



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

W. Cart. 1870.

E. 198



AZ 4168

ENGINE 10 LAF
~~E. 191~~

Handbuch
der
Archäologie der Kunst

von
[Carl] [Eduard]
R. D. Müller.

Dritte, nach dem Handexemplare des Verfassers vermehrte Auflage,

mit Zusätzen

Ar 41

[Eduard]^{von}
Fr. G. **Welter.**
[Eduard]

: : qén.

Breslau,

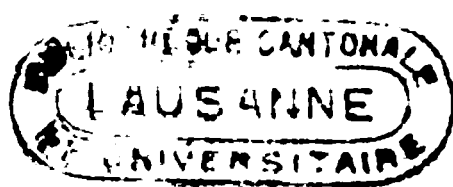
im Verlage bei Josef Marx und Comp.

1848.

Kayser

D O N

S-S.



Druckfehlerverzeichnis.

- Ö. VIII., 3. 8** lies ihre f. ihren.
— — **3. 19** lies den Entschluß.
— **X., 3. 5 v. u.** del. auch von der Seite.
— **536, 3. 2 v. u. l. IV. f. IX.** und **H. Brunn f. Ö.**
— **604, 3. 26 l.** nicht f. ächt.

Z u f ä g e.

- Ö. 228, 3. 3 v. u.** Canina Etruria maritima. I. 1847, tv. 2, mon. eretto in Cere all' imper. Claudio dai dodici popoli dell' Etruria.
Ö. 615, 3. 3 v. u. Annali XVIII. p. 240.
— **663, 3. 9** Vierzehn Provinzen in Figuren, Canina Etr. marit. I. tv. 3.
— **742, 3. 16 v. u.** An einer in Rertsch (Pantikapäum) gefundenen Vase, späteren Styls und eingeführt aus Italien, der Anfang einer Lampadophorie; die Fackel wird am Altar (des Prometheus) angezündet. Nach einer Durchzeichnung.
— **753, 3. 2 v. u.** G. Friedländer de operibus anaglyphis in mon. sepulchr. Graecis. Regiom. Boruss. 1847. 8vo.
-

Vorrede zur zweiten Ausgabe.

Da das Buch, welches ich dem Publicum hiermit zum zweitenmal übergebe, in seiner frühern Gestalt brauchbar gefunden worden ist: so habe ich diese im Ganzen unverändert bestehen lassen, und auch einige neuhinzugekommene Paragraphen (S. 75*. 157*. 241*. 324*. 345*. 345**.) so bezeichnet, daß die bisherige Reihenfolge dadurch nicht gestört wird. Ich bin freilich gewahr, daß in einem Handbuche der Archäologie noch manche andre Mittheilungen über Inschriften, Münzen und die topographischen Beziehungen der Denkmäler erwartet werden konnten: aber ich mußte nach meinem Plane Alles ausschließen, wodurch unsre Kenntniß der bildenden Kunst im Alterthum nicht unmittelbar gefördert wird, und durfte also z. B. auch die Münzen nur als höchstbedeutende Reste der alten Kunst, nicht aber als Denkmäler des politischen Lebens und Handelsverkehrs der Alten — die noch zu wenig hervorgehobne Hauptrücksicht bei diesem Studium — in Betracht ziehen. Auf der andern Seite bin ich eben so überzeugt, daß auch in der Darlegung der innern Prinzipien der alten Kunst, von denen die Künstler bewusst oder unbewußt bei der Entwicklung ihrer Ideen geleitet wurden, bei weitem mehr geleistet werden kann, als dies Handbuch angiebt: jedoch hielt ich auch bei dieser

*

neuen Bearbeitung den Gedanken fest, daß es doch nur bestimmt sein könne, die Summe aus der bisherigen Bearbeitung der Wissenschaft zu ziehen, und daher nur die sichersten und einleuchtendsten Bemerkungen über diese im höhern Zusammenhange noch zu wenig verhandelten Fragen mitzutheilen habe. Eine ähnliche Entsagung mußte ich mir in Betreff der Kunstmythologie zur Pflicht machen, über welche meine Ansichten noch immer von denen sehr abweichen; welche die jetzige Generation archäologischer Forscher größtentheils bekennt. Wenn nach dieser die Bildner des Alterthums gewisse Grundideen des Heidenthums mit Bewußtsein und Absicht in ihren Werken auszudrücken suchten, die daher gleichsam wie Hieroglyphen einer physischen Theologie zu deuten seien: so ist, nach meiner Ueberzeugung, von dem Künstler der Blüthezeit der alten Kunst im Ganzen nur so viel Kenntniß des väterlichen Glaubens zu erwarten, wie von jedem Manne aus dem Volke; alles Andre aber war bei den schöpferischen Geistern unter den Künstlern eine eben so freie und ihnen eigenthümliche und nur von den Forderungen ihrer Kunst abhängige Thätigkeit, wie die Ausbildung irgend eines Mythos zu einer Sophokleischen Tragödie. Wie aber auch diese Frage, die in unsrer Zeit eine gründliche Erörterung verdiente, entschieden werden mag: so wird es doch diesem Handbuch von den Anhängern jener Lehre nicht zum Vorwurfe gemacht werden können, daß es von einer antiken Theologie, die aus den Kunstwerken allein zu schöpfen sei, bis jetzt nur Weniges zu melden hat.

Um desto mehr bin ich bemüht gewesen, die in mein Buch aufzunehmenden Fakta, innerhalb der Gräzen meines Plans, zu vervollständigen, schärfer zu bestimmen und genauer zu ordnen. Man wird die großen Erweiterungen, die die Kenntniß der alten Kunst in den letzten Jahren erhalten hat, nicht nach flüchtig zusammengerafften Notizen äußerlich angeschoben, sondern durch fortgesetzte Aufmerksamkeit in das Ganze verwebt finden. Die zahlreichen Beurtheilungen, die dem Werke von gelehrten Archäologen

zu Theil geworden, sind sorgfältig benutzt worden. Ueberhaupt aber darf ich sagen, daß die Arbeit dieser zweiten Ausgabe kaum geringer gewesen ist, als die, welche ich zuerst auf das Buch überhaupt gewandt habe.

Zwischen dem Zuwenig und Zuviel des mitgetheilten Stoffes überaß die rechte Mitte getroffen zu haben, darf ich mir freilich nicht einbilden. Die festen Grundsätze, die ich mir über die aufzunehmenden Fakta und Denkmäler gebildet, wird der Kenner der Sache leicht herausfinden: aber in sehr vielen Fällen konnte doch nur ein subjectives, oft nur ein momentanes Gefühl leiten. Meine Aufgabe wurde dadurch erschwert, daß ich mein Buch zugleich zur Grundlage von mündlichen Vorträgen und zum Handbuche für das Privatstudium bestimmte, indem eine Absonderung des einen Zweckes von dem andern in der gegenwärtigen Lage unsrer Studien nicht rathsam sein möchte. Daher ist denn in diesem Buche viel mehr Stoff gegeben, als ein akademisches Collegium etwa in hundert Stunden verarbeiten und entwickeln kann; und wenn es auch vielleicht archäologischen Vorlesungen von sehr verschiedner Art zum Grunde gelegt werden könnte, wird die Benutzung desselben doch immer eine freie und eigenthümliche sein müssen: wie der Verfasser selbst nach längerer Erfahrung es in der letzten Zeit am zweckmäßigsten gefunden hat, schon in den ersten oder geschichtlichen Theil das Wissenswürdige über Technik, Formenbildung und Gegenstände der alten Kunst herüber zu nehmen, ohne darum weniger überzeugt zu sein, daß die systematische Disposition des zweiten Theils für das Studium wesentliche Vortheile gewährt.

Dem von mehreren Seiten geäußerten Bedürfniß eines Registers hat Herr Dr. A. Lion, welcher auch die Correctur dieser Ausgabe hauptsächlich besorgt hat, wenigstens in den Punkten entsprochen, zu deren Auffindung die Kenntniß der Anordnung des Buches nicht schon hinreicht. Ein Alles umfassendes Register würde den Umfang des Werks zu sehr ausgedehnt haben.

Auch die Nachträge habe ich auf das Wichtigste beschränkt; weil, wenn ich die Notizen, welche ich aus den während des Druckes erschienenen Werken, ganz so wie aus den früher herausgenommenen, ausgezogen, dafür hätte benutzen wollen, der Gebrauch des Buches sehr unbequem geworden wäre. Irgend eine Gränze muß doch hier angenommen werden, und so kann im Ganzen das Ende des J. 1833. als der Zeitpunkt betrachtet werden, bis zu welchem die archäologische Literatur, soweit sie nach Göttingen gelangt war, für dies Handbuch mit einer gewissen systematischen Gleichförmigkeit benutzt worden ist.

Göttingen, im Januar 1835.

Vorrede des Herausgebers.

Die neue Ausgabe dieses Buchs übernahm ich nach dem dringenden Wunsche der hochachtbaren hinterlassenen Gattin des Verfassers und seiner nächsten Freunde. Wie dasselbe bisher dem Studium der alten Kunst und ihrer Denkmäler anerkannt sehr förderlich gewesen ist, so wird es ihm ohne Zweifel auch künftig gute Dienste thun, und wenn es zuerst nach seiner ganzen Einrichtung unvermeidlich bei Manchen auch einen Irrthum veranlaßt haben mag, die Vorstellung nämlich, daß die Kenntniß der alten Kunst eine ziemlich leichte und beiläufig zu erlangen sei, so muß gerade die Ausbreitung des Studiums selbst, die durch das zweckmäßig und geschickt ausgeführte Compendium und Repertorium vermehrt wird, auch beitragen zu der Vertiefung in den Gegenstand zu veranlassen. Denn wie verschieden ein oberflächliches leichtes Wissen von der Kenntniß der Kunstgegenstände selbst und ihres Zusammenhangs sei, muß für Alle offenbar werden, sobald sich erst Viele mit ihnen beschäftigen, und gar Manche werden dann bald gewahr werden, wie viel mehr dazu gehöre nur ein einziges Monument richtig aufzufassen, zu beurtheilen oder gründlich und sicher zu erklären, als alle die vielen in dem Buch zusammengedrängten Monumente, Namen, Zahlen, Stellen und Citate mit dem Gedächtniß oder mit matten unbestimmten und unfruchtbaren Vorstellungen zu umfassen.

Der Verfasser hatte bis zu seiner Reise nach Griechenland, von der er nicht heimgekehrt ist, aus allen neu erschienenen Schriften alles in den Plan seines Buchs Einschlagende in einem mit weißem Papier durchschossnen Exemplar sehr fleißig eingetragen, nachdem er es vorher auf kleinen an Ort und Stelle leicht unterzubringenden Zetteln ausgezogen hatte. Von diesen Zetteln waren eine beträchtliche Menge noch unübertragen zwischen den Blättern eingelegt, zum Theil auch noch unvertheilt an ihren Stellen haufenweise liegen geblieben. Die eingeschriebenen finden sich zwar ungefähr in der Gegend der Seiten, wohin sie gehören, doch war die genauere Stelle, die sie am süglichsten einnehmen konnten, meistens erst noch zu bestimmen. Diese Zusätze sind äußerst flüchtig geschrieben und so schwer zu lesen, daß sie ohne Auffuchen der Stellen in Büchern und der Monumente, worauf sie sich beziehen, meistens gar nicht zu entziffern und zu benutzen gewesen sein würden. Dies Nachschlagen würde ich zwar auch außerdem aus andern Gründen fast in allen Fällen notwendig gefunden haben. Und so groß ist die Anzahl dieser Zusätze, daß ich nicht weiß, ob ich dem Geschäfte mich zu unterziehen Entschluß gefaßt haben würde, wenn ich sie im voraus gekannt hätte.

Berichtigungen oder Abänderungen hat der Verfasser nur selten vorgenommen oder angedeutet. Hätte er selbst von seinem Werk eine neue Ausgabe machen können, so würden sie vermuthlich nicht seltner als in der zweiten vorkommen. Dann hätte er wahrscheinlich auch von den früher niedergeschriebenen Zusätzen, nachdem unterdessen immer mehr Neues hinzugekommen wäre, gar manche unterdrückt, um das Gleichmaß, worauf er im Ganzen sorgfältig bedacht war, zu erhalten. Dem fremden Herausgeber schien es mir nicht zuzukommen eine strenge Auswahl unter diesen Zusätzen zu treffen, sondern eher im Beibehalten etwas zu weit zu gehen und nur diejenigen auszuschließen, die ihm entschieden entbehrlich geworden oder zur Aufnahme unmittelbar nicht bestimmt gewesen zu sein schienen.

Der andre Theil meiner Arbeit besteht in Erweiterung und Fortsetzung des Werks bis auf die neueste Zeit nach dessen eignen

Plan und Charakter. Aus Rücksicht auf diese mußte ich es ungleich mehr darauf absehn, das Buch mit dem Wichtigsten der seit Jahren hinzugekommenen Denkmäler und gelehrten Arbeiten oder auch mit vielen von dem Verfasser nur übersehenen Nachweisungen von älteren Monumenten, älterer Litteratur zu bereichern, als mir für eigene Ansichten und Bemerkungen geeignete Stellen aufzusuchen. Insbesondere habe ich vermieden durch häufige Einschüßel in dem Zusammenhang der Kunstgeschichte sowohl als des theoretischen Theils etwas Fremdartiges, einen merkwürdigen Bestandtheil einer neuen Arbeit in die alte einzumischen. Nur die wichtigsten neueren Entdeckungen mußten nothwendig in die Geschichte aufgenommen, und über einige wichtigere Punkte der Technik durften abweichende Ansichten nicht unterdrückt werden. Jemehr meine Zusätze sich an das Einzelne hielten ohne in das Allgemeine und das Innere einzugreifen, um so angemessener schienen sie mir dem Zwecke zu sein. Daher fallen sie hauptsächlich in die Uebersicht der Gegenstände der alten Kunst, obgleich ich die vorliegende kunstmithologische Darstellung der Götter nicht durchgängig für die einfachste, oder die richtigste, oder die erschöpfendste ausgeben will und in den Heroenmythen die Eintheilung der Monumente, eben so wie auch der epischen Sagen selbst nach den Stämmen für nachtheilig halte. Von Kunstwerken war der Zuwachs so sehr groß, daß weder alle größern Kupferwerke, noch die Schriften des archäologischen Instituts in Rom und andere Zeitschriften, worin fortwährend eine Menge von Denkmälern erwähnt, beschrieben und besprochen werden, eben so stark als mit früheren von dem Verfasser geschehn ist, ausgebeutet werden durften. Noch weniger konnte ich daran denken, aus der Fülle von nicht öffentlich bekannt gemachten Denkmälern, die ich in meinen Papieren aus den Zeiten eines mehrmaligen Aufenthalts in Italien in den letzten Jahren, so wie von Reisen in Griechenland und Sicilien, Deutschland, Holland, Frankreich und England her aus öffentlichen und Privatsammlungen verzeichnet aufbewahre, einen andern als sehr beschränkten Gebrauch zu machen, da sie sich nicht ohne mehr Worte hätten

anführen lassen. Manche Werke zu sonsther angeführten Monumenten durchgängig mitzucitiren nach der Weise des Verfassers, wie z. B. Pistolesi Vaticano, den er für die folgende Auflage ausgezogen hatte, Inghirami's Vasi fittili u. a., schien mir überflüssig. Von den Gemmenabdrücken des archäologischen Instituts sind die 5. und 6. Centurie (Bullet. 1839. p. 97.) nicht gleich den vier ersten eingetragen worden. Von Gerhard's auserlesenen Vasen war der 3. Band nur bis Taf. 234. in meinen Händen, von der Élite céramographique ein noch kleinerer Anfang des 3., von dem Museo Borbonico erst die Hälfte des 14. Bandes. Je sparsamer der Raum zu benutzen war, um so mehr habe ich gesucht mich auf das Wichtigere und das Verstedtere, das Vereinzelte im Anführen und Beifügen zu beschränken, und die auf diesem Gebiet wohl bewandert sind, werden aus dem Ganzen zu entschuldigen wissen, wenn der Tact der wünschenswürdigsten Auswahl nach ihrer nähern Erfahrung in besondern Kreisen mich im Drang andrer Geschäfte und selbst des Drucks hier und da verlassen hat oder das Rechte mir nicht zu rechter Zeit gegenwärtig gewesen ist. Meine Zusätze sind sämmtlich durch Klammern abge sondert worden, um auch von der Seite den Grundsatz, das Werk in seiner Vollständigkeit bis auf den letzten Buchstaben und völlig unverändert dem Publicum von neuem zu übergeben, auch von dieser Seite aufrecht zu halten.

Bonn d. 15. August 1847.

J. G. Welcker.

Notiz über die Abkürzungen und Ausführungs-Arten.

- C. A. bedeutet Catalogus artificum (von Sillig).
C. I. — Corpus Inscriptionum Graecarum (von Böckh).
D. N. — Doctrina numerorum (von Eckhel).
D. A. K. — Denkmäler der Alten Kunst, f. S. 23.
G. — Galerie, Galeria. G. M. — Galerie mythologique (von Millin).
g. — gens (bei den sog. Familien-Münzen). g. — gegen.
Inst. — Istituto di corrispondenza archeologica, f. S. 22.
M. — Museum, Musée, Museo.
M. I. Mon. In. — Monumenti inediti, Monumens inédits.
M. — Münzen.
N. — Numi. N. Brit. — Veterum popul. et regum numi qui
in Museo Britannico asservantur (von L. Combe).
N. H. — Naturalis historia (von Plinius).
N. Pomp. — Pompejana, new series (von W. Gill).
N. — Norden. O. — Osten. S. — Süden. W. — Westen.
N. — Nummer (bei Aufzählungen von Denkmälern).
Ol. — Olympiade.
P. gr. — Pierres gravées.
PCI. M. PCI. — Il Museo Pio-Clementino, f. S. 21.
r. l., die R. die L. — rechts, links, die Rechte, die Linke.
S. — Sohn. st. — stirbt.
T. — Tempel.
V. — Villa.

× verbindet die Zahlen der Länge und Breite eines Rechtecks.

In Büchertiteln bedeutet B. Berlin, F. Firenze, L. London, N. Napoli, P. Paris, R. Roma, V. Venezia.

In dem kunstmithologischen Abschnitt bezeichnen die einzelnen Anfangsbuchstaben stets die Gottheit, die in der Ueberschrift und dem Columnen-Titel genannt ist.

Die Ziffern bei L. bezeichnen die Nummern, welche die Antiken des Musée Royal im Louvre nach der Description von 1830. (f. S. 353.) haben, bei den Antiken in Dresden die des Verzeichnisses von 1833. (f. S. 357.), bei denen in München die der Beschreibung der Glyptothek von Klenze und Schorn, welche in der neuern Ausgabe von 1833. dieselben geblieben sind. Die Antiken des Britischen Museums sind einigemal nach den Nummern angeführt, die sie im Jahre 1822. hatten.

A. mit einer Ziffer citirt die Anmerkung des Paragraphen; die bloße Ziffer den Abschnitt des §. selbst. Die Anmerkungen gehören stets zu dem Abschnitt des §., der die entsprechende Zahl am Rande hat.

Bouill., das Werk des Meisters Bouillon (s. S. 22.), ist um der Kürze willen immer so citirt worden, daß die Kupfertafeln vom Anfange bis zum Ende jedes Bandes durchgezählt worden sind.

Micali's Kupferwerk (s. S. 198.) wird immer in der neuen erweiterten Gestalt angeführt, wenn die ältere Ausgabe nicht ausdrücklich genannt ist.

Mionnet's Empr. bezieht sich auf die in dem Catalogue d'une collection d'empreintes. P. an 8. verzeichneten Münzabdrücke, welche die hiesige archäologische Sammlung mit einem großen Zuwachs von spätern Abdrücken aus derselben Hand besitzt. Die letzteren sind nach der Nummer, welche sie in Mionnet's Description de Médailles antiques Grecques et Romaines tragen, angeführt. Mionnet Pl. bezeichnet den der Description beigegebenen Band mit Kupfern.

Bei der Aufzählung von Denkmälern einer Art bezeichnet ein Semicolon zwischen den Anführungen die Verschiedenheit des Denkmals. Z. B. werden durch M. PCl. II, 30.; M. Cap. III, 32. zwei verschiedene Statuen, durch M. PCl. I, 12. Bouill. I, 15. eine und dieselbe angezeigt.

Das Zeichen [] für Bücher, die der Verf. ohne eigene Ansicht anführte, ist in der zweiten Ausgabe verschwunden, weil der Verf. außer der hiesigen Universitäts-Bibliothek für die Zwecke dieses Handbuchs auch (im Herbst 1830.) die Königl. Bibliothek in Berlin und (im Herbst 1833.) die mit dem k. k. Antiken-Cabinet in Wien verbundene archäologische Büchersammlung durchgesehen.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung.

A. Theoretische.

- | | | |
|----|---|----------|
| 1. | Zergliederung des Begriffes Kunst. §. 1 ff. | S. 1 ff. |
| 2. | Die einfachsten und allgemeinsten Gesetze der Kunst. §. 9. | 4. |
| 3. | Einteilung der Kunst. §. 16. | 6. |
| 4. | Allgemeines über die geschichtliche Erscheinung der Kunst, insonderheit der bildenden. §. 29. | 14. |
| | B. Litterarische. §. 35. | 16. |
-

Geschichte der Kunst im Alterthum.

Die Griechen.

Erste Periode bis gegen Ol. 50.

- | | | |
|----|---|-----|
| 1. | Allgemeine Bedingungen und Hauptzüge der Kunstentwicklung. §. 40. | 24. |
| 2. | Architektonik. §. 45. | 26. |
| 3. | Die übrige Tektonik. §. 56. | 36. |
| 4. | Bildende Kunst. §. 64. | 42. |
| 5. | Anfänge der Malerei. §. 73. | 51. |

Zweite Periode. Von Ol. 50 bis 80.

- | | | |
|----|--|-----|
| 1. | Der Charakter der Periode im Allgemeinen. §. 76. | 55. |
| 2. | Architektonik. §. 80. | 57. |
| 3. | Bildende Kunst. | |
| | a. Verbreitung derselben. §. 82. | 61. |
| | b. Cultusbilder. §. 83. | 63. |
| | c. Ehrenbildsäulen. §. 87. | 66. |
| | d. Mythologische Figuren als Weihgeschenke. §. 89. | 67. |
| | e. Tempelsculpturen. §. 90. | 68. |
| | f. Styl der bildenden Kunst. §. 91. | 72. |
| | g. Ueberreste der bildenden Kunst. §. 96. | 75. |
| | Stein- und Stempelschneidekunst. §. 97. | 80. |
| 4. | Malerei. §. 99. | 83. |

Dritte Periode. Von Ol. 80 bis 111.

1.	Die Ereignisse und der Geist der Zeit in Beziehung auf die Kunst. §. 100.	S. 87.
2.	Architektonik. §. 105.	91.
3.	Bildende Kunst.	
	a. Die Zeit des Phidias und Polykleitos. §. 112.	100.
	b. Die Zeit des Praxiteles und Pysippos. §. 124.	117.
	Stein- und Stempelschneidekunst. §. 131.	134.
4.	Mahlerei. §. 133.	137.

Vierte Periode. Von Ol. 111 bis 158, 3.

1.	Ereignisse und Charakter der Zeit. §. 144.	149.
2.	Architektonik. §. 149.	153.
3.	Bildende Kunst. §. 154.	158.
	Stein- und Stempelschneidekunst. §. 161.	168.
4.	Mahlerei. §. 163.	170.
	Plünderungen und Verheerungen Griechenlands. §. 164.	173.

Episode. Von der Griechischen Kunst bei den Italischen Völkern vor Ol. 158, 3.

1.	Griechischer Urstamm. §. 166.	177.
2.	Strußer. §. 167.	179.
3.	Rom vor dem J. d. St. 606. §. 179.	198.

Fünfte Periode. Von 606 der Stadt (Ol. 158, 3.) bis zum Mittelalter.

1.	Allgemeines über den Charakter und Geist der Zeit. §. 183.	204.
2.	Architektonik. §. 188.	208.
3.	Bildende Kunst. §. 196.	224.
4.	Mahlerei. §. 208.	245.
	Die Zerstörungen. §. 214.	254.

Anhang. Die ungrischen Völker.

I. Egyptier.

1.	Allgemeines. §. 215.	257.
2.	Architektonik. §. 219.	266.
3.	Bildende Künste und Mahlerei.	
	a. Technik und Behandlung der Formen. §. 228.	276.
	b. Gegenstände. §. 232.	283.

II. Die Syrischen Stämme. §. 234. 292.

A. Babylonier.

1.	Architektonik. §. 235.	292.
2.	Bildende Kunst. §. 237.	295.

B. Phönicier und benachbarte Stämme.

- | | | |
|----|-------------------------|---------|
| 1. | Architektonik. §. 239. | Σ. 297. |
| 2. | Bildende Kunst. §. 240. | 299. |

C. Kleinasien. §. 241.*	303.
-------------------------	------

III. Völker vom Arischen Stamme. §. 242. 305.

- | | | |
|----|--------------------------|------|
| 1. | Architektonik. §. 243. | 306. |
| 2. | Bildende Kunst. §. 245.* | 309. |

IV. Indier. §. 249.	316.
---------------------	------

Systematische Behandlung der antiken Kunst.

**Propädeutischer Abschnitt. Geographie
der alten Kunstdenkmäler.**

- | | | |
|----|-------------------------------------|------|
| 1. | Allgemeines. §. 251. | 320. |
| 2. | Griechenland. §. 252. | 322. |
| 3. | Asien und Africa. §. 255. | 327. |
| 4. | Italien. §. 257. | 330. |
| 5. | Der Westen Europa's. §. 262. | 350. |
| 6. | Deutschland und der Norden. §. 264. | 357. |

**Erster Hauptabschnitt. Tektonik.
§. 266. 365.**

I. Gebäude. Architektonik. §. 267.	365.
------------------------------------	------

- | | | |
|----|--|------|
| 1. | Baumaterialien. §. 268. | 366. |
| 2. | Die einfachen geometrischen Grundformen. §. 273. | 370. |
| 3. | Die Architekturstücke. §. 275. | 372. |
| 4. | Arten der Gebäude. §. 286. | 385. |

II. Geräthe und Gefäße. §. 297.	408.
---------------------------------	------

**Zweiter Hauptabschnitt. Bildende
Kunst (nebst Malerei). §. 303. 419.**

Erster Theil. Von der Technik der alten Kunst. §. 304.	419.
---	------

I. Mechanische Technik.

A. Der Plastik im weitern Sinne.

- | | | |
|----|---|------|
| 1. | Die Bildnerei in weichen oder erweichten Massen. | |
| | a. Arbeit in Thon oder ähnlichen Stoffen. §. 305. | 420. |
| | b. Metallguß. §. 306. | 423. |

2. Die Arbeit in harten Massen.
 - a. Holzschnitzerei. §. 308. S. 427.
 - b. Bildhauerei. §. 309. 428.
 - c. Arbeit in Metall und Elfenbein. §. 311. 432.
 - d. Arbeit in Edelsteinen. §. 313. 438.
 - e. Arbeit in Glas. §. 316. 445.
 - f. Stempelschneidekunst. §. 317. 447.

B. Zeichnung auf ebner Fläche.

1. Durch Auftrag von Farbstoffen weicher und flüssiger Art.
 - a. Einfarbige Zeichnung und Malerei. §. 318. 449.
 - b. Malerei mit Wasserfarben. §. 319. 449.
 - c. Enkaustische Malerei. §. 320. 453.
 - d. Vasenmalerei. §. 321. 456.
2. Durch Zusammensetzung fester Stoffe, Mosaik. §. 322. 458.
- II. Optische Technik. §. 323. 462.

Zweiter Theil. Von den Formen
der bildenden Kunst. §. 324*.

I. Formen der Natur und des Lebens.

A. Vom menschlichen Körper.

1. Allgemeine Grundsätze. §. 325. 467.
2. Charakter und Schönheit der einzelnen Formen.
 - a. Studien der alten Künstler. §. 328. 470.
 - b. Behandlung des Gesichts. §. 329. 471.
 - c. Behandlung des übrigen Körpers. §. 331. 476.
 - d. Proportionen. §. 332. 478.
 - e. Colorit. §. 333. 480.
 - f. Vermischung menschlicher Bildung mit andern For-
men. §. 334. 480.
 - g. Der Körper und die Gesichtszüge in Bewegung.
§. 335. 482.

B. Bekleidung des Körpers.

1. Allgemeine Grundsätze. §. 336. 485.
2. Griechische Männerkleider. §. 337. 487.
3. Frauengewänder. §. 339. 492.
4. Römische Tracht. §. 341. 496.
5. Waffentracht. §. 342. 497.
6. Behandlung der Draperie. §. 343. 499.

C. Von den Attributen und attributiven
Handlungen. §. 344.

- II. Von der Kunst geschaffne Formen. §. 345. 502.

Dritter Theil. Von den Gegenständen
der bildenden Kunst. §. 346.

S. 509.

I. Mythologische Gegenstände. §. 347.

509.

A. Die Olympischen Zwölfgötter.

1. Zeus. §. 349.	512.
2. Hera. §. 352.	522.
3. Poseidon. §. 354.	526.
4. Demeter. §. 357.	532.
5. Apollon. §. 359.	539.
6. Artemis. §. 363.	552.
7. Hephästos. §. 366.	559.
8. Pallas Athena. §. 368.	562.
9. Ares. §. 372.	573.
10. Aphrodite. §. 374.	576.
11. Hermes. §. 379.	586.
12. Hestia. §. 382.	593.

B. Die übrigen Gottheiten.

1. Dionysischer Kreis.	
a. Dionysos. §. 383.	594.
b. Satyrn. §. 385.	603.
c. Silene. §. 386.	609.
d. Pane. §. 387.	611.
e. Weibliche Figuren. §. 388.	614.
f. Kentauren. §. 389.	617.
g. Dionysos Thiasos im Ganzen. §. 390.	619.
2. Kreis des Gros. §. 391.	622.
3. Musen. §. 393.	629.
4. Heilgötter. §. 394.	632.
5. Urwelt, Menschenschöpfung. §. 395.	634.
6. Unterwelt und Tod. §. 397.	639.
7. Schicksal und Weltordnung. §. 398.	644.
8. Zeit. §. 399.	646.
9. Lichtwesen. §. 400.	647.
10. Winde. §. 401.	652.
11. Das Element des Wassers. §. 402.	653.
12. Die Vegetation des Landes. §. 404.	659.
13. Land, Stadt und Haus. §. 405.	661.
14. Menschliche Thätigkeiten und Zustände. §. 406.	665.
15. Alt-Italische Götter. §. 407.	669.
16. Fremde, orientalische Götter. §. 408.	670.

C. Heroen. §. 409.

673.

1. Herakles. §. 410.	674.
2. Die übrigen Heroenkreise (nach geographischer Ordnung). §. 412.	685.

II. Gegenstände des Menschen=Lebens.

A. Individueller Art.

- | | |
|---------------------------------------|---------|
| 1. Historische Darstellungen. §. 419. | S. 724. |
| 2. Porträtbildungen. §. 420. | 728. |

B. Allgemeiner Art.

- | | |
|--|------|
| 1. Cultushandlungen. §. 422. | 735. |
| 2. Alonen. §. 423. | 740. |
| 3. Krieg. §. 426. | 748. |
| 4. Jagd, Landleben, Wirthschaftliches. §. 427. | 749. |
| 5. Häusliches u. eheliches Leben. §. 428. | 752. |
| 6. Tod. §. 431. | 757. |

III. Gegenstände aus der übrigen Natur.

- | | |
|----------------------------------|------|
| 1. Thiere und Pflanzen. §. 433. | 759. |
| 2. Arabeske, Landschaft. §. 435. | 763. |
| 3. Amulette, Symbole. §. 436. | 765. |
-

Einleitung.

A. Theoretische.

1. Bergliederung des Begriffes Kunst.

§. 1. Die Kunst ist eine Darstellung, d. h. eine 1
Thätigkeit, durch welche ein Innerliches, Geistiges in die
Erscheinung tritt. — Sie will nichts als darstellen, und un- 2
terscheidet sich dadurch, daß sie sich darin genügt, von allen
praktischen, auf einen besondern Zweck des äußern Lebens
gerichteten Thätigkeiten.

2. Weil die Kunstübung zwecklos ist, heißt sie oft, besonders
bei praktisch gesinnten Völkern, ein Spiel, ludus. Nützliche Kunst im
Gegensatz der schönen ist nichts als Handwerk.

2. Die nähere Bestimmung wird besonders durch die 1
Art des Zusammenhangs zwischen dem Innern
und Außern, Darstellenden und Dargestellten, in der
Kunst gegeben. Dieser Zusammenhang muß durchaus ein 2
in der Natur des Menschen mit Nothwendigkeit
gegebener, nicht durch willkürliche Satzung angenomme-
ner sein. Er ist kein Gegenstand des Erlernens, wenn er 3
auch auf verschiedene Naturen, verschiedene Bildungsstufen
stärker oder schwächer wirken kann.

3. Die geistige Bedeutung einer Reihe von Tönen, der Charakter
und Ausdruck eines Gesichtes wird nicht erlernt, obgleich von dem Einen
stärker und feiner empfunden als vom Andern. Die Natur selbst hat

diese Sympathie unseres Gemüthes mit den sinnlichen Formen gegründet, auf welcher alle Kunst beruht.

- 1 3. Zugleich ist dieser Zusammenhang in der Kunst ein
so enger und inniger, daß das innere oder geistige Mo-
ment unmittelbar zur äußern Darstellung antreibt, und sich
2 selbst erst im Geiste durch die Darstellung vollständig ent-
wickelt. — Daher die Kunstthätigkeit gleich von Anfang in
der Seele auf das äußere Darstellen gerichtet ist, und die
Kunst überall als ein Machen, Schaffen (Kunst, τέχνη)
angesehen wird.

1. Die Kunstdarstellung ist nach Kant, Kritik der Urtheilskraft S. 251., eine eigentliche Darstellung, *ὑποτύπωσις*, exhibitio, kein Charakterismus, wie die Sprache, welche nur Mittel zur Reproduktion der Begriffe ist, nicht die Begriffe unmittelbar darstellt.

- 1 4. Das Äußere oder Darstellende in der Kunst ist
2 eine sinnliche Form. Entweder kann nun die sinnliche Form,
welche ein inneres Leben auszusprechen vermag, durch die
Phantasie geschaffen werden, oder auch den äußern Sinnen
3 in der Erscheinungswelt entgegentreten. Da aber schon das
gemeine Sehen, noch viel mehr aber jedes künstlerische, zugleich
eine Thätigkeit der Phantasie ist: so muß die Formen bildende
Phantasie überhaupt als das Haupt-Vermögen der
Kunstdarstellung bezeichnet werden.

3. „Der Maler malt eigentlich mit dem Auge; seine Kunst ist die Kunst regelmäßig und schön zu sehen. Sehen ist hier ganz aktiv, durchaus bildende Thätigkeit.“ Novalis II. S. 127. — Der Unterschied der nachahmenden und der freischaffenden Kunst ist daher nicht so scharf als es scheinen kann.

5. Der Schöpfung oder phantasievollen Auffassung der Kunstform schließt sich als eine untergeordnete, aber doch mit jener nahe zusammenhangende Thätigkeit die Darstellung der Form im Stoffe an, welche wir die Ausführung nennen.

3. B. die Darstellung des musikalischen Tons durch den Gesang oder Instrumente, der Form eines organischen Körpers in Stein oder durch Farben. Je weniger die Kunstthätigkeit entwickelt ist, um desto

weniger trennt sich die Ausführung von der Schöpfung der Kunstform, und das Bilden im Stoffe scheint das Erste, Ursprüngliche zu sein.

6. Das Innere oder Dargestellte in der Kunst, das geistige Leben, dessen entsprechender und befriedigender Ausdruck die Kunstform ist, die Seele dieses Körpers, nennen wir die Kunstidee; wir verstehen darunter ganz allgemein die Stimmung und Thätigkeit des Geistes, aus welcher die Auffassung der bestimmten Form hervorgeht.

Auch ein der Natur nachgebildetes Kunstwerk hat doch immer sein inneres Leben in der Kunstidee, das heißt in der geistigen Bewegung, zu welcher die Anschauung des Gegenstandes anregte.

7. Die Kunstidee ist niemals ein Begriff, indem der Begriff ein Fach ist, in welches verschiedene Erscheinungen hineinpassen, die Kunstidee aber mit der ganz besondern Form des Kunstwerks in der innigsten Uebereinstimmung stehen (S. 3.), also selbst ein ganz Besonderes sein muß; daher auch die Idee eines Kunstwerks durch die Sprache, als den Ausdruck von Begriffen, niemals auf eine ganz genügende Weise bezeichnet werden kann.

Diese Idee hat keinen Ausdruck als das Kunstwerk selbst. Darstellungen von Begriffen in der Kunst (z. B. der Wahrheit) sind nur scheinbar. Nicht ein Begriff wird durch das Kunstwerk dargestellt, sondern eine Summe ihm zu Grunde liegender concreter Vorstellungen und Eindrücke. Die Allegorie, welche Begriffe durch äußere Gestalten, mit dem Bewußtsein ihrer Verschiedenheit, andeutet, ist ein Spiel des Verstandes, welches nicht im Kreise der eigentlichen Kunstthätigkeit liegt.

8. Vielmehr ist die Kunstidee eine Vorstellung eigenthümlicher, individueller Art, welche zugleich mit einer starken und lebhaften Empfindung der Seele verbunden ist, so daß bald Vorstellung und Empfindung in einem geistigen Zustande (einer dunkeln Stimmung) vereinigt liegen, bald die Vorstellung gesonderter hervortritt, aber doch immer bei der Erschaffung, wie bei dem Aufnehmen der Kunstform, die Empfindung vorherrschend bleibt.

1. Interessant redet von der dunkeln Totalidee, welche der

Hervorbringung eines Kunstwerks, wie der Keim der Pflanze, vorausgeht, Schiller in dem Briefwechsel mit Goethe, Bd. vi. Br. 784. S. 34. Schillers außerlesene Briefe iii. S. 228.

2. Man vergleiche die Kunstidee einer einfachen Melodie, welche eine gewisse Stimme der Seele ausdrückt, mit der eines verwandten, plastischen Kunstwerks. Die Musik eines Dithyrambus und eine Bacchische Gruppe haben eng verwandte Kunstideen darzustellen, aber die Gruppe stellt die zum Grunde liegende Idee, auch abgesehen von dem festeren sinnlichen Eindruck der Kunstformen, zu höherer Bestimmtheit der Vorstellung ausgebildet und entwickelt dar.

2. Die einfachsten und allgemeinsten Gesetze der Kunst.

- 1 9. Die Gesetze der Kunst sind nichts Anders als die Bedingungen, unter welchen allein das Empfindungsleben der menschlichen Seele durch äußere Formen in eine ihm wohlthätige Bewegung gesetzt werden kann; sie bestimmen die Kunstform nach den Forderungen des Empfindungslebens, und haben also in der Beschaffenheit des Empfindungsvermögens ihren Grund.

2. Diese Beschaffenheit wird hier nur an den Aeußerungen erkannt, die Erforschung derselben gehört der Psychologie.

10. Zuerst muß die Kunstform, um das Empfindungsvermögen in eine zusammenhängende Bewegung zu versetzen, eine allgemeine Gesetzmäßigkeit haben, die als Beobachtung mathematischer Verhältnisse oder organischer Lebensformen erscheint; ohne diese Gesetzmäßigkeit hört sie auf Kunstform zu sein.

Die Musik wirkt nur dadurch, daß sie sich mathematischen Verhältnissen, die Plastik dadurch, daß sie sich den organischen Naturformen einverleibt; reißt sie sich von dieser los, so verliert sie den Boden, auf dem sie sich unserm Geiste annähern kann.

11. Diese Gesetzmäßigkeit ist aber an sich noch nicht fähig ein inneres Leben auszudrücken; sie ist nur Bedingung der Darstellung, Schranke der sich innerhalb hin und her bewegenden, die Gesetzmäßigkeit modificirenden, im Ganzen aber bewährenden Kunstformen.

Dies ist das Verhältniß der harmonischen Gesetze zur Melodie, des Gesetzes des Gleichgewichts im Rhythmus zur Mannigfaltigkeit der Rhythmen, der organischen Grundform zu den besondern Gestaltungen der Plastik: daß nämlich diese Gesetze die Darstellung zwar bedingen, aber für sich noch keine Darstellung enthalten.

12. Während diese Gesetzmäßigkeit erste Forderung an die Kunstform überhaupt: ist die Schönheit ein näheres Prädikat der Kunstform in Bezug auf das Empfindungsleben. Schön nennen wir diejenigen Formen, welche die Seele auf eine ihrer Natur durchaus angemessene, wohlthätige, wahrhaft gesunde Weise zu empfinden veranlassen, gleichsam in Schwingungen setzen, die ihrer innersten Structur gemäß sind.

Obzwar die Theorie der Kunst durch eine solche Definition die weitere Frage nach der Natur des Schönen an die Aesthetik als einen Theil der Psychologie abgiebt: so sieht man doch auch schon aus dem Gegebenen, wie das Schöne sich von dem sondert, was bloß den Sinnen gefällt; auch, warum Begierde, persönliches Interesse von dem Genuße des Schönen ausgeschlossen sind. „Möchte es doch einmal einer wagen, den Begriff und selbst das Wort Schönheit — aus dem Umlauf zu bringen und wie billig die Wahrheit in ihrem vollständigsten Sinn an ihre Stelle zu setzen.“ Schiller Briefwechsel II. S. 293.

13. Da die Seele natürlich dieser gesunden und wohlthätigen Bewegung des Empfindungslebens nachstrebt: so ist das Schöne allerdings Prinzip der Kunst, ohne indeß jemals an sich Gegenstand der Darstellung, Kunstidee im obigen Sinne, zu sein, da diese (S. 7.) eine ganz besondere Vorstellung und Empfindung ist. Im Gegentheil befindet sich auch die Schönheit, auf den höchsten Punkt geführt, im Gegensatze mit jedem Bestreben etwas Besonderes darzustellen. 1

2. Daher der tiefe Ausspruch Winkelmann's (VII. S. 76.), daß die völlige Schönheit unbezeichnend sein müsse, gleich dem reinen Wasser. Man hat gestritten, ob das Schöne oder das Charakteristische, Bedeutende Prinzip der Kunst sei. Eine durchgängige Aufhebung der Schönheit und Gesetzmäßigkeit durch grelle Charakterisirung ist Caricatur; dagegen eine theilweise, im Ganzen sich auflösende Aufhebung (Dissonanz, Arrhythmie, scheinbare Verhältnißwidrigkeit in der Architektur) ein wichtiges Mittel der Darstellung werden kann.

14. Als entgegengesetzte Punkte in der Reihe von Em-

pfundungen, die man durch das Schöne bezeichnet, kann man das Erhabene und Anmuthige betrachten, wovon jenes der Seele eine bis an die Gränzen ihrer Kraft gesteigerte Energie der Empfindungen zumuthet, dieses sie von selbst, ohne Steigerung ihrer Kraft, in einen Kreis wohlthätiger Empfindungen hineinzieht.

15. Es liegt im Begriffe eines Kunstwerks als einer innigen Verbindung einer Kunstidee mit äußeren Formen, daß es eine Einheit haben muß, auf welche Alles im Kunstwerke sich zurückbezieht, und durch welche die verschiedenen, successiv oder nebeneinander existirenden, Theile so zusammengehalten werden, daß der eine den andern gleichsam fordert und nothwendig macht. Das Kunstwerk muß ein Eines und Ganzes sein.

3. Eintheilung der Kunst.

1 16. Die Eintheilung der Kunst wird besonders durch die Beschaffenheit der Formen gegeben, durch welche sie darstellt: obgleich nicht zu zweifeln ist, daß auch die Kunstideen, in inniger Uebereinstimmung mit den Kunstformen, in verschiedenen Künsten schon in ihrem ersten Beginnen verschiedenartig sind. — Nun sind alle Formen, welchen eine bestimmte Gesetzmäßigkeit zukommt, geeignet Kunstformen zu werden, namentlich die mathematischen Formen und Verhältnisse, von denen in der Natur die Gestalt der Weltkörper und ihrer Systeme und die Bildung der Mineralkörper abhängt, und die organischen Gestaltungen, in denen das Leben auf unserer Erde sich weiter und höher entwickelt. Auf diese Weise erscheint die Kunst gleichsam als eine zweite Natur, welche den Gang derselben wiederholt und erneuert.

1 17. Hierbei beobachten wir den Umstand, daß, je dunkler und unentwickelter die in der Kunstidee enthaltene Vorstellung ist, um desto mehr die mathematischen Verhältnisse zur Darstellung genügen; je klarer, bestimmter aber jene Vorstellung wird, um desto mehr die Formen der höhern, weiter entwickelten, organischen Natur entnommen werden.
2 Wie nun aber der wissenschaftliche Verstand nur jene mathe-

mathematischen Verhältnisse völlig durchdringt, das organische Leben dagegen nie in dem Grade in den Begriff auflösen kann: so erscheint auch die künstlerische Phantasie nur in jenen Formen frei schaffend, von der äußern Natur unabhängig, in diesen dagegen gebundener und durchaus auf Beobachtung des äußerlich Vorhandenen angewiesen.

1. Rhythmik, Musik, Architektur, welche durch mathematische Verhältnisse wirken, stellen Vorstellungen dunkler Art dar, welche weniger entwickelt und gegliedert sind. Formen derselben Art sind in Raum und Zeit die Grundformen des Universums, aber keines individuellen Lebens. Die Formen des vegetativen Lebens (Landschaftsmalerei) gestatten schon mehr Bestimmtheit der Vorstellungen; am meisten die des höchsten animalischen (historische Malerei, Plastik). Von dem Gefallen an Kunstformen der erstern Art finden wir auch die Thierwelt nicht ganz ausgeschlossen; es giebt musikalische, architektonische Instinkte, keinen plastischen. Jede Kunst fehlt, indem sie ihre Formen anders als ihrer Bestimmung gemäß brauchen will; die Musik z. B., wenn sie m a h l t.

18. Jede Form setzt eine Größe voraus, die entweder in der Zeit oder im Raume, in der Succession oder Coexistenz, gegeben sein kann. Die Zeit wird nur durch Bewegung zur Erscheinung gebracht, und zur besondern meßbaren Größe. Und zwar ist die Bewegung um so mehr als reine Zeitgröße anzusehen, je weniger dabei das Räumliche, der sich bewegende Körper und die Linie der Bewegung in Betracht kommt. Eine solche reine Zeitgröße ist in Wirklichkeit der musikalische Ton, welcher, als solcher, ganz und gar auf dem Maasse der Geschwindigkeit der regelmäßigen Schwingungen des tönenden Körpers beruht. Die Musik ist es, welche aus der Folge und Verbindung dieser schnellern oder langsamern Schwingungen den vollkommensten Ausdruck von Kunstideen gewinnt.

3. *Musice est exercitium arithmeticae occultum nescientis se numerare animi*, Leibniz. Kant S. 117. beschränkt diese richtige Bemerkung zu sehr, indem er behauptet, daß die Mathematik bloß die *conditio sine qua* non des musikalischen Eindruckes sei, aber „an den Reizen und Gemüthsbewegungen, welche die Musik hervorbringt, nicht den mindesten Antheil habe.“ Zum musikalischen Ton, der für sich allein nicht erscheinen kann, kommt in der Ausführung nothwendig der Laut hinzu, d. h. die an das Ohr schlagende Tonwelle, die offen-

bar bei verschiedenen Instrumenten verschieden gestaltet, und nicht rein quantitativer, meßbarer Art, sondern wirklich qualitativ bestimmt ist.

- 1 19. Der musikalische Ton kann eine verhüllte Zeitgröße genannt werden, indem der eigentlich nur quantitative Unterschied der Töne durch die Beschaffenheit unsers Sinns in einen scheinbar qualitativen verwandelt zum Geiste gelangt.
- 2 Dagegen werden die Töne wieder in ihrer Dauer durch eine andere Gattung von Kunstformen bestimmt, in welcher das Quantitative, das Messen einer Zeitgröße, dem Geiste deutlich entgegentritt, in welcher man mit Bewußtsein mißt und zählt.
- 3 Die Kunst, welche durch diese Gattung von Maßen ihre Ideen ausdrückt, ist die Rhythmik, welche als Kunst nie für sich allein auftreten, aber sich mit allen durch die Bewegung darstellenden Künsten verbinden kann.

3. Die Rhythmik mißt Töne, und Bewegungen von Körpern. Ueberdies findet der Begriff des Rhythmus auch in den räumlich darstellenden Künsten seine Anwendung, und bedeutet hier ein einfaches, leichtfaßliches Verhältniß der Größen zueinander. Die Rhythmik auf die Sprache angewandt und durch diesen Stoff bedingt ist die Metrik.

- 1 20. Eine andere Reihe von Künsten nimmt zur Zeit den Raum, zu dem Maße der Bewegung die Qualität oder Art und Weise derselben, hinzu. Eine solche Darstellung in Raum und Zeit zugleich kann der Mensch nur durch Bewegung seines eigenen Körpers möglich machen. Diese Reihe von Künsten erreicht ihr Höchstes in der mimischen Drestik, einer ausdrucksvollen Tanzkunst, in der außer dem Rhythmus der Bewegung die Art derselben, die schöne und
- 2 bedeutungsvolle Geberde, Kunstform ist. Aber Aeußerungen einer solchen Kunstthätigkeit durchdringen, in höherem oder geringerem Maße, nach den Anlagen von Individuen und Nationen, das ganze Leben, und verbinden sich mit verschiedenen Künsten.

2. Die Mimik an sich mit den redenden Künsten verbunden, heißt Declamation, bei den Griechen *σημεῖα*, *σχήματα*.

3. Unwillkürlich spricht jede Bewegung und Geberde an uns; ohne Absicht stellen wir beständig geistiges Leben dar. Diese unwillkürliche Darstellung zu regeln, war Hauptsache der Griechischen

Erziehung. Man erwartete, daß Gewöhnung an äußere Würde und edlen Anstand auch das Gemüth zur *σωφροσύνη* und *καλοκαγαθία* stimmen würde. Auch die Gymnastik erschien, besonders in der Uebung des Pentathlon, als eine kunstmäßige, der Orchestik verwandte Darstellung. — Die Künste, wobei der Mensch durch Bewegung und Stimme handelnd auftritt, finden wir im Ganzen viel früher entwickelt als die werththätigen, welche eines äußern Stoffes bedürfen. Nur jene gehörten daher in Griechenland zur allgemeinen liberalen Erziehung, nicht diese. Vgl. Wachsmuth Hellen. Alterthumskunde, II, II. S. 311 ff. Die lebendige Plastik aber der gymnischen Spiele und Chortänze hat hernach die Bildner in Stein und Erz erstaunend gehoben und gefördert.

21. Die allein im Raum darstellenden (zeichnen= 1 den) Künste können nicht durch die reine (arithmetische) Größe, das bloß Quantitative, darstellen, wie die Musik, indem das Räumliche immer zugleich als Figur, also qualitativ, bestimmt werden muß. Sie haben nur zwei Mittel dar= 2 zustellen, die geometrisch bestimmbare und die organische, mit der Vorstellung des Lebens eng verbundene Körperform.

1. Die Zeit entspricht der Linie im Raum, abgesehen von deren besonderer Richtung und Wendung, also einem äußerlich undarstellbaren, nirgends Vorhandenen.

2. Unter dem Organischen im weitern Sinne wird das Vegetative mitbegriffen.

22. Die geometrischen Formen können unläugbar 1 auch an sich nach Kunstgesetzen ausgebildet und zur Kunstform werden; indeß erscheint diese Gattung von Kunstformen aus Gründen, die im Verhältniß der Kunst zum übrigen Leben der Menschen und Völker liegen, fast nie unabhängig und rein darstellend, sondern in der Regel an ein zweckerfüllendes (S. 1, 2.), einem bestimmten Lebensbedürfnisse genügendes Schaffen gebunden. Aus dieser Verbindung geht 2 eine Reihe von Künsten hervor, welche Geräthe, Gefäße, Wohnungen und Versammlungsorte der Menschen zwar einerseits nach ihrer Zweckbestimmung, aber andererseits in Gemäßheit von Gefühlen und Kunstideen, gestalten und ausbilden. Wir nennen diese Reihe gemischter Thätigkeiten *Tektonik*; 3 ihr Höchstes ist die *Architektonik*, welche am meisten vom

Bedürfniß sich emporzuschwingen, und zu einer machtvollen Darstellung tiefer Empfindungen werden kann.

3. Den Ausdruck *Tektonik* habe ich hier zur Bezeichnung eines wissenschaftlichen Begriffs, den man schwerlich entbehren kann, einzuführen gesucht, indem ich dabei nicht über sah, daß bei den Alten *τέκτονες* in speciellem Gebrauch Bauleute und Schreiner, nicht aber Thon- und Metallarbeiter heißen, aber dabei zugleich den allgemeinen Sinn berücksichtigte, der in der Etymologie des Worts liegt. Vgl. *Welcker Rhein. Mus. f. Philol.* Bd. II. S. 453. [E. Curtius im *Cottaischen Kunstbl.* 1845. S. 41.] — Die Architektur zeigt deutlich, welche Herrschaft über das menschliche Gemüth geometrische Formen und Maßverhältnisse ausüben können. Sobald sie aber die geometrisch construirbare Figur verläßt, eignet sie sich schon eine fremde Kunst an, wie in vegetabilischen und animalischen Zierathen. Die letztern hat das Alterthum mit richtigem Sinn an portativen Geräthen, Kesseln, Thronen u. dgl., am ehesten zugelassen. — Die Gartenkunst kann man eine Anwendung der Architektur auf das vegetabilische Leben nennen.

- 1 23. Der eigenthümliche Charakter dieser Künste beruht auf der Vereinigung der Zweckmäßigkeit mit der künstlerischen Darstellung, zweier Prinzipien, die in den einfachsten Werken der Art noch wenig unterschieden sind, aber in den höheren Aufgaben immer weiter auseinander treten, ohne doch je ihren nothwendigen Zusammenhang zu verlieren.
- 2 Das Hauptgesetz dieser Künste ist daher, daß die Kunstidee des Werks aus seiner Zweckbestimmung für ein lebendig und tief auffassendes Gefühl natürlich hervorgehn müsse.

1. Ein Gefäß für einen einfachen Zweck wird meist schon dadurch schön sein, daß es zweckmäßig ist. Und wie innig auch in der Architektur die *utilitas* mit der *venustas* und *dignitas* zusammenhänge, führt schon Cicero de Or. III, 48. schön aus. Doch trennt sich natürlich in den Gebräuchen für den Cultus zuerst die Kunstidee von der äußern Zweckmäßigkeit. Die Gotische Kirche hat ihre Höhe, das Emporstreben aller Theile nicht der Zweckmäßigkeit zu verdanken. Oft giebt hier das Bedürfniß nur den Anlaß, und die Phantasie erscheint in der Zusammensetzung geometrischer Formen fast freischaffend.

- 1 24. Diejenigen Künste, welche durch aus dem Leben hervorgegangene, organische Naturformen darstellen, sind (§. 17, 2.) wesentlich nachahmend, und beruhen auf künstlerischem Naturstudium, indem nur die wirkliche organische Naturform in jenem nothwendigen und innigen Zusam-

menhange zum geistigen Leben steht (§. 2. 3.), jene durchgängige Bedeutsamkeit hat, von welcher die Kunst ausgeht. Aber 2
der Künstler vermag eine Vorstellung der organischen Form zu erreichen, welche über der einzelnen Erfahrung steht, und in dieser die Grundform für die erhabensten Ideen zu finden.

2. Die vollkommen entwickelte organische Form ist eben so wenig in der Erfahrung gegeben, wie ein reines mathematisches Verhältniß, aber sie kann aus dem Erfahrenen herausgefühlt und in der Begeisterung ergriffen werden. Auf dem Streben nach einer solchen Auffassung des Organismus beruht die wahre und ächte Idealität der besten Griechischen Kunst. Ueber die verkehrten Richtungen der Idealisten und Realisten in Kunst und Theorie spricht sehr einsichtsvoll C. F. von Rumohr, Italienische Forschungen I. S. 1 — 157. [Briefe von F. Thierich und Rumohr bei Creuzer Zur Archäol. II. S. 82 — 99. und Creuzer I. S. 59 ff. treffend gegen Rumohr.] — Die Verbindungen niedrer Naturformen untereinander und mit der menschlichen (Greifen, Kentauren, Flügelfiguren) werden theils durch den Glauben gerechtfertigt, theils gehörten sie in den besten Zeiten mehr der schmückenden Bildnerei an. In der Arabeske werden mathematische Grundlinien von Gebäuden und Geräthen auf eine freie Weise zum Behufe der Verzierung in vegetabilische und selbst animalische Formen hinübergespielt. „Eine Gattung der Malerei, die sich aller natürlichen Gestalten in phantastischer Zusammensetzung und Vermischung bedient, nur andeutungsweise allegorische Gestalten auszusprechen: dieß ist die Arabeske.“ Schorn Umriss einer Theorie der bild. Kunst 1835 S. 38.

25. Diese Künste werden nun dadurch unter einander 1
unterschieden, daß die eine, die Bildnerei oder Plastik, die organischen Formen selbst körperlich hinstellt (nur daß die Verschiedenheit des Stoffes oft Veränderungen der Form 2
nöthig macht, um einen ähnlichen Eindruck zu erreichen): die andere, die Zeichnung oder Graphik, durch Licht und 3
Schatten auf einer Fläche bloß den Schein der Körper hervorbringt, indem nur durch Licht und Schatten unser Auge Körperformen wahrnimmt.

1. *Μαστική*, ursprünglich in engerm Sinne gebraucht (s. unten §. 305.), hat diese weitere Bedeutung schon bei spätern Rhetoren und Sophisten. Jakobs und Welcker ad Philostr. p. 195.

2. Völlig treue stereometrische Darstellung verbietet der wesentlich verschiedene Eindruck des lebendigen und leblosen Körpers; verschiedene Stoffe gestatten indeß hierin verschiedene Grade der Annäherung.

3. Die Zeichnung nennt Kant gut die Kunst des Sinnen-
scheins; doch verwandelt das Auge auch jedes plastische Werk in ein
Gemälde, indem es dasselbe von einem bestimmten Standpunkt aus
betrachtet.

- 1 26. Die Farbe ist zwar der äußern Möglichkeit nach
mit beiden Künsten vereinbar, aber wirkt in der Plastik um
so weniger vortheilhaft, je mehr sie der Natur nahekommen
will, weil bei solchem Bestreben, den Körper völlig wiederzu-
geben, der Mangel des Lebens um so unangenehmer auffällt;
2 dagegen verbindet sie sich ganz natürlich mit der an sich un-
vollkommener darstellenden Zeichnung, welche nicht die Kör-
per, sondern die Wirkungen des Lichts auf ihnen darstellt,
wozu die Farbe selbst gehört, und erhebt diese zu der Kunst
3 der Malerei. Die Farbe hat in ihrer Natur, ihren
Wirkungen und Gesetzen große Aehnlichkeit mit dem Tone.

1. Daher das Widerwärtige der Wachsfiguren; die bezweckte
Illusion ist grade hier das Abstoßende. Die gemalten Holzbilder
der ältern Griechischen Kunst gingen nicht auf diese getreue Nachah-
mung der localen Farben aus.

3. Auch die Farben sind wahrscheinlich nur quantitativ (nach
Euler durch die Zahl der Schwingungen des Lichtäthers) verschieden.
Sie bilden eine Art Octave, consoniren und dissoniren, erwecken äh-
nliche Empfindungen wie Töne. — Vgl. Göthe's Farbenlehre, besonders
Abschn. 6. „Sinnlich = sittliche Wirkung der Farben.“

- 1 27. Hierdurch wird das Verhältniß der Plastik
und Malerei, ihrem Vermögen und ihrer Bestimmung
2 nach, schon in den Hauptzügen bestimmt. Die Plastik stellt
die organische Form in höchster Vollkommenheit dar, und
hält sich mit Recht an den Gipfel derselben, die Menschen-
gestalt; sie muß überall völlig und rund darstellen und darf
nichts unbestimmt lassen; eine gewisse Beschränktheit in den
Gegenständen, aber große Klarheit auf der andern Seite ge-
3 hört zu ihrem Charakter. Die Malerei, welche zunächst
das Licht darstellt (in dessen Wundern sie recht ihre Größe
zeigt), und dafür in der Körperform mit dem dadurch her-
vorgebrachten Schein zufrieden ist, vermag viel Mehr in ihren
Kreis zu ziehn und die ganze Natur zur Darstellung ihrer
Kunstideen zu machen; sie ist andeutungsvoller, aber minder
4 scharfbezeichnend. Die Plastik ist ihrer Natur nach mehr auf

das Ruhige, Feste gerichtet, die Malerei mehr auf das Vorübergehende; diese kann auch dadurch, daß sie Fernes und Nahes verbindet, mehr Bewegung in sich aufnehmen als jene; die Plastik ist daher mehr für die Darstellung des Charakters (ἡθος), die Malerei für den Ausdruck (τὰ πάθη) geeignet. Die Plastik ist überall an eine strengere 5 Gesetzmäßigkeit, an ein einfacheres Schönheitsgesetz, gebunden; die Malerei darf eine größere scheinbare Störung im Einzelnen (§. 13. Anm.) wagen, weil sie reichere Mittel hat, sie im Ganzen wieder aufzuheben.

5. Das Malerische wird von Neuern öfter dem Schönen entgegen gesetzt, das Plastische niemals.

Das Basrelief (Basso-, Mezzo-, Altorelievo), dessen Gesetze schwer zu bestimmen sind, schwankt zwischen beiden Künsten; das Alterthum hat es mehr plastisch, die neuere Zeit, in der die Malerei vorherrscht, oft malerisch behandelt. Töcken über das Basrelief. Berlin 1815. Die Sculptur (Stein- und Stempelschneidekunst) ist in der Regel nichts als die Kunst, ein Relief im Kleinen mittelbar hervorzubringen.

28. Die redenden Künste haben in ihren Darstel- 1 lungsförmn von den andern viel mehr Abweichendes als diese untereinander. Auch sie stellen äußerlich, sinnlich dar, und folgen äußerlichen Formgesetzen (der Euphonie, der Rhyth- mit), aber diese äußere Darstellung (der das Ohr berüh- rende Laut) ist so wenig wesentlich und nothwendig, daß 2 der Genuß des Kunstwerks auch ohne sie möglich ist. Ge- wiß ist die Thätigkeit des Dichters viel complicirter als die der andern Künstler, und macht gewissermaßen den doppelten Weg, indem aus dem geistigen Grunde, der Kunstidee, gewisse Reihen von geistigen Anschauungen, von Phantasiebil- dern erwachsen, welche die Sprache alsdann durch Begriffe zu erfassen, zu beschreiben und mitzutheilen sucht.

2. Auch kann man nicht läugnen, daß eine jede Rede, welche Empfindungen auf eine befriedigende und wohlthuende Weise anregt, einem Kunstwerke verwandt sei; dies findet aber nicht bloß bei der eigentlichen Beredsamkeit, sondern auch z. B. beim klaren philosophischen Vortrage statt. Darum ist ein solcher aber noch nicht eigentlich ein Kunstwerk zu nennen.

4. Allgemeines über die geschichtliche Erscheinung der Kunst, insonderheit der bildenden.

- 1 29. Die gesammte Kunstthätigkeit, insofern sie von dem geistigen Leben und den Gewöhnungen einer einzelnen Person abhängt, wird eine individuelle; von dem einer Nation,
2 eine nationale. Sie wird durch Beides eben so in den Kunstideen als in der Auffassung der Formen bestimmt, und nach der Wandelbarkeit des Lebens von Individuen und Nationen in verschiedenen Zeiten und Entwicklungsstufen, auf
3 verschiedene Weise bestimmt. Diese Bestimmung, welche die Kunst dadurch erhält, nennen wir den Styl.

3. Z. B. den Aegyptischen, den Griechischen; den Styl der Griechischen Kunst in besondern Zeiten; den des Phidias, des Praxiteles. Nur der hat einen Styl, dessen Eigenthümlichkeit mächtig genug ist, seine ganze Kunstthätigkeit durchgreifend zu bestimmen. Der Styl bedingt auch die Auffassung der Idee, nicht bloß der Formen, obgleich man neuerlich ihn ganz auf die Erfüllung der Bedingungen des Stoffs (§. 25, 2.) hat einschränken wollen. Schorn Umriss S. 40. definiert Styl: gesetzmäßige Schönheit, das musikalische oder rhythmische Element der Gestaltenbildung. Dagegen ist Manier ein falsches Einmischen des Persönlichen in die Kunstthätigkeit nach trügen Gewöhnungen oder krankhaften Richtungen der Empfindung, wodurch die Form ohne Rücksicht auf die Forderung des Gegenstandes immer auf ähnliche Weise modificirt wird.

- 1 30. Das geistige Leben, welches sich in der Kunst äußert, hängt mit dem gesammten Geistesleben aufs engste zusammen; nur der beständig wirksame Trieb zur Darstellung
2 macht den Künstler. Jedoch steht die Kunst überall ganz besonders mit dem religiösen Leben, mit den Vorstellungen von der Gottheit, in Verbindung; indem die Religion dem Menschen eine geistige Welt öffnet, welche in der Erfahrung nicht äußerlich erscheint, und doch eine äußere Darstellung verlangt, die sie nach der verschiedenen Richtung der Völker mehr oder minder in der Kunst findet.

2. So schließt sich in Griechenland an den Cultus durch Tempel, Bild, Hymnus, Chor, Pompen, Alonen, die Uebung der Architektur, Plastik, Musik, Poesie, Orchestik, Gymnastik an.

- 1 31. Die Religion wird um so mehr künstlerisch und besonders plastisch sein, je mehr ihre Vorstellungen in den

Formen der organischen Welt auf adäquate Weise darstellbar sind. Eine Religion, in welcher das Leben der Gott- 2 heit mit dem in der Natur vorhandenen, im Menschen sich vollendenden, verschmolzen wird (wie die Griechische war), ist ohne Zweifel besonders der plastischen Kunst förderlich. Indes erkennt auch eine solche Religion in der Gottheit zu- 3 gleich immer ein Undarstellbares, jenen Formen nicht Adäquates, an; und nicht alle Theile und Seiten derselben geben sich der Kunstdarstellung auf gleiche Weise hin.

3. Das religiöse Gefühl, welches adäquate Formen zu finden rechnet, nennen wir ein mystisches; wenn es äußere Zeichen sucht, so sind es meist absichtlich unförmliche, seltsame.

32. Während die eigentliche Kunstform ein völliges Entsprechen und inniges Durchdringen der geistigen Bedeutung und äußern Darstellung fordert, beruht das Symbol auf einer kühnern Verknüpfung der Vorstellungen von göttlichen Wesen mit äußern Gegenständen, die nur durch den Drang des religiösen Gefühls, äußere Hülfsmittel und Stützpunkte für den Aufschwung des Geistes zu gewinnen, erklärt werden kann.

Solcher Art sind die Thiersymbole Griechischer Götter; nur der von dem bestimmten Gefühl und Glauben Durchdrungene sieht das göttliche Leben in dem Thiere. Der eigentliche Cultus ist symbolisch; die Kunst knüpft sich nur daran an, und das Symbolische wird in ihr untergeordnet, je mehr sie sich entwickelt.

33. Indem die Kunstideen aus Vorstellungen, die sich 1 bei den Völkern auf geschichtliche Weise gebildet und festgestellt haben, erwachsen, sind sie positiver Art; doch würde alles eigenthümliche Kunstleben aufhören, wenn sie völlig positiv wären, womit die Feststellung ganz bestimmter, sich immer nur wiederholender Formen nothwendig zusammenhängen müßte (S. 3. 7.). Solche durch Sägung oder Ge- 2 wohnheit festgestellten Formen, welche der freien Kunstthätigkeit Schranken setzen, nennt man Typus.

2. Ein Typus wird in der Nachbildung festgehalten, ohne aus dem Geiste des Künstlers als die angemessenste Form von selbst hervorzugehn. Die sogenannten Ideale der Griechischen Götter sind

keine Typen; sie schließen die Freiheit des Künstlers nicht aus; vielmehr enthalten sie den stärksten Antrieb zu neuen, genialen Schöpfungen.

34. Aus Allem erhellt, daß ein Volk und eine Zeit, in denen ein tiefes und zugleich regsameres Leben, welches durch das Positive des Glaubens und der Sitte mehr unterstützt als gefesselt wird, mit einer lebendigen und begeisterten Auffassung der Naturformen, und mit der nöthigen Herrschaft über den Stoff zusammentrifft, für die Ausbildung der Kunst besonders glücklich sein wird.

B. Litterarische Einleitung.

35. Schon das Alterthum hatte die zeichnenden Künste zum Gegenstande von Gelehrsamkeit und Wissenschaft gemacht, wenn auch nie in dem allgemeinen Zusammenhange, wie man es jetzt versucht. Wir unterscheiden hier folgende Classen von Schriftstellern: 1) Künstler, welche Regeln ihrer Kunst und Betrachtungen über vorzügliche Werke mittheilen. 2) Historische Forscher über die Künstlergeschichte. 3) Periegetische Schriftsteller, welche die Merkwürdigkeiten kunstberühmter Orte schildern. 4) Sophisten, welche von Kunstwerken Gelegenheit zu rhetorischen Compositionen nehmen. 5) Gelehrte Sammler.

1) Alte Schriften, commentarii, der Architekten über einzelne Gebäude derselben, wohl entstanden aus Rechenschaften (vgl. Corp. Inscr. n. 160.), hatte man von Theodoros v. Samos (?) um Ol. 45, Ebersiphron und Metagenes (?) um 55, Itkinos und Karpion, 85, Philon, 115. und A. bei Vitruv vii. Praef. Die *Nεω ποίησις*, welche dem alten Theodoros oder Philon beige-schrieben wurde, war nach einem Fragment (bei Pollux x, 52, 188. vgl. Hemsterh.) eine allgemeine Unterweisung im Tempelbau; *ὀπλοθήκη* des Philo. M. Vitruvius Pollio, Ingenieur unter Cäsar und August: *de Architectura libri x.* Ausg. von L. Marini 1837, *Annali d. Inst. archeol.* viii p. 130. *Bullett.* 1837 p. 188. Die Künstler Antigonos, Menächmos, Xenokrates, nach Alexander, u. A. de toreutice, Plin. *Elench. auctor.* xxxiii. Pasiteles (a. u. 700.) schrieb *mirabilia opera*. Wissenschaftliche Mahler, Parrhasios (Ol. 95.), Euphranor (107.), Apelles (112.) u. A., schreiben über ihre Kunst (Pl. *El.* xxv.). Schriften von Malern und Sculptoren, Euphranor, Silanion (114.), über

Symmetrie, Plin. xxxv, 40, 25. Vitruv vii. Pr. *Ἐὰς περὶ λίθων γλυφῆς*, Welter Anecd. Gr. p. 1182.

2) *Οἱ πολυπραγμονήσαντες σπουδῇ τὰ ἐς τοὺς πλάστας* Paus. v, 20, 1. Aus solchen führen die Historiker bei bestimmten Epochen die gleichzeitigen Künstler an. Ueber die Kunstkennerenschaft der Alten s. S. 184, 6.

3) Die erste Quelle sind die *Ciceroni, ἐξηγηταὶ, περιηγηταὶ, μυσταγωγοὶ, οἱ ἐπὶ θαύμασιν* (s. Cic. Verr. iv, 59. *mystagogi Iovis Olympiae et Minervae Athenis*, Varro ap. Non. p. 419.), welche von Mythen und Kunstanekdoten lebten (Lukian Philops. 4.) Vgl. Jacinus Collectaneen S. 198. Thorlacius de gustu Graecorum antiquitatis ambizioso. 1797. Böttiger Archäol. der Malerei S. 299. — Periegetische Schriftsteller: der gründliche und umfassende Polemon, *ὁ περιηγητῆς, στηλοκόπας*, um Ol. 138., Hellodor über Athen, Hegesandros, Alketas über Delphi und zahllose andre, s. E. Preller Polemonis Perieg. fragmenta, Lpz. 1838. Pausanias der Syder, unter Hadrian und den Antoninen, ein genauer und sehr kundiger Schriftsteller, der aber ganz als Perieget zu fassen ist, *Ἑλλάδος περιηγήσεως β. ι.*

4) Die Gemäldebeschreibungen des Rhetor Philostratos (um 220. p. C.) und seines Tochtersohns, des jüngern Philostr. Gegen Welcker Passow Zischr. f. A. W. 1836. S. 571., aus Kunde der alten Kunst. [Kayser in seiner Ausg. des Philostr. 1844. im Proömium zu den Gemälden.] Libanios (314—390.) und anderer Rhetoren *ἐκφράσεις*. Vgl. Petersen vier Programme de Libanio. Havniae 1827. 28. Das geistreichste der Art sind einige Schriften Lukians. Verwandter Natur sind die meisten Epigramme auf Kunstwerke; worüber Heyne, Commentatt. Soc. Gott. x. p. 80 sqq.

5) M. Terentius Varro de novem disciplinis, darunter de architectura. Plinius Nat. Hist. xxxiii—xxxvii (Cod. Bamberg. Schorn's Kunstblatt 1833. N. 32—51.). J. Chr. Elster Proleg. ad exc. Pliniana ex l. xxxv. Programm von Helmstädt 1838.

36. Die neuere Behandlung der alten Kunst, seit 1 der wiedererwachten Liebe zum classischen Alterthum, kann man nach drei Perioden unterscheiden.

1. Die künstlerische, etwa von 1450 bis 1600. 2 Die Kunstwerke des Alterthums werden mit Freude und Liebe aufgefaßt, und mit Eifer gesammelt. Ein edler Wettstreit entzündet sich daran. Das Interesse am Kunstwerke als einem historischen Denkmal ist gering; man will genießen. Daher die Restaurationen der Kunstwerke.

2. *Henrici Commentatt. vii. de statuis ant. mutilatis recentiori manu reffectis.* Viteb. 1803 sqq. 4. Die Werke der alten Kunst waren im Mittelalter zu keiner Zeit ganz unbeachtet geblieben; Nicola Pisano (st. 1273.) studirte alte Sarkophagen (*Cicognara Storia della Scult.* I. p. 355.): indessen wurde Nichts für Erhaltung und Aufbewahrung gethan. Die Zerstörungsgeschichte des alten Roms schließt selbst noch nicht mit Sixtus IV. (st. 1484.; vgl. Niebuhr's *Al. Schriften* Bd. I, S. 433.), doch verfährt man immer schonender. Gibbon's 71stes Kap. *Prospect of the Ruins of Rome in the fifteenth century.* Sammlungen beginnen schon mit Kola Rienzi, dem Nachfäßer des Alterthums (1347), mit Petrarca (st. 1374; Münzen); bedeutendere mit Lorenz Medicis (1472—92.; Statuen, Büsten, besonders aber Gemmen, s. Heeren *Gesch. der classischen Literatur*, II. S. 68.); schon früher in Rom, wie von Eliano Spinola unter Paul II. Pogginus (st. 1459.) kannte etwa nur fünf Statuen in Rom; nach seinem Werke *de fortunae varietate urbis Romae*, herausg. von Dom. Georgi 1723. Ueber Pogginus Florent. *de varietate fortunae* s. Heumann *Poecile* T. II. p. 45 sq. Eifer der Päbste Julius II., Leo X. Raphael's großartiger Plan, das alte Rom offen zu legen. (Raphael's Brief an Leo X. bei Bunsen *Beschreibung der Stadt Rom*, I. S. 266. Leo's Auftrag an Raphael, *P. Bembo Epistolae* n. 21.). Michel Angelo's, Benvenuto-Cellini's Enthusiasmus für die Antike. Bei weitem die meisten Antiken, besonders Statuen, sind zw. 1450. und 1550. gefunden. Hauptrestaurator (am Apollo vom Belvedere, Laokoon) Giovanni Agnolo Montorsoli um 1532. Zahlreiche Palläste füllen sich damit (vgl. Fiorillo *Gesch. der Malerei*, I. S. 125 ff. II. S. 52 ff.). Ostentation tritt an die Stelle ächter Kunstliebe. Die Restauration wird handwerksmäßig besorgt.

- 1 37. II. Die antiquarische, von 1600 etwa bis 1750. Der Antiquar, welcher ursprünglich besonders als Nomenclator der aufzustellenden Statuen gebraucht wurde, erlangt nach und nach mehr Wichtigkeit, ohne daß indeß die ausgezeichnetern Kenner des Alterthums sich viel um die Kunst
- 2 bekümmern. Die Bemühungen, die alten Kunstwerke zu erläutern, obgleich nicht ohne Verdienst, sind meist zu sehr auf das Aeußere und Kleinliche gerichtet, und, weil sie von keiner genauen Kenntniß des Griechischen Lebens ausgehn,
- 3 in falschen Richtungen befangen. Dieselbe Zeit sorgt auch für Bekanntmachung der Sammlungen, zuerst nachlässiger, allmählig mit mehr Sorgfalt und Geschick.

2. Rom war Mittelpunkt dieser Studien, daher der frühe Eifer für Roms Topographie (von Fl. Biondo 1449. an; vgl. S. 258, 3.); daher aber auch die Sucht, die alten Kunstwerke immer aus der Ab-

nischen Geschichte zu deuten. — Andr. Fulvius, Raphael's Zeitgenoss, nannte sich zuerst Antiquar. — Gadr. Junius (1511—1575.). Fulv. Ursinus (1529—1600.). Jacques Spon (1675. mit Wheler in Griechenl.) theilt den gesammten Stoff auf eine rohe Weise in Numismato = Epigrammato = Architectono = Iono = Glypto = Toreumato = Biblio = Angiographie. *Miscellanea antiquit.* Lugd. Bat. 1685. *Recherches curieuses d'Antiquité contenues en plusieurs dissertations* — par Mr. Spon. Lyon 1683. Eine ähnliche Behandlung herrscht in den Schriften Laur. Beger's, *Thesaurus Brandenburg.* Berl. 1696. In Montfaucon's *Antiquité expliquée et représentée en figures.* 1. Abth. 1719. 2te Ausg. 1722., 5 Bde f. (Supplément in 5 Bden 1724.) wird die Kunst nur gebraucht, Aeusserlichkeiten des alten Lebens anschaulich zu machen. In Grænesti's *Archaeologia literaria* (ed. alt. von G. H. Martini. Leipz. 1790.), und Christ's Abhandlungen über die Litteratur und Kunstwerke, vornehmlich des Alterthums (herausg. von Zeune. Leipz. 1776.), herrscht auch noch dieser antiquarische Geist. Man betrachtet die Kunstwerke nur als Denkmäler der Erinnerung, wie die Inschriften. Notizen von Entdeckungen aus einer Handschrift des Ghibroti, *Bullett. d. Inst.* 1837 p. 67.

3. Die frühern Kupferwerke über Statuen sind heutzutage meist nur noch für die Geschichte der Aufbewahrung und Ergänzung derselben wichtig. Zuerst waren besonders *Insignium virorum imagines* (nach Münzen u. Büsten) beliebt. Wichtiger sind Kupferstiche von Agostino Veneto (de' Musis) nach Marc Antonischen Zeichnungen, *Barth Peintre graveur* xiv. p. 176. *Lafrerii Speculum Rom. magnitudinis Romae* [einzeln von 1544—75. gestochene Blätter, *Aldroandi statue di Roma* 1556]. *Ant. statuarum urbis Romae icones.* R. ex typis Laur. Vaccarii 1584. T. II. 1621. ex typis Gott. de Senichis. *Cavalerii's Antiquae statuæ urbis Romae* (1585.), *Boisjard's Antiqu. Romanae*, 6 Bde f. 1597—1627. Franc. Perrier's *Segmenta nobil. signorum et statuarum* (1638), u. *Icones et segmenta illustr. e marmore tabularum* (1645). *Insigniorum statuarum urbis Romae icones* von Jo. Jac. de Rubeis (1645). *Signorum vet. icones* von Episcopus (Jan de Bishop). Gio. Batt. Rossi *Antiq. statuarum urbis Romae* I. et II. liber. 1668. f. *Sandart „Teutsche Academie der Bau = Bild = und Malerkunst.“* 4 Bde f. Nürnberg 1675. 76. Epoche machen Pietro Santi Bartoli's Zeichnungen und Stiche, meist vereint mit Erklärungen von G. P. Bellori, die *Columnae*, *Lucernae*, die *Pitture*, die *Admiranda Romanorum antiquitatis* (eine treffliche Sammlung von Reliefs, erste Ausg. von Jac. de Rubeis, zweite von Domen. de Rubeis, R. 1693. besonders werthvoll) u. a. *Raccolta di statue antiche da Domen. de Rossi*, illustr. di Paolo Aless. Maffei. R. 1704. *Statuæ insigniores* von Breißler 1734. *Ant. Franc. Gori* (des Strußfischen Antiquars) *Museum Florentinum.* 6 Bde f. 1731—1742. *Recueil des Marbres antiques* — à Dresde von le Plat. 1733. (schlecht).

Antiche statue, che nell' antisala della libreria di S. Marco e in altri luoghi pubblici di Venezia si trovano, von den beiden Zanetti's, 2 Bde f. 1740. 43. Mich. Ang. Causei (de la Chauffe) Romanum Museum. R. 1746., eine bunte antiquarische Sammlung. (Graevii Thesaur. T. v. xii.). [Prange Magazin der Alterth. Halle 1783 f.] Von den Werken über Architektur=Reste besonders: Les restes de l'ancienne Rome, gez. und gest. von Bonavent. d'Overbeke. Amsterd. 1709. 3 Thele. f.

- 1 38. III. Die wissenschaftliche 1750. — Dies Zeitalter hat sich der größten äußern Hülfquellen zu erfreuen, wozu die Aufgrabung der verschütteten Städte am Besuv, die genauere Kenntniß der Baudenkmäler und Localitäten Griechenlands, und die Entdeckung und Erwerbung der wichtigsten Bildwerke von Griechischen Tempeln, auch die über Aegypten und den Orient weiter ausgebreitete Kunde und — das Aller-neueste — die unerwartet großen Funde Etruskischer Gräber
2 gehören. Auf der andern Seite wird diesem Zeitalter der Entwurf einer alten Kunstgeschichte verdankt, der aus Winckelmann's großem Geiste hervorgegangen; so wie mancher Versuch, die Kunst der Griechen philosophisch und historisch tiefer zu ergründen; auch eine auf richtigere Basen gebaute und umsichtigere Kunsterklärung.

1. Die Ausgrabung Herculaneum's 1711. angeregt, aber erst 1736. von neuem vorgenommen. — Stuart's (1751. in Athen) und Revett's Antiquities of Athens, der erste Bd. Lond. 1762. Unternehmungen der 1734 gestifteten Society of Dilettanti (Ionian antiquities 1769. 97. Uned. antiq. of Attica 1817.). Untersuchungen Englischer, Franz. u. anderer Reisenden: Chandler, Choiseul Gouffier, Cockerell, W. Gell, Leake, Dodwell, Pouqueville, v. Stackelberg, Brøndsted; die Franz. Expedition nach Morea. — Entdeckung in Megina 1811. in Phigalia 1812. Erwerbung der Elgin'schen Sammlung (1801.) für das Britische Museum 1816. — Die Aegyptische Expedition 1798. — Die Gräber von Vulci 1828.

2. Winckelmann geb. 1717. gest. 1768. 1755. von Dresden nach Rom. Antiquario della camera apostolica. Für die archäol. Hermeneutik machen die Monumenti inediti 1767. Epoche. Die Kunstgesch. 1764. Hauptausgabe seiner Deutschen Werke zu Dresden 1808—1820. 8 Bde (von Fernow, H. Meyer, Schulze, Siebelis). Noten von C. Fea. [Neue Ausg. Dresden 2 Bde 4. 1829. 1847.] — Gleichzeitig der Graf Caylus, durch technische Kenntnisse und Geschmacl ausgezeichnet, Recueil d'Antiq. Egyptiennes, Etrusques, Grecques et Romaines 1752—67. 7 Bde 4. Pessing (1729—81.)

sucht das Eigenthümliche der Griech. Kunst auf scharfe Begriffe, mitunter einseitige, zurückzuführen. Laocoon oder über die Gränzen der Malerei und Poesie 1766. Heyne (1729—1812.) ergänzt Winkelmann's Werk besonders in chronologischen Theile (Antiquar. Abhandl.; Commentt. Soc. Gott., Opusc. Academi.) und macht die Archäologie, nach Versuchen von Christ (ft. 1756.) zum philologischen Unterrichtsgegenstand. Academ. Vorlesungen über die Archäol. der Kunst. Braunschweig 1822. Ennio Quirino Visconti, gelehrter und geschmackvoller Kunstertklärer, besonders im Museum Pio-Clem. Sein Wirken in Frankreich und England. Ausg. seiner Werke in Mailand 1818. 19. Kleinere Schriften von Labus gesammelt und herausgegeben. Zoëga, durch Tiefe und Gründlichkeit ausgezeichnet. Bassirilievi antichi. 1807. ff. Millin's Schriften für Verbreitung der Kunde von Kunstwerken und Popularisirung dieser Kenntnisse unschätzbar. Göthe's Wirken für Erhaltung einer ächten Liebe zur antiken Kunst. Propyläen; Kunst und Alterthum. Böttiger's Verdienste um gelehrte Archäologie, Hirt's ganz besonders, aber nicht bloß, für Architektur, Welcker's, Millingen's und Andern für Kunstertklärung. Symbolische Erklärungsweise (Payne Knight, Christie, Kreuzer). H. Meyer's (B. R. F.) Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen von ihrem ersten Ursprunge bis zum höchsten Flor 1824 [mit Abbildungen 1825, und einer Uebersicht in Tabellen 1826 fol.], eine weitere Ausbildung der Winkelmann'schen Ansichten. [3. Th. herausgeg. von Riemer 1836.] Ein Versuch eines neuen Systems: Thiersch,* über die Epochen der bildenden Kunst unter den Griechen (2te Ausg. 1829.). Vergl. Wiener Jahrb. XXXVI—XXXVIII. — Die Geschichte der bildenden Künste bei den Alten von A. Hirt. Ber. 1833.

Die Mittheilungen von Antiken einzelner oder verschiedner Museen durch Kupferwerke gehen fort und werden vollkommner. Museum Capitolinum T. I—III, 1748—55., von Joh. Bottari, T. IV. von Nic. Foggini. Galeria Giustiniana. R. 1631. 2 Bde f. Barbant les plus beaux Monumens de Rome ancienne. R. 1761. f. und andre Werke Desselben. Giambatt. Piranesi's (bis 1784.) und des Sohnes Francesco Prachtwerke über Röm. Architektur. Raccolta d'antiche Statue, Busti, Bassirilievi ed altre sculture restaurate da Bartol. Cavaceppi. R. 3 Bde 1768—72. Monum. Matthaeiana (schlechte Kupfer) 3 Bde f. 1779. mit Grfl. von Rudolph Benuti und Jo. Chr. Amaduzzi. Il Museo Pio-Clementino descritto da Giambatt. Visconti T. I. 1782. da Enn. Quir. Visc. T. II—VII. 1784—1807. Museo Chiaramonti von Fil. Aur. Visconti u. Gius. Ant. Guattani. T. I. 1808. [T. II. von A. Nibby 1837. in f. und 4.] Guattani's Monum. inediti (1784—89. 1805. in 4.) und Memorie enciclopediche Romane 1806—17. 4. Augusteum; Dresdens antike Denkmäler von W. G. Becker. 3 Bde f. 1804—1811. [W. A. Becker Berichtigungen und Nachträge 1837. 8.] Hauptwerke über die in Paris durch Napoleon vereinigten Antiken: Musée Fran-

çois publ. par Robillard-Péronville et P. Laurent. P. 1803—11. Text von Croze-Magnan, Visconti und Gm. David. Als Fortsetzung Musée Royal publ. par H. Laurent, [immer eine Antike mit drei Gemälden verbunden.] Musée des Antiques dessiné et gravé par B. Bouillon peintre avec des notices explicatives par J. B. de Saint Victor. P. 3 T. 1812—1817. — Specimens of ancient Sculpture, von der Gesellsch. der Dilettanti. Lond. 1809. [Vol. II. 1835.] Ancient Marbles of the British Museum von Taylor Combe. 6 Theile. 1812—1830. [7. 8. 1839.] Ancient unedited monuments von James Millingen. 1822. (ein Musterwerk). Monumens inédits d'Antiquité figurée recueillis et publiés par Raoul-Rochette. 2 Vol. f. 1828. 1829. Antike Bildwerke zum erstenmale bekannt gemacht von Eduard Gerhard, begonnen 1827. [geendigt 1839. C. Braun Ant. Marmorwerke zum erstenmal bekannt gemacht 1. 2. Decade Leipz. 1843 f. Ders. Zwölf Basreliefs aus Palast Spada u. s. w. Rom 1845 f. vgl. Bullett. 1846. p. 54.] Epoche macht für den raschen Umschwung archäologischer Notizen und Ideen die Gründung des Instituto di corrispondenza archeologica. (Gerhard, Panofka, der Herzog von Ligny). Monumenti inediti, Annali und Bullettini dell' Instituto von 1829 an; [1846 achtzehn Bände der Ann. und eben so viele des Bull. Dazu Nouvelles Annales de la Section Française 1836. 1838. 2 Vol. 8. mit 24 Kupfert. fol.] Memorie dell' Inst. fasc. 1. 1832. [2. 3. Bullettino Napoletano seit 1842, ganz Avellinos Werk, in 4. auf die Denkmäler des Königreichs beschränkt; Gerhards Archäol. Zeit. 4. seit 1843, Revue archéol. P. 1844. bis jetzt 3 Bde 8.]

39. Dieses Handbuch hat besonders die Absicht, den Stoff, welcher in der archäologischen Litteratur enthalten, und durch specielle Untersuchungen hinlänglich aufgeklärt ist, mit genauer Beschränkung auf die zeichnenden Künste der Alten, in wissenschaftlicher Anordnung zur Uebersicht zu bringen.

Ander e Hülfsbücher. Millin Introduction à l'étude des monumens antiques. 1796 u. 1826. Gurlitt Allg. Einleitung, in seinen archäol. Schriften, herausg. von Corn. Müller. S. 1—72. Joh. Phil. Siebenkees Handbuch der Archäologie. Nürnberg 1799. 2 Bde (wenig kritisch). Chr. Dan. Beß Grundriß der Archäologie. Lpz. 1816. (unvollendet). Böttiger Andeutungen zu vierundzwanzig Vorlesungen üb. die Archäologie. Dresd. 1806. Gio Batt. Vermiglioli Lezioni elementari di Archeologia. T. 1. 2. Milano 1824. (Archäologie als Denkmälerkunde). N. Schow Laerebog i Archaeologia. Kiobenh. 1825. Champollion Figeac Résumé complet de l'Archéologie. 2 Bde. P. 1826. (Deutsch von Mor. Fritsch. Lpz. 1828.). Nibby Elementi di Archeologia R. 1828. (meist Topographie). R. Rochette Cours d'Archéologie. P. 1828. (zwölf Vor-

leimigen). Hr. C. Petersen Allgem. Einleitung in das Studium der Archäol. Aus dem Dänischen überf. von Friedrichsen. Lpz. 1829. A. v. Steinbüchel Abriß der Alterthumskunde. Wien 1829. (auch Mythologie und eine geographische Münzkunde), nebst einem großen antiquarischen Atlas. [A. W. Schlegel Leçons sur l'hist. et la théorie des beaux arts trad. par Couturier, P. 1830.] Levezow über archäol. Kritik u. Hermeneutik, Abhandl. in der Berliner Akad. der Wiss. 1833, B. 1834. — Mit diesem Handbuche stehen in Verbindung die: Denkmäler der alten Kunst von R. D. Müller und R. Desterley (auch mit Französischem Texte), 1832 angefangen, [seit Bd II. Heft 2. fortgef. von Wieseler, Heft 3. 1846. Das Handb. ist ins Französische überf. u. auch benutzt von E. Ross in seinem *Εγχειρίδιον τῆς ἀρχαιολογίας τῶν τεχνῶν, διαδρομή πρώτη. Ἀθήναι 1841. 1. Abth.* A. Böttigers Al. Schriften archäol. u. antiq. Inhalts gesammelt von Sillig 3 Bde 1837. 38. Hr. Creuzers deutsche Schr. 2. Abth. Zur Archäol. oder zur Gesch. u. Erkl. der a. K. 1. 2. Th. 1846. Heynes Akademische Vorlesungen über die Archäol. der Kunst des Alterth. Braunschweig 1822 (meist Kunstmythologie enthaltend) hätten nicht noch spät herausgegeben werden sollen.]

Geschichte der Kunst im Alterthum.

Die Griechen.

Erste Periode, bis gegen Olympias 50. (580 v. Chr.)

1. Allgemeine Bedingungen und Hauptzüge der Kunstentwicklung.

40. Die Griechen sind unter allen Zweigen des Indogermanischen Stammes derjenige, in welchem sich sinnliches und geistiges, innerliches und äußerliches Leben in dem schönsten Gleichgewicht befand; daher sie von Anfang zur selbständigen Ausbildung von Kunstformen recht eigentlich bestimmt gewesen zu sein scheinen; wiewohl es einer langen Entwicklung und vieler günstigen Umstände bedurfte, ehe dieser Kunstsinne, der in der Mythologie und Poesie sich so frühzeitig regte, auch auf die äußeren Stoffe übertragen, und zur bildenden Kunst werden konnte.

41. Dies Volk wohnte seit uralter Zeit in dem eigentlichen Griechenland, in Unteritalien, auch theilweise an der Küste Kleasiens, als eine ansässige, ackerbauende, feste Wohnsitz mit Heiligthümern und Burgen (πόλεις) gründende Nation. Diese Gründungen gehören größtentheils dem Urstamme der Pelasger an.

- Ἄργος, Name mehrerer Pelasgischen Länder; Λάρισα (auch Λάσα nach Hesych, von λᾶς), Name von Burgen. Γόρτυς in Kreta (τεχνιόσσα Il. II, 646.) heißt auch Parissa und Κομηρία. Die Burg von Mykenä gegen 1000 Fuß, die von Tiryns 220 Ellen lang nach W. Gell.

1 42. Schon in der heroischen Zeit, welche auf der Herrschaft von Hellenenstämmen, vorzugsweise kriegerischer Art, beruht, entfaltet sich in den Häusern der Anakten eine

gewisse Pracht des Lebens; welche zum Theil auf dem engen 2 Zusammenhange mit Kleinasien, und dadurch mit dem ferneren Orient, beruht. Sie zeigt sich bei der Anlage ihrer 3 Wohnungen und der Arbeit ihrer Geräthe in einer nach dem Glänzenden strebenden Tektonik und Architektur (S. 22.).

2. Die Stadt Sipylos (kyklopische Ruinen, Millin's Magas. encyclop. 1810. T. v. p. 349., H. Rochette Hist. de l'établiss. des colon. Grecques. T. iv. p. 384.), der alte Sitz der Tantaliden. Die Herakliden (eigentlich Sandoniden) von Lydien waren eine Assyrische Dynastie. Gold, Silber, Elfenbein, Pontische Metalle (Allybe) kamen frühzeitig nach Griechenland. Phöniciſcher Handel. Das goldreiche Mykene und Orchomenos Minycios (Il. ix, 381. Minyas, Sohn des Chryses).

43. Durch die sogenannte Rückkehr der Herakliden wer- 1 den die Dorier, aus den Gebirgen Nordgriechenlands herabkommend, der mächtigste Stamm in Griechenland, ein Stamm, in dem der Hellenische Sinn für strenge Ordnung und Ebenmaaß am meisten ausgebildet erscheint, mit vorwaltender Neigung zu dem Ernsthaften, Würdigen und Feierlichen. Aus dieser Sinnesart geht, als eine Läuterung und Berede- 2 lung früherer architektonischer Unternehmungen, die Dorische Tempelbaukunst hervor, in völligem Einklange mit dem Dorischen Staatsleben, der Dorischen Tonart, den Dorischen Festtänzen und Liedern. Erst gegen Ende der Periode 3 entfaltet sich neben ihr die reichere und fröhlichere Ionische, welche eben so dem weicheren, beweglicheren, und dem Einflusse orientalischer Sitte und Kunst offener stehenden Sinne des Ionischen Stammes entspricht.

1. Die Dorische Wanderung 80 n. Troja, 328 vor Ol. 1. Die Ionische nach Asien 140, 268.

44. Dagegen erscheint in dieser ganzen Zeit die bildende 1 Kunst nur beschäftigt, theils Geräthe zu schmücken (δαίδαλλειν), theils Idole für den Cultus zu fabriciren, wobei es nicht darauf ankommt, die dem Künstler vorschwebende Vorstellung von der Gottheit äußerlich darzustellen, sondern nur eine herkömmliche Figur von neuem herbeizuschaffen. So 2 bleibt fortwährend die bildende Kunst einem auf Erfüllung äußerer Zwecke gerichteten, handwerksmäßigen Thun und

Treiben untergeordnet; und der eigentliche Geist der bilden-
 3 den Kunst ist nur im Reime vorhanden. Der tief in dem
 Griechischen Geiste wurzelnde Sinn für das Bedeutungsvolle
 und Schöne der menschlichen Gestalt findet seine Befriedigung
 in der Nahrung, welche ihm die orchesterischen Künste (S. 20.
 Anm.) gewähren. Die Zeichnung bleibt daher lange roh und
 unförmlich.

2. Architektur.

- 1 45. Als älteste Werke Griechischer Hände müssen die
 Miesenmauern der Akropolen angesehen werden, welche
 von der Nachwelt, die sie als Menschenwerke nicht begreifen
 konnte, in Argolis Kyplopen-Mauern genannt wurden,
 2 aber ohne Zweifel zum größten Theile von den ureinwoh-
 nenden, hernach unterworfenen Pelasgern errichtet sind, da-
 her sie sich auch in Arkadien und Speiros, Hauptländern der
 Pelasger, zahlreich finden.

1. Τίγυς τεχιόεσσα Il. II, 559. ἐπίκρημον τεῖχος Pheretys
 des Schol. Od. XXI, 23. Τηγύνθιον πλίνθευμα Hesych. Γὰ Κυ-
 κλώπεια Argolis bei Eurip. Drest 953. Κυκλώπεια οὐράνια τεῖχη
 Elektra 1167. Κυκλώπων θυμέλαι Soph. Ant. 152. Κυκλώπια
 πρόθυρα Εὐρυπιδέος Pindar Fr. inc. 151. Κυκλώπειον τροχόν
 Sophokles bei Hesych s. v. κύκλους. Turres Cyclopes inven. Arist.
 bei Plin. VII, 57. Ueber deren angebliche Herkunft (aus Aretis,
 Thrake, Lykien): ad Apollod. II, 2, 1. Ὀγύγια ἀρχαῖα τεῖχη Hesych.

2. Πελασγικὸν oder Πελαργικὸν τεῖχος in Athen. [Göttling
 im Rhein. Mus. f. Philologie 1843. IV. S. 321. 480. Verf. die
 Gallerien und die Stoa von Tyrynth Archäol. Zeit. 1845. N. 26. Taf. 26.
 Expéd. de la Morée II. pl. 72.]. In Argolis (Ἀργος Πελασγόν)
 zehn Kyplopische Ruinen. Ueber das Alter und die Befestigung Eklo-
 jura's in Arkadien Pausan. VIII, 38. Dodwell II. p. 395. W. Geß
 Städtewauern Tf. 11. Von den sehr zahlreichen Speirotischen Mauern
 (Ephyra) Pouqueville Voyage dans la Grèce T. I. p. 464 ff. und
 sonst, Hughes Travels II. p. 313.

- 1 46. Die ungeheuern, unregelmäßig und vielerley geform-
 ten und durch kein äußeres Mittel verbundenen Blöcke dieser
 Mauern sind nach der ältesten und rohesten Weise ganz un-
 behauen (ἀργοί), die Lücken mit kleinen Steinen ausgefüllt
 (in Tyrns); nach der vervollkommneteru dagegen mit Ge-

schid behauen und mit großer Genauigkeit in einander gefugt (in Argos und zum Theil in Mykenä), woraus die allerverwüßlichsten Mauern hervorgehn. Die Thore sind meist 2 pyramidalisch; regelmäßige Thürme konnten nicht mit Leichtigkeit angebracht werden. Dieser Bau geht durch allerlei 3 Mittelstufen in den Quaderbau über, der später der herrschende ist, obwohl nicht zu läugnen, daß polygone Blöcke zu allen Zeiten hin und wieder zu Unterbauten gebraucht worden sind.

1. Bei der ersten, roheren Art ist das Brechen und Bewegen der Steine mit Hebebäumen (*μοχλαίειν πέτρους* Eurip. *Kykl.* 241. vgl. *Od.* ix, 240.) die Hauptsache. Die Kyklopen-Mauern von Mykenä dagegen sind nach Euripides *Naf. Heracl.* 948. (*Nonnus* xli, 269.) mit Meßschnur und Steinart bearbeitet, *ποίνικι κανόνι καὶ τήκοις ἡρμοσμένα*. Die Steine sind größer als *ἀμαξιαῖοι*. Mauern von Tiryns zwischen 20 und 24½ Fuß dick.

2. An den Thoren sind Pfosten und Oberschwelle meist einzelne Blöcke, die Steintür war in der Mitte eingezapft. Von Thürmen kennt ein einziger als Schluß einer Mauer in Mykenä, ein halbrunder angeblich in Siphylös vor. In den Mauern von Mykenä, Larissa, besonders in Tiryns (auch in Italien), finden sich giebelförmige Gänge aus gegeneinandergestützten Blöcken gebildet. [Göttling das Thor von Mykenä, *N. Rhein. Mus.* i. S. 161. Der im Jahr 1842 aufgeräumte Thorweg von Mykenä ist fünf Schritt breit und verhältnißmäßig lang; Fahrgleisen sind auf den großen Platten des Bodens sichtbar.] Auch hat die Aufschichtung der Steine öfter etwas Bogenartiges. Bei Nauplia gab es *σηλαία καὶ ἐν αὐτοῖς οἰκοδομητοὶ λαβύρινθοι*, *Kyklopeia* genannt, *Strab.* viii. p. 369. 373. Wahrscheinlich Steinbrüche, als Grabstätten benutzt.

Cyriacus von Ancona (1435.) *Inscriptiones seu Epigr. Graeca et Lat. reperta per Illyricum etc. Romae* 1747. (Msspt. auf der Barber. Bibliothek). Windelmann *Anmerk. über die Baukunst.* Th. i. S. 357. 535. Petit-Nadel im *Magasin encyclop.* 1804. T. v. p. 446. 1806. T. vi. p. 168. 1807. T. v. p. 425. 1810. T. v. p. 340. (Streit mit Sisker, *Mag. enc.* 1810. T. i. p. 242. T. iii. p. 342. 1811. T. ii. p. 49. 301.) im *Moniteur* 1810. 2. Jun. 1812. no. 110., im *Musée-Napoléon* T. iv. p. 15., in *Voyage dans les principales villes de l'Italie.* P. 1815. und den *Ann. dell' Inst.* i. p. 345., vgl. *Mémoires de l'Institut Royal* T. ii. Classe d'hist. p. 1., bei Raoul-Rochette *Hist. de l'établ. des col. Gr.* T. iv, p. 379 sqq. und *Notice sur les Nuraghes de la Sardaigne.* Paris 1826. *Rapport de la 3e classe de l'Institut an 1809.* *Rapport fait à la Cl. des Beaux Arts* 14 Août 1811. B. Sell

Argolis. I. 1810. Probestücke von Städtewauern des alten Griechenlands. München 1831. Dodwell's Classical Tour. Dess. Views and descr. of Cycl. or Pelasgic remains in Greece and Italy, with constructions of a later period. L. 1834 f. 131 Tf. [Petit-Radel les murs pélasg. de l'It. in den Memorie d. Inst. archeol. I p. 53. Rech. sur les mon. Cycl. et descr. de la coll. des modèles en relief composant la galerie Pelasg. de la bibl. Mazarine par Petit-Radel, publiées d'après les mss. de l'auteur P. 1841. 8.]. Squire in Walpole's Memoirs p. 315. Leake Morea. T. II. p. 349. 368. I p. 377. u. sonst. Hirt in Wolf's Analecten Bd. 1. S. 153. Gesch. der Baukunst. Bd. 1. S. 195. Tf. 7. — Von den Italiänischen unten §. 166. Heiligkeit des Baues aus ἀργοῖς λίθοις bei Ätären. Eben so Moses Exod. 20, 25. Deuter. 27, 5.

- 1 47. Der großartige Sinn, der in der Errichtung dieser Mauern, welche meist nur Burgen, seltner ganze Städte
- 2 schirmten, hervortritt, zeigte sich auch in der Anlage der meist auf den Burgen gelegenen, ausgedehnten und geräumigen
- 3 Herrenhäuser der Fürsten heroischer Zeit [Βασιλεία bei Pausanias]; er vereinte sich hier mit großem Gefallen an metallischen und glänzenden Zierathen, welches für die Architektur der heroischen Zeiten charakteristisch ist.

2. Homer's Schilderung des Odysseus-Palastes ist als allgemeines poetisches Bild gewiß richtig. Vgl. Voss Homer Bd. IV. Tf. 1., Hirt I. S. 209. Tf. 7. Έρκος, ἀνλή mit Altar des Zeus Έρκειος, Säulengänge, αἶθουσα gegen das Haus, πρόθυρον, großes μέγαρον mit Säulenreihen, θάλαμοι oder verborgnere Zimmer. Das Oberhaus der Frauen, die ὑπερῷα, reichte nicht nach Art unsrer Stockwerke über den ganzen Unterstock. Das Odysseus-Haus auf der Akropolis von Ithaka von Sell entdeckt (Ithaca p. 50 f.), Goodisson findet indeß Nichts wieder. Dabei viel isolirte Baue. In Priamos Hause fünfzig θάλαμοι ξεστοῖο λίθοιο der Söhne, gegenüber in der Aule zwölf τέγχοι θαλ. ξ. λ. der Eidame nebeneinander. Il. VI, 243, [nicht weniger freie Dichtung, schon nach den mythischen Zahlen, als im Palaste des Alkinoos.]

3. Τοῖς δ' ἦν χάλκεα μὲν τεύχεα, χάλκεοι δὲ τε οἶκοι Hesiod E. 152. Χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἡγήεντα χρυσοῦ τ' ἡλέκτρον τε καὶ ἀργύρου ἢ δ' ἐλέφαντος. Od. IV, 82. Χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐληλάδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα ἐς μυχὸν ἐξ οὐδοῦ· παρὶ δὲ θρυγκὸς κυάνοιο. χρύσειαι δὲ θύραι πυκινὸν δόμον ἐντὸς ἔεργον· ἀργύρεοι δὲ σταθμοὶ ἐν χαλκίῳ ἕστασαν οὐδῶ, ἀργύρεον δ' ἐφ' ὑπερθύριον, χρυσῆ δὲ κορώνη, im Decempalast des Alkinoos.

ἑκκοῦ, Od. vii, 86. ἡλεφαντόδετοι δόμοι in Asien, Eurip. Iph. Aul. 583. Vgl. §. 48. Num. 2. 3. §. 49, 2.

48. Der merkwürdigste Theil dieser fürstlichen Anlagen 1 aus der heroischen Zeit sind die Thesauren, Dom-artige Gebäude, welche zur Aufbewahrung kostbarer Waffenstücke, Becher und andrer Haus- und Erbgüter (κειμήλια) be- 2 stimmt gewesen zu sein scheinen. Aehnlich diesen meist unter- irdischen Bauten waren die Οὐδοὶ mancher alten Tempel- gebäude, kellerartige und sehr massive Anlagen, welche eben- falls besonders zur Aufbewahrung von Kostbarkeiten dienten. Entsprechende Formen hatten endlich nicht selten die Thalamoi, 3 verborgne Frauengemächer, und selbst die Gefängnisse jener Vorzeit.

1. Thesaurus des Minyas (Paus. ix, 38. Squire in Walpole's Memoirs p. 336. Dodwell i. p. 227.) aus weißem Marmor, 70 F. Durchmesser. Views pl. 13. — Des Atreus und seiner Söhne zu Mykenä (Paus. ii, 16.), von denen Lord Elgin einen ge- öfnet (i. Sell Argolis t. 4—6. Squire p. 552. Dodwell ii. p. 236. Views pl. 9. 10. Descr. de Morée ii, 66 ff. Pouqueville iv. p. 152., besonders Donaldson Antiq. of Athens. Supplement. p. 25.). Durch- messer und Höhe gegen 48 F. Von drei andern sieht man Trümmer dajelbst. Leake Morea T. ii. p. 382 ff. Views pl. 11. [Vgl. §. 291. A. 5. u. hierzu Col. W. Mure über die königlichen Grabmäler des heroischen Zeitalters im Rhein. Mus. 1838 vi S. 240, welcher das Verließ der Antigone bei Sophokles, ein μνημεῖον κατ'ἀγείον nach Aristophanes von Byzanz im Inhalt, treffend vergleicht. Es wider- spricht ihm Col. Leake Peloponnesiaca, a supplement. 1846. p. 258. Eine große Bestätigung aber giebt ein Grab zu Gäre, mit welchem auch Canina Cere ant. tv. 3—5. 9. das Mykenische zusammen ab- bildet, s. p. 94, auch Em. Braun Bull. 1836. p. 57. 58. 1838. p. 173 und Abeken Bull. 1841. p. 41 und Mittelitalien S. 234.]. — Des Hyrieus und Augeas, gebaut von den Minyern Tropho- nios und Agamedes (Orchomenos S. 95. vgl. den Kykliser Eu- gammon bei Proklos). — Thesaurus (des Menelaos) von Gropius unsern Amyklä gefunden (W. Mure Tour in Greece ii. p. 246, Grab des Menelaos, der nach der Sage in Amyklä begraben war, oder des Amyklas, der alten Amykläischen Könige]; Spur bei Pharsalos. Antiochos, Dädalions (des Kunstreichen) Sohn, πλεῖστα κλέπτων ἰδρυσάμενος, Pherkyd. Fragm. 18. St. Od. xix, 410.

2. Οὐδὸς, Fundament, Sockel, daher Schwelle, aber auch unter- irdischer Behälter; der λαῖνος οὐδὸς zu Delphi war ein Thesaurus, Jl. ix, 404., den die Minyischen Baumeister aus kyklopischen Fels-

Argolis. L. 1810. Probestücke von Städtewauern des alten Griechenlands. München 1831. Dodwell's Classical Tour. Descript. Views and descr. of Cycl. or Pelasgic remains in Greece and Italy, with constructions of a later period. L. 1834 f. 131 Tf. [Petit-Radel les murs pélasg. de l'It. in den Memorie d. Inst. archeol. I p. 53. Rech. sur les mon. Cycl. et descr. de la coll. des modèles en relief composant la galerie Pelasg. de la bibl. Mazarine par Petit-Radel, publiées d'après les mss. de l'auteur P. 1841. 8.]. Squire in Walpole's Memoirs p. 315. Reale Morea. T. II. p. 349. 368. I p. 377. II. sonst. Hirt in Wolf's Analecten Bd. 1. S. 153. Gesch. der Baukunst. Bd. 1. S. 195. Tf. 7. — Von den Italiänischen unten S. 166. Heiligkeit des Baues aus ἀργοῖς λίθοις bei Altären. Eben so Moses Exod. 20, 25. Deuter. 27, 5.

- 1 47. Der großartige Sinn, der in der Errichtung dieser Mauern, welche meist nur Burgen, seltner ganze Städte
- 2 schirmten, hervortritt, zeigte sich auch in der Anlage der meist auf den Burgen gelegenen, ausgedehnten und geräumigen
- 3 Herrenhäuser der Fürsten heroischer Zeit [Βασιλεια bei Pausanias]; er vereinte sich hier mit großem Gefallen an metallischen und glänzenden Zierathen, welches für die Architectonik der heroischen Zeiten charakteristisch ist.

2. Homer's Schilderung des Odysseus-Palastes ist als allgemeines poetisches Bild gewiß richtig. Vgl. Voss Homer Bd. IV. Tf. 1., Hirt I. S. 209. Tf. 7. Ἔρκος, ἀνὰ ἣν mit Altar des Zeus Ἐρκαῖος, Säulengänge, αἶθουσα gegen das Haus, πρόθυρον, großes μέγαρον mit Säulenreihen, θάλαμοι oder verborgnere Zimmer. Das Oberhaus der Frauen, die ὑπερῶα, reichte nicht nach Art unsrer Stockwerke über den ganzen Unterstock. Das Odysseus-Haus auf der Akropolis von Ithaka von Gell entdeckt (Ithaca p. 50 f.), Goodisson findet indeß Nichts wieder. Dabei viel isolirte Baue. In Priamos Hause fünfzig θάλαμοι ξεστοῖο λίθοιο der Söhne, gegenüber in der Aule zwölf τέγχοι θαλ. ζ. λ. der Sidame nebeneinander. Il. VI, 243, [nicht weniger freie Dichtung, schon nach den mythischen Zahlen, als im Palaste des Alkinoos.]

3. Τοῖς δ' ἦν χάλκεα μὲν τεύχεα, χάλκεοι δὲ τε οἴκοι Hesiod E. 152. Χαλκοῦ τε στεροπὴν καὶ δώματα ἡγήεντα χρυσοῦ τ' ἡλέκτρον τε καὶ ἀργύρου ἢ δ' ἐλέφαντος. Od. IV, 82. Χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐληλάδατ' ἐνθα καὶ ἐνθα εἰς μυχὸν εἰς οὐδοῦ· παρὶ δὲ θρυγκὸς κυάνοιο. χρύσειαι δὲ θύραι πυκινὸν δόμον ἐντὸς ἔεργον· ἀργύρεοι δὲ σταθμοὶ ἐν χαλκῇ ἕστασαν οὐδῶ, ἀργύρεοι δ' ἐφ' ὑπερθύριον, χρυσῇ δὲ κορώνῃ, im Heerpalaste des Al-

κινος, Od. vii, 86. ἐλεφαντόδετοι δόμοι in Asien, Eurip. Iph. Aul. 583. Vgl. §. 48. Ann. 2. 3. §. 49, 2.

48. Der merkwürdigste Theil dieser fürstlichen Anlagen 1 aus der heroischen Zeit sind die Thesauren, Dom-artige Gebäude, welche zur Aufbewahrung kostbarer Waffenstücke, Becher und anderer Haus- und Erbgüter (κείμενια) be- 2 stimmt gewesen zu sein scheinen. Aehnlich diesen meist unter- irdischen Bauern waren die Οὔδοι mancher alten Tempel- gebäude, kellerartige und sehr massive Anlagen, welche eben- falls besonders zur Aufbewahrung von Kostbarkeiten dienten. Entsprechende Formen hatten endlich nicht selten die Thalamoi, 3 verborgne Frauengemächer, und selbst die Gefängnisse jener Vorzeit.

1. Thesauros des Minyas (Paus. ix, 38. Squire in Wal- pole's Memoirs p. 336. Dodwell i. p. 227.) aus weißem Marmor, 70 F. Durchmesser. Views pl. 13. — Des Atreus und seiner Söhne zu Mykenä (Paus. ii, 16.), von denen Lord Elgin einen ge- öffnet (i. Sell Argolis t. 4—6. Squire p. 552. Dodwell ii. p. 236. Views pl. 9. 10. Descr. de Morée ii, 66 ff. Pouqueville iv. p. 152., besonders Donaldson Antiq. of Athens. Supplement. p. 25.). Durch- messer und Höhe gegen 48 F. Von drei andern sieht man Trümmer dajelbst. Leake Morea T. ii. p. 382 ff. Views pl. 11. [Vgl. §. 291. A. 5. u. hierzu Col. W. Mure über die königlichen Grabmäler des heroischen Zeitalters im Rhein. Mus. 1838 vi S. 240, welcher das Verließ der Antigone bei Sophokles, ein μνημεῖον κατ'ἀγειον nach Aristophanes von Byzanz im Inhalt, treffend vergleicht. Es wider- spricht ihm Col. Leake Peloponnesiaca, a supplement. 1846. p. 258. Eine große Bestätigung aber giebt ein Grab zu Gäre, mit welchem auch Canina Cere ant. tv. 3—5. 9. das Mykenische zusammen ab- bildet, s. p. 94, auch Em. Braun Bull. 1836. p. 57. 58. 1838. p. 173 und Abeken Bull. 1841. p. 41 und Mittelitalien S. 234.]. — Des Hyrius und Augeas, gebaut von den Minyern Tropho- nios und Agamedes (Orchomenos S. 95. vgl. den Kykliser En- gammon bei Proklos). — Thesauros (des Menelaos) von Gropius unsern Amyklä gefunden (W. Mure Tour in Greece ii. p. 246, Grab des Menelaos, der nach der Sage in Amyklä begraben war, oder des Amyklas, der alten Amykläischen Könige]; Spur bei Pharialos. Autolykos, Dädalions (des Kunstreichen) Sohn, πλεῖστα κλέπτων ἐθροαυρίζων, Pherkyd. Fragm. 18. St. Od. xix, 410.

2. Οὔδος, Fundament, Sockel, daher Schwelle, aber auch unter- irdischer Behälter; der λαῖνος οὔδος zu Delphi war ein Thesauros, Pl. ix, 404., den die Minyischen Baumeister aus kyklopischen Gels-

maffen errichtet haben sollten (Hymn. auf Ap. Poth. 115. Steph. P. s. v. *Δελοποι*). [Daß dieß unrichtig sei, ist von Andern und von E. Ross *Ἐγχειρίδιον* §. 67, 2. erinnert worden.] Auch der *χάλκεος οὐδός* von Kolonos bei Sophokles wird als Ausmauerung eines Abgrunds gedacht (vgl. *Il.* viii, 15. *Theogon.* 811.) *δόμοιο τρεῖς ἄδντοι* mit Schätzen, H. in Merc. 247. Der *ὕψορος θάλαμος*, in der Tiefe gelegen und mit allerlei Gütern gefüllt, bei Odysseus, Menelaos, Priamos (*Od.* ii, 337. xv, 98. xxi, 8. *Il.* vi, 288.), ist auch eine Art Thesauros. Einen Schatzbehälter in Ilion erkannte man nach Eurip. *Hekabe* 1010. an einem schwarzen Stein über der Erde. Unterirdische Behälter von Früchten und andern Dingen waren fast überall gewöhnlich, wie die *σείποι* für Getraide in Thrake, Philo, *Mathem. vett.* p. 88, die *favissae* in Italien, die *λάκκοι* für Früchte, Wein, Del in Athen, die Germanischen Keller, *Tacit. Germ.* 16. Phryger und Armenier wohnen auch unterirdisch (*Vitruv* ii, 1, 5. vgl. *Schol. Niland. Alexiph.* 7. *Xenoph. Anab.* iv, 5, 25. u. A.).

3. Hierher gehören der pyramidale Thalamos der Kassandra (*Exophr.* 350.), der eiserne der Danae, der der Alkmene, der Prötiden Paus. *ὄρυγοι παρθενῶνες* Eurip. *Iph. Aul.* 738. [Die Pyramide ohnweit des Erasinos u. Lerna abgebildet von Mure Tour in *Greece* ii. p. 195, als Denkmal des heroischen Zeitalters, gleich einer andern in Argolis bei Sell p. 102 und der von Pausanias ii, 36 erwähnten. Vgl. E. Ross *Reisen im Peloponnes* S. 142. *Stackelberg La Grèce* P. 1829. *Titelvignette*, vgl. §. 294. A. 6.] — Als eine Art von Gebäuden wird auch das eiserne Faß der Alkiden (*Il.* v, 387.) und des Eurystheus (*Apollod.* ii, 5, 1.) gedacht. [Welder *Al. Schriften* Bd. II. S. cxv.] Als Gefängniß dient auch später in Messene (*Eib.* xxxix, 50. *Plut. Philopömen* 19.) ein *thesaurus publicus sub terra, saxo quadrato septus. Saxum ingens, quo operitur, machina superimpositum est.*

- 1 49. Das Mykenäische Schatzhaus, das am besten erhaltene Muster dieser so weit verbreiteten und oft angewandten Gattung von Bauwerken, ist aus horizontalen, allmählig zusammentretenden, in einem Schlußstein (*ἀρμονία τοῦ παντός*) sich vereinigenden Steinlagen errichtet und mit
- 2 einer pyramidalen, kunstreich überdeckten Pforte versehen; es war inwendig wahrscheinlich, wie manche ähnliche Gebäude, mit Erzplatten bekleidet, wovon [in horizontalen Reihen die Löcher der] Nägel noch sichtbar sind, aber an der Fronte mit Halbsäulen und Tafeln aus rothem, grünem, weißem Marmor, welche in einem ganz eigenthümlichen Styl gearbeitet und mit Spiralen und Zitzaks verziert sind, auf das reichste decorirt.

1. Die Pforte 18 F. hoch, unten 11 F. breit, die Oberschwelle ein Stein, 27 F. lang, 16 breit (22 und 20 nach Haller bei Pouquev.). Ueber die Reile zwischen den einzelnen Steinen einer Lage Codreri bei Beale Morea. II. p. 373. Donaldson pl. 2.

2. Ueber die Fragmente der Bekleidung, wovon zwei Tafeln im Brit. Museum sind, Wiener Jahrbücher xxxvi. S. 186. Donaldson pl. 4. 5. [Diese in der Nähe, ungewiß in welcher, gefundenen Stücke werden von Andern an den Wänden des Thürwegs angebracht. W. Pure Tour in Greece II. p. 167. Stadelberg La Grèce setzt sie an das Portal. Drei Bruchstücke dieser Ornamente auch in München in den Vereinigten Sammlungen.]

50. In derselben kraftvollen Weise haben sich die alten Griechen der mythischen Vorzeit, ohne Zweifel auch frühzeitig in Tempelanlagen (1), Grabmälern (2), auch Seeabzügen und Canälen (3), selbst Hafenbauen (4) versucht.

1. Vom Delphischen Tempel erzählen Paus. u. A. viele Sagen, der eberne ist wahrscheinlich einerlei mit dem οὐδός (§. 48, 2.). [Der kleine Tempel auf der Spitze des Ocha über Karystos. §. 53. A. 2. gehört hierher.]

2. Die Grabmäler der heroischen Zeit hatten meist die Form conischer Hügel (tumuli, κολῶραι). Phrygische (Athen. XIV. p. 625.), Amazonen-Gräber (Plut. Theseus 26). Alte Grabhügel, Stieglic Beitr. S. 17. [Selegien, Grabhügel so wie Bergvesten, der Seleger in Karien und um Milet, bei Strabo.] Griechenland ist noch voll solcher Grabhügel. — Zu den Grabmälern gehören wahrscheinlich auch [Pyramiden §. 48. A. 3, und] die Labyrinth zu Nauplia (§. 46. Anm. 2.), bei Knossos (ein σπηλαῖον ἀντροῶδες nach Stym. A.), auf Lemnos (mit 150 Säulen; exstant reliquiae, Plin.), da Grabkammern in Felsen eine uralte Sitte dieses Volkes waren. Steinbrüche gaben Gelegenheit. Λαβύρινθος ist ächt griechisch und hängt mit λαύρα zusammen. Dädalos als Architekt in Kreta und den Westländern (§. 166.).

3. Die unterirdischen Abzüge des Kopaischen Sees (Katabothra), die Schlünde (λέγεθρα) von Stymphalos und Pheneos, wo auch ein Canal des Herakles, scheinen von Menschenhänden wenigstens vervollkommenet worden zu sein. [Vgl. §. 168. A. 3.]

4. Der χυτὸς λιμήν von Rhizos ein Werk der Giganten (Encheirogastoren,) oder der Beläger, Schol. Apoll. I, 987.

51. Der Dorische Tempelbau dagegen hängt in seinen Ursprüngen deutlich mit der Einwanderung der Dorier zusammen. In ihm kehren die schon mehr auf Glanz und Reichthum gerichteten Bestrebungen der frühern Zeit wieder zur Einfachheit zurück, und die Kunst gewinnt dadurch feste Grundformen, die für die weitere Entwicklung unschätzbar waren.

Angeblich hatte Doros selbst das Heraon bei Argos gebaut. Vitruv IV, 1.

- 1 52. In dieser Bauweise ist Alles zweckmäßig, in sich
- 2 übereinstimmend, und eben dadurch edel und groß; nur hat
- 3 der Steinbau manche Formen dem frühern Holzbau abgeborgt,
- 4 der sich besonders im Gebälk lange erhielt. Aus dem Holz-
- 5 bau erklären sich nämlich die den Fries bildenden Triglyphen
- 6 (als Balkenköpfe) und Metopen (als Zwischenöffnungen); so
- 7 wie auch die Tropfen unter den Triglyphen und an den Die-
- 8 lenköpfen des Daches darauf bezogen werden. Die große
- Stärke der Säulen, und die starke Verjüngung, so wie die
- enge Zusammenstellung derselben, bezwecken Festigkeit und
- Solidität; mit der Stärke dieser Stützen ist aber auch die
- darauf ruhende Last im rechten Verhältnisse, indem das Ge-
- bälk bei den ältern Bauwerken von sehr bedeutender Höhe
- ($\frac{3}{7}$ der Säulenhöhe) und Schwere ist. Die weite Ausla-
- dung des Capitäls und der starke Vorsprung des Kranzleists,
- welcher die Bestimmung des Daches, sich schützend auszu-
- breiten, deutlich ausspricht, zeigen das Streben nach entschie-
- denem Charakter der Formen; noch sucht die Architektur nicht,
- schroffe Uebergänge durch Zwischenglieder zu mildern. Die
- Verhältnisse sind einfach, und die Gleichheit der Dimensionen,
- die in den einzelnen Theilen öfter wahrgenommen wird, be-
- friedigt das Auge; im Ganzen aber herrschen über die ver-
- ticalen Linien der Säulen und Triglyphen, welche durch die
- Cannelüren noch mehr hervorgehoben werden, die großen
- horizontalen Hauptlinien des Architravs und Kranzes. Die
- imposante Einfachheit der Hauptformen wird durch wenige
- und kleine zierende Glieder (Einschnitte, Ringe, Tropfen,
- Nagelköpfe nach neueren Architekten) angenehm unterbrochen.
- Ueberall sind die Formen geometrischer Art, meist aus graden

Linien gebildet; jedoch tritt in Farben, die das frühere Alterthum lebhaft und grell liebte, auch vegetabilischer Schmuck hinzu.

2. Hölzerner Tempel des Poseidon Hippios bei Mantinea, Paus. viii, 10, 2. Metaponti templum Iunonis vitigineis columnis stetit, Plin. xiv, 2. Οἰνομάου κίων Paus. v, 20, 3. Eichen Säule im Heraon, v, 16. — Die einfachsten Tempel (σηκοί) der Vorzeit waren wohl eigentlich hohle Bäume, in welche Bilder hineingestellt wurden, wie in Dodona (ναῖεν δ' ἐν πυθμένι φηγοῦ, Hesiod. Schol. Sophokl. Trach. 1169. Fragm. 54. Göttling.), in Ephesos (τηὸν πρέμνῳ ἐνι πτελέης Dionys. Per. 829. vgl. Kallim. auf Art. 237.), und die Artemis Kedreatis in Arkadien (Paus. viii, 13.). Artemis auf dem Baume (Caryatis) Relief, Annali d. I. i. tv. c, 1. Die Säule entwickelt sich aus dem Baumstamm; der vierkantige Stein ist dazu viel unvortheilhafter; nur die unverlegten Kreise machen die Stärke aus. Klenze Aphorist. Bemerkungen S. 57 ff. ist gegen die Herleitung des Dorischen Tempelbaues vom Holzbau. Aber das Gefims und die Dielenköpfe weisen darauf hin. Also das Princip ist gesichert.

3. Eurip. Iphig. Taur. 113. (εἶσω τριγλύφων ὅποι κενόν) setzt Balkenköpfe mit Zwischenöffnungen voraus. Eben so Drest 1366. πέφενγα — κεδρωτὰ παστάδων ὑπὲρ τέρεμνα Δωρικός τε τριγλύφους. Hölzerne Triglyphen sind auch Balch. 1216. anzunehmen.

3—7. Vgl. §. 275—277. 282. 288. Das Verhältniß 1:1 läßt sich in der Säulenstellung und in den Theilen des Gebälkes nachweisen.

8. Hittorff de l'architecture polychrome chez les Grecs. Ann. d. Inst. ii. p. 263. vgl. §. 80. 274. Ueber die Bemählung der T. sind die Untersuchungen des Herzogs von Lannes Métafonte P. 1833 f. (Annali v. p. 292.), nach gemahlten Terracotta-Fragmenten, und die das ganze Alterthum umfassenden Angaben von Semper: Vorläufige Bemerkungen über bemahlte Architektur und Plastik bei den Alten 1834. (vgl. G. A. S. 1389.), zu berücksichtigen. Rugler über die Polychromie der Gr. Archit. und Sculptur und ihre Grenzen B. 1835 (sehr übereinstimmend mit Gött. Anz.). H. Hermann Bem. über die antiken Decorationsmalereien an den T. zu Athen in Allgem. Bauzeitung Wien 1836. N. 11. Einige Ornamente zum Theil gemahlt, gezeichnet in Athen 1835, das. 1837. N. 15. Bl. cxviii. Blaue Triglyphen, wohl erhalten, auf der Akropolis gefunden (Triglyphen auch an den Propyläen u. in Megina blau), n. a. farbige Architekturstücke, Kunstbl. 1836. N. 16. Terracotten, Stirnziegel, Kinnleisten u. Gefimsstücke gemahlt, das. N. 24. von Ros. Ders. über Lithochromie Kunstbl. 1837. N. 15. vgl. Stadelberg Af. 5. 6. [Auch die Schriftstelen, wenigstens alle die mit einem

51. Der Dorische Tempelbau dagegen hängt in seinen Ursprüngen deutlich mit der Einwanderung der Dorier zusammen. In ihm kehren die schon mehr auf Glanz und Reichthum gerichteten Bestrebungen der frühern Zeit wieder zur Einfachheit zurück, und die Kunst gewinnt dadurch feste Grundformen, die für die weitere Entwicklung unschätzbar waren.

Angeblich hatte Doros selbst das Heraon bei Argos gebaut. Vitruv IV, 1.

- 1 52. In dieser Bauweise ist Alles zweckmäßig, in sich
- 2 übereinstimmend, und eben dadurch edel und groß; nur hat
- 3 der Steinbau manche Formen dem frühern Holzbau abgeborgt,
- 4 der sich besonders im Gebälk lange erhielt. Aus dem Holz-
- 5 bau erklären sich nämlich die den Fries bildenden Triglyphen
- 6 (als Balkenköpfe) und Metopen (als Zwischenöffnungen); so
- 7 wie auch die Tropfen unter den Triglyphen und an den Die-
- 8 lenköpfen des Daches darauf bezogen werden. Die große
- Stärke der Säulen, und die starke Verjüngung, so wie die
- enge Zusammenstellung derselben, bezwecken Festigkeit und
- Solidität; mit der Stärke dieser Stützen ist aber auch die
- darauf ruhende Last im rechten Verhältnisse, indem das Ge-
- bälk bei den ältern Bauwerken von sehr bedeutender Höhe
- ($\frac{3}{7}$ der Säulenhöhe) und Schwere ist. Die weite Ausla-
- dung des Capitäls und der starke Vorsprung des Kranzleists,
- welcher die Bestimmung des Daches, sich schützend auszu-
- breiten, deutlich ausspricht, zeigen das Streben nach entschie-
- denem Charakter der Formen; noch sucht die Architektur nicht,
- schroffe Uebergänge durch Zwischenglieder zu mildern. Die
- Verhältnisse sind einfach, und die Gleichheit der Dimensionen,
- die in den einzelnen Theilen öfter wahrgenommen wird, be-
- friedigt das Auge; im Ganzen aber herrschen über die ver-
- ticalen Linien der Säulen und Triglyphen, welche durch die
- Cannelüren noch mehr hervorgehoben werden, die großen
- horizontalen Hauptlinien des Architravs und Kranzes. Die
- imposante Einfachheit der Hauptformen wird durch wenige
- und kleine zierende Glieder (Einschnitte, Ringe, Tropfen,
- Nagelköpfe nach neueren Architekten) angenehm unterbrochen.
- Ueberall sind die Formen geometrischer Art, meist aus graden

Linien gebildet; jedoch tritt in Farben, die das frühere Alterthum lebhaft und grell liebte, auch vegetabilischer Schmuck hinzu.

2. Hölzerner Tempel des Poseidon Hippios bei Mantinea, Paus. viii, 10, 2. Metaponti templum Iunonis vitigineis columnis stetit. Plin. xiv, 2. Οἶνομάου κίων Paus. v, 20, 3. Eichen Säule im Heräon, v, 16. — Die einfachsten Tempel (σηκοί) der Vorzeit waren wohl eigentlich hohle Bäume, in welche Bilder hineingestellt wurden, wie in Dodona (ναῖον δ' ἐν πυθμένι φηγοῦ, Hesiod. Schol. Sophokl. Trach. 1169. Fragm. 54. Götting.), in Ephesos (τηδὸν πρέμνῳ ἐνι πτελέης Dionys. Per. 829. vgl. Kallim. auf Art. 237.), und die Artemis Kedreatis in Arkadien (Paus. viii, 13.). Artemis auf dem Baume (Caryatis) Relief, Annali d. I. i. tv. c, 1. Die Säule entwickelt sich aus dem Baumstamm; der vierkantige Stein ist dazu viel unvorthheilhafter; nur die unverletzten Kreise machen die Stärke aus. Klenze Aphorist. Bemerkungen S. 57 ff. ist gegen die Herleitung des Dorischen Tempelbaues vom Holzbau. Aber das Giebel und die Dielenköpfe weisen darauf hin. Also das Princip ist gesichert.

3. Eurip. Iphig. Taur. 113. (εἶσω τριγλῦφων ὅποι κερόν) setzt Balkenköpfe mit Zwischenöffnungen voraus. Eben so Drest 1366. πέτρῳα — κεδρωτὰ παστᾶδων ὑπὲρ τέρεμνα Δωρικὰς τς τριγλῦφους. Hölzerne Triglyphen sind auch Balch. 1216. anzunehmen.

3—7. Vgl. §. 275—277. 282. 288. Das Verhältniß 1 : 1 läßt sich in der Säulenstellung und in den Theilen des Gebälkes nachweisen.

8. Gittorff de l'architecture polychrome chez les Grecs. Ann. d. Inst. ii. p. 263. vgl. §. 80. 274. Ueber die Bemählung der T. sind die Untersuchungen des Herzogs von Eupnes Métaponte P. 1833 f. (Annali v. p. 292.), nach gemahlten Terracotta-Fragmenten, und die das ganze Alterthum umfassenden Angaben von Semper: Vorläufige Bemerkungen über bemahlte Architektur und Plastik bei den Alten 1834. (vgl. G. A. S. 1389.), zu berücksichtigen. Kugler über die Polychromie der Gr. Archit. und Sculptur und ihre Grenzen B. 1835 (sehr übereinstimmend mit Götting. Anz.). H. Hermann Bem. über die antiken Decorationsmalereien an den T. zu Athen in Allgem. Bauzeitung Wien 1836. N. 11. Einige Ornamente zum Theil gemahlt, gezeichnet in Athen 1835, das. 1837. N. 15. Bl. cxviii. Blaue Triglyphen, wohl erhalten, auf der Akropolis gefunden (Triglyphen auch an den Propyläen u. in Megina blau), n. a. farbige Architekturstücke, Kunstbl. 1836. N. 16. Terracotten, Stirnziegel, Kinnleisten u. Giebelstücke gemahlt, das. N. 24. von Hof. Verf. über Lithochromie Kunstbl. 1837. N. 15. vgl. Stadelberg Af. 5. 6. [Auch die Schriftstelen, wenigstens alle die mit einem

Metem gekrönt waren, Ros Hall. A. & J. 1834. Intell. S. 322.]
 Klenze Aphorist. Bem. auf einer Reise in Griechenland S. 548 ff.
 [Gegen Uebertreibungen führt Ulrichs Reisen in Griechenland S. 72 f.
 viele Stellen der Alten an.]

- 1 53. Der Grund zu einer reichern Ausbildung des Dorischen Tempelbau's wurde in dem durch Land- und Seehandel frühzeitig blühenden Korinth gelegt; von hier ging die Ausschmückung der Giebel durch Reliefs aus Thon (an deren Stelle hernach Statuengruppen treten), so wie der Stirnziegel durch bildliche Zierathen, später auch die zierliche
- 2 Form der Felderdecken (*πατρῶματα*, lacunaria), aus. Byzes von Naaros erfindet um Ol. 50. den kunstreichen Schnitt der Marmorziegel.

1. Pindar Ol. 13, 21. nebst Böckh's Expl. p. 213. über den Adler im *ἀέτωμα*. (Vgl. auch die Münze von Perge, Mionnet Descr. III. p. 463.) Welcker Rhein. Mus. II. S. 482 gegen den Adler. — Ueber die Felderdecken S. 283. In Bezug darauf fragt der Spartiat den Korinthier: Wachsen bei euch die Hölzer viereckig? Plut. Lys. 13.

2. Von Byzes Paus. v, 10. Ueber die künstliche Verbindung der Ziegel vgl. Liv. XLII, 2.

Wichtige Monumente der Dorischen Gattung aus dieser Zeit waren das Heräon von Olympia (Virt 1. S. 228.), angeblich acht Jahre vor Drylos gebaut (Paus. v, 16. vgl. Photios Lex. p. 194.), und das Epoche machende Heräon von Samos, von Rhötos und Theodoros, um Ol. 40., angelegt. Vitruv VII. Praef. vgl. S. 80. Ann. 1, 3.

Ruinen. Der kleine Tempel auf Berg Dcha, aus großen Blöcken, mit pyramidalischem Thor, ohne Säulen, Hawkins in Walpole's Travels. [M. d. I. III, 37. Annali XIV. p. 5. Bull. 1842. p. 169. Rhein. Mus. II. S. 481. Ein Hypäthron, im Dach aus von allen Seiten über einander geschobenen großen Steinplatten ein Einschnitt. E. Dodwell entdeckte in Epylopiischen Anlagen Italiens mehr als ein Hieron, namentlich in Sigliano, 50 F. lang, aus wohlgeschnittenen unregelmäßigen Polygonen, in Marcellina, in Colle Maratiscolo, Universel P. 1829. N. 170. Andere später im Lande der Aequicoler Bull. 1831. p. 45 ff.] — Die Ruinen des Tempels (der Pallas Chalinitis?) zu Korinth, die monolithen Säulen aus Kalkstein, $7\frac{2}{3}$ moduli hoch. De Roy Mon. de la Grèce P. I. p. 42. pl. 25. Stuart Antiq. of Athens V. III. ch. 6. pl. 2. vgl. Reale Morea T. III. p. 245. 268. Descr. de Morée III. pl. 77. 78.

Ein Theil der Tempel in Selinunt scheint noch dieser Periode anzugehören, Thiersch Epochen S. 422 f.] — Der kleine Dorische Tempel der Nemesis zu Rhamnus wird hier besonders der Mauern aus polygonen Blöcken wegen erwähnt. Uned. Antiq. of Attica. ch. 7.

54. Neben diese dorische Bauart tritt, nicht allmählig 1 durch vermittelnde Uebergänge, sondern gleich als wesentlich verschieden, die Ionische. Die Säulen haben hier von 2 Anfang an viel schlankere und sich weniger verjüngende Schäfte, welche durch Basen emporgehoben werden. Die geschmückte 3 und mit vorhängenden Theilen (den Voluten) versehene Form der Capitäle kann nicht bloß aus dem Nothwendigen und Zweckmäßigen abgeleitet werden. Das Gebälk behält vom 4 Dorischen nur die allgemeinen Abtheilungen, aber giebt die näheren Beziehungen auf den Holzbau auf; es ist den schlankern und weiter gestellten Stützen gemäß viel leichter, und bietet weniger einfache Massen dar als das Dorische. Ueberall 5 herrschen mehr rundliche und gleichsam elastische Formen (wie in den Basen und Polstern), mehr sanfte Uebergänge (wie zwischen Fries und Kranz), wodurch die Gattung eine heitere Anmuth erhält, ohne das Charakteristische der Formen zu verlieren. Die Verzierungen einzelner Glieder finden sich meist 6 in Persepolis wieder (S. 244, 6.) [282. A. 5.], und waren vielleicht in Asien frühzeitig weitverbreitet.

2. Die Säulen am Tempel von Ephesos waren acht Diameter hoch, Vitruv iv, 1. 2—4. S. S. 275—277.

3. Das Ionische Capitäl ist ein verziertes Dorisches, über dessen Schinus ein Aufsatz aus Voluten, Canal und Polstern gelegt ist, welcher auf ähnliche Weise am obern Rande von Altären, Cippen, Monumenten vorkommt, und wohl aus angehängten Widderhörnern hervorgegangen ist. Vgl. Hesych. s. v. κριὸς — μέρος τι τοῦ κορυθίου κίονος (wahrscheinlich die Voluten daran). Da der Widder ein gewöhnliches Todtenopfer war, so stimmt dies mit der Ableitung der Ionischen Ordnung aus Grabsäulen, bei Stadelberg Apollot. S. 40 ff. R. Rochette M. I. I. p. 141. 304., sehr übertrieben von Carelli, Diss. eseg. int. all' origine ed al sistema della sacra Archit. presso i Greci. N. 1831. Voluten = Capitäl, περιστροφήλον Marm. Oxon. II, 48, 19. Daher vielleicht bei Plinius in spiris columnarum auf die Voluten zu beziehen. Beispiel einer Ionischen Säule als Grabstele auf Attischen Basen, M. Pourtales pl. 25. Voluten=Altar z. B. Stadelberg Gräber Taf. 18. Altionische Base verwandt der Pelasgischen und Persischen. Rugler S. 26. [C. Guhl

Versuch über das Ionische Kapitäl, Berl. 1845 aus Grelles Journal für die Baukunst.]

55. Die Anfänge dieser Architektur liegen wahrscheinlich schon in frühen Zeiten, da sie bereits an dem bald nach Olymp. 33. gebauten Schatzhause des Sityonischen Tyrannen Myron zu Olympia, außerhalb Joniens, gefunden wurde, und sich gleich beim Beginn der folgenden Periode am Heiligthum der Artemis von Ephesos in voller Herrlichkeit entfaltete.

In diesem Thesaurus waren zwei Thalamoi, der eine Dorisch, der andere Ionisch gebaut, und mit Erz wenigstens bekleidet, Paus. vi, 19, 1.

Als eins der merkwürdigeren Gebäude der Zeit verdient hier noch Erwähnung Theodoros des Samiers kuppelförmige Ekias zu Sparta, Paus. iii, 12, 8. Etym. M. s. v. *Εκιάς*.

3. Die übrige Tektonik.

- 1 56. Schon die von Homer geschilderte Zeit legt großes Gewicht auf die zierliche und reiche Arbeit von Geräthen: Sesseln, Bettstellen, Laden, Bechern, Kesseln, Waffenstücken.
- 2 Was darunter die hölzernen Geräthe anlangt: so werden diese mit dem Beile aus dem Groben gehauen (*τεκταίνειν*, *πελεκεῖν*), dann sorgfältiger mit feinem Instrumenten bearbeitet (*ἔξειν*), und hierauf in vertiefte, eingeborte Stellen Schmuck aus Gold, Silber, Elfenbein, Bernstein eingelegt (*δινούν ἐλέφαντι καὶ ἀργύρῳ, δαιδάλλειν*). [*δινούν* ist dreheln, das Bunte entsteht durch aufgeheftete gedrechselte Stücke.]

2. S. die Beschreibung des Bettes des Odysseus, Od. xxiii, 195. (vgl. JI. iii, 391.), des Sessels, den der τέκτων Ikmaliος der Penelope gemacht, Od. xix, 56., auch der *χηλὸς καλὴ, δαιδαλέη* im Zelte des Achill, JI. xvi, 221., und der, welche Arete dem Odysseus giebt, Od. viii, 424. *Τεκταίνειν* auch von Schiffen, über deren Arbeit Od. v, 244. zu vgl.; der Troische τέκτων Ἀρμονίδης ist darin ausgezeichnet (JI. v, 60.). *Δινούν* bedeutet rundarbeiten, wie *τορνοῦν*, vgl. Schneider im Lex. s. v. *τορνώω*. Instrumente bei Homer: *πέλεκυς*, *σκάπαρον*, *ἄξινη*, *τέρστρα*, *τρούπανον* (mit

Riemen Od. ix, 383. Eurip. Ryll. 460.), *στάθμη*. — Elfenbein kommt an Schlüsseln, Zügeln, Schwerdtstheiden (*κολεὸς νεοπρίστου ἐλέφαντος*, Od. viii, 404. vgl. *πρίστου ἐλέφαντος* Od. xviii, 195. xix, 564.) vor; so wie Elektron (Bernstein, Buttmann in den Schr. der Berl. Akademie 1818. 19. Hist. Cl. S. 38.) [Mythologus Bd. ii. S. 337.] an Wänden und Geräthen. [Vgl. die Phöniciſche Kunst §. 239.]

57. Diese eingelegte Arbeit in Holz wurde auch noch 1 in nachhomerischer Zeit mit Vorliebe fortgesetzt, und anstatt bloßer Zierathen figurenreiche Compositionen an hölzernen Geräthen gebildet. So verziert war die Lade (*λάβραξ*, 2 *κυψέλη*), welche die Kypseliden als Tyrannen des reichen Korinthos nach Olympia geweiht hatten.

2. Dio Chrysost. xi. p. 325. Reisk. *ὡς αὐτὸς ἑώρακὸς εἶην ἐν Ὀλυμπίᾳ ἐν τῷ ὀπισθοδόμῳ τοῦ νεώ τῆς Ἡρας ὑπόμνημα τῆς ἀρπαγῆς ἐκείνης, ἐν τῇ ξυλίνῃ κιβωτῷ τῇ ἀνατεθείσῃ ὑπὸ Κυψέλλου*. Sie stand im Heräon zu Olympia, war aus Cedernholz, von bedeutendem Umfange, wahrscheinlich elliptisch, da Pausanias keine verschiedenen Seiten erwähnt, und *λάβραξ* von Deukalion's und andern Schiffen gebraucht an eine solche Form zu denken gestattet. Die Figuren waren theils aus dem Holze hervorgearbeitet, theils aus Gold und Elfenbein eingelegt, in fünf übereinanderliegenden Streifen (*χώραις*), die Paus. herumgehend, die erste, dritte und fünfte von der Rechten zur Linken, die zweite und vierte von der L. zur R. gehend beschreibt. Sie enthalten Scenen aus den heroischen Mythen, zum Theil auf die Ahnen des Kypselos, der aus Thessalien stammte, bezüglich. Vgl. §. 65, 3. Pausanias, welcher die von dieser Lade erzählten Fabeln glaubt, denkt sie sich um Olymp. 10. verfertigt, und den Eumelos als Urheber der Aufschriften: aber Herakles hatte darauf schon seine gewöhnliche Tracht (Paus. v, 17. ex.), die er erst nach Ol. 30. erhielt, §. 77, 1. Ueber die Aufschriften Böckel Archäol. Nachl. i. S. 158. — Heyne über den Kasten des Kypselos; eine Vorlesung 1770. Descrizione della cassa di Cipselo da Seb. Ciampi. Pisa 1814. Quatremère=de=Quincy Jup. Olymp. p. 124. Welcker's Zeitschrift für Gesch. und Ausleg. der Kunst. Th. 1. S. 270 ff. 536. Siebelis, Amalthea ii. S. 257. Thierich Epochen. S. 169. (1829.) [D. Zahn Archäol. Auf. S. 3. H. Brunn im N. Rhein. Mus. v. S. 321. 335 ff.]

58. Von metallnen Geräthen, wie sie in höchster 1 Vollkommenheit Hephästos, der Vorstand aller Schmiede (*χαλκείς*), verfertigt, rühmt Homer Kessel, Schalen, Dreifüße, Becher, Panzer, Schilde, zum Theil als einheimische,

2 zum Theil als ausländische Arbeiten. An diesen kommen eine große Menge metallischer und andrer glänzender Stoffe vor, welche man auf eine effektvolle Weise zusammenzustellen liebte.

1. Dreifüße des Hephästos, *Il.* xviii, 374. und sonst. Nestor's Becher mit zwei Böden und vier Henkeln (*οὔατα*), an denen goldne Tauben gebildet, Asklepiades *περὶ Νεστορίδος*, *Almalthea* iii. S. 25. Der Aegyptische Panzer (daran *κνάνσοι δράκοντες ἱρισσιν ἐοικότες*), der Schild mit einem Gorgoneion, und die übrige Rüstung des Agamemnon, *Il.* xi, 17 ff. Schild des Aeneas, *Il.* xx, 270. Ein Aegyptischer Spinnkorb, *Od.* iv, 125., Sidonische Krateren, *Il.* xxiii, 743. *Od.* iv, 616. [vgl. §. 240, 4.] Ein *χαλκεὺς* und *χρυσόχοος* *Δακτύλιος* vergoldet die Hörner der Stiere, *Od.* iii, 425.

2. Metalle. Erz, auch Eisen (*Ἰδαῖοι Δάκτυλοι εὐρον ἐν οὐρείῃσι νάπαις ἰόντα σίδηρον, ἐς πῦρ τ' ἤνεγκαν καὶ ἀριστερὰς ἔργον ἔδειξαν*, Phoronis), Gold, Silber, *κασσίτερος* (wahrscheinlich Zinn, Latein. *plumbum album*, Beckmann Gesch. der Erfindungen iv, S. 327 ff.), Blei, *κνάνος* (ein metallischer Stoff von schwarzblauer Farbe), *τίτανος* (Gyps) am Schilde des Herakles bei Hesiod. Vgl. Millin *Minéralogie Homérique* (2 éd. 1816.) p. 65 seq. Köpfe Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter S. 39. Ueber die Instrumente *ἄκμων* (*ἀκμόθετον*), *ραιστήρ*, *σφυρά*, *πυράγρου*, die *φῦσαι* (*ἀκροφύσιον*), *χόανα* Millin p. 85. Clarac *Musée de Sculpt.* i. p. 6 seq.

1 59. An einem dieser Kunstwerke, dem Hephästischen Schilde des Achilleus, schildert Homer auch große Compositionen aus zahlreichen Figuren: aber grade die große Fülle und Ausdehnung dieser Darstellungen und die geringe Rücksicht, welche dabei auf das wirklich Darstellbare genommen wird, entfernen den Gedanken an menschliche Arbeiten von ähnlichem Umfang, wenn man auch wohl zugeben muß, daß im Kleinen Figuren auf Metallplatten anzubringen nichts Unerhörtes war. Man kann dabei nicht anders verfahren sein, als daß man das erweichte und zu Platten geschlagene Metall mit scharfen Instrumenten zuschnitt, und mit Nägeln, Stiften u. dgl. auf den Grund befestigte.

1. Am Schilde des Achilleus haben Restaurationversuche angestellt früher Boivin u. Caylus, neuerlich Quatremère = de = Quincy *Jupiter Olymp.* p. 64. *Mém. de l'Institut royal.* T. iv. p. 102.,

[Recueil de Dissert. 1817] und Flarmann für eine neue Silberarbeit. Vgl. Welcker Zeitschr. 1. S. 553. ad Philostr. p. 631. [Namverk der Schild des Ach. in neun Darstell. Berlin 1840. Programme über dens. von D. Lucas, Emmerich 1842, Marx in Goetsfeld 1843. Clemens in Bonn 1844. Vgl. G. Brunn im N. Rhein. M. v. S. 340. Ueber den Hesiod. Schild R. Lehrs in Jahns Jahrb. 1840, S. 269 ff.]

2. Ueber das Schmelzen des Metalls Jl. xviii, 468. Hes. Theog. 862. vgl. Schneider s. v. *χοάνη*. Gußwerke aber sind später, so wie die Kunst des Löthens. Alle älteren Werke sind mit dem Hammer getrieben (*σφυρήλατα*) u. die Zusammensetzung geschieht durch mechanische Mittel, *δεσμοί* (Jl. xviii, 379.), *ήλοι* (Jl. xi, 634.), *περόραι*, *κέντρα* (Paus. x, 16, 1.). Aeschylos Sieben 525 ff. *ἐν χαλκηλάτῳ σάκει* — *Σφίγγ' ὠμόσιτον προσμεμηχανευμένην γόμοις* — *λαμπρὸν ἔκκρουστον δέμας*. Das Befestigen von Metallzierathen auf einen Grund (z. B. auch das Verzieren von Sceptern mit goldnen Nägeln) ist die *ἐμπαιστικὴ τέχνη*. S. Robeck zu Soph. Nias B. 846. S. 357. Athenäus xii. p. 543 f. *σσίπωνι χρυσᾶς ἑλικας ἐμπαισμένῳ*.

60. Sehr vervollkommenet wurde nach den Homerischen Zeiten die Arbeit an Gefäßen durch zwei große Erfindungen, erstens die des Gusses in Formen, welche einem Samischen Meister Rhökos, Phileas Sohn, und seinem Sohne Theodoros zugeschrieben wird, [nicht nachweislich bei den Phöniciern, S. 240, 3], und ohne Zweifel auch bei der Verrichtung von Krateren und andern Gefäßen, in denen diese Künstler sich auszeichneten, ihnen großen Vorschub leistete.

Die Geschichte der alten Samischen Künstler-Schule ist sehr schwierig, auch nach Thierich Epochen S. 181. (der zwei Theodoros u. zwei Telecles unterscheidet), Girt Almalh, 1. S. 266. (der beide Unterscheidungen verwirft), Meyer Kunstgesch. Alm. S. 26., Eilling im Cat. Art. s. vv. Rhoeus, Telecles, Theodorus, Panofsa Sam. p. 51., mit dem das Folgende am besten stimmt. Hierin vereinigen sich die Zeugnisse: Herod. i, 51. iii, 41. 60. Diodor i, 98. Vitruv Praef. vii. Plin. vii, 57. xxiv, 8, 19, 22. xxxv, 12, 43. xxxvi, 13, 19, 3. Paus. iii, 12, 8. viii, 14, 5. x, 38, 3. *Ἀμύντας* bei Athen. xii, 514 F. Diogen. L. ii, 8, 19.; nur daß, mit Einigen bei Plinius den Rhökos und Theodoros lange vor Ol. 30. zu setzen, die Geschichte des Ephesischen Tempels, S. 80. A. 1., nicht duldet. Die möglichste Dehnung der Genealogie ist diese:

Olymp. 35. Rhökos, Phileas Sohn, der erste Architekt des ungeheuern Heräons (Samos also schon sehr reich und mächtig; es erhielt

Ol. 18. die ersten Trieren; seine Macht scheint besonders um Ol. 30. zuzunehmen), am Lemnischen Labyrinth thätig. Erfindet den Erzguß.

Ol. 45. Theodoros am Heräon Telesles arbeitet thätig, sowie beim Labyrinth. mit dem Bruder Erbauer der Skias, legt die Fundamente des Ephesischen Artemision. Erfindet angeblich normam, libellam, torum, clavem. Gießt Statuen aus Eisen.

Ol. 55.

Theodoros, nicht mehr Architekt, bloß Metallarbeiter, arbeitet für Kroisos (zwischen 55 u. 58.) einen großen silbernen Krater, faßt den Ring des Polykrates, und macht einen goldenen Krater, den man im Palast der Perser-Könige sah.

Wahrscheinlich gehörte zu den Werken dieser Schule schon der eberne Kessel, welchen die von Tartessos heimkehrenden Samier (um Ol. 37.) ins Heräon weihten, mit Greifenköpfen in Hautrelief am Rande, und drei knieenden, 7 Ellen hohen Figuren als Füßen. Herod. iv, 152.

61. Zweitens durch die Kunst des L ö t h e n s (der κόλλησις, ferruminatio), d. h. einer chemischen Verbindung von Metallen, in der Glaukos von Chios, ein Zeitgenosse des Halyattes (40, 4—55, 1.), und wahrscheinlich Zögling der Samischen Erzgießer, sich Ruhm erwarb, und seine Kunst ebenfalls durch künstliche Geräthe, besonders den Untersatz eines Kraters zu Delphi, bewährte.

Von Chios nach Herod., Paus. u. A., von Samos nach Steph. Byz. s. v. Αἰθάλη. S. Sillig s. v. Glaucus, nebst den Scholien zu Platon Phäd. p. 108, 18. Bessl. u. Heindorf p. 225. Besonders wird die κόλλησις σιδήρου als seine ausschließliche Erfindung genannt; daß es Löthung ist, läßt sich nach Paus. x, 16, 1. sehr deutlicher Beschreibung des ὑποκρητηγίδιον nicht bezweifeln. Zugleich wurde aber Glaukos auch wegen der Kunst, das Eisen zu härten und zu erweichen (σιδήρου στόμωσις καὶ μάλαξις), bewundert (Plutarch de def. or. 47.). Vgl. Ramsborn de statuar. in Graecia multit. p. 19 sqq. Ueber die Art des Löthens Vea zu Windelm. Th. v. S. 429. Dresden, Ἐπίτηκτος κρατήρ C. I. I. p. 236.

62. Ein drittes Handwerk, welches wegen der unscheinbaren Geräthe, die es, für sich genommen, liefert, weniger erwähnt wird, als es seines Zusammenhangs wegen mit der plastischen Kunst verdiente, ist die Töpferkunst, κεραμειτική. Sie blüht als ein sehr ansehnliches Gewerke besonders zu Korinth, Aegina, Samos und Athen, wo die Töpfer seit alten Zeiten einen bedeutenden Theil der Bevölkerung ausmachten.

Homer beschreibt Il. xviii, 600. die Töpferscheibe, das niedliche Gedicht Κάμυρος ἢ Κεραμὶς den Ofen, den Athena beschützt, aber viele feindliche Dämonen bedrohen. Τροχός von Talos. Das Handwerk wird zeitig in Korinth ausgebildet (Hyperbios, Dibutades, s. Böckh ad Pind. Ol. xiii, 27.); auf Aegina (Aeginet. p. 79., auch Pollux vii, 197. Hesych u. Phot. s. v. Ἐχὼν πετραία); in Samos (Samia terra, vasa, Panofsa Sam. p. 16.); in Athen (Kerameikos Stadtquartier und Vorstadt; Athena, Hephästos und Prometheus Vorsteher des Gewerks; Koröbos sollte die ersten Töpferwerkstätten, Hyperbios und Euryalos (Algrolas bei Paus.) nach Plin. die ersten Backstein=Mauern errichtet haben; die Erde der Kolias war ein treffliches Material; Delkrüge Preise an den Panathenäen, daher die Amphora auf Münzen; Topfmarkt besonders am Feste des Weinfüllens, ἐν τοῖς Χουσί; Phönikier führten nach Skylax p. 54. Indj. Attische Geschirre bis nach Kerne. Vgl. Walckenaer ad Herod. v, 88. u. Wien. Jahrb. xxxviii. p. 272.).

63. So wie die Töpfer in diesen Werkstätten ihr Ma- 1
terial, welches die Natur trefflich darbot, zu verfeinern und
ihm durch Mischungen, besonders mit Röthel-Erde, mehr
Reiz zu geben suchten: so finden sich auch schon an den älte- 2
sten Gefäßen Griechischer Werkstätten zierliche Formen, und
in Henkeln, Griffen und andern aus freier Hand zugefügten
Theilen tritt die Kunstfertigkeit des Plasten im ursprünglich-
sten Sinne hervor.

Ueber den feinen mit Sand gemischten Thon, der sich in Grie-
chenland findet, Duc de Luynes de la poterie antique. Ann. d. Inst.
T. iv. p. 138. Dibutadis inventum est, rubricam addere, aut
ex rubrica cretam fingere, [Cod. Bamberg und Isidor xx, 4, 3.
ex rubra creta] Plin. Die Erde von Kolias mischte sich trefflich
mit μίλτος, Suidas s. v. Κωλιάδος κεραμῆες.

4. Bildende Kunst.

- 1 64. Die Homerischen Gedichte und die auf anderm
 Wege uns zugekommenen mythischen Nachrichten stimmen darin
 überein, daß das frühere Griechenland außer Götterbildern
 2 keine Bildsäulen kannte. Und wenn auch zum Schmuck von
 Geräthen dienende oder an Baudenkmalern angebrachte Bild-
 werke schon frühzeitig vorkommen: so scheint ein rundes, für
 sich stehendes Bild, welches kein Tempelidol war, in Grie-
 chenland lange Zeit etwas Unerhörtes gewesen zu sein.

1. Die goldenen Dienerinnen des Hephästos, die goldenen Fa-
 delträger und goldenen und silbernen Hunde, die Hephästos dem Al-
 kinos zu Wächtern des Hauses gegeben, deuten schwerlich auf etwas
 Wirkliches. [Ein goldner Hund im Temenos des Zeus in Kreta,
 Anton. Lib. 36, Nachahmung der wirklichen Bewachung der Pforten
 der Tempel z. B. auf dem Ervr, auf dem Capitol; die goldnen Ly-
 chnuchen ahmen die wirklichen Odyss. VII, 91 nach, die einfachste Er-
 findung für Candelaber, die sich wiederholt in Engeln als Fackelhal-
 tern, von einem Zeitgenossen des Cor. Ghiberti (Voisseree Gesch. des
 Doms zu Köln S. 13) und angeblich des Michel Angelo, einem sehr
 schönen Werke in einer Kirche zu Florenz. Nach derselben Idee ist
 der Candelaber sehr alten Styls aus Vulci, Cab. Pourtales pl. 40.
 p. 112.] Die Stelle der Il. XVIII, 590. ist mit einigen alten Er-
 klärern so zu verstehen: daß Hephästos einen Tanzplatz, eine Orche-
 stra, an dem Schilde bildet, jenem ähnlich, den Dädalos in Knossos
 für die Ariadne eingerichtet (die nach Kretischer Sitte mit Jünglingen
 tanzt). Dies ist die Grundbedeutung von χορός, vgl. Il. III, 394.
 Od. VIII, 260. nebst Eust., ihre Festhaltung entfernt alle Schwierig-
 keiten. Die spätern Kreter verstanden die Stelle freilich anders, Paus.
 IX, 40.; auch d. j. Philostr. 10. [Die alte Vase des Alitias in
 Florenz (Bullott. 1845. N. 7.) stellt den Chor des Dädalos in sieben
 Paaren dar, gewiß nach dem Sinn des Dichters, s. Rhein. Mus. II
 S. 484.]

2. Ein sehr merkwürdiges architektonisches Bildwerk sind die Ap-
 lopischen Löwen auf dem Thor von Mykenä aus grünem Mar-
 mor, Dodwell II. p. 239. (vgl. die Sage von den Mauern von Sar-
 dis Herod. I, 84.) in einem zwar rohen, aber natürlich einfachen
 Styl. Paus. II, 16. 4. W. Gell Argol. pl. 8—10. D. A. R. II.
 1, 1. Specimens II, 3. Descr. de la Morée II, 60. Ähnlich die
 Aegyptischen, Menze Aphorist. Bem. S. 536. Eher nach Persien,
 Phönicien und Lydien hinweisend. [Der grüne Marmor ist nur der
 Aegyptischen Hypothese zu Liebe angenommen, sehr bedächtig, denn der
 Stein ist derselbe, der ganz in der Nähe gebrochen wurde, nur aus-
 gesucht. Uebrigens s. auch Götting das Thor von Mykenä im N.

Rhein. Mus. I. S. 161. 29. *Muse Tour in Greece* II. p. 167 ff. *Annali d. l. archeol.* XVII. p. 168. Merkwürdig genug ist auch die am Sipylos, zwei Stunden von Magnesia, in vertieftem Grund aus dem Felsen in Hochrelief ausgehauene Figur, die schon Chishull als Niobe erkannte und als solche Stuart Tf. I. (S. 341* A. 3.) bekannt gemacht hat. Auch Mac Farlan *Constantinople* in 1828. L. 1829 gab eine schattenartige Zeichnung p. 317, dachte aber an Cybele, was ein Irrthum ist, s. Bull. 1843. p. 65. Pausanias besuchte diese Niobe I, 21, 5 und gedenkt VIII, 2, 3. der Sage, daß sie im Sommer weine, welche schon die Ilias kennt XXIV, 615. Von der nicht ganz perpendicularen Felsenwand rinnt von einem großen Einschnitt über der Figur Wasser herab. Sie ist übrigens sitzend, hat die Hände über einander geschlagen und den Kopf ein wenig auf die Seite geneigt, beides passend zum Ausdruck der Trauer. Hr. Stuart bestätigte mündlich, was Pausanias andeutet, daß man in der Nähe, wenn man hinauf gestiegen ist, keinen Meißel erkennt, während man von unten, wie Mac Farlan angiebt, aus beträchtlicher Entfernung, bei einer Höhe von etwa 200 F. das Bild, das die dreifache natürliche Größe haben soll, deutlich erblickt.] Der Geschmack an Thierfiguren, auch monströsen, zur Verzierung zeigt sich sehr früh in den verschiedensten Arten von Kunstwerken. Vgl. S. 75, 2. 434, 1.

65. Abgesehen von den äußern, in dem Mangel der 1
Technik liegenden Umständen, welche der Entwicklung der
bildenden Kunst große Hindernisse in den Weg legten, war
es der ganze Charakter der Phantasie, insofern sie sich mit
dem Leben der Götter und Heroen beschäftigte, welcher in
jener Zeit bei den Griechen die Ausbildung der Plastik noch
zurückhielt. Die Phantasie der Griechen, wie sie in der epi- 2
schen Poesie hervortritt, ist noch zu sehr mit der Ausmahlung
des Wunderbaren und Uebergewaltigen beschäftigt, die Vor-
stellungen von den Göttern haben noch zu wenig sinnliche
Bestimmtheit erlangt, als daß die Poesie nicht weit besser
zu ihrer Darstellung sich geeignet haben sollte als die Plastik.
In der bildenden Kunst dieser Zeit nehmen grelle Darstellun- 3
gen von Schreckgestalten (wie das Gorgoneion) einen bedeu-
tenden Platz ein; durch solche vermochte die noch rohe Kunst
zuerst Interesse zu erregen.

2. Allerdings ist schon bei Homer das plastische, feste Gestalten
bildende, Talent nicht zu verkennen, aber es bildet sich erst durch die
epische Poesie allmählig aus. — Die Gestalten der Götter sind gi-
gantisch; ihre Erscheinungen nicht selten geisterhaft, die Formen, in
denen sie erscheinen, lassen sich oft wenig bestimmt denken. Die Bei-

wörter sind meist weniger plastisch als bedeutungsvoll. Bei der ἡεο-
ποίησις Ἐπειῶς, bei den im Winde dahin fahrenden Harpyien darf
man sich nicht spätere Kunstgestalten vorstellen. Auch die Thaten der
Helden sind oft unplastisch, die des Achilleus am meisten. Homer hat
keine von Bildwerken entlehnten Züge, wie spätere Dichter.

Darin liegt wohl der Grund der auffallenden Erscheinung, warum
die schmückenden Bildwerke am Schilde des Achill u. sonst bei
Homer nie mythische Gegenstände, sondern aus dem bürgerlichen und
Landleben genommene enthalten (was die übersahn, die die beiden
Städte für Eleusis u. Athen erklärten), ausgenommen etwa die über
das Volk vorragenden ganz goldenen Figuren des Ares und der Athena,
(denn Eris, Kydoimos haben sich in Menschen verwandelt). Der
Schild des Herakles, wenn auch zum Theil roher gedacht und
phantastischer ausgeschmückt, steht doch in vielen Stücken den wirklichen
Kunstwerken, namentlich den ältesten Vasengemälden, so wie dem Ka-
sten des Kypselos, weit näher, wie in dem Drachenbilde der Mitte,
der Ker, der Kentaurenschlacht, Perseus und den Gorgonen, den Ebern
und Löwen. Die weitere Ausführung des über den Schild des He-
rakles Gesagten habe ich in Zimmermanns Zeitschr. f. Alterthumswiss.
1834. N. 110 ff. gegeben. Vgl. S. 345** N. 5.

3. Die Gorgo-Maske schreibt schon Homer und Hesiod aus
Bildern vor, wie das Kyklopische Gorgoneion bei Argos (Paus. II,
20, 5.) war, dem manche Abbildung auf alten Münzen, Vasen, Re-
liefs ziemlich nahe stehen mag. S. Levezow über die Entwicklung
des Gorgonen-Ideals. B. 1833. S. 25 f. S. 397, 5. bestritten von
Duc de Luyne Ann. d. Inst. VI. p. 311. Ähnlicher Art war das
Graubild des Drachen (δράκωντος φόβος) auf dem Herakles-Schilde
(Hesiod 144) und der Löwenköpfige Phobos des Agamemnon-Schildes
auf dem Kasten des Kypselos (Paus. V, 19, 1. vgl. Pl. XI, 37.),
auf dem überhaupt eine grelle Symbolik herrschte, wie in der Zähm-
heit von Tod und Schlaf, der graufigen Ker (Paus. V, 19, 1. vgl.
mit Schild 156. 248.), der seltsamen Artemis-Figur S. 363. Stirn-
ziegel mit Gorgonenmasken geschmückt in Selinus u. a. Orten. Di-
bitades war nach Plinius XXXIV, 12, 43. der Plastes, qui primus
personas tegularum extremis imbricibus imposuit, vgl. Hirt's Gesch.
der Baukunst I. S. 227. L. Noß im Kunstblatt 1836. N. 57.

- 1 66. Was nun aber das Götterbild betrifft, so macht
dies von Anfang an durchaus nicht den Anspruch, ein Bild
(εἰκὼν) des Gottes zu sein, sondern ist nur ein symbolisches
Zeichen (S. 32.) seiner Gegenwart, wozu die Frömmigkeit
alter Zeiten um so weniger Aeußeres bedarf, je mehr sie in-
nerlich von dem Glauben an diese Gegenwart erfüllt ist:
daher nichts gewöhnlicher, als rohe Steine, Steinpfeiler,

Holzpfähle u. dgl. als Cultusbilder aufgestellt zu finden. Zum Gegenstande der Verehrung wird alles dies weniger 2 durch die Form als durch die Consecration (*ἱερουργία*). Wird 3 das Zeichen zur Ehre des Gottes kostbarer und zierlicher ausgebildet, so heißt es ein *ἄγαλμα*, wie auch Kessel, Dreifüße und andere Zierden der Tempel.

1. *Ἀγροὶ λίθοι* besonders bei großen Naturgöttern, Groß von Thespia, Chariten in Orchomenos. Paus. ix, 27, 1. 35, 1. vgl. vii, 22, 3.

Ἐρμῆα Steinhausen, durch welche man zugleich die Wege reitigt, wobei die naive Frömmigkeit der Vorzeit zwei Zwecke zugleich erfüllt. Eustath. zur Od. xvi, 471. Suidas *Ἐρμῆα*. G. Otto de diis vialibus. c. 7. p. 112 sq. Mit Del begossene Steine an den Dreiwegen, Theophrast Char. 16. vgl. Casaub. Der *Ζεὺς καπνώτατος* in Lakonien, Paus. iii, 22. Jupiter lapis als Römischer Schwurgott.

Die dreißig Pfeiler zu Phara als Bildsäulen eben so vieler Götter, Paus. vii, 22, 3. Mehr von solchen Steinpfeilern Zoëga de Obeliscis p. 225 ff.

Im Tempel der Chariten von Kyzikos war ein dreieckiger Pfeiler, den Athena selbst als erstes Kunstwerk geschenkt, Jacobs Anthol. Pal. 1. p. 297. n. 342. Böckh Expl. Pind. p. 172.

Apollon Agvieu8 *κίων κοροειδής* bei den Doriern, in Delphi und Athen. Dorier i. p. 299. Kommt auf Münzen von Ambrakia, und Apollonia und Drilos in Illyrien vor. Millingen Ancient coins 1831. pl. 3, 19. 20. D. N. R. 1, 2. *Ἀγνιεύς* nach Manchen dem Dionysos gehörig. Harpokr. v. *ἀγνιᾶς*. Artemis *Πατρία*, Paus. ii, 9, 6.

Die Stele auf dem Grabe, ein *ξενὸς πέτρος*, ist ein *ἄγαλμα Ἀΐδα*, Pind. N. x, 67. Das *Τροπαῖον* ein *βράτας Διὸς τροπαίων*, Eurip. Welcker Sylloge Epigr. p. 3.

Lanzen als alte Götterbildsäulen (*Κῆνευς*, *Παρθενοπαῖος* bei *Αἰσχύλος*) Justin XLIII, 3. Agamemnon's *Σκῆπτρον* oder *δόρυ* in *Θάρωνα* verehrt, Paus. ix, 40, 6. So stellt der Dreizack den Poseidon (Böttiger Almalth. ii. S. 310.), das *κηρυκεῖον* den Hermes dar; solche *ἄγάλματα* muß man sich auf der *κοινοβωμία* bei *Αἰσχύλος* *Ἰκετ.* 219. denken.

Die Hera zu Argos ein *κίων*, Phoronis bei Klem. Strom. 1. p. 418., zu Samos *σaris* (Kallimachos bei Euseb. Praep. Ev. iii, 8.), so wie die Athena zu Lindos ein *λεῖον ἔδος*, d. h. ein unbearbeiteter, glatter Balken. Nach Tertullian Apolog. 16. die Pallas Attica u. Ceres Raria ein *rudis palus*. Dionysos (*παρικιόνιος*) zu Theben eine Säule mit Ephen umrankt, Klem. Str. 1. p. 348. Solb. Hermes-Phallus in Syllene. Paus. vi, 26, 3. vgl. Artemis

der 1, 45. Reiff p. 257. Die Dioskuren in Sparta zwei Balken mit zwei Querbölgern (δόκαρα), Plut. de frat. am. 1. p. 36. Die Ikarische Artemis ein lignum indolatum, Arnob. adv. gentes vi, 11. u. f. w. Vgl. unten: Phönizier §. 240.

2. Ueber das ἰδρύνεσθαι (anfrichten, mit Wolle umwinden, salben, dabei eine Oblation oder Opfer) Bandale de oraculis p. 624. Vgl. §. 68, 1. 83, 2. 422, 6.

3. Ueber ἀγαλμα Nuhnen ad Timaeum, 2. (Koch Obs. p. 1.) Siebelis Paus. T. 1. p. xli. Barter's Stephan. s. v.

67. Um das Zeichen in nähere Beziehung zur Gottheit zu setzen, fügt man einzelne besonders bezeichnende Theile hinzu, Köpfe von charakteristischer Form, Arme welche die Attribute halten, Phallen bei den erzeugenden Gottheiten. Hierdurch entstand die Herme, welche sehr lange Zeit das Hauptwerk der Sculptur in Stein blieb.

Die Pfeilerbildung (τετράγωνος ἐργασία) der Hermen war wohl, wie der Hermedienst, in Arkadien zu Hause (Paus. viii, 31, 4. 39, 4. 48, 4. περισσῶς γὰρ δὴ τι τῷ σχήματι τούτῳ φαίνεται μοι χαίρειν οἱ Ἀρκάδες); aber wurde zeitig von den verwandten Athenern cultivirt (Thuk. vi, 27.), von wo Pausan. (i, 24. iv, 33.) die viereckten Hermen ableitet. Ἑρμογλυφεῖα in Athen das Quartier der Steinarbeiter (λιθοξόοι Eulian's Traum 7.). Der Kopf keilbärtig (σφηνοπώγων, Artemidor ii, 37.); statt der Arme (ἄκωλοι, trunci) höchstens Vorsprünge zum Kranzaufhängen (D. A. R. 1, 3.); der Phallus darf nicht fehlen (den die Ἑρμοκονίδαι περιέκονον, vgl. besonders Aristoph. Eupistr. 1093.; Plutarch an seni 28.); öfter ein Mantel umher (Paus. viii, 39, 4. Diogen. E. v, 82.). Sie stehen auf den Straßen, an Kreuzwegen, daher mit mehreren Köpfen (z. B. der dreiköpfige Hermes des Prokleides zu Antiole, von Aristoph. τριφάλης genannt, Philochoros p. 45. Siebelis; der vierköpfige von Telejarchides im Kerameikos, Eust. zur Il. xxiv, 333. Heisch s. v. Ἑρμῆς), auch als Wegweiser, mit Stadienbezeichnung (zum C. I. n. 12. vgl. Anthol. Pal. T. ii. p. 702. Planud. ii. 254.). Vgl. Guiter Lectt. Andocid. c. 2. p. 32 sq. Gurlitt Archäol. Schriften S. 193. 214. unten §. 379, 2.

Eine ähnliche Darstellungsweise kam früh beim Dionysos auf, wie in dem Lesbischen Διον. Παλλῆς von Olivenholz (Paus. x, 19. Guieb. Praep. Ev. v, 36. Lobed Agl. p. 1086.). Dionysos-Hermen §. 383, 3. D. A. R. 1, 5. So bildete sich auch die Erzsäule des Amphlakischen Apoll mit behelmtem Kopfe und bewaffneten Händen. Als Kopfbilder sind noch die Πραξιδικαὶ θεαί zu merken (Gerhard's Bildw. Prodrömus S. 64. 107.). [Dionysos als Maskenkopf §. 345 * 3. 383, 3, und so andre Satyrische Dämonen Zoega Bass. 16.]

68. Die Holzschnitzer dagegen wagten zeitig, beson- 1
ders bei Göttern, deren Attribute eine vollständige Figur zur
Grundlage forderten, wie bei der Pallas, ganze Bilder
(*ἑόανα*) zu verfertigen. Solche Bilder galten noch später
als die heiligsten; zahllose Wundersagen erklärten häufig nur
ihre Gestalt, z. B. die gezückte Lanze, die knieende Stellung,
die halbgeschlossenen Augen. Ihr Ansehn war oft, besonders 2
wegen Ueberladung mit Attributen, seltsam und lächerlich.
Die Füße wurden nach der einfachsten Weise nicht getrennt, 3
die Augen durch einen Strich bezeichnet; hernach gab man
ihnen eine schreitende Stellung mit wenig geöffnieten Augen.
Die Hände liegen, wenn sie nichts tragen, am Leibe.

1. *ἑόανον* Siebelis Paus. T. I. p. XLII. *ἑδος*, ein Tempel-
bild, ein *ἰδρυμένον* (im engeren Sinn ein sitzendes. C. I. I. p. 248.
905.). Welcker Sylloge p. 3. *τὸ τῆς Ἀθηνᾶς ἑδος* Isokr. de an-
tid. 2., Pallas Parthenos. *ἑδοξοεῖν*, Ruhnken ad Tim. p. 93.
(Koch Obs. p. 16.).

Das Troische Palladion, ein *διπτερές* nach Apollod. III, 12.
3. (vgl. Diod. Fragm. n. 14. p. 640. Weß.), schwang in der R. die
Lanze, und hielt in der L. Roden und Spindel. Doch dachte man
sonst bei Palladiou nur an die Schild und Speer erhebende, mit der
Aegis geschirmte Pallas, wie sie bei dem Raube des Diomedes, dem
Frevel an Kassandra u. sonst (§. 415. D. A. R. 1, 5—7.) immer
vorkommt. Besonders alterthümlich auf der Base bei N. Rochette M. I.
pl. 60. Vgl. Millingen Anc. Un. Mon. Ser. II. p. 13. Auch in
Athen heißt nicht das Bild der Athena Polias auf der Burg, sondern
nur das angeblich von Troja stammende Bild im Süden der Stadt
Palladion. S. Aeschylos Eumeniden, mit erl. Abhandl. S. 155.
Sitzende Athenabilder werden davon unterschieden; ein solches war auch
in Troja nach Il. VI, 92. vgl. Strab. XIII. p. 601. Cust. zur
Il. a. D.

2. Vgl. die Sagen von der lächerlichen Figur der Delischen Leto
(Athen. XIV, 614.) und dem von den Prötiden verspotteten Herabilde
(Atysil. bei Apollod. II, 2, 2.), wahrscheinlich dem von Peirasos aus
wildem Birnbaum geschnitten (Thiersch Epochen S. 20.). Von Dä-
dalos Bildern Paus. II, 4.: *ἀτοπώτερα μὲν τῇ ὄψει, ἐπιπρέπει
δὲ ὁμῶς τι καὶ ἐνθεον τούτοις*.

3. *Σκέλη συμβεβηκότα, σύμποδα* der alten Bilder Apollod. a.
D. Aeginet. p. 110.; daher die *διαβεβηκότα* des Dädalos lebendig
schienen. Gedike zu Platon's Menon p. 76. Buttman. — *Χεῖρες
παρατεταμέναι* Diod. I, 98. *καθειμέναι καὶ ταῖς πλευραῖς κεκολ-
λημέναι* IV, 76. — Die *ὄμματα μεμνκότα*, die Dädalos öffnet

(Diod. iv, 76. *Σαίδας* z. v. *Λαιδάλον ποιήματα*. Schol. zu Platon p. 367. Belf.), werden oft durch Frevel erklärt, die die Gottheit nicht habe sehen wollen, wie die Pallas zu Siris, Lykophr. 988. Strab. vi, p. 264. vgl. Plut. Camill 6.

69. Die Hauptsache aber war bei diesen Bildern, daß sie Gelegenheit gaben, die Gottheit nach menschlicher Weise vielfach zu bedienen und zu besorgen. Diese Holzbilder werden gewaschen, geböhnt, angestrichen, gekleidet, frisiert; mit Kränzen und Diademen, Halsketten und Ohrgehängen ausgeschmückt; sie haben ihre Garderobe und Toilette, und in ihrem ganzen Wesen entschieden mehr Ähnlichkeit mit Puppen (manequins), als mit den Werken der ausgebildeten plastischen Kunst.

Die Sitte, die Götter auf solche Weise zu pugen, reicht von Babylon bis Italien. Die Capitolinischen Götter hatten eine förmliche Dienerschaft zu solchen Zwecken (Augustin de C. D. vi, 10.). Die Farben der Holzbilder sind grell, oft bedeutsam. Rugler Polychrom. Sculptur S. 51. Klenze Aphorist. Bemerk. S. 235. gemalte Terracotten des Baron Haller, S. 257. Plutarch Qu. Rom. 98. τὸ μελίτινον, ὃ τὰ παλαιὰ τῶν ἀγαλμάτων ἔχρωζον. Dionysios wie seine Balchanten, Hermes und Pan werden roth gefärbt (Paus. ii, 2, 5. vii, 26. 4. viii, 39, 4. Voss zu Virgil Bd. ii. p. 514.), Athena Skiras weiß (Ad. Σκίρας λευκῇ χρίεται, Schol. Arist. Weisp. 961.). In Rom wurde Jupiter von den Censoren miniandus locirt (Plin. vii, 36.). Die Gesichter oft vergoldet, wie der Amykläische Apollon mit Krösos Golde. Vgl. Paus. iii, 10, 10. mit Siebelis Ann.

Ueber die bekleideten Tempelbilder Quatr.=de=Quincy Jup. Ol. p. 8 sq. Beplen hatte Pallas in Troja, in Athen, in Tegea (nach Münzen), Hera zu Elis, Asklepios und Hygieia zu Titane. Paus. ii, 11, 6. Urkunde über die Garderobe der Artemis Brauronia zu Athen (Ol. 107, 4—109, 1.) C. I. n. 155. χιτῶνα ἀμόργινον περὶ τῷ ἔδει — ἱμάτιον λευκὸν παραλουργές, τοῦτο τὸ λίθινον ἔδος ἀμπέχεται — ἀμπέχονον, *APTEMIAIOS IEPON ἐπιγέγραπται, περὶ τῷ ἔδει τῷ ἀρχαίῳ* u. s. w. Noch in später Kaiserzeit hingen Purpurmäntel um die Bildsäulen, Vopisc. Probus 10. Saturnin 9. Eibanius T. i. p. 324. R. Plynteria in Athen, das Fest des Kleiderwaschens der Athena, den 25sten Thargelion (*Πραξιεργίδαι*). Kallipynteria das Fest des Abputzens der Bildsäule, den 19. (Vgl. Besser's Anecd. i. p. 270., wo *Καλλυπτήρια* einzufügen). Dabei waren thätig die λουτρίδες und πλυντρίδες (vgl. Alberti zu Hesych Th. ii. S. 498.) und der *καταρίπτης*, Etym. M. *Λουτρά* der Pallas zu Argos nur mit Del ohne Salben und Spiegel (Kallim. Hymnus 13 ff. mit Spanheim, u. du Teil Mém. de l'Ac. des

Inscr. xxxix. p. 237.). Die *Hesoides* waren die *λοντροφόροι* der Hera zu Argos (Stym. M., Hesych), ihr Ankleidesfest hieß *Ἐνδυμάτια* (Mut. de mus. 9.), das Gewand *πάρος*, Hesych.

Ein Beispiel einer vollständig drapirten Statue ist die Samische Hera, als Zeusbraut nubentis habitu dargestellt (Barro bei Lactanz Inst. 1, 17.), verna unter den Händen, auf Münzen (D. A. R. 2, 8.) und in einer Terracotta, die ein Privatmann zu Cambridge besitzt. Wahrscheinlich das Werk des Smilis §. 70.

Andre Cultusbilder (D. A. R. 10—14.): die Hera als Ehegöttin auf dem Fries von Phigalia, die Göttin Chryse von Lemnos bei Misingen Peint. de div. coll. 50. 51., Artemis=Russia ebd. pl. 52., Artemis=Alpheioa Maisonneuve Introd. à l'étude des Vases pl. 30. vgl. §. 414, 3., die Lydisch=Griechischen Artemis=Bilder von Ephesos (über die Holzart, Vitruv II, 9. Plin. xvi, 79.), von Magnesia und andern Städten, mit den Stäben unter den Händen (Holstenius Epist. de fulcris s. verubus Dianae Ephesiae). Vgl. §. 365, 2. Eine steinerne Nachbildung des Koon der Nemeis zu Rhaminus gefunden, im Brit. Museum (xv, 307. 1821.) Uned. Antiq. of Att. ch. 7. pl. 2.

70. Die Holzschnitzer übten ihre Kunst, wie das frühere 1 Alterthum auch die meisten andern, in Familien und Geschlechtern nach der Weise der Väter mit schlichtem und anspruchslosem Sinne: daher sehr wenige individuelle Namen hervortreten. Der Name Dädalos bezeichnet die Thätigkeit der 2 Attischen und Kretischen; der Name Smilis die der Aeginetischen Bildner. Noch mythischer und dunkler ist der Name 4 der Telchinen.

2. Δαίδαλος (§. 50. 64. 68.), mythischer Ahnherr des Dädalidengeschlechts (vgl. die Hephästiden) zu Athen, zu denen auch Sokrates gehörte. Sohn des Μητίων, Εὐπάλαμος, Παλαμάων. Zugleich Vater der Kretischen Kunst. Von seinen Holzbildern besonders Paus. ix, 40, 2.; Schol. Eurip. Hec. 838. (821.); mehrere davon waren in Kreta (Κρητικὰ ξόανα, Paus. i, 18, 5.). Angebliche Arbeiten des Dädalos in Libyen (Skylax p. 53 Hudf.). Seine Erfindungen der Sage nach sind besonders Instrumente der Holzarbeit (vgl. §. 56, 2.): serra, ascia, perpendiculum, terebra, ichthyocolla, so wie malus antennaeque in navibus Plin. vii, 57. Dädaliden: (außer Talos und Perdir) Endöos von Athen, Verfertiger eines sitzenden Holzbildes der Athena zu Grythra, eines andern von Kallias geweihten zu Athen, eines elfenbeinernen zu Tegea, wahrscheinlich erst um Ol. 55. Vgl. Welcker Kunstblatt 1830. St. 49. Inschrift mit *Ἐνδοιος ἐποίησεν* gefunden in Athen, Bullett. 1835. p. 212.

[R. Rochette Supplément au Catal. des artistes p. 203.] Learchos von Rhegien (also nach Ol. 14.), dessen eherner Zeus zu Sparta aus gehämmerten Stücken zusammengeuietet war, Paus. iii, 17. Diapönos und Syllis §. 82.

3. Σμῖλις (von σμίλη) erscheint unter Prokles (140. n. Zr.) in Samos arbeitend, um Ol. 40. in Lemnos am Labyrinth mit Rhölos und Theodoros. Besonders Herabilder. Aeginet. p. 97.

4. Als eine alte Schmiede- und Bildner-Innung erscheinen auch die Τελχῖνες (Mulciber) zu Sikyon, Kreta und Rhodos, von denen Götterwaffen und Bilder (Zeus, Hera, Apollon Telchimios in Rhodos) hergeleitet werden. Auf das Dädalische Leben ihrer Bilder und den bösen Auf ihrer Zauberkünste deutet Pindar Ol. vii, 50. vgl. Böckh und Dissen. Welcker Prometh. S. 182. Hoeck Kreta i. S. 345. Lobed Aglaoph. p. 1181. Alle diese Innungen und Geschlechter erscheinen in der Sage nicht selten als bödsartige Zauberer.

Auch dem Gepeios von Panopos (einer Minervestadt), dem Meister des δούρειος ἵππου, wurden einige Schnigbilder beigelegt. — Die Samischen Brüder Telekles und Theodoros verfertigten ein Schnigbild des Apollon Puthaens zu Samos aus zwei Scheiten, angeblich von einander getrennt, woraus man auf einen festen Aegyptischen Kanon schloß. Diodor i, 98.

- 1 71. In dem letzten Jahrhundert dieser Periode finden sich auch, wahrscheinlich nicht ohne Anregung von Kleinasien her, Götterbildsäulen aus Metall, wie der Zeus des Dädaliden Learchos (§. 70. Anm. 2.), einige wenige Bilder der der Samischen Schule; besonders der von Kypselos oder Perikander (etwa Ol. 38.) nach Olympia geweihte aus Gold geschlagene Zeus von collossaler Größe, für den die Reichen Korinths einen bedeutenden Theil ihres Vermögens opfern mußten [wenn dieß nicht erdichtete Sage ist.]

1. Auf dem Grabe eines Phrygischen Königs lag eine eberne Jungfrau. Epigr. Homer. 3. Vgl. §. 240. — Von der Samischen Schule konnte Pausanias aus Erz nur eine Statue der Nacht zu Ephesos von Rhölos, ein sehr rohes Werk, ausfindig machen. x, 38, 3.

2. Das Kypseliden-Werk heißt κολοσσός, σύνθετος ἀνδριάν, ἄγαλμα, Ζεύς, χρυσεὺς, σφυρήλατος, ὁλόσφυρος (nicht plattirt). Besonders belehrende Stellen sind Strab. viii. p. 353. 378., die Schriftsteller bei Photios und Suidas s. v. Κυψελιδῶν, die Schol. Platon Phädr. p. 20, 1. West. Vgl. Schneider Epim. ad Xen. Anab. p. 473.

72. Auch aus den Werkstätten der Töpfer gingen Götterbilder hervor, wenn auch weniger für den Tempeldienst, als für den häuslichen Cultus und die Bestattung: dergleichen noch, Werke der Attischen Thonbildner (*πηλοπλασται*), von großer Simplicität und Rohheit, häufig in Attischen Gräbern gefunden werden. Auch zum Schmuck von Häusern und Hallen werden zeitig, besonders in Korinth und im Attischen Kerameikos, Figuren und Reliefs von Erde gemacht. [Geprägtes Silbergeld führt Pheidon ein, S. 98.]

1. *Πήλινοι θεοί*, besonders Hephästos, Schol. Arist. Vögel 436. Juren. x, 132. Attische Sigillarien, Walpole's Memoirs p. 324. pl. 2. [D. N. R. I. Tf. 2. n. 15.] Zeus u. Hera von Samos, Gerhard Ant. Bildw. i, 1. Vergl. Girt Gesch. der bild. Kunst bei den Alten S. 92. Vier bemalte Thonbilder der Götter Olympia in einer Todtenlade zu Athen, Stadelb. Gräber Taf. 8. Aehnlich Kunstbl. 1836. n. 24. Gerhard Ant. Bildw. 95—99. [Die ungestalten Thonbilder aus Athen, Samos, womit rohe Marmorfigürchen aus Gräbern auf Paros, Jos, Naxos, Thera zu vergleichen sind, können von Karern und andern vorhellenischen Bewohnern, zum Theil nach ihrer Aehnlichkeit mit den Sardischen Idolen wie das Walpole'sche, von den Phöniziern herrühren, auf die auch die Thierfiguren der schöneren *πίθοι* in den Gräbern von Thera, Melos u. s. w. hinweisen. Vgl. L. Ross über Anaphe in den Schr. der Bair. Akad. Philos. Kl. II, 2. S. 408.]

2. Sage von dem ersten thönernen Relief (*τύπος*) des Dibutades, Plin. xxxv, 43. Protupa, [prostupa], ectypa Bas- und Hautreliefs. Chalkosthenes macht am Kerameikos von Athen ungebrannte Bildwerke (*cruda opera*, Plin. 45.); ebenda sah Paus. auf dem Dache der Königshalle *ἀγάλματα ὀπτῆς γῆς*. i, 3, 1. vgl. 2, 4.

5. Anfänge der Malerei.

73. Die Malerei ward in Griechenland noch später, als die Plastik, eine unabhängige Kunst, zum Theil deswegen, weil der Griechische Cultus ihrer wenig bedurfte. Obgleich Homer mehreremal Gewänder mit eingewebten Figuren erwähnt: spricht er doch von keiner Art von Malereien als den „rothwangigen Meerschiffen“ und einem elfenbeinernen Pferdeschmuck, den eine Mäonerin oder Karerin mit Purpur färbt. Lange bestand alles Mahlen im Coloriren von Bildern und Reliefs aus Thon und Holz.

1. Gegen Ansaldo de sacro ap. ethnicos pictar. tabular. cultu. Ven. 1753. s. Böttiger Archäol. der Malerei S. 119. Empedokles von Aphrodite p. 309. τὴν οἷ' εὐσεβέουσιν ἀγάλμασιν ἱλάσκοντες, γραπτοῖς τε ζωοῖσι. vgl. Böckh C. I. II. p. 663. — Πίνακες werden als Motivtafeln an Götterbildsäulen gehängt, Aeschyl. Ixer. 466., eben so an heilige Bäume, Ovid. Met. VIII, 744. vgl. Tischbein's Vaseng. I, 42. Millin Mon. inéd. I, 29. [an Brunnen, M. d. I. IV. tav. 18.] Maler solcher πίνακις. Isocr. de antid. 2.

2. Die Diptar der Helene mit den Kämpfen der Troer und Achäer um sie, Il. III, 126. Die Chlōna des Odysseus mit einem Hund und Mehe (doch sind diese vielmehr als Zierathen der περὶ ὄρη zu denken) Od. XIX, 225.

3. Dem Il. IV, 141. geschilderten ἵππου παρῆιον entsprechen die in Ephesos gemahlten γάλαρα des Algesilaos, Xen. Hell. III, 4, 17. IV, 1, 39. Ephesos war immer halb=Lydisch (Aristoph. Wolken 600).

74. Die ersten Fortschritte in der Malerei schreiben die Griechischen Kunsttraditionen den Korinthern und Sikyoniern zu; und nennen sogar, doch ohne große Beglaubigung, die einzelnen Erfinder der Umrisszeichnung und monochromen Gemälde mit Namen.

Plin. XXXV, 5. 11. 34. Linearis pictura von Kleantes von Korinth. [Encheir, Böckh Metrol. S. 208.] Spargere lineas intus, Ardistes v. Kor. Telephanes v. Sik. Monochromen malt Kleophant v. Kor. Hygieion, Deinias, Charmadas, Eumaros von Athen, qui primus in pictura marem feminamque discrevit [figuras omnes imitari ausus] (durch hellere Colorit).

Bularchos von Kandaules († Ol. 16, 1.) mit Gold aufgezognes Magnetum excidium (VII, 39.), Magnetum proelium (XXXV, 34.), muß um so mehr als Mißverstand des Plin. (Kandaules z. B. des Xanthus Vater) verworfen werden, da die von Archilochos erwähnte Zerstörung Magnesia durch die Trerer (die einzige bekannte) erst unter Ardos, nach Ol. 26., fällt. Vgl. Heyne Artium tempora, Opusc. Acad. v. p. 349. Antiq. Aufg. I. S. 114. [Welfer Al. Schr. I. S. 439.]

Zur Gesch. der Malerei Caylus Mémoires de l'Ac. des Inscr. T. XIX. p. 250. Sirt sur la peinture des anciens, Mém. v. Mémoires de Berlin 1803. p. 149. Levesque sur les progrès successifs de la peinture chez les Grecs. Mém. de l'Inst. Nat. Littérat. T. I. p. 374. J. J. Grund Malerei der Griechen Bd. I.

S. 72 ff. 234 ff. Böttiger Ideen zur Archäol. der Malerei Bd. 1. Dresden 1811. Meyer's Kunstgeschichte S. 37.

75. Hier in Korinth, der Töpferstadt (S. 62.), trat 1 auch die Malerei zeitig in Verbindung mit der Arbeit von Gefäßen, so daß die nach der Erzählung von Demarat schon Olymp. 30. bestehende Verbindung Korinths mit Tarquinius in Etrurien auch die alterthümliche Gefäßmalerei hinüberführen konnte. Die Vasen-Fabrication zerfällt schon 2 frühzeitig in zwei Hauptzweige: die hellgelben glanzlosen Gefäße von breiteren und gedrückteren Formen mit rothen, braunen, violetten Figuren, welche meist arabeskenartige Thiergestalten darstellen; und die rothgelben besser gefirnißten Vasen von geschmackvollerer Form mit schwarzen Figuren meist mythologischer Art: beide wurden eben so in Griechenland, wie in Italien gefertigt. Die ältesten dieser bemalten Ge- 3 fäße geben durch die Rohheit und Plumpheit ihrer Figuren den deutlichsten Begriff von den Stufen, welche die Kunst der Zeichnung durchlaufen mußte, ehe sie zu einem festen und geregelten Nationalstyl gelangte.

1. Die älteste Farbe nach Plin. xxxv, 5. testa trita. Den Demarat begleiten nach Plin. Kleophantos, oder Eucheir und Eugrammos (Töpfer und Topfmahler). Kunstbl. 1835. St. 88. Gräber von Phaneromeni bei Korinth, alterthümliche Vasen, schwarze Figuren auf rothem Grunde; Herakles Kentaurenkampf, Deianira,

2. Zu der ersten Gattung, welche man auch mißbräuchlich Aegyptische Vasen nennt, gehört das bei Korinth gefundene Gefäß (Dodwell Class. Tour. II. p. 197. Maisonnette Introd. pl. 56. D. N. R. 3, 18.), welches man nach der Schrift (C. I. n. 7.) gegen Ol. 50. setzen kann; hier ist außer monströsen Thierfiguren eine Überjagd von Heroen gemahlt. Vgl. S. 321,

3. Einige Beispiele der schwarzen Figuren von unförmlicher Art: der in den Krieg ziehende Kämpfer, Millingen Collect. de Coghill pl. 36.; der Dionysos mit zwei Satyrn und Apollon mit zwei Horen, pl. 37. (D. N. R. 3, 16. 17.); Dionysos, Hermes und die Horen auf Stühlen sitzend, pl. 38.

75.* Dabei verdient besondere Aufmerksamkeit der grelle Charakter in Formen und Bewegungen, welche an Gegenständen aus dem Dionysischen Kreise, die einen großen

Theil der alten Vasenmalerei einnehmen, hervortritt. Aus den eigenthümlichen Empfindungen, die mit diesem Gottesdienste verbunden waren, sind in den bildenden wie in den musischen Künsten einerseits erhabene und schwungvolle, andererseits groteske, caricaturartige Productionen hervorgegangen. Die letzte Gattung kam in der Kindheit der Kunst natürlich zuerst in Aufnahme; sie hat indeß wahrscheinlich nicht wenig zu einer freieren und kühnern Bewegung in der Kunst beigetragen.

Zweite Periode.

Von Ol. 50 bis 80. (580—460 v. Chr.)

1. Der Charakter der Periode im Allgemeinen.

76. Um die funfzigste Olympiade treten mehrere äußere 1
Umstände ein, welche der Kunst vortheilhaft waren: stärkerer
Verkehr mit den Herrschern und Völkern Asiens und Aegyptens;
größerer Handelsreichthum [S. 98]; das Bestreben der Tyran- 2
nen, durch glänzende Werke die Aufmerksamkeit, die Hände 3
und das Vermögen ihrer Unterthanen zu beschäftigen.

1. Krösos Ol. 55, 1 — 58, 3., seine Weihgeschenke in Delphi.
Griechen dienen bei Nebucadnezar, dem Chaldäer Ol. 44. Pammen-
tichos König durch Hülfe der Joner u. Karer 27, 2. Amasis der
Philhellene 52, 3 — 63, 3. Mankratid, Sellenion.

2. Blühender Handel von Korinth, Aegina, Samos, Milet,
Pholäa. Das in Griechenland seltne Gold wird jetzt allmählig häu-
figer. Athenaios vi. p. 231 ff. Böckh Staatshaush. i. S. 6 ff.

3. Kypseliden Ol. 30, 3 — 49, 3, Theagenes von Megara
um Ol. 40. Polykrates 53, 3. bis ungef. 64, 1. *Ἐργα Πολυκρά-
τεια* Arist. Pol. v, 9, 4. Peisistratos 55, 1 — 63, 2.; seine Söhne
bis 67, 3.

77. Tiefere Gründe liegen im Entwicklungsgange des 1
Griechischen Lebens selbst. Die epische Poesie, welche das
Feld der Mythologie für die Plastik urbar macht, hat um
Ol. 50. ziemlich ihren Gegenstand erschöpft; aus ihr wachsen
neben der Plastik die Lyrik und Dramatik hervor. Die mit 2
dem größten Eifer betriebne Gymnastik und Orchestik, Künste,
welche die Homerische Zeit noch nicht in der Ausbildung
kannte, die ihnen besonders der Dorische Stamm gab, hat-

ten um Olymp. 50. ziemlich ihren Gipfel erreicht; sie hinterließen einerseits eine lebhafteste Begeisterung für das Schöne und Bedeutungsvolle der menschlichen Gestalt, und erweckten andererseits den Wunsch, besonders das Andenken an die Kraft und Tüchtigkeit siegreicher Kämpfer durch Statuen zu befestigen.

1. Die Hesiodischen Sänger reichen etwa bis Ol. 40. Peisandros Ol. 33—40. schafft den Herakles mit Löwenhaut und Keule, wie ihn hernach die bildende Kunst darstellt. Dorier II. S. 444. Durch Stefichoros (50.) wird der epische Stoff schon lyrisch umgebildet.

2. Die Hellenische Nacktheit beginnt zu Olympia im Lauf (im Ringkampf später) mit Orsipp dem Megarer Ol. 15. C. I. I. p. 553.; sie ging aber besonders von Areta u. Sparta aus. *Ἀγῶνες στρεπυῖται* (bei Homer giebt es bloß *χορηγεῖται*) [dies Wort allgemein verstanden] in Olympia seit Ol. 7. Die Gymnastik blüht besonders in Sparta (am meisten 20—50.), in Megina (45—80.), höchst glänzend in Kroton (50—75.).

In der Zeit des Thaletas, Saladas u. A. (Ol. 40—50.) waren die gymnopädische, hyporchematische und andere Gattungen der Dorchestik schon sehr kunstmäßig ausgebildet; die ältesten Tragiker von Theopis an (Ol. 61.) waren besonders Tanzmeister. Die Werke der alten Künstler enthielten nach Athen. XIV. p. 629 b. viel aus der alten Tanzkunst Genommenes.

- 1 78. Durch die Bildung von Athleten wird nun die Kunst zuerst auf ein genaueres Studium der Natur hingelenkt, von dem sie indeß auch sehr bald in den Darstellungen
- 2 von Göttern und Heroen Vorthail zieht. Lebensvolle Gestalten treten als Weihgeschenke in den Tempeln der Götter an die Stelle der Kessel, Dreifüße u. dgl., welche früher die
- 3 hauptsächlichsten Anatheme gewesen waren. Doch trägt die Nachbildung der Naturformen, wie in jeder Kunst, die mit Fleiß und Liebe beginnt, einen strengen Charakter, und der Zusammenhang mit den Holzbildern der frühern Zeit hemmt in vielen Stücken das Streben nach Natur und Wahrheit.

1. Ueber das Naturstudium als Basis der Entwicklung der eigentlichen Kunst Schorn Studien der Griech. Künstler p. 174., welcher mit Recht hier die Gränze zwischen Kunst und Handwerk zieht.

2. Der Delphische Tempel war nach Theopomp, Athen. VI. p. 231., ehemals nur mit ehernen Weihgeschenken geschmückt, nicht Bildsäulen, sondern Kesseln und Dreifüßen von Erz.

79. Dessenungeachtet ist es diese Periode, in welcher die Kunst, wenn man mehr auf das innere Walten des Kunstgeistes als auf die einzelnen Erscheinungen, welche sichtlich hervortreten, sieht, am mächtigsten erscheint und das Größte leistet. Die scharfe Ausprägung idealer Charaktere, dieser Hauptvorzug der Griechischen Kunst vor jeder andern, wird hauptsächlich dieser Periode verdankt, und wurde von ihr mit desto größerer Sicherheit erreicht, je mehr der Ausdruck vorübergehender Bewegungen ihr noch entfernt lag (vgl. S. 27.). Die Götter und Heroen werden nun eben so bestimmte plastische Gestalten, wie sie vorher poetische Individuen gewesen waren, und die nächste Periode konnte, auch wo sie den Forderungen ihres Geistes gemäß umbildete, doch überall schon entwickelte Formen zum Grunde legen.

2. Architektonik.

80. Die Tempelbaukunst hat in dieser Periode durch die außerordentlichsten Anstrengungen der Griechischen Staaten Gebäude ausgeführt, welche nie eigentlich übertroffen worden sind, und beide Style, den Dorischen und Ionischen, ihrer eigenthümlichen Bestimmung gemäß jenen zu großartiger Würde, diesen zu glänzender Eleganz ausgebildet. Die Tempel erweiterten sich auf die einzige Art, wie es möglich war, durch Säulenstellungen im Innern, womit meist die Durchbrechung der Decke durch eine weite Oeffnung (Hypäthron) verbunden war.

1. Die berühmtesten (verschwundenen) Bauwerke der Zeit.

1. Tempel der Artemis von Ephesos. Krösos (Herod. I, 92.) und Kleinasien's andere Könige und Städte contribuiren (Plin. XVI, 79. XXXVI, 21. Liv. I, 45. Dionys. IV, 25.). Theodoros, Rhökos Sohn (Ol. 45.), füllt den Sumpfgrund mit Kohlen; Chersiphron von Knossos stellt die 60 Fuß hohen, zum Theil monolithen Ionischen Säulen (unter Krösos Herod. a. D.), sein Sohn Metagenes legt, mit Hülfe von Sandäcken, die 30 u. mehr Fuß langen Architrave darüber (Plin. Vitruv). Ein anderer Architekt vergrößert ihn nach Strab. XIV, 640.; erst Demetrios und Päonios von Ephesos (etwa Ol. 90—100.) vollendeten ihn. Octastylus, dipteros, diastylus, hypaethros, 425 X 220 Fuß, auf 10 Stufen. Aus weißem Marmor, dessen Brüche, nur 8 m. p. entfernt, von Pirodaroß

entdeckt waren. Herodotus verwirft, Deinokrates erneuert das Weltwunder. Epigramme, Münzen, bei Menestrius Symbol. Dianae Ephesiae statua. R. 1688. Forster Mémoires de Cassel p. 187. Hirt Tempel der Diana von Ephesus. Berl. 1809. Gesch. der Baukunst I. S. 232. Abweichend die Herausg. von Stuart's Antiq. of Athens. V. 1. p. 332. der Deutschen Uebers.

2. Tempel der Kybele in Sardis, ein Werk der Lydischen Dynastie, von den Joniern Ol. 69, 3. zerstört, dann erneuert. Einige Trümmer der Jonischen Gattung. Octastylus, dipteros. Größe 261 × 144 F. Cocherell bei Leake Asia minor p. 344. A. v. Prokisch Erinnerungen aus Aegypten und Kleinasien III. S. 143. [Didymäon zu Milet, zerstört Ol. 71. S. 109, 15.]

3. Heräon in Samos, wovon noch einige Trümmer der Jonischen Gattung, 346 × 189 F. (Bedford bei Leake Asia min. p. 348. Ionian Ant. T. I. ch. 5). Es muß an die Stelle des ältern Dorischen (S. 53.) getreten sein, wahrscheinlich in Polykrates Zeit. Es war der größte Tempel, den Herodot kannte, indem das Artemision wohl noch nicht die nachmalige Größe erreicht hatte. Herod. II, 148. III, 60.

4. Tempel des Olympischen Zeus zu Athen, unter Peisistratos u. s. Söhnen von Antistates, Kallischros, Antimachides und Porinos gebaut, aber unvollendet, ein colossaler Bau der Dorischen Gattung. Nach den Ruinen des spätern Umbaus war die Größe 372 × 167 F. (Stuart), oder 354 × 171 (Leake). *Ὀλύμπιον ἡμετέρας μὲν, κατάπληξιν δ' ἔχον τὴν τῆς οἰκοδομίας ὑπογραφὴν, γεόμενον δ' ἂν βέλτιστον εἴπερ συντελεσθῇ.* Dikäarch p. 8. Hudt. Vgl. Hallische Encycl. Athen p. 233. Hirt Gesch. I. S. 225. — Das Pythion der Peisistratiden. Vielleicht auch der ältere Parthenon.

5. Tempel von Delphi nach dem Brande Ol. 58, 1. von Spintharos dem Korinthier gebaut. (Die Amphiktyonen verdingen den Bau; wozu die Delpher ein Viertel geben und überall dafür sammeln; die Alkmaoniden unternehmen ihn für 300 Talente, aber führen ihn viel herrlicher aus, Herod. II, 180. V, 62. u. A.; jedoch wurde er erst nach Ol. 75. vollendet. Aeschin. g. Ktes. S. 116. Bekk.). Aus Porosstein, der Pronaos aus Parischem Marmor. Pronaos, Naos mit dem Hypäthron (darauf deuten Justin XXIV, 8. Eurip. Ion 1568.) und Adyton. Ein *ἐκατόμπεδος ναός* nach Philostrat Apollon. Evan. VI, 11. Fragmente altdorischer Säulen (6 Fuß dick) in Castri, Dodwell I. p. 174. Gell Itin. in Greece p. 189.

6. Das eiserne Haus der Pallas in der Polis zu Sparta, um Ol. 60. gebaut, innwendig mit eisernen Reliefs verziert. Paus. III, 17. x, 5. [Der Tempel zu Aissos S. 255. A. 2.]

II. Erhaltene Gebäude.

1—4. Paestum (Poseidonia), die Erözenisches = Sybaritische Colonie. Der große Tempel (des Poseidon), peripteros, hexasty-

los, pycnostylos, hypaethros mit einer Nische für das Bild, groß 195 X 79 Engl. Fuß, die Dorischen Säulen 8 moduli, in unge-
 trübter Strenge und Einfachheit des altdorischen Styls. Der viel jün-
 gere kleine T. (der Demeter, das Bild stand in einem innern Thas-
 lamos) peript. hexast. 107 X 47 F. Der kleine T. Mauch Supplem.
 zu Normand Taf. 1. Die Säulen sind nicht schlanker, aber haben
 eine sehr starke Schwellung, einen eingezogenen Hals, in der Vorzelle
 Basen, auch stehen hier schon Halbsäulen. An die Ecke des Gebälks
 ist eine halbe Metope gestellt. Eine Stoa, deren Säulenring 9
 Säulen an den schmalen, 18 an den langen Seiten hat. Im In-
 nern läuft eine Säulereihe durch. Der Fries ohne Triglyphen = Ein-
 theilung. 177 X 75 F. Das Material dieser Gebäude ist ein fester,
 dem Travertin ähnlicher Tuf von weißgelblicher Farbe. Die Arbeit ist
 höchst sorgfältig. — [The ruins of Paestum by Th. Major, L.
 1768 f. m. übers. von Baumgärtner, Würzb. 1781 f.] Paoli Rovine
 di Pesto 1784. Delagardette Les ruines de Paestum. P. an 2.
 [Paris 1840 fol. maj.] Wilkins Magna Graecia, ch. 6. (nicht ganz
 zuverlässig). Winkelmann's Werke I. S. 288. Stieglitz Archäol. der
 Baukunst Th. II. Abschn. 1. Girt Geschichte I. S. 236. [Merc.
 Ferrara Descr. di un viaggio a Pesto, in Napoli 1827. 4. mit
 5 Kpft.] — Ein neuentdeckter Tempel (beim Amphitheater)
 zeigt sonderbare Capitale aus später Zeit des Verfalls, auf die ein
 altdorisches Gebälk mit Bildwerken in den Metopen gesetzt worden ist.
 Moniteur 1830. 7. Juill. Preuss. Staatsz. 1830. 13. u. 17. Jul.
 Bullet. d. Inst. 1830. p. 135. 226. Mon. d. Inst. T. II. tav. 20.
 figurirte Capitale. Gittorff Journ. des Sav. 1835. p. 303. cf. p. 309.
 Hosling, Archaeol. Brit. xxiii. p. 85. Mauch Supplement zu Nor-
 mand. 1831. Tf. 15.

5. Metapont. Der T., wovon 15 Säulen noch stehen, ein
 hexast. peript. ist nach den Verhältnissen der Säulen (10 mod.) be-
 deutend jünger, als der große T. von Paestum. Ein anderer liegt
 ganz in Trümmern, in denen sehr interessante Fragmente des Kinnlei-
 stens und der Deckenverzierung, aus gebrannter Erde und bemalt,
 gefunden worden sind. Metaponte, par le Duc de Luynes et F.
 J. Debacq P. 1833.

6—11. [B. Olivieri Vedute d. avanzi dei mon. ant. delle
 due Sicilie. R. 1794 f.] Die ältern Sicilischen Tempel sind nicht
 mit Sicherheit zu bestimmen, da die schwerern Verhältnisse sich hier
 sehr lange erhielten. Wahrscheinlich gehören dazu:

Syracus (Ol. 5, 3.), T. der Athena auf Ortygia (D'Orville
 Sicula p. 195.), die Säulen noch nicht 9 mod. ($6\frac{1}{2}$ F. Diam.;
 $28\frac{2}{3}$ Höhe). Peript. hexast. Basen im Pronaos. Wilkins ch. 2.
 Wohl aus Hieron's Zeit. [Cavallari bei Serradifalco antich. d. Si-
 cilia iv. tv. 9. p. 120.]

Akragas (43, 4.), besonders unter Theron (73, 1 bis 76, 4.)
 blühend. Damals große Tempel gebaut, mit Karthagischen Gefang-

nen (Diod. xi, 25.). Viele Tempelruinen; die zwei vollständigsten heißen ganz willkürlich (D'Orville p. 95 sq.) T. der Concordia (128 X 50 F.) und T. der Juno (124 X 54 F.); besonders hat sich der erste als christliche Kirche wohl erhalten. Die Säulen 9 bis 10 mod. Das Material ist ein bräunlich-gelber Kalkstein mit versteinerten Muscheln. Honel Voyage pittor. T. iv. pl. 218. 221. Pancrazi Antichità Siciliane T. ii. p. 86. Wilkins ch. 3. Fr. Gärtner's Ansichten der am meisten erhaltenen Monumente Siciliens Tf. 1 ff. Baltaro Restauration du temple de la Concorde à Girgenti Bullett. 1837. p. 49.

Selinus (38, 1.). Die älteren Tempel sind die drei auf der Burg, der nördliche 171 X 73 F., der mittlere 197 X 72., der südliche 116 X 51. (nach Hittorff). Alle drei hexast. peript., aber besonders der mittlere, wahrscheinlich älteste, sehr eigenthümlich, mit schmaler Cella, breitem Säulenumgange, doppeltem Prostylos, durch Mauern umschlossenem Pronaos u. Opisthodom. Die Säulen 9 mod., bei dem dritten T. $9\frac{1}{2}$; bei dem ersten am meisten (um $\frac{8}{13}$ mod.) verjüngt. S. Honel i. p. 24. pl. 16 ff. de St. Non Voy. pitt. iv. p. 184. D'Orville p. 60 sqq. Hittorff u. Zanth Architecture antique de la Sicile pl. 10—29. vgl. Reinganum Selinus S. 78. Göttling im Hermes xxxiii. S. 235. Hittorff behauptet das Jonische Capital bei dorischem Gebälk am [angeblichen] Empedokleum. Journ. des Sav. 1835. p. 298. Beispiele dieser Verbindung p. 302. (Theron's Denkmal, Cyrene, Jerusalem, Petra.).

12. Megina, T. des Hellenischen Zeus (vgl. Ann. d. Inst. i. p. 342.) oder [vielmehr] der Minerva (Stadelberg Apollotempel zu Bassä Beil. 3. Ann. d. Inst. ii. p. 319.), wahrscheinlich nach dem Siege über die Perser gebaut, Ol. 75 (?) daher er dem Theseustempel (Ol. 78.) schon sehr ähnlich ist. Peript. hexast. hyp. Die Säulen $10\frac{1}{3}$ mod. 94 X 45 Fuß. Aus gelblichem Sandstein, Dach und Kranz von Marmor. Die Cella war roth angestrichen, das Tympanum himmelblau, am Architrav gelbes und grünes Laubwerk, Triglyphen blau, eben so der Leisten mit den Tropfen, das Band darüber roth; die Marmorziegel mit einer Blume. Ionian Antiq. ii. ch. 6 sq. Wagner Meginet. Bildw. S. 217. Cocherell im Journ. of Science and the Arts V. vi. n. 12. L. 1819. Descr. de Morée iii. pl. 53. 'Ión. 'Αρχιολογ. Heft 1 gegen den Zeus Panhellenios. Kunstbl. 1836. St. 41. verfehlt. Klenze Aphor. Bemerk. S. 159. Taf. I, 1.

- 1 81. Zugleich geschah, besonders durch die Tyrannen, Bewundernswürdiges im Bau von Wasserleitungen, Canälen, Fontänen und ähnlichen zum Nutzen der Gemeinden dienenden Werken. Für die Schau der Spiele indeß behalf man sich noch mit einfachen und kunstlosen Anlagen; und von herr-
- 2

lichen Theatern, Hippodromen, Stadien ist noch nirgends die Rede.

1. Die Euneakrunos (Kallirhoe) der Peisistratiden. Die Fontäne des Theagenes. Die Wasserleitung in Samos, sieben Stadien weit durch den Berg, von Eupalinos dem Megarer geführt, und der Molo des Hafens, wahrscheinlich ἔργα Πολυκράτεια. Kloaken (ὑπόροποι) von Altragas, Παίαγες; ein großes Badebassin (κολυμβήθρα). Diodor xi, 26. bei Ol. 75. 1. (Solche Kolymbethren sollte schon Dädalos in Sicilien gebaut haben, z. B. bei dem Megarischen Gebiet; so wie ihm auch die Einrichtung eines natürlichen Schwigbades zugeschrieben wurde, Diod. iv, 78.).

3. B i l d e n d e K u n s t.

a. Verbreitung derselben.

82. Die bildende Kunst erhebt sich nach Olymp. 50. mit ungemeiner Kraft in den verschiedensten Gegenden Griechenlands, und statt des einförmigen Wirkens von Geschlechtern treten kunstbegabte, von ihrem Talent zur Kunst getriebene Individuen in großer Anzahl hervor. Die Sculptur in Marmor erhält durch Dipönos und Skyllis von Kreta die erste Vervollkommnung; Schüler dieser Meister finden sich in Sparta und andern Orten. Der Erzguß wird besonders auf Aegina, welches Eiland mit Samos in enger Verbindung stand, und zu Argos von zahlreichen Meistern zu Athleten-, Heroen- und Götterbildern angewandt; eben so besteht eine mit der Argivischen verbundene ausgezeichnete Künstlerschule zu Sikyon. Gegen Ende des Zeitraums erhebt sich die Plastik auch in Athen zu größerer Auszeichnung.

[In Chios geht die Sculptur in der Familie des Bupalos bis auf den Anfang der Olympiaden zurück.] Namhafte Künstler dieser Zeit sind: die Dädaliden Dipönos und Skyllis (marmore sculpeado primi omnium inclaruerunt) Ol. 50. nach Plin. Sie arbeiten auch in Holz und Elfenbein, an verschiedenen Orten in Griechenland (Sikyon, Argos, Kleonä, Ambrakia?). [Ihre Artemis, Herakles und Athene erscheinen durch Cyrus, als er gegen Krösus kriegte, nach Asien versetzt, in Armenien, nach Moses von Chorene, wie der H. Ztschr. f. d. N. W. 1835. N. 110. ausführt. Hatte also vorher Krösus sie von den Sikyoniern erworben?] Tektäos und Angelion, ihre Schüler, gegen 55. Paus. ii, 32. Dorykleidas, Dontas (oder Medon), Theokles von Pakedämon, Holzschnitzer und Toreuten, Schü-

ler des Dipönos und Skyllis g. 55. Paus. v, 17. vi, 19. Endöos (g. 70. Ann. 2.) um 55. Perillos oder Perilaos, Erzgießer (Stier des Phalaris) 55. Bupalos und Athenis, Hipponax Feinde (Ol. 60.), Bildhauer aus einem Künstlergeschlecht von Chios, Söhne des Anthemos (Archeunos), des S. Miktiades, des S. Malas (gegen 40.), nach Plin. Welcher Hipponax. p. 9. [Thiersch Epochen S. 192. Bion von Klazomenä oder Chios, ἀγαλατοποιός, bei Hipponax nach Diogenes iv, 58, von Sillig in Hippokrates verwandelt.] Kallion von Aegina, Schüler von Tektäos und Angelion, Erzgießer (Aeginetica aeris temperatura Plin.) um Ol. 60—65., wiewohl man die von ihm und Gitiadas gearbeiteten Dreifüße mit dem Messenischen Kriege in Verbindung brachte (Paus. iii, 18, 5. iv, 14, 2.). Gitiadas von Lakedämon, sehr wahrscheinlich sein Zeitgenosse (dagegen Welcher Hyperb. Römische Studien S. 262.), Erzarbeiter (zugleich Dorischer Dichter). Syadras und Chartas von Lakedämon, Erzgießer Ol. 60. (Sparta schickt Ol. 58. dem Krösos einen großen Kessel mit Figuren, ἑωδίοις, am Rande. Herod. i, 70.). Dameas von Kroton, Erzg. 65. Eucheiros von Korinth, Schüler von Syadras und Chartas, Erzg. 66. Kanachos von Sikyon, Holzschnitzer, Toreut und Erzgießer, Ol. 67—73. (Schorn Studien S. 199. Kunstblatt 1821. n. 16. Thiersch Epochen S. 142. vgl. unten §. 86.). Aristokles sein Bruder, Erzg. (Sicyon die fuit officinarum omnium metallorum patria Plin.). Aristokles von Kydonia vor Ol. 71. (Paus. v, 25, 6.). Eutelidas und Chrysothemis von Argos (τέχνας εἰδότες ἐκ προτέρων), Erzg. 70. Antenor, Euphranor's S. (C. i. ii. p. 340.) von Athen, Erzg. 70. Arkesilaos, Aristodikos Sohn, um 70. Stomios, Erzg. 72. Damophilos und Gorgasos, Thonbildner und Mahler in Italien, 72. Symoon von Aegina, Schüler des Aristokles von Sikyon, Erzg. 72. Klearchos von Rhegion, Erzg. 72. Glaukias von Aegina, Erzg. 73—75. Alkaios von Theben, Erzg. vor 75. nach Paus. Meinung. Ageladas von Argos, Erzgießer Ol. 68—81. (des Verf. Commentatt. de Phidia i. §. 6—8. Welcher im Kunstblatt 1827. N. 81.), arbeitet mit Kanachos und Aristokles drei Mäusen (Anthol. Pal. ii. p. 692. Planud. n. 220.). Anaxagoras von Aegina, Erzg. 75. Diplos, Amylläos, Chionis, Korinther, Erzg., nicht lange vor 75. Aristomedon von Argos, Erzg. um dieselbe Zeit. Aristomedes und Sokrates von Theben, Marmorarbeiter 75. Menächmos und Soidas von Naupaktos, Toreuten um 75. Kritias von Athen, Erzgießer 75—83. Hegias (Hegeias) von Athen, Erzg. aus derselben Zeit. Glaukos von Argos, Erzg. 77. Dionysios von Argos, Erzg. 77. Simon von Aegina, Erzg. 77. Ptolichos von Aegina, Sohn und Schüler des Symoon, Erzg. 78. Dnatas von Aegina, Erzg. 78—83. auch Mahler, Rathgeber über Dnatas in der Encycl. von Grich u. Gruber, im Allgemeinen richtig, der Herakles des Dnatas auf Münzen unglaubhaft. Kalynthos von Aegina Erzg. 80. Kalliteles von Aegina, Dnatas Schüler, Erzg. 83. Für die Künstlergeschichte

verweise ich überhaupt auf Franc. Junius' ältern und J. Stilling's ungleich vollkommnern *Catalogus artificum*. Dresd. 1827., wozu Welcker (*Kunstblatt* 1827. S. 321. 333 f. 1828. S. 36.), J. M. Schulz (*Jahrs Jahrb.* 1829. III, 1.), Mann (*Kunstbl.* 1830. S. 330. 1832. S. 293.) und H. Rochette (*Lettre à M. Schorn*. P. 1832.) [erweitert als *Supplément au Catal. des artistes* 1845. Graf Clarac *Catal. des art. de l'antiqu.* 1844, Emeric David *Essai sur le classement chronol. des sculpteurs Grecs les plus célèbres*. P. 1807. 8., nach den Ansichten des Bildhauers Giraud, wie Gr. Clarac bezeugt), H. Brunn *Artificum liberae Graeciae tempora*, Bonnæ 1843.] manchen Nachtrag geliefert haben. Wo Abweichung davon nöthig schien, sind die Gründe zum Theil schon aus der Zusammenstellung des Ganzen, zum Theil aus dem Folgenden zu ersehn.

b. Cultusbilder (*αγάλματα*).

83. Wie es nicht die Cultusbilder waren, von denen 1 eine freiere Ausbildung der Kunst ausging: so entzogen sie sich, durch die Pietät, mit der die alte Form festgehalten wurde, auch noch in dieser Periode und später dieser Ausbildung sehr häufig. Man gab in Colonieen getreu die Gestalt 2 der Bilder der Metropolis wieder; und man ahmte nicht sel- 3 ten, wenn man ein neues Bild bedurfte, die Figur des alten genau nach.

2. Solche Bilder heißen *ἀφιδρύματα* (Wesseling zu Diod. xv, 49.), die namentlich bei der Artemis Ephesia viel vorkommen (Dionys. II, 22. vgl. VIII, 56.). In Massalia (Bl. 45. oder 60.) und seinen Colonieen bewahrte man dieselbe Form des alten Schnitzbildes, Strab. IV, p. 179. Die *ἀφιδρύσεις* der Tempel, wie in der Geschichte von Helike, Olymp. 101, 4. bei Diod. a. D. Strab. VIII. p. 385., in der von Selinunt, umfassen die Nachahmung des Cultusbildes.

3. Onatas ahmt das alte verbrannte Schnitzbild der Demeter Melana von Phigalia, mit Pferdekopf, aus dem Drachen und andere Thiere hervorstach, Delphin und Taube auf der Hand, der Tradition folgend, in Erz nach, Paus. VIII, 42. Vgl. die Geschichte von der Leukippiden-Priesterin zu Sparta, Paus. III, 16.

84. Auch im Stoffe entfernt man sich nur allmählig 1 von dem früher gebräuchlichen Holze. Man setzt an die bekleideten oder auch vergoldeten Körper von Holz Köpfe, Arme, Füße von Stein (*ἀκρόλικοι*); man fügt dem Holz auch 2 Elfenbein an; oder man belegt es ganz mit Gold. 3

[Apollon von Kanachos in Theben aus Cedernholz, ein Athlet aus Feigenholz §. 87, 1. der Sofianische Apollon aus Cedern, Plin. XIII, 11. Helate von Myron zu Aegina, die ersten Olympiasieger Ol. 59. 61. Paus. VI, 18, 5.] *Ἀκρόλισται* Paus. II, 4, 1. VI, 25, 4. VII, 21, 4. 23, 5. VIII, 25, 4. 31, 1. 3. IX, 4, 1. Ein Beispiel ist das Standbild des Apollon bei Phigalia, Stadelsberg Apollotempel S. 98.

2. Die Dioskuren mit Frauen, Kindern und Rossen zu Argos, von Dipönos und Skyllis, aus Ebenholz; an den Rossen Einiges aus Elfenbein, Paus. II, 22, 6.

3. *Χρυσέων ξοάνων τύποι* Eurip. Troad. 1081.

- 1 85. Hieraus entwickeln sich die in dieser Periode sehr beliebten Götterbilder, in welchen ein Kern von Holz mit
- 2 Elfenbein und Gold überzogen wird. Man rechnet diese Arbeit, welche schon früher auf ähnliche Weise bei Geräthen angewandt worden war (§. 56.), zum Kreise der *Toreutik*; worunter Sculptur in Metallen (die Kunst des *ciseleur*),
- 3 aber auch diese Combination von Metall mit andern Stoffen
- 4 verstanden wird. Indes wird jetzt auch der Erzguß häufiger auf die Darstellung der Götter in ihren Tempeln verwandt.

1. Solche *χρυσελεφαντίνα ἀγάλματα* existirten von Dorykleides, Theokles, Medon (im Heräon zu Olympia), von Kanachos (die Aphrodite zu Sikyon), Menächmos und Soidas.

2. Wahrscheinlich war ein Werk der *Toreutik* auch der Thron des Amykläischen Apollon, den Bathykleos der Magnesier baute, wohl in Krösos Zeit, wo die Spartaner zuerst auf kostbare *ἀναθήματα* bedacht gewesen zu sein scheinen, vgl. §. 69. 82. Den Thron schmückten Reliefs in 42 Feldern; an den Füßen waren stützende Bildsäulen, zwei Chariten, zwei Soren, Echidna und Typhoeus, Tritonen. Paus. III, 18. 19. Heyne Antiquar. Aufg. St. 1. S. 1. Quatr. = de Quincy Jup. Ol. p. 196., wo aber eine unrichtige Vorstellung der *καθέδραι* und *εὐρυχωρίαι* gegeben wird, Welcker Zeitschrift I, II. S. 280 ff.

3. Ueber die *Toreutik* Heyne Antiq. Aufg. St. 2. S. 127. Schneider Lex. s. v. *τορευεῖν*. Quatr. = de Quincy a. D. S. 75 ff. [Wenn man die *Toreutik*, wie sie §. 173. 311. richtig erklärt ist, die mehr oder weniger im Kleinen und Feinen auf der Fläche arbeitet, mit dem Aufbau von Kolossen und Thronen zusammenvirft, so ist es in Folge einer Deduction von Quatremère, die an Unrichtigkeit kaum seinem Attischen Demos etwas nachgibt, dennoch wunderbarerweise ganz allgemein Eingang gefunden hat. So auch hier und §. 120, 2. 312.

2. 1 n. f. w. Bei den Künstlern schwankt daher die Bezeichnung *Toreut* zwischen *caelator* oder *Eiseler* und *Goldelfenbeinkünstler*, *Meister von Colossen*, wie z. B. in den Verzeichnissen §. 112. 124. 196. Man wird nicht Statuen in Marmor und in Erzguß (*sculptura* und *statuaria*) oder beide und Glyphtik (in Edelsteinen) oder *anaglypha* und *Camæen* unter demselben Namen vereinigen wollen: warum also in Widerspruch mit einem bei den Alten unendlich verbreiteten Sprachgebrauch *Toreutik* und *Goldelfenbeinarbeit* ?]

4. Eberne Cultusbilder z. B. der Apollon *Phileios* des Kanachos im Didymäon, die §. 83, 3. erwähnte Demeter des Onatas u. a.

86. Die Darstellung der Götter selbst geht in dieser 1 Periode durchaus von einem frommen, von Ehrfurcht und Scheu vor der Gottheit durchdrungenen Gemüthe aus. Die 2 Gottheiten werden gern thronend (*εὐθρονόι*) oder in ruhigem, festem Stande dargestellt; sinnlicher Liebreiz wird noch bei keiner hervorgehoben; wie die Glieder gewaltige Kraft: so zeigen die Mienen einen starren und unbewegten Ernst. Colossalbildern werden sehr häufig kleinere Figuren untergeord- 3 neten Gottheiten, die ihren Charakter bezeichnen, oder heilige Thiere auf die ausgestreckte Hand gestellt.

2. 3. Vgl. unten die einzelnen Götter im zweiten Haupttheil. Hauptbeispiele sind der Delische Apollon des Tektaios und Angelion mit den Chariten auf der Hand (Plutarch de mus. 14. Paus. ix, 35, 1.), wiedererkannt in der Gemme G. M. 33, 474.; auch auf dem M. von Athen, Combe N. M. Br. 7, 9. Pellerin Méd. des peuples pl. 23, 19. M. Hunter. 11, 14. [Sestini Descr. d'alc. med. Gr. del Princ. di Danimarca Fir. 1821. tav. 2. n. 6.] vgl. des Verf. Dorier i. S. 353., unten §. 359, 5. [Die Hera des Pythodoros mit den Sirenen, der Zeus des Phidias mit der Nike auf der Hand.] Dann der Apollon *Phileios* als Tempelbild im Didymäon aufgestellt (so sieht man ihn auf den Münzen), von Kanachos nach der Plünderung und Anzündung des Hieron Ol. 71, 1. (wobei der Erzeolof gewiß nicht ausgedauert hätte) und vor 75, 2. (wo ihn Herres fortführte) gearbeitet — in steifer Stellung, sehr musculös und vierschrötig, auf der ausgestreckten R. ein Hirschkalb, in der gesenkteren L. einen Bogen haltend. (Von dem Hirsch auf der Hand ist der automatisch gearbeitete *cervus*, besser *corvus*, bei Plin. xxxiv, 19, 14. zu unterscheiden). [Der *cervus* aller Handschriften wird vertheidigt von Soldan Zeitschr. f. N. W. 1841. S. 579—83. (welcher den jüngeren Kanachos ohne Grund in Frage bringt) und von Jan Jen. L. Z. 1838. Febr. S. 254 f. Dieser von dem Standbild der Inschriften verschiedene Apollon, mit dem der derselben Kanachos in Theben nach Paus. ix, 10, 2. genau übereinstimmte, kam in der Stellung der Hindin vor dem Gott überein mit dem zu

Delfhi bei Paus. x, 13, 3, auf einem geschn. St. in den D. A. R. 1. Tf. 15. n. 61, und so wird zugleich die Art des Automats und das Motiv es anzubringen, was auch später geschehen sein kann, klar.) Die Gesichtszüge streng und archaisch (S. 94.), die Haare gescheitelt, mit Drahtbüscheln über der Stirn. Zusammenzusehen aus den Milesischen Münzen (Seleukos Nikator gab das Bild zurück), der Bronze im Brit. Mus. Specimens of ancient sculpture pl. 12., dem Kopfe ebenda Spec. pl. 5., und manchen Marmorbildern (Bonus Eventus). Bildel in Welcker's Zeitschr. 1, 1. S. 162. Schorn's Kunstbl. 1821. R. 16. D. A. R. 4, 19—23. [vgl. die Statue des Mus. Chiaramonti in Gerhard's Ant. Bildw. 1, 11. Bildel D. N. n. p. 531.]

c. Ehrenbildsäulen (ἀνδριάντες).

- 1 87. Die Athletenbilder, welche die Kunst auf das Leben hinwiesen, beginnen nach den vorhandenen Nachrichten mit Olymp. 58., aber werden sogleich sehr zahlreich und be-
- 2 schäftigen die vorzüglichsten Künstler. Obgleich in der Regel keineswegs eigentliche Porträtstatuen, waren sie doch bestimmt, die körperliche Tüchtigkeit und Ausbildung der Athleten im
- 3 Andenken zu erhalten; sie deuteten oft auch durch Stellung und Bewegung die eigenthümliche Kunst des Kämpfers an. Zur Menschenfigur gesellt sich in diesen Anathemen das Ross.

1. Paus. vi, 18, 5. nennt als die ersten nach Olympia geweihten Athleten: Praxidamas von Aegina Ol. 58. (von Cypern), Nheribios von Opus Ol. 61. (von Feigenholz). Also ist Eutelidas Statue (Paus. vi, 15, 4.) sicher jünger als Ol. 58. Älter war indeffen doch die alterthümlich steife Bildsäule (Ol. 53.) des Arrhachion von Phigalia, der als Todter zu Olympia gekrönt worden war. Sehr alterthümlich war noch die um Ol. 65. von Dameas für Olympia gearbeitete Statue des großen Milon, mit geschlossenen Füßen, und sehr steif gebildeter Hand (Philostr. Apoll. Tyan. iv, 28.), aus deren Haltung das Märchen bei Paus. vi, 14, 2. am Ende, entstanden zu sein scheint.

2. Olympiae omnium qui vicissent statuas dicari mos erat. Eorum vero qui ter ibi superavissent, ex membris ipsorum similitudine expressa, quas iconicas vocant, Plin. xxxiv, 9.

3. Glaucos der Karystier, ausgezeichnet in den Handbewegungen des Faustkampfes, war von Glaukias von Aegina präludirend (σκιμαχῶν) dargestellt, Paus. vi, 10, 1. Diagoras und seine Familie erhoben die Rechte betend, und hielten die Linke zum Faustkampfe und Pankration bereit. Schol. Pind. D. 7, in. und vgl. Nepos Chabrias 1. (mit Beseitigung des Anachronismus). Xenoph. Memor. iii, 10. Ὅτι μὲν, ἔφη, ὁ Κλείτων, ἀλλοίους (vgl. Sympos. 2, 17.) ποιεῖς

δορυμῆς τε καὶ παλαιστᾶς καὶ πύκτας καὶ παγκρατιαστᾶς, ὁρῶ τε καὶ οἶδα.

88. Außer diesen Siegern in heiligen Wettkämpfen waren Bildsäulen von Individuen in dieser Zeit noch sehr selten; ihre Weihung setzt immer ganz besondere Veranlassungen voraus; das χαλκοῦν τιμὰ στῆσαι war zuerst eine fast ἥρωικὴ τιμή.

Dies gilt von den Bildern der Argiver Kleobis und Biton in Delphi, Herod. 1, 31., gegen Ol. 50.; [des Bathylos von Polyzates in Samos geweiht, §. 96. N. 17, wenn nicht die Worte: qua nihil videor effectius cognovisse, Verdacht erregten, daß im Herden einem reizenden und lebensvoll ausgeführten Erzbild späterer Zeit eine falsche Inschrift gegeben worden sei] der Freiheitshelden Harmodios und Aristogeiton von Athen (die ersten machte Antenor 67, 4., die zweiten Kritias Ol. 75, 4. Böckh C. I. II. p. 320. 340. Stadelberg Gräber, Vign. S. 33. Welcker Rhein. Mus. IV. S. 472. M. Hunter. tab. 9. n. 4. [N. Rochette sur le torse du Belvédère p. 29. Suppl. au catal. des artistes p. 204.]); der Phokischen Heerführer in dem furchtbaren Kriege gegen die Thessaler, Werken des Aristomedon geg. Ol. 74. Paus. x, 1, 4.; auch den εἰδώλοις der im Kriege gefallenen Fürsten Sparta's, Herod. vi, 58. Hipponax Bild (§. 82.) war nichts weniger als ein Ehrenbild. Vgl. §. 420, 1. Köhler über die Ehre der Bildsäulen, Schriften der Münchner Akademie Bd. VI. S. 67. Hirt Schr. der Berl. Akad. 1814. 15. Hist. Cl. S. 6. Böckh C. I. I. p. 18 sq. 872 sq. (zur Siegesischen Inschrift).

4. Mythologische Figuren als Weihgeschenke (ἀναθήματα).

89. Viel häufigere Weihgeschenke waren jetzt Figuren 1 oder auch ganze Gruppen, meist von Erz, aus der Götter- und Heroensage. Zur Erinnerung an die früher allgemeine 2 Art der Weihgeschenke (§. 78.) werden auch mitunter Statuen unter Dreifüße gestellt, die ihnen als Einfassung und Dach dienen. Die Mythologie wird in diesen Weihgeschen- 3 ken auf eine ganz ähnliche Weise, wie in der Lyrik und von Aeschylos im Drama, gebraucht, um der Gegenwart eine höhere Bedeutung zu verleihen.

2. Dreifüße in Amyklä von Kallon u. Gitiadas mit Göttinnen darunter, Paus. III, 18. Vgl. Amalthea III. S. 30 f. Noch die Weihgeschenke für den Perserkrieg u. die Siege der Sicil. Tyrannen über Karthago waren zum großen Theil Dreifüße. Ebd. S. 27.

3. Die Phokier weihen, für den Sieg über die Thessaler am Parnas, den Dreifußraub des Herakles: Leto, Artemis, Apollon auf der einen Seite, Herakles, Athena gegenüber. Die Idee dabei war, die Phokier als Beschirmer des Delphischen Dreifußes darzustellen; die Thessaler = Fürsten waren Herakliden, ihr Feldgeschrei Athena Itonia. Die Meister waren Chionis, Dioklos, Amykläos. Herod. VIII, 27. Paus. x, 13, 4. vgl. x, 1, 4. — Ein Sieg Tarantis über die Peuketier wird durch eine Gruppe des Onatas gefeiert, worin Taras und Phalanthos. Paus. x, 13, 5.

e. Tempelsculpturen.

- 1 90. Auf eine ähnliche Weise wurden mythologische Gruppen für die in dieser Periode gewöhnlich gewordene Ausschmückung der Tempel durch Steinbildwerke, in den Metopen, an dem Fries, auf den Giebeln und Akroterien, gewählt, indem auch hier Alles in Bezug gesetzt wurde auf die Gottheit, die Weihenden, die Umstände der Weihung. Zwei Werke der architektonischen Sculptur bezeichnen ziemlich die Gränzen dieser Periode, die Selinuntischen Metopenreliefs und die Aeginetischen Giebelstatuen. Von diesen sind die letztern besonders geeignet, auch jene Kunst in der Wahl und Behandlung des mythologischen Gegenstandes deutlich zu machen.

2. Die auf der Burg von Selinus bei dem mittlern Tempel im J. 1823. von W. Harris und Sam. Ansell entdeckt und zusammengesetzten, in Palermo aufbewahrten, Metopen = Tafeln (48. $9\frac{1}{2}$ Z. \times 3 F. $6\frac{1}{2}$ Z.) aus Kalktuf sind mit Reliefs geschmückt, welche bemahlt waren, und die Kunst noch ganz in ihrer Kindheit zeigen (etwa um Ol. 50. [oder 5—10 Ol. früher]). a. Herakles nackt (die Löwenhaut wohl von vergoldeter Bronze) die Kerkopen tragend. b. Perseus mit dem Hute ($\kappa\rho\upsilon\eta$) des Hermes (vgl. die Münzen von Aenos, Monnet Descr. Pl. 49, 3.) und den Flügelschuhen, Athena im Peplos, Medusa mit dem Pegasos. Bedeutend später ist das eben daher stammende Relief mit dem Biergeißpann, so wie die Metopen-Reliefs von dem mittlern Tempel der Unterstadt, obgleich diese, welche eine einen Helden oder Giganten niederstoßende Göttin, und den Torso eines sterbenden Kämpfers zeigen, besonders der letzte, in einem altethümlich harten Style gearbeitet sind, der etwa dem Ende dieser Periode angehört. Vgl. S. 119. Beide Tempel hatten nur an der Ostfronte Metopen.

3. Pisani Memorie sulle opere di scultura in Selinunte scoperte. Palermo 1823. B. Menze im Kunstblatt 1824. N. 8. vgl.

N. 28. 39. 69. 78. 1825. N. 45. 1826. N. 98. Böttiger's *Almagesta* III. S. 307 ff. Sculptured Metopes discovered amongst the ruins of Selinus — descr. by S. Angell and Th. Evans. 1826. f. Hittorff *Archit. ant. de la Sicile* pl. 24. 25. 49. (Sr. Inghirami) *Osservazioni sulle antich. di Selinunte* illustr. del S. P. Pisani 1825. *Monum. Etruschi* Ser. VI. t. v. 5. *Thierisch Epochen* S. 404 ff. Tf. 1. (mit Zeichnungen von Menze). N. Rochette *Journ. des Sav.* 1829. p. 387. Brøndsted *Voy. en Grèce* II. p. 149. D. A. R. Tf. 4, 24. 5, 25—27.

Von den Metopen des Tempels von Pastum (i. S. 80. II, 4.), deren Styl den Aeginetischen Bildwerken verwandt, ist nur wenig (Phrixos auf dem Widder) zu erkennen; die zu Nissos (S. 255, 2.) sind noch nicht hinlänglich bekannt.

3. Die Aeginetischen Bildwerke, 1811. von mehreren Deutschen, Dänen und Engländern (Brøndsted, Koes, Goderell, Foster, von Haller, Link, von Stackelberg) gefunden, sind von Thorwaldsen restaurirt und nach München (Glyptothek n. 55—78.) gebracht worden. Sie bildeten zwei einander entsprechende Gruppen in den Giebelfeldern des Minerventempels (S. 80), wovon die westliche vollständiger, die östlichen Figuren aber größer und besser gearbeitet sind. Athena leitet die Kämpfe der Aekiden oder Aeginetischen Helden gegen Troja, im W. den Kampf um Patroklos Leichnam (nach Andern, um Achilleus, s. Welcker, *Rhein. M.* III, 1. S. 50.), in O. um Dikles, der als Streitgenosß des Herakles gegen Laomedon von den Troern erschlagen wurde (vgl. Gött. G. II. 1832. S. 1139.). Herakles steht in O. zum Aekiden Telamon im Verhältniß des Bogenschützen zum Schwerbewaffneten (vgl. Pind. I. v, 27., auch Eurip. *Ras. Herakl.* 158.), wie Teukros zu Nias in W.; Costüm und Gestalt des Herakles entspricht der auf den Thasischen Münzen. Wie die Aekiden hier die Barbaren Asiens schlagen, und ihre Landeleute aus großer Noth retten, so hatten sie neuerlich bei Salamis, dem Glauben nach, mitgefochten (Herod. VIII, 64. II.), und ihre Nachkommen, die Aegineten, zur Rettung von Hellas das Ihrige beigetragen. Auf diese Parallele (?) deutet besonders das Persische Bogenschützen=Costüm des Paris, der Lederhabit, die gebogene Mütze u. Andre (Herod. I, 71. v, 49. VII, 61.). Base in altem Styl, wie Manier, Bewaffnung von Helden, darunter einer dem Paris sehr ähnlich, M. Pourtales pl. 8, auch in Stackelbergs Gräbern Tf. 10. Darnach gehören die Gruppen sicher in Ol. 75 ff. (?). Dem Marmor war vergoldete Bronze angefügt (viele Löcher lassen den Platz von Waffenstücken errathen), auch die Becken zum Theil aus Draht angelegt. Spuren von Farbe an Waffen, Kleidern, Augäpfeln, Lippen, nicht am Fleische. Die Anordnung der Gruppen ist einfach und regelmäßig [architektonisch=symmetrisch]; vom Styl der Arbeit S. 92. Auf den Akroterien standen weibliche Figuren in alterthümlicher Draperie und Haltung (Mören, Nissen, Keren?).

Wagner's Bericht über die Ägin. Bildw. mit Kunstgeschichtl. Anm. von Schelling von 1817. Hirt in Wolf's Analecten §. III. S. 167. (wo für Erklärung und Zeitbestimmung das Meiste geleistet). [vgl. Götting. Anz. 1818. St. 115 ff.] Cocherell §. 80. Anm. II, c. Drake Morea II. p. 467. Thierich Amalthea I. S. 137 ff. Göthe's Kunst II. Alterthum III. S. 116 ff. D. A. R. T. 6—8. B. Edw. Lyon Outlines of the Egina Marbles. Liverpool 1829.

[90*. Würdig neben den Statuen von Megina zu stehen sind die Reliefe des älteren großen Denkmals von Xanthos in Lykien, das nicht nach der Einnahme der Stadt durch Harpagos Ol. 58, 3, ungefähr die Zeit, in welcher jene entstanden sein möchten, errichtet sein kann. Denn bei dieser giengen alle Xanthier bis auf die abwesenden Familienväter unter (Herod. I, 176.), und nachher als Lykien tributpflichtig war und, bei eigner Verwaltung der Städte und vermuthlich schon damals einer Conföderation, doch einen Persischen Agenten in der Hauptstadt Xanthos hatte, wurde ein so ansehnliches Grabmal gewiß keinem der Unterworfenen erbaut. Auch läßt bei aller Verschiedenheit der Figuren der alterthümlich strenge, doch schon von Anmuth leis umflossene Styl, die bewundernswürdige Einfalt, Wahrheit und bereits erworbene Sicherheit und Feinheit der Arbeit mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß das Lykische Werk ungefähr in der gleichen Zeit entstanden sei, als das andre in Megina: ob aus einheimischer Schule oder unter dem Einfluß der zur Zeit hochberühmten Werkstätte von Chios oder der Schüler des Dipönos und Skyllis, dieß wird nie auszumachen sein. Auf dieser Stufe kann die Kunst, wie das neuere Italien lehrt, auf den verschiedensten Punkten, bei geringer Verbindung unter einander von innen heraus die wunderbare Uebereinstimmung entwickeln, worin wir diese Lykisch-Griechischen Werke mit den sonsther bekannten Griechischen Denkmälern erblicken. Wie weit stehn hinter diesem Denkmal die Friesstücke von Affos zurück.

Hr. Karl Fellows, dem wir die überraschende Erweiterung der Kunstgeschichte durch das Lykische Alterthum verdanken, für dessen im Lande gesammelte und dem Nationalmuseum geschenkte Denkmäler dieses ein besondres großes Gebäude errichtet hat, machte diese Entdeckung auf seiner ersten Reise 1838. The Xanthian Marbles, their acquisition cet. L. 1843. Abbildung der Reliefe s. in Fellows Journal

written during an excursion in Asia Minor L. 1839. p. 231 und eine bessere in seinem Account of discoveries in Lycia L. 1841. p. 170, wiederholt in Gerhard's Archäologischer Zeitung 1843. Tf. 4. S. 49, noch sehr berichtigt und verbessert. M. d. l. iv. tv. 3., womit zu verbinden die sehr eindringende Beschreibung und Erklärung von C. Braun Ann. xvi, p. 133. Bull. 1845. p. 14 und im N. Rhein. Mus. 1844. S. 481—490. vgl. Gerhard Archäol. Zeit. 1845. S. 69. Das Grabmal ist, wie noch vier andre, meist in Xanthos selbst gefunden, ein viereckter Thurm aus Kalkstein in einem einzigen Stücke auf einer Basis, so daß der Fries über 20 F. vom Boden war, über dem Fries ein starker Karnies mit Abacus darauf. Die Figuren sind ungefähr wie am Fries des Parthenon, 3 F. 6 Z. hoch, und vertheilt auf je drei weißen Marmorplatten auf jeder Seite; die Ost- und Westseite 8 F. 4 Z., die beiden andern etwas weniger lang. M. d. l. iv. tv. 2. Auf der westlichen als der Hauptseite ist der Fries durch eine kleine Thüröffnung, worüber eine säugende Kuh, wie über einer ähnlichen (Fellows Asia M. p. 226.) ein Löwe ist, durchbrochen; diese Thüre führt in eine achthalb Fuß hohe Kammer und ist sehr unbequem um einzusteigen, wohl eher zum Hineinschieben eines Altentastens oder von Spenden bestimmt. Diese Einrichtung hat Aehnlichkeit mit dem Grabe des Kyprios S. 245. N. 2. Die Kunst hingegen erscheint nicht nur im Ganzen rein Griechisch, sondern es treffen noch überraschender einzelne Figuren überein, die thronenden Göttinnen mit der Leukothea Albani, von der darum ein Abguß genommen und neben der Grabkammer aufgestellt worden ist, nach dem Anzug überhaupt die weiblichen Figuren mit der den Wagen besteigenden Göttin und der gewappnete Mann mit dem Aristion der Stele in Athen (S. 96. n. 19.). Um so auffallender ist das Fremdartige, Eigenthümliche in den dargestellten Religionsgebräuchen, Göttern und deren Attributen. Die Compositionen der vier Seiten sind deutlich in einheitlichem Zusammenhang und engem Bezug unter einander. Auf der Seite mit der Grabbesperrte sind allerdings Demeter und Kora, jene mit einer Patera, die jüngere Figur mit Granat=Frucht und Blüthe, nebst den drei Horen oder Chariten, die mittleren mit Granat=Apfel= und Blüthe, die hintere mit einem Ei, mit großer Wahrscheinlichkeit zu erkennen; und da auf den drei andern Seiten die Mitte eingenommen wird von drei thronenden Göttern, mit Stäben, in weiten Ärmelgewändern und Mänteln, zwei bärtig, der dritte ohne Bart ohne jünger zu sein, so dringt sich der Gedanke an die drei Zeus von selbst auf (nur daß dann Poseidon nicht aus diesem Bezug heraus auch mit der Demeter als Phyalineos insbesondere zu verbinden ist). Doch wird diese Annahme durch ein dem Bären am meisten ähnliches Thier unter dem Stuhl des einen, einen Triton als Ornament unter der Stuhllehne und eine Granatblume in der Hand des andern und Granatäpfel in beiden Händen des dritten nicht unterstützt. Diesen drei Göttern scheint eine Familie Geschenke zu weihen, der geharnischte Mann seinen Helm,

die Frau eine Taube, ein Kind einen Hahn und einen Granatapfel. Dieß Kind ist auf der andern breiteren, der mit der Thüre und den zwei Göttinnen gegenüber liegenden Seite, welche an den Enden noch zwei und eine stehende, gleich den Horen gegenüber untergeordnete Figuren hat, wogegen die Enden der zwei schmälern Seiten von vier sehr schönen mädchenraubenden Harpyien eingenommen werden. So passend und verständlich bei einer Grabvorstellung dieß Beiwert ist, worauf man Anfangs auf mancherlei Weise spielend die Figuren der Hauptvorstellung bezog, so wenig läßt diese selbst sich im Besondern und aus den künstlich herbeizuziehenden, meist selbst seltenen oder nach ihren Bezügen, nach Zeit und Ort mehrdeutigen und völlig zusammenhangslosen Einzelheiten einheimischer Griechischer Mythologie und Symbolik bestimmter erklären. Von farbigen Ornamenten erkennt man Spuren außer dem Blau des Grundes in der rothen Helmspitze und daß die Reisten der Plinthen und an den Thronen bei ihrem niedrigeren Relief bemalt gewesen sind.

Proben weit früherer Kunst und in rauherem Stein aus Xanthos sind in London eine Stele mit zwei Löwen darauf, mehrere Thiere aus einer zur Zeit der Römer gebauten Mauer, zum Theil abgebildet Lycia p. 174. Sehr alt sind auch Stücke eines Frieses ähnlich dem von Assos, ein Bär, ein Hirsch, ein Löwe einen Hirsch zerfleischend, ein laufender Satyr mit einem Baumzweig; ein schmalerer Fries mit sechtenden Hahnen und andern Vögeln, vier geflügelte Sphinxen von einem Grab und eine kauernde Sphinx von vollendeter Arbeit im strengen Styl u. s. w. Löwe und Stier sind vorherrschende Gegenstände in der Elysischen Sculptur (Lycia p. 173), und Löwen sollen noch in den Elysischen Bergen leben (p. 182.). Uebrigens sind alle Monumente des neuen Elysischen Museums aus Xanthos; von andern Städten, Moss, Telmessos, Pinara, Myra, Kadyanda, hat Hr. Fellows nur Zeichnungen und einige Abgüsse mitgebracht.]

f. Styl der bildenden Kunst.

- 1 91. So wenig zu erwarten ist, daß in einer Zeit eines so angestregten Strebens, bei der großen Ausdehnung des Kunstbetriebs, dem verschiedenen Stammcharakter der Dorier und Jonier, dem Mangel eines Mittelpunkts, die Kunst überall auf gleiche Weise fortgeschritten sei: so bemerkt man doch gewisse durchgängige und in dem Gange der Hellenischen Kunstentwicklung mit Nothwendigkeit gegebene Veränderungen.
- 2 Sie bestehen hauptsächlich darin, daß die Formen aus der ursprünglichen unbezeichnenden Rohheit in ein Uebermaß der Bezeichnung, einerseits von Kraft, Energie, Tüchtigkeit, andererseits von Zierlichkeit, welche für diese Zeit die

Anmuth vertreten mußte, übergehn. Die dieser Richtung an- 3
gehörenden Bildwerke nennt man „im altgriechischen
Styl“ gearbeitet: wofür früher mißbräuchlich immer der
Etruskische genannt wurde.

3. Nach Winckelmann erkannte das richtige Verhältniß dieser
Styls noch deutlicher L. Lanzi Notizie della scultura degli antichi
e dei vari suoi stili (Sec. ed. 1824. Deutsch von Lange. L. 1816.).
c. 2. dello stilo Etrusco. [Zoege Bassir. II. p. 57. de Obel.
p. 222, von dem auch der bezeichnende Name hieratisch herrührt.]

92. Die Formen des Körpers sind an diesen Bildwer- 1
ken übermäßig muskulös; Gelenke, Sehnen sehr stark hervor-
gehoben, und eben dadurch alle Umrisse hart und schneidend.
Solche Härte wird in hohem Maße von Kallon, schon 2
weniger von Kanachos ausgesagt, aber auch dem Styl der
Attischen Meister um Ol. 75. noch zu scharfe Muskelbezeich-
nung vorgeworfen. Indes führte grade diese Strenge der 3
Zeichnung zu der Naturwahrheit, welche an den Aeginetischen
Statuen, in den meisten Stücken, so sehr bewundert wird.
— Mit dieser Kräftigkeit der Zeichnung verbinden sich ge- 4
wöhnlich kurze und gedrungene Proportionen, obgleich auch
ein übermäßiges in die Länge Ziehen der Figuren nicht selten,
doch mehr in Malereien als Sculpturen, gefunden wird. —
Die Bewegungen haben oft etwas Gewaltfames (was durch 5
die häufige Darstellung mythologischer Kampfszenen sehr be-
günstigt wird), aber auch bei großer Lebendigkeit immer eine
gewisse Steifheit, etwas Schroffes und Edfiges.

2. Duriora et Tuscanicis proxima Callon atque Hegesias,
Quintil. Inst. XII, 10. Canachi rigidiora quam ut imitentur veri-
tatem, Cic. Brut. 18, 70. Οἷα τὰ τῆς παλαιᾶς ἐργασίας ἐστὶ
Ἠγησίου καὶ τῶν ἀμφὶ Κριτίαν τὸν Νησιώτην, ἀπεσφιγμένα (ad-
stricta) καὶ νευρώδη καὶ σκληρὰ καὶ ἀκριβῶς ἀποτεταμένα ταῖς
γραμμαῖς, Lulian praec. rhet. 9. Demetr. de elocut. §. 14. sagt,
der ältere rhetorische Styl sei unperiodisch, aber περιεξεσμένος, wie
die alten ἀγάλματα, deren τέχνη συστολή καὶ ἰσχύος.

3. In den Aeginetischen Statuen verbindet sich mit einer
Naturwahrheit, die in Erstaunen versetzt, manche Sonderbarkeit, wie
das starke Angeben des Brustknorpels, die eigne Abtheilung des mu-
sculus rectus, und die spitze Form auch stark gebogener Kniee. Wag-
ner (§. 90.) S. 96. — Gleiches Verdienst der Naturtreue scheint der
um Ol. 64. aufgestellte Hermes ἀγοραῖος gehabt zu haben, noch in

Kulian's Zeit (Zens Tragod. 33.) ein Studium der Erzgießer. Wiener Jahrb. xxxviii. S. 282.

4. Kurze Proportionen besonders in den Selinuntischen Metopen (deren Zeichnung auch durch das Bestreben, jeden Körperteil in möglichster Breite zu zeigen, bestimmt wird). In den Meginetischen Statuen sind die Köpfe, besonders in den untern Theilen, groß, die Brust lang und breit, der Leib verhältnißmäßig kurz, die Schenkel kurz gegen die Schienbeine. Andre Beispiele kurzer Proportionen §. 96. N. 4. 5. 6. 10. 12. 16. 19. Vgl. §. 99. N. 1. 2. 3. 6. Beispiele der schlanken §. 96. N. 20. 21. 23. Vgl. §. 99. N. 4. 5., auch 9. 10.

- 1 93. Jene alterthümliche Zierlichkeit aber zeigt sich in
- den sauber und regelmäßig gefältelten Gewändern (vgl. §. 69.);
- 2 den zierlich geflochtenen oder drahtförmig gelockten und sym-
- 3 metrisch angeordneten Haaren; dann in der eignen Haltung
- der Finger, die beim Anfassen von Sceptern, Stäben u. dgl.,
- an weiblichen Figuren auch beim Aufnehmen der Gewänder,
- 4 immer wiederkehrt; in dem schwebenden Gange auf den Fuß-
- 5 spizen und zahlreichen andern Einzelheiten. Verwandter Art
- ist die Forderung des Parallelismus und der Symmetrie bei
- der Gruppierung mehrerer Figuren.

1. S. §. 96. N. 5. 6. 7. 13. 14. 16. 17. Außer den gestreiften und geplätteten Tempelgewändern, muß hier der Geschmack der Zeit für zierliche, faltenreiche Gewandung in Anschlag gebracht werden, der besonders in Jonien herrschte, und sich in Athen mit der Zeit des Perikles verlor. *Τεττιγοφόροι, ἀρχαίῳ σχήματι λαμπροί.* Des Verf. *Minervae Poliadis aedis* p. 41.

2. So bei den Megin. Statuen (auch an der pubes), vgl. §. 96. N. 1. 7. 12. 14. 16. 17. Auch dies stammt aus der Sitte des feineren und vornehmeren Lebens damaliger Zeit, die besonders an Festen hervortrat und sich erhielt. *Ἄσιν bei Athen.* xii, 525 F. *Βαδίζειν Ἡραίων ἐμπενελεγμένον. Ἀθηνᾶ παραπενελεγμένη,* Pollux ii, 35.

3. S. N. 14. 15. 16. 17. 21. *Primore digito in erectum pollicem residente adorirte man,* Appulej. *Met.* iv. p. 90. Bip. Mit drei Fingern legt man Opferladen, Weihrauch u. dgl. *Aristoph.* *Weip.* 95. *Porphyr.* de abstin. ii, 15. *Ovid* F. ii, 573. *Lactant.* *Inst.* v, 19.

- 1 94. In der Bildung der Köpfe herrschen in der altgriechischen Kunst gewisse Grundformen, welche, theils aus alter Unvollkommenheit der Kunst, theils aus einer unschönen

Auffassung nationaler Züge hervorgegangen, durch häufige Anwendung in berühmten Kunstschulen ein beinahe typisches Ansehn erlangt hatten, und daher auch dann noch beibehalten wurden, als die Kunst in der Bildung des übrigen Körpers schon sehr weit vorgeschritten war. Dazu gehören im Gan-²zen eine zurückliegende Stirn, spitze Nase, eingezogener Mund mit emporgerichteten Winkeln, flache langgezogene Augen, starkes ediges Kinn, flache Wangen, hochsitzende Ohren.

1. *Vultum ab antiquo rigore variare*, war Verdienst des Polignot in der Malerei. Plin. xxxv, 35.

2. Vgl. den Apollon des Kanachos §. 86. mit den Aegin. Statuen, u. §. 96. N. 5. 12. 13. 14. 16. nebst den Münzen §. 98.

95. Das Eigenthümliche des Aeginetischen Styls scheint den Andeutungen bei den alten Schriftstellern und dem Charakter der erhaltenen Werke (§. 90, 3. u. 96. N. 3.) zufolge, theils in strenger Festhaltung des Alterthümlichen, theils in sehr genauer und emsiger Nachahmung der Natur, somit (dem Stammcharakter der Dorier gemäß) in einer sehr gewissenhaften, aber wenig freien Art, die Kunst zu treiben, bestanden zu haben.

Τρόπος τῆς ἐργασίας ὁ Αἰγιναιῖος, πλαστικὴ ἢ Αἰγιναιαία u. dgl. Pauſ. I, 42. II, 30, 3. VII, 5. VIII, 53, 5. X, 36, 3., welcher τῶν Ἀττικῶν τὰ ἀρχαιότατα, so wie die Αἰγύπτια davon genau unterscheidet, VII, 5. Hesych: Αἰγινητικὰ ἔργα τοὺς συμβεβηκότας (vgl. §. 68. Num. 3.) ἀνδριάντας.

g. Ueberreste der bildenden Kunst (D. A. R. Tf. 9—14.).

96. Die Reste des altgriechischen Styls bestimmt zu bezeichnen ist deswegen schwierig, weil, abgesehen von dem langen Bestande desselben in Etrurien, auch in Griechenland zu allen Zeiten besonders Weihgeschenke für Tempel in einem absichtlich steifen und überzierlichen Styl gearbeitet worden sind. Man nennt diesen den hieratischen oder archaischen Styl. Von den Holzstatuen dieser Periode hat sich Nichts, von Erzbildern, außer analogen Werken in Etrurien, nur eine sehr alterthümliche steife Bronzefigur erhalten.

N. 1. Die Figur diente als Fuß eines Geräths. Inschrift (C. I. n. 6.): Πολυκρατες αρεθεε. [den berühmten Samier zu verstehen, ist viel gewagt.] Bei Paciaudi Mon. Pelop. II. p. 51. Collectio Antiq. Mus. Nan. n. 29. 276. Die Richtigkeit bezweifelt Graf Clarac Mélanges d'Antiq. p. 24. Panofka Cab. Pourtales pl. 13. p. 42.

2. Ein Meisterwerk altpeloponnesischer Kunstschulen der Lampedephor §. 422. N. 7.

3. Altgriechische Bronze in Tübingen, gegen 6 Zoll hoch, i. Grüneisen im Kunstbl. 1835. N. 6 ff. auch besonders gedr. 8. Aeginetischer Styl, doch die Gesichtszüge mehr natürlich, auch schlankere Figur. Des Amphiaraos ἐξελασία? Pandaros nach Thierich; aber deutlich ein Wagenlenker, antreibend und zugleich zurückhaltend.

4. Bronzene Minerva von Besançon, hieratisch, der Kopf schön, pièces de rapport von Silber.

5. Kentauren in Bronzen §. 389. N. 2.

Von einer alten Kunstarbeit in demselben Stoffe, gravirten Zeichnungen, haben sich sehr alterthümliche Arbeiten, und ein vortreffliches Denkmal aus der Aeginetischen Schule erhalten.

6. Graffito in Bronze, ein von zwei Löwen zerfleischter Hirsch, in uraltem Style. Als Beispiel vieler ähnlichen Arbeiten im alten Griechenland zu betrachten. Gerhard Ant. Bildwerke Cent. I. Tf. 80, 1.

7. Sehr dünne Bronzeplatte mit getriebenen Figuren, sehr alterthümlich, die Augen aus Kügelchen, fünf Männer, vier Frauen; ich erkläre die Argonauten u. Lemnierinnen. Cab. Pourtales, Delvign.

8. Bronzener Discus aus Aegina, mit zwei auf das Pentathlon bezüglichen Figuren, einem Springer mit Springgewichten und einem Wurfspießwerfer (mit dem ἀγκυλωτὸν ἀκόντιον), von sehr sturtreuer, sorgfältiger Zeichnung. G. Wolf, Ann. d. Inst. IV. p. 75. Tf. B.

Die genauer bekannt gewordenen Steinbilder des alten Styls möchten sich, außer den schon §. 86. 90. erwähnten, nach ihrem Style, ungefähr so stellen lassen.

9. Apollo, Colos, erst angelegt. Kopf im Kunstblatt 1836. N. 12., ähnliche kleinere Statue in Thera, Kopf Kunstbl. 1836. N. 18. [Dessen Inselreise I. S. 34. 81.], Köpfchen aus Stein, Flechten auf den Schultern, Brust voll und breit, athletisch, etwas schreitend mit dem linken Bein, wie in dem Colos von Maros und den Bruchstücken des Delischen [reichen diese letzteren zu um dieß zu bestimmen? Der Theräische Apollon, eins der merkwürdigsten Denkmäler älterer Zeit, jetzt im Theseion in Athen, gestochen in N. Schöls Mittheilungen Tf. IV, 8., vgl. Schneidewins Philologus I. S. 344. Nicht

mindestens wichtig die Statue der sitzenden Athena auf der Akropolis, vgl. Schöll Tf. 1., womit eine kleinere auch auf der Akropolis ergänzend zusammentrifft. Vgl. Bull. 1842. p. 186.]

10. Statuen am heiligen Wege der Branchiden. Ungeachtet der höchsten Simplicität und Rohheit reichen sie nach den Inschriften bis Olymp. 80. Ionian Ant. T. 1. n. Ausg. Amalthea III. S. 40. C. I. n. 39. und p. xxvi.

11. Pallas der Villa Albani. Winckelm. Mon. Ined. P. I. p. 18. n. 17. Werke VII. Tf. 4.

12. Penelope im Museum Pio-Clementinum, und Chiaramonti, bekannt gemacht von Thiersch Kunstblatt 1824. St. 68 ff., Epochen S. 426. und A. Rochette Mon. In. pl. 32, 1. 33, 3. vgl. p. 102. 420.

13. Dresdner Pallas (n. 150.). Έν προβολῇ. Nachbildung eines bekleideten Holzbildes mit Bezug auf den Panathenäischen Peplos (über den Böckh tragic. princ. p. 192., des Verf. Minervae Poliadis aedis p. 26.). Das Relief, welches den hineingestickten Gigantenkampf darstellt, ist mit gutem Grunde im vervollkommenen Style gehalten. Augustenm 9. 10. Böttiger's Andeutungen S. 57. Schorn, Amalthea II. S. 207. Meyer's Gesch. Tf. 5. A.

14. Herculaniſche Pallas in hieratischem Styl, vergoldet und bemalt. Millingen Un. Mon. Ser. I. pl. 7. p. 18. vgl. S. 368, 5.

15. Artemis aus Pompeji in ähnlichem, sich zu Etruskischem Geschmack neigendem Styl, aus Marmor und bemalt, 4 Palmen hoch. Winckelm. W. v. S. 20. 44. 200. M. Borbon. II. tv. 8. vgl. S. 363.

16. Unter den archaischen Apollonbildern ist besonders merkwürdig ein Apollon (Αργεῖος von Argos?) im Mus. Chiaramonti. Gerhard Ant. Bildwerke I. Tf. 11.

17. Justinianische Vesta, merkwürdig durch die säulenartige Figur und die cannelürenartigen Falten, wahrscheinlich durch architektonische Zwecke bedingt. Ob aus Athen, ist zweifelhaft. Raccolta 87. Winckelm. W. VII. Tf. 4. Sirt Gesch. der bild. Kunst S. 125. Thiersch Epochen S. 134. Mit der Justinianischen Vesta sind durch kurze Proportionen, große Köpfe, gradlinige Falten des Doppelchiton und eine eigenthümliche Mittelstufe zwischen alterthümlicher Herbigkeit und naiver Grazie verschiedene Figuren verwandt, welche alle Attische Mädchen in Procession oder dazu sich costumirend vorzustellen scheinen, besonders die Herculaniſchen Bronzefiguren M. Borbon. II, 4—7. und die andern damit S. 422. N. 7. zusammengestellten.

Die Reliefs in Stein können etwa so gestellt werden (wobei indeß zu bemerken, daß nur wenige sicher der Zeit zugeeignet werden können, deren Kunst sie ungefähr darstellen).

18. Samothrakisches Relief, mit Agamemnon, Talithybios, Opeios. Von einem richterlichen Siege nach Stadelberg, Ann. d. Inst. I. p. 220. Nach Pl. 70. (wegen des 52, C. I. n. 40. Clarac Mélanges p. 19.), aber in sehr alter Weise gearbeitet. Tischbein's u. Schorn's Homer nach Antiken S. ix, Tf. 1. Millingen Un. Mon. Ser. II. pl. 1. Amalthea III. S. 35. Clarac M. de Sculpt. pl. 116. Vgl. Böckel's Nachlaß S. 171.

19. Sogen. Relief der Deukothea; eine Mutter, die ihr Kind einer kindernährenden Gottheit (κοιροτρόφος θεά) darbringt. Winkelm. Mon. In. P. I. p. 67. n. 56. Zoëga Bassir. I. tv. 41. Winkelm. W. III. Tf. 3. Vgl. Panofka Ann. d. Inst. IV. p. 217. (Geburt der Hera). [Die Stele des Aristion, ἔργον Ἀριστοκλέους, treffliches Bild eines Marathonmachers, mit Spuren von Farben, im Theseion, Ἐφημερίς ἀρχαιολογ. Tf. 75. I. S. 127 f. N. Rhein. Mus. IV. S. 4. Tf. 1., Schöll Mittheil. Tf. 1. Bei Schöll Tf. 2, 4. ist auch das große Relief einer den Wagen besteigenden weiblichen Figur auf der Akropolis, worin mit Alterthümlichkeit sich Anmuth merkwürdig verbindet. Weit alterthümlicher ist das Vasrelief Despuiges S. 364. N. 8.]

20. Dreifußraub. Ein zeitig gebildetes Sujet (S. 89. Num. 3.), wahrscheinlich bei Weihung von Tripoden viel gebraucht, die in Delphi, Theben, Athen sehr häufig. Die Vase zu Dresden n. 99. (August. 5—7.) läßt sich am besten erklären als Unterfaß eines Dreifußes, der in einem ἀγών λαμπαδοῦχος als Preis gewonnen. Auf dasselbe Original führen zurück die Reliefs bei Paciaudi Mon. Pelop. I. p. 114. (aus Lakonika; Mon. du M. Napol. II. pl. 35. (im 2. n. 168. Clarac pl. 119.); Zoëga II. tv. 66. (Villa Albani). Auf alten Vasengemälden wird der Gegenstand schon freier und lebendiger behandelt. Vgl. besonders Fr. Passow in Böttiger's Archäol. und Kunst I. S. 125. [Auf einem einzigen: so auch nur in einem Relief, an einem Salkophag in Köln, Verein der Alterthumsfreunde, Bonn 1845. VII. S. 94, wo 46 Mon. zusammengestellt sind, zu denen noch andre hinzukommen.]

21. Versöhnung des Herakles, dem Athena (die Gottheit dem Heros) vorausschreitet, Alkmene (?) folgt, mit den Göttern von Delphi, auf die Hermes und die Chariten als Friedens- und Freundschaftsgötter folgen, von einem Korinthischen Tempelbrunnen (περιστόμιον puteal sigillatum) bei E. Guilford. Dodwell Alcani bassir. 2—4. Tour II. p. 201. vgl. Leake Morea III. p. 246. Gerhard Ant. Bildwerke I. Tf. 14—16. (Zug der neugeborenen Aphrodite nach dem Olymp, auch Welcker, Ann. d. Inst. II. p. 328.). Panofka Ann. II. tv. F. p. 145. (Hochzeit des Herakles und der Hebe). Am ausführlichsten K. W. Pouterweck in Schorns Kunstblatt 1833. N. 96—99, welcher auch des Herakles Einführung in den Olymp und Vermählung mit Hebe darin nachzuweisen sucht. [Der Verf. wiederholt seine obige Erklärung auch Dorer I, 431 u. D. N. R. XI, 42., Gerhard die seinige im Text zu den Ant. Bildw. 2. Lief. 1844. S. 194—207.]

Auch E. Braun nimmt die Vorstellung für hochzeitlich, aber als Her. u. Hebe, in seinem Tages S. 10, u. D. Zahn stimmt ihm bei Archäol. Aufg. S. 108. 110 — 113.]

22. Altar der Zwölfgötter aus Villa Borgheje im Louvre n. 378., ein treffliches Werk, edel gedacht und überaus fleißig gearbeitet. Unterhalb der Zwölfgötter die Chariten, Horen und Mören. Vielleicht eine Nachbildung des βωμός Δώδεκα θεῶν der Pistratiden, um DL. 64. Visconti Mon. Gabini tv. agg. a. b. c. Windelm. B. III. Tf. 7. 8. M. Bouill. III, 66. Clarac pl. 173. 174. Ähnliche Zusammenstellungen: das Capitol. Puteal mit zwölf Göttern, Windelm. Mon. Io. n. 5. M. Cap. iv. tb. 22. Windelm. B. III. Tf. 4. Die ara tonda des Capitols mit Apoll, Artemis, Hermes, M. Cap. iv. tb. 56. Windelm. B. III. Tf. 5. Eine andre aus dem Mus. Cavaceppi's mit Zeus, Athena, Hera, Welcker's Zeitschr. I, II. Tf. 3. n. 11. Zoëga Bassir. II. tv. 100. 101.

23. Anathemen für Siege in musischen Spielen, im zierlichsten hieratischen Style. Apollon, häufig begleitet von Deto und Artemis, als Pythischer Kitharsänger, nach dem Siege libierend; eine Siebsgöttin einbringend. Zoëga Bassir. II. tv. 99.; Mon. du M. Napol. iv. pl. 7. 9. 10. (Clarac pl. 120. 122.); Marbles of the Brit. M. II. pl. 13.; Fragment aus der Elgin'schen Sammlung im Brit. M. R. xv. 103.; aus Capri bei Hadrava tv. 4. Als Friedverzierung in Terracotta, Brit. M. n. 18. — Apollon in demselben Costüm einen Pāan zur Kithar singend, deren Saiten er mit der Linken greift (ψάλλει) und zugleich mit dem Plektron in der R. schlägt (κρέχει), Mon. du M. Napol. iv. pl. 8.; ganz wie das Samische Erzbild des Bathyllos im Apollon = Costüm. Appulej. Florid. p. 128. Rip. Anacreont. 29, 43. — Vgl. Welcker, Ann. d. Inst. v. p. 147. [S. 361, 4.]

24. Siegesopfer für Athena = Polias, die man an der hütenden Schlange, οἰκουρὸς ὄφις, deutlich erkennt, in mehreren Reliefs, die — mit einer nicht seltenen Ausdehnung der ursprünglichen Bedeutung — an Grabpfeilern von Kriegern angebracht wurden. Mon. du M. Napol. iv. pl. 11., Clarac M. du Louvre pl. 223. n. 175. Almalthea III. S. 48. Vgl. R. Rochette Mon. Io. I. p. 288. 426. Welcker, Ann. d. Inst. v. p. 162. Diese Vorstellung auch auf einem Marmordiscus M. Borbon. x, 11. Die Stele hat das Aphlaston. [Avellino Casa di Pompeji 1840. tav. 4. p. 57—80., wo der Salaminische Sieg des Nias nachgewiesen ist. Vgl. Annali d. Inst. v. p. 162. R. Rochette Mon. ined. p. 288. 426.]

Den Uebergang des altgriechischen Styls zu dem vollendeten der folgenden Periode können besonders folgende Reliefs anschaulicher zu machen dienen.

25. Herakles auf der Hindin knicend (πάρταρυρῶδη). Combe

Marbles of the Brit. M. II. pl. 7. **Specimens** pl. 11. Die Stellung blieb auch in der spätern Kunst fast dieselbe; s. **Anthol. Pal.** II. p. 653. **Plan.** 96. [Die schöne in Pompeji gefundene Gruppe, edirt von Gaet. d' Ancora, Neapel 1805. 4 und in den **M. d. I.** IV, 6. mit einer ähnlichen aus Marmor, **Annali** XVI. p. 175. von H. Keil.]

26. Kaster als Koffebändiger mit dem Kastorischen Hunde, aus der Tiburtinischen Villa des Hadrian. **Combe** II. pl. 6. **Specimens** pl. 14.

27. Festzug eines Satyr und dreier Mänaden in alter Feierlichkeit, Inschrift: *Καλλιμαχος εποιει.* **M. Cap.** IV. tb. 43.

28. Grabpfeiler mit der Figur des Gestorbenen (als *ἦρας*), auf einen Stab gestützt, einem Hunde eine Heuschrecke reichend, bei Orchomenos. **Clarke Travels** III. p. 148. **Dodwell Tour** I. p. 243. Sehr ähnlich ist die Figur eines Reliefs in Neapel, von dem Grabe eines Campanischen Meddix nach der Inschrift [die Inschrift gehört nicht zu der Stele und ist jetzt auch davon getrennt], nur kürzer bekleidet, und mit einem am Handgelenk hängenden Delgefäß (*λήκυθος*) als Zeichen der Gymnastik. **N. Rochette Mon. In.** I. pl. 63. p. 251. Odysseus mit dem Hund Argos auch nach Welcker (wie nach **N. Rochette** und dem **Catal. del Mus. Borbon.**) **Rhein. Mus.** III, 4. S. 611. [was indessen ein Irrthum ist. **Mus. Borbon.** XIV, 10.]

Auch in Terracotta sind Arbeiten des hieratischen Styls viel gewöhnlicher, als unbezweifelt ächte Werke dieser Periode.

29. Nicht alterthümlich sind die auf Melos gefundenen Relieffiguren, ohne Unterlage, wahrscheinlich von einem Motivschilde, Perieus als Gorgotödter und Bellerophon als Sieger der Chimära darstellend. **Millingen Un. Mon. Ser.** II. pl. 2. 3. [Auch Alkaios und Sappho, im Britischen Mus. noch unedirt.]

30. Terracottarelieff von Megina, die Hyperboreische Artemis mit Gros auf einem Greifenwagen fahrend. **Welcker, Mon. In. d. Inst.** IV. 18b. **Ann.** II. p. 65.

Stein- und Stempelschneidekunst.

- 1 97. Als geringere und unbeachtete Zweige der Plastik, in die erst spät das Leben aus den Hauptästen sich verbreitet, erhob sich allmählig die Kunst, Edelsteine zu graviren, und die, Münzstempel zu stechen. Beide dienen zunächst
- 2 den Zwecken der Oekonomie und des Verkehrs. Die Steinschneidekunst sorgt für Siegelringe, *σφραγίδες*, deren Bedürfnis durch das im Alterthum gewöhnliche Versiegeln

von Vorräthen und Schätzen noch sehr vermehrt wurde, aber eben so gut durch metallne (ja hölzerne) Petschaste mit bedeutungslosen Kennzeichen befriedigt wurde. Doch entwickelte sich schon sehr früh die Arbeit in harten und edlen Steinen, nach dem Vorgange der Phönisch-Babylonischen Steinschneider (§. 238. 240.) aus einem rohen Einschnelden runder Höhlungen zu sorgfältiger Eingrabung der ganzen Figuren in alterthümlich strengem Style.

2. Von dem Versiegeln der *ταμειᾶ* Böttiger Kunstmithol. S. 272. u. sonst. Ueber die alten Siegelringe aus Metall Atejus Capito bei Macrobi. Sat. vii, 13. Plin. xxxiii, 4. Von den *σφραγίστοις*, *σφραγιδέστοις* (theils wirklich aus wurmförmigem Holz gemachten, theils dem nachgebildeten Petschasten) s. Salmas. Exc. Plin. p. 653. b. Ob Polykrates Ring geschnitten gewesen, ist zweifelhaft; dafür sprechen Strab. xiv. p. 638., Paus. viii, 14, 5. Clemens Prot. iii. p. 247. Sylb. — bestimmt dagegen Plinius xxxvii, 4. vgl. Herod. iii, 41. *σφραγὶς χρυσόδετος σμαράγδου λίθου*; Theodoros hatte ihn gewiß nur gefaßt [si fabula vera.] Nach Diogen. Laert. i, 2. §. 57. war es ein Solonisches Gesetz: *δακτυλιογλύφῳ μὴ ἔχειναι σφραγίδα φυλάττειν τοῦ πραθέντος δακτυλίου*. Derselbe nennt, nach Hermipp, Pythagoras Vater einen *δακτυλιογλύφος* (viii, 1.)

3. S. über Scarabäen (§. 175. 230, 2.) mit Figuren, die fast ganz aus runden, roh nebeneinandergesetzten Höhlungen bestehen, Meyer Kunstgesch. i. S. 10. Tf. 1. Eine treffliche Sammlung theils von dieser Art, theils von sorgfältiger alter Arbeit, meist aber Etruskische, geben die *Impronti gemmarie d. Inst. Cent. i. 1—50. iii, 1—55.* Sonst s. Rippert Dactyl. Scr. i. P. ii. n. 79. 496. ii, i, 431. ii, 103. Millin *Pierres gravées inéd. 6. 7. 13. 25. 26. 50. 51. Specimens p. LXXXI.* Vgl. Lessing Antiq. Briefe Th. 1. S. 155. Jacius Miscellaneen zur Gesch. der Kunst im Alterthum iv, 2. S. 62. (wo auch die angeblichen *σφραγίδες* der Mythologie bemerkt sind). Gurlitt über die Gemmentunde, Archäol. Schriften S. 97 ff. Girt Amalthea ii. S. 12. D. A. R. Tf. 15.

98. Das geprägte Silbergeld war schon durch 1 den Argivischen König Pheidon, um Olymp. 8., an die Stelle des frühern Stabgeldes getreten, Aegina die erste Oficin des Münzprägens geworden. Aber lange begnügte man sich mit den einfachsten Zeichen auf den convexen Vorderseiten der Münzen, mit roh angedeuteten Schildkröten (auf Aegina), Schilden (in Böotien), Bienen (Ephesos) u. dgl.; auf dem flachen Revers blieb der Eindruck eines die Münze

beim Prägen festhaltenden Vorsprungs (*quadratum incusum*).
 3 Erst in dieser Periode treten Götterköpfe und vollständige Figuren ein, und die vertieften Felder der Reverse füllen sich allmählig mit immer kunstreichern Darstellungen; es entwickeln sich verschiedene Schulen der Münzprägung, wie in den charakteristisch, aber ohne Zierlichkeit gezeichneten *numis incusis* (mit erhobenen und zugleich vertieften Figuren) Unteritaliens, und den sehr scharf und in feinem Detail ausgeführten Münzen Makedoniens und Chalkidike's.

1. Ueber Pheidon und den alten Aeginetischen Münzfuß des Wf. Aeginet. p. 51. 88. [Böckhs Metrologie S. 76.]

2. Die unförmlichsten *χελώρια* Aegina's (in Mionnet's *Empreintes* n. 616 ff.) gehen gewiß sehr hoch hinauf. Nahe kommen manche Korinthische mit dem Pegasus und Koppa, und Böotische mit dem Schilde. Bevezow über mehrere im Großherz. Pojen ges. uralte Griech. Münzen, B. 1834.

3. Auf den Attischen M. tritt an die Stelle des rohen Gorgoneions (vgl. Cousinery Voy. d. la Macéd. II. p. 119. pl. 4.) der Minervenkopf mit dem alterthümlich bizarren Profil (Mionnet Descr. pl. 41. 50. 54. Empr. 603. 4. 5.) und der Gule auf dem Reverse, welcher Typus sich sehr lange erhält. Münzen von Athen im kaiserl. Münzcabinet, Wiener Jahrb. 1838. LXXXII. S. 28. — Die *numi incusi* (vgl. Stieglitz Archäol. Unterhaltungen II. S. 54.) von Sybaris, Siris, Poseidonia, Pandosia, Taras, Caulonia, Kroton, Metapont, Pyroeis reichen etwa von Ol. 60. bis 80. (Sybaris zerstört 67, 3. Pyroeis gegründet 77, 2. Siris erobert g. 50., aber Siriten existirten fort). Mionnet Descr. pl. 58 — 60. Micali Italia IV. 58. 60. Millin Mag. encycl. 1814. T. II. p. 327. — Münzen von Rhegion und Messana mit dem Hasen u. Maulthiergespann (Mionnet pl. 61, 5. Combe M. Brit. tb. 3, 27.) sind aus Anaxilas Zeit (70—76.), Aristot. bei Pollux V, 12, 75.; andre von Messana haben die Typen der Samier, die sich (70, 4.) dort niedergelassen hatten. Gött. G. A. 1830. S. 380. Zierlich gearbeitete alte M. von Syrakus, Gela. [Münzen mit dem Kopf des Theron, wahrscheinlich um Ol. 77., Visconti Iconogr. Gr. A. p. 16 ff.] — In strenger, aber sehr vortrefflicher Kunstweise sind die M. von Alexander I. (Ol. 70 bis 79.), die von den Bisalten nachgeahmt wurden; sehr zierlich erscheint der alte Styl auf den M. von Akantchos, auch von Mende. Löwe u. Stier auf M. von Akantchos, erklärt aus Herod. VII, 125. von Pinder p. 20. Aber der Löwe greift dort nur die Kamele an. Die Thasischen M. (ΘΑ) mit dem die Nymphe umarmenden Satyr (auf andern, wahrscheinlich eben daher, verfolgt der Satyr die Nymphe) zeigen die Kunst von roher

Caricatur (vgl. §. 75*) zu zierlicher Ausbildung fortschreitend. Zu Lete in Mygdouien und Ortheskos in derselben Gegend sind jene und andre alterthümliche M. in barbarischer Fabrik nachgeahmt worden (mit einem Kentaur statt des Satyrs). Mionnet Descr. pl. 40. 44. 50. Suppl. II. p. 545. III. pl. 6. 8. Cadavène Recueil de Méd. p. 76. Cousinery Voy. dans la Macéd. T. I. pl. 6. 7. vgl. Gött. G. A. 1833. S. 1270. — Sehr alterthümlich sind oft auch besonders die Thierfiguren und Monstra auf den alten Goldstateren Kleinaasiens, von Phokäa, Klazomenä, Samos, Lampsakos, Kyzikos. (Die Verbindung von Löwe und Stier auf den Samischen Stateren erinnert sehr an orientalische Combinationen.) S. Sestini Descr. degli Stateri antichi. Firenze 1817. und besonders Mionnet Suppl. v. pl. 2. 3. Vgl. sonst Stieglitz Versuch einer Einrichtung antiker Münzsammlungen zur Erläuterung der Geschichte der Kunst. Leipz. 1809. D. A. K. Tf. 16. 17.

4. M a l e r e i.

99. Die Malerkunst macht in dieser Periode, durch 1
Kimon von Kleonä und Andre, besonders in perspektivischer
Auffassung der Gegenstände, diejenigen Fortschritte, welche
sie in den Stand setzen, gleich beim Beginn der nächsten in
großer Vollkommenheit aufzutreten. Beschränkter in ihren 2
Mitteln bleibt die Vasenmalerei, welche von ihren beiden
Metropolen, Korinth und Athen, sich nach Sicilien und
Italien verbreitet, so daß namentlich die Fabriken bei den
Chalkidischen Griechen in Unteritalien in Gegenständen und
Formen Attische Muster zum Grunde legen. In der jetzt 3
vorherrschenden Gattung mit schwarzen Figuren auf rothgel-
bem Thon zeigen sich alle Eigenthümlichkeiten des alten Styls:
übermäßig hervortretende Hauptmuskeln und Gelenke, steif
anliegende oder regelmäßig gefaltete Gewänder, steife Hal-
tung oder schroffe Bewegungen des Körpers — dabei aber,
hervorgerufen durch die Leichtigkeit dieser Kunstübung, gar
mannigfaltige, einzelnen Fabrikorten angehörende Manieren,
oft mit absichtlichem Streben nach dem Bizarren.

1. Kimon von Kleonä, Plin. xxxv, 34. Mel. V. H. VIII, 8.
(dagegen bei Simonides, Anthol. Pal. ix, 758., auch wohl App.
T. II. p. 648., Μίμων zu schreiben ist) [der die Erfindung des Eu-
maros §. 74. ausbildete], erfindet catagrapha, obliquas imagines,
d. h. schräge Ansichten der Figuren von der Seite, von oben, unten;
und regt eine genauere Ausführung des Körpers und der Draperie an.

Ein großes Bild war das von dem Baumeister Mandrakles in das Heräon geweihte, die Brücke über den Bosporos und Dareios Uebergang (Herod. iv, 88.). Gemälde in Phokäa gegen Ol. 60. Herod. i, 164. Mimus, von Sipponar Ol. 60. erwähnt, mahlt Trieren. [Aglaophon in Thasos, Polygnots und Aristophons Vater und Meister.]

2. Hier muß die Frage erwähnt werden, ob die große Masse der Vasen von Volci (von deren Auffindung S. 257.), die etwa aus der Zeit von Olymp. 65 bis 95. stammt, und durch Gegenstände und Inschriften entschieden auf Athen zurückweist, von Attischen Colonisten oder Metöken in Volci gearbeitet, oder durch den Handel von Athen oder einer Chalkidischen Colonie Athens gekommen ist. Vgl. Millingen, Transact. of the R. Soc. of Literat. II, 1. p. 76. Gerhard Rapporto int. i Vasi Volcenti, Ann. d. Inst. III. p. 1. (Mon. IV. 26. 27.). Welcker Rhein. M. für Philol. I, II. S. 301. (für die erste Ansicht, welchem Gerhard beistimmt, Bull. 1834. p. 76.) — R. Rochette Journ. des Sav. 1831. Févr. Mars. Der Verf. in Comment. Soc. Gotting. VII. p. 77. (für die zweite so wie Dunjens Annali VI. p. 40. R. Rochette das. p. 285., Journ. des Sav. 1837. p. 486. für Importation. Gerhard giebt die Tyrhenische Gattung als solche auf, Ann. IX. p. 136., erklärt sich aber für die Entstehung in Italien p. 140.). Vgl. im Folgenden N. 13. Von der Nachbildung Athenischer Vasenmalereien in dem Chalkidischen Nola hat Bach, Prooem. lect. hiem. 1831., ein merkwürdiges Beispiel aus Sicht gestellt.

3. Unter der großen Menge alterthümlicher Vasenbilder wählen wir hier einige besonders interessante, welche den verschiedenen Manieren, die sich in Griechenland selbst entwickelten, angehören. Von den schattenspartigen giebt eine ganze Reihe Stadelberg Tf. 10—15. [Die größte und merkwürdigste aller Vasen der älteren Zeit ist die 1845 im Gebiet von Chiusi durch Alessandro François entdeckte, jetzt eine Zierde der Gallerie zu Florenz, von Klitias gemahlt, von dem Töpfer Ergotimos, mit einem vermuthlich unter bestimmtem Gesichtspunkt zusammengestellten Cyclus bedeutender Compositionen, mit 115 Namen dargestellter Personen. Vorläufige Nachricht geben G. Braun Allgem. Zeit. 1845. S. 1379. Bull. 1845. p. 113 und Gerhard das. p. 210. und Archäol. Zeit. 1846. S. 319.]

N. 1. Die Attische Preisvase, *TON AΘENEΘ[E]N AΘAION EMI*, bei Mr. Birgon (Millingen Un. Mon. S. I. pl. 1—3. vgl. C. I. n. 33. u. p. 450.), mit der Athena als Vorkämpferin und einem Wagenflieger mit *κέρταρ* und *μάστιξ*. Eine Panathendäische Vase aus Megina, Bull. 1830. p. 193. 1831. p. 95., eine aus Kyrene Annali VI. p. 2873. [Eine Menge solcher Vasen M. d. I. I. IV. 22. Gerhard Str. u. Campanische Vasen Tf. A. B.] In zierlicherem Style und offenbar nur Trinkvasen sind die zahlreichen Amphoren derselben

Art, mit verschiedenen gymnischen und Roß-Wettkämpfen, auch einem Ritharsänger, aus Volci (Gerhard Ann. d. Inst. II. p. 209. Ambrosch ebd. v. p. 64. Mon. 21. 22.), so wie einige in Groß-Griechenland gefundene (die Kollersche in Berlin, bei Gerhard Ant. Bildw. I. Tf. 5—7.; *syias eypape vixs* b. Stadelb. Tf. 25., das einzige Beispiel aus Athen; eigener Stpl der Mahlerei, mit kurzen steifen Figuren, von einem kleinen Athenischen Dreifuß. Die Lamberg'sche in Wien, die am wenigsten alterthümliche, bei Laborde I, 73. 74.; vgl. Panofka M. Bartoldiano p. 65 sqq.). Ueber die Bestimmung dieser Vasen Brøndsted Transact. of the R. Soc. II, I. p. 102.

2. Vase mit der Erlegung des Minotaur, in alterthümlich steifem Style, die weiblichen Figuren mit faltenlosen buntgeglitterten Gewändern. Werk des Töpfers Taleidas; in Sicilien gefunden: aber wahrscheinlich aus Attischer Schule, da der Gegenstand auf einer Attischen Vase, bei Mr. Burgon, grade ebenso dargestellt ist. Am genauesten bei Maisonneuve Introduction pl. 38.

3. Geburt der Pallas, in sehr ähnlichem Style, wie die vorige Vase. Aus Volci, wo sehr viele der Art. Micali Ant. popoli Italiani, Monum. IV. 80, 2. [Gerhard Muserles. Vasen I. Tf. 1—4.]

4. Vase mit der Eberjagd eines Heros Antiphatas, Preis für einen Sieg mit dem Kämpfer, aus einem Grabe bei Capua, mit Dorischen Inschriften. Sehr symmetrische Anordnung der Figuren. Sancarville Antiqq. Etr. Gr. et Rom. I. pl. 1—4. Maisonneuve Introd. pl. 27.

5. Hermes mit den drei Götinnen zu Paris eilend, wie auf dem Kasten des Kypselos. Paus. v, 19, 1. Ähnlich wie die vorige Vase; parallele Richtung der Glieder; regelmäßig gefaltete Gewänder, schlanke Proportionen. Millingen Coll. de Coghill pl. 34.

6. Herakles mit der Löwenhaut, aber zugleich einem Böotischen Schilde, in gewaltigem Ansprunge gegen Kynos (vgl. das Bild am Amykl. Thron, Paus. III, 18.) bei Millingen Un. Mon. S. I. pl. 38.

7. Achilleus, der den erlegten Hector (in riesiger Gestalt) hinter dem Wagen schleppt, öfter auf Sicilischen Vasen, bei R. Rochette Mon. In. I. pl. 17. 18. Auf einer ähnlichen in Canino ist die kleine geflügelte Heldenfigur als Eidolon des Patroklos bezeichnet. R. Rochette p. 220.

8. Abschied der Eriphyle von Amphiaraios und Adrastos, zwei Gruppen auf einer Großgriechischen Vase. Scotti Illustrazioni di un vaso Italo-Greco. N. 1811. 4. [Millingen Peint. de Vases pl. 20. 21. Des Vfs. D. A. R. Denkm. I. Tf. 19, 98. Minervini im Ballett. Napol. II. p. 122. III. p. 48. 52. D. Zahn Archäol. Anst. S. 139 f.]

9. Memnon von Achilleus erlegt und von Eos entführt, zwei Gruppen einer Agrigentischen Vase (aber mit Attischer Inschrift), von kräftiger und ausgebildeter Zeichnung. Millingen Un. Mon. I. pl. 4. 5.

10. Pyrrhos, welcher vor Iliens Mauern, am Altare des Thymbräischen Apollon, den kleinen Astpauar tödtet, auf einer Vase von Volci. Mon. d. Inst. I, 34. vgl. Ambrosch Ann. III. p. 361., [den kleinen Troilos, Ann. v. p. 251—54., D. Zahn Telephos und Troilos S. 70.]

11. Athena, kenntlich an Helm und Lanze, zur Rechten des Zeus, mit dem Blige, sitzend; vor ihnen zwei Horen, hinter dem Sitze Hermes und Dionysos, in ausgebildetem alten Style, wie er in Volci vorherrscht. In Farben (mit aufgesetztem Roth u. Weiß) copirt bei Micali tv. 81.

12. Dionysos auf dem Schiffe der Tyrchenischen Seeräuber (eine geistreiche und großartige Composition), auf einer Schale von Volci, im Innern. Am äußern Rande Kämpfe um zwei gefallene Helden. Inghirami G. Omerica tv. 259. 260., [Gerhard Auserles. Vasen I. Tf. 49.]

13. Athenische Jungfrauen, welche das bräutliche Bad aus der Fontäne Kallirhoe (*KAAIPE KPENE*, lies *Καλλιρόη κρήνη*) schöpfen, aus Volci. Brøndsted A brief descr. of thirty-two anc. Greek Vases. n. 27. Vgl. die Hochzeit-Vasen für Erysipides u. Rhodon, bei Br. Lucian Musée Etrusque n. 1547. 1548.

14. Eine Scene des Handels, Verkauf von Wolle [Silphion], unter Aufsicht eines Magistrats, mit Dorischen Inschriften (*Αγοραί-λας*), auf einer Vase aus Etrurien, in einem bizarren, nicht Attischen, Styl. Mon. d. Inst. 47. Ann. v. p. 56. Micali tv. 97. [Cab. Durand n. 422. Panofka Bilder antiken Lebens Taf. XVI, 3. Inghirami Vasi fitt. tav. 250.]

Dritte Periode.

Von Olymp. 80 bis 111. (460—336 v. Chr.)

Von Perikles bis auf Alexander.

1. Die Ereignisse und der Geist der Zeit in Beziehung auf die Kunst.

100. Die Perserkriege weckten in Griechenland das schlum- 1
mernde Bewußtsein der Nationalkraft. Athen, durch die 2
Stammart seiner Bewohner ganz geeignet, Mittelpunkt der
Griechischen Bildung zu werden, bemächtigt sich der in den
Umständen gegebenen Hülfsmittel mit großem Geschick; wo- 3
durch es schnell zu einer Höhe der Macht gelangt, wie sie
nur je eine Stadt besessen.

2. Die Attiker haben mit ihren Stammgenossen, den Joniern
Aïens, das Empfängliche, Lebendige, Neuerungsflüchtige gemein, aber
verbinden damit eine Energie, die dort früh verschwunden. *Τὸ δρα-
στήριον, τὸ δεινόν.*

3. Den Beginn des höhern Aufschwungs in Athen setzt Herod.
v, 78. schon Olymp. 67, 4. Themistokles Volksbeschluß über Ver-
wendung des Silbers von Laurion für die Flotte g. 73. Schlacht
von Salamis 75, 1. Die Hegemonie der Griechen, die unter dem
König gewesen waren, für den Perserkrieg kommt an Athen, wahr-
scheinlich 77, 1. Aristides billige Schatzung; das Schatzhaus auf
Delos; die Summe der jährlichen Tribute, *φόροι*, 460 Talente (spä-
ter 600 und 1200). Perikles versetzt den Schatz nach Athen g. 79, 3.
Die Bundesgenossen werden von da an meist Unterthanen, der Bun-
deschatz Staatschatz. Die höchste Summe des Schatzes vor dem
Pelop. Kriege war 9700 Talente, die jährliche Einnahme damals ge-
gen 1000. Böckh Staatshaush. 1. S. 427 ff. 465.

101. Der große Reichtum, welcher Athen in dieser 1
Zeit zufließ und nur zum geringsten Theile von dem lässig
betriebenen Kriege mit Persien verzehrt wurde, wird im An-
fange besonders zur Befestigung Athens verwandt; dann 2

•

aber zur großartigsten Ausschmückung der Stadt mit Tempeln und Bauwerken für die Spiele.

1. Der Mauerbau des Peiräeus begann durch Themistokles unter dem Archon Kebrios vor Ol. 75. (nach Böckh de archont. pseudopon. Ol. 72, 1.), fortgesetzt 75, 3. Der Aufbau Athens und die Erneuerung der Mauern 75, 2. Gegen 78, 4. veranlaßt Kimon die Befestigung der Südseite der Akropolis (Plut. Kim. 13. Nepos Cim. 3.), und die Grundlegung der langen Mauern, die Perikles Ol. 80. 3. 4. vollendete, aber später noch eine Mauer hinzufügte. Ueber die drei langen Mauern Beake's Topographie von Riendker, Nachtr. S. 467.

2. Das Theseion wird unter Kimon Ol. 77, 4. begonnen. Gegen Ol. 80, 3. tragen die Athener auf gemeinsame Erneuerung der von den Persern zerstörten Heiligthümer an; und in Attika werden um diese Zeit viele Tempel gebaut. Parthenon Ol. 85, 3. vollendet. Propyläen Ol. 85, 4. bis 87, 1. gebaut. — Das steinerne Theater wird (*μετὰ τὸ περὶ τὰ ἱερά*) 70, 1. begonnen, aber in den obern Theilen erst unter Ephur's Finanzverwaltung (109—112.) vollendet. Die Peisianaktische Halle wird zur Gemäldegallerie, *Ποικίλη*, eingerichtet, um 79, 3. Das Odeion baut Perikles, für die Panathenäen, vor 84, 1. S. des Verf. Commentatt. de Phidia I. §. 5. — Die Kosten dieser Gebäude waren bedeutend, die Propyläen kosteten (nebst allem was dazu gehörte) 2012 Talente (Harpokration) = 2,766,500 Athl., wogegen Thukyd. II, 13. nicht zeuget.

- 1 102. Indem sich an diesen Bauwerken ein Kunstgeist entfaltete, der Majestät mit Anmuth auf die glücklichste Weise vereinigt: erreicht die bildende Kunst, durch den freien und lebendigen Geist des demokratischen Athens von allen Fesseln alterthümlicher Steifheit gelöst, und von dem großartigen und gewaltigen Sinne der Perikleischen Zeit durch-
- 2 drungen, durch Phidias denselben Gipfelpunkt. Jedoch sind, dem Charakter der ältern Hellenen gemäß, noch immer ruhige Würde und eine leidenschaftslose Stille der Seele das
- 3 Gepräge der bewunderten Hauptwerke der Zeit. Der Geist der Athenischen Kunst macht sich schnell in Griechenland herrschend: obgleich auch im Peloponnes, namentlich unter den demokratischen und industriösen Argivern, die Kunst in großer Vollkommenheit geübt wird.

3. Athenische Künstler arbeiten gegen Ol. 83. (De Phidia I, 14.) für den Delphischen Tempel [*N. Rhein. Mus.* I. S. 18.], und die Phidias'sche Schule schmückt um Ol. 86. Olympia und Elis mit Bildwerken. — Ueber Argos Zustand des Verf. Dorier II, S. 148.

103. Der Peloponnesische Krieg, von Olymp. 87, 1
 1 ex. bis 93, 4., vernichtet erstens Athens Reichthum durch
 die das Maas der Einkünfte überwiegenden Kriegskosten, und
 zerreißt zugleich das Band der Athenischen Künstlerschule mit
 den Peloponnesischen und andern. Tiefer greift die innre 2
 Veränderung, welche im Peloponnesischen Kriege eintrat, nicht
 ohne bedeutende Mitwirkung der großen Seuche (Ol. 87, 3.),
 die das mannhafteste Geschlecht der alten Athener hinwegraffte,
 und ein schlechteres zurückließ. Sinnlichkeit und Leidenschaft- 3
 lichkeit auf der einen Seite, und eine sophistische Bildung
 des Verstandes und der Rede auf der andern, treten an die
 Stelle der festen und durch sichere Gefühle geleiteten Denk-
 weise früherer Zeiten; das Griechische Volk hat die Schran-
 ken der alten National-Grundsätze gesprengt; und, wie im
 öffentlichen Leben, so drängt sich auch in allen Künsten Sucht
 nach Genuß und Verlangen nach heftigern Aufregungen des
 Gemüths mehr hervor.

1. Ueber die Kriegskosten s. Böckh Staatshaush. 1. S. 311.
 Ueber die Trennung der Kunstschulen während des Krieges De Phidia
 1, 19.

2. *Πρώτον τε ἤρξε καὶ ἐς τὰλλα τῇ πόλει ἐπὶ πλεόν ἄνο-
 μίας τὸ νόσημα — ὅτι δὲ ἦδη τε ἡδὺ καὶ πανταχόθεν τὸ ἐς αὐτὸ
 κερδαλέον, τοῦτο καὶ καλὸν καὶ χρήσιμον κατέστη.* Thukyd. II, 53.

3. Im öffentlichen Leben tritt an die Stelle des durch die durch-
 dringende Kraft des Geistes herrschenden Olympios Perikles das Ge-
 schlecht der Schmeichler des Demos, Kleon u. s. w.; auf das häusliche
 Leben erhalten die Hetären immer mehr Einwirkung; in der Tragödie
 gewinnt den Geschmack des großen Publicums der *παθητικώτατος*
 und *δεινόςτατος* Euripides; die Lyrik geht in den neuen zügellosen und
 prunkvollen Dithyrambos über, dessen Meister (Melanippides, Kinesias,
 Philorenos, Telestes, Phrynīs und Timotheos von Milet) von den
 Strengern als die Verderber der Musik, besonders ihres ethischen Cha-
 rakters, angesehen wurden: wodurch zugleich die Rhythmik, um Ol. 90.,
 regelloser und schlaffer wird. Die alte Redekunst ist auf einen symme-
 trischen Sagbau gegründet, und fordert die ruhigste Declamation; ne-
 ben dieser tritt allmählig eine affectvolle, pathetische Redekunst hervor.

Besonders zu beachten ist hier die immer zunehmende Freiheit
 und Festigkeit im körperlichen Ausdrucke der Gemüths-
 bewegungen. Der Spartanische Jüngling bewegt nach Xenophon
 die Augen nicht mehr als ein Erzbild (Dorier II. S. 268.). In
 Athen bewahrt noch Perikles die „feste Haltung des Gesichts, den

ruhigen Gang, die bei keiner rednerischen Bewegung in Verwirrung gerathende Lage der Gewänder, den gleichmäßigen Ton der Stimme.“ Plut. Perikl. 5. Vgl. Siebelis zu Winckelm. AB. VIII. S. 94. Durch Kleon kamen heftige und freie Bewegungen (τὸ τὴν χεῖρα ἔξω ἔχειν) auf der Rednerbühne auf, und die alte εὐκοσμία der Redner verschwand. Plut. Nikias 8. Tib. Gracchus 2. Aeschines g. Timarch §. 25 ff. Vell. Demosth. π. παρὰ πρ. p. 420. R. Bei Demosthenes muß man sich das Höchste affektvoller Bewegtheit denken; bei Aeschines etwas affectirt Steifes. Auf der Bühne beginnt eine lebhaft, pathetische Gesticulation mit Kallippides, Alkibiades Zeitgenossen, welchen Mynisklos, Aeschylos Schauspieler, deswegen πιδηκος nannte. Aristot. Poet. 26. cum lotpp. Xenoph. Sympos. 3, 11.

- 1 104. Mit diesem Zeitgeiste hängt die Richtung der Künstler eng zusammen, durch welche die bildende Kunst nach Olymp. 100. zu einer neuen Stufe sich erhebt, indem sich in ihren Schöpfungen, gegen die Werke der frühern Generation gehalten, viel mehr Sinnlichkeit und Pathos, ein mehr gestörtes Gleichgewicht und ein unruhigeres Verlangen der Seele kund giebt, wodurch freilich die Kunst sich wieder einer
- 2 ganz neuen Welt von Ideen bemächtigt. Zugleich verhindert aber die Richtung auf augenblicklichen Genuß, in welcher besonders das Athenische Volk befangen war, bedeutende öffentliche Unternehmen, und die Kunst bleibt (Konon's und Lykurg's Unternehmungen abgerechnet) ohne die große öffentliche Aufmunterung der Perikleischen Zeit, bis sie sich die
- 3 Gunst der Makedonischen Könige erwirbt. Dies Verhältniß führt Veränderungen im Geiste der Kunst herbei, welche schon am Schlusse dieses Abschnitts, deutlicher im folgenden, hervortreten.

2. Demosthenes klagt bitter über die Dürftigkeit der öffentlichen und die Pracht der Privatbaue seiner Zeit. Vgl. Böckh Staatshaush. I. S. 220. Von Konon's Werken Paus. I, 1, 3. I, 2, 2. Vgl. De Phidia I, 3. u. d. und zur Bestätigung, daß das Heiligthum des Zeus Soter von Konon errichtet worden, auch Isokr. Evagor. §. 57. Unter Lykurgos wurden besonders frühere Werke ausgebaut, aber auch einiges Neue. S. das Psephisma bei Plutarch x. Orat. p. 279. §., wo wohl zu schreiben: ἡμῖν παραλαβὼν τοὺς τε τρωαίους καὶ τὴν σκευοθήκην καὶ τὸ θέατρον τὸ Διον. ἐξαιργάσατο καὶ ἐπετάλεσε, καὶ τὸ τε στάδιον τὸ Παναθ. καὶ τὸ γυμνάσιον τὸ Λύκειον κατεσκεύασε. Vgl. p. 251. Paus. I, 29, 16. Doch bleibt immer der edelste Privataufwand der auf Kampfstöße und Bildsäulen, und es ist ein harter Vorwurf für Dikäogenes (Σκῆος von

Diklog. Erbich. §. 44.), daß er die von seinem Gebläſer für 3 Tante (4125 Athl.) angeſchafften Weihgeſchenke ungeweiht in den Bildhauerwerkſtätten herumliegen laſſe.

2. Architektonik.

105. Das erſte Erforderniß für das Gedeihen der Baukunſt, das Aufbieten aller Kräfte, um etwas Großes zu ſchaffen, tritt ſchon an den Mauerbauten dieſer Zeit hervor, vorzüglich den Mauern des Peiräeus, die, an Colossalität den kyklopiſchen ähnlich, zugleich durch die größte Regelmäßigkeit der Ausführung ausgezeichnet waren.

Der Mauerkreis des Peiräeus mit Mynychia maß 60 Stadien; die Höhe war 40 Gr. Ellen (Themistokles wollte die doppelte), die Breite die, daß beim Bau zwei mit Steinen beladene Wagen nebeneinander vorbei konnten; die Steine waren ἀμαξιαῖοι, genau aneinander gefügt (ἐν τοῦ ἑργαζομένου), durch keinen Mörtel, ſondern nur durch eiſerne mit Blei vergoſſene Klammern zuſammengehalten. Eben ſo die Mauern des Parthenon; die Cylinderblöcke der Säulen dagegen durch Döbel aus Holz (Cypreſſenholz beim L. von Sunion, Bullett. d. Inst. 1832. p. 148.) verbunden. [Einer dieſer Zapfen neßſt Kapſel in München.] Alles Techniſche iſt hier in höchſter Vollendung.

106. Ferner bewährt ſich in den Bauten von Theatern, 1 Odeen und andern Gebäuden für die Feſtſpiele ein klarer und durchdringender Verſtand, welcher den Zweck des Baues auf das Beſtimmteſte auffaßt, und auf dem nächſten Wege zu erreichen weiß. Das Theatron iſt, wie der alte Choros 2 roß (§. 64, 1.), noch immer der Hauptsache nach ein offener, von beiden Seiten zugänglicher Tanzplatz (Orchestra), um welchen ſich die, möglichſt viel Perſonen zu faſſen, eingerichteten Sitze und das erhöhte Bühnengerüſt erheben. Der Theaterbau ging wahrſcheinlich von Athen aus, aber verbreitete ſich ſchon in dieſer Periode über ganz Griechenland. Auch 3 das Odeion, ein kleineres und ſchirmförmig bedecktes Theater, erhält ſeine Form in Athen; ſo wie wahrſcheinlich einer 4 der Genossen des Phidias zuerſt zu Olympia die kunſtreiche Form der Schranken (ἄφραξις) eines Hippodrom darſtellte.

2. Von dem Theater Athens §. 101. Anm. 2. Das Spi-

daurische, ein Werk des Polykleitos (um Ol. 90.), war an Schönheit und Ebenmaß das erste; von den sehr zweckmäßig angelegten Stufen ist Einiges übrig. [Die Sige sind noch fast vollständig; die Herstellung mit den aus ihrer Stelle gebrachten Steinen selbst würde leicht sein.] S. Clarke Travels II, 11. p. 60. Donaldson Antiq. of Athens, Suppl. p. 41. pl. 1. Das Syrakusische Theater (vgl. Houel T. III. pl. 187 sqq. Wilkins Magna Gr. ch. 2. p. 6. pl. 7. Donaldson p. 48. pl. 4. 5.) [Cavallari bei Serradifalco Antich. d. Sicilia IV. tv. 17—22. p. 132.] baute Demokritos-Myrtila vor Sisyphron (Ol. 90.). Eustath. zur Od. III, 68. p. 1458. R. Vgl. S. 289.

3. Das Odeion angeblich dem Zelte des Herkes nachgeahmt, das Dach sollte aus Persischen Rasten bestehen, daher auch Themistokles, statt Perikles, als Gründer genannt wird (Hirt Gesch. II. S. 18.). Aber auch Attika lieferte früher weit längere Bäume als später für die Dachung großer Baue, Platon Kritias p. 111. Ueber die Anlage eines Odeions S. 289.

4. Ueber Kleotas, Aristokles Sohn, Böckh C. I. p. 39. 237. der Verf. De Phidias I, 13.; über seine ἀγορεύς Hirt Gesch. III. S. 148. Sie erfüllte den Zweck, alle Wagen in gleiche Distanz von dem normalen Anfangspunkte der Umläufe um die Spina zu bringen.

- 1 107. Wahrscheinlich diente bei diesen Theater-Bauen auch schon die, bei Tempeln in diesem Zeitraume noch nirgends als etwa beim Eleusinischen Megaron (S. 109, 5.)
- 2 angewandte, Kunst zu wölben. Nach der Ueberlieferung der Alten erfand diese Demokritos, übertrug sie aber vielleicht
- 3 nur aus Italien (s. S. 168.) nach Griechenland. Derselbe Demokritos stellte mit Anaxagoras über die perspektivische Anlage und Ausführung der Scene des Theaters Forschungen an; er war es besonders, durch den ein philosophischer Untersuchungsgeist den Künsten Vorschub zu leisten anfang.

2. Poseidon. bei Seneca Ep. 90.: Democr. dicitur invenisse fornicem ut lapidum curvatura paulatim inclinorum medio saxo (Schlußstein, key-stone) alligaretur. Demokritos stirbt nach der wahrscheinlichsten Angabe Ol. 94, 1. geg. 90 Jahr alt.

3. Vitruv Praef. VII. Namque primum Agatharchus (S. 134.) Athenis, Aeschylo docente tragoediam, scenam fecit et de ea commentarium reliquit. Ex eo moniti Democr. et Anax. de eadem re scripserunt, quemadmodum oporteat ad aciem oculorum radiorumque extensionem, certo loco centro constituto, ad lineas ratione naturali respondere etc. Die Sache gehört in die letzten Zeiten des Aeschylos (gegen Ol. 80.), daher Aristot. Poet. 4, 16. die Stenographie oder perspektivische Bühnennahlerci erst dem Sophokles

zuehret. Die Stenographie erscheint von nun an als eine besondere Kunst; gegen Ol. 90. treffen wir in Etruria einen Architekten und Stenographen Kleisthenes (Diog. Laert. II, 125.), später gab es deren mehrere, wie Eudoros, Scrapion bei Plin. Arist. Poet. 4, 16. Auch ein pictor scaenarius bei Gori Inscr. Etr. I. p. 390. Vgl. S. 324.

108. Von den Säulenordnungen wird in dieser 1
Zeit die Dorische in Athen zu höherer Anmuth ausgebildet, ohne indeß den vorherrschenden Charakter der Majestät zu verlieren. Die Ionische findet man in Athen in einer eigen- 2
thümlichen schmuckreichen Form, in Jonien selbst in derjenigen, welche sich hernach als die gesetzmäßige, kanonische, erhalten hat. Daneben erscheint um Ol. 85. das Korinthische Capi- 3
täl, welches sich durch eine sehr geistreiche Verbindung der Ionischen Volutenformen mit freieren und reicheren vegetabilischen Formen entwickelt, aber erst allmählig seine kanonische Form erlangt. Auch findet es sich zuerst nur einzeln; dann 4
wiederholt, aber nur in untergeordneten Theilen des Gebäudes; als Hauptgattung aber zuerst bei kleineren Ehrenmonumenten.

3. S. das Geßichtchen von Kallimachos Erfindung bei Vitruv IV, 1.

4. S. S. 109. N. 5. 12. 13. 15. Durchgängig findet man es zuerst an dem zierlichen, aber keineswegs durchaus musterhaften Choregischen Denkmale des Eysikrates, Ol. 111, 2., Stuart I. ch. 4.

109. Während die Tempel Athens in diesem Zeitraume den Charakter des reinsten Maasses, der gewähltesten Formen, der vollkommensten Harmonie tragen, und ein ähnlicher Geist im Peloponnes sich zeigt: strebt man in der erst später eintretenden Blüthezeit Joniens vorzugsweise nach Eleganz und Pracht, und baut daher fast nur im Ionischen Styl (mit zwar effektvoller, aber nicht so sorgfältiger Ausführung im Detail); dagegen die Sicilischen Tempelgebäude, auf alt-Dorischen Formen beharrend, durch riesenmäßige GröÙe und Kühnheit des Plans imponiren.

I. A t t i c a.

1. [Maßvergleichung von siebenzehn Tempeln bei Terradifalco Ant. d. Sicilia II. p. 80, und Zusammenstellung von 21 Sicilischen

Tempeln im Grundriß v. tv. 48.] Theseion, von Ol. 77, 4. (§. 101. Anm. 2.) bis über 80. (§. 118.). Peript. hexast. in Dorischer Ordnung, 104 X 45 F., aus Pentelischem Marmor. Die Säulenhöhe über 11., die intercolumnia 3 mod. Wohl erhalten, auch die schönen Deckfelder. Stuart Antiq. of Athens. III. ch. 1. Supplem. ch. 8. pl. 1. [E. Ross τὸ Θησεῖον καὶ ὁ ναὸς τοῦ Ἀρεὸς ἐν Ἀθήναις 1838. 8. Archäol. Zeitung 1844. S. 245. Dagegen Ulrichs Annali d. Inst. XIII. p. 75. E. Curtius in Gerhard's Archäol. Zeit. I. S. 97.]

2. Parthenon oder Selatompodon, 50 Fuß größer (länger) als ein älteres, dessen Platz es einnahm, Heisch. Gebaut von Iktinos und Kallikrates, Schrift darüber von Iktinos und Karpion. Peript. octast. hypaethros, in Dorischer Ordnung, auf einer hohen Plattform, ganz aus Pentel. Marmor. Unterbau, Ross Kunstbl. 1835. N. 31. Besteht aus dem Säulenumgange; dem Vortempel (προρῆιον) an beiden schmalen Seiten, gebildet durch Säulen mit Gittern dazwischen; dem eigentlichen Selatompodon, d. h. der 100 Fuß langen Cella. [Vielmehr breiten, berechnet nach Stuart p. 8 und Le Ross p. 5. von Ideler in den Schr. der Berl. Akad. 1812. S. 186.] mit 16 (oder 23?) Säulen um das Hypäthron; dem eigentlichen Parthenon oder Jungfrauengemach, einem quadratischen eingeschlossenen Raum um die Bildsäule; dem geschlossenen Opisthodomos mit 4 Säulen, nach W. Die Vorderseite war D. Gesamtgröße 227 X 101 Engl. F.; Höhe 65 F. Die Säulenhöhe 12 mod., die Intercol. fast $2\frac{2}{3}$; Verjüngung des Schafts $\frac{15}{30}$; Schwellung $\frac{1}{44}$; Säulen 2 Zoll stärker. Am Architrav hingen Schilde; von dem Reichthum an Bildwerken §. 118. Der Triglyphenfries sinnreich zusammen gesetzt mit möglichster Ersparung von Stein, Klenze Aphorist. Bem. S. 368. Tf. 1. Fig. 2. 3. Den reinen Glanz des Marmors hob der an kleineren Streifen u. Gliedern angebrachte Farben- und Goldschmuck. Der T. hat besonders 1687 den 28. Sept. durch die Venetianer, neuerlich durch Elgin, gelitten: aber erregt noch immer einen wunderbaren Enthusiasmus. J. Spon (1675.) Voy. de Grèce. Stuart II. ch. 1. Wilkins Atheniensia p. 93. Leake Topogr. ch. 8. Böckh C. I. p. 177. Die neuen Herausg. Stuart's in der Deutschen Uebersetzung (Darmstadt 1829.) I. S. 293., wo auch S. 349. von den Spuren des alten Parthenon Nachricht gegeben wird. Coquerell's Plan bei Brøndsted Voy. dans la Grèce II. pl. 38. Ueber Heger's Untersuchungen Gött. G. N. 1832. S. 849. Das Parthenon neu gemessen von J. Hoffer, Wiener Bauzeit. 1838. N. 40 ff. [Ein $6\frac{1}{2}$ F. langes Modell des vollständigen Parthenon ist in der Gallerie der Bodlejana zu Oxford.]

3. Propyläen, gebaut von Mnesikles. Sie bildeten den Zugang zu der Burg als einem heiligen Tempelhofe, und standen mit einer vom Markte ausgehenden Auffahrt in Verbindung. Fahrweg zu

den Propyläen aus Pentelischen Marmorplatten, L. Ross im Kunstbl. 1836. N. 60. Ein Prachtthor, mit vier Nebenthüren, nach außen eine Ionische Vorhalle, nach beiden Seiten Dorische Frontispice, deren Architektur mit der innern Ionischen sehr geschickt vereinigt ist. Vgl. N. 5, c. An den Seiten springen Flügelgebäude vor, wovon das nördliche als eine Pöble diente; vor dem südlichen lag ein kleiner Tempel der Nike Apteros. Stuart II. ch. 5. Rinnard Antiqq. of Athens, Suppl. (über die Auffahrt). Reale Topogr. ch. 8. p. 176. Le temple de la Victoire sans ailes, restauré par R. Kousmin, décrit par V. Ballanti. R. 1837 f. Bull. 1837. p. 218. [Kunstbl. 1835. N. 78 f. L. Ross u. G. Schaubert die Akropolis von Athen, 1. Abth. der Z. der Nike Apteros. B. 1839 f.]

4. Tempel der Athena Polias und des Poseidon Erechtheus. Ein uraltes Heiligthum, welches nach dem Perserkriege erneuert, aber (zufolge der Urkunde, C. I. n. 160.) erst nach 92, 4. vollendet wurde, voll von heiligen Denkmälern, durch die der Plan des Gebäudes eigne Bestimmungen erhielt. Ein Doppeltempel (*ναὸς διπλὸς*) mit einem getrennten Gemach gegen W. (Pandroseion), einem Prostyl gegen D., und zwei Hallen (*προστώεις*) an der NW. und SW. Ecke. Das Gebäude lag auf zwei verschiedenen Boden, indem sich an der D. und S. Seite eine Terrasse hinzog, welche gegen N. und W. aufhörte (nach welcher Seite der *τοῖχος ὁ ἐξῆς* in der Inschrift liegt). Größe, ohne die Hallen, 73 X 37 F. Karyatiden (*κόραι*, Attische Jungfrauen im vollen Panathenaischen Puge) [§. 330, 5.] um die Halle an der SW. Ecke (worin der Erechtheische Salzquell und der uralte Delbaum gewesen zu sein scheinen); Fenster und Halbsäulen am Pandroseion. Der Fries des Ganzen war aus Eleusinischem Kalkstein mit angelegten (metallnen) Reliefs (*ῥῆμα*). [Siebenzehn Stücke stehen im Erechtheion, verzeichnet Ann. d. I. xv. p. 309 f.] Die Ionische Architektur zeigt viel Eignes, besonders in den Capitälen (§. 276.); die Sorgfalt der Ausführung ist unübertrefflich. Stuart II. ch. 2. Wilkins p. 75. Des Verf. Minervae Poliadis sacra et aedis. 1820. Rose Inscript. Graecae vetustissimae p. 145. C. I. I. p. 261. Neue Ausg. von Stuart p. 482. Bruchstücke einer zweiten diesen Tempel angehenden Inschrift Kunstbl. 1836. St. 60. [39 f. Vollständig in der *Ἐφημερίς ἀρχαιολ.* 1837. p. 30. bei Rangabiz Antiqu. Hellén. p. 45 und Ann. d. I. xv. p. 286 – 327. darin ein Architekt Archilochos von Agryle.] Inwood the Erechtheion of Athens, fragments of Athenian architecture and a few remains in Attica, Megara and Epirus. L. 1827. [v. Quast das Erechtheum zu Athen nach dem Werk des Hr. Inwood. B. 1840. — Tempel der Athene Ergane auf der Akropolis s. Ulrichs in der *Ἀθήνα* 1841. 4. Juny und in den Abhd. der Münchner Akad. philos. philol. Kl. III, 3. S. 627.]

5. Eleusis. Unedited Antiqq. of Attica ch. 1—5. (Tract. par M. Hittorff. Ann. d. Inst. IV. p. 345.). [Deutsch von

[E. Wagner Darmst. 1829. 8.] a. Der große Tempel ($\mu\epsilon\gamma\alpha\lambda\omicron\nu$, $\alpha\nu\acute{\alpha}\chi\tau\omicron\pi\omicron\nu$), unter Leitung des Iktinos von Korinthos, Metagenes, Xenokles gebaut, und für die Feier der Mysterien eingerichtet. Abweichung der Eleusinischen Gebäude vom reinen Styl, Augler S. 43. Eine große Cella mit vier quer durchlaufenden Dorischen Säulenreihen in zwei Stockwerken; dazwischen eine große Lichtöffnung, welche Xenokles wölbte ($\tau\omicron\ \delta\pi\alpha\iota\omicron\nu\ \epsilon\chi\omicron\rho\acute{\upsilon}\varphi\omega\sigma\epsilon$ Plut. Perikl. 13. vgl. Pollux II, 54.), indem dieser Tempel kein Hypäthros sein durfte. Vorhalle aus 12 Dor. Säulen (von Philon unter Demetrios Phalereus) welche schon dünne Stege zwischen den Cannelüren haben. 212. 10. 2 \times 178. 6. das Innere \square 167 \times 166. 6. Unter der Cella eine Krypte, unverjüngte Cylinder stützten den obern Boden. Das Material meist Eleusinischer Kalkstein, wenig Marmor. Die Größe des Ganzen 220 \times 178 F. Etwas abweichende Angaben Ionian antiqu. ch. 6, 19—21. neue Ausg. b. Die kleinern Propyläen im innern Peribolos, mit räthselhafter Einrichtung der Thür. Hier kommt ein Pilaster=Capitäl mit Akanthusblättern vor. c. Die größern im äußern. Ganz denen auf der Burg gleich; nur ohne die Seitengebäude. Die von Pausanias dort gepriesene Felderdecke ($\delta\omicron\rho\omicron\varphi\eta$) ist hier deutlicher. (Ob Appii propylaeum, Cicero ad Att. VI, 1.) d. Kleiner Tempel der Artemis Propyläa, ein templum in antis, Dorisch. e. Kleiner Tempel auf dem Felsen über dem Megaron, im innern Peribolos. — Keins der Gebäude in Eleusis ist ganz vollendet worden.

Andre Attische Tempel.

6. Zu Rhamnus. Der größte Tempel der Nemesis, hexast. peript., Dorisch, 71 \times 33 F., wurde wahrscheinlich in Perikles Zeit begonnen (vgl. S. 117.), aber erst später vollendet (Stege der Cannelüren). Man bemerkt reiche Malereien und Vergoldungen am Kranz nach außen, und dem Simse über dem Fries im Innern, deren Umrisse eingeschnitten sind. Schöne Felderdecke. Un. Antiqq. ch. 6.

7. Tempel der Pallas auf Sunion, hexast. peript., mit Propyläen derselben, Dorischen, Ordnung. Auch aus Perikles Zeit. Ionian Antiqq. II. ch. 5. pl. 9—14. Un. Antiqq. ch. 8.

8. Stoa zu Thorikos (7 Säulen vorn, 15 an der Seite, vgl. S. 80. Anm. II, 3.). Die Säulen (11 mod. hoch) haben erst den Anfang der Cannelüren erhalten. Un. Antiqq. ch. 9.

II. Peloponnesische Haupttempel.

9. Tempel des Zeus zu Olympia, aus der Beute Platae (welches gegen Ol. 50. fiel.) von Xibon dem Kleer gebaut, um Ol. 86. vollendet. Aus Porosstein. Hexast. peript. hypaethros. Der Pronaos durch Gitterthüren ($\theta\upsilon\rho\alpha\iota\ \chi\alpha\lambda\chi\alpha\iota$) zwischen Säulen geschlossen, eben so der dem Pronaos entsprechende Opisthodomos; die Cella ziem-

lich eng, mit obern Gallerien ($\sigma\tau\omicron\alpha\iota \ \acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho\sigma\sigma\omicron\iota$). Größe 230 \times 95 Griech. F.; Höhe 68. Ueber die Ruinen besonders Stanhope's Olympia p. 9. Codicell Bibl. Italiana 1831. N. 191. p. 205. Expédition scient. de la Morée Livr. 11. pl. 62 ff. vgl. Börsel's Nachlaß 1.

10. 11. T. der Hera von Argos, von Eupolemos nach Ol. 89, 2. Das Olympieion zu Megara vor 87. Keine Ruinen von diesen Tempeln. [Entdeckung der Grundlage, W. Mure Ann. d. Inst. x. p. 308. tav. H. dessen Tour in Greece II. p. 177.]

12. T. des Apollon Epikurius bei Phigalia, von Iktinos dem Athener (Eustath. zur Od. p. 1825. R.), also wohl vor Ol. 87, 2. (nach Pausanias Vermuthung nach der Pest, 88.) gebaut. Größe 126 \times 48 F. Außen ein Dorisches Pteroma; innen bilden Ionische Säulen Nischen (wahrscheinlich für Donarien) und ein Hypäthron. Eine Korinthische Säule stand am Schlusse des Hypäthron hinter dem Bilde. Ueber die Ruinen Combe Brit. M. IV. pl. 25—28. Stadelberg-Apollotempel Tf. 1—5. Donaldson Antiqq. of Athens, Supplem. p. 1. pl. 1—10.

13. T. der Athena Alea zu Tegea, von Skopas nach Ol. 96. gebaut, der größte und schönste des Peloponnes. Die Verbindung von Ionischen Säulen nach außen, Dorischen und Korinthischen übereinander im Innern, ist für die Geschichte der Baukunst wichtig. Paus. VIII, 45. Geringe Ueberreste. Dodwell Tour II. p. 419. Klenze Aphorist. Bemerk. auf einer Reise nach Griechenland S. 647.

14. Die sehr schlanken (über 13 mod. hohen) Dorischen Säulen des Zeustempels zu Nemea scheinen dem Ende dieser Periode anzugehören. Ionian Antiqq. II. ch. 6. pl. 15—18. Deser. de Morée III. pl. 72. [Clarke Trav. II, 2. ch. 18. p. 714. Quartausg.]

III. Jonien [und Karien.]

15. Didymäon zu Milet, nach der Zerstörung Ol. 71. neu aufgebaut, besonders durch Päonios und Daphnios von Milet, aber nie ganz vollendet. Dipteros decast. hypaethros, 163 F. breit, in prachtvoller Ionischer Gattung, mit Korinthischen Halbsäulen im Pronaos. Die Säulen $6\frac{1}{4}$ Fuß stark, $63\frac{1}{8}$ hoch; schlanker als die in Ephesos, Samos, Sardis (S. 54. 80.), mit schwächerem Gebälk. Ionian Antiqq. I. ch. 3. p. 27. Choiseul Gouffier Voy. pittor. I. pl. 113. 114. Hirt Gesch. II. S. 62. Tf. 9. 11.

16. T. der Pallas Polias zu Priene, gebaut von dem gelehrten Architekten Pytheus, um Ol. 110. Alexander hatte, nach einer Inschr., den Ruhm, ihn zu weihen. C. I. n. 2904. Peript. hexast. in schöner Ionischer Ordnung, mit Propyläen, die statt der Ionischen Säulen inwendig Pilaster haben, deren Capitäle mit Greifen in Relief geziert sind. Ionian Antiqq. I. ch. 2. neue Ausg. Choiseul Gouffier pl. 116.

17. T. des Dionysos zu Teos, von Hermogenes, wahrscheinlich gegen Alexanders Zeit gebaut. Peript. hexast. u. eustylos nach Vitruv (der besonders Hermogenes folgt). Ionian Antiqq. i. ch. 1. Choiseul Gouff. pl. 124. Vgl. dazu Hirt Gesch. II. S. 66.

18. T. der Artemis Leukophryne zu Magnesia am Mäandros, von Hermogenes gebaut, pseudodipteros nach Vitruv 198 × 106 F. Leake Asia min. p. 349. Dazu gehört der Aufsatz Ionian Antiqq. i. ch. 1. pl. 2. erste Ausg. [H. Rochette nach der Arbeit des Architekten Clerges im Journ. des Sav. 1845. Oct. Nov.]

19. Trümmer eines Apollotempels zu Delos in Dorischer Ordnung (die Säulenhöhe 12 mod.). Stuart III. ch. 10. p. 57. [Von dem Asklepiostempel, dem bedeutendsten in Kos, Friedplatzten, s. Ross in Gerhard's Archäol. Zeit. 1846. Tf. 42. S. 281. T. des Dionysos zu Aphrodisias, octast. peripteros, vermuthlich von Hermogenes; am Architrav Panther und Krater abwechselnd, Ion. Antiqu. III. ch. 2. pl. 13 ff. vgl. Fellows's Lycia p. 33 und Texier. Der schöne Jonische T. von Azani in Phrygien bei Fellows's Asia Minor p. 136. 141 und bei Texier.]

IV. S i c i l i e n.

20. 21. Akragas. Vgl. oben S. 80. Der große Dorische Tempel des Zeus Olympios war unvollendet, als Akragas 409 v. Chr. von den Karthagern erobert wurde, und blieb es auch nach der Erneuerung der Stadt. Diod. XIII, 82. Größe nach Diodor 340 × 160 F. (369 × 182 Engl. F. nach den neuesten Messungen). Höhe 120, ohne den Unterbau (κρηπίδωμα). Die Cella hat nach innen Pilaster, 12 Fuß breit, nach außen Halbsäulen, 20 F. im Umfang, aber Säulenhallen an den schmalen Seiten nach Diodor, nach Cocherell jedoch auch hier Halbsäulen und Pilaster. Die Säulen unter 10 mod. hoch. Im Innern standen über Säulen oder Pfeilern, als Träger der Decke, Gigantenfiguren, in alterthümlich strengem Style. [S. 279.] Nic. Maggiore Opusc. archeol. 1834. vgl. Bullett. 1836. p. 62. Vieles an diesem T. ist noch dunkel. S. Wilkins Magna Gr. ch. 3. pl. 14—17. Hirt II. S. 90. Tf. 9, 12. Klenze T. des Olymp. Jupiters 1821. und im Kunstblatt 1824. N. 36. (vgl. 28. 39.). Cocherell Antiqq. of Athens, Supplem. p. 1. pl. 1—8. Unweit davon der sog. T. des Herakles. Cocherell pl. 9. Neuere Nachgrabungen bei dem [sogenannten] T. des Hercules, Bull. 1836. p. 97. 129., Therons Denkmal, Pyramide eines Siegerrosses (Plin. VIII, 42.), nach Göttling im Kunstbl. 1836. N. 7.

22—24. Selinus. Vgl. S. 80. Seine großen und reichen Tempel werden bei Thuk. VI, 20. und bei der Karthagischen Beschreibung (92, 4.) erwähnt. Der Dorische Haupttempel war damals noch unvollendet, da erst die acht Säulen der Ostfronte (mit Stegen) cannelirt, einige andre angefangen waren. Dipteros nach Wilkins, pseu-

dodipt. nach Hittorff u. Serradifalco, mit großem Säulen-Pronaos und Hypäthron. 331×161 F. nach Wilkins, 367×161 nach Söttling, im Hermes xxxiii. S. 248. Die Säulen gegen 10 mod. hoch. Südlich von diesem, in demselben östlichen Theile der Stadt, liegen zwei andre Tempel, alle zusammen i pilieri dei Giganti genannt, 186×76 und 232×83 F. groß; beide hexastyli peripteri, die im Ganzen derselben Zeit anzugehören scheinen. Der mittlere, kleinste T. ist fast eben so angelegt, wie der mittlere T. der Burg, jedoch erst in späterer Zeit, als schlankere (gegen 10 mod.) und dabei sehr stark (um $\frac{2}{3}$ mod.) verjüngte Säulen in Sicilien aufgetauchen waren; etwa um Olymp. 80. Vgl. über die Bildwerke S. 90. u. 119. Wilkins ch. 4. pl. 1—11. Hittorff u. Zanth Archit. de la Sicile. Livr. 5. pl. 30 ff.

25. Egesta. Hexast. peript., 190×77 F., die Säulen noch nicht cannelirt. Wilkins ch. 5. Gärtner's Ansichten der Monummente Siciliens. Hittorff pl. 2—6. [Syracus. Hexast. peript. Serradifalco i. tav. 3—8. Canina im Bullett. 1836. p. 91.] Die Cella 86, 6. x. 47, 4. Palm, ganze Länge 218, 2. F. Cavallari bei Serradifalco iv. tv. 5—8. p. 120. Korfu. Dürweit der Stadt Hexast. peript. W. Nailton S. 253. N. 1.]

110. Der Luxus in Privatbauten, Häusern, Denkmälern, beginnt in Athen besonders erst gegen Ende dieser Periode (S. 104, 2.), früher bei den reichen und übermüthigen Agrigentinern, die, nach dem bekannten Ausspruch, bauten als gedächten sie ewig zu leben.

S. die Wundergeschichten bei Diod. xiii, 81. von Gellias Palast und colossalem Weinkeller, der öffentlichen Piscina, den Monumenten siegreicher Kasse und Lieblingsvögel. Das sogenannte Grabmal des Theron (Wilkins ch. 3. pl. 19.) ist wegen der Jonischen Halbsäulen mit Dorischem Gebälk und des Kreuzgewölbes im Innern merkwürdig. Ähnliche Mischung ist an dem sog. Heroon des Empedokles auf der Burg von Selinus wahrgenommen worden.

111. Auch die größte Aufgabe des Architekten, die Anlage ganzer Städte, wurde in dieser Periode besonders dem Hippodamos von Milet zu Theil, welcher den Peiräeus, den Themistokles mehr zu einer Zuflucht in Kriegszeit bestimmt hatte, zu einer herrlichen Stadt ausbaute, Thurioi (Dl. 83, 3.) mit winkelrechten großen Straßen aulegte, und Rhodos (Dl. 93, 1.), ebenfalls höchst symmetrisch und regelmäßig, in einer theaterähnlichen Form aufbaute. Durch ihn, so wie durch Meton, scheint die regelmäßige (Jonische) Bauweise

über die altgriechische, winkliche und enge, Städteanlage die Oberhand gewonnen zu haben.

1. Ueber Hippodamos Anlagen vgl. Aristot. Pol. II, 5. mit Schneider, VII, 10. Photios u. Geogr. s. v. *Ἰπποδάμου νέμεισις* mit Diod. XII, 10. Schol. Aristoph. Ritt. 327. (vgl. Meier zu den Scholien, p. 457. Dindorf). Ueber Rhodos Strab. XIV, 654. Aristides Rhodios. Menf. Rhodus I, 10. Ähnlich war wohl die Anlage der schönen Stadt Kos (103, 3.), so wie des neuen Salamis (von Mausolos; der Plan bei Supr. Apoth. Homeri p. 241. ist nicht ganz richtig). [Vitruv I, 7. de electione locorum ad usum communem civitatis.]

2. Ueber Meton's (des Astronomen u. Hydraulikers) Pläne einer Stadtanlage Aristoph. Vögel 995. u. Schol. Ueber altgriechische und Ionische Städteanlagen vgl. Dorier Bd. II, S. 255. Die Städte des Peloponnes, welche nach Sparta's Sturz erwuchsen, waren gewiß auch regelmäßiger, wie das neue Mantinea (Ol. 102, 2. s. Gell. Städtewauern Tf. 35.), Megalopolis (102, 2.), Messene (Ol. 102, 4.) mit gewaltigen Quadermauern und schönen Festungsthoren; die Dorische Architektur der Porticus um das Stadium fällt indeß schon in das Kleinliche. Leake Morea T. I. p. 372. pl. 3. Gell. Städtewauern Tf. 36. Donaldsen Antiqq. of Ath. Suppl. p. 19. pl. 1. 2. Expéd. scient. de la Morée pl. 24 sqq.

3. Bildende Kunst.

a. Die Zeit des Phidias und Polykleitos.

- 1 112. Die höchste Blüthe der Kunst, welche in dieser Periode im ganzen Griechenland, aber besonders in Athen und Argos eifrig betrieben wird, bereiten die trefflichen Künstler
- 2 Kalamis und Pythagoras vor; von denen jener zwar noch nicht von aller Härte des alten Styls frei war, aber doch in den mannigfachsten Aufgaben, erhabnen Götterbildern, zarten und anmuthreichen Frauen, feurigen Rossen,
- 3 Bewunderungswürdiges leistete; dieser in lebensvoller Darstellung der Muskeln und Adern, in genauer Kunde der Proportionen, zugleich aber auch schon (was in dieser Zeit seltener) in ergreifendem Ausdrucke, vortrefflich war.

1. Kalamis (von Athen?), Toront [S. 85. A. 2.], Erzgießer und Bildhauer. Ol. 78—87. Pythagoras von Rhegion, Erz- Schüler des Klearch, Ol. 75—87. Paus. VI, 6. VI, 13. vgl. Ger-

smi Dissert. agon. p. 124. 130. Plin. xxxiv, 8, 19. Eutadmos von Athen, Bildh. 80. Telephaneas, der Phoker, Erzg. (arbeitet für die Menaden und Perserkönige) um 80. Polygnotos, Mahler, auch Bildh., um 80. Ptolichos von Korkyra, Kritias Schüler, Erzg. 83. Skymnos und Dionysodoros, Erzg. und Toreuten, Kritias Schüler, 83. Klestor von Knossos, Erzg. 83. [Onatas von Megina, Ol. 78—83, und seine Schüler §. 82.] Phidias, Charmides Sohn, von Athen, Ageladas Schüler, Mahler, Erzgießer, Toreut, Bildhauer, Ol. 80—87, 1. Praxias von Athen, Kalamis Schüler, Bildh. 83. Androsthenes von Athen, Eutadmos Schüler, Bildh. 83. Neptoles, Mitarbeiter des Kritias, Noß im Kunstbl. 1836. N. 16. [R. Rochette Supplém. au Catal. des artistes p. 368.] Polykleitos, Sikyonier und Argier, Ageladas Schüler, Erzg., Toreut, Bildhauer u. Architekt, etwa von 82—92. Myron, ein Athener von Eleutherä, Ageladas Schüler, Erzg., Toreut, Bildhauer, um dieselbe Zeit. Kallimachos, Erzgießer u. Toreut, um 85. Stypar von Kypros, Erzg. 85. Alkamenes von Athen, Phidias, vielleicht auch Kritias, Schüler, Kleruch in Lemnos, Erzg., Bildh. u. Toreut, 83—94. (de Phidia I, 19.). Kolotes, Phidias Schüler, Toreut 86. Päonios von Mende, Bildh. 86. Kleotas (von Athen?), Erzg. u. Architekt (§. 106. 4.) geg. 86. Agorakritos von Paros, Phidias Schüler, Erzg. u. Bildh. 85—88. Phradmon von Argos, Erzg. um 87. Kallon von Elis, Erzg. um 87. Gorgias von Lakadamon, Erzg. 87. Kleisilaos, Erzg. 87. Sokrates, Sophronios Sohn, von Athen, Bildh. g. 87. Polyklet's Söhne als Künstler um 87. erwähnt Platon Protag. p. 328. Theokosmos von Megara, Phidias Schüler, Erzg. und Toreut, 87—95. Amphion von Knossos, Klestor's Sohn, Ptolichos Schüler, Erzg. 89. Sostratos von Rhegion, Pythagoras Schüler, gegen 89. Nikodamos, ein Mänalier, Erzg. 90. Therikles, der Korinthische Töpfer (*Θηρικλείας*), gegen 90. Athenaios xi, p. 470. f. Bentley's Phalaridea. [Therikles der Thiermaler, von den mit Thierfiguren verzierten Bechern abstrahirt, Rhein. Mus. vi. S. 404—20.] Kleiton von Athen, Erzg. (*κλειτόντοπος*) g. 90. Nikeratos von Athen, Erzg. 90. Apellas, Erzg. g. 90. Demetrios, Athener von Allopeke, g. 90. Er darf wegen des Simon nicht zu sehr von dem Zeitalter des Mahler Milon entfernt werden, und ich halte daher die alte Pallas-Priesterin Eysimache, die er bildete, für die Vorgängerin der bekannten Theano. Vgl. Lange Ann. zu Lanzi S. 84. Sillig C. A. p. 180.). Pyromachos g. 90. (Plin. xxxiv, 19, 20.). Naukydes von Argos, Methon's Sohn, Erzg. u. Toreut, 90—95. Perikleitos, Naukydes Bruder, Polykleitos Schüler, um dieselbe Zeit (Paus. ii, 22, 8. ist vielleicht zu schr.: τὸ μὲν Πολύκλειτος, τὸ δὲ Περικλείτος ἐποίησε, τὸ δὲ ἀδελφὸς Περικλείτου Ναυκύδης). Lykios von Eleutherä, Myron's Sohn und Schüler, Erzg. u. Toreut, um 92. Athenodoros und Demias von Kleitor, Schüler des Polykleitos, Erzg. 94.

Asopodoros von Argos, Aleris, Phrynon, Deinon, Erzg., nebst Aristides, Erzg. u. Architekt, sämtlich Schüler des Polykleitos, um 94. Aristandros von Paros, Erzg. 94. Aristoteles, Kleotas Sohn, Erzg. u. Toreut, 92—95. (vgl. Böckh C. I. p. 237.). Kanachos von Sikyon, der Jüngere, Polykleitos Schüler, Erzg. 95. Deinomenes, Erzg. 95. Patrokles, Erzg. 95. Pison von Kalauria, Amphion's Schüler, Erzg. 95. Alippos von Sikyon, Nauchdes Schüler, Erzg. 95. Lisandros, Erzg. 95. Sostratos von Chios, 95. Archias von Athen, Toreut, 95. (C. I. n. 150. §. 42). Antiphanes von Argos, Perikleitos Schüler, Erzg. 95—102. Polykleitos d. j. von Argos, Nauchdes Schüler, Erzg. 95—101. (Paus. II, 22. III, 18. VI, 2., vgl. Corsini Diss. agon. p. 123., VI, 6.). Mys, Toreut, 95. Dadasios von Sikyon, Patrokles Schüler, Erzg. 96—104. (Paus. VI, 2. VI, 3., vgl. Corsini Diss. agon. p. 130. 133., X, 9.). Kephisodotos von Athen, Erzg. 97—104. (er arbeitete für Kononische Unternehmungen und für Megalopolis. Des Vjs. Abh. de Phidia p. 6. Pantias von Chios, Sostratos Schüler, Erzg. 100. Kallikles von Megara, Theokosmos Sohn, Erzg. 100. [L. Stephani zur Attischen Kunstgesch. im N. Rhein. Mus. IV. S. 1.]

2. Calamidos dura illa quidem, sed tamen molliora quam Canachi, Cicero. Iam minus rigida Calamis Quintilian, eben §. 92. An seiner Sosandra lobt Lukian, Imagg. 6. τὸ μειδίαμα λεπτόν καὶ λεληθός — καὶ τὸ εὐσταλές δὲ καὶ κόσμιον τῆς ἀναβολῆς, vgl. die Hetärengespr. 3. Sillig C. A. p. 115.

8. Hic primus (?) nervos et venas expressit, capillumque diligentius. — Vicit Myronem pancratiaste Delphis posito. — Syracusis (fecit) claudicantem, cuius ulceris dolorem sentire etiam spectantes videntur. Plinius XXXIV, 19. Πυθαγόρας πρώτον δοκοῦντα ῥυθμοῦ καὶ συμμετρίας ἐστοχάσθαι Diog. L. VIII. Pyth. 25. Sillig C. A. p. 399. nebst Varro de L. L. V. §. 31.

- 1 113. Nun tritt der Athener Phidias auf, ein Künstler, dessen Genius so mächtig, und dessen Ruhm so anerkannt war, daß die Werke der Perikleischen Zeit sämtlich von ihm geleitet, und das ganze in Athen versammelte Heer mannigfacher Künstler nach seinen Ideen beschäftigt wurde.
- 2 Er selbst arbeitet besonders die aus Gold und Elfenbein zusammengesetzten Colossalstatuen, zu deren vollkommenerer Ausführung eine beispiellose Freigebigkeit der Staaten, und eine erweiterte Technik sich die Hand boten.

1. Phidias Lebensumstände nach des Verf. Comm. de Phidias Vita I. (vgl. Em. David in der Biographie univers. XXXIV. p. 27.): Geboren gegen 73. Zuerst von einheimischen Meistern, wahrscheinlich

Perikles, um Ol. 80. auch von dem Argiver Ageladas unterwiesen, leitet er die Perikleischen Werke, von 82 oder 83 an, vollendet die Pallas im Parthenon 85, 3., den Olympischen Jupiter nach 86. Angeklagt durch Cabale gegen Perikles 86, 4.; stirbt im Gefängniß 87, 1. — Gegen die Meinung, daß er schon um 73. als Künstler thätig gewesen sei, spricht am besten die Vergleichung seines Zeitalters mit dem der Vorgänger, des Kritias, Pythagoras, Kalamis.

Unter Phidias Direction standen nach Plutarch Per. 12. τέκτορες, πλάσται, χαλκοτύποι, λιθουργοί, βαφείς, χρυσοῦ μαλακτῆρες καὶ ἐλέφαντος (§. 312, 2.), ζωγράφοι, ποικιλταί, τορευταί. Ποικιλταί sind Buntweber, Sticker, deren Teppiche (παραπετάσματα) man bei Bergegenwärtigung des Gesamteindrucks jener Tempel und Eisenbilder nicht vergessen muß. Ob Kleias und Helikon, die Salaminier aus Cypern, die dem Delphischen Apoll (vgl. Eurip. Ion. 1158.) und der Pallas so prächtige Teppiche gewebt, dieser Zeit angehören? Athen. II. p. 48. b. Eust. zu Od. I, 131, p. 1400. Rom. (Cyprische ποικιλία ὑφασμάτων) Plut. Alex. 32., Apostol. II, 27. Xenob. I, 56. Daß die genannten Buntweber nicht jünger als Phidias, dafür spricht, daß Plutarch Alex. 32. den Helikon für Alexandros Zeit „den alten“ nennt. Sein Werk war der Kriegsmantel (ἐπιπόρπασμα) des Königs, ein Geschenk der Stadt Rhodos. In Phönicien, Cypern, Karthago (Athen. XII. p. 541. b.) war diese Kunst besonders zu Hause.

2. Das abnehmbare Gewand der Pallas wog 44 Goldtalente nach Philochoros, 786,500 Athl; doch betrug die Dicke wenig über eine Linie. Bredow zu Thukyd. II, 13. Einzelne Locken des Zeus wogen nach Lukian, Zeus Trag. 25., 6 Minen, etwa 300 Louisd'or. — Ueber die technische Beschaffenheit dieser Statuen §. 312, 2.

114. Zu diesen gehört unter andern das sechs und zwanzig Griechische Ellen hohe Standbild der Pallas Parthenos, welches als ein Bild einer gerüsteten, aber siegreichen, in heitrer Majestät herrschenden Götterjungfrau gedacht war. Die grandiose Einfachheit der Hauptfigur war hier, wie in andern Werken des Phidias, durch reichen Schmuck an der Basis, den Waffen, selbst dem Sohlenrande gehoben.

Ἄγαλμα ὀρθὸν ἐν χιτῶνι ποδίζει. Isokr. π. ἀνδιδ. 2. Φειδίας ὁ τὸ τῆς Ἀθηνᾶς εἶδος ἀργασάμενος. Aegis mit Gorgoneion. Auf dem Helme Sphinx (rund) und Greifen (in Relief). Lanze in der Hand, Schild zu Füßen; dieser stützte wahrscheinlich zugleich die Hand mit der vier Ellen hohen Nike. Die heilige Schlange (Erichthonios) neben der Lanze am Boden. Auf Schilde nach innen die Gigantomachie, nach außen Amazonenschlacht (Perikles und Phidias künstlich

angebrachte Porträte). Am Rande der Tyrchenischen Sohlen die Kentaurenomachie. (Alle Bildwerke sind Attische Nationalsubjekte.) Pandora's genesis an der Basis. Paus. I, 24, 5 — 7. mit Siebelis Ann. Plin. XXXVI, 4, 4. (vgl. Ann. d. Inst. II. p. 108.) Marimus Var. diss. 14. T. I. p. 260. R. Böttiger Andeut. S. 86. Am nächsten steht der Parthenos des Phidias ohne Zweifel die in V. Albani (Cavaceppi Raccolta I. t. 1.), bei Hope (Specimens pl. 25.) [u. II. pl. 9.], und in Neapel (M. Borb. IV, 7. Neapels Antiken S. 41.) vorhandne Pallas, welche auch L. de Quincy (Jup. Ol. p. 226. Mon. et ouvrages d'art ant. restitués T. I. p. 63.) zum Grunde gelegt. Häufig auf M. Asiatischer Städte nachgebildet, Gähel Syll. 5, 10. M. S. Clement. 4, 74. 5, 75. 21, 152. Mionnet Suppl. VIII. pl. 14, 1. Antiochos IX.

- 1 115. Noch mehr erregte das Staunen und den Enthusiasmus der gesammten Hellenen der Olympische Zeus. Höchster Reichthum der die einfach erhabne Gestalt umgebenden plastischen Zierden, tiefe Wissenschaft in der Anordnung der Maaße der sehr colossalen Figur, und der erhabenste Schwung des Geistes in der Auffassung des Zeusideals machten diese Statue zu einem Wunder der Welt. Die zum Grunde liegende Vorstellung ist die des allmächtig herrschenden, überall siegreichen Gottes in huldvoller Gewährung, gnädiger Erhörung menschlicher Bitten. In ihm schauten die Griechen den Zeus gegenwärtig; ihn zu sehn, war ein Repenthes; ihn vor dem Tode nicht erblickt zu haben, beinahe ein solches Unglück, wie in die Mysterien uneingeweiht zu sterben.

1. Der Thron des Olymp. Zeus aus Cederholz mit Zierden und Reliefs aus Gold, Elfenbein, Ebenholz, Steinen, auch Malerei. Der Scepter aus allen Metallen zusammengesetzt; der Fußschemel reich geziert; die Basis mit Bildwerken, aber wahrscheinlich nur in einem Streifen an der Vorderseite, geschmückt. Die Schranken hatte Pandora gemahlt (gegen die Hinterthüren waren sie blau angestrichen), so wie wahrscheinlich die Blumen des Goldgewandes. — Die Figur, unter einem Theile des Daches stehend, war auch für den Tempel (§. 109, 7.) colossal. Etwa 40 Fuß hoch auf einer Basis von 12. Sie schien noch größer als sie war, Paus. V, 12, 4. Beweise für die perspectivische Kenntniß: die Geschichte mit dem Antlitz, Lukian promag. 14., der Streit mit Alkamenos, Tych. Chil. VIII, 193. und die allgemeinen Zeugnisse §. 324.

2. In der Rechten hielt Zeus eine Rute (die wahrscheinlich von ihm ausging, wie bei dem Olympischen Zeus von Antiochien §. 160.),

in der L. das Szeptron mit dem Adler (vgl. die Gleichen Münzen, Stanhope Olympia 10.). Phidias führt die Beschreibung des Ζ. *καταρέων* Pl. I, 529. als sein Vorbild an. *Εἰρηνικὸς καὶ πανταγὸς ποῖος*, Dio Chrysost. XII. (Olympios) p. 215. Allgemeinere Ausdrücke der Bewunderung Livius XXXV, 28. Quintil. XII, 10. Dio Chrysost. Or. XII. p. 209 ff. II. Unter den erhaltenen Werken sind am verwandtesten der Jupiter Verospi u. die Medicessche u. Vaticanische Büste, §. 349. Gleiche Kaiser Münzen mit dem Ζ. Olympios bei Q. de Quincy pl. 17. p. 312. u. M. Fontana 6, 1.

Böckel über den großen Tempel und die Statue des Jupiter zu Olympia. Epz. 1794. Archäol. Nachlaß. 1831. S. 1. Siebenkees über den Tempel u. die Bildsäule des Jupiter zu Olympia. Nürnberg. 1795. Böttiger Andeutungen S. 93. (Marchese Haus) Saggio sul tempio e la statua di Giove in Olimpia. Palermo 1814. Q. de Quincy Jup. Olympien p. 384. Des Verf. Comm. de Phidia II, 11. Rathgeber, Encyclop. III, III. S. 286.

116. Außer diesen und andern Werken der Torcutil 1 arbeitete Phidias zahlreiche Götter- und Heroenstatuen aus Erz und Marmor als Kultusbilder oder Weihgeschenke. Be- 2 sonders aber war es die Vorstellung der Athena, welche er, nach verschiedenen Modifikationen, sinnreich entwickelte, indem er sie für Plataä in einem Akrolith (§. 84.) als Streitbare (Areia), für die Athener auf Lemnos dagegen besonders anmuthig und in einem milden Charakter (*Καλλίμορφος*) darstellte. Das colossalste Bild, die eiserne Promachos, welche 3 zwischen den Propyläen und dem Parthenon stehend, über beide emporragend, von den Schiffen schon aus großer Ferne gesehen wurde, war, als Phidias starb, noch nicht fertig; beinahe ein Menschenalter später arbeitete Mys nach Parrhasios Zeichnungen die Kentauromachie am Schilde, so wie die übrigen Werke der Torcutil, womit das Gußwerk geschmückt wurde.

1. Petersen Observ. ad Plin. XXXIV, 19, 1., ein Programm Havniae 1824. Sillig C. A. p. 344. vgl. p. 288. Comm. de Phidia I, 9.

2. Der Tempel der Athena Areia war nach der unständlichen Nachricht Plutarchs aus der Plataischen Beute (Aristid. 20.), wodurch die Zeit des Werks aber wenig bestimmt wird. Ueber die *Kallimorphos* Paus. I, 28. 2. Lukian Imagg. 6. Plin. XXXIV, 19, 1. Himerios Or. XXI, 4. [vgl. Preller in Gerhard's Archäol. Zeit. 1846. S. 264.]

3. Der Platz der *Promachos* wird durch Paus. i, 28, 2., vgl. mit Herod. v, 77., bestimmt; hier zeigt sie auch die Münze (Leake Topogr. Bignette. Mionnet Suppl. iii. pl. 18. Brøndsted Reise ii. Bign. 37.). Sie hob den Schild (*ἀνέχει τὴν ἀσπίδα*) und faßte den Speer (*οἷον τοῖς ἐπιούσιν ἐνίστασθαι μέλλουσα*, Pausanias v, 6, 2.). Die Höhe der Statue, ohne die Basis, war wohl über 50 Fuß, aber unter 60., wie man aus Strab. vi, p. 278. schließen kann. Ueber die Zeit des Werkes Comm. de Phidias i, 9. 10.

- 1 117. Auch Phidias Anhänger, besonders der dem Meister innig ergebene Agorakritos und der unabhängigere, seinem Lehrer auch widerstrebende Alkamenes, wandten
- 2 ihre Kunst am meisten auf Götterbilder. Eine volle Blüthe der Schönheit, vereinigt mit einer milden ruhigen Hoheit in den Zügen, charakterisirte ohne Zweifel die göttlichen Frauenbilder, welche sie im Wettstreit mit einander verfertigten: die Aphrodite in den Gärten, von Alkamenes, und die entsprechende Statue des Agorakritos, aus Parischem Marmor, die, des Preises verlustig, mit hinzugefügten Attributen, als Nemesis in Rhamnus consecrirt wurde.

2. Vgl. außer Andern Zoëga's Abhandlungen S. 56. 62. Welcker ebd. S. 417. De Phidias i, 20. Sillig p. 26 sqq. — Alkamenes sinnreich gebildeter Hephästos. Sillig p. 32.

- 1 118. Jetzt existiren als Werke dieser ersten aller Kunstschulen noch die architektonischen Sculpturen, womit sie die Tempel Athens, ohne Zweifel unter Phidias unmittelbarer Aufsicht und Leitung, ausgeschmückt hat. Erhalten
- 2 hat sich erstens Einiges von den achtzehn sculpturirten Metopen nebst dem Fries der schmalen Seiten der Cella vom Theseus-Tempel, dessen Styl offenbar der Phidias'schen Schule angehört; zweitens eine bedeutende Anzahl von den sämmtlich mit Hautrelief geschmückten Metopen des Parthenon, so wie ein großer Theil des Frieses von der Cella, zugleich einige colossale Figuren und eine Masse von Bruchstücken von den beiden Giebeln desselben Tempels; an welchen Giebelstatuen der Meister selbst am meisten Hand angelegt zu haben scheint. In allen diesen Werken erscheint im
- 3 Ganzen derselbe Geist der Kunst; nur daß bei den Metopen bisweilen Künstler der ältern Schule, welche noch immer fortbestand (S. 112. Anm. 1.), gebraucht worden zu sein

scheinen, deren Arbeit minder rund und fließend ist, und daß bei dem Fries die gleichmäßige Füllung des Raums, welche die architektonische Decoration forderte, so wie das Gesetz der Symmetrie und Eurhythmie, das Streben nach Natur und Wahrheit in manchen Punkten bedingte. Abgesehen davon, ⁴ finden wir überall eine Wahrheit in der Nachahmung der Natur, welche, ohne Wesentliches (wie die von der Anstrengung schwellenden Adern) zu unterdrücken, ohne sich irgend von der Natur losreißen zu wollen, den höchsten Adel und die reinste Schönheit erreicht; ein Feuer und eine Lebendigkeit der Bewegung, wo sie die Sache fordert, und eine Beschaulichkeit und Bequemlichkeit der Ruhe, wo diese, wie besonders bei Göttern, angemessen erschien; die größte Natürlichkeit und Leichtigkeit in der Behandlung der Gewänder, wo nicht Regelmäßigkeit und eine gewisse Steifheit grade erforderlich ist, ein lichtvolles Hervorheben der Hauptvorstellung und eine Fülle sinnreich erfundener Motive in untergeordneten Gruppen; endlich eine natürliche Würde und Anmuth vereint mit edler Einfalt und Unbefangenheit, ohne alles Streben nach Lockung der Sinne, glänzendem Effect und Hervorhebung der eignen Meisterhaftigkeit, welche die besten Zeiten, nicht bloß der Kunst, sondern des Griechischen Lebens überhaupt charakterisirt.

2. Theseion. Die Statuen, die im D. Giebel standen, sind verschwunden. ,Ross *Onaseion* p. 26. [Not. 63. behauptet, daß in beiden Giebeln 6 oder 7 Statuen standen; Ulrichs stellte die im hinteren in Abrede, indem keine Spuren der Aufstellung im Giebelfeld seien.] In den zehn Metopen gegen D. Thaten des Herakles; in den acht anstoßenden gegen N. u. S. des Theseus. Im Fries vorn ein Heldenkampf unter der Leitung von Göttern, als Kampf des Theseus und der Pallantiden erklärt, Hyperbor. Römische Studien I. S. 276. [eine Gigantomachie nach Dodwell *Trav.* I. p. 362.; nach Ulrichs *Ann. d. Inst.* XIII. p. 74. die Herakliden vertheidigt von Theseus gegen den Eurystheus, was R. F. Hermann Götting. *Anz.* 1843. S. 488 ff. bestreitet, E. Curtius in *Gerhards Arch. Zeit.* 1843. S. 104 f. bestätigt, D. Jahn *Jen. L. Z.* 1843. S. 1167 „nicht unbedingt vorzieh'n“ will.]; hinten die Kentauiromachie. Alles gleich lebensvoll und großartig. Gypsabgüsse im Britischen Museum (R. XIV, 52 — 73.). Stuart III. ch. 1. Dodwell *Tour* I. p. 362., nebst Kupfer. *Alcuni bassirilievi* tv. 5. D. A. R. Tf. 20 — 22.

Parthenon. a. Metopen, gegen 4 F. hoch, der Versprung

der Figuren bis 10 Zoll. Im Ganzen waren 92 Tafeln; 15 von der Südseite sind jetzt im Brit. Museum, 1 im Louvre (Clarac pl. 147.), Bruchstücke in Copenhagen (Brøndsted Voy. en Grèce II. pl. 43.); 32 von der Südseite sind von Carrey auf Befehl des Gr. Nointel 1674 (vgl. S. 109, 2.) gezeichnet (bei Brøndsted mitgetheilt), einige bei Stuart II. ch. 1. pl. 10—12. IV. ch. 4. pl. 28—34. und im Museum Worsleyanum II. ch. 5. Nachrichten von andern in der neuen Ausgabe Stuart's, und in Leake's Topography ch. 8. p. 226. Darnach sieht man, daß an der vordern, oder östlichen, Seite besonders Pallas als Gigantenkämpferin und andre Götterkämpfe (auch der um den Dreifuß) vorgestellt waren, an der südlichen in der Mitte Scenen aus der ältern Attischen Mythologie, gegen die beiden Enden hin die Kentaurenomachie (dieser gehört Alles besser Erhaltene an), an der nördlichen unter andern der Amazonenkampf, an der westlichen abwechselnd Kämpfe von Reutern, und zu Fuß, wahrscheinlich geschichtlichen Inhalts. Vgl. Stuart's Alterth. Athens, in der Deutschen Ausg. II. S. 658.

b. Fries der Cella, $3\frac{1}{3}$ Fuß hoch, 528 lang (wovon an 456 noch genauer bekannt). Davon sind 53 Platten, außer den Gipsabgüssen der ganzen Westseite, im Brit. Museum, 1 im Louvre n. 82. (Clarac pl. 211.); 4 sind kürzlich (nebst einem Stück Metope) in Athen ausgegraben worden, s. Gall. MZ. 1833. Intell. 74.; Vieles geben die in Paris aufbewahrten, noch nicht edirten, Carreyschen Zeichnungen, Stuart II. pl. 13—30. IV. pl. 6—28. und das M. Worsleyanum. Vgl. die Uebersicht im Deutschen Stuart II. S. 667. D. M. R. Tf. 23—25. Drei aufgefundenen Friesstücke im Kunstbl. 1835. N. 8., a) Gefäßträger, b) Wagenführer (aus der Tafel b. Stuart II, 1, 18.), c) drei Männer und zwei Kühe; ferner drei der zwölf sitzenden Gottheiten (Poseidon, Theseus und Agaulos nach Visconti) Kunstbl. 1836. N. 60., vgl. Forchhammer im Archäol. Intell. Bl. 1833. N. 14. Bull. 1833. p. 89. 137. 1835. p. 113—20. — Das Ganze stellt die Panathenäische Pompa dar. Auf der W. Seite sah man die Vorbereitungen des Reuterzugs; dann S. und N. in der ersten Hälfte die Reuter Athens in Gliedern galoppirend (*ἐπιπαρδοποποῦντας*); hierauf die Theilnehmer des auf den Festzug folgenden Wagenkampfes, in der lebhaften Bewegung der auf- und abspringenden Apobaten (s. den Deutschen Stuart II. S. 686.), neben ihnen Kampf Göttinnen als Wagenlenkerinnen; weiter alsdann in S. die Greise und Greisinnen der Stadt, in N. Chöre nebst Anleten und Ritharisten, Askophoren, Staphephoren, Hydriaphoren; am meisten vorn auf beiden Seiten die Opferkühe nebst ihren Begleitern. Auf der D. Seite sitzen, von Jungfrauen, welche die Weihgeschenke bringen, und den ordnenden Magistraten umgeben, 12 Götter (Zeus, Hera nebst Iris oder Hebe, Hephästos [S. 366, 5.], Demeter, die Anakes, Hygieia, Asklepios, Poseidon, Erechtheus?, Peitho, Aphrodite nebst Eros nach dem Vf.), zwischen denen die Priesterin der Pallas Polias

mit zwei Ersephoren und der Priester des Poseidon Erichtheus, der den Peplos einem Knaben übergiebt, die Mittelgruppe einnehmen. — An den Gewändern und Haaren sind Spuren von Farbe und Gold; die Zügel, Stäbe und dgl. waren aus Metall, wie auch im Giebel selbst das Gorgoneion und die Schlangen an der Aegis der Pallas, und Andros.

c. Giebelstatuen. (Höhe des Giebels $11\frac{1}{2}$ F.; Breite 94 F.; Tiefe des untern Kranzes 2 F. $11\frac{1}{3}$ F.) Das Brit. Mus. hat vom N. Giebel 9 Figuren, vom W. Giebel 1 Figur und 5 bedeutende Bruchstücke, abgebildet in: *Marbles of the Brit. M. P.* vi.; Carrey's Zeichnung (*Stuart* iv. ch. 4. pl. 1—5.) giebt den W. Giebel fast vollständig, vom östlichen 1 Figur (die Nike) weniger als im Brit. Mus. ist. *D. A. K.* Tf. 26. 27. [Bei den durch L. Ross geleiteten Ausgrabungen sind mehrere Bruchstücke zum Vorschein gekommen. Ein Kopf aus Venedig, jetzt in Paris, *Kunstbl.* 1824. S. 92. 253. Das akad. Mus. in Bonn S. 86., als neue Entdeckung in *Revue archéol.* 1845. p. 832. vgl. 1846. p. 335.] Im Osten die erste Erscheinung der Athena unter den Göttern (wie im Homer. Hymnus 28. σείρας δ' ἔχς πάντα ὀρώνας ἀθανάτους — στήσεν δ' Ἰπερίονος ἀγλαὸς νιὸς ἵππους ὠκύποδας διχρὸν χρόνον); im Westen besiegt Pallas, um Athens Schutzherrschaft streitend, den Poseidon dadurch, daß sie die von ihm geschaffnen Kasse den Erichthonios anjochen lehrt. So nach der Erklärung des Verf. de Phidia *Comm.* iii. Andre davon verschiedene geben Visconti, Leake, D. de Quincy *Mon. restitués* T. i. p. 1. Brøndsted *Voy. en Grèce* ii. p. x. Cocherell in: *Marbles of the Brit. Mus.* P. vi. Vgl. Neuvens im *Classical Journal* N. 53. 56. *Antiquiteiten, een oudheidkundig Tijdschrift* ii, i. S. 1. ii. S. 55.; und *Missingen Ann. d. Inst.* iv. p. 197: [Nach Gerhard *Drei Vorles.* Berlin 1844. die Geburt der Athene aus dem Haupt des Zeus, nach Welcker in des Dr. S. Schmiß *Classical Mus.* I. 1845. vi. p. 367—404. die Geburt der Göttin, die unmittelbar erwachsen ist, unter den Göttern des Olymps mitten und Göttern Attikas zu beiden Seiten; und der Augenblick des ausgesprochenen Siegs der Athena, die sich zu ihrem Wagen wendet, während Poseidon seinen Unmuth ausdrückt, mit den beiden zugehörigen Göttern auf den Seiten.] Im Allgemeinen: *Memorandum on the subject of the Earl of Elgin's Pursuits in Greece.* 2 Ed. 1815. Visconti *Deux mémoires sur les ouvrages de sculpture de la collection d'Elgin.* 1816. D. de Quincy *Lettres à Mr. Canova sur les marbres d'Elgin.* 1818. [Die Elgin'schen Marmorbilder in Umrisen nach der Londoner Ausg. (des Stuart) vom J. 1816, Leipz. u. Darmst. f. mit dem Tempel 51 Tf.]

Später als diese Werke, aber doch in vieler Hinsicht verwandt, von ungemeiner Energie und Lebhaftigkeit, sind die Reliefs vom E. der Nike Apteros (S. 109. Anm. 3. vgl. Leake *Topogr.* p. 193.)

im Brit. Museum. R. xv. n. 257—260., bei Stuart II. ch. 5. pl. 12. 13., welche zum Theil Kämpfe von Griechen mit Persern, zum Theil von Griechen unter einander darstellen. [Bei Ross und Schaubert Tf. 11. 12. Brit. Mus. ix. pl. 7—10. p. 30., neue Anordnung, der zwischen London und Athen getheilten sehr verflochtenen Platten. Ob Perser oder Amazonen, die in einigen Figuren unverkennbar scheinen, auch von Stuart, Visconti und Le Bas anerkannt worden, und alsdann Scythen, ist wenigstens sehr zweifelhaft.] Die Einwirkung des Phidias'schen Stils erkennt man auch in den Sepulcral-Reliefs von Athen aus dieser und der nächstfolgenden Zeit. Clarac M. de sculpt. pl. 154. 155. (vgl. pl. 152.). D. A. R. Tf. 29. Stadelb. Gräber Tf. 1. 2. Vielleicht wäre hier noch eine Zusammenstellung der sonst zerstreuten Sculpturen an ihrem Plage, die den Geist der Phidias'schen Schule an sich tragen, deren edle Simplicität, frische Natürlichkeit in den Formen und behagliche Lässigkeit in den Stellungen sie auf den ersten Blick von allen andern unterscheidet. Vorläufig nenne ich hier das berühmte Relief des Wiedersehens der Eurpdike S. 413. N. 4., das Bruchstück eines Heldenkampfs von einem sehr großen Fries in B. Albani, bei Winck. M. I. 1, 62. Zoëga Bassir. I, 51., vgl. p. 247, und die S. 429. N. 3. erwähnten Darstellungen der Uebergabe der Braut; auch das Fragment bei Zoëga II, 103., welches 1822 sich im Hofe des Louvre befand.

4. Die Alten rühmen an Phidias besonders τὸ μεγαλεῖον καὶ τὸ ἀκριβὲς ἅμα, Demetr. de eloc. 14. τὸ σεμνὸν καὶ μεγαλό-τεχρον καὶ ἀξιωματικόν, Dionys. Hal. de Isocr. p. 542.

- 1 119. Der belebende und von alter Starrheit befreiende Einfluß dieser Schule zeigt sich auch in andern Gegenden Griechenlands bei der plastischen Ausschmückung der Tempel, aber auf merkwürdige Weise durch die Richtung und Sinnes-
- 2 art andrer Individuen und Kunstschulen modificirt. In Olympia sind die herrlichen Gruppen in den Giebeln des Zeustempels, welche Alkamenes und Päonios von Mende arbeiteten, gänzlich verschwunden; dagegen zeigen die Reste der Metopen am Pronaos und Opisthodomos (vgl. S. 109: II, 9.), welche die Arbeiten des Herakles darstellten, eine frische Naturwahrheit und naive Grazie, welche von den Fesseln des alten Stils nichts mehr hat, aber auch der Groß-
- 3 artigkeit Phidias'scher Idealbildungen (namentlich in der Auffassung des Herakles) noch fern bleibt. Die Reliefs von Phigalia lassen in einzelnen Gruppen deutlich Athenische Vorbilder erkennen, und zeigen in der Composition eine unübertreffliche Erfindungsgabe und höchst lebendige Phantasie;

auf der andern Seite erscheint in ihnen ein weit weniger geläuterter Sinn für Formen, ein Gefallen an übertrieben heftigen Bewegungen und beinahe verrenkten Stellungen, ein Wurf der Gewänder mit sonderbar straffen, oder wie vom Winde gekräuselten Falten, und auch in der Auffassung des Gegenstandes selbst ein grellerer Charakter, als der Phidias'schen Schule zugeschrieben werden kann. In Sicilien ⁴ finden wir freilich in den Giganten des Agrigentinischen Zeus-tempels, für architektonische Zwecke, noch in dieser Zeit den alten Styl in aller Strenge festgehalten; aber sowohl die Bruchstücke aus den Giebelfeldern dieses Heiligthums, als auch die bei dem südlichsten Tempel der Unterstadt von Selinus (vgl. S. 109. IV, 24.) gefundenen Metopen zeigen, daß auch hier in den nächsten Jahrzehenden nach dem Wirken der Phidias'schen Schule von Athen aus eine freiere und lebensvollere Behandlung Eingang gefunden hatte.

2. Olympia. Im D. Giebel sah man, von Päonios gearbeitet, um das Bild des Zeus auf der einen Seite Demomaos mit seiner Frau Sterope, auf der andern Pelops und Hippodameia, dann die Wagenlenker, Biergeißanne und Wärter der Kasse, zuletzt die Flußgötter Alpheos und Kladeos in symmetrischer Anordnung; im W. Giebel, von Alkamenes, als Mittelpunkt einer Kentaurenschlacht den Zeussohn Peirithoos, welchem Käneus die von Eurystion geraubte Frau wieder erobern hilft, während Theseus zwei Kentauren als Mädchen- und Knaben-Mräuber züchtigt. Paus. v, 10, 2. Von den zwölf Arbeiten des Herakles aber (in deren Aufzählung bei Paus. v, 10, 2. wahrscheinlich Kerberos ausgefallen ist) sind der Kampf mit dem Knossischen Stier, der erlegte und sterbende Löwe, eine Localgöttin (vielleicht die Stymphalische Nymphe Metopa), ein Stück von der Hydra und von der zu Boden liegenden Amazone am Opisthodom, Theile von Diomed, Eber, Geryon am Pronaos nebst mehreren kleinern Fragmenten im J. 1829. aufgefunden worden, und jetzt in Paris. Die Haare, unausgearbeitet, wurden durch Farben bezeichnet. Expéd. scient. de la Morée pl. 74—78. Clarac M. d. Sculpt. pl. 195 bis. D. A. R. Tf. 30. Vgl. R. Nochette Journ. des Sav. 1831. p. 93. Bullet. d. Inst. 1832. p. 17. 33. Ann. p. 212. Welcker's Rhein. M. I, iv. S. 503. Hall. Encyclop. III, iii. S. 243.

3. Phigalia. Der Fries des T. des Apollon Epikurios (§. 109. II, 12.), welchen Lindh, von Haller, Cocherell, Foster u. A. aufgefunden, lief über den Jonischen Säulen um das Hypäthron; er ist, ziemlich vollständig erhalten, im Britischen Museum. Er stellt, in Hautrelief, die Kentauren- und Amazonen-Schlacht, zwischen beiden

Apollo und Artemis, als hülfreiche Götter mit einem Hirschgeißpann herbeieilend, dar. Die Gruppe des Räneus ist wie am Iphigion, der Raub des Mädchens und Knaben wie in dem Giebel zu Olympia behandelt. Bassirilievi della Grecia disegni da G. M. Wagner. 1814. Marbles of the Brit. M. P. iv. L. M. Baron von Stadelberg's Apollotempel zu Bassae in Arcadien und die daselbst ausgegr. Bildwerke. 1828.

4. Agrigent. Ueber die Giganten §. 109. iv, 20.; mit ihnen haben die Karpatiden vom T. der Athena Polias (§. 109. i, 4.) die feste u. grade Haltung gemein, obgleich sie sonst von einem ganz andern Kunstgeiste befeelt sind. Die Giebelgruppen stellten in D. die Gigantomachie, in W. Troja's Einnahme dar; die geringen Bruchstücke davon gehören dem edelsten Style an. Cocherell, Antt. of Athens, Suppl. p. 4. frontisp.

Selinus. Stücke von 5 Metopen vom Pronaos u. Posticum des dem Meere zunächst gelegenen T., nach den Angaben von Angel im J. 1831. von dem Herzog Serradifalco und von Villareale hervorgezogen, jetzt in Palermo. Atkion in eine Hirschhaut gehüllt (wie bei Stesichoros), Herakles mit der Amazonen-Königin, Pallas u. Ares [ein Gigant], Apoll u. Daphne (?), [Hera vor Zeus auf dem Ida nach Jl. 14.] glaubt man darin zu erkennen. Die Körper aus Kalkstuf, mit farbigem Anstrich; nur die Extremitäten nach Art der Aktolithen (§. 84.) aus Marmor angefügt, doch nur bei Frauen [wie in den Vasengemälden] weiße Extremitäten. Bullet. d. Inst. 1831. p. 177. Transact. of the R. Soc. of Litter. II, I, vi. [Serradifalco Ant. d. Sicilia II. tav. 30—34.]

-
- 1 120. Neben dieser Attischen Schule erhebt sich auch die
 2 Siphonisch-Argivische (vgl. §. 82.) durch den großen Poly-
 3 kleitos zu ihrem Gipfel. Obschon dieser Meister in sei-
 nem Colossalbilde der Hera zu Argos nach Einigen die Kunst
 der Toreutik noch vervollkommnete: so stand er doch im Bil-
 den von Göttern im Allgemeinen dem Phidias bei Weitem
 3 nach. Dagegen schwang sich durch ihn die im Peloponnes
 vorwaltende Kunst, Erzstatuen von Athleten zu bilden, zur
 vollkommensten Darstellung schöner gymnastischer Figuren em-
 por, an denen zwar keineswegs ein eigenthümlicher Charakter
 vermißt wurde, aber doch die Darstellung der reinsten For-
 men und ebenmäßigsten Verhältnisse des jugendlichen Leibes
 4 die Hauptsache war. Daher eine seiner Statuen, der Dory-
 phoros, es sei nun nach der Absicht des Künstlers oder durch

das Urtheil der Nachwelt, ein Kanon der Proportionen des menschlichen Körpers wurde, welche im Allgemeinen damals noch kürzer und stämmiger waren als später. Ebenso 5 legte man ihm (nach Plinius) die Durchführung des Grundsatzes bei, den Schwerpunkt des Körpers hauptsächlich auf den einen Fuß zu legen (*ut uno crure insisterent signa*); woraus der so anziehende und bedeutende Gegensatz der tragenden, gedrängteren, und der getragenen, mehr entwickelten, Seite des menschlichen Körpers hervorgeht.

2. Von der Hera in dem Heiligthum bei Argos besonders Paus. II, 17., Marimus Tyr. Diss. 14. p. 260. R., Böttiger Anz. deut. S. 122., D. de Quincy p. 326. [Seine Nachbildung ist schlimmer als eine Caricatur.] Vgl. S. 353. Der Kopf der Statue ist auf spätern Münzen von Argos abgebildet (Millingen Anc. Coins pl. 4, 19. Cadalvene Recueil pl. 3, 1. vgl. die *HPA APTEIA* der Alexandrinischen M. von Nero, Eckhel D. N. IV, p. 53.), er ist mit demselben breiten Stephanos (vgl. S. 340.) geschmückt, wie die in älterm Styl dargestellte Hera Olympia auf den M. von Elis, die Lakonische Hera auf M. von Pandosia und von Kroton (nach Eckhel; von Beieris nach Millingen Anc. Coins pl. 2, 8.), auch die Plataische, zusammengestellt in D. N. R. Tf. 30. *Τὰ Πολυκλείτου ἑόανα τῇ τέχνῃ κάλλιστα τῶν πάντων* — nach Strab. VIII. p. 372. Toreuticen sic erudisse, ut Phidias aperuisse (iudicatur) Plin. XXXIV, 19, 2. [Vorhergeht von Phidias primusque artem toreuticen aperuisse atque demonstrasse merito iudicatur, an beiden Stellen in deutlicher Beziehung auf ihre Erzstatuen, so wie noch einmal die toreutice der Malerei gegenübergestellt ist, XXXV, 36, 8., als eigentliche plastice oder als Plastik, Sculptur überhaupt. Daß Plinius die Bildnerei in Bronze überhaupt verstehe, bemerkt Schneider im Wörterbuch: wie denn dessen Ausdruck an Seltsamkeiten, willkürlichen und zufälligen Ungenauigkeiten aller Art leidet.] (Dagegen nach Quintil. Phidias in ebore longe citra aemulum). Vgl. im Allgemeinen die Urtheile Cic. Brut. 18. Quintil. XII, 10. Schorn Studien S. 282. Meyer Geschichte I. S. 69.

3. *Diadumenum fecit molliter puerum* (eine ähnliche Statue aus Villa Farnese, Winckelm. B. VI. Tf. 2. Gerhard Ant. Bildw. 69.). — *Doryphorum viriliter puerum* [Gegenstände mit Bezug auf Proditos, s. Welcker Kl. Schr. II. S. 482.] — *destringentem se* (*ἀποξνόμενον*) et *nudum talo incessentem* (d. h. *παγκρατιαστήν ἀποπταγνίζοντα*, s. Jacobus ad Philostr. p. 435.), *duosque pueros item nudos talis ludentes* (*ἀσπραγαλίζοντας*). Plin. a. D. Cillig C. A. p. 364 sqq.

4. Vom Kanon Plin. a. D. (*Doryphorum, quem et canona* D. Müller's Archäologie, 3te Auflage.

artifices vocant), Cic. Brut. 86. Orat. 2. Quintil. v, 12. Eulian de salt. 75. Hirt Abb. der Berl. Akad. 1814. Hist. Cl. S. 19. [Thierich Ep. S. 357. beilegt die Emendation quem et s. et quem.] Als eine Schrift nur bei Galen *περὶ τῶν κατ' Ἱπποκράτην καὶ Πλάτ.* iv, 3. T. v. p. 449. Kühn, u. sonst. Quadrata (*τετραγῶνα*) Polycl. signa esse tradit Varro et paene ad unum exemplum, Plin. Genauerer §. 332. [vgl. §. 130, 2.]

- 1 121. Mit diesem Charakter des Polykleitos stimmt es sehr wohl überein, daß er in einem Künstler-Wettkampfe zu Ephesos mit seiner Amazone den Phidias, Ktesilaos,
- 2 Phradmon und Rydon überwand. Phidias an eine Lanze gestützte Amazone ist in der zum Sprunge sich bereitenden im Vatican, Ktesilaos verwundete in einer Capitolinischen Statue wieder erkannt worden; die Polykletische müssen wir uns darnach als das Höchste in der Darstellung dieser blühenden und kräftig ausgebildeten Frauengestalten denken. Auch
- 3 war Polykleitos wie Ktesilaos schon in Porträtstatuen ausgezeichnet; jener bildete den Artemon Periphoretos, dieser den Perikles Olympios.

2. Ueber die Amazone des Vatican (Raccolta 109. Piranesi Stat. 37. M. Franç. iii, 14. Bouill. ii, 10.; eine eben so schöne ist im Capitol, andre Copieen desselben Originals häufig), der Verf. de Myrina Amazone, in Commentat. Soc. Gott. rec. vii, p. 59. D. A. R. Tf. 31. vgl. Gerhard Bullet. d. Inst. 1830. p. 30. 273. Besch. Rom's i. S. 94. Hirt Gesch. der Kunst S. 177. [Das akad. Mus. zu Bonn 1841. S. 63 ff.] Ueber die verwundete Amazone (im Capitol M. Cap. iii. t. 46.; im Louvre n. 281., Bouill. ii, 11.; im Vatican Gerhard Besch. Rom's S. 95.) s. die Herausg. Winckelm. iv. S. 356. vi. S. 103. Meyer Gesch. S. 81. Num. 78. Von einer schönen, aber fragmentirten, Statue derselben Art, nur in etwas härlichem Style, auf dem Schlosse zu Würzburg, Hirt a. D. S. 160. Ein Torso im K. K. Antiken-Cabinet zu Wien, unter Menschengröße, ist dadurch sehr merkwürdig, daß in den scharfen Zügen des links geneigten Kopfs, in den drahtartig angelegten Haaren um die Stirn, in dem fleißgefalteten Ober- und Untergewand (das letztere bedeckt auch die rechte Brust) das Amazonen-Ideal erhalten ist, wie es die Künstler-Generation vor Phidias und Ktesilaos bereits ausgebildet hatte.

3. Artemon Periphoretos war der Maschinenbauer des Perikles im Kriege gegen Samos (Ol. 84, 4.); das angeblich Anacreontische Gedicht (Mehlhorn Anacr. p. 224.) auf ihn ohne Zweifel spätern Ursprungs. [Das Gedicht ist sicher ächt und der Artemon *περιφόρη-*

ros als Zeitgenosß des Anakreon und ein Weichling von dem Maschinenbauer Artemon zu unterscheiden; der A. Periphoretos des Polyklet war ein Gegenstück des Herakles Ageter; wie im Rhein. Mus. III, 1. S. 155 ff. worauf der Verf. am Rande selbst verwiesen hat, gezeigt ist.] Die Statuen des Artemon und Perikles erwähnt Plin. Von der Sosandra S. 112. Kolotes, Phidias Schüler, bildet nach einer auffallenden Angabe des Plin. philosophos. Stypar bildet (zum Scherz) einen Sklaven des Perikles als *πλαγχνόπτης*, den Plin. mit dem Arbeiter des Mnesikles (Plut. Perikl. 13.) verwechselt zu haben scheint.

122. Noch körperlicher äußert sich die Kunst in Myron dem Eleuthereer (einem halben Böoter), den seine Individualität besonders dahin führte, kräftiges Naturleben in der ausgedehntesten Mannigfaltigkeit der Erscheinungen mit der größten Wahrheit und Naivetät aufzufassen (*primus hic multiplicasse veritatem videtur*). Seine Kuh, sein Hund, seine Seeungeheuer waren höchst lebensvolle Darstellungen aus der Thierwelt; aus derselben Richtung gingen sein Doli-
chodrom Ladas, der in der höchsten und letzten Anspannung vorgestellt war, sein Diskobol, der im Moment des Abschleuderns aufgefaßt war, und durch zahlreiche Nachbildungen seinen Ruhm beweist, seine Pentathlen und Pankratiasten hervor. Von mythischen Gestalten sagte ihm besonders Herakles zu, den er nebst der Athena und dem Zeus in einer colossalen Gruppe für Samos bildete. Doch blieb er in der gleichgültigen, regungslosen Bildung des Gesichts, und in der steifen Arbeit der Haare auf der Stufe der frühern Erzgießer (der Aegineten besonders) stehn, von denen er sich überhaupt weniger unterschied, als Polyklet und Phidias.

1. Ueber Myron Böttiger Andeut. S. 144. Sillig C. A. p. 281. Myron qui paene hominum animas ferarumque aere expresserat, Petron 88. Steht nicht im Widerspruch mit: *corporum tenuis curiosus, animi sensus non expressisse videtur*, Plin. XXXIV, 19, 3. [Statius Silv. IV, 6, 25, quae docto multum vigilata Myroni Aera, von Sillig übersehn, mit Ovids operosus zusammen treffend.]

2. Ueber die durch Epigramme (Anthol. Auson.) berühmte Kuh, mit strogenden Cutern nach Tzek. Chil. VIII, 194., s. Göthe Kunst u. Alterthum II. p. 1. (Doch kann es aus mehreren Gründen nicht

die auf den Münzen von Epidamnus sein). Vier andre Köpfe des Myron, Properz II, 31, 7.

3. Von dem Ladas Anthol. Pal. T. II. p. 640. Plan. n. 53. 54. Ueber zwei Erzfiguren in Neapel als Nachbildungen (?) Schorn's Kunstblatt 1826. N. 45. vgl. M. Borb. v. 54. Der Diskobol ein distortum et elaboratum signum, Quintil. II, 13. Eine Copie beschreibt genau Lufian Philop. 18. τὸν ἐπιχευρότα κατὰ τὸ σχῆμα τῆς ἀφέσεως, ἀπεστραμμένον εἰς τὴν δισκοφόρον, ἡρέμα ὀκλάζοντα τῷ ἐτέρῳ, εἰκότα ξυναραστησομένῳ μετὰ τῆς βολῆς. Sonst über den Akt des Wurfs Ovid M. x, 177. Ibis 587. Stat. Theb. VI, 680. vgl. Welcker ad Philostr. p. 352. Nachbildungen in Statuen: M. Capit. III, 69.; M. Franç. I, 20. Bouill. II, 18. (im Vatican aus Hadrian's Villa); Piranesi Stat. 6. Guattani M. I. 1784. Febr. p. IX. (in Villa Massimo) [jetzt im Palast Massimo alle Colonne, weit das schönste Exemplar und eine der ersten Statuen der Welt]; Specimens pl. 29. (im Brit. Museum); und in Gemmen: M. PioCl. I. t. agg. A. n. 6. D. N. R. Tf. 32. Vgl. Franc. Cancellieri del Discobolo scoperto nella Villa Palombara. R. 1806. Welcker's Zeitschr. I. S. 267. Amalthea III. S. 243. [Meyer in den Propyl. II, 1. S. 35. Wagner im Kunstbl. 1830. N. 54. Nachgebildet ist die Figur nicht bloß in dem Philostratischen Gemälde, auch in einem Relief mit Kampfspielen durch Kinder dargestellt M. du Louvre pl. 187. n. 455. Zu den bekannten Wiederholungen der Statue kommt eine in Turin, wozu Millin Voy. au Piémont eine in Neapel nennt, u. eine im Vatican Beichr. Rom 8 II, 2. S. 242. N. 10.]

4. Plin. a. D. Cic. Verr. IV, 3, 5. Strabon XIV, 637 b.

5. Ueber die Arbeit der Haare s. Plin. u. vgl. die Bemerkung der Herausg. Winckelm. VI. S. 113. über zwei Copieen des Diskobol. — Myron arbeitet auch Schalen u. dgl. (Martialis VI, 92. VIII, 51.), wie Polykleitos, u. Myron's Sohn Lysios (Λυσιουργῆ?).

- 1 123. Als Abweichungen von dem herrschenden Geiste und Sinne erscheinen die Bestrebungen des Kallimachos und Demetrios. Ein sich nie genugthuender Fleiß zeichnete Kallimachos Werke aus, aber verdarb sie auch, und verdiente ihm den Beinamen Katateritechnos, weil seine Kunst im feinen Ausführen kleinlicher Einzelheiten gleichsam zusammen
- 2 menschwinde. Demetrios dagegen, der Athener, war der erste, der in Nachbildungen von Individuen, besonders ältern Leuten, eine Treue erstrebte, welche auch das Zufällige, zur Darstellung des Charakters Unwesentliche und Unschöne, getreu wiedergab. — Unter den Künstlern, welche sich gegen
- 3

Ende (wie Nauphydes) und nach dem Ende des Pelop. Krieges (wie Dädalos) auszeichneten, scheint, auch wenn sie nicht selbst Schüler des Polyklet waren, doch besonders der Polykletische Geist fortgelebt zu haben. Der Erzguß herrscht noch immer vor; gymnastische Figuren, Athleten- und Ehrenstatuen, beschäftigen die Künstler am meisten.

1. Ueber Kallimachos s. Sillig C. A. p. 127. und Böckel's Nachlaß S. 121. Ueber *κατατηξίτεχνος* vgl. auch ebd. S. 152. Der häufige Gebrauch des Bohrers, dessen erste Anwendung auf Marmor ihm zugeschrieben wird (vgl. §. 56. Anm. 2.), das Korinthische Capital (§. 108.), der zierliche Echnos der Pallas Polias (wohl nach Ol. 92. gearbeitet), die *saltantes Lucaenae*, *emendatum opus*, sed in quo gratiam omnem diligentia abstulerit, stimmen sehr gut mit diesem Beinamen überein.

2. Dem. nimius in veritate, Quintil. xii, 10. Sein Pelikos von Korinth (vgl. Thuf. i, 28.) war *προγαστωρ, φаланτίας, ἰμίγυμος τὴν ἀναβολὴν, ἡνεμωμένος τοῦ πώγωνος τὰς τρίχας ἰρίας, ἐπίσημος τὰς φλέβας, αὐτοανθρώπων ὅμοιος*, nach Eufian Philops. 18., wo Dem. *ἄνθρωπο ποιοῦς* heißt. Ein signum Corinthium ganz derselben Kunstart beschreibt Plin. Epist. iii, 6.

3. S. besonders die Nachrichten über die Weihgeschenke der Sakedämonier von Megospotamoi (die meerblauen Nauarchen) Paus. x, 9, 4. Plut. Lysander 18. de Pyth. orac. 2. Vgl. Paus. vi, 2, 4. Eine ioniſche Statue Lysanders von Marmor in Delphi Plut. Lys. 1.

b. Die Zeit des Praxiteles und Pysippos.

124. Nach dem Peloponnesischen Kriege erhebt sich zu 1 Athen und in der Umgegend eine neue, mit der vorigen durch keine nachweisbare Succession zusammenhängende Kunstschule, deren Kunstweise in gleichem Maße dem Geiste des neuattischen Lebens entspricht, wie die Phidias'sche dem Charakter des ältern (§. 103.). Besonders waren es Skopas, von 2 Paros, einer Athen stammverwandten und damals auch unterworfenen Insel, gebürtig, und Praxiteles, aus Athen selbst, durch welche die Kunst zuerst die der damaligen Stimmung der Gemüther zusagende Neigung zu aufgeregteren und weicheren Empfindungen erhält, welche indeß bei diesen Meistern noch mit einer edlen und großartigen Auffassung der Gegenstände aufs schönste vereinigt war.

1. Bildende Künstler der Zeit: Mentor, Lorent, zwischen DL 90. (er ahmt Iherikleische Becher in Silber nach) und 106. (wo Werke von ihm im Ephesischen Artemision untergehn). Kleon von Sikyon, Antiphanes Schüler, 98—102. Skopas, der Parier, wahrscheinlich Sohn Aristanders (S. 112. Böttch C. I. 2285 b.), Architekt, Bildhauer u. Erzg. 97—107. Polykles von Athen, Stadies Schüler (?), Erzg. 102. Damokritos von Sikyon, Schüler Pison's, Erzg. 102. Pausanias von Apollonia, Erzg. g. 102. Samolas aus Arkadien, Erzg. geg. 102. Gulleides von Athen, Bildh. geg. 102. (?). Leochares von Athen, Erzg. und Bildh. 102—111. (Gegen 104. war er nach dem Ps. Platon. Brief XIII. p. 361. ein junger und trefflicher Bildner). Hyspatodoros (Helatodoros) und Aristogeiton von Theben, Erzg. 102. Sostratos, Erzg. 102—114. Damophon aus Messenien, Erzg. 103 ff. Xenophon von Athen, Erzg. 103. Kallistonikos von Theben, Erzg. 103. Strongylion, Erzg. g. 103 (?). Olympiosthenes, Erzg. geg. 103 (?). Euphranor, der Isthmier, Mahler, Bildh., Erzg. u. Lorent 104—110. Praxiteles von Athen (C. I. 1604. Opera eius sunt Athenis in Ceramico, Plin. N. H. xxxvi, 4, 5.), Bildh. u. Erzg. 104—110. Ekion [oder Aëtion], Erzg. und Mahler, 107. Therimachos, Erzg. u. Mahler, 107. Timotheos, Bildh. u. Erzg. 107. Pythias, Bildh. 107. Bryaxis von Athen, Bildh. u. Erzg. 107—119. Herodotos von Slynth, g. 108. Hippias, Erzg. 110. Eysippos von Sikyon, Erzg. 103—114. (zu Paus. vi, 4. vgl. Corsini Diss. Agon. p. 125.), nach Athen. xi. p. 784. noch 116, 1 (?). Eysistratos, Eysippos Bruder, von Sikyon, Plastes 114. Silanion von Athen, ein Autodidakt. Sthenis, Euphronides, Jon, Apollodoros, Erzgießer 114. Amphistratos, Bildh. 114. Hippias, Erzg. 114. (zu schließen aus Paus. vi, 13, 3.). Menestratos, Bildh. um 114 (?). Ekhares, Erzg. g. 114. Philon, Antipatros Sohn (?), Erzg. 114. Pamphilos, Praxiteles Schüler, 114. Kephissodotos (oder =doros) u. Timarchos, Praxiteles Söhne, Erzg. 114—120.

- 1 125. Skopas, besonders Arbeiter in Marmor (dem Produkt seiner Heimat), dessen milderes Licht ihm für die Gegenstände seiner Kunst ohne Zweifel geeigneter schien als das strengere Erz, entlehnt seine liebsten Gegenstände aus
- 2 dem Kreise des Dionysos und der Aphrodite. In jenem Kreise war er sicher einer der ersten, welcher den Bacchischen Enthusiasmus in völlig freier, fesselloser Gestalt zeigte (vgl.
- 3 S. 96. Anm. 21.); seine Meisterschaft in diesem beweist unter andern die Zusammenstellung der durch geringe Nuancen unterschiedenen Wesen: Gros, Himeros und Pothos, in
- 4 einer Statuengruppe. Das Apollonideal verdankt ihm die anmuthigere und lebensvollere Form des Pythischen Ritharō-

den; er schuf sie, indem er der in der Kunst früher herkömmlichen Figur (S. 96. Anm. 17.) mehr Ausdruck von Schwung und Begeisterung verlieh. Eins seiner herrlichsten Werke war 5 die Gruppe der Meergottheiten, welche den Achilleus nach der Insel Leuke führen: ein Gegenstand, in dem göttliche Würde, weiche Anmuth, Heldengröße, trotzige Gewalt und üppige Fülle eines naturkräftigen Lebens zu so wunderbarer Harmonie vereinigt sind, daß auch schon der Versuch, die Gruppe im Geiste der alten Kunst uns vorzustellen und auszudenken, uns mit dem innigsten Wohlgefallen erfüllen muß. Es ist sehr wahrscheinlich, daß durch Skopas zuerst 6 der dem Bacchischen Kreise eigene Charakter der Formen und Bewegungen auf die Darstellung der Wesen des Meers übertragen wurde, wonach die Tritonen sich als Satyrn, die Nereiden als Mänaden der See gestalten, und der ganze Zug wie von innerer Lebensfülle beseelt und berauscht erscheint (vgl. S. 402.).

2. Dionysos zu Knidos von Marmor, Plin. xxxvi, 4, 5. Eine Mänas mit flatterndem Haar als *χμαίροπόρος*, aus Parischem Marmor, Kallistratos 2. Anthol. Pal. ix, 774. u. Plan. iv, 60. (App. ii. p. 642.), wahrscheinlich die auf dem Relief bei Zoëga Bassir. ii. iv. 84., die auch auf den Reliefs ebd. 83. 106., auf der Base des Sosibios (Bouill. iii, 79.), bei Gr. Landsdown und im Brit. Museum (R. vi. n. 17*) wiederkehrt. Panist, Cic. de divin. i, 13.

3. Zu Rom eine unbekleidete Venus Praxiteliam illam antecedens (der Zeit nach?) Plin. xxxvi, 4, 7. Venus, Pothos (und Phaethon?) zu Samothrake, Plin. ebd. Eros, Himeros, Pothos zu Megara, Paus. i, 43, 6. Skopas ehene Aphrodite *Pandemos* zu Elis, auf einem Bocke sitzend, macht einen merkwürdigen Gegensatz gegen Phidias benachbarte *Urania* mit der Schildkröte, Paus. vi, 25, 2. *Chametaerae*?

4. Der Apollon des Skopas war nach Plin. die Hauptstatue des Tempels, durch den Augustus seinem Schutzgott für den Sieg von Actium dankte, und erscheint daher auf Römischen Münzen seit Augustus mit beiderlei Beischrift: *Ap. Actius* u. *Palatinus*. S. Eckhel D. N. vi. p. 94. 107. vii. p. 124. vgl. Tacit. Ann. xiv, 14. Sueton Nero 25. (nebst Patinus Anm.). Diesen beschreibt Properz ii, 31, 15.: *Inter matrem* (von Praxiteles, Plin.) *deus ipse interque sororem* (von Timotheos, Plin.) *Pythius in longa carminu veste sonat*. Eine Copie dieses Palat. Apollon ist der mit den Mufen in der Villa des Cassius aufgefundene Vaticanische, s. M.

PioCl. I. tv. 16. (vgl. Visconti p. 29., welcher indeß Timarchides Statue, Plin. xxxvi, 4, 10., für das Original halten möchte) M. Franc. I. pl. 5. Bouill. I. pl. 33.

5. Sed in maxima dignatione, Cn. Domitii delubro in Circo Flaminio, Neptunus ipse et Thetis atque Achilles, Nereides supra delphinus et cete et hippocampus sedentes. Item Tritones, chorusque Phorci et priestes ac multa alia marina omnia eiusdem manus, praeclarum opus etiamsi totius vitae fuisset. Plin. Ueber den Mythos des Bildwerks besonders v. Köhler Mém. sur les Iles et la Course d'Achille. Pétersb. 1827. Sect. 1.

- 1 126. Ob die Gruppe der Niobe (welche in Rom sich im Tempel des Apollo Sosianus befand) von Skopas oder Praxiteles sei, wußten die Römischen Kunstkenner, wie
- 2 bei einigen andern Marmorwerken, nicht zu entscheiden. Auf jeden Fall zeugt die Gruppe für eine Kunst, welche gern ergreifende und erschütternde Gegenstände darstellt, aber diese zugleich mit der Mäßigung und edlen Zurückhaltung behandelt, wie sie der Sinn der Hellenen in den besten Zeiten
- 3 forderte. Der Künstler bietet Alles auf, um unser Gemüth für die von den Göttern gestrafte, getroffene Familie zu gewinnen; die edlen und großartigen Formen der Gesichter, in denen die Familienverwandtschaft sich ausspricht, erscheinen nirgends durch körperlichen Schmerz und Furcht vor der drohenden Gefahr widrig verzogen; das Angesicht der Mutter, der
- 4 Gipfel der ganzen Darstellung, drückt die Verzweiflung der Mutterliebe in der reinsten und höchsten Gestalt, aus. Das Urtheil über die Composition und die Motive, welche die Gruppe in ihren Theilen belebten und zusammenhielten, ist
- 5 durch den Zustand, in dem sie auf uns gekommen, sehr erschwert. Doch liegt so viel am Tage, daß außer der Mutter auch unter den übrigen Figuren mehrere zu kleineren Gruppen vereinigt waren, in denen das Bemühen Andre zu schützen und ihnen zu helfen, die Reihe der Fliehenden und sich Rettenden auf eine für Auge und Gemüth gleich wohlthätige Weise unterbrachen.

1. Par haesitatio est in templo Apollinis Sosiani, Nioben cum liberis morientem (oder Niobae liberos morientes) Scopas an Praxiteles fecerit, Plin. xxxvi, 4, 8. Die Epigramme (Anthol. Pal. App. II. p. 664. Plan. IV, 129. Auson. Epit. Her. 28.) stimmen für Praxiteles. Der T. des Ap. Sosianus war wahrschein-

lich von C. Sosius, der unter Antonius in Syrien stand, gegründet worden (vgl. Dio Cass. XLIX, 22. mit Plin. XIII, 11.). [Wagner S. 296.] Ueber die Aufstellung in einem Giebel (nach Bartholdy's Idee) s. Guattani Memorie enciclop. 1817. p. 77. u. Le statue della favola di Niobe sit. nella prima loro disposizione, da C. R. Cockerell. F. 1818., auch (Zannoni) Galeria di Firenze, Stat. P. II. IV. 76. [Wagner bestreitet,] Thiersch bezweifelt sie, aber giebt doch die dreieckige Form und bilaterale Anordnung der Gruppe zu. [Die dreieckige Form nicht, S. 369. vgl. 273.]

4. Zu der Florentinischen Gruppe (1583. bei dem Thor S. Giovanni in Rom gefunden) sind viele ungehörige Figuren hinzugekommen (ein Diskobol, eine Psyche, eine Musenfigur, eine Nymphe, ein Pferd). Auch die Gruppe jugendlicher Pankratisten, obwohl dabei gefunden, fügt sich nicht wohl in das Ganze ein, sondern scheint nach dem Symplegma von Kephissodotos, Praxiteles Sohn, gearbeitet zu sein (*digitis verius corpori quam marmori impressis* Plin.). [?] Aber auch die übrigen Statuen sind von ungleichem Werth, selbst von verschiedenem Marmor. Von den in Florenz befindlichen Niobiden werden außer der Mutter mit der jüngsten Tochter zehn Figuren für acht zu halten, und (nach Thorwaldsen's Bemerkung) der sog. Narcissus (Galeria IV. 74.) dazuzufügen sein. Ob die Florentinischen Figuren die im Alterthum berühmten sind, ist noch sehr zweifelhaft, da die Behandlung der Körper, obwohl im Allgemeinen vortrefflich u. großartig, doch nicht die durchgängige Vollendung und die lebendige Frische zeigt, wie die Werke des Griechischen Meißels aus der besten Zeit. — Der lebendige Hauch Griechischer Kunst ist dagegen in dem sog. Iliouss in der Glyptothek zu München (n. 125.) unverkennbar; eines Skopas würdig, kann er indeß aus der Verbindung mit den Niobiden keine ganz befriedigende Erläuterung erhalten. Vgl. Kunstblatt 1828. N. 45. Die sog. Niobide in Paris (N. 441. Clarac pl. 323.) ist viel eher eine Mänas, die sich einem Satyr entringt. Von den sichern Figuren der Gruppe kommen außer Florenz am häufigsten der erhabene Kopf der Mutter (sehr schön in Sarskioello und bei Lord Darborough) und der sterbende ausgestreckt liegende Sohn (auch in Dresden und München) vor.

5. Außer der Mutter sind folgende partielle Gruppierungen nachgewiesen: a. Der Pädagog (Gal. 15.) war mit dem jüngsten Sohne (Gal. 11.) so zusammengestellt, daß dieser sich an ihn von der linken Seite andrängte, und er ihn mit dem rechten Arme an sich zog, nach der bei Soissons gefundenen Gruppe, welche (mit Verwechselung von rechts und links) bei N. Rochette M. I. pl. 79. vgl. p. 427. abgebildet ist. b. Ein Sohn (Gal. 9.) stützte mit dem vorgestellten linken Fuß eine umsinkende sterbende Schwester, welche in einer Vaticanischen Gruppe, Kephalos u. Prokris genannt, erhalten ist, und suchte sie mit dem übergebreiteten Gewande zu schützen; nach der Bemerkung von

[Canova], Schlegel, Wagner, Thiersch (Epochen S. 315.). c. Eine Tochter (Gal. 3.) suchte ebenfalls mit ausgebreitetem Obergewande den auf das linke Knie gesunkenen Sohn (Gal. 4. Racc. 33.) zu bedecken; eine Gruppe, die aus einer spätern Gemmen-Arbeit (Impronti gemm. d. Inst. I, 74.) mit Sicherheit erkannt werden kann. Dieses Niobidenpaar, den Bruder, der von seiner Schwester geschirmt wird (D. A. R. Taf. 33, d. e.) erkenne ich auch in der Gruppe M. Capit. III, 42. wieder, wo man nur genauere Angaben über die Restaurationen wünschen muß, durch welche die Schwester aus der aufrechten Stellung in diese zusammengebeugte gebracht zu sein scheint.

Fabroni Dissert. sulle statue appartenenti alla favola di Niobe. F. 1779. (mit unpassenden Erläuterungen aus Ovid). H. Meyer, Propyläen Bd. II. St. 2. 3. und Analtica I. S. 273. (Ergänzungen). A. W. Schlegel Bibliothèque universelle 1816. Littér. T. III. p. 109. [Oeuvres T. 2.] Welcker Zeitschrift I. S. 588 ff. Thiersch Epochen S. 315. 368. Wagner im Kunstblatt 1830. N. 51 ff. [Welcker über die Gruppierung der Niobe u. ihrer Kinder im Rhein. Mus. IV. S. 233. Feuerbach Vatic. Ap. S. 250 ff. Guignaut Religions de l'antiqu. pl. 215 bis, Explic. p. 331 — 33. Ed. Gerhard Drei Vorles. 1844. S. 49 ff. Ald. Trendelenburg Niobe, einige Betrachtungen über das Schöne u. Erhabene. Berl. 1846.] Abbildungen bei Fabroni, in der Galerie de Florence I. . . IV. und der Galeria di Firenze, Stat. P. I. tv. 1 ff. D. A. R. Tf. 33. 34. Vgl. S. 417.

- 1 127. Auch Praxiteles arbeitete besonders in Marmor,
- und that sich selbst am meisten in Gegenständen aus dem
- Cyklus des Dionysos, der Demeter, der Aphrodite, des Eros
- 2 genug. In den zahlreichen Figuren, die er aus dem ersten
- Kreise bildete, war der Ausdruck Bacchischer Schwärmerei, so
- wie schalkhaften Muthwillens mit höchster Anmuth und Lieb-
- 3 lichkeit vereinbart. Praxiteles war es, der in mehrern Mu-
- sterbildern des Eros die vollendete Schönheit und Liebens-
- würdigkeit des Knabenalters darstellte, welches den Griechen
- 4 grade das reizendste schien; der in der enthüllten Aphrodite
- die höchste sinnliche Reizfülle mit einem geistigen Ausdrucke
- vereinigte, in dem die Herrscherin der Liebe selbst als das
- von innerer Sehnsucht erfüllte, der Liebe bedürftige Weib
- 5 erschien. So herrlich diese Werke waren: so tritt doch in
- ihnen an die Stelle der göttlichen Würde und Herrschermacht,
- welche die frühern Bildner auch in den Gestalten dieses Kreis-
- ses auszudrücken gesucht hatten, die Verehrung der sinnlich
- 6 reizenden Erscheinung für sich. Diese Richtung zu begünsti-

gen, dazu wirkte gewiß auch das Leben des Künstlers mit den Hetären; manche unter diesen ganz Griechenland mit ihrem Ruhme erfüllenden Buhlerinnen erschien dem Künstler wirklich, und nicht ohne Grund, als eine in die Erscheinung getretne Aphrodite. Auch in dem Kreise des Apollon gefiel es Praxiteles, Manches umzubilden, wie er den jugendlichen Apollon in einem seiner schönsten und geistreichsten Werke in Stellung und Figur den edlern Satyrgestalten näher brachte, als es ein früherer Künstler gethan haben würde. Ueberhaupt war Praxiteles, der Meister der jüngern, wie Phidias der ältern Attischen Schule, fast ganz Götterbildner; Heroen bildete er selten, Athleten gar nicht.

1. Von Praxiteles als Marmor-Arbeiter Plin. xxxiv, 8, 19. xxxvi, 4, 5. Phädr. v. Praef. Statius S. iv, 6, 26. Ὁ καταμύθευ ἄκρως τοῖς λιθίνοις ἔργοις τὰ τῆς ψυχῆς πάθη, Diodor xxvi. Ecl. 1. p. 512. Wess.

2. Cyclus der Demeter, s. Preller Demeter u. Persephone S. 91. Dionysos von Elis, Paus. vi, 26, 1., vielleicht der von Kallistratos 8. beschriebene, von Erz, ein reizender Jüngling, mit Ephen bekränzt, mit einer Nebris umgürtet, die Lyra (?) auf den Thyrsus stützend, weich und schwärmerisch blickend. Neben dieser, damals erst aufgetretenen, jugendlichen Bildung stellte Prax. den Gott auch in älterer Weise, in reifem Mannesalter, dar, wie in der Gruppe, welche Plin. xxxiv, 8, 19, 10. beschreibt: Liberum patrem et Ebrietatem nobilemque una Satyrum, quem Graeci περιβόητον cognominant. Es ist nicht ausgemacht, ob der Satyr der Tripodenstraße (Paus. i, 20, 1. Athen. xiii, 591. h. vgl. Heyne Antiq. Aufh. ii. S. 63.) derselbe ist. Dieser wird für den öfter vorkommenden, an einen Baumstamm gelehnten, vom Flötenspiel ruhenden gehalten: M. PioCl. ii, 30. M. Cap. iii, 32. M. Franç. ii. pl. 12. Bouill. i, 55. vgl. Winckelm. B. iv. S. 75. 277. vi. S. 142. Visconti PioCl. ii. p. 60. Satyr in Megara, Paus. i, 43, 5. Prax. bildete eine Gruppe von Mänaden, Thyaden, Karyatischen Tänzerinnen (§. 365.) und Silenen in rauschendem Zuge, Plin. xxxvi, 4, 5. Anthol. Pal. ix, 756. Pan einen Schlauch tragend, lachende Nymphen, eine Danae, aus Marmor, Anthol. Pal. vi, 317. App. T. ii. p. 705. Plan. iv, 262. Hermes den kleinen Dionysos tragend, von Marmor (Paus. v, 17, 1.), wahrscheinlich copiert in dem Relief, Zoëga Bassir. i, 3., und auf dem Gefäße des Salpion. §. 384.

3. Groß. a. Zu Parion, aus Marmor, nackt, in der Blüthe der Jugend, Plin. xxxiv, 4, 5. b. Zu Thespia, von Pentelischem Marmor, mit vergoldeten Flügeln (Julian Or. ii. p. 54. c.

Spanh.), ein Knabe in der Jugendblüthe (*ἐν ὥρῃ*), Lufian Amor. 11. 17. Paus. ix, 27. Von der Phryne (oder Glykera) geweiht, von Caligula, dann wieder von Nero geraubt, zu Plinius Zeit in Octaviae scholis (Manjo Mythol. Abhandl. S. 361 ff.). In Theſpiä ſtand eine Copie des Menodoros, Paus. Von dem Theſpiſchen als einem ehernen ſpricht (aus Unkunde) Julian. Aegypt. Anthol. Pal. App. II. p. 687. Plan. iv, 203. c. Der Gros aus Marmer im ſacrarium des Hejus zu Meſſana, dem Theſpiſchen ähnlich, Cic. Verr. I. iv. 2, 3. (Vgl. Amalthea III. S. 300. Wiener Jahrb. xxxix. S. 138.). d. e. Zwei eherner von Kalliſtratos 4. 11. beſchriebene, einer ruhend (Jacobs p. 693.), der andre mit einem Bande die Haare umwindend. Der Pariſche oder Theſpiſche iſt wahrſcheinlich nachgebildet in dem ſchönen Torſo, mit ſchmachtendem Ausdrücke und jugendlichem Lockenputz (Krobylos) von Centocelle, M. PioCl. I, 12. Bouill. I, 15., der vollſtändiger, mit Flügelanſätzen, in Neapel vorhanden iſt, M. Borbon. VI, 25. Ähnlich, nur noch ſchlanker und zarter, iſt der Gros aus der Elgiſchen Sammlung im Brit. Muſeum R. xv. n. 305.* D. A. R. Tf. 35. [Brit. Mus. T. ix.]

4. Aphrodite. a. Die von den Römern beſtellte, *velata specie*, d. h. ganz bekleidet, Plin. xxxiv, 4, 5. b. Die von den Knidiern gekaufte, beim Tempel der Aphr. Euploia, in einer beſonders dazu eingerichteten Kapelle (*aedicula quae tota aperitur*, Plin., *ὡς ἀμφίδυρος*, Lufian Amor. 13. *περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ* Anthol. Pal. App. T. II. p. 674. Plan. iv, 160.) aufgeſtellt; ſpäter nach Kedrenos in Byzanz. Aus Pariſchem Marmor; die weſentlichen Züge giebt Lufian Amor 13 f. Imagg. 6. ſo an: *Σεσηρότι γέλῳτι μικρὸν ὑπομειδιῶσα*. — *Ὀφρύων τὸ εὐγραμμὸν καὶ τῶν ὀφθαλμῶν τὸ ὑγρὸν ἅμα τῷ παιδρῷ καὶ κεχαρισμένῳ*. — *Πᾶν δὲ τὸ κάλλος αὐτῆς ἀκάλυπτον, οὐδεμιᾶς ἐσθῆτος ἀμπεχούσης, γεγύμνωται, πλὴν ὅσα τῇ ἐτέρᾳ χειρὶ τὴν αἰδῶ λεληθότως ἐπικρύπτειν*. — *Τῶν δὲ τοῖς ἰσχύοις ἐνεσφραγισμένων ἐξ ἑκατέρων τύπων οὐκ ἂν εἴποι τις ὡς ἡδὺς ὁ γέλως*. *Μηροῦ τε καὶ κνήμης ἐπ' εὐθὺν τεταμένης ἄχρη ποδὸς ἡκριβωμένοι ῥυθμοί*. Hiernach und nach den Münzen von Knidos zu Ehren der Plantilla erkennt man dieſe Aphr. in der Statue der Vaticanischen Gärten (Perrier n. 85. Episcopus n. 46. Racc. 4.), in der neudrapirten im PioCl. I, 11. und einer aus Paſlaſt Braſchi nach München (n. 135.) gekommenen (Blarman Lectures on sculpt. pl. 22.), und darnach auch in Büſten (im P. 59. Bouill. I, 68.), auch in Gemmen, Lippert Dactyl. I, I, 81. Die Nacktheit war bei ihr motivirt durch das Ablegen des Gewands im Bade mit der Linken, die Rechte deckte den Schooß. Die Formen waren großartiger, das Geſicht, bei einem ſchmachtendlächelnden Ausdrücke, doch von erhabenerem Charakter und runderer Form, als bei der Mediceiſchen Venus, das Haar durch ein einfaches Band zuſammengehalten. Die Identität der Knidiſchen und Mediceiſchen Venus

behauptete A. Meyer, zu Windelm. B. vi, ii. S. 143. Jenaer MZ. 1806. Sept. 67. Gesch. der Kunst i. S. 113., gegen Heyne Ant. Mus. i. S. 123. Visconti M. PioCl. i. p. 18. Levezow Ob die Mediceische Venus ein Bild der Knidischen sei. B. 1808. Thiersch Epochen S. 288. — c. Eine eberne, Plin. d. Eine marmorne in Thespia, Paus. ix, 27. e. Eine Aphr. des Prax. stand im Adonion zu Alexandria am Latmos, Steph. B. s. v. Ἀλεξάνδρεια. Peitho und Paregoros (πάρασσις Homer) neben der Aphr. Prax. in Megara. Paus. i, 43.

6. Prax. bildet nach Clem. Alex. Protr. p. 35. Sylb. Arnob. adv. gent. vi, 13. die Kratina in seiner Aphrodite nach; nach Andern die Phryne, die auch von ihm in Marmor gebildet in Thespia (Paus. ix, 27.) und vergoldet in Delphi stand (Ath. xiii. p. 591. Paus. x, 14, 5. Plut. de Pyth. orac. 14. 15.), das Tropäon Hellenischer Wollust nach Krates. Vgl. Jacobs in Wieland's Alt. Museum Bd. iii. S. 24. 51. Nach Strab. ix. p. 410. beſchenkt er auch die Glykera. Er bildet nach Plin. den Triumph einer heitern Hetäre über eine Attische Hausfrau von trister Gemüthsbeſchaffenheit: *signa flentis matrouae et meretricis gaudentis* (der Phryne). Vgl. B. Murr „Die Mediceische Venus und Phryne.“

7. *Fecit et (ex aere) puberem [Apollinem] subrepenti laceratae cominus sagitta insidiantem, quem Sauroctonon vocant*, Plin. vgl. Martial Epigr. xiv, 172. Daß dieser Eidechsentöbter kein Apollon, behauptete Seig, Mag. encyclop. 1807. T. v. p. 259. Jetzt sieht man darin eine Andeutung der Eidechsen-Beißang (Welder Mad. Kunstmus. zu Bonn S. 71 ff. A. Fenebach Vatic. Apoll S. 226.), aber spielend behandelt. Nachbildungen, von naiver Anmuth und Lieblichkeit, dem Satyr des Prax. auch in der Stellung der Füße sehr ähnlich, sind häufig (Vill. Borgh. St. 2. n. 5. Windelm. M. I. i. n. 40. M. Royal. i. pl. 16.; M. PioCl. i, 13.; eine eberne in Villa Albani); auch auf Gemmen (Millin Pierr. grav. pl. 5. und sonst). Auch werden ein Apollon mit Schwester und Mutter; Leto und Artemis mehreremal (*osculum quale Praxiteles habere Dianam credidit*, Petron), und zahlreiche andre Götterbilder von Prax. erwähnt. Sillig C. A. p. 387. Ueber die enkaustische Behandlung der Statuen des Prax. S. 310.

128. Ein gleicher Geist der Kunst lebte in Leochares, 1 dessen Ganymedes den vom Adler emporgetragenen Liebling des Zeus eben so reizend wie edel auffaßte, wiewohl der Gegenstand immer eine sehr bedenkliche Seite hatte. Noch 2 mehr überwiegt das Streben nach sinnlichen Reizen in der Kunstschöpfung des Hermaphroditen, welche wahrscheinlich dem Polykles verdankt wird. Das Streben nach dem 3

Rührenden zeigt besonders Silanion's sterbende Jofaste,
 4 eine eberne Bildsäule, mit todtblassem Antlitz. Als Zeit-
 und Kunstgenossen des Praxiteles erscheinen noch Timotheos (S. 125. Anm. 4.) und Bryaxis; beide verzier-
 ten mit Skopas und Leochares zusammen das Grabmal des
 5 Mausolos, nach Olymp. 106, 4. (S. 149.). Von Leochares und Bryaxis hatte man auch Bildnißstatuen Makedonischer Fürsten, so wie in Athen selbst, [wo Demetrios Muster aufstellte, S. 123, 3.], die Ehrenstatuen viele Künstler be-
 6 schäftigten (vgl. S. 420.). Alle die genannten Meister (nur über Timotheos mangeln die Nachrichten) waren Athener; sie bilden mit Skopas und Praxiteles zusammen die neuere Schule von Athen.

1. Leochares (fecit) aquilam sentientem quid rapiat in Ganymede, et cui ferat, parcentemque unguibus (*φειδομέραις ὀνύχουσι* Nonn. xv, 281.) etiam per vestem, Plin. xxxiv, 19. 17. vgl. Straton Anthol. Pal. xii, 221. Eine sichere Nachbildung ist die Statue im PioCl. iii, 49., welche die Hingebung des geliebten Knaben an den Graßen in der andeutenden Manier des Alterthums darstellt. Denn daß der Adler den Liebenden selbst bedeutet, tritt z. B. auf den Münzen von Dardanos (Choiseul Gouffier Voy. pitt. ii. pl. 67, 28.) deutlicher hervor, wo der Gegenstand frecher behandelt ist. Ganymedes wird deswegen auch mit der Leda zusammengestellt, wie an der Säulenhalle von Theffalonike (Stuart Ant. of Athens iii. ch. 9. pl. 9. 11.), als mascula und muliebris Venus. Dadurch wird es wahrscheinlich, daß auch diese Conception der alten Kunst (S. 351.) derselben Zeit angehört.

2. Polycles Hermaphr. nobilem fecit, Plin. Daß hier der ältere Polykles, aus dieser Zeit, gemeint sei, wird durch die Bemerkung noch wahrscheinlicher, daß bei Plin. xxxiv, 19, 12 ff. die alphabetisch aufgezählten Plasten in jedem Buchstaben wieder so stehen, wie sie hinter einander in den historischen Quellen gefunden wurden (eine Regel, die ziemlich ganz durchgeht, und wonach vielleicht das Zeitalter noch einiger Künstler bestimmt werden kann); wonach dieser Polykles vor dem Schüler des Pysippos, Phönix, lebte. Ob sein Hermaphrodit ein stehender oder liegender war (S. 392, 2.), ist eine schwer zu beantwortende Frage.

3. Von der Jofaste Plut. de aud. poët. 3. Quaest. symp. v, 1.

5. Von Leochares die Statuen des Amyntas, Philipp, Alexander, Olympias und Eurydike aus Gold und Elfenbein, Paus. v, 20.; des Isokrates, Plut. Vit. x. Oratt. Von Bryaxis ein König Sez

leukos. Ob eine Ehrenstatue den Schild, das Akrostolion eines Schiffe, ein Buch erhalten, zu den Göttern beten solle, fragt Polyuktos gegen Demades bei Apfines Art. rhetor. p. 708. [Longin de invent. ed. Walz T. ix. p. 545.]

6. Die Kunst in Athen zu dieser Zeit können auch die Reliefs am Choregischen Denkmal des Eysikrates (§. 108.) — Dionysos und seine Satyrn, welche die Tyrhener bändigen — deutlich machen; Anlage, Zeichnung sind trefflich, der Ausdruck im höchsten Grade lebendig, die Ausführung indeß schon minder sorgfältig. Stuart 1. eb. 4. Meyer Gesch. Tf. 25—27. D. A. R. Tf. 27. vgl. §. 385.

[128*. Hier ist die äußerste Grenze jenseit deren das zweite große Denkmal von der Akropolis von Xanthos nicht herabgesetzt werden kann. Erst bei seiner dritten Reise entdeckte Hr Fellows durch eifrigste Nachgrabung und mit vielem Glück die weit umher zerstreuten Bestandtheile, woraus er nachmals den unter dem Namen eines Mausoleum oder eines Ehrendenkmal des Harpagus bekannten Bau in Zeichnung zu reconstruiren sinnreich versucht hat. Noch kommt es darauf an, ob diese Herstellung des Ionischen Gebäudes völlig sicher stellen kann, daß die Statuen, die über Mänaden des Skopas in Kühnheit und Leichtigkeit der Darstellung noch hinausgehn, zu dem Gebäude gehört haben, dessen meisterhafte Frieße eher auf die Zeit derer von Phigalia hindeuten.

Dieser Frieße sind zwei, der eine 3 F. 4 Z., der andere 1 F. 3 Z. hoch, der größere aus 16 Marmorplatten. Die Composition im Ganzen und der Zusammenhang einzelner Theile bleibt ungewiß, da nur ein Theil aufgefunden ist. Der größere Fries stellt eine Schlacht dar mit dem Feuer und der Lebendigkeit der Darstellungen von Phigalia, aber eine wirkliche Schlacht und mit Nachahmung der Wirklichkeit auch in den Rüstungen der Kämpfer, nach welchen die beiden Seiten schwer zu unterscheiden sind. Deutlich sind langbekleidete Ionische Hopliten, Sylier ähnlich wie Herodot (vii, 92.) sie beschreibt, Andre tragen Anaxyriden, die Bogenschützen Lederharnische; zwei Arten von Helmen, das Kasseion (Philostr. Imagg. p. 323.) Auf fünf Platten sind Hopliten gegen Reiter im Gefecht, auf andern bloße Fußkämpfer, die mannichfaltigsten Kampfgruppen. Die Lanzen, Schwerter und Bogen waren nicht ausgedrückt, nur als Ausnahme von diesem Princip findet sich ein Schaft in Marmor, ein Loch zum Einstecken eines Schwerts in die Hand. Auf dem kleineren Fries ist dargestellt die Einnahme einer Stadt, Niederlage außen, welcher die

Belagerten von den Mauern zusehn, Angriff auf das Hauptthor, ein Ausfall, Sturmleitern gegen dreifach über einander ragende wohlbesetzte Mauern, Gesandte welche die Stadt übergeben. Vor dem Sieger nämlich, mit Phrygischer Mütze und Mantel, welcher einen Thron einnimmt und über welchen ein Sonnenschirm gehalten wird (Zeichen des höchsten Rangs, das von den Perjern nach Aegypten übergieng und noch jetzt in Marokko im Gebrauch ist; die Franzosen erbeuteten den des kaiserlichen Prinzen), stehn zwei Greise sprechend, von fünf Bewaffneten begleitet. Auf einem Eckstein werden Gefangne mit auf den Rücken gebundenen Händen abgeführt, die nicht Kriegerleute sind. Beschreibungen im Einzelnen geben Sam. Birch *Britannia* xxx. p. 192—202 (mit vorsichtig aufzunehmenden Deutungen) und G. Braun im *N. Rhein. Mus.* III. S. 470, nachher auch erweitert in der *Archäol. Zeit.* 1844. S. 358 ff. vgl. *Bull.* 1846. p. 70. Diese Scenen nun werden auf die Eroberung von Xanthos durch den Feldherrn des Kyros bezogen; darin stimmt man mit Sir Fellows (*Xanthian Marbles* 1842. p. 39.) bis jetzt überein. Col. Beake nimmt zwar an (*Transact. of the R. Soc. of litter. Second Series* I. p. 260 ss.), daß das Denkmal des Harpagos nicht bald nach der Einnahme der Stadt (Ol. 58, 3.), sondern erst gegen Ol. 70, vielleicht von dem bei Herodot Ol. 71, 4 vorkommenden Enkel des Harpagos gesetzt worden sei, des Styls wegen; nach diesem werde man lieber noch ein Jahrhundert (Ol. 95.) heruntergehen wollen „oder zwei“: aber das erlaube die Geschichte Kleinasiens nach Alexander nicht. Doch wir dürfen nur bei dem einen Jahrhundert stehen bleiben, da wir ohnehin an die Periode des Skopas und Praxiteles denken würden, und diese Einwendung der Geschichte gegen die Aussage des Styls über die Zeit ist gehoben: auch setzt G. W. Head im *Classical Museum* N. II., obgleich sonst einverstanden mit Beake (p. 224. 228.), das Denkmal Ol. 83 oder 96 oder noch später (p. 230.). Allein der Inhalt der Frieze selbst ist der Annahme entgegen: er ist nicht bloß verschieden im Einzelnen von der Geschichte, wie Beake entschuldigend annimmt, sondern im Ganzen und Wesentlichen, und sogar gewissermaßen das Gegentheil von ihr. Nachdem die Xanthier durch die Massen des Harpagos in die Stadt zurückgeschlagen worden waren, brachten sie ihre Weiber und Kinder, Sklaven und andere Habe in der Akropolis zusammen, verbrannten sie und stürzten sich dann, durch furchtbare Eide verbunden, auf die Feinde und suchten im Gefecht den gemeinsamen Tod, so daß Xanthos eine ganz neue Einwohnerschaft erhielt, mit Ausnahme von achtzig Hausvätern, die zur Zeit des Untergangs in der Fremde gewesen waren. Unmöglich also konnte man die Perjer, die über Leichen in die offen stehende Akropolis eingezogen waren, im heißen Kampf der Befürmung und die Xanthier als unterhandelnd darstellen. Zu derselben Zeit ungefähr, worin die wahre Geschichte, deren eigne Natur gegründeten Verdacht der Entstellung oder Uebertreibung nicht zuläßt und die

sich so wenig künstlerisch verdecken als im Allgemeinen vergessen ließ, von Herodot erzählt wurde, oder bald nachher. Hierzu kommt, daß die Frieze keine Perser im Kampfe zeigen, die im Heere des Harpagos über die Jonischen und Aeolischen Hülfsvölker hervorragen mußten. Darum nöthigt uns eine so bedeutende historische Darstellung zu einer andern Annahme. Die Xanthier, die ihre Stadt auch gegen Alexander mit ähnlicher Hartnäckigkeit vertheidigten und im Kriege des Brutus und der Triumvirn sich abermals mit Weibern und Kindern vernichteten nachdem durch Gift der Feind eingedrungen war, könnten frühzeitig auch, wie die Jonier, einen Versuch gemacht haben sich der Persischen Oberherrschaft wieder zu entziehen, dessen üblen Ausgang das Monument ihren Kindern triumphirend und drohend vor Augen stellte; doch würde dies von Herodot vermuthlich nicht übergangen worden sein. Oder die Darstellung der eroberten Stadt bezieht sich nicht auf Xanthos, sondern auf auswärtige Thaten des Persischen Commissärs in Xanthos, wie an der von Appian erwähnten, jetzt in London befindlichen, mit Lykischer Schrift überdeckten Friedenssäule von Xanthos die Griechischen Verse von dem Sohn eines Harpagos rühmen, daß er als der beste in der Landschlacht (*χερσὶ πάλῃ*) unter allen Lykiern, die demnach hier mit ihm, nicht wider ihn stritten, viele Akropolen zerstörte und seinen Verwandten einen Theil der Herrschaft (*μέρος βασιλείας*) zuwandte (die auswärts eroberten Städte, unter oberhoheitlicher Genehmigung). Dieß vermuthlich in dem Krieg des Euagoras, der auch Kilikien zum Aufstand brachte und von den Persern Ol. 98, 2. zur See und sechs Jahre später in Cypern selbst geschlagen wurde (Franz in der Archäol. Zeitung 1844. S. 279.). Die Jonier sind alsdann auch hier ohne Zweifel Söldner im Dienste des Artaxerxes, so wie auf der andern Seite vielleicht Arkadier foughten, die Schweizer des Alterthums, wie aus der alten Komödie bekannt ist. Von den beiden Giebeln haben sich die Hälfte des einen mit einer Schlachtszene und Stücke des andern mit zwei thronenden Göttern und stehenden Figuren erhalten, wahrscheinlich Dankopfer an die Götter für den Sieg und dieß wohl auf der Vorderseite. Unter den meist sehr unvollständigen Statuen von verschiedner Größe, die Sir Fellows in den Intercolumnien des Vorder- und Hintergiebels und auf den Akroterien anbringt, setzen am meisten in Verwunderung die weiblichen Figuren, die nach der rechten oder der linken Seite gewandt, in lebhaftester Bewegung, zum Theil sich umschauend, entteilen, wodurch sie in Linien des Körpers, dem auch das Gewand sich eng und wie durchsichtig anschmiegt, und der fliegenden Gewandmassen, unter der so kühnen als erfindungsreichen Hand des Werkmeisters, eine Fülle von Schönheiten entwickeln, über welche, was in der rassen Ausführung unvollendet oder verfehlt erscheint, leicht zu übersehn ist. Von alterthümlicher Härte möchten diese Eigenheiten der Behandlung zu unterscheiden sein. Auf den Plinthen dieser Figuren, zwischen den Füßen, findet sich ein Fisch, ein größerer Fisch, ein

ein Seekrebs, eine Schneckenmuschel, ein Vogel, der in dieser Verbindung für einen Seevogel, nicht für eine Taube zu nehmen ist: und ähnliche Thiere sind nach diesen fünf in den Zeichen übereinstimmenden Figuren auch in zwei andern ähnlichen und zugehörigen vorauszusetzen, wo sie mit dem größeren Theil des Ganzen fehlen. Wenn nun diese Symbole Nereiden deutlich anzeigen, so ist deren Flucht nur zu begreifen aus Störung in ihrem eignen Reiche durch eine Seeschlacht entweder, wie die gegen Euagoras, oder durch einen Landkrieg, welcher die Feinde nöthigte sich über Hals und Kopf in die Schiffe zu werfen, wie z. B. bei Herodot V, 116: und nur unter dieser Voraussetzung passen auch Nereiden an ein Siegesdenkmal. Zugleich geben sie dann einen Beweis mehr ab, daß in den Friesen nicht die Einnahme von Xanthos durch den ersten Harpagos, sondern ein späterer Sieg der Persischen Regierung über einen Aufstand gegen sie dargestellt sei. Aber es scheint auch die unverkennbare Beziehung dieser Nereiden auf einen Seesieg die architektonische Combination, daß sie zu demselben Bau mit den Friesen gehört haben, sehr zu bestätigen. Diese Vereinigung vom Getümmel der Schlacht und (andeutend) zur See und dem Bild erstürmter Städte bringt eine gute Totalwirkung hervor. Auf solche Art war hier durch Ionische Hand und in rein Griechischer Weise der Assyrische und Persische Gebrauch Schlachten vorzustellen (§. 245*. 248 A. 2.) nachgeahmt.

Außer diesem Monument sind aus der besten Kunstzeit aus Xanthos nach London gebracht worden besonders zwei Löwen, das nach dem geflügelten Wagen benannte Grab mit merkwürdigen Vorstellungen (Asia M. p. 228. Lycia p. 165.), ein Fries von Wagen und Reitern (Lycia p. 173.), eine Jagd, vermuthlich von einem Grabe, so wie der Zug der Sandlente, die ihre Abgaben in Zucht- und Jagdthieren und andern Naturalien dem Herrn entrichten (Lycia p. 176.). Sehr gut scheinen auch die Fragmente von Amazonengefecht und Festprocession das. p. 177., Bellerophon die Chimära bekämpfend p. 136., die in collossaler Figur von einem Grabe ebenfalls versetzt worden ist, und nicht wenige unter den Reliefsen von Grabmälern, die nur häusliche Scenen oder Krieg darstellen (nicht einmal p. 209. scheint eine Ausnahme zu machen), enthalten sehr vorzügliche und eigenthümliche Compositionen, p. 116. (vgl. das Titeltupfer, wo *ΜΕΛΟΣ* zu schreiben ist), 118. 135. 141. 166. 178. 197. 198. 200. 206. 207. 208.].

- 1 129. Wie die Ersten dieser Schule immer noch den Geist des Phidias, nur in einer Verwandlung, in sich tragen, und daher vorzugsweise ein inneres, geistiges Leben in Göttern oder andern mystischen Gestalten auszudrücken bemüht sind: so setzen dagegen besonders Euphranor und

Lysippos die Schule des Polyklet, die Argivisch-Sithyonische, fort, deren Augenmerk immer mehr auf körperliche Wohlgestalt und die Darstellung athletischer und heroischer Kraft gerichtet gewesen war. Unter den Heroen wurde von 2 Lysippos der Herakles-Charakter auf eine neue Weise ausgebildet, und das mächtige Gebäude seiner durch Mühe und Anstrengung ausgearbeiteten Glieder (S. 410.) zu dem Umfange aufgethürmt, dem die Kunst der spätern Bildner allezeit nachstrebte. Die Athletenbilder nahmen die Künstler jetzt 3 nicht mehr so wie früher in Anspruch, obgleich auch sechs Statuen der Art als Werke des unglaublich thätigen Lysippos angeführt werden; dagegen waren es besonders idealisirte Porträte mächtiger Fürsten, welche die Zeit forderte. In der Gestalt des Alexander wußte Lysippos selbst den 4 Fehlern Ausdruck zu verleihen, und, wie Plutarch sagt, allein das Weiche in der Haltung des Nackens und den Augen mit dem Mannhaften und Löwenartigen, was in Alexanders Mienen lag, gehörig zu verschmelzen. So waren 5 seine Porträtstatuen überhaupt immer lebensvoll und geistreich gedacht; während dagegen andre Künstler der Zeit, wie Lysistratos, Lysippos Bruder, der zuerst Gesichter in Gyps abformte, sich bloß die getreue Nachahmung der äußerlich vorhandenen Gestalt zum Ziele ihrer Kunst setzten.

1. Cicero Brut. 86, 296. (vgl. Petron Satyr. 88.) Polydetti Doryphorum sibi Lysippos magistrum fuisse aiebat. Grade, wie Polyklet S. 120., bildet er nach Plin. destringentem se. Daher auch die Verwechslungen, Sillig C. A. p. 254. N. 7.

2. Euphranor (als Maler) primus videtur expressisse dignitates heroum, Plin. xxxv, 40. 25. — Lysippische Heraklesstatuen, Sillig C. A. p. 269. a. Der bei großer Unternehmung momentan rastende Herakles, Farnesische Colossalstatue (Maffei Racc. 49. Piranesi Statue 11. M. Borb. III, 23. 24.), in den Thermes des Caracalla gefunden, unter welchem Kaiser die Statue wahrscheinlich nach Rom kam (Gerhard Neapels Bildw. S. 32.), von dem Athener Glykon einem Lysippischen Original nachgebildet, wie die Inschrift einer schlechtern Copie beweist (Bianchini Palazzo dei Cesari tv. 18.). Die Hand mit den Äpfeln ist neu; die ächten Beine sind 1787 an die Stelle der von Gul. della Porta gekommen. Eine ganz ähnliche Statue beschreibt Eibanius (Petersen De Libanio comment. II. Havn. 1827); auch kommt die Figur sonst viel in Statuen, Gemmen und auf Münzen vor (Petersen p. 22.);

den Kopf derselben übertrifft vielleicht der: *Marbles of the Brit. M.* I, 11., an ergreifendem Ausdrucke. — Vgl. *Windelm. W.* VI, 1. S. 169. II. S. 256. *Meyer Gesch.* S. 128. *D. A. R.* Tf. 38. b. Der nach vollbrachten Arbeiten ausruhende Herakles, Coloss zu Tarent, durch Fabius Max. nach dem Capitol, später nach Byzanz gebracht, von Niketas de *statuis Constantinop.* c. 5. p. 12. ed. Wilken. [*Fabr. Bibl. Gr.* VI. ed. 1. p. 408.] beschrieben. Er saß, sorgenvoll gebeugt, auf einem Korbe (in Bezug auf Augias Stallreinigung), worüber die Löwenhaut lag, und stützte den l. Arm auf das gebogene Knie, der r. lag auf dem herabhängenden r. Beine. Offenbar ist dies die auf Gemmen so häufige Figur, bei *Lippert Dact.* I, 285—87. II, 231. *Suppl.* 344—246. c. Der von Groß Macht niedergebeugte, seiner Waffen beraubte Herakles (*Anthol. Pal.* II. p. 655. *Plan.* IV, 103.), wahrscheinlich erhalten in einer der vorigen ähnlich gebildeten Figur auf Gemmen. *Lippert Dact.* I, 280. 281. II, 225—27. *Suppl.* 331. *Gal. di Fir.* V. IV. 6, 2. 3. d. Ein kleiner bronzener Herakles (*ἐπιτραπέζιος*), den *Statius* S. IV, 6. *Martial* IX, 44. beschreiben, von der großartigsten Bildung und heiterm Ausdrucke, wie beim Göttermahl, auf einem mit der Löwenhaut bedeckten Steine sitzend, in der r. Hand den Becher, die l. an der Keule ausruhend. Offenbar (nach Heyne) das Vorbild des Torso (§. 160. und 411.). [An Lysipp erinnert durch die schlankeren Proportionen, den höheren, weniger dicken Hals, durch seine Vorzüglichkeit der S. aus vergoldeter Bronze im Capitol, obgleich in der Ausführung etwas Manier und Ueberladung hinzugekommen ist, wie zu andern meisterlichen Compositionen in der Nachbildung: auch kommt die Figur auf Münzen von Verus (Mische *Suppl.* I. p. 1361.) u. a. vor.]

3. Euphranor's Alexander et Philippus in quadrigis, *Plin.* *Lysippus fecit et Alexandrum Magnum multis operibus a pueritia eius orsus — idem fecit Hephaestionem — Alexandri venationem — turmam Alexandri, in qua amicorum eius (ἐταίρων) imagines summa omnium similitudine expressit* (Alexander, umher 25 Hetairoi, die am Granikos gefallen, 9 Krieger zu Fuß, i. *Plin.* vgl. *Vellej. Patere.* I, 11, 3. *Arrian.* I, 16, 7. *Plut. Mer.* 16.) — fecit et quadrigas multorum generum. Ueber Alexander's Bildt *Sillig C. A.* p. 66. N. 24.

4. Hauptstatue des Alex. von Lysipp, mit der Lanze (*Plut. de Isid.* 24.) u. der spätern Beischrift: *Ἀνδρασσοῦντι δ' εἰοικέν ὁ χαλκὸς εἰς Δία λεύσσω· Γὰρ ὑπ' ἐμοὶ τίθεμαι, Ζεῦ, σὺ δ' Ὀλυμπον ἔχῃ* (*Plut. de Alex. virt.* II, 2. *Alex.* 4. *Ezech. Phil.* VIII. v. 426. u. A.) Eine Reiterstatue Alexanders, des Gründers (von Alexandrien, wie es scheint), hatte strahlenförmig wallendes Haupthaar. *Libanios Epigr.* T. IV. p. 1120. R. Von dem übereinstimmenden Charakter der Alexanderbilder *Appulej. Florid.* p. 118.

Bip. Daß von der Stirn emporgebogene Haupthaar (*relicina frons*, ἀναστολή τῆς κόμης Plut. Pomp. 2.) gehört immer zu den Hauptkennzeichen. Von der Statue mit der Lanze ist auf den Münzen der Makedoner aus der Kaiserzeit (Cousinery Voyage dans le Macéd. T. 1. pl. 5. n. 3. 5. 8.) der behelmte, eigenthümlich gewandte Kopf erhalten; diesem entspricht die Gabinische Statue (Visconti Mon. Gab. 23.), und der ähnliche Kopf der Statue im L. 684. Bouill. II, 21. Clarac pl. 263. Dagegen der von Manchen für Helios gehaltene Capitolinische Alexanderkopf (Winckelm. M. I. n. 175.) von jener Reiterstatue genommen sein kann. Die Rondaninische Statue in München (n. 152. Guattani M. I. 1787. Sett.) des zur Schlacht sich rüstenden Alex. hat wenig von Lysippischem Charakter, namentlich in den Proportionen. Vortrefflich ist die Bronze des im Kampfgewühl streitenden Alex. M. Borh. III, 43 b. vgl. S. 163, 6. Ein Räthsel der Archäologie ist der Kopf des sterbenden Alex. in Florenz. Morghen Principj del disegno IV, 4 b. Le Blond le vrai portrait d'Alexandre. Mém. de l'Inst. Nat. Beaux arts I. p. 615. Als treues, aber ohne Lysippos Geist gearbeitetes Porträt gilt am meisten die Büste des Ritters Azara im L. 132. Visconti Iconogr. Grecque pl. 39, 1. Meyer Gesch. Tf. 13. 29. D. A. R. Tf. 39. 40. Ueber Alexander als Zeus-Sohn und Herakles S. 158, 2.

5. Hominis autem imaginem gypso e facie ipsa primus omnium expressit ceraque in eam formam gypsi infusa emendare instituit Lysistratus. — Hic et similitudinem reddere instituit; ante eum quam pulcherrimas facere studebant (dagegen S. 123.). Plin. XXXV, 44.

130. Beobachtung der Natur und Studium der frü- 1
hern Meister, welches Lysippos eng mit einander verband, führte den Künstler noch zu mancher Verfeinerung im Einzelnen (*argutiae operum*); namentlich legte Lysippos das Haar natürlicher, wahrscheinlich mehr nach mahlerischen Effecten, an. Auch wandten diese Künstler auf die Propor- 2
tionen des menschlichen Körpers das angestrengteste Studium; dabei führte sie das Bestreben, besonders Porträtfiguren durch eine ungewöhnliche Schlankheit gleichsam über das Menschenmaaß hinauszuhoben, zu einem neuen System schlankerer Proportionen, welches von Euphranor (in der Malerei auch von Zeuxis) begonnen, von Lysippos aber erst harmonisch durchgeführt, und in der Griechischen Kunst hernach herrschend wurde. Es muß indeß gestanden wer- 3
den, daß dieses System weniger aus einer warmen und innigen Auffassung der Natur, welche namentlich in Griechen-

land sich in gedrungeneren Figuren schöner zeigt, als aus einem Bestreben, das Kunstwerk über das Wirkliche zu erheben, hervorgegangen ist. Auch zeigt sich in den Werken dieser Künstler schon deutlich die vorwaltende Neigung zu dem Colossalen, welche in der nächsten Periode herrschend gefunden wird.

1. *Propriae huius (Lysippi) videntur esse argutiae operum, custoditae in minimis quoque rebus.* Plin. xxxiv, 19, 6. *Statuariae arti plurimum traditur contulisse capillum exprimendo.* Ebd. Vgl. Meyer Gesch. S. 130. Die veritas rühmt an ihm und Praxiteles besonders Quintil. xii, 10. — Lysipp und Apelles beurtheilen ihre Werke wechselseitig, Synesios Ep. 1. p. 160. Petav.

2. *Euphr. — primus videtur usurpasse symmetriam, sed fuit in universitate corporum exilior, capitibus articulisque grandior* (grade dasselbe von Zeuxis xxxv, 36, 2.): *volumina quoque composuit de symmetria.* — *Lys. stat. arti plur. trad. cont. capita minora faciendo quam antiqui, corpora graciliora siccioraque, per quae proceritas signorum maior videretur. Non habet Latinum nomen symmetria, quam diligentissime custodivit, nova intactaque ratione quadratas (§. 120.) veterum staturas permutando.* Plin. xxxiv, 19, 6. xxxv, 40, 25. Vgl. unten §. 332. Ueber seinen Grundsatz, darzustellen, quales viderentur homines, Wien. Jahrb. xxxix. S. 140.

4. *Fecit et Colossos (Euphranor),* Plin. xxxv, 40, 25. Lysippos Jupiter zu Tarent war 40 cubita hoch; vgl. Sillig C. A. p. 257. 259.

Stein- und Stempelschneidekunst.

- 1 131. Der Luxus des Ringtragens hebt in dieser Periode die Kunst des Daktylioglyphen zu der Höhe, welche ihr im Verhältniß zu den übrigen Zweigen der bildenden
- 2 Kunst erreichbar ist; obgleich die Nachrichten der Schriftsteller keinen Namen eines Einzelnen bemerklich machen, als den
- 3 des Pyrgoteles, der Alexanders Siegelringe schnitt. Auch in den Gemmen kann man hin und wieder eine den Phidias'schen Bildwerken entsprechende Formenbehandlung und Composition finden; weit häufiger aber sind Kunstwerke dieses Faches, in welchen der Geist der Praxitelischen Schule sich kund thut.

1. Ueber die Ringe der Kyrenäer (Eupolis Marikas) und den in Cypern gekauften Smaragd des Muleten Symenias mit einer Amy-mone Helian V. H. xii, 30. Plin. xxxvii, 3. Die Musiker waren besonders reich damit geziert (*σφραγιδονυχαρροκομήται*) und schmückten auch ihre Instrumente so, vgl. Eulian adv. indoct. 8. Appulej. Florid. p. 114. Bip.

2. Ueber die angeblichen Gemmen des Pyrgoteles Windelm. Bd. vi. S. 107 ff. vgl. Fiorillo Kleine Schriften II. S. 185. Ein von H. Roquette, Lettre à Mr. Schorn p. 49., angeführtes Factum zeigt, daß schon im Alterthum der Name dieses, wie anderer berühmter Künstler betrügerisch gebraucht wurde. Andre, nur durch Gemmen bekannte Namen dieser Periode zuzueignen, hat man keinen Grund (s. v. Köhler in Böttiger's Archäol. u. Kunst I. S. 12.), doch sind wohl einige der berühmteren Steinschneider nicht viel jünger.

132. Auch auf das Schneiden der Münzstempel wird 1 in dieser Periode, oft in Gegenden und Orten, welche sonst nicht als Sitze von Kunstschulen bekannt sind, große Sorgfalt verwandt; jedoch behält in der ersten Hälfte des Zeitraums die oft großartige und charaktervolle Zeichnung der Münztypen meist noch eine gewisse Härte; dagegen in der zweiten Abtheilung, besonders in den Städten Siciliens, in Schönheit des Gepräges (oft bei auffallendem Ungeschick in der Mechanik des Prägens) das Höchste und Herrlichste, was je geleistet worden ist, erreicht wird. Dabei wird die Kunst 2 sehr durch die Sitte gehoben, die an sich höchst mannigfachen Typen der Münzen durch die Rücksicht auf Siege in heiligen Spielen, Befreiung von Gefahren durch göttliche Hülfe, und andre Begebenheiten, die eine mythologische Darstellung zuließen, noch zu vermannigfaltigen; und so stellt sich uns hier oft, im kleinsten Raume, eine plastische Scene voll sinnreicher Gedanken und Beziehungen dar.

1. Unter den Münzen gehören der ersten Hälfte dieser Periode (vor dem Ende des Pelop. Krieges) an, außer denen von Athen, die ihr altväterisches Gepräge auch in der besten Zeit behaupteten (s. Diog. L. vii, 1, 19.), viele von Corinth, von Argos mit dem Wolf, auch die von Sifyon oder Selvon (Ann. d. Inst. II. p. 336.) mit der scharf gezeichneten Chimära; aus Sicilien die M. von Selinus mit den Flußgöttern Selinos u. Hypsas (zw. Ol. 80. u. 94.), die von Naxos mit dem edlen Kopfe des bärtigen Dionysos und der lecken Gestalt des alten Satyrs, auch die schönen Agrigentiniſchen mit den beiden Adlern auf dem Basen (vor Ol. 93, 3.). — Nach dem

Belop. Kriege, als Arkadien bereichert und durch die Polykletische Schule gebildet war, werden die schönen Silberstücke von Pheneos und Stymphalos geschlagen sein; dann gegen Ol. 104. die M. des Arkadischen Bundes mit dem Zeuskopfe und dem Pan; von da beginnen die meist geringern M. von Megalopolis u. Messene. Des Vis. Médailles de l'Arcadie in den *Annali d. Inst. archeol.* VII. p. 167—72. Um Ol. 100., da Olynth der Chalkidischen Conföderation vorstand, war das Chalkidische Silbergeld, mit dem Apollokopf und der Kithar, dort gebräuchlich (s. Cadavène *Recueil* pl. 1, 28.); die herrlichen M. von Opus sind der besten Zeit würdig, wie manche von Thessalien, Lesbos, Kos, Kreta. An die von Philipp schließen sich die von Philippi, doch von auffallend harter Zeichnung, an. In Italien gehören viele von Tarent, Gerakleia, Thurii, Velia, Metapont dieser Periode; so wie die köstlichen Meisterwerke von Sicilischen Graveurs (vgl. S. 317.), die großen Syrakusischen Pentekontalitren (Etrusker I. S. 327. *Ann. d. Inst.* II. p. 81.) an der Spitze, einer Zeit, der der beiden Dionysios (Payne Knight, *Archaeol. Brit.* XIX, p. 369.), zuzuschreiben sind, in der auch die von Karthago abhängigen Orte Siciliens an demselben Kunstseifer Theil nahmen. Als aber Timoleon, Ol. 109, 2., die Colonialverbindung von Syrakus mit Korinth herstellte, wurde wahrscheinlich, mit geringerem Eifer für Schönheit, das viele in Sicilien vorhandene Geld mit dem Korinthischen Pallaskopfe u. Pegasos geschlagen, welches auch in den andern Colonien Korinths (mit andern Anfangsbuchstaben statt des Korinthischen Koppa) damals gebräuchlich war (R. Rochette *Ann. d. Inst.* I. p. 311 ff.). Münzen der Campanier in Sicilien von Duc de Luyne's *Annali d. Inst.* I. p. 150. — Für die Kunstgeschichte brauchbare Abbildungen Griechischer M. in Landon's *Numismatique du voy. du j. Anacharsis.* 2 Bde. 1818., in den neuern Werken von L. Combe, Mionnet, Millingen, R. Rochette, Cadavène, Cousinery u. A.; sehr glänzende in den *Specimens of anc. coins of M. Grecia and Sicily*, sel. from the cabinet of the L. Northwick, drawn by del Frate and engr. by H. Moses; the text by G. H. Nöhden. 1824. 25. D. N. R. Tf. 41. 42. [Duc de Luyne's *Choix de méd. Grecques* 1840 f. 17 Tf. Sammlung Prokesch in *Gerhards Arch. Zeit.* Tf. 21. 22. 32. 41. 43. Ufermann *Ancient coins of cities and princes* L. 1844—46. P. 1—6. 8vo.]

2. Von Philipp sagt es Plut. *Alex.* 4., daß er die Olympischen Siege auf seine Münzen setzte; von den Sicilischen beweist dasselbe der Augenschein. — Die Arkader bezeichnen ihre Herrschaft über Olympia, aus dessen Schätzen sie ihre Truppen besoldeten, dadurch, daß sie den Kopf des Olympischen Zeus, und ihren Gott Pan, auf dem Felsen von Olympia sitzend und den Adler des Zeus aussendend, abbildeten. Auf den M. von Selinus sieht man Apollon und Artemis als Besitzende Götter heranziehen, aber zugleich auf der Rückseite die Götter der Flüsse, durch deren Wasser Empedokles den Pesthauch der

Sümpfe entfernt hatte, dem Asklepios libirend. Die Münzen von Alexandria sahen sehr gut aus ohne gut zu sein im Gegensatz der Attischen Tetradrachmen, wie Zeno anführt bei Diogenes L. VII, 1. 18.

4. M a h l e r e i.

133. In dieser Periode erreicht, in drei Hauptstufen, 1 die Malerei eine Vollkommenheit, welche sie, wenigstens nach dem Urtheil der Alten, zu einer würdigen Nebenbuhlerin der Plastik machte. Immer blieb indeß die antike Malerei, 2 durch das Vorherrschen der Formen vor den Lichtwirkungen, der Plastik näher, als es die neuere ist; Schärfe und Bestimmtheit der Zeichnung; ein Getrennthalten der verschiedenen Figuren, um ihre Umrisse nicht zu verwirren; eine gleichmäßige Lichtvertheilung und durchgängig klare Beleuchtung; die Vermeidung stärkerer Verkürzungen (ungeachtet der nicht geringen Kenntniß der Linearperspektive) gehören, wenn auch nicht ohne Ausnahmen [S. 140, 2.], doch im Ganzen immer zu ihrem Charakter.

2. *Artifices etiam quum plura in unam tabulam opera contulerunt, spatiis distinguunt, ne umbrae in corpora cadant,* Quintil. VIII, 5, 26. Der Schatten sollte bloß die körperliche Form jeder Figur für sich hervortreten lassen.

134. Der erste Maler von großem Ruhm war Polygnotos, der Thasier, in Athen eingebürgert, Simon's Freund. Genaue Zeichnung und eine edle und scharfe Charakterisirung der verschiedensten mythologischen Gestalten war sein Hauptverdienst; auch seine Frauengestalten hatten Reiz und Anmuth. Seine großen Tafelgemälde waren mit großer 3 Kenntniß der Sagen und in ernstem religiösem Geiste gedacht, und nach architektonisch-symmetrischen Prinzipien angeordnet.

1. Polygnot, des Malers Aglaophon Sohn, wahrscheinlich in Athen seit 79, 2. Malte für die Pötile, das Theseion, Anakeion, wohl auch die Halle bei den Propyläen, den Delphischen Tempel (Plin.), die Lesche der Knidier, den Tempel der Athena in Plataea, in Theopida. Böttiger Archäologie der Mal. 1. S. 274. Sillig C. A. p. 22. 372. De Phidia 1, 3.

2. Ἡθογράφος, ἠθικός, d. h. der Maler edler Charaktere, Aristot. Poet. 6, 15. Pol. viii, 5. vgl. Poet. 2, 2. u. §. 138. Instituit os aperire etc. Plin. xxxv, 9, 35. Die schönen Linien der Augenbrauen, sanfte Röthe der Wangen, einen leichten Wurf zarter Gewänder (ἐσθῆτα ἐς τὸ λεπτότατον ἐξεργασμένην) rühmt Lukian Imagg. 7. Primus mulieres lucida veste pinxit, Plin. [vgl. Nouv. Ann. de la Section Franç. de l'Inst. archéol. II. p. 389 f. wo in der Vase mit Boreas und Oreithyia pl. 22. 23., jetzt in München, Ähnlichkeit mit dem Polygnotischen Styl gesucht ist. Verwandt sind Vases Luynes pl. 21. 22. der Abschied des Achilleus von Nereus pl. 28. Zeus das Bacchuskind den Naiaden übergebend, pl. 34 und in Gerhard's Trinkschalen Tf. 9., Peleus und Thetis u. a.] Ueber das Technische seiner Gemälde vgl. §. 319. [135. A. 3.]

3. Ueber die Bilder in der Lesche, rechts das eroberte Ilion u. die Abfahrt der Hellenen; links Odysseus Besuch in der Unterwelt, Paus. x, 25—31. Caylus Hist. de l'Ac. T. xxvii. p. 34. F. u. J. Riepenhausen Gemälde des Polygn. in der Lesche zu Delphi. Th. I. 1805. mit Erläuterungen von Chr. Schloffer (die Zerstörung Ilion's, vgl. dazu Meyer in der Jen. MZ. Juli 1805. u. Böttiger Archäol. der Mal. S. 314.). Peintures de Polygn. à Delphes dessinées et gravées d'après la descr. de Pausanias par F. et J. Riepenhausen. 1826. 1829. (über die Composition vgl. GGA. 1827. S. 1309.). [D. Zahn die Gemälde des Polygnot in der Lesche zu Delphi, Kiel 1841.] Bei dem Gemälde der Unterwelt ist besonders auf die Andeutungen der Mysterien zu achten, welche theils an den Ecen (die Priesterin Kleoböa, Eknoö, die Ungeweihten), theils in der Mitte angebracht waren. Hier saß der Mystagog Orpheus in einem Kreise von Sängern und Greisen, umgeben von fünf Troischen und fünf Griechischen Helden. Vgl. Rathgeber in der Encycl. unter: Eknoö. Bei dem Gemälde von Ilion steht der unermüdlische Bluträcher Neoptolemos (dessen Grab in der Nähe war) mit dem sanften Menelaos, der nur die schöne Beute fortzubringen sucht, in einem interessanten Gegensatz. Mit diesem Bilde hat das, etwas alterthümlich gehaltene, Nolanische Vasenbild, Tischbein's Homer ix, 5. 6., einige, doch nur wenige Züge gemein. — Im Allgemeinen über diese Bilder Correspond. de Diderot. T. III. p. 270 f. (éd. 1831.). Göthe's W. XLIV. S. 97.

- 1 135. Neben Polygnotos werden mehrere andre Maler (größtentheils Athener, aber auch Onatas der Aeginet)
- 2 mit Auszeichnung genannt; welche meist mit großen figurenreichen historischen Bildern, deren Gegenstand auch sehr gern aus der Zeitgeschichte genommen wurde, Tempel und Hallen
- 3 schmückten. Dionysios erreicht unter ihnen Polygnot's aus-

drucksvolle und zierliche Zeichnung, aber ohne seine Großartigkeit und Freiheit.

1. Iphion der Korinther bei Simonides ccxxi. Schneidew. Sillar der Rheginer g. 75. bei dems. ccxxii. Duatas auch Mahler 78—83. Mison von Athen, Mahler u. Erzg.; besonders in Rossen ausgezeichnet, 77—83. (Sillig C. A. p. 275. Vgl. oben §. 99, 1. Bei Simonides ccxix. und ccxx. ist bei Schneidewin *Mixor* zu schreiben. *Mixor* ist auch Arrian Alex. vii, 13. zu restituieren). Dionysios von Kolophon, Mison's Zeitgenos (vgl. Simonides §. 99. Anm. 1.). Aristophon, Polygnot's Bruder. Euripides (der Tragiker, Eurip. Vita ed. Elmsleius) um dieselbe Zeit. Timagoras von Chalkis 83. Pananos von Athen, Phidias *ἀδελφιδὸς*, um 83—86. Agatharchos, Bühnen- und Zimmermahler, etwa von 80 (so daß er für Aeschylos letzte Trilogie scenam fecit) bis 90. (vgl. Böckel's Nachlaß S. 103. 149.). Aglaophon, Aristophon's Sohn, wie es scheint, 90. (vgl. ebd. 113.). Kephissodoros, Phrylos, Euenor von Ephesos, Demophilos von Himera, Neias von Thasos, 90. Kleisthenes von Eretria (oben §. 107. Anm. 3.) um 90. Nikanor, Arkisilaos von Paros, enkaustische Mahler, um 90 (?). Zeuxippos von Herakleia um 90. (vgl. Heindorf ad Plat. Protag. p. 495.). Kleagoras von Phlius 91. (Xen. Anab. vii, 8, 1.). Apollodoros von Athen, 93.

2. In der *Πόφι* (*braccatis illita Persis*) befanden sich: 1. die Marathonische Schlacht von Mison (oder Pananos, auch Polygnot); die Heerführer beider Partheien ikonisch; die Plataer mit Böotischen Landhüten (Demosth. g. *Μεδρα* p. 1377.). Götter und Heroen waren eingemischt; mehrere Momente der Schlacht aufgefaßt; außerdem die Flucht zu den Schiffen (Böttiger Archäol. der Mahl. S. 246.). 2. Troja's Einnahme und das Gericht über Kassandra's Schändung, von Polygnotos. 3. Kampf der Athener und Amazonen, von Mison. 4. Schlacht bei Denoe. S. Böttiger S. 278. [D. Zahn Archäol. Aufg. S. 16.] Platon Euthyphr. p. 6. spricht auch von Götterkämpfen, mit denen die Tempel (?) bemahlt waren. [Dieselbe Erklärung ohne Bedenken §. 319. A. 5.]

3. Dionysios ahmte nach Aelian V. H. iv, 3. Polygnot's Kunst hinsichtlich der Darstellung des Charakters, der Affekte, der Gesten, der zarten Gewänder genau nach, aber ohne dessen Großartigkeit, vgl. Aristot. Poet. 2. und Plut. Timol. 36., der seine Werke gezwungen und mühsam nennt, wie Fronto ad Verum 1. *non inlustria* [geht auf die Stoffe]; bei Plinius heißt er *ἀνθρωπογραφός*, ähnlich wie Demetrios §. 123.

136. Der Erste aber, welcher auf die Nuancen von Licht und Schatten ein tieferes Studium richtete, und durch

diese wesentlichen Erfordernisse Epoche machte, war Apollodoros von Athen, der Skiagraph. Seine Kunst ging ohne Zweifel von der perspektivischen Bühnenmahlerei des Agatharchos (S. 107. Anm. 3.) aus, und war zunächst darauf berechnet, die Augen der Menge durch den Schein der Wirklichkeit zu täuschen; wobei auf sorgfältigere Zeichnung verzichtet wurde (daher manche ungünstige Urtheile der Alten über die gesammte Skiagraphie); jedoch war sie auf jeden Fall eine nothwendige Vorstufe für die höhere Entwicklung der Kunst.

1. Apollodor erfand $\varphi\theta\omicron\rho\alpha\nu$ καὶ ἀπόχρωσιν σκιᾶς, Plut. de glor. Athen. 2. Hesych. (Luminum umbrarumque rationem invenisse Zeuxis dicitur, Quintil. XII, 10.). Er sagte von sich: Μωμήσεται τις μάλλον ἢ μιμήσεται. Neque ante eum tabula ullius ostenditur quae teneat oculos, Plin. Ähnliche, eigentlich ungerichte, Urtheile Quintil. XII, 10.

2. Apollodor war Skiagraph oder Stenograph nach Hesych. Ueber den engen Zusammenhang beider Schneider Ecl. phys. Ann. p. 265. Von der Bestimmung der Skiagraphie, in der Ferne zu wirken (σκιαγραφία ἀσαφής καὶ ἀπατηλός Plato Kritias p. 107.), Plat. Staat x. p. 602. vgl. Phädon p. 69. Parmen. p. 165. Theätet p. 208. mit Heindorf's Anm. Arist. Rhet. III. c. 12.

1 137. Nun beginnt mit Zeuxis das zweite Zeitalter
2 der vollkommnern Mahlerei, in welchem die Kunst zu sinn-
3 licher Illusion und äußerem Reize gelangt war. Die Neu-
4 heit dieser Leistungen verleitet die Künstler selbst zu einem, unter den Architekten und bildenden Künstlern unerhörten, Hochmuthe; obgleich ihre Kunst in Betracht des Ernstes und der Tiefe, womit die Gegenstände aufgefaßt wurden, so wie der sittlichen Strenge, gegen den Geist der frühern Periode schon entartet erscheint. In dieser Epoche herrscht die Jonische Schule der Mahlerei, welche dem Charakter des Stammes gemäß (S. 43.) mehr Neigung zum Weichen und Ueppigen hat, als die alten Peloponnesischen und die zunächst vorhergegangene Attische Schule.

1. S. die Geschichten von den Trauben des Zeuxis und Parrhasios Weinwand u. dgl. [Hierauf deutet auch die Sage, daß Zeuxis sich über ein von ihm gemaltes altes Weib zu Tode gelacht habe, Festi

Sched. p. 209. Müll.] Von der Illusion der Malerei Plat. Sophist p. 234. Staat x. p. 598. Viele hielten dies offenbar für das Höchste, ähnlich wie die tragische Kunst seit Euripides auf die ἀπάρη (früher auf die ἐκπλήξις) hinausging.

2. Apollodoros trug nach Perserart [die ein Alkibiades und der reiche Kallias nachahmten] eine hohe Tiare, Hesych. Zeuxis verschenkt zuletzt seine Werke, weil unbezahlbar (Plin. xxxv, 36, 4.), und nahm dagegen Geld für das Sehenlassen der Helena (Hel. V. H. iv, 12.). Parrhasios ist nach Art eines Satrapen stolz und schwelgerisch, und behauptet, an den Grenzen der Kunst zu stehn.

3. Parrhasius pinxit et minoribus tabellis libidines eo genere petulantis ioci se reficiens. Ein Beispiel Sueton Liber. 44. vgl. Eurip. Hippol. 1091. Klem. Alex. Protr. iv. p. 40. Ovid Trist. ii, 524. Robert Aglaoph. p. 606.

4. Ephesos war in Agesilaos Zeit (95, 4.) voll von Malern, Xenoph. H. iii, 4, 17. [Mehrere S. 139. A. 2.] — Die Maler der Zeit: Zeuxis, von Herakleia, oder Ephesos (nach dem Hauptorte der Schule, Tölken, Amalth. iii. S. 123.), etwa um 90—100. (Plinius setzt ihn 95, 4.; aber er malte für 400 Minen den Ballast des Archelaos, der 95, 3. starb, Helian V. H. xiv, 7. vgl. Plin. xxxv, 36, 2. Einen rosenbekränzten Gros bei Aristophanes Acharn. 992. — Olymp. 88, 3. — schreibt der Schol. dem Zeuxis zu. [Sillig. C. A. p. 464. bezweifelt die Richtigkeit, H. Rochette Peintures ant. inéd. p. 170. widerspricht ihm], auch Thonbildner. Parrhasios, Euenor's Sohn und Schüler, von Ephesos, um 95. (Seneca Controv. v, 10. ist eine bloße Fiction). [Kunstbl. 1827. S. 327. Feuerbach's Vatic. Apollo S. 71.] Timanthes von Kythnos (Sikyon) u. Kolotes von Teos, gleichzeitig. Eurenidas 95. Idäos (Agesilaos φάλαρα, Xenoph. H. iv, 1, 39.) um dieselbe Zeit. Pauson, der Maler der Häßlichkeit (Aristot.), um 95. (s. indeß Welcker im Kunstblatt 1827. S. 327. [Des Vfs. Erkl. ist bestritten Kunstbl. 1833. S. 88.] Androklydes von Kyzikos 95—100. Eupompos von Sikyon 95—100. Brietes von Sikyon, um dieselbe Zeit.

138. Zeuxis, welcher in der Skiagraphie Apollodoro- 1
ros Entdeckungen sich aneignete und weiter bildete, und besonders gern einzelne Götter- und Heroenfiguren malte, scheint in der Darstellung weiblichen Reizes (seine Helena zu Kroton) und erhabner Würde (sein Zeus auf dem Thron von Göttern umgeben) gleich ausgezeichnet gewesen zu sein; doch vermißt Aristoteles (S. 134. Anm. 2.) in seinen Bildern das Ethos. Parrhasios wußte seinen Bildern noch 2
mehr Rundung zu geben, und war viel reicher und mannig-

faltiger in seinen Schöpfungen; seine zahlreichen Götter- und Heroenbilder (wie sein Theseus) erlangten ein kanonisches Ansehen in der Kunst. Ihn überwand indeß in einem Maler-Wettkampf der geistreiche Timanthes, in dessen Iphigenien-Opfer die Alten die Steigerung des Schmerzes bis auf den Grad, den die Kunst nur andeuten durfte, bewunderten.

1. Am genauesten bekannt ist von Zeuxis die Kentaurenfamilie (Lutian Zeuxis), eine reizende Zusammenstellung, in der auch die Verschmelzung von Mensch und Roß, und die Genauigkeit der Ausführung bewundert wurde. Vgl. die Gemme M. Florent. i. tb. 92, 5.

2. Parrh. in lineis extremis palmam adeptus — ambire enim se extremitas ipsa debet. Plin. Von ihm als Gesetzgeber der Kunst Quintil. xii, 10. — Ueber seinen Demos der Athener, wo in einer Figur durch Körperbildung, Ausdruck, Gesten und Attribute sehr widersprechende Züge ausgedrückt waren, hat D. de Quincy Mon. restitués T. II. p. 71 ff. eine sonderbare Hypothese aufgestellt (eine Eule mit andern Thierköpfen). Ueber die frühern Meinungen G. A. Lange im Kunstblatt. 1820. N. 11. [Lange Vermischte Schr. S. 277.]

3. Graphische Algonen bei Quintil. II, 13. Plin. xxxv, 35. 36, 3. 5., in Korinth Apostol. xv, 13., in Samos Aelian V. H. ix, 11. Athen. xii, 543. Timagoras von Chalkis hatte sich selbst ein Siegeslied gedichtet. Mit Timanthes Bild hat das Pompejanische (Zahn's Wandgemälde 19. N. Rochette M. I. i, 27. M. Borb. iv, 3. vgl. S. 415, 1.) wenigstens den verhüllten Agamemnon gemein. Vgl. Lange in Zahn's Jahrbüchern. 1828. S. 316. [Verm. Schr. S. 163.] Mit seinem Marsyas religatus kann das Gemälde Antich. di Ercolano II, 19. verglichen werden; [auch ein Vasengemälde.] In unius huius operibus intelligitur plus semper quam pingitur (wie in dem sehr artig erfundenen Kyplophenbilde), Plin. xxxv, 36, 6.

-
- 1 139. Während Zeuxis, Parrhasios und ihre Anhänger unter dem allgemeinen Namen der Asiatischen Schule der früher blühenden, besonders in Athen ansässigen, Griechischen
2 (Helladischen) Schule entgegengesetzt werden: erhebt sich jetzt durch Pamphilos die Schule von Sikyon im Peloponnes neben der Ionischen und Attischen als eine dritte
3 wesentlich verschiedene. Ihre Hauptauszeichnung war wissenschaftliche Bildung, künstlerisches Bewußtsein, und die höchste
4 Genauigkeit und Leichtigkeit in der Zeichnung. In dieser

Zeit wurde auch durch Aristides von Theben und Pausias von Sikyon die enkaustische Malerei ausgebildet, die indes (nach Plinius) schon von Polygnotos geübt worden war (vgl. S. 320.).

2. Die Sikyonischen Maler als eine Klasse, Athen. v. p. 196 e. Polemon (S. 35, 3.) schrieb über die Pöfite in Sikyon, gebaut um Ol. 120. Athen. vi, 253 b. xiii, 577 c. [In der ersten Ausg. folgte: „Daher Sicyon Helladica, welcher Ausdruck später Schriftsteller wohl nur aus der Sprache der Kunstgelehrten abgeleitet werden kann.“ Und Aeginet. p. 156. ist die Unterscheidung der Athenischen und der Helladischen Malerei im Gegensatz der Asiatischen richtig abgeleitet. Suid. Σικυών ἡ νῦν Ἑλλάς.]

Berühmte Maler der Zeit: Pamphilos von Amphipolis, Eupompos Schüler (Sikyon. Schule), 97—107. Aristides von Theben, Eurenidas Schüler, etwa 102—112., auch enkaustischer Maler. Leontion, in ders. Zeit. [fällt nach dem Cod. Bamberg. weg.] Pausias von Sikyon, Brietes Sohn, Pamphilos Schüler, enkaust. Maler in ders. Zeit. Ephoros von Ephesos, und Arkessilaos (Ionische Schule) geg. 103. Enphranor, Isthmier, d. h. von Korinth (doch arbeitete er in Athen, und wird von Plutarch de glor. Athen. 2. den Attikern gezählt), Enkaust 104—110. Kydias von Kythnos, Entf. 104. Pyrrhon von Elis, g. 105. Chion [wenn nicht Aktion], Therimachos 107. (S. 124.). Aristodemos 107. Anidotos, Euphranor's Sch., Entf. 108. Aristolaos, Pausias Sohn u. Sch., Entf. 108. Mechopanes (?) [vielleicht Μηχοπάνης; denn Nikophanes liegt weit ab] 108. Melanthios, Pamphilos Sch., etwa 104—112. Ktesidemos g. 108. Philochares von Athen, Aeschines Bruder, 109. Glaukion von Korinth g. 110(?). Altimachos 110. (Plin. vgl. Corsini Dissert. Agon. p. 128.). Apelles von Kolophon, der Schule nach Ephesier (durch Ephoros u. Arkessilaos), aber auch Sikyonier (durch Pamphilos), 106—118. vgl. Tölken, Amalthea iii. S. 123.). Nikomachos, Aristodemos Sohn u. Sch. (Sikyon. Schule), 110 ff. Nikias von Athen, Nikomedes Sohn, Anidotos Sch., Entf. (Praxiteles hülfreich) 110—118. Amphion (?) [Cod. Bamb. Melanthio] 112. Asklepiodoros von Athen 112. Theomestios 112. Theon von Samos g. 112. Karmanides, Euphranor's Sch. 112. Leonidas von Anthedon, Euphranor's Sch. 112. (derselbe war Schriftsteller über Proportionen). Protogenes, der Samier (auch Erzg.), 112—120. Athenion von Maroneia, Glaukion's Sch., Entf. g. 114(?). Gryllon g. 114. Ismenias von Chalkis 114(?).

3. Pamphilos praestantissimus ratione, Quintil. xii. 10. Er lehrt für 1 Talent 10 Jahre. Fordert mathematische Vorkenntnisse. Die Zeichnung wird jetzt in den Kreis der liberalen Erziehung

aufgenommen, Plin. xxxv, 10, 40. vgl. Aristoteles *Pädagogik* von Dressl, in den *Philol. Beiträgen* aus der Schweiz S. 95. [Teles bei Stobäus xcvi, 72. nennt unter den Lehrern der Epheben den Maler und den *ἀρμονικός*, der Arionchos 7 und Kebes 13 dafür die *κριτικούς*.] Auf die Feinheit und Sicherheit der Umrisse geht die Geschichte bei Plin. xxxv, 36, 11., die Qu. de Quincy *Mém. de l'Inst. Royal*. T. v. p. 300. zu frei deutet; der Ausdruck in *illa ipsa* muß festgehalten werden. Dieselbe Figur wird in demselben Raum dreimal immer feiner und genauer umschrieben; der Eine corrigirt dem Andern die Zeichnung durchgängig. Vgl. Böttiger *Archäol. der Malh.* S. 154. Melanthios der Maler in seinen Büchern von der Malerei bei Diog. L. iv, 3, 18. *δεῖν αὐθάδειάν τινα καὶ σκληρότητα τοῖς ἔργοις ἐπιτρέχειν, ὁμοίως δὲ καὶ τοῖς ἡθεσιν*.

- 1 140. Auf der dritten Stufe der Malerei that sich
- 2 Aristides von Theben durch Darstellungen der Leidenschaft
- 3 und des Rührenden hervor; Pausias durch Kinderfiguren,
- 4 Thier- und Blumenstücke, von ihm beginnt die Malerei der
- 5 Felderdecken; Euphranor war in Helden (Theseus) und Göttern ausgezeichnet; Melanthios, einer der denkendsten Künstler der Sikyonischen Schule, nahm nach Apelles Urtheil in der Anordnung (*dispositio*) den ersten Rang ein; Nikias, aus der neuern Attischen Schule, malte besonders große Historienbilder, Seeschlachten und Reuterkämpfe in hoher Vortüchtigkeit.

1. (Aristides) *primus animum pinxit et sensus hominum expressit, quae vocant Graeci ἡθῆ* (dagegen §. 133. Anm. 2.), *item perturbationes* (die *πάθη*). Huius pictura oppido capto ad matris morientis ex vulnere mammam adrepens infans: intelligiturque sentire mater et timere, ne emortuo lacte sanguinem lambat. Plin. xxxv, 36, 19. vgl. *Nemilian. Anthol. Pal.* vii, 623.

2. Ueber Pausias schwarzen Stier (ein Meisterstück der Verkürzung und Schattirung), und die liebliche Kranzflechterin Glykera Plin. xxxv, 40, 24. — *Idem et lacunaria primus pingere instituit, nec cameras ante eum taliter adornari mos fuit; d. h. er führte die hernach gewöhnlichen zierlichen Deckenbilder, aus einzelnen Figuren, Blumen, Arabesken bestehend, ein. Die Lakunarien mit gemalten Sternen u. dgl. zu verzieren, war schon früher in den Tempeln üblich gewesen.*

3. Euphranor scheint in den Zwölfgöttern, die er für eine Halle im Kerameikos malte, nachdem er sich im Poseidon erschöpft hatte, für den Zeus sich mit einer Copie des Phidias'schen Werks begnügt zu haben. S. die Stellen bei Sillig C. A. p. 208. add. Schol.

St. I, 528. — Von Sition's nova nupta verecundia notabilis ist wohl etwas in die sog. Aldobrandinische Hochzeit übergegangen, vgl. S. 319.

141. Allen voran geht indeß der große Apelles, der 1 die Vorzüge seiner Heimat Jonien — Anmuth, sinnlichen Reiz, blühendes Colorit — mit der wissenschaftlichen Strenge der Sityonischen Schule vereinigte. Seinem reichen Geiste 2 war zum Vereine aller übrigen Gaben und Vermögen, deren der Mahler bedarf, als ein Vorzug, den er selbst als den ihm eigenthümlichen anerkannte, die Charis ertheilt; wohl 3 keins seiner Bilder stellte diese so vollkommen dar, als die vielgepriesene Anadyomene. Aber auch heroische Gegenstände 4 waren seinem Talent angemessen, besonders großartig aufgefaßte Porträte, wie die zahlreichen des Alexander, seines Vaters und seiner Feldherrn. Wie er Alexander mit dem Bliß in der Hand (als κεραυνοφόρος) darstellte: so ver- 5 suchte er, der Meister in Licht und Farbe, selbst Gewitter (βροντήν, ἀστραπήν, κεραυνοβολίαν) zu mahlen, wahrscheinlich zugleich als Naturscenen und als mythologische Personificationen.

1. Parrhasios Theseus war nach Euphranor mit Rosen genährt; dagegen waren Antidotos, Athenion, und Pausias Schüler Aristolaos und Mechopanes [Mechophanes S. 139. A. 2.] severi, duri in coloribus (Mechopanes besonders durch das vielgebrachte sil S. 319.). Offenbar herrschte in der Jonischen Schule ein blühender, in Sityon ein ernstlicher Farbenton vor.

3. Die Anadyomene befand sich in Rom im Asklepion (γράμμα Κόϊου Cassim. Fragm. 254. Bentl.), und kam durch August in den Tempel des D. Julius zu Rom, wo sie aber schon in Nero's Zeit verborben war. [Höchst wahrscheinlich die, wovon Petron 84. sagt: quam Graeci Monocnemon vocant, etiam adorant, s. Philostr. Imagg. p. LXI. Kunstbl. 1827. S. 327. (gegen Sillig). So hieß eine Amazone von Stronghlon εὐκνήμος, und monoere-mon ist die verborbene Lesart; s. S. 318.] Sie war nach Einigen (Plin.) nach der Panlaste, nach Athen. nach der Phryne gemahlt. Epigramme von Leonidas von Tarent u. A. Ilgen Opusc. I. p. 34. Jacobs in Wieland's Att. Mus. III. S. 50. Ein späteres Gemälde der Anadyomene Bartoli Pitt. I, 22. vgl. Anacreont. 51.

4. Ueber Alexanders vortretenden Arm mit dem Bliß Plin. XXXV, 36, 15. So wird an Nikias ut eminent e tabulis pictu-

rae, an Euphroner das εἶδος gerühmt. [Fr. Lindemann de imagine Al. M. ab Ap. pieta Lips. 1820. 8.]

5. Vgl. Philostr. I, 14. Welcker p. 289. Plin. xxxv, 36, 17. Ueber die Fassung der Bilder des Apelles §. 319, 5. — Arnaud sur la vie et les ouvrages d'Apelle, Mém. de l'Ac. des Inscr. T. xlix. p. 200. [Apelles und Antiphilus von Tölken in Böttigers Amalthea III. S. 111—134.]

- 1 142. Neben ihm blühte, außer den Genannten, Protogenes, welchen der durch sein Genie über jede niedrige Gesinnung emporgestellte Apelles selbst gerühmt gemacht hatte: ein Autodidakt, dessen, oft allzu sorgfältiger, Fleiß und genaues Naturstudium seine wenig zahlreichen Werke unschätzbar machten. Auch der durch die Lebendigkeit seiner Erfindungen (φαντασίαι, visiones) ausgezeichnete Theon gehört dieser schnell vorübergehenden Blüthezeit der Malerei an.

1. Protogenis rudimenta cum ipsius naturae veritate certantia non sine quodam horrore tractavi, Petron 83. Sein berühmtestes Bild war der Stadt-Heros Ialysos mit dem Hunde und dem ausruhenden Satyr, eine mythische Darstellung der Stadt und Gegend, über der er 7 (oder nach Fronto 11) Jahre gemahlt hatte (Ol. 119.). Fiorillo Kleine Schriften I. S. 330 ff. Cic. Verr. iv, 60. nennt als eins der schönsten Bilder Paralum pictum (pictam), nämlich das Schiff Paralos, welches er nebst der Ammonischen Triere in den Propyläen der Burg Athens mahlte, und zwar als einen Theil des Gemäldes des Phäaken-Gilands, wie man aus Plin. xxxv, 36, 20. Paus. I, 22, 6. erräth. Meine, wenn auch noch nicht ganz feste Meinung ist, daß bei Paus. I, 22, 6. (cf. Hermann de pict. parietum p. 19., der die Sache nicht im Zusammenhang betrachtet) der Name des Protogenes, als des Malers des Nausikaa = Gemäldes in den Athenischen Propyläen, ausgefallen sei; und Plinius xxxv, 36, 20. auf dasselbe Bild ziele, welches zugleich eine Darstellung eines Hafens enthalten habe, wobei die Athenischen Prachtschiffe Ammonias und Paralos angebracht worden seien, nach welchem letztern Cicero das ganze Bild benennt. [Das Letzte aus den Nachträgen S. 707. Am Rand ist später verwiesen auf Welcker's ganz verschiedene Erklärung, zwei Gemälde des Protogenes bei Plinius in Zimmermanns Zeitschr. 1837. N. 83 f. Vgl. Raoul Rochette Lettres archéolog. 1840. I. p. 46—61. Westermann in den Jahrb. f. Philol. xxv. S. 480.]

2. Böttiger's Furienmaske S. 75. Ueber den Mordmord des Orest von Theon auch R. Rochette M. I. p. 177.

- 1 143. Dieser Meister herrliche Kunst ist, insofern sie sich in der Beleuchtung, dem Farbenton, den Localfarben zeigte,

für uns bis auf ziemlich dunkle Nachbildungen und spätre Nachahmungen untergegangen; dagegen geben von den Fortschritten und Leistungen der Zeichnung in dieser Periode die Vasengemälde (mit ausgesparten hellen Figuren), wenn man von den Arbeiten gemeiner Handwerker auf die Werke der ersten Künstler zu schließen wagt, die höchste Vorstellung. Und 2 zwar enthalten die Funde von Volci (S. 99, 2.) besonders viel Proben: 1) der zwar eleganten und edlen, aber noch steifen, symmetrischen und überzierlichen Zeichnung; aber auch 2) einer freien und dabei einfachen und großartigen Zeichnung, wie man sie sich von Polygnot ausgehend denken mag; auch 3) ein sehr interessantes Beispiel überfleißiger und kleinlicher Naturnachahmung, ungefähr auf Dionysios Weise (S. 135, 3.): dagegen in dem, der Masse nach jüngeren Vasenvorrath von Nola neben den älteren Manieren 4) Muster von einer Leichtigkeit, Grazie und weichen Anmuth, wie sie erst von der Ionischen Schule der Malerei ausgegangen sein kann, getroffen werden.

2. Proben von 1): Der Kampf über Patroklos Leichnam und die Versöhnung mit Achill, auf einer Schale von Volci, Inghirami G. Omer. II, 254. Pelens die Thetis zur Grotte des Cheiron bringend, V. von Volci, Ingh. ebd. 235. Vasi fittili 77. Thetis unter den Nereiden geraubt, auf dem Deckel einer V. von Nola, mehr in imitirter Weise, M. I. d. Inst. 37. vgl. J. de Witte Ann. v. p. 90. Apollon und Idas um die Marpessa kämpfend (?), auf einer V. von Agrigent, M. I. d. Inst. 20. vgl. Ann. II. p. 194. IV. p. 393. Bullett. 1831. p. 132. Poseidon die Insel Nisyros über den Giganten Ephialtes stürzend, auf einer V. aus Sicilien, Millingen Un. Mon. I, 7.

2) Athena das von der Erde hervorgelangte Kind Erichthonios aufnehmend, in Gegenwart des Hephaistos, V. von Volci. M. I. d. Inst. 10. Ann. I. p. 292. Achill und Hector zum Kampfe eilend; jener von Phönix, dieser von Priamos zurückgehalten, V. von Volci. (Die Heldenfiguren noch sehr alterthümlich.) M. I. d. Inst. 35. 36. vgl. Ann. III. p. 380. IV. p. 84. Eithos von Apollon erlegt, V. von Volci (die Muskelzeichnung auch hier in älterer Manier). M. I. d. Inst. 23. vgl. Ann. II. p. 225. Apollon, nach seiner Meeresfahrt in Delphingestalt, auf dem von Schwänenflügeln umfaßten Dreifuß die Kithar schlagend, V. von Volci. M. I. d. Inst. 46. Ann. IV. p. 333. Micali Mon. 94.

3) Schale des Sosias, deren inneres Gemälde den von Achill verbundenen Patroklos darstellt, mit sorgfältiger Angabe aller

Details an Körper und Bekleidung, die Außenseite wahrscheinlich die bei Peleus Hochzeit versammelten, Glück verheißenden Götter, in einer älteren, weniger studirten Manier. M. I. d. Inst. 24. 25. Ann. II. p. 232. III. p. 424. IV. p. 397. [Jetzt in Berlin n. 1030. Gerhard Trinkschalen des R. Mus. Taf. 6.]

4) Die Helden Aktäon, Kastor, Theseus u. Theseus auf der Jagd vereinigt, auf einer wahrscheinlich Nolanischen V. von höchst graciöser Zeichnung, Millingen Un. Mon. I, 18. Raub der Thetis, geistreich, aber nachlässiger behandelt, ebend. I, 10. Achilleus und Patroklos Abschied von ihren Vätern, nebst andern Bildern, auf einer Brachtwase im Louvre, vermuthlich von Lokri oder Kroton, von sehr sorgfältiger, edler Zeichnung, ebd. I, 21. — Vgl. D. A. R. Tf. 43 — 46. Frauen und zwei Grotten, in bunten Farben und mit Vergoldung, höchst anmuthig, Stadelberg Gräber Tf. 27. Vergoldungen, das. Tf. 17. 30. Polychrom. Attische Vasen, mit Licht und Schatten, Stelen mit Spendenden, das. Tf. 44 — 46., [ähnlich und sehr schön Cab. Pourtales pl. 25.], Charons Kahn, Hermes führt eine Frau zu ihm Tf. 47., ein Mann kommt bei ihm an 48. (von Stadelberg mythisch erklärt). [Polychrom. Belythen, deren aus Athen jetzt viele verbreitet sind, bei M. Rochette Peint. inéd. pl. 9. 10. Eine in Athen vor einigen Jahren gebildete Sammlung, worin mehrere ausgezeichnete Stücke, ist jetzt in Paris.]

Vierte Periode.

Von Olymp. 111 bis 158, 3. (336—146 v. Chr.)

Von Alexander bis zur Zerstörung Korinths.

1. Ereignisse und Charakter der Zeit.

144. Dadurch, daß ein Griechischer Fürst das Persische 1
Reich eroberte, seine Feldherrn Dynastien gründeten: erhiel-
ten die zeichnenden Künste unerwartete und sehr mannigfache
Veranlassungen zu großen Werken. Neue Städte, nach 2
Griechischer Weise eingerichtet, entstanden mitten im Barbaren-
lande; die Griechischen Götter erhielten neue Heiligthümer. 3
Die Höfe der Ptolemäer, Seleukiden, Pergamenischen und 4
andrer Fürsten gaben der Kunst fortwährend eine reichliche
Beschäftigung.

2. Alexandria bei Jffos Ol. 111, 4.?, in Aegypten 112, 1.
(Ste Croix Examen des hist. d'Alex. p. 286.), in Ariadna und
Arachotis 112, 3., am Paropamisos 112, 4., am Mesines 112, 2.
u. f. w. (70 Städte in Indien?) Raoul-Rochette Hist. de l'établ.
T. iv. p. 101 sqq. — Antigoneia (dann Alexandria genannt) in
Troas, Philadelphieia, Stratonikeia, Dokimeia u. a. Städte in Klein-
asien; Antigoneia Ol. 118, 2., Antiocheia am Orontes 119, 4.,
gleichzeitig Seleucieia am Tigris und viele Städte in Syrien. — Kas-
sandria 116, 1., Thessalonike. Uranopolis auf dem Athos von
Alexarchos, Kassander's Bruder (Choix. Souff. Voy. pitt. II. pl. 15.).

3. Ein Beispiel ist Daphne, Heiligthum des Pythischen Apol-
lon und Lustort bei Antiocheia, seit 120. etwa, Gibbon Hist. of the
Decline etc. ch. 23. T. II. p. 396. (1781.). Die Seleukiden
waren angeblich Abkömmlinge, und große Verehrer des Apollon (wie
auch die Weihgeschenke nach dem Didymäon und die Rückgabe des
Bildes von Nauchos beweisen; Apollon am Dreifuß und auf dem
Omphalos sitzend auf ihren Münzen). S. Norisus Epochae Syro-
Macedonum diss. 3. p. 150.

4. Die Ptolemäer sind Gönner und Beförderer der Kunst bis
auf den VII. (Phyſkon), unter diesem allgemeine Flucht der Künstler

und Gelehrten, gegen Ol. 162. Unter den Seleukiden Seleukos I. u. II., Antiochos III. u. IV. In Pergamon Attalos I. und Eumenes II. Außer diesen die Syrakusischen Tyrannen Agathokles u. Hieron II. Auch Pyrrhos von Epeiros, Agathokles Sidon, war ein Kunstfreund, s. über Umbria's Kunstreichthum Polyb. XXII, 13. Liv. XXXVIII, 9.

- 1 145. Unläugbar wird dadurch zugleich der Gesichtskreis der Griechischen Künstler erweitert; sie werden durch die Wunder des Morgenlands zum Wettstreit in Colossalität und
- 2 Pracht angetrieben. Daß indessen keine eigentliche Vermischung der Kunstweisen der verschiedenen Völker eintrat, davon liegt der Grund theils in der innerlich festen, aus eigenem Keim hervorgewachsenen und daher nach außen abgeschlossenen
- 3 Bildung der Nationen des Alterthums, namentlich der Griechen; zugleich aber auch in der scharfen Trennung, welche lange zwischen dem erobernden und den einheimischen Völkern bestand; so daß die Städte des Griechischen Kunstbetriebs wie Inseln in fremdartigen Umgebungen mitten inne liegen.

3. Diese Trennung geht für Aegypten, wo sie am schärfsten war, besonders aus den neuen Untersuchungen hervor (S. 217, 4.). Die Verwaltung behielt hier ganz den Charakter der Einrichtung eines in einem fremden Lande stehenden Heeres. Im Cultus kamen in Alexandria der Pontisch-Aegyptische Serapis und der Agathodämon-Knuphis zu den Hellenischen Göttern hinzu; die Ptolemäer-Münzen zeigen indeß bis auf die letzten Zeiten von fremden Göttern nur den schon lange hellenisirten Ammon (Eckhel D. N. I, IV. p. 28.). Auch die Alexandrinischen Kaisermünzen haben nicht viel Aegyptische Gottheiten; dagegen die Nomen-Münzen S. 232. Antiochien hatte einen Griechischen Demos mit Phylen und Volksversammlungen im Theater, und einen Rath aus altreichen Familien. Alle seine Götter sind Griechisch, nur daß Isis unter Seleukos II. einen Tempel erhielt, und die Chaldäische Astrologie zeitig Eingang fand. Auf Münzen Antiochos des VII. kommen Aegyptische Symbole, auf denen des VIII. ein Zeus=Belos als Gestirngott vor. — Selten waren Städte gemischter Bevölkerung, wie Antiocheia *μειζοπόλις* (später *Edessa*) in Oerone. Malalas T. II. p. 50. Ven.

146. Auch bleiben die Städte des alten Griechenlands fortwährend die Sitze des Kunstbetriebs; nur wenige Künstler gehen aus den Griechischen Anlagen im Orient hervor; und nirgends knüpft sich an einen der Höfe eine namhafte Kunstschule an.

Vgl. §. 154. Ueber den Kunsthandel von Siphon nach Alexandria Plut. Arat 13. Athen. v. p. 196 e. Für Antiocheia arbeiten besonders der Athener Bryaxis (§. 128, 5. 158, 1.) und der Siphonier Gutychides (§. 158, 5.).

147. Nun ist es keinem Zweifel unterworfen, daß die 1
Kunstschulen Griechenlands, besonders im Anfange dieser Pe-
riode, in einem blühenden Zustande waren, und in einzel-
nen von den Mustern der besten Zeit genährten Gemüthern
noch lange der reine Kunstsinne der frühern Periode lebendig
blieb. Auf der andern Seite konnte es nicht ohne Einfluß 2
auf die Kunst bleiben, wenn die innige Verbindung, in der
sie mit dem politischen Leben freier Staaten stand, geschwächt,
und ihr dagegen die Verherrlichung und das Vergnügen
einzelner Personen als ein Hauptzweck vorgeschrieben wurde.
Es mußte sie wohl auf mancherlei Abwege führen, wenn 3
ihr, bald die Schmeichelsucht knechtisch gesinnter Städte, bald
die Launen von Glanz und Herrlichkeit übersättigter Herr-
scher zu befriedigen und für den Prunk von Hoffesten in
der Schnelligkeit viel Glänzendes herbeizuschaffen, aufgegeben
wurde.

2. Vgl. über die Verbindung der Kunst der republikanischen
Zeiten mit dem öffentlichen Leben Heeren Ideen III, 1. S. 513.
Dagegen über den Geist dieser Periode Heyne de genio saeculi
Ptolemaeorum, Opusc. Acad. I. p. 114.

3. Den Charakter dieser Hoffeste zeigen: die Beschreibung der in
Alexandria, unter Ptol. II., von der zweiten Arsinoe veranstalteten
Adonisfeier bei Theokrit xv, 112 ff. Aphrodite und Adonis auf
Ruhebetten in einer Laube, in der viel kleine Ercoten umherfliegen
[automatisch wie an dem Fest in Florenz im Weiskönig; Automate
sind im Folgenden mehrere erwähnt], zwei Adler den Ganymed em-
portragen u. dgl. Alles aus Elfenbein, Ebenholz, Gold, prächtigen
Teppichen, Laub, Blumen und Früchten zusammengesetzt. Vgl. Grod-
deck Antiq. Versuche I. S. 103 ff. — Ferner die Beschreibung der
von Ptol. II. allen Göttern, besonders Dionysos und Alexander, auf-
geführten Pompa, aus Kallixenos, bei Athen. v. p. 196 sqq.
Tausende von Bildern, auch colossale Automate, wie die neun Ellen
hohe Nyssa. Ein φαλλὸς χρυσοῦς πηχῶν ἑκατὸν εἴκοσι (wie im T. zu
Bambyke) διαγεγραμμένος καὶ διαδεδεμένος στέμμασι διαχρύσοις,
ἔχων ἐν ἄκρῳ ἀστέρα χρυσοῦν οὗ ἦν ἡ περίμετρος πηχῶν ἑξ.
Vgl. §. 150. Manso vermischte Schriften II. S. 336. u. 400. —
Auch die Pompa Antiochos des IV., wobei Bilder von allen Göttern,
Dämonen und Helden, von denen nur irgend eine Sage war, meist

vergoldet, oder mit golddurchwirkten Kleidern angethan. Polyb. xxxi, 3, 13.

- 1 148. Zu diesen äußern, durch den Gang des politischen Lebens herbeigeführten Umständen treten andre im innern Leben der Kunst selbst gegebene hinzu. Die Kunst scheint mit dem Ende der vorigen Periode den Kreis edler und würdiger Productionen, für die sie als Hellenische Kunst die Bestimmung in sich trug, im Ganzen durchlaufen zu haben.
- 2 Die schaffende Thätigkeit, der eigentliche Mittelpunkt der gesammten Kunstthätigkeit, welche für eigenthümliche Ideen eigenthümliche Gestalten bildet, mußte, wenn der natürliche Ideenkreis der Hellenen plastisch ausgebildet war, in ihrem Schwunge ermatten, oder auf eine krankhafte Weise zu abnormen Erfindungen getrieben werden.
- 3 Wir finden daher, daß die Kunst in dieser Periode sich bald nur im größten, bald im kleinsten Maaß der Ausführung, bald in phantastischen, bald in weichlichen, nur auf Sinnenreiz berechneten Kunstwerken gefällt. Und auch die bessern und edlern Werke der Zeit unterscheidet doch im Ganzen etwas, zwar wenig in die Augen fallendes, aber dem natürlichen Sinne fühlbares, von den frühern, das Streben nach Effect.

1. Hoc idem (eminentissima ingenia in idem artati temporis spatium congregari) evenisse . . . plastis, pictoribus, sculptoribusque, si quis temporum institerit notis, reperiet, et eminentia cuiusque operis artissimis temporum claustris circumdata. Vellej. 1, 17. Die Viscontische Lehre von dem langen Bestande der Griechischen Kunst in gleicher Trefflichkeit, sechs Jahrhunderte hindurch (l'état stationnaire de la sculpture chez les anciens depuis Périclès jusqu'aux Antonins), welche in Frankreich und nun auch einigermaßen in Deutschland Eingang gefunden, verträgt sich schon mit der allgemeinen Geschichte des menschlichen Geistes nicht. [Röhler in Böttigers Archäol. und K. I. S. 16.]

3. Möglich ist auch hier die Vergleichung mit der Geschichte der andern Künste, besonders der Redekunst (vgl. S. 103. Anm. 3.), in welcher in diesem Zeitraume, besonders durch den Einfluß der zu mehr Pathos, Schwulst und Prunk von Natur geneigten Syder und Pöppger, die Asiatische Rhetorik, daneben die Rhodische aufkam.

2. Architektonik.

149. Die Architektonik, welche früher den Tempel zum 1 Hauptgegenstande gehabt hatte, erscheint in dieser Periode viel mehr thätig für die Bequemlichkeit des Lebens, den Luxus der Fürsten und die glänzende Einrichtung der Städte im Ganzen. Unter diesen machte Alexandria Epoche, 2 angelegt nach dem Plane des Architekten Deinokrates, dessen gewaltiges Genie allein Alexanders Unternehmungsgeiste ge- 3 wachsen war; die Zweckmäßigkeit und regelmäßige Schönheit dieses Plans, die Pracht und Colossalität der öffentlichen, und die Solidität der Privatgebäude machten diese Stadt zum Vorbild für die übrige Welt (*vertex omnium civita-* 4 *tum* nach Ammian). Abgesehen aber von den großartigen Bauten, welche der Seehandel veranlaßte, machte doch wahr- scheinlich Antiocheia, als es vollständig ausgebaut war, einen noch glänzenderen und reizenderen Eindruck; seine Prachtanlagen blieben durch das Alterthum hindurch das Muster für alle ähnlichen Unternehmungen in diesen Gegenden (S. 192.).

2. Deinokrates (Deinocharēs, Cheirotates, Stasirates, Timochares) war der Erbauer von Alexandria, der Erneuerer des T. zu Ephesos; derselbe, der den Athos in eine knieende Figur umformen wollte. Nach Plin. xxxiv, 42. soll er auch den magnetischen Tempel der zweiten Arsinoe (Ol. 133.) unternommen haben; von welchem durchaus märchenhaften Bau der wirkliche T. der Arsinoe-Aphrodite Zephyritis wohl zu unterscheiden ist (Walckenaer ad Theocr. Adon. p. 355 b.). Auson. Mos. 311—17. [Böcking in seiner Ausg. 1845 nimmt Verschiedenheit dieses Dinocharēs von dem Gründer Deinokrates an, mit Recht, welchen Mann in den Mem. d. Inst. L. p. 341 ff. bestreitet. Die Abweichung in den Namensformen ist herkömmlich. Lobed Aglaoph. p. 996. 1301.] Den Bau Alexandriens leitete Kleomenes von Naukratis (Justin. xiii, 4. vgl. Fr. Dübner), neben dem als Architekten von Jul. Valerius (de R. G. Alex. I, 21. 23.) Dymphios, Erateus, und Sibios Söhne Heron u. Epithermos (?) genannt werden. In derselben Zeit lebte der Canalbauer Krates (Diog. Laert. iv, 23. Strab. ix. p. 407. Steph. Byz. s. v. Ἀθή- ναι); etwas jünger (Ol. 115.) ist der Knidier Sostratos (von seiner schwebenden Halle Hist. Geschichte II. S. 160.). Amphilochos, Lagos Sohn, ein berühmter Architekt von Rhodos, wohl auch aus dieser Periode (Inscription bei Clarke Trav. II, I. p. 228. C. I. n. 2545.) Architekt Satyros, Phönix der Maschinenbauer unter Pto-

lem. II. Plin. xxxvi, 14, 3. Klefbios unter Ptolem. Euergetes II, Beckers Gallus I. S. 187.

3. Ueber Alexandria vgl. Hirt II. S. 78. 166. Mannert Geogr. x, i. S. 612. Die Stadt erstreckte sich in oblonger Gestalt, von zwei über 100 F. breiten Hauptstraßen im rechten Winkel durchschnitten, woron die längere sich 30 Stadien von dem W. Thor, nach der Nekropolis, bis zu dem O. Thor, dem Kanobischen, erstreckte. Ziemlich ein Viertel des Ganzen die Burg (Bruchion) in N.O., mit dem Palast, dem Mausoleum (σῶμα), dem Museion, und Propyläen (bestehend aus vier Niesensäulen, auf denen ein Rundtempel mit einer Kuppel sich erhob, nach der, indeß ziemlich dunkeln, Beschreibung in Alphthionios Progymn. 12. p. 106. Walz.) [Ueber die Burg von Alexandria nach Alphthionius von Hefster. Ztschr. f. A. W. 1839. n. 48. Ueber die sogenannte Pompejusssäule s. S. 193 A. Eine ähnliche Granit-Säule, „nach dieser die größte in der Welt,“ ohne Basis und Capital, 37 F. 8 Z. hoch, 5 F. 3 Z. im Durchmesser (die von Alexandria hat 9 F. Durchmesser) und aus einem Stück fand Clarke bei Alexandria Troas, auf einem Hügel über der Stadt, und vermuthete daher, daß beide bestimmt waren das Bild Alexanders zu tragen, Travels II, i. p. 149. (III, p. 188 der Octavausg.). Dieß ist irrig, da nicht weit davon in den Steinbrüchen selbst noch sieben andre genau von denselben Verhältnissen liegen, und wie jene aus einem Stück, unzerbrochen und ohne Spur eines Fußgestells. Ch. Fellows Asia minor p. 61 f. (Ähnliche liegen viele in den Steinbrüchen über Karystos.) Abdollatif sah in Alexandria 400 in zwei oder drei Stücke gebrochne Säulen von demselben Stein wie jene ungeheure und einem Dritttheil oder Viertheil, wie es scheine, der Größe. Abdoll. traduit par Silv. de Sacy p. 282.]

4. Antiocheia bestand aus vier mit besondern Mauern und einer Hauptmauer eingeschlossenen Städten. 1. und 2. waren unter Seleukos I. gebaut, am S. Ufer des Orontes, die Mauern von dem Architekten Xenokos. 3. unter Seleukos II. und Antiochos III., auf einer Flußinsel, sehr regelmäßig, mit rechtwinklig sich durchschneidenden Säulenstraßen; im nördlichen Theile die große und prachtvolle Königsburg, nach hinten mit doppelten Säulengalerien über der Stadtmauer. 4. unter Antiochos IV., nach dem Berge Silpion hinauf; welcher Stadttheil die Nekropolis und die Felsengräber einschloß, zugleich im untern Theile die 36 Stadien lange Hauptstraße, von zwei bedeckten Säulenhallen eingefast, und von einer eben so angelegten rechtwinklig durchschnitten, mit Triumphalbögen (τετραπύλως) an allen Kreuzpunkten. Des Verf. Antiochenae dissertationes (1834.)

1 150. Gewiß ging die glänzendere, dem republikanischen Griechenland unbekannte, Zimmereinrichtung,

wie wir sie hernach in Rom finden, und wie sie Vitruv beschreibt, von diesem Zeitraume aus, wie man schon aus den Namen der Kyzikenischen, Korinthischen und Aegyptischen Säule (oeci) abnehmen kann. Einen Begriff davon ² giebt die erfindungsreiche Pracht und Herrlichkeit, mit der das Dionysische Zelt des zweiten und das Nilschiff des vierten Ptolemäos — und doch nur für einzelne Fest- und Lustparthieen — ausgestattet waren. Aber neben den Pallästen ³ der Herrscher wurde auch für die Volksmasse der Hauptstädte durch Theater, wahrscheinlich auch durch Thermen und Nymphäen (§. 292, 1. 4.), für das Leben der Litteraten durch Museen (§. 292, 5.) gesorgt.

2. Ueber das Dionysische Zelt für die Pompa Ptol. des II. (§. 147, 4. 244, 5.) Kallixenos bei Athen. v. p. 196 f. Colossale Säulen von der Form von Palmen und Thyrsen; über den Architraven, unten der zu einer Kuppel (οὐρανίσκος) sich erhebenden Zeltdecke, Grotten, in denen lebendig scheinende Personen der Tragödie, Komödie und des Satyrdrama's bei Tische saßen. Caylus Mém. de l'Ac. des Inscr. xxxi. p. 96. Hirt S. 170. — Ueber die (ναῦς θαλαμηγός) Ptol. des IV., einen schwimmenden Palast, Kallixenos ebd. p. 204. Ein Dekos darin mit Korinthischen Capitälen von Elfenbein und Gold, aber die elfenbeinernen Reliefs am goldenen Fries waren doch nur von mittelmäßiger Kunst; ein kuppelförmiger Aphroditentempel (der Knidischen Capelle §. 127, 4. ähnlich) mit einem Marmorbilde; ein Bacchischer Saal mit einer Grotte; ein Speisesaal mit Aegyptischen Säulen u. Vieles der Art. [Alexandrina belluata conchyliata tapetia, neben peristomata picta Campanica, Plautus Pseud. I, 2, 16.]

151. Gleich prachtvoll zeigt sich die Zeit in Grab- ¹denkmälern, in welcher Gattung von Bauwerken das Mausoleion der Karischen Königin Artemisia, schon vor Alexander, zum Wettstreit aufforderte. Selbst die zum Ver- ²brennen bestimmten Scheiterhaufen wurden in dieser Periode bisweilen mit unfinnigem Aufwande an Kosten und Kunst emporgethürmt.

1. Mausolos ft. 106, 4. Pythens (§. 109, III.) u. Satyros die Architekten seines Denkmals. Ein fast quadratischer Bau (412 F.) mit einem Säulenumgange (25 Ellen hoch) trägt eine Pyramide von 24 Stufen; darauf eine Quadriga, aere — vacuo pendentia Mausolea, Martialis de spectac. I. Gesamthöhe 104 F. Reliefs am Fries von Bryaxis, Leochares, Skopas, Timotheos [nach Vitruv

Praxiteles), von denen wahrscheinlich noch Reste auf der Burg von Budrum sind. (Von diesen Reliefs, zum Theil Amazoneukämpfen, Einiges bei R. Dalton *Antiq. and Views in Greece and Egypt*. I. 1791. Anhang; *Ionian antiq.* II. pl. 2. add. in der 2. Ausg. [Fünf Stücke wurden 1846 nach London gebracht.] Ueber einen schönen Karyatiden-Torso ebendaher *Bullet. d. Inst.* 1832. p. 168.) S. Caylus *Mém. de l'Ac.* xxvi. p. 321. Choix. Souff. *Voy. pitt.* I. pl. 98. Hirt S. 70. Tf. 10, 14. *Philos. de septem orbis spectac.* c. 4. u. in Drellis Ausg. p. 127. Leonis Allatii *diatr.* II. p. 133. Cuper. de nummo Mausoleum Artem. exhib. *Quatre-mère de Quincy Rec. de Dissert.* I. Ähnliches Grabmal in Mylasa, R. Rochette im *Journ. des Sav.* 1837. p. 202. Diese Form von Denkmälern findet sich in Syrien sehr verbreitet, ähnlich war in Palästina das um Ol. 160. von dem Hohenpriester Simon seinem Vater und seinen Brüdern errichtete Grabmal, ein Grundbau, von Säulen umgeben, mit 7 Pyramiden darüber, Joseph Ant. XII, 6.

2. Das sogen. Denkmal des Sepsästion war nur ein Scheiterhaufen (*πυρά*, Diod. XVII, 115.), von Deinokrates geistreich und phantastisch in pyramidalischen Terrassen construirt (für 12000 Tal.?) Ähnlich war wahrscheinlich die von Timaios beschriebene Pyra des ältern Dionysios (Athen. v. p. 206.) gewesen, so wie die rogi der Cäsaren auf Münzen dieselbe Grundform zeigen. Vgl. 294, 7. Ste Croix *Examen* p. 472. Caylus *Hist. de l'Ac. des Inscr.* xxxi. p. 76. Qu. de Quincy *Mém. de l'Inst. Royal* IV. p. 395. *Mon. restitués* II. p. 105.

- 1 152. Die Lieblingswissenschaft der Zeit, die Mechanik, zeigt sich indessen noch bewundernswürdiger in großen, kunstreich construirten Wagen, in kühn erfundenen Kriegsmaschinen, besonders Riesenschiffen, mit denen die Fürsten
- 2 Aegyptens und Siciliens sich zu überbieten suchten; die Hydraulik in vielfachen Wasserkünsten.

1. Ueber den Prachtwagen (*ἀρμάματα*) für Alexanders Leichnam Caylus *Hist. de l'Ac. des Inscr.* xxxi. p. 86. Ste Croix p. 511. Qu. de Quincy *Mém. de l'Inst. Roy.* IV. p. 315. *Mon. restitués* II. p. 1. — Die Belagerungsmaschine des Demetrios Poliorketes, Selepolis, gebaut von Epimachos, verfertigt von Diognetos, Ol. 119, 1. Um dieselbe Zeit (Vitruv VII. Praef.), indeß wohl schon unter Sykurgs Verwaltung, baut Philon den Athenern die großen Schiffshäuser. Archimedes Maschinen zu Syrakus Ol. 141, 3. Gleichzeitig der Tarentinische Maschinenbauer Herakleides, Erfinder der Sambyke. Polyb. XII, 4. Athen. XIV. p. 634. Polyän v, 17. — Ungeheures Seeschiff Ptol. des IV. mit 40 Ruderreihen. Hieron des II. großes Schiff, mit 3 Verdecken, 20 Ruderreihen, von Archias von Korinth gebaut, von Archimedes ins Meer geführt. — Etwas

Weniges zur Geschichte der Mechanik bei den Griechen (Viel ist nicht bekannt) giebt Kästner Gesch. der Mathematik II. S. 99. vgl. Hirt II. S. 259.

2. Ktesibios von Alexandria, unter Ptol. VII. Sein Schüler Heron, der Hydrauliker.

153. Indes versteht sich, daß auch die Tempelbau-
kunst in einer so baulustigen Zeit, welche noch dazu mit
Freigebigkeit gegen die Götter prunkte, keineswegs vernach-
lässigt wurde. Die Korinthische Ordnung wurde dabei immer 2
mehr die gewöhnliche, und gelangte zu den festen und ge-
wählten Formen, welche hernach die Römischen Baukünstler
festhielten. Aber alle Prachtbauten der Griechischen Herrscher 3
im Orient sind, wie die Griechische Cultur selbst, fast spur-
los verschwunden; nur Athen, welches jetzt wenig durch 4
eigne Anstrengung leistet, aber von fremden Monarchen wett-
eifernd geschmückt wird, hat noch Einiges davon erhalten.

2. An den Korinthischen Capitälern liebte man in dieser Zeit den
Blätterschmuck von vergoldeter Bronze zu machen, wie am Museion
zu Alexandria (Aphthonios). Vgl. §. 150. Anm. 2.

3. Tempelgebäude der Zeit. T. des Apollon zu
Daphne, in Kaiser Julian's Zeit amphiprostylos, mit innern Sä-
lenreihen (Jo. Chrysost. de Babyla c. Julianum c. 17. 21.). T. des
Bel und der Atergatis (Zeus u. Hera) zu Hierapolis oder Bam-
byke, gebaut von der Stratonike (g. 123.), das Vorbild von Pal-
myra. Ueber den Naos erhob sich der Thalamos (das Chor); Wände
und Decke waren ganz vergolbet. Lukian de dea Syria.

Wahrscheinlich gehört dieser Zeit auch, was sich in Rhizikos
Großes fand, namentlich der Tempel, nach Dio Cass. LXX, 4. der
größte und schönste aller T., mit monolithen (?) Säulen von 75 F.
Höhe, 24 F. Peripherie. [Ähnliche Monolithe §. 149. A. 3.]

T. des Zeus, dessen Marmor-Fugen
ren (Plin. XXXVI, 22.). Ein Erdbeben
Pius, der ihn zu Hadrian's Ehren her-
. Cyzic. I. p. 241. Malalas p. 119.
lonis in Rhizikos bante Attalos II., einer
DL 155, 3.; vgl. §. 157, 2. Sonst
der von Rhodos, Massalia und Karthago)
175. XIV. p. 653.; die Ruinen (Renon-
l'Orient I. p. 165. pl. 11.) sind noch

Syrakus von Hieron II. gebaut, Diodor

[Serradifalco IV. IV. 28 f. p. 153.]

Halikarnass (Eholf. Gouff. I. pl.

99 sq.), wohl aus der Zeit nach Mausolos, zeigt die Gattung in ihrem Verfall; sie wird charakterlos. [In Knidos ein Korinthischer pseudoperipteros prostylos, Ion. Antiqu. III. ch. 1. pl. 5 ff. ein Dorischer, etwa 200 Jahre vor Christus (p. 30.) pl. 26.; in Aphrodisias das. ch. 2. ein Korinthischer pl. 23. Ein Korinthischer Tempel in Labranda, Fellows Asia Minor p. 261., vielleicht später.]

4. In Athen bauen die Könige (Gymnasion Ptol. des II. Porticus des Eumenes, des Attalos, ein Odeion der Ptolemäer?), vor allen Antiochos Epiphanes, welcher den T. des Zeus Olympios (§. 80. I, 4.) gegen Ol. 153. durch einen Römer Cossutius (C. I. 363. vgl. p. 433.) Korinthisch umbauen läßt; jedoch vollendete ihn erst Hadrian. Stuart III. ch. 2. vgl. Grsch Encycl. Altika S. 233. Später erneuerte Ariobarzanes II. von Cappadocien das 173, 3. von Aristion verbrannte Odeion des Perikles durch die Architekten G. u. M. Stallius u. Menalippos. C. I. 357. Noch gehört das achteckige horologische Gebäude des Andronikos Kyrrhestes, mit eigenthümlichen Korinthischen Säulen, in diese Zeit, Stuart I. ch. 3. Hirt S. 152. In Rom hatte man eine Nachbildung davon, aber mit 12 Figuren der Winde. S. Polemus Exercit. Vitruv. II, 2. p. 179. [Prächtige Gymnasien in Kleinasien §. 292. A. 2.]

3. Bildende Kunst.

- 1 154. Im Anfange dieses Zeitraums, bis gegen Olymp. 120. und etwas weiter hinab, blüht, neben den nächsten Schülern des Praxiteles, besonders die Sikyonische Schule, in welcher der Erzguß in alter Vollkommenheit und edlem Styl geübt wird, von Euthykrates sogar mit mehr Strenge
- 2 (austerius), als es der Geschmack der Zeit billigte. Hernach
- 3 verlor sich nach den geschichtlichen Nachrichten die Übung des Erzgusses (cessavit deinde ars); und obwohl in Kleinasien eine Zeitlang noch sehr achtbare Bildner thätig waren, kam der Erzguß und die Kunst überhaupt doch sichtlich in Abnahme, bis am Ende dieser Periode in Athen durch Studium der frühern Werke eine Restauration der Kunst bereitet wird, welche mit der Herrschaft des Griechischen Geschmacks in Rom zusammenfällt.

Bildende Künstler der Periode, deren Zeit bekannt ist: Aristodemus, Erzg. 118. Eutykides von Sikyon, Eysipp's Schüler, Erzg. und Mahler 120. Dabippos und Beda, Eysipp's Söhne und Schüler, Euthykrates und Phönix, Eysipp's Sch., Erzg. 120. Zenriades, Silanion's Sch., Erzg. 120. (vgl. Welcker im Kunstblatt

1827. N. 82.). Dätondas von Sityon, Erzg. 120. Polyuktos, Erzg. in Athen, g. 120(?). Chares von Lindos, Eysipp's Sch., Erzg. 122 — 125. Praxiteles, der jüngere, Erzg. 123. (in Theophrast's Testament?). Aktion (Getion) von Amphipolis, Bildschn. g. 124. (Theokr. Ep. 7. Kallimach. Ep. 25.). Tisikrates von Sik., Euthykates Sch., Bildh. 125. Piston, Erzg., Zeitgenosß des Tisikrates(?). Kantharos von Sik., Eutykhides Sch., Bildh. 125. Hermokles von Rhodos, Erzg. 125. Pyromachos, Erzg. u. Maler, 125 (120 nach Plin.) bis 135. (vgl. S. 157.*). Xenokrates, Tisikrates (od. Euthykates) Sch., Erzg. 130. Isigonos, Stratonikos, Antiochos, Erzg. g. 135. u. später. Mison, Miteratos Sohn, von Syrakus, Erzg. 142. Meginetes, ein Plaste 144. Stadios 150. Alexandros, des König Perseus Sohn, Toreut 153. (Plutarch Paulus 37.). Antheus, Kallistratos, Polykles, Athenaios (?), Kallixenos, Pythokles, Pythias, u. Polykles Söhne, Timokles u. Timarchides (Paus. x, 34, 3. 4.), Erzg., auch zum Theil Bildh. 155. Timarchides Söhne, Bild. 158. f. S. 159. [Eine Reihe Rhodischer Erzgießer entdeckte L. Ross auf der Akropolis von Lindos, zum Theil aus Soli, Kalymna u. a. Orten, Archimenidas, Epicharmos, Vater u. Sohn, Zenon, Mnasiimos, Peithandros, Protos, Pythokritos, Sosipatros, die er sämmtlich vor die Zeiten der Römischen Herrschaft und zum größeren Theile selbst ziemlich weit zurück in die Makedonischen setzt, N. Rhein. Mus. iv. S. 161 f.]

155. Von der Eysippischen Schule zu Sityon ging zunächst die Rhodische aus; Chares von Lindos, ein Schüler des Eysippos, verfertigte den größten unter den hundert Sonnencolossen zu Rhodos. Wie die Rhodische Beredsamkeit prunkvoller als die Attische und dem Geiste der Asiatischen verwandter war: so ist glaublich, daß auch die bildende Kunst in Rhodos durch das Streben nach glänzendem Effekt sich von der Attischen unterschieden habe. Rhodos blühte am meisten von der Zeit der Belagerung durch Demetrios (119, 1.) bis zur Verheerung durch Cassius (184, 2.); in dieser Zeit mag wohl auch die Insel am meisten Mittelpunkt der Künste gewesen sein.

1. Der Coloss war 70 Gr. Ellen hoch, in einzelnen Theilen gegossen, angeblich aus dem Metall der Selepolis, von 122, 1. bis 125, 1. gearbeitet, stand beim Hafen, aber nicht über dem Eingang, nur bis zu dem Erdbeben 139, 1. (So nach den Chronographen; nach Polyb. v, 88. trifft aber das Erdbeben vor 138, 2.; dann muß auch die Verfertigung etwas früher gesetzt werden). S. Plin. xxxiv, 7, 18. Philon von Byzanz de vii. mundi miraculis (offenbar ein späteres Werk eines Rhetors) c. 4. p. 15. nebst Allatius und Drelli's

Ann. p. 97—100. Caylus Mém. de l'Ac. d. Inscr. xxiv. p. 360. Von Hammer Topograph. Ansichten von Rhodos S. 64. Ueber die andern Colosse Meurs. Rhod. I, 16. Euphros Jupiter in Tarent, 40 Ellen hoch.

3. Der Rhodier Hermolles arbeitete die Erzstatue des Gumnuchen Kambabos; ob aber auch die vielen andern Statuen von Heroen und Königen in dem T. zu Hierapolis, bleibt gänzlich ungewiß.

- 1 156. Dieser Zeit gehört nun wahrscheinlich der Laokoon an: ein Wunder der Kunst in Betracht des feinen und edlen Geschmacks in der Lösung einer so schwierigen Aufgabe, und der tiefen Wissenschaft in der Ausführung, aber deutlich auf glänzenden Effekt und Darlegung der Meisterhaftigkeit berechnet, und, verglichen mit den Werken früherer Zeiten, von einem gewissen theatralischen Charakter.
- 2 Zugleich erscheint in diesem Werke das Pathos so hoch gesteigert, als es nur immer der Sinn der antiken Welt und das Wesen der bildenden Kunst zuläßt, und viel höher, als es die Zeit des Phidias gestattet haben würde.

1. Plin. xxxvi, 4, 11.: Laocoon, qui est in Titi Imp. domo, opus omnibus et picturae et statuariae artis praeponendum (d. h. ein Bildhauerwerk von einer Kühnheit der Composition, wie sie der Erzguß und die Malerei kaum erreichen). Ex uno lapide eum et liberos draconumque mirabiles nexus de consilii sententia fecere summi artifices, Agesander et Polydorus et Athenodorus Rhodii (Athenodor war Agesander's Sohn, nach einer Inschr.). Similiter (nämlich auch de consilii sententia) Palatinas Caess. domos etc. 1506 in der Gegend der Bäder des Titus wiedergefunden; aus 6 Steinen; der rechte Arm restaurirt nach Modellen von Giov. Agnolo. Auch Einiges an den Söhnen ist neu. Racc. I. M. PioCl. II, 39. Stranesi Statue. M. Franç. IV, 1. M. Bodin. II, 15. Eine pyramidale, nach einer Verticalfläche geordnete Gruppe. Die Nebenfiguren auch dem Maße nach subordinirt, wie bei der Niobe. Drei Akte desselben Trauerspiels; im Vater der mittlere, in welchem Energie und Pathos am höchsten. Antike Köpfe des Laokoon, in der Sammlung des Herzogs von Aremberg, und zu Bologna [in der Villa Pitta zu Lainata bei Mailand.] Winckelm. B. VI, I. S. 101 ff. vgl. II. S. 203 ff. Revue Antiq. Russ. II. S. 1. Lessing's Laokoon. Propyläen Bd. 1. St. 1. Thiersch Epochen S. 322. Der Kopf des Herzogs von Aremberg in Brüssel in den Mon. d. Inst. II, 41 b., vgl. Schorn Annali IX. p. 153., über den in Mailand p. 160. [Jener ist nicht antik, das akad. Kunstmus. zu Bonn 1844. S. 14.; der von Winckelmann angeführte Garneische Kopf scheint den Kapaneus vorzustellen.]

157. Auch scheint sich an die Rhodische Schule das 1
 Werk Traillianischer Künstler, welches von Rhodos nach Rom
 gebracht wurde, der Farnesische Stier, anzuschließen,
 welches zwar sinnlich imposant, aber ohne einen befriedigen-
 den geistigen Inhalt ist. Die Darstellung der Scene war 2
 damals in Kleinasien beliebt, und genau dieselbe, wie an
 dem Tempel der Apollonis zu Kyzikos (S. 153.), dessen
 Reliefs, welche in zahlreichen, mythologischen und historischen
 Gruppen Beispiele von Pietät der Söhne gegen ihre Mütter
 darstellten, als ein schöngedachtes und sinnreich erfundenes
 Werk der Kunst gegen Ende dieser Periode zu bemerken sind.

1. Plin. xxxvi, 4, 10.: Zethus et Amphion ac Dirce et
 taurus, vinculumque, ex eodem lapide, Rhodo advecta opera
 Apollonii et Taurisci. Wahrscheinlich schon in Caracalla's Zeit, dann
 wieder in neuerer, ergänzt und mit ungehörigen Figuren (wie der An-
 tiope) überladen. Piranesi Statue. Maffei Racc. 48. Winkelm.
 W. vi, I. S. 128 ff. (vgl. II. S. 233.) VII. S. 190. Herne An-
 tiqu. Aufg. II. S. 182. Fr. Paganuzzi sopra la mole scultoria
 volg. den. il Toro Farnese. [Der Bf. Annali xi. p. 287—92.
 Zwei Wandgemälde und andre Monumente bei Abellino Descriz. di
 una casa di Pompei 1843. p. 40.]

2. Dieselbe Gruppe auf einer Münze von Thyateira, Eckhel N.
 anecd. tb. 15, 1.; und wahrscheinlich auch in Antiochien, Malalas
 p. 99. Ven. — Dieselbe beschreiben die Epigr. auf die Kyzikenischen
 Reliefs Anthol. Pal. III. (ἀγρὸς καὶ ἐκ ταύροιο καθάπτετε δίπλακα
 σιμῆν, ὄφρα δέμας σὺν τῇσδε κατὰ ζυλόχου). Diese Reliefs
 (στυλοπινάκια, deren Anbringung schwer zu bestimmen ist) stellten
 z. B. dar: Dionysos die Semele zum Olymp führend, Telephos die
 Auge auffindend, den Python von Apoll und Artemis getödtet, bis
 auf die Katanäischen Brüder, Kleobis und Biton und Romulus und
 Remus herab. Ueber die Gegenstände vgl. besonders Polyb. xxiii, 18.
 Sonst Visconti Iscr. Triopae p. 122. Jacobs Exerc. crit. in scriptt.
 vet. II. p. 139. Animadv. ad Anth. III, III. p. 620. [Hall. Litt.
 Zeit. 1836. Oct. S. 226 f. Letronne Append. aux lettres d'un
 antiqu. p. 85.]

157.* Früher hatte in Pergamon Pyromachos den 1
 meisten Ruhm als Künstler erworben, der Meister einer be-
 rühmten Statue des Asklepios in dem glänzenden Heiligthum
 dieses Gottes bei Pergamon. Er war der erste unter den 2
 Künstlern, welche die Siege Attalos des I. und Eumenes
 des II. über die Kelten durch Gruppen von Erzstatuen ver-

herrlichten, denen einige berühmte Statuen des Alterthums, welche sich durch eine ergreifende und rührende Darstellung auszeichnen, ihre erste Entstehung danken mögen. Gleichzeitig scheint in Ephesos, einer damals sehr reichen und blühenden Stadt, eine vorzügliche Künstlerschule geblüht, und ähnliche Kampfszenen dargestellt zu haben, wovon uns noch ein vortreffliches, Syppischer Vorbilder würdiges Werk erhalten ist.

1. Von Pyromachos Pergamenischem Asklepios Polab. xxxii, 25. Diodor Exc. p. 588. nebst Valesius u. Wesseling. Man erkennt die Figur ziemlich sicher als die gewöhnliche Darstellung des Gottes auf zahlreichen Münzen von Pergamon wieder (Choix. Confr. Voy. pitt. II. pl. 5.), mit der am meisten die Statue Gal. di Fir. 27., und auch viele andre, aber minder genau, stimmen. Vgl. S. 394.

2. Von diesen Kelten=Schlachten Plin. xxxiv, 19. Auch die von Attalos nach Athen geweihte Kelten=Niederlage war eine Gruppe von Statuen (Paus. I, 25, 2. vgl. mit Plut. Anton. 60.). M. Rochette sur les représent. d'Atlas p. 40. nimmt diese für Reliefs und unterscheidet davon die Statuengruppe bei Plutarch. Hierzu gehört erstens aller Wahrscheinlichkeit nach der sterbende Kechter, der zwar an Kleilaos vulneratus deficiens (Plin. xxxiv, 19, 14.) erinnert, aber durch Schnurrbart, Haartracht, Halskette und Andros sich deutlich als Kelten erweist. Nibby Osserv. sopra la statua volg. app. il Gladiatore moribundo. R. 1821., gestützt auf Propertius II, 31. Beschreibung der Palatinischen Elfenbein=Thüren, brachte die Figur mit der Vernichtung der Gallier in Verbindung: aber besser eignet sie sich noch zur Gestalt einer der angeführten Schlachtszenen. E. M. Rochette im Bulletin universel, Set. VII. 1830. Août. Bellettr Rhein. Mus. I. S. 529. [Das akad. Kunstmus. in Bonn. 2. Ausg. S. 80. Nach Götting Thunelida u. Thunelicus S. 16 f. ein Gladiateur in der Stellung, worin er gefallen.] Im M. Cap. III, 67. Piranesi Stat. 36. Maffei Racc. 65. M. Franç. II, 22. Ein ähnlicher Torso in Dresden n. 298. Leplat pl. 79. Ferner auch nach der Vermuthung M. Rochette's, die Arria und Pätus genannte Gruppe der Villa Ludovisi, die einen Barbaren darstellt, der sein Weib und sich durch Mord der Gefangenschaft entreißt. Piranesi I. Maffei 60. 61. vgl. Heyne Vorlesungen S. 240.

3. Die drei Agasias von Ephesos (Agasias, Dositheos Sohn, am Borgh. Kechter; Agasias, Menophilos S., etwa um 100 v. Chr. C. I. 2285. b.; und Agasias als Vater des Herakleides auf einer Statue im E. 411. noch ziemlich deutlich zu erkennen) weisen deutlich darauf hin, daß der Name Agasias entweder in einer Künstlerfamilie von Ephesos gebräuchlich, oder durch einen großen Meister

dort sehr berühmt geworden war. Der Borghesische Feciter im Z. 304. (nach einem Einfall Lessing's ein Chabrias, nach Mongez Mém. de l'Inst. Nat. Litt. II. p. 43. [p. 423—69.] ein Athlet, nach Sibelin ebd. IV. p. 492. und Hirt ein Ballonschleudrer, nach Qu. de Quincy Mém. de l'Inst. Roy. IV. p. 165. ein Hoplitodrom) ist am wahrscheinlichsten ein Krieger, der mit Schild und Lanze einen Reuter abwehrte, welchen Agasias wahrscheinlich aus einer größern Schlachtengruppe nahm, um ihn mit besonderm Raffinement der Kunst auszuführen. Maffei Racc. 76. Piranesi Stat. 13. M. Roy. I, 8. Glarac pl. 304. vgl. S. 328, 4. Auch der sog. Jason (S. 412.) möchte sich hier anschließen.

158. (159.) In den Residenzstädten der Makedonischen 1 Herrscher wurden indeß die Tempelstatuen mehr nach dem Muster früherer berühmter Werke, als nach neuern Ideen der Künstler gefertigt. Dagegen veranlaßte die damals den 2 Künstlern am häufigsten gestellte Aufgabe, die Herrscher durch Bildnißstatuen zu verherrlichen, manche neue und geistreiche Produktionen, besonders da die Identificirung der Fürsten mit bestimmten Gottheiten durch Körperbildung, Costüm und Attribute der künstlerischen Phantasie einen großen Spielraum gewährte. In den ersten Geschlechtern nach Alexander 3 traten ohne Zweifel noch manche in Syssippos edlem und großartigem Style aufgefaßte Werke der Art hervor; wie bald aber die PorträtDarstellungen der Seleukiden, Ptolemäer und der Könige Makedoniens zu gemeinen und unbedeutenden Bildungen herabsanken, sieht man aus den Münzen dieser Dynastien mit großer Deutlichkeit. Dabei gebot die bis 4 zum Unsinn getriebene Schmeichelei oft die übereilteste Anfertigung; ja man begnügte sich bei vorhandenen Statuen bloß die Köpfe oder die Inschriften zu vertauschen. Mit den Bild- 5 nissen der Herrscher wurden oft auch Statuen der Städtegöttinnen (*Tύχαι πόλεων*) combinirt: eine Gattung von Figuren, welche damals sehr beliebt wurden, und durch Rücksicht auf Localitäten und Produkte auf eine interessante Weise individualisirt werden konnten.

1. Der Daphnäische Apollon des Brharris, ein colossaler Altar (S. 84.), war dem Palatinischen des Stopas sehr ähnlich, nur daß er mit der H. aus einer Schale eine Libation ausgoß. Der Olympische Zeus, den Antiochos IV. zu Daphne aufstellte, war in Stoff und Form ganz eine Nachbildung des Phidias'schen. S. des Verf. Antiochenae dissert. I, 17. 24. Die Alexandrinische Haupt-

statue des Serapis wird bei Klemens, Protr. p. 14. Splb. (in sehr verweirter Erzählung), dem Bryaris, von Jul. Valerius 1, 35. dem Architekten Parmenion zugeschrieben.

2. In dem Göttercostüm der Herrscher ist Alexander das Vorbild der Makedonischen Dynastien; dieser Herrscher erschien selbst in seiner spätern Zeit theils mit den Gewändern und Hörnern des Zeus Ammon geschmückt, theils mit Herakles Löwenhaut und Keule (Athen. xii. p. 537.), und wollte auch in jener Tracht von den Bildnern dargestellt sein (Klemens Protr. 4. p. 16. Splb. vgl. Paus. v, 24, 3.). Daher ich nicht zweifle, daß 1) der Kopf mit dem Ammonshorn und dem Diadem auf den schönen Münzen des Eysmachos, welcher auf spätern M. der Makedonischen Nation aus der Römerzeit mit der Beischrift *Ἀλεξάνδρου* vorkommt, und 2) der Kopf mit der Löwenhaut, mit mehr oder minder porträtartigen Zügen, während Alexanders Regierung auf den Münzen vieler Städte Asiens und einiger Europa's, später auf denen der Makedonischen Nation mit derselben Beischrift, und eben so auf spätern Contorniaten (Gabel D. N. viii. p. 289.) abgebildet, den Alexander darstellen sollen. Eine geistreiche Modification der letztern Vorstellung ist der Alex. mit der Grue wie eines Elephanten auf einer M. Apollonia's in Karien und Ptol. des 1. (wie später Demetrios von Indien). S. über diese Frage Gabel D. N. ii. p. 108. (mit ihm Arneth Wien. Jahrb. xlvii. S. 171. gegen den Alex. mit der Löwenhaut), Visconti Iconogr. ii. p. 43. (bedingt dafür), Choix. Souff. Voy. pitt. ii. p. 41., Stieglitz Archäol. Unterhalt. ii. S. 107., besonders die neuern Untersuchungen von Cadalvène Recueil des méd. p. 107. 260. u. Cousinier Voy. dans la Macéd. i. p. 229. pl. 3—5. vgl. Mionnet Suppl. ii. pl. 8. iii. pl. 10. D. N. R. Tf. 39. Nach Alexander wurde Demetrios Poliorketes, ein neuer Dionysos und Poseidon's Sohn, stierhörig und in der Stellung des Meergottes gebildet (so in einer Herculanischen Bronze, Visconti ii. p. 58. pl. 40, 3. 4.); eben so als *ταυρόκερος* Seleukos 1. (Appian Syr. 57. Libanios T. i. p. 301. Reiske, auf Münzen) und Attalos 1. (Paus. x, 15, 2.); mit Stierhörnern, wegen der Sagen von Karanos, manche Makedonische Herrscher (Vise. ii. p. 61. 69. 341.); mit den Strahlen des Helios besonders die Epiphanes benannten Fürsten, aber auch andre (Vise. ii. p. 337.). Eysmachos Bildung erschien ganz der des Herakles gleich (Anthol. Pal. ii. p. 654. Plan. iv, 100.).

3. Ein Fragment einer Büste von Demetrios Poliork. (besten edles u. schönes Ansehn nach Plut. Dem. 2. kein Künstler erreichen konnte) in großartigem Stile im L. 680. Im Ganzen sind die Büsten der Nachfolger Alexanders selten; der Name Ptolemaios wird oft mit Unrecht angewandt; Visconti theilt nur zwei Herculanische Bronze-Büsten Ptol. dem 1. und seiner Frau Berenike zu, pl. 52, 3. 4. 6. 7. Minder zuverlässige Büsten Antich. di Ercol. v. tv. 61 ff. M. Borb. vii, 12. Specimens of anc. sculpt. ii, 40. 41.

Arfinoc. II, 39. Ptolemäerin. *Musa θεὰ Οὐρανία*, Gattin Phraates IV, auf Münzen, R. Rochette deux. Suppl. à la Notice sur quelques méd. Gr. de rois de la Bactriane et de l'Inde p. 51 ss.

4. Die 360 (oder nach Dion Chrys. Or. 37. p. 122. gar 1500) Statuen des Demetrios Phalereus sind bekannt. Das *μεγαλόθυμιον* (welches in der Kaiserzeit selbst an Gemälden von Apelles geübt wurde, Plin. xxxv, 36, 16.) und *μεταγράψιν* (Pausanias Aeger darüber, 1, 2, 4., vgl. Siebelis, 18, 3. II, 9, 7. 17, 3.) war in Athen wenigstens schon in Antonius Zeit üblich (Plut. Anton. 60.), besonders aber in Rhodos nach Dion Chrys. Or. 31. (*Podiaxós*) p. 569 sqq. vgl. 37. (*Kopivθιαxós*) p. 121. R. Köhler, Münch. Denkschr. vi. S. 207. Winkelm. B. vi, 1. S. 285. Böttiger Andeut. S. 212.

5. Die Tyche oder der weibliche Genius Antiochiens, von Eutykhides gearbeitet, war eine reich bekleidete Frau mit einer Mauerkrone, in nachlässiger Stellung auf einem Felsen (dem Berge Silpion) sitzend, Aehren, oder eine Palme, in der R. haltend, vor deren Füßen sich in Jünglingsfigur der Fluß Drontes mit halbem Leibe emporhob. Um sie standen, sie kränzend, Selenos und Antiochos; innerhalb eines vier säuligen offenen Tempelchens (*τετρακίον*); Visconti PioCl. III. p. 72. tv. 46. [wovon eine kleinere Wiederholung im Vatican, eine in der Vigna Campana in Rom und eine Miniasurcopie in Bronze im Collegium Romanum]. Diss. Antioch. I, 14. Nach dieser wurden sehr viele Städtegöttinnen Asiens gebildet. — In dem Tycheäon von Alexandria (wie es scheint) stand in der Mitte die Glücksgöttin die Erde kränzend, diese den Alexander. Libanios IV. p. 1113. Keiske. In dem von Ptol. IV. erbauten Homers-Tempel standen um den Thron des Sängers seine angeblichen Vaterstädte [sieben an der Zahl]. Helian V. H. XIII, 21. vgl. S. 405.

159. (160.) Erstaunend viel wurde in denselben Residenzen in kunstreich getriebenen und ciselirten Gefäßen gearbeitet; Syrien, Kleinasien, auch Sicilien war voll solcher Kunstschätze; jedoch war die eigentliche Blüthe dieser Kunst schon vorüber, als die Römer den Orient eroberten. Wahrscheinlich gehören dieser Periode, die in so vielen Dingen nach dem Auffallenden strebte, auch die sog. Kleinkünstler (*μικροτέχνοι*) an, unter welchem Namen im Alterthum immer die Toreuten Myrmekides von Athen, oder Milet, und Kallistrates der Lakedaemonier (der alte Theodoros von Samos nur aus Mißverständnis) angeführt werden.

1. Mentor zwar, der vortrefflichste *caelator argenti* (*Μετροποιεῖν ἄργυρον*), gehört der vorigen Periode (§. 124.) an, und

Boethos (wohl kein Karchedonier, sondern Kallchedonier). [Wiener Jahrb. xxxix, 149] scheint sein Zeitgenosse; aber Alkragas, Antipatros, Stratonikos, Larristos von Kyzikos dürften in diese Periode gehören. Antiochos iv. verkehrt viel mit Tarenten. Athen. v. p. 198. d.

2. Die Hauptaufgabe ist immer ein Biergeßpann von Eisen (vgl. S. 311, 5.), das eine Fliege bedecken konnte. Die Elfenbeinarbeiten wurden nur sichtbar, wenn man schwarze Borsten dran hielt. S. die Stellen bei Facinus ad Plutarchi Exc. p. 217. Diann ad Appulei. de orthogr. p. 77. Böckh C. I. I. p. 872 sq.

- 1 160. (158.) Daß bei allen Anstrengungen des Lurus doch schon in der Zeit des Römerfeindes Philipp und Antiochos des Großen die Kunst in der gesamten Griechisch gebildeten Welt gesunken war, und von keinen großen Ideen bewegt auch in technischer Vollendung immer weiter zurück-
- 2 blieb, ist mit Sicherheit anzunehmen. Aber ein halbes Jahrhundert später traten besonders in Athen Erzgießer und zugleich Bildhauer auf, die, wenn auch, nach Plinius, weit unter den früheren stehend, doch Vortreffliches leisteten, indem sie sich mit richtigem Sinne und feinem Geschmack an die großen Muster aus der wahren Blütezeit der Kunst an-
- 3 schlossen. An diese Wiederhersteller der Kunst reihte sich der Athener Kleomenes an, der durch seine Aphrodite als ein glücklicher Fortbilder des von Praxiteles geschaffenen Ideals
- 4 hohe Bewundrung verdient; dessen Sohn Kleomenes, ausgezeichnet in weicher Behandlung des Marmors; auch wohl in den folgenden Generationen die Athener Glykon (S. 129. Anm. 2.) und Apollonios, Nestor's Sohn (S. 411,
- 5 3.), welche sich besonders an Eysippische Vorbilder hielten. Die Reliefs am Monumente des Kyrrhestes (S. 153.), so vortrefflich sie in der plastischen Verkörperung der darin vorgestellten acht Hauptwinde sind (S. 401.), zeigen in der Ausführung eine weit rohere Technik, als diesen Wiederherstellern der bildenden Kunst zugeschrieben werden kann.

2. Unter den Erzgießern von Ol. 155. stehen Polykles und Timokles; wahrscheinlich die durch Paus. x, 34. vgl. vi, 12. bekannte Attische Künstler-Familie: Polykles mit zwei Söhnen, Timokles u. Timarchides. Damals baute Metellus mit Griechischen Baumeistern (S. 180.) die große Porticus mit den Tempeln des Jupiter und der

Juno, und zog zu den Sculpturwerken für diese offenbar mehrere damals lebende (daher zum Theil von Plinius in seinen aus Griechischen Quellen stammenden chronologischen Listen nicht angeführte) Künstler herbei; man kann aus Plin. xxxvi, 4, 10. abnehmen, daß damals Polykles, Timarchides und dessen Söhne in Rom waren, wie auch Dionysios und Philiskos von Rhodos. In Clatea waren Timokles und Timarchides ein bärtiger Asklepios und eine Athena Promachos, deren Schild dem der Parthenos in Athen nachgebildet war. Vgl. Hirt Gesch. der bild. Kunst S. 293, wo für die Geschichte der Restauration der Kunst das Wesentlichste geleistet ist; nur bedarf die Stelle des Plin. wohl nicht der verlangten Aenderung. [E. v. Jan Jen. Litt. Zeit. 1838. S. 256—58.]

3. Kleomenes, Apollodoros Sohn, von Athen, der Meister der Mediceischen Venus, ist wahrscheinlich auch der der Thespiaden, die im Besitze des Aemilius Pollio waren (von denen die Thespiaden beim L. der Felicitas zu unterscheiden sind). Vgl. über ihn und seinen Sohn Visconti Décade philos. et littér. an. x. n. 33. 34. Böckel's Nachlaß S. 139. Die Mediceische Venus ist aus elf Stücken zusammengesetzt; nur die Hände und ein Theil der Arme fehlte. Die Ohren trugen Schmuck, die zierlich geordneten Haare waren vergoldet. Sie ist aus der Knidischen Venus hervorgegangen; nur bedurfte die Nacktheit jetzt keiner Motivirung durch das Bad mehr (auch der Delphin ist nur Stütze und deutet auf keine Meerfahrt); und das Gesicht hat die schmälern, feinern Formen der raffinirten Kunst jener Zeit. M. Franç. II, 5. vgl. S. 377, 3.

4. Kleomenes, Kleomenes Sohn, ist nach der Inschrift Meister der Statue im L. 712, gewöhnlich Germanicus genannt, nach Clarac Marius Gratidianus (s. darüber Gött. G. II. 1823, S. 1325.), nach Thiersch Idée Quinctius Flaminii (dessen Gesicht auf einem wahrscheinlich in Griechenland geschlagenen Stater, bei Mionnet Suppl. III. p. 260. Visconti Iconogr. Rom. pl. 42, 2, von dieser Statue sehr verschieden ist); auf jeden Fall ein Römer oder Grieche späterer Zeit, der durch das Costüm des Hermes und durch die Geberde als Redner bezeichnet wird. Bei sehr vortrefflicher Arbeit hat die Statue wenig Leben. Racc. 69. M. Franç. IV, 19. Clarac pl. 318.

5. Derselbe Apollonios [Nestors Sohn], welcher auf dem Torio, soll auch auf einer Statue des Asklepios zu Rom genannt sein. Spon Miscell. erud. antiq. p. 122. [und ist genannt an einem Satyr, Winkelm. Vorrede der Kunstgeschichte S. XIII. (1809), erwähnt auch von Dati Vita de' pittori p. 118.] In beiden Namen, Apollonios und Glykon, sind in die Cursivschrift übergehende Züge (ω) zu bemerken, die in Steinschriften nicht viel vor Chr. Geb. auftraten.

Stein- und Stempelschneidekunst.

- 1 161. Der Luxus in geschnittenen Steinen wird besonders durch den Gebrauch noch erhöht, der aus dem Orient stammte, und jetzt vorzüglich von dem Hofe der Seleukiden unterhalten wurde, auch Becher, Krateren, Leuchter und andre Arbeiten aus edlen Metallen mit Gemmen zu zieren.
- 2 Zu diesem und anderm Behufe, wo das Bild des Edelsteins bloß schmücken, und nicht als Siegel abgedrückt werden soll, schneidet man die Gemmen erhaben, als Cameen, zu denen gern mehrfarbige Onyre genommen werden (§. 313.).
- 3 In diese Classe gehören auch die in derselben Zeit aufkommenden, ganz aus edlen Steinen geschnittenen Becher und
- 4 Krateren (Onyrgesäße). In dieser Gattung werden in den ersten Zeiten dieser Periode, in denen die Kunst noch von einem höhern Geiste belebt war, wahre Wunder an Schönheit und technischer Vollendung geschaffen.

1. In Alexanders Persischer Beute waren, nach Parmenion's Briefen (Athen. xi. p. 781.), mit Gemmen besetzte Becher (ποτήρια λιθοκόλλητα) von 56 Babil. Talenten, 34 Minen Gewicht. Theophrast's Bravazzo (Char. 23.) hat auch λιθοκόλλητα ποτήρια von Alexanders Zuge heimgebracht, und hält darum die Künstler in Asien für besser als die Europäischen. Ueber den Seleucidischen Luxus darin Cic. Verr. iv, 27. 28. Athen. v. p. 199. verglichen mit Virgil Aen. i, 729. Ein ψυκτήρ βαρβαρικὸς λιθοκόλλος mit andern Silbergeschirr von Seleukos II. an das Didymäon geschenkt, Corp. Inscr. n. 2852, 48.

3. Mithridat, dessen Reich der große Stapelplatz des Handels mit Edelsteinen war, hatte nach Appian Mithr. 115. zweitausend Becher von Onyr mit goldenen Einfassungen. Bei Cic. Verr. iv, 27. vas vinarium ex una gemma pergrandi, trulla excavata.

4. Das edelste Werk ist der Cameo-Gonzaga (jetzt im Besitze des Russischen Kaisers) mit den Köpfen Ptol. des II. und der ersten Arsinoe (nach Visc.), fast $\frac{1}{2}$ Fuß lang, im schönsten u. geistreichsten Styl. Visconti Iconogr. pl. 53. Eine treffliche Arbeit, wenn auch minder großartig, ist der Wiener mit den Köpfen desselben Ptol. und der zweiten Arsinoe. Echel Choix des pierres grav. pl. 10. Derselbe Ptol. ist auf eine geistreiche Weise costümiert in einem Bruchstücke zu Berlin zu sehen. Beger Thes. Brand. p. 202. Schöner Cameo mit den Köpfen Demetrios I. und der Laodike von Syrien, bei Visconti pl. 46. Auch der Cameo bei Millin M. I. II. pl. 15. p. 117. gehört dieser Zeit. Vgl. die Beschreibung des sehr künstlich geschnit-

tenen Achats, welchen Pyrrhos hatte, mit Apoll und den Mufen, bei Plin. XXXVII, 3. Nikomedes IV. von Bithynien, Impronte gemm. IV, 85.

162. In den Münzen thut sich deutlicher als anderswo, und zugleich auf die sicherste und urkundlichste Weise, das Sinken der Kunst in den Makedonischen Reichen kund. In der ersten Hälfte der Periode zeigen sie meist eine treffliche Zeichnung und Ausführung, wie die von Alexander selbst, Philipp Arrhidaios, Antigonos und Demetrios Poliorketes, von Lysimachos, von Seleukos Nikator, Antiochos Soter und Theos, besonders die in Sicilien geschlagenen, in zarter Behandlung unübertrefflichen, aber doch an Kraft und Großartigkeit frühern Werken nachstehenden Münzen von Agathokles, Hifetas und Pyrrhos. Viel geringer sind die Makedonischen von Antigonos Gonatas, die Syrischen von Antiochos III. an; auch die Sicilischen von Hieron II. und seiner Familie (Philistis, Gelon und Hieronymos) stehen den frühern nach. Ebenso zeichnen sich unter den Münzen der Ptolemäer, welche indeß im Allgemeinen nicht vorzüglich sind, doch die ältern als die bessern aus. Unter den Münzen aber, welche Griechische Staaten nach Alexanders Zeiten geschlagen haben, wird man viele finden, die sich durch leichte, effektvolle Behandlung auszeichnen, aber keine, denen eigentliche Kunstvollendung nachzurühmen ist.

2. 3. Monnet's Abdrücke geben hinlängliche Beispiele; und die von Alexander beginnende Sitte, Porträte der Fürsten auf die Münzen zu setzen, erleichtert die chronologische Anordnung sehr, wiewohl, besonders bei den Ptolemäern, wo bestimmte Beinamen fehlen, die Zutheilung der Münzen an die Regenten, die sie schlagen ließen, ihre Schwierigkeiten hat. Baillant's Seleucidar. imperium u. Hist. Ptolemaeorum, Gröblich's Ann. regum Syriae, B. van Damme Recueil de Méd. des rois Grecs.

4. Besonders wichtige Classen für die Kunstgeschichte bilden das Achäische Bundesgeld von Ol. 133—158. (Cousinéry Sur les monn. d'arg. de la ligue Achéenne), die Kistophoren in dem vordern Kleinasien um Ol. 130—140. geschlagen (Neumann N. V. II. p. 35. tb. 1.), die großen Athenischen und Rhodischen Silbermünzen, welche man leicht von den frühern unterscheidet. Cavedoni Oss. sopra le antich. monete di Atene. Modena 1836, Bullett. 1837. p. 142.

4. M a h l e r e i.

1 163. Die Malerei wird besonders im Anfange dieses
 Zeitraums in den drei Schulen, welche in der vorigen Pe-
 riode blühten, eifrig geübt; doch reicht keiner der Nachfolger
 nur von fern an den Ruhm der großen Meister der zunächst
 2 vorhergegangenen Zeit. In Sikyon, wo am meisten Künst-
 ler vereinigt waren, wurden die Werke der frühern um Olymp.
 3 134. mehr bewundert, als durch ähnliche vermehrt. Die
 Richtungen, welche dieser Zeit eigenthümlich waren, brachten
 bald Gemälde, welche einer niedrigen Sinnlichkeit dienten,
 bald durch Lichteffecte anziehende Bilder, auch Caricaturen
 4 und Travestirungen mythischer Gegenstände hervor. Das
 Schnellmalen, welches besonders die Prachtaufzüge in den
 Residenzen der Herrscher (S. 147.) nöthig machten, mußte
 5 manchen Künstler verderben. Auch kam in dieser Zeit wohl
 die Rhyparographie (sogenannte Stillleben) auf, und
 die Skenographie wurde auf die Verzierung der Palläste
 6 der Großen verwandt (S. 209.). Indem die Prachtliebe
 der Großen nun auch von den Fußböden den Schmutz der
 Malerei verlangte, entstand die Mosaik, welche sich schnell
 entwickelte, und große Heldenkämpfe, sehr belebte Schlacht-
 7 scenen darzustellen unternahm. Die früher so beliebte Be-
 malung irdener Gefäße verliert sich im Laufe dieses
 Zeitraums, früher, so viel man bemerken kann, bei den
 Griechen des Mutterlandes und der Colonien, als in man-
 chen nur oberflächlich hellenisirten Landschaften Unteritaliens,
 wo diese Vasen als Luxusgegenstände länger in Schätzung
 blieben, aber dadurch auch den Verfall der Zeichnung in
 nachlässige Fabrikarbeit oder ein manierirtes und gepußtes
 Wesen recht deutlich vor Augen stellen.

1. Floruit circa Philippum et usque ad successores Ale-
 xandri pictura praecipue, sed diversis virtutibus, Quintil. XII, 10.
 vgl. Plaut. Pömul. v, 4, 103. Namhafte Künstler: Antiphilos aus
 Aegypten, Ktesidemos Schüler, 112—116. (daraus, daß er Alexan-
 der als Knaben malte, folgt wohl nicht nothwendig, daß er ihn als
 Knaben gesehen). Aristides, Arist. von Theben Sohn und Schüler,
 g. 113. Ktesilochos, Apelles Bruder u. Sch. (Jonische Schule),
 115. Aristides, Nikomachos Bruder u. Sch. (Sikyon. Schule), g.
 116. Nikophanes u. Panjanias (Sikyon. Schule), gleichzeitig, we-
 es scheint. Philoxenos von Eretria, und Korybas, Nikomachos

Sch. (Sikyon. Schule), g. 116. Helena, Ekhon's Tochter, gleichzeitig. Aristolles, Nilomachos S. u. Sch. (Sikyon. Schule), geg. 116. Omyhalion, Nikas Sch. (Attische Schule), g. 118. Nikeros u. Ariston, Aristides von Theben S. u. Sch., 118. Antorides u. Euphranor, Aristides (Ariston's?) Sch., 118. Perseus, Apelles Sch. (Joniſche Schule), 118. Theodoros (Sillig C. A. p. 443.) 118. Arkesilaos, Timokrates S., geg. 119. Kleides 120 (?). Artemon 120 (?). Diogenes 120. Olbiades (Paus. I, 3, 4.) 125. Mydon von Soli [Cod. Bamberg. Monac. Milon], Sch. des Erzg. Pyromachos, 130. Nealkes von Sikyon, 132. Leontiskos (Sikyon. Schule), g. 134. Timanthes, der zweite, von Sikyon, 135. (wie es scheint). Erigonos, Nealkes Farbenreiber, 138. Anaxandra, Nealkes Tochter, 138. (Klem. Alex. Strom. iv. p. 523.). Papias, Erigonos Schüler (Sikyon. Schule), 144. Herakleides, aus Makedonien, Schiffsmahler, Einkauf, 150. Metroderos, in Athen, Philosoph und Mahler, 150.

2. Ueber die Sikyon. Schule besonders Plut. Arat 13. Das Anaktrentische Gedicht (28.), wo die Mahlerei die Rhodische Kunst heißt, gehört schon deswegen in die Zeit nach Protogenes.

3. Als πορρογράφοι nennt Ptolemon bei Athen. xiii. p. 567. den Aristides (wahrscheinlich den von Ol. 116.) nebst Nikophanes und Pausaniās. Verwandt (wenn nicht einerlei) mit Nikophanes ist der Ekarephanes, der ἀκολάστους ὀμιλίας γυναικῶν πρὸς ἀρδρας mahlte, Plut. de aud. poet. 3. Antiphilos feueranblasender Knabe, Plin.; derselbe mahlt zuerst gryllos (§. 435.). Von Kleflos ein gebärender Zeus, [in Baien Parodien auf Herakles den Ackopenbändiger (d'Hancarville III, 88. Saint Non Voy. pitt. T. 2. p. 243.), auf das Parisertheil u. a.], über solche parodische Mythenbehandlung s. Hirt Gesch. S. 265. unten §. 390, 6. Galaton's speiender Homer war gewiß gegen die Alexandrinischen Dichter gemeint.

4. Als Schnellmahler kommen schon Papias (ἡμερησίως πίναξ, Nilomachos, besonders aber Philoxenos (hic celeritatem praeceptoris secutus, breviores etiamnum quasdam picturae vias et compendiaras invenit), später die Pala vor. An Antiphilos rühmt die facilitas Quintil. xii, 10. Räthselhaft ist die Stelle Petron 2.: Pictura quoque non alium exitum fecit, postquam Aegyptiorum audacia tam magnae artis compendiarum invenit.

5. Pyreicus (aus unbekannter Zeit) — tonstrinas sutrinisque pinxit et asellos et obsonia ac similia: ob hoc cognominatus rhyparographos, in iis consummatae voluptatis. Quippe eae pluri venire quam maximae multorum. Vgl. Philostratos i, 31. ii, 26. (Kenia). Rhyparographie dagegen, bei Cic. ad Att. xv, 16., bezeichnet die Darstellung beschränkter Naturscenen: ein Stückchen Wald,

ein Bach, vgl. *Welder ad Philostr. p. 397. [Obsonia ac similia, Früchte und Blumen, §. 211. A. 1. 434. A. 2., sind nicht schmutzig, selbst Buden, beladene Esel, das Genre überhaupt faßt der gesunde Sinn nicht von Seiten des etwa anlebenden Schmutzes auf; der Name würde nicht geringschätzig, sondern ein ecker Scheltname, er kann nicht ein Griechischer Kunstausdruck sein. Außer Cicero bezeugt das Etym. M. ῥωπογράφους, von Buschwerk, ῥῶπας, ὕλη. Der Beiname des Pyreikos geht auf eine andre Art der ῥωπογραφία, von ῥῶπος, bunte Waare, die das Handelsschiff bringt (Aeschyl. fr. Hect. Bekker. Anecd. p. 61.). Solcher ῥῶπος stach in den Buden hervor, damit waren die Esel beladen, auch Fische lassen sich darunter begreifen. Darauf bezieht sich ein unklar gefaßter Artikel bei Phot. Suid. und Zonaras und die Anspielung des Leonidas Tar. ῥωπινὰ γαρπαγέρα in wigigem Doppelsinn (Syll. Epigr. Gr. p. 98.). Hingegen beruht rhyparographus einzig auf der Stelle des Plinius und auf Emendation darin, die auch von Passow und Pape in ihren Wörterbüchern verworfen wird. Die Erklärung Stillleben rügt, wie der Vf. selbst anmerkte, A. W. Becker de com. Romanor. fab. p. 43. Fruchtstücke speciell heißen auch Xenia, Philostr. I, 31. Vitruv VI, 7, 4: ideo pictores ea quae mittebantur hospitibus picturis imitantes Xenia appellaverunt, wodurch die zum Philostr. vermuthete Erklärung bestätigt wird.]*

6. Die ersten Mosaiken, die erwähnt werden, sind *Sofas*, des Pergameners, Rehrichtzimmer (οἶκος ἀσάπωνος) aus Thonwürfeln, Plin. xxxvi, 60.; den darin angebrachten Kantharus mit den trinkenden und sich sonnenden Tauben ahmt, doch nur unvollkommen, die Mosaik aus der Villa Hadrian's, M. Cap. iv, 69., nach, [die sich in Neapel 1833 vollständiger wiederholt gefunden hat.] Dann die Fußböden mehrerer Säle in Hieron's großem Schiffe (§. 152, 1.) aus Stein-Mosaik, welche den ganzen Mythos von Iliou darstellte, [woran 300 Arbeiter ein Jahr lang arbeiteten. Hieron Ol. 127, 3—148.] Unter den erhaltenen verdient dieser Periode am meisten die am 24. Oct. 1831. zu Pompeji im Hause del Fauno ausgegrabene, aus Marmorstückchen [wie spätere Untersuchung gezeigt hat, aus Glas] bestehende [jetzt im Museum zu Neapel im Saal der Flora], zugeeignet zu werden, welche zugleich von der lebhaften, beinahe tumultuarischen, von Griechischem Geschmack merklich abweichenden, Manier einen Begriff giebt, mit der Mahler dieser Zeit Schlachtscenen auffaßten, unter denen Philoxenos eine Schlacht Alexanders mit Dareios, Helena die Schlacht bei Iffos malte. Die Mosaik stellt sicher eine Alexanderschlacht dar, nach Quaranta's wahrscheinlichster Meinung die von Iffos (Curtius III, 27.), die auch von Minutoli Notiz über den 1831 gefundenen Mosaik-Fußboden B. 1835., [von G. B. Baizini Due lettere, Bergamo 1836., Heeren in den Götting. Anz. 1837. N. 89., auch im Rhein. Mus. iv. S. 506] angenommen wird, nach Abellius [und Jannelli, Nuove rifless. sul gran mus. 1834.] die am Granikos, nach

Microtini [und Roulez Not. sur la mos. de Pompéi 1836.] die von Urbela, nach Girt die mit den Mardern wegen des Bucephalos. M. Borb. VIII. IV. 36—45. Kunstblatt 1832. N. 100. Schulzeitung 1832. N. 33. Berlin. Jahrb. 1832. II, 12. [Des Vfs. D. N. R. I. Taf. 55. Zahn Orn. Neue Folge Taf. 91—93. Irrthum von Schreiber, die Marcellusschlacht in Clastidium, Freiburg 1843. 4., nicht wesentlich verbessert durch die Wendung, die ihm Bergl giebt Zeitschr. f. N. W. 1844. N. 34 f.]

7. Wenn die durch Eleganz der Formen u. Zeichnung, schönen Firniß u. angenehme gelbrothe Farbe ausgezeichneten Nolanischen Vasen aus der Zeit des Philipp u. Alexander sein mögen, wo die Nolaner große Freunde alles Griechischen waren (Dionys. Hal. Exc. p. 2315. Reiske): so werden dagegen die Vasen Apuliens (aus Barium, Rubi, Canusium), meist große, schlanke Gefäße von gesuchten Formen und manirirter Zeichnung, so wie die ähnlichen, welche im innern Eucanien (Armento) gefunden werden, einer Periode angehören, wo mit Griechischem Luxus eine schon gesunkene Kunst sich zu den Sabellisch-Oskischen Völkern den Weg bahnte (etwa in Pyrrhos Zeit). Die bald auf luxuriösen Lebensgenuß, bald auf Bacchus-Mysterien bezüglichen Gegenstände, die mit großer Willkühr und Regellosigkeit behandelt sind, deuten auf den Zustand Unteritaliens vor dem SC. de Baccanalibus, 564. a. u. c. (vgl. Gerhard, Bullet. d. Inst. 1832. p. 173.). Große Vase von Ruvo mit einer Menge von Vorstellungen, M. d. I. II, 30—32. E. Braun Annali VIII. p. 99. Eine andre mit Reliefs an Hals und Henteln, Malereien am Bauch, Gall. E. Z. Intell. 1838. N. 91. Andre Apulische das. 1837. N. 30. Eben so läßt sich der Verfall der Kunst in den Campanischen Vasen verfolgen, vgl. S. 257. und über die letzte Epoche der Vasenmahlerei S. 177.

Plünderungen und Verheerungen Griechenlands.

164. Die Wegnahme von Kunstwerken, welche als Raub 1 von Heiligthümern schon in der mythologischen Zeit, als eigentlicher Kunstraub in den Perserkriegen, als Werk der Geldnoth besonders in dem Phokischen, [als Raub von Seiten der Tyrannen hier und da] vorkommt, wurde nun durch die Römer zu einem regelmäßigen Lohn, welchen sie sich selbst für ihre Siege nahmen. Indessen waren ihnen darin manche 2 unter den frühern Makedonischen Fürsten vorausgegangen, die ihre Residenzen schwerlich Alle durch Kauf geschmückt hatten; auch waren manche Denkmäler aus Tyrannenhaß (wie von Arat), zahlreiche Heiligthümer besonders von den Aetolern aus Brutalität zerstört worden.

Plena domus tunc omnis et ingens stabat acervus numorum, Spartana chlamys, conchylia Con, et cum Parrhasii tabulis signisque Myronis Phidiacum vivebat ebur, nec non Polycleti multus ubique labor: rarae sine Mentore mensae. Inde Dolabellae atque hinc Antonius, inde sacrilegus Verres referebant navibus altis occulta spolia et plures de pace triumphos, Juvenal VIII, 100. Cn. Dolabella, Cons. 671., Proc. in Makedonten, und Cn. Dolabella, Prätor Ciliciens (Verres sein Quästor), beide repetundarum belangt; Cn. Dolabella, Cicero's Eidam, plündert die Tempel Asiens etc. Phil. XI, 2. Ein Proconsul plündert die Athenische Bökle nach Synesios Ep. 135. p. 272. Petav. Böttiger Archäol. der Malerei. S. 280.

Die Kaiser. Besonders Caligula, Winckelm. W. VI, 1. S. 235., Nero, der die Siegerstatuen in Griechenland aus Eifersucht umstürzte, von Delphi 500 Statuen, besonders für das goldne Haus, holte, u. s. w. Winckelm. S. 257. Von Athens Verlusten Seele Topogr. XLIV ff. Und doch zählt Nucianus (Vespasian's Freund) nach Plin. XXXIV, 17. noch 3000 Statuen zu Rhodus; nicht weniger waren zu Delphi, zu Athen, zu Olympia. Vgl. unten S. 252.

Im Allgemeinen: Bökle über die Wegführung der alten Kunstwerke aus den eroberten Ländern nach Rom 1798. Siedler's Gesch. der Wegnahme vorz. Kunstwerke aus den eroberten Ländern in die Länder der Sieger 1803. (minder genau). Petersen Einleitung S. 20 ff. [A. Rochette Peintures ant. inédites 1836.]

Episod e.

Von der Griechischen Kunst bei den Italischen Völkern
vor Ol. 158, 3. (v. Chr. 146., a. u. 606. nach
Caton. Aera).

1. Griechischer Urs t a m m.

166. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Be- 1
wohner des untern und mittlern Italiens im Ganzen den
Pelasgischen Griechen näher verwandt waren, als irgend einem
andern Indo-Germanischen Stamme. Daher auch die, nicht 2
blos aus äußern Bedingungen des Locals zu erklärende, auf-
fallende Aehnlichkeit der alten Städtewauern in den gebirgi-
gen Gegenden Mittelitaliens mit den altgriechischen; auch 3
sind wohl aus demselben Völker- und Cultur-Zusammen-
hange manche ältere Bauanlagen in Italien und den benach-
barten Inseln, namentlich den Griechischen Thesauren ähnliche
Rundgebäude, abzuleiten.

1. Darüber Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 26 ff. (3te Aufl.).
Des Verf. Strußer 1. S. 10 ff. Weitere Aufklärung über diesen
Gegenstand hängt ganz von den Untersuchungen über die Lateinische
Sprache und die Umbriſchen und Oskischen Sprachreste ab. [Grote-
ſend Rudim. 1. Umbricae P. 1—8. 1836—39. 4. Rud. 1. Oscan
1839. 4. Th. Mommsen Oskische Studien B. 1845. Nachträge
1846.]

2. Die sog. Kyklopischen Mauern finden sich besonders ge-
drängt in dem alten Lande der Aboriginer oder Easler, welches her-
nach die Sabiner einnahmen (hier fand schon Varro die Städte-Ruiz-
nen und alterthümlichen Gräber sehr merkwürdig, Dionys. 1, 14.), bei
den benachbarten Marsern, Hernikern (herna Felsen), im östlichen und
südlichen Latium, auch in Samnium. So in Lista, Batia, Trebula
Suffena, Tora; Alba Fucensis, Arpinum, Anagnina, Signia,
Terracina; Cora, Norba, Cora, Arpinum, Fundi, Circeji, Anagnina;
Bovianum, Alatrinum, Aesernia; vgl. S. 168. Ziemlich alle aus Kalk-
stein, daher in der Nähe des Apennin, aber doch keineswegs in ganz

Italien, nur in dem Theile zwischen den Flüssen Arnus u. Vulturnus. Offenbar gehören diese Anlagen einem ältern System an, und können auch in Signia und Norba schwerlich von Römischen Colonien abgeleitet werden; wiewohl der Bau aus großen polygonen Massen sich bei Untermauerungen, namentlich von Straßen, viel länger erhielt. Die Mauern sind fast alle in der zweiten Kyclop. Weise (§. 46.), die Thore pyramidalisch, mit einem ungeheuern Stein als Oberschwelle, oder nach oben ganz convergirend. Hin u. wieder finden sich Spuren eingebaunter, phallischer Figuren daran, wie zu Matrium und Arpinum. [Vgl. mit den Thoren bei Dionigi tv. 54. die zu Chäronea, Thorikos, Missolongi, Daulis bei Dodwell Views pl. 16, 22. 27. 44 f. 28. 31. Mehrere bei Abeken Mittelitalien Taf. 2.] Der Brief M. Murel's an Fronto (e cod. Vatic. ed. Mai. iv, 4.) zeigt wie voll diese Mauern von alterthümlichen Anlagen waren, in Anagnia kein Winkel ohne ein Heiligthum; eben so hat man in Norba zahlreiche Substructionen alter Gebäude aus Polygonen gefunden. M. I. d. Inst. tv. 1. 2. Ann. i. p. 60 f. Sonst, außer der zu §. 46. angeführten Litteratur: Marianna Dionigi Viaggi in alcune città del Lazio. R. 1809 f. Middleton Grecian remains in Italy. L. 1812. f. Micali Ant. Monumenti tv. 13. Gerhard, Ann. d. Inst. i. p. 36 f. iii. p. 408. Memorie i. p. 67. Dodwell, Bull. d. Inst. 1830. p. 251. 1831. p. 43. 213. Petit-Madel auch in den Ann. d. Inst. iv. p. 1. u. 233 ff. iv. p. 350. Memorie i. p. 55. Bunjen Carta del sito dei più antichi stabilimenti Italici nell' agro Reatino e le sue adiacenze, M. d. I. ii, 1. Annali vi. p. 99 — 145. vgl. p. 35. [23. Abeken Mittelitalien vor den Zeiten Römischer Herrschaft, nach f. Denkmälern dargestellt, mit 11 Taf. 1843., hist. Einleitung, Architektur S. 121., Plastik und Malerei S. 263., Uebersicht der Künste in ihrer Technik und ihren Leistungen S. 355.]

3. In Norba theils viereckige, theils runde Kammern, mit zusammentretenden Steinlagen statt einer Wölbung. Dasselbe System wird bei einer alten Wasserleitung zu Tusculum wahrgenommen, Donaldson Antiq. of Athens, Suppl. p. 31. pl. 2. [Canina Tusculum tv. 14.] In Sardinien gab es im Alterthum, in den sogen. Solaischen Orten (Paus. x, 17, 4.), angeblich Dädalische Bauwerke (Diod. iv, 30.), darunter gewölbartige Gebäude (δόλοι) nach althellenischer Weise, Ps. Aristot. mirab. ausc. 104. Diese sind verderbterdeckt in den sog. Nuraghen, meist symmetrischen Gruppen konischer, aus horizontalen Lagen, von ziemlich rohen Steinen, ohne Mörtel, aufgeschichteter und nach Art der Thesauren gewölbter Momente. Petit-Madel's Werk darüber, citirt zu §. 46. Bull. 1833. p. 121. Ähnlich den Talajots in Majorca u. Minorca, Bull. 1834. p. 68. Arch. Intell. 1834. St. (34.) Phöniciisch? Micali Ant. Monum. tv. 71. Gallische MZ. 1833. Intell. p. 13. (101.) Wahrscheinlich sind diese indeß erst aus der Etruskischen Zeit; vgl. des Verf.

Etrusker II. S. 227. und §. 170, 3. In Sicilien das Kyklopiſche Bauwerk von Cefalu (Kephälödien), ſ. beſonders G. F. Kott, Ann. d. Inst. III. p. 270. M. I. tv. 28. 29. (Dädalos iſt nach Griechiſcher Sage auch in Sicilien Architekt coloffaler Mauern, vgl. §. 50. 81., namentlich am Ervr, zu Kamikos, Diod. iv, 78. vgl. Pauſ. VIII, 46, 2.). Einige Ähnlichkeit mit den Muraghen ſcheint die torre de' Giganti auf Gozzo (Gaulos) zu haben. Bull. 1833. p. 85. Houel Voy. pitt. T. iv. pl. 249—251. Mazjera Temple antediluvien; Kunſtblatt 1829. N. 7. Cpt. W. H. Smyth Notice of ſome remains at Gozzo near Malta, Archaeologia Vol. xxii. p. 294. pl. 26—28. Giant Tower. Vier Abtheilungen des Terrains durch Mauern, zwei runde Zellen mit Terraffen und innern Einſchließungen. (Soll unzuverläſſig ſein.)

2. E t r u s k e r.

167. Jedoch ſehen wir das Streben nach Errichtung 1 mächtiger und der Zeit trotgender Denkmäler, wie es in ältern Zeiten vorhanden geweſen ſein muß, hernach bei den Oſkiſchen und Sabelliſchen Stämmen (aus denen die Römer ſelbſt erwuchſen) verſchwinden, und die einheimiſchen Völker Mittel- und Unteritaliens verlieren faſt alle Bedeutung für die Kunſtgeſchichte. Dagegen verbreiten ſich in Norditalien 2 bis zur Tiber hinab die Etrusker oder Raſener, ein Stamm, der dem Zeugniſſe der Sprache nach urſprünglich dem Griechiſchen ſehr fremd war, aber deſſenungeachtet mehr, als irgend ein anderer ungrechiſcher in dieſen frühern Zeiten, von Helleniſcher Bildung und Kunſt angenommen hat. Der 3 Hauptgrund lag wahrſcheinlich in der Colonie der aus dem ſüdlichen Lydien (Lorrbegis) verdrängten Pelasger-Tyrrhener, welche ſich beſonders um Cäre (Agylla) und Tarquinii (Tarchonion) feſtſetzte. Letztere Stadt behauptete eine Zeitlang das Anſehn eines Vorortes in dem Städtebund Etruriens, und blieb immer der Hauptausgangspunkt Griechiſcher Cultur für das übrige Land. [Verbindung mit Korinth um Ol. 30. §. 75.] Doch empfangen die Etrusker 4 auch ſehr viel Helleniſches durch den Verkehr mit den unteritaliſchen Colonien, beſonders als ſie ſich ſelbſt in Vulturum (Capua) und Nola niedergelaſſen hatten; ſo wie hernach durch den Handel mit Phokäa und Korinth.

Ein Auszug der in des Verf. Etruskern, in der Einleitung, entwickelten Anſichten. Bei Nebuhr ſind dieſe Pelasger-Tyrrhener ur-

einwohnende Eiskeler; bei Andern (wie bei Raoul-Rochette) die Etrusker überhaupt ein Pelasgischer Stamm.

- 1 168. Die Etrusker erscheinen nun im Allgemeinen als ein industriöses Volk (*Φιλότεχρον ἔθνος*), von einem kühnen, großartigen Unternehmungsgeiste, welcher durch ihre priesterlich aristokratische Verfassung sehr begünstigt wurde.
- 2 Gewaltige Mauern, meist aus unregelmäßigen Quadern,
- 3 umgeben ihre Städte (nicht bloß die Akropolen); die Kunst, durch Kanalbau und Seeableitungen Gegenden vor Ueberschwemmungen zu sichern, wurde von ihnen sehr eifrig
- 4 betrieben. Tarquinische Fürsten legten in Rom zur Entsumpfung der niedrigen Gegend und Abführung des Unraths die Cloaken, besonders für das Forum die Cloaca Maxima, an: ungeheure Werke, bei denen, schon vor Demokrit (§. 107.), die Kunst des Wölbens durch den Keilschnitt auf eine völlig
- 5 zweckmäßige und treffliche Weise angewandt worden ist. Die Italische Häuseranlage, mit einem Hauptzimmer in der Mitte, nach welchem der Tropfenfall des umliegenden Daches gerichtet ist, ging auch von den Etruskern aus, oder
- 6 erhielt wenigstens durch sie eine feste Form. In den Anlagen von Städten und Lagern, wie in allen Abmarkungen, zeigt sich ein durch die disciplina Etrusca befestigter Sinn für regelmäßige und stets gleichbleibende Formen.

2. Auf Etruskische Weise ummauert sind Volaterrä (dessen Begehöriger indeß als Römische Restauration nachgewiesen ist, Bull. d. Inst. 1831. p. 51.), Vetulonium, Rusellä, Fregellä, Populonia, Cornetona, Perusia, Veji (W. Gell Memorie d. Inst. 1.). Aus Volgenten bestehen die Mauern von Saturnia (Murrina), Cosa, Falerii (Winckelm. W. Bd. III. S. 167.); so wie die Umbriſchen von Ameria, Spoletium u. sonst. Micali tv. 2—12.

3. Die Kanäle des Padus leiteten ihn in die alten Lagunen von Adria, die Septem maria, ab. Ähnliche gab es an den Mündungen des Arnus. Etrusker I. S. 213. 224. Der Emiſſar des Albanischen See's, durch einen Etruskischen Haruspex veranlaßt, wohl auch geleitet, war durch hartes vulcanisches Gestein gebrochen, 7500 F. lang, 7 hoch, 5 breit. Sicler, Almanach aus Rom I. S. 13. Tf. 2. Girt Gesch. der Baukunst II. S. 105 ff. Niebuhr R. G. II. S. 570. Ueber ähnliche in Südetrurien Niebuhr I. S. 136.

4. Zur Beseitigung der Zweifel von Girt an dem Alter der

Eloaca, Gesch. i. S. 242., vgl. Bunsen Beschreibung der Stadt Rom i. S. 151. Ann. d. Inst. i. p. 44., übereinstimmend mit Piranesi Magnificenza de' Romani t. 3.

5. Das cavaedium heißt mit einem Tusfischen Worte atrium; dessen Mitte ist das impluvium u. compluvium. Das einfachste Cavaedium in Rom hieß Tuscanicum, dann tetrastylum, Corinthium. Varro de L. L. v, 33. §. 161. Vitruv vi, 10. Diod. v, 40.

169. Der Tuscanische Tempelbau ging von dem 1 Dorischen aus, jedoch nicht ohne bedeutende Abweichungen. Die Säulen, mit Basen versehen, waren schlanker (14 moduli nach Vitruv) und standen weiter auseinander (araeostylum), indem sie nur ein hölzernes Gebälk trugen, mit vortretenden Balkenköpfen (mutuli) über dem Architrav, weit vorspringendem Sims (grunda), und hohem Giebel. Der Plan 2 des Tempels erhielt durch die Rücksicht auf den geweihten Bezirk der Auspicien-Beobachtung das Augural-Templum, Modificationen; die Grundfläche wurde einem Quadrat ähnlicher, die Cella, oder mehrere Cellen, wurden in den Hintertheil (die postica) gebracht, Säulenreihen füllten die vordere Hälfte (antica), so daß die Hauptthür grade in die Mitte des Gebäudes fiel. Nach dieser Regel war der Capitoli- 3 nische Tempel, mit drei Cellen, von den Tarquinischen Fürsten gebaut worden. Obgleich in der Ausführung zierlich und reich, hat diese Baukunst nie das Ernste und Majestätische der Dorischen erreicht, sondern immer etwas Breites und Schwerfälliges gehabt. Reste derselben existiren nicht 4 mehr; die Etruskischen Aschenkisten zeigen in den architektonischen Verzierungen einen verdorbenen Griechischen Geschmack späterer Zeiten.

1. Vitruv iii, 3, 5. Ueber die Tuscanische Säulenordnung Marquez Recherche dell' ordine Dorico p. 109 sqq. Stieglitz Archäol. der Baukunst ii, 1. S. 14. Sirt Gesch. i. S. 251 ff. Klenze Versuch der Wiederherstellung des Toscanischen Tempels. München 1821. Inghirami Mon. Etr. iv. p. 1. tv. 5. 6. [Memorie per le belle arti T. 3. p. cclxx.] Erhalten ist davon nichts als etwa zwei Säulenstücke in Volci und Bomarzo, M. I. d. Inst. tv. 41, 2 c. Ann. iv. p. 269. Ueber die mutuli besonders die Butcolanische Inschrift, Piranesi Magnific. tv. 37. Schepfig über Capitälcr von besonderer Form in Volci, Toscanella u. s. w. Annali d. Inst. vii. p. 187. Monum. ii, 20.

2. Vgl. hierzu des Verf. *Etrusker* II. S. 132 ff. u. Tf. 1.

3. Der Capitolin. T., groß $207\frac{1}{2} \times 192\frac{1}{2}$ F., enthielt drei Cellen, des Jupiter, der Juno u. Minerva; der vordere Raum heißt *ante cellas*. Bvirt und gebaut etwa von 150 Romis an; dedicirt 245. Stieglitz *Archäol. der Baukunst* II, 1. S. 16. Hirt *Abb. der Berl. Akad.* 1813. *Geich.* I. S. 245. Tf. 8, 1. Vgl. *Etrusker* II. S. 232. Die gewaltigen Substructionen, Piranesi, *Magnific.* IV. 1. Derselbe Styl zeigt sich auch in der Mauer des Peribolos des Jupiter Latidris auf dem Albanischen Berge.

- 1 170. Auch in den Gebäuden für Spiele finden wir Griechische Grundformen, wie die Spiele selbst zum
2 großen Theile Griechisch waren. Die Grabmäler, auf welche die Etrusker mehr Aufmerksamkeit verwandten als die ältern Griechen, sind größtentheils Excavationen im Gestein des Bodens, deren Anlage durch die Beschaffenheit des Bodens bestimmt wird, unterirdisch, wo Ebenen sich ausbreiten, über der Fläche des Bodens, wo Felswände sich darbieten. Ueber den excavirten Grabkammern erheben sich häufig Hügel, welche mitunter untermauert, und in großen Dimensionen aufgeführt, an die Monumente Lydischer Herrscher erinnern (S. 241.*). Bei den ganz gemauerten Denkmälern
3 war die Form konischer Thürme beliebt, welche theils Grabkammern enthielten (wie die Sardinischen *Nuraghen*), theils nur zur Zierde auf einen viereckigen Unterbau gestellt waren; die letzte Form erscheint in den Sagen von Porfena's Mausoleum auf eine ganz phantastische Weise ausgebildet.

1. Die *Circi* (in Rom unter Tarquin I.) entsprechen den *Hippodromen*. Theater=Ruinen in *Fasulä*, *Adria* am Po, *Arretinum*, *Galerii* (*Bull. d. Inst.* 1829. p. 72.). *Amphitheater*, für *Gladiatoren*, vielleicht *Tuskiſchen* Ursprungs; mehrere Ruinen. Ein *Etr. Brunnen* in *Fiesole* entdeckt, *Ann.* VII. p. 8.

2. a. Unterirdische Gräber, im Tuf-unter Ebenen, mit herabführenden Treppen oder Gängen und einem Vestibul; oft aus mehreren symmetrisch gestellten Kammern bestehend; bisweilen stützende Pfeiler darin stehen gelassen; die Decke horizontal, aber auch giebelförmig ansteigend. So die Gräber von *Volci* (s. besonders *Fossati*, *Ann. d. Inst.* I. p. 120. *Lenoir* und *Knapp*, IV. p. 254 ff. M. I. IV. 40. 41.), ähnliche in *Clusium*, *Volaterrä* u. sonst. *Sori* M. *Etr.* III. cl. 2. tb. 6 ff. b. Unterirdische Gräber im Tuf und *Tumuli* darüber; mit horizontalen Gängen, aber auch Treppen; meist einzelne kleine Kammern, sonst ähnlich wie nach der ersten Art. So die meisten von *Tarquini*, in denen die Leichen auf Steinbetten liegend gefunden

werden (s. E. Abvolta Ann. d. Inst. i. p. 91. tv. B. Renoit und Snapp a. D. Inghirami tv. 22. Micali tv. 64. Millingen Transact. of the R. Society of Literat. ii, i. p. 77.). c. Grabkammern, über denen künstlich ummauerte Hügel, mit thurmartigem Gemäuer darin, emporsteigen, wie die sogen. Cocumella bei Volci, deren Durchmesser über 200 F. ist (Micali tv. 62, 1.). Ähnliche aufgemauerte Hügel bei Tarquinii u. Viterbo. d. In senkrechte Felswände eingehauene Kammern, mit einfachem, oder verziertem Eingange zu dem Innern, bei Tuscania oder Tuscanella (Micali tv. 63.) und Bomarzo (Ann. d. Inst. iv. p. 267. 281. 284.). e. In eben solche Felswände eingehauene Kammern mit Facaden über dem mehr versteckt liegenden Eingange, welche theils bloße Thürverzierungen darstellen, wie in dem Tarquinischen Orte Aria, theils Dorische Tempelfrontons, in Etruskischem Geschmacke verschönert, wie in Orchia. Orioli, Opuscoli Lett. di Bologna i. p. 36. ii. p. 261. 309. [Derf. Ann. v. p. 18—56. zu Mon. d. I. i, 48 u. 60., Gräber Orchia und Castel d'Asso, Castellaccio.] Bei Inghir. iv. p. 149. 176. Ann. d. Inst. v. p. 18. vgl. Ann. iv. p. 289. M. I. tv. 48.

3. [Or. Orioli dei sepolcrali edifizii dell' Etr. media e in generale dell' archit. Tuscanica, Poligrafia Fiesol. 1826. 4.] Aufgemauerte Grabkammern, z. B. bei Cortona (sog. Grotte des Pythagoras), bisweilen auch gewölbt, Gori M. Etr. iii. cl. 2. tb. 1. 2. p. 74. Inghirami iv. tv. 11. Gräber bei Cervetri (Cäre) M. d. I. ii, 19. Ann. vii. p. 177. Vgl. Gall. N. L. 3. 1834. Int. Bl. N. 38. 1836. Int. Bl. N. 6. Gräber in Cäre mit Spitzbogen, das. 1836. N. (30.) Bull. 1836. p. 56. [Heideloff über die Spitzbogen der Alten 1843. 4. vgl. Edinb. Rev. clvi. p. 449. F. G. Visconti Mon. sepolcrali di Cere, R. 1836 f. Canina Descriz. di Cere ant. R. 1838 f. vgl. Bull. 1838. p. 169. Kunstbl. 1839. N. 40. Das große und besonders reiche Grab Mus. Gregor. ii. tv. 107. Gräber von Cäre und Monterone Micali M. I. 1844. tv. 55—57. p. 355.] Ein Grab bei Perugia, publicirt von Sponi, Bull. 1834. p. 191. Vermiglioli il sep. de' Volamni scop. in Perugia nel 1840. Perugia 1840. 4., sehr ausgezeichnet. Caradoni Osserv. sopra un sepolcreto Etrusco nella collina Modenese; Mod. 1842. 8., vgl. Bull. 1841. p. 75. Grabmonumente zu Sorana M. d. I. iii, 55—57. Ann. xv. p. 223. 233. vgl. Bull. 1843. p. 165.] Den Muraghen ähnliche Grabmäler von ionischer Form bei Volaterra, Inghirami Ann. d. Inst. iv. p. 20. tv. A. Ionische Spitzsäulen auf einem cubischen Unterbau an dem sogen. Grabmal der Horatier bei Albano, Bartoli Sepolcri ant. tv. 2. Inghir. vi. tv. F 6., und auf Etruskischen Urnen (bei der decursio funebris) R. Rochette M. I. i. pl. 21, 2. Ueber Perseus's Grabmal Plin. xxvi, 19, 4., ältere Abhandlungen von Cortenovis, Tramontani, Orsini, neuere von Du. de Quincy Mon. restitués i. p. 125., Duc de Sully Ann. d. Inst. i. p. 304. (M. I. tv. 13.), Petronne ebd.

p. 386. [C. Braua il laberinto di Porsenna comparato coi sep. di Poggio-Gojella ultimamente dissotterrati nel agro Clusino, R. 1840 f. Vgl. Bull. 1840. p. 147. 1841. p. 6.]

- 1 171. Unter den Zweigen der bildenden Kunst blühte in Etrurien besonders die Arbeit von Fictilien.
- 2 Gefäße aus Thon wurden in Etruskischen Städten in sehr verschiedner Art, zum Theil mehr nach Griechischer, zum Theil nach abweichenden, einheimischen Manieren, gefertigt; bei den letztern ist überall die Vorliebe für plastische Zierathen bemerkbar. Eben so waren Tempelzierden (*antefixa*), Reliefs oder Statuen in den Giebelfeldern, Statuen auf den Akroterien und in den Tempeln aus Thon in Italien gebräuchlich; wovon das thönerne Biergespann über, und der an Festen bemennigte Jupiter von Thon in dem Capitolinischen Tempel Beispiele sind. Jenes war in Veji, dieser von einem Volster, Turrianus von Fregellä, gearbeitet.
- 3

1. *Elaborata haec ars Italiae et maxime Etruriae*, Plin. N. H. xxxv, 45.

2. *Tusculum fictile, catinum*, bei Persius und Juvenal. Man unterscheidet folgende Hauptklassen: 1. Auf Griechische Weise fabricirte und bemahlte Gefäße, s. §. 177. 2. Schwärzliche, meist ungebraunte, Vasen, von schwerfälliger, auch kanobusartiger Form, theils mit einzelnen Relieffiguren an Füßen und Henkeln, theils mit umlaufenden Reihen stumpf eingedrückter Figürchen von Menschen, Thieren, Ungeheuern: eine alterthümliche Arabeske, wobei auch orientalische Compositionen (§. 178.), u. mitunter Griechische Mythen, namentlich der von den Gorgonen, bemalt sind; besonders in Clusium einheimisch. *Dorow Notizie int. alcuni vasi Etruschi*, in den *Memorie Rom.* iv. p. 135. und zu Pesaro 1828. *Voy. archéologique dans l'anc. Etrurie*. P. 1829. p. 31 f. *Bull. d. Inst.* 1830. p. 63. *Micali* tv. 14—27. [Mon. ined. 1844. tv. 27—34.] *M. Etrusco Chiusino*. F. 1830 ff. (vgl. *Bull. d. Inst.* 1830. p. 37. 1831. p. 52. 1832. p. 142.). Ueber die Schwärzung der Gefäße in Chiusi *Bull.* 1837. p. 28. [Außer in Chiusi sind deren besonders viele im Museum zu Florenz.] 3. Glänzend schwarze Gefäße, mit Zierathen in Relief von schöner Griechischer Zeichnung, bei Volaterra gefunden. 4. Arretinische Gefäße, noch in der Kaiserzeit gearbeitet, corallenroth, mit Zierathen und Figuren in Relief. *Plinius*, *Martial*, *Isidor*. *Inghir.* v. tv. 1. *Ausgrabungen Bullett.* 1834. p. 102. 1837. p. 105. Bruchstücke von Modenesischen Gefäßen *Bull.*

1837. p. 10. [N. Gabbriani Storia degli ant. v. litt. Aretini cong. tav. Arezzo 1841. 8.]

3. Die Belege, Etrusker II. S. 246. Die Existenz und Heimat des Turrianus hängt freilich sehr von einzelnen Handschriften des Plinius ab. [Der Gegensatz von Veji und den Volstern ist nach den nicht interpolirten Handschriften nicht begründet, L. v. Jan Jen. Litt. Zeit. 1838. S. 258.] Aus dem Volster-Lande stammen indeß auch die sehr alterthümlichen gemahlten Reliefs: Bassirilievi Volsci in terra cotta dipinti a vari colori trovati nella città di Velletri da M. Carloni (Text von Becchetti). R. 1785. M. Borb. x, 9—12. Inghir. VI. tv. T-X, 4. vgl. Micali tv. 61. Sie stellen Scenen aus dem Leben, meist Agonen, dar. Sonst ist nicht viel von diesem Kunstzweige, als Nischenlisten (von Clusium) übrig, wovon S. 174. Vgl. Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 206.

172. An die Plastik im ursprünglichsten Sinne schließt 1 sich auch bei den Tuskern der Erzguß an. Erzbilder waren in Etrurien sehr zahlreich; Volsinii hatte deren im J. 2 der St. 487. gegen zweitausend; vergoldete Bronzestatuen schmückten auch die Giebel; es gab Colosse und Statuetten, von welchen letztern sich noch am meisten erhalten hat. Nur 3 ist es oft schwer, das ächt-Etruskische unter der Masse späterer Römischer Arbeiten herauszuscheiden.

2. Metrodorus bei Plin. XXXIV, 16. Vitruv. III, 2. Tuscanicus Apollo I. pedum a pollice, dubium aere mirabilior, an pulcritudine, Plin. XXXIV, 18. Tyrrhena sigilla Horaz.

3. Berühmte Werke sind: a. die Chimära von Arretium in Florenz (sehr kräftig und lebensevoll), Dempster Etr. Reg. I. tb. 22. Inghir III. t. 21. Micali Mon. tv. 42, 2. b. die Wölfin auf dem Capitol, wahrscheinlich die von Dionys. I, 79. u. Liv. x, 23. erwähnte, welche, im J. der Stadt 458. geweiht, am Riminalischen Feigenbaum stand, von steifer Zeichnung der Haare, aber kräftigem Ausdruck; Winkelmann B. VII. Tf. 3. c. Micali tv. 42, 1. [Ulrichs de lupa aenea im N. Rhein. Mus. IV. p. 519. L. Byron Child Harold zu IV, 25.] d. der Aule Meteli, genannt Arringatore oder Harnspeier, in Florenz, ein sorgfältig, aber ohne sonderlichen Geist behandeltes Porträt, Dempster I. tb. 40. e. die Minerva von Arezzo in Florenz, eine anmuthige Gestalt der schon verweirlichten Kunst, Gori M. Flor. III. tb. 7. M. Etr. T. I. tb. 28. f. der Apollon in altgriechischer Bildung mit Etrusk. Halskette und Beischubung, M. Etr. I. tb. 32. Einer in Paris, Journ. des Sav. 1834. p. 285. g. der stehende Knabe mit der Gans, eine Figur von anmuthigem, naivem Charakter, im Mus. von Leyden, Micali tv. 43. h. Der

Mars von Eodi, Bull. 1837. p. 26. Int. Bl. der A. E. Z. 1836. N. 6. Kunstbl. 1838. N. 65.; ein unbekannter Kämpfer ganz ähnlich in England, Specimens of anc. sculpt. II, 4. [und im Mus. zu Florenz, Micali Mon. 1833. tv. 39. Abbildung des Kriegers von Eodi Mus. Chiaram. II. tv. B: M. Gregor. I. tv. 44. 45.] Vgl. noch, außer Gori M. Etr. I., Micali tv. 29. 32 — 39. 42 — 44., namentlich 32, 2. 6. u. 33. als Beispiele der unförmlichen, bizarren Art; 29, 2. 3. orientalisirende Flügelfiguren (aus einem Grabe von Perugia); 39., eine altgriechische Heldenfigur, aber mit Etruskischen Besonderheiten im Costüm; 35, 14. (Hercules), 36, 5. (Pallas), 38, 1. (ein Held) altgriechischen ähnlich, aber plumper und ungeschickter; 38, 5. als Beispiel Etruskischer Uebertreibung im Gewaltthamen; 44, 1. der Knabe von Tarquinii in einem spätern Style, doch noch härter als der oben f. bezeichnete. Am meisten Bronzefiguren liefert Perugia, Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 202. Elf Figürchen Mon. d. Inst. II, 29. Annali VIII. p. 52. [Das älteste von Allem eine weibliche Büste aus der sogenannten grotta Egizia bei der Polledrara zu Vulci, in Brauns Besitz, Bull. 1844. p. 106. Vgl. Micali Mon. ined. 1844. tv. 4—8. das. tv. 11—16. Erzfiguren und Geräth aus Falterona im Jahr 1838. tv. 17—19. andre Erzfiguren und Reliefe. Aus Vulci ist auch eine der schönsten Erzstatuen, Griechischer Art aus der Kaiserzeit, irthümlich nach einem zugleich gefundenen Helm, da der Kopf angelegt gewesen war und fehlte, für Pallas Ergane genommen, in München. Bull. 1835. p. 11. 120. 1836. p. 145. Kunstbl. 1838. S. 78. 349. Ztschr. f. W. 1839. S. 192. M. Chiaram. II. tv. A.]

- 1 173. Besonders geschätzt war ferner in Etrurien die Arbeit des Toreuten (des ciseleur, graveur, orfèvre), ja Tyrrenische aus Gold getriebne Schalen und allerlei Bronzearbeiten, wie Candelaber, wurden selbst in Athen, und noch in der Zeit der höchsten Kunstbildung gesucht; eben so wurden silberne Becher, Throne von Elfenbein und edlem Metall, wie die Curulsessel, Bekleidungen von Prachtwagen (currus triumphales, thensae) mit Erz, Silber, Gold, und reich verzierte Waffenstücke in Menge und Vorzüglichkeit ver-
- 2 fertigt. Auch hat sich in Gräbern noch manche getriebene Arbeit, welche zur Zierde solcher Geräthe diente, von alter-
- 3 thümlich zierlicher und sorgfältiger Behandlung erhalten. In diese Classe gehören auch die auf der Rückseite gravirten Bronze-Spiegel (ehemals Pateren genannt), nebst den sogenannten mystischen Cisten, welche letztern zwar aus Latium stammen, aber aus einer Zeit, in der Etruskische Kunstmanieren dort noch die herrschenden waren.

1. Ueber Etruskische Geräthe aus Bronze und edlen Metallen Athen. i, 28 b. xv, 700 c. und die Aufzählung in des Verf. Etruskern II. S. 253. Von den Triumphalwagen und Thensen I. S. 371. II. S. 199. Henkel von einem Etr. Erzgerth in phantastischem Styl, Gerhard Ant. Bildw. ci.

2. Eine Sammlung Tyrhenischer Candelaber, welche eine khne Erfindungs- und Verzierungs-gabe, besonders in animalischen, auch monströsen Verzierungen zeigt, bei Micali tv. 40. Bei Perugia sind im J. 1812. in einem Grabe, außer verschiedenen runden Figuren, mehrere Bronzeplatten gefunden worden, welche einen Wagen verzierten, und theils am Orte geblieben, theils nach München (n. 32—38.) gekommen sind; sie stellen, in getriebenem Relief mit gravirten Linien, und in rohem Etruskischen Style, Ungeheuer, Gorgonen, Monstra aus Fischen und Menschen oder Pferden, auch eine Eberjagd vor. Vermiglioli Saggio di bronzi Etr. trovati nell' agro Perugino. 1813. Inghir. III. tv. 18. 23 sqq. Ragion. 9. Micali tv. 28. [Ein Bronzewagen aus Vulci, sehr zusammengestckelt und mit wenigen Flügelgestalten, als Belegstücken, die zwei Räder sehr groß, der Deichselkopf ein schöner Widderkopf, bei dem Hr. von Mussignano in Rom. Schöner Dreifuß von Vulci, M. d. I. III, 43. Ann. XIV. p. 62. Drei andre Mon. II, 42. Annali IX. p. 161. Ein unvergleichlicher Candelaber aus Vulci S. 63. Pl. 1. Bronze-geräth aller Art, auch mit Bildwerk, aus den Gräbern von Cre, Vulci, Bomarzo Mus. Gregor. I. tv. 1—21. 38—42. 46—75. II. tv. 101—106. (Statuetten nur I, 43. II, 103. L. Grifi Monum. di Cere ant. R. 1841 f. 12 Kpft. höchst alterthümlich und zum Theil roh.) Aus Perugia kommen auch drei andre Platten, welche den Fuß eines Candelabers bildeten, mit Götterfiguren in Relief (Juno Sospita, Hercules, Hebe?), in München (n. 47.) u. Perugia Inghir. III. tv. 7. 8. Ragion. 3. Micali tv. 29. Ferner die fragmentirten Bronzeplatten von ausgezeichneter Sorgfalt in der alterthümlichen Behandlung, welche einen Streitwagen, und, wie es scheint (?), einen Amazonen-Kampf darstellen (Micali tv. 30.), nebst andern interessanten Stcken ähnlicher Art. Ueberdies getriebene Silberplatten, mit aufgenieteten Zierden von Gold (also Werken der Empstik, S. 59.), welche eine Reuterschlacht und einen Kampf wilder Thiere vorstellen, jetzt im Brit. Museum. Mllingen Un. Mon. II, 14. Micali tv. 45. In einem Tarquinischen Grabe sind 1829. elf Bronzeschilde gefunden worden, mit getriebenen Köpfen von Löwen u. Pantheren, und Stieren mit Menschengeicht, in alterthümlicher Arbeit; die Augen mit Emailfarben. Bull. d. Inst. 1829. p. 150. Micali tv. 41, 1—3. Andre Schilde mit Streifen von Menschen- und Thierfiguren, s. Ann. I. p. 97. Silbergef von Clusium mit der Darstellung einer Pompa im alten Styl, Dempster I. tb. 78. Inghir. III. tv. 19. 20. Ein Etr. Spiegelhalter in arabischenartiger Weise, Specimens II, 6. Goldfibeln Micali tv. 45, 3. Gerhard Bull. 1830. p. 4—9. [Eins der merk-

würdigsten Str. Werke die große 1741 gefundene Grablampe (*λύχνος*) aus der Nähe von Crotona, aufgestellt im öffentlichen Museum daselbst Bull. 1840. p. 164. Mem. de l. III, 41. 42. Ann. XIV. p. 53. Micali M. I. 1844. tv. 9. 10; auf dem Boden eine Medusa, umher sechszehn Lichter und eben so viele Figuren, Satyrn u. Sirenen abwechselnd; das Gewicht 170 Toscanische Pfunde.]

3. Von den sog. Pateren als mystischen Spiegeln handeln am ausführlichsten Inghir. II. p. 7 ff. R. Rochette M. I. p. 187.; doch ist immer der Gebrauch der Spiegel in Mysterien der Etrusker noch nicht nachgewiesen; der Verf. hält sie für Spiegel (*χαλκὰ ἔσποντρα*), welche unter andern Geräthen und Schätzen des Lebens (*κτερίσματα*) den Todten mit ins Grab gegeben wurden. Gött. G. A. 1828. S. 870. 1830. S. 953. [Niemand zweifelt mehr, daß es Spiegel seien, und die Unterscheidung in häusliche und mystische wird sich auch nicht halten. Nur Micali T. 3. p. 84 s. vertheidigte die Pateren und hält sie selbst in seinem neuesten Werk fest, so wie es Thiersch Jahresberichte der k. Bayr. Akad. von 1829—31. VII. S. 53 f. that. Spiegel erkannten L. Vedovalli und Inghirami, u. man findet sie ähnlich oft abgebildet auf Vasen, z. B. mit Parisurtheilen, und in Wandgemälden (Pitt. d'Ercol. III, 26.) Zahn Neue Folge II, 10.] Auch Spiegeldecken ähnlicher Art sind vorhanden (*λοφίον στρογγύλον*, Aristoph. Nub. 751. *λόφιον* Hesych.). Die Bilder der Rückseiten sind meist nur Umrisslinien, selten in Relief, meist aus einem spätern, theils verweichtlichten, theils caricirten Style; die Gegenstände mythologisch und zum großen Theil erotiſch, oft aber auch nur als ein gleichgültiger Zierath behandelt. Viele bei Lanzi Saggio II. p. 191. tv. 6 ff. Bianconi de pateris antiquis. Bon. 1814. Vorgia'sche, Townley'sche sind auf einzelnen Blättern gestochen. Inghir. II. P. I. u. II. Micali tv. 36. 47. 49. 50. Das schönste Stück [von rein Griechischer Kunst] ist der in Volci gefundene Spiegel im Besitze Gerhard's, wo in einer Zeichnung voll Seele und Muth Dionysos die aus der Unterwelt emporgeführte Semele in Gegenwart des Pythischen Apollon umarmt. S. Gerhard Dionysos u. Semele. B. 1833. Ueber andre s. S. 351, 3. 367, 3. 371, 2. 384, 2. 396, 2. 410, 4. 413, 2. 414, 2. 4. 415, 1. 430, 1. und ion. [Gerhard Str. Spiegel 1. 2. Th. Götterbilder, 2. Th. Heroenbilder 1843. 1845. 4. 240 Taf. C. Braun Tages u. des Hercules u. der Minerva heilige Hochzeit. München 1830 f. vgl. N. Rhein. Mus. I. S. 98. Mus. Gregor. I. tv. 22—36.]

Diese Spiegel findet man in den Gräbern bisweilen mit andern Schmuck- und Badegeräth (wie man nach Plin. XXXVI, 27. *specula et strigiles* in die Gräber nahm) in runden Kästchen aus getriebener Bronze, die man nun auch *cistae mysticae* nennt. S. besonders Lami sopra le ciste mistiche, u. Inghir. II. p. 47. tv. 3. [Planus Mostell. I, 3, 91. cum ornamentis arcula.] Auf dem Deckel derselben stehen Figuren als Griff; Thierklauen bilden die Füße; gra-

ritte Zeichnungen verzieren Gefäß und Deckel. Die meisten stammen von Präneste, wo sie zum Theil als Weihgeschenke von Frauen im Tempel der Fortuna aufbewahrt worden zu sein scheinen. Die bekanntesten sind: 1. Die mit schönen u. interessanten Darstellungen aus dem Argonauten-Mythos (Landung in Bithynien, Amykos und Polydeukes) geschmückte, mit der Inschr. *Novios Plautos med Romai fecid, Dindia Macolnia filea dedit*; wonach die Arbeit etwa um 500 a. u. zu setzen ist. M. Kircheriani Aerea. 1. Die Magalonii, Plautii sind Pränestiner, Grottefend N.L.Z. 1834. N. 34. [Der Novios aber, der das Werk zu Rom ausführte, war ein Däler aus Capua, vgl. Mommsen Etruskische Studien S. 72. Eine Zeichnung in Gerhard's Spiegeln 1, 2. Eine des großen Künstlers würdige wird Vater Marosi herausgeben. Vgl. Heyne Ant. Mus. 1, 48. M. PioCl. 1. p. 81. Das Coll. Rom. besitzt zwei andre Werke von Etruskischen Künstlern, einen Jupiter mit C. **POMPONIO QVIRINA** (die Tribus) **FECID** und eine schöne Medusa mit C. **OPIOS FECID**. Ein Etruskischer Vasenmaler ist Pupidius Stenios, Bull. 1846. p. 98.] 2. Die 1826 gefundene, wo Ciste, Deckel und Spiegel mit Achilleus-Mythen geziert ist, bei N. Rochette M. I. pl. 202. p. 90. Stadelberg, Kunstbl. 1827. St. 32. 33. [47. Gal. Omer. 167.] 3. Die 1786 gefundene im Brit. Mus., mit dem Opfer der Polyrena und zugleich des Aisthanar, bei N. Rochette pl. 58. Dagegen Welter im Rhein. Mus. III. S. 605. [Gerhard Etr. Spiegel Tf. 15. 16., als Leichenopfer Achills für Patroklos.] Ueber die Bröndsted'sche und neun andre bekannt gewordne Cisten Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 90. N. Rochette p. 331. Eine Cista mit Paterna 1794 in Palestrina gefunden beschreibt Uhden, s. Gerhard archäol. Intell. Bl. 1836. S. 35. Bröndsted de cista aenea Praenestina Havn. 1834. Darin ein Spiegel mit Aurora. [Im Jahr 1817 wurde in Präneste die fünfte gefunden, Mem. sulle belle arti R. 1817 Apr. p. 65. Fr. Peter in den Ann. d. Acad. di Lucca, Kunstbl. 1818. N. 2. Auch in Vulci wurden solche Cisten gefunden; eine bei Bajeggio in Rom. Die schöne Cista aus der Akademie von S. Lucas ist jetzt im Mus. Gregor. I, 37.]

174. Weniger wird in Etrurien der Bildschnitzerei 1 (hönerne Bilder ersetzen die *ἑόανα* Griechenlands) und der Sculptur in Stein gedacht; nur wenige Steinbilder 2 zeigen durch eine sorgfältige und strenge Behandlung, daß sie aus der Zeit der blühenden Kunst Etruriens stammen; 3 die gewöhnlich bemahlten, mitunter vergoldeten, Bas- und Hautreliefs der Aschenkisten, welche aus zusammengezogenen Steinsärgen hervorgegangen sind, gehören mit geringen Ausnahmen einer handwerksmäßigen Technik späterer Zei-

ten, zum großen Theil wahrscheinlich der Römischen Herrschaft, an.

1. Plin. XIV, 2. XXXVI, 99. [? XXXIV, 16. XXXV, 45.] Vitruv. II, 7. Der Marmor von Lima blieb für Sculptur unbemüht. S. Quintino Mem. della R. Acc. di Torino T. XXVII. p. 211 sq.

2. So die Reliefs von Cippen und Säulenbasen bei Gori M. Etr. I. tb. 160. III. cl. 4. tb. 18. 20. 21., bei Inghir. VI. tv. A. (Mi Afles Tites etc.) c. D. E 1. P 5. Z a. Micali tv. 51, 1. 2. 52—56. (bei Clusium und in der Nähe ausgegrabene Reliefs, welche meist Funerale-Gebräuche darstellen, und einen einfach alterthümlichen Charakter haben; vgl. Dorow Voy. archéol. pl. 10, 3. 12, 2.). [Micali M. ined. 1844. tv. 22. aus der Gegend von Chiusi viereckte Basis mit Todtenlager, Leichenzug, Mahl und Spielen, jetzt in Berlin; ähnlich tv. 23—26. Grabreliefe tv. 48. 49, Gorgonenmasken 50. 51.] Rohgearbeitete und obscöne Reliefs an einer Felswand von Corneto, Journ. des Sav. 1829. Mars. Hierher gehören auch die alterthümlichen Thier-, Sphinx- u. Menschenfiguren, die sich auf der Cucunella und an den Eingängen der Gräber von Volci aus einer Art von Peperino ausgehauen finden. M. I. d. Inst. tv. 41, 9. 12. Micali tv. 57, 7.

3. Die Todtenkisten aus Marmor (Volaterrä), Kalkstein, Travertin, sehr oft auch aus gebrannter Erde (Clusium). Die Sujets: 1. aus der Griechischen, meist aus der tragischen Mythologie, mit vieler Beziehung auf Tod und Unterwelt; dabei Etruskische Figuren der Mania, des Mantus (Charon) mit dem Hammer, der Furien. Ambrosch de Charonte Etr. Vratisl. 1837. 4. G. Braun Ann. IX. p. 253. [Chaton XAPV, auf einer Etruskischen Vase neben dem Tod des Nias u. neben Penthesilea Mon. de I. II, 9. Ann. VI. p. 274.] 2. Glänzende Szenen aus dem Leben: Triumphzüge, Pompen, Mahlzeiten. 3. Darstellungen des Todes und jenseitigen Lebens: Abschiede; Sterbeszenen; Reisen zu Noß, auf Seeungeheuern. 4. Phantastische Bilder, und bloße Verzierungen. Die Composition meist geschickt; die Ausführung roh. Dieselben Gruppen wiederholen sich in verschiedener Bedeutung. Die oben liegenden (accumbentes) Gestalten sind oft Porträts, daher die unverhältnißmäßige Größe der Köpfe. Der Bacchische Cultus war in der Zeit dieser Arbeiten schon aus Italien verdrängt; nur ein älterer Sarkophag von Tarquinii (Micali tv. 59, 1.) hat die Figur eines Bacchuspriesters auf dem Deckel. Die Inschriften enthalten meist nur die Namen des Verstorbenen, in späterer Schriftart. (Die Etruskische Sprache und Schrift ging nach August, vor Julianus, unter.) Uhden, Abhandl. der Akad. von Berlin vom J. 1816. S. 25. 1818. S. 1. 1827. S. 201. 1828. S. 233. 1829. S. 67. Inghir. I. II. VI. v2. Micali tv. 59. 60. 104—112. Mehrere von Zoëga (Bassir. t. IV. 38—40.), A. Rochette, Clarac u.

A. publicirt. Einzelne Beispiele S. 397. 412, 2: 416, 2. 431. n. sonst. [Urnen aus Etr., Bomarzo u. s. w. zum Theil aus Etr., Mus. Gregor. I. tv. 92—97. Die eines Grabes, in Perugia, mit Inschriften, Bull. 1845. p. 106.]

175. Die Etrusker, bemüht den Körper auf alle Weise 1 zu schmücken, daher auch große Freunde von Ringen, schnitten zeitig in Edelsteinen; mehrere Scarabäen des ältesten 2 Stils sind der Schrift und den Fundorten nach entschieden Etruskisch. Die Stufen, in denen die Technik fortschritt, 3 sind schon oben (S. 97.) angegeben worden; auf der höchsten, welche die Etrusker erreichten, verbindet sich eine bewundernswürdige Feinheit der Ausführung mit der Vorliebe für gewaltsame Stellungen und übertriebene Bezeichnung der Musculatur, wodurch selbst die Wahl der Gegenstände meist bestimmt wird. Auch goldne Ringplatten mit gravirten oder 4 auch gepreßten arabeskenartigen Figuren hat man bei den neuesten Nachgrabungen gefunden, durch die überhaupt der durch die Alten bekannte Reichthum der Etrusker an Schmuckgeräthen eine merkwürdige Bestätigung erhalten hat.

2. Für den Etruskischen Ursprung Vermiglioli Lezioni de Archeol. I. p. 202. Etrusker II. S. 257. vgl. auch R. Rochette's Cours p. 138. [Scarabäus mit Griechischer Inschrift in Megina, u. a. in Griechenland gefunden, Finlay im Bull. 1840. p. 140. Seitdem sind dort viele zum Vorschein gekommen.] Zu den früher bekannten Meisterwerken, der Gemme mit den fünf Helden gegen Theben (bei Perugia gefunden), dem Theseus in der Unterwelt, dem Tydens ἀποζώνμενος, dem Pelens der das nasse Haar ausdrückt (Winckelm. M. I. II. n. 101. 105. 106. 107. 125. Werke VII. Tf. 2. 2. eine ähnliche Figur Micali tv. 116, 13.), kommen jetzt der Herakles, der den Kyklos niederstößt (Impronti d. Inst. I, 22. Micali tv. 116, 1.), der kummervoll nachsinnende Herakles (Micali tv. 116, 5.), der das Faß des Pholos öffnende Herakles (Micali tv. 116, 7.) u. andre, besonders in Volci und Clusium gefunden. [Der s. g. Etruskische Gemmenrand.]

4. Von diesen Graffito's in Goldringen sind mehrere in den Impronti d. Inst. I. 57—62., III, 58—62, sehr Phöniciſch, und bei Micali tv. 46, 19—23. mitgetheilt; in allen zeigt sich ein Streben nach monströsen Combinationen, welches besonders von Babylonisch-Phöniciſchen Arbeiten der Art Vortheil zog. Eine Zusammenstellung von in Volci gefundenen goldenen Schnallen (eine sehr große

in rohem Geschmack zusammengesezt, und mit gravirten Kämpfern, Löwen, Vögeln von unformlicher Zeichnung geschmückt) und Fibeln (die zum Theil sehr schön mit Sphinren, Löwen geschmückt sind), Halsketten und Gehenten (darunter Aegyptische Ptchas=Idole aus emaillirter Terracotta, in Etruskischer Fassung), Diademen, Ketten, Ringen und andern Schmucksachen bei *Micali* tv. 45. 46. vgl. *Serhard*, *Hyperbor. Röm. Studien* S. 240. Ein Halschmuck *Mon. d. Inst.* II, 7. *Annali* VI. p. 243. Funde in *Étre Bull.* 1836. p. 60. 1839. p. 19. 72. (dieß letzte ähnlich wie *Micali* 45, 3.) [Die verschiedenen Krouen und Kränze, priesterlichen Brustschilde, die Hals- und Armbänder, Ringe und Spangen u. s. w. der neuen päpstlichen Sammlung, *Mus. Gregor.* I. tv. 76—91. *Grifi Mon. di Cere* tv. 1. 2. *P. Secchi Tesoretto di Etr. arredi in oro del Cav. Campana*, *Bull.* 1846. p. 3. Die Sammlung Campana ist überhaupt reich an den ansehnlichsten und nicht bloß an Etruskischen Stücken, von einer jetzt unerreichten Feinheit und Kunst der Arbeit, wenn sie auch an Zahl der des *Mus. Gregorianum* nachsteht. Das Armband weist als Italiischen Nationalschmuck nach *K. F. Hermann Gött. Gel. Anz.* 1843 S. 1158. 1844 S. 504. *Schiassi sopra una armilla d'oro del M. di Bologna. Bol.* 1815. 8.]

- 1 176. In den Münzen hatten die Etrusker erstens ihr einheimisches System; gegossene, vielleicht zuerst viereckige, Kupfer-Stücke, welche das Pfund mit seinen Theilen dar-
- 2 stellten. Die Typen sind zum Theil sehr roh, doch zeigen sie Bekanntschaft mit Griechischen Münzbildern von Aegina, Korinth und andern Orten (Schildkröte, Pegasus, Muschel
- 3 u. dgl.), manche auch einen edlen Griechischen Styl. Enger schloß sich Etrurien an Griechenland in seinen Silber- und Goldmünzen an, dergleichen aber nur wenige Städte geschlagen haben.

1. *Aes grave* giebt es von Volaterrä, Ramars, Telamon, Tuder, Vettona und Iguvium, Pisaurum und Hadria (in Picenum), Rom (seit Servius), und vielen unbenannten Orten. Der *As*, ursprünglich der *libra* (λίτρα) gleich, wird durch *l* oder *L*, der *Decussis* durch *X*, der *Semis* durch *C*, die *Uncia* durch *O* (globula) bezeichnet. Fortwährende Reductionen wegen des steigenden Kupferpreises (ursprünglich die *Libra* = Obolos, 268: 1.), daher das Alter der *Asse* ungefähr nach dem Gewicht bestimmt werden kann. Von 200 (Servius) bis 487 a. u. c. sinkt der *As* von 12 auf 2 Uncien. Die viereckten Stücke mit einem Rinde sind *Notium*münzen nach *Pasferi*. — *Pasferi Paralipomena in Dempst.* p. 147. *Schäfer D. R.* I, I. p. 89 sq. *Lanzi Saggio* T. II. Niebuhr *R. G.* I. S. 474 ff. *Etrusker* I. S. 304—342. Abbildungen besonders bei *Dempster*,

Guarnacci, Arigoni, Zelada; Schwefelabgüsse von Mionnet. [Jos. Marchi u. P. Tessieri *L'aes grave del M. Kircheriano ovvero le monete primitive de' popoli dell' Italia media*. Rom. 1839. 4. mit 40 Taf. Quersol. Dagegen mit der gesündesten Kritik J. Millingen *Considér. sur la numism. de l'ancienne Italie*. Florence 1841. Supplément. Flor. 1844. Genuarolli *la moneta primitiva e i mon. dell' Italia ant.* R. 1845. 4. Lepsius über die Etrurhen. Beläger in Etrurien u. über die Verbreitung des Italischen Münzsystems von Etrurien aus. Leipz. 1842.]

2. Manche von Euder z. B., mit Wolf und Rithara, sind in einem guten Griechischen Styl. Der Janus von Volaterrä und Rom ist meist roh gezeichnet, ohne Griechisches Vorbild.

3. Silbermünzen von Populonia (Pupluna. x. xx.), den Samnathischen ähnlich, wohl meist aus dem fünften Jahrh. Roms. Gold von Populonia und Volturni (Felsune). In Rom beginnen die Denare ($\frac{1}{84}$ Pfund) a. u. 483.

177. Die Etruskische Malerei ist ebenfalls nur ein 1
Zweig der Griechischen; doch scheint früher, als wir in
Griechenland davon hören, hier die Wandmalerei geübt
worden zu sein. Zahlreiche Grabkammern, besonders 2
bei Tarquinii, sind mit Figuren in bunten Farben bemalt,
die ohne viel Streben nach Naturwahrheit, mehr mit Rück-
sicht auf eine harmonische Farbenwirkung, ziemlich rein und
ungemischt auf den Stucco gesetzt sind, mit dem der Auf-
dieser Grotten überzogen ist. Der Styl der Zeichnung geht 3
von einer den alten Griechischen Werken verwandten Strenge
und Sorgfalt in die flüchtigen und caricaturartigen Manie-
ren über, welche in der spätern Kunst der Etrusker herrsch-
ten. Auch sind nach Plinius in Italien (Cäre, Lanuvium,
Ardea) Wandgemälde von ausgezeichnete Schönheit verfertigt
worden, aber natürlich erst nach Zeuxis und Apelles Zeiten.
Die Griechische Vasenmalerei wurde den Etruskern 4
frühzeitig bekannt (S. 75.); indessen müssen die Etrusker es
in der Regel vortheilhafter gefunden haben, sich Griechischer
Fabricate zu bedienen, diese mögen nun durch den Handel
über Tarquinii, Adria und andre Küstenorte eingeführt, oder
von Griechischen Künstlern im Lande gearbeitet worden sein
(vgl. S. 99, 2. 257.). Nur die verhältnißmäßig wenigen 5
und an Kunstwerth geringeren Vasen, welche mit Etruski-

scher Schrift versehen sind, können einen sichern Anhaltspunkt geben, um Etruskisches und Griechisches zu scheiden.

2. 3. Die Etruskischen Sepulcralgemälde zerfallen in zwei Classen. 1. Die Ältern, dem altgriechischen Style mehr nahe stehend, halten sich auch in den Gegenständen an Griechische Sitten und Ideen. Hierher gehört a. die Grotte del fondo Querciola in Tarquinii (1831 entdeckt), von besonders reiner, einfacher Zeichnung; Mahle der Seeligen; ein Zug nach dem mit übereinandergestellten Vasen angefüllten Grabe. M. I. de Inst. tv. 33. b. Die Grotte del f. Marzi (1830); der Styl der Zeichnung Etruskisch caricirt, Mahle und Tänze der Seeligen in Weinlauben und Gärten, wie bei Pindar, nach Orphischen Quellen. M. I. d. Inst. tv. 32. c. d. e. Die drei 1827 geöffneten und von Baron v. Stadelberg und Restner gezeichneten Gräber, vorläufig bekannt gemacht [bei Cotta liegen die Zeichnungen gestochen seit Jahren] von Micali tv. 67. 68. Die Inschriften Bullet. d. Inst. 1833. fol. 4. Mahle (der Seeligen oder Todtenfeiernden), Zug zu dem Grabmal, gymnische Spiele, Wagenrennen mit Zuschauern auf Gerüsten. Die am wenigsten sorgfältig ausgemahlte Grotte zeichnet sich durch Etruskische Personen-Namen über den Figuren der das Todtenfest Feiernden aus. vgl. R. Rochette, Journ. des Savans 1828. p. 3. 80. Restner, Ann. d. Inst. I. p. 101. Stadelberg in Jahrb. i. S. 220. [Hypogaei or sep. caverns of Tarquinii by the I. Byres edit. by Frank Howard. L. 1842 f. Die Gemälde der Tarquinischen Grotten auch im Mus. Gregor. I. tv. 99 — 104, nach den Abbildungen an den Wänden des Museums, wie auch in München.] f. Grotte von Clusium (auch 1827), mit Wagenrennen und gymnischen Spielen, die auf den Fuß selbst in einem nachlässigen, aber festen Style gemahlt sind. Ueber die zuletzt gefundenen unterirdischen Gemälde in Gräbern von Chiusi, Annali VII. p. 19. 2. Die neuern, die nichts von der Strenge des alten Styls haben, sondern eine leichte, zum Theil durch übermäßige Dehnung der Figuren caricirte Zeichnung; hier sind auch die Gegenstände mehr aus Etruskischem Glauben, wohl aus den Acheruntischen Büchern des Tages, genommen. Hierher das Tarquinische Grab, in welchem weiße und schwarze, mit Sämmern gerüstete, Genien den Todten sich streitig machen. S. Baccor, Philos. Transact. LIII. tv. 7 — 9. Agincourt Hist. de l'Archit. pl. 10, 1. 2. Inghir. IV. tv. 25 — 27. u. VI. tv. c 3. Micali tv. 65. Ein anderes Grab (Dempster II. tb. 88. Aginc. pl. 11, 5. Inghir. tv. 24.) zeigt die Verdammten aufgehängt, und mit Feuer und Marterinstrumenten gequält. Die ältern Nachrichten über Etruriens bemahlte Hypogeen stellt Inghir. IV. p. 111 — 114 zusammen; vgl. C. Abvolta, Ann. d. Inst. p. 91. Bull. 1831. p. 81. Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 129. vgl. p. 234. Ueber drei neu entdeckte Tarquinische Gräber mit trefflichen Gemälden Bullet. 1832. p. 213. [Restner über zwei in Vulci bei Ponte della

Badia entdeckte Gräber Bull. 1833. p. 73. M. d. I. II, 2—5. Orioli Ann. VI. p. 153—190. Wandgemälde eines Grabes in Veji, athletisch decorativ, bei Micali M. I. 1844. tv. 58; eines mit Sphinxen, Pferden, Pantheren in dem Stil der Aegyptier s. Bull. 1843. p. 99 ff. Noch andre Gräber in Veji sind seitdem durch Campana geöffnet worden.]

5. Unter den Vasen von Volci sind nur drei, welche Etruskische Inschriften haben, die sich auf die gemahlten Gegenstände beziehen [eine ist bei G. Braun mit einem Spruch in Etr. Schrift; der Prinz Borghese fand in Bomarzo im Frühjahr 1845 ein kleines Gefäß mit dem vollständigen Etr. Alphabet, vgl. Mus. Gregor. II. tv. 103, 2 Schalen aus Bomarzo mit Namen Bull. 1846. p. 105.]; auf einigen andern, von rohester Arbeit, sind Etruskische Personen=Namen gemahlt (kale Mukathesa), nach Gerhard, Ann. d. Inst. III. p. 73. 175. Micali tv. 101. Später sind bei Nachgrabungen, die Baron Beugnot bei Volci angestellt, noch zwei Bilder einer Vase gefunden worden, die durch die Einmischung Etruskischer Genien u. die Beischriften (Aivas, Charu; Turms, Pentasila) große Ähnlichkeit mit Athenischen erhalten. Hallische MZ. 1833. Intell. 46. M. d. I. II, 8. Aivas sich in sein Schwert stürzend. Ataiun von Hunden angefallen. II, 9. A. Aivas, von einem Andern erstochen, Gladiator=mig, dabei Charu. B. Eine Frau (*HINOIA*), Charon (*TVPMV-CAS*), eine Frau (*IENTASILA*), gelbe Figuren, höchst rohe Zeichnung. Ann. VI. p. 264. Vase von Perugia Ann. IV. tv. 6 vgl. v p. 346. [Meleager u. Atalanta nach Zannoni in der Antologia di Firenze], Spiegel mit vielen Inschriften, Bull. 1835. p. 122. 158. Eine bei Clusium gefundene Schale hat ein Gorgoneion mit Etruskischer Umschrift. Micali tv. 102, 5. Ein Fragment einer Vase, von besserer Arbeit scheint es, mit Etruskischer Inschr. (Triton, Alacca) bei Inghir. v. tv. 55, 8. Auch ist bei Volci eine Schale mit Odysseus Fahrt bei der Sirenen=Insel und der Inschrift Fecetiai pocolom gefunden worden (MZ. a. D.), wie bei Tarquinii ein Gefäß mit einer Groß=Figur in späterm Style und den Worten Volcani pocolom, Bevezow Berl. B. n. 909; in Orte zwei Trinkschalen mit rohen Figuren, Lavernae poculum, Salutes poculum, Bull. 1837. p. 130, Beweise, daß auch noch in dem den Römern unterworfenen Etrurien, im sechsten Jahrhundert der Stadt, gemahlte Vasen fabricirt wurden. [Millingen besaß zuletzt die beiden Durand'schen Schalen, nicht Fecetiai, sondern Aecetiae pocolom, so daß Strick (irrig) Egeriae las, und Belolai pocolom. Im Gregor. Mus. Lavernae pocolom und Keri pocolom (d. i. Ceri Mani.) Etruskische Vasen bei Micali M. ined. 1844. tv. 35—47., in Berlin nach Gerhards Neuermworbenen Denkm. n. 1620—29. 1790—95. Von jenen Schalen sind nach Millingens Angabe etwa sechs mit Etr. Schrift, noch eine mit Schrift ohne Figuren bekannt.]

- 1 178. Was nun, theils aus der Betrachtung dieser einzelnen Gattungen der Kunst und Classen von Monumenten, theils aus einigen Andeutungen der Alten, sich für das Ganze der Kunstentwicklung in Etrurien ergibt, ist ungefähr dies:
- 2 daß der zwar kräftige, aber zugleich düstre und strenge Geist der Etruskischen Nation, welcher der freien schöpferischen Phantasie der Griechen entbehrte, sich in der Kunst viel mehr receptiv als productiv zeigte, indem er, bei frühzeitiger Bekanntschaft mit den Werken Griechischer, besonders Peloponnesischer Künstler, sich deren Weise getreulich aneignete und
- 3 sie Jahrhunderte lang festhielt; doch nicht ohne daß zugleich für verzierende Bildwerke die unverständlichen, aber die Phantasie um desto mehr anregenden Bildungen in Anspruch genommen wurden, die der Handel aus dem Orient herbeiführte, und zugleich der dem Etruskischen Stamme eingepflanzte Geschmack für bizarre Compositionen und verzerrte Bildungen sich hier und da auf verschiedene Weise in allerlei Gattungen von Werken zeigte; daß aber, als die Kunst in Griechenland die höchste Stufe erstieg, theils der Verkehr der beiden Völker durch allerlei Ereignisse — namentlich Campaniens Samnitische Eroberung, um das J. 332. Roms — zu beschränkt, theils die Etruskische Nation selbst schon zu gebrochen, zu entartet und innerlich verfallen war und am Ende auch nicht Kunstgeist genug besaß, um sich die vervollkommnete Kunst in gleichem Maaße aneignen zu
- 5 können: daher ungeachtet mancher einzelnen trefflichen Leistungen doch die Kunst der Etrusker im Ganzen in ein handwerksmäßiges, auf Griechische Eleganz und Schönheit keinen
- 6 Anspruch mehr machendes Treiben versiel. Immer war hiernach die zeichnende Kunst in Etrurien ein fremdes Gewächs, fremd den Formen, fremd dem Stoffe nach, welchen sie fast durchaus nicht aus der nationalen Superstition, die sich wenig zu Kunstdarstellungen eignete, sondern aus den Götter- und Heroen-Mythen der Griechen entlehnte.

2—5. Hiernach zerfallen die Etruskischen Kunstwerke in fünf Classen: 1. Die eigentlichen Tuscanica Quintil. XII, 10. *ἱερὰ* Strab. XVII. p. 806 a., Arbeiten, die den ältesten Griechischen beigelegt werden. Schwerfälligere Formen, und Details des Costüms, auch die bei den Etruskischen Kunstwerken fast allgemeine

Barthlosigkeit machen den Unterschied. Hierher gehören viele Bronzen u. felicirte Arbeiten, einige Steinbilder, viele Gemmen, einige Paterren, die älteren Wandgemälde. 2. Imitationen orientalischer, besonders Babylonischer Figuren, die durch Teppiche und geschnittene Steine sich verbreitet hatten; immer nur bei decorirenden, großartigen Bildwerken. So auf den Etruskinischen Gefäßen, deren Figuren öfter auf Persisch-Babylonischen Steinen wiederkehren (wie die zwei Löwen haltende Frau bei Dorow Voy. archéol. pl. 2, 1. b., der bei Dufels Travels 1. pl. 21, 16. sehr ähnlich ist) und zugleich mit denen auf den sog. Aegyptischen Gefäßen (§. 75.) oft große Ähnlichkeit haben (wie z. B. ganz dieselbe zwei Säuse erwürgende weibliche Figur auf beiden vorkommt, Micali tv. 17, 5. 73, 1.); u. auf geschnittenen Steinen, wo besonders Thiercompositionen (vgl. §. 175.) und Thierkämpfe, den Persepolitaniischen ähnlich, vorkommen. Daß den Etruskern die Griechischen Monstra noch nicht genügten, zeigt auch die Figur des Scarabäus bei Micali tv. 46, 17.: ein Kentaur der alterthümlichen Form, mit Gorgonenkopf, Schulterflügeln, und Vorderfüßen von einem Adler. 3. Absichtlich verzerrte Bildungen, besonders in Bronzen (§. 172.) und in Spiegelzeichnungen. Vgl. Gerhard *Sfornate immagini di bronzo*, Bullet. d. Instit. 1830. p. 11. Auch die späteren Wandmahlereien (§. 177.) gehören hierher. 4. Arbeiten in schönem Griechischen Styl, sehr selten, nur einige Spiegelzeichnungen und Bronzen. 5. Werke des spätern handwerksmäßigen Betriebes der Kunst, der ziemlich in allen Mäthenkisten wahrzunehmen ist. Ueber das eigenthümlich Etruskische Profil in alten Steinarbeiten u. seine Verschiedenheit von Aegyptischen Lenoir, Ann. d. Inst. iv. p. 270. [Epochen der Etr. Kunst nach Micali, Annali xv. p. 352 s. On Etruscan antiquities, Quarterly Rev. 1845. N. cli, von einem namhaften Kenner.]

Litteratur der Etruskischen Kunstalterthümer. Thomas Dempster's (1619 geschriebne) *De Etruria regali* l. viii. ed. Th. Coke. F. 1723. 2 Bde f. Die Abbildungen von Kunstwerken und Erläuterungen sind von Ph. Buonarrotti hinzugefügt. A. F. Gori *Museum Etruscum* 1737—43. (mit Passeri's Dissert.). Dess. *Musei Guarnacci Ant. Mon. Etrusca* 1744. f. *Saggi di Dissertazioni dell' Acad. Etrusca di Cortona* von 1742 an. 9 Bde. 4. *Museum Cortonense* a Fr. Valesio, A. F. Gori et Rod. Venuti illustr. 1750. f. Scipione Maffei *Osservazioni letterarj*. T. iv. p. 1—243. v. p. 255—395. vi. p. 1—178. J. B. Passeri *In Dempsteri libros de E. R. Paralipomena*. 1767. f. Guarnacci *Origini Italiane*. 1767—72. 3 Bde. f. Heyne's Abhandlungen in den *Nov. Commentarr. Gott.* T. iii. v. vi. v. Opusc. Acad. T. v. p. 392. Luigi Lanzi *Saggio di lingua Etrusca*. 1789. 3 Bde (welcher nach Winckelmann's und Heyne's Vorgang das vorher ganz verworfne Feld einigermaßen gereinigt). Franc. Inghirami *Monumenti Etruschi o di Etrusco nome*. 7 Bde Text in 4., 6 Bde Kupfer

f. 1821 — 1826. Micali Storia degli antichi popoli Italiani. 1832. 3 Bde, eine neue Bearbeitung des Werkes Italia avanti il dominio de' Romani, deren Atlas, Antichi Monumenti betitelt, den frühern an Reichhaltigkeit und Wichtigkeit der mitgetheilten Monumente weit übertrifft, und daher hier allein benutzt ist. [Nicht minder reichhaltig die letzte Sammlung, Mon. ined. a illustraz. della storia d. ant. pop. Ital. Firenze 1844. 2 Vol. f. vgl. Annali xv. p. 346. R. Rochette Journ. des Sav. 1845. p. 349. Cavaroni Oss. crit. sopra i mon. Etr. del Micali, Modena 1844. 8.] Etr. Museo Chiusino dai suoi possessori pubbl. con brevi espos. del Cav. Fr. Inghirami P. I. 1833. P. II. 1832 (sic.) [Musei Etrusci quod Gregorius xvi. in aedd. Vatic. constituit P. I. II. 1842. 2 Vol. fol.] Kleinere Schriften von Vermiglioli, Orioli, Cardinali u. A.

3. Rom vor dem J. der Stadt 600. (Pl. 158, 3.)

- 1 179. Rom, vor der Herrschaft der Etruskischen Könige ein unansehnlicher Ort, hatte durch diese die Anlagen, deren ein Etruskischer Hauptort bedurfte, und zugleich einen sehr bedeutenden Umfang (von etwa sieben Millien) erhalten.
- 2 Auch waren nun seine Heiligthümer mit Bildsäulen versehen,
- 3 deren Rom früher ganz entbehrt haben soll; lange bleiben indeß Roms Götter hölzerne und thönerne, Werke Tuskscher Künstler oder Handwerker.

1. Dazu gehören die große Cloaca (§. 168.), die Einrichtung des Forum und Comitium, der Circus (§. 170.), der Capitolinische Tempel (§. 169.), das aus den Latomien des Capitolinischen Berges entstandne Gefängniß (robur Tullianum, S. Pietro in Carcere), der T. der Diana auf dem Aventin, der Wall des Tarquinius oder Servius (Niebuhr i. S. 107.) und die Servianischen Mauern (Wassers Beschreibung Roms i. S. 623.). Ueber die Substructionen der Via Appia im Thal von Aricia u. das Grab der Horatier und Curiatier, M. d. I. II, 39. Canina, Ann. ix. p. 10.

2. Ueber den bildlosen Cultus in Rom vor dem ersten Tarquin Zoëga de Obel. p. 225.

3. Vgl. Varro bei Plin. xxxv, 45. mit Plin. xxxiv, 16.

- 1 180. In der Zeit der Republik trieb die Römer ihr praktischer, auf das Gemeinwohl gerichteter Sinn viel weniger zur sogenannten schönen Architektur, als zur Anlage

großartiger Werke der Wasser- und Straßenbaukunst; jedoch kommen die mit Kiez unterbauten, aus großen Steinen zusammengesetzten Heerstraßen erst im sechsten Jahrhundert, die ausgedehnten Bogenwerke der Aquäducte erst mit dem Anfange des siebenten auf. Tempel wurden zwar sehr 2 viele, frühzeitig auch allegorischen Gottheiten, gelobt und geweiht; aber wenige waren vor denen des Metellus durch Material, Größe oder Kunst ausgezeichnet. Noch geringer, 3 als die Götter, wohnten natürlich die Menschen; auch an großen öffentlichen Hallen und Sälen fehlte es lange; und die Gebäude für die Spiele wurden nur für den vorübergehenden Zweck leicht construirt. Indeß war doch unter den 4 zeichnenden Künsten die Architectonik noch am meisten den Römischen Sitten und Lebensansichten angemessen; ein Römer Cossutius baute gegen 590 in Athen für Antiochos (S. 153. Anm. 4.). Wie Griechische Formen und Verzierungen 5 überall Eingang fanden, zeigen die Steinsärge der Scipionen, aber auch, wie sie ohne Rücksicht auf Bestimmung und Charakter, nach Etruskischem Vorgange, combinirt und vermischt wurden.

1. Die Sorge der Römer für Straßenbau, Wasserleitungen und Abführung des Uraths stellt Strabo v. p. 235. in Gegensatz mit der Gleichgültigkeit der Griechen für diese Dinge. Ableitung des Albanischen See's g. 359. (S. 168.), des Velinus durch Curius 462. (Niebuhr III. S. 486.). Wasserleitungen: Aqua Appia (10 Millien unterirdisch, 300 F. auf Bogen) 442., Anio vetus 481., Marcia 608., später die Tepula 627., die Iulia von Agrippa 719. (Frontinus de aquaeduct. 1.). Neue Cloaken 568. 719. Austrocknung der Pomptinischen Sümpfe 592. (dann unter Cäsar und August). Straßen: Via Appia 442. (zuerst ungepflastert; 460. wurden 10 Millien von der Stadt und mit Basaltlava gepflastert); Flaminia 582. 565.; Verbesserung des Straßenbau's in der Censur des Fulvius Flaccus 578.; treffliche Straßen des C. Gracchus g. 630. Ziberbrücken. Vgl. Hirt Geschichte der Baukunst II. S. 184 ff.

2. Bemerkenswerth der vom Dictator Postumius gelobte, von Sp. Cassius 261. geweihte T. der Ceres, des Liber und der Libera beim Circus Maximus, Vitruv's Muster der Tuscanischen Gattung, der erste, nach Plin., welchen Griechen, Damophilos und Gorgasos, als Mahler und Ebonbildner verzierten. T. der Virtus und des Honorat, von M. Marcellus 547. dedicirt und mit Griech. Kunstwerken geschmückt. T. der Fortuna Equestris, 578. von Q. Fulvius Flaccus

f. 1821 — 1826. Micali Storia degli antichi popoli Italiani. 1832. 3 Bde, eine neue Bearbeitung des Werkes Italia avanti il dominio de' Romani, deren Atlas, Antichi Monumenti betitelt, den frühern an Reichhaltigkeit und Wichtigkeit der mitgetheilten Monumente weit übertrifft, und daher hier allein benutzt ist. [Nicht minder reichhaltig die letzte Sammlung, Mon. ined. a illustraz. della storia d. ant. pop. Ital. Firenze 1844. 2 Vol. f. vgl. Annali xv. p. 346. R. Rochette Journ. des Sav. 1845. p. 349. Eavedoni Oss. crit. sopra i mon. Etr. del Micali, Modena 1844. 8.] Etr. Museo Chiusino dai suoi possessori pubbl. con brevi espos. del Cav. Fr. Inghirami P. I. 1833. P. II. 1832 (sic.) [Musei Etrusci quod Gregorius xvi. in aedd. Vatic. constituit P. I. II. 1842. 2 Vol. fol.] Kleinere Schriften von Vermiglioli, Orioli, Cardinali u. A.

3. Rom vor dem J. der Stadt 600. (Bl. 158, 3.)

- 1 179. Rom, vor der Herrschaft der Etruskischen Könige ein unansehnlicher Ort, hatte durch diese die Anlagen, deren ein Etruskischer Hauptort bedurfte, und zugleich einen sehr bedeutenden Umfang (von etwa sieben Millien) erhalten.
- 2 Auch waren nun seine Heiligthümer mit Bildsäulen versehen,
- 3 deren Rom früher ganz entbehrt haben soll; lange bleiben indeß Roms Götter hölzerne und thönerne, Werke Tuskscher Künstler oder Handwerker.

1. Dazu gehören die große Cloaca (§. 168.), die Einrichtung des Forum und Comitium, der Circus (§. 170.), der Capitolinische Tempel (§. 169.), das aus den Latomien des Capitolinischen Berges entstandne Gefängniß (robur Tullianum, S. Pietro in Carcere), der T. der Diana auf dem Aventin, der Wall des Tarquinius oder Servius (Niebuhr i. S. 107.) und die Servianischen Mauern (Bunsen Beschreibung Roms i. S. 623.). Ueber die Substructionen der Via Appia im Thal von Aricia u. das Grab der Horatier und Curiatier, M. d. I. II, 39. Canina, Ann. ix. p. 10.

2. Ueber den bildlosen Cultus in Rom vor dem ersten Tarquin Zoëga de Obel. p. 225.

3. Vgl. Varro bei Plin. xxxv, 45. mit Plin. xxxiv, 16.

- 1 180. In der Zeit der Republik trieb die Römer ihr praktischer, auf das Gemeinwohl gerichteter Sinn viel weniger zur sogenannten schönen Architektur, als zur Anlage

großartiger Werke der Wasser- und Straßenbaukunst; jedoch kommen die mit Kiesel unterbauten, aus großen Steinen zusammengesetzten Heerstraßen erst im sechsten Jahrhundert, die ausgedehnten Bogenwerke der Aquäduce erst mit dem Anfange des siebenten auf. Tempel wurden zwar sehr 2 viele, frühzeitig auch allegorischen Gottheiten, gelobt und geweiht; aber wenige waren vor denen des Metellus durch Material, Größe oder Kunst ausgezeichnet. Noch geringer, 3 als die Götter, wohnten natürlich die Menschen; auch an großen öffentlichen Hallen und Sälen fehlte es lange; und die Gebäude für die Spiele wurden nur für den vorübergehenden Zweck leicht construirt. Indeß war doch unter den 4 zeichnenden Künsten die Architectur noch am meisten den Römischen Sitten und Lebensansichten angemessen; ein Römer Cossutius baute gegen 590 in Athen für Antiochos (S. 153. Anm. 4.). Wie Griechische Formen und Verzierungen 5 überall Eingang fanden, zeigen die Steinsärge der Scipionen, aber auch, wie sie ohne Rücksicht auf Bestimmung und Charakter, nach Etruskischem Vorgange, combinirt und vermischt wurden.

1. Die Sorge der Römer für Straßenbau, Wasserleitungen und Abführung des Uraths stellt Strabo v. p. 235. in Gegensatz mit der Gleichgültigkeit der Griechen für diese Dinge. Ableitung des Albanischen See's g. 359. (S. 168.), des Velinus durch Curius 462. (Niebuhr III. S. 486.). Wasserleitungen: Aqua Appia (10 Meilen unterirdisch, 300 F. auf Bogen) 442., Anio vetus 481., Marcia 608., später die Tepula 627., die Iulia von Agrippa 719. (Frontinus de aquaeduct. 1.). Neue Cloaken 568. 719. Austrocknung der Pomptinischen Sümpfe 592. (dann unter Cäsar und August). Straßen: Via Appia 442. (zuerst gepflastert; 460. wurden 10 Meilen von der Stadt und mit Basaltlava gepflastert); Flaminia 532. 565.; Verbesserung des Straßenbau's in der Censur des Fulvius Flaccus 578.; treffliche Straßen des C. Gracchus g. 630. Zierbrücken. Vgl. Hirt Geschichte der Baukunst II. S. 184 ff.

2. Bemerkenswerth der vom Dictator Postumius gelobte, von Sp. Cassius 261. geweihte T. der Ceres, des Liber und der Libera beim Circus Maximus, Vitruv's Muster der Tuscanischen Gattung, der erste, nach Plin., welchen Griechen, Damophilos und Sorgasos, als Mahler und Thonbildner verzierten. T. der Virtus und des Honorat, von M. Marcellus 547. dedicirt und mit Griech. Kunstwerken geschmückt. T. der Fortuna Equestris, 578. von Q. Fulvius Flaccus

erbaut, *systylos* nach Vitruv III, 3.; die Hälfte der Marmorziegel von der Hera Latina sollte das Dach bilden. Liv. XLII, 3. T. des Hercules Musarum am Circus Flaminius, von M. Fulvius Nobilior, dem Freunde des Ennius, 573. gebaut, und mit ehernen Musenstatuen von Ambrakia geschmückt. S. Plin. XXXV, 36, 4., nebst Harduin, Gumenius pro restaur. schol. c. 7. 3., und die Münzen des Pomponius Musa. Q. Metellus Macedonicus errichtet 605. aus der Beute des Maked. Kriegs zwei T., des Jupiter Stator und der Juno, wobei zuerst Marmor vorkam, von einer großen Porticus (722. nach der Octavia genannt) umgeben. Jupiters T. peripteros, der Juno prostylos, nach Vitruv und dem Capitulin. Plane Rom8. Jenen baut Hermodor von Salamis, nach Vitruv; die Säulen arbeiten, nach Plinius, Sauras und Batrachos von Lakëdämon (*lacerta atque rana in columnarum spiris*; vgl. Windelm. W. I. S. 379. Fea S. 459.). Vgl. Sachsé Gesch. der Stadt Rom I. S. 537. Ueber die Statuen darin §. 160, 2. Hermodor von Salamis baut auch den T. des Mars am Circus Flaminius nach 614. Hirt II. S. 212.

3. Hoher Aufbau der Stadt aus ungebrannten Ziegeln 365. Die erste namhafte Basilika (*βασιλική στοά*) von Cato 568.; früher dienten die Janus als Versammlungsorte. Anlagen des Censor Fulvius Nobilior 573. für den Verkehr. Senatusconsult gegen stehende Theater (*theatrum perpetuum*) 597. vgl. Lipsius ad Tac. Ann. XIV, 20. Die *columna rostrata* des Duilius im ersten Pun. Kriege. Von andern Ehrensäulen Plin. XXXIV, 11.

5. S. besonders den Sarkophag des Cornelius Lucius Scipio Barbatus Gnaivod patre prognatus etc. (Consul 454.) bei Piranesi Monumenti degli Scipioni t. 3. 4. Windelm. W. I. Tf. 12. Hirt Tf. 11. F. 28. Ueber die geringen Reste des republicanischen Rom8 Bunsen I. S. 161, über die Gräber der Scipionen Gerhard Beschr. Rom8 II, 2. S. 121.

- 1 181. Die bildende Kunst, anfangs unter den Römern sehr wenig geübt, ward ihnen allmählig durch den po-
- 2 litischen Ehrgeiz wichtig. Senat und Volk, dankbare Staa-
- ten des Auslands, und zwar zuerst die Thuriner, errichteten verdienten Männern Erzstatuen auf dem Forum und sonst;
- manche auch sich selbst, wie nach Plinius schon Spurius
- 3 Cassius g. 268. Die Bilder der Vorfahren in Atrium da-
- gegen waren keine Statuen, sondern Wachsmasken, be-
- stimmt, bei Aufzügen die Verstorbenen darzustellen. Das
- 4 erste Erzbild einer Gottheit war nach Plinius eine Ceres,
- die aus dem eingezogenen Vermögen des Spurius Cassius
- 5 gegossen wurde. Seit der Zeit der Samnitischen Kriege,

als Roms Herrschaft sich über Großgriechenland zu verbreiten anfang, wurden auch nach Griechischer Art aus der Kriegsbeute Statuen und Colosse den Göttern als Weihgeschenke aufgestellt.

1. Plin. xxxiv, 11 ff. giebt zwar viele Erzstatuen für Werke der Königszeit und frühern Republik aus, und glaubt sogar an Statuen aus Euander's Zeit, und an die Weihung eines Janus durch Numa, der die Zahl 355, auf die Weise Griechischer Mathematiker, durch Verbiegung der Finger anzeigte. Aber das meiste von ihm Angeführte gehört offenbar späterer Zeit an. Die Statuen des Romulus u. Camillus waren in heroischer Nacktheit ganz gegen Römische Sitte; wenn nicht Plinius (*ex his Romuli est sine tunica, sicut et Camilli in Rostris*) zu erklären ist aus Aconius in Scaur. p. 30. *Orell. Romuli et Tatii statuæ in Capitolio et Camilli in rostris togatae sine tunicis*. Romulus war eine Idealbildung, deren Kopf auf Münzen des Memmischen Geschlechts erhalten ist; eben so Numa (*Visconti Iconogr. Rom. pl. 1.*); dagegen Aulus Marcius ein Familiengeficht der Marcier erhalten zu haben scheint. Ältere Werke der frühern Zeit sind der Attus Navius (vgl. mit Plin. Cic. de div. i, 11.), der Minucius vom J. 316. und die wahrscheinlich Griechischen Statuen des Pythagoras und Alcibiades (um 440. gesetzt) und des Hermodor von Ephesos, Theilnehmers an der Decemviralgesetzgebung. Vgl. Hirt Gesch. der Bild. Kunst S. 271. Römer-Statuen vor Pyrrhus (454), Cicero Cael. §. 39. c. intpp.

2. S. Plin. xxxiv, 14. Im J. 593. nahmen die Censoren P. Corn. Scipio und M. Popilius alle Statuen von Magistraten um das Forum weg, die nicht vom Volk oder Senat gestellt waren. Eine Statue der Cornelia, der Mutter der Gracchen, stand in der Porticus des Metell.

3. Ueber die *Imagines maiorum* Polyb. vi, 53. mit Schweighäuser's Note. Lessing Sammtl. Schriften Bd. x. S. 290. Cic. *de officiis* iii. *Prolusiones*. Qu. de Quinct. Jup. Olymp. p. 14. 36. Hugo's Rechtsgesch. (elfte) S. 334. Bilder seiner Vorfahren auf Schilden (vgl. §. 345*) weihte zuerst Appius Claudius in den 456. (nicht 259.) vorirten T. der Bellona, Plin. xxxv, 3.

5. Merkwürdig ist der 448. auf dem Capitol geweihte Hercules (Liv. ix, 44.); und der von Sp. Carvilius nach 459. dedicirte Jupiter-Coloss auf dem Capitol, sichtbar vom Jupiter Latiaris aus, aus den prächtigen Waffen der heiligen Legion der Samniter (vgl. Liv. ix, 40. x, 38.) gegossen; vor den Füßen befand sich das aus den Feilspänen (*reliquiis limae*) gegossene Bild des Carvilius. Plin. xxxiv, 18. Novius Plautius, Erzarbeiter in Rom, um 500. §. 173. Ann. 4.

- 1 182. In den Consular- und Familienmünzen (so nennt man die mit dem Namen der Aufseher des Münzwesens, besonders der tresviri monetales, bezeichneten) zeigt sich während des ersten Jahrhunderts, nachdem man angefangen Silber zu prägen (483.), die Kunst sehr roh; das Gepräge ist flach, die Figuren plump, der Romakopf unschön. Auch da die mannigfaltigern Familien-Typen aufkommen, bleibt die Kunst noch lange roh und unvollkommen.
- 2 Auffallend ist die, mit den sonst bekannten Sitten Roms contrastirende, frühzeitige Beschäftigung mit der Malerei,
- 3 besonders bei Fabius Pictor. Doch trägt auch die Anwendung der Malerei zur Verewigung kriegerischer Großthaten und zum Schmuck der Triumphe dazu bei, ihr Ehre bei den Römern zu verschaffen.

1. Die ältesten Consular-Münzen haben vorn den Kopf mit dem geflügelten Helm (Roma, nach andern Pallas); auf dem Revers die Dioskuren, wofür aber bald ein Rossegespann eintritt (*bigati, serrati*). Die Familien-Münzen haben zuerst die allgemeinen Römischen Embleme der Consular-Münzen; nur bildet man auf den Gespannen verschiedene Götter ab; hernach treten verschiedene Typen, in Bezug auf Cultus u. Geschichte der Geschlechter, ein. Interessant ist der Denar des Pompejischen Geschlechts mit der Wölfin, den Kindern und dem Fostlus. Die Wölfin ist gut, wahrscheinlich nach der Struëssischen (§. 172.), gezeichnet; alles Andre noch schlecht und roh. Hauptwerke über diesen Theil der Münzkunde von Car. Patin, Bailant, Morelli und Havercamp. *Cabell D. N. II, v. p. 53 ff.*, besonders 111. Stieglitz *Distributio numorum familiarum Roman. ad typos accommodata* (ein lehrreiches Buch). Lips. 1830. B. Borghesi über Familien-Münzen, in *Giornale Arcad. T. LXIV. LXV.* Caredoni *Monete ant. italiche impresso per la guerra civile*, Bullett. 1837. p. 199.

2. Fabius Pictor malt den L. der Salus, u. zwar meisterhaft, 451. Liv. x, 1. Plin. xxxv, 7. Val. Max. viii, 14, 6. Dion. Hal. Fragm. von Mai xvi, 6. Letronne *Lettres d'un antiquaire* p. 412. Appendice p. 82. läugnet, daß die Stelle des Dionysius auf den Fabius sich beziehe. M. Pacuvius von Rudiae, der Tragiker (ein Halbgriech), malt den L. des Hercules am Forum Boarium, g. 560. *Postea non est spectata (haec ars) honestis manibus*, Plin. Ein Maler Theodotos, bei Navius (Festus p. 204. Vindem.) [Panofka im N. Rhein. Mus. iv. S. 133 ff.], um 530. ist deutlich ein Grieche, so wie der *τοιογράφος* Demetrios 590., Diodor Exc. Vat. xxxi, 8. vgl. Djam, Kunstblatt 1832. N. 74.

[τοιογράφος ist nur Osanns Vermuthung für τοπογράφος, wahrscheinlicher ist τοπογράφος, in dem aus Vitruv bekannten Sinn von topia; A. Rochette Suppl. au catal. des artistes p. 271 ff. will τοπογράφος, obgleich τόπος für Landschaft nicht nachweislich ist.]

3. Beispiele bei Plin. xxxv, 7., besonders M. Valerius Mejsala Schlacht gegen die Karthager in Sicilien 489., L. Scipio's Sieg über Antiochos g. 564. L. Hostilius Mancinus erklärt 606. selbst dem Volke ein Gemälde von Karthago's Eroberung. Die Triumphe machten Gemälde nöthig (Petersen Einl. S. 58.); dafür ließ Aemilius Paulus den Metrodor von Athen kommen (ad excolendum triumphum), Plin. xxxv, 40, 30.

Fünfte Periode.

Von 606. der St. (VL 158, 3.) bis zum Mittelalter.

1. Allgemeines über den Charakter und Geist der Zeit.

- 1 183. Wie die gesammte Geschichte des gebildeten Menschengeschlechts (mit Ausnahme Indiens): so concentrirt sich auch jetzt die Kunstgeschichte in Rom. Aber nur durch die politische Uebermacht, nicht durch künstlerische Talente der Römer. Die Römer, obgleich nach der einen Seite hin den Griechen innig verwandt, waren doch als Ganzes aus einem
2 verberen, minder fein organisirten Stoffe. Ihr Geist blieb den äußern Verhältnissen der Menschen untereinander, durch welche deren Thätigkeit im Allgemeinen bedingt und bestimmt wird, (dem praktischen Leben) zugekehrt; zuerst mehr den auf die Gesammtheit bezüglichen (politischen), dann, als die Freiheit sich überlebt hatte, denen der Einzelnen untereinander (Privatleben), besonders den durch die Beziehung der
3 Menschen zu den äußern Gütern gegebenen. Die res familiaris zu erhalten, zu mehren, zu schützen, wurde nirgends
4 so sehr wie hier als Pflicht angesehen. Die sorglose Unbefangenheit und spielende Freiheit des Geistes, welche, innern Trieben sich rücksichtslos hingebend, die Künste erzeugt, war den Römern fremd; auch die Religion, in Griechenland die Mutter der Kunst, war bei den Römern sowohl in ihrer frühern Gestalt, als Ausfluß der Etruskischen Disciplin, als auch in ihrer spätern, wo die Vergötterung ethisch-politischer
5 Begriffe vorherrscht, absichtlich praktisch. Doch war diese praktische Richtung bei den Römern mit einem großartigen Sinne verbunden, der das Halbe und Kleinliche scheute, der jedem Bedürfniß des Lebens auf eine umfassende, durchgreifende Weise durch große Unternehmungen genügte, und dadurch unter den Künsten wenigstens die Architektur emporhielt.

3. Vgl. über diesen Punkt (einen Hauptgrund der großen Ausbildung des Privatrechts) Hugo's Rechtsgeschichte erste Aufl. S. 76. Juvenal xiv. zeigt, wie die avaritia der Jugend als gute Wirthschaft eingeimpft wurde. Horaz stellt öfter, wie A. P. 323., die ökonomisch-praktische Bildung der Römer der ideellern Hellenischen entgegen. Omnibus, diis hominibusque, formosior videtur massa auri, quam quidquid Apelles Phidiasque, Graeculi delirantes, fecerunt. Petron 88.

184. Der Charakter der Römischen Welt in Bezug auf 1 die Kunst, diese Periode hindurch, läßt sich am besten in vierfacher Gestalt fassen: I. Von der Eroberung Ko- 2 rinth's bis auf August. Das Streben der Vornehmen, durch Pracht bei Triumphen, durch unerhört glänzende Spiele zu imponiren, das Volk zu gewinnen, zieht Künstler und Kunstwerke nach Rom. Bei Einzelnen entsteht ächter Ge- 3 schmack für die Kunst, meist freilich mit großem Luxus verbunden, nach Art der Kunstliebe Makedonischer Fürsten. Der 4 Reiz dieser Genüsse wird durch das Widerstreben einer alt-römisch gesinnten Parthei für das Privatleben nur erhöht, wenn diese auch im öffentlichen Leben scheinbar die Oberhand hat. Rom ist daher ein Sammelplatz der Griechischen Künst- 5 ler, unter denen sich sehr vorzügliche Nachseiferer der Alten befanden; Kunstgelehrsamkeit und Kennerschaft schlagen hier 6 ihren Sitz auf.

2. S. S. 182, 3. M. Aemilius Scaurus, Sullae privignus, führte 694. als Aedil für seine Spiele die verpfändeten Bilder Sisy- 6 on's nach Rom, Plin. xxxv, 40, 24. xxxvi, 24, 7. Durch Un- geistlichkeit verdarben auch Bilder beim Reinigen für solche Zwecke, xxxv, 36, 19. In Cicero's Zeit liehen die Magistrate die Kunst- werke sich oft weithin zusammen, Cic. Verr. iv, 3. Für die Spiele brauchte man auch stenographische Bilder, wo Illusion das höchste Ziel war. Plin. xxxv, 7.

4. S. Cato's Rede (557.) Liv. xxxiv, 4. Plin. xxxiv, 14. Cicero scheut sich, von den Richtern für einen Kunstkenner gehalten zu werden: nimirum didici etiam dum in istum inquiri artificum no- mina. Verr. iv, 2. 7. Cicero's Kunstliebe war indeß immer mäßig, s. Epp. ad div. vii, 23. Parad. 5, 2. Anders der Damasippus, Epp. a. D. Horat. Sat. ii, 3, 64.

6. Die intelligentes stehen den *idiotais* gegenüber, Cicero a. D. Aber auch Petron's (52.) Trimalchio sagt bei den lächerlichsten

Kunsterklärungen: *Meum enim intelligere nulla pecunia vendo.* Wichtige Stellen über die Kunstkennerſchaft Dionys. de Dinarcho p. 644. de vi Dem. p. 1108. [Juv. 1, 56. *doctus spectare lacunar.*] Die Probe war: *non inscriptis auctorem reddere signis,* Statius Silv. iv, 6, 24. Die Idioten wurden dagegen viel mit berühmten Namen betrogen. *Bed de nomin. artif. in monum. artis interpolatis.* 1832.

- 1 185. II. Die Zeit der Julier und Flavier, 723. bis 848. (96. n. Chr.). Kluge Fürsten wissen dem Römischen Volke durch großartige Bauunternehmungen, die auch dem gemeinen Mann außerordentliche Bequemlichkeiten und Genüsse verschaffen, alles politische Leben in Vergessenheit zu bringen; halbwahnsinnige Nachfolger geben durch die riesenhaften Pläne ihres Uebermuths doch den Künsten volle
- 2 Beschäftigung. Wie weit auch in solchen Zeiten die Kunst von der Wahrheit und Einfachheit der besten Zeiten Griechenlands entfernt sein mußte: zeigt sie doch in diesem Jahrhundert noch überall Geist und Schwung; das Sinken des Geschmacks ist noch wenig merkbar.

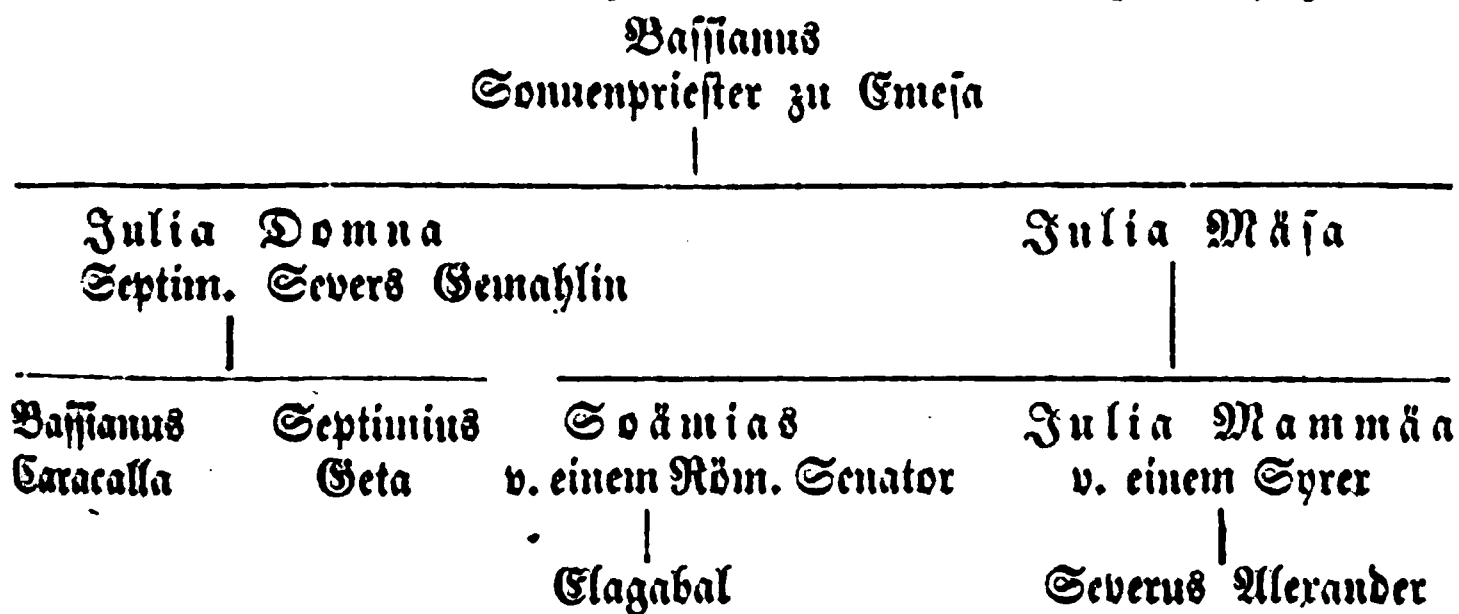
1. August's Wort: er hinterlasse die Stadt *marmorea*, die er *lateritia* empfangen. Nero's Brand und Neubau.

- 1 186. III. Von Nerva bis zu den sog. *Triginta tyranni*, 96. bis g. 260. n. Chr. Lange Ruhe im Römischen Reiche; glänzende Unternehmungen auch in den Provinzen; ein vorübergehendes Aufleuchten der Kunst in Griechenland selbst durch Hadrian; Prachtbauten im Orient.
- 2 Bei so eifrigem und ausgedehntem Betriebe der Kunst zeigt sich doch, von den Antoninen an, immer deutlicher der Mangel an innerem Geist und Leben neben dem Streben nach äußerem Prunk; Nüchternheit und Schwulst vereinigt, wie
- 3 in den Redekünsten. Die Kraft des Geistes der Griechisch-Römischen Bildung war durch das Eindringen fremder Denkreisen gebrochen; das allgemeine Ungenügen an den väterlichen Religionen, die Vermischung verschiedenartigen Aberglaubens mußte der Kunst in vieler Beziehung verderblich sein.
- 4 Bedeutende Einwirkung hatte der Umstand, daß ein Syrisches Priestergeschlecht eine Zeitlang den Römischen Kaiserthron inne
- 5 hatte. Syrien, Kleinasien waren damals die blühendsten Provinzen, und ein von ihnen ausgehender Asiatischer Cha-

rafter wird, wie er in der Schriftstelleret herrscht, auch in den zeichnenden Künsten deutlich wahrgenommen.

3. Der Isisdienst, der um 700. der St. mit Gewalt eingedrungen war, und oft zum Deckmantel der Ausschweifungen gedient hatte, wurde allmählig so herrschend, daß Commodus und Caracalla öffentlich daran Theil nahmen. — Der Mithrasdienst, ein Gemisch Assyrischer und Persischer Religion, wurde durch die Seeräuber, vor Pompejus, zuerst in der Römischen Welt bekannt, in Rom seit Domitianus, besonders seit Commodus Zeit einheimisch. — Syrischer Cultus war schon unter Nero beliebt, aber besonders seit Septimius Severus herrschend. — Dazu die Chaldäische Genethliologie; Magische Amulette, §. 206.; theurgische Philosophie. Vgl. Heyne Alexandri Sev. Imp. religiones miscellas probantis iudicium, besonders Epim. vi.: de artis fingendi et sculpendi corruptelis ex religionibus peregrinis et superstitionibus profectis, Opuscul. Acad. vi. p. 273.

4. Auch für die Kunstgeschichte ist die Genealogie wichtig:



187. IV. Von den Trig. tyranni bis in die 1
 Byzantinische Zeit. Die antike Welt verfällt, mit ihr
 die Kunst. Der altrömische Patriotismus verliert durch die 2
 politischen Veränderungen und die innre Kraftlosigkeit des
 Reichs den Halt, welchen ihm das Kaiserthum noch gelassen
 hatte. Der lebendige Glaube an die Götter des Heidenthums 3
 verschwindet; Versuche, ihn zu halten, geben für persönliche
 Wesen nur allgemeine Begriffe. Zugleich verliert sich über-
 haupt die Betrachtungsweise der Dinge, welcher die Kunst
 ihr Dasein verdankt, die warme und lebendige Auffassung
 der leiblichen Natur, die innige Verbindung der körperlichen
 Formen mit dem Geiste. Ein todes Formenwesen ersticht 4
 die Regungen freierer Lebenskraft, die Künste selbst werden

von einem geschmacklosen, halborientalischen Hofsprunk in Dienst genommen. Ehe noch von außen die Art an den Baum gelegt wird, sind bereits im Innern die Lebensäfte vertrocknet.

2. Architektur.

- 1 188. Schon vor den Kaisern hatte Rom alle Arten von Gebäuden erhalten, welche eine große Stadt nach der Weise der Makedonischen Anlagen zu schmücken nöthig schienen; zierlich gebaute Tempel, obgleich keinen von bedeutendem Umfange; Curien und Basiliken, welche als Versammlungs- und Geschäftsorte den Römern immer nöthiger wurden, so wie mit Säulenhallen und öffentlichen Gebäuden umgebene Märkte (fora); auch Gebäude für die Spiele, welche das Römische Volk früher, wenn auch prächtig, doch nur für kurzen Bestand construirt zu sehen gewohnt war, wurden jetzt von Stein und in riesenhaften Maassen gebaut. Eben so nahm der Luxus der Privatgebäude, nachdem er schüchtern und zögernd die ersten Schritte gethan hatte, bald reißend und auf eine niegesehene Weise überhand; zugleich füllten Monumente die Straßen, und prächtige Villen verschlangen den Platz zum Ackerbau.

2. Tempel des Honor und der Virtus, von dem Architekten C. Mutius für Marius gebaut nach Girt II. S. 213.; Andre (wie Sachsse I. S. 450.) halten ihn für den Marcellischen. S. 180. Anm. 2. Das neue Capitol des Sulla u. Catulus, mit unverändertem Plan, 674 geweiht. T. der Venus Genetrix auf dem Forum Julium 706 gelobt. T. des Divus Julius, begonnen 710.

3. Die Curia des Pompejus 697; die prachtvolle Basilica des Aemilius Paulus, des Consuls von 702., mit Phrygischen Säulen (basilica Aemilia et Fulvia, Barro de L. L. VI. S. 4.). Die Basilica Julia, welche August vollendete und dann erneuerte, an der SW.Ecke des Palatin. S. Gerhard della basilica Giulia. R. 1823. Daran stieß das neue Forum Julium, von Augustus vollendet. Ueber die Einrichtung eines Forum S. 295.

4. Im J. 694. zierte M. Aemil. Scaurus als Aedil ein hölzernes Theater prächtig aus; die Bühnenwand bestand aus drei Stöcken von Säulen (episcenia), hinter denen die Wand unten aus Marmor, dann aus Glas, dann aus vergoldeten Tafeln war. 3000

eberne Bildsäulen, viele Gemälde u. Teppiche. Curius's, des Tribunen (702.), zwei Holztheater vereinigen sich zu einem Amphitheater. Pompejus Theater (697.), das erste steinerne, für 40,000 Zuschauer, dem Mithrenäischen nachgeahmt; auf dem obern Umgange stand ein T. der Venus Victrix. Hirt III. S. 98. [Canina sul teatro di Pompeo, in den Mem. d. acad. archeol. 1833.] Das erste Amphitheater von Stein von Statilius Taurus unter August errichtet. Der Circus Max. unter Cäsar für 150,000 Menschen eingerichtet.

5. Den Censor, L. Crassus, traf um 650. wegen seines Hauses mit sechs kleinen Säulen aus Sphmettischem Marmor viel läßle Nachrede. Das erste mit Marmor bekleidete (ein Turus, der jetzt elureist) hatte Mamurra, 698; aber auch Cicero wohnte für LLSXXXV, d. h. 175,000 Athlr. Mazois Palais de Scaurus, fragm. d'un voyage fait à Rome vers la fin de la républ. par Mérovir prince des Suèves. Deutsch mit Anm. von den Brüdern Wüstemann. Gotha 1820.

6. Lucullus Villen, Peterien Einl. p. 71. Varro's Ornithon (nach dem Windthurm in Athen, de R. R. III, 3.). Monument der Clodia Metella, der Gemahlin des Crassus, beinahe die einzige Ruine aus dieser Zeit. — Architekten aus Cicero's Zeit Hirt II. S. 257. Cyren in Cicero's Briefen.

189. In der ersten Kaiserzeit bildet die Römische Archi- 1
 tektur an öffentlichen Gebäuden den prächtigen und großen
 Charakter aus, welcher den Verhältnissen und Ideen eines
 weltherrschenden Volks sicher der angemessenste war. Die 2
 Pfeiler und Bogen treten an den ansehnlichsten Gebäuden
 als eine Hauptform neben die Säulen und das Säulen-
 gebälk, indem dabei das Grundgesetz beobachtet wird, daß
 beide Formen, jede nur sich fortsetzend, nebeneinander herge-
 hen, so daß die Bogen die innere Construction des Gebäu-
 des, die Säulen die äußere Fronte bilden, und da, wo kein
 Dach auf ihrem Gebälke liegt, als Träger von Bildsäulen
 ihren Zweck erfüllen. Indes finden sich doch strengere Schü- 3
 ler der Griechischen Meister, wie Vitruvius, schon jetzt ge-
 drungen, über Vermischung heterogener Formen zu klagen:
 welcher Vorwurf in der That auch das, erst nach Vitruv 4
 aufgekommene, sogenannte Römische Capitäl treffen muß.
 Die Reinheit der Baukunst mußte auch damals schon
 an den Gebäuden des Griechischen Mutterlands und Joniens
 gelernt werden.

3. S. Vitruv I, 2. IV, 2. über die Vermischung des Jonischen
 O. Müller's Archäologie, 3te Auflage.

Zahnschnitts und der Dorischen Triglyphen. Sie findet z. B. am Theater des Marcellus statt. Mehr klagt Vitruv über die aller Architektur spottende Stenographie, §. 209.

4. Das Römische oder composite Capital setzt das Jonische Capital vollständig über die untern zwei Drittel des Korinthischen, in welches jenes doch schon auf die angemessenste Weise aufgenommen war; es verliert dadurch alle Einheit des Charakters. Die Säulen erhalten 9 bis $9\frac{1}{2}$ Diameter Höhe. Zuerst am Bogen des Titus.

- 1 190. Augustus umfaßte alle Zweige einer Römischen Bauordnung mit wahrhaft fürstlichem Sinne: er fand das Marsfeld noch größtentheils frei, und machte es, nebst Agrippa und Andern, zu einer von Hainen und grünen Flächen angenehm unterbrochenen Prachtstadt, von welcher die
- 2 ganze übrige Stadt verdunkelt wurde. Die nachfolgenden Kaiser drängen sich mit ihren Bauen mehr um den Palatin und die Sacra-Via; ein ungeheures Gebäude erhebt sich
- 3 hier auf den Trümmern des andern. Die Flavier setzen an die Stelle der Riesenbauten Nero's, welche nur der Schwelgerei und Eitelkeit des Erbauers dienten, gemeinnützige und populäre Gebäude; in ihrer Zeit tritt indeß schon ein merk-
- 4 liches Nachlassen des guten Geschmacks ein. Ein schreckliches Ereigniß unter Titus erhält der Nachwelt die lebendigste Anschauung des Ganzen einer Römischen Landstadt, in welcher, bei der sparsamsten Raumbenutzung und einer im Ganzen leichten und wohlfeilen Bauweise, doch ziemlich alle Arten öffentlicher Gebäude, die eine Hauptstadt hatte, vorkommen, und Sinn für elegante Form und gefälligen Schmuck sich überall verbreitet zeigt.

1. Unter August (Monum. Aneyranum):

I. In Rom. a. Vom Kaiser gebaut. T. des Apollo Palatinus, 724. vollendet, aus Carariischem, die Säulenhallen umher aus Punischem Marmor; Bibliotheken darin. Sachse II. S. 10. Petersen Einl. S. 87. T. des Jupiter Tonans, jetzt des Saturnus (drei Korinthische Säulen nebst Gebälk am Capitolinischen Berge sind von einer Restauration übrig, Desgodets Les édifices antiques de Rome ch. 10.); des Quirinus, ein Dipteros; des Mars Ultor auf dem Capitol, ein kleiner Monopteros, den man noch auf Mäusen steht, und auf dem Forum des Augustus, ein großer T., wovon noch drei Säulen übrig sind, Viale Atti dell' Ac. Archeol. Rom. II. p. 68. Die Römischen fora nach Bunjen, Mon. d. Instit. II, 33. 34. Theater des Marcellus, in den Ballast Orsini verbaut, 378 f. in

Durchmesser (s. Guattani M. I. 1689. Genn. Febr. Piranesi Antichità Rom. T. iv. t. 25—37. Desgodetz ch. 23.). Porticus der Octavia (früher des Metell), nebst einer Curia, Schola, Bibliothek u. Tempeln, eine große Anlage. Einige Korinthische Säulen davon übrig, wie man glaubt (vgl. Peterßen Einl. S. 97 ff.). Augustus Mausoleum nebst dem Vestium, auf dem Marsfelde an der Tiber; Reste davon. Aquae. Viae.

b. Baue anderer Großen (Sueton August 29.). Von M. Agrippa große Hafen- und Cloakenbaue; die Porticus des Neptun oder der Argonauten; die Septa Julia und das Diribitorium mit ungeheurem Dache (Plin. xvi, 76. und xxxvi, 24, 1. e cod. Bamberg. Dio Cass. lv, 8.); die großen Thermen. Einen Vorbau bildete das Pantheon (727.), ein Rundgebäude, 132 F. hoch und im Innern breit, mit einer Vorhalle aus 16 Kor. Granitsäulen; die Wände mit Marmor belegt, die Lacunarien mit vergoldeten Rosetten. Eiserne Balken trugen das Dach der Vorhalle, die Ziegel waren vergoldet. Geweiht den Göttern des Julischen Geschlechts (Jupiter als Ultor, Mars, Venus, D. Julius u. drei andern), deren Colosse in Nischen standen. [Statt der Worte Pantheon Iovi Ultori in der zweiten St. des Plin. hat der Cod. Bamb. vidit orbis: non et tectum diribitorii? Der Nischen sind nur sechs.] Andre Statuen in Tabernakeln, die Karyatiden des Diogenes auf Säulen. Colosse des August und Agrippa in der Vorhalle. Restaurirt 202. n. Chr. S. Maria Rotonda. Desgodetz ch. 1. Hirt im Museum der AlterthumsW. Bd. i. S. 148. Guattani 1789. Sett. Mem. encycl. 1817. p. 48. [Besch. Rom III, 3. S. 339—59.] Hier [Proceß-] Schriften von Fea 1806 u. 1807, [über die Begräumung der anstoßenden Häuser.] Wiebeking Bürgerl. Baukunst Tf. 24. Rosini's Vedute. Von Asinius Pollio das Atrium der Libertas mit einer Bibliothek und Schriftsteller-Büsten. S. Neuvens bei Thorbecke de Asinio Pollione. Cornelius Balbus Theater. — Pyramide des Cestius.

- Von der pittoresken Ansicht (Stenographie) des Campus Martius in dieser Zeit Strab. v. p. 256. Vgl. Piranesi's phantasiereiches Gesamtbild: Campus Martius R. 1762.

II. Außer Rom. In Italien die Ehrenbogen August's zu Rimini (Berl von Briganti), Aosta und Susa (Maffei Mus. Veron. p. 234. Berl von Massazza), welche noch stehen. Straße durch den Berg von Posilippo gebrochen von L. Coccejus Auctus. A. Rochette Lettre à Mr. Schorn p. 92. In den Provinzen mehrere L. des August u. der Roma; Trümmer zu Pola. Die Stoa der Athena Arhegetis am neuen Markt zu Athen mit einer Reiterstatue des L. Char (schlanke Dorische Säulen) g. 750. C. I. n. 342. 477. Stuart z. ch. 1. Von einem kleinen Rundtempel des August (C. I. 478.) sind neuerlich Reste aufgefunden. Nikopolis bei Aktium, und bei Alerand-

dreia von August gebaut. *Ara marina* dem August 744. gebaut von den Völkern Galliens, in einer Inschrift bei Nîmes in der Zeitschr. f. A. 28. 1837. S. 387. Prachtbau Herodes des Gr. in Judäa (Sirt in den Schriften der Berl. Akad. 1816.); der neue Tempel suchte den alten Salomonischen mit dem jetzt herrschenden Griechischen Geschmack der Architektur in Uebereinstimmung zu bringen. T. des C. und L. Cäsar zu Nemausus, Nîmes, ein zierlicher Korinthischer *prostylos pseudopeript.*, gebaut 752. (1. n. Chr.). Clerisseau *Antiquités de Nîmes*. Vgl. §. 262, 2.

2. Die *Clandier*. Für Tiber ist das Lager der Prätorianer (22. n. Chr.); für Caligula die straßenartige Schiffbrücke über den Bufen von Bajä (Mannert Geogr. ix, 1. S. 731.) bezeichnend. *Clandius* großer Hafen von Ostia mit Riesenmolo's und einem Pharos auf einer künstlichen Insel, später durch Trajan noch verbessert (Schol. Juven. xii, 76.); seine Wasserleitungen (*aqua Claudia et Anio novus*) u. Ableitung des Fuciner See's [vollendet durch Hadrian, Martiniere Geogr. Ver. iv. S. 1973 f.] Bunsen *Annali d. Inst.* vi. p. 24. tav. d'agg. A. B. [L. Canina sulla stagione delle navi di Ostia, sul porto di Claudio 1838., *Atti dell' acad. pontef.*] *Clandius* Triumphbogen an der Flaminischen Straße (auf Münzen, Bedruss vi. tb. 6, 2.), verschüttete Reste davon. *Bullet. d. Inst.* 1830. p. 81. Palatinische Kaiserpaläste. *Del palazzo de' Cesari opera postuma da Franc. Bianchini*. Ver. 1738. Aus Nero's Brande (65.) erhebt ein neues, regelmäßiges Rom. Das goldne Haus (an der Stelle der *transitoria*) reichte vom Palatin nach Esquilin und Cälius hinüber, mit Millien langen Porticus und großen Parkanlagen im Innern, und unsäglichcr Pracht besonders der Speisesäle. Die Architekten waren Celer und Severus. Die Flavier zerstörten das Meiste; zahlreiche Gemächer haben sich hinter den Substructions-Mauer der Thermen des Titus am Esquilin erhalten. S. *Ant. de Romani* Le antiche Camere Esquiline 1822. und Canina *Memorie Rom.* ii. p. 119. vgl. §. 210. Neronische Thermen auf dem Campus. [L. Canina sul porto Neroniano di Ostia R. 1837. aus dem *Atti d. acad. pontef.*]

3. Die Flavier. Von Vespasian das dritte Capitol, höher als die frühern (auf Münzen, Eckhel D. N. iv. p. 327.); das vierte von Domitian, immer noch nach demselben Grundplan, aber mit Korinth. Säulen aus Pentelischem Marmor, inwendig reich verguldet (Eckhel p. 377.). T. der Pax von Vespasian (Eckhel p. 334.); große Ruinen an der Via Sacra; die Kreuzwölbung des Mittelschiffs stützt sich auf 8 Korinth. Säulen; zu jeder Seite 3 Nebenräume. Bramante entnimmt davon die Idee der Peterskirche. Nach Andron zu einer Basilica des Constantin gehörig (Nibby del tempio d. Pace et della bas. di Constant. 1819. La bas. di Constant. sbandita della via sacra per lett. del Av. Fea. 1819.). Desgodetz ch. T.

Vgl. *Christie Plan et Coupe du Forum et de la Voie sacrée. Amphitheatrum Flavium (Coliseum) von Titus 80. dedicirt und zugleich als Naumachie benutzt. Die Höhe 158 Par. F., die kleine Achse 156 (Arena) und 2×156 (Sitze), die große 264 und 2×156 . Desgodetz ch. 21. Guattani 1789. Febr. Marzo. Fünf kleine Abhandlungen von Fea. Wagner de Flav. Amph. commentationes. Marburgi 1829—1831. vgl. §. 290, 3. 4. Titus Palast und Thermen. Domitian baut viel Prächtigeres, wovon Martial, Statius Silv. iv, 2, 48. Großer Ruppelsaal auf dem Palatium, von Rabirius. Albaniſche Burg (Piranesi Antichità d' Albano). Forum Palladium des Domitian oder Nerva, mit reichverzierter Architektur; cannelirte Kranzleisten; Kragsteine und Zahnschnitte zusammen, s. Moreau Fragmens d'Architecture pl. 7. 8. 11. 12. 13. 14. 17. 18. Guattani 1789. Ottobre. Bogen des Titus an der Via Sacra, die Architektur etwas überladen, der Kranzleisten cannelirt. Bartoli Vet. Arcus August. cum notis I. P. Bellorii ed. Iac. de Rubeis. 1690. Desgodetz ch. 17. vgl. §. 294, 9. [Gius. Valadier Narraz. artist. dell' operato nel ristauero dell' arco di Tito. la Roma 1822. 4.]*

4. Unter Titus (79. n. Chr.) Verſchüttung von Pompeji, Herculannum, Stabiä, Wiederentdeckungsgeschichte §. 260. Pompeji ist als Miniaturbild Roms höchst interessant. In dem offen gelegten Drittel der Stadt liegt ein Haupt-Forum, mit dem Jupiters-T. (?), einer Basilica, dem Chalcidicum und der Krypta der Cumachia, u. dem Collegium der Augustales (?), das forum rerum venarum, zwei Theater (das unbedeckte von Antonius Primus gebaut, M. Borbon. 1, 38.), Thermen, zahlreiche meist kleine Tempel, darunter ein Iseum, viele Privatgebäude, zum Theil recht stattliche, mit Atrium und Peristyl versehene Wohnungen, wie das sog. Haus des Arrius Diomedes, das des Gallust, des Pansa, und die vom tragischen Poeten und Mann benannten, vor dem Thore nach Herculannum die Gräberstraße; davon getrennt in D. das Amphitheater. Fast Alles in kleinem Maßstabe, die Häuser niedrig (auch wegen der Erdbeben), aber nett, reinlich, freundlich; leicht aus Bruchsteinen gebaut, aber mit vortrefflichem Anwurf; schöne Fußböden aus buntem Marmor und Mosaik. Die Säulen meist Dorischer Art, mit dünnen Schäften, aber auch Ionische, mit sonderbaren Abweichungen von der regelmäßigen Form und farbigem Anstrich (Mazois Livr. 25.), und Korinthische. Das alterthümlichste Gebäude ist der sog. T. des Hercules. Vieles war seit dem Erdbeben, 63. n. Chr., noch nicht restaurirt.

Hauptbücher: *Antiquités de la Grande Grèce*, grav. par Fr. Piranesi d'après les desseins de J. B. Piranesi et expl. par A. J. Guattani. P. 1804. 3 Bde. f. Mazois Prachtwerk: *Antiquités de Pompéi*, 1812 begonnen, seit 1827 von Gau fortgesetzt, [vollendet mit dem 4. Th. 1838.] W. Bell und Sandy Pompejana or

Observations on the Topography, edifices and ornaments of Pompeji. L. 1817. New Series 1830. in 8. Gero von Agapfalva's Wanderungen durch Pompeji. Wien 1825. A. Rochette und Bouchet Pompéi. Choix d'édifices inédits, begonnen 1828. [enthält Maison du poète trag. abgebrochen mit der 3. Lieferung, 22 Taf.] Godburns und Donaldson Pompeji illustrated with picturesque views. 2 Bde. f. W. Clarke's Pompeji, übersetzt zu Leipzig 1834. M. Borbonico. Vgl. S. 260, 2. Letzte Ausgrabungen, Ballett. 1837. p. 182. [Engelhardt Besch. der in Pompeji ausgegrabenen Gebäude, Berlin 1848. 4. (aus Grelles Journal f. d. Baukunst.). The library of entertaining knowledge. Pompei. 2 Vol. 2 ed. Lond. 1833. L. Rossini Le antichità di Pompei delin. sulle scoperte fatte sino l'anno 1830. R. f. max. 75 tav.]

- 1 191. Trajanus gewaltige Bauten und Hadrianus mit allem Früheren wetteifernde Anlagen, auch einzelne unter den Antoninen geführte Baumerke, zeigen die Architektur in ihrer letzten Blüthezeit, im Ganzen noch eben so edel und groß, wie reich und geschmückt, obgleich in einzelnen Werken das Ueberladne und Gehäufte der Verzierungen, wohin die Zeit
- 2 sich neigt, schon sehr fühlbar wird. Auch findet man seit Domitian schon die aus fortlaufenden Postamenten (Stereobaten) entstandenen einzelnen Fußgestelle der Säulen (Stylobaten), welche keinen Grund und Zweck haben, als das Bestreben nach schlanken Formen und möglichst vieler Unterbrechung und Zusammensetzung.

1. Trajan's Forum, das Erstaunenswürdigste in ganz Rom nach Ammian xvi, 10., mit einem ehernen Dache, das durchbrochen sein mußte (Paus. v, 12, 4. x, 5, 5. gigantei contextus Ammian); neuerlich viel Granitsäulen und Fragmente dort gefunden. In der Mitte die Säule (113. n. Chr.), mit dem Erzbilde des Kaisers (St. Peter). Piedestal 17 F., Basis, Schaft, Capitäl u. Fußgestell der Statue 100 F. Der Schaft unten 11, oben 10 F. stark. Aus Cylindern weißen Marmors; mit einer Treppe im Innern. Das Band mit den Reliefs wird oben breiter, welches die scheinbare Höhe verringert. Bartoli's Columna Traiana. [1673. Col. Trai. 134. sen. tabulis insc. quae olim Mutianus incidi cur. cum expl. Ciacconi, nunc a C. Losi reperta imprimitur. R. 1773.] Prachtwerk von Piranesi 1770. Raph. Fabretti De Columna Traiani. R. 1683. Gegen die Spuren von Farben, die Semper u. A. behaupteten, Mon. im Ballett. 1836. p. 39. Die Basilica Ulpia mit zahlreichen Statuen besetzt, auf Bronze-Münzen (Pedruß vi. th. 25.). Sehr viel Baumerke, Thermen, Odeion, Hafen, Aquädukt (auf Münzen). Trajan-

aus herba parietaria. Fast Alles von Apollodor, Dio Cass. LXIX, 4., wie auch die Donaubrücke, 105. n. Chr. Vgl. Eichel D. N. VI. p. 419. Bogen des Trajan existiren in Ancona (sehr schön, aus großen Steinmassen) und in Benevent, von fast Palmyrenischer Architektur. Ueber diesen Werke von Giov. di Nicastro und Carlo Rolli. Der Briefwechsel mit dem j. Plinius zeigt des Kaisers Kenntniß und Antheil an den Bauten in allen Provinzen. Plinius Willen (Architekt Rustius), Schriften darüber von Marquez und Carlo Fea.

Hadrianus, selbst Architekt, tödtet Apollodor aus Haß und Eifersucht. T. der Venus und Roma, pseudodipt. decast., in einem Vorhof mit einer doppelten Säulenhalle, zum großen Theil aus Marmor, mit Korinthischen Säulen, großen Nischen für die Bildsäulen, schönen Lacunarien und ehernem Dach. S. Caristie Plan et Coupe n. 4. Die Vorderansicht (Romulus Geschichte im Giebel) auf dem Basrelief bei R. Rochette M. I. I. pl. 8. Grabmal jenseits der Tiber, beschrieben von Procop, Bell. Goth. I, 22. Jetzt Castell S. Angelo, Piranesi Antichità IV. t. 4—12. Restaurationen Hirt Gesch. Tf. 13, 3. 4. 30, 23. Bunjen (nach Major Bavari's Nachforschungen) Beschr. Rom's II. S. 404. Ein quadratischer Unterbau trug einen Rundbau, der sich wahrscheinlich in drei Abzügen verjüngte. [Circus in der Nähe des Mausoleum, darüber Abhdl. von Canina 1839, in den Mem. d. Acad. Rom. di Archeol.] Tiburtinische Villa, voll Nachahmungen Griechischer und Aegyptischer Gebäude, Lyceum, Academia, Prytaneum, Canopus, Pöcile, Tempe [Lesse, größtentheils erhalten], ein Labyrinth von Ruinen, 7 Millien im Umfang, und eine sehr reiche Fundgrube von Statuen und Mosaiken. Pianta della villa Tiburt. di Adriano von Pirro Ligorio und Franc. Contin. R. 1751. Winckelm. VI, 1. S. 291. Als C. C. Energet Griechischer Städte vollendet Hadrian das Olympieion in Athen (Ol. 227, 3. vgl. C. I. n. 331.) und baut eine neue Hadrians-Stadt, wozu der Bogen des Eingangs noch steht. Heräon, Pantheon, Panhellenion daselbst, mit vielen Phrygischen und Libyschen Säulen. Wahrscheinlich ist auch die sehr große Halle, 376 X 252 Fuß, nördlich von der Burg, mit Stylobaten, ein Hadrianischer Bau. Stuart I. ch. 5. (der sie für die Pöcile hielt), Leake Topogr. p. 120. Zu den Attischen Monumenten der Zeit gehört auch das Denkmal des in die Bürgergesellschaft von Athen eingetretenen Seleukiden Philopappos, g. 114. unter Trajan auf dem Museion errichtet. Stuart III. ch. 5. Grandes Vues de Cassas et Bence pl. 3. Böckh C. I. 362. In Aegypten Antinoe (Besa), auf Griechische Weise schön und regelmäßig angelegt; mit Säulen Korinthischer Ordnung, doch von freien Formen. Description de l'Egypte T. IV. pl. 53 aqq. Decriannus, Architekt und Mechaniker, g. 197.

Unter Antoninus Pius der T. des Antonin u. der Faustina, merkt wahrscheinlich nur dieser bestimmt, ein Prostyles mit schönen Ko-

rinth. Capitälen, das Gesims schon sehr überladen. Desgodetz 8. Moreau pl. 23. 24. Villa des Kaisers zu Lannivium. Von M. Aurelius und L. Verus die Ehrensäule des Anton. Pius errichtet, eine bloße Trauensäule, von der nur noch das marmorne Postament in dem Vaticanischen Garten vorhanden ist, 8. 204, 4. Vignola de col. Antonini. R. 1705. [Seconda lett. del Sgr. M. A. de la Chausse sopra la col. d. apoth. di A. P. Nap. 1805.] Säule des M. Aurel, weniger imposant als die Trajanische (die Basrelieffstreifen bleiben gleich hoch). [Die Marcaurelsäule nach P. S. Bartolis Zeichnungen von Belfori 1704.] Zugleich ein Triumphbogen an der Flaminischen Straße gebaut, wovon noch die Reliefs im Pallast der Conservatoren erhalten sind. Herodes Atticus, Lehrer des M. Aurel und L. Verus (vgl. Fiorillo und Visconti über seine Inschriften), sorgt für Athen, durch Verschönerung des Stadion und ein Odeion. Theater in Ken-Korinth. [Tempel, vermuthlich unter den Antoninen erbaut zu Jäckly bei Mylasa, Ion. Antiqu. Vol. 1. ch. 4.]

- 1 192. Nach der Zeit von Marc Aurel tritt, obgleich die Baulust nicht aufhört, doch im Geschmack der Architekten
- 2 ein schneller Verfall ein. Man häuft die Verzierungen dermaßen, daß alle Klarheit der Auffassung verloren geht, und legt überall zwischen die wesentlichen Theile so viel vermittelnde Glieder, daß die Hauptformen, namentlich der Kranz-
- 3 verlieren. Indem man jede einfache Form zu vermannigfaltigen sucht, die Säulenreihen nebst dem Gebälk durch häufiges Vor- und Zurücktreten unterbricht, Halbsäulen an Pilaster klebt und einen Pilaster aus dem andern vorspringen läßt, die Verticallinie der Säulenschäfte durch Consolen zur Aufstellung von Statuen unterbricht, den Fries bauchig hervortreten läßt, die Wände mit zahlreichen Nischen und Frontispitzen anfüllt: raubt man der Säule, dem Pfeiler, dem Gebälke, der Wand und jedem andern Theile seine Bedeutung und eigenthümliche Physiognomie, und bewirkt mit einer verwirrenden Mannigfaltigkeit zugleich eine höchst ermüdende
- 4 Eintönigkeit. Obgleich die technische Construction im Ganzen trefflich, so wird doch die Arbeit im Einzelnen immer schwerfälliger, und die Sorgfalt in der Ausführung der verzierten Theile in demselben Maße geringer, in welchem sie gehäuft
- 5 werden. Offenbar hatte der Geschmack der Völker Syriens und Kleinasiens den größten Einfluß auf diese Richtung der Architektur; auch finden sich hier die ausgezeichnetsten Bei-

spiele dieser luxuriösen und prunkvollen Bauart. Auch ein- 6
heimische Bauwerke des Orients mögen nicht ohne Einfluß
geblieben sein; die Vermischungen Griechischer mit einheimi-
schen Formen in barbarischen Ländern, welche man nachwei-
sen kann, scheinen meist in diese Zeit zu fallen.

1. Unter Commodus der T. des M. Aurel mit converem
Grieche (in die Dogana verbaut). Septimius Severus Bogen, in
der Anlage mißverstanden (die mittleren Säulen treten zwecklos heraus),
mit Schußwerk, von roher Arbeit, überladen. [Suarezus Arcus
Sept. Sev. R. 1676. f.] Ein anderer Bogen, von den Argentarii
errichtet. Desgodetz ch. 8. 19. Bellori. Septizonium im 16. Jahrh.
ganz abgetragen. Ein Labyrinth als Anlage zum Vergnügen des
Volks gebaut von Qu. Julius Miletus. Welcker Sylloge p. xvii.
Caracalla's Thermen, eine ungeheure Anlage mit trefflichem Mauer-
werk; leichte Gewölbe aus Gußwerk von Bimsstein, von großer Span-
nung, besonders in der cella solearis (einem Schwimmbade g. D.),
vgl. Spartian Carac. 9. (Die Hauptfundgrube der Farnesischen Sta-
tuen, älterer von vorzüglicher, neuerer von gemeiner Arbeit). A.
Blouet's Restauration des Thermes d'Ant. Caracalla. Von neuen
Ausgrabungen Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 142. Sogenann-
ter Circus des Caracalla (wahrscheinlich des Maxentius; doch entschei-
det die Inschrift nicht ganz), vor der Porta Capena, schlecht gebaut.
Neuerlich aufgedeckt; Untersuchungen von Nibby darüber; Kunstbl. 1825.
N. 22. 50. 1826. N. 69. Heliogabalus weihet seinem gleich-
namigen Gotte einen T. auf dem Palatin. Severus Alexander
Thermen und andre Badeanstalten; viele frühere Gebäude wurden da-
mals wiederhergestellt. Aus der Zeit des Schwulstes in der Architek-
tur existirt in Rom noch sonst Manches, wie die sog. T. des Jupiter
Stator, der Fortuna Virilis (Maria Egiziana), der Concordia (spätre
Restauration eines T. des Divus Vespasianus, nach Fea).

5. In Syrien wurde Antiochien fast von jedem Kaiser mit
Bauwerken, besonders Aquädukten, Thermen, Nymphäen, Basiliken,
Kypen und Anlagen für Spiele geschmückt, und die alten Herrlichkeit-
ten (§. 149.) öfter nach Erdbeben wieder hergestellt. Zu Heliopo-
lis (Baalbeck) der große T. des Baal, unter Antoninus Pius gebaut
(Malalas p. 119. Ven.), peript. decast. 280 X 155 Par. F., mit
einem viereckten und sechseckigen Vorhofe; ein kleinerer T. peript.
hexast. mit einem Thalamos (vgl. §. 153. Anm. 3.); ein seltsam
angelegter Tholos. R. Wood The ruins of Balbeck otherwise
Heliopolis. L. 1757. Cassas Voy. pittor. en Syrie. II. pl. 3—57.
Souvenirs pendant un voy. en orient (1832. 33.) par M. Alph.
de Lamartine. P. 1835. T. III. p. 15 sqq. Prachtige Schilderung.
Ueber den Tempel des Sol Angaben von Ruffegger im Bullett.
1837. p. 94 f. Palmyra (Tadmor) hebt sich im ersten Jahrh.

n. Chr. als Handelsort in der Wüste, und blüht, von Hadrian hergestellt, in der Friedenszeit der Antoninen, dann als Residenz des Odenat und der Zenobia, bis zu Aurelian's Eroberung. S. Hecren Commentatt. Soc. Gott. rec. vii. p. 39. Auch Diocletian ließ dort bauen, und Justinian erneuerte (nach Prokop u. Malalas) Kirchen und Bäder. T. des Helios (Baal) octast. pseudodipt. 185 X 97 F., mit Säulen, deren Laubwerk aus Metall angefügt war, in einem großen Hofe (700 F. lang u. breit) mit Propyläen, in D. Kleiner T. prost. hexast., in B. Dazwischen Säulenstraße, 3500 F. lang, eine Nachbildung der in Antiocheia. Umher Trümmer eines Palastes, Basiliken, offene Säulenhallen, Märkte, Aquädukte, Ehrendenkmäler, Grabmäler (des Jamblichos vom J. 103. n. Chr. von sehr merkwürdiger Architektur); für Spiele nur ein kleines Stadion. Wood The ruins of Palmyra oth. Tedmor. 1753. Cassas i. pl. 26 ff. In ähnlichem Style waren die Städte der Decapolis, D. vom Jerdan, besonders Gerasa (wovon Burckhardt Trav. in Syria p. 253. und ausführlicher Buckingham Trav. in Palestina p. 353 ff., mit mehreren Plänen und Rissen, handelt) u. Gadara (Samala bei Burckingham p. 44.), angelegt. Dieselbe prunkvolle und überladne Architektur herrschte in Kleinasien, wie der Tempel zu Labranda (Kieselgiz, nach Andern Euromos, Choiseul Gouff. Voy. pitt. i. pl. 122. Ionian ant. i. ch. 4.), das Monument von Mylasa, mit im Durchschnitte elliptischen Säulen (Ion. ant. ch. 7. pl. 24 f. Choiseul. pl. 85 f.), die Trümmer eines T. zu Ephesos (Ion. ant. pl. 44. 45. Choiseul. pl. 122.) zeigen; auch die Säulenhalle von Thessalonike (Stuart iii. ch. 9.) gehört dieser Zeit an. In den Felsengräbern bei Jerusalem, namentlich den sog. Gräbern der Könige, deren Zeit sich sehr wenig bestimmen läßt (Münter Antiqu. Abhandl. S. 95 f. Raumer Palästina S. 212. 216.), erscheinen einfachere Griechische Architekturformen; nur der Charakter der Zierathen (Trauben, Palmen u. dgl.) ist orientalisches. Cassas iii. pl. 19—41. Forbin Voy. d. le Levant. pl. 38.

6. In den merkwürdigen Ruinen von Petra, der von Felsen eingefassten, schwerzugänglichen Stadt der Nabatäer, welche durch den Handel vom rothen Meere aus reich wurde, findet man Felsentempel mit Nappeln, Theater, Grabmäler, Trümmer von Palästen; auch colossale Statuen; im Ganzen Griechische Formen, aber willkürlich zusammengesetzt, und durch Lust an phantastischer Mannigfaltigkeit der Formen entstellt. S. besonders Burckhardt Trav. in Syria p. 421. Leon de Laborde und Linant Voy. de l'Arabie Petrée. Livr. 2 ff. Wie im Sassaniden-Reiche (S. 248.): so findet man auch im Reiche Meroë, besonders an dem Tempelchen bei Naga (Cailliand Voy. à Meroë i. pl. 13.), eine interessante Vermischung spätrömischer mit einheimischen Formen.

193. Von dem Zeitalter der dreißig Tyrannen, 1
 noch mehr von Diocletian an, geht die Ueppigkeit ganz in
 Rohheit über, welche die Grundformen und Prinzipien der
 alten Architektur vernachlässigt. Die Säulenbaukunst wird 2
 mit der Bogenarchitektur so verbunden, daß die Bogen zu-
 erst auf dem Säulengebälk ruhen, dann aber auch so, daß
 sie unmittelbar von der Platte des Capitäls emporsteigen,
 gegen die Gesetze der Statik, welche unverjüngte und eckige
 Pfeiler unter dem Bogen fordert; auch läßt man die Ge-
 bälke selbst, sammt Zahnschnitt und Kragsteinen die Bogen-
 form annehmen. Man setzt Säulen und Pilaster auf Con- 3
 solen, welche aus den Wänden vortreten, um Bogen oder
 Giebel zu tragen; man fängt an, den Säulen schrauben-
 förmig geriefte und sonst verschnörkelte Formen der Schäfte
 zu geben. Deckende Glieder werden wegen der Mannig- 4
 faltigkeit der Theile als Hauptsache betrachtet, und belasten
 höchst schwerfällig die darunter liegenden, wie das Gesims
 das Gebälk im Ganzen und in den einzelnen untergeordne-
 ten Theilen. Die Ausführung ist überall mager, platt und 5
 roh, ohne Rundung und Effect: doch bleibt als ein Ueber-
 rest des Römischen Sinns eine gewisse Großartigkeit in der
 Anlage, und im Mechanischen wird noch immer Bewun-
 dernswürdiges geleistet. Die neue Einrichtung des Reichs 6
 bewirkt, daß in Rom selbst weniger Neues unternommen
 wird; dagegen, besonders seit Diocletian, sich Provinzial- 7
 städte mit neuem Glanze erheben; am meisten schadet Rom 8
 die Versetzung des Throns nach Constantinopel (330.).

6. Galliennus Bogen aus Travertin, von kunstloser Einfach-
 heit. Unter Aurelian die erweiterten Mauern Roms; die Sorge für
 Sicherheit beginnt. (Nibby's Angaben *Mura di Roma* 1821. nicht
 überall richtig, s. Stef. Piale in den *Dissert. dell' Acc. Archeol.*
II. p. 95.) Großer Doppeltempel des Bel und Helios. Besoldete
 Lehrer der Architektur. Diocletian's Thermen ziemlich erhalten;
 aus dem Ringsaal in der Mitte, dessen Kreuzgewölbe 8 Granitsäulen
 stützen, hat M. Angelo 1560 die schöne Kirche S. Maria degli An-
 geli gemacht. Desgodetz 24. *Le Terme Diocl. misur. e diseg.*
de Seb. Oya. R. 1558. Festes Schloß und Villa des Erkaisers bei
 Salona (zu Spalatro) in Dalmatien, 705 Fuß lang und breit.
 Adam's *Ruins of the Palace of Diocletian at Spalatro*. 1764. f.
 Die Diocletianische Ehren-Säule in Alexandria (sonst Pompejus-)

Säule) ist zwar sehr groß $88\frac{1}{2}$ Par. F.), aber in schlechtem Geschmack. Descr. de l'Égypte T. v. pl. 34. Antiquités T. ii. ch. 26. Appendice, Norry Descr. de la colonne de Pompée. Hamilton Aegyptiaca pl. 18. Cassas iii. pl. 58. [(S. 149. A. 2.) Clarke Travels ii, 2. als Titelsupfer, Dalton Mus. Gr. et Aeg. or Antiquities from drawings pl. 43. Der Schaft ist von gutem, Capital und Basis von schlechtem Styl, weshalb Norry, Leake im Classical Journal Vol. 13. p. 153. und Wilkinson Topogr. of Thebes 1835 sie für ein Griechisches Werk aus der Glanzzeit von Alexandria ansehen und nach der von Vislison und Leake hergestellten, 20 F. hoch stehenden Inschrift annehmen, daß sie erst zuletzt dem Diocletian gewidmet worden sei. J. White Aegyptiaca Oxf. 1801 glaubte, schon Ptolem. Philad. habe sie seinem Vater gesetzt. Nur Zoëga hat de Obel. p. 607 nachgewiesen, daß Apthionius in der Beschreibung der Akropolis von Alexandria Progymn. 12. von dieser Säule als dem weit her in die Augen fallenden Mittelpunkte der von den Ptolemäern herrührenden Bauten der Akropolis spricht (*ἀρχαὶ δὲ τῶν ὀρθῶν τῇ τῆς κίονος κορυφῇ περιεστῆκασι*) und daß der Ort auch ihrer jetzigen Aufstellung hiermit übereinstimmt. Dieß Zeugniß ist unerschütterlich, wenn gleich die von Cyriacus mitgetheilte Inschrift, welche die Säule durch Deinokrates von Alexander dem Makedonier errichten läßt und welche Fr. Djanu in den Memorie d. Inst. archéol. iii. p. 329. vertheidigt, nicht ächt sein kann. Demnach ist die Säule nicht erst in den Jahren 205 — 209 aus den Granitbrüchen von Syene hervorgegangen, wie Letronne Rech. pour servir à l'hist. de l'Ég. p. 367, und Journ. de Sav. 1836. p. 593. behält, und auch der Vf. hat in der Hallischen A.L.Z. 1835. Jun. S. 245. nachgegeben, daß der Schaft von jener Säule herrühren könne, die in Alexanders oder der Ptolemäer Zeit auf derselben Stelle errichtet worden war.] Constantin's Bogen, mit Dacischen Siegen von Trajan's Bogen geschmückt, die neuen Arbeiten ganz umgestalt. Constantinische Thermen. Grabmal der Constantia, Constantin's Tochter, (sogen. T. Bacchi, Desgodetz ch. 2.) neben der Kirche der S. Agnes; und der Helena, der Gemahlin des Julian, ein Tholos nach Art des Pantheon, an der Via Nomentana. Noch deutlicher als in Ruinen erscheint der verdorbne Baustyl der Zeit mit seinen gewundenen und verschörkelten Säulen in Sarkophagen (z. B. dem des Probus Anicius, g. 390., Battelli's Dissertation darüber. N. 1705.), auch auf Münzen von Kleinasien, wie von Blaudos unter Philippus Arab.

7. Neben Rom waren ansehnlich: Mediolanum, von dessen Bauwerken Ausonius (st. 392.) Clarae Urbes 5.; Verona, mit dem colossalen Amphitheater, und den 265. gebauten Thoren, in den Stadtwerken, mit schraubensförmig cannelirten Säulen, und Pilastern auf Consolen; [Graf Orti Manara delle due antichissime porte esist. in Verona ai tempi de' Romani, Verona 1840 f.] Er

veri, wo viele Zimmer, die Porta Nigra ein gewaltiges, obgleich im Einzelnen rohes Werk, vgl. §. 264.; Narbo; Carthago.

8. In Byzanz hatte schon Septimius Severus viel gebaut; jetzt wurde die Stadt schnell mit Gebäuden für die Bedürfnisse des Volks und Hofes versorgt. Ein Forum August's, andre fora, Senatus, Regia, das Palatium, Bäder, wie das Zeuxippeion, der Hippodrom (Atmeidan), mit dem von Theodosius aufgerichteten Obelisk, u. dem angeblich Delphischen Schlangen-Dreifuß. Zuerst wurden auch Tempel der Roma und Cybele geweiht. Theodosius baute das Lausikon und Thermen. Ein merkwürdiges Denkmal (dem Athenischen Thurm der Winde zu vgl.) war das Anemodulion, s. Niketas Atom. Narratio de statu ant. quas Franci destruxerunt, ed. Wilken p. 6. Ueberhaupt Josimos, Malalas und andre Chronisten, Prokop de aedif. Iustiniani, Codinus und ein Anonymus Antiqq. Cpolitanae, Syllius (fl. 1555.) Topogr. Cpoleos, Banduri Imperium orientale, Heyne Senioris artis opera quae sub Imper. Byzant. facta memorantur, Comment. Soc. Gott. xi. p. 39. Noch sind vorhanden der Obelisk des Theodosius; die 100 Fuß hohe Porphyrsäule auf dem alten Forum, worauf Constantin's, dann Theodosius Bildsäule stand, erneuert von Man. Commenus; die 91 F. hohe marmorne Spitzsäule, welche Constantin Porphyrog., oder dessen Enkel, mit vergoldeter Bronze überziehen ließ; das Fußgestell der Theodosischen Säule (§. 207.), und einiges weniger Bedeutende. S. Carhognano Descr. topograf. della stato presente di Cpoli. 1794. Berusier Promen. pittoresques dans Cple. 1815. V. Hammer Cpolis und der Bosporus. 2 Bde 1822. Maczynski's Malerische Reise S. 42 ff. Hauptbauten waren die Aquädukte (wie der des Valens) und die Cisternen, große, aber im Ganzen kleinliche Bauwerke, die auch sonst im Orient sehr beliebt waren (z. B. in Alexandria, Descript. de l'Eg. T. v. pl. 36. 37.) und Vorbilder Arabischer Baue wurden. In Byzanz sind acht, theils offen, theils mit kleinen Kuppeln überwölbt; nur eine noch benutzt, die beim Hippodrom, 190 × 166 F. groß, in drei Stockwerken, wovon jedes aus 16 × 14 Säulen besteht. Die Säulen meist Korinthisch, aber auch mit andern, ganz abnormen Capitälern. Walsh Journey from Cple to England. ed. 2. 1828. Graf Andreossy Cple et le Bosphore. P. 1828. L. III. ch. 5. 8.

194. In dieser Zeit entwickelt sich der Christliche Kirchenbau, nicht aus dem Griechischen Tempel, sondern, den Bedürfnissen des neuen Cultus gemäß, aus der Basilica, indem theils alte Basiliken dazu eingerichtet, theils neue, aber nach Constantin meist mit geraubten Architekturstücken, erbaut werden. Eine Vorhalle (Pronaos, Narthex); das 2
1
2

Säule) ist zwar sehr groß $88\frac{1}{2}$ Par. F.), aber in schlechtem Geschmack. Descr. de l'Égypte T. v. pl. 34. Antiquités T. II. ch. 26. Appendice, Norry Descr. de la colonne de Pompée. Hamilton Aegyptiaca pl. 18. Cassas III. pl. 58. [(§. 149. A. 2.) Clarke Travels II, 2. als Titeltupfer, Dalton Mus. Gr. et Aeg. or Antiquities from drawings pl. 43. Der Schaft ist von gutem, Capital und Basis von schlechtem Styl, weshalb Norry, Beale im Classical Journal Vol. 13. p. 153. und Wilkinson Topogr. of Thebes 1835 sie für ein Griechisches Werk aus der Glanzzeit von Alexandria ansehen und nach der von Visloison und Beale hergestellten, 20 F. hoch stehenden Inschrift annehmen, daß sie erst zuletzt dem Diocletian gewidmet worden sei. J. White Aegyptiaca Oxf. 1801 glaubte, schon Ptolem. Philad. habe sie seinem Vater geweiht. Nur Zoëga hat de Obel. p. 607 nachgewiesen, daß Apthionius in der Beschreibung der Akropolis von Alexandria Progygn. 12. von dieser Säule als dem weit her in die Augen fallenden Mittelpunkt der von den Ptolemäern herrührenden Bauten der Akropolis spricht (*ἀρχαὶ δὲ τῶν ὀρθῶν τῇ τῆς κίονος κορυφῇ περιεστῆκασιν*) und daß der Ort auch ihrer jetzigen Aufstellung hiermit übereinstimmt. Dieß Zeugniß ist unerschütterlich, wenn gleich die von Cyriacus mitgetheilte Inschrift, welche die Säule durch Deinokrates von Alexander dem Makedonier errichten läßt und welche Fr. Djanu in den Memorie d. Inst. archéol. III. p. 329. vertheidigt, nicht ächt sein kann. Demnach ist die Säule nicht erst in den Jahren 205 — 209 aus den Granitbrüchen von Syene hervorgegangen, wie Letronne Rech. pour servir à l'hist. de l'Ég. p. 367, und Journ. de Sav. 1836. p. 593. behält, und auch der Vf. hat in der Hallischen A.L.Z. 1835. Jan. S. 245. nachgegeben, daß der Schaft von jener Säule herrühren könne, die in Alexanders oder der Ptolemäer Zeit auf derselben Stelle errichtet worden war.] Constantin's Bogen, mit DACischen Siegen von Trajan's Bogen geschmückt, die neuen Arbeiten ganz ungestalt. Constantinische Thermien. Grabmal der Constantia, Constantin's Tochter, (sogen. T. Bacchi, Desgodetz ch. 2.) neben der Kirche der S. Agnes; und der Helena, der Gemahlin des Julian, ein Thorhus nach Art des Pantheon, an der Via Nomentana. Noch deutlicher als in Ruinen erscheint der verdorbene Baustyl der Zeit mit seinen gewundenen und verschörkelten Säulen in Sarkophagen (z. B. dem des Probus Anicius, g. 390., Battelli's Dissertation darüber. R. 1705.), auch auf Münzen von Kleinasien, wie von Blaudos unter Philippus Arab.

7. Neben Rom waren ansehnlich: Mediolanum, von dessen Bauwerken Ausonius (st. 392.) Clariae Urbes 5.; Verona, mit dem colossalen Amphitheater, und den 265. gebauten Thoren, in den Stockwerken, mit schraubensförmig cannelirten Säulen, und Pilastern auf Consolen; [Graf Orti Manara delle due antichissime porte esist. in Verona ai tempi de' Romani, Verona 1840 f.] Tre-

veri, wo viele Trümmer, die Porta Nigra ein gewaltiges, obgleich im Einzelnen rohes Werk, vgl. §. 264.; Narbo; Carthago.

8. In Byzanz hatte schon Septimius Severus viel gebaut; jetzt wurde die Stadt schnell mit Gebäuden für die Bedürfnisse des Volks und Hofes versorgt. Ein Forum August's, andre fora, Senatus, Regia, das Palatium, Bäder, wie das Zeuxippeion, der Hippodrom (Atmeidan), mit dem von Theodosius aufgerichteten Obelisk, u. dem angeblich Delphischen Schlangen-Dreifuß. Zuerst wurden auch Tempel der Roma und Cybele geweiht. Theodosius baute das Lausicon und Thermen. Ein merkwürdiges Denkmal (dem Athenischen Thurm der Winde zu vgl.) war das Anemodulion, s. Niketas Atom. Narratio de statu ant. quas Franci destruxerunt, ed. Wilken p. 6. Ueberhaupt Josimos, Malalas und andre Chronisten, Prokop de aedif. Iustiniani, Codinus und ein Anonymus Antiqq. Cpolitane, Syllius (fl. 1555.) Topogr. Cpoleos, Banduri Imperium orientale, Heyne Senioris artis opera quae sub Imper. Byzant. facta memorantur, Comment. Soc. Gott. xi. p. 39. Noch sind vorhanden der Obelisk des Theodosius; die 100 Fuß hohe Porphyrsäule auf dem alten Forum, worauf Constantin's, dann Theodosius Bildsäule stand, erneuert von Man. Commenus; die 91 F. hohe marmorne Spisssäule, welche Constantin Porphyrog., oder dessen Eutel, mit vergoldeter Bronze überziehen ließ; das Fußgestell der Theodosischen Säule (§. 207.), und einiges weniger Bedeutende. S. Carbo gnano Descr. topograf. della stato presente di Cpoli. 1794. Bertusier Promen. pittoresques dans Cple. 1815. V. Hammer Cpolis und der Bosporus. 2 Bde 1822. Maczynski's Malerische Reise S. 42 ff. Hauptbauten waren die Aquädukte (wie der des Valens) und die Cisternen, große, aber im Ganzen kleinliche Bauwerke, die auch sonst im Orient sehr beliebt waren (z. B. in Alexandria, Descript. de l'Eg. T. v. pl. 36. 37.) und Vorbilder Arabischer Baue wurden. In Byzanz sind acht, theils offen, theils mit kleinen Kuppeln überwölbt; nur eine noch benutzt, die beim Hippodrom, 190 X 166 F. groß, in drei Stockwerken, wovon jedes aus 16 X 14 Säulen besteht. Die Säulen meist Korinthisch, aber auch mit andern, ganz abnormen Capitälern. Walsh Journey from Cple to England. ed. 2. 1828. Graf Andreossy Cple et le Bosphore. P. 1828. L. III. ch. 5. 8.

194. In dieser Zeit entwickelt sich der Christliche Kirchenbau, nicht aus dem Griechischen Tempel, sondern, den Bedürfnissen des neuen Cultus gemäß, aus der Basilica, indem theils alte Basiliken dazu eingerichtet, theils neue, aber nach Constantin meist mit geraubten Architekturstücken, erbaut werden. Eine Vorhalle (Pronaos, Narthex); das 2 Joure ganz bedeckt; mehrere Schiffe, das mittlere höher

Säule) ist zwar sehr groß $88\frac{1}{2}$ Par. F.), aber in schlechtem Geschmack. Descr. de l'Égypte T. v. pl. 34. Antiquités T. II. ch. 26. Appendice, Norry Descr. de la colonne de Pompée. Hamilton Aegyptiaca pl. 18. Cassas III. pl. 58. (§. 149. A. 2.) Clarke Travels II, 2. als Titelsupfer, Dalton Mus. Gr. et Aeg. or Antiquities from drawings pl. 43. Der Schaft ist von gutem, Capital und Basis von schlechtem Styl, weshalb Norry, Beake im Classical Journal Vol. 13. p. 153. und Wilkinson Topogr. of Thebes 1835 sie für ein Griechisches Werk aus der Glanzzeit von Alexandria ansehen und nach der von Vissoison und Beake hergestellten, 20 F. hoch stehenden Inschrift annehmen, daß sie erst zuletzt dem Diocletian gewidmet worden sei. J. White Aegyptiaca Oxf. 1801 glaubte, schon Ptolem. Philad. habe sie seinem Vater gesetzt. Art Zoëga hat de Obel. p. 607 nachgewiesen, daß Apthionius in der Beschreibung der Akropolis von Alexandria Progymn. 12. von dieser Säule als dem weit her in die Augen fallenden Mittelpunkte der von den Ptolemäern herrührenden Bauten der Akropolis spricht (*ἀρχαὶ δὲ τῶν ὀρθῶν τῇ τῆς κίονος κορυφῇ περιεστῆκασι*) und daß der Ort auch ihrer jetzigen Aufstellung hiermit übereinstimmt. Dieß Zeugniß ist unerschütterlich, wenn gleich die von Cyriacus mitgetheilte Inschrift, welche die Säule durch Deinokrates von Alexander dem Makedonier errichten läßt und welche Fr. Mann in den *Memorie d. Inst. archéol.* III. p. 329. vertheidigt, nicht Recht sein kann. Demnach ist die Säule nicht erst in den Jahren 205 — 209 aus den Granitbrüchen von Syene hervorgegangen, wie Letronne Rech. pour servir à l'hist. de l'Ég. p. 367, und Journ. de Sav. 1836. p. 593. behält, und auch der Vf. hat in der Hallischen A.Z. 1835. III. S. 245. nachgegeben, daß der Schaft von jener Säule herrühren könne, die in Alexanders oder der Ptolemäer Zeit auf derselben Stelle errichtet worden war.] Constantin's Bogen, mit Dacischen Siegen von Trajan's Bogen geschmückt, die neuen Arbeiten ganz ungestalt. Constantinische Thermen. Grabmal der Constantia, Constantin's Tochter, (sogen. T. Rucchi, Desgodetz ch. 2.) neben der Kirche der S. Agnes; und der Helena, der Gemahlin des Julian, ein Tholos nach Art des Pantheon, an der Via Nomentana. Noch deutlicher als in Ruinen erscheint der verdorbne Baustyl der Zeit mit seinen gewundenen und verschörkelten Säulen in Sarkophagen (z. B. dem des Probus Anicius, g. 390., Battelli's Dissertation darüber. R. 1705.), auch auf Münzen von Kleinasien, wie von Blauridos unter Philippus Arabs.

7. Neben Rom waren ansehnlich: Mediolanum, von dessen Bauwerken Ausonius (st. 392.) *Clarae Urbes* 5.; Verona, mit dem colossalen Amphitheater, und den 265. gebauten Thoren, in drei Stockwerken, mit schraubenförmig cannelirten Säulen, und Pilastern auf Consolen; [Graf Orti Manara *delle due antichissime porte esist. in Verona ai tempi de' Romani*, Verona 1840 f.] Tru-

rezi, wo viele Trümmer, die Porta Nigra ein gewaltiges, obgleich im Einzelnen rohes Werk, vgl. S. 264.; Narbo; Carthago.

8. In Byzanz hatte schon Septimius Severus viel gebaut; jetzt wurde die Stadt schnell mit Gebäuden für die Bedürfnisse des Volks und Hofes versorgt. Ein Forum August's, andre fora, Senatus, Regia, das Palatium, Bäder, wie das Zeuxippeion, der Hippodrom (Atmeidan), mit dem von Theodosius aufgerichteten Obelisk, u. dem angeblich Delphischen Schlangen-Dreifuß. Zuerst wurden auch Tempel der Roma und Cybele geweiht. Theodosius baute das Lausicon und Thermen. Ein merkwürdiges Denkmal (dem Athenischen Thurm der Winde zu vgl.) war das Anemodulion, s. Niketas Atom. Narratio de statu ant. quas Franci destruxerunt, ed. Wilken p. 6. Ueberhaupt Joſimos, Malalas und andre Chronisten, Prokop de aedif. Iustiniani, Eodinus und ein Anonymus Antiqq. Cpolitane, Syllius (fl. 1555.) Topogr. Cpoleos, Banduri Imperium orientale, Heyne Senioris artis opera quae sub Imper. Byzant. facta memorantur, Comment. Soc. Gott. xi. p. 39. Noch sind vorhanden der Obelisk des Theodosius; die 100 Fuß hohe Porphyrsäule auf dem alten Forum, worauf Constantin's, dann Theodosius Bildsäule stand, erneuert von Man. Commenus; die 91 F. hohe marmorne Spitzsäule, welche Constantin Porphyrog., oder dessen Enkel, mit vergoldeter Bronze überziehen ließ; das Fußgestell der Theodosischen Säule (S. 207.), und einiges weniger Bedeutende. S. Carhagnano Descr. topograf. della stato presente di Cpoli. 1794. Bertusier Promen. pittoresques dans Cple. 1815. W. Hammer Cpolis und der Bosporus. 2 Bde 1822. Maczynski's Malerische Reise S. 42 ff. Hauptbauten waren die Aquäduce (wie der des Valens) und die Cisternen, große, aber im Ganzen kleinliche Bauwerke, die auch sonst im Orient sehr beliebt waren (z. B. in Alexandria, Descript. de l'Eg. T. v. pl. 36. 37.) und Vorbilder Arabischer Baue wurden. In Byzanz sind acht, theils offen, theils mit kleinen Kuppeln überwölbt; nur eine noch benutzt, die beim Hippodrom, 190 X 166 F. groß, in drei Stockwerken, wovon jedes aus 16 X 14 Säulen besteht. Die Säulen meist Korinthisch, aber auch mit andern, ganz abnormen Capitälern. Walsh Journey from Cple to England. ed. 2. 1828. Graf Andreossy Cple et le Bosphore. P. 1828. L. iii. ch. 5. 8.

194. In dieser Zeit entwickelt sich der Christliche Kirchenbau, nicht aus dem Griechischen Tempel, sondern, den Bedürfnissen des neuen Cultus gemäß, aus der Basilica, indem theils alte Basiliken dazu eingerichtet, theils neue, aber nach Constantin meist mit geraubten Architekturstücken, erbaut werden. Eine Vorhalle (Pronaos, Narthex); das 2
Zaure ganz bedeckt; mehrere Schiffe, das mittlere höher

oder alle gleich hoch; hinten in einem runden Ausschnitt (Concha, Sanctuarium) die erhöhte Tribune. Indem diese verlängert, und Seitenhallen zugesügt werden, entsteht die
 3 spätre Form der Basilica Italiens. Daneben hatte man in Rom zu Baptisterien besondre Rundgebäude, deren Form und Einrichtung von den Badesälen der Römer (§. 292, 1.) ausging; aber im Orient baute man schon in Constan-
 4 tin's Zeit auch Kirchen von runder Form mit weit gewölbten Kuppeln. Diese Form wurde im Ganzen sehr großartig, wenn auch in den einzelnen Parthien mit fleinlichem Geschmack, in der unter Justinian erbauten Sophien-Kirche ausgebildet; sie herrscht hernach im orientalischen Reiche, und noch die spätern Griechischen Kirchen mit ihren Haupt- und
 5 Nebenkuppeln huldigen diesem Geschmacke. Die Gebäude der Ostgothischen Zeit, besonders von der Amalasantha an, sind wahrscheinlich nicht ohne Einwirkung Byzantinischer Architekten entstanden.

1. Kirche der S. Agnes, von Constantia, Constantinus Tochter, angelegt, eine dreischiffige Basilica mit zwei Säulenstellungen übereinander. Fünfschiffige Basilica des S. Paulus außer den Mauern, nach Einigen von Constantin, die Säulen verschiedenartig, wie auch bei Johann im Lateran, das kunstreiche Zimmerwerk ursprünglich mit Gold belegt; neuerlich abgebrannt (Reissni's Vedute). N.M. Nicolai Della Basilica di S. Paolo. R. 1815. f. Die fünfschiffige Basilica St. Peter auf dem Vatican (Bunsen Beschreibung von Rom II. S. 50 f.), durch Portiken mit der Liberbrücke, wie St. Paul mit der Stadt verbunden. St. Clemens, ein Muster der alten Einrichtung der Basiliken. Ribby Diss. Acc. Rom. II. p. 401. Gutesohn u. Knapp Monumenti della Rel. Cristiana. R. 1822. begonnen. Sonst Agincourt Hist. de l'Art. par les monumens depuis sa decadence. T. IV. pl. 4—16. 64. Platner, Beschreibung Roms, I. S. 417. Diesen Römischen Basiliken, besonders der ersten, entspricht in allen Hauptpunkten die Beschreibung der von Constantin zu Jerusalem erbauten Kirche bei Euseb. V. Const. III, 25—40; eben so die von Constantin u. Helena gebaute Apostelkirche zu Byzanz, Banduri T. II. p. 807. Par.

3. Ein solcher Rundbau ist das sog. Baptisterium des Constantin, Ciampini Opp. T. II. tb. 8. Ueber das Baptisterium bei St. Peter Bunsen II. S. 83. Besonders interessant ist die Beschreibung eines Rhetors (Walz Rhetores I. p. 638.) von einem Baptisterion (Λευκίον Βαντιστοῖον) mit reichen Mosaiken an der Kuppel über dem Badebassin. Von runden Kirchen ist das älteste Beispiel

die auch von Constantin gebaute Hauptkirche von Antiochien, von achteckigem Plan, in der Anlage der Kirche S. Vitale (Anm. 5.) ähnlich, mit sehr hoher und weiter Kuppel, Euseb. III, 50. Dronke und Laffaulx Matthiaskapelle bei Koblenz S. 51. Verzeichniß von 61 Rund- und Polygonkirchen.

4. Die Kirche der H. Sophia wurde vor 537. von Isidor von Milet und Anthemios von Tralles neu gebaut; das auf vier Pfeilern ruhende Rundgewölbe (τροῦλλος) erneuerte nach einem Erdbeben 554. der jüngere Isidor, dauerhafter, aber minder effektiv. Unter dem Gewölbe das *ισορτεῖον*, in den Ausbauten an den Seiten die Plätze für Männer und Frauen, vorn die Narthex. Prokop. I, 1. Agathias v, 9. Malalas p. 81. Ven. Bedenos p. 386. Anonym. bei Banduri Imp. Or. I. p. 65. cf. II. p. 744. — Andre Baumeister und μηχανικοὶ der Zeit: Chryses von Alexandrien, Joannes aus Byzanz.

5. In Ravenna ist die Kirche S. Vitale, welche nach achteckiger Grundform ganz peripherisch angelegt ist, mit rohen Formen der Säulencapitäler, ein Bau der letzten Gothischen Zeit; Justinian ließ ihn durch Julianus Argentarius musivisch auszieren und mit einer Narthex versehen (Rumohr Ital. Forschungen III. S. 200.). Agincourt IV. pl. 18. 23. Theodorich's Mausoleum (wenigstens ein Werk der Zeit), jetzt S. Maria Rotonda, ist ein aus sehr großen Werkstücken zusammengesetzter Bau von einfachen, wiewohl schwerfälligen Formen. Smirke, Archaeologia XXIII. p. 323. Vgl. Schorn Reisen in Italien S. 398 f., und über Theodorich's Baue in Rom, Ravenna, Ticinum, [auf der Höhe bei Terracina] Manso's Gesch. des O. Gothischen Reichs S. 124. 396 f. Gegen die Ableitung Italiänischer Bauten aus Byzanz spricht Rumohr S. 198. Architect Aloisius in Rom um 500. Cassiodor Var. II, 39. — Bellerzmann die ältesten christlichen Begräbnißstellen, im Besondern die Katakomben zu Neapel mit den Wandgemälden, Hamb. 1839. 4.

In Rom ist nur noch die Säule des Kaisers Phokas (F. M. Bionti Lett. sopra la col. dell' Imp. Foca. 1813.), um 600. errichtet; einem ältern Denkmal geraubt, zu erwähnen.

195. Durch die neuen Aufgaben eines neuen Cultus und den frischen Geist, den die Umkehrung aller Verhältnisse dem gealterten Geschlechte wenigstens hin und wieder einhaucht, erhält auch die Architektur einen neuen Lebensfunken. Zwar bleiben die Formen im Einzelnen roh, ja sie werden fortwährend plumper und ungestalter; aber dabei zeigen doch die Werke der Justinianischen und Ostgothischen Zeit einen freieren und eigenthümlichern Sinn, der die Bedeutung des Gebäudes im Ganzen heller faßt, als es bei den letzten Römischen Architekten der Fall war; und die

vasten Räume der Basiliken wirken mit ihren einfachen, durch die musivische Arbeit nicht gestörten Linien und Flächen
 2 mächtiger, als die überreiche Palmyrenische Architektur. Dieser für neue Zwecke neu belebte (Vorgothische, Byzantinische) Architekturstyl, welcher sich immer noch fast in allen einzelnen Formen an den spätrömischen anschließt, herrscht in der ersten Hälfte des Mittelalters, durch die aus dem Römischen Alterthum fortbestehenden, auch wohl mit Griechenland fortwährend zusammenhängenden Baucorporationen gepflegt
 3 und ausgebildet, im ganzen Christlichen Europa; er herrscht so lange, bis im dreizehnten Jahrhundert der Germanische Geist, den des Europäischen Süden überflügelnd, die Römischen Formen nach einem ganz neuen System, eignen Grundideen und Gefühlen gemäß, durchgängig umzuschaffen beginnt.
 4 Der spitze Giebel und Bogen und die möglichst ununterbrochene Fortsetzung der Verticallinien bezeichnen die äußern, klimatischen, und die innern, aus dem Gemüthe stammenden Grundrichtungen dieser der antiken scharf entgegengesetzten Baukunst, welche aber in Italien nie ganz heimisch, und darum auch im funfzehnten Jahrhundert sehr schnell durch die erneuerte Baukunst der Römischen Kaiserzeit verdrängt wurde.

2. „Stellen, wo im 10. u. 11. Jahrhundert Bauwerke durch *more Graecorum, ad consuetudinem Graecorum* bezeichnet werden, auch von Griechischen Werkmeistern die Rede ist, bei Stieglitz über die Gothische Baukunst S. 57. Generalversammlung der Bauleute zu York 926.?

3. *Opus Tentonicum* und ähnlich heißt die sog. Gothische Architektur in Italien und England, s. Fiorillo Gesch. der Kunst in Deutschland Bd. II. S. 269 ff. Vasari nennt sie bald *stilo tedesco*, bald *gotico*.

3. Bildende Kunst.

1 196. Die Künstler ziehen sich aus den eroberten Ländern immer mehr nach Rom; in der Zeit des Sulla, des Pompejus, des Octavian findet man, was es damals von vorzüglichen Toreuten, Erzgießern, Bildhauern gab, ziemlich
 2 in Rom vereinigt. Vasiteles zeichnet sich als ein sehr fleißiger und sorgfältiger Künstler aus, der nie anders als nach

genau vollendeten Modellen arbeitete; Arkessilaos Modelle wurden für sich höher geschätzt, als Statuen anderer Künstler; Decius wagt es, sich im Erzguß mit Chares zu messen; und es zeigt sich überall die Wirkung der durch Studium der besten Muster bewirkten Restauration der Kunst, die besonders von Athen ausging. Auch fehlt es nicht an Ar- 3
beitern in Gefäßen, obgleich keiner an die frühern reicht, daher *argentum velus* mit schön gearbeitetem gleichbedeutend gebraucht wird. In den Münzen beginnt das beste Zeitalter 4
erst 700.; aus dieser Zeit haben wir Denare, welche mit Pyrrhos und Agathokles Münzen an Feinheit der Arbeit und Schönheit der Zeichnung wetteifern; obgleich freilich der großartige Schwung ältrer Griechischer Münzen doch auch in diesen nicht gefunden wird.

2. Pasiteles aus Großgriechenland, Lorent u. Erzg., *Civis Rom.* 662., arbeitete wohl einige Zeit früher die Statue für den Jupiter u. Juno=T. des Metell, Plin. xxxvi, 4, 10. 12. vgl. indeß Silius Amalth. iii, 294. Kolotes, Pasiteles Sch., Lorent, g. 670. (?). Stephanos, Pasiteles Sch., Bildh. (Thiersch Epochen S. 295.) g. 670. Elepemos, Wachsbildner, u. Hieron, Mahler, Brüder von Sikyon, *Verres canes venatici*, um 680. Arkessilaos, Plastes, Erzg. u. Bildh., 680—708. (Venus Genitrix für Cäsar's Forum). Pops, Plastes, 690. Coponius, Erzg. 690. Menelaos, Stephanos Sch., Bildh. g. 690. (§. 416.). Decius, Erzg. g. 695. Praxiteles, Poseidonios, Leostatides, Zopyros, Lorenten, Arbeiter von Gefäßen, g. 695. (Durch Praxiteles kommen silberne Spiegel in die Mode, derselbe bildet den Knaben Roscius, Cic. de div. i, 36.) Aulanos Euandros, von Athen, Lorent u. Plastes, 710—724. Eysias, Bildh. g. 724. Diogenes, von Athen, Bildh. 727. Kephiodoros, in Athen, g. 730 (?). C. I. 364. Gumnestros, Sosikratides Sohn, in Athen, g. 730. C. I. 359. Add. Pytheas, Teucer, Lorenten um diese Zeit. Mäcenas Freigelassener Junius Chaetio, *laturarius sigillarius*, Gruter Thes. Inscr. 638, 6. (§. 306.). Goldarbeiter der Livia, in den Inschr. des Columbarium. [In Athen Eubulides und Eucheir drei Generationen abwechselnd. C. I. n. 916. R. Rochette Suppl. au Catal. des Artistes p. 306.]

3. Zopyros Urtheil des Drest vor dem Areopag glaubt man auf einem im Hafen von Antium gefundenen Becher, Winkelm. M. I. n. 151., Werke vii. Tf. 7., zu erkennen. *Subito ars haec ita exolevit, ut sola iam vetustate censeatur*, Plin. xxxiii, 55.

4. So ist z. B. an dem Denar des L. Manlius mit Sulla
O. Müller's Archäologie, 3te Auflage. 15

auf dem Triumphwagen besonders der Revers noch sehr dürftig behandelt. Viel besser der Denar des M. Plautius mit dem Jücker Bacchus aus der Zeit der Asiatischen Kriege des Pompejus. Sehr vorzüglich der des Nerius mit dem Jupiterkopf von 703. Eben so schön der des Cornuficius mit dem Ammon (den Revers erkläre ich so: Juno Gospita hat dem auspicirenden Cornuficius ein glückliches Zeichen gesandt, daher sie die Krähe auf ihrem Schilde trägt, und krönt ihn nun als Sieger). Auch der des Sert. Pompejus, mit dem Kopfe seines Vaters, und auf dem Revers den Castanäischen Brüdern (vgl. S. 157. Anm. 2.) und dem Neptun als Seeherrscher, obgleich dieser eine gewisse Trockenheit des Stils zeigt. Außerordentlich schön der des Lentulus Cossus (nach 729.) mit dem feinen Augustus = u. wackern Agrippa = Gesicht.

- 1 197. In der Kaiserzeit erscheinen die Künste dem allgemeinen Urtheil nach zu Dienerinnen des Luxus und der Launen der Herrscher entwürdigt. Die Schlaffheit der Zeit, sagt Plinius, hat die Künste vernichtet, und weil man keine Geister mehr darzustellen hat, vernachlässigt man auch die
- 2 Körper. Indessen gab es geistreiche und treffliche Bildhauer, welche die Palläste der Cäsaren mit ausgezeichnet schönen
- 3 Gruppen anfüllten; und in Nero's Zeit erhebt sich Zenodorus, zuerst in Gallien, dann in Rom, als ein großer Erzgießer, der den Auftrag erfüllte, den Kaiser als Helios
- 4 in einem Coloss von 110 Fuß Höhe darzustellen. So nahe er in der Geschicklichkeit des Modellirens und Gießens den Alten gekommen sein soll (er bildete auch Becher des Kalamis täuschend nach): so wenig konnte er, bei den größten äußern Vortheilen, die verloren gegangene feinere Technik des Erzgusses wieder erneuern.

1. *Luxuriae ministri*, Seneca Epist. 88. — Plin. xxxv, 2.

2. Similiter Palatinas domos Caesarum replevere probatissimis signis Craterus cum Pythodoro, Polydectes cum Hermolao, Pythodorus alius cum Artemone; et singularis Aphroditus Trallianus, Plin. xxxvi, 4, 11. [Dieß sind ältere Künstler, deren Werke den Pallast erfüllten.] Sonst sind keine Bildhauer der Zeit sicher bekannt, als ein Julius Chimarus, welcher dem Germanicus Statuen gearbeitet, nach einer Inschrift [*statuas et aediculam effecit, sedes marmoreas posuit, geweiht;*] und Menodoros (unter Caligula?) bei Pausan. [M. Pantulejus von Ephesus macht in Athen die Statue Hadrians C. I. n. 339. M. Cossutius Herdon arbeitete für die Villa Antonine des Frommen bei Lanuvium.] Nero selbst

legte sich auf Torrentil und Malerei. Demetrios, Goldschmied in Ephesos, Apostelgesch. Die Künstlernamen bei Virgil scheinen sich auf keine wirklichen Personen zu beziehen.

3. Der Coloss sollte ein Nero werden, aber wurde, 75. nach Chr., als Sol dedicirt. Er hatte 7 Strahlen um das Haupt; wie Nero auch in der Büste im Louvre (n. 334.) und sonst Strahlen ums Haupt hat. Der Coloss stand vor der Fronte des goldnen Hauses, auf dem Platze des nachmaligen T. der Venus und Roma, und wurde deswegen von Decrianus mit Hülfe von 24 Elephanten translocirt. Spartian Hadr. 19. vgl. Eckhel D. N. vi. p. 385. Später wurde er zum Commodus gemacht, Herodian I, 15.

198. Die sichersten Quellen der Kunstgeschichte der Zeit 1 sind erstens die Bildwerke an den öffentlichen Denkmälern, deren sich aber erst, bei dem Untergange 2 der frühern, unter den Flaviern finden. Die Reliefs am Triumphbogen des Titus, die Apotheose des Kaisers und den Triumph über Judäa darstellend, sind gut erfunden, geschmackvoll angeordnet, aber in der Ausarbeitung vernachlässigt; und an denen vom Pallas-Tempel auf dem Forum 3 des Domitian ist auch mehr die Zeichnung im Ganzen, als die Ausführung, am wenigsten der Draperien, zu loben.

2. Bartoli u. Bellori Admiranda Romae tb. 1—9. Arcus, J. Vgl. die Münzen mit der Iudaea capta, Pedrusi vi. tb. 12. S. Reland de spoliis templi Hierosolymitani in arcu Titiano. Truieet. 1716.

3. Man sieht hier Pallas Frauen in häuslichen Arbeiten unterrichtend. Bartoli tb. 35—42. (63—70.). Vgl. die Herausg. Winkelm. vi, ii. S. 334.

199. Zweitens die Statuen und Büsten der 1 Kaiser, welche wenigstens dem Originale nach auf die Zeit ihrer Regierung zurückgehn. Sie zerfallen in verschiedene Classen, welche auch durch das Costüm, und dadurch am sichersten, unterschieden werden: 1. Solche, welche die In- 2 dividualität ohne Erhöhung derselben wiedergeben, und daher auch das Costüm des Lebens beibehalten, entweder die Friedenstracht der Toga, in Beziehung auf Priesterthum über den Kopf gezogen; oder die Rüstung des Krieges, wobei 3 die Stellung gern die der Anrede der Armeen (allocutio) ist; in beiderlei Art giebt es gute Statuen der Zeit. Auch ge- 4 hören zu dieser Gattung die Statuen zu Pferde und auf

Triumphalwagen, welche ursprünglich wirklich Auszüge an der Spitze eines Heers und Triumphe, oder bedeutende Eroberungen vom Feinde bezeichnen, aber bald aus Schmei-
 5 chelei und Eitelkeit bei jeder Gelegenheit gesetzt werden. 2. Solche, welche das Individuum in einem erhöhten, heroisirten oder vergöttlichten Charakter zeigen sollen, wohin die seit August gewöhnlichen Statuen ohne Bekleidung und mit Lanzen in den Händen gehören, die man, nach Plinius,
 6 Achilleische Statuen nannte; so wie die sitzenden mit naktem Oberkleide und einem Pallium um die Hüften, wobei gewöhnlich an Jupiter gedacht wird; überhaupt dauert der Gebrauch der Verschmelzung von Individuen mit Göttern fort, und die Kunst, Porträte zu einem ideellen Charakter zu erheben, wurde damals noch mit eben so viel Geist ge-
 7 übt, wie die, den wirklichen Charakter auf eine einfache und lebendige Weise darzustellen. Auch die Statuen von Frauen
 8 aus der herrschenden Familie zerfallen in die beiden angegebenen Classen. Dagegen ist zu merken, daß die solenne Vorstellung des Divus, des vom Senat consecrirten Kaisers, kein ideelles Costüm, sondern eine sitzende Figur in der Toga (die oft auch das Haupt umzieht), mit dem Sceptrum
 9 in der Hand, und der Strahlen-Krone, verlangt. Wie in Makedonischer Zeit, werden auch jetzt Statuen von Städten und Provinzen oft mit Denkmälern der Herrscher combinirt, und diese Gattung von Figuren überhaupt von ausgezeichneten Künstlern behandelt, wovon auch die Münzen Zeugniß geben.

2. Simulacrum aureum Caligulae iconicum, Sueton 22. Statuae civili habitu (Dressli Inscr. n. 1139. 3186.) oder togatae, 3. B. der Tiberius mit schöner Toga von Capri, im P. 111. M. de Bouillon II, 34. In Priestertracht August aus der Basilica von Osticoli PioCl. II, 46., Kopf des Augustus aus Basalt, gef. bei Canopus 1780, Specim. of anc. sculpt. II, 46, Statue des August im Capitol Racc. 16, des Jul. Cäsar das. Racc. 15. Drusus aus Herculannm Ant. di Erc. VI, 79. M. Borb. VII, 43. [Bei Cervetri ausgegraben sieben vortreffliche colossale Statuen, jetzt ergänzt von de Fabris, im Lateran, Germanicus, Drusus, Tiberius, Caligula, Claudius, Agrippina u. eine andere weibliche, nebst dem Kopf des Augustus, Bull. 1840. p. 5. So wurden im alten Privernum treffliche Colossalbilder, vermuthlich aus der Curia oder dem Augustum der Stadt, gefunden, welche Augustus, Tiberius und Claudius

von neuem erhoben hatten; der Kopf des Claudius Mus. Chiaramonti II. IV. 32. So setzte Vesp. dem August und Tiberius Colossalstatuen, das. Not. 3. Das. IV. 31. Claudius aus Pallast Auspoli; IV. 31. Titus mit Julia, gefunden 1828.]

3. *Statuae pedestres habitu militari* (Capitolin, Macrin 6.) oder *thoracatae*, z. B. der colossale Augustus im Pallast Grimani, s. Thiersch Reisen I. S. 250 ff. Drusus, Tiberius Sohn, im L. bei Mongez Iconogr. Romaine pl. 23, 1. Titus im L. 29. pl. 33, 1. 34, 1. 2. Bouill. II, 41. Domitian und Marc Aurel aus Pallast Giustiniani Racc. 89. 90. [Der Domitian M. Chiaramonti II, 36.] Domitian aus Pallast Giustiniani M. Chiar. II. IV. 36.

4. Die *statua equestris* des August auf der Tiberbrücke (s. Dio LIII, 22. u. die Denare des L. Vinicius) deutete wenigstens auf kriegerische Pläne. Domitian's colossale Reiterstatue auf dem Forum (Statius S. I, 1. Fr. Schmieder, Programm 1820.) stellte ihn als Germaniens Sieger dar, den Rheinstrom unter den Vorderfüßen des Pferdes; die L. trug eine Pallas mit vorgehaltenem Gorgoneion, die M. gebot Frieden (vgl. S. 335.). Domitian mit Pallasbüste auf der Schulter, Relief bei Baillant de Canopo p. 11.; Angebliche st. equestris des Augustus Racc. 52. [Die Reiterstatue Theodorichs vor dem Pallast Karls des Großen zu Aachen von Vogt Jahrb. des Rhein. Alterth. Vereins v. S. 1.] In *quadrigis*, auf einem Triumphbogen, von zwei Parthern umgeben, erscheint August nach Wiedergewinnung der Feldzeichen des Crassus, Eckhel D. N. VI. p. 101. Statuen in *bigis* setzte man zuerst Magistraten wegen der *Pompa* im Circus, bald wurden Viergespanne (auch Sechsgespanne, die in Rom seit Augustus aufkamen) ohne Rücksicht auf Triumphe und Pompen und Ritterstatuen selbst in den Häusern von Sachwaltern, errichtet. Martial IX, 69. Tacit. de orat. 8. 11. Juvenal. VII, 126. Appulej. Flor. p. 136. Bip. Den Kaisern wurden dagegen Elefanten-Wagen gesetzt, s. Plin. XXXIV, 10. und die Münzen mit dem Bilde des Divus Vespasianus, vgl. Capitolin, Maximin 26.

5. *Statuae Achilleae*, Plin. XXXIV, 10. Dazu scheint [der herrliche Pompejus im Pallast Spada], der colossale Agrippa (der Delphin ist restaurirt) im Pall. Grimani, angeblich aus dem Pantheon, zu gehören. Pococke Trav. II. pl. 97. Visconti Icon. Rom. pl. 8. August im Hause Rondanini, Winckelm. VII. S. 217. Claudius, Ant. di Ercol. VI, 78. Domitian, Guattani M. I. 1786. p. XVI. Vgl. die Beispiele bei Levezow Antonius S. 51. Dst liegt ein Pallium um den Leib, wie bei dem sonst Achilleischen Germanicus aus der Basilica von Gabii im L. 141. Mongez pl. 24., 3., dem Nero L. 32. Clarac pl. 322.

6. In Caesarea errichtet Herodes Colossalstatuen des Augustus-Jupiter u. der Roma. Joseph B. I. I, 21. vgl. S. 203. Jupiters-Costüm hinsichtlich der Bekleidung haben die sitzenden Colossal-

figuren des August und Claudius aus Herculaneum, M. Borb. iv, 36. 37. Als stehender Jupiter mit Blitz ein Augustus von Bronze, Ant. di Ercol. vi, 77. Die schöne Augustusbüste in München 227. u. im L. 278., Mongez pl. 18, hat zwar den Eichenkranz, aber sonst ganz Porträtzüge. Jupiters-Costüm hat die sitzende Statue des Liber von Piperno, das icheußliche Gesicht möglichst veredelt, Mongez pl. 22. Vgl. die Veientische Statue, Guattani Mem. enciel. 1819. p. 74., und den herrlichen Kopf von Sabii, Rouill. ii, 75. Caligula wollte selbst den Zeus zu Olympia zu seinem Bilde machen. Einen Claudius als Gott stellt die herrliche Colossalbüste in Spanien dar, Admir. Romae 80. Mongez pl. 27, 3. 4., der aber auch vergöttert ein blödsinniges Ansehn behält. Großartig behandelter Colossal-kopf des Vitellius in Wien. — August als Apollo §. 362, 2.

7. Porträtstatuen: Livia als Priesterin des August, aus Pompeji, M. Borb. iii, 37. Abellino, Atti d. Accad. Ercol. ii. p. 1. Die erste Agrippina im Capitol, herrlich in der Anordnung der ganzen Figur, weniger in der Draperie zu loben, M. Cap. T. III. t. 53. Mongez pl. 24*, 1. 2. Ähnlich in Florenz, Wicet III, 4. Farnesische Statue der zweiten (?) Agrippina, großartig behandelt, Mongez pl. 27, 6. 7. M. Borbon. iii, 22. — Livia als Ceres (L. 622. Rouill. ii, 54. vgl. R. Rochette, Ann. d. Inst. i. p. 149. über dies Costüm), Magna Mater (§. 200.), Vesta (auf Münzen Eckhel vi. p. 156.). Julia, Augustus Tochter, als Roma, L. 77. Rouill. ii, 53. Agrippina, Drusilla und Julia, Caligula's Schwestern, auf Münzen, als Securitas, Pietas und Fortuna, Eckhel vi. p. 219. [Zwei Julia, Tochter des Titus M. Chiarum. ii, 34. 35.] — Zu den vortrefflichsten Porträtstatuen gehören die Matrone u. Jungfrau (die letztere zugleich in einer Copie gefunden) aus Herculaneum zu Dresden n. 272—274. Beder August. 19—24. vgl. Racc. 91., von Ort für Caligula's Mutter und zwei Schwestern gehalten. Familie des M. Nonius Balbus von Herculaneum, zwei Reuterstatuen (§. 484.) aus der Basilica, sieben zu Fuß aus dem Theater, nämlich Balbus nebst Vater, Mutter und vier Töchtern. Neapels Ant. S. 17 ff.

8. So z. B. Divus Julius auf dem Cameo §. 200, 2. h. Divus Augustus auf Münzen Liber's u. a. m. Nero war der erste, der lebend (als Phöbos) die *corona radiata* nahm, Eckhel vi. p. 269. Mongez pl. 30, 3. 4. Rouill. ii, 76. §. 197, 3. Vgl. Schöpflin de apotheosi. 1730.

9. Coponius hatte 14 von Pompejus überwundene Nationen für die Porticus ad nationes beim Pompejus-Theater gearbeitet; eine andre Reihe scheint Augustus dazugesetzt zu haben. Schneider ad Varr. R. R. ii. p. 221. Thiersch Epochen S. 296. Dies waren gewiß Statuen: dagegen 8 Städtefiguren in Relief zu Rom und Neapel existirend (Visconti M. PioCl. iii. p. 61. M. Borb. iii, 57. 58.)

keßer der Attica der Porticus des Agrippa zugeschrieben werden. An dem großen Altar des Augustus bei Lugdunum (durch Münzen bekannt) waren Figuren von 60 Gallischen Völkern. Strab. iv. p. 192. — Von der Statue des Ithier, welche die urbes restituae aufstellen ließen, ist zu Puteoli das Fußgestell übrig, mit den Figuren von 14 Kleinasiatischen Städten, die sehr charakteristisch gebildet sind. S. L. Th. Gronov, Thes. Ant. Gr. vii. p. 432. Bellet, Mém. de l'Ac. des Inscr. xxiv. p. 128. Gähel D. N. vi. p. 193. Vgl. S. 405.

200. Gleich wichtigen Stoff liefern die Gemmen der 1 Kunstgeschichte. Dioskorides, welcher den Augustus-Kopf schnitt, mit welchem der Kaiser selbst siegelte, war der ausgezeichnetste Arbeiter der Zeit in Intaglio's. Aber noch wich- 2 tiger, als die unter seinem Namen erhaltenen Steine, ist eine Reihe von Cameen, welche das Julische und Claudische Geschlecht in bestimmten Epochen darstellen, und außer der Herrlichkeit des Materials und der geschickten Benützung auch durch vieles Andre Bewundrung verdienen. In allen Haupt- 3 werken der Art herrscht dasselbe System der Darstellung jener Fürsten als weltbeherrschender und segensreich waltender Wesen, als gegenwärtiger Erscheinungen der höchsten Götter. Die Zeichnung ist ausdrucksvoll und sorgfältig, wenn auch 4 der Geist der Behandlung und der Adel der Formen, wie in den Ptolemäer-Gemmen (S. 161.), nicht mehr gefunden wird, vielmehr hier, wie in den Reliefs der Triumphbogen und manchen Kaiserstatuen, eine eigenthümlich Römische Körperbildung zum Vorschein kommt, welche sich durch eine gewisse Schwerfälligkeit von der Griechischen bedeutend unterscheidet.

1. Man hat 7 Gemmen des Diosk. bis jetzt für acht gehalten, zwei mit Augustus Kopf, einen sog. Mäcen, einen Demosthenes, zwei Mercure, einen Palladienraub (Stoich Pierres grav. pl. 25 sqq. Bracci Mem. degli Incis. tb. 57. 58. Winckelm. B. vi. Tf. 8. b.): aber auch hierüber sind noch genauere Untersuchungen zu erwarten. Augustus Impr. gemm. iv, 93. [Onyx-Camee, Augustus im grünen Gewölbe zu Dresden.] Dioskorides Söhne, Crophilos (Herausg. Winckelm. vi, 2. S. 301.), Eutyches (N. Rochette Lettre à Mr. Schorn p. 42.). Gleichzeitig Agathangelos (Kopf des Sextus Pompejus?), Saturninus und Pergamos; ein Kleinasiatischer Gemmenarbeiter, N. Rochette p. 51. 47. vgl. p. 48. Auch Solon, Gnäos, Nullos, Admon werden dieser Zeit zugeeignet. Helius unter Tiber, Gnodos unter Titus (Julia, Titus Tochter, auf einem Beryll zu Florenz. Rippert i, ii, 349.).

2. **Cameen.** Die drei größten: a. Der Wiener, die *Gemma Augustea*, von der sorgfältigsten Arbeit, 9 × 8 Zoll groß. *Éch. Pierres grav. pl. 1.* Köhler über zwei Gemmen der K. K. Sammlung zu Wien. Tf. 2. [vgl. Morgensterns Denkschr. auf Köhler S. 16 f.] Millin G. M. 179, 677. Mongez pl. 19*. Arnet, Beiträge zur Gesch. von Oesterreich II. S. 118. Darstellung der Augustischen Familie im J. 12. August (neben ihm sein Horoskop, vgl. *Éch. D. N. vi. p. 109.*), mit dem Sittius als Zeichen der Auspicien, thronend als siegreicher Jupiter mit Roma zusammen; Terra, Oceanus, Abundantia umgeben den Thron und kränzen ihn. Tiber, über die Pannonië triumphirend, steigt vom Wagen, den eine Victoria führt, um sich vor August zu prosterniren. Germanicus hat zugleich *honores triumphales* erhalten. Unten wird von Römischen Legionären und Auxiliaren ein Tropäon errichtet (wobei der Scorpion auf einem Schilde vielleicht auf Tiberius Horoskop geht). Sueton Tib. 20. Zur Erklärung hat zuletzt Passow beigetragen, in Zimmermann's Zeitschrift für Alterthumsw. 1834. N. 1. 2. [nach Thierich Epochen S. 305.]

b. Der Pariser, durch Balduin den II. aus Byzanz an St. Louis; de la Ste Chapelle (dort Josephs Traum genannt), jetzt im Cabinet du Roi. *Le Roy Achates Tiberianus.* 1683. Millin G. M. 181, 676. Mongez pl. 26. Der größte von allen, 13 × 11 Z.; ein Sardonyx aus fünf Lagen [der gewöhnlich für ein Werk der Augusteischen Zeit genommen, von Andern eher in das dritte Jahrhundert gesetzt wird.] Die Augustische Familie einige Zeit nach August's Tode. Oben: August im Himmel bewillkommet von Aeneas, Divus Julius und Drusus. Mitten: Tiberius als Jupiter Aegiochos neben Livia = Ceres, unter dessen Auspicien Germanicus im J. 17. nach dem Orient geht. Umher die ältere Agrippina, Caligula (*comitatus patrem et in Syriaca expeditione*, Suet. Calig. 10. vgl. M. Borbon. v, 36.), Drusus II., ein Ariaciden-Prinz?, Alio, Bosporania. Unten: Die Nationen Germaniens und des Orients überwunden. Ähnlich erklären *Éch. Visconti, Mongez, Iconographie und Mém. de l'Inst. Roy. VIII. p. 370.* (*sacerdoce de la famille de Tibère pour le culte d'Auguste*), besonders Thierich Epochen S. 305. Dagegen Hirt, *Annalecten* I, II. S. 332.: Nero's Aufnahme in das Julische Geschlecht, womit die Ankunft gefangener Bosporaner gleichzeitig fiel. *Fleck Wissensch. Reise durch das südliche Deutschland, Stellen* II. S. 172. [Die Apotheose Augustus in einem Relief in der Sacristei von S. Vitale in Ravenna, mit Roma, Claudine, Jul. Caesar, Livia als Juno, Augustus als Jupiter.]

c. Der Niederländische (*de Jonge Notice sur le Cab. des Médailles du Roi des Pays-Bas, I Suppl. 1824. p. 14.*), ein Sardonyx von 3 Lagen, 10 Zoll hoch, trefflich entworfen, aber viel schlechter, als die andern, ausgeführt. Millin G. M. 177, 678. Mongez pl. 29. Claudius, als triumphirender Jupiter (nach dem Bri-

tannischen Siege), Messalina, Octavia und Britannicus auf einem Wagen, welchen Centauren als Tropäenträger führen; Victoria voranfliegend.

In demselben Geiste sinnreicher Schmeichelei ist die Darstellung entworfen: Germanicus u. Agrippina, als Triptolemos u. Demeter Theosmophoros (mit der Rolle) durch die Länder fahrend, auf einem schönen Pariser Cameo. *Mém. de l'Ac. des Inscr.* t. p. 276. *Mil-lin G. M.* 48, 220. *Mongez pl.* 24*, 3. — Eine ähnliche, trefflich gezeichnete, Composition zeigt eine in Aquileja gefundene silberne Schale im dem K. Antiken-Cabinet. In Relief (die Gewänder verguldet) ist, unter Jupiter und Ceres, Proserpina und Hekate im obern Felde, Germanicus, wie es scheint, dargestellt im Begriffe an einem Altare jenen Gottheiten zu opfern, um dann — als neuer Triptolemos — den Drachenträger zu besteigen; unten liegt die Erdgöttin. [Curt von dem Vf. *Mon. d. I. III. IV. 4. Ann. XI. p. 78.*]

Andre Werke dieser an schönen Cameen sehr fruchtbaren Zeit, bei *Mongez pl.* 24*, 3. 29, 3. und *Gähel pl.* 2. 5. 7—12. August und Livia, *Impr. dell' Inst.* II, 79. Livia als Magna-Mater eine Büste des Div. Augustus haltend. Köhler a. D. Kopf des Agrippa von ausgezeichnete Schönheit auf einem Nicolo zu Wien. [Der Stein Carpegna, jetzt im Vatican, bei *Buonarotti Medaglioni p. 427.*, nebst einem andern.]

4. Durchgängig beinahe findet man, daß der Leib im Verhältniß gegen die Beine verlängert ist; daß dies zur Römischen Nationalbildung gehöre, bemerkt v. *Nummohr Ital. Forschungen* I. S. 78.

201. In den Münzen, besonders den vom Senat I geschlagenen Bronze-Medaillen, der Kaiser des Julischen und Flavischen Geschlechts erscheint die Kunst auf gleicher Höhe bleibend; die Köpfe sind durchaus lebensvoll, charakteristisch 2 und edel aufgefaßt, die Reverse seltner, aber doch auch bisweilen, besonders auf Neronischen Bronzen, von vollkommener Ausführung. Die mythisch-allegorischen Compositionen 3 derselben, welche die Lage des Reichs und Kaiser-Hauses darzustellen bestimmt sind (S. 406.), sind sehr sinnreich und geistvoll erfunden, wenn auch die Figuren auf eine herkömmliche, flüchtige Weise behandelt werden.

Medlobartus, Strada sind, wie die
istig; nach Gähel's Angabe auch die
M. Florentinum. Zuverlässigere in
von Patinus, Pedrusi, Bauduri (von
re Médailles du Cab. du Roi. Le-
e.

1 202. Unter Trajanus sind die Reliefs der Säule ge-
 2 arbeitet, welche seinen Sieg über die Dacier feiern. Kräftige
 Gestalten, in natürlichen angemessenen Stellungen, Charak-
 ter und Ausdruck in den Gesichtern, sinnreiche Motive um
 die Monotonie militärischer Anordnung zu verringern, Gefühl
 und Innigkeit in der Darstellung gemüthlicher Szenen, wie
 der um Gnade flehenden Frauen und Kinder, geben diesen
 3 Arbeiten, bei manchem Fehler in der Behandlung des Rastens,
 der Draperien, einen hohen Werth. — Die Statuen der
 Kaiser, wie ihre Abbildungen auf Münzen und Cameen,
 sind in dieser Zeit kaum geringer, als in der nächstvorher-
 4 gehenden; doch würde es übereilt sein, aus deren Trefflichkeit
 auf gleiche Leistungen in andern Gegenständen zu schließen.

2. S. die Herausg. Winckelm. vi, 2. S. 345. Ueber das Hi-
 storische, außer Bellori, Heyne de Cot. Trai. bei Engel's Commen-
 tatio de expeditione Traiani. Hierher gehören auch die Bildwerke
 am Bogen des Constantin, wo neben Trajan auch Hadrian mit An-
 tinos erscheint, Admir. Rom. th. 10—27.; die Tropäen des Parthi-
 schen Feldzugs von dem castellum aquae Marciae, jetzt auf dem
 Capitol; und andre Reliefs mit Kriegern von einem Monumente Tra-
 jan's, welche Winckelm. vi, 1. S. 283. beschreibt. Verwandte Dar-
 stellungen auf Münzen, z. B. rex Parthorum victus, Bedruss vi,
 26, 7. rex Parthis datus, regna assignata. [Das treffliche Hoch-
 relief von Trajan aus Palast Aldobrandini in den sale Borgia des
 Vatican ist vermuthlich vom Forum Trajan's, so wie viele Monumente
 dieses Hauses, vielleicht auch die äußerst lebendigen Ringer (Dares u.
 Entellus genannt), die jetzt eben dort sind, M. Chiaramonti II, 21.
 22.; wo auch tv. 49—51. herrliche Friesstücke von der Basilica und
 der Bibliotheca Alpia.]

3. Schöne Colossalstatue des Nerva im Vatican, PioCl. III, 6.
 Mongez pl. 36, 1. 2. Von Trajan eine schöne statua thoracata
 im E. 42. (Clarac pl. 337.), colossaler Kopf 14. Mongez pl. 36.
 3. 4. Große Bronzebüste Hadrian's im Capitol. Mus. Mongez pl. 38.
 Von andern Winckelm. vi, 1. S. 306. Statue Racc. 104. Sta-
 tuen Hadrian's wurden von allen Griech. Städten gesetzt, C. I. 321 ff.
 Auf den numis aeneis maximi moduli, welche mit Hadrian beginnen,
 ist der Kopf dieses Kaisers sehr geistreich und glücklich behandelt, auch
 schöne Reverse. Auf Cameen Hadrian kriegerisch, Gabel Pierres gr.
 pl. 8. Apotheose, Mongez pl. 38, 7. Sabina, Racc. 107. Impr.
 gemm. IV, 99.

4. Dion Chrysost. Or. 21. p. 273. erklärt die Athleten-Statuen
 in Olympia für um so schlechter, je später, die παρὰ παλαιούς πα-
 das für die besten.

203. Durch Hadrianus, wenn auch immer zum 1
großen Theile affectirte, Kunstliebe erhielt die Kunst, welche
bisher immer mehr zur Darstellerin der äußern Wirklichkeit
geworden war, einen höhern Flug. Die Gegenden, welche 2
damals von neuem gehoben wurden, Griechenland und beson-
ders das vordere Kleinasien, erzeugten Künstler, welche, für
die Wünsche und Neigungen des Kaisers, die Kunst neu zu
beleben verstanden. Dies zeigen besonders die Statuen des 3
Antinoos, welche in dieser Zeit und in den genannten
Gegenden gearbeitet worden sind. Am bewundernswürdig- 4
sten erscheint die Sicherheit, womit dieser Charakter von den
Künstlern einerseits nach verschiedenen Stufen, als Mensch,
Heros, Gott, modificirt, andrerseits aber doch in seinem
eigenthümlichen Wesen festgehalten und durchgeführt worden
ist. Uebrigens ist Hadrian's Zeit grade auch die, wo am 5
meisten theils in strengerem, theils in gemildertem Aegypti-
ischem Style gearbeitet wurde, wie Statuen der Art aus
der Villa Tiburtina und eine eigne Classe der Antinoos-Bil-
der beweisen. Meist sind sie aus schwarzen Steinen, soge- 6
nannten Basalten: wie überhaupt in dieser Zeit der Geschmack
für die Pracht farbiger Steine auch in die bildende Kunst
sehr eingedrungen war (vgl. S. 309.).

1. Hadrianus war selbst ein Polyket oder Euphranor nach Victor.
Künstler der Zeit: Papias u. Aristas von Aphrodisias, welche
sich als Arbeiter zweier Kentauren von marmo bigio aus der Tibur-
tinischen Villa nennen (M. Cap. iv, 32.); einer davon ist dem be-
rühmten Borghesischen Kentauren (§. 389.) ähnlich. Winkelm. vi, 1.
S. 300. Auch ein Zensur in mehreren Inschriften, Gruter p. 1021, 1.
Winkelm. vi, 1. S. 278. 2. S. 341. R. Rochette Lettre à M.
Schorn p. 91., u. der Attilianus (Attikion?) auf einer Muienstatue
in Florenz, beide ebendaher, führten Winkelmann auf die Annahme
einer Aphrodisiischen Schule. Ein Ephesischer ἀρχειονομὸς
A. Pantulejus, C. 1. 339. Xenophantos von Thasos, 336.

3. Antinoos, aus Claudiopolis in Bithynien, in praedago-
gia C (S. 191.) im All, oder fällt als
Opfer 8 (eine durchaus räthselhafte Geschichte)
g. 134 apothcosiren ihn Hadrian zu Gefallen,
Sparta Bithynien u. Mantinea (weil man die
Bithyn ca herleitete, Paus. viii, 9.). Zahl-
reiche n auf Reliefs u. Münzen. S. Leve-
309 u 18. Pelit-Nadel M. Napol. iii. p. 91

—113. *Mongez T. III. p. 52.* Antinoos als Ganymed, *Specim. of anc. sculpt. II, 52?* *Échcl D. N. VI. p. 528.* Kennlich an dem Haarnuchse, den Augenbrauen, dem vollen Munde, der etwas Düstres hat, der breiten, starkgewölbten Brust u. s. w. — Als neuer Dionysos zu Mantinea verehrt (auch auf Münzen als Dionysos, Satyros, Pan mit allerlei Bacchischen Insignien). Von dieser Art sind die colossale Statue von Palestrina im Palast Braschi [jetzt im Vatikan], *Levezow T. 7. 8.* (ähnlich die Dresdner 401. August. 18.) [eine gute Statue des Antinoos = Bacchus auch in Villa Casali]; die herrliche Büste in Villa Mondragone, jetzt im L. 126., ehemals sanft gefärbt [aus Marmor von hellröthlicher Farbe], die Augen aus Edelstein, Trauben und Pinienfrucht aus Metall, der Charakter ernst und streng aufgefaßt, *Bouill. II, 82.* *Levezow 10.* (eine Wiederholung in Berlin 141.); der Cameo mit Antinooskopf, dem eine Silenus-Maske als Kopfbedeckung dient, *Échcl Pierr. gr. 9.* Als Agathodämon (das Füllhorn aus einem Elephanten-Rüssel gebildet) in Berlin 140. *Bouill. II, 51.* *M. Roy. II, 1.* Als Hermes auf Alexandrinischen Münzen, Kopf mit Flügeln in Berlin 142. Als Herakles im L. 234. *Clarac pl. 267.* *Bouill. II, 50.* Als Aristos im L. 238. *Bouill. II, 48.* Als neuer Pythios auf Münzen. Ein Antinoos = Apollo aus Marmor bei Sykopolis gefunden, in der Drovetti'schen Sammlung. — Heroisch (mit kurzgelocktem Haupthaar und von kräftiger Bildung) der Capitolinische Antinoos, *M. Cap. III, 56.* *Bouill. II, 49.* *Levezow 3. 4.* Ähnlich in Berlin 134. *Ἀντινοὸς ἥρως ἀγαθὸς* auf Münzen. Aber auch als Heros wird er mitunter Bacchisch gebildet, auf dem Panther sitzend, wie auf Münzen von Tios. — Mehr individuell unter andern in dem Brustbild im L. 49. *Mongez pl. 39, 3.* *PioCl. VI, 47.* *Racc. 121.* Schönes Brustbild auf Bithynischen Münzen, *Mionnet Suppl. v. pl. 1, 1.* — Die berühmte Gruppe von Jldesonso ist von Visconti zu *due musaici p. 31.*, *Mongez (T. III. p. 55. pl. 39.)* und Andern auf Antinoos bezogen worden, wegen der Ähnlichkeit des Kopfes der einen Figur, den indeß Andre für der Figur fremd halten; der andre Jüngling wird dann am besten für Hadrian's Lebens-Dämon genommen. Hypnos und Thanatos, nach Lessing, Gerhard *Venere Pros. p. 49.*, H. Rochette *M. I. p. 176. 218.*, Welcker *Akadem. Kunstmuseum S. 53.*

6. Ueber den Aegyptischen Antinoos *Winckelm. VI, 1. S. 200 f. 2, 357.* *VII, 36.* *Bouill. II, 47.* *Levez. 11. 12.* *Const vgl. S. 408.*

- 1 204. Während der langen Regierung der Antonine
 ruhte die ermattete Römische Welt aus, ohne die alten Künste
 wiedererlangen zu können. Wie in der Redekunst Asiatische
 Bombast auf der einen, trockne Nüchternheit auf der andern
 Seite immer mehr überhandnehmen: so scheinen sich auch in
 2 den bildenden Künsten beide Richtungen gezeigt zu haben. Ja

gewissermaßen zeigen sich in den oft sehr fleißig gearbeiteten Brustbildern der Kaiser beide zugleich, indem das Haar des Hauptes und Bartes in einer übertriebenen Lockenfülle wuchert, und in allem andern Zubehör eine studirte Eleganz stattfindet; während die Züge des Gesichts mit einer unverkennbaren Trivialität aufgefaßt und wiedergegeben sind. Auch 3 die Münzen werden an Kunst geringer, obgleich die in Rom geschlagenen immer noch, besonders in der Auffassung der Physiognomie des Kaisers, viel besser sind, als die damals in großer Anzahl in den Städten Kleinasiens und Thrakiens geprägten Bronzemedailen, auf denen die Städte, mit der Eitelkeit sophistischer Prunkredner, ihre Götterbilder, Heiligtümer, Localmythen und Kunstwerke zur Schau stellen, ohne indessen selbst beachtungswerthe Kunstwerke dabei zu produciren. Eben so sehr muß das Lob künstlerischer Vollendung 4 bei andern Werken dieser Periode bedingt werden; Pausanias hält die Meister derselben im Ganzen kaum der Nennung werth. 5

2. S. besonders die beiden colossalen Büsten des M. Aurel u. L. Verus im L. 138. 140. (Villa Borgh. St. 5, 20. 21. Bouill. II, 85.), vonacqua Traversa bei Rom, wovon besonders die letzte (auch bei Mongez pl. 43, 1. 2.) ein Meisterstück in ihrer Art ist. Schöne Farnesische Statue des L. Verus im M. Borbon. x, 27. Racc. 106. dem M. Aurel und der Faustina wurden silberne Statuen gesetzt im Venustempel, eine goldne von ihr ins Theater gebracht, wenn sie erschien, Dio Cassius LXXI, 31. Ueber die bei Marathon (Herodes Atticus) gefundenen Büsten des Sokrates, M. Aurel u. A. s. Dubois Catal. d'Antiq. de Choiseul-Gouff. p. 21. Der M. Aurel im L. 26. (Clarac pl. 314.) ist, bei sehr fleißiger Ausführung des Thorax, ein geringes Werk. — An jenen Büsten ist das Haar sehr mühsam ausgearbeitet und mit dem Bohrer unterhöhlt. Die Augenlieder liegen lederartig an, der Mund ist zugeedrückt; die Hautfalten um Auge und Mund stark markirt. Die Bezeichnung der Augensterne und Brauen ist auch bei Büsten des Antinoos zu finden. [Die Büste angeblich des Herodes Atticus aus einem Grabe bei Marathon im Cah. Pourtales pl. 37.] — An den Büsten vornehmer Frauen (wie schon der Plotina, Marciana und Matidia in Trajanus Zeit) gaben sich die Bildhauer die höchste Mühe, den geschmacklosen Kopfschmuck getreu wiederzugeben. In den Draperieen macht sich eine gedunsene, schwülstige Behandlung der Falten bemerklich.

3. Manche große Bronzemünzen von Antoninus Pius stehen den besten Hadrianischen fast gleich, obgleich das Gesicht immer auf eine minder geistvolle Weise behandelt ist: besonders die, welche

—113. *Mongez T. III. p. 52.* Antinous als Ganymed, *Specim. of anc. sculpt. II, 52?* *Échcl D. N. VI. p. 528.* Kennlich an dem Haarmuchse, den Augenbrauen, dem vollen Munde, der etwas Düstres hat, der breiten, starkgewölbten Brust u. s. w. — Als neuer Dionysos zu Mantinea verehrt (auch auf Münzen als Dionysos, Satyros, Pan mit allerlei Bacchischen Insignien). Von dieser Art sind die colossale Statue von Palestrina im Palast Braschi [jetzt im Lateran], *Levezow T. 7. 8.* (ähnlich die Dresdner 401. August. 18.) [eine gute Statue des Antinous = Bacchus auch in Villa Casali]; die herrliche Büste in Villa Mondragone, jetzt im R. 126., ehemals saft gefärbt [aus Marmor von hellröthlicher Farbe], die Augen aus Edelstein, Trauben und Pinienfrucht aus Metall, der Charakter ernst und streng aufgefaßt, *Bouill. II, 82.* *Levezow 10.* (eine Wiederholung in Berlin 141.); der Cameo mit Antinouskopf, dem eine Silenus-Maske als Kopfbedeckung dient, *Échcl Pierr. gr. 9.* Als Agathodämon (das Füllhorn aus einem Elefanten-Rüssel gebildet) in Berlin 140. *Bouill. II, 51.* *M. Roy. II, 1.* Als Hermes auf Alexandrinischen Münzen, Kopf mit Flügeln in Berlin 142. Als Herakles im R. 234. *Clarac pl. 267.* *Bouill. II, 50.* Als Aristos im R. 238. *Bouill. II, 48.* Als neuer Pythios auf Münzen. Ein Antinous = Apollo aus Marmor bei Sykopolis gefunden, in der Drovetti'schen Sammlung. — Heroisch (mit kurzgelocktem Haupthaar und von kräftiger Bildung) der Capitolinische Antinous, *M. Cap. III, 56.* *Bouill. II, 49.* *Levezow 3. 4.* Ähnlich in Berlin 134. *Ἀντίνοος ἥρως ἀγαθός* auf Münzen. Aber auch als Heros wird er mitunter Bacchisch gebildet, auf dem Panther sitzend, wie auf Münzen von Tios. — Mehr individuell unter andern in dem Brustbild im R. 49. *Mongez pl. 39, 3.* *PioCl. VI, 47.* *Racc. 121.* Schönes Brustbild auf Bithynischen Münzen, *Mionnet Suppl. v. pl. 1, 1.* — Die berühmte Gruppe von Idefonso ist von Visconti zu *due musaici p. 31.*, *Mongez (T. III. p. 55. pl. 39.)* und Andern auf Antinous bezogen worden, wegen der Ähnlichkeit des Kopfes der einen Figur, den indess Andre für der Figur fremd halten; der andre Jüngling wird dann am besten für Hadrian's Lebens-Dämon genommen. Hypnos und Thanatos, nach Lessing, Gerhard *Venere Pros. p. 49.*, H. Rochette *M. I. p. 176. 218.*, Welcker *Akadem. Kunstmuseum S. 53.*

6. Ueber den Aegyptischen Antinous *Winckelm. VI, 1. S. 200 f. 2, 357.* *VII, 36.* *Bouill. II, 47.* *Levez. 11. 12.* Sonst vgl. S. 400.

- 1 204. Während der langen Regierung der Antonine ruhte die ermattete Römische Welt aus, ohne die alten Kräfte wiedererlangen zu können. Wie in der Redekunst Asiatische Bombast auf der einen, trockne Nüchternheit auf der andern Seite immer mehr überhandnehmen: so scheinen sich auch in
- 2 den bildenden Künsten beide Richtungen gezeigt zu haben. Ja

gewissermaßen zeigen sich in den oft sehr fleißig gearbeiteten Brustbildern der Kaiser beide zugleich, indem das Haar des Hauptes und Bartes in einer übertriebenen Lockenfülle wuchert, und in allem andern Zubehör eine studirte Eleganz stattfindet; während die Züge des Gesichts mit einer unverkennbaren Trivialität aufgefaßt und wiedergegeben sind. Auch 3 die Münzen werden an Kunst geringer, obgleich die in Rom geschlagenen immer noch, besonders in der Auffassung der Physiognomie des Kaisers, viel besser sind, als die damals in großer Anzahl in den Städten Kleasiens und Thraciens geprägten Bronzemedailen, auf denen die Städte, mit der Eitelkeit sophistischer Prunkredner, ihre Götterbilder, Heiligtümer, Localmythen und Kunstwerke zur Schau stellen, ohne indessen selbst beachtungswerthe Kunstwerke dabei zu produciren. Eben so sehr muß das Lob künstlerischer Vollendung 4 bei andern Werken dieser Periode bedingt werden; Pausanias hält die Meister derselben im Ganzen kaum der Nennung werth. 5

2. S. besonders die beiden colossalen Büsten des M. Aurel u. L. Verus im L. 138. 140. (Villa Borgh. St. 5, 20. 21. Bouill. II, 85.), von Acqua Traversa bei Rom, wovon besonders die letzte (auch bei Mongez pl. 43, 1. 2.) ein Meisterstück in ihrer Art ist. Schöne Farnesische Statue des L. Verus im M. Borbon. x, 27. Racc. 106. dem M. Aurel und der Faustina wurden silberne Statuen gesetzt im Venustempel, eine goldne von ihr ins Theater gebracht, wenn sie erschien, Dio Cassius LXXI, 31. Ueber die bei Marathon (Herodes Atticus) gefundenen Büsten des Sokrates, M. Aurel u. A. s. Dubois Catal. d'Antiq. de Choiseul-Gouff. p. 21. Der M. Aurel im L. 26. (Clarac pl. 314.) ist, bei sehr fleißiger Ausführung des Thorax, ein geringes Werk. — An jenen Büsten ist das Haar sehr mühsam ausgearbeitet und mit dem Bohrer unterhöhlt. Die Augenlieder liegen lederartig an, der Mund ist zugedrückt; die Hautfalten um Auge und Mund stark markirt. Die Bezeichnung der Augensterne und Brauen ist auch bei Büsten des Antinoos zu finden. [Die Büste angeblich des Herodes Atticus aus einem Grabe bei Marathon im Cah. Pourtales pl. 37.] — An den Büsten vornehmer Frauen (wie schon der Plotina, Marciana und Matidia in Trajanus Zeit) gaben sich die Bildhauer die höchste Mühe, den geschmacklosen Kopfschmuck getreu wiederzugeben. In den Draperieen macht sich eine gedunsene, schwülstige Behandlung der Falten bemerklich.

3. Manche große Bronzemünzen von Antoninus Pius stehen den besten Hadrianischen fast gleich, obgleich das Gesicht immer auf eine minder geistvolle Weise behandelt ist: besonders die, welche

auf dem Revers Darstellungen aus der Urzeit Roms und dem damals erneuerten Pallantion in Arkadien enthalten (worüber Eckhel VII, p. 29 f.). Besonders schön ist die, mit der Umschrift um Antoninus Brustbild: Antoninus Aug. Pius P. P. Tr. P. Cos. III.; auf dem Revers: Hercules, welcher seinen Sohn Telephos an der Hirschfuh sangend wiederfindet. Die Münzen M. Aurel's sind durchgängig geringer. Von den Städtenmünzen unten: Local, §. 255. — Racc. 105. [Die runde Basis mit Antonin, der von Lanuvium war, seinen beiden Söhnen, Juno Lanuvina, Victoria, Roma, Mars, Venus, in Villa Pamfili ist aus der Nachbarschaft dahin gebracht, wo Antonin Güter hatte.]

4. Die Reiterstatue M. Aurel's auf dem Plage des Capitols (früher vor S. Giovanni im Lateran) aus vergoldetem Erz ist ein achtungswerthes Werk, aber Noß und Mann unendlich weit von einem olympischen Werke entfernt. Perrier tb. 11. Sandrart II, 1. Falconet sur la statue de M.-Aurèle. Amst. 1781. Racc. 14. Cicognara Stor. della Scultura III. IV. 23. Mongez pl. 41, 6. 7. Antike Base der Reiterstatue Bullett. 1834. p. 112. Vergötterung des Antonin und der ältern Faustina an der Basis der Granitsäule §. 191., ein schönes Relief; die decursio funebris an den Nebenseiten viel geringer. PioCl. v, 28—30. [Jetzt ist die ganze Base restaurirt, de Fabris il piedistallo d. col. Antonina collocato nel giardino della pigna R. 1846. 4.] Auf Antonin beziehen sich auch die Reliefs an der Attica des Constantin=Bogens. Die Säule M. Aurel's ist der Scenen aus dem Marcomannen=Kriege wegen interessant (zu der Darstellung des Ungewitters, Bellori tb. 15., vgl. Köhner's Agape S. 463—490.); die Arbeit ist viel geringer als an der Trajanischen. Apotheose der jüngern Faustina vom Bogen M. Aurel's, M. Cap. IV, 12.

5. Pausanias Ausdruck: ἀγάλματα τέχνης τῆς ἐφ' ἡμᾶς VI, 21. ist unmöglich ehrend. Die Bildsäule von Gold und Elfenbein im Athenischen Olympieion lobt er „wenn man auf den Eindruck des großen Ganzen sieht“ I, 18, 6. Von Künstlern nennt er überhaupt nach Pl. 120. nur zwei oder drei sichere Namen. Ob Kriton und Kolaios, die Arbeiter der an der Via Appia bei Rom gefundenen Kapitiden [in Villa Albani, nach Winckelmann aus Ciceros Zeit], in diese Zeit gehören? Guattani M. I. 1788. p. LXX. Ein geschickter schneider Saturnin zu Dea in Africa, Appulej. de magia p. 66. Ueber Kunstwerke, welche Herodes veranlaßte, Winckelm. VI, 1. S. 319.

- 1 205. Die unruhigere Zeit des Commodus, der nächsten Nachfolger, des Septimius Severus und seiner Familie hält in der Kunst den Styl fest, welcher sich in der Antonine gebildet; doch mit immer entschiedenern Zeichen des Verfalls. Die besten Werke der Zeit sind Kaiser
- 2

büsten, deren Verfertigung der slavische Sinn des Senats sehr beförderte; doch zeigen grade die am sorgfältigsten gearbeiteten am meisten Schwulst und Manier in der Behandlung. Aufgesetzte Perrücken, Gewänder aus bunten Steinen 3 entsprechen dem Geschmack, worin das Ganze behandelt ist. Mit den Büsten hängen die Brustbilder der Bronze-Medail- 4 len und Cameen nahe zusammen; noch immer bringt auch hier die Vermischung der Individuen mit idealen Gestalten manches interessante Werk hervor, obgleich sie aufgehört hat, eine so innige Verschmelzung zu sein, wie in früherer Zeit. In Caracalla's Zeit sind viel Statuen, besonders von Ale- 5 xander dem Makedonier, gearbeitet worden; auch war Severus Alexander ein besonderer Freund von Bildsäulen, insofern er sie als Denkmäler vortrefflicher Menschen betrachten konnte. Die erhobenen Arbeiten an den Triumphbogen des 6 Septimius, besonders an dem kleinern, sind handwerksmäßig ausgeführt.

2. *Commodus* erscheint bald jung (einem Gladiator ähnlich), bald in reiferen Jahren. Auf Bronze-Medaillen sieht man sein Brustbild in jugendlicher Gestalt, mit athletischem Körper, mit dem Lorbeerfranz und der Aegis. Schöner Kopf im Capitol. Gute Büste des *Pertinax* aus Velletri im Vatican, *Cardinali Mem. Romane* tb. I, III. p. 83. Geschnittene Steine, *Lippert* I, II, 415. *Crispina*, *Maffei* 108. *Septim Sever*, nach *L. Verus* am häufigsten in Büsten. *PioCl.* VI, 53. (mit *Gorgoneion* auf der Brust); aus *Gabii* im *L.* 99. *Mon. Gab.* n. 37. *Mongez* pl. 47, 1. 2. Die Arbeit ist indeß noch trockner, als bei den *Antoninen*. Bronzestatue des *Sever*, [im Palast *Barberini*, jetzt in *Sciarra*], *Maffei Racc.* 92.; besonders in Nebenwerken sehr sorgfältig gearbeitet. Von *Caracalla* vorzügliche Büsten, mit einem affectirten Ausdrucke von Wuth, in *Neapel* (*M. Borbon.* III, 25.), im *PioCl.* (VI, 55.), *Capitol*, *Louvre* (68. *Mongez* pl. 49, 1.). S. die Herausg. *Winckelm.* VI. S. 383. Vgl. die fleißig, aber geistlos gearbeitete Gemme, *Lippert* I, II, 430. Jugentliche Reiterstatue im Palast *Farnese* zu Rom, *Racc.* 54. Von *Helio-gabal* werden einige Büsten wegen feiner Arbeit geschätzt, in *München* 216., im *L.* 83. *Mongez* pl. 51, 1. 2.; *PioCl.* VI, 56. Mit *Severus Alexander* kommen die kurzgeschnittenen Haare und der rasirte Bart wieder auf. — Von Künstlern kennen wir *Attikus* aus *Commodus* Zeit, *C. I.* p. 399., *Jenas* durch eine Büste des *Clodius Albinus* im Capitol.

3. Bei den Kaiserinnen wird die Haartracht immer abgeschmackter; bei der *Julia Domna*, *Sodnias*, *Mammäa*, *Plautilla*

(Caracalla's Gemahlin) sind es deutlich *Perrücken*, *galeri*, *galerica*, *sutilia*, *textilia capillamenta*. Ein Kopf der Lucilla mit einer abnehmbaren aus schwarzem Marmor, Windelm. v. S. 51. vgl. über ähnliche die Herausg. S. 360. nach Visconti und Böttiger. Fr. Nicolai über den Gebrauch der falschen Haare und Perrücken S. 36. Julia Mamma im Capitol Racc. 18.

4. Commodus erhielt nach Lamprid. 9. Statuen in Hercules Habit, dergleichen noch vorhanden sind. Epigramm darauf bei Dio Cass. in Mai's Nova Coll. II. p. 225. Kopf des Hercules-Commodus auf Gemmen, Lippert I, II, 410. Eine schöne Medaille zeigt auf der einen Seite das Brustbild des Hercules-Commodus, auf der andern, wie er als Hercules nach Etruskischem Ritus Rom (als Commodus-Colonie) neu gründet; Herc. Rom. conditori P. M. Tr. P. XVIII. Cos. VII. P. P. Eckhel VII. p. 131. vgl. p. 122. Nach spätern Chronographen setzte Comm. auch dem von Vespasian (oder Hadrian) neu aufgestellten Koloss von Rhodos sein Haupt auf: *Alastinus* zu Philon p. 107. Drelli. Septim Sever mit seinen beiden Söhnen (?) als Jupiter, Hercules und Bacchus bei Luna (*Fanti scritti di Carrara*), Gius. A. Guattani in den Dissert. dell' Acc. Rom. di Arch. T. I. p. 321. Noch Gallienus wollte als Sol dargestellt werden und erschien bei Aufzügen *radiatus*. Trebell. 16. 18.

Die Kaiserinnen mit geringer Bekleidung als Venus darzustellen, war in dieser Zeit sehr gewöhnlich. Der nüchterne Porträt-Charakter, auch oft der Haarpuz der Zeit, bildet mit der Vorstellung dann gewöhnlich einen schneidenden Contrast. So Marciana, Trajan's Schwester, St. di S. Marco II, 20. Windelm. VI, 284. vgl. V, 275; Julia Soamias (mit beweglichem Haarpuz), PioCl. II, 51.; Gallustia, Sever Alexander's Frau, *Veneri felici sacrum*, PioCl. II, 52. Edler war die Darstellung der beiden Faustinen als Ceres und Proserpina, A. Rochette Ann. d. Inst. I. p. 147.

5. Caracalla's Nachäffung Alexander's brachte überall Statuen des Makedoniens hervor, auch Gänzbilder des Caracalla und Alex., Herodian IV, 8. Aus dieser Zeit der Tumulus des Festus bei Ilion (doch könnte es auch das Grab des Musonius unter Balbus sein, s. Cynapius b. Mai Vet. scr. nova coll. T. I. p. 171.), Choiseul Gouff. Voy. pitt. T. II. pl. 30. Ueber Sev. Alex., der überall Künstler zusammentrieb und viele Statuen errichtete, Lamprid. III.

6. Siege des Septim Sever über die Parther, Araber, *Adiabener*. Arcus Sept. Sev. *anaglypha cum explic.* Suaresii. II. 1676. f. An dem Bogen der Argentarii opfernde Figuren des Kaisers, der J. Domna, des Geta (zerstört) und Caracalla.

1 206. Jedoch ist auch das Jahrhundert der Antoninen und ihrer Nachfolger von eigenthümlicher Produktivität noch nicht verlassen, welche der Reihe der Entwicklungen der alten

Kunstwelt neue Glieder zufügt. Die erhobenen Arbeiten an 2
den Sarkophagen, welche überhaupt erst in dieser Zeit
durch Einwirkung ungriechischer Ideen gewöhnlich werden,
behandeln Gegenstände aus dem Kreise der Demeter, des
Dionysos, auch aus der heroischen Mythologie so, daß da-
durch auf mannigfache Weise die Hoffnung einer Palingene-
sie und Befreiung der Seele ausgedrückt wird. Auch die Fa- 3
bel von Eros und Psyche wird oft zu diesem Behufe an-
gewandt, welche unläugbar die Schmerzen der von dem himm-
lischen Eros getrennten Seele darstellt: nach den schriftlichen
Erwähnungen des Mythos zu urtheilen, werden auch die
geistreich componirten, wiewohl nicht vorzüglich ausgeführten
Gruppen von Eros und Psyche kaum über das Zeitalter des
Hadrian hinaufgehn. Zugleich müht sich die Kunst immer 4
mehr, die Ideen eingedrungenener orientalischer Cultur zu ge-
stalten, und, nachdem sie im zweiten Jahrhundert in den
von Griechischem Geist umgebildeten Aegyptischen Götter-
figuren manches Ausgezeichnete geschaffen, wendet sie sich,
jetzt schon roher und unvermögender, dem Mithrasdienste
zu, unter dessen Bildwerken, etwa zwei Statuen Mithrischer
Fadelträger ausgenommen, nichts Vorzügliches vorhanden ist
(S. 408, 7.). In den Bildern der dreigestaltigen Hekate 5
(S. 397, 4.), in den vielen Pantheis signis (S. 408, 8.)
zeigt sich ein Ungenügen an den festen Formen der alten
Hellenischen Göttergebilde, eine Sehnsucht nach umfassendern,
universellern Ausdrücken, welche nothwendig in Unformen
auszuweisen mußte. Der eklektische Aberglaube der Zeit braucht 6
Gemmen als magische Amulette gegen Krankheiten und dä-
monische Einwirkungen (S. 433.), setzt günstige und heilvolle
Constellationen auf Ringsteine und Münzen (S. 400, 3.),
und bringt durch Vermischung Aegyptischen, Syrischen und
Hellenischen Glaubens, besonders in Alexandrien, die pan-
theistische Figur des Iao-Abrahas mit allerlei verwandten
Gestalten der sogenannten Abrahas-Gemmen hervor
(S. 408, 8.).

2. Von dem Aufkommen der Sarkophage Visconti PioCl. iv.
p. ix. Ueber die Tendenz der dargestellten Mythen Gerhard, Beichr.
Roms S. 320 f., unten S. 358, 1. 397, 2. Ans. Feuerbach der
Vatic. Apollo S. 317.: „Ein ganzes Füllhorn poetischer Blumen

ist noch an Römischen Sarkophagen über die Ruhestätte der Todten ausgegossen, ein wahrhaft unerschöpflicher Reichthum feinsinniger Anspielungen. Die bunte Reihe mystischer Bilder, welche hier durch den Ort selbst, zu dessen Schmuck sie dienen, eine neue und tiefere Bedeutung gewannen, lassen sich Märchen vergleichen, womit ein gemüthvoller Dichter die Stunden des Trübseins wegzutauschen weiß.¹ Die Beziehung auf den Bestatteten ist z. B. da recht deutlich, wo der Kopf eines Bacchischen Gros, der trunken vom Gastmahl hinweggeführt wird (von dem Gastmahl des Lebens, wovon er genug genossen), noch nicht ausgeführt ist, weil er (durch Sculptur oder auch Malerei) die Züge dessen erhalten sollte, der in den Sarkophag gelegt wurde. M. PioCl. V, 13. Gerhard in der Besch. Roms II, 2. S. 146. — Griechische Stelen in späterem Styl Annali d. Inst. I. p. 143.

3. Eine Münze von Nikomedien, geschlagen um 236., bei Mionnet Suppl. v. pl. 1, 3., zeigt Psyche fußfällig den Amor ansehend. Sonst s. S. 391, 8. Jedoch kommen Erosen und Psyche Blumen flechtend auf einem Pompejanischen Gemälde vor. M. Borbon. IV, 47. Gerhard Ant. Bildw. IV, 62, 2.

-
- 1 207. Allmählig geht der Schwulst und Luxus der Kunst
 2 immer mehr in Dürftigkeit und Armuth über. Auf den
 Münzen, welche uns am sichersten leiten, werden die Köpfe
 zusammengezogen, um mehr von der Figur und den Beiwer-
 3 ken anbringen zu können; mit dem Ende des dritten Jahr-
 hunderts aber verlieren plötzlich die Brustbilder alles Relief,
 die Zeichnung wird auf eine schülerhafte Weise unrichtig, die
 ganze Darstellung platt, charakterlos und so unbezeichnend,
 daß auch die verschiedenen Personen nur durch die Umschriften
 unterscheidbar sind, und bald tritt der völlig leblose Styl ein,
 4 in welchem die Byzantinischen Münzen gearbeitet sind. Die
 Elemente der Kunst gehn auf eine merkwürdig schnelle Weise
 verloren; die nicht geraubten Bildwerke am Bogen des Con-
 stantin sind roh und unbeholfen; die an der Theodosischen
 Säule, so wie am Fußgestell des Obelisk, den Theodosius
 5 im Hippodrom zu Byzanz aufgestellt, kaum geringer. In
 den Sarkophagen tritt, nach den schwülstigen, mit star-
 hobnen Figuren, meist in lebhafter Bewegung, überfüllten
 Werken der spätern Römerzeit, an christlichen Denkmälern
 eine monotone, oft architektonisch bedingte, Anordnung und
 6 die trockenste, dürftigste Arbeit ein. Die christliche Welt macht
 von Anfang an von der Plastik weit weniger Gebrauch, als

von der Malerei; indessen überdauert die Ehre der Statuen das Leben der Kunst in den verschiedenen Theilen des Römischen Reiches, besonders in Byzanz, sehr lange; ja man geizt nach dieser Auszeichnung, bei der man freilich viel mehr auf gehörige Bezeichnung des Ranges durch Platz und Kleidung achtet, als auf die Darstellung von Charakter und Individualität; wie überhaupt alles Leben der Zeit in der Masse leerer Formen ersticken muß. Prunkgeräthe aus edlem Me- 7 tall und geschnittenen Steinen, ein Luxus, in dem die späte Römerzeit das Höchste erreichte, werden noch immer mit einem gewissen Geschick verfertigt; auch auf die elfenbeinernen Schreibtäfelchen oder Diptycha — eine dem sinkenden Rom eigenthümliche Art von Arbeiten — wird viel Mühe verwandt (§. 312, 3.); und so überdauert in mehrfacher Weise technische und mechanische Künstlichkeit das Leben der Kunst selbst.

2. So bei Gordianus Pius, Gallienus, Probus, Carus, Numerianus, Carinus, Maximianus. Auch in den Büsten zeigt sich dies Bestreben, mehr vom Brustbilde zu geben. So der Gordianus Pius von Sabli im L. 2., bei Mongez pl. 54, 1. 2.

3. Den bezeichneten Styl zeigen die Münzen von Constantinus an; die Byzantinische Manier beginnt mit Theodosius Nachfolgern (Du Cange, Banduri). — Den Verfall der Kunst zeigen auch die Consecrations-Münzen (unter Gallien), so wie die bei öffentlichen Spielen ausgetheilten Contorniaten. — Statuen der Zeit: Constantin im Lateran, wird bei plumpen Gliederformen wegen natürlicher Anlage gelobt. Winkelm. VI, 1. S. 339. 2. S. 394. Mongez pl. 61, 1. 2. Constantinus II. (?) auf dem Capitol, Mongez pl. 62, 1—3. Julianus im L. 301. Mongez pl. 63, 1—3., eine sehr leblose Figur. Vgl. Serour d'Agincourt Hist. de l'Art IV, II. pl. 3. — Die Arbeit der Haare macht man sich in dieser Zeit immer leichter, indem man in die dicke Steinmasse nur einzelne Löcher einbohrt.

4. Constantin's Bogen (die Streifen über den kleinern Saitenbogen beziehen sich auf Maxentius Besiegung u. Roms Einnahme) bei Bellori, vgl. Agincourt pl. 2. Hirt Mus. der Alterthumsw. I. S. 266. Die Theodosische Säule scheint Arcadius dem Theodosius (nach Andem Theodosius II. dem Arcadius) zu Ehren erbaut zu haben; sie war von Marmor, mit einer Treppe inwendig, eine Nachbildung der Trajanischen; jetzt steht nur noch das Fußgestell in Constantinopel. Col. Theod. quam vulgo historiata vocant, ab Arcadio Imp. Cpoli erecta in honorem Imp. Theodosii a Gent. Bellino delineata nunc primum aere sculpta (Text von Benetorius) P. 1702. Agincourt pl. 11. Reliefs vom Fußgestell des Obelisken, Montfaucon Ant. expl.

III, 187. Agincourt pl. 10. Vgl. Fiorillo Gesch. der Kunst in Italien S. 18. — Ein rundes steinernes Bild umgedreht von zwei geflügelten Jahreszeiten beschreibt Mar. Planudes b. Boissonade Anecd. Gr. II. p. 320.

5. S. besonders den Sarkophag mit Christus, den Aposteln, Evangelisten, Elias, im L. 764. 76. 77. bei Bouillon III. pl. 65. (Clarac pl. 227.) u. vgl. die nächstfolgenden Tafeln. Viele aus den Kataomben in Römischen Museen, [besonders in der Vaticanbibliothek, auch im Lateranischen Museum, in Pisa u. a. Orten], bei Aringhi und Aginc. pl. 4—6. Gerhard Ant. Bildw. 75, 2. vgl. Sicler, Almanach I. S. 173. Ein Bildhauer Daniel hatte unter Theodorich ein Privilegium für Sarkophagen aus Marmor, Cassiodor Var. III, 19. Ein ähnlicher Künstler Eutropos, Fabretti Inscr. v, 102. Christliche Künstler unter den Märtyrern (Baronius Ann. ad a. 303.). Ein christl. artifex signarius Muratori p. 963, 4.

6. Ueber die Ehre der Statuen im spätern Rom die Herausg. Windelm. (nach Fea) VI, S. 410 ff., unter den Ostgothen Mamio Gesch. des Ostgoth. Reichs S. 403. Als Dichterbelohnung bei Merobaudes, s. Niebuhr Merob. p. VII. (1824.); in Byzanz erhielten auch Tänzerinnen Statuen. Anth. Planud. IV, 283 ff. — Justinian's Reiterstatue auf dem Augustäon (welche nach Malalas früher den Askadios dargestellt hatte) war in heroischem Costüm, was damals schon auffiel, aber trug in der R. die Weltkugel mit dem Kreuz, nach Procop de aedif. Iust. I, 2. Rhetor. ed. Walz. I, p. 578. Prachtgemälde der Kaiser mit der Weltkugel in der Hand, Basilus b. Vales. ad Ammian. XXV, 10, 2. Ueber den Bronzecoloss zu Barletta in Apulien (bei Fea Storia della Arte II. IV. 11.) eine Schrift von Marulli; nach Visconti (Icon. Rom. IV. p. 165.) ist es Heraklius, [nach Marulli il colosso di bronzo esistente nella città di Barletta. Nap. 1816. 8. Theodosius.] — In dem projectirten Vertrage zwischen Justinian und Theodat, bei Procop, wird gehdrig ausgemacht, daß der Gothenkönig keine Statue ohne den Kaiser haben, und immer links stehen solle. — Auch jetzt war das *μεταρραγερ* sehr gewöhnlich, Herausg. Windelm. VI, S. 405., vgl. S. 159. — Eine richtige Schilderung des Geistes der Zeit giebt P. Gr. Müller de genio aevi Theodos. p. 161 sqq.

7. Der Gebrauch der Gemmen, meist wohl Cameen, an Gefäßen (vergleichen Gallienus selbst machte, Trebell. 16.), am halton, den fibulae, caligae und socci (Heliogabal trug Gemmen der ersten Künstler an den Füßen, Lamprid. 23.), war in dieser spätern Kaiserzeit sehr verbreitet. Der Sieger der Zenobia weihte in den Sonnentempel aus Gemmen zusammengefügte Kleider, Bopise. Aurel. 22. Honorius mit Amethysten und Hyacinthen prangendes Staatskleid beschreibt Claudian; gewisse Arbeiten der Art durften, nach Kaiser Leo (Coder XI, 11.), nur die Palatini artifices machen. — Daher die

sorgfältige Cameen- und Gemmen-Arbeit bis in die späte Zeit. Ein Sardonyx im Cabinet du Roi zu Paris: Constantin zu Pferde seinen Gegner niederschlagend; ein Sardonyx in Petersburg: Constantin u. Fausta, Mongez pl. 61, 5.; Constantinus II. auf einem großen Achatschale, Rippert III, II, 460.; ein Sapphir zu Florenz: eine Jagd des Kaisers Constantinus zu Caesarea in Cappadocien, Freher Sapphirus Constantii Imp. Banduri Numism. Suppl. tb. 12. — werden gerühmt. In Byzanz wurden besonders Cameen aus Blutjaspis sorgfältig gearbeitet; mehrere der Art mit christlichen Gegenständen im Antiken-Cabinet zu Wien. — Helias argentarius st. 405. Gruter p. 1053, 4.

Hevne Artes ex Cpoli nunquam prorsus exulantes. Commentat. Gott. III. p. 3.

4. M a h l e r e i.

208. Die Malerei erscheint in der Zeit Cäsar's in 1 einer Nachblüthe, welche bald verblüht. Gegenstände des höch- 2 sten tragischen Pathos, der tiefgefränkte, über seinem Zorne brütende Aias, Medea vor dem Kindermorde voll Wuth und Mitleid zugleich in den weinenden Augen, schienen damals dem ausgezeichnetsten Geiste ein besonders trefflicher Stoff. Daneben ist die Porträtmalerei beliebt; Lala malt beson- 3 ders Frauen, auch ihr eignes Spiegelbild.

1. Timomachos von Byzanz g. 660. (Zumpt ad Cic. Verr. IV, 60.). Lala von Kyzikos — damals ein Hauptstück der Malerei — g. 670 (et penicillo pinxit et cestro in ehore). Sopolis, Dionysios, Zeitgenossen. Arelus g. 710. Der stumme Knabe Pedius um 720. Der Griechische Maler des Junotempels zu Ardea lebte wohl um 650—700. Vgl. Sillig C. A. p. 246. und des Verf. Künstler II. S. 258.

2. Timomachos Aias u. Medea, berühmte, viel in Epigrammen gepriesene Bilder, von Cäsar für 80 Tal. gekauft (wahrscheinlich von den Kyzikenern, Cic. a. D. vgl. Plin. XXXV, 9.) und in den T. der Venus Genetrix geweiht. Böttiger Vasengemälde II. S. 188. Sillig C. A. p. 450. Die Medea wird nach den Epigrammen der Anthologie in einer Herculianischen Figur (Ant. di Ercol. I. 13., M. Borbon. x, 21.) und einem Pompejanischen Gemälde (M. Borb. v, 33.) und in Gemmen (Rippert, Suppl. I, 93. u. a.) erkannt. Panofka, Ann. d. Inst. I. p. 248. Von dem Aias Welcker, Rhein. Mus. III, I. S. 82. Auch Timomachos Orestes und Iphigenia in Taurien (wie bei Plin. XXXV, 40, 30. zu verbinden ist) waren aus der Tragödie. [Ein Diogenes Albinius pictor in Gallien wird nach den Zü-

gen der Lateinischen Inschrift in das Ende des ersten Jahrhunderts gesetzt, *Revue archéol.* III. p. 511. 583.]

- 1 209. In der Kaiserzeit finden wir die Staffelei-Mahlerei, welche allein als wahre Kunst, wenigstens als der Hauptzweig derselben, galt, vernachlässigt, und die Wandmalerei
2 als Dienerin des Luxus vorzugsweise geübt. Plinius unter Vespasian betrachtet die Malerei als eine untergehende Kunst; er klagt, daß man mit den herrlichsten Farben nichts hervor-
3 bringe, was der Rede werth sei. Die Stenographie, welche besonders in Kleinasien eine phantastische Richtung genommen hatte, in der sie allen Regeln der Architektur Hohn sprach, wurde nun, auf die Zimmerverzierung übertragen, wo mög-
4 lich noch willkürlicher ausgebildet; man gefiel sich, eine durchsichtige und lustige Architektur in vegetabilische und seltsam
zusammengesetzte Formen hinüberzuspielen. Zugleich wird in
Augustus Zeit die Landschaftsmalerei von Ludius, auf eine eigenthümliche Weise gefaßt, zu einer besondern Gattung ausgebildet; Ludius malt als Zimmerverzierung Villen und
Hallen, Kunstgärten (*topiaria opera*), Parks, Ströme, Canäle, Hafenstädte, Meeransichten; belebt durch Personen bei
ländlichen Geschäften und in allerlei komischen Lagen: sehr
5 heitre und wohlgefällige Bilder. Auch in allerlei Spielereien gefällt sich die Zeit; in Nero's goldnem Hause bewunderte man eine Pallas des Fabullus, die Jeden ansah der nach ihr
hinsah. Nero's 120 Fuß hohes Bild auf Leinwand wird von Plinius mit Recht zu den Tollheiten der Zeit gerechnet.

1. Maler der Zeit. Ludius g. 730. Antistius Labeo; [die Handschriften Titedius, Titidius] vir praetorius, um 40 n. Chr. Turpilius Labeo Eq. Rom. um 50. Dorotheos 60. Fabullus (Annilius), der Maler des goldnen Hauses (der Kerker seiner Kunst) 60. Cornelius Pinus, Accius Priscus, Wandmaler des T. des Honor n. der Virtus 70. Artemidorus 80. Publius, Thiermaler g. 90. Martial 1, 110. Mosaikarbeiter in Pompeji: Dioskurides von Samos. M. Borb. IV, 34. Herakleitos, Gall. MZ. 1833. Intell. MZ. Bullett. 1833. p. 81 ff. vgl. S. 210, 6.

2. S. Plin. XXXV, 1. 2. 11. 37. Vgl. das spätere Zeugniß des Petronius c. 88. [Philostr. Imag. ed. Jacobs p. LIX f.] Ueber den äußern Luxus Plin. XXXV, 32. und Vitruv VII, 5. *Quam subtilitas artificis adiciebat operibus auctoritatem, nunc dominicus sumptus efficit ne desideretur.*

3. S. Vitruv's, vii, 5., Nachrichten von einer Scene, welche Apaturios von Alabanda in einem kleinen Theater zu Tralles eingerichtet und gemahlt. Ein Mathematiker Vicinius veranlaßte die Veränderung des Alabandischen Werks; Vitruv wünscht seiner Zeit einen ähnlichen. *Pinguntur tectoriis monstra potius quam ex rebus finitis imagines certae. Pro columnis enim statuuntur calami, pro fastigiis harpaginetuli striati cum crispis foliis et volutis; item candelabra aedicularum sustentia figuras etc.*

4. Plin. xxxv, 37. — Vitruv spricht überhaupt von folgenden Classen von Wandmahlereien: 1. von Nachbildungen architektonischer Glieder, Marmorgetäfel u. dgl. in Zimmern, als der ursprünglichsten Decoration in Farben; 2. von architektonischen Ansichten im Ganzen, nach der stenographischen Weise; 3. von den tragischen, komischen und satyrischen Scenen [Bühnen] in größern Sälen (exedris); 4. landschaftlichen Bildern (varietates topiorum) in den ambulationes; 5. historischen Bildern (megalographia), Göttergestalten, mythologischen Scenen; auch mit Landschaften (topiis) dabei.

5. Plin. a. D. Vgl. Lulian de dea Syr. 32.

210. Diesem Charakter der Kunst, wie er den Zeugnissen der alten Schriftsteller entnommen werden kann, entsprechen völlig die sehr zahlreichen Denkmäler der Wandmahlerei, welche mit ziemlich gleichem Werthe sich von der Zeit des Augustus bis zu der der Antonine hindurchziehen: die Gemälde im Grabmal des Cestius (S. 190, 1.), die in den Gemächern des Neronischen Hauses (S. 190, 2.), welche besonders glänzend und sorgfältig ausgeziert waren; der große und beständig wachsende Vorrath von Mauergemälden aus Herculaneum, Pompeji und Stabiä; so wie die im Grabmal der Nasonier, und zahlreiche andre in antiken Gebäuden hier und da gefundene, in denen allen auch die entartete Kunst eine unerschöpfliche Erfindungsgabe und Productivität zeigt. Die Räume auf das geschmackvollste vertheilt und disponirt; Arabesken von bewundernswürdigem Reichthum der Phantasie; Stenographien ganz in jenem spielenden und leichten Architecturstyl; die Decken nach Art von Lauben mit herabhängenden Guirlanden und dazwischen flatternden Flügelgestalten; Landschaften in Ludius Manier meist nur leicht angedeutet; ferner Götterfiguren und mythologische Scenen, manche sorgfältig, die meisten flüchtig gezeichnet, aber häufig von einem unnachahmlichen Reize (besonders die in der Mitte von größ-

bern Feldern freischwebenden Figuren): dies und Andres in lebhaften Farben und einfacher Beleuchtung, heiter und wohlgefällig, mit viel Sinn für Harmonie der Farben und eine
 7 architektonische Totalwirkung, angeordnet und ausgeführt. Viel ist gewiß hiervon Copie früherer Bilder, da sogar das ganze Studium mancher Maler darin bestand, daß sie alte Bilder auf's Genaueste wiedergaben.

2. *Histoire critique de la Pyramide de C. Cestius par l'Abbé Rive* (mit Abbildungen nach Zeichnungen M. Carloni's). P. 1787. — *Description des Bains de Titus — sous la direction de Ponce*. P. 1787. 3 Livraisons. Terme di Tito, großes Kupferwerk nach Zeichnungen von Smugliemicz, Stich von M. Carloni. *Siedler's Almanach* II. Tf. 1—7. S. 1.

3. *Antichità di Ercolano*, I-IV. VII. *Pitture antiche*. N. 1757 ff. 65. 79. Gli ornati delle pareti ed i pavimenti delle stanze dell' antica Pompeii incisi in rame. N. 1808. 2 Bde. f. Zahn, *Neuentdeckte Wandgemälde in Pompeii in 40 Steinabdrücken*. Derselbe, *Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pomp., Herc. u. Stabiä*, [1828. 100 Taf. Zweite Folge 1842. 1844. 100 Taf. Real Museo Borbon. R. Rochette *Peintures de Pompée* seit 1844 3 Lieferungen. Wandgem. aus Pompeii und Herculanium von W. Ternite, Berlin b. Reimer 3 Bief. u. bei Reimarus bis jetzt 3. Bief. Text des ersten Heftes von A. D. Müller, seitdem von Welcker.] *Manches bei Mazois, Sell, Goro, R. Rochette* (f. S. 190, 4.). [Pianta de' scavi della Villa Giulia (?) fra Ercolano ed Oplonti Nap. n. 24. 27.]

4. P. S. Bartoli: *Gli antichi sepolcri*. R. 1797. (*Veterum sepulcra*, *Thes. Antiqq. Gr.* XII.). Derselben: *Le pitture ant. delle grotte di Roma e del sepolcro dei Nasoni* (1675 entdeckt aus der Zeit der Antonine). R. 1706. 1721. f. mit Erläuterungen von Belfori und Gausens (auch lateinisch R. 1738.) [u. im *Thes. Ant. Rom. Thes. T.* XII.] Bartoli *Recueil de Peintures antiques* T. I. II. Sec. éd. P. 1783. *Collection de Peintures antiques, qui ornaient les Palais, Thermes etc. des Emp. Tito, Trajan, Adrien et Constantin*. R. 1781. [Ponce *Bains de Titus* P. 1786 f. Gem. aus den Thermen des Titus, *Siedler Almanach* nach aus Rom II. Tf. 1—7. *Landon Choix des plus bel. peint.* P. 1820. 4.] *Arabesques antiques des Bains de Livie et de la Ville Adrienne* nach Raphael gestochen von Ponce. P. 1789. *Pitture antiche ritrov. nello scavo aperto 1780. incise e pubbl. da G. M. Cassini*. 1783. *Cabott Stucchi figurati essist. in un antico sepolcro fuori delle mura di Roma*. R. 1795. *Parietinae Picturas inter Esqu. et Viminalem collem super. anno detectas in rudibus privatae domus, D. Antonini Pii aeco depictas*

(zwei Bilder in den *Peintures qui ornaient* — n. 4., wenn dasselbe Bild, entsprechen ganz der Vorstellung der Münze der Lucilla, Num. Mus. Pisani tb. 25, 3.) in *tabulis expressas* ed. C. Buti Archit. Raph. Mengs del. Camparolli sc. 1778. 7 sehr schöne Blätter (*Pitture antiche della villa Negroni*). [Die Gemälde im Vatican aus Torre Marancia in den Mon. Amaranziani R. 1843. Wandmalereien eines Wohnhauses in Catania Ann. d. Inst. ix. p. 60. 177, eines andern in Anaphe, Roß in den Abhdl. der Münchner Akad. II. Th. 3 A. S. 449., eines Grabes in Apulien, Archäol. Jnt. Bl. 1835 S. 11. vgl. 1837 S. 49., andre in Kyrene bei Pacho. Vgl. die Stellen von Aristides über Korinth, von Dio und Themistius bei R. Rochette Peint. ant. p. 198, Elem. Alex. Protr. p. 52 s. Pott. Sidonius Apollinaris Epist. II, 11.] Im Allgemeinen vgl. Winckelm. v. S. 156 ff.

6. Außer diesen schwebenden Gestalten von Tänzerinnen, Kentauren und Bacchanten, Pitt. Herc. I, 25—28., rühmt Winckelmann am meisten die vier Bilder, IV, 41—44. Zeichnungen (*retouchirte*?) von Alexander von Athen auf Marmor, I, 1—4, [welche G. Meyer zu Winckelmann v. S. 473. besser würdigt als W. selbst.] Unter den historischen Bildern von Pompeji wird besonders gerühmt die Begführung der Briseis von Achill (R. Rochette M. I. I, 19. Gell New S. 39. 40. Zahn Wandgem. 7.) [so wie die Chryseis und der Besuch der Here bei Zeus auf dem Ida aus demselben s. g. Homerischen Hause]; von Andern das durch die Behandlung des Lichts ausgezeichnete Bild bei R. Rochette M. I. I, 9. Gell 83. (Hypnos und Pasithea nach Girt, Mars und Jlia nach R. Rochette, Dionysos und Aura nach Lenormant, D. u. Ariadne nach Guarini, Zephyros und Flora nach Zanelli und Andern, s. Bull. d. Inst. 1834. S. 186 f.); auch das räthselhafte Bild, Gell. 48. Zahn 20. R. Rochette Pompéi pl. 15., die Geburt der Leda, oder ein Nest mit Eulen (Girt Ann. d. Inst. I. p. 251.) darstellend [sicher das Erste, mit Bezug auf die Sage in den Kyprien]. Andre im II. Th. Ueber die Stücke der Rhyparographie [Rhypographie] Welcker ad Philostr. p. 397. Die aus bloßen Farbenflecken bestehenden, nur in der Ferne erkennbaren Bilder (Gell p. 165.) erinnern an die *compend. via* §. 163.

7. [Diese Gemälde bilden zwei Klassen, Nachbildungen älterer Werke aller Art, und neue, Römische. Bull. 1841. p. 107.] Quintil. x, 2. ut describere tabulas mensuris ac lineis sciant. Lukan Zeuxis 3. τῆς εἰκόρος ταύτης ἀντίγραφός ἐστι νῦν Ἀθήνησι πρὸς αὐτὴν ἐκείνην ἀναθεῖ τῇ σταθμῇ μετενηνεγμένη. [exemplar quod apographon vocant, Plin. xxxv, 40, 23. μίμημα Pausan. vii, 9, 4 cf. Siebelis.]

211. Im Zeitalter Hadrian's muß, neben andern 1 Künsten, auch die Malerei sich noch einmal erhoben haben. Ihm gehört Aetion an, den Lukian den ersten Meistern an

die Seite stellt, und dessen reizendes Bild — Alexander und Morane, und Groten mit ihnen und des Königs Waffen² beschäftigt — er nicht genug preisen kann. Im Ganzen sinkt indeß dennoch die Malerei immer mehr zu einer Farbensudelei herab; und es war gemeiniglich ein Geschäft von Sklaven, die Wände nach Lust und Laune ihrer Herrn auf's Eiligste mit Bildern anzufüllen.

1. Action wird sonst in Alexander's Zeit gesetzt (auch von Hirt Gesch. der bild. Künste S. 265.), aber Lufian sagt bestimmt, daß er nicht in alten Zeiten, sondern ganz kürzlich gelebt habe (*τὰ τελευταία ταῦτα* Herod. 4.), also wohl in Hadrian's und der Antoninen Zeitalter. Vgl. sonst Imagg. 7. Hadrian selbst war *Ῥηγογράφος* [S. 163 A. 5.]; Apollodor sagte ihm: *Ἀπελθε καὶ τὰς κολοχύνθας γράψε*. Dio C. LXIX, 4. Suidas s. v. Ἀδριανός. Gegen 140. auch Diognetos. Eumelos (mahlt eine Helena) um 190. Aristodemos aus Karien, Schüler des Eumelos (?), Gastfreund des ältern Philostratos, auch Schriftsteller über die Geschichte der Kunst, um 210. — Später, 370. n. Chr., ein Maler Hilarius aus Bithynien in Athen.

2. In Trimalchio's Hause (Petron 29.) waren Trimalchio als Mercur und seine ganze Carriere, dann die Ilias und Odyssee, und *Laenatis gladiatorum* gemahlt. Bilder von Gladiatoren, von deren Anfang Plin. xxxv, 33. spricht, und andern Spielen werden jetzt sehr beliebt. Capit. Gord. 3. Vopisc. Carin. 18. §. 424. Gladiatoren — Mosaik 1834 in Torremuova gefunden, ähnlich wie Wind. M. ined. tv. 197. 198, Kellermann Gall. A.D. 1834. Int. Bl. n. 69. [W. Henzen Explic. musivi in Villa Burghesia asservati quo certamina amphitheatri repraesentata extant, premio donata. Rom. 1845. 4. Il mosaico Antoniniano rappr. la scuola degli atleti, trasferito al pal. Lateranese, Roma 1843, von J. P. Secchi, Prof. am Coll. Rom.] Bei Juven. ix, 145. wünscht sich Einer unter seinem Gefinde einen *curvus caelator et alter, qui multas facies pingat cito*. Mahlende Sklaven kommen auch in juristischen Quellen vor, s. Fea's Note in Windelm. W. v. S. 496.

-
- 1 212. Hernach ist der Verfall der Malerei um desto sichtbarer; der frühere Luxus der Arabesken und architektonischen Verzierungen verschwindet; plumpe Einfachheit tritt an dessen Stelle, wie ziemlich in allen Gemälden aus der Zeit² des Constantin. An diese schließen sich die ältesten christlichen Bilder in den Katakomben an, welche immer noch³ von der Weise der frühern Kaiserzeit behalten; so wie die

Miniaturmahlereien einiger heidnischen und christlichen Handschriften, von denen die besten für die Auffassung der Gegenstände in der alten Kunst sehr lehrreich sind. Obgleich 4 die enkaustische Malerei auch noch in Byzanz sehr geübt wurde (S. 320.): so wurde doch jetzt bei der Verzierung der Kirchen, wie der Palläste, vorzugsweise von der Mosaik Gebrauch gemacht, einem Kunstzweige, welcher in dieser Zeit sehr im Ansehn stieg, und durch das ganze Mittelalter hindurch in Byzanz, und von den Byzantinern auch in Italien, häufig betrieben wurde.

1. Die Malereien aus den Thermen des Constantin [im Palast Nospigliosi], Bartoli pl. 42 sq. Agincourt T. v. pl. 4. Ob das Bild der Roma im Pallast Barberini wirklich der Zeit Constantin's angehört? S. Windelm. W. v. S. 159. Girt Gesch. der Baukunst II. S. 440. Siedler's und Reinhart's Almanach Bd. I. S. 1. Tf. 1. Malerei P. E. Müller de genio aevi Theodos. p. 161.

2. Von den Katakomben: Cosio Roma sotterranea. R. 1632. (Stiche von Cherubin Alberti). Aringhi Roma subterranea novissima. R. 1651. Bottari Sculture e pitture sagre estratte dai Cimiterj di Roma. 1737 — 54. Artaud Voy. dans les Catac. de Rome. P. 1810. 8. Bartoli's Werk S. 210, 4. Agincourt pl. 6—12. Köstel, Beschr. Roms I. S. 410. [Das von Vater Marchi nach großen Untersuchungen begonnene Werk, wovon viele Lieferungen bereits erschienen sind.]

3. Die Ambrosianische Ilias (Mai Iliad. Fragm. antiquiss. c. picturis. Med. 1819.), deren Bilder dem classischen Alterthum am nächsten stehn [auch Rom 1835 fl. f. Homeri Iliados picturae ant. ex Cod. Mediol. Das. 1835 Virgilii picturae ant. ex Codd. Vaticanis]. Der Vaticanische Virgil (aus dem 4. oder 5. Jahrh.?). S. Bartoli Figurae antiquae e Cod. Virg. Vatic. (verschönert). Agincourt 20—25. Millin G. M. pl. 175 b. ff. Beschr. Roms II, 2. S. 345. Der Vaticanische Terenz mit Scenen aus der Komödie, Berger de personis. 1723. Beschr. Roms das. S. 346. Die Vatican. Handschr. des Kosmas Indopleustes. Die ältesten Miniaturen zu biblischen Büchern, besonders die Vaticanischen zum Josua, schließen sich in Costüm und Composition an jene Homerischen an.

4. S. Cassiodor Var. I, 5. VII, 5. Symmachus Ep. VI, 49. VIII, 42. Justinian's Challe enthielt große Mosaikgemälde seiner Thaten. Prokop de aed. Iustin. I, 10. Von einem Wandbilde des Theodorich aus Mosaik Prokop B. Goth. I, 24., Rumohr Ital. Forschungen I. S. 183., minder richtig Manso S. 403. Vgl. Müller de genio aevi Theod. p. 168. Nachrichten von den noch vorhandenen Mosaiken der Basiliken: Sartorius Regierung der Ostgo-

then S. 317. N. 21. — Proben geben u. A. Ciampini Opera. R. 1747. • Gurietti de Musivis. R. 1752. Agincourt v. pl. 14 sqq. Gutesohn und Knapp (S. 194.). Vgl. S. 322. Zwei Bilder in der Bibl. Coisliniana, Nicephorus Botoniates mit einem Mönch und Kaiser und Kaiserin, über denen Christus schwebt beide Kronen anfassend.

- 1 213. Bei dem Verschwinden alles lebendigen Studiums der Natur, und dem Untergange aller höhern technischen Fertigkeiten, hält indeß eine von neuem handwerksmäßig gewordne Praktik des Malens und Bildens immer noch sehr Viel von den Grundsätzen und Formen der alten
- 2 Kunst fest. Die christliche Religion eignet sich zuerst zur Verzierung von Kirchen, Gräbern, Siegelringen nicht bloß viele Formen und auch einige Gegenstände der antiken Kunst an, sondern gestaltet auch theils aus geschichtlichem, theils aus allegorischem Stoffe nicht ohne künstlerischen Sinn einen eignen Bilderkreis; nur widerstreitet sie, in reinerer und strengerer Auffassung, aller Verehrung bildlicher Gestalten.
- 3 So bilden sich in der christlichen Kirche für die heiligen Personen um so mehr stehende und feste Formen, da man durch das Zurückgehn auf die ältesten Bilder, die man hatte, die
- 4 wirkliche Gestalt derselben festzuhalten glaubte. Die Gesichter wurden dabei nach einer idealen, wenn auch immer roh behandelten, Grundform gebildet; das Costüm war in der Hauptsache ein Griechisches, und der Faltenwurf wurde auf
- 5 antike Weise in großen Massen angelegt. Das Mittelalter drängt sich in Tracht und Geberde erst allmählig in die Welt des Alterthums hinein, mehr bei neubinzukommenden,
- 6 als alten traditionellen Figuren. Ueberall in jener Zeit Spuren einer alten Schule, nirgends eine eigne lebendige Auffassung der Natur, von deren erneuertem Studium im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert der frische Aufschwung der Kunst und die Befreiung von jenen typischen und leblosen Formen ausging, welche in der Griechischen Kirche als der letzte Rest einer untergegangenen Kunstwelt noch heutzutage fortbestehen.

1. Cod. Theodos. xiii, 4 de excusationibus artificum.

2. Die christlichen Kataomben zeigen, wie auch heidnische Gegenstände (besonders Orpheus) in die christliche Allegorie aufgenommen wurden. Weinlese, Gerhard Besch. Rom 11, 2. S. 234.

Die Porphyrburne der Constantia ist mit Bacchischen Scenen geschmückt, Winkelm. VI, 1. S. 342; ein Flusgott auf dem Sarkophag Bouill. III. pl. 65. Die ersten christl. Kaiser haben auf den Münzen persönliche Darstellungen der Städte, und andre in das Heidenthum hinein streifende Gegenstände. Constantin trägt das Labarum und den Phönix (*felicium temporum reparatio*), Constantius wird, das Labarum haltend, von einer Victoria gekrönt. N. Walsh Essay on ancient coins, medals and gems as illustr. the progress of Christianity p. 81 ff. N. Rochette Premier Mém. sur les antiqu. chrétiennes. Peintures des catacombes. P. 1836. Deux. Mém. Pierres sépales. 1836. [Trois. Mém. objets déposés dans les tombeaux ant. qui se retrouvent en tout ou en partie dans les cimetières chrétiens. 1838.] Aber auch neu gebildete Gegenstände, wie der gute Hirte, erscheinen in dieser Zeit auf kunstgemäße Weise aufgefäßt. Eine verdienstliche Statue des guten Hirten in Rom beschreibt Rumohr Ital. Forsch. I. S. 168., eine gute Figur der Art an einem Sarkophag im L. 772. Clarac pl. 122. Ueber die *gemma pastoralis* s. Thes. gemm. astrif. III. p. 82. Constantin hatte den guten Hirten, so wie viele Scenen des N. u. A. T. bilden lassen (Euseb. V. Const. IV. 49.), unter den letztern Daniel, der nebst Jonas der typischen Bildnerei am willkommensten war. In den Sinusbildern der ältesten Christen (Münster, Sinusbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen. 1825.) ist freilich, zum Theil aus dem oft empfohlenen Bestreben, auch in den Siegelringen alles Götzenbildartige zu vermeiden, viel Kleinliches und Spielendes (wie im Fische, *IXΘΥΣ*); doch sind andre (das Lamm, der dürstende Hirsch, die Taube mit dem Oelzweig) auch von Seite der Kunst glücklich erfunden. Die Meinungen der nachdenkenden Christen waren von Anfang an sehr getheilt, in Rom im Ganzen mehr für die Kunst, in Africa strenger. Tertullian, Augustin, auch Klemens von Alexandria sprechen mit Härte gegen alle Ausübung der Plastik und Malerei. Die Concilien, unter denen sich das von Mailand g. 300. zuerst damit beschäftigte, waren im Ganzen mehr gegen plastische, als gemahlte Bilder. Vgl. Neander N. Gesch. II. S. 616. Jacobs Acad. Reden I. S. 547 f. Grüneisen über die Ursachen und Gränzen des Kunsthaßes in den drei ersten Jahrh. nach Chr., Kunstbl. 1831. N. 29. Bei P. C. Müller de genio aevi Theodos. p. 267 sq. Stellen von Chrysostomus u. a. über den Stand der Kunst.

4. Christus-Bilder gab es schon ziemlich früh, da Severus-Alexander Christus in seinem Paradium hatte; dann hatten die Karolinger solche Bilder, mit denen in Aegypten auch heidnischer Aberglaube getrieben wurde (Neuvens Lettres à Mr. Letronne I. p. 25.). Dagegen ist das Bild von Edessa eine Erfindung, und die Statue von Paneas, mit der Samariterin, wahrscheinlich eine mißverstandne, antike Gruppe (Hadrian und Judda nach Hen). Das Christusideal bildete sich im Ganzen weit weniger durch die Sculptur,

als durch Mosaiken und Malereien aus. Einem christlichen Maler, der es in das Jupiterideal ummodelln wollte, verdornte die Hand, nach Kedren p. 348. Par. Theodoret Exc. hist. eccles. I, 15. [Ueber die Entstehung der christl. Kunst und ihrer Religionsideale, nach der Ansicht der ältesten Werke der christl. Sculptur u. der neu-griech. Malerei in Stäcker's u. Reinhart's Almanach aus Rom I. S. 153—196.] — Wie die christliche Kunst lange, nur in den Gegenständen anders gewandt, in Technik und Formen eine antike bleibt, zeigt besonders Rumohr Ital. Forschungen I. S. 157 ff. Uebereinstimmend mit dem hier Gesagten, meist aus Rumohr's vortrefflichem Buch Entlehnten, führt M. Rochette Discours sur l'origine, le développement et le caractère des types imitatifs qui constituent l'art du Christianisme. P. 1834, aus, wie sich, nach den ersten, noch unbestimmten und charakterlosen Versuchen, unter dem Einfluß der antiken Kunst zeitig gewisse ideale Typen des Heilands, der Jungfrau und der Apostel bildeten; die dem Alterthum fremdartigem Gegenstände aber — die Darstellungen heiliger Schmerzen — der Gekreuzigten u. die Martyrien, erst im siebenten, achten Jahrhundert in diese Kunstwelt eingetreten seien.

D i e Z e r s t ö r u n g e n .

- 1 214. Es ist nach allem Diesem nicht zu läugnen, daß
- 2 für die Künste in Italien die Versetzung der Residenz nach
- 3 Byzanz; für die antike Kunst im Allgemeinen das Chri-
- 4 stenthum, sowohl nach seiner innerlichen Richtung, als
- 5 auch durch die natürliche und nothwendige Feindseligkeit der
- äußern Stellung; endlich die Einfälle und Eroberungen
- der Germanischen Stämme verderblich gewirkt haben,
- weniger indeß durch absichtliche Zertrümmerung, als durch
- die natürlichen Folgen von Durchzügen, Belagerungen und
- Eroberungen, indem namentlich den ehrlichen und für Bil-
- dung empfänglichen Gothen kaum irgendwo ein freventliches
- Zerstören von Kunstwerken nach historischen Zeugnissen vor-
- geworfen werden kann. Gewiß ist die unübersehbare Masse
- von Kriegs- und Hungersnoth, Pest und aller Art von
- Leiden, welche Rom im sechsten und siebenten Jahrhunderte
- traf, bei der Geschichte des Untergangs der alten Kunst wohl
- in Rechnung zu bringen; dazwischen liegende Zeiten von
- Prosperität waren den alten Bauwerken, die nun zu neuen
- benutzt wurden, nur um so gefährlicher. Und doch waren
- es nicht diese äußern Ereignisse, welche hauptsächlich das Ver-
- gehen der antiken Kunst, das stufenweise schon lange vor

ihrem Beginn eingetreten war, herbeiführten und verschuldeten; es war die innere Erschöpfung und Schwächung des menschlichen Geistes, der Verfall alles antiken Sinnes, kurz der in innern Lebensgesetzen begründete Untergang der gesamten geistigen Welt, aus welcher die Kunst selbst hervorgegangen war. Das Gebäude der antiken Kunst mußte, auch ohne diese äußern Anstöße, in sich selbst zusammensinken.

1. B. Heyne: *Priscae artis opera quae Cpoli exstitisse memorantur*, Commentat. Gott. xi. p. 3. De interitu operum tum antiquae tum serioris artis quae Cpoli fuisse memorantur, ebd. xii. p. 273. Petersen Einleitung B. 120.

Constantin führt Bilder von Rom, Griechenland, besonders aus Kleinasien nach Byzanz. Ueber die Statuen von Göttern, Heroen, historischen Personen im Bade des Zeuxippos, welches Severus angelegt, Constantin verschönert hatte, Christodor Anthol. Palat. ii. Rezen p. 369. Die Erzstatuen, mit denen Constantin die Hauptstraße geschmückt, wurden für Anastasios Coloss, auf dem forum Tauri, eingeschmolzen. Malalas xv. p. 42. Auf dem Plage der Sophienkirche standen vor Justinian 427 Statuen älterer Künstler. Auch von ungeheuren Colossen der Hera, des Herakles hört man bei der Geschichte der Frankischen Verwüstung (Niketas). Im Einzelnen läßt sich aber wenig Sicheres sagen; die Byzantiner nennen gern jedes Götterbild nach dem Hauptort des Cultus (Samische Hera, Knidische Aphrodite, Olympischer Zeus). — Rom wurde auch durch das Exarchat noch brannt, besonders 663 unter Constanß ii., sogar der Bronzeziegel des Pantheon.

In Byzanz zerstörten Feuersbrünste, besonders 404. 475. (das Bankeion), 532. (das Bad des Zeuxipp) u. s. w.; dann die Ikonoklasten (von 728. an); die Kreuzfahrer (1203. u. 1204.), wobei zwei ungeheure Brände bei weitem den meisten Schaden thaten. Damals erwarb Venedig Mancherlei (unten S. 261, 2.). Zugleich litt Griechenland viel durch die Franken und Seeräuber. Hernach durch die Türken; jetzt durch die Truppen der großen Mächte.

2. Ueber Constantin's spätre Verwüstungen von Tempeln Hennig. Winckelm. vi, 2. S. 403. Müller de genio aevi Theod. p. 169 f. Eibanios Klagen sind wohl übertrieben. Das Serapeum in Alexandria, der erste Tempel nach dem Capitol, wurde durch den Bischof Theophilos 389. zerstört. Wyttenbach ad Eunap. p. 153. Dürfte Befehle, Tempel zu zerstören, beginnen erst mit Theodosius Söhnen. Müller de genio aevi Theod. p. 172. Petersen p. 122. Man zerstörte zuerst besonders Sitze eines frechen, oder mystischen Cultus, Mithrashöhlen u. dgl., dann auch andre Tempelbilder. Man fieng sich, dem Volke das staubige Innere der chryselephantinen Colosse

zu zeigen, Euseb. V. Const. III, 54. Eumapios klagt die Mönche an, Alarich's Heer zur Zerstörung des Tempels von Eleusis geführt zu haben. Dagegen aber immer auch wieder Bemühungen, die Denkmäler des Alterthums zu erhalten. Zum Schutze der Kunstwerke gab es in Rom einen *centurio*, dann *tribunus*, *comes*, *rerum nitentium*. Nisib. ad Ammian. XVI, 6. Künstler werden im Cod. Theodos. XIII. t. 4. geehrt. Auch die frühern Päpste hatten mitunter Sinn für den Glanz, den die Reste des Alterthums ihrer Stadt verliehen, namentlich der von Hea gerechtfertigte Gregor der Große.

3. Griechenland wird schon sehr zeitig verwüstet; die sog. Skythen durchzogen es mehreremal unter Gallien, sie plünderten auch den Ephesischen Tempel; in Attika schlug sie Dexippos bei der Plünderung der Stadt, Trebellius Gallien 6. 13. (vgl. C. I. n. 380.). 395. bedrohte Alarich Athen; doch wandte nach Zosimos Athena Pro-machos die Zerstörung ab (und grade in Athen bestand das Alterthum in Monumenten, Glaube und Sitte am längsten ungefährdet). Rom wird 408. von Alarich belagert, und viele Statuen aus edlem Metall eingeschmolzen, um ihn zu befriedigen, 410. von ihm erobert und geplündert. Schrecklicher war die Plünderung durch Genserich den Vandalen 455. Die Kunstschätze des Capitols nach Africa geführt. Der in Byzanz gebildete Theodorich schützt das Alterthum und die Kunst mit Sorgfalt. Herstellung des Pompejus-Theater's. Theodericus rex Roma felix auf Ziegeln aus den Thermes des Caracalla. Vgl. die Vertheidigung der Gothen bei Satorius S. 191 fg. Wichtig belagert Rom 537; die Griechen vertheidigen Hadrian's Mausoleum mit Statuen. Totila's Verwüstungsplan 546. Kriege der Longobarden und Griechen. Vgl. im Allgemeinen Gibbon ch. 71., Windelm. VI, 1. S. 349 ff. nebst den Anm., Hea sulle rovine di Roma in der Ital. Uebers. Windelmann's, Hobhouse Anm. zu Byron's Child Harold, Peterßen Einl. S. 124 ff., Niebuhr's Kl. Schriften I, S. 423 ff. — Umstände, welche auf ein plötzliches Stocken in Kunstunternehmungen schließen lassen, führt Windelm. VI, 1. S. 337. an, so wie die Herausg. S. 390.

A n h a n g.

Die ungrischen Völker.

„Chinesische, Indische, Aegyptische Alterthümer sind immer nur Curiositäten; es ist sehr wohl gethau sich und die Welt damit bekannt zu machen; zu sittlicher und ästhetischer Bildung aber werden sie nur wenig fruchten.“ Göthe Werke XXIII. S. 278.

I. A e g y p t i e r.

I. Allgemeines.

215. Die Aegyptier sind ein durchaus eigenthümlicher 1
Zweig der Caucasischen Menschenrace im weitern Sinne die-
ses Wortes. Ihr Körperbau war zierlich, schwächlich, mehr 2
für ausdauernde Arbeit, standhaftes Erdulden, als heroische
Kraftäußerung geschaffen. Ihre Sprache, in der Koptischen 3
erkennbar, steht in ihrem Baue den Semitischen nahe, aber
beruht noch mehr auf äußerlicher Anreihung, und entfernt
sich um desto weiter von dem innern organischen Reichthum
der Griechischen. Dieser Volksstamm findet sich seit Urzeiten 4
in der ganzen Ausdehnung des Nilthals; die Aethiopen des
Reiches Meroe waren, zwar selten politisch, aber durch über-
einstimmende Sitte, Religion, Kunst, überhaupt Nationali-
tät, mit den Aegyptiern vereinigt. So wie dieses Strom- 5
land, besonders in Aegypten, durch die scharfe Abgränzung,
die jährliche große Ueberschwemmung, einen sehr bestimmten
und festen Charakter, etwas Abgeschlossenes und Einförmiges
hat: so finden wir hier auch das gesammte Leben seit uralten
Zeiten sehr geregelt, und gleichsam erstarrt. Die Religion, 6
ein Naturcult, durch Priesterwissenschaft ausgebildet, war zu
einem sehr weitläufigen Cäremoniendienst geworden; ein com-
plicirtes System der Hierarchie und des Kastenwesens wand
sich durch alle Zweige öffentlicher Thätigkeit, wie des Hand-
werks und der Kunst hindurch; jegliches Geschäft hatte seine
erblich darauf angewiesenen Leute.

1. Die Aegyptier waren keine Neger, obgleich ihnen unter den Caucasiern am nächsten stehend. Die Rippen stärker, Nase aufgeworfener, als bei den Griechen. Vgl. mit den alten Bildwerken die Köpfe von Kopten, Denon Voy. T. 1. p. 136. 8. Gau's Antiq. de la Nubie pl. 16.

2. Plerique subfusculi sunt et atrati (es gab Unterschiede, durch μελάγχρους u. μελίχρους bezeichnet, wie in der Verkaufserkunde des Pamonthes), magisque maestiores, gracilenti et aridi, Ammian xxii, 16, 23. Ein imbelle et inutile vulgus nach Juvenal xv, 126., aber auf der Folter nicht zu bezwingen, Ammian und Aelian V. H. vii, 18. S. Herod. iii, 10. 11. 77. von den Hirschköpfen zu Belusium.

3. [Bunsen Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte 1845. B. 1. Abschn. 4. 5. über die Sprach- und die Schriftbildung der Aegyptier.]

4. Die Bildwerke Ober-Nubiens zeigen dieselben Formen und Farbe der Körper, wie die Aegyptischen. — Eine politische Einheit fand nur unter Sesostriß (1500. v. Chr.) und Sabakon (800.) statt. — Vgl. Heeren Ideen II, 2. (1826.) Abschn. 1. Ansicht des Landes und Volkes.

- 1 216. Wie dieses Volk durch seine stille und ernste Natur sehr viele Zweige der Industrie und der mechanischen Künste frühzeitig zu einer bewundernswürdigen Höhe gebracht hat: so finden wir hier auch schon in uralter Zeit eine ausgebildete und viel gebrauchte Schrift. Und zwar unterscheidet man die Hieroglyphen als eine eigentlich monumentale Schrift, welche, von direkter Abbildung und tropischer Bezeichnung ausgehend, sich in einzelnen Theilen einer alphabetischen Schrift nähert, wie besonders in den Namenschildern;
- 2 die hieratische Schrift, welche bei der Uebertragung der Hieroglyphik, besonders des phonetischen Theils derselben, auf Papyrus durch Abkürzung und Vereinfachung der Zeichen
- 3 entstanden zu sein scheint; endlich die demotische, sich wieder an diese anschließende, welche in ihrer Natur noch mehr alphabetisch, und in der Form der Zeichen am meisten simplificirt ist.

2. Die Entdeckung der phonetischen Hieroglyphen beruhte zuerst auf der Vergleichung des Namens Ptolemäos auf dem Rosettastein (S. 217, 4.) mit dem Namen Kleopatra an dem Obelisken zu Philä. Angeregt von Young: Encyclopaedia Britannica Supplement, Artikel Egypt. 1819. Account of some recent discoveries in Hieroglyphical Literature and Egyptian Antiquities. 1823. Vollständiger entwickelt von Champollion le jeune. Lettre

à M. Dacier relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques. 1822. Précis du système hiéroglyphique des anciens Egyptiens. 1824. Bestätigt durch H. Salt's Essay on Dr. Young's and Mr. Champollion's Phonetic system of Hieroglyphics. Richtiges Urtheil über Champollions Leistungen von Rosgarten in den Berl. Jahrb. 1831. N. 94 ff. Ein entgegengesetztes, jetzt ausgegebenes System in Seyffarth's Rudimenta Hieroglyphices. 1826. Lepsius sur l'alphabet hiérogl. Anuali d. Inst. ix. p. 1. tav. d'agg. A. B.

3. *Ἱερατικὴ γραμμάτων μέθοδος ἣ χρῶνται οἱ ἱερογράμματα* bei Klemens. Auf Papyrus-Rollen, welche liturgischer Art zu sein und Hymnen zu enthalten scheinen. Dieselbe Schrift enthalten Bruchstücke gefalteten Papyrus (vgl. Herod. II, 100.) mit Namen und Regierungsjahren der Könige in der Turiner Sammlung. S. Quin- tino Lezidni intorno a diversi argomenti d'Archeologia. 1825. Meist hieratische Stücke verzeichnet der Catalogo de' papiri Egiziani della bibl. Vaticana von Mai. 1825. 4.

4. *Ἐπιστολογραφικὴ μέθοδος* bei Klemens, *δημοτικά*, *δημιώδη γρ.* bei Herod. Diodor (*ἐγνώρια* ist allgemeiner). Auf Papy- rus, für Urkunden, Briefe, allerlei weltliche Aufzeichnungen gebraucht. Urkunden und Akten einer Scholysten oder Mumienbekleider-Familie zu Theben, theils demotisch, theils Griechisch, zum Theil sich entspre- chend. Einzelnes herausgegeben von Böckh (Erklärung einer Aegypt. Urkunde. B. 1821.) und Buttmann (Erkl. der Griech. Beischrift. 1824.), von Petrettini (Papiri Greco-Egizj. 1826.), von Peyron (Papyri Graeci R. Taurinensis Musei Aegyptii, besonders die Processakte von 117. v. Chr.), in Young's Account und Hieroglyphics, bei Mai a. D., u. Rosgarten de prisca Aegyptiorum litteratura Comm. I. 1828. Die Urkunden und der Rosettastein haben zur Bestimmung einer Anzahl von Buchstaben, die in griechischen Namen vorkommen, der Zahlzeichen und anderer Siglen geführt, besonders durch Young, Champollion, Rosgarten. Ueber Spohn's Arbeit (de Lingua et Li- teris veterum Aegyptiorum, ed. et absolvit G. Seyffarth) vgl. u. a. Gött. G. A. 1825. St. 123.

Das beste Material dieser Forschungen geben die: Hierogly- phics collected by the Egyptian Society arranged by Th. Young. 2 Bde. G. Yorke und M. Seale Transactions of the R. Soc. of Literat. I, I. p. 203. Bunsen Obs. générales sur l'état actuel de nos connaissances relativement à l'âge des mon. de l'Eg. Anuali d. Inst. vi. p. 87.

217. Durch die neuerlich gewonnene Kenntniß dieser 1
Schriftarten, namentlich der ersten, und eine dadurch veran-
laßte größte Beachtung des Manethon haben wir zugleich
feste Bestimmungen über das Alter vieler Monumente
erlangt, welche, bei der schon von Platon gerühmten Unver-

Änderlichkeit der Kunst in Aegypten Jahrtausende hindurch, unmittelbar aus dem Styl der Denkmäler kaum gewonnen werden konnten. Wir unterscheiden nun:

- 2 I. Die Periode vor der Syrisch-Arabischen Eroberung der Hyksos oder Hirtenkönige (sechzehn Dynastien bei Manethon), in der Thebis und Memphis besonders blühten. Nichts entging am Ende derselben der Zerstörung, als die Pyramiden von Memphis, Werke der vierten Dynastie. Aber auch Tempelfragmente der frühern Zeit finden sich hier und da späteren Werken eingebaut; sie zeigen genau dieselbe Kunstart, wie die spätern. Wie diese nationale Kunstweise sich gebildet, stufenweise zu verfolgen, hat besonders eben die ungeheure Verwüstung der Hyksos, der Schluß dieser Periode, unmöglich gemacht.
- 3 II. Der Stamm einheimischer Fürsten, der auch unter den Hyksos nicht erloschen war, aber sich in die entferntesten Gegenden zurückgezogen hatte, erobert, von den Süd-Gränzen Aegyptens ausgehend (die achtzehnte, Thebäische, Dynastie bei Manethon), allmählig das Reich wieder, und erhebt es zu neuem Glanze, der unter Ramses dem Großen, Sethos bei Manethon, sonst Sesostris genannt (dem ersten der Fürsten der neunzehnten Dynastie, 1473. v. Chr.), seinen Gipfel erreicht. Sein Name und die mehrerer anderer Ramses, Amenophis, Thutmosis, stehen auf zahllosen Tempeln und andern Monumenten, auch in Unter-Nubien. Theben ist der Mittelpunkt Aegyptens, und erhebt sich zur höchsten Blüthe. Auch die nachfolgenden Dynastien, selbst die, den Aegyptiern verwandten, Aethiopischen Eroberer, lassen in gleicher Kunstweise Denkmäler ihres Namens zurück: und unter den philhellenischen Herrschern von Sais ist in der Kunst noch Nichts von Griechischem Einflusse zu bemerken.
- 4 III. Aegypten befindet sich unter fremder Herrschaft, zuerst Persischer, dann Griechischer, darauf Römischer, ohne daß indeß das Leben im Innern des Landes dadurch sehr verändert würde. Die alte Kasteneinrichtung, die Hierarchie im Verhältniß zur Nation besteht fort; alle Geschäfte des Lebens und Zweige der Kunst werden nach der alten Weise geübt. Die Könige und Kaiser werden von der Priester-

schaft der verschiedenen Distrikte in Titeln und Darstellungsweise ganz nach der Art der alten Pharaonen behandelt. Erst das Christenthum vernichtet durch äußerliche Zerstörung diese mumienartig in sich aufgetrocknete und darum unverwesbare Aegyptische Welt.

1. Manethon (260. v. Chr.) steht, abgesehen von den Corruptionen des Texts, so hoch an Zuverlässigkeit über den eigentlichen historischen Nachrichten Herodot's, als authentische Aufzeichnungen, von einem fundigen Eingebornen benutzt, über mündlichen Erzählungen zweideutiger Mittelpersonen an einen Fremden. Unter solchen Aufzeichnungen, welche Manethon benutzen konnte, ist die Genealogie Ramses des Großen merkwürdig, welche die Tafel von Abydos giebt (am genauesten Hierogl. 47.). Wenigstens stimmt hier die Folge, Thutmosis, Amenophis, Horus, mit Manethon überein. [Völk. Manethon u. die Hundsternperiode, ein Beitrag zur Geschichte der Pharaonen B. 1845.]

2. Die Pyramiden=Erbauer, Suphis I. (Cheops Herod.), ein Götterverächter, Suphis II. (Chephren), Mencheres (Myserinos), Könige der IV. Dynastie, sind von den Priestern, die Herodot hörte, aus theokratischen Gründen in die Zeit des Verfalls hinabgeschoben. Vgl. Herrens Ideen, 2. S. 198. mit Champollion Lettres à M. le Duc de Blacas, II.; und den Ägyptern über die Bruchstücke früherer Gebäude, die man im Ammonetempel und Pallast bei Karnak in den Ruinen Thebens findet.

3. Die XVIII. Dynastie nach Champollion: Amnostep, Thoytmos, Amnmai, Thoytmos II., Amnof, Thoytmos III., Amnof II. (Phamenophis, oder Memnon), Horus, Ramses I., Ousirei, Manduei, Ramses II. III. IV. (Mei-Amn) V. Die XIX.: Amn-mai Ramses VI., Ramses VII., Amnostep II., Ramses VIII. IX., Amenme, Ramses X. Champollion's Annahmen, bestreiten in mehreren Punkten Burton Excerpta hierogl. Cahira 1828—30. u. Wilkinson Materia hieroglyphica. Malta 1828. (vgl. Bull. d. Inst. 1832. p. 221.); Rosellini Monumenti dell' Egitto e della Nubia dis. dalla spedizione scientifico-letteraria Toscana in Egitto P. I. Mon. storici 1832. 33. (vgl. Götting. Gel. Anz. 1833. St. 200.) ordnet die Folge so: XVIII.: Amenof I, Thutmes I, II, III, die Königin Amense, Thutmes IV, Amenof II, Thutmes V, Amenof III (Memnon), Horus, Tmauhmot, Ramses I, Menephtah I, Ramses II, III (Amn-mai Ramses oder Sesostris); Menephtah II, III, Uerri. Die XIX. beginnt; Ramses Mai-Amn (auch Sethos oder Aegyptos — eine sehr unkritische Combination). Von den Folgenden glaubt man auf Monumenten zu finden: Mandustep (Smendes, XXI.), Scheschon, Osorchon, Takeloth (XXII.); Sabaco und Tirafak (XXV, diese Salt), Psemteg (Psammetichos, XXXI.), Naiphroue, Haki (Nepheres und Moris, von der XXIX. Dyn. a. d. Perserzeit.)

4. Hauptstüben dieser in neueren Zeiten gewonnenen Ansicht sind 1. der Rosettastein, ein Dankdecret, in hieroglyphischer, demotischer u. Griechischer Schrift, der in Memphis versammelten Priester an Ptolemäos v., der sich nach Pharaonen-Weise hatte inauguriert lassen, besonders dafür, daß er die Priesterschaft von manchen Lasten befreite. Zuletzt erklärt von Drumann, 1823. Dergleichen Dank- und Lob-Decrete gab es viele; noch Nero's Tugenden wurden von den Einwohnern von Busris in Hieroglyphen gepriesen. 2. Die Griechischen Inschr. an den Tempelwänden, meist des Inhalts, daß Ptolemäer und Imperatoren, oder die Landesbewohner für das Heil dieser Herrscher (*ὕπερ αὐτῶν*), den Landesgöttern Tempel, oder neue Theile derselben, weihen; sie reichen bis in die Zeit der Antonine hinab. Petronne *Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte pendant la domination des Grecs et des Romains.* 1823. 3. Die hieroglyphischen Inschr. mit Namen von Ptolemäern und Römischen Kaisern bei Darstellungen, die dem Inhalt und der Form nach rein Aegyptisch sind; sie reichen nach Rosellini bis auf Caracalla. 4. Noch tiefer in das Privatleben hinein führen die Urkunden der Cholchyten, §. 216, 4. Vgl. Gött.G.N. 1827. St. 154—156. Man sieht daraus, das ganze heilige Recht der Aegyptier, und was gehörte hier nicht dazu, bestand in der spätern Ptolemäerzeit noch ziemlich ungefährdet.

1 218. Dem Local nach zerfallen die Monumente der Aegyptischen Kunstweise:

I. In die Ober-Nubischen. Hier lag das, wenigstens schon vor Herodot blühende Reich, Meroe, in dem die Priesterherrschaft des Ergamenes (um 270. v. Chr.) noch strenger, priesterliche Kenntniß noch allgemeiner verbreitet war. Auf dieser sogenannten Insel findet man jetzt noch bedeutende Gruppen von Ruinen, welche indessen meist den Aegyptischen Styl nur in einer spätern Ausartung zeigen. Am nördlichen Ende derselben, schon außerhalb der Insel, finden sich ähnliche Ueberreste von Napata, der Residenz der Königinnen Kandake; auch zeigen sich Bauwerke verwandter Art an mehreren Orten Abessinien.

2 II. Die Unter-Nubischen, durch einen großen Raum von jenen getrennten, sich an Oberägypten anschließenden. Daß sie meist die Gestalt von Höhlenanlagen tragen, hat wohl zum Theil die geringere Ausdehnung des Niltals bewirkt, welches keine hinlängliche Fläche zu andern Constructionen darbot; den hieroglyphischen Inschriften nach stammen die höher gelegenen aus der blühenden Zeit Thebens, die im Gränzlande aus spätern Perioden. Der un-

fertige Zustand der meisten beweist, daß die Verhältnisse, aus denen sie hervorgingen, vorübergehend waren.

III. Die Ober-Egyptischen, theils oberhalb Thebens, theils in Theben selbst, theils unterhalb bis Hermopolis. Die Monumente von Theben, bei weitem die colossalsten unter allen, danken meist einer und derselben Zeit, der achtzehnten und neunzehnten Dynastie, ihre Entstehung, und stellen daher einen und denselben mächtigen und grandiosen Styl dar.

IV. Die Mittel-Egyptischen und V. die Unter-Egyptischen, ursprünglich nicht minder zahlreichen, aber durch die häufigern Völkerzüge und Verheerungen in diesen Gegenden, so wie durch die Entstehung neuer bedeutender Städte in der Nachbarschaft zum großen Theil ver-
tilgt. VI. Dasen.

1. Das Reich Meroe ist beinahe eine Flußinsel, durch Nil und Atabaras gebildet, das vom Gibon umflossene Aush. Ruinen am Nil, um Schendy, 17 nördl. Breite. Hier liegen Gurlab, wo 43 Pyramiden; Assur, wo 80. Südlich von Schendy, vom Nil entfernter, Megaurah mit einem labyrinthisch angelegten Heiligthum (dem Drakeltempel nach Heeren) und Naga, wo ein T. des Ammon mit Widderalleen. Unterhalb der Vereinigung der Ströme die Ruinen am Berge Barkal und bei Merawe, ehemals Napata. Zum Theil sind diese Bauwerke von Egyptischen Herrschern (der älteste Name ist Amenophis II.) angelegt, zum Theil viel später, daher nicht im strengen Styl Egyptischer Bau- und Bildkunst; die Königinnen, welche, bald mit einem König, bald allein, in kriegerischen wie in priesterlichen Akten vorkommen, gehören wahrscheinlich zu den Kandake's, welche von der Makedonischen Zeit bis ins 4te Jahrh. n. Chr. hier herrschten, und außer Napata auch Meroe inne hatten (Plin. VI, 35.). S. Burckhardt's Travels in Nubia. G. A. Hoskins Travels in Ethiopia 1835. 4. (Götting. G. Anz. 1836. St. 166. 167.) Cailland's Voyage à Méroé etc. 2 Bde Kupfer, 3 Bde Tert. Nachrichten von Rüppel, Lord Prudhon und Major Felix (Bull. d. Inst. 1829. p. 100.). Karte von Ritter im zweiten Heft der Karten und Pläne.

In Habesch Arum (nach Mannert durch die Auswanderung der Egyptischen Kriegerkaste gegründet) um 500 n. Chr. ein mächtiges Reich. Obelisk, abweichender Art, ohne Hieroglyphen. Nachrichten von Bruce, Salt, Lord Valencia Travels T. III. Ähnliche im Hasen Azab und wohl auch in Adule.

2. Die Monumente Unter-Nubiens, von Seise an, sind durch eine leere Strecke von 30 Meilen von Meroe getrennt. T. von Soleb (Reliefs von Amenophis II.); Namara; Semne; Wady-Galsa;

Isambul [Kerkis], zwei Felstempel mit Colossen, der größere ist das Ehrenmonument Ramses des Gr.; Derri; Hasscha; Amada; Bady-Sebua, L. und Sphinxreihen; Moharraka [Hierosyaminon]; Korti [Corte]; Dakke [Pseltis], L. des Hermes Pautnuphis; Gyrche [Zulzis] mit einer sehr großen Tempelgrotte, stützenden Colossen, besonders alt; Dondur; Kalabsche [Talmis] mit einem L. u. einem Felsendenkmal; Tasa [Taphis]; Kardassy [Ziggi]; Debod mit der Insel Berembre [Parembole]. Bis Sytaminon reichen die Monumente der Ptolemäer und Römer (so weit reichte die *oypovia* des Reichs vor Diocletian); dann beginnen ältere. Vereuife am rothen Meer mit einem kl. L. Hauptquellen die Reisen Burckhardt's, Rich's, für Isambul Belzoni: *Narrative of the operations and rec. discoveries within the pyramids, temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia. Sec. ed. 1821.*, besonders Gau's *Antiquités de la Nubie. 13 Livr. Kupfer nebst Text. P. 1822.*, auch Seljegreen aus dem Schwedischen in Schorn's Kunstblatt 1827. N. 13 ff., und die Karte von H. v. Prokeisch, aufgenommen 1827.

3. In Ober=Aegypten, an der Gränze die Insel der Isis Philä mit einem großen L. (Viel von Ptolem. Cnerg. II. gebaut, das Heiligthum bestand noch in Marses Zeit), Parthey de Philis ins. eiusque monum. B. 1830; Elephantine (Denkmäler von Amenophis II.); Syene [i. Assuan]; Omboi [Koum Ombo]; Silsills; Groß=Apollinopolis [Edfu] mit einem prachtvollen L. nebst Typhonion, aus der Ptolemäerzeit; Eilethya [El Kab] mit vielen und schönen Katakomben; Latopolis [Gäneh] mit einem großen sehr mächtig construirten, und einem kleinen, spät und schlecht gebauten, Tempel; Aphroditopolis [Eddeir]; Hermonthis [Erment].

Dann Theben, dessen Trümmer im Ganzen an 5 geogr. Meilen im Umfang haben. 1. Die eigentliche Stadt auf der Ostseite. L. und Pallast bei Luxor (Amenophis II.), durch eine über 6000 F. lange Sphinx=Allee verbunden mit dem L. (von Amenophis I. u. andern Herrschern) und Pallast (Ramses des Gr.) bei Karnak. Kleiner Hippodrom. 2. Die Memnoneia, d. h. die Stadt der Mansoleen, besonders in der Gegend von Kurnah. Hier lag, wo jetzt das Feld der Colosse, das Memnoneion (bei Strabon) oder Amenophion (in Papyrus=Schriften), wahrscheinlich dasselbe, welches Diodor als Osymandyeion beschreibt. S. Gött.G.N. 1833. St. 36. [Dagegen Letronne im Journ. des Sav. 1836. p. 239.] Ferner das Ramesseion (das Osymandyeion der Descript.) mit der Sphinx=Allee, das Menephtheion (Pallast bei Kurnah), und noch in Ptolem. I. Zeit 14 andre Monumente. Umher Grotten und Springen. Ueber dem Memnoneion (nach Strabo) lagen gegen 40 in den Felsen gebauene herrliche Königsgräber, von denen 16 im Felsenthale Biban=el=Malak aufgefunden sind. Südlicher, bei Medinet=Abu, ein Pallast (von Ramses Meiamun) und Pavillon (nach den Verf. der Description) in zwei Stockwerken, bei dem großen Hippodrom (6000 X 2000

8.). Viv. Denon's Voy. dans la haute et basse Egypte pendant les camp. du Gén. Bonaparte. 1802. Description de l'Egypte, Antiquités V. I. II. III. Hamilton Remarks on several parts of Turkey. I. Aegyptiaca. Wilkinson Topogr. of Thebes and general View of Egypt L. 1835. Quarterly Rev. 1835. cv. p. 103. Journ. des Sav. 1836. p. 271. Wilkinson p. 80. ein Bogen von 154 a. C. Grotte von Brei-Hassan, Dorischer Architektur ähnlich. Gewölbe alt. Forster Voy. en Ethiopie p. 352. 353. Holzdöbel. Reise zum T. des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Ober=Aegypten von H. Freiherrn v. Minutoli, herausg. von Tölken. 1824. Minutoli's Nachtrag. 1827. Champollion Lettres écrites d'Egypte et de Nubie. P. 1833.

Weiter hinab: Klein=Apollinopolis [Kous]; Koptos [Kust]; Tentyra mit einem schönen T., der nach den Namenschildern von Kleopatra und Ptolemäos Cäsar begonnen, von den Kaisern fortgebaut worden ist; Klein=Diospolis; Abydos [El Arabat]; This [bei Girgeh]; Chemmis [Elchmin]; Antäopolis [Khan el Kebir]; Sytopolis [Es Syut].

4. In Mittel=Aegypten; Hermopolis [Benisour]; Rhynopolis (?) [Nesle Sheif Hassan]; Aphroditopolis [Doulab el Galseh]; daneben die Landschaft des See's Möris [Fayoum] mit dem Labyrinth und Pyramiden, auch einem muthmaßlichen T. des Ammon in der Nähe, und der Stadt Krokodilopolis (Arsinoe). Descr. T. IV. pl. 69 sqq. Memphis; das *Λευκὸν τεῖχος*, welches ohne Zweifel die Königsburg enthielt, lag hoch, und schloß sich wahrscheinlich hinten an die Pyramiden von Sakkarah als Nekropolis an. Die Pyramiden von Ghizeh, die höchsten, liegen 40 Stadien nördlich von der Stadt; die von Dashour südlich davon. Der Boden voll Springen (Gräber von Beni-Hassan). Vom T. des Pthas nebst der *αὐλή* des Apis keine Spur. Descr. T. V.

In Unter=Aegypten: Busiris (Ruinen bei el Bahbeyt); Heliopolis oder On [bei Matarieh], nur ein Obelisk noch vorhanden; Tanis [San], ein Dromos von Granitsäulen; Sais [Sa el Haggar], bedeutende Ruinen, besonders der Nekropolis; Taposiris [Abusir]. Descr. T. V.

Dasen. Ammonische Dase [Siwah], Ruinen des Ammonstempels (zu Dimm-Beydah), der königl. Burg, Katakomben. Reise von Minutoli. Voy. à l'Oase de Syouah, redigé par Jomard d'après les matériaux recueillis par Drovetti et Cailliaud. Nördliche Dase von Aegypten [El Wah oder El-Kassar], mit ausgedehnten Ruinen, von Belzoni besucht. Südliche Dasis [El Khargeh und El Dassel] mit Aegyptischen T. und spätern Gebäuden, von Cailliaud genau beschrieben. Cailliaud Voy. à l'Oasis de Thèbes et dans les déserts situés à l'Orient et à l'Occ. de la Thébaidé, redigé par Jomard. — Aegyptisch=Griechische Gebäude im Smaragdgebürge zu

Sellet, Cailliaud pl. 5 sqq. — Hieroglyphische Steine auch in Arabia Peträa. — Denkmäler des Sesostriß bei Berptos (Cailliaud II. pl. 78.), f. Journ. des Sav. 1834 p. 527. Bull. 1834. p. 20. 151. 1835 p. 20. 1837 p. 134. 145. [Lepsius Monum. de Beirut, M. d. I. II, 51. Annali X. p. 12 — 19. Verschiedenheit zwischen Herodots Bericht über die Denkmäler des Herodot und diejen, Bull. 1842. p. 184.]

2. Architektur.

- 1 219. Die Architektur Aegyptens hat nicht, wie die Griechische, ihre Formen auf eine augenfällige Weise durch den Holzbau erhalten; im Gegentheil hat der Mangel an Holz die Aegyptier genöthigt, zeitig ihr reiches Felsenmaterial zu benutzen, und ein troglodytisches Hineingraben in dasselbe fand wenigstens neben dem Aufhäufen von Stein-
- 2 massen auf der Erde seit uralten Zeiten statt. Eben so wenig konnten diese Formen durch die Rücksicht auf Ableitung des Regens bestimmt werden (daher nirgends Giebel-dächer); nur das Streben nach Schatten und nach einem kühlen Luftzuge kann man als die klimatischen Bedingungen angeben, mit denen sich priesterliche Grundsätze und das besondere Kunstgefühl der Nation vereinten, um diesen eigenthümlichen, einfach grandiosen, Architekturstyl hervorzubringen.

Quatr. de Quincy's und Guis. del Rosso's Werke über die Aegyptische Baukunst sind jetzt wenig mehr zu brauchen. Dagegen Hirt Gesch. der Baukunst I, S. 1 — 112.

- 1 220. In der Anlage sind die Tempelgebäude ohne die innre Einheit der Griechischen: vielmehr Aggregate, die ins Unendliche vermehrt werden konnten, wie auch die Geschichte, z. B. des Phthas-Tempels in Memphis bei He-
- 2 rodot, lehrt. Alleen von Widder- oder Sphinx-Colossen, oder auch Colonnaden bilden den Zugang oder Dromos; bisweilen findet man davor kleine Vortempel beigeordneter Gottheiten (namentlich Typhonien). Vor der Hauptmasse der Gebäude stehen gern zwei Obeliskten als Denkpfeiler der Weibung. Die Richtung der ganzen Anlage folgt nicht nothwendig derselben graden Linie. Die Hauptgebäude beginnen mit einem Pylon, d. h. pyramidalischen Doppelthürmen oder Flügelgebäuden (Strabon's Ptera), welche die Thüre einfas-

sen, deren Bestimmung aber noch sehr dunkel ist (sie konnten als Bollwerk des Eingangs, aber auch zu Himmelsbeobachtungen dienen). Dann folgt gewöhnlich ein Vorhof, von 4 Säulengängen, Nebentempeln, Priesterwohnungen umgeben (ein Propylon oder Propyläon, zugleich ein Peristylon). Ein 5 zweiter Pylon (die Zahl kann auch vermehrt werden) führt nun erst in den vordersten und ansehnlichsten Theil des eigentlichen Tempelgebäudes, eine von Mauern eingeschlossene Säulenhalle, welche nur durch kleine Fenster im Gebälk oder Öffnungen im Dache Licht erhält (der Pronaos, ein hypostyler Saal). Hieran schließt sich die Cella des Tempels (der 6 Naos oder Sekos), ohne Säulen, niedriger, meist von mehreren Mauern eingefast, oft in verschiedene kleine Gemächer oder Krypten abgetheilt, mit monolithen Behältern für Idole oder Thiermumien, dem Anblicke nach der unansehnlichste Theil des Ganzen.

1. Menes baute diesen T., Sesostris machte einen Anbau aus ungeheuren Steinen und setzte 6 Bildsäulen seiner Familie hinein, Rhampsinit baute Propyläen gegen W. mit 2 Statuen, Apychis Propyläen gegen O., Psammetich gegen S. und gegenüber eine αὐλή für Apis, Amasis setzte einen Coloss davor.

2. S. Strabon xvii. p. 805. c. Plutarch de Is. 20. und vgl. zu den Ausdrücken Diod. i, 47. 48. Von einzelnen Tempeln s. besonders den T. des Ammon bei Karnak, Descr. iii., den von Philä, Descr. i., den von Soleb, Cailliaud ii. pl. 13., von B. Barkal, i. pl. 64.

3. Für die letzte Bestimmung des Pylon spricht, daß nach Olympiodor Claudius Ptolemäus 40 J., Sterne observirend, in den πτεροῖς τοῦ Καρῶβου wohnte. πτερά καὶ δρόμοι ὑπαίθριοι der Tempel, dagegen κρυπτά mit unterirdischen στολιστήρια, Plutarch de Is. 20. S. Buttmann im Museum der Alterthumsw. ii. S. 489 ff. Die einzelnen Flügel sind entweder nach einem Quadrat (in Edfu von 96, in Philä von 54 J.) beschrieben, oder höher als breit, welches die jüngere Bauweise scheint. Die innern Seitenlinien dieser Flügel fallen, bis auf den Boden verlängert, auf die äußersten Punkte der Thüröffnung. Ueber die Verzierung mit Masten und Flaggen an Festen die Reliefs Descr. iii. pl. 57, 3. Cailliaud Voy. à Méroé ii. pl. 74.

221. Diese Anlage kann eben so zusammengezogen wie 1 ausgedehnt werden, auch so, daß das Haupttempelgebäude mit Säulen eingefast wird. Dabei herrscht aber durchgängig 2 die Regel, daß die Säulen zwar innerhalb von Mauern, aber

nicht außen um die Mauer umher stehen können, sondern, wo sie nach außen angebracht sind, mit steinernen Brüstungen (plutei) verbunden eine Mauer vertreten, daher auch an den Ecken gewöhnlich Mauern für die Säulen eintreten. Auch sind dann die Thürpfosten an die Schäfte der mittelften
 3 Säulen angebaut, ähnlich wie sonst an Pylonen. Mit andern Worten: die Aegyptier kennen keinen Peripteral-Tempel; die Säulenreihe ist ihnen nicht, wie den Griechen, freie Erweiterung des Tempels, sie ist nur die durchbrochne Mauer.

2. S. z. B. den T. von Tentyra, der, obgleich spät, die Aegyptische Architektur in großer Vollkommenheit zeigt. (Die Sculptur ist schlecht.) Daß die Ruine bei Megaurah eine Porticus um die Cella des Tempels zeigt, Cailliaud i. pl. 29. vgl. 13., ist hiernach ein Beweis spätern Ursprungs.

1 222. Die aus Quadern, meist von Sandstein, zusammengefügten Mauern sind nur nach innen senkrecht, nach außen gebösch, wodurch die untere Stärke derselben bisweilen auf 24 Fuß steigt, und die Gebäude im Ganzen eine Pyramidalform — die Grundform der Aegyptischen Architek-
 2 tur — erhalten. Die ebne Fläche der Mauern nach außen wird bei allen Arten von Gebäuden von einem Rundstab,
 3 rahmenartig, eingefast. Ueber diesem Rundstab erhebt sich überall der Sims mit einem, doch nicht bedeutend, vorspringenden platten Kranzleisten und einer Hohlkehle darunter, die über den Eingängen jedesmal mit der geflügelten Kugel ver-
 4 ziert ist. Ofter ist der Kranzleisten auch doppelt vorhanden; die Fläche zwischen dem obern und untern ist dann regelmäßig in der Form von kleinen Schlangen (*Βασιλίσκοι*, uraei)
 5 zugehauen. Das Gesims bildet zugleich eine Brüstung gegen die Fläche der Decke, welche sehr einfach aus quer übergelegten Steinbalken und eingefügten Platten (oft von gewaltiger Ausdehnung) besteht.

1. Die Mauern isodom oder pseudisodom, öfter auch mit schrägen Fugen. Daß die Quadern meist erst, wenn sie aufgesetzt waren, nach außen bearbeitet und geschliffen wurden, sieht man an unvollendeten Theilen. Dasselbe gilt von den Säulentrümmern.

1 223. Die Säulen sind in der Regel etwas schlanker als die älteren Dorischen; sie sind eng gestellt, mit Basen aus kreisförmigen Platten, oft mit abgeschrägten Ecken, ver-

sehn, der Schaft entweder gradlinig verjüngt oder ausgebaucht, häufig mit senkrechten und qucerlaufenden Furchen verziert, aber nicht eigentlich cannelirt. Die Capitäle zerfallen in zwei 2 Hauptordnungen: 1. felfchförmige, mit allerlei Blätterwerk geschmückte, mit schmälern, aber oft sehr hohen Platten; 2. unten ausgebauchte und nach oben sich verengende, mit vortretenden, aber niedrigen Platten. Eine seltsame Natur- 3 form ist die Zusammensetzung von vier Masken (der Athor zu Tentyra), und Facaden von Tempeln darüber, welche sowohl als Verzierung der Platte, als auch des ganzen Capitäls vorkommt. Diese Grundformen der Capitäle erhalten 4 durch einen verschwenderischen Reichthum von Sculptur-Verzierungen, welche fast immer an die Vegetation des Landes, besonders die Nilpflanzen, erinnern, selbst in einer und derselben Tempelhalle die mannigfachsten Modificationen. Außer 5 Säulen sind auch Pfeiler gewöhnlich, an denen häufig Figuren angelehnt stehn, die aber nur selten wirkliche Träger eines Theils des Gebälks sind. Ueber den Säulen liegt das 6 Architrav mit dem Rundstab, durch welche Theile die Einheit mit den Mauern hergestellt, und Alles gleichmäßig dem Sims, der überall derselbe bleibt, untergeordnet wird.

1. Die Höhe der Säulen ist nach der Descr. bei dem T. zu Euror und dem sog. Dymandyeion $5\frac{1}{4}$ mal der stärkste Durchmesser. Lepsius in den Annali d. Inst. IX, 2. p. 65. 99. tav. d'agg. (vor den Hyljos?), Mon. II, 45., über ursprüngliche Ähnlichkeit der Dorischen mit der Aegyptischen Säule, mit wenig Verstand von Architektur. [Auch in Jüdischer Architektur ein cannelirter Pfeiler §. 249.]

2. Athenaios v. p. 206. (vgl. §. 150. 2.) beschreibt die erste Art sehr genau: Οἱ γὰρ γεγονότες αὐτόθι κίονες ἀνήγοντο στρογγύλοι, διαλλάττοντες τοῖς σπονδύλοις (Cylindern), τοῦ μὲν μέλαρος τοῦ δὲ λευκοῦ, παράλληλα τιθεμένων. Εἰσὶ δ' αὐτῶν καὶ αἱ κεφαλαὶ τῷ σχήματι περιφερεῖς, ὧν ἡ μὲν ὅλη περιγραφὴ παραπλησία ῥόδοις ἐπὶ μικρὸν ἀναπεπταμένοις ἐστίν. περὶ δὲ τὸν προσαγορευόμενον κάλαθον οὐχ ἔλικες, καθάπερ ἐπὶ τῶν Ἑλληνικῶν, καὶ φύλλα τραχέα περὶκειται, λωτῶν δὲ ποταμίων κάλυκες καὶ φοινίκων ἀρτιβλάστων καρπός· ἔστι δ' ὅτε καὶ πλειόνων ἄλλων ἀνθέων γέγλυπται γένη. τὸ δ' ὑπὸ τὴν ῥίζαν, ὃ δὴ τῷ συνάπτουσι πρὸς τὴν κεφαλὴν ἐπὶκειται σπονδύλω, κιβωρίων ἀνθισσὶ καὶ φύλλοις ὥσαντι καταπεπλεγμένοις ὁμοίαν εἶχε τὴν διάθεσιν. — Das Capitäl der zweiten Art ist nach Ritter, Erdkunde I. S. 715., eine Nachbildung der Lotos- Frucht.

3. Interessant ist der Ägyptische Aufsatz eines solchen Capitäls, durch ein Netz entworfen, Descr. iv. pl. 62.

5. S. solche Atlanten, die indeß Nichts tragen, Descr. iii. pl. 29. Belzoni pl. 43. Diodor beschreibt solche, nicht genau, durch: ὑπηρεῖσθαι δ' ἀπὲρ τῶν κιόνων ἑφῶδια πηχῶν ἑκαταῖδεκα μορῶλιστα, 1, 47. Nur bei dem Berge Barkal, Cailliaud 1. pl. 67 sq., kommen einmal Zwergfiguren vor, welche wirklich einen Theil des Pfeilers tragen.

- 1 224. Als ein Zubehör der Tempelarchitektur sind die Obeliskten zu betrachten: vierseitige, auf eine niedrige Basis gestellte, Pfeiler, die sich nach oben verjüngen, und
- 2 mit einem Pyramidion schließen; gewöhnlich aus Granit, dem pyrrhopoecilus oder Syenites der Alten, mit vortrefflich ein-
- 3 gegrabenen Bildwerken und Hieroglyphen. Der Gebrauch des Obelisks als eines Gnomon ist, so wie die Stellung auf einer hohen Basis inmitten freier Plätze, erst bei der Ver-
- 4 setzung einzelner nach Rom auf gekommen; in Ägypten gehörten sie zur Classe der Stelen (Denkpfeiler), und gaben an, welche Ehren und Titel der König, der einen Tempel erbaut, erweitert, reich beschenkt hatte, dafür von der Priester-schaft empfangen habe, daß z. B. Ramesseß als Aroeris,
- 5 welchen Ne und alle Götter lieben, geehrt werde. Die berühmtesten Obeliskten waren in Heliopolis und Theben; von da sind auch die ansehnlichsten der in Rom befindlichen.

1. Die Verjüngung beträgt gewöhnlich $\frac{1}{3}$; das Verhältniß der untern Breite zur Höhe 1 : 9 bis 12.

2. Das Verfahren des Aushebens der Obeliskten ist in den Steinbrüchen von Syene noch deutlich zu sehen. Rozière Descr. I. App. 1. Gittorf Précis sur les pyramidions en bronze doré, employés par les anc. Eg. comme couronnement de quelques uns de leurs obélisques P. 1836.

4. Die Interpretation eines Obeliskten von Hermapion bei Ammian xvii, 4. (eins der schätzbarsten Fragmente des ganzen Ägyptischen Alterthums), welche leider durch die excerpirende Hand Ammian's sehr gelitten hat, muß wohl ungefähr so in Ordnung gebracht werden:

Ἀρχὴν ἀπὸ τοῦ νοτίου διερμηνευμένα ἔχει στίχος πρώτος τὰςδε· λέγει Ἥλιος (πρῶτος?) βασιλεῖ Παμέστη· δεδορήμεθα σοι πᾶσαν οἰκουμένην μετὰ χαρᾶς βασιλεύειν, ὃν Ἥλιος φιλεῖ. Dies stand nämlich oben über den drei Columnen, welche mit den Sperbern oder Falken, beginnen, durch die auf vielen Obeliskten Aroeris über jeder Reihe bezeichnet ist.

Ἀπόλλων κρατερὸς φιλαλήθης υἱὸς Ἡρώου, θεογέννητος
κτιστὴς τῆς οἰκουμένης, ὃν Ἥλιος προέκρινεν· ἄλκιμος Ἄρεως
βασιλεὺς Ῥαμέστης, ᾧ πᾶσα ὑποτέτακται ἡ γῆ μετὰ ἀλκῆς καὶ
θάρσους· βασιλεὺς Ῥαμέστης Ἥλιου παῖς αἰωνόβιος.

Στίχος δεύτερος. Ἀπόλλων κρατερὸς ὁ ἐστὼς ἐπ'
ἀληθείας δεσπότης διαδήματος, τὴν Αἴγυπτον δοξάσας κεκτημένος,
ἀγλαοποιήσας Ἥλιου πόλιν, καὶ κτίσας τὴν λοιπὴν οἰκουμένην,
πολυτιμήσας τοὺς ἐν Ἥλιου πόλει θεοὺς ἀνιδρυμένους, ὃν Ἥλιος φιλεῖ.

Στίχος τρίτος. Ἀπόλλων κρατερὸς Ἥλιου παῖς παμ-
φεγγής, ὃν Ἥλιος προέκρινεν, καὶ Ἄρης ἄλκιμος ἐδωρήσατο, οὗ
τὰ ἀγαθὰ ἐν παντὶ διαμένει καιρῷ· [βασιλεὺς] ὃν Ἄμμων ἀγαπᾷ
[Ῥαμέστης] πληρώσας τὸν νεὼν τοῦ Φοίνικος ἀγαθῶν· [βασιλεὺς
Ῥαμέστης] ᾧ οἱ θεοὶ ζωῆς χρόνον ἐδωρήσαντο. Die durch Klammern
bezeichneten Ergänzungen fordert die symmetrische Einrichtung
aller Obeliskten.

[Ἐφ' ἡλίου δυσμῶν.]

[Στίχος πρῶτος.] Die Ueberschrift aller drei Columnen:
Ἥλιος θεὸς μέγας δεσπότης οὐρανοῦ [βασιλεῖ Ῥαμέστη]. δεδώρη-
μαί σοι βίον ἀπρόσκορον. Steht jetzt am falschen Orte.

Ἀπόλλων κρατερὸς [φιλαλήθης] υἱὸς Ἡρώου, βασιλεὺς
οἰκουμένης Ῥαμέστης, ὃς ἐφύλαξεν Αἴγυπτον τοὺς ἄλλοεθνεῖς νι-
κήσας, ὃν Ἥλιος φιλεῖ. ᾧ πολὺν χρόνον ζωῆς ἐδωρήσαντο θεοὶ,
δεσπότης οἰκουμένης Ῥαμέστης αἰωνόβιος.

Στίχος δεύτερος. Ἀπόλλων κρατερὸς κύριος δια-
δήματος ἀνείκαστος, [ὃς τῶν θεῶν] ἀνδριάντας ἀνέθηκεν ἐν τῇδε
τῇ βασιλείᾳ, δεσπότης Αἰγύπτου, καὶ ἐκόσμησεν Ἥλιου πόλιν
ὁμοίως καὶ αὐτὸν Ἥλιον δεσπότην οὐρανοῦ· συνετελεύτησεν ἔργον
ἀγαθόν· Ἥλιου παῖς βασιλεὺς αἰωνόβιος.

[Στίχος τρίτος.] Fehlt.

[Τὸ βόρειον.]

[Στίχος πρῶτος.] Allgemeine Ueberschrift. Ἥλιος δεσπό-
της οὐρανοῦ Ῥαμέστη βασιλεῖ· δεδώρημαί σοι τὸ κράτος καὶ τὴν
κατὰ πάντων ἐξουσίαν. Die erste Columnne fehlt.

[Στίχος δεύτερος.] Fehlt.

Στίχος τρίτος. Ἀπόλλων [κρατερὸς] φιλαλήθης
δεσπότης χρόνων, [ὃν] καὶ Ἡφαιστος ὁ τῶν θεῶν πατὴρ προέκρι-
νεν διὰ τὸν Ἄρεα· βασιλεὺς [Ῥαμέστης] παγχαρὴς Ἥλιου παῖς καὶ
ὑπὸ Ἥλιου φιλούμενος· [βασιλεὺς Ῥαμέστης]

Ἀφηλιώτης.

Στίχος πρῶτος. Ueberschrift: Ὁ ἄφ' Ἥλιου πόλεως μέγας
θεὸς ἐνουράνιος [Ῥαμέστη βασιλεῖ· δεδώρημαί σοι]

Ἀπόλλων κρατερὸς [φιλαλήθης] Ἡρώου υἱός, ὃν Ἥλιος
ἠγάγησεν, ὃν οἱ θεοὶ ἐτίμησαν, ὁ πάσης γῆς βασιλεύων, ὃν Ἥλιος
προέκρινεν· ὁ ἄλκιμος διὰ τὸν Ἄρεα βασιλεὺς, ὃν Ἄμμων φιλεῖ
[Ῥαμέστης]· καὶ ὁ παμφέγγης συγκρίνας αἰώνιον βασιλέα

[Σείχος δαύτερος.] Fehlt.

[Σείχος πρώτος.] Fehlt.

Kürzer wird die Dedications-Inscription eines Obelisken, den Serapion dem Serapis weihte, von Jul. Valerius de r. g. Alex. I, 31. angegeben. Vgl. sonst Zoëga de Ob. p. 593., Heeren Idem II, 2. S. 415. Champollion Précis p. 146 ff.

5. Manche der Obelisken in Rom sind später, in einem rohen und nachgemachten Style, gearbeitet, wie der Pamphilus, Barberinus, Sallustius nach Zoëga. Unter den alten, ägyptischen, sind besonders wichtig:

a. Der von Thutmosis geweihte, aus Theben nach Alexandria und durch Constantius II. nach Rom gebracht und im Circus aufgestellt, hier der größte von allen (sonst 148, jetzt 144 Palmen), 1587. unter Sixtus v. von Fontana vor dem Lateran aufgestellt. Abgebildet bei Kircher.

b. Der von Semempsertus (nach Plinius, wobei man aber eine Verwechslung mit dem folgenden annehmen muß) d. h. Flammertich, dessen Namen man noch daran liest, in Heliopolis aufgestellte, von August im Campus als Gnomon errichtete, 72 od. 76 Fuß nach den Alten, 94½ Palmen nach Neuern hohe, von Pius VI. auf Monte Citorio von neuem aufgestellte. (Dieser hat nur 2, nicht 3 Columnen.) Abgebildet bei Zoëga. Bandini Comm. de obelisco Augusti. 1750. f.

c. Der von Sesostris oder Rameses dem Großen (nach der Voraussetzung der Verwechslung) zu Heliopolis geweihte, von August im Circus, 1589. von Fontana an der Porta del Popolo (daher Flaminius) aufgestellte, nach den Alten 85, 87 oder 88 Fuß, jetzt 107 (vorher 110) Palmen. Bei Kircher. Nach Ammian könnte nur dieser der von Hermapion erklärte sein; auch findet sich richtig stets in der ersten und dritten Columne Rameses Name; aber in der zweiten stets ein anderer, Manduei nach Champollion, welcher deswegen eine völlige Verschiedenheit der beiden behauptet. (Wenn nicht etwa dies Schild nur die Bezeichnung von Heliopolis ist?).

d. Der Obelisk zu Constantinopel, §. 193, 4., dessen Aufrichtung an der Basis desselben abgebildet ist.

e. f. Die zwei schönsten in Aegypten waren die Thebaischen, bei Luxor, 110 Palmen hoch, deren Hieroglyphen auf dieselbe Art, wie bei Hermapion, angeordnet sind. Descr. III. pl. 2. Minuti Tf. 16—19. Einer davon ist neuerlich nach Paris gebracht. Auch in Theben, auch in Heliopolis. Obelisk in Luxor Annali d. I. r. p. 299.

g. Der in Alexandria, die sogen. Nadel der Kleopatra. — Die Alten sprechen von noch größern, als die vorhandenen; daher von einem des Sesostris, 120 Aegypt. Ellen hoch.

Mich. Mercati degli Obelisci di Roma. R. 1589. 4. Kircher Oedipus Aegyptiacus. R. 1652—54. 3 Bde. f. Derselben

Obeliscus Pamphilius. 1650. Obelisci Aegyptiaci praeterito anno inter rudera templi Minervae effossi interpretatio. 1666. Zoëga De origine et usu Obeliscorum. R. 1797. Cipriani sui dodici Ob. Eg. che adornano la città di Roma. R. 1823. Rondelet L'art de bâtir. T. I. pl. 1. [Ungarelli Interpretatio obeliscorum urbis ad Gregorium XVI. R. 1842 fol. vgl. Bullett. 1834. p. 159.]

225. Die Palläste der Könige in Aegypten sind ¹ verschiedene Nachbildungen der Tempel, wie die Königsstatuen der Götterbilder, und der Hauptunterschied ist, was die Architektur anlangt, nur der, daß die Räume, besonders die hypostylen Sääle, noch größer (wie besonders bei dem colossalen Pallast von Karnak), und die hinteren, eigentlich bewohnbaren, Gemächer ausgedehnter und mannigfaltiger sind. Auch die Anlage der Mausoleen ist, nach Diodor's ² Beschreibung des Osymandyeion, nicht wesentlich verschieden. An die Höfe und Säulenhallen schließen sich hier Speisesääle, auch eine Bibliothek; als Schluß des Ganzen erhebt sich, am höchsten gelegen, das Grabmal, welches der Fürst sich selbst bei Lebzeiten errichtet.

1. Bei dem Pallast von Karnak folgen sich vier Pylonen; ein Hypostyl von 318×159 F., mit 134 Säulen, die höchsten 70 Fuß hoch. Descr. III.

Ein Gesamtpallast vieler Herrscher (nach Herodot von den Dodelarchen, nach Strabon's Meinung von Sômandes, nach Manethon von Sakhares (Saboris, Sesostris Nachfolger, von der zwölften Dynastie), nach Diodor von Mendes gebaut) war der Labyrinthos; die Pyramide als Schluß vertritt den τάφος des Osymandyeion. Ueber die Anlage des Ganzen vgl. Petronne zur Géogr. de Strabon T. v. p. 407. und in Maltebrun's N. Annales des Voy. T. VI. p. 133.

2. Die Ruinen (Descr. II. pl. 27 ff.), welche Jollois und Devilliers für das von Helatäos von Abdera beschriebene Osymandyeion hielten, sind zwar lange nicht so großartig, wie dieses war, aber zeigen doch große Uebereinstimmung des allgemeinen Plans beider Mausoleen. Petronne Mém. sur le Mon. d'Osymandyas, bezweifelt die Existenz des Osym. des Helatäos; Gail Philologue XIII. und Mém. de l'Inst. Roy. VIII. p. 131. vertheidigt die Meinung der Verf. der Descr. Osymandyas oder Sômandes war kein geschichtlicher Königsname, nur ein Beiname, wahrscheinlich von Erbauern großer Denkmäler; besonders hieß nach Strabo so der Amenophis-Memnon (XVII. p. 813. vgl. 811.). Vgl. §. 218. Anm. 3.

- 1 226. Die übrigen Grabmonumente zerfallen in zwei
 Classen. 1. Die Pyramiden, viereckige und rechtwinklige
 tumuli (eine Form von Grabhügeln, die auch sonst im Orient
 gefunden wird), zu den ungeheuersten Gebäuden ausgedehnt.
 2 Die ansehnlichsten Pyramiden liegen auf Plateaus der Liby-
 schen Bergkette, um Memphis herum, in mehrern zum Theil
 symmetrischen Gruppen, von Kunststraßen, Dämmen, Grä-
 ben und Hypogeen umgeben. Die Grundfläche, ein Quadrat,
 3 ist nach den Himmelsgegenden orientirt. Sie wurden zuerst
 in großen Terrassen aus Kalkstein (nur kleinere aus Backsteinen)
 emporgethürmt, und dann erst die Terrassen ausgefüllt; die
 Bekleidung geschah mit Steinen, welche Politur annahmen,
 und auch mit Sculpturen verziert wurden; sie ist jetzt meist
 4 weggenommen. Der Eingang zum Innern, den ein einziger
 herausnehmbarer Stein verschloß, ist schwer zu finden; durch
 ihn gelangt man zunächst in schmälere und breitere Gänge,
 welche am Ende in eine oder mehrere Kammern führen;
 die ansehnlichste enthält den Sarkophag des Königs. Nir-
 5 gends findet sich eine Spur von Wölbung. Senkrechte
 Schächte (einen solchen hat man in der Pyramide des Cheops
 entdeckt) führten wahrscheinlich zu dem Nilcanal im Grund-
 felsen, von welchem Herodot spricht.

2. [Zoëga de Obel. p. 379—414.] Die Pyramide des Cheops,
 die größte von allen, bei Ghizeh, ist nach Grobert (*Descript. des
 Pyr. de Ghizé*) an jeder Seite 728 Par. F. lang, nach Samard
 (*Descr. T. II. ch. 18.* und die damit verbundenen *Mémoires T. II.
 p. 163.*) 699, nach Coutelle (*Mém. II. p. 39.*) $716\frac{1}{2}$; die verticale
 Höhe 448 oder 422 oder $428\frac{1}{4}$ F. Der zweiten des Chephren
 giebt Belzoni (der sie geöffnet) 663 Engl. F. Breite, $437\frac{2}{5}$ Höhe.
 An jener arbeiteten nach Herodot 100,000 Menschen 40 F. lang;
 man zählt 203 Steinlagen, die einzelnen von 19 Zoll bis 4 F.
 4 Zoll Höhe.

Die Arabischen Pyramiden sind viel kleiner, von schlanke-
 rer Form, mit vorspringenden Stäben an allen Ecken, meist aus Back-
 steinen. Nicht selten haben sie Vorhallen mit Pylonen und Sculptu-
 ren und Hieroglyphen darauf. Cailliaud 1. pl. 40 sqq.

3. S. über den Bau Plin. xxxvi, 17. Herod. II, 125.
 Meister de pyramidum Aegypt. fabrica et fine. N. Comtr. Soc.
 Gott. V. cl. phys. p. 192., besonders Hirt Von den Pyramiden.
 B. 1815. Der Bau mit Backsteinen war sonst in Aegypten sehr
 gewöhnlich; Privatgebäude bestanden wohl meist daraus; vgl. Aristoph.

Bögel 1133. vgl. Rosellini II, II. Reliefe der Backsteinbereitung durch die Juden pl. 49. Sculpturen an Pyramiden erwähnt Herod. II, 148.; sie sind mit der Bekleidung verloren. Im Innern der Pyr. hat man nur bei der neueröffneten von Sakkarah an einer Thür Hieroglyphen gefunden. Minutoli Tf. 28, 4. a.

4. Theils liegen über den Gängen lange Steinblöcke querüber; auch treten die Wände der breitem Gallerien nach oben zusammen; theils sind die Steine giebelförmig gegen einander gestützt; im Hauptgemach der Pyramide des Cheops findet sich ein doppelter Plafond. Dies Gemach ist 18 F. hoch, 32 lang, 16 breit, von Granitquadern umgeben, ohne alle Verzierung. In das Innere dieser Pyramide, des Cheops, ist neuerlich besonders Caviglia weit vorgedrungen.

Von frühern Schriftstellern über Pyramiden sind de Sacy zu Abdallatif, Dangles zu Nordens Voy. T. III., Beck, Anleitung zur Kenntniss der Weltgesch. I. S. 705 ff., lehrreich. Sylv. de Sacy sur les noms des pyramides im Mag. encycl. a. VI. N. VI. p. 419. [J. J. Ampère Voyage et recherches en Eg. et en Nubie, III. Pyramides, in der Revue des deux mondes T. XVI. p. 660—89.]

227. II. Unterirdische in den Felsen gebauene Anlagen, Hypogeen. Diese liegen den Nil entlang überall an der Libyschen Bergkette und unter den angränzenden Sandfeldern. Die ansehnlichsten haben vorn einen Vorhof unter freiem Himmel, einen bogenförmigen Eingang (Bogen aus keilförmigen Steinen construirt gehören sonder Zweifel sämmtlich in das Griechische Zeitalter); dann folgen Gänge, Kammern, Säale, Nebengänge mit Schächten oder Gruben, in denen Mumien liegen; als Schluß öfter Estraden mit Nischen, in denen Götterfiguren in Hautrelief sitzen. Die Größe der Gänge und Kammern ist sehr mannigfach (oft verstatteten Mumien kaum den Durchgang), die Disposition höchst labyrinthisch. Die Griechen nannten sie Syringen, Höhlengänge. In größerem Maaßstab sind die Gräber der Könige in dem Thale oberhalb der Nekropolis von Theben; die Gänge, welche sich gewöhnlich in die Tiefe senken, breiter; die Kammern größer und mit Pfeilern, welche die Decke stützen, versehen. In dem von Belzoni entdeckten Grabe ist der Hauptsaal gewölbartig ausgehauen, sehr groß und in hohem Grade prächtig geschmückt; in ihm stand ein sehr dünn gearbeiteter Marmor-Sarkophag, welcher ohne Zweifel in einen noch colossaleren eingeschlossen, selbst wieder viele andere schachtelförmig einfasste.

1. Jollots und Jomard über die hypogées, Descr. T. I. ch. 9, 5. 10. Unter den Alten besonders Heliodor Aeth. II, 27. Ammian xxii, 15.

2. Das Gesagte gilt von dem bei Belzoni pl. 44. n. 2. abgebildeten Bogen (der andre dort mitgetheilte ist kein eigentlicher). Vgl. Caillaud Voy. à Méroé II. pl. 33.

4. S. Costaz, Descr. T. I. ch. 9, 5. 11. Belzoni pl. 39. 40. Belzoni hat auch ein Modell dieses Grabes zu London und Paris aufgestellt. Description of the Eg. Tomb discovered by G. Belzoni. L. 1822. Sicher gehört es einem Thebaischen König, nach Champollion dem Dufrei=Amenheres I., von der XVIII. Dynastie, dem Menephtah I, Vater des Rameses=Sesostris, nach der Beichr. Roms II, 2. S. 439. Die dritte Grotte an der Westseite des Thals hieß nach Griechischen Inschr. die Memnonische Spring, Transact. of the R. Soc. of Liter. I, I. p. 227. II, I, p. 70.

Die Unter=Nubischen Monummente, deren Bestimmung meist sehr ungewiß ist, möchten zum Theil bloße Ehrendenkmäler, Kenotaphien, Aegyptischer Könige sein. Die älteren im Thal gegen Westen. So ist offenbar die große Grotte von Ibsambul ein Denkmal Rameses des Großen, dessen Bilder die Colosse am Eingange sind, und der in der Statuengruppe der innersten Nische unter die Götter recipirt dargestellt wird. Die kleinere Grotte daneben ist ein Denkmal seiner frommen Verehrung der Götter, namentlich der Athor.

3. Bildende Künste und Malerei.

a. Technik und Behandlung der Formen.

- 1 228. Die Aegyptier waren besonders groß in der Stein-
- 2 Kunst einen architektonischen Charakter. Ihre Statuen,
- 3 oft aus den härtesten Steinen, aus Granit, Syenit, Por-
- 4 phyr, Basanit, meist aus feinkörnigem Sandstein, und in
- kleinerem Maaßstab aus Hämatit, Serpentin, Alabaster mit
- meisterhafter Sicherheit gehauen, sind in der Regel bestimmt,
- sich an Pfeiler, Wände, Pylonen zu lehnen und Architektur-
- flächen zu schmücken. Bei sitzenden herrscht daher die völlige
- Ruhe und Regelmäßigkeit der Stellung; stehende schreiten
- auf eine steife Weise; die Arme liegen dem Körper an. Die
- Größe ist oft sehr colossal; auch der Transport dieser Colosse
- war eine schwierige Aufgabe. Die Behandlung der Form
- geht stets in's Allgemeine; sie hat darin eine gewisse Richtig-

keit, und macht durch den einfachen Schwung der Hauptlinien einen großen Eindruck; aber die Formen sind mehr geometrische, als organische, und durchaus mangelt das Leben und die Wärme in der Auffassung des Einzelnen. Die einzelnen 5 Theile des Körpers sind nach einem nationalen Grundtypus gebildet; auch folgten die Aegyptischen Künstler einem festen System der Proportionen. Doch werden auch Abweichungen 6 in den Verhältnissen und Formen bemerkt, die von der Verschiedenheit der Gegenden und Zeiten abhängen. Die Formen 7 der Geschlechter werden gut unterschieden; dagegen hat sich von Charakteristik verschiedenartiger Personen durch Modification der Gestalt, von einer bestimmten Unterscheidung in der Bildung der Götter und Könige, bis jetzt noch nichts Sichereres nachweisen lassen. Die Aegyptische Kunst unterscheidet die 8 Personen durch Farbe, durch Bekleidung, welche mit Sorgfalt, aber Steifheit behandelt ist, besonders durch die mannigfachen Arten des Kopfpuges, endlich durch Anfügung von Thier-Köpfen, Flügeln und andern Theilen. Lebendiger und 9 tiefer als die Menschengestalt ist die Thiergestalt aufgefaßt, zu deren bewunderungsvoller Beobachtung die Aegyptier ihre natürliche Neigung von Anfang an hintrieb, wie ihre Religion beweist; auch die Verschmelzungen verschiedner Thierfiguren sind oft sehr glücklich, oft freilich auch im höchsten Grade phantastisch und bizarr.

3. Der Coloss vom Ramesseion (dem sogen. Sphmandyeion) wird aus den Fragmenten auf 53 Par. Fuß 10 Zoll berechnet; der Sphmandyas des Diodor war gegen 60 Fuß hoch. Ueber die Art der Fortbringung belehrt das Thebäische Relief bei Minutoli Tf. 13.

5. Nach Diodor 1, 98. theilten die Aeg. Künstler den menschlichen Körper, d. h. die Länge, in $21\frac{1}{4}$ Theile; wobei vielleicht die Nasenlänge die Einheit bildet. Die Brust im Ganzen breit; der Leib nach unten schmaler; der Hals kurz; die Füße, besonders Zehen, lang; die Kniee scharfgezeichnet, oft mit besondrer Sorgfalt und Präcision behandelt. Die Nase breit und rund; die Augen (welche bissecken eingesetzt wurden) vorgewölbt; der Stirnbogen ohne Schärfe; Augen- und Mundwinkel etwas nach oben gerichtet; der Mund breit und die Lippen stark; das Kinn meist kleinlich; die Ohren lang und hochstehend. Das Letzte ist Eigenthümlichkeit der Race, nach Dureau de la Malle, Ann. des Sciences natur. 1832. Avril. Der Bart erscheint als ein künstlicher Ansaß, dessen Bänder man oft deutlich längs den Wangen wahrnimmt. Vom Kopshaare sieht man nur bei

Pythas eine Flosche hervorkommen. S. besonders den colossalen Granitkopf des großen Ramses aus dem Ramesseion, jetzt im Brit. Museum. Descr. II. pl. 32., besser bei Nöbden, Amalthea II. S. 127. Specimens II, 1. Hierogl. pl. 10.

6. Hauptabweichungen scheinen: 1. die sanfteren, dem Griechischen Ideal mehr genäherten Formen mancher, besonders kleinerer, Figuren aus späterer Zeit. 2. die plumperen Proportionen und Formen, die besonders in Ober-Nubien gefunden werden. Frauen mit dicken Leibern und hängenden Brüsten (Cailliaud I. pl. 20. vgl. Juven. XIII, 163.). Sonst ist im Allgemeinen strengere Zeichnung und schärfere, mühsamere Arbeit Indicium des höhern Alterthums; die Sculpturen der spätern Ptolemäer- und Römerzeit machen sich durch Nachlässigkeit und Charakterlosigkeit kenntlich. Rosellini II, II. Stiegen von Seiten des Gleiches, vor Rameses V. (Sesostris) an Sinken; aber unter den folgenden Königen der größte Fleiß. Unter den Ptolemäern gute Rundung und Musculatur der Figuren. Minutoli Einige Worte über die Verschiedenheit des Styls in den Äg. Kunstdenkm. so wie über ihre Ähnlichkeit und scheinbare Stammverwandtschaft mit denen andrer Völkerschaften. B. 1835. Heidelb. Jahrb. 1835. S. 37 fg.

7. Porträtgemälde, Amasis, Herod. II, 182.

8. Die Haupttracht der Ägyptier waren baumwollne Chitonen (*βύσσινα καλασίρις*); bei Männern oft nur um die Lenden geschlagene Tücher (unter der Brust gegürtete *σινδόρες*, Diod. I, 72.). Obwohl sehr dünn und zart, bilden sie doch, gesteift, gradlinige und vortretende Falten. Die Streifen des Zeugs werden durch Sculptur, oft auch durch Farbe bezeichnet. Brustschilder waren ein Hauptschmuck. Eine enganschließende Haube, die allgemeine Nationaltracht, wird zur Bezeichnung priesterlicher Würde mannigfach erhöht und geschmückt. Dahin gehören die *βασιλικά* (vgl. Diod. I, 47.) mit *ἀσπίδες* und *φυλακτήρια* in der Inschr. von Rosette; darunter das *ποχέρι*, über dessen Gestalt Champollion und Young differiren. 30 *coeffures hieroglyphiques* stellt Denon pl. 115. zusammen.

9. Am häufigsten sind Widder (aber meist mit Löwenklauen und Schwanz), Löwen, die wilden Hunde oder Schakals, allerlei Affenarten (*κυνόσφαλοι*), Ibis u. s. w. Vortreffliche Abbildungen beinahe aller Quadrupeden und Vögel Ägyptens sind gesammelt in Rosellini's Monum. dell' Eg. Atlas I. Granit-Löwe, Specimens II, 2. — Sphinx oder Androsphinx (d. h. Menschensphinx) sind Löwen mit Menschenköpfen. Die ungeheure von Ghizeh, welche Obeliskia offen gelegt, ist aus dem Felsen gehauen, mit Ausnahme der Vordertagen, zwischen denen ein Tempelchen lag. Hierogl. pl. 88. Andre Compositionen: Löwen = Sperber; Löwen = Uräus mit Flügeln; Schlangen = Geyer; Schlange mit Menschenbeinen u. dgl. Während die Griechen in ihren Combinationen der Art von Menschen den Kopf am meisten festhalten, opferten die Ägypter diesen am ersten auf.

220. Weit weniger, als die runde Statue, gelang den 1
 Ägyptern die Aufgabe, das optische Bild des menschlichen
 Körpers auf die Fläche zu übertragen, in Relief darzu-
 stellen. Das der unmündigen Kunst natürliche Bestreben, 2
 jeden Theil des Körpers in einer möglichst deutlichen und
 leicht zu fassenden Gestalt darzustellen, wirkt hier überall be-
 stimmend und behindernd ein. Für die Vorstellungen aus 3
 dem Cultus bildete sich eine feste typische Darstellungsweise
 der Körper und ihrer Bewegung; mehr Natürlichkeit herrscht
 in der Auffassung häuslicher Scenen; wo aber die Kunst
 kriegerische Begebenheiten von großem Umfange schildern will,
 tritt bei dem Streben nach Mannigfaltigkeit der Handlun-
 gen und Bewegungen das Ungeschick der Künstler am deut-
 lichsten hervor; auch sind solche nachlässiger behandelt. Die 4
 Reliefs der Ägyptier sind seltner eigentliche Basreliefs, der-
 gleichen man mit sehr geringer Erhebung von der Fläche
 auf Steintafeln, Stelen findet; gewöhnlicher sogenannte
 Koilana glyphen, basreliefs en creux, bei denen die
 Gestalten sich in einer eingeschnittenen Vertiefung erheben.
 Das mattbehandelte Relief sondert sich dabei angenehm von 5
 der polirten Fläche umher ab, ohne den architektonischen
 Eindruck unangenehm zu unterbrechen. Die Schärfe und 6
 Präcision in der Arbeit der oft ziemlich tief eingeschnittenen
 Figuren ist bewundernswürdig. Doch hat man sich, beson-
 ders an äußeren Wänden, auch oft begnügt, bloße Umriss-
 linien einzugraben.

2. Daher die Brust von vorn, Hüften und Beine von der
 Seite, Kopf von der Seite (Köpfe von vorn kommen oft in Hie-
 roglyphen, auch bisweilen in freieren Darstellungen, wie Schlachtstücken,
 aber höchst selten in Cultusdarstellungen vor, s. das Gemälde bei Mi-
 nutoli Tf. 21, 3.), und doch die Augen von vorn; die Schultern u.
 Arme sehr eckig; sehr oft sind auch die Hände beide rechte oder linke.

230. Auch in gebrannter Erde wurde Vorzüglich 1
 gearbeitet, theils Geschirre, zu denen auch die sogenann-
 ten Kanoben zu rechnen sind; theils kleine Figuren von
 Göttern mit blauer und grüner Schmelzfarbe, meist recht
 kräftig entworfen, und zu vielen Tausenden fabrikmäßig ge-
 arbeitet. Auch die Scarabäen sind noch öfter aus gebrann- 2
 ter Erde als aus Stein (Amethyst, Jaspis, Agath, Corna-

- lin, Lapislazuli u. a. m.), obgleich auch die Glyptik, selbst in Aethiopien, frühzeitig zu Hause war. Kunstwerke aus Metall waren viel feltner; und hier haben die Aegyptier den Griechen die Haupterfindungen übrig gelassen, während sie in der Steinsculptur ihre Vorgänger waren.
- 4 Auf Metall zu mahlen, war wenigstens in späterer Alexandrinischer Zeit eine Aegyptische Kunst; auch die Fabrication von buntfarbigen Glaswaaren blühte in Alexandria, und wahrscheinlich schon bei den alten Aegyptiern.
- 5 Die Holzschnitzerei war zwar in Aegypten durch den Mangel an Material beschränkt, doch gab es hölzerne Bilder von Göttern und Menschen in großer Anzahl, die wir uns nach den Deckeln der Mumien vorstellen können.

1. Aegyptische Töpfe *Description* II. pl. 87 ff. v. pl. 75. Kanobos ist eigentlich wirkliche Benennung eines Gottes (§. 220, 3.), und zwar des Agathodämon Anuph, der als ein König zum Durchseihen des Nilwassers (Suidas s. v.) mit einem Menschenkopfe dargestellt wurde. Hernach nennt man alle ähnlichen Töpfe — von sehr verschiedenem Umfang und Stoff — Kanoben. Die Kanoben bei den Mumien, mit den vier Köpfen (§. 232, 3.), sind oft mit Emailfiguren gefüllt, oft auch massiv. Viel solche Terracottafiguren *Descr.* v. pl. 67 ff. Chinesische Vasen in alten Aegyptischen Gräbern, J. G. Davis in den *Annali d. Inst.* IX. p. 321. [Ein Amerikaner, der lange in China gelebt, versicherte dergleichen Vasen, die er in Aegypten bei dem Englischen General-Consul fand, sogleich als Chinesisch erkannt zu haben. Auch in der Aegyptischen Sammlung zu Florenz befinden sich mehrere.]

2. Die Aegyptier brauchten viel Siegelringe; selbst Opfer werden von dem Sphragisten besiegelt. Von den *σφραγίδες* der Aethiopen, die sie mit einem scharfen Steine gruben, Herod. VII, 69. Die Scarabäen finden sich bei Mumien, an Schnüren auf der Brust, gewöhnlicher lose zwischen den Mumien-Bandagen; theils größer, offenbar Amulette, theils kleinere, an Fäden zu reihen, in ungeheurer Anzahl, oft mit Königsnamen. Unter 1700 in Turin sind 172 mit Thutmosis-Namen. S. Quintino's (*Lezioni int. a div. argom. d'archeol.* VI.) Ansicht: diese letztern seien Scheidemünze, wird durch den Ps. Platon. *Cryrias* p. 400. einigermaßen bestätigt. Abbildungen *Descr.* v. pl. 79 ff. Steinbüchel *Scarabées Egypt.* figures du Musée des Ant. de S. M. l'Empereur. Wien 1824. Belzoni über die Scarabäen-Steinmen. B. 1820. 21. — Auch Halsketten und anderer Schmuck aus Schmelz ist an Mumien nicht selten. Unendlich viel davon ist in England, [Italien, Deutschland, Holland] und Frankreich in öffentlichen und Privatsammlungen aufgehäuft. Da-

ien, Flaschen von Gold und Silber, Glas u. a. Material, Edinb. New philos. Journ. 1838. Apr. Jul. p. 101, aus Wilkinson. [Wilkinson Manners and customs of the anc. Eg. Vol. 2. ch. 7. p. 342 sq. 2. ed. Ueber Kunst und Kunstwerke überhaupt Vol. 3. ch. 10. p. 264 sq.]

3. Von ehernen Bildsäulen in Aegypten scheint keine Nachricht zu sein; einer goldenen gedenkt Herod. II, 172. Die goldenen und silbernen Weihgeschenke bei Diodor beweisen nichts für Bildwerke. In Sammlungen aus Aegypten finden sich oft kleine Bronze-Figuren von Göttern und heiligen Thieren, nett und scharf bearbeitet. Auch die räthselhafte Figur des Horus?, welcher, auf Krokodilen stehend, Scorpionen und wilde Thiere mit den Händen zusammendrückt, kommt häufig in Bronze, wie in Stein und Terra-Cotta, vor; sie trägt aber immer ein spätes Ansehn. Goldne Blättchen mit dem Auge, dem Uraeus, dienten als Amulette.

4. Von Malerei auf Silber bei den Aegyptiern Plin. XXXIII, 46. Ganz genau entspricht den von Plinius erwähnten Vasen (tingit et Aegyptus argentum, ut in vasis Anubem suum spectet etc.) die Kanne, welche im October 1831 bei dem Dorfe Eged im Cedenburger Comitatz in Ungarn gefunden worden. Sie besteht aus Kupfer, welches aber überall mit Silberblech überzogen ist, darauf sind Aegyptische Götterfiguren und entsprechende Verzierungen aus Goldfäden und Silberplättchen gelöthet, der übrige Grund aber ganz mit einem braunrothen Lack überzogen, wahrscheinlich demselben, dessen Bereitung Plinius lehrt. Eine unvollständige Mittheilung darüber von Rosellini, Ann. d. Inst. v. p. 179. M. I. tv. 56.; eine genauere von Jankowich Miklóstól, s. 'A Magyar Tudós Társaság Evkönyve T. I. p. 354. und die beigegeführten drei Kupfertafeln, deren Mittheilung mit genauer Nachbildung der Farben ich Herrn Petrowich aus Ungarn verdanke. Hofr. Hausmann theilte mir folgende Bemerkungen mit: „Die natürliche Verbindung von Silber, Kupfer und Schwefel hat ein ganz anderes Verhältniß als Plinius für die Mischung angiebt. Darin mag vielleicht die Verschiedenheit der Farbe liegen, die bei jener zwar etwas in das Röthliche oder Violette sticht, aber doch nicht braunroth ist. Mit der Angabe des Plinius aber stimmt die in Pechts Technologischer Encyclopädie Bd. 5. angegebene Verfertigungsart des Niello größtentheils überein: nur das Blei erwähnt er nicht. Die Arbeit der Iristafel zu Turin kommt doch nach dem, was ich mir darüber notirte, nicht ganz mit der an dem Gefäß von Eged überein. Die Iristafel besteht aus Kupfer mit eingeleger Arbeit von Silber. Man erkennt deutlich, daß das Kupfer ausgegraben und das Silber eingelassen worden. Drei Reihen Figuren rings umher, die durch Silber dargestellten Umrisse oft sehr fein. Von einem Lack habe ich nichts wahrgenommen.“ [Fein mit Silber eingelegt sind auch manche der zierlichen, antiken Bronzefigürchen in Neapel und anderwärts.] Verwandter Art ist die tabula Bembina,

in Rom gefunden, jetzt in Turin, ein Emailgemälde auf Bronze, die Umrisse mit Silberfäden ausgelegt, wahrscheinlich für ägyptischen Tischdienst bestimmt. Bei Montfaucon, *Capit. Rec. T. VII.*, *Fig. 1.* *Mon. Isiaca. R. 1605.* Lessings Fragmente über die Ägyptische Tafel, *Berm. Schriften x. S. 327 ff.* Böttiger *Archäol. der Malerei S. 36.* *Oberlin Orbis ant. p. 267.* Ueber die Glasarbeiten Boudet *sur l'art de la verrerie né en Egypte, Mém. T. II. p. 17.* Vgl. Minutoli *Tr. 21.*

6. S. Herodot. II, 130 von den Rebweibern des Myternos, c. 143. von den 345 Oberpriestern in Theben in hölzernen Colossen, auch c. 182. Hölzerne Figuren im Osymandion, die ein Gericht darstellen, nach Diodor. Die Mumienfärge sind den Bildern des Osiris und der Isis nachgebildet; oft mit vergoldeten Gesichtern. Hölzerne Figuren, auch Reliefs, bemahlt, sind in Museen nicht selten. Alles aus Sykomorholz, dessen hohen Preis die sorgsame Zusammenleimung mancher Mumienkasten aus kleinen Spänen bereicht. — Von elfenbeinernen Arbeiten Diod. I, 46.

- 1 231. Die Malerei geht von der Färbung von Statuen und Reliefs aus, welche in Aethiopien wieder eng
- 2 mit dem Färben der lebenden Körper zusammenhing. Sie verändert ihren Charakter nicht durch Uebertragung auf eine Fläche, es sei nun an den Wänden der Hypogeen, oder auf und in den Mumienkasten, oder unmittelbar auf den Byssusdecken der Mumien, oder auch auf Papyrus-Rollen.
- 3 Die Farben werden, mit Leim oder Wachs gebunden, auf den Stein, den Anwurf von Stucco, oder bei Mumienkasten auf eine dünne Gypslage, ohne Rücksicht auf Licht und Schatten, ohne Mischung und Nuancirung, rein aufgetragen.
- 4 Dieselben einfachen Farbenmateriale werden, mit einiger doch geringer Rücksicht auf die Localfarben der Natur, überall auf gleiche Weise angewandt, bisweilen scheint eine symbolische Bedeutung dabei bezweckt zu sein. Ueberall aber, auch
- 5 wo bloße Federumrisse an die Stelle von Malereien treten, herrscht das bestimmte, scharf ausgesprochne System der Ägyptischen Zeichnung.

1. Nach Plin. XXXIII, 36. wurden die Vornehmen und die Götter bei den Aethiopen mit Minium bemahlt; nach Herodot. VII, 69. waren die Aethiopischen Krieger halb mit Gyps, halb mit Minium gefärbt.

2. Die Wände der Hypogeen sind mit rahmenartig eingefügten Bildern geschmückt, von deren Kunstweise und Gegenständen

§. 233, 4. Die Holzfutterale oder Kasten der Mumien sind von außen mit religiösen Gegenständen bemahlt und beschrieben, und enthalten ein Todten-Ritual, wie sonst die Papyrusrollen. (Daher, wo Holzfutterale der Mumien, keine Papyrusrollen). Die vollständige Vorstellung geben Guigniant *Rel. de l'ant.* pl. 45. Minutoli *Tf.* 36. 37. Im Innern des Kastens findet sich unter der Mumie öfter eine lebensgroße Figur, die bei spätern Mumien aus Römischer Zeit einem Byzantinischen Bilde sehr ähnlich sieht. Cailliaud *II.* pl. 66 sqq. Mumie des Pet-Mant-Ich-Mes im Museum der Insel Serres, Pettigrew *Archaeol. Britann.* xxvii. p. 262. — Ausführliche Beschreibungen der gemahlten Mumiendecken und Kasten zu München giebt Wagen, *Denkschriften der Münchner Acad.* 1820. Die späteste Art der Malerei auf Mumiendecken zeigen die eben dadurch interessanten Dresdner Mumien (*Becker August.* T. I.). Eine lausliche Malerei der Aegypter nach Rosellini *II, II.* Bemahlte Mumiensrollen besonders bei Denon pl. 136 sqq., *Descr. v.* pl. 44 sqq., *Mai Catal.* (§. 216, 3.), *Cadet Copie figurée d'un rouleau de papyrus tr. à Thèbes dans les tomb. des Rois.* 1805.

4. Männer röthlich (eine eigenthümliche Fleischfarbe), Frauen gelblicher; Quadrupeden in der Regel roth, Vögel meist grün oder blau, eben so das Wasser, daher auch Ammon. Blau wird durch Kupfer-, Braun durch Eisen-Oxyd gewonnen. Costaz *sur la peinture des Egyptiens, Mém. T. III.* p. 134. Böttiger *Archäol. der Mahl.* S. 25—100. *Creuzer Commentationes Herodoteae* p. 385. *John, Beilagen zu Minutoli's Reise* 3. 4. 5. *Minutoli's Abhandlungen verm. Inhalts, zweiter Cyclus, I.* S. 49. *Baillif und Merimée in Passalacqua's Catalogue* p. 242. 258.

b. Gegenstände.

232. Der Grundgedanke, welcher aus den neuen Ent- 1
deckungen über die Bedeutung Aegyptischer Kunstwerke von
selbst hervortritt, und von nun an als Basis festgehalten
werden muß, ist der: die Aegyptier waren völlig ohne den
Griechischen Darstellungstrieb, welcher das die Seele innerlich
Erfüllende und Bewegende darzustellen nöthigt, weil es
schön und erhebend ist [§. 233, 6.] Ihre Darstellung wird 2
überall durch äußerliche Zwecke geleitet; sie will bestimmte
Begebenheiten, Akte, Verdienste beurfunden; sie ist durchaus
historischer, monumentaler Art, gleichsam eine ausgeführte
Denkschrift. Schrift und Bild sind hier gleichsam noch un-
geschieden und zusammengewachsen; daher auch das Bildwerk
ziemlich überall von Hieroglyphenschrift begleitet wird, deren

Inhalt das erste nur in größerem Maaßstabe ausführt und
 3 veranschaulicht. Die Götter werden nicht an sich vorgestellt,
 sondern nur in Bezug auf ihre Feier; es giebt daher keine
 rein mythologische Scenen; sondern immer ist die Absicht, die
 Huldigungen anzugeben, welche die Gottheit in einer gewis-
 4 sen Modification oder Situation empfängt. Alle Cultus-
 Scenen der Aegyptischen Kunst sind bestimmte Huldigungsacte
 bestimmter Individuen, Erinnerungsdenkmale an die der Gott-
 heit geleisteten Dienste. Mit Scrupulosität werden hier un-
 zählige Arten von Darbringungen und Weisen, seine Fröm-
 5 migkeit zu bezeigen, unterschieden. Eben so wird das Leben
 der Unterwelt stets als das Schicksal eines Einzelnen, als das
 6 Todtengericht über ihn, dargestellt. Endlich sind auch die
 vermeinten rein wissenschaftlichen Darstellungen des Himmels
 zu Horoskopon einzelner Individuen aus späterer Zeit herab-
 gesunken.

3. Ueber Darstellungen aus Aegyptischem Götterglauben und
 Cultus: Girt über die Bildung der Aegyptischen Gottheiten 1821.
 (nach Griechischen Nachrichten). Champollion's Panthéon Egyptien
 (nach hieroglyphischen und andern Beischriften). Kupfer zu Creuzer's
 Symbolik, besonders zu Guigniant's Bearbeitung (Religions de l'An-
 tiquité, Planches, 1. Cah.). [R. Schwend die Mythol. der Aegypten
 mit 13 lithogr. Tafeln 1846, mit eindringendem Scharfsinn und gro-
 ßer mythologischer Einsicht durchgeführt.] — Eine sehr wichtige Quelle
 der Aegyptischen Symbolik, auch wegen eigenthümlicher Verschmelzun-
 gen interessant, sind die von Trajan bis M. Aurel als Cäsar reich-
 den Nomen-Münzen. S. Zoëga Numi Aeg. imper. R. 1786.
 Leclercq d'Anney Rech. sur les méd. des nomes de l'Egypte. P.
 1822. 4. Descr. v. pl. 58.

Sichere Personen der Aegyptischen Kunstmythologie scheinen

A. unter den Göttern:

I. Phtah, die Beischrift in phonet. Hierogl. Ptah, in eng-
 anliegendem Kleide, mit geschlossenen Füßen, an das aus vier Stufen
 bestehende Gerüst gelehnt (welches τὰ τέτραρα στυμνία genannt wird,
 und wohl die Elemente bedeutet, Neuvens Lettres à Mr. Letroune,
 1. p. 28 f.). Auch zwergartig und ithyphallisch, wie im T. zu Mem-
 phis, vgl. Tölken zu Minutoli S. 426. Auch mit einem Storkopf
 als Kopf, Beischrift Ptah-Tore (Πωρεί, Neuvens a. O. p. 14).
 Der Affe Kynokephalos sein Symbol. II. Ammon, Beischrift Amm,
 mit Widder- oder Menschenkopf, eine doppelte, verschiedenfarbige Krone
 der darauf, mit künstlichem Barte und dem Scepter. Modificationen I.

ischaphallisch, die Geißel schwingend, mit verbundenen Füßen, mit Beischrift *Amm*; wird für den *Pan=Mendes* von Chemmis gehalten, der in seiner von Herodot erwähnten Bocksgestalt noch nicht nachgewiesen ist. 2. als *Ammon=Chemmis* oder *Anuphis* (vgl. Tölken zu *Mitol.* S. 374.), Beischrift *Nef*, *Nuf* (mit gutturalem *n*, daher Griechisch *Κροῦφίς*, aber in Zusammensetzung *Περσέροφίς*), mit Bockshornern. Auch in Schlangengestalt, von den Griechen *Agathodämon* genannt. Als Nilkrug in *Kanobos* §. 230, 1. 3. Mit der Sonne vereinigt, als *Amonra*, *Amonrasonter*. III. Der Sonnengott, *Re*, *Phre* genannt, sperberköpfig (*ἱερακόμορφος* *Horapollon*) mit der Sonnenscheibe, woran ein Uräos. Verwandt scheint der *Mandū*, *Μανδουλις* in einer Inschrift von Talmis, dessen Bild oft ausgetragt ist. IV. *Thoyt*, der Ibisköpfige, als *Grammateus* unter den Göttern dargestellt. Auch sperberköpfig nach Champ. als *Hermes=Trismegistos*, sein Emblem der geflügelte *Discus* (*Tat*). V. *Sochos* oder *Sachos*, *Souk*, mit Krokodilskopfe; auch durch ein Krokodil mit umgebogenem Schwanz bezeichnet, auf Münzen des *Nomos* von *Omboi*. *Isäga* 10. *Ischon d'Ami*. p. 130. VI. Der Mondgott, *Pooh* oder *Pioh* (*p* ist der Artikel), mit geschlossenen Füßen, einer Haarflechte, Mondichel. Auch mannweiblich, den Aether besamend. VII. *Sfiris*, *Ousri*, menschlich mit Krummstab und Geißel (s. *Macrob. Sat.* 1, 23.), besonders an seinem hohen Hute kenntlich. Das Auge ein Hauptsymbol. VIII. *Arœris*, *Horus*, *Harpokrates*, *Arori*, oft als Knabe, mit einer einzigen Haarflechte, an der Isis saugend, auf Lotos sitzend. Auch sperberköpfig. Den Sperber als Säugling der Isis zeigt ein Basalt-Torso der Borgiaschen Sammlung, voll interessanter, aber im höchsten Grade phantastischer und monströser Vorstellungen. IX. *Anubis*, *Anbo*, mit dem Kopfe des wilden Hundes (Schakals?). X. *Sekon*, *Babys* oder *Seth* (gewöhnlich *Typhon*), mit Nilpferdbleib, Krokodilkopf, einem Schwerdt in Händen. Als Gestirn des großen Bären im Thierkreise von *Zenthyra*.

B. Von den Göttinnen:

I. *Neith*, der Geyer bezeichnet sie. Mit Menschen- oder Geyer- oder Löwenkopfe (dann mit der Beischrift *Tafnet*). Auch mannweiblich nach *Horapollon*. Vgl. W. von Humboldt in den *Schriften der Berl. Acad.* 1825. S. 145. II. *Atthor* (*Ἀτθοδίτη*), die Göttin von *Zenthyra*, auch zu *Philä*, mit Kuhkopf, aber auch menschlich, mit einem Geyer als Kopfsputz. Ihr hieroglyphischer Name: ein Sperber in einem Quadrat. III. *Isis*, menschlich, mit Kuhhörnern und einem *Discus* dazwischen, oft schwer von *Atthor* zu unterscheiden. Die Figur mit der Feder, die *Champollion* sonst *Hera=Sate* nannte, wird jetzt von ihm, wie von Tölken, für die *Aletheia* oder *Wahrheit* (bei Ägyptischen Todtengerichten) angesehen. — — Die vier Genien des *Amenthes*, der Menschen-, Schakal-, Affen- und sperberköpfige, stehen oft in mumienartigen Gestalten, oder als *Kanoben*, zusammen.

4. Häufige Scenen des Cultus sind: Opfer; das Thier zerstückelt; Thierchenkel, Geflügel, mit Früchten und Blumen auf dem Opfertisch gelegt; Rauchgefäße auf künstlichen Händen hingereicht; ganze Reihen von Opferthieren vom Könige den Göttern zugeführt. Hierogl. pl. 61. Adorationen von Göttern und heiligen Thieren (z. B. einer heiligen Kuh, Minutoli Tf. 30, 2.). Weihungen von Pharaonen durch Begießung mit heiligem Wasser, durch Aufsetzung heiliger Hute. Processionen (wie sie Appulej. Met. xi. beschreibt), wobei auch der Gott umhergetragen wird (*vebitur ferculo*, Macrobi. Sat. i, 23.), in einem Tempelchen (*naos*, *naos xoucoῦs*), wie sie noch spät von Philä nach Nubien geholt wurden (Petronne Christ. en Egypte p. 77.). Namentlich die große Procession oder *xoucoῖa* mit dem Ammonschild nach den Memnonten auf der Libyschen Seite hinüber (Peyron, Mem. di Torino xxxi. p. 48.). S. das Relief von Karnak, Descr. iii. pl. 32. 33., vgl. das von Philä, i. pl. 11. Minutoli Tf. 20. u. 1. — Oft sind sehr zahlreiche Götterversammlungen vorgestellt, wie Hierogl. pl. 66. 67. — Dabei sind nun durchaus die anbetenden, opfernden Personen conventionelle Porträte, und bezeichnen bestimmte historische Personen. Daher z. B. in einem T. von Klein-Diospolis, welchen Kleopatra als Vormund des minderjährigen Ptolem. v. geweiht, in diesen Reliefs die Königin stets dem König vorantritt (Salt Essay p. 7.). Nicht immer betreffen diese Oblationen die Consecration des Tempels, sondern sind meist bloße Akte der Huldigung (*προσκύματα* in zahlreichen Ägyptischen und Nubischen Inscr., s. Niebuhr u. Petronne im Anhang zu Gau's Antiq. de la Nubie), wobei man für Opfer und Gaben Priestertitel empfängt (s. besonders die Inscr. von Gartasse, Niebuhr p. 13.), welche in den Bildwerken ohne Zweifel besonders durch den Kopfschmuck der Darbringer bezeichnet werden. S. Heeren Ideen ii, 1. S. 388.

Eine mythologische Scene scheint das berühmte Relief von Karnak (Descr. iii. pl. 64., Hirt Tf. 8, 61., Guigniaut pl. 32.), wo dem Osiris das von Typhon entriffene Glied durch Ammon zurückgebracht, und Typhon zugleich durch Horus für die Entreißung gestraft wird: aber auch hier ist ein Pharao mit Darbringungen dabei. Vgl. die Darstellung aus Philä, Hierogl. 68. Ebenso, wenn die den Horus säugende Isis, wenn Horus oder sein Sperber auf der Lotusblume zwischen dem feindlichen Typhon und schützenden Anephy vorgestellt wird, geschieht dies gewiß immer deswegen, weil Isis grade als Mutter, Horus grade als angegriffen und vertheidigt Gegenstand einer Adoration und Darbringung sind.

5. Zum Todtenschicksal gehören: Die Einbalsamirung durch Anubis. Der Transport der Mumie nach der Todtenstadt am jenseitigen Nilufer zu Schiffe (hölzerne Modelle solcher Schiffe in dem Grabe, welches Passalacqua geöffnet, jetzt in Berlin). Vielerlei, zum Theil schwer zu erklärende, Consecrationen der Mumie. Das Todtengericht

und die Seelenwägung; Thoth und Anubis wägen die guten Handlungen, Thoth bezeichnet eine Zahl am Jahrescepter (nach Guignaut), etwa die der Jahre der Seelenwanderung; dem Osiris als Herrscher der Unterwelt (Petempamentes in der Inschr. von Philä) wird ein Stühnopfer gebracht; dabei sitzen 42 oder 43 Todtenrichter armlos, wie in den Thebäischen Richterstatuen (Plut. de Is. 10.), mit dem Zeichen der Wahrheit. Diese Vorstellungen sind auf Stelen (die interessanteste die zu Carpentras mit der Phönizischen, oder Atramäischen, Unterschrift), an den Wänden der Grabdenkmäler, Descr. II. pl. 35., und besonders auf Mumienrollen sehr häufig (Descr. II. pl. 60. 64. 67. 72.; Hieroglyph. pl. 5.; Fundgruben des Orients v. S. 273.; Mai Catalogo; Todtenritual des Nesimandu). Todtenopfer; eine priesterliche Familie bringt dem gestorbenen Vater Ptahmes Oblationen, auf einer Stele in Florenz, Rosellini Di un basso-rilievo Egiz. F. 1826. Wie der apotheosirte König von den Göttern empfangen wird, sie unarmt, Geschenke erhält, stellen besonders die Reliefs des Königsgrabes bei Belzoni pl. 5. 18. sqq. dar. Wie die Götter Ramses des Gr. Namen auf die Blätter der Persea schreiben, sieht man im Nameffeion. Cailliaud II. pl. 72. Minutoli Tf. 22, 2.

6. Sog. astronomische Darstellungen, nach den Verf. der Descr. Jollois, Derilliers, Comard, Fourier: das Planisphärium von Tentyra, jetzt in Paris (wahrscheinlich aus der Zeit Nero's), der Zodiacus von Tentyra (aus der Zeit Tiber's), zwei zu Gänch, eine zu Hermonthis, eine zu Theben. Nirgends bildet hier der Zodiacus einen Kreis, immer entweder eine Spirale oder Parallelen; so daß immer ein Zeichen die Reihe anführt. Bei der Mumie des Petemenon aus dem Hypogeum einer gräcifirenden Familie bei Kurnah (s. S. Quintino Lezioni v. und Mem. d. Acc. di Torino XXIX. p. 255.), abgebildet bei Cailliaud II. pl. 69., tritt der Steinbock, unter dem Petemenon (am 2. Juni 116 n. Chr.) geboren, ganz aus der Reihe heraus. S. Letronne Observations critiques et archéologiques sur l'objet des représentations Zodiacales. 1824. Doch läßt sich diese Erklärung auf eine andre Mumie derselben Familie nicht anwenden. Neuvens Lettres à Mr. Letr. II, 2. Die Zodiacalbilder sind offenbar ursprünglich der Aegyptischen Mythologie und Wissenschaft fremd; sie scheiden sich als ganz verschiedenartig aus den übrigen, wirklich einheimischen Gestirnbezeichnungen heraus.

233. Eine Heroenmythologie, dieser große Hebel der 1 Griechischen Kunst, mangelte, nach Herodot, Aegypten durchaus; Götter und menschliche Fürsten gränzen hier unmittelbar aneinander. Seit uralten Zeiten wurden Könige und 2 Priester durch Statuen geehrt, die von denen der Götter kaum durch ein allgemeines Kennzeichen zu unterscheiden sind; und die Pylonen und Wände der Palläste, die Königs- 3

Gräber und Monumente verewigen in zahllosen Bildern die Hauptthaten des öffentlichen, kriegerischen und politischen Lebens der Herrscher. Eben so bezeugen die Wände der Gräber des Volkes durch Gemälde überall das besondere Geschäft und den speciellen Beruf derer, die sie inne haben. Bei diesem engen Verhältniß der Kunst zur Wirklichkeit darf es auch nicht befremden, wenn die Ägyptischen Künstler schon sehr frühzeitig den Abbildungen der Könige eine Art von Porträtähnlichkeit zu geben bemüht waren. Ueberall herrscht in dieser Kunst die Absicht vor, das Gedächtniß bestimmter Begebenheiten und Zustände zu erhalten; so sehr, daß auch das speciellste Detail, die Zahl erschlagener Feinde, gefangener Fische und Vögel, mit in die Kunstdarstellung aufgenommen wird, und sie selbst die Stelle eines Registers darüber vertritt. — Und so baut sich, wie im ganzen Ägyptischen Leben, so auch in der bildenden Kunst, auf dem Fundament einer wunderbaren Natur- und Weltanschauung, welche in der Religion ausgeprägt war, ein nüchternes und kaltes Verstandesleben auf, welches jene seltsamen Symbole, die die Phantasie früherer Zeiten hervorgebracht, wie gegebene Formeln anwendet, um damit die zahlreichen Distinctionen eines künstlich ausgebildeten bürgerlichen Zustandes und einer priesterlichen Wissenschaft zu bezeichnen, auch dadurch einen großen Reichthum von bildlichen Darstellungen gewinnt, aber dabei von jener Wärme und Lebendigkeit der Anschauung, der die eigentliche Bedeutung der Naturformen deutlich wird, von jener gesunden Mitte von Gemüthsleben und Sinnlichkeit, aus der allein die wahre Kunst hervorgeht, himmelweit entfernt bleibt.

2. Statuen der Könige, besonders colossale, sind zahlreicher als die der Götter. Der an 50 F. hohe, aus einer granitähnlichen Breccia gehauene sogen. Memnon (den bloß die Griechen, wie es scheint, wegen des zufälligen Klingens beim Sonnenanfgang, mit dem Namen dieses Sohnes der Morgenröthe benannten), Deser. II. pl. 22. Hierogl. 13., ist Amenophis II.; es ist die Statue, die frühzeitig zur Ruine geworden, und noch in Hadrian's Zeit (Juv. II, 5.) halb abgebrochen war und erst hernach restaurirt wurde, wodurch wahrscheinlich das Klingen des Steins aufhörte; daneben steht das vollständigere Coloss Ramses des Gr. Vgl. Jacobs über die Memnonten, Leben u. Kunst der Älten III, 1., und über die Geschichte der

Statue besonders *Petronne la statue vocale de Memnou*. P. 1833. (Der klingende Stein, den Wilkinson darin gefunden, ist wohl erst nach Aufhören des natürlichen Klingens eingefügt worden. *Petronne* in dem Archiv f. die Philol. Leipz. 1834. III. S. 254—57. sur les moyens artificiels employés pour produire la voix de Memnon selon Mr. Wilkinson. E. nimmt an, daß der erklingende Stein ein restaurirter Theil sei. Wilkinson in den Schriften der Society of Litter. II, 2. p. 451. S. über die zahlreichen Statuen der Amenophis, Thutmosis, Ramses im Turiner Museum Champollions *Lettres à Blacas*, Cost. Gazzera *Descr. dei monumenti Egizj del R. Museo Egizio*. Tor. 1824. mit 12 lithogr. Tafeln. [Der Ramses das schönste Werk der Aegypt. Kunst.] Ueber den sehr alterthümlichen Coloss des Ptah men Manduei (nach Champollion *Figéac* 2272 v. Chr.?) auch S. Quintino *Lezioni* III. Mem. d. Acc. di Torino XXIX. p. 230. Lepsius über die Statuen der Mutter des Ramses Sesostris und die des Amasis. Mon. d. I. II, 40. *Annali* IX. p. 167. Uebrigens errichtete Aegypten solche Ehrenstatuen später nicht bloß fremden Königen, sondern auch andern angesehenen Männern, wie dem Kassimachos unter der Kleopatra nach dem Decret der Thebaischen Priester des Amonrasonter zu Turin.

3. Die Thaten der Könige findet man jetzt auf den Monumenten so wieder, wie sie dem Germanicus nach Tacit. Ann. II, 60. ausgelegt wurden: *Manebant structis molibus litterae Aegyptiae, priorem opulentiam complexae: iussusque e senioribus sacerdotum, patrium sermonem interpretari, referebat; habitasse quondam DCC milia aetate militari, atque eo cum exercitu regem Rhamsen Libya, Aethiopia, Medisque et Persis et Bactriano ac Scythia potitum etc.* Legebantur et indicta gentibus tributa, pondus argenti et auri, numerus armorum equorumque, et dona templis, ebur atque odores, quasque copias frumenti et omnium utensilium quaeque natio penderet. Col. Mure sopra i popoli stranieri introdotti nelle rappr. storiche dei mon. egiz. *Annali* d. I. VIII. p. 333. Landschlachten auf den Pallästen zu Medinet-Abu, von Ramses Meiamun; zu Karnak (Denon pl. 133.) von Ramses dem Gr.; im Ramesseion von demselben (Descr. II. pl. 32.); zu Luxor, von Amenophis II. und Ramses dem Gr. Eroberung einer Feste, am Ramesseion, durch Ramses den Gr., Descr. II. pl. 31. Hamilton pl. 9. Cailliaud II. pl. 73. Vgl. *Dictionnaire de la Malle Poliorcétique des Anciens avec un Atlas de 7 planches*. Kampf der Heerführer, des Aegyptlers mit dem Syrius?, Descr. III. pl. 38. Hamilton pl. 8. Ueber den Gebrauch der Streitwagen dabei Müncholi *Abhandl.* zw. Cyclus, I. S. 128. Seeschlachten, meißt zugleich Landschlachten, wahrscheinlich an den Küsten des Cythraischen Meers geliefert, zu Arnuak und Medinet-Abu, Descr. II. pl. 10. Hamilton pl. 9. Daß die Gegner der

Aegyptier in diesen Seeschlachten die Aethiopen von Meroe sind, dafür spricht der scheinbar aus emporstehenden Federn bestehende Kopfpuz, in dem ich wiederzuerkennen glaube, was Lufian de salt. 18. von den Aethiopen anlegt: sie brauchen ihren Kopf als Köcher, in dem sie die Pfeile strahlenförmig herumbinden. Doch s. jetzt Kiehl. Triumph des Siegers, sich in eine heilige Procession des Ammon=Mendes verwandelnd, wobei der König auch als erster Ackermann erscheint, im Innern des Palastes von Medinet=Abu, Descr. II. pl. 11. Aufschüttung der abgehauenen Hände, um die Todten zu zählen, vor dem Siegeswagen des Herrschers, Descr. II. pl. 12. Ham. pl. 8. Züge von Gefangnen von den Triumphwagen des Königs, im Palast zu Medinet=Abu, im Kameffeion, Descr. II. pl. 12. Hierogl. 15. Darbringung der Aethiopischen Beute vor den Thron Ramses des Gr. in dem Felsendenkmal zu Talmis, Gau Tf. 14. 15. Gesandtschaften der unterworfenen Völker (Aeger, Libyer, Syrer?) in sehr charakteristischer Darstellung an den Herrscher, in dem Königsgrabe des Amenchereß, Belzoni pl. 6. 7. 8. Minutoli Nachtr. Tf. 3. Hinrichtungen oder Opferungen (?) schwarzer Menschen in den Königsgräbern, Descr. II. pl. 86. Der Herrscher, viele Personen, zum Theil offenbar Nicht=Aegyptier, mitunter aber auch Frauen, am Schopfe fassend und tödtend (opfernd, hingerichtend?), in vielen Bildwerken. Aehnlich die Königin in Meroe, Cailland I. pl. 46. Mon. dell' Egitto e delle Nubie disegnati dalla spedizione scientifico-letter. Toscanica, distrib. in ordine di materie, interpretati ed illustr. dal Dott. Ippol. Rosellini. P. II. mon. civili T. I. 1834.

4. Das Privatleben ist besonders in den Kataomben, namentlich zu Eleithya, dargestellt (Costaz, Mém. T. I. p. 49.), Scenen des Ackerbau's, Pflügen, Erndten des Getraides, Erndte eines Nelumbosfeldes, Weinlese und Keltern, Delpressen (?), Hant-schlagen, Descr. I. pl. 68 — 71. II. pl. 90. v. pl. 17. 18. Hamilton pl. 23. vgl. Mongez Sur les instrumens d'agric. chez les anciens, Mém. de l'Inst. roy. T. II. p. 616. III. p. 1. Ein Hirte, der sein Vieh zählt, in den Kataomben von Memphis, Cailland II. pl. 73. Weberei (Minutoli pl. 24, 2.), Schifffahrt (Descr. I. pl. 68 sqq. Hamilt. 23.). Handel und Verkehr, Wagen der Waaren u. dgl. Waffen- und Ringübungen (Descr. IV. pl. 66., ungewiß aus welcher Zeit). Gastmähler, Tanz und Musik (herrlich geschmückte Instrumente in der sogen. Harfengrotte, Descr. II. pl. 91.). Die interessanteste Darstellung sind die Vergnügungen des Königs auf der Jagd, dem Entenfange (Fallenbeize?), der Fischerei, aus den Hypogeen bei Kurnah. Auch hier wird alles Erlegte gleich einregistriert. Cailland II. 74. 75. Farnen-jagd des K., Descr. II. pl. 9. Hamilton pl. 8. [Wilkinson S. 230. N. 3.]

5. Eine Iconographie der Herrscher Aegyptens von Amenophis I. an, in Rosellini's Monum. dell' Eg., Atlas I. Bedenken erregt indeß der Umstand, daß diese Porträte grade da aufhören, wo man sie durch Vergleichung controliren könnte. Denn bei den Ptolemäern ist kaum eine Aehnlichkeit mit den Griechischen Münzbildern wahrzunehmen, bei den Kaisern, auch nach Rosellini, gar keine. Vgl. Rosell. T. 1. p. 461 ff. Besonders ist der Sesostris IV. VI. f. 22. dem young Memnon des Britischen Museums unähnlich. Gegen Rosellini's Iconogr. N. Revue Journ. des Sav. 1834. p. 457. 521. Rosellini P. I. T. 1. 2. Mon. storici 1832. 33. Untersuchungen über Chronol. u. Geschichte. Köpfe von Amenoph I, Haupt der 18. Dynastie bis zu den Ptolemäern.

II. Die Syrischen Stämme.

234. Die Syrischen oder sogenannten Semitischen Nationen, welche fast das ganze Vorderasien zwischen Halys und Tigris, Armenien und dem Erythräischen Meere bewohnten, und eben so, wie die Aegyptier, gewisse Grundzüge des nationalen Charakters in Religion, Verfassung und Sitte zeigen, haben besonders in zwei Stämmen Kunstwerke eigenthümlicher Art hervorgebracht, von denen wir noch Genaueres wissen, in Babylon und in Phönicien. Abhängig davon erscheint Kleinasien, welches, zur einen Hälfte von Semiten bewohnt, auch in der andern durch die uralte Herrschaft der Assyrier über Lydien die frühzeitig entwickelte Cultur dieses Stammes überkam.

A. Babylonier.

1. Architectonik.

- 1 235. Die Babylonier, durch einen innern Trieb, wie andre Völker dieser Gegend, frühzeitig in große Massen zusammengedrängt, womit die Entwicklung einer strengen Monarchie zusammenhängt, und zugleich durch die Lage ihres niedrigen Flußlandes zu schützenden Bau-Unternehmungen hingetrieben, unternahmen schon in uralten Zeiten große Werke;
- 2 wozu als Material wenig Holz (fast nur Palmstämme) und Stein (der weit aus Armenien kommen mußte) gebraucht werden konnte; dagegen aus dem feinen Thon des Bodens die
- 3 trefflichsten Backsteine, für die innern Theile der Gebäude an der Sonne getrocknete, für die äußern gebrannte, verfertigt, und durch Asphalt (der von Is, jetzt Hit, am Euphrat kam) und Gyps mit dazwischen tretenden Rohrlagen zu einer
- 4 fest zusammenhängenden Masse vereinigt wurden. Leider hat aber auch diese Wahl des Materials, zumal da immer neue große Städte, namentlich das zur Vernichtung Babylons angelegte ungeheure Seleucien, hier ihren Baustoff suchten, bewirkt, daß es bis jetzt noch unmöglich gewesen, aus den

unförmlichen Trümmerhaufen die bestimmten Formen der Babylonischen Architektur herauszuerkennen.

1. Canäle des Euphrats; Dämme gegen den Strom; Ableitungseen mit steinernen Mauern eingefast; Schließwerke des Canals Ballakopas.

2. Nur die große Euphratbrücke von Babylon bestand nach Herodot 1, 186. Diodor 11, 8. Curtius v, 4. aus Steinquadern, die mit eisernen Klammern und Blei verbunden waren, und gegen den Strom spitzwinklige Pfeiler bildeten. Ueber diese waren, schnell wegznehmbar, Balken von Palmbäumen, Cedern, Cypressen gelegt. — Der fabelhafte tunnel wird zwar von Diodor als ein Gewölbe aus Backsteinen mit sehr vielem Asphalt geschildert: aber in den Ruinen ist, nach Rich und Porter, keine Spur von Wölbung.

3. *Kai éyéreto autóis ἡ πλίνθος εἰς λίθον· καὶ ἀσφαλτος ἦν αὐτοῖς ὁ πηλός*, Genesis 11, 3. Das Genauere Herodot 1, 179. Ktesias bei Diodor 11, 7. 10. Berosos bei Joseph g. Apion 1, 19. vgl. auch Phlegon de mulieribus, Göttinger Bibl. St. vi. Ined. p. 10. Schol. Arist. Vögel 552. Die Ruinen von Ninive aus eben solchen Backsteinhaufen wie Babylon, H. J. Rich Narrative of a residence in Koordistan and of the site of ancient Nineveh 11 Vol. 1836. 8.

236. Die Babylonischen Bauwerke zerfallen in zwei 1
Classen. Erstens ältere der einheimischen Dynastien. Dazu 2
gehören die Anlagen der westlichen Seite, wo sich Alt-Ba-
bylon mit unabsehbar langen sich rechtwinklich durchschnei-
denden Straßen ausbreitete, wo die ältere Königsburg
noch in einer Anhöhe von Backsteinen erkennbar ist, und wo
auch der große Tempel des Baal, der Thurm zu Babel,
lag, der in Birs Nimrod durch dessen Größe und terrassen-
förmige Anlage mit Sicherheit erkannt wird. Zweitens 3
die Werke der Chaldäischen Fürsten (von 627. v. Chr.), be-
sonders des Nabuchodonosor, welcher der alten Stadt, im
Westen des Euphrat, eine neue, östlich vom Strome, zum
Schutz dieser Seite hinzufügte, beide mit mehrern Befesti-
gungslinien umgab, und besonders die Neustadt mit herrlichen
Werken schmückte; unter denen eine Nachahmung eines Per- 5
sischen Gebirg-Parks uns am genauesten bekannt ist.

2. Birs Nimrod, 1½ Deutsche Meilen vom Euphrat, und
doch nach Herodot und Diodor mitten in der Stadt. Unten ein un-
geheures isopon, 1200 F. im □, welches aber nicht als zusammen-
hängendes Gebäude zu denken ist; mitten darin der T. des Baal mit

der goldnen Bildsäule, von einem runden Thurm eingeschlossen, der, unten 600 F. im Durchmesser, sich in 8 Terrassen erhob. Im obersten Stockwerke der heiligste T. ohne Bild; nur mit einem goldnen Tisch und Ruhebett für den Gott. Herodot 1, 181 ff. Der Thurm 600 F. hoch nach Strabon.

3. Wir ziehen entschieden Berossos von Josephus erhaltene Archivnachrichten über den Ursprung dieser Anlagen (*Berosi quae supersunt*, ed. Richter p. 65.), mit denen sich auch Herodot wohl vereinigen läßt, den Fabeln bei Ktesias und Diodor vor, welche zum Theil auf der volksthümlichen Benennung: Semiramische Werke, für alle großen Werke im Orient beruhen. Wie vortrefflich Berossos Angaben mit den vorhandenen Trümmern stimmen, hat Deeren gezeigt, *Ideen* 1, 2. S. 172 ff.

4. Ueber die Mauern Babylons, Erbauer, Größe u. s. w. die Commentatoren zu Diodor 11, 7., besonders Izyges *Phil.* 11, 568.

5. Nabuch. baut nach Berossos diesen künstlichen Paradies für seine Medische Gemahlin Amubia (Mitokris? vgl. Niebuhr *Kleine Schriften* S. 208 f.). Nach Diodor 11, 10. läßt sich ein völlig genauer Plan davon machen; Strab. xvi. p. 738., welcher von Gewährten spricht, ist ungenauer. Der ganze Bau maß 400 F. im \square , und bestand aus 22 F. starken parallelen Backsteinmauern, getrennt durch Gänge (*σύνκλις*) von 10 F. (Bei Curtius v, 5. schreibe: *quippe xi. pedes lati parietes sustinent, xi. pedum intervallo distantes*; denn der Mauern konnten nur 13 sein, Springen 12.). Steinballen, 16 F. lang (weil $2 \times 16 = 22 + 10.$), lagen darüber; alsdann 4 Lagen: Rohr in Asphalt, Backsteine in Gyps, Blei, Gartenerde; deren untere das Durchdringen der Mäße und das Zer Sprengen des Gemäuers durch die Kraft der Vegetation bezweckten. Die höchste Terrasse, 50 F. hoch, war dem Euphrat am nächsten; in der ersten Sprink war ein Pumpwerk. Noch sieht man in den Ruinenhaufen etliche parallele Mauern und Gänge dazwischen, die mit Sandsteinblöcken überlegt sind.

Ruinen von Babylon. Quellen: Niebuhr Reisebeschreibung nach Arabien Bd. 11. S. 290. Maurice Rich *Memoir on the Ruins of Babylon*, in v. Hammer's *Grundrissen* Bd. 111., und dann besonders zu L. 8. Von Demselben: *Observ. on the Ruins of Bab.* 1. 1816. u. *On the Topography of anc. Bab.* in der *Archaeol. Britann.* T. xviii. 243. Cap. Keppel's Reise von Indien nach England, i. *Kunstbl.* 1827. N. 43. Robert Ker Porter's *Travels in Georgia, Persia, Armenia* V. 11. pl. 69 — 76. Bearbeiter: Kennell *Geogr. System of Herodotus*, im Auszug in Bredow's *Untersuchungen über die alte Gesch.* 11. S. 583. Ste Croix *sur les ruines de Bab.*, *Mém. de l'Ac. des Inscr.* T. XLVIII. p. 1. Beau-

Champ Mém. sur les antiqu. Babyloniennes, Journal des Sav. 1790. p. 797 ff. Heeren Ideen 1, 2. S. 157 ff. nebst Plan.

2. Bildende Kunst.

237. Die bildende Kunst zeigte sich theils in Reliefs, 1
welche in die noch ungebrannten Backsteine eingedrückt und
mit einem bunten Firniß überstrichen wurden; theils in Göt- 2
terstatuen und Colossen, welche aus einem hölzernen Kern
bestanden, über den geschlagnes Metall, Gold oder Silber,
gezogen wurde (vgl. S. 71. 84.), und denen zur Erhöhung
des Glanzes aus Edelsteinen zusammengesetzte Attribute ange-
fügt wurden; auch köstliche Gewänder, in deren Verferti- 3
gung und Färbung die Babylonier besonders ausgezeichnet
waren, dienten diesen Bildsäulen zu einem die Augen blen-
denden und durch wundersame Figuren die Phantasie beschäf-
tigenden Schmucke.

1. Von den Reliefs an der innersten und zweiten Mauer der
westlichen Königsburg, welche allerlei Thiere und königliche Jagden
darstellten, sagt Diodor: *Ἐν ὧμαῖς ἐτι ταῖς πλίνθοις διετε-
τέπωτο θηρία παντοδαπὰ τῇ τῶν χρωμάτων φιλοτεχνίᾳ τὴν ἀλή-
θειαν ἀπομιμούμενα.* Vgl. Hesekiel 4, 1.; auch die gemahlten Chal-
däer mit bunten Röcken und Hüten, Hesekiel 13, 14., waren wohl
solche Arbeiten. Noch findet man Backsteine mit Keilschrift an der un-
tern, und eingedrückten Thierfiguren an der vordern Seite in Babylon.

2. S. Herodot 1, 183. über das Bild des Belos, sammt Tisch,
Thron und Fußschemel aus Gold (800 Talente), und einer andern
goldnen Statue von 12 Ellen Höhe, die aber der Schriftsteller selbst
nicht sah. Fabelhafteres Diodor II, 9. über die goldenen, getriebenen
Bilder des Zeus, der Hera u. Atha; dabei ein aus edlen Steinen
zusammengesetzter Scepter, *σκήπτρον λιθοκόλλητον.* (So weihte Mito
in Asien neben einer goldenen Venus=Mylitta eine *πελειὰς λιθοκόλ-
λητος*, Helian V. H. XII, 1.) Ueber die Verfertigung der Bilder
besonders der Brief Jeremias 1, 7.: *γλῶσσα γὰρ αὐτῶν ἐστὶ κατεξυ-
σμένη ὑπὸ τέκτονος* (Berosos zu Athen *inaurata lingua* Plin. VII, 37.),
*αὐτὰ δὲ περίχρυσα καὶ περιάργυρα — καὶ ὥσπερ παρθένῳ
φιλοκόσμῳ λαμβάνοντες χρυσίον κατασκευάζουσι στεφάνους ἐπὶ τὰς
κεφαλὰς τῶν θεῶν αὐτῶν* u. s. w., besonders B. 54. 56. 57. Vgl.
Daniel 3. Σαραχήρω, nach Berosos bei Heisich, die κοσμήτρια der
Babylonischen Hera. Von ehernen Statuen alter Könige in Ba-
bylon Diodor II, 8. Steinernc Bilder kommen nur bei Daniel
5, 4. 23. vor. Vgl. Münter Rel. der Babylonier S. 59 ff.

3. Von Babylonischen Zeugen und Teppichen mit eingewebten Wunderthieren (*ἱστία τερατωνῶν* Philostr. *Imagg.* II, 32. vgl. II, 5.) Böttiger *Vasengemälde* I, III. S. 105 sqq. Heeren I, 2. S. 205. Münter S. 64. Die Medischen und Persischen waren gewiß nur Nachahmungen, an diesen rühmt Athen. V. p. 197 b. schöne und genaue Zeichnung der Figuren. Solche *βαρβάρων ὑφάσματα* brachten *τραυαλάφους* und *ἱππαλακτρονόας* (Aristoph.) und *μιζόθρας φῶτας* (Eurip. *Ion* 1176.) nach Griechenland, und hatten besonders auf die Etruskische Kunst Einfluß (§. 178, 3.). Diese Wunderthiere waren gewiß zum Theil Nachbildungen der im *Z.* des Baal dargestellten, von Berosos p. 49. beschriebenen.

- 1 238. Jetzt können uns nur noch einige Reste von Stein-
- 2 bildern einen Begriff von dem Kunststyl der Babylonier
- 3 geben; in viel reicherer Masse aber ihre geschnittenen
- 4 Steine (jeder Babylonier hatte nach Herodot ein Petschaft),
- 5 besonders die größtentheils in der Gegend von Babylon (am
- meisten zu Borsippa, wo noch spät eine berühmte Chaldäer-
- Schule existirte) gefundenen, aus harten und edlen Steinen
- (Chalcedon, Hämatit, Agat) bestehenden Cylinder; welche,
- wenn sich ihr Gebrauch auch von den Chaldäern zu den Ma-
- gern, von der Baalsreligion zu dem Ormuzd-Dienste, fort-
- pflanzte, doch besonders aus Babylonischen Sitten und Ge-
- bräuchen abzuleiten und zu erklären sein möchten. Auf ihnen
- erkennt man auch noch muthmaßlich einige der Hauptgöt-
- ter des Babylonischen Cultus, der uns indeß in seinem in-
- neren Zusammenhange zu wenig bekannt ist, um durchgeführte
- Erklärungen zu versuchen. Die Arbeit dieser Cylinder ist von
- sehr verschiedenem Verdienst, oft fast ganz aus runden Höf-
- lungen bestehend, bisweilen sehr sorgfältig und zierlich; der
- Styl der Zeichnung stimmt im Ganzen sehr mit den Monu-
- menten von Persopolis überein.

1. S. Münter a. D. S. 63. über einen Granitlöwen aus Babylons Ruinen. Besonders wichtig ist der Block aus grauem Granit von Rich, Fundgruben III. S. 199. Tf. II, 1., mitgetheilt, und der 1½ Fuß lange, bei Taf-Rhesra am Tigris gefundene Marmorblock (im Pariser Cabinet) mit Figuren von Thieren, Altären, Sternen, wohl aus Chaldäischer Astrologie. Millin M. I. T. I. p. 58. pl. 8. 9. *Sager Illustrazione di uno zodiaco orientale.* Mil. 1811. Münter S. 102. Tf. 3.

2. Abbildungen und Beschreibungen von Cylindern und Babylonischen Siegelsteinen in Caylus *Recueil*; bei Herder's *Revue*,

Samml. Werke bei Gotta Bd. 1. S. 346.; bei Laffie Catal. de pierres grav. pl. 9—11.; in den Fundgruben III. S. 199. Tf. 2. IV. S. 86. Tf. S. 156. Tf.; bei Dufely's Travels T. 1. pl. 21. III. pl. 59.; Porter a. D. pl. 79. 80.; Dubois Pierres grav. Egypt. et Persannes; Dorow's Morgenl. Alterthümer S. 1. T. 1.; J. Landier's Sabaeen Researches. L. 1823.; Guignaut pl. 21—24. Zur Erklärung, neben Grotefend (§. 248, 4.), Münter S. 95. 135. Von Cylindern aus Terracotta mit Keilschrift ders. S. 94.

3. Wenn die Cylinder Amulette ſind, wofür auch die durchgängige Durchbohrung ſpricht: ſo hängen ſie gewiß mit dem Glauben an die wunderbaren Kräfte der Steine zuſammen, den Plin. XXXVI, 34., XXXVII, 14 sqq. den Magern beilegt (vgl. die Orphischen *At-dixá* 691.) und Schriften des Zoroaster, aber zugleich des Babylonier Zachariaß darüber anführt. Auch führen die Namen der Steine: Belus=Kuge (Plin. XXXVII, 55.), Belus=Stein (auch Eumithres, superstitionibus grata, ebd. 58.), Adadunephros (eiusdem oculus ac digitus dei: et hic colitur a Syris, ebd. 71.; die Gottheit Adad Macrob. 1, 23.) darauf, daß dieſer Glaube beſonders in Aſſyrien zu Hauſe war. Bei den Magern war auch von Inſchriften und Bildern auf Steinen die Rede, Plin. XXXVII, 40., welcher XXXVII, 37. dieſen Gebrauch der Amulette dem ganzen Orient zuſchreibt.

4. Baal mit der Tiara oder Kidariß (vgl. über dieſe Kopftracht Goett Vet. Mediae mon. p. 42.) und einer Strahlenkrone, einen Kranz in der Hand, auf einem Thron neſt Fußſchemel, Münter Tf. 1, 3. Mylitta (Aſtarte) mit den Füßen auf einem Löwen (Macrob. Sat. 1, 23.), Hunde am Thron, über den Schultern ragen Waffen hervor, Münter 1, 5. Atergatis den Baal für ihre Fiſche um Schonung flehend (?), auf dem Cylinder bei Münter 1, 8., vgl. Eufian dea Syr. 47. Sardon (Herakles) auf einem gehörnten Löwen ſtehend (wie auf Laſiſchen Münzen, worauf dieſer Aſſyriſche Gott auf ſeinem Rogus vorgeſtellt wird, ſ. Niebuhr's Rhein. Muſeum Bd. III. S. 22., vgl. Visconti PioCl. II. p. 107.), auf einem Cylinder bei Herder Tf. 1. Ungeheuer, wie ſie Berossos beſchreibt, Münter 2, 15. 18. 19. u. ſonſt. Die vierflügligen Menſchen findet man 3. B. auf dem Dorowſchen Cylinder wieder.

B. Phöniciſche und benachbarte Stämme.

1. Architektonik.

239. Das erwerbthätige Volk der Phöniciſche war 1 offenbar weniger auf Colossalität und Unzerſtörbarkeit bei Bauunternehmungen bedacht, als auf eine glänzende Auszierung. Die Tempel ſcheinen klein geweſen zu ſein, wie der der Aſtarte 2

- 3 zu Paphos auf Kypros; ihre eigenthümliche Anlage kann wohl am besten aus dem Tempel des Jehova zu Jerusalem beurtheilt werden, auf den offenbar die Phöniciſche Kunst mehr eingewirkt, als die entfernter ſtehende Aegyptiſche.
- 4 Ueberall, an der Bundeslade, der alten Stiftshütte und in dem Salomonischen Tempel, finden wir den für dieſe Völker charakteriſtiſchen Gebrauch wieder, Brettermwände oder das Ge-
- 5 täfel an Steinwänden mit Goldblech zu überziehen. Auch Elfenbein zur Verzierung von Architektur-Theilen, wie zur Auszierung von Thronen und andern Geräthen, zu brauchen, war bei den Syriſchen Stämmen gewöhnlich: dieſer Luxus breitete ſich über Kleinaſien frühzeitig nach dem Weſten aus (§. 47. 56.)

2. Phöniciſche Haupttempel: des Melkarth zu Tyrus und zu Gades, der Aſtarte auf der Burg von Karthago. Den erſten ſoll nebst dem des Zeus Olympios (Bel-Samen) und der Aſtarte der König Hiram gebaut, Cedern dazu vom Libanon gehauen, auch goldne Säulen hineingeſtellt haben. Dios und Menandroß bei Joſeph g. Apion I, 17. 18. Von keinem weiß man indeß etwas Genaueres; dagegen iſt der T. zu Paphos durch Ruinen (beſchrieben von Ali-Bey und von Hammer) und Abbildungen auf Gemmen und Münzen einigermaßen bekannt. S. *Gemmae astriferae* I, 16. 77. 78., auch die Darſtellung von Paphos, Pitt. di Ercol. III, 52. Lenz Die Göttin von Paphos. 1808. Münzer Der T. der himmliſchen Göttin von Paphos; zweite Beilage zur Rel. der Karthager. Der Tempelhof 150 X 100 Schritt; in zwei Hälften getheilt, in deren einer das kleine Tempelgebäude. Zwei Pfeiler oder Obeliſken ſtanden davor, durch eine Kette verbunden. Ein halbkreisförmiges Geländer umgab einen Vorhof (Laubengehege). Der mittlere Theil erhob ſich bedeutend über die Nebenhallen. Im Adyton ſtand die Göttin als Spitzsäule von Candelabern umgeben. Von einem uralten T. des Apollo aus Cedern in Utica Plin. XVI, 79. Tempel von Byblos mit Meta darin, coloffal. Mionnet Suppl. VIII. pl. 17, 2. Meta von Byblos, R. Rochette Mon. inéd. p. 410. Vign. Tempel auf dem Berg Garigin Mionnet Suppl. VIII. pl. 18, 2.

3. Der T. auf Moriah trat an die Stelle des alten Hirten-tempels aus beweglichen Brettermwänden mit einem Ueberhange aus Teppichen, der die Bundeslade mit ihren Cherubim einſchloß. — Große Subſtructionen füllten ein Thal, 600 Fuß tief, aus. Der eigentli- che T. war 60 Ellen lang (20 davon das Chor), 20 breit (ohne die Kammern), 30 hoch. Die ſteinernen Mauern wurden nach oben ſchwächer, wie in Aegypten, an ihnen lagen zunächſt in drei Stockwer- ken Reihen kleiner Kammern, mit Fenſtern, für allerlei Zwecke. Der

dem Eingange ein thurmartiges Gebäude (Ulam), ähnlich wie in Paphos, 20 Ellen breit, 10 dick, 120 (?) hoch. Davor zwei mächtige Erzsäulen (Jachin und Boas) mit schön verzierten Capitälern, welche Nichts zu tragen hatten, 40 Ellen hoch. Diese arbeitete Hiram Abi aus Tyrus. Das Dach und die innern Wände des Tempels und Chors (Dabir) waren aus Cedernholz, mit Schnitzwerk von Cherubim, Palmen und Guirlanden, welches sich durch den dünnen Ueberzug von Gold ausdrückte. Ein doppelter Vorhof, der Priester und des Volks, zu welchem erst Herodes (§. 190, 1, II.) den äußern dritten Vorhof der Heiden hinzufügte. Von eigentlichen Säulenhallen ist dabel im A. T. nicht die Rede; doch kommen bei Salomon's Ballaste drei Hallen, jede mit 15 Säulen, vor. — S. die Litteratur in Fabricius Bibliogr. antiq. p. 388. u. in Beck's Grundriß S. 30. Ugolini Thes. Antiqq. Hebr. T. IX-XI. Hirt Der Tempel Salomons. B. 1809. De Wette Hebr. Jüdische Archäologie. §. 224. 225. Kunstblatt 1831. St. 74 ff. Ueber den 2. Tempel von Jerusalem, Etieglitz Beitr. S. 63, besonders nach Meyer und Grüneisen. Tempel von Samaria Mionnet Suppl. VIII. pl. 18, 2. [W. Kraft Topographie von Jerus. 1846. S. 52 ff. 98 ff.]

5. S. Könige, B. 1, 22, 39. von Abab's elfenbeinernem Hause (vgl. Amos 3, 15.). Ebd. 10, 18. von Salomon's *θρόνος χρυσελεφάντινος* mit Löwen an beiden Lehnen (wie in Aegypten) und an den Seiten der 6 Stufen. Von Tyrus sagt Hesek. 27, 6. nach den LXX: τὰ ἱερά σου ἐποίησαν ἐξ ἐλεφαντος.

2. Bildende Kunst.

240. Derselbe Geschmack durchdringt die bildende Kunst. 1
Abgesehn von den alten Bättylien-Bildern des einfachsten
Idolen-Cultus, waren Steinbilder offenbar selten. Dagegen 2
hatten die Phönicier und Cananäer, wie die stammverwand-
ten Babylonier, gewöhnlich Holzbilder, über die gehämmertes
Metallblech geheftet wurde; für welche Art Arbeit sich eine
sehr regelmäßige und sorgfältige Technik ausgebildet zu haben
scheint. Gegossne Statuen lassen sich dagegen nicht mit Si- 3
cherheit nachweisen, obgleich das Verfahren, Metallmassen in
irdenen Formen eine bestimmte Gestalt zu geben, den Phö-
nicern nicht ganz unbekannt war. Auch Gefäße von zier- 4
licher, oft colossaler Form, wurden viel hier verfertigt. Mit 5
der Arbeit in edlen Metallen vereinigte sich, auch in densel-
ben Individuen, die Kunst, Edelsteine zu graben und zu
fassen, so wie Gewänder und Vorhänge (welche oft auch eine

6 bunte Zeichnung hatten) zu weben. Auch das einheimische Glas wurde gebraucht, mit buntem Schimmer Wände und Decken zu schmücken. Ueberall Neigung zu Puß und Glanz, welche indeß ächtem Kunstsinne oft mehr den Weg vertritt, als die Bahn öffnet. [Wandgemälde kommen bei Ezechiel vor.]

1. Hierher gehört Beth = El in Jakob's Geschichte, und der Gott Bätulos bei Sanchuniathon. Schwarze Steine (Meteorstene) zu Heliopolis, Emesa, auch im Phrygischen Pessinus. Ueber die Spigäule in Paphos S. 239. Der Syrische Zeus Kasios erscheint auf Münzen als roher Steinhaufe (doch gab es hier auch einen dem Apollo ähnl. Zeus, mit einem Granatapfel in der Hand, Achill. Tat. iii, 6.). Vgl. Falconet Mém. de l'Ac. des Inscr. vi. p. 513. Münter Antiq. Abhandl. S. 257. Von Dalberg Ueber Meteorcultus im Alterthum. 1811. De Wette Archäol. S. 192.

2. S. Deuteron. 7, 25., besonders Jerem. 10, 3. ξύλον ἐστὶν ἐκ τοῦ δρυμοῦ ἐκκεκομμένον, ἔργον τέκτονος, καὶ χώνευμα, ἀργυρίῳ καὶ χρυσίῳ κεκαλλωπισμένα ἐν σφύραις καὶ ἡλοῖς ἐστερείωνται αὐτὰ κ. τ. λ., Jeremiaß 40, 19. μὴ εἰκόνα ἐποίησε τέκτων ἢ (καί;) χρυσοῦος χωνεύσας χρυσίον περιεχύρῳσεν αὐτόν — ξύλον γὰρ ἄσηπτον ἐκλέγεται τέκτων κ. τ. λ., auch 44, 13 ff., wo die Arbeit des τέκτων mit Schnur und Rößel beschrieben wird, womit er „eine schöne Menschengestalt“ hervorbringt. Auch das goldne Kalb (nach Michaelis) und die Cherubim des Allerheiligsten waren aus Holz und mit Goldblech überzogen. — Ein vergoldeter Apollo in einer goldgetriebnen Kapelle zu Karthago, Appian Pun. 127. Das Gefallen an Zusammensetzung von Metallen nimmt man besonders aus Daniel 2, 31. ab. Vgl. Siedler Mythos des Aesculapins. 1819. Zweiter Anhang.

3. Die ehernen Säulen am Tempel und die Gefäße wurden nach dem 1. B. der Könige 7, 46. in dicker Erde, d. h. wohl in starken irdenen Formen, gegossen. Vgl. De Wette Archäol. S. 106.

4. Mannigfache Gefäße im T. zu Jerusalem, besonders das ehernen Meer von zwölf Rindern getragen. Beiläufig ist dabei das eisförmige Riesengefäß aus Stein, 30 F. im Umfang, mit vier Stützen und einem Stier als Zierde, zu erwähnen, welches bei Amathus (Terni) auf Cypern liegt. J. Landier Sabaeen Researches p. 81. Punische Silber- und Goldschilde mit Bildern Liv. xxv, 24. Plin. xxxv, 4. Vgl. oben S. 58; 1.

5. Hiram, Könige B. i, 7. bloß Erzklünstler, versteht nach Paralip. ii, 2, 14. zu arbeiten ἐν χρυσίῳ καὶ ἐν χαλκῷ καὶ ἐν σιδήρῳ καὶ ἐν λίθοις καὶ ξύλοις καὶ ὑφαίνειν ἐν τῇ πορφύρᾳ καὶ ἐν τῇ ὑακίνθῳ καὶ ἐν τῇ βύσσῳ καὶ ἐν τῷ κοκκίῳ καὶ γλῦψαι γλῦψας. Reiche Zusammensetzungen von Edelsteinen in Tyrus, Ezechiel 28, 13. u. sonst. Obelisk von Smaragd, wahrscheinlich Plasma di Smaraldo.

im T. des Melcarth daſelbſt, Theophrast de lapid. 25. Arbeiten in Bernſtein Ob. xv, 459. Vgl. Eichhorn de gemmis sculptis Hebr., Comment. Soc. Gott. rec. T. II. p. 18. Hartmann Hebräerin am Puſtiſch Th. III. S. 84. — Sidoniſche Gewänder kommen bei Homer vor. Hiram's Vorhang vor dem Allerheiligſten, mit Cherbim darin. Aethuliſche arbeiteten Agyptier für Griechiſche T. S. 113. A. 1.

6. Ueber das Glas bei Phöniciern und Hebräern Hammer und Michaelis, Commentar. Soc. Gott. T. IV. Heeren Ideen I, 2. S. 94. [Ezech. 23, 14. καὶ εἶδεν ἄνδρας ἐξωγραφημένους ἐπὶ τοῦ τοίχου, εἰκόνας Χαλδαίων, ἐξωγραφημένους ἐν γραφίδι. cf. 15. Hieron. ad Ezech. 8, 20: sed et omnes templi parietes diversis idolorum imaginibus pingebantur, ut nulla esset bestia, quam non parietis pictura monstraret: angeführt von Winckelmann.]

241. In wie fern die Bilder der Götter bei diesen 1
Völkerschaften durch charakteriſtiſche und bedeutsame Bildung
einen angebornen Kunſtſinn bethätigten, iſt bei dem Mangel
von Monumenten der Art ſchwer zu ſagen: ſo viel geht ſicher 2
aus den Nachrichten der Alten hervor, daß ſie viel Combi-
nationen der Menſchenfigur mit Thieren hatten, theils halbthier-
riſche, theils auf Thieren ſitzende und ſtehende Geſtalten; auch 3
auf ihren geſchnittenen Steinen ſpielten mit Ungeheuern combi-
nirte Figuren eine große Rolle, und verbreiteten ſich durch ſolche
Werke frühzeitig nach dem Occident. Auch durch ungeſtaltete 4
und zwergartige, oder durch formloſe und ſeltſam verhüllte
Figuren deuteten die Phöniciern gern das wunderbare Weſen
der Gottheit an; und dem Charakter ihres wilden und la-
ſciven Naturdienſtes gemäß ſpielte die Bezeichnung des Ge-
ſchlechts, auch der Doppelgeſchlechtigkeit, an ihren Bildern
eine große Rolle. Wenn ſolcher Greuel dem Volke Gottes 5
in der Regel fremd blieb: ſo iſt die Phantaſie deſſelben doch
auch von dem Gefallen an ſeltſamen Thiercompositionen
frühzeitig ergriffen worden; bei Gebilden der poetiſchen
Phantaſie aber zeigen ſeine Sänger mehr Neigung zu wun-
derſamer Verknüpfung bedeutungsvoller und impoſanter Ge-
ſtalten, als plastiſche Form und Rückſicht auf Ausführbarkeit.

2. Dagon (Odalon) von Aſdod, Atergatis in Aſcalon,
Dannes in Babylon, waren alle halb Fiſch halb Menſch. Auf
Raſtermünzen von Aſcalon erſcheint Atergatis (nach Andern Semira-
mis) als Weib auf einem Triton, oder Schiff, oder Drachen, ſte-
hend, auf der R. eine Taube, in der L. eine Blumenranke haltend,
auch mit der Thutinkrone oder einem Halbmond auf dem Kopfe.

S. Morisius Ann. Syromaced. p. 503 f. In Lufian's Zeit (des Syria 31. vgl. 14.) war die Syrische Göttin ein auf Löwen sitzendes (wie Juno-Cälestis auf den Münzen von Karthago) Frauenbild mit vielen Attributen, eine Art von Pantheon. Vgl. Greyer Symb. II. S. 67. So thront sie mit zwei Löwen, Boissard IV, 95. Zeus (Baal) saß auf Stieren, wie der Jupiter Dolichenus von Commagene auf einem Stier steht. Marini Atti dei frat. Arv. II. p. 539. Böttiger Kunstmyth. I. S. 308. 313. 330. T. 4. Münzen von Hierapolis (Neumann Numi Vet. II. tb. 3, 2.) zeigen beide, den Gott auf einem Stier-, die Göttin auf einem Löwenpaar sitzend; ein Carneol des Wiener Cabinets giebt dieselbe Gruppe mit merkwürdigen Beiwerten. Von einem Syrischen Apollon mit Bart, einem Brustpanzer, einem Kalathos auf dem Kopfe, in Hierapolis, Lufian 35. u. Macrobi. I, 17. Macrobi. beschreibt auch I, 23. das Aegyptisirende Bild des Gottes von Heliopolis. Die Atergatis von Alphaka nach Macrobi. I, 21. capite obnupto, specie tristi.

3. Die Figur, welche Löwen an den Schwänzen emporhält, auf der (Etruskischen?) Gemme, Impronti d. Inst. I, 16., kommt auf einer Münze mit Phöniciſcher Schrift sehr ähnlich vor, Dureau Méd. Grecques et Phénic. pl. 2, 10, wie A. Rochette bemerkt Journ. des Sav. 1834. p. 282. Die mitten zusammengefügtten Vordertheile von Thieren auf altgriechischen Münzen, besonders von Samos, mögen durch Vorderasiatische Bildwerke mit den Persepolitaniſchen (§. 244. N. 6.) in Verbindung stehn. Donaldson Antiqq. of Athens, Supplem. p. 26.

4. Von den Phöniciſchen Patäken Herod. III, 37. Adenis in Cypern, nach Hesych. Πυγμαίων. Von einem spannenlangen alterthümlichen Aphroditenbilde aus Cypern (Bl. 23.) Athen. xv. p. 675. — Astarte als Göttin von Sidon auf Kaiſermünzen, eine verhüllte halbe Figur in einem Tempel auf einem Wagen (ραὸς ὑποπορούμενος), Morisius p. 417. M. S. Clement. tv. 11, 108. 109. 37, 34. [Lenz die Göttin von Paphos. Gotha 1808. 4.] In einer mumiienartig eingewickelten Frauenfigur zu Palermo erkannte Birt (Berliner Kunstbl. II. S. 75.) ein Karthagisches Idol. — Der doppelgeschlechtliche Aphroditos in Amathus. Baal-Beor in Moab war wahrscheinlich priapisch. Im Vorhofe zu Hierapolis zwei 180 F. hohe Phallen (Lufian 16. 28.); ähnliche in andern Syrischen und Babylonischen Heiligthümern. Ein Karthagisches Idol scheint die Iside bei Serradifalco Cenni sugli avanzi d. ant. Solunto, Palermo 1831. tv. 6. Sopra alcune monete Fenicie delle isole Baleari von della Marmora, Welter im Rhein. M. III. S. 504. Münzen von Melite Torremuzza tv. 92., vierflügeliger Osiris, von Gualdo tv. 93., behelmter Kopf, darunter Halbmond, von Rossini tv. 96. mit phöniciſcher, mit lateinischer Schrift, Göze mit Schlangen, Neumann T. II. tb. IV, 10—14. Sardische Idole, Archäol. Zeit. Bl. 1834. n. 34. [Bei della Marmora Voy. de la Sardaigne pl. 34.

bei dem in Turin die Sammlung auch in Abgüssen ist. Fr. Münter Sendschreiben über einige Sardische Idole. Kopenh. 1822. 4.]

5. Die Cherubim in Genesis 3, 24. und im Dabir scheinen ganz menschliche und nur geflügelte Figuren, in andern Stellen treten groteskere Vorstellungen hervor. F. J. Züllig Der Cherubim-Wagen. 1832. u. Gräneisen im Kunstblatt 1834. St. 1 f.

C. Kleinasien.

241.* Von Bauwerken Kleinasiatischer Völker, bevor 1
Griechischer Geschmack ihre Formen bestimmte, wie bei dem
Tempel der Kybebe zu Sardis (S. 80.), sind nur Grab-
denkmäler uns bekannt geworden. Die Monumente der Ly- 2
dischen Könige, unter denen das Grab des Halyattes das
colossalste, waren sehr hohe Tumuli auf Unterbauten aus
großen Steinen. In Phrygien finden wir an dem Grabe 3
des Königs Midas die im Orient so verbreitete Form einer
in eine senkrechte Felswand gehauenen Façade. Sonst wa- 4
ren unterirdische Wohnungen und Sanctuarien des Attis-
Cultus bei diesem Volkstamme in Gebrauch (S. 48. U. 2.).
In Metallarbeiten, in Webereien und Färbereien werden 5
die Lyder frühzeitig die Leistungen der Semitischen Stämme
sich angeeignet haben, und auf diesem Wege wird manche
technische Fertigkeit zu den Griechen gekommen sein (vgl.
S. 71, 1. 73, 3.).

1. S. Herod. I, 93. mit Grenzer's Excurs in Bähr's Aus-
gabe. Thiersch Münchner Abhdl. Philol. Cl. I. S. 395. Vergleich-
ung mit Porsenas Denkmal, Lydischer Ursprung, Lyder und Tyr-
rhener zu trennen (gewiß nicht). Ueber die Reste Leake Asia minor
p. 265. Prokesch Reisen III. S. 162. Die schräge Höhe dessen,
was man von dem Tumulus sieht, beträgt 648 F.; oben stand ein
collossaler Phallus. Vgl. S. 170. — Phrygische Tumuli S. 50. U. 2.
— Eine ungeheure dreieckige Pyramide bei den Sakern beschreibt Kle-
fias Pers. 27. p. 117. Lion.

3. Das Grab des Midas im Thale Doganlu beim alten Na-
toleia in Nord-Phrygien, aus rothem Sandstein gehauen; die Façade
80 F. hoch, 60 breit; oben eine Art Fronton mit großen Volu-
ten geschmückt. Leake in Walpole's Travels p. 207. Asia minor
p. 26. Hamilton Aegypt. p. 418. Ueber die Inschrift (MIAAI . .
FANAKTEI) Diann Midas 1830. Grotefend, Transact. of the R.
Asiat. Soc. V. III. P. II. p. 317. In der Nachbarschaft sieht man,

nach Leake, Facaden, die aus einem Prostyl von zwei Säulen mit Architrav, Zahnschnitt und Kranzleisten bestehen: die Gestalt, welche in der Nekropolis von Telmessos so viel vorkommt, und dort schon mehr die Formen der Ionischen Ordnung trägt. Choiseul-Gouff. T. I. p. 118. pl. 67. 68. [Nach J. R. Stuart Descr. of some anc. mon. with inscriptions still existing in Lydia and Phrygia, several of which are supposed to be tombs of the early kings L. 1842. ist die Inschrift vollständiger *ATEΣ APKIAEFAIΣ 'AKENA-NOΓ'AFOΣ* (der Name des Vaters im Gen.) *MIΔAI AAFAPTAEI* (*λαέρτη*, wie *λάαγος*, *Λᾱγος*, *Λαάκτης*) *FANAKTEI EΔAEΣ* (vermuthlich *ἐθήκε*), vgl. Bull. 1843. p. 64. Sieben Grabmäler des Thals Dogauln mit derselben Schrift sind abgebildet, nebst mehreren andern merkwürdigen Denkmälern. Eherne Jungfrau auf dem Grab des Midas, Hom. epigr. 3.]

[5. Sculptur an einer Felswand des Sipylos S. 64. N. 2. Auf dem Tumulus des Myattes, der von den Hunderten der Sardischen Nekropolis, jenseit des Hermos, in Gruppen und einzeln über einen erhöhten weiten Raum ausgestreut, weit der größte ist (Herod. I, 98.), liegt von einem Phallus der Kopf, 40 F. im Umfang, 12 F. Durchmesser, von sehr guter Arbeit. Lykien S. 90. 128*.]

III. Völker vom Arischen Stamme.

242. So wesentlich verschieden auch der Völkerstamm ¹ der Arier (oder Iranier), welcher, von Ariana ausgehend, die alten Bewohner Baktriens, Mediens, Persiens in sich begreift, in Sprache, Nationalsitte und Religion von dem Syrischen war: so schloß sich doch die Kunstweise dieser Völker ziemlich eng an die an, welche wir in Babylon kennen gelernt haben; und wir sind gedrungen, die Kunst, welche in dem großen Persischen Reiche blühte, nur als eine weitere Entwicklung der alten Assyrischen anzusehen. Hier ² von liegt der Grund theils darin, daß das große Assyrische Reich, wie es, auch Babylon in sich fassend, vor 750. bestand, sich über den größten Theil von Iran, selbst Baktrien eingeschlossen, ausdehnte, und, als hernach der Medische Thron aufgerichtet wurde, die Hofsitte und der Luxus der früheren Dynastien in Assyrien und Babylon ganz natürlich darauf übergingen, so wie später Susa und Persepolis wieder eine Nachahmung von Ekbatana waren: theils ³ darin, daß die alte Nationalreligion der Arier, ein dualistischer Dienst des Lichts, für sich keine Antriebe zur bildlichen Darstellung der Götter enthielt, sondern vielmehr das Gemüth davon abwandte: daher, als Hofprunk und Luxus später das Bedürfniß einer Kunst fühlbar machten, sie von außen, und woher sonst, als von den seit alter Zeit cultivirten Syrischen Stämmen, hereingebracht werden mußte.

1. Arier, als allgemeiner National-Name bei Herod. VII, 52. Strab. XV. p. 724., Eudemos bei Damaskios de princ. p. 384. Kepp, in Sassaniden-Inschriften.

2. Der viel verbreitete Cultus der weiblichen Naturgottheit, der Venus unter den Planeten (Mitra bei den Persern, Anahid in Medien, Elymais, Armenien), hängt gewiß mit dieser alten Assyrischen Herrschaft zusammen; es sind die Züge der Semiramis-Verketo, die in diesem Sinne von Kleinasien bis Baktrien reichen.

3. Ihre Götter waren nicht menschengestaltig (*ἀνθρωπομορφές*, Herodot 1, 131.), wodurch Ehlersymbole nicht geläugnet werden.

2. Architectonik.

- 1 243. So finden wir schon die Burg von Ekbatana (715 v. Chr.) in einem Syrisch-Babylonischen Geschmack auf einer Anhöhe terrassenförmig angelegt: die über einander hervorragenden Mauerzinnen mit sieben Hauptfarben glänzend angestrichen (ohne Zweifel aus bunten Backsteinen); oben Pallast und Tempel der Anahid, die Säulen, Balken, Lacunarien aus Cedern- und Cypressenholz mit Gold und Silberblech überzogen, die Dachziegel ganz aus Silber.
- 2 Beim Tempel und Pallast der Persischen Königsburg in Susa, welche die Griechen Memnonia nannten, wissen wir aus bestimmten Nachrichten der Alten, mit denen die Trümmer wohl übereinstimmen, daß die Bauart die Babylonische war.

1. [Ninive §. 245. Eugen Hlandin l'Architecture Assyrienne in der Revue des deux mondes 1845. T. x. 6 livr.] E. Herodot 1, 98 (die unterste Mauer der Burg war gleich der Ringmauer Athens, d. h. gegen 50 Stadien; die viel größere Stadt war offen). Polyb. x, 27. Diod. xvii, 110. Die überzogenen Balken u. s. w. wurden von Antigonos und Seleukos Nikator geschält, ἐλεπίσθη. Jetzt Hamadan; Trümmer großer Substructionen, Canal der Semiramis, Chaussee. Im Einzelnen findet man namentlich in einer Säulenbasis ganz den Styl von Persepolis wieder. Olivier Voy. dans l'empire Ottoman III. p. 30. Morier Second Journey thr. Persia p. 264 ff. Porter II. p. 90 ff.

2. Ueber die Wunderwerke des angeblichen Memnon (welches mag der einheimische Name gewesen sein?), Burg, Königsstraße und Königsgrab von Susa, Jacobs in den Denkschr. der Münchner Acad. 1810. 11. Vermischte Schr. Th. iv. S. 4. Τὸ δὲ τεῖχος φησὶ δόμητο τῆς πόλεως καὶ ἱερὰ καὶ βασιλεια παραπλησίως ὥσπερ τὰ τῶν Βαβυλωνίων ἐξ ὅπτης πλήθους καὶ ἀσφάλτου, Strab. xv, p. 728. In Schus, wahrscheinlich Susa, findet sich auch jetzt nichts als Haufen von Backsteinen, mitunter gefärbten. Rinneir Geogr. Memoir of the Pers. empire p. 100 f. Porter II. p. 410. Herod. Vet. Mediae et Persiae Mon. p. 95.

- 1 244. Der alte Stammsitz der Persischen Herrscher war in Pasargada, einer Flußebene im innern Persis, die selbst von dem ersten und königlichen Stamme des Volkes,
- 2 nach Herodot, den Namen hatte. Dieser dadurch geheiligte District, gleichsam die Metropole, aus der das weitverbreitende Königsgeschlecht hervorgegangen war, erhielt in der Blüthezeit des Persischen Reichs eine lange Strecke von An-

lagen, und darunter einen ältern Königssitz (*ἀρχαία βασι-
 λεια*), mit Kyros Grabmal, und eine neuere Residenz,
 welche die Griechen Persopolis nannten, während sie
 jener vorzugsweise den Namen Pasargadä gaben. Dieser 3
 neuere Königspallast wird mit Sicherheit in den Ruinen
 Tschilminar oder Tacht Dschemschid erkannt. Das Mate- 4
 rial, der harte schwarzgraue Marmor des Gebirges Nach-
 med, auf dessen Absenkung mit Hülfe mächtiger Substruc-
 tionen diese Königsburg errichtet war, hat hier die Zerstö-
 rung der Architekturformen verhütet, obgleich auch nur
 Wände und Säulen aus Stein, alles Gebälk und Dach-
 werk dagegen ohne Zweifel aus überzogenem Cedernholz
 war, womit die enorme Schlankheit der Säulen zusammen-
 hängt. Die Anlage steigt terrassenförmig empor; starke 5
 Pforten, große Höfe mit Nebengebäuden, prächtige Säulen-
 hallen führten zu den am höchsten gelegenen inneren Gemä-
 chern des Pallastes. Das Detail der Architektur zeigt eine 6
 Kunst, die sich eines reichen Vorraths von Formen decori-
 render Art bemächtigt hat, aber nicht sonderlich damit haus-
 hält: man findet die wahrscheinlich in Asien frühzeitig ver-
 breiteten (S. 54.) Glieder und Zierathen der Ionischen
 Ordnung wieder, aber durch Ueberhäufung und seltsame
 Verbindung eines großen Theils ihrer Reize beraubt.

2. S. die Schriftsteller über Alexander, welche zuerst Persopolis
 erwähnen, besonders Arrian vi, 29 ff. Strabon xv, 729. Diodor
 xvii, 71. Curtius v, 7. Pasargadä umfaßte wahrscheinlich die Ge-
 bäude bei Murgab und Nafsi-Kustan, S. 245.

3. S. die Abbildungen bei den Reisen von Chardin (neu her-
 ausgeg. mit Zusätzen von Langlès, P. 1812.), Kämpfer, Cornelis
 de Bruyn; genauere bei E. Niebuhr Reise nach Arabien II. S. 121.
 Morier Journey thr. Persia T. I. p. 129 — 137. Sec. Journey
 p. 75. DuRoi Travels in var. countries of the East. V. II.
 pl. 40 sqq. Porter I. p. 580 sqq. Edw. Alexander Travels to
 India pl. 10. Buckingham's Trav. in Assyria, Media and Persia.
 ch. 17. Caylus, Hist. de l'Ac. d. I. T. xxix. p. 118. Herder:
 Persopolis eine Muthmaßung. Persopolitanische Briefe. Heeren Ideen
 I. S. 194. Mongez, Mém. de l'Inst. nation Litt. T. III. p. 212.
 Hirt in den Abhandl. der Berliner Acad. 1820. S. 40. [Voy. en
 Perse de M. Flandin, peintre, et de M. Coste, architecte. P.
 1845. Die Zeichnungen sind nach Hr. Stuart, der viele Jahre in
 Persien lebte, vorzüglich treu im Charakter.]

5. Eine breite Doppeltreppe führte zu drei aneinanderstoßenden Thoren; diese zu den Doppelpfeilern mit den colossalen Gantreliefs von Wunderthieren. Eine zweite Treppe stieg man zu dem eigentlichen Ballast. Drei Säulenhallen umgaben eine größte, ohne Trennung durch Mauern; wahrscheinlich waren sie nur durch Teppiche abgesondert (Esther 1, 6.), die, wie bei Alexander's Prachtzelt (Helian V. H. ix, 3.) und dem Dionysischen Zelt Ptolemäos des II. (§. 150, 2.), an Säulen ausgespannt waren. Die innern Gemächer und Säle liegen jetzt davon getrennt auf der höchsten Terrasse; auch hier Säulen in dem Hauptsale. Diese Gemächer bildeten indeß gewiß einst mit jenen Säulenhallen ein zusammenhängendes Gebäude. Niedrigere Nebengebäude, darunter ein ziemlich ausgedehntes. Umfang des Ganzen 1400 X 900 F. Den Eindruck, den das Ganze machen mußte, giebt am besten die treffliche Schilderung einer Persischen Residenz bei Appulejus de mundo p. 270. Bip. (der falsche Aristoteles de mundo c. 6.); besonders: (Rex) circumseptus admirabili regia, cuius tecta fulgerent eboris nive, argenti (§. 243.) luce, flammea auri vel electri claritate: limina vero alia prae aliis erant, interiores fores, exteriores ianuae muniebant portaeque ferratae et muri adamantina firmitate.

6. Die Säulen (§. besonders Porter pl. 45.) der großen Halle, 55 F. hoch, unten gegen 4 F. stark, mit Jonischen Gannellüren und hohen Basen von eigenthümlicher Form; die Capitälcr theils aus Vordertheilen von Einhörnern zusammengesetzt, theils aus sehr mannigfachen Stücken (ein umgestürzter Krater, darauf ein aufrecht stehender, darauf ein hoher Würfel mit zwei Reihen von Rollen nach allen vier Seiten) seltsam combinirt. Dabei Verzierungen von Blätterwerk, Rosen, Voluten, Perlenstäben. An den Königsgräbern kommen auch der Zahnschnitt, eine Art von Eiern und Schlangenzungen, und das dreitheilige Architrav vor. Die Gesimse über den Thüren haben Aehnlichkeit mit den Aegyptischen (§. 222.). Man bewundert die trefflich behauenen und sehr genau zusammengefüigten Quadern und Säulenstücke. Spuren von Wasserleitungen durch die Hallen und Säle. Von räthselhaften unterirdischen Gängen melden Chardin und Morier.

- 1 245. Zugleich lagen in diesem Stammsitze des Geschlechts der Achämeniden die Grabmonumente derselben.
- 2 Dies waren seltner freistehende Gebäude, wie das des Kyros
- 3 beschrieben wird; gewöhnlicher in den Felsen gehauene Fagaden mit verborgnen unzugänglichen Kammern dahinter, dergleichen theils an der Felswand oberhalb des beschriebenen Pallastes von Persepolis, theils nördlich davon bei Naqsch-e
- 4 Rostan liegen. Die Architektur zeigt dieselben Formen, wie in Persepolis; die durchherrschende Darstellung ist die eines Gerüstes, auf dem der König in religiöser Handlung er-

scheint, über einem Fries und Architrav, welches von Säulen mit Einhorn-Capitälern getragen wird.

2. Das Grab des Kyros im Paradiesos von Pasargadae Arrian vi, 29. Strabon xv, 730. [πύργος οὐ μέγας, κάτω μὲν στερεός, ἄνω δὲ στέγην ἔχων καὶ σηκὸν στενὴν τελείως ἔχοντα τὴν εἴσοδον.] Ein πύργος; unten eine Basis aus Quadern, darauf ein Bau aus einem oder mehreren Stockwerken, oben ein σηκός mit einer ganz engen Thür; darin ein goldner Sarg mit dem Leichnam, ein Sopha mit πόδες χρυσοῖ σφυρήλατοι, auf diesem ein Babylonischer Teppich, Gewänder, Schmuck, Waffen. Ob das Denkmal in Murgab? Dušely ii. pl. 53. Porter i. pl. 14. p. 498. Heeren S. 276.

3. Eins der Gräber am Berge Rachmed (400 F. vom eigentlichen Pallaste) muß nach Diodor xvii, 71. (vgl. Ktesias Pers. 15.) das des Darcios sein, womit Grotefend's Entzifferung der Keilinschriften von Persopolis trefflich übereinstimmt. Chardin, pl. 67. 68. — Nafshi-Rustan, ebend. pl. 74. Dušely ii. pl. 41. Porter pl. 17. Ziemlich mit den Persopolitanischen übereinstimmende Grabmäler hat man in Medien, zu Bijutum und Samadan, gefunden.

3. Bildende Kunst.

[S. 245*. Die Assyrische Kunst wird künftig durch die Entdeckungen in Ninive durch den französischen Consul Botta in Mossul bekannt werden. Die Hauptfigur auf den meisten Reliefsen ist ein König oder Held in reichverbrämter Tunica mit Oberkleid und mit einer Tiara, welcher kämpft, Feinde vor sich hertreibt, Gefesselte und Gnadeslehende vor sich sieht, beim Mahle sitzt, im festlichen Zug einen Wagen mit vier neben einander gespannten Pferden lenkt. In seiner Nähe gewöhnlich ein bartloser Mann, vermuthlich Eunuche, öfters mit einem Streitkolben. Unter den vielen Figuren von Kämpfern wiederholt sich ein Schildträger, unter dessen Schutz ein Anderer seinen Bogen spannt oder den Wurffpieß schwingt. Eine Gestalt, vermuthlich ein Gott, hält in der rechten Hand eine schlangenförmig gekrümmte Waffe und zieht mit der linken einen Löwen zu sich herauf. Keine weibliche Figuren außer einer, die ein Kind am Arm in die Höhe hält. Stiere 16 F. hoch, mit Menschengesichtern, wurden erst 6, dann noch 120 entdeckt, alle in Hochrelief. Ein Bild stellt vier Vornehme vor, sitzend auf Stühlen, welchen Eunuchen einschenken, diese schöpfen aus einem Gefäß in ein Khyton mit

Löwenkopf: mehrere stellen Belagerungen dar. Das herrschende Princip ist treue Nachahmung der Natur und des Lebens, bei mäßigem Gebrauch symbolischer, besonders geflügelter Figuren. Das Verdienst der Zeichnung in den Körpern, besonders des Löwen, des Stiers, in den menschlichen Gesichtszügen und in der Ausführung der Haare wird höchlich gerühmt.

Die Ausgrabungen fanden nicht in dem Umfang der alten Stadt oder wie nun angenommen wird, der officiellen Residenz der Könige bei Mossul jenseit des Tigris statt, sondern fünf Caravanenstunden davon (so lang war also die Stadt), wo auf einem hundert Fuß hohen Hügel, gegen 300 Meter lang, 150 breit, das Dörfchen Khorsabad liegt. In diesem Hügel wurden fünfzehn große Säle eröffnet, darunter einer von 120 F. Länge, fast überall bedeckt, so wie auch die vier Facaden, mit Reliefsen und Keilschrift in einer „Art von transparentem Marmor,“ zum Theil „auf Mabafterplatten“ oder „in einer sich leicht erreichenden Tünche.“ *Lettres de M. Botta sur ses découvertes à Khorsabad près de Ninive publiées par M. J. Mohl P. 1845.*, aus dem *Journal Asiat.* vom Mai 1843 bis Febr. 1845 abgedruckt, mit 55 Kpft. worunter 33 Bildwerke enthalten. Darunter zeigen Tf. 22 Farbenschnitt, die Kopf- und Barthaare braun, Tiare und Kopfbinde roth, Tf. 30 rothe Sandalenbänder; viel soll Man vorkommen. Tf. 17 ein Zwiegespann, worauf der König, über welchen ein Sonnenschirm gehalten wird, hinter ihm ein Reiter mit Lanze und Köcher, wie Tf. 19. Tf. 25 Belagerung, Tf. 21 ein naturwahrer ausdrucksvoller Kopf mit Pickelhaube. Die *gálaxa* der Pferde sind überladen, schwerfällig. Tf. 38. 50 eine männliche geflügelte Figur mit Adlerkopf, die Hand fressend. Aus dem Princip selbst erklärt sich eine gewisse Uebereinstimmung mit den Statuen von Aegina, namentlich in Stellungen in dem gekräuselten Haar, in der dichtanliegenden Gewandung z. B. des Bogenschützen Tf. 2, wo auch der den Schützen deckende Schild durch die fünf Kreise herumlaufender Verzierungen an die so natürliche Anordnung der Homerischen und Hesiodischen Schildcompositionen erinnert. Auch die Architravereliefs von Assos S. 255. A. 2, das alte Grabmal von Xanthos S. 90* und zunächst die Bildhauereien von Persepolis sind zu vergleichen. In wie weit die Griechische Kunst von Assyrien und Medien her zunächst in Kleinasien Anregungen erhalten und Anlässe genommen habe und wie selbständig und frei dabei ihre innere, die eigentlich künstlerische Entwicklung erfolgt sei, wird sich allmählig deutlicher herausstellen. Große Massen der Monumente von Ninive sind bereits in Paris angekommen. Die Herausgabe eines Werkes von 405 Kpft. und 100 Bogen Text in 90 monatlichen Lieferungen hat im Nov. 1846 begonnen; die Zeichnungen von dem in Persien eingeübten Maler Eugen Flandin. Die nachgezeichneten Keilschriften nehmen eine Länge von 2500 Meter ein.

Riepert in Schmidts Jahrb. f. Gesch. 1844. I. S. 95 denkt daran, daß diese Sculpturen nicht der alten Assyrischen Kunst angehören, sondern aus einer späteren Persischen Zeit sein möchten, da Xenophon βασιλεια zu Ninive erwähnt, obgleich die alte Stadt seit der Medischen Eroberung zerstört gelegen. Leo vermuthet, daß das Assyrische Reich mit Sardanapals Tode (890), nachdem nun Babylon Sitz der Herrschaft geworden, nicht aufgehört, sondern unter eignen Königen fortbestanden habe, Lehrb. der Universalgesch. I. S. 118. Die Inschriften werden zu Hülfe kommen.]

246. Dieselben Ruinen von Persepolis zeigen eine Fülle 1 von Sculptur mit der Architektur verbunden. Wunderthiere, 2 symbolischer Art, stehen in halbrunder Gestalt als Reichswappen am Eingange; ähnliche sind auch für architektonische Zwecke häufig angewandt. Gruppen, in welchen ein mytho- 3 logischer Held ein Unthier der Art durchbohrt, sind in Relief an den Pforten des Nebenhauses angebracht. Man sieht 4 den König mit Begleitern einerschreitend; seinen Thron, den ein Baldachin bedeckt, von den Repräsentanten der Hauptstämme des Reiches getragen; den darauf sitzenden Fürsten als Richter, an verschiedenen Wänden und Pfeilern. Die 5 Leibwache des Fürsten, seine Hofleute in zwei verschiednen regelmäßig abwechselnden Trachten, der Medischen Stola und der Kandys, und die interessanteste Darstellung, die Provinzen, welche die jährlichen Ehrengeschenke (δῶρα) bringen, schmücken die Prachttreppe, welche zu der großen Säulenhalle hinaufführt.

2. Hauptfiguren sind das geflügelte oder ungeflügelte Einhorn, das räthselhafte Thier mit dem königlich geschmückten Menschenhaupte (Martichoras? Raionorts?), der Greif, der Löwe. [Fel. Lajard Rech. sur le culte, les symboles, les attributs et les mon. fig. de Venus en Orient et en Occident 1. 2 livr. P. 1837 f. unterbrochen.]

3. Der Ansicht, welche in diesem Helden den Stammheros des hier einheimischen Geschlechts, Achämenes (Dschemschid?), sieht, kommt zu Hülfe, daß nach Aelian H. A. XII, 21. Achämenes wirklich eine wunderbare Fabelperson war, ein Zögling eines Adlers, wie bei Firdusi der Vogel Simurg die jungen Helden erzieht.

5. Diese doppelte Tracht ist durchgängig leicht zu unterscheiden. Die vornehmere, die der König selbst trägt, ist das Medische Gewand, ihr war auch die Magische Stola ähnlich (s. Lukan Nekyom. 8.). Zu der andern Tracht gehört der Ueberrock mit den leeren Ärmeln oder κόραις (Kolchische, Amazonische, Ungarische Tracht, s. Alasthea I.

S. 169. II. S. XII.), dies ist die Persische Kandyd (χιτών ὃν ἐμπρο-
 ποῦνται, fibulis annectunt, οἱ στρατιῶται, Hesych. Pollux VII, 58.).
 Ueber die Persischen Gewänder vgl. Boß Mythol. Briefe. III. S. 367.
 Mongez sur les costumes des Perses, Mém. de l'Inst. nat. Litt. IV.
 p. 22 sq. Xenophon Cyrop. 1, 3, 2 sagt: τὰντα πάντα (Persische
 und Schminke) Μηδικά ἐστι, καὶ οἱ πορφυροὶ χιτῶνες καὶ οἱ κά-
 δνες καὶ οἱ στρεπτοὶ περὶ τῇ δέσῃ καὶ τὰ ψέλλια περὶ ταῖς χερσίν.
 ἐν Πέρσαις δὲ τοῖς οἴκοι καὶ νῦν ἔτι πολὺ καὶ ἐσθῆτες φαιλότε-
 ραι καὶ δίαται εὐτελέστεραι. Die Tiara mit den Seitenbändern
 (παρυραθίδες Strabon XV. p. 734. fila tiaræ Ammian XXX, 8.),
 die Kidaris und Korymbasia sind schwer von einander zu unterscheiden,
 vgl. Niccolini M. Borb. VIII. p. 17 ff., auch Demetr. de eloc. 161.
 Die Peitsche oder Geißel, welche an manchen Figuren von Kriegen
 deutlich hinter dem Röcher auf dem Rücken hängend angebracht ist,
 bezeichnet die Persischen Mastigophoren. — Für die statistische Erklä-
 rung der Provinzen verweise ich ganz auf Heeren, Ideen II, 1. S. 213 ff.

- 1 247. Nirgends erscheint die bildende Kunst in ihren
 Gegenständen auf einen so bestimmten Kreis beschränkt wie
 hier. Die Gottheit, der reine Ormuzd, ursprünglich undar-
 stellbar, wird als Gegenstand der Anbetung des Königs durch
 eine in der Höhe schwebende, nach unten in Flügel endende
 Halbfigur nur angedeutet; sonst gehören nur die symbolischen
 Thiere der Mythologie, alles Andre der geschichtlichen Gegen-
 wart an.
- 2 Der strenge Anstand, das steife Ceremoniel gebie-
 ten überall sorgfältige Bekleidung und feierliche Bewegung,
 selbst der Kampf mit Ungeheuern stört keins von Beiden;
- 3 die völlige Entfernung der Frauen hat denselben Grund. In
 dem sehr minutiös ausgeführten Haarpuß (κόμαι πρὸς τε-
 τοι), den regelmäßigen Falten, den Spuren der Anfügung
 goldner Ketten und Zierden an den Handgelenken, dem Halse
 und der Tiara des Herrschers, erkennt man überall die Ein-
 wirkung des Hofpunkts und den Zwang eines äußern Ge-
 setzes.
- 4 Doch zeigt sich die Kunst nirgends als ein roher Ver-
 such; vielmehr hat die Zeichnung einen festen, sichern Styl;
 die Gesichtsformen tragen neben dem Stempel der Nationali-
 tät das Gepräge von Würde; in der Darstellung der Pro-
 vinzen ist keine Charakteristik, in der der Hofleute gefällige
 Abwechslung in Stellung und Geberde; die Thiergestalten sind
 mit einer eigenthümlichen Kräftigkeit und Großheit entworfen;
- 5 auch ist die Arbeit in dem harten Steine durchaus sauber, die
 6 Behandlung des Reliefs eigenthümlich: so daß man, wenn

auch immer Aegyptische, so wie Griechische Künstler für den Großkönig arbeiteten, doch eine einheimische, durch lange Jahrhunderte gereifte Kunst in diesen Werken anerkennen muß, die den Persern sonder Zweifel von Ekbatana in Medien, den Medern aber, wie wir meinen, in der Hauptsache von Babylon kam.

3. ὁ μέγας βασιλεὺς — κομᾶ. Aristoph. Plat. 171. [κόμαι πρόσθετοι, falsches Haar, Perücken, welche die Griechen der streng aristokratischen Zeit vermuthlich von dorthier angenommen haben.] Die Perser ziehn die Adlernase vor, weil Cyrus γυνὸς gewesen sei. Plutarch reip. ger. praec. 28.

5. Das Relief hebt sich mit einer feinen Linie allmählig vom Grunde ab, ganz anders als das Griechische und Aegyptische. Fragmente im Brit. Museum (R. VI. n. 100—103.) und bei Sir Gore Ouseley; genaue Abbildungen bei Morier Sec. Journey pl. 1., Ouseley n. pl. 43—45. und Ker Porter. [Eine der ausführlichsten Abbildungen Archaeol. Britann. XIV. p. 283, Kopf eines Blinden mit einer Binde um das Haupt, Haar und Bart gelockt, ähnlich wie der sog. Indische Bacchus. — Ammianus M. XXIV, 6, die Perser seien in den bildenden Künsten etwas zurückgeblieben, weil sie nur Schlachtstücke machten.]

6. Von den Aegyptischen Künstlern, die für die Persischen Könige arbeiteten, erzählt Diodor I, 46. Von Telephanes (S. 112, 1.) Arbeiten für die Perser Plin. XXXIV, 19, 9.

248. Mit dieser Annahme stimmt auch die große Aus- 1
dehnung, in welcher dieser Styl nicht bloß in Persien, auch
in Medien gefunden wird. Die Reliefs von Bisutun (Ba- 2
gistanon) zwischen Ekbatana und dem Tigris, die unter an-
dern einen König als Ueberwinder seiner Feinde darstellen,
zeigen diesen Styl vielleicht in einer älteren Periode als die
Persepolitischen; die Alten scheinen Werke der Semiramis
hier gesehen zu haben. Wahrscheinlich werden auch die bedeu- 3
tenden Ruinen der Armenischen Stadt Van nicht bloß Ins-
chriften, sondern auch Architekturformen nach Art der Per-
sepolitischen ergeben. Auch die Babylonisch-Medischen Cy- 4
linder schließen sich, wenn auch oft nachlässig und schlecht ge-
arbeitet, an diesen Kunststyl an; ein Theil derselben wird
sicher mit Recht aus Persischem Ritus und Glauben gedeut-
et; manche gehören auch einer Combination Magischen und 5
Chaldäischen Glaubens an. Noch sind die Dariken zu erwäh- 6
nen, bei denen die Vorstellung — der König selbst als Bo-
genschütz — so wie die Zeichnung sehr mit den Monumenten

7 von Persepolis übereinstimmt. In der Zeit der Arsakiden herrschte am Hofe ein von den Makedonischen Eroberern ererbter Griechischer Geschmack, doch hat sich außer Münzen
8 nichts Sicheres erhalten; die Sassaniden, in vielen Stücken Wiederhersteller väterlicher Sitte und Religion, zeigen in ihren Kunstwerken einen aus dem spätrömischen entstandenen, auf orientalisches Costüm angewandten, schwülstigen und geschmacklosen Styl.

1. Ruinen im Persepolit. Styl am Persischen Meerbusen, *Mérier* I. S. 51. Von Ekbatana oben S. 243. Von Bisutum besonders *Porter* II. p. 154. pl. 60. Vgl. *Hist. de l'Ac. des Inscr.* XVII. p. 159. *Hoeck* p. 22. 29. 73 sqq.

2. Die Identität von Bagistanon bei *Diod.* II, 13., Baplana bei *Isidor* und Bisutum halte ich mit *Hoeck* p. 116., *Mannert* V, 2. S. 165. u. Andern für einleuchtend. Die Vorstellung der Semiramis mit 100 Trabanten erinnert sehr an Persepolitische. Die Syrischen Buchstaben bei *Diodor* sind wohl Assyrische; diese *Assyria graeca* aber, die Persische Reichsschrift besonders für Monumente, können an Keilschrift gewesen sein. [Das Denkmal bei Behistun, auf dem Bey von Bagdad und Hamadan ist näher bekannt geworden durch Abbildungen und Erläuterungen des Major Rawlinson, *Journ. of the R. Asiatic Soc.* Vol. X. P. 1. L. 1846. Es stellt in einem dem Persepolitischen ähnlichen Styl dar Darius Hystaspis, welchem die verschiedenen während der ersten Jahre seiner Regierung in ganz Oberasien aufgestandenen Rebellen gegenüberstehen und wird durch zahlreiche Keilschriften, in Uebereinstimmung mit einer Andeutung Herodots, erläutert. Dieser unten Werke aus der Sassanidenzeit.]

3. Van heißt Schamiramakert, Semiramocerta, bei Armenischen Schriftstellern, welche von Säulen, Statuen, Felsengrotten dazwischen sprechen. *St. Martin* Notice sur le Voy. litt. en Orient de M. Schulz, *Journ. des Sav.* 1828. p. 451. Grotfend in *Serbod's* *Krit. Bibliothek* 1829. Bd. I. N. 30. *Kunstblatt* 1829. N. 32. Die bekanntgewordenen Keilschriften geben nach Grotfend's, von St. Martin adoptirter, Entzifferungsmanier Xerxes Namen; indeß hindert dies nicht, daß nicht auch hier die Perserkönige alte Semiramische Werke (d. h. überhaupt Werke Assyrischer Dynastien) vorgefunden haben könnten. *Burnouf* findet ahura mazda, Ormuzd, extrait d'un mém. sur deux inscr. cunéi formes trouvées près d'Hamadan, *Journal des Sav.* 1836. p. 283. 321.

4. S. besonders Grotfend's Erklärungen, *Almalthea* I. S. 93. II. S. 65.

5. Zeitig kommen Magier in Babylon, Chaldäer in Persien vor; und schon bei *Berosus* erscheint Chaldaismus und Magismus vermischt, daß der Babylonische Kronos (El) für Zeruane gesetzt, und Aramazdes Vater genannt wird. Persisch = Chaldäisch ist wohl auch der Babylonische Cylinder bei *Porter* II. pl. 80. n. 1., welcher den Kr-

ung in der Höhe, und darunter drei Figuren, wovon zwei offenbar göttlicher Natur, darstellt; die eine führt ein Beil (wie Zeus Labrandeus in Karien, und Sardon in Sydien) und steht auf dem Einhorn; sie hat einen Mond über sich, wie die gegenüberstehende einen Stern. — Die Vermischung Persischer und Aegyptischer Symbole [gleich der der Römischen und Gallischen], die der, *Amalth. r. S. 93.* behandelte Cylinder zeigt, ist auch auf dem bei Susa gefundenen Stein, der eine Art Persische Hieroglyphik enthält (*Walpole Trav. p. 420. u. A.*), und dem vierflügelichen Mann mit dem Aegyptischen Kopfschmuck bei *Murghab, Porter i. pl. 13.*, wahrzunehmen. Rhodogune mit fliegenden Haaren nach einer schönen Legende das Persische Reichsiegel, *Pohlmann VIII, 27.* Persepolitaniſche Fragmente in Aegypten, *Descr. de l'Ég. T. v. pl. 29.*

6. Von den Dariken *Göbel D. N. i, III. 551 sqq.* Gute Abbildungen *Sandon Numism. i, 2.* *Mionnet Descr. pl. 36, 1. Suppl. VIII. pl. 19,* sehr interessant. [Von Persischen geschnittenen Steinen besitzt Hr. *Lajard* die reichste Sammlung, die man in Europa kennt, *Journ. des Sav. 1819. p. 424.*]

7. Die Arsakiden, obgleich nach *Zulian de domo 5. οὐ γιλόκαλοι*, hörten doch bekanntlich an ihrem Hofe Griechische Poesieen; und von ihren Münzen schließen sich besonders die ältern nahe an die Makedonischen an. Auch die Tetradrachmen mit Griechischen allegorischen Figuren scheint mir *Göbel i, III. p. 549.* den Arsakiden noch nicht mit Recht abzusprechen. Von Bildwerken ist sehr wenig bekannt. *Goett p. 141.* Von einer Gemme mit *Pacorus* Bilde, *Plin. Ep. x, 16.* Solche Gemmen wie sie *Plinius* erwähnt, existiren noch, *Tassie pl. 12, 673—677.*

8. Derselbe plumpe und schwülstige Charakter herrscht in den Sassaniden-Münzen und den Bildwerken von *Naschi-Rustan* (*Sapor i.*), *Schapur* (*Valerianus* Unterwerfung), *Takt-Bostan* (*Sapor II. III.*). *S.* über diese *Goett p. 47. 126 f.* und die trefflichen Abbildungen bei *Porter pl. 19 f. 62 ff.* Schöner Helm bei *A. d'Alenine sur le costume et les armes des gladiateurs, Petersb. 1835. pl. 15.* das. *pl. 14.* eine eiselirte Silberschale, die der *Bf.* für *Sassanidisch* hält, ein Reiter der rückwärts einen Löwen schießt, dem Styl nach auf höheres Alterthum deutend. [Große Silberschale des *Duc de Dunes* mit einer Jagd *M. d. I. III, 51. Ann. xv. p. 98. A. de Rouperier.*] Allegorische Figuren sind hier oft ganz späteren Römischen gleich; sonst ist auf die Costüme und Zierden am meisten Fleiß verwandt. Die Kugeln auf den Köpfen der Könige sind Weltkugeln mit dem *Zodiacus*, den man auf den Münzen oft deutlich sieht, und stellen sie als Weltherrscher dar. Ueber *Arsakiden-Münzen* *Tychsen* in den *Commentat. Soc. Gott. rec. V. i.*; über *Sassanidische* *V. II.* — *Mani*, ein Ketzer, der von dem neuerweckten Magismus ausging, verkündet seine Lehre (unter *Schapur i.* und *Horisdas i.*) durch ein ausgemaltes Evangelium.

IV. I n d e r.

- 1 249. Das Indische Volk, das östlichste Glied des Kau-
kasischen Menschenstammes, welcher hier schon sehr gemischt
erscheint, ein Volk von großen geistigen Anlagen, welche sich
in einer feinen Ausbildung der Sprache, einer sehr alten
speculativen Theologie, und einer phantasievollen Poesie zei-
gen, war doch sehr wenig geeignet, die bildenden Künste auf
2 eine originale Weise auszubilden. Die stille Beschaulichkeit
früherer, die glühende und schwelgerische Phantasie späterer
Zeiten fanden in dem Reiche der natürlichen Gestalten und
gegebenen Naturformen keinen Ausdruck, in dessen consequen-
3 ter Fortbildung sie sich genügen konnten; und wenn die hier-
archische Verfassung und die große Ausdauer Indischer Ar-
beiter in der Aushöhlung der Grottentempel und dem
Aushauen ganzer Gebürge Bewundernswürdiges geleistet ha-
ben: so vermißt man doch ganz den ordnenden Geist, der
diesen Fleiß und Kraftaufwand ohne Beispiel für große ar-
chitektonische Zwecke benutzt und zu beherrschen gewußt hätte.
4 Wir sehen hier vielmehr eine Kunst, die in einer Fülle von
Formen unstät umherschweift, und, wenn ihr fast zufällig das
Einfache und Grandiose gelingt, es nicht zu einer festen,
wiederkehrenden und durchgeführten Kunstform zu nutzen weiß:
5 so daß man den Gedanken schwer aufgeben kann, daß vieler-
lei Anregungen und Mittheilungen von außen (wahrscheinlich
auch von den Griechen oder Javana's) in Indien erst den
architektonischen und plastischen Sinn erweckt, und ihm eine
Nahrung dargeboten haben, die er doch nicht recht zu ver-
arbeiten wußte; indem dadurch der Contrast der classischen
Eleganz einzelner decorirender Theile mit der barbarischen Ge-
schmacklosigkeit in der Verknüpfung derselben zu architektoni-
schen Ganzen wohl allein auf eine befriedigende Weise erklärt
werden kann.

3. Höhlentempel des Siwa auf Elephanten unweit Bombay.
Mehrere auf Galfette, die größten bei Kenneri. Grotte zu Carli.
Das ungeheure Pantheon zu Ellora in den Ghautgebirgen, zugleich

zur Aufnahme von Hunderttausenden von Wallfahrern bestimmt. Buddhistische Grotten in Berar, bei Adichunta und Bang, von einfachen, aber plumpen Architekturformen, ohne Zierathen, dagegen mit Malereien auf Stucco. Höhlentempel von Nadschastan, welche Griechischem Stile näher stehen sollen. — Mahamalaipur (Mahabalipur im Mahabharata, Maliarpha bei Ptolem.), ein Felsengebirge über der Erde in ein Labyrinth von Monumenten verwandelt, an der Küste von Coromandel. Pyramidalische Pagoden zu Deogur (Tagara, eine Hauptmesse in der Zeit des Peripl. mar. Ind.), Ramiseram. Felsentempel auf Ceylon. Ueber die Felsenkammern von Bamian (Alexandria am Rautasos, nach Ritter) *Exed. Monum. vet. Med.* p. 176 sqq.

4. Einen grandiosen Eindruck machen z. B. die Grotte von Carli, und der Tempel des Visvakurma zu Ellora, wo die Decken in Rundbogen ausgehauen sind. Was die Details anlangt, so ist folgende Pfeilerform noch die am häufigsten wiederkehrende und am regelmäßigsten gebildete: eine Basis aus mehreren Platten und Wellen, darüber ein kurzer, Ionisch cannelirter Pfeiler, dann ein umgestürztes Akanthus=Capitäl, oben zusammengezogen, über diesem eingezogenen Halbe ein großer Pfahl, darüber die Platte mit Verlängerungen in der Richtung des darüberliegenden Hauptbalkens, welcher die Decke trägt. Häufig kommen als Verzierung der Pfeiler umgestürzte Antefixa oder Eckverzierungen antiker Sarkophage vor. Die Dicke dieser Stützen (in deren Gestalt indeß keine Spur eines Nachdenkens über statische Gesetze wahrzunehmen ist) ist nur Werk der Noth; als Zierath von der Außenseite von Felsentempeln hat die Indische Architektur auch sehr schlanke Säulen.

5. Eine Chronologie giebt es leider hier nicht, aber nach den festen Punkten, die wir haben, scheint es nicht nöthig, diese Kunstblüthe Indiens (wenn man so sagen darf) älter zu setzen als die Blüthe der dramatischen Poesie in Indien (unter dem Kayah Bieramaditya, der nach gewöhnlicher Annahme 56. v. Chr. starb). Beide setzen nämlich die epische Poesie voraus, und schließen sich an sie an. Auch existirte in der Zeit dieser Bauwerke der Buddhismus schon (auch Salsette, Carli und der T. des Visvakurma sind Buddhistisch), den man nun wohl von etwa 500. v. Chr. datirt. Das älteste Zeugniß für die Existenz solcher Bauwerke ist Bardejanes (200. n. Chr.) Beschreibung einer Indischen Tempelhöhle eines androgynen Gottes. Porphyr. bei Stobäos Ecl. Phys. I. p. 144. Heren. Die gräßliche Ausgelassenheit der Darstellungen in Elephante (Proben der Art sind aus der Townley'schen Sammlung in das Brit. Museum übergegangen) deutet auch auf Zeiten des innern Verfalls. V. Frank über das Bild des Weltbaumeisters Visvakarman in den Münchner Abhandl. Philol. Cl. I. S. 765.

Demetrios, Euthydemos Sohn, und andre Baktrische Prinzen gründeten um 200. vor Chr. Griechische Reiche im Indus=Land,

welche sich in verschiedner Gestalt bis zur Invasion der Mogolischen Skythen oder Sakä (136. v. Chr.) erhielten, von denen Vicramaditya Indien befreite. Vgl. Lassen de Pentapotamia p. 42 ff. In der Reihe in Indien gefundener Münzen, welche J. Todd, Transact. of the R. Asiat. Soc. I. p. 313. pl. 12. zusammenstellt, zeigen die Indo-Skythischen (namentlich die M. des βασιλεὺς βασιλέωρ (Edebigris) σωτήρ μέγας, mit Sima auf seinem Stier als Revers) eine interessante Vermischung Griechischer und Indischer Elemente; und auch die fleißiger gearbeiteten Indischen lassen wohl etwas von der Einwirkung Griechischer Darstellungsweise spüren. Vergl. Schlegel, Journ. Asiat. II. p. 321. St. Martin, IX. p. 280. Die Indische Gewinne, mit der Hercules-Figur, welche J. Todd III, I. p. 139. mittheilt (D. N. R. T. 53.), ist deutlich eine Imitation von den Münzen des Indischen Königs Demetrios (Tychien Comm. Soc. Gott. rec. VI. p. 3. Köhler Mem. Romane IV. p. 82.). In Barogaza (Baroandisch) cursirten Münzen der Baktro-Indischen Könige, nach dem Peripl. mar. Ind. [Chr. Lassen Zur Geschichte der Griech. und der Indoskythischen Könige in Baktrien, Kabul und Indien durch Entzifferung der altfabulischen Legenden auf ihren Münzen. Bonn 1838.]

- 1 250. In den Sculpturen Indiens, den Haut- und Basreliefs, welche die Wände dieser Felsentempel schmücken, und außer den Wesen des Cultus auch Scenen aus den großen Indischen Epopöen darstellen, vermißt man ebenfalls durchgängig dieses feste System, welches eine aus eignen Wurzeln erwachsene durch lange Generationen gepflegte Kunst
- 2 liberall charakterisirt. Eben deswegen stehen die Indischen Bildwerke den Aegyptischen zwar an Natürlichkeit der Bildungen, Mannigfaltigkeit der Stellungen und Bewegungen voran; aber es mangelt auch völlig die Strenge der Zeichnung und das Gesetzmäßige in der Anordnung der Figuren. Auch wirken bei der Sculptur wie bei der Architektur die Bedingungen des Plazes und Materials auf eine sehr hin-
- 3 derliche Weise ein. Von charakteristischen Unterschieden der Körperbildung bei verschiedenen Personen scheint noch nicht viel nachgewiesen zu sein; auch hier geben Attribute, Kleidung, Färbung, monströse Zusätze und die Handlung selbst,
- 4 die Bedeutung an. Indes erscheint in der Häufung der Attribute, der Combination vielgliedriger Gestalten, der Beschränkung der Stellungen und dem Streben nach Schmuck die altindische Kunst der Tempelgrotten im Ganzen noch sehr mäßig und genügsam gegen die Monstrosität vieler neuindischen Götzenbilder und Malereien.

1. Epische Scenen, z. B. der Kampf von Rama und Ravana, aus dem Ramajana, in Ellora. Ardschuna, der von Siwa und den Welthütern die himmlischen Waffen erhält, in Mahamalaipur. Vishnu als Crishna unter den Gopi's ebenda. Beides aus dem Mahabharata.

4. Nur daß die Bilder der Buddhisten und der Jaina's absichtlich einfach gehalten werden. Die letztern sind aus schwarzem blankpolirtem Stein, kraushaarig, mit einer Art von Negergesicht.

Indische Idole in East-India Company-House zu London; Javanische Steinbilder in Leyden, von Neuvens beschrieben.

Litteratur. Niebuhr's Reise II. S. 31 ff. Tf. 5 ff. RB. Hodges Select Views of Antiq. in India. N. 1—12. Prachtwerke der Gebrüder Daniell, The Excavations of Ellora und andre, im Ganzen 54 Blätter. Zum Grunde gelegt bei Langles Monumens anciens et modernes de l'Hindostan en 150 planches. P. 1812. Macneil in der Archaeol. Britann. V. VIII. p. 251. Malet in den Asiatick Researches, VI. p. 382. L. Valencia Travels V. II. p. 151 ff. pl. 8 f. Maria Graham Journal p. 122 sqq. J. Macle's History of Java. Davy On the Interior of Ceylon. J. Todd's Annals and Antiq. of Rajast'han p. 671. Seely Wonders of Elora (vgl. Classical Journal T. xxx.). Abhandlungen in den Transactions of the Bombay Society (Erskine über Elephante I. p. 198., Salt über Salsette I. p. 41., Sykes über Ellora III. p. 265. pl. 1—13., Dangerfield über die Buddhistischen Grotten von Bang II. S. 194., Crawford über Boro-Budor in Java II. p. 154. vgl. Erskine III. p. 494.) und den Trans. of the R. Asiat. Soc. (Grindlay und Todd über Ellora II. p. 326. 487. mit acht sehr reich gehaltenen Abbildungen, Babington über Mahamalaipur II. p. 258. pl. 1—12. 16., Edw. Alexander über Ardschunta II. p. 362. pl. 1.). — Herder's Denkmäler der Vorwelt. Heeren Ideen Th. I. Abth. 3. S. 11 ff. (1824.). Kreuzer Symbolik I. S. 562 ff. Bohlen Indien und Aegypten II. S. 76. [D. Franke über Indische Denkmäler zur genaueren Kenntniß Indischer Kunstwerke, Münchner Gel. Anz. 1836. n. 126 ff. gegen die Chronologie u. den Hellenismus des Vfs. Vgl. Jen. A.L.Z. 1836. Jun. S. 368.]

Systematische Behandlung der antiken Kunst.

Propädeutischer Abschnitt.

Geographie der alten Kunstdenkmäler.

1. Allgemeines.

- 1 251. Wie die Geschichte der alten Kunst im Allgemeinen die Zeit der Entstehung der alten Kunstwerke lehrt: so bedarf es auch einer Kunde der Orte, an welchen sie theils ursprünglich standen, theils neu aufgefunden worden sind, theils sich jetzt befinden; und eine Herumführung an diese Orte ist die nothwendige Einleitung des archäologischen
- 2 Studiums. Für die an den Erdboden gebundene Architektur fallen, wenn die Denkmäler überhaupt noch vorhanden sind, die drei Arten von Localen zusammen; für die beweglichen Hervorbringungen der bildenden Kunst und Malerei dagegen sondern sich darnach: 1. Kunsttopographie des Alterthums (die ἐξήγησις oder περιήγησις der Kunst, §. 33,
- 3 3.), 2. Lehre von den Fundorten, 3. Museographie. Obgleich nun dieser ganze geographische Abschnitt für sich einen wissenschaftlichen Zusammenhang entbehrt, weil ohne Kenntniß der politischen und Bildungsgeschichte die Ortsveränderungen der Kunstwerke als etwas Zufälliges erscheinen: so ist doch die Museographie dem Lernenden als ein Wegweiser, die Topographie der Kunst aber und die Lehre von den Fundorten dem Forscher als ein Hauptmittel der Kritik und
- 4 Hermeneutik (§. 39.) von der größten Wichtigkeit. Die erste, wie die dritte Disciplin wird durch die zahlreichen Verlegungen verwickelter, welche die Kunstwerke schon im Alterthum (§. 165. 214.), und nicht minder in neuerer Zeit
- 5 erfuhren. Dort ging der Zug aus Griechenland nach Rom

und dann zum Theil nach Byzanz, aus den Republiken in die Residenzen, aus den Tempelhöfen nach den öffentlichen Hallen und Theatern, dann nach den Pallästen, Villen und Thermen; indem eigentliche Kunst-Museen, d. h. bloß zur Kunstbetrachtung bestimmte Gebäude, dem Alterthum, wo die Kunst innig mit dem übrigen Leben verwachsen war, fast ganz unbekannt blieben. Hier führen alle Schritte aus 6 Griechenland und Italien heraus nach dem übrigen cultivirten Europa, doch so, daß in diesem Lande noch immer, und hoffentlich bald auch in jenem, der Abgang nach außen durch den steten Zufluß nach innen überwogen wird; und das allgemeine Streben der Gegenwart ist Vereinigung in großen Museen der Herrscher und Nationen.

5. In spätern Inschr. kommen vor *signa translata ex abditis locis in celebritatem thermarum*; vgl. Gerhard, Besch. Rom's S. 320 f. Agrippa wünschte öffentliche Aufstellung aller Statuen und Gemälde, Plin. xxxv, 9. Annäherungen an Museen im Alterthum waren: 1. die Tempelwinkel und Spelunken, in welchen abgängig gewordne Götterbilder aufbewahrt wurden. S. besonders Ovid Met. x, 691. Eine solche Sammlung war im Argivischen Heräon. In Italien dienten die *favissae* zur Bewahrung alten Tempel-Hausraths. 2. Die großen Sammlungen von Kunstwerken, die sich von selbst in den Höfen und Hallen von Heiligtümern bilden, wie in dem Ephesischen Tempel, dem Samischen Heräon, dem Milesischen Didymäon, an den Drakel- und Agonen-Orten, wie in Olympia. Hier waren auch im Heräon viele chryselephantine Statuen mit Absicht zusammengestellt. Ähnliche Statuensammlungen hernach in Rom, in den Hallen der Octavia §. 180. A. 2. 190. A. 1. 1, a. 3. Die Sammlungen von Gelehrtenbüsten in öffentlichen Museen, §. 420, 4. 4. Gemäldehallen, wie die *Pinakotekē* in Athen (§. 101. A. 2.), die Halle bei den Propyläen (§. 109. A. 1, 3.), Lesche der Knidier (§. 134. A. 3.), auch eine *Pinakotekē* in Olympia, eine zu Sparta (Pausanias). Doch war auch hier ursprünglich die Bestimmung eine andre; die *Pinakotekē* Athens, die Lesche waren zunächst Conversations-Säle. In Strabon's Zeit (xiv. p. 637.) war der große T. zu Samos eine *Pinakotekē* geworden, auch gab es andre in der Nähe; und in Römischer Zeit waren allerdings besonders dazu eingerichtete *Pinakoteken* keine Seltenheit (Varro, Plinius, besonders Vitruv vi, 5.), wie die von Petronius und die von Philostratos beschriebne zu Neapel. Vgl. Jacobs Verm. Schriften iii. S. 469. 5. *Daktyliotheken*, wie die des Mithridat §. 165. A. 2., die von Scantius, Sulla's Stieffohn, angelegte, die von Jul. Cäsar in den T. der Venus Genitrix geweihte. [Ueber die Versetzung von Kunstwerken nach Konstantinopel Böttiger Archäol. der Malerei S. 231.]

Für die Kunsttopographie ist Jer. Jac. Oberlin *Orbis antiqui monumentis suis illustrati primae lineae*, 1776. und 1790., eine nützliche, nur jetzt völlig veraltete, Arbeit. Zur Vervollständigung der Litteratur leistet der Abschnitt in *Reuß Repertor. Commentationum* T. VIII. p. 27. Mon. vet. popul. wichtige Dienste. Zur Museologie Böttiger *Ueber Museen und Antikensammlungen* 1808. 8. Der Katalog bei Meusel, *Neue Misc. artist. Inb.* St. 9. S. 3 ff. *Wed's Grundriß* S. 3 ff. Register zu *Winckelmann's B.* VII. S. 321.

2. Griechenland.

- 1 252. Die Fülle der in Griechenland vereinigten Kunst-
- 2 werke kann man sich nicht groß, nicht unübersehbar genug
- 3 denken. Eine Periegeze des Landes muß bei jedem kleinen
- Orte stillhalten; Hauptorte, in denen der Archäolog topographisch genau orientirt sein muß, sind vor allen andern Athen, Corinth nebst dem Isthmos, Olympia, Delphi; hier ist auch von localen Nachforschungen am meisten zu erwarten.

1. Jacobs *Ueber den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken*, *Verm. Schriften* III. S. 415. Ein merkwürdiges Beispiel ist das wenig bekannte Inselchen Bacchion bei Pholäa, welches doch auch mit Tempeln und Statuen auf das herrlichste geziert war. *Biv.* XXXVII, 21.

2. Gute Anfänge einer Periegeze bei Jacobs a. O. S. 424 ff., und Meyer *Geschichte der Kunst* S. 209 ff., wo aber immer noch viel nachzutragen bleibt.

3. Athen zerfällt in die Burg, die Altstadt gegen Süden mit dem großen Bezirk des Dionysos (Theater, Odeion, Propyläen des Dionysos) und andern alten Tempeln; in die nördlichen Quartiere, auf dem frühern Boden der Demen Kerameikos, Kolonos, Melite, Kollytos, mit weniger alten Tempeln. Neu ausgebaut wurde in S. die Hadriansstadt, durch ein Thor und Reste alter Mauern getrennt (§. 191.). S. besonders *Meursius Compilationen*. *Fanelli Atene Attiche* 1704. *Stuart's Antiquities*, nebst dem Supplement von *Cottrell*, *Kimard*, *Donaldson*, *Jenkins*, *Railton*. L. 1830. *Barbier du Bocage's Plan* bei *Barthelemy's Anacharsis*. *Willkins Atheniensia*. L. 1804. [1816.] *Hawkins in Walpole's Memoirs* p. 480. *Grich Encyclopädie*, Art. *Attika*. *Leake's Topography of Athens*, L. 1821., Deutsch, mit Zusätzen, zu Halle 1829. [sec. ed. L. 1841. 2 Voll.] *Kruse's Hellas* II, 1. S. 70. Vgl. auch *Hirt's Plan des Athen. Markts*, *Geschichte der Bauk.* Tf. 28., wo nur der [von ~~Andern~~ sehr bestrittne] Unterschied zwischen Alter und Neuer Agora nicht

gehörig wahrgenommen ist. Ansichten von Thürmer, Hübsch, Seyer. [Ulrichs Topogr. der Häfen von Athen, Abhdl. der Münchner Akad. III, 3. S. 645. Ein von dem Baudirector Schaubert in Athen vor Jahren entworfener Plan der Stadt ist leider noch nicht veröffentlicht.]

Korinth kann nur als die Colonia Julia, welche Hadrian verschönerte, topographisch genau erforscht werden. Zur Restauration helfen Münzen, z. B. die Akrokorinth darstellenden, von Hadrian und den Antoninen (Millingen Méd. inéd. pl. 2, 20 et 21. Mionnet Suppl. IV. pl. 3. 6, 4.), mit dem Aphroditentempel, dem Pegasos an der Quelle Peirene, und andern Heiligthümern (vgl. die Vase von Bernay, Journ. des Sav. 1830. p. 460.); und die den Hafen Kenchreä auf interessante Weise abbildende (Millingen 2, 19.) mit den Schiffshäusern, dem T. der Aphrodite an der einen, des Asklepios an der andern Ecke, und dem colossalen Poseidon mit Dreizack und Delphin auf einem Molo (χῶμα) mitten im Hafen, grade wie ihn Paus. II, 2, 3. beschreibt. Triumphbogen Hadrian's auf Münzen. Ueber die Lage des Isthmischen Heiligthums vergleiche das Dozier II. S. 430. Angeführte; über die Heiligthümer im Einzelnen mit Pausanias die Inschrift C. I. 1104. Den Isthmos stellt sehr interessant die Gemme dar, Echel Pierres grav. 14.: in der Mitte Poseidon, darüber links ein Meergott den Palämon tragend, rechts Aphrodite Euploä, oben auf einer Säule Groä, neben Poseidon Koffe, die zum Agon kommen. Das Palämontion (Paus. II, 2, 1: und die Inschr.) sieht man auf Münzen als einen Tholus, von leichten Jonischen Säulen getragen, mit Delphinen als Akroterien; mitten drin als Kultusbild einen Knaben auf einem Delphin liegend, dahinter eine Pinie. Unter dem Tholus liegt der Untertempel (ἄδυτον bei Paus., ἐναγιστήριον in der Inschr.) mit seiner Pforte (κἀθόδος ὑπὸ γέρας Paus., ἱερὰ εἰσόδος in der Inschr.), zu welcher eben eine Opferprocession mit dem Widder heranzieht. — Auch T. von Trözen und Paträ lernt man durch Münzen kennen.

Olympia's heiliger Bezirk, Altis, enthielt mehrere Tempel, den Hochaltar, ein Theater, Buleuterion, Prytaneion, Stadion, Gymnasion, viele Thesauren und mehrere Hallen, und zahllose ἀγάλματα, ἀνδριάντες, ἀναθήματα; der Hippodrom lag außerhalb. Für die Localität: J. Spencer Stanhope Olympia or Topogr. illustrative of the actual state of the Plain of Olympia. L. 1824. Leake Morea V. I. ch. 1. Expédition scientif. de la Morée. Archit. Livr. 10—13. Pindari Carm. illustr. L. Dissenius. Sect. II. p. 630. Encyclopädie, Art. Olympia. [Le Bas Mon. de l'antiqu. fig. recueillis en Grèce par la commission de Morée. 1. cah. Bas-rel. de Phigalie, 2. cah. Argolide et Laconie. P. 1835. 37. 8.]

Delphi war ein theatersförmiger Ort; auf der obersten Terrasse Pnyx, das Temenos mit dem Tempel (auf Reliefs und Münzen, Millingen Méd. inéd. pl. 2, 12.), Hochaltar, Erdheiligthum, Bu-

leuterion, mehreren Hallen, den Thejsauren. Darunter die Mittelstadt u. Unterstadt. Der Ort der Agonen lag unterhalb der Stadt gegen die Ebne und Kircha. Pindari C. p. 628. (Ueber die Kunstschätze vgl. Sainte Croix Gouvern. fédératifs p. 274.) [Grundriß von Ulrichs in f. Reisen in Griechenland 1840. Verf. Topographie von Theben. Abhdl. der Münchner Akad. III, 2. S. 413. J. Spencer Stanhope Topographical sketches of Megalopolis, Tanagra, Aulis and Eretria. L. 1831 f. Karthäa bei Brøndsted Reisen Th. I. Argos bei Gell.]

- 1 253. So bedeutend auch jetzt die Anzahl der über Griechenlands Landschaften zerstreuten Trümmer von Tempeln und andern Bauwerken ist: so ist doch zu hoffen, daß unter günstigen Verhältnissen mit Bedacht und Sorgfalt angestellte Nachgrabungen den Plan und die architektonische Ausführung einer ungleich größeren Menge ans Licht bringen werden. Auch die Nachforschungen nach Sculpturen finden hier, ungeachtet der Venetianer und der neuesten Erwerbungen, in manchen Gegenden einen noch fast jungfräulichen Boden; und man darf einer Zeit entgegensehen, wo einheimische Museen an ächten Resten Griechischer Kunst alle außer Griechenland übertreffen werden.

1. Bau-trümmer, welche im Histor. Theil erwähnt sind: zu Tiryns §. 45. Mykenä 45. 49. Argos 45. Epidaurus 106. Corinth 53. Nemea 109. Phigalia 109. Tegea 109. Mantinea 111. Eplosura 45. Olympia 109. Messene 111. bei Amyklä 48. auf Megina 80. zu Athen 80. 101. 109. 153. 190. 191. in Attika 53. 109. auf Delos 109. vgl. 279. auf Euböa 53. im Dromenon 48. Delphi 80. auf Ithaka 47. Ephra u. andre Apollon. Mauern in Speiros 45. Eigenthümlich gebaute Dorische T. zu Cardaccio auf Corfu, Railton Antiq. of Athen. Suppl. Theater Ruinen §. 289.

2. In Griechenland gefundene und gesammelte Bildwerke: Venetianische Erwerbungen aus dem Peloponnes und von Corfu, besonders von Antonio und Paolo Nani (um 1700.) und Späteren desselben Hauses gesammelt (§. 261, 2.). Paciaudi Mon. Peloponnesiaca 1761. Manches ist durch Morosini (1687.) von Athen nach Venedig gekommen, wie die beiden Löwen vor dem Arsenal (mit Namenschrift). §. 434. Elginische Sammlung, von Athen, aber auch von andern Orten zusammengebracht, im Brit. Museum; der Phigalische Fund (§. 119, 3.) ebenda; die Aeginetischen Statuen (§. 90, 3.) in München. Nachgrabungen auf Keos, Brøndsted Voyages et Recherches dans la Grèce. Livr. I. 1826. Manches durch Clarke in Cambridge (Clarke Greek Marbles, vgl. 357.), im M. Worsleyanum,

im M. Royal in Paris (durch Choiseul Gouffier und Forbin), besonders die aus der Umgebung des Theaters von Milo erbeutete Venus, neuerlich die Bruchstücke von Olympia S. 119. und das Messenische Basrelief (Leake Morea I. p. 379. Ann. d. Inst. I. p. 131. IV. p. 184.). Nachgrabungen von Veli-Pascha bei Argos, Magazin encycl. 1811. II. p. 142. Zahlreiche Sculpturfragmente bei Luku (Thyrea). Leake II. p. 488. Ann. I. p. 133. Gerhard sur les monumens figurés existant actuellement en Grèce, Annali dell' Inst. IX, 2. p. 103—150, Statuen, Basreliefe, Terracotten, gemahlte Vasen, Bronzen, Spiegel, Skarabäen. Ueber Vasen und Reliefe als das Museum noch in Megina war, Bibliot. Ital. XLI. p. 105. (1838.) Basrelief. Ein Bacchischer Sarkophag von Mistra — Descr. de la Morée. pl. 43. fig. 1. 2. 3.

3. Eine Sammlung Athenischer Kunstreste [ehemals] in Favvel's Consulatgebäude; später eine andre von dem Athener Psyllas (nach Stanhope's Briefen) angelegt; wahrscheinlich wieder zerstreut. Nationalmuseum in Megina, meist aus Vasen, Bronzearbeiten, Inschriften bestehend, unter Mustorpydi. [Nach Athen versetzt, wo das Museum bis jetzt im Theseion, in der Stoa Hadrians, in den Propyläen u. a. Räumen der Akropolis vertheilt ist. Athens Antikensammlung in A. Schöll's Archäolog. Mittheilungen aus Griechenland nach R. D. Müllers hinterlassenen Papieren, Frankf. 1843, nicht wenige sind gestochen in Pittakis 'Εφημερίς αρχαιολογική ἀφορῶσα τὰς ἐντὸς τῆς Ἑλλ. ἀνευρισκ. ἀρχαιοτήτας, Ἀθήνησι 1837—41. 2 Bde. 4. F. de Saulcy Musée d'Athènes in der Revue archéol. II. p. 257—77.] Auf Corfu Museum des Signor Prossalendi.

Für Archäologie der Kunst wichtige Reisebeschreibungen, nach Cyriacus von Ancona (S. 46.), besonders Spon und Wheler, Chandler, Choiseul Gouffier Voy. pittor. de la Grèce, Dodwell's Classical and topographical Tour, wozu Pomardi's Viaggio nella Grecia hier und da verglichen werden kann, W. Gell's Itinerary of Greece (1818. in 4., bloß I. Argolis), Itin. of the Morea. 1817. 8. [Peloponnesiaca, a Supplem. to Trav. in the Morea. L. 1846.], Itin. of Greece. 1819. 8., Narrative of a Journey in the Morea. 1823. 8., die in Walpole's Memoirs und Travels vereinigten Artikel, Hobhouse, Holland, Hughes, Bartholdy, Pouqueville. Leake Travels in the Morea. 3 Bde. L. 1830. Scharnhorst über Megina, Ann. d. Inst. I. p. 201. [Brøndsted's Reise i Grækenland i Marne 1810—13. 1. 2 Deel. Kjöbenh. 1844. 1 Th. Großgriechenland, Epirus. 2. Th. Böotien, Thessalien, Kleinasien, Megina, Keos, Peloponnes, Vorlesungen unter frischen Eindrücken nicht flüchtig niedergeschrieben. Christoph Wordsworth Residence at Athens and Attica L. 1836 (viele Stellen der Autoren fein erläutert durch die Verticlichkeiten) und Greece pictorial, descriptive and historical 1839. 2. H. 1844. Menze Aphorist. Bem. gesammelt auf einer Reise nach Griechenland B. 1838. f. Aldenhoven Itinéraire descriptif de

l'Attique et du Peloponnèse avec cartes et plans topogr. Athènes 1841. Col. W. Mure of Caldwell *Journal of a tour in Greece and the Ionian Islands* in 2 Vol. Edinb. and L. 1842, voll Kenntniß und Einsicht. Ulrichs *Reisen in Griechenland* 1 Th. Reise über Delphi bis Theben. Bremen 1840. Aus dessen Papieren durch Senzen *Viaggi ed investigazioni nella Grecia*, Annali xviii. p. 1 und über Cudda im N. Rhein. Mus. Bd. 5. L. Noß *Reisen durch Griechenland* 1. Th. Peloponnes B. 1841 und *Reisen auf den Griech. Inseln* 1. 2. Bd. 1841. 43. Rob. Pashley *Travels in Crete* in 2 Vol. Cambr. and L. 1837., sehr gelehrt und genau. Senzen über den gegenwärtigen Zustand der Alterthümer in Griechenland *Allgem. Zeit.* 1843. N. 28 ff. E. Curtius die neueren Nachgrabungen in Griechenland, *Preuß. Staatszeit.* 1843. 9. Jan.] Die architektonischen Werke Le Roy's (wenig brauchbar), Stuart's (copirt in *Le Grand's Mon. de la Grèce* P. 1808.), der Dilettanten-Gesellschaft. (Sorgfältige Nachstiche dieser Engl. Werke, nebst Deutschem Text, Darmstadt bei Leske). *Expéd. de la Morée*. §. 252. *La Grèce; vues pittor. et topogr. dess. par O. M. Bar. de Stackelberg.* P. 1832.

- 1 254. Die Makedonischen, Thrakischen und Ägyptischen Länder erscheinen sehr arm an Bautrümmern und Fundorten Griechischer Kunst; nur aus spätrömischer Zeit finden sich
- 2 hier Reste. Dagegen sind die Städte-Ruinen längs der Nordküste des schwarzen Meers sehr wichtige Denkmäler Griechischer Cultur, über die man mit Begierde zusammenhängenderen Mittheilungen entgegensehen muß.

1. Halle (vom Circus?) in Thessalonike §. 192. N. 5. Byzanz 193. N. 8.; von der Col. istor. daselbst, der Guglia giroglifica u. s. w. sind Zeichnungen im Cabinet d'estampes zu Paris. Constantin des Gr. Marmor säule auf dem Vorgeb. des Bosporus. Sogenannte Pompejus säule am schwarzen Meere. *Voy. pitt. de Cple et des rives du Bosphore d'après les dessins de Mr. Melling.* P. 1807. f. Choiseul *Voy.* T. II. P. IV. Reste in Salona 193. N. 6. (auch von Amphitheatern und Thermen); Jadera (Thor oder Bogen); Pola §. 190. (L. August's, Amphitheater, Bogen der Sergier), Stuart *Ant.* IV, 1—3. *Mason Pictur. Views of the Antiq. of Pola.* L. 1819. f. *Dell' anfiteatro di Pola — e di alcuni epigrafi e figline inedite dell' Istria con VII. tav. saggio del Can. P. Stamovich, Venezia* 1802. 8. Gianrinaldo Carli *Antichità di Capodistria im Archeografo triestino* Vol. III. Trieste 1831. Cassas *Voy. pitt. de l'Istrie et de la Dalmatie.* P. 1797 sqq. Rubbi *Antichità Rom. dell' Istria.* 4.

2. Die meisten Verhandlungen (von Köhler, N. Rochette und Stempowski, B. v. Köppen, v. Blaremborg, vgl. C. I. II. p. 80.) betreffen Inschriften und Münzen. *Warel Recueil de quelques an-*

tiqités trouvées sur les bords de la Mer-Noire. B. 1803. 4.
Reisen von Pallas, Clarke u. A.

Sammlungen: Museum zu Odessa, worin schöne Sculpturen von Kertsch (Pantikapäon), Cabinet von Blarenberg u. Stempowsky ebenda; andre zu Nikolaef, Kertsch und Theodosia Notice sur un tombeau découvert aux environs de Kertsch, l'anc. Panticapée (1830), im Journ. des Sav. 1835. p. 333. [Funde in Kertsch Bull. 1830. p. 255. 1841. p. 109. 1842. p. 164. 1844. p. 82. Annali xii. p. 5—22. Voyage au Caucase — et en Crimée par Fr. Dubois de Montperoux iv. Sect. P. et Neuchatel 1843.]

3. Asien und Africa.

255. Kleinasien war seit alten Zeiten an den west-
lichen Küsten, seit der Makedonischen Zeit auch in einzelnen
Strichen tief ins Land hinein mit Werken Griechischer Kunst
so angefüllt, wie Griechenland selbst; und ist auch jetzt an
Trümmern, besonders in manchen Gattungen, fast reicher
(wie man die Theater in Griechenland mehr zerstört und
unkennlich gemacht findet, als in Kleinasien und Sicilien).

1. Ueber den Reichthum der Kleinasiatischen Küste, besonders
Jonien's, an Kunstwerken Jacobs S. 424. Meyer S. 209 ff. Von
Ephesos Kunstwerken Einiges im Zusammenhang Tzeq. Phil. viii,
198.; auch Aspendos war voll trefflicher Bildwerke, Cic. Verr. ii,
1, 20. Ueber Cilicische Kunstwerke, nach Münzen, Tölken Kunstbl. i.
S. 6. Viele Tempelanlagen lernt man durch Kaisermünzen kennen,
nach denen besonders Belley über die Monumente von Pergamon,
Antyra, Larjos, Cäsarea in Cappadocien handelt, Mém. de l'Ac. des
Inscr. xxxii—xl.

2. Bautrümmer oben erwähnt: zu Sipylos S. 42. Sardis
80. 241. * Teos 109. Ephesos 192. Magnesia am Mäander 109.
Eamos 80. Priene 109. Milet 109. Labranda 192. Halikar=
nassos 111. 151. 153. Kyzikos 153. Mylasa 192. Telmissos
245. Nakoleia 245. Viele Theater (S. 289.), auch Aquäducte und
Thermen aus Römischer Zeit. Manche Reste auch zu Neu=Ilion,
Alexandreia Troas (viele Trümmer in Bogenconstruction), Assos (wo
die ganze Stadt noch zu erkennen ist, und merkwürdige Metopen=Re=
liefs in altgriechischem Styl, mit Sphinxen, wilden Thieren und Ken=
tauren, [seit 1838 in Paris, M. d. I. III, 34. Annali xiii. p.
317: außer den hier abgebildeten Stücken giebt Prokesch Wiener
Jahrb. 1832. II. S. 59. des Anzeigers noch einen sitzenden Amor
an, der die Hand auf den Bogen stützt: sie sind in Granit. Ze=
rier Voy. en Asie Mineure. pl. 112.] und schöne Sarkophagen ge=
funden werden), Rhyne, Smyrna, Herakleia am Latmischen See (Trüm=

mer vieler Gebäude auf interessante Weise zwischen Felsen liegend, (Theater in Herakleia, Beda ap. Philon. Orellii p. 149.), Myndos, Myus, Knidos (wo sehr bedeutende Ruinen, besonders Dorischer Architektur; durch eine Mission der Dilettanten erforscht), Xanthos, Phaselis, Perge, Klaudiopolis, Kelenderis, und in andern Städten der Südküste; im Innern besonders Trümmer von den Städten im Flussthale des Mäander und Laodikeia Katakekaumene; auf Kypros von Kitia.

Reisen von P. Lucas, Tournefort, Pococke, Dallaway, Chandler, Choiseul Gouffier, Kinnear, für die Südküste Beaufort's Karamania, für einige Nordgegenden v. Hammers Umriss auf einer Reise von Epel nach Brussa, Pesth. 1818., und für das Ganze W. M. Seale *Journal of a Tour in Asia Minor, with comparative remarks on the anc. and mod. geogr. of that country.* L. 1824. 8. mit einer Karte, welche eine vortreffliche Uebersicht der frühern Reisen giebt. A. v. Prokesch *Erinnerungen aus Aegypten und Kleinasien.* III. B. 271 f. vgl. *Wiener Jahrb.* LVIII. LIX. Anz. Die Ant. of Ionia sind in der neuen Ausgabe mit trefflichen Plänen (von Priene, dem Mäanderthale, der Gegend des Didymäon, der Stadt Samos) und architektonischen Rissen bereichert. Schöne Zeichnungen von Huyot befinden sich noch im Portefeuille. Entdeckungen von Texier in Kleinasien, Azani (Tschafder), großer Griechischer Tempel, Theater, Basreliefs (Bull. 1834. p. 238.), Pessinus, Synnada, zwischen Synnada und Ancyra Phrygische Nekropolis mit Griechischen u. Phryg. Inschriften. Amasia, zehn St. vom Halys, auf der Gränze von Galatien, Kypselische Stadt, voll herrlicher Werke, Thor mit Löwenköpfen. Tavia? Felsen-Relief der Persischen und der Baphlagonischen Könige. Phrygische Entdeckungen, *Archäol. Intell.* Bl. 1835. n. 20. *Journ. des Sav.* 1835. p. 365. Reisen der Engländer in Kleinasien und Syrien, *Berghaus Annalen* 1835. n. 123. S. 245. Prokesch über das alte Smyrna, *Wiener Jahrb.* 1834. IV. S. 55. der Anzeigen, und über eine Nekropole ohnfern Thyatira und die ältesten Bergwerke des Ida *Ann. d. I.* VI. p. 192. Phrygische Denkmäler bei Stuart S. 341 *. A. 3., zum Theil zuerst gezeichnet, 17 Taf. [Ch. Fellows *A Journal written during an excursion in Asia minor.* L. 1839. u. *An account on discoveries in Lycia during a second excursion.* L. 1841. Vgl. *Journ. des Sav.* 1842. p. 366. 385. W. Hamilton *Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia, with some account on the Antiqu. and Geology.* L. 1842. 2 Vol. Spratt und Forbes *Travels in Lycia, Milyas and the Cibyrate.* L. 1846. 2 Vol. Col. Rottiers *Descr. des mon. de Rhodes* 1828. 4.]

- 1 256. Syrien und Arabien scheinen von Denkmalern Griechischer Kunst nur Bauwerke des luxuriösen Römischen Styls oder eines gemischten Griechisch-Orientalischen zu
- 2 besitzen. Denkmäler dieser spätern Zeit ziehen sich auch
- 3 durch Aegypten, das Reich Meroe, die Oasen. Im

übrigen Africa sind die Städte Cyrenais's neuerlich ziemlich genau bekannt geworden, und besonders der Plan Cyrene's liegt deutlich vor Augen; doch ist im Einzelnen dabei sehr wenig aus alter ächt-hellenischer Zeit zum Vorschein gekommen. Im westlichen Africa sind zahlreiche und ansehnliche 4 Trümmer Römischer Anlagen vorhanden.

1. Vorhandene Denkmäler von Antiocheia §. 149. 192. (Justinian's Mauern; Triumphbogen auf dem Weg nach Haleb, Cassas I, 15.), Sidon (Felsengrab Cassas II, 82.), Tyrus (Aquädukt, ebd. 85.), [Aquädukt bei Beirut, *Revue archéol.* III. pl. 57. p. 489.] zwischen Tyrus und Ptolemais (Jonischer T. ebd. 87.), zu Jerusalem §. 192.; Emesa (Kenotaph des C. Cäsar, Cassas I, 21.), Heliopolis, Palmyra, Gerasa, Gadara (die Städte des Basaltlandes Trachonitis, worin seit Salomon viel gebaut ist, Ritter Erdk. II. S. 362.) u. Petra §. 192. Von Seleukeia am Tigris (oder Mesiphon) Ruinen eines Palastes aus Römischer Zeit, nach della Vallée. Cassas *Voy. pittor. de la Syrie, de la Phoenicie, de la Palaestine et de la basse Egypte*, P. au VII. (unvollendet). Frühere Reisen von Belon, Maundrell, della Vallée, Pococke. Burckhardt *Travels in Syria and the holy land*. L. 1822. Trav. in Arabia. L. 1829. Buckingham *Trav. among the Arabian tribes*. L. 1825. D. Fr. v. Richter *Wallfahrten im Morgenlande*. B. 1822. Graf Bertou *Voy. dans les plaines du Haouran en Syrie* im Bull. II. 1837. p. 161 — 171. Denkmäler von Beirut, Mon. d. I. II. tv. 51. Ann. x. p. 12.

2. Alexandria §. 149. 193. 224. Antinoe §. 191. Römische Thürme und Mauern bei Taposiris, zu Babylon bei Cairo, zu Syene. Griechisch=Aegyptische Gebäude in Meroe §. 192., auf der Oase des Ammon bei Zeytun (Cailliaud pl. 3. 5. 6.) Römisch=Christliche Gebäude in Unter=Nubien, auf der nördlichen und südlichen Oase von Aegypten (auf dieser sind Grabmonumente mit Bogen auf Säulen sehr häufig, Cailliaud pl. 21. vgl. §. 218.). Rodas Indopleustes beschreibt den Marmor=Thron des Ares bei Abule, mit der Inschrift eines Aethiopischen Königs (des Zoskales nach Niebuhr), in spät-römischen Styl, auf einer gewundenen Säule ruhend.

3. Beträchtliche Ueberreste von Ptolemais (ein Amphitheater, zwei Theater); zu Cyrene (ein Amphith., zwei Theater, geringe Trümmer von zwei T., zahllose Gräber an den Straßen, theils im Felsen, theils aufgebaut, mit Frontispicen, zum Theil ausgemahlt); Einiges in Naustathmos, Apollonia, und an verschiedenen Orten weiter östlich. Della Cella *Viaggio da Tripoli alle frontieri occidentali dell'Egitto*. Gen. 1819. F. W. u. G. W. Beechey *Proceedings of the expedition to explore the N. coast of Africa from Tripoli eastward in 1821. and 1822.* 1828. 4. Pacho *Relation d'un*

voy. dans la Marmarique, la Cyrenaique et les Oases d'Andal et de Macadeh. 1827. 1828. 4. u. f. Vergl. über Syrene's Plan Gött. G.N. 1829. St. 42.

4. Amphitheater zu Tripolis (j. Zavia), marmorner Triumphbogen des M. Aurel u. L. Verus zu Garapha (j. Tripoli). Grai Castiglioni Mém. géogr. sur la partie orientale de la Barbarie. Milan 1826. Großes Amphitheater 429×368 f. Arena 238×182 , Höhe 96, zu Tysderad el Deishemin. Sir Harville Tempels Reis in das Baylit Tunis, Ausland 1835. n. 102. Ruinen von Leptis Myra von Delaporte, Journ. Asiat. III. S. T. I. n. 4. p. 315. Cisternen von Karthago, treffliches Fußgewölbe, Semilaffos Africa III. S. 214. [Falbe, Rech. sur l'emplacement de Carthage, f. Ettronne, J. des Sav. 1837. p. 641.] Nachgrabungen von Gentile Temple u. Falbe Ztschr.. N. B. 1839. S. 7 f. Aquädukt bei Tunis, Amphitheater zu Tiedra (el Semme), Ruinen von Cirta oder Constantina (Vestiges d'un anc. tombeau dans le roy. d'Algier auprès de Constantine, dess. par Bellicard), von Lambesa, Susetula und sonst. Shaw Trav. of Barbary and the Levant. Gebenstreit De antiq. Rom. per Africam repertis. 1733. 4.

4. Italien.

- 1 257. Italien vereinigt auf die interessanteste Weise
- in sich die verschiedenartigsten Distrikte für die Kunsttopogra-
- 2 phie. I. Den Distrikt einer durch Colonieen in Italien
- einheimisch gewordenen Griechischen Kunstwelt. Dazu gehören
- die Küstenstriche Unteritaliens und Siciliens, auch manche
- 3 Theile des Innern dieser Länder. Die Herrlichkeit der Kunst
- in diesen Ländern zeigt sich in den eigenthümlichen Bauwer-
- 4 ken; von Bildwerken in Erz und Marmor wird verhältniß-
- mäßig weniger, doch manches Ausgezeichnete im reinsten und
- 5 schönsten Griechischen Style gefunden; dagegen sind die Ar-
- fropolen der Griechischen und halbgriechischen Städte dieser
- Gegend die Hauptfundgruben der verschiednen Gattungen
- Griechischer Vasen, an deren mehr oder minder geschmack-
- voller Form und eleganter Malerei man den Grad ziemlich
- sicher messen kann, bis zu welchem Griechische Bildung auch
- bei den Landeseinwohnern Campaniens, Lucaniens und Ap-
- puliens eingedrungen war (S. 163, 7.), und dabei auch
- manchen Ort als hellenisirt und kunstliebend kennen lernt, von
- 6 dem man es sonst nicht erwartet hätte. II. Den Bezirk in-
- ländischer Völker, welche die Griechische Kunst durch eigne

Thätigkeit bei sich einheimisch gemacht hatten. Dazu gehört vornehmlich das Land der Etrusker von Pisa bis Cäre, nebst Felsina und Adria; auch das Volstische Velitri und das Latinische Präneste schließen sich wegen einzelner Denkmäler oder Classen derselben (Terracotta-Reliefs, Spiegel) daran an, so wie ein Theil Umbriens. Die Fundorte der 7 Vasengemälde beschränken sich auf den südlichsten Theil Etruriens, besonders den dem Griechischen Handel geöffneten Küstenstrich, und das große Emporion am oberen Meere, Adria (vgl. S. 99. 143. 177.). Der Reichthum dieser Ge- 8gend an einheimischen Monumenten hat in zahlreichen Sammlungen im Lande eine bleibende Stätte gefunden.

1. Allgem. Hülfsmittel zur Kunsttopographie Italiens: Bern. Montfaucon *Diarium Italicum*. P. 1702. 4. Reisen besonders von Don Juan Andres, de la Lande u. Volkman, Reysler, Petit-Nadel, Enlace u. Golt Spore, Fr. v. der Necke (herausgegeben von Böttiger), Morgenstern, Kephallides, v. d. Hagen, Thiersch und Schorn, R. Fr. Scholler. (Baudelot de Dairval *De l'utilité des voyages*.) Neigebauer's Handbuch für Reisende in Italien. Hase Nachweisungen für Reisende in Italien. Epz. 1821. Fr. Blume *Iter Italicum* Bd. I-III. 1824—1830. giebt beiläufig auch über Museen gründliche Notizen. Chr. Kopp *Italien*. 1837.

3. Reste von Bauwerken in Großgriechenland: Poseidonia S. 80. Geringe Trümmer von Elea (Münter's *Velia*. 1818.). Dorische Ruinen eines herakleischen T. u. schöne Terracotta-Fragmente in Metapont, Herzog von Ruynes *Metapontum*. 1833. Von allen Griechischen Bauwerken in Tarent, Thurioi, Kroton (Paw *Mém. concernant le t. de Junon Lacinienne*, *Mém. de la Soc. de Cassel* p. 67.) ist fast Nichts übrig. Ueber einige Reste von Lokri Ruynes, *Ann. d. Inst.* II. p. 3. [*Velia* ders. *Annali* I. p. 381—86.] Ughelli *Italia Sacra* IX. giebt Einiges über die Ruinen dieser Städte. Ueber Reste der Städte in Basilicata Lombardi, *Bull. d. Inst.* 1830. p. 17. D. A. Lombardi *sulla topogr. e sugli avanzi delle ant. città italo-greche, Lucane, Daune e Peucezie dell' odierna Basilicata*, *Memorie dell' Inst. archeol.* III. p. 195. Siciliens Tempelruinen: Syrakus S. 80. (zwei Säulen des Olympieions standen noch bis auf neuere Zeit). Akragas u. Selinus 80. 109. Gesta 109. [Gela, von einem T. noch eine große Säule, Bizolanti *Mem. istor. dell' ant. città di Gela*, in Palermo 1753. 4. Romano *Antichità Jermittane* (Himera), Palermo 1838. 8.] Katana, Ruinen eines T., zweier Theater, eines Amphith., Circus. Zu Solus, bei Panormos, interessante Architekturfragmente u. Sculpturen. Herz. v. Serradifalco *Cenni su gli avanzi dell' ant. Solunto*. Pal. 1831. vgl. *Bull. d.*

Inst. 1830. p. 229. 1831. p. 171. Theaterminen §. 289. Vito Capialbi sulle mura d'Hipponio, Mem. d. Inst. archeol. II. p. 159. tav. 4. 5. [Grundriß von Selinus von Göttling im Hermes xxxiii, 2 und die Hauptstädte der Insel bei Serradifalco.] Ryklop. Bauwerke von Gessu §. 166. A. 3. Katakomben von Syrakus. — Von Sardinien (auch Felsengräber) u. Gozzo §. 166. A. 3. [Ducor. Des Malta illustr. co' Monum. 1817.]

4. Das Taufgefäß in Gaëta (jetzt in Neapel) von Salpion, Welcker Zeitschr. S. 500. Die herrlichen Schulterblätter einer Rüstung mit Amazonenkämpfen von Locri, in Brøndsted's Besitz [jetzt im Britischen Museum; der Fundort ist erdichtet, wie der Verkäufer in Neapel selbst eingesteht. P. D. Brøndsted die Bronzen von Siris, Kopenh. 1837. 4.] Der schöne Sarkophag in der Kathedrale von Agrigent (Pigonati tb. 47. Houel iv. pl. 238. St. Non iv. p. 82. Gypsabguß im Brit. Museum). Mehrere in Kirchen Siciliens. Hirt, Berl. Kunstblatt II. S. 73. In Syrakus hat Landolina manches treffliche Stück ausgegraben.

5. Jorio's Metodo per invenire e frugare i sepolcri degli antichi. N. 1824., im Auszuge Kunstbl. 1826. N. 46—53. Man bemerkt, daß die Nekropolen der Griechischen Städte durchgängig gegen Norden liegen. Vasen-Fundorte in Großgriechenland (s. besonders Gerhard's Cenni topogr. Bullett. 1829. p. 161.): In Campanien Nola (schöne Vasen in Firniß und Zeichnung; auch alterthümliche der hellgelben Art), Cumä (noch zu wenig erforscht), Avella (Vasen von blasser Farbe), Capua (matter Firniß; auch alterthümliche), Nocera (Nolaniſche), Eboli (mehr in Lucanisch=Apulischer Manier; vgl. Ann. III. p. 406. IV. p. 295.); in Samnium, besonders Agata de Goti im Beneventanischen (vernachlässigte Zeichnung, rothe u. weiße Farbe); in Lucanien Pästum (schöne Vasen in der besten Art), Gräber von Pästum, Bull. 1834. p. 50.), Castelluccio, Anzi [Antia, nicht wenige Vasen von einem eigenthümlich großartigen Styl und ausgesuchten Mythen, die große Mehrzahl gewöhnlich Bacchisch, oder sog. Toilettenvasen, 1842 am Ort eine Sammlung Gattibaldi von 400 Stück] u. Armento im innern Basilicata (Fundorte der schlank geformten und mit mythologischen Scenen reichgeschmückten Primvasen, in Firniß u. Farben schlecht, die Zeichnung manierirt); Büsten, Vasen, eiserne Rüstungen, Galateo, Japygia p. 97 ed. Basil. in Apulien Bari, Ruvo, Ceglie, Canosa (wo neben der Landessprache ein corruptes Griechisch gesprochen wurde, Horaz S. I, 10, 30. §. 163. 7.) Ruvo, Bull. 1834. p. 36. 164. 228. [Giov. Jatta sull' ant. città di Ruvo, in Nap. 1844. 4. S. 56 ff. seine großen Nachgrabungen und Vasensammlung; angehängt Avellino's Rubastinorum numerum catal. Gräber von Ruvo Bull. 1836. p. 69. 113. 1837. p. 81. 97.]; in Bruttii Locri (Vasen alterthümlicher Art, andre von ausgesuchter Schönheit). In Sicilien besonders Agrigent (alterthümliche der

rothgelben Art, aber auch sehr schön und grandios gezeichnete der vollkommenen Technik; Sammlung Panettieri; kleine Schriften von Raff. Politi); im innern Lande Afrä, j. Palazzuola, reich an Gräbern, Vajen, Terracotta's. *Le antich. di Acre scoperte, descritte ed illustr. dal Bar. G. Judica. Messina 1819. f. Vgl. Gerhard und Panofka Hyperb. Römische Studien S. 155 ff. (Kunstblatt 1825. 26.) und die Vorrede zu Neapels Antiken [auch Bibl. Italiana 1820. Febr. S. 222 ff.] Gräber in Palermo, Bull. 1834. p. 209.*

Martorelli Antichità Neapolitane. Reisen von Riedesel, Swinburne u. A. De St. Non Voy. pittoresque de Naples et de Sicile. Münster Nachrichten von Neapel u. Sicilien. 1790. Bartels Briefe über Calabrien u. Sicilien. 1791—93. — Fazellus de rebus Sicilia. 1558. f. Andr. Pignatelli Stato presente degli ant. monumenti Siciliani, a. 1767. Viaggio per tutte le antich. della Sicilia descr. da Ign. Paterno Pr. di Biscari. N. 1781. 4. Houel Voy. pitt. des îles de Sicile, de Malthe et de Lipari. P. 1782. 4 Bde. f. Bern. Olivieri Vedute degli avanzi dei mon. antichi delle due Sicilie. R. 1795. Pancrazi, d'Orville, Wilkins, Gittorf (f. S. 80. 109.). Raf. Politi Il viaggiatore di Girgenti e il Cicerone di piazza ovvero guida agli avanzi di Agrigento, Girgenti 1826. [1842. dess. Antichità e mon. per servire all' opera intit. il viaggi. 40 tav. 8.]

6. Ueber Etruriens Kunstdenkmäler im Ganzen S. 168 bis 178. Volaterrä S. 168. 70. 71. 74. 76. Pyrgos, Epylopische Fundamente des Tempels der Eileithyia, J. Meisinger Archäol. Intell. Bl. 1836. N. 11. [Canina Annali d. Inst. XII. p. 34. ant. castello di Pirgi.] Fäfulä 168. 70. Arretium 170. 71. 72. Veulonium 168. Inghirami Memorie d. Inst. II. p. 95. Ambrosch p. 137. Rusellä 168. Populonia 168. 76. Cosa 168. Telamon 176. Cortona 168. 70. Perugia 168. 73. 74. 75. Saturnia 168. Volci 169. 70. 73. 74. 75. 77. Bullett. 1835. p. 177. Clusium 170. 71. 73. 74. 75. 76. 77. 78. Galerii 168. 70. Tarquinii 170. 72. 73. 74. 77. Aria 170. Orchia 170. Bomarzo 169. 70. Viterbo 170. Tuscania 170. Vei 168. Adria am Po 170. 77. Präneste 173. Alba Longa 168. 70. Veliträ 171. Umbrien 176. Ameria 168. Spolegium 168.

7. Vasen=Fundorte in Etrurien: Nekropolis von Volci, am Flusse Arminia (Tiora) bei Ponte della Badia; Nachgrabungen seit 1828. auf den Gütern des Prinzen Lucian v. Canino, der Gaudesori u. Feoli. Dorow=Magnus'sche Sammlung im K. Mus. zu Berlin. Ueber die Gattungen der Vasen S. 99, 2. 143, 2. Ueber das Local Westphal Topogr. dei cont. di Tarquinii e Vulci, Ann. d. Inst. II. p. 12. tv. agg. a. b. Lenoir, Ann. IV. p. 254. M. I. 40. Werke des Pr. Lucian: Muséum Etrusque de L. Bonaparte. 1829. Catalogo di scelte antichità (Estratto, Ann. I. p. 188.).

Vases Etrusques de L. Bonaparte. Livr. I. II. (Bulet. 1830. p. 143. 222.). Gandelori'sche Vasen: Bull. d. Inst. 1829. p. 75 ff. Die herrliche Sammlung beschr. von Second. Campanari Rom 1837. ders. intorno i vasi fitt. rinvenuti ne' sep. d'Etruria R. 1836. 4. Brøndsted A brief descr. of 32 anc. Gr. vases lately found by Mr. Campanari L. 1832. C. Sta Storia de' vasi dip. che da quattro anni si trovano R. 1832. Metropolis von Tarquinii, neue Vasen der alterthümlichen Arten, s. Gerhard, Hyp. Römische Studien S. 134. Cäre, vielversprechender Vasen = Fundort. Bull. 1834. p. 49. 97. 1836. p. 159. Bomarzo, schöne Vasen u. Bronzen. Clusium, manche alterthümliche Vasen. Bull. 1837. p. 192. [Große Menge nur hier und in der Umgegend vorkommender, sehr vielgestaltiger schwarzer Gefäße mit Verzierungen und Figuren in Relief.] Adria am Po, Vasenfragmente in der Gräberstätte am Tartaro gefunden, in Formen, Malereien u. Inschriften denen von Volci auffallend ähnlich, auch Terracotta's, Mosaiken, Marmorfragmente u. Intaglio's, gesammelt im Mus. Bocchi. S. Filiassi, Giorn. dell' Ital. letter. Padova. T. XIV. p. 253. Handchriftliches Werk im Wiener Antiken-Cabinet, Steinbüchel Wiener Jahrb. 1830. II. S. 182. u. a. a. D. Welter im Bullett. 1834. p. 134. (vgl. Hall. N. L. Z. 1834. Jun.) R. Rochette Annali VI. p. 292. Den Mahler Guthymides finde ich in den Inschr. dieser Scherben zweimal, wie auch in Volci. Der große Handel des Alterthums mit Thongeschirr umfaßte gewiß auch gemahlte Gefäße; daher erklärt sich das Vorkommen sehr übereinstimmender Arbeiten in entlegenen Gegenden, wie z. B. die Abbildung des Minotaur auf einer Attischen Vase, bei Burgon in London [jetzt im Britischen Museum], gerade so gezeichnet ist, wie auf der berühmten Sicilischen des Taleides bei Syce.

Die ersten im Sabinerland, in Sommarivilla gefundenen Vasen, Bull. 1837. p. 65. 70. (Mahler Hieron) 207. [Die Vase mit dem Sonnenauf- u. Untergang Mon. d. Inst. II, 55. Annali X. p. 266. XIV. p. 210. Eine andre ebendaher ist edirt von L. Grifi als il ratto del Palladio, Roma 1845, eine räthselhafte Darstellung. Eine in Berlin, Gerhard Neuerworbene Denkm. N. 1789.]

8. Etruskische Museen: Das Guarnacci'sche, hernach Grundlage des öffentlichen, zu Volterra [in sieben Zimmern an 500 St. Nischenkasten]; ebenda das der Franceschini, der Cinci. Antiken im Campo Santo zu Pisa, seit 1810. daselbst aufgestellt (Easnio Sculpture del Campo Santo [Römisch, nicht Etruskisch.] Biblioteca publica [das Museum seit 1810, ein Werk des D. Ant. Fabroni] u. Mus. Bacci zu Arezzo. Accademia Etrusca u. Mus. Venuti zu Cortona (M. Cortonense S. 178.); die Bronzen-Sammlung Corazzi ist nach Holland verkauft. Sammlungen Anfidei, Oddi u. a. zu Perugia (s. Panzi's Register, vgl. Blume II. S. 210.), öffentliches Cabinet daselbst. [Indic. antiqu. per il gabinetto archeol. di proprietà del magistrato di Perugia 1830. 8. von Vermiglioli zum Theil aus

dem Haus Oddi.] Buccielli zu Montepulciano. Casuccini, Paolozzi zu Chiusi, il Circo daselbst. Etrusco Mus. Chiusino dai suoi possessori pubbl. con brevi espos. del cav. Inghirami P. I. II. Poligrafia Fiesolana 1834. Muggieri in Viterbo. Kleine Sammlung Cerrelli zu Orvieto, u. a. m.

Außer den allgemeinen Reisewerken für Etrurien Larg. Tozzetti's schätzbares Werk: Relazioni d'alcuni viaggi fatti in Toscana.

258. Aber bei weitem am ausgedehntesten und ergiebigsten ist III. das Reich der den Römern dienstbar gewordenen, zur Verschönerung Römischer Anlagen gebrauchten Griechischen Kunst. Rom ist schon durch die Menge der vorhandenen Bautrümmer, an welche sich zum Theil sehr ergiebige Fundorte der Statuen anknüpfen, die Hauptstadt der antiken Kunstwelt, und ungeachtet es im Alterthum so wenige Künstler hervorgebracht, der wichtigste Fleck Erde für den Archäologen; Roms Topographie bildet einen ansehnlichen Zweig des Studiums. Die noch vorhandenen Monumente und Trümmer drängen sich am meisten um den ältesten und politisch wichtigsten Theil des alten Roms, das Forum Romanum und die Via Sacra; ohne Zweifel auch deswegen, weil die Bevölkerung sich im Mittelalter zeitig aus diesen Gegenden weggezogen und sie der Vergangenheit überlassen hat; während der Campus Martius, in der Kaiserzeit eine Stadt von Prachtbauten, deswegen weil das neue Leben sich hier besonders angesiedelt, wenige und meist nur solche Denkmäler zeigt, welche den Bedürfnissen und Zwecken dieser Zeit selbst angepasst werden konnten. Die weitläufigen Gärten, welche den Süden und Osten Roms einnehmen, sind daher reich an Fundgruben, und haben ganze Museen gefüllt; die Geschichte ihrer Besitzer ist mit der Museographie eng verknüpft. 1 2 3 4 5

2. Ueber frühere Ausgrabungen giebt es wenig zusammenhängende Berichte, wie Flam. Vacca Notizie antiquarie. a. 1594. (bei Fea Miscell. filolog. T. I.); über den Ertrag neuerer Nachforschungen unterrichtete früher Guattani (§. 38. A. 2.), dann durch zahlreiche kleine Schriften Fea (Prodromo di nuove osservaz. e scoperte fatte nelle ant. di R. 1816.), nebst den Artikeln von Gerhard im Kunstbl. 1823—26. (jetzt Hyperb. Röm. Studien S. 87 ff.) „Römische Ausgrabungen“. Memorie Romane di Antichità e di belle Arti, von 1824. an, 1827. T. 4. Entdeckungen von 1823 an, Atti d. Accademia Rom. di Archeol. II. p. 639. Istituto di corr.

arch. von 1829., besonders die rivista generale del Bullet. Chronologische Uebersicht der Nachgrabungen auf dem Forum seit 1802. von Bunsen, Bullet. d. Inst. 1829. p. 32., dann Annali vi. p. 13. vii. p. 53. Bull. 1834. p. 225. 1835. p. 33. 65.

3. Die Fragmente des antiken Plans, aus dem L. des Romulus und Remus, sind von Bellori (Thes. Ant. Rom. iv.), Amaduzzi, Piranesi (Antich. Rom. i.) herausgegeben. Topographen: Flav. Biondo 1449., bedeutender Andr. Fulvio 1527., Barthol. Marliani Topographia Romae. R. 1544 und 1588. Panvini 1558. Leiffard §. 37. N. 3. Nicht wesentlich fördern die Forschung Denari Roma vetus et recens. 1638. u. Nardini Roma antica. 1666. (Thes. Ant. Rom. iv.), vierte Ausg. 1818. von Nibby. Fr. Ficoroni Vestigi e Rurità di R. ant. R. 1744. (bei Gea T. I.). Müller's Beschreibung der Stadt Rom. Guattani R. antica. 1793., neu 1805. Benuti Descr. topogr. delle antichità di R. 2. ed. R. 1803., neu herausg. von Stef. Piali. R. 1824. Gea N. descrizione di R. antica e moderna. R. 1821. 3 Bde. 8. Dersf. sulle Rovine di R. (Storia dell' Arti T. III.). Edm. Burton Description of the Antiq. and other Curiosities of R. L. 1821. (Deutsch von Sittler. 1823.). C. Sachsse Gesch. und Beschreibung der alten Stadt R. 2. Bde., 1824. und (nach dem Tode des Verf.) 1828. Beschreibung der Stadt R. von C. Platner, C. Bunsen, C. Gerhard u. B. Mößler I. (allgem. Theil) 1830. II, (Vatican) I. 1832. [2. 1834. III, 1. 2. 3. 1837. 38. 42. Auszug daraus von Platner und Ulichß. E. Canina Indicaz. topografica di Roma ant. 3. ed. 1841, mit einem großen Plan. Dersf. Espos. stor. e topogr. del foro Rom. e sue adjacenze ed. 2. R. 1845., mit 14 Taf. Dersf. sul clivo, sulla posizione e sull' archit. del tempio di Giove Capit. in den Mem. d. Ac. Rom. di Archeol. T. vi. Steph. Piale sopra alcuni monum. di Roma Dissertazioni R. 2 T. 1833. 34. 4.] W. Geil Topogr. of Rome. Plan von Nolli 1748.; ein Auszug bei Monaldini 1818., ein vollständigerer bei Bunsen. Bassi's Itinerario, von Nibby erneuert. — Die wichtigsten Kupferwerke sind §. 37. N. 3. und zu §. 190. angeführt. Piranesi's Hauptwerke sind Della magnific. ed architett. de' Rom. R. 1761. u. Antichità Rom. R. 1748 — 56. 4 Bde. f. Beduten von Piranesi, Domen. Pronti, Griessem und Cunego, Rosini. Ansichten aller sieben Hügel in Cassas und Bence's Grandes Vues.

4. Hier ein Ueberblick der §. 179. 180. 190 — 95. genannten Baureste (mit einigen Zusätzen) nach den Augustischen Regimen, innerhalb der Aurelianischen Mauern. 1. Porta Capena. Größter der Scipionen. 2. Caelimontana. S. Stefano Rotondo (sog. L. des Fannus, ein Gebäude aus dem spätern Alterthum). S. Sixtini in Laterano, Obelisk, Baptisterium des Constantin. 3. Isis et Serapis (der südliche Theil der Esquilien). Coliseo. Thermen des Titus. Palast des Titus (sette scale). Nero's Haus zum Theil (Ca-

mere Esquiline). Basilica S. Eleute. 4. Via sacra (Nobby del foro R., della via sacra, dell' anfiteatro Flavio e de luoghi adjacenti. R. 1819., Deutsch von Chr. Müller. Stuttgart 1824.). Titus Bogen (neben dem Fahrwege der Via Sacra. Bullet. d. Inst. 1829. p. 56.). Meta Sudans. T. Urbis. T. der Par. T. des Antonin und der Faustina (S. Lorenzo in Miranda). 5. Esquilina. Agger des Tarquinius. Prätorische Castra. Amphitheatrum Castrense. Amphänium des Severus Alex. T. der Minerva = Medica. Gallienus Bogen. Ausgemahltes Haus (der Lucilla?) S. 210. N. 4. 6. Alta Semita (Quirinal und Viminal). Thermen des Diocletian und Constantin. Monte = Cavallo. 7. Via lata (in B. vom Quirinal). 8. Forum Romanum (Ueber die Lage und Ausdehnung des Forum Sachsé i. S. 698. und der Plan von Hirt, Gesch. der Baukunst T. 23.). Bunsen les forums de Rome Mon. d. I. II, 33. 34. Annal. VIII. p. 207—281. IX. p. 12—50. [Ders. Herstellung des Röm. Forums u. der Prachtforen Cäsars u. der Kaiser, Beichr. Rom III, 2. S. 1—188.] T. des Jupiter Tonans, nach Niebuhr des Saturnus, von Bunsen begründet. Sog. T. der Concordia, jetzt Vespasians, und Reste des wahren T. der Concordia, welchen wahrscheinlich Septim Sever u. seine Söhne restituerunt. Bogen des Septim. Säule des Phocas. Sog. T. des Jupiter Stator. Basilica Julia. [Gerhard della Bas. Giulia ed alcuni siti del foro Rom. estratt. dalle Effemer. letter. R. 1823. 8. Die Ansicht bestätigt durch eine Inschrift, Bull. 1835. p. 33.] Sog. T. des Castor (drei Säulen vor Maria Liber.). Carcer Mamertinus (robur Tullianum, Leon. Adami's Ricerche. R. 1804. 4.). Capitolium (Zoëga Abhandl. S. 331.) und Arx (der südliche Gipfel des Hügel, vgl. Dureau de la Malle in Millin's Ann. encycl. IX. p. 17.). Arco di Giano. Kleiner Bogen des Sever. Sog. T. der Vesta (S. Stefano an der Tiber, ein tholus peripteros). Sog. T. der Fortuna Virilis. Mündung der großen Cloaca. Forum des August (nach Hirt, Niebuhr u. A.; Sachsé nennt dies fälschlich das Forum Nerva's); T. des Mars Ultor (Sachsé nimmt nur einen T. des Namens an). Forum des Nerva; T. der Pallas. Forum des Trajan; Colonna; Basilica Ulpia. 9. Circus Flaminius (der größte Theil des Campus Martius). Die saepta richtig aufgefaßt (in Verbindung mit der Abstimmung so vieler Centurien zugleich) von Peter Ztschr. f. NB. 1839. S. 137. Theater des Marcellus, neben welchem ehemals (Ant. Labacco Alcune notabili antiqu. di Roma. V. 1584.) ein Dorischer Peripteral = T. lag. Porticus der Octavia. Theater des Pompejus. Thermen des Agrippa; Pantheon. Bogen des Claudius. Säule u. T. des M. Aurel. Obelisk auf M. Citerio. Mausoleum des August. Obelisk an der P. del Popolo. 10. Palatium. Palatinische Kaiserpaläste (Scavo Rancurelliano, Guattani M. I. 1785. Genn. Ott.). Septizonium. Bogen des Constantinus. 11. Circus maximus. Circus (Bianchini Circi max. iconographia. R. 1728. f.). 12. Piscina

publica (Fortsetzung des Aventin). Thermā Antoninianā. 13. Aventinus. Pyramide des Cestius (Falconieri *Thes. Ant. Rom.* iv. p. 1461.). [Piranesi *Mon. de' Scipioni* 1785 f. m.] 14. Transtiberina (Janiculum). Außer den vierzehn Regionen: Campus Vaticanus. Hadrian's Mausoleum. Basilica des h. Petrus. An der Via Ostiensis: Basilica S. Paolo. An der V. Appia (Fabrucci *Via Appia illustr.*): Monument der Cäcilia Metella. Grab der Claudia Semne (Uhdn in Wolf's und Buttmann's *Museum* i. B. 534.) u. viele andre. (Di due sep. Rom. del secolo di Augusto scop. presso la tomba de' Scipioni dal Cav. G. P. Campana. R. 1840. fol. Grifi *Sepolcro nella vigna Lozano*. R. 1840. 4.) Columbarium der Freigelassenen der Livia (Werke von Bianchini, Gori, de Rossi). Katakomben der Christen. Circus des Caracalla (Bianconi *Descr. dei Circi*, R. 1789. f.). Quelle der Egeria (Wagner *de fonte et specu Egeriae*. 4.). An der V. Nomentana: Basilica der h. Agnes. Grabmäler der Constantia und Helena. An der V. Flaminia: Grabmal der Nasonier S. 210. N. 4. An der V. Aurelia: ausgemahlte Grabmonumente der Villa Corsini (bei Bartoli), [der Villa Pamfili, wovon Zeichnungen zur Herausgabe genommen u. Copieen in Farben in München in den vereinten Sammlungen, P. Secchi *Mon. ined. di un sepolcro di famiglia greca scop. in Roma sulla via Latina*. R. 1843 fol. Die Gemähldc bei Cav. Campana.]

5. Besonders zu merken: Villa Mattei auf Berg Cälius; B. Giustiniani, jetzt Massimi, östlich vom Cälius; B. Negroni u. Altieri hinter B. Esquilin; B. Barberini hinter B. Quirinal; B. Ludovisi auf M. Pincio, collis hortulorum (hier lagen die großen Salustischen Gärten, Gerhard's Abhandlung bei Gerlach's *Ausg. des Salust*), B. Medici; B. Farnese u. Spada auf B. Palatin; B. Corsini zwischen Janiculum u. Vatican; B. Albani vor der Porta Nomentana; B. Borghese vor der Porta Flaminia u. Pinciana.

259. In der Umgegend Roms, in Latium, sind besonders die Orte, welche von Kaisern zu ländlichem Aufenthalt erkoren waren, wie das glänzende Antium, Tibur, auch Lavinium (Alba Longa nicht so, wie man es von Domitian's Prachtliebe erwarten sollte), ergiebige Quellen für Kunstwerke, ohne es ausschließlich zu sein.

Latium. Kircher's *Latium* f. 1761. *Vet. Latii antiqua vestigia*. R. 1751., erweitert: *Vet. Latii antiquitatum amplius collectio*. R. 1771., wenig brauchbar: Bonstetten *Voy. sur la scène des dix dern. livres de l'Énéide*. P. 1805. Siedler *Plan topogr. de la Campagne de R.*, nebst Text in 8. Weimar 1811. R. 1818. Nibby *Viaggio antiq. ne' contorni di R.* R. 1819. 2 Bde. S. Siedler's u. Reinhardt's *Almanach aus Rom* ii. S. 182. Zf. 13 f. J. H. Westphal *Die Röm. Campagne*. B. 1829. 4., nebst drei

Karten. B. Sell Essai topogr. des environs de R. (s. Ann. d. Inst. II. p. 113.).

Im Einzelnen: Sabii, Forum §. 295. [Tempel von Sabii u. Aricia, Annali XII. tv. D. p. 23.] Statuen in B. Borghese §. 261. Alba Longa (Piranesi's Antich. di Alb. e di Cast. Gandolfo), Emisar §. 168. A. 3. Grabmal §. 170. A. 3. Sonderbare Urnen (Lamberti und Aless. Visconti in den Atti dell' Acc. Arch. Rom. II. p. 257. 317.). Lanuvium §. 191. Präneste, Sueton Praeneste antiqua. R. 1655. T. der Fortuna. Il tempio della Fortuna Prenestina restaur. da Const. Thon, descr. da A. Nibby. R. 1825. 8. Tibur, sog. T. der Vesta (Desgodetz ch. 5.), der Sibylla, della Tosse. Angebliche Villa Maecens. Ant. del Re Dell' antichità Tiburtina. R. 1611. Stef. Cabral u. Fausto del Re Delle ville e monumenti ant. della città e del territorio di Tivoli. R. 1779. Villa Hadrian's §. 191. Sabinisches Landhaus des Horaz. Capmartin de Chaupy Découverte de la maison de campagne d' Horace. 3 Bde. 8. Nibby Viaggio antiqu. alla villa di Orazio, a Subiaco e Trevi, Mem. Rom. IV. p. 3 — 81. Le antichità di Alba Fucense negli Equi, misurate e descritte dall' archit. Carlo Promis. Roma 1836. 8. Bullett. 1836. p. 76. (Beg von Rom, die Befestigung, Steinarten, Tempel, Tuscanische Basilica.) Tusculum, Katakomben, Grab der Fam. Furia. Bedeutende neue Nachgrabungen, durch Lucian Bonaparte. Vgl. Kunstbl. 1826. N. 3. [Camina Descrizione del antico Tusculo 1841 f.] Cora, Vorst. der T. des Hercules. G. Antolini Opere T. I, 1. Piranesi Antichità di Coro. R. 1761. f. Ostia, Eucatelli Diss. Corton. VI. Hafen §. 190. A. 2. Fca Relazione di un viaggio ad Ostia. Derj. Alcune osserv. sopra gli ant. porti d'Ostia. Sießler's Almanach I. S. 284. II. S. 231. 244. Nachgrabungen, Bull. 1834. p. 129. Archäol. Intell. Bl. 1834. N. 61. Antium, unter Caligula u. andern Cäsaren aus Augustus Hause sehr verschönert; Theater u. andre Reste. Fundort sehr vorzüglicher Statuen, s. besonders Winckelm. B. VI, 1. S. 259. u. Fca ebd. 2. S. 320. Phil. a Turre Mon. vet. Antii. R. 1700. Fca Bull. d. Inst. 1832. p. 145. Aphrodisium in der Nähe, wo 1794. 23 Statuen gefunden wurden. Terracina, Ruinen auf der Höhe. — Kyklopische Mauern §. 166. G. A. Guattani Mon. Sabini. V. I. R. 1827. 8.

260. In Unteritalien geben die Gegenden um den 1
Puteolanischen Meerbusen nicht bloß von der frühern Hellenischen Cultur, sondern auch von der Pracht und dem Luxus der Römer Kunde. Wie die Römer selbst in Neapolis den Genuß eines freien und behaglichen Hellenischen Lebens suchten, und die Reste desselben gern fortbestehen ließen: so betreffen sich hier auch in den Trümmern und Gräbern beide

- 2 Kunstwelten. Aber die deutlichste Anschauung alter Kunstcultur im ersten Jahrhundert n. Chr. geben die vom Vesuvius verschütteten Städte. Wenn hier auch manche Abweichung aus früheren Hellenischen Umgebungen und noch fortbestehender Oskischer Nationalität abgeleitet werden kann: so finden wir doch in der Hauptsache Alles dem Geschmack der Römischen Hauptstadt analog, und können uns, wenn wir die Züge, welche Rom im Großen, aber verwischter, darbietet, nach der Detailanschauung Pompeji's auszeichnen und vervollständigen, das Leben jener Zeit sehr genau und lebendig erneuern. — Das nördliche Italien bietet eine Menge zerstreuter Trümmer und Fundorte von Statuen; am meisten vereint sich in Verona.

1. Nehfues Gemählde von Neapel und seinen Umgebungen. 3 Th. 1808. Normile Descr. della città di Nap. e dell' antichità di Pozzuolo con le figure degli edificj e con gli epitafj che vi sono. N. 1670. Pozzuoli (Disfarchia, Puteoli) reich an Alterthümern. Franc. Villamena Ager Puteolanus s. prospectus eiusdem insigniores. R. 1620. 4. P. Ant. Paoli Avanzi delle antich. esist. in Pozzuoli, Cuma e Bajae. N. 1768. f. Le antich. di Pozz., Bajae e Cuma inc. in rami da F. Morghen. N. 1769. f. Jorio Guida di Pozzuoli. Serapeum, ein Monopteros mit Heilquellen und vielen Zellen für Incubation, wahrscheinlich dem Ranebischen nachgebildet (auch in Memphis war das Serapeum zugleich Heilanstalt, Neuvens Lettres à Mr. Letr. III. p. 83., wie zu St. Canard in Südfrankreich), nach Andr. de Jorio's Schrift über den Serapiestempel. Kunstbl. 1824. N. 19. Aelterer Plan von Erdmannsdorf. Amphitheater, Aquädukt, Piscina, Gräber. Sog. T. der Venus u. Diana (wahrscheinlich Badesäle), piscina admirabilis und Andres in Bajä. [In der wenig bekannten Gräberstraße von Puteoli wurden in den letzten Jahren manche mit schönen Wandgemälden, andre durch Bau und Einrichtung merkwürdige aufgedeckt.] Theater zu Misenum. Circus oder Amphitheater von Cumä. Grab mit den angeblichen Skelets (§. 432.). Ueber die Sibyllegrotte von Cumä besonders Jorio Viaggio di Enea all' Inferno. [Die allgemeine Meinung setzt sie, wie es scheint, falsch; sie ist dicht bei der Akropolis des ältesten Cumä, geräumig, mit einer hohen Treppe ausgehöhlt in der Seitenwand hinauf, die zu einem schmalen Sitz ausläuft; auf einer Felsen Spitze in der Nähe stand vermuthlich der Apollotempel.] Stollen im Posilippo §. 190. N. 1. II. Rob. Paolini Mem. sui monumenti di antich. e di belle arti ch'esist. in Miseno, in Baoli, in Baja, in Cuma, in Capua ant., in Ercolano, in Pompei ed in Pesto. N. 1812. 4. Capua, Amphitheater. [Rucca Capua re-

tere o sia descr. di tutti i mon. di C. ant. e particul. del suo amfit. Nap. 1828.]

Ueber die Entdeckungen auf Capri *Madaba Ragguagli di varj scavi e scoperte di antich. fatte nell' isola di Capri*. N. 1793. 8. [1794. 4.] Gori's *Symbolae litter. Decad. Rom. V. III. p. 1.* (Flor. 1748. Vol. 1.) Ruinen eines T. (?) auf Pandataria.

2. Die ersten Entdeckungen, welche auf die verschütteten Städte hinwiesen, waren: die Auffindung der berühmten Frauenstatuen (§. 199. N. 7.) auf dem Gute des Hr. Elbeuf Emanuel (von Rothringen) im Rann des Theaters von Herculaneum, g. 1711.; die Auffindung des sog. Hauses des Arrius Diomedes an der Gräberstraße von Pompeji bei Grabung eines Brunnens 1721.; dann die folgenreichen Entdeckungen in Herculaneum bei dem Erbau eines Lustschlosses Carl III. 1736. Das tief verschüttete Herculaneum, dessen Markt unter Neßina liegt, kann nur, wie ein Bergwerk, durch Schachte genutzt; das leichtbedeckte Pompeji dagegen ganz offen gelegt werden. Doch ist es eben deswegen, besonders nach der ersten Bedeckung mit Asche, von den frühern Einwohnern selbst durch Nachgrabung der kostbaren Gegenstände meist beraubt worden. In der Französischen Zeit ist der fast eingeschlafene Eifer neu belebt, und das Forum auszugraben angefangen worden. Die neuern Nachgrabungen begannen, nachdem das Forum offen gelegt, von dem Bogen beim Jupiters-T. am Forum, und verfolgen die von da nach N. gehende Straße (T. der Fortuna, Thermen, Füllonia, Haus des tragischen Dichters, Haus des Faun).

Neuere Werke §. 190. N. 4. 210. N. 3. Außer diesen über Herculaneum: Benuti *Descr. delle prime scoperte dell' ant. città di Ercolano*. 1748. Berichterstattende Werke von Cochin u. Bellicard, de Correvon, Ant. Fr. Gori, Winckelmann, Cramer. (Rosini) *Dissertat. Isagog. ad Hercul. Volum. explanationem*. Bayardi *Prodromo delle antich. d'Erc.* N. 1752. *Le antich. di Ercolano*. N. 1757—92. I-IV. VII. *Pitture*, V. VI. *Bronzi*, VIII. *Lucerne etc.* (Deutscher Auszug von Murr mit Umrissen von Kilian). *Antiquités d'Herculaneum*, grav. par Th. Piroli et publ. par F. et P. Piranesi. P. 1804—6. 6 Bde. 4. Ueber Pompeji: ein interessantes Register von Weber, 1757., *Ann. d. Inst.* II. p. 42. M. I. 16. Martini das gleichsam wieder auflebende Pompeji. Leipz. 1779. 8. Gaetano *Prospetto dei scavi di Pompei*. 8. Missin *Descr. des Tombeaux, qui ont été découverts à Pomp. l'a. 1812*. Romanelli *Viaggio da Pomp. a Pesto*. N. 1817. 2 Bde. 8. *Choulant de locis Pompei. ad rem medicam facient*. Lips. 1823. *Cockburn Pomp.* L. 1818. Prachtwerk von Goldieutt. L. 1825. Bonucci *Pompéi décrite*. N. 1828. Die neueren Nachrichten in Niccolini's *M. Borbon.*, bei Jorio *sugli scavi di Ercolano*. N. 1827., und in den Berichten in Schorn's *Kunstblatt* 1825. N. 36. 1827. N. 26. [in den jährlichen *ragguagli de' lavori della r. Accad. Ercol.* von

Nbessino seit 1833.] *Jorio Plan de Pomp. et Remarques sur les édif. N. 1828.* Große Karte von Vibent. Guarini über einige Monumente Pompeji's. Verzeichniß der Schriften über Herc. u. Pomp. im M. Borbon. I. p. 1. [Nachgrabungen Bull. 1834. p. 145.; von 1835—38. von G. B. Schulz *Annali d. Inst.* x. p. 148., fortgesetzt im Bull. 1841. 42. H. Rochette *Lettre à Mr. Salvandy* P. 1841.]

Beneventum, Triumphbogen S. 191. N. 1. *Vita Thes. Antiqu. Beneventanarum.* R. 1754. T. I. (Römische Alterthümer).

3. In Umbrien: *Otricoli*, sehr bedeutende Ruinen; Brücke, Theater, Amphitheater, mehrere Tempel. Nachgrabungen 1777. Guattani M. I. 1784. p. 1 ff. *Narnia*, schöne Brücke aus August's Zeit. *Assisium*, alter T., *Maria della Minerva*, Korinthisch, von zierlicher Einrichtung. G. Antolini *Opere* T. I, 2. Guattani 1786. p. xx. Göthe *Werke* xxvii. S. 186. Theater, Amphith., Rundtempel. Angeblicher T. des Clitumnus. Schorn's Reise S. 462. *Benuti Osserv. sopra il fiume Clitumno etc.* R. 1753. 4. *Ferento*, im Gebiet von Viterbo, Thor von der Art der *exauri*, *Annali d. Inst.* ix, 2. p. 62. *Tuder*, sog. Mars-T. Schriften von Agretti u. Andern, *Giorn. Arcad.* 1819. III. p. 3. *Fulginium*. *Pontano Disc. sopra l'antichità della città di Foligno.* Per. 1618. 4. *Fanum*, Triumphbogen des August, und ein zweiter des Constantin. *Uriminum* S. 190. N. 1. 1. Schöne Brücke. *Thom. Lemanza Antichità di Rimini.* V. 1740. f. In *Etrurien* wenig Bedeutendes aus Römischer Zeit. Amphitheater zu *Arretium* (s. Guazzei in den *Diss. dell' Acc. di Cort.* T. II. p. 93.) und an andern Orten. In *Picenum*: *Ancona* S. 191. N. 1. *Peruzzi Diss. Anconitane.* Bol. 1818. 4. Amphitheater von *Galeria*, *Giorn. Arcad.* LV. p. 160. Theater von *Fallerone* in der *Not. Vermo Bull.* 1836. p. 131.

In *Ober-Italien*: *Ravenna*, S. 194. N. 5. *Patavium*, Ruinen eines Korinthischen T. (*Ant. Noale Dell' antichissimo scoperto in Pad. negli anni 1812 e 1819. Pad.* 1827.). *Betrona*, das ungeheure Amphitheater. *Maffei degli Anfiteatri. Degodez Les édif. ch.* 22. Ueber neue escavamenti *Giulari Relazione degli escavamenti etc.* V. 1818. 8. *Arcus Gavii et Gaviae*. Viel andre Römische Gebäude. S. 193. N. 7. Ausgrabung Bull. 1837. p. 173., in der Nachbarschaft ein T. der *Minerva* u. s. w. *dal.* p. 137. [*Modena* u. Umgegend Bull. 1846. p. 23. 1842. p. 145. 1843. p. 151. 1844. p. 178.] *Brixia*. *Ottavio Rossi Le memorie Bresciane.* Br. 1693. 4. Neue Entdeckung eines T. und großer Bronzefiguren. *Dr. Fabus, Antologia* 1824. n. 43. [S. unten] *intorno vari ant. mon. scop. in Brescia, Relaz. del prof. R. Vantini, Brescia* 1823. 4. *Fort. Benigni Lettera sui scavi fatti nel circadario dell' antica Treja, Macerata* 1812. 4. 12 tav. Im Rathhaus zu *Macerata* zwei Reihen von Statuen, togati, ein

Folligno, Aesculap genannt, und in den meisten Städten irgend etwas aus dem Alterthum. Vari mon. dell' Italia (Mailand, Brescia, Verona, Vicenza), Annali xi. p. 181.] Monti Escav. Bresciana. Velleja, Forum. Antolini Le rovine di Velleja misurate e diseg. Mil. 1819. f. Amalthea 1. S. 331. Die Denkmäler sind meist nach Parma gebracht. [Ausgrabungen Bull. 1842. p. 175. 1843. p. 161.] Mediolanum. P. Gratidius De praeclaris Mediolani aedificiis quae Aënobarbi cladem (1162.) antecesserunt. Med. 1735. 4. Ueber die 16 Säulen bei S. Lorenz Schrift von Grillon 1812. Amati Les antiq. de la ville de Milan. Mil. 1821. u. Succinte Mem. intorno le sedici ant. col. Mil. 1831 fol. [Von einem Badesaal, Archäolog. Zeit. 1846. S. 389.] Aosta S. 190. A. 1. II. Susa ebd. Millin's Voy. en Savoie, en Piemont, à Nice et à Gènes. P. 1816. Desselben Voy. dans le Milanois, Plaisance, Parme etc. P. 1817. Aquileja. Bertoli de' signori di Bribir Le antich. d'Aquileja profane e sagre. Ven. 1739. f. [Die drei letzten Bände mit den Zeichnungen liegen ungedruckt in Venedig bei einem Privatmann; es ist darunter das vollständige Silbergeschloß der Familie der Eusebier in Constantins Zeit.] Forum Julii, Museum aus einheimischen Sachen. [Nachgrabungen Bullett. 1835. p. 213. Antiquities of Pola, Amphitheater, T. der Roma u. des Augustus, Bogen der Sergii in den Antiqu. of Athens Vol. iv. Stancovich dello anfiteatro di Pola. Venez. 1822. 8. Mason Pictures and views of the antiquities of Pola 1819. f.]

261. Die muscographischen Nachrichten, welche 1
 wir auf die topographischen folgen lassen, beginnen billig mit Rom. Rom hat, bei dem ungeheuren Reichthum seines Bodens, besonders durch die weise Verfügung, nach der keine Kunstwerke des Alterthums ohne Erlaubniß der Regierung aus Rom fortgebracht werden dürfen, öffentliche Museen erhalten, mit denen [so reich auch an vortrefflichen und ausge-
 suchten Werken aus Rom München und das Britische Museum sind], noch lange keine andern an Fülle vorzüglicher und wohl erhaltener Gegenstände werden wetteifern können, einer Fülle, gegen die alle Bekanntmachung unvollständig zurücktritt, und oft grade das Interessanteste zu übergehen in Gefahr geräth. Die schöne Zeit der Privatsammlungen da-
 gegen ist vorüber, die ausgezeichnetsten sind eine Zierde theils 2
 Italiänischer, theils fremder Residenzen geworden. Im nörd-
 lichen Italien ist Florenz durch die Villa Medicis und Etrurien, Venedig besonders aus Griechenland, aber auch aus der Umgegend und aus Rom reich geworden; allen an-

den Sammlungen hat es an solchen Quellen gefehlt. Neapel aber hat [zu den Farnesischen Sammlungen] überschwengliche einheimische Schätze, welche sich ganz von selbst hier concentriren, und dieser Residenz neben Rom eine unabhängige Wichtigkeit und ein Interesse, das keine andre Sammlung ersetzen kann, zusichern.

1. Man hat von 60,000, ja Lanzi von 170,000 Statuen oder Antiken in Rom gesprochen. Oberlin p. 127. Jacobs a. D. S. 516. — Die allgemeinen Werke über Antiken in Rom von Cavalerius u. A. f. S. 37. Minder bedeutend: Borioni Collectanea Antiq. Rom., mit Erklärungen von Rod. Venuti. 1735., meist Bronzen. Antiquitatis Monumenta Rom. collecta et illustr. a Conyers Middleton. L. 1745. — Hamdohr Ueber Malerei u. Bildhauerarbeit in Rom. 1787. 3 The. 8. Luniéden Remarks on the Antiq. of Rome. 1797. 4. Gerhard, Roms antike Bildwerke, in der Beschreibung Roms I. S. 277 — 355.

Statuen in Rom auf öffentlichen Plätzen: vor dem Capitol M. Aurel, die beiden Basaltlöwen, die Dioskuren (nicht vorzüglich); die Rossbändiger auf M. Cavallo; Marforio und Pasquino (ein Flügeltgott und Aias mit Patroklos. Notizie di due famose statue di un fiume e di Patroclo. R. 1789.). [Benada Anthol. Diss. I, 1, simulacrorum in urbe antiquitas.]

Sammlungen.

I. Öffentliche.

a. Auf dem Capitol:

Museum Capitolinum; begründet von Clemens XII., vermehrt von Benedict XIV. und andern Päbsten. Hauptwerk S. 38. Reich an Hermen von Philosophen u. dgl. — M. Kircherianum im Collegium Romanum, herausgegeben von Bionani. R. 1709. f. M. Kirch. Aerea illustr. notis Contucci. R. 1763—65. 2 Bde. f. — Palast der Conservatoren. [Platner in der Besch. Roms III, 1. S. 107 ff. das Capit. M. S. 137—258. Ferd. Mori Sculpture del M. Capitol. 2 T. R. 1806. 7. 4.]

b. Auf dem Vatican:

M. Pio-Clementinum; eröffnet von Clemens XIV. durch seinen tesoriero Braschi, der es als Pius VI. sehr vergrößerte. Hauptwerk S. 38. Vgl. Zoëga's Bemerkungen in Welcker's Zeitschr. I. S. 310. 373 ff. M. Chiaramonti von Pius VII. hinzugefügt. S. 38. Eine fernere Erweiterung bildet der Nuovo braccio, vgl. Kunstbl. 1824. N. 32. (Eine der neuesten Erwerbungen ist die Sammlung der Herzogin von Chablais, mit Bacchischen Bildwerken von Tor Marancia an der Via Appia, Gerhard, Hyperb. Röm. Studien S. 101.). [2.]

Biondi I. mon. Amaranziani 1843. f. 50 tav. 142 S. — Zuwachs, i. Gerhard im Kunstbl. 1825. S. 127. f.] Auch die Magazine des Vatican enthalten Bedeutendes, [was jetzt größtentheils in das neue vateranische Museum gebracht ist. Dieß Museum herauszugeben war dem Pater Secchi übertragen.] *Fea Nuova descr. de' mon. ant. ed oggetti d' arte nel Vaticano e nel Campidoglio. R. 1819. 12.* [Gerhard u. Platner das Vatic. M. in der Besch. Rom's II, 2. S. 1—283. *Musei Etrusci quod Gregor. xvi. in Aed. Vat. constituit mon. P. 1. 2. R. 1842 f. m. vgl. G. Brunn im Kunstbl. 1844. N. 75 ff.* Darin die Sammlung des Generals Galeaſſi, eine der reichsten Sammlungen von Goldschmuck, Bronzen, Thonfiguren, besonders die gemalten Vasen. Im Casino des Gartens ist die d'Angin-courtische Sammlung von Terracotten und eine Menge Römischer Sculpturen.]

II. Privatjammmlungen (vgl. Vasi und das Register zu Winkelmann. Werken Bd. VII.). [Das Museum des Coll. Rom. besonders reich in kleinen Bronzen, in aes grave.]

Albani, Pallast und Villa (S. 258. N. 5.), welche der Card. Alex. Albani mit Kunstschätzen gefüllt, und Winkelmann (M. I.) und Joëga (Bassir.) besonders benutzt haben. Ein Catalog ist vorhanden. Schriften von Rassei; Marini's Inscr. Villae Alban. Jetzt ist Viel davon in Paris und München, Manches noch vorhanden. [Noch immer eins der reichsten Museen der Welt und das schönste von allen. *Indicazione antiquaria per la V. Albani ed. 2. in Roma 1803, von Fea. Besch. Rom's III, 2. S. 455 — 565.*]

Borghese, Pallast und Villa. Die Schätze der Villa sind von Napoleon durch Kauf erworben, und darum in Paris verblieben: doch sammeln sich auch dort wieder neue. *Sculture del palazzo della villa Borghese detta Pinciana. R. 1796. 2 Bde. 8. Mon. Gabini della villa Pinciana descr. da Visconti. R. 1797. in 8. Visconti's Illustrazioni di Mon. scelti Borghesiani, herausg. von Cher. de Rossi u. Stef. Piale. 1821. 2 Bde. gr. f. [Besch. Rom's III, 3. S. 230 — 57. (Canina) Indicaz. delle opere ant. di scolt. esist. nella V. Borgh. R. 1840. Besch. Rom's III, 3. 1842. S. 230—57., die neu vereinigte und vermehrte Sammlung. N. Hibby Mon. scelti d. V. Borghese. R. 1832. 8 maj.]*

Barberini, Pallast. Viel ist nach England, das Meiste nach München gekommen. *Tetii Aedes Barberinae. R. 1647. f. Undres jetzt im Pallaste Sciarra [in Magazinen.] Gerhard Prodro-mus S. xv. Einiges ist noch vorhanden.*

Mattei, Pallast und Villa. *Mon. Mattheiani ill. a Rud. Venuti cur. I. Cph. Amadutio. R. 1776—79. 3 Bde f.* Das Beste davon im Vatican. [Mehrere Statuen, Büsten und Basreliefe, die nebst den zwei Griesen aus Pallast S. Croce und zweien aus Pallast Della Valle, marmornen Stühlen u. s. w. an den Cardinal Feich gekommen, wurden in Paris im Juni 1816 versteigert.]

Giustiniani, Pallast, die Antiken sind meist zerstreut. Galleria Giustiniana. R. 1631. 2 Bde f. [Die erste Sammlung, aus der ein Theil öffentlich versteigert wurde.]

Farnese, Pallast; Villa auf dem Palatin; Farnesina in Trastevere. Alle Antiken jetzt in Neapel. [Eine gute Anzahl, worunter bedeutende, ist im Pallast zurückgeblieben.]

Ludovisi, die vorzüglichsten Bildwerke dieser Villa scheinen noch vorhanden zu sein. [Noch alle. Besch. Rom III, 2. S. 577—91. Capranesi Descr. des sculpt. anc. de la V. Ludovisi, Rome 1842. Sämmtliche Monum. sind von Niepenhausen für C. Braun trefflich gezeichnet.]

Medici, Villa. Das Vorzüglichste ist um 1770. nach Florenz geführt worden.

[Colonna, Besch. Rom III, 3. S. 170 ff.]

Negrini, Villa; die Antiken aufgekauft von dem berühmten Kunsthändler Jenkins; das Beste im Vatican.

Aldobrandini, Villa, i. Miollis. [Indice d. sculpture e della galleria — Miollis 1814. 4.] Werk von N. Visconti.

[Corsini, Besch. Rom III, 3. S. 604 ff. Rospioglio.]

Panfili, Villa; Statuen und Büsten. Villa Pamphilia eque palatium. R. f. Manches [sehr viel] ist noch vorhanden. Auch im Casino Panfili.

[Torlonia. P. Vitali Marmi scolpiti esistenti nel pal. di Giov. Torlonia Duca di Bracciano. 3T. Rom. 8. Besch. Rom III, 3. S. 155 f.]

Villa Altieri, Casali, Strozzi, [Massimo] und viele andre. Pallast Braschi, Rondanini, Auspoli (Viel aus diesen in München). Sammlungen von Thorwaldson, Kestner, Dollard u. A. Magazin von Bescevali u. A. [Die Sammlung Rondanini wurde unter die Erben vertheilt, aus Braschi alles Gute verkauft, zum Theil in das Lateranische Museum, einige gute Werke im Pallast Massimo alle Colonne, Ghigi, Spada, die acht Bdr. in C. Braun's Zwölf Bdr. R. 1845 f. Die neueste bedeutende Sammlung ist die des Cav. Campana, an Goldsachen und Terracotten die reichste von allen, reich auch an ausgesuchten Vasen, Bronzen u. s. w. Marmorwerke im Gartenhaus in der Nähe des Laterans.]

In der Umgegend Roms: Villa Mondragone in Frascati (enthält wahrscheinlich nicht mehr Viel). Pallast Colonna bei Palestrina [nichts mehr]. Des Cardinals Borgia Museum zu Nettuno (Heeren in der Amalthea I. S. 311. Et. Borson Lettre. R. 1796. [Vitae synopsis Stephani Borgiae cura P. Paol. a St. Bartholomaeo. Rom. 1805. 4. c. 5. 7.] Borgiana (auf einzelnen Kupferblättern auf der Gött. [und Bonner] Bibliothek) ist größtentheils nach Neapel übergegangen. [Ein Museum Ostiense hat der Cardinal Pacca aus den neueren Nachgrabungen in Rom gebildet.]

2. Florenz, Großherzogliche Gallerie, reich an Statuen (aus Villa Medici), Basen, Bronzen, Etruskischen Alterthümern. Gori §. 37. [Vanzi im Giorn. de' letter. Pisa 1782. T. 47. p. 1—212., auch besonders als r. gall. di Fir.] Reale Galleria di Fir. incisa a contorni sotto la dir. del S. Pietro Beuvenuti, ed illustr. dai SS. Zannoni, Montalvi, Bargigli e Ciampi. F. 1812. 8. Vgl. H. Meyer, Amalthea I. S. 271. II. S. 191. III. S. 200. Pallast Pitti, Tableaux, statues etc. de la Gal. de Flor. et du Palais Pitti dessinés par Wicar (mit Erläuterungen von Mongez). P. 1789 f. Garten Boboli. Pallast Riccardi. [Einiges in den Pallästen Corsini, Rinuccini, Nicolini, in den Häusern Guicciardini, Orlandini.]

[Lucca, Osservazioni sopra alcuni ant. mon. di b. arte nello stato Lucchese. Lucca 1815. 8. Pisa, P. Ersinio Racc. di sarcofagi, urne e altri mondi scoltura del campo s. di Pisa, Pisa 1824. 4. Ein Verzeichniß auch in (Giov. Rosini) Descr. delle pitture del campo s. Pisa 1810. 4. 1837. 8. Fermo, Mus. de Minicio, j. Giorn. scientif. di Perugia 1840 III, 175. 1842 IV, 347; in Ascoli, durch Mgr. Odoardi seit Ende des 18. Jahrhunderts.]

Pesaro, Marmora Pisaurensia illustr. ab Ant. Oliverio. Pis. 1738. Lucernae fictiles M. Passerii cum prolegg. et notis. Pis. 1739—51. 3 Bde f. [In Onesimo Antiken im Stadthaus.]

Ravenna, Museo Lapidario im Erzbischöflichen Pallast, Bronzen auf der öffentl. Bibliothek. Vieles ist in Kirchen zerstreut. [Archäol. Intell. Bl. 1833. S. 101.]

Bologna, Antiquarium auf der Bibliothek (Malvasia Marmora Felsinea), vermehrt durch das bunt gemischte Museo Cospiano (Descrizione di Lorenzo Legati. Bol. 1677.) u. neuere Auffindungen. Einiges im Pallast Zambeccari. Thierisch S. 366. [(Schiaffi) Guida al Mus. delle antich. d. reg. Univ. di Bol. 1814.]

Ferrara, Studio publico, einige Alterthümer. Reste des M. Estense, bei dessen Sammlung Pirro Ligorio thätig war. [E. Pancaldi la statua ed altri mon. ant. scavati a Macaretolo tra Ferrara e Bologna. Bologna 1839. 8.]

Schloß Catajo, Sammlung des March. Obizzi. Thierisch Reise S. 302—11. Descr. del Catajo fatta de Betussi. Ferr. 1669. 4. [Cel. Caredoni Indic. dei principali mon. ant. del. r. Museo Estense del Catajo, Modena 1842. 8. C. Malmusi Mus. lapidario Modenese. Mod. 1830. 4.] Quirini'sche Sammlung in Villa Altichiero bei Padua. Altichiero per Mad. I. W. C. D. R(osenberg). Pad. 1787. 4. Kunstbl. 1829. N. 61 f.

Venedig, öffentliche Sammlung im Vorsaal der Marcusbibliothek. S. §. 37. Bull. 1835. p. 159. Mus. Nani (dessen Bronzen Gr. Bourtales-Gorgier gekauft hat), oben §. 253. N. 2. Mon. Gr. ex M. Iac. Nani ill. a Clem. Biagio. R. 1785. 4. Dess. Mon.

Gr. et Lat. ex M. Nani. R. 1787. 4. Collezione di tutte le antichità — nel M. Naniano. V. 1815 f. Mus. Grimani, vom Cardinal Domen. Grimani 1497. begründet, viel in Adria Gefunden enthaltend, jetzt größtentheils in das öffentliche Museum übergegangen (Millin's Orestéide). [Die Reliefe mit Iphigenia jetzt in Weimar.] Auch die Sammlung Contarini ist öffentlich geworden. Ueber die Sammlungen [Nani] im Haus Tiepolo (dessen Münzen in das Wiener Antiken-Cabinet übergegangen), Giustiniani alla Zecchere, bei Weber s. Thiersch Reisen in Italien I. S. 220 ff. Ueber Venedig's Sammlungen überhaupt, besonders die Grimani'sche u. Weber'sche, Kink, Kunstbl. 1829. N. 41—44. 60 f. [Collez. di tutte le antich. del Mus. Naniano 1815. fol. 46 Taf. nur in 50 Exempl. Ant. statue che in Ven. si trovano, Ven. 1740. 8.] Früher glänzten Trevisani, Morosini und andre Häuser. Fiorillo Gesch. der Malerei in Ital. II. S. 52 ff. Neue Sammlungen aus den Trümmern der alten Bullet. d. Inst. 1832. p. 205. Ueberall begegnet dem Suchenden in Venedig Griechisches. Die vier Erzrosse von St. Marcus sollen im J. 1204. aus dem Hippodrom von Spel weggebracht worden sein. Ueber diese *Musoridi sui quattro cavalli della basil. di S. Marco* in Ven. 1816. 8.; Abhandlungen von Cicognara, Dandolo und A. B. Schlegel; Petersen Einl. 146. 325.

Verona, öffentliche Sammlung von Sc. Maffei veranstaltet, in welcher allerlei Alterthümer, Griechische von Venedig her, auch Etruskische, zusammenstehn. Maffei M. Verouense s. antiq. inscript. et anagl. collectio. Ver. 1749. Sammlung des March. Muselli. Antiquit. reliquiae a March. Zac. Musellio collectae. Ver. 1756 f. Museum Bevilacqua, Brustbilder u. Reliefs (zum Theil in München). [Cavaceppi Racc. T. II. prefaz.] Ehemaliges Museum des Gr. Moscardo, aus Allem gemischt (Note overo memorie del M. etc. Ver. 1672.). Sc. Maffei Verona illustrata. Ver. 1731. Graf Oti di Manara Gli mon. Graeci e Rom. — de' Conti Giusti, Verona 1835. 4. Bull. 1835. p. 206.

Mantua, Bottani M. della R. Accad. di Mantova. Mant. 1790. 8. Das Museum von Mantua, welches 1631 verwüstet, 1773 hergestellt worden ist, enthält viel Marmorwerke, Statuen, Büsten, Reliefs. D. G. Labus M. della R. Accad. di Mantova. Mant. 1830—33. T. I. II. vgl. Bullet. 1833. p. 117. [T. III. 1837.] Journ. des Sav. 1835. p. 396.

Modena, öffentliche Sammlung von Bronzen, Münzen, Inschriften, [Sarkophagen. Auch in Reggio ein paar Statuen.]

Cremona, Jädor Bianchi Marmi Cremonesi. Mil. 1792. 8.

Brescia, Mazzuchellianum M. a Com. Gaetano ed. atque illustr. V. 1761—63. 2 Bde f. Eine Sammlung im Raum des T. S. 260. N. 3. ist im Werke. [Musco Bresciano illustrato. Brescia 1838. fol. (von Labus)].

Parma, die ehemaligen Farneſiſchen Kunſtſchätze ſind 1736 nach Neapel gewandert; neue herzogliche Sammlung, meiſt aus Vel-
leja. Berliner Kunſtbl. II. S. 14 f. [Antolini de rovine di Vel-
leja P. 1. tav. 9., acht große Statuen. In neuerer Zeit vermehrt
ſich das Muſeum fortwährend mit ſchönen Vaſen, Bronzen, Goldſa-
chen, Münzen. Bronzen M. d. I. III, 15. 16. Annali XII. p.
105. De Pama Guida al ducal M. di Parma.]

Mailand, R. R. Münzcabinet (darin die Sanclementiniſche
Sammlung). Antiken-Sammlungen von Pelagio Palagi u. Niz-
zoli, Bull. d. Inst. 1832. p. 202.

Pavia, Sammlung der Univerſität (einige Statuen, Antica-
glien, Münzen). Reiterſtatue des M. Aurel (Regiole). [P. B.
Albini Sulle aut. lapidi Ticinesi. Pavia 1831. 8. und Gli ant.
marmi Comensi figurati e letterati. Pavia 1834. 8.]

Tortona, M. del S. Manfr. Settale. Tort. 1666. 4.

Turin, M. Taurinense, benutzt in Maffei's (der die Stiftung
veranlaßt) M. Veron. (Ant. Rivautellae et Io. Paulli Ricolvi)
marmora Taurinensia. 1743. 47. 2 Bde. 4. Ueber den jetzigen
Zuſtand der R. Sardinischen Sammlung ſ. Schorn, Amalthea III.
S. 457. [Millin Voy. en Savoie, en Piémont 1816. I. p. 253 ff.
Die große Aegyptiſche Sammlung des Conſuls Drovetti 1822 angekauft.]

In Syrien: Triest, öffentliches Muſeum [gebildet 1834],
Samml. des verſtorb. C. Ott. Fontana, Münzen u. Apuliſche Vaſen.

Fiume, Sammlung von Bildwerken (meiſt aus Minturna) bei
General Nugent. Bull. d. Inst. 1831. p. 65.

3. Neapel, Real Museo Borbonico negli Studj, enthält
die Farneſiſchen Schätze, vermehrt aus den verſchütteten Städten, Pu-
teoli u. dem Großgriechiſchen Kunſtbezirk, auch durch das Muſeo Bor-
gia, Bivenzio u. a. Schöne Marmorwerke, aber beſonders Gemälde,
Vaſen, Bronzen, Glaswaaren, Prezioſen, geſchnittene Steine. Das
ſehr umfaſſende R. M. Borbonico von Niccolini, Finati u. A., von
1824 [bis 45 bereits 14 Bde 4.] Gargiulo Raccolta de' mon. piu
interessanti di R. M. Borb. Neapels Antike Bildwerke, beſchrieben
von C. Gerhard und Th. Panofka. Th. I. 1828. Cataloge von Jo-
nio für die Vaſen, alten Gemälde. Finati il r. Mus. Borbon. 1817
—23. 3 T. [2. ediz. 1842. Aegypt. Mon., Erz- und Marmor-
arbeiten und Galerie des petits bronzes 1843. Die erotiſchen und
obſcönen Gegenſtände des geheimen Cabinets ſind zu Paris 1836. 4.
und von H. Roux und Barré 1840. 8. herausgegeben.] Muſeum
zu Portici, das erſte Reſervoir, in welches die Kunſtſchätze aus den
verſchütteten Städten ihren Weg nehmen. Sammlung des Prinzen
S. Giorgio Spinelli zu Neapel (beſonders Terracotta's aus Gr. Grä-
bern, Gerh. Prodr. p. XIV.) [Des Engl. Geſandten Temple Vaſen-
ſammlung, nebst vielen Bronzen u. ſ. w. aus Pompeji, Nocera;
Santangelo, eine der bedeutendſten; des Advocaten Torruſia, beſon-

ders Nolanische,] u. andre. Vasenmagazine (Gargiuolo, de Greccani, Pacileo [besonders Barone.] Reliefs in Sorrent [an vielen Sarkophagen im bischöflichen Pallast.]

In Sicilien: Palermo, Mus. des Prinzen Castello di Torremuzza. Ein andres im ehemaligen Jesuiten-Collegium (?). Vasensammlung von Ciccio Carelli. Hirt, Berlin. Kunstbl. II. S. 71, 1829. Catania, Mus. des Prinzen Biscari (Vasen, Marmor, Münzen). Hirt, S. 67. Sestini Descr. del M. del Pr. di Biscari. F. 1776 und 1787. [Münter Neapel und Sicilien S. 421 ff. Mus. der Benedictiner S. 410.] Sammlung des Can. Spoto. Hirt S. 59. (auch über andre Sicilische Sammlungen). Palazzuola S. 256. N. 5. [Syraus, Bartels Reise III. S. 275. 617. Hughes Trav. in Sicily, Greece I. p. 48 ff. Vasen, Terracotten, Münzen u. s. w. findet man an vielen Orten Siciliens von Ginen und dem Andern gesammelt, wie in Contini, Castelvetro, Sirgenti, Contorbi, Sciacca. In Palermo besteht allerdings noch das Museum der Jesuiten, Bronzegeräthe, Vasen, Terracotten, Römische Sculpturen, und ein ähnliches in dem Benedictinerkloster zu St. Martino in der Nähe. Das öffentliche Museum ist besonders durch die Metopen von Selinunt und eine kleine Anzahl bedeutender Vasen ausgezeichnet und wächst an. Vasen bei dem Prinzen Trabia, dem Herzog Serradifalco. Sammlungen Carelli und Torremuzza sind scheinlich noch vorhanden.]

5. Der Westen Europa's.

- 1 262. Frankreich hat unter den übrigen Ländern Europa's noch am meisten einheimische Kunstwerke des Alterthums. Denn abgesehen von den Denkmälern der Kelten, welche auch einen gewissen Unternehmungsgeist und ein Auf-
- 2 bieten großer Kräfte für hierarchische Zwecke beweisen: ist besonders der Süden Frankreichs reich an Resten Römischer Civilisation und Kunstliebe, wozu sehr vorzügliche Werke der Architektur, auch manche gute Sculptur gehören; rohen
- 3 Arbeiten, Bronzen, Terracotta's, Mosaiken, Gefäße, wie sie jeder Winkel des Römischen Reichs hervorbrachte, sind
- 4 natürlich auch in ganz Frankreich zu finden. Während die hier gefundenen Alterthümer in den Städten der Provinz Museen bilden: hat allein die Hauptstadt des Reichs sich einer aus den Hauptländern der Kunst zusammengebrachten Sammlung zu erfreuen, die nach Wiedererstattung des Geraubten auch bei rechtlichem Besitze immer noch sehr glänzend

und Reste, noch die aus der Fremde erworbenen Kunstschätze so völlig bekannt, als sie es zu verdienen scheinen.

1. Die Druidischen Grotten, Altäre (dolmens), Tumuli, Obeliskten (peulvans), pierres branlantes, Steinjäge, Steinkreise (chrom-lecks). Das umfassendste Denkmal sind der Steinkreis und die Alleen zu Carnac bei Quiberon in Bretagne. Bretagne und die umliegenden Inseln sind als die letzten Sitze Keltischer Religionsübung darin am reichsten. S. besonders Cambry *Mon. Celtiques ou recherches sur le culte des pierres*, Caylus im *Recueil*, besonders T. v., und das fabelhafte Buch: *Antiquités de Vésone cité Gauloise* par M. le Cte Wlgrin de Taillefer. 1821.

Dieselben Monumente lehren in England, besonders Wales, wieder (cairns, menhirs, rocking-stones und kistvaens, den deutschen Hünenbetten ähnlich), wo Stonehenge einen wirklich imposanten Eindruck macht.

2. S. besonders Millin's *Voy. dans les départements du Midi de la France*. P. 1807. 3 Bde. 8. [Giorillo Al. Schr. II. S. 242 ff.]; auch Montfaucon *Mon. de la monarchie Française*. P. 1729. 5 Bde. Rassei *Galliae antiqu. quaedam selectae*. P. 1733. 4. Ders. *De amphith. et theatris Galliae*. Caylus *Recueil*. Pownall *Notices and descriptions of antiqu. of the Provincia Romana of Gaul*. L. 1788. De la Bauvagère, Gribaud de la Vincelle. *Venoir Musée des mon. Français*. I Partie. Denkmäler der Römer im mittägl. Frankreich von C. L. Rimg. Carlér. 1812. 4. *Mémoires de la Soc. des Antiquaires de Normandie*, und ähnliche Sammlungen. Nachrichten aus neuern Zeiten giebt Ferrussac's *Bulletin*, Sect. VII. 1824—1833. [und der *Griech. Ann. d. Inst.* Vol. x. p. 88. von Autun, Lyon, Orange, Vienne, Carpentras, Nîmes, Arles, St. Remy. Ausgegeben die *Monumens du Midi de la France* par Grangent, Durand et Durant. P. 1819. royal f. 44 Zf.]

Massilia, Grosse *Recueil des antiqq. et monumens Marseillois*. Mars. 1773. [Notice des mon. ant. conservés dans le M. de Mars. 1803. 28 B. Nach der Revol. wieder gesammelt, Notice 1840. 8.] Notice des tableaux et monumens antiques qui composent la collection du M. de Marseille. 1825. Nemausus (Nîmes), oben S. 190. A. 1. II. Maison carrée, Amphitheater, Fontaine, sog. Dianen = Z., Mäusfußböden. Außer Clerisseau [u. mehreren Aelteren] Ménard, *Hist. des Antiquités de la ville de Nîmes et de ses environs*. Nîmes 1825. Neue Ausg. von Perrot 1829. (mit einem Plan der neuentdeckten Porticus um die maison carrée). [1840. Notice du Mus. de Nîmes 1841.] *Annali d. I. VII. p. 195*. Grenoble, Champollion = Figeac *Antiq. de Grenoble*. 1807. Tolosa, *Mém. de l'Ac. de Toul.* T. I. [Du Mege *Descr. du Musée des antiquités de Toulouse*. Toul. 1835. 8. Arles,

Tempelruinen, Amphitheater. Meguin Antiq. d'Arles. 1687. (Véas d'Arles). Ukert Geogr. II. 2. B. 434. [S. Clair les mon. d'Arles ant. mod. Arles 1837. 8. Theater vor wenigen Jahren aufgedeckt, merkwürdig. Bull. 1835. p. 135. Veran Notice des ant. mon. d'Arles. P. Text 4 Kpf. f. Estrangin l'amphith. à Arles, Marseille 1836. 8.] Arausio (Orange), Triumphbogen, Theater, Amphitheater, Aquädukte. Gasparin Hist. de la v. d'Orange. Or. 1815. u. A. Vienna, Notice du M. d'Antiq. de la ville de Vienne par le Sieur Schneyder, fondateur et conservateur. Lugdunum, Spon Recherches des antiq. de Lyon. L. 1675. 8. Y. Artaud (Antiquaire de la Ville) Description des antiq. et des tableaux dans le M. de Lyon, [Cab. des Antiques du M. de Lyon 1816, nicht vollständig] und andre Schriften. Ara Augusti §. 199. A. 9. Bibracte (Autun), Thomas Bibracte s. Augustoduni mon. Lugd. 1650. Alterthümer von Santones (Saintes), herausg. von Chaudruc de Crazannes. Antiq. Divionenses von Jo. Richard. P. 1585. Besunna (in Petrocoris) A. 1. Nerac, Annali d. l. v. p. 327. Bordeaux, Racour Antiqu. Bordelaises. Bord. 1806. (Sarkophage). Paris, Römisches Bad. Strombeck, Berl. Monatsschr. XIV. S. 81. Thermen des Julian, Berl. Mus. 1837. n. 41 f. nach Quatremère de Quincy. Katakomben. 1710 wurde hier das Relief mit den Reltischen (Esus und Erminnos) und Griechischen Göttern entdeckt. Baudelot Deser. des basr. trouvés depuis peu dans l'église cathédral. de Paris. P. 1711. und Hist. de l'Ac. des Inscr. III. p. 242. Montfaucon Mém. de l'Ac. XVII. p. 429. u. A. Soissons (Augusta Sueffonum) in neuerdings als Fundort interessanter Statuen merkwürdig geworden, §. 126. A. 5. Bull. d. Inst. 1833. p. 105. Julobona (Erlabonne), Theater, neuerlich aufgedeckt, Fund von Statuen. Kunstbl. 1824. N. 36. Bull. des scienc. histor. 1828. Mars p. 245. Nov. p. 370. 1829. Sept. p. 54. Ann. d. Inst. II. p. 51. tv. agg. c. Bernay (Eure-Departement), Silbergefäße eines Mercur-T. §. 311. Bethouville in der Normandie, Thongefäße mit Reliefs aus Homer, neuerdings gefunden und herausgegeben von Le Brevoist.

Elsas. Schöpflin Alsatia illustrata. 1751. 2 Bde f. Das Schöpflin'sche Museum (Oberlin Schoepfl. M. 1773. 4.) gehört jetzt der Stadt. [Schweighaeuser fils-Mém. sur les antiqu. Rom. de la ville de Strasbourg. 8. und Enumération des mon. les plus remarquables du Bas Rhin et des contrées adjacentes, Strasb. 1842. 8. Golbery und Schweigh. Antiquités de l'Alsace 1828. fol.] Brocomagus (Brumzt, Röm. Bäder), Niederbronn, Berich (Heidenmauer), Ell, Ittenwiller sind Fundorte von Altären, Gefäßen u. dgl.

3. Die Hauptperioden dieser Sammlung sind: 1. die Zeit vor der Revolution, die Kunstschätze in Paris und Versailles gesammelt. [Franz I. kaufte 1531. 120 Stück Antiken, Vasari VI. p. 405. In der Abtei gingen 1795 im Brande mehrere von Montfaucon beschriebene

tene Werke zu Grunde.] Claude Mellan und Etienne Baudet Recueil des statues et des bustes du Cabinet du Roi. P. 2 Bde f. (auch Manches, was jetzt nicht im Louvre). Besondere Cabinette de St. Denis, de St. Geneviève (Fellbien Mon. antiques. P. 1690. 4.) — 2. Die Zeit der Vereinigung der schönsten Statuen aus ganz Italien, im Louvre. Außer den §. 38. genannten Werken: Lenoir Descr. histor. et chronol. des mon. anciens de sculpture déposés au M. de Paris. 4 Bde 8. Legendre Galeries des Antiques. P. 1803. 8. Landon Annales du Musée. 1800—1809. 17 Bde 8. Seconde collection. 1810—21. 4 Bde. [Fischer Galerie du M. Nap., redigée par Jos. Lavallée 1804—15, 10 Bde, fl. 4. 120 Lieferungen von je fünf Gemälden und einem Marmorwerk.] Besonders nützlich: Mon. ant. du M. Napoléon dessinés par Piroli, publ. par Piranesi (mit Erklärungen von Schweighäuser d. j. [unter Beirath Visconti's], dann von Petit-Radel). P. 1804. 4 Bde 4. — 3. Die Periode seit der Rückgabe. Der alte Besitz; die Borgbesitzigen Sachen; viele Albanische; die Choiseul-Gouffier'schen [wovon der Katalog von Dubois 1818]; Manches aus Griechenland §. 253. A. 2. Neu eröffnetes Aegyptisches Museum, die zweite Drovettische Sammlung enthaltend. Descr. des Antiques du M. Royal, commencée par — Visconti, continuée par M. le Cte Clarac. P. 1820, neue Ausg. 1830. Clarac's Musée de Sculpture antique et moderne, wird außer dem Louvre eine sehr umfassende Statuen- und Büsten-sammlung enthalten. [Die Statuen der Museen Europa's von Taf. 395 im 3. bis 991 im 5. Bande der Kupfertafeln, wo die Iconogr. Egypt., Gr. et Rom. beginnt. Vom Text ist der 3. Bd. nur zur Hälfte erschienen. Waagen Kunstw. u. Künstler in Paris. B. 1839, die Sculpturen des Louvre in chronologischer Folge beurtheilt. Im Mus. Karl's x. die Vasen.]

Außer dem Louvre enthält das Cabinet des médailles neben dem herrlichen Münzenschatze auch Gemmen, Cameen, Bronzen und andere Anticaglien, zum Theil von Caylus und Millin beschriebene Sachen. Notice des mon. exposés dans le Cab. des médailles et antiques de la Biblioth. du Roi. Nouv. éd. accomp. d'un recueil de planches. P. 1822. 8.

Unter den Privatsammlungen sind die vom Herzog von Blacas (die Gemmen aus der Barth'schen Sammlung, Panofka's M. Blacas. Vases peints. Cab. 1—4. f.), vom Grafen Pourtalès (§. 261. A. 2.), Panofka Antiques du cabinet du C. Pourtalès-Gorgier P. 1834. 41 pl. Bull. 1835. p. 97. [Collections de Mr. le C. Pourt. G. Antiquités P. 1844. 8.], von Durand (Vasen u. Bronzen; die frühere Sammlung ist der königlichen einverleibt), vom Baron Beugnot (Vasen, Bronzen), von Révil (Bronzen, Münzen und Gemmen) die bedeutendsten. [Kataloge von de Witte, Cab. Durand 1836, zum Verkauf, Vases peints et bronzes (des Pr. von Canino) P. 1837 (zum Verkauf), — desgl. de Mr. de M(agnon-

court) P. 1839 (auch verkauft 1841), und de M. le Vic. Bengnot P. 1840.] Die sehr bunt zusammengesetzte Sammlung von Denen [in einem großen Prachtwerk edirt] ist jetzt zerstreut. Dumerjan Descr. des Médailles ant. du Cab. de feu M. Allier de Hauteroche. 1829. 4.

4. Spanien. Reisen von Bluer, Swinburne, Dillon. Pourgoing's Tableau de l'Espagne. Florcz Esp. Sagra. Laborde Voy. pittoresque et histor. de l'Espagne. P. 1806 und 12. 2 Bde f. Vgl. die litter. Notizen bei Westendorp und Neuvens, Antiquiteiten II, II. S. 274. [In Madrid Apollo und die neun Müssen Description y breve expl. de las estatuas — de los r. jardines de S. Ildefonso 1803. p. 41, bei Laborde I. Taf. 11. Barcellona, III. Taf. 59. Tarragona, drei Thor in Valencia, Mosaïque d'Italica pl. 22.]

Ruinen von Barcino (sog. T. des Hercules); Tarraco (eine Art cyclopischer Mauern, Amphith., Aquäduet, Pallast); Calagurris (Florente Mon. Romano descubierto en Calahorra. Madr. 1789.); Saguntum (Theater, Circus, Schrift von Palos y Novas); Valencia (Sammlung von Alterthümern aus der Gegend, im Erzbischöfl. Pallast. Tychsen, Biblioth. der alten Litt. und Kunst. I. S. 100.); Segovia (Aquäd.); bei Augusto briga (Talavera la Vieja); Capara (Triumphbogen); Norba Cäsarea (? Alcantara; Brücke, Tempel); Emerita (mehrere Tempel, Theater, Amphith., Aquäduet, Cisterne); Italica (Laborde Descr. d'un pavé en mosaïque découverte dans l'anc. ville d'Italica. P. 1802. Descubrimiento de los pavimentos de Rielves f. Arabesken, Mäander u. dgl. ohne Figuren. [P. Arnal über die Mosaik von Rielves und Zumilla. Geo de la Cortina Antiguidades de Italica, Sevilla 1840. 8. mit 5 Taf.] In Portugal Röm. Theater zu Olisipo (Schrift von Azaredo).

Antike Statuen in Ildefonso und den Gärten von Aranjuez. Münzen und Gemmen auf der Königl. Bibliothek. Privatsammlung von Statuen des Herzogs von Medina-Celi. Die Sammlung Odescalchi ist durch die Königin Christine gesammelt und nach Spanien gekommen, s. Anm. zu Windelmann. M. Odescalcum. R. 1747. 1751 f. gest. von P. B. Bartoli, Text von Ric. Galeotto (enthält auch die früher herausgekommenen Gemme d'Odescalchi f.). Médailles du Cabinet de la R. Christine. à la Haye 1742 f. — Tychsen a. D. S. 90 ff.

- 1 263. England besitzt ebenfalls viele zerstreute Reste
- 2 Römischer Bildung, welche hier sehr bald, und sehr tief
- 3 einwurzelte; in einem großen Nationalmuseum aber die bedeutendste Sammlung von ächtgriechischen Sculpturen, welche existirt, mit vielen Erwerbungen aus Rom und Unteritalien vereinigt. Die zahlreichen Sammlungen, welche im Lande umher zerstreut sind, wenige genau, manche fast gar nicht bekannt, sind zum größten Theil aus Römischem Kunst-

handel (namentlich von Jenkins) und Restaurationswerkstätten (besonders Cavaceppi) hervorgegangen. Interessanter in 4 wissenschaftlichem Betracht sind manche, wenn auch weniger ausgedehnte, Sammlungen, welche in neuerer Zeit durch Reisende in Griechenland selbst zusammengebracht worden sind.

1. Camden Britannia. L. 1607 f. Gordon Itiner. Septentr. L. 1727. Horsley's Britannia Romana. L. 1732 t. W. Roy The military antiqu. of the Romans in Britain. L. 1793 f. W. Musgrave Antiqq. Britanno-Belgicae. Rysons Reliquiae Brit. Romanae L. 1813 f. Die Archaeologia Britannica in zahlreichen Aufsätzen (i. Ausg. Repert. p. 39.). Das fünfte Zimmer des Brit. Mus. enthält Roman sepulchral antiquities.

Spuren von Tempeln, Amphitheatern, Thermen, Castellen, Straßen, Gräbern, Wohnhäusern (Mosaikfußböden) an verschiedenen Orten. Auch in London sind unter der Bank, und dem Ostindischen Company-Hause Mosaiken gefunden worden. Rutupiä (Richborough in Kent), Jo. Battely Antiqu. Rutupinae. Ox. 1745. Ande-rida (bei Beachy Head) in Suffex. Aquä Calidä, Rysons Remains of two temples at Bath and other Rom. Antiqu. discov. L. 1802 f. Rysons Figures of mosaik pavements disc. at Horkston in Lincolnshire. L. 1801 f. Ders. Account of Rom. Antiqu. discov. at Woodchester in the county of Gloucester. 1796 f.

2. Hauptbestandtheile des Britischen Museums sind: 1. eine alte Sammlung, von Hans von Sloane begründet. 2. die eine Hamilton'sche Sammlung von Vasen, nebst Bronzen und Geräthen aus Unteritalien. 3. Die Egypt. Monumente, meist von Nelson gefaßt. Engravings with a descript. account of Egyptian mon. in the British M. collected by the French Institute in Egypt and surrendered to the British forces (die Zeichnungen von W. Alexander). 4. die Townley'sche Sammlungen von Marmorwerken und Terracotta's [seit 1810; über diese Sammlung G. Forster's Ansichten von England S. 181 ff.] 5. die Elgin'sche Sammlung (S. 253. A. 2.) nebst andern neuen Ankäufen, namentlich den Phigalischen Reliefs. 6. die Paine-Knight'sche Sammlung von Bronzen, Gemmen, Münzen (Numi vet. M. R. P. K. asservati. 1830, vgl. Ann. d. Inst. iv. p. 353.) Dadurch ist auch der große Schatz alter Münzen (Haym, Combe) durch sehr seltne und vorzügliche Stücke vermehrt worden. Das Hauptwerk S. 38. Descr. of the collection of anc. terracotta's in the Brit. M. L. 1818. Synopsis of the Brit. M. [47. Ausg. 1844. Das Lyfische Museum S. 90*.]

3. In Oxford die marmora Pomfretiana, die Arundeliana (meist Inschriften), das Ashmolean M. (einheimische Alterthümer). Einiges in Ratcliffs library und Christ-Church college. (Browne und Chandler) Marmora Oxoniensia. Ox. 1763 f. Zu Cam-

bridge Ciniges in Trinity-College; die Clarke'sche Sammlung im Vestibul der public library (oben S. 253. N. 2.).

Lord Pembroke's Sammlung zu Wilton bei Salisbury, sehr ansehnlich, reich an (meist falsch benannten) Büsten. Darüber zwei Schriften von Kennedy u. Richardson *Aedes Pembrokianae* 1788. 8. R. Egremont's Sammlung zu Petworth, *Almalthea* III. S. 249. Ueber die Blundell'sche zu Ince bei Liverpool, woben ein Kupferwerk, 2 Bde f., existirt, ebd. S. 48. Sammlung des Herz. v. Bedford in Bedfordshire, *Outline, engravings and descriptions of the Woburn Abbey marbles.* [1822. 48 Tf.] Götting. S. 9. 1827. N. 185. Die Gemmensammlung des Herz. v. Marlborough zu Blenheim bei Oxford. In London die Lansdown'sche, wo sehr vorzügliche Sachen (*Almalthea* III. S. 241.), und die Hope'sche (welche außer Statuen die zweite Hamilton'sche Vasensammlung enthält). Viel aus diesen Sammlungen enthalten (Payne-Knight's) *Specimens* S. 38. Ueber Sammlungen früherer Zeit: M. Meadianum. L. 1755. (Münswert) *Mon. Kempiana.* L. 1720. 8. *Middletonianae Antiqu. cum diss. Conyers Middl. Cant.* 1745. 4. [Sam. Lysons die Mosaik in England.]

4. Von dieser Art ist die Worsley'sche Sammlung zu Applethorpe auf der Insel Wight. *M. Worsleyanum* (Text von Visconti). 2 Bde f. L. 1794. [in Darmstadt herausgegeben von W. Eberhard und H. Schäffer, 6 Liefer. f. *Mus. Worsleyano*, Milano 1834. 8. 2 Bde.] Das Haus von L. Guilford (Fr. North) enthält (ob jetzt noch?) manches Wichtige aus Griechenland. Die kleinen Privatsammlungen von Leake, Hawkins, Burgen, Fittler (goldner Schmuck aus Gräbern von Ithaka), Rogers, [Sir John Elcane, edirt L. fol. Die Burgon'sche Sammlung, vorzüglich von Terracotten und Vasen aus Griechenland, jetzt im Britt. Mus. Dagegen ist jetzt nicht unbeträchtlich die des Hrn Th. Blyds zu Englefield Green ohnweit Windsor, worin die Pizzati'schen Vasen aus Florenz, die des Lord Northampton. Die Coghill'schen Vasen wurden 1843 in London verkauft.] Münzsammlung von L. Northwick, S. 123. N. 1., von Thomas [durch Auction verkauft 1844]. Aegyptisches bei L. Belmore, Banks u. A. [Geschn. Steine bei Sir H. Worsley, Herzog von Devonshire, C. Carlisle, Jos. Smith.]

J. Dallaway *Anecdotes of the Arts in England.* L. 1800. französisch mit Anmerk. von Millin, Paris 1807, enthält Nichts als roh und unkritisch angefertigte Cataloge. Göde England, Wales, Irland und Schottland. 1805. 5 Bde. Spiker, Reise durch England, Wales und Schottland. 1818. 2 Bde. [Waagen *Kunstwerke und Künstler in England.* B. 1837.]

6. Deutschland und der Norden.

264. In Deutschland, wo man nun auch angefan- 1
gen hat, die Museen als öffentliche und offene Institute der
Nationalbildung zu betrachten, haben sich in neuester Zeit,
neben der Dresdner Statuensammlung, welche lange Zeit
mit großem Ruhme der Hauptmittelpunkt archäologischer
Studien für unser Vaterland gewesen, und dem in geschnit-
tenen Steinen und Münzen mit Paris wetteifernden Wiener
Cabinet, zwei neue Sammlungen zum ersten Range erho-
ben, wovon die eine durch die schöne historische Folge sta-
tuarischer Denkmäler, die andre durch ihre Ausdehnung über
die verschiedensten Classen antiker Kunstprodukte das archäo-
logische Material auf die erwünschteste Weise ergänzen und
vervollständigen. Die einheimischen Reste Römischer Cultur 2
in den Provinzen jenseits der Donau, und den *agri decu-*
mates diesseits der Donau und des Rheins erregen, so hi-
storisch wichtig sie sind, doch nur selten ein Kunstinteresse.

1. Zur Gesch. der Sammlungen für Wiss. u. Kunst in Deutsch-
land v. G. Klemm, Herbst 1837, für äußere Nachrichten recht voll-
ständig. In Dresden ist die Hauptmasse der Antiken von den Prin-
zen Czigi 1725 angekauft; hernach Manches aus der Sammlung Al-
bani; die Herculanerinnen (§. 260. N. 2.) von Eugen von Savoyen.
Kupferwerke §. 37. 38. Sonst J. Casanova Abh. über alte Denk-
mäler der Kunst, besonders zu Dresden. Leipzig 1771. 8. Beschrei-
bung der Chf. Antiken-Gallerie in Dresden, von J. Fr. Wacker und
J. G. Lipsius. Dresden 1798. 4. (Hase) Verzeichniß der alten u.
neuen Bildwerke in den Sälen der Königl. Antikensammlung zu Dres-
den. Dr. 1833. [1839 5. Aufl.] in 12. (mit manchen richtigeren Be-
stimmungen). [Bemerkungen im Kunstbl. 1827. N. 11.] H. Hase
bei Wiedereröffnung der k. Antiken-Samml. zu Dresden im Mai 1836.
Nachrichten zu ihrer Geschichte. Hirt, Kunstbemerkungen auf einer
Reise nach Dresden und Prag. 1830. S. 128. [Ders. im artist. No-
tizenblatt der Abendzeit. 1830. N. 22.]

Das Wiener K. K. Antiken-Cabinet enthält außer der großen
Münzensammlung (Eckhel's Cat. M. Caesareo-Vindobonensis 1779.
Numi anecd. Syll. 1. 1786. Großes handschriftliches Werk von Neu-
mann), welche durch Funde aus dem ganzen Reiche (goldne Medaillen
aus Constantin's Zeit, Steinbüchel Not. sur les médaillons Rom. en
or du M. I. R. 1826. 4.) und Ankäufe (vgl. §. 261. N. 2.) fort-
während vermehrt wird, und dem herrlichen Schatze von Cameen, In-
taglio's u. Pasten (Eckhel Choix des pierres gravées du Cab. Imp.
des ant. représentées en 40 pl. 1788. f.), mehrere antike Gefäße
aus Silber (§. 200. N. 2.) u. Gold (große Byzantinisch-Slavische

Goldgefäße aus Ungarn), schöne Bronzen und Terracotta's, eine bedeutende Vasensammlung, in welche die Gr. Lamberg'sche übergegangen ist (M. de Laborde Coll. des Vases Grecs de Mr. le Cte de Lamberg. 1813. 1825. 2 Bde. f.), und mehrere interessante Statuen und Büsten (§. 121. N. 2. 199. N. 6. 380.). Einiges stammt aus der Sammlung des trefflichen Kunstkenner's Barth. Außerdem Sammlung Römischer Büsten, Altäre, Grabsteine im Souterrain des Thesens = T. im Volksgarten (Steinbüchel Besch. des Thesens. 1829.), u. Aegyptischer Alterthümer (Steinbüchel Besch. 1826. Scarabäen §. 230. N. 2.). Einige antike Sculpturen u. Bronzen in der Ambras'schen Sammlung. Früher das M. Francianum (meist Gemmen), 2 Bde. 8., mit Vorrede von Wolfsg. Reiz. Die Sammlung im Stifte S. Florian, einst die des Apostolo Zeno, Arneth in den Wiener Jahrb. 1838. 8. Anz. S. 40. [J. Arneth das K. K. Münzcabinet Wien 1845. (Verzeichniß der Vasen, Bronzen, Gold- u. Silbergefäße, gezeichnet. St.) Besch. der im Cab. zur Schau ausgelegten Münzen u. Medaillen, 1845. Besch. der zum — Cab. gehörigen Statuen, Büsten, Reliefs, Inschr., Mosaiken 1845. 8.] — Ehemalige Sammlung Kaiser Rudolph II. in Prag.

In München ist die Glyptothek gebildet aus neuern Ankäufen der Aegyptischen Statuen, trefflicher Sculpturen aus Römischen Villen (§. 261. N. 1.) und der Barth'schen Sammlung, auch Etruskischer (§. 173. N. 2.) und Aegyptischer Werke. Kunstblatt 1827. N. 58. 1828. N. 33 — 48. 1830. N. 1. 3. 4. Klenze u. Schorn Besch. der Glyptothek. 1830. Antiquarium in der Residenz, aus Römischen Büsten und Bronzen bestehend, [größtentheils modern.] Vgl. Kunstbl. 1826. N. 12. Jahresberichte der K. Bayerischen Akademie. Münz-Cabinet im Akademie-Gebäude, durch die Cousinier'sche Sammlung vermehrt. Eine schöne Vasensammlung, in welche die der Madame Murat, die Panettieri'sche von Agrigent, die Feoli'sche aus Volci übergegangen sein sollen, ist noch nicht zu beugen, [jetzt in fünf Sälen aufgestellt. Noch wurden aus den hundert zuletzt aufgefundenen Vasen des Fr. von Canino 60 angekauft, worunter höchst merkwürdige. Die sog. Vereinigten Sammlungen in der alten Gallerie im Hofgarten, worin Merkwürdigkeiten aus Griechenland, eine Terracottensammlung aus Sicilien (Centorbo), die Jagelberg'sche aus Rom, an 500 Stück, Bronzen u. a. Gegenstände. Katalog, München 1845.]

In Berlin waren früher vorhanden: 1. die Kunstkammer auf dem Kgl. Schlosse, mit Bronzen, Gemmen, Münzen (die auch neuerdings vermehrt worden), zum Theil aus der Palatinischen Sammlung (Laur. Beger Thesaurus Palatinus. Heidelb. 1685. Theas. Brandenburgicus. B. 1696.). Hier befand sich auch 2. die von Friedrich II. angekaufte Baron Stosch'sche Dactyliothek (Gemmas ant. artificum nominibus insignitae cum expos. Stoschii. Amst. 1724. f. Winckelmann Descr. des pierres gravées du B. de Stosch. P. 1760. 4. Choix de pierres grav. de la coll. du B. de Stosch accomp. de

notes par Schlichtegroll. Nürnberg. 1798., auch deutsch. Viel Abdrücke daraus bei Lippert u. Tassie, und in einer neuen Sammlung. Verzeichniß der gesch. Steine in dem R. Mus. 1827. Göthe, Werke XLIV. S. 72.). 3. Statuen in den Schlössern von Berlin, Potsdam, Sanssouci, namentlich die sog. Familie des Otkomedes, aus Cardinal Polignac's Nachlaß (Recueil de Sculpt. ant. Gr. et Rom. [1753. 8.] 1754. 4.) von Friedr. II. gekauft (Levezow über die Fam. des Otkomedes, B. 1804.). Oesterreich Descr. des deux Palais à Sans-Souci. 1774. 8. Krüger Antiqu. du Roi de Prusse à Sans-Souci. B. 1769. f. Dazu sind in neuern Zeiten gekommen 4. die große Kollersche Sammlung von Vasen aus Campanien, Lucanien, Apulien, auch Terracotta's, Bronzen, Gläsern. Levezow im Berl. Kunstbl. I. S. 341. II. S. 4.; 5. das M. Bartoldiano (descr. dal D. T. Panofka. B. 1827. 8.), aus Bronzen, Vasen, Terracotta's, Glasfachen und Pasten. Berl. Kunstbl. I. S. 315.; 6. mehrere kleinere Vasensammlungen (Gr. Ingenheim, auch Statuen; Henin); 7. eine Anzahl in Italien neuerlich angekaufter Statuen; 8. die Dorow'sche (Magnus'sche) Sammlung von Vasen, hauptsächlich aus Volci (R. Rochette, Journ. des Sav. 1829. p. 131. Dorow Einführung in eine Abtheilung der Vasens. des R. Mus. M. 1833.). Alles dies bildet jetzt das große Königl. Museum. Vgl. Levezow Amalth. II. S. 337. III. S. 213. Verzeichnisse von E. Tiedt u. Levezow. Gött. G. A. 1830. N. 202. [von Gerhard Berlins Ant. Bildwerke Beschr. B. 1836. 1. Th. Sculpturen und Vasen. Neuerworbene Ant. Denkm. 1—3. Heft 1836. 40. 46., Vasen bis N. 1922. Vasenwerke S. 321. A. 5. Von Levezow die Vasen 1834, von Tölken die vertieft gesch. Steine 1835. Die Terracotten edirt von Panofka 4. B. 1842.] Getrennt davon bleibt eine bedeutende Sammlung Aegyptischer Alterthümer, zusammengebracht durch Freih. v. Minutoli (Sirt Zur Würdigung der von dem Gen. Freih. v. Minutoli eingebrachten Sammlung. B. 1823.), Gr. v. Sack, Passalacqua (Catal. raisonné et historique des antiqu. découv. en Egypte par M. J. Pass. 1826. 8.). — Privatammlung B. v. Humboldt's (Sculpturen) zu Tegel.

Cassel, Mus. Fridericianum enthält mehrere vorzügliche Statuen, viele Gemmen, einige schöne Bronzen. Manche Anticaglien sind aus Attika um 1687. erworben. Diet. Tiedemann Dissert. III. Cass. 1778 sqq. 4. Böckel in Welcker's Zeitschr. I, 1. S. 151. [Stuhl Uebersicht des Museum zu Cassel.]

Braunschweig, Herzogl. Museum, Marmorbüsten, Bronzen, das Mantuanische Gefäß, [seit der Flucht des vorletzten Herzogs vermist, der es indessen läugnet mitgenommen zu haben; der Kaufwerth ist ein ungeheurer.] Montfaucon Ant. expl. II, 78. Eggeling Mysteria Cereris et Bacchi. 1682. Meurs. Eleusia. II. p. 525. Vase d'onix antique . . . dessiné par P. G. Oeding, gravé par M. Tyroff. [Niedmann im Anhang zu Denkwürdigkeiten u. Reisen des Obr. v. Nordenfels 1830.] Vgl. S. 358, 4.

Hannover, Gräfl. Wallmodensche Sammlung. [Nachr. von einer Kunstsamm. in Hannover 1781. 78 S.] Kaiserköpfe im Garten zu Herrnhausen.

Hrosen, reiche Sammlung von Bronzen und Münzen auf dem Schlosse des Fürsten von Waldeck. Gerhard, Kunstbl. 1827. N. 87 ff. [Ueber die Marmore dieser Samml. Jahrb. des Alterthumsvereins zu Bonn v. S. 348. Börlig, seit 1806, Apollo und die Musen, Statuen aus Herculamm, Basreliefe, gemalte Vasen u. s. w.]

Gotha, große Münzsammlung. Siehe Gotha numaria. Amst. 1730. f. [bedeutende neuere Ankäufe. Katalog von der Hand von Fr. Jacobs.]

Die Gräfl. Erbachsche Sammlung zu Erbach im Odenwalde.

Darmstadt, einige Büsten u. Anticaglien auf dem Schlosse. Göthe, Werke XLIII. S. 389. [Ph. Walther des G. Mus. zu D. der Antikensaal. 1841. 8.]

2. Vgl. Oberlin Orb. ant. p. 62. Schweighäuser im Kunstbl. 1826. N. 86 ff. Von Trier's Ruinen S. 193. N. 7. Porta Nigra, Amphith., Bäder, Moselbrücke, Römische Mauern (sogen. Heinen-Pallast) in der Domkirche, Heidenthurm. Antikensammlungen im Gymnasium u. in der Porta Nigra. Brower Antiqu. et Annales Trevirenses. Col. 1626. Alterthümer u. Naturansichten im Moselthale b. Trier, gez. v. Rambour, erkl. von Wytttenbach, 4 Bde. Trier u. München. [Wytttenb. Neue Forschungen, Trier 1835. 2. Ausg. 1844, über das Alter der Moselbrücke 1826. 4. Ch. W. Schmidt Röm. Byzant. u. German. Baudenkmäler in Trier 1. Bde.] Steininger die Ruinen am Altthor zu Trier 1835. Theater? Quednow Trierer Alterthümer. 1820. Th. v. Haupt Panorama von Trier. 1834. Monument der Secundini zu Tegel, Abbildung von Havich, mit erläuterndem Text von Neurohr. Trier 1826. Schrift von C. Dierwald. Cobl. 1829. [von L. Schorn in den Abh. der R. Bayerischen Akad. der W. philos. Kl. I. S. 257. 1835.] Göthe XLIV. S. 180 f. Aachen, Römische Säulen in Bauten Karls des Gr. Sarkophag mit dem Raub der Proserpina. Köln, Röm. Thürme in der Stadtmauer. Antiken-Cabinet von Wallraf (Göthe XLIII. S. 315.) und im Jesuiten-Collegium. [Kanten, Fiedler Römische Antiquitäten des Rotars Houben zu Kanten, Denkmäler von Castra vetera u. Col. Trajana Kanten 1839 f. Antike erotische Bildw. 1839 f. (derselben Sammlung). Dess. Geschichten u. Alterth. des untern Germaniens I. Offen 1824. 8. Die zu Elve gesammelten Alterth. B. 1795. 8.] Bonn, Sammlung der Universität; Manches aus der Römischen Station beim Wichelshof. Dorow Denkmale Germanischer und Röm. Zeit in den Rheinisch-Westphäl. Provinzen. 1823. 4. Röm. Bäder zu Andernach. Sagn, Antiqu. Saynenses a L. Ph. de Keyffenberg. a. 1684. coll., ed. 1830. Sammlung in Neuwied, Dorow Röm.

Alterthümer bei Remvied. 1827. Coblenz, Sammlung von Bronzen u. andern Alterthümern des Gr. Maineffe. Röm. Thurm zu Kil-desheim. Wiesbaden, Alterthumsammlung des Nassau'schen Vereins. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde u. Geschichtsforschung Hft. 1, 1827. Dorow Opferstätten und Grabhügel der Germ. u. Römer am Rhein. 1819. 20. Hedderheim, Ruinen eines Standlagers. Habel, Annalen I. S. 45. Vgl. S. 408. [Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande Bonn 1842—47. zehn Hefte.]

Mainz, Eichelstein auf der Citadelle; andere Baureste (auf dem Restrich). Röm. Wasserleitung bei Zahlbach. Sammlung auf der Bibliothek, worin auch ein compositus Capital von Ingelheim (vgl. Aachen). Privatsammlung von Emele, Beschreibung Mainz 1825. [mit 34 Taf. Malten Ausgrabungen in und bei Mainz 1842. 8. Das Mainzer Mus. Alth. Verein zu Bonn II. S. 50.] Auffindungen in Aischaffenburg (Hein). Knapp Röm. Denkmäler des Odenwaldes. 1813. Alberti, v. Wanstadt, Mayer, Eisenherz, Graff über Röm. Alterthümer am obern Rhein, Heidelberger Jahrb. 1838. S. 1125. von Wilhelmi. [Pauli die Römischen und Deutschen Alterth. am Rhein. I. Rheinheffen, Mainz 1820.] Mannheim, Alterthümer aus Mainz, von Godramstein, Neuburg an der Donau und sonst. [Gräff das Antiquarium in Mannheim 1839. I. II.] Speyer, öffentliche Sammlung. Beschr. von J. M. König. 1832. Karlsruhe, Sammlung von Bronzefiguren u. dgl. [Ulrichs Alterth. Verein in Bonn II. S. 55—66. Kreuzer Zur Gallerie der alten Dramatiker. Griech. Thongefäße der Großherz. Badischen Sammlung. 1839. Münzen in der Bibliothek.] Durlach, Altäre und andre Steinbildwerke im Schloßgarten. Baden, Röm. Bad. Badenweiler, Röm. Bäder, beinahe die am besten erhaltene und am meisten unterrichtende Ruine der Art (Weinbrenner Entwürfe I, 3.). Stuttgart, Röm. Alterthümer bei der Bibliothek, Aegyptische Anticaglien beim Naturalien-Cabinet. Im Allgemeinen Wielandt Beitr. zur ältesten Gesch. des Landstrichs am r. Rheinufer von Basel bis Bruchsal. Karlsr. 1811. Ueber den Bildungszustand der agri decumates besonders gründlich Leichtlen: Schwaben unter den Römern (Forschungen im Gebiet der Gesch. Deutschl. IV.). Kreuzer Zur Gesch. altröm. Cultur am Oberrhein und Neckar. 1833. S. 44 ff. Sulle antich. rom. trov. in Sueria, Ann. d. Inst. I. p. 214. [v. Jaumann Colonia Sumlocenna, Rottenburg am Neckar, unter den Römern. 1840. 8.]

In Rhätien: Augsburg, Antiquarium. W. Kaiser Die Röm. Alterthümer zu Augsburg, mit 13 Kupfert. Augsb. 1820. 4. [u. das Röm. Antiquarium zu Augsb. 1823. 4.] Von Demselben: Der Oberdonaukreis, drei Abhandl. 1830—32. u. Antiqu. Reise von Augusta nach Biaca (Memmingen). 1829. Guntia, Günzburg. Sammlung Röm. Denkmäler in Baiern. Hest 1. 2. München 1808. 4. u. f.

Röm. Lager zu Oberndorf bei Donauwörth, Hist. Abth. der Münchener Akad. Bd. v. [F. A. Mayer über versch. im Königr. Baiern gefundene Röm. Alterth. München 1840. 8.] In Noricum: besonders Salzburg (Mosaik S. 412. N. 1.). Ueber Oesterreichische Funde das Anzeigeb. der Wiener Jahrb., besonders von Steinbüchel, Bd. XLV-XLVIII. Muchar Das Röm. Noricum. Grätz 1825. In Pannonien: die Ruinen von Carnuntum bei Petronell; Gilly (Seleja). [v. Hohenhausen die Alterth. Daciens im heutigen Siebenbürgen, Wien 1775. 4.]

- 1 265. Die westlichen Nachbarländer Deutschlands theilen mit den Rheingegenden den Reichthum und die Art Römischer Kunstreste; in Holland mangelt es auch nicht an Sammlungen von vorzüglicheren Kunstwerken; weit mehr in
- 2 Belgien. Der Norden, welcher keine einheimischen Alterthümer als die des Germanischen Heidenthums besitzt (denn die Slavischen Völker scheinen noch weniger als die Germanen auf Errichtung dauernder Denkmäler bedacht gewesen zu sein), hat auch keine bedeutenden Sammlungen von größern Kunstwerken des Alterthums, als die Königlich Schwedische (der indeß mancher glänzende Besiß wieder entgangen ist, S. 262. N. 4.) und die immer mehr anwachsende Kaiserlich
- 3 Russische. Das alte Dacien steht in Hinsicht auf Römische Reste nicht sehr hinter dem Westen Europa's zurück; und das neuerwachte Nationalgefühl der Magyaren sucht sie möglichst in den Gränzen der Heimat zu concentriren.

1. Schweiz. Aventicum, Amphitheater (Mus. Aventicinum zu Avenche), v. Schmidt Antiqu. d'Avenches et de Culm. Bernue 1760. 4. (besonders Mosaiken). Ritter Mém. et recueil de qq. antiq. de la Suisse. B. 1788. 4. Augusta Raurac. (Augsst), Amphitheater. Schöppflin Alsatia p. 160. Werk von Jacob. Cantonalmuseum zu Lausanne. [In Zürich Antiquarium in der Stadtbibliothek.]

Holland. Cabinet im Haag, von Münzen und Gemmen, welchem auch Fr. Hemsterhuis bekannte Sammlung einverleibt ist (Goethe, Jenaer EZ. 1807. Progr. Werke, xxx. S. 260. xxxix. S. 313.). Notice sur le Cab. des médailles et des pierres grav. de S. M. le Roi des Pays-Bas par J. C. de Jonge Dir. A la Haye. 1823. [Premier Suppl. 1824. Dess. Catal. d'empreintes du Cab. des p. gr. 1837. 8.] Universitäts-Museum zu Leyden, gebildet aus der Papenbroeckschen Sammlung (Dudendorp Descr. legati Papenbroekiani. L. B. 1746. 4.) und neu herbeigeschafften Sammlungsgegenständen, zum Theil aus Griechenland durch Col. Rottiers [1819]

und aus Africa durch Humbert. S. Antiquiteiten, een oudheidkundig Tijdschrift bezorgd door Nic. Westendorp en C. J. C. Reuvens. II. 1. S. 171. 2. S. 259. Amalthæa III. S. 422 ff. [Monumens Egyptiens du Musée d'antiqu. des Pays-Bas par C. Lemans, Leide 1839. Janssen de Grieske, Rom. en Ntr. Monumenten van het Museum te Leyden 1843.] In früherer Zeit M. Wildianum descr. a Sig. Havercamp. Amst. 1741. Cabinet de Thoms, theils nach Paris, theils nach dem Haag verkauft. Recueil de planches du Cab. de Thoms. — Cabinet von Herry in Antwerpen (Basen aus Griechenland).

Beträchtliche Alterthümer von Nimwegen (Neomagus). Smeius, Antiquitates Neomagenses. Noviom. 1678. 4. und andre Schriften. Briefe von Giesb. Guper, J. Fr. Gronov u. A. Antiquiteiten II, 2. S. 206. Graf Wassenae Catal. statuarum cet. Hagae Comit. 1750. 8. P. Petan Antiqu. recueillies à Amsterdam 1757. 4. Sallengre Nov. Thes. Ant. T. II. Sammlung Guyot in Nimwegen, Jahrb. des Vereins Bonn VII. S. 56. zu Utrecht IX. S. 17.] Nic. Chevalier Recherche curieuse d'Antiquité. Utr. f. Forum Hadriani bei Haag, Nachgrabungen seit 1827. Reuvens Notice et Plan des constructions Rom. trouvées sur l'emplac. présumé de Forum Hadr. f. [Nach Brüssel ist die Dodwell'sche Sammlung gekommen. M. Notice sur le Musée Dodwell et Catal. rais. des objets qu' il contient, Rome 1837. 8.]

2. Königl. Museum in Copenhagen, enthält einige Aegyptische Alterthümer, die Fragmente vom Parthenon S. 118. A. 2., einige Römische Büsten und Anticaglien, besonders Gefäße, Lampen, Gläser aus der Gegend von Carthago (wovon in der Schrift von Falbe Sur l'emplacement de Carthage Einiges mitgetheilt wird), auch geschnittene Steine. S. v. Ramdohr Studien I. S. 139 ff. Das polit. Journ. 1817. Sept. Oct. Königl. Münz=Cabinet, C. Ramus Catal. 1815. 3 Bde. 4. Von besonderm Interesse ist gegenwärtig die Sammlung des Prinzen Christian, welche Münzen; besonders Großgriechische u. Sicilische, Basen aus Großgriechenland, auch aus Volci, u. einige Marmor enthält; Vieles davon ist aus der Sammlung des Erzbischofs von Tarent, Capece-Latro, erkaufte. Sestini Descr. d'alcune med. Greche del M. di sua A. R. Msg. Cristiano Federigo princ. ered. di Danimarca. F. 1821. Einige Alterthümer, aus Aegypten u. Italien, hat Bischof Münter in der bischöflichen Residenz in die Wände einfügen lassen; seine Münzsammlung wird verkauft werden.

Königl. Schwedisches Museum in Stockholm. E. M. R. Sueciae antiqu. statuarum series acc. C. F. F. (Fredenheim). 1794. f. [Die neun Musen, Endymion, von dem ein Abguß in Berlin.]

Rußland. Das Schloß Carskosclo bei Petersburg enthält einiges sehr Ausgezeichnete an Bildhauerarbeit; Statuen in der Eremitage beim Winterpalais. Das Kais. Russische Cabinet von geschnit-

tenen Steinen zu Petersburg, aus der Matterschen Sammlung entstanden, vermehrt in der Revolutionszeit durch die Orleans'sche Sammlung (Werke von La Chau und Le Blond. 1780. 84.), 1802. durch die Sammlung Strozzi von Florenz, vereinigt viel Schönes. Köhler Bemerkungen über die R. Kais. Sammlung von geschn. Steinen 1794. 4. und in verschiedenen Monographien über Gemmen dieser Sammlung. Unbedeutendes Werk von Miliotti. 1803 f. In Petersburg seit 1834 auch eine Bizzatische Sammlung von Vasen, Bronzen, Terracotten. Dorpater Jahrb. II, 1. S. 87. Universitätsammlung zu Dorpat, durch Richter's Reise nach dem Orient bereichert, unbedeutend. [Morgenstern Prolusio continens recensioem numerum familiarum Rom. qui in Museo acad. continentur P. 1. 2. 1817. 18. xxx. numerum Graec. argent. 1820. — numerum imperatoriorum 1820. 1834. fol.] In Pölerb Aegyptisches Cabinet. Von der Küste des schwarzen Meers S. 254. N. 2.

3. Ungarn und Siebenbürgen. Severini Pannonia vetus monum. illustr. Lips. 1771. 8. B. Hohenhausen Alterthümer Daciens. Wien 1775. 4. Ruinen von Babaria (Stein am Anger), Caryophilus de thermis Herculaneis nuper in Dacia detectis. Mantua 1739. 4. Schönmüßner de rudibus Laconici etc. in solo Budensi. Budae 1778. f. Kunstbl. 1824. N. 59. Neue Ausgrabungen in Hermanstadt (Walsh Journey). — Ungarisches Nationalmuseum zu Pesth, 1807. gestiftet. Nachricht bei Cattaneo, Equejade. Milano 1819. 4. Prefaz.; und in den Actis M. Nat. Hungar. T. I. Sammlung des Grafen Wiczay auf Schloß Hedervar bei Raab (Gemmen, Bronzen, besonders Münzen). Ueber die Wiczaysche Sammlung und Bestinis Schriften darüber H. Hase, Zeitgenossen dritte Reihe N. XIX. S. 79 ff. M. Hedervarii numos ant. descr. C. Mich. a Wiczay. Vindob. 1814. 2 Bde. 4. [Die Ungarischen Museen haben viel erhalten von einem Anticaglienhändler Ehrenreich, Cattaneo Oss sopra un fram. ant. di bronzo, Milano 1810. p. 2.]

Erster Hauptabschnitt.

T e k t o n i k.

266. Wir unterscheiden (nach S. 22.) unter den im 1
Raum darstellenden Künsten zuerst die an ein zweckerfüllen-
des Thun gebundenen, welche Geräthe, Gefäße, Gebäude
einerseits den Bedürfnissen und Zwecken des äußern Lebens
gemäß, andrerseits aber auch nach innern Forderungen des
menschlichen Geistes erschaffen und darstellen. Das Letztre 2
macht sie zur Kunst, und muß hier besonders ins Auge
gefaßt werden.

I. Gebäude.

A r c h i t e k t o n i k.

267. Die unendliche Mannigfaltigkeit an Bauanlagen 1
kann nur in dem Begriffe zusammengefaßt werden, daß
durch Stoffe lebloser Natur unorganische Formen dargestellt
werden, welche, auf unmittelbare Weise den Raum der
Erde besetzend, bezeichnend oder abgränzend, einen Charakter
von Festigkeit und Starrheit in sich tragen. Ueberall wird 2
man hier unterscheiden können: 1. den Stoff der Natur und
die Art seiner Benutzung; 2. die Formen, welche die mensch-
liche Hand ihm einprägt; und 3. die besondern Zwecke und
Veranlassungen der Einrichtung, welche die besondern Arten
von Gebäuden bestimmen.

1. Gibt es eine andere Begriffsbestimmung, welche auch Zu-
muli, Chromlecks, Chaussees, Apudnetze, Syringen, endlich Schiffe
(Gebäude, welche die unfeste Fläche, wie sie es leidet, zu occupiren
bestimmt sind) nicht ausschließt? Gewiß dürfen die Begriffe: Woh-
nung, Denkmal, Aufenthaltort u. dgl. noch nicht hereingenommen
werden.

2. Im Folgenden kann die compendiarische Darstellung meist
nur Nomenclatur sein, zu der der Vortrag die Anschauungen zu ge-
ben hat. Dabei sind zu benutzen die zahlreichen Commentatoren Vi-
truv's, besonders Schneider, nebst den Kupfern zu Vitruv. Bauk. von

Al. Rhode. B. 1801.; E. L. Stieglitz Baukunst der Alten. Leipz. 1796. 8. mit 11 Kupfert. Dessen Archäol. der Baukunst der Griechen u. Römer. 2 Thle. 1801. 8. nebst Kupfern u. Vignetten, u. Gesch. d. Bauk. Nürnberg. 1827; dessen Beitr. zur Gesch. der Ausbildung der Baukunst. Th. 1. Leipz. 1834, mit 25 Steindrucken; besonders A. Girt Baukunst nach den Grundsätzen der Alten. B. 1809. f.; in der letztern Thl. 3. die Lehre von den Gebäuden; auch Wiebeking bürgerl. Baukunst. 1821. Hübsch über Gr. Archit. 1822. 2. Ausg. mit Vertheidigung gegen Girt. 1824. Orand Recueil et parallèles d'édifices de tout genre (Text von Le Grand). P. a. VII. Rondelet L'Art de bâtir. 1802—17. 4 Bde. 4. Le Brun Théorie de l'architecture Grecque et Rom. P. 1807 f. Canina l'Architettura [antica descritta e dimostr. coi mon. Opera divisa in tre sezioni riguardanti la storia, la teoria e le pratiche dell'archit. Egiz. Greca e Rom. R. 1839—44. 6 Vol. f. R. Böttcher, die Tektonik der Hellenen. Einleitung und Dorika, mit 21 Kpt. Potsdam 1844. 4 u. f.]

1. Baumaterialien.

- 1 268. Erstens: Steine. In Griechenland wurde viel Marmor aus den Steinbrüchen vom Hymettos, Pentelikon, auf Paros, bei Ephesos, in Prokonnesos, aber auch Kalktuff der verschiedenen Gegenden zur Architektur gebraucht.
- 2 In Rom ursprünglich besonders der vulcanische Tuff von grauer Farbe, lapis Albanus, jetzt Peperino genannt; dann der härtere Kalktuff oder Sinter von Tibur, lapis Tiburtinus, jetzt Travertino; bis die Liebe zum Marmor immer mehr zunahm, und außer dem weißen, aus Griechenland oder von Luna (Carara), die grünen, gelben und bunten Arten mit Vorliebe angewandt wurden.

1. *As* ist gewöhnlicher Feldstein, *lithos* eine bessere Steinart. Marmor *lithos leucos*, seltener *marmarinos*. *Pwros, pwros lithos* porus lapis bei Plin. ist ein leichter, aber fester Kalktuff, der beim Delphischen und Olympischen T. gebraucht wurde. Manche sprechen mit Unrecht von einem marmo porino. *Koyxites lithos*, Muschel-Kalk oder Marmor (*lumachella bianca antica*) war in *Agara* besonders gewöhnlich, Paus. I, 44, 9.; Xenoph. Anab. III, 4, 10. scheint ihn *koyxuliatēs* zu nennen.

2. Dem lapis Albanus ähnlich ist der Gabinus, Fidenas und der härtere Volsiniensis. Weniger brauchbar ist der erdige Tuff (*lapis ruber* bei Vitruv). Man unterscheidet *structurae molles* (l. Albanus), *temperatae* (l. Tiburtinus), *durae* (*silex*, *basaltus* besonders auch Basalt).

3. Vgl. unten §. 309. besonders über weißen Marmor. Von dem spätern Aufkommen des bunten Marmors (Menander etiam diligentissimus luxuriae interpres primus et raro attigit) Plin. xxxvi, 5. Die beliebtesten farbigen Marmors der Römischen Architektur waren: Numidicum, giallo antico, goldgelb mit röthlichen Adern; rosso antico, von hochrother Farbe (der alte Name ist unbekannt); Phrygium s. Synnadicum, weiß mit blutrothen Streifen, paonazzo (die Steinbrüche Synnada's hat Leake wieder aufgefunden, Asia minor p. 36. 54.); Carystium, undulirt, mit Venen von grünem Tuff (cipollino); Proconnesium, welches für bianco e nero gehalten wird; Luculleum und Alabandicum, nero antico; Chiam, buntgefleckt, marmo Africano. *Λέσβιος λίθος κατηγής καὶ μέλας*, Philostratus V. Soph. II, 8. Isidor xv, 8, 13. *basas* (wohl *basanites*) nomen est petrae fortissimae Syro sermone. Der Aegyptische Basalt ist in der Regel eine dem heutigen Spenit verwandte Mischung. Das Lacedaemonium marmor ist (nach Corsi) ein grüner Porphyr, den die Marmorarbeiter Serpentin nennen; der lapis ophites ein eigentlicher Serpentin, verde ranocchia genannt. Der hell-durchsichtige Phengites, aus dem Nero einen T. baute, scheint noch nicht richtig bestimmt. Außerdem sind Breccien, Porphyrarten, Basalte (lapis basanites, vgl. Buttmann, Mus. der Alterthums = W. II. S. 57 f.), Granite (von Silva und Igilium; auch bei Philä brach man noch um 200 n. Chr. viel davon, Letronne Recherches p. 360.) auch in Rom zur Architektur viel verwandt worden. [Catalogo della collezione di pietre usate degli ant. per costruire ed adornare le loro fabbriche dell' Avv. Fr. Belli. R. 1842. 8.]

269. Die Behandlung dieses Materials ist im Ganzen 1 dreifach. 1. Der gewachsene Felsboden wird behauen, bei den Griechen und Römern nur zu Katakomben, und hier und da zu Paneen und Nymphäen. 2. Einzelne abgelöste 2 Steine werden, wie sie sich finden oder wie sie gebrochen worden sind, zusammengesetzt und verbunden (*λογάδες λίθαι*, caementa, opus incertum). 3. Die Steine werden be- 3 hauen, entweder in unregelmäßigen und polygonen Formen, wie bei den Mykenäischen und andern Mauern und der Ap- pischen Straße; oder rechtwinklig und regelmäßig (*σύννομοι λίθοι*, *πλίνθοι*), woraus das isodomum, pseudisodomum und reticulatum opus (*δικτυόστρον*, mit durchlaufenden diagonalen Linien) hervorgehn. Die ältere Architektur ver- 4 kehrt gern mit großen Massen, und braucht auch ein edles Material, wo es ihr zu Gebot steht, durchgängig; die spätre incrustirt in der Regel Werke aus Back- und Bruchsteinen

5 mit Scheiben kostbaren Marmors. Die Ältre verbindet gar nicht durch äußere Mittel, oder nur durch hölzerne Döbel und eiserne Klammern und Schwalbenschwänze; die spätere
6 wendet zur Verbindung Mörtel in reichem Maße an. Neben dem gewöhnlichen Behauen des Steins kommt schon in frühen Zeiten das besonders bei weicherem Material anwendbare Drehen von Säulencylindern (turbines) auf einer Art von Drehbank vor; auch sägte man Marmor mit Äthiopischem (§. 314.) oder Aethiopischem Sande.

2. Diese λίθους λογάδας, wovon öfter bei Thukyd., sammeln die λιθολόγοι (Valden. Opusc. T. II. p. 288. Ruhnken ad Tim. p. 175.). Im weitesten Sinne umfaßt das opus incertum den Kyklopischen Urban, §. 45. Vgl. Klenze, Amalthea III. S. 104 ff.

3. Ueber πλίνθος besonders die Inschrift aus dem T. der Pelias, Böckh C. I. I. p. 273. Isodomum erklärt sich durch die Bedeutung von δόμος, corium, eine horizontale Steinlage. Das emplectum ist eine Verbindung des isodomum, in den frontes mit diatoni (Stirn- und Bindemauern), mit dem incertum als Füllung.

4. S. oben §. 46. 49. 80. 153. Die Architravsteine am T. der Akrothe in Sardis sind $17\frac{2}{5}$ F. bis $23\frac{1}{3}$ F. lang, $4\frac{1}{2}$ F. hoch. Leake Asia min. p. 344 f. An den Propyläen von Athen Steinbalken von 17 und von 22 F. Länge. Topogr. of Ath. p. 180 f. Oberschwelle der Thüre des Episthodomos des Parthenon 25 F. 6 Z. Ein ἀμαξιαῖος λίθος §. 105. (λαῖος ἀμαξιαῖος Eur. Phön. 1175.) füllt einen ganzen Lastwagen. Auch in Römischen Bauen, Brücken, Bogen erscheinen oft die einzelnen Steine als mächtige, bedeutungsvolle Glieder des Körpers. Von dem Trilithon in Baalbeck sind Steine bis 60 F. lang zu sehen. Richter Wallfahrten S. 87. — Mausolos Palast war nach Plin. XXXVI, 6. das erste Beispiel eines mit Marmorscheiben incrustirten Backsteinbaues.

5. S. oben §. 46. 105. Klammern und Schwalbenschwänze heißen τόρμοι (Erklärer Diodor's II, 7.) oder γόμφοι; und kommen auch noch in Rom öfter vor. Vom Modell einer Mauer, exempla Vitruv X, 22.

6. Von dem Drehen Klenze Amalth. III. S. 72. Das Sägegen (Plin. XXXVI, 9.) war bei der Verfertigung der Marmorsteine §. 53, 2., von großem Nutzen; darum erfand diese ein Karier.

1 270. Zweitens: Holz. Das am leichtesten zu gewinnende und zu bearbeitende Material, daher von solchem Einfluß auf die Gestaltung der ältesten Tempelbaukunst, zeigt sich in der öffentlichen Baukunst immer mehr in die Höhe (und an den Athenischen Tempeln war auch diese in der

Regel von Stein) und über diese in das Sparrenwerk des Daches zurück, bis es durch das Vorherrschen des Gewölbes auch hieraus vertrieben wird. Dagegen blieb Fachwerk in 2 Athen (nicht so in Alexandria S. 149.), die gewöhnliche Constructionsweise der minder ansehnlichen Privatgebäude.

1. S. S. 52. und vgl. den Tuscanischen L. S. 169. Im L. von Ephesos war das Dach aus Cedernholz (Plin. xvi, 79.), die Felderdecke aus Cypressen, Vitruv ii, 9. Daher der Brand S. 80. i, 1.

Hauptstücke des Sparrenwerks: tigna, Hauptbalken; columnen s. culmen, Stiebsäule; cantherii, Sparren; templa, Ketten; asseres, Latten (deliciae Festus; deliciae wohl cantherii angulares). Poll. x, 157. δοκοί, δοκίδες, ἰκρία, στρωτήρες, καλυμμάτια — ἰκριωτήρες.

Vom Bauholz (materia) Vitruv ii, 8. Pallad. xii, 15. Abies, quercus, esculus, cupressus, larix, alnus etc.

271. Drittens: Von weichen Massen, welche 1 man plastisch behandelt, diene der Lehm, zu Backsteinen geformt und entweder an der Luft getrocknet, oder am Feuer gebrannt, besonders in Lydien wie in Aegypten und Babylon, aber auch in Griechenland, so wie hernach in Rom, zu öffentlichen Gebäuden. Der gelöschte Kalk, mit Sand 2 oder in Italien mit der vulcanischen Puzzolan=Erde (Puteolanus pulvis) verbunden, wurde als Mörtel zur Verbindung der Steine, auch zur Bereitung eines Estrichs und ähnlichen 3 Zwecken; Kalk, Gyps, Marmorstaub und dergleichen zum Anwurf (tectorium, κορίσσις), in dessen Bereitung die Alten höchst kundig und sorgfältig waren, zu Stuccaturarbeiten (albarium opus) u. dgl. gebraucht.

1. Aus Backsteinen waren die Mauern von Mantinea (auf steinernem Sockel, Xen. Hell. v, 2, 5.); die alte Südmauer von Athen (Hall. MZ. 1829. N. 126.); mehrere Gebäude in Olympia (Backstein=Ruinen); allerlei kleine L. bei Paus.; Krösos Pallast zu Sardis, der Attalische zu Tralles, der des Mausolos zu Halikarnass. Ziegel 1½ Fuß lang, 1 F. breit, hießen Lydion, gewiß weil sie in Lydien gebräuchlich. Ziegel streichen heißt πλίνθους ἐλαύνειν. Es kam von Babylon nach Lydien. Die alten Ziegel sind im Ganzen breiter und verhältnißmäßig niedriger als unsre. Poll. x, 157. καλινωτήρες Κορινθιουργεῖς. x, 182. κέραμος στεγαστής.

Im Italien alte Backsteinmauern in Arretium, einer Metropolis der Etrusker, und Veiania. Im alten Rom baute man gewöhnlich mit Backsteinmauern auf steinernem Sockel, Varro bei Non. s. v. subfundatum. Hernach erschienen die wegen Raumbeschränkung dünnen Mauern von Privatgebäuden, wenn sie aus Backsteinen, zu schwach,

um die vielen Stockwerke zu tragen. Vitruv II, 8. Landgebäude machte man aus ungebrannten Backsteinen und Lehm. Agathias II, 16. Auch Wände aus gestampftem Lehm (pisé) nahmen die Römer von Karthago an.

2. Die Puzzolanerde (eine erdige Tuffwaſſer) war auch bei Gründungen, besonders im Wasser, und bei Fußgewölben, wie in den Thermen, von großer Wichtigkeit. Aber auch bei Griechischen Wasserbauten, wie bei der Hafenmauer von Klazomenä, erscheint der Mörtel sehr fest, wie überglast. De la Faye Recherches sur la préparation que les Rom. donnaient à la chaux. P. 1777. Alle Untersuchungen von Vicat, Rech. expérimentales sur les chaux. Auch schlechter Mörtel kommt vor.

3. Bruchstein-Mauern, aber mit höchst sorgfältigem Anwurf, sind in Pompeji das Gewöhnliche. §. 190. A. 4. Bei dem Hause des Faun liegen zwischen der Mauer und dem Anwurf Bleiplatten. Ähnliche Mauern in Griechenland, z. B. ein T. des Poseidon zu Antikyra, λογάσιον ὀικοδομημένον λίθοις, κεκοινίαται δὲ τὰ ἐντὸς Paus. X, 36, 4.

- 1 272. Viertens: Metall. In altgriechischen Zeiten besonders zur Ausschmückung und Bekleidung, aber, wie es scheint, auch zur innern Construction von Gebäuden angewandt, verschwindet es hernach aus den wesentlichen Theilen 2 der Architektur; bis es in Römischer Zeit wieder mehr zu Dachwerken, besonders zu Wölbungen von großem Umfange, gebraucht wurde.

1. Oben §. 47 — 49. Prisci limina etiam ac valvas ex aere in templis factitare, Plin. XXXIV, 7. Apollon. Rh. III, 217. Θρυγκὸς ἐφύπερθε δόμοιο λαίνεος χαλκέῃσιν ἐπὶ γλυφίδουσιν (Triglyphen) ἀρήρει.

Von Korinthischen Capitälern aus Gold und Elfenbein §. 153. A. 2. vgl. 192. A. 5. Bronzene aus Syrakus im Pantheon, und der Korinthischen Porticus des Cn. Octavius. Plin. a. D.

2. S. vom Pantheon, dem T. der Roma, dem Forum, Trajan's §. 190. A. 1. u. b. 191. Eine concameratio ferrea in einer Inschr. aus Trajan's Zeit, Orelli Inscr. n. 1596. 2518. τὸ στρώμα τοῦ νεῶ τοῦ Ἀπόλλωνος C. I. n. 2266. l. 24.

2. Die einfachen geometrischen Grundformen.

- 1 273. Hauptformen. Erstens die gerade und ebne Fläche, welche theils aufsteigend, theils liegend, theils schräg geneigt erscheint; die letztere nähert sich entweder

der Horizontalfläche an, wie im Dach, oder der Verticalfläche, wie in den Seitenpfosten pyramidalischer Thüren und Fenster: eine in der Mitte stehende schräge Fläche wird von der schönen Architektur nicht gebilligt. Zweitens die krumme 2 Linie und Fläche, welche theils aufsteigende gerade Linien, cylindrisch oder konisch, einfaßt, wie in den Säulen; theils 3 liegende Ebenen durch halbkugelförmige oder elliptische oder verwandte Formen der Wölbung vertritt (§. 285.). Die 4 Dimensionen dieser Flächen, so wie ihre Verhältnisse gegen einander, erhalten durch statische und ästhetische Gesetze (einfache Zahlenverhältnisse, symmetrisches Entsprechen, Vorherrschen gewisser Hauptlinien) ihre Bestimmung, welche die Griechen praktisch auf das feinste beobachteten.

1. Solche Fenster hat z. B. der Tempel auf Delos, das Erechtheion, der Tempel zu Cora (§. 259.); und Thüren der Art schreibt Vitruv nach Griechischen Architekten vor.

2. Eigentliche Cylinder kommen nur in Krypten oder Souterains, wie zu Eleusis §. 109. A. 5. und in Römischen Bädern, vor. Die gewöhnliche Säule wäre ein oben abgeschnittener Conus, ohne die Entasis.

274. Untergeordnete, abbrechende, trennende 1 de, vorbereitende Formen oder Glieder. Erstens gradlinige: 1. fascia, Streifen; 2. taenia, Band, 3. quadra, Platte, auch Plättlein, Riemenlein (listello); 4. supercilium, Ueberschlag; 5. schräger Ab- und Anlauf. Zweitens 2 krummlinige: 1. torus, Pfuhl, Rundstab, auch Wulst (toro); 2. echinus, Wulst, Viertelstab (ovalo), a. nach oben, b. nach unten; 3. astragalus, Rundstab, Stäblein, Ring (tondino); 4. striae, striges, Hohlkehlen, Cannelüren; 5. cymatium Doricum, Hohlleisten, Hohlkehle, Viertelkehle (sguscolo), a. nach oben, aufrechte, b. nach unten, umgestürzte; 6. trochilus, Einziehung, Hohlkehle, aus zwei ungleichen Quadranten (scotia); 7. apophygis, apothesis, Anlauf oder Ablauf in einer gebogenen Linie; 8. cymatium Lesbium, Welle, Karnies; a. rechter Karnies (gola dritta, der untere Quadrant auswärts), α . steigend (sima), β . fallend; b. 3 verkehrter Karnies (gola rovescia), α . steigend, β . fallend. Mehrere dieser Glieder gestatten eine Unterhöhlung, die im Aufrisse der Gesamtfläche nicht sichtbar ist, aber für den

Anblick von unten eine wohlthätige Absonderung und Schattirung hervorbringt.

2. Der Gegensatz von Doricum und Lesbium cymatium hängt damit zusammen, daß die Dorier die einfachsten Glieder, z. B. den einfachen Quadranten, anwandten; die Lesbier dagegen in die Kunst mehr Abwechslung zu bringen suchten, daher ihre οἰκδομή, nach Aristot. Eth. Nik. v, 10, 7. und Michael Ephes. zur Stelle, einen beweglichen κατὰν erforderte.

Die Verzierungen, die sich an diese Glieder anschließen, kommen meist früher gemahlt vor, ehe sie in Marmor ausgeführt wurden. Der Torus erhält Cannelüren oder ein Geflecht von Bändern, der Astragalus die Perlen (astrag. Lesbicus Perlenstab, Paternoster), der Echinus die Eier und Schlangenzungen (ovi, ovali), das Lesbische Cymatium Blätter (oder lieber Muscheln, κάλχα in der Inschr. vom Erechtheion C. I. p. 282.), die Tania die Mäander-Verzierung à la Grecque. Der sog. Adlerschnabel, d. h. ein nach unten gekrümmter Wulst mit einer Unterhöhlung, erscheint bei bemahlten Tempeln als Ueberschlag von Schilfblättern, die darauf angegeben sind und unter demselben fortlaufen. Der Echinus mit dem Astragalus heißt als ein besonders eingefügter Stein in der erwähnten Inschr. γογγύλος λίθος. In Griechenland sind die architektonischen Verzierungen mehr aus freier Hand, bei den Römern auf mechanische Weise gezeichnet worden.

3. Die Griechen liebten in der besten Kunstzeit diese Unterhöhlungen sehr; sie finden sich unter den Kranzleisten, und an Gesimsen der Gebälke und Pilaster unter dem Wulst.

3. Die Architekturstücke.

- 1 275. Die Architekturstücke sind Zusammensetzungen geometrischer Formen, welche schon die bestimmte Richtung auf architektonische Zwecke in sich tragen, aber diese doch in der Regel erst erfüllen, wenn sie zu einem größern Ganzen vereinigt werden. Sie zerfallen in tragende, getragene und in
- 2 der Mitte stehende. Unter den tragenden ist die Säule die natürlich gegebene Form, wo einzelne Punkte auf möglichst sichere und dauerhafte Weise zu unterstützen sind, von denen alsdann durch die Cohärenz der Masse das Dagegenliegende gehalten und getragen wird. Die Säule ist ein völlig in sich geschlossener, eine verticale Achse umschließender, tragender Körper, welcher einerseits durch die conische Form, oder Verjüngung (contractura), seine eigne Festigkeit sichert, andererseits durch die viereckige Platte der

Gestalt des Gebälks sich annähert. Die besondere Form der 3
Säule hängt hauptsächlich von der Art ab, wie diese tra-
gende Platte mit dem obern Ende des Schaftes verbunden
und vermittelt wird, was in der Dorischen Säule (S. 52.),
welche die Bestimmung der Säule am klarsten und reinsten
auspricht, auf die einfachste Weise durch eine anschwellende
Ausbreitung geschieht, womit die Ionische (S. 54.) über-
hängende und sich gleichsam elastisch vordrängende Zierathen
verbindet, bis die Korinthische an die Stelle der einfa-
chen Anschwellung der Dorischen Gattung einen sich allmäh-
lig erweiternden, mit Vegetation reich umwachsenen schlank
emporstrebenden Körper setzt. Dabei nimmt das Ionische
Capitäl das Dorische, das Korinthische die charakteristischen
Formen des Ionischen in sich auf, nach dem durchgängigen
Bestreben der Griechischen Kunst, bei neuer Entwicklung von
der frühern Form nichts ohne Grund aufzuopfern.

2. Marquez Dell' ordine Dorico. R. 1803. 8. [Antolini
l'ord. Dorico ossia il tempio d'Ercole a Cori. R. 1785 f.] Nor-
mand Nouv. parallèle des ordres d'architecture, fortgesetzt von J.
R. Manch. B. 1832. C. II. Rosenthal Von der Entstehung und Be-
deutung der archit. Formen der Griechen (aus Grelle's Journal für
Baukunst. III.) B. 1830. (Geistreiche Bemerkungen über die ersten
beiden Ordnungen, ungerechte, wie mir scheint, über die Korinthische).
J. H. Wolff Beitr. zur Aesthetik der Baukunst oder die Grundsätze
der plastischen Formen nachgewiesen an den Haupttheilen der Griechi-
schen Archit. Mit 28 Kpft. 1834. (Jen. L. Zeit. 1835. N. 39.)
Rugler Polychromie S. 36 ff.

276. Für jede Säulenordnung muß man verschiedne 1
Perioden der Entwicklung und Gestaltung unterscheiden. Für
die Dorische: 1. die alte stämmige Säule des Peloponnes
und Siciliens (S. 53. 80. A. II.); 2. die später in Sicilien
übliche, etwas schlankere und sehr stark verjüngte (S. 109.
A. IV.); 3. die erhaben graciöse des Perikleischen Athen (S.
109. A. I.); 4. die verlängerte und geschwächte der Mace-
donischen und Römischen Zeit (S. 109. A. 14. 153. A. 3. 190.
A. 1, II. 259.); 5. die Versuche, ihr einen reicheren Charakter zu
geben, besonders an Ehrensäulen (S. 191. A. 1.) Für die 2
Ionische: 1. die in Jonien ausgebildete einfache Form,
theils mit gradlinigem, theils mit ausgebogenem Canal (S.
109. A. III.); 2. die reichere und zusammengesetztere am

Tempel der Polias (§. 109. A. 4.), und andre Nebenformen in verschiedenen Griechischen Städten; 3. manche in Römischer Zeit gemachte Versuche, ihr abwechselnderen Schmuck von Sculptur zu geben (§. 190. A. 4.). Für die Korinthische: 1. die noch schwankenden oder willkürlich abweichenden, zum Theil dem Ionischen Capital noch sehr nahe stehenden Formen in Phigalia, am Didymäon, am Denkmal des Lysikrates und Thurm des Kyrrhestes, auch in Pompeji (§. 108. A. 4. 109. A. 12. 15. 153. A. 4.); 2. die festen Formen der ausgebildeten Ordnung (§. 153. 190—192.); 3. die überladne Nebenform des compositen Capitals (§. 189. A. 4.); 4. Variationen durch Zufügung von Figuren, z. B. Victorien, Trophäen, Flügelpferden, Delphinen, Adlern: Vorspiele mancher roh phantastischen vorgothischen Formen.

1. Dabei ist aber auch zu bemerken, daß man der Dorischen Ordnung leichtere Verhältnisse gab in Säulenhallen als an Tempeln, wie Vitruv v, 9. und die Porticus von Messene und Solus zeigen. Das Maasß der Säule ist der untre Diameter, oder, bei runden Säulen, der halbe Diameter, *modulus*.

2. Der mit Blumengewerk geschmückte Hals der Jon. Säulen am T. der Polias (*ἀνθέμων* in der Inschr.) findet sich ähnlich in Saodikela am Theater wieder. Ion. Ant. ch. 7. pl. 50. Eine Nebenform bilden die Jon. Capitale an Gräbern von Kyrene, mit einem Blatt unter dem Canal, unter einem Dorischen Gesimse. Pacho pl. 48.

3. Kyrene's Ruinen überzeugen wieder, wie zahlreiche Modificationen sich die Griechischen Baumeister beim Korinthischen Capital erlaubten. Pacho pl. 27.

- 1 277. Die drei Haupttheile der Säule sind: 1. Spitz.
- 2 Fuß oder Basis. Diese giebt der Säule außer einer breiteren viereckten Grundlage eine Art von Gürtung am unteren Schaftende, sie ist daher für schlankere und mehr entwickelte Säulenformen zweckmäßig, während die Dorischen Säulen der drei ersten Arten unmittelbar von der Grundfläche aufsteigen. Hauptarten, neben denen theils Vereinfachungen, theils weitere Combinationen stattfinden: A. Atticures; 1. plinthus oder Platte; 2. torus; 3. scotia & trochilus; 4. ein zweiter oberer torus. B. Ionica; 1. plinthus; 2. trochilus; 3. ein oberer trochilus; 4. torus; wobei vorbereitende und trennende Leisten nicht gerechnet sind. C. Scapus, Schaft. Dieser ist in der Regel cannelirt
- 3
- 4

(ῥαβδωτός), wobei die Säule durch die verticalen Streifen an scheinbarer Höhe, und durch das lebendigere Spiel von Licht und Schatten an Reiz gewinnt. Dadurch zerfällt die Außenfläche der Säule entweder in bloße Hohlkehlen oder Cannelüren (*striatura Dorici generis*), oder in Cannelüren und Stege (*striae et striges*). Bei dem Schaft beobachtet 5 man an den jüngern Dorischen und andern Säulen die *adiectio*, ἔντασις oder Schwellung. III. Capitulum, κί- 6 οκρανον, ἐπίκρανον, κεφαλή, Capitäl. A. Doricum, zerfällt in: 1. hypotrachelium, Hals, mit den Einschnitten als Absonderung vom Schaft; 2. echinus, mit den annuli oder Ringen (ursprünglich wohl Metallreifen um das hölzerne Capitäl); 3. plinthus s. abacus (bei Vitruv und an Römischen Gebäuden mit einem cymatium). B. Ionicum: 1. hy- 7 potrachelium (nur in der zweiten Gattung); 2. echinus mit einem astragalus Lesbicus darunter (einem torus darüber nur in der zweiten Gattung); 3. canalis, der Canal, und die volutae, Schnecken, mit den oculi et axes, Augen und Säumen, an zwei Seiten; an den beiden andern die pulvini, Polster, mit den baltei, Gurten (welche Seiten beim gewöhnlichen Capitäl mit jenen beiden abwechseln, beim Ec-capitäl aber aneinanderstoßen); 4. abacus et cymatium. C. Corinthiurges. Zwei Haupttheile: 1. calathus, der Kelch 8 des Capitäls; dessen Ornamente sich in drei Streifen erheben: a. acht Akanthusblätter; b. acht Akanthusblätter mit Stengeln (cauliculi) dazwischen; c. vier Schnecken, und vier Schnörkel (helices), mit Akanthus-Knospen und Blättern. 2. abacus, aus cymatium und sima, oder auch anders zusammengesetzt, mit vorspringenden Ecken, an den eingebognen Stellen mit Blumen verziert.

3. Diese Basis herrscht wirklich in Jonien durch; doch findet sich in den Trümmern des Heräons auf Samos eine einfachere Form, aus einer mit vielen Bändern gleichsam zusammengechnürten Kehle und einem Pfühl.

5. Sehr zu unterscheiden ist die bauchige Schwellung, wovon §. 80. N. II, 1—4., und die graciöse, §. 109. N. 2. Genauere Messungen darüber giebt Jenkins *Antiq. of Ath. Suppl.* pl. 4. 5. 8. αἰξ ἡ ἀναγλυφὴ παρὰ τοῖς ἀρχιτέκτοσι. Hesych. Dorische Capitäle auf Delos mit Band statt des Rings. *Kunstbl.* 1836. N. 17.

Halbsäulen, welche strenggenommen gegen das Prinzip der

Säule streiten, aber besonders durch das Bedürfniß der Fenster gerechtfertigt werden können, finden sich wenigstens schon *Ol. 90. S. 8. 109. N. 4. vgl. 15. 20.* Die *Phigalischen*, *S. 109. N. 12.*, sind mehr als Halbsäulen.

- 1 278. Von der Säule unterscheidet sich der Pfeiler, *pila*, durch die engere Beziehung, in der er zur Mauer steht, um derentwillen er in der strengeren Architektur immer
2 als ein Stück Mauer behandelt wird. Indes wird er auf der andern Seite doch auch zugleich von der Säule, mit der er oft in gemeinschaftlicher Reihe zu stützen und zu tragen bestimmt ist, angezogen, und entlehnt von ihr theils Verzierungen, besonders des Capitäls, theils auch bisweilen
3 die Verjüngung der Stärke, selbst die Entasis. Hauptarten der Pfeiler sind: 1. abgesondert stehende Pfeiler oder Ständer, zum Beispiel bei einer aus Teppichen gebildeten Wand, *pilae, σταθμοί, ὀρθοστάται*; 2. Pfeiler, welche den Schluß einer Wand verstärken, Eckwandpfeiler, *antae, παραστάδες, Πλαί*; 3. Pfeiler, welche die Wand gegen die Thüre abgränzen, Thürpfosten, *postes, σταθμοί, παραστάδες*; 4. Pfeiler, welche aus einer Wand hervortreten, es sei um eine sich anschließende Säulenreihe vorzubereiten und ihr als Stütze zu entsprechen, oder im Geist der spätern Architektur aus dem bloßen Streben nach Unterbrechung,
4 Wandpfeiler, Pilaster, *παραστάται, ὀρθοστάται*; 5. Strebepfeiler, *anterides*. Endlich gehören hierher auch kürzere und abgebrochne Pfeiler, sie mögen als Postamente für
5 Säulen (*stylobatae*), oder für andre Zwecke dienen. Die Haupttheile des Pfeilers sind: 1. der Fuß, *spira*, mehr bei der Ionischen als der Dorischen Ordnung; 2. der Schaft oder Würfel, *truncus*; 3. das Capitäl, *ἐπίκρανον, μέταρον*, welches immer leichter als bei den Säulen ist, und entweder gefürsartig aus einfachen Gliedern (z. B. Band mit Ringen, Welle, Wulst, Kehle, Platte) zusammengesetzt, oder nach Analogie des Säulencapitäls geschmückt wird.

3. Die Ausdrücke für Pfeiler und Pilaster sind sehr schwankend. *ὀρθοστάται* sind abgesonderte Ständer *Eurip. Ion. 1148.*, Säulen *Eurip. Raf. Heracl. 975.*, Strebepfeiler *Vitruv II, 8.*; Anten u. Pilaster in der hier oft berücksichtigten *Zuschr. C. I. n. 160.* *Παραστάς* ist, abgesehen von den Fällen, wo es, so wie *προστάς*, von einer ganzen Halle steht, eine Anta (*Schneider ad Vitruv. VI, 7,*

1.); heißt aber auch die Thürwand, der Thürpfeiler, Eurip. Phön. 426. Pollux I, 76. x, 25., vgl. Eur. Androm. 1126. und dieselbe Inschr. p. 280.; bei Athen. v, p. 196. scheint es ein freistehender Pfeiler, bei Hesych. eine Halbsäule. Parastatae sind bei Vitruv Pilaster, auch freistehende, wie bei seiner basilica Col. Iul. Fanestri. Parastaticae bei Plin. und in Inschr. sind Pfeiler. Die *πλατὶ τῶν νεῶν*, woran die *προξενία* angeschrieben (Polyb. XII, 12, 2.), werden besonders durch die Vergleichung der Stelle, wo an dem T. in Keos (Brøndsted Voy. I. p. 19.) ähnliche Decrete standen, deutlich; in demselben Zusammenhange kommt *παραστάς* bei Chandler I, 59, 1. vor. Bei Plinius xxxvi, 56. heißt ein Pfeiler auch *columna Attica*, vgl. Nonius p. 30.

5. Am Parthenon ist das gesimsartige Pilastercapitäl besonders reich zusammengesetzt; es hat einen obern unterhöhlten Echinus, und einen untern mit der Eierverzierung. Am T. der Polias nimmt es die Blumen=Ornamente des Halses (*ἀνθέμιον*) vom Jon. Capitäl. Die Zierden des Jonischen Capitäls, nur recht leicht und schmal gehalten, mit arabischenartigen Sculpturen, zeigt das Antencapitäl am Didymäon und den Propyläen von Priene, §. 109. A. 15. 16. Korinthische Pilastercapitäle §. 109. A. 5., b. und sonst.

279. Einzeln stehende Pfeiler oder Pilaster vertretende Bildsäulen, welche Atlanten, Telamonen, Karyatiden heißen, wendet die Griechische Architektur sehr mäßig und nie ohne eine besondere Beziehung auf den Zweck und die Bedeutung des Gebäudes an: viel häufiger waren solche Stützen bei Dreifüßen, Kesseln, Thronen, Fußschemeln und andern Geräthen.

Vgl. §. 109. A. 4. 20., über die Jungfrau der Pallas Polias und die Giganten des Giganten=Ueberwinders Zeus. *Ἀτλαντες* schmückten die Außenseite des Schiffes des Hieron, Athen. v, 208. b. vgl. Navius bei Priscian vi. p. 679. *Atlantes gibbosi*, Servius zu Aen. I, 744. Martial Epigr. vi, 77. (Thermen von Pompeji, Grab zu Tarquinii.) Die Römer nannten solche Figuren *Telamones* (C. I. II. p. 76. 79. n. 2053^b. 2056. R. Rochette Atlas p. 62. 78.) und, was früher *κόραι* hieß, *Caryatides*. Vitruv. vi, 10. S. Hirt, Mus. der Alterthums=W. I. S. 271. Böttiger, Analtk. III. S. 37. Vergl. Stuart in der neuen (Deutschen) Ausg. I. S. 488 ff. [Preller de causa nominis Caryatidum Aunali d. Inst. a. xv. p. 396—406.] — Die Figuren an den obern Pfeilern der Halle von Thessalonike (§. 192. A. 5.), *Incantada* genannt, sind keine Atlanten, sondern bloße Reliefs an den Pfeilern einer oberen Stoa. — In Delos finden sich auch Vordertheile von Rindern als Pfeilercapitäl und als Verzierungen von Triglyphen angebracht (ähnlich wie in Persepolis). Rinnard Antiqq. of Athens, Suppl. pl. 5.

- 1 280. Die Mauer (*murus*, *τείχος*) oder Wand (*paries*, *τοιχος*) ist die Fortsetzung des Pfeilers, welche aber zugleich die Analogie der Säule vollständiger verläßt, indem bei der Säule das Stützen als alleiniger, bei der Wand neben dem Stützen
- 2 das Einschließen als hauptsächlichster Zweck hervortritt. Sie erhält indeß oft nach Art der Pilaster drei Theile, den Fuß, den Würfel, und eine Art Capital oder Sims, welche Begriffe hier zusammenfallen (*ἐπίκρανον*, *στυγκός*). Als Capital erscheint dieser Theil mehr, wenn ein Gebälk über der Mauer liegt; als Sims, wenn die Mauer für sich allein als eine Einfassung ihren Zweck erfüllt, in welchem Fall sie von dem
- 3 deckenden und schützenden Sims, *στυγκός*, selbst den Namen erhält. Niedrige Mauern kommen erstens unabhängig für sich als Umzäunungen vor (*maceria*, *αἰμασία*); dann aber als Untersätze der Hauptwände, um diese über den gewöhnlichen Boden zu erheben und schon den Fuß der
- 4 selben sichtbar zu machen. Solche Untermauern, welche wenig vor der Hauptwand vortraten, mit oder ohne Stufen, heißen *κρηπίδες*, *crepidines*, Sockel; höhere und zierlicher behandelte Untersätze oder Postamente von Säulenbauten heißen *stereobatae*, *stylobatae* (bei Vitruv), *podia*; sie haben einen Fuß (*quadra*, *spira*), Würfel (*truncus*) und Sims
- 5 (*corona*). Auch die Stufen dienen oft hauptsächlich zu höherer Erhebung eines Gebäudes über den Boden; dann werden durch eingelegte Zwischenstufen Treppen und Zugänge gewonnen. Zu den niedern Mauern gehört auch eine zwischen
- 6 Pfeilern oder Säulen eingefügte steinerne oder hölzerne Brustlehne (*pluteus* oder *pluteum*), an deren Stelle auch metallne Gitter (*clatri*, *cancelli*, *reticula*) treten können.

2. Diese *στυγχοί* bildeten als Einfassungen von Tempeln und Pallästen, mit großen Ostthüren (*αὐλείοις θύραις*) in der Mitte, und dem Prospekt des Hauptgebäudes darüber, den gewöhnlichen Haupttheil der tragischen Scene.

4. Die zahlreichen Untersuchungen über die *scamilli impares* des Vitruv am Stereobat und Gebälk (s. u. A. Meister, N. Commentar. Soc. Gott. vi. p. 171. Guattani Mem. encicl. 1817. p. 109. Hirt Baukunst S. 57. Stieglitz Archäol. Unterh. I. S. 48.) scheinen darauf zu führen, daß sie gar kein wahrnehmbares Glied der Architektur, sondern nur eine beim Bau gebrauchte Vorrichtung bezeichnen, um dem Stylobat und Gebälk die (nach Vitruv) optisch

notwendige Ansbandung zu geben. Die zweimal über der corona eines kurzen Pfeilers erwähnte lysis ist wahrscheinlich ein kleiner Wulst.

Ueber Theaterstufen §. 289. A. 6. Von Treppen handelt Stieg-
lig Arch. Unt. I. S. 121. Graecae scalae . . . omni ex parte
tabularum compagine clausae. Serv. zur Aen. IV, 646. Gellius
N. A. X, 15, 29.

6. Ueber die plutei besonders Vitruv IV, 5., vgl. V, 1. 7. 10.
Dester bilden solche Brüstungen oder Gitter, indem sie zwischen Anten
und Säulen eingefügt sind, und eine Mauer vertreten, einen Pro-
naos, wie §. 109. A. 1. 9. Beim Palmyrenischen T. §. 192. A.
5. ist wegen der plutei die Thüre zwischen die Säulenreihe gelegt,
wie in Aegypten. §. 221. Gitter und Gitterthüren (κίγκλίδες C. I.
481., clatri, clatratae fores) zwischen den Säulen eines tholus
monopteros und peripteros sieht man auf dem Relief bei Windelm.
B. I. Tf. 15. 16. Hölzerne Verschläge, δρύφακτοι, waren in
Athen als Einzäunungen von Vorhöfen gewöhnlich, s. besonders
Schol. Aristoph. Wesp. 405.

281. Die Wand wird, in ihrer Bestimmung einzu- 1
schließen, modificirt durch das Bedürfniß des Einganges, so-
wohl von Menschen, wie von Luft und Licht. Daraus ent-
stehen Thüren und Fenster. Die Formen der Thür-
einfassung ahmen die des Gebälks in den verschiedenen
Ordnungen (§. 282.) nach. Man unterscheidet: A. Dorische 2
Thüren; diese bestehen aus 1. antepagmentis, Verklei-
dungen, welche, zusammen mit dem 2. supercilium, der
Oberschwelle oder dem Sturz (ζυγά), die Thüröffnung (lu-
men ostii) einschließen, und mit Cymatien und Astragalen
eingefaßt werden. Dazu tritt über dem Sturz 3. das hy-
perthyrum, Thürgefims, bestehend aus Cymatien, Astraga-
len und dem schützend vortretenden Kranzleisten, corona.
B. Ionische Thüren; auch hier 1. antepagmenta (προστο- 3
μαῖα?) und 2. supercilium, welche beide nach Art des Io-
nischen Architravs in Streifen, corsae, mit Astragalen ge-
theilt werden; 3. das hyperthyrum, an welchem rechts und
links 4. die ancones oder parotides (ᾠτα in Athen ge-
nannt), die Kragsteine oder Seitenrollen, hängen. C. Atti- 4
sche Thür, Atticurges, der Dorischen ähnlich, nur daß sie
von der Ionischen die Streifen entnimmt. Ähnliche, nur 5
einfachere Einfassungen hatten die Fenster, θυρίδες. —
Bei beiden, besonders den Thüren, trug die Füllung sehr 6
viel zum Glanz der alten Tempel bei, und muß, bei

- 1 280. Die Mauer (*murus*, *τείχος*) oder Wand (*paries*, *τοιχος*) ist die Fortsetzung des Pfeilers, welche aber zugleich die Analogie der Säule vollständiger verläßt, indem bei der Säule das Stützen als alleiniger, bei der Wand neben dem Stützen
- 2 das Einschließen als hauptsächlichster Zweck hervortritt. Sie erhält indeß oft nach Art der Pilaster drei Theile, den Fuß, den Würfel, und eine Art Capital oder Sims, welche Begriffe hier zusammenfallen (*ἐπίκρανον*, *σπρυγός*). Als Capital erscheint dieser Theil mehr, wenn ein Gebälk über der Mauer liegt; als Sims, wenn die Mauer für sich allein als eine Einfassung ihren Zweck erfüllt, in welchem Fall sie von dem
- 3 deckenden und schützenden Sims, *σπρυγός*, selbst den Namen erhält. Niedrige Mauern kommen erstens unabhängig für sich als Umzäunungen vor (*maceria*, *αἰμασία*); dann aber als Untersätze der Hauptwände, um diese über den gewöhnlichen Boden zu erheben und schon den Fuß der
- 4 selben sichtbar zu machen. Solche Untermauern, welche wenig vor der Hauptwand vortraten, mit oder ohne Stufen, heißen *κρηπίδες*, *crepidines*, Sockel; höhere und zierlicher behandelte Untersätze oder Postamente von Säulenhauten heißen *stereobatae*, *stylobatae* (bei Vitruv), *podia*; sie haben einen Fuß (*quadra*, *spira*), Würfel (*truncus*) und Sims
- 5 (*corona*). Auch die Stufen dienen oft hauptsächlich zu höherer Erhebung eines Gebäudes über den Boden; dann werden durch eingelegte Zwischenstufen Treppen und Zugänge gewonnen.
- 6 Zu den niedern Mauern gehört auch eine zwischen Pfeilern oder Säulen eingefügte steinerne oder hölzerne Brustlehne (*pluteus* oder *pluteum*), an deren Stelle auch metallne Gitter (*clatri*, *cancelli*, *reticula*) treten können.

2. Diese *σπρυγοί* bildeten als Einfassungen von Tempeln und Pallästen, mit großen Hoftüren (*αὐλείαις θύραις*) in der Mitte, mit dem Prospekt des Hauptgebäudes darüber, den gewöhnlichen Haupttheil der tragischen Scene.

4. Die zahlreichen Untersuchungen über die *scamilli impares* des Vitruv am Stereobat und Gebälk (s. u. A. Meister, N. Commentar. Soc. Gott. vi. p. 171. Guattani Mem. encicl. 1817. p. 109. Hirt Baukunst S. 57. Stieglitz Archäol. Unterh. 1. S. 48.) scheinen darauf zu führen, daß sie gar kein wahrnehmbares Bild der Architektur, sondern nur eine beim Bau gebrauchte Vorrichtung bezeichnen, um dem Stylobat und Gebälk die (nach Vitruv) anzu-

notwendige Ausbauchung zu geben. Die zweimal über der corona eines kurzen Pfeilers erwähnte lysis ist wahrscheinlich ein kleiner Wulst.

Ueber Theaterstufen §. 289. A. 6. Von Treppen handelt Stieglitz Arch. Unt. I. S. 121. Graecae scalae . . . omni ex parte tabularum compagine clausae. Serv. zur Aen. IV, 646. Gellius N. A. X, 15, 29.

6. Ueber die plutei besonders Vitruv IV, 5., vgl. V, 1. 7. 10. Dester bilden solche Brüstungen oder Gitter, indem sie zwischen Anten und Säulen eingefügt sind, und eine Mauer vertreten, einen Pro-naos, wie §. 109. A. 1. 9. Beim Palmyrenischen T. §. 192. A. 5. ist wegen der plutei die Thüre zwischen die Säulenreihe gelegt, wie in Aegypten. §. 221. Gitter und Gitterthüren (κρυκλίδες C. I. 481., clatri, clatratae fores) zwischen den Säulen eines tholus monopteros und peripteros sieht man auf dem Relief bei Winkelm. B. I. Tf. 15. 16. Hölzerne Verschläge, δρύπαντοι, waren in Athen als Einzäunungen von Vorhöfen gewöhnlich, s. besonders Schol. Aristoph. Vesp. 405.

281. Die Wand wird, in ihrer Bestimmung einzu- 1
schließen, modificirt durch das Bedürfniß des Einganges, so-
wohl von Menschen, wie von Luft und Licht. Daraus ent-
stehen Thüren und Fenster. Die Formen der Thür-
einfassung ahmen die des Gebälks in den verschiedenen
Ordnungen (§. 282.) nach. Man unterscheidet: A. Dorische 2
Thüren; diese bestehen aus 1. antepagmentis, Verklei-
dungen, welche, zusammen mit dem 2. supercilium, der
Oberschwelle oder dem Sturz (ζυγά), die Thüröffnung (lu-
men ostii) einschließen, und mit Cymatien und Astragalen
eingefaßt werden. Dazu tritt über dem Sturz 3. das hy-
perthyrum, Thürgesims, bestehend aus Cymatien, Astraga-
len und dem schützend vortretenden Kranzleisten, corona.
B. Ionische Thüren; auch hier 1. antepagmenta (προστο- 3
ματῖα?) und 2. supercilium, welche beide nach Art des Jo-
nischen Architravs in Streifen, corsae, mit Astragalen ge-
theilt werden; 3. das hyperthyrum, an welchem rechts und
links 4. die ancones oder parotides (ᾠτα in Athen ge-
nannt), die Kragsteine oder Seitenrollen, hängen. C. Atti- 4
sche Thür, Atticurges, der Dorischen ähnlich, nur daß sie
von der Ionischen die Streifen entnimmt. Ähnliche, nur 5
einfachere Einfassungen hatten die Fenster, θυρίδες. —
Bei beiden, besonders den Thüren, trug die Füllung sehr 6
viel zum Glanz der alten Tempel bei, und muß, bei

Restaurationsversuchen, als ein für den Gesamtteindruck sehr wesentliches Stück mit aufgenommen werden.

1. Vitruv hat indeß hierbei keinen dem Fries entsprechenden Theil; indem das *supercilium* dem Architrav, das *hypertthyrum* dem Gesims ähnlich ist. Doch finden sich auch Frieze an den Thüren, theils ganz umherlaufend wie an der Prachthüre des L. der Pallas, theils nur unter dem Thürgesims wie an Römischen Gebäuden. Die zahlreichen Thüren der Gräber von Kyrene haben immer nur Sturz und Gesims, dabei Ankonen von einfacher, aber sehr eigenthümlicher Form. Die Schatten gebende *ὄψους* über einer Hausthüre bei Antioch. S. 289. R. ist mehr *hypertthyrum* als *supercilium*. [Donaldson a collection of the most approved examples of doorways. L. 1833. 4. Einer aus der Zeit der Gräber von Bournabat bei Smyrna.]

6. Die Thürflügel (*valvae*, mit *scapi*, Schenkeln, *impages*, Leisten, und *tympana*, Füllungen) waren oft vergoldet (*χρυσάισι θυραῖς* Aristoph. Vögel 613.), oft auch chryselephantina, wie die hochberühmten Thüren im Pallas=L. zu Syrakus (Cic. Verr. II, 56.), wo die Gorgonenköpfe, aus der Mythologie der Pallas, für die sonst vorkommenden Löwenköpfe gebraucht sind. Ähnliche Thüren beschreiben Properz II, 31, 11. Virgil G. III, 26. Wegen der Anstalten zum Verschließen s. besonders Salmas. Exerc. Plin. p. 649 u. Böttiger Kunstmythologie S. 258. Becker Gallus II. S. 253. Daß die Angeln, wie an den kyklopischen Thüren S. 46. N. 2., auch später noch in der Thürschwelle saßen, dient zur Erklärung von Soph. Oed. Tyr. 1261. Eurip. Ras. Herakles 1002. Theokr. 24, 15.

Die Fenster-Verschließung geschah theils durch Laden (vgl. die *angustae rimae* bei Pers. III, 2.), theils durchsichtige Stoffe, *lapis specularis* oder Marienglas, *lapis phengites* (besonders seit Nero; man wandelte darin *tanquam inclusa luce, non transmissa*), Glas *vitrum*, (*ὕαλος*), entweder *candidum* (*λευκή*), oder *varium*, auch *versicolor* (*ἀλλάσσομενα*). Vgl. Hirt, Gesch. der Baukunst III. S. 66. §. 316.

- 1 282. Das Gebälk, derjenige Theil des Gebäudes, welcher die eigentlich stützenden Glieder mit den unmittelbar deckenden vermittelt, zerfällt natürlich in drei Theile: 1. in den die Stützen zu Reihen vereinigenden, das Architrav; 2. in den die dadurch gebildeten Wände zusammenspannenden Fries, der wenigstens ursprünglich dieser Bestimmung gemäß aufgefaßt wurde; 3. in den schon dem Dache angehörigen vorliegenden und deckenden Theil, Gesims. 1. Architrav, epistylum, Hauptbalken, Unterbalken. A. Dorisches, glatt, mit der taenia darüber, an welcher unter den

Triglyphen, die regula, das Riemenlein, mit den guttae, Tropfen, sitzt. B. Ionisches, bestehend aus zwei oder gewöhnlich drei fasciae, und dem cymatium cum astragalo et quadra darüber. Dasselbe wird auch über Korinthische Säulen gelegt. II. Fries, ζώνη, διάζωμα. A. Dorischer: 1. triglyphi, Dreischlige, über allen Säulen und Intercolumnien (nach Eustratius zu Aristoteles Ethik ad Nicom. x, 4, 2. Zell. μούτρον), woran die femora (μηροί, Stege), canaliculi (Schlige), semicanaliculi und ein capitulum zu unterscheiden sind; 2. metopae, Metopen. B. Ionischer und Korinthischer, welcher von den an der glatten Fläche desselben aus Metall oder Stein angebrachten Reliefs (Figurenreihen, Bufranien mit Blumengewinden, oder andern arabeskenartigen Verzierungen) zophorus heißt, mit einem cymatium darüber. Der Dorische Fries erinnert durch seine Zusammensetzung an die ursprüngliche Bestimmung des Frieses (S. 52.); zugleich setzen die Triglyphen durch aufrechte Stellung und verticale Theilung das Emporstreben der Säulen fort, und bringen einen belebenden Gegensatz in das Gebälk, der erst im Gesims sich völlig in horizontale Erstreckung auflöst. In der Ionischen Architektur ist der Fries mehr ein Ornament des Gebäudes ohne die wesentliche Bedeutung des Dorischen. III. Gesims. A. Dorisches: 1. cymatium Dor.; 2. corona, γείσων, der nach allen Seiten schräg vorhängende, aber senkrecht abgeschnittene Kranzleisten, darunter, über allen Triglyphen und Metopen, die Dielenköpfe (mutuli), woran die Tropfen sitzen; 3. ein zweites cymatium; 4. sima, der Rinnleiste, mit den Löwenköpfen über den Säulen. B. Ionisches: 2. denticuli, Zahnschnitte, nebst der intersectio, μετοχή, den Ausschnitten; 2. ein cymatium; 3. corona, mit rundem Ausschnitt des untern Profils; 4. cymatium; 5. sima. C. Korinthisches, dem Ionischen ähnlich, nur daß unter dem Kranzleisten die Kragsteine, ancones s. mutuli, deren Form aus Voluten und Akanthusblättern zusammengesetzt ist, als Träger vortreten. Bei jeder Gattung ist verhältnißmäßige Höhe, Stärke und Einfachheit Zeichen des frühern Alterthums; Zusammenziehung der glatten Flächen, schmälere und dünnere Gestalt, so wie reichere Verzierung Kriterium des spätern.

2. Tropfen in fortlaufender Reihe ohne Triglyphen sind im Alterthum nicht ganz selten, am Pronaos von Rhannus, Thurm des Pyrrhestes, Kyrenäischen Gräbern (Pachy pl. 19. 40. 46.).

4. Triglyphen wurden auch zum Schmucke von Burg-Mauern, wie an der Akropolis von Athen, und Privathäusern angewandt, s. §. 52. A. 3. 272. A. 1. u. Epicharm bei Athen. vi. p. 236 h. Wenn sie über Säulen liegen, muß die Eck-Triglyphe über die Axt der Säule hinausgerückt werden: eine Unregelmäßigkeit, die durch die statisch und optisch begründete Verengerung des letzten Intercolumnium größtentheils aufgehoben wird, aber bei manchen Römischen Architekten zur Verwerfung der ganzen Ordnung benutzt wurde. Früher erhielten die Triglyphen immer eine blaue Farbe (caerulea cera Vitruv). Bröndsted Voy. II. p. 145.

5. Die älteste Jonische Architektur hatte gewiß gleich über dem Architrav den Zahnschnitt, indem über die dünneren Säulen auch nur leichte Batten statt der schweren Querbalken des Dorischen Daches gelegt wurden, welche nach außen den Zahnschnitt bilden. Diese Einrichtung findet man auch erstens in der orientalischen Form der Jonischen Baukunst (vgl. §. 54. 244.), in Persepolis, in Telmessos, in Phrygien (§. 241*. A. 3.), und dann in der Karpatidenhalle zu Athen. Ἐπιστύλιον καὶ ὁ ἐπ' αὐτοῦ κόσμος, besonders geweiht C. I. n. 2731. 52. 53.

- 7. 8. Vitruv leitet die Dielenköpfe von dem Vortreten der Sparren, den Zahnschnitt von dem Vortreten der Batten des Daches (vgl. §. 270.) her, wogegen mit Recht öfter gesprochen worden ist. Die mutuli bei der Korinthischen Gattung scheinen bei ihm schon ein Art Kragsteine zu sein. Sehr passend heißen die Kragsteine προμύκηται C. I. 2297.

- 1 283. Die einfachste Decke, ein querübergelegter Stein, kommt nur bei Monumenten der anspruchlosesten Art vor. Tempel und andre Prachtgebäude hatten Felderdecken, *lacunaria*, *πατνώματα*, welche aus der Holzarbeit, die man auch mit Gold und Elfenbein auslegte, in Stein übertragen wurden (§. 53.). Die Alten unterscheiden: 1. die ~~unter~~ über den Architraven liegenden Balken (*δοκοί*, *δοκονόμοι*); 2. die übergelegten schmälern und ineinandergreifenden ~~Balken~~ *ζωγυία* (im Allgemeinen *στρωτήρες*, einzeln wahrscheinlich *οφικίσκοι* und *ιμάντες* genannt); 3. die die Oeffnungen füllenden Decken oder Kappen, *καλυμμάτια*: welche ~~ebenfalls~~ auch im Steinbau nachgebildet, aber dann gewöhnlich ~~ebenfalls~~ im Ganzen gearbeitet wurden.

1. Ὀροφὴ φάτραις διαγεγλυμμένη Diodor I, 66. ~~Chrysostomus~~

phantine Lacunarien rechnet Eunius, Androm. p. 35. Bothe, schon zur alten Königspracht. Bei Diodor III, 47. sind als eine Zierde der Felderdecken *φιάλαι λιθοκόλλητοι* erwähnt. Laquearii als eigene Künstler im Theodos. Cod. XIII. t. 4, 2. — Der Raum zwischen den Lacunarien und dem Dache kommt öfter als Versteck vor. Vgl. Appian de B. C. IV, 44. Tacit. A. IV, 69. Valer. Max. VI, 7, 2.

2. S. besonders Pollux X, 173. und die Untersuchungen bei Böckh C. I. p. 281., vgl. p. 341. Damit ist die genauere Anschauung, welche die Uned. antiq. of Attica von den Lacunarien Attischer T. geben, zusammenzuhalten. Bei den Eleusinischen Propyläen liegen die *δοκοί* über dem Jonischen Architrav des Innern, in diese greifen gleich die Steinplatten mit den vertieften Feldern ein. In Rhamnus und Sunion sind aber diese Steinplatten wieder so ausgeschnitten, daß sie quadratische Löcher lassen, in welche die *καλυμματία*, welche die innern Felder darstellen, eingefügt sind. Eben so bei dem Selinuntischen T., dessen Lacunarien mit ihrem Farbenschmuck Hittorf pl. 40. mittheilt.

284. Das Dach war bei Privatgebäuden entweder 1 flach (d. h. mit geringer Senkung), oder nach allen Seiten gesenkt, abseitig, angelegt; an öffentlichen dagegen, besonders Tempeln, mit Giebeln nach den schmalen Seiten versehen, welche bei den Griechen ungefähr ein Achtel der Höhe in der Breite zu halten pflegen, bei den Römern höher ansteigen. Zu dem Giebel oder Fronton, *fastigium*, *ἀετός*, 2 *ἀέτωμα* (vgl. S. 53.) gehören: 1. *tympalum*, das innre Giebelfeld; 2. *corona et sima* über dem Tympanum; 3. *antefixa*, Zierden an den Ecken und über der Spitze; 4. *acroteria, angularia et medianum*, Postamente für Bildsäulen, an den Ecken und in der Mitte. Die schräge Dachseite 3 besteht aus *tegulae*, Plattziegel, *καλυπτῆρες*, und 2. *imbrices*, Hohlziegel — aus Marmor, Thon oder Bronze —, welche kunstreich in einander gefügt sind. Die Reihe der letztern schließt mit aufrechtstehenden, zierlich geschmückten Frontziegeln, *frontati*, *imbrices extremi*, welche an Griechischen Tempeln nicht bloß über dem Kranze, sondern auch auf der Höhe des Firstes sich als ein schöner Puz hinziehen.

1. Bei *ἡρώοις* (auf Basengemälden) verwandelt sich der *ἀετός* der *ιερά* (vgl. Aristoph. Vögel 1109.) gern in einen niedrigen Bogen, den aufgesteckte *Gleurons* schmücken. Vielleicht sind dies Vitruv's *semifastigia*.

2. Der Rinnleiste, wie der schrägvorhängende Kranzleiste, wassen nach ihrer Bestimmung nicht für die Giebelseite, aber sind, we-

gen der Uebereinstimmung der Formen, überall angebracht. An dem kleinen T. der Artemis zu Eleusis, wo der Kinnleisten ein sehr schönes Profil hat, steht er über dem Fronton mehr gerade, und neigt sich über den Seitenwänden mehr vor, was eben so zweckmäßig als wohlgefällig ist. Schönes Aetion an einem Grabdenkmal bei Epidaurus, mit zwei verschiedenen Arten von Stirnziegeln, in Marmor gehauen. Stadelberg Gräber Tf. 4.

Die Antefixen (des Verf. Strußer II. S. 247.) lernt man besonders durch Vasengemälde kennen, wo T. und Heroa selten ihnen entbehren. Z. B. Millingen Vases de div. coll. pl. 12. 19. Millin Vases II. pl. 32. 33. Tombeaux de Canosa pl. 3. 4. 7. 8. 11. 14. Stirnziegelähnliche Antefixen von Stelen, mit der gewöhnlichen Blumenverzierung, Stadelberg Gräber Tf. 3. 4. Niedliche Stele des Theron mit gemahltem Antefix darauf, in Attika, das. Tf. 6, 2. Gemahlte Sargziegel das. 5, 2. 6, 1.

Die Akroterien waren in Griechenland meist schmaler als in Rom, wo die Giebel der T. oft mit einer Fülle von Bildsäulen von oben besetzt wurden. S. z. B. die Münze des Tiber mit dem T. der Concordia, Pedrusi VI, 4, 1. C. I. n. 2388, 5. καὶ τοῦ δ' ἐπὶ κρατὶ ματῆος ἀγάλματα θῆκαν τρισά, δύο Νίκας, μέσσα δὲ Περσεφόνην. Der Conflict, in den die Frontziegel über dem Kranze mit dem Kinnleisten kommen, wurde von den Attischen Baumeistern meist so beseitigt, daß sie nur ein Stück der sima, mit einem Löwenkopfe, an der Ecke neben dem acroterium anbrachten; seltener so, daß die Frontziegel, wie bei dem T. der Artemis in Eleusis, hinter die sima weiter zurückgestellt, oder auch ganz weggelassen wurden.

285. Die Gewölbe zerfielen, nach der Ausbildung, welche dieser Theil der Architektur besonders in Makedonischer und Römischer Zeit erhielt (vgl. S. 48. 49. 107. 109. II. 5. 110. 149. II. 3. 168. 170. II. 3. 190 ff.), in die Hauptarten, welche in der Natur der Sache liegen; nur daß der Spitzbogen der antiken Baukunst fremd bleiben mußte (S. 195.), deren Charakter nicht thurmartiges Emporstreben und Gegeneinanderkämpfen von Strebepfeilern, Strebebogen und Gewölben, sondern vorherrschend horizontale Ausbreitung, sicheres Ausliegen auf dem räumigen Boden verlangt.

Gewölbe heißen fornicationes (cuneorum divisionibus), camerationes (hypogeorum), Vitruv VI, 11. Bei den Griechen ἀψίς, ψαλὶς καμψθεῖσα (vgl. Wessel. zu Diodor II, 9.), Sapphes Lacaen. στενὴν δ' ἔδυμεν ψαλίδα κοῦν ἀβόρβορον. Attische Art von Gewölbe? καμάρα, οἶκος κεκαμαρωμένος (C. I. n. 1104.), στέγη καμαρωτή, στέγη περιφερής, Demetr. de eloc. 12.

Der Schlussstein des Gewölbes heißt bei Pl. Aristot. de mundo 6. ὀμφαλός, auch σφήν, tholi conclusura, Robert Aglaoph. p. 1003 s. Hauptarten nach Festus: tectum pectinatum (in duas partes devexum), Tonnengewölbe; und testudinatum (in quatuor), Kreuz- oder Walmgewölbe. Eine Kuppel οὐρανίσκος §. 150. A. 2., τροῦλλος §. 194. A. 4. Ein Gewölbe von geringer Curve und weiter Spannung hieß wahrscheinlich solea. Girt, Mus. der Alterthums-W. I. S. 279. Geradliniges Gewölbe, s. Philo p. 87. [Merkwürdig sind die gewölbten Hallen an dem Theater zu Sityon, die gegen den dritten Theil der Höhe der Sige durch die Seitenbauten geführt sind, um einen Theil der Zuschauer gleich von außen in der Höhe, die sie suchten, einzulassen. Sie sind 4 Schritte breit, 22 lang, und über 4 Schichten von geradaufsteigenden Quadern bilden 5 andre die Wölbung. An einem Grabmal in Phrygien bei Asghan Khia fand Stenart einen weiten schönen Bogen aus großen Steinen gefügt, die indeß weniger groß sind als die an jenem Theater.]

4. Arten der Gebäude.

286. Bei der Aufzählung der verschiedenen Gattungen 1 der Gebäude kommt es besonders darauf an, auf die einfache Zweckmäßigkeit und charakteristische Bedeutsamkeit hinzuweisen, mit der die mannigfachen Zwecke und Seiten des Lebens architektonisch befriedigt und ausgesprochen wurden. Die erste Classe von Bauwerken bilden die, bei denen es 2 bloß auf die äußere Fläche ankommt; sie zerfallen in zwei Arten, indem sie theils für sich bestehend (oft mit Hülfe von Schrift und Bild) den Zweck eines Denkmals erfüllen, theils ein andres bedeutungsvolleres Kunstwerk zu tragen, oder auch einer Handlung des Lebens eine emporragende Grundlage zu verschaffen bestimmt sind. Die einfachsten 3 Denkmäler jener ersten Art führen an den Punkt zurück, wo Architektur und Plastik in einer Wurzel zusammentreffen, wie bei den Hermäen, dem Agnieus, dem Hades-Steine auf dem Grabe (§. 66. A. 1.). Daran reihen sich konische, aus 4 Erde oder Steinen aufgeschichtete Grabhügel (κολῶναι, tumuli); Grabpfeiler (στῆλαι, cippi, columellae) von zierlichen architektonischen Formen, mit Inschriften und oft auch Reliefs (§. 431.); und die liegenden Grabsteine, die man τράπεζαι (mensae) nannte. Zur andern Art ge- 5 hören die einzelnen Säulen, welche schon in den ältesten Griechischen Tempeln, bei der Kleinheit der meisten alten

Schnitzbilder, gebraucht wurden, um die Göttergestalten über die Schaar ihrer Verehrer emporzuheben: woraus die Ehrensäulen späterer Römischer Zeiten erwuchsen; nebst den Pfeilern oder auch Säulen, welche Kessel, Dreifüße und andere Anathemen, wie selbst dies Wort andeutet, aufzunehmen bestimmt waren: wovon mehr in Reliefs und Gemälden, als
 6 in architektonischen Resten vorliegt. Zu derselben rechnen wir den Heerd (*ἑστία*), die Stätte des Feuers und dadurch Mittelpunkt menschlicher Wohnung, an den die Griechen die Vorstellung des Festgegründeten und Unverrückbaren anknüpften, wodurch ein bewegtes Leben einen dauernden Halt ge-
 7 winnt. Der Heerd wird in gottesdienstlicher Beziehung und Anwendung zum Altar, der, wenn er nicht eine bloße niedrige Feuerstelle (*ἑσχαρία*) war, die natürliche Form eines abgekürzten Pfeilers oder eines Säulenstücks mit Fuß und
 8 Sims erhielt; doch auch nicht selten in Griechenland zu
 9 großen und weitläufigen Bauen ausgebildet wurde. Andre Bauwerke der Art dienen der lebendigen Menschengestalt selbst zum Boden, indem sie den zur Leitung von Volksversammlungen oder Kriegsheeren Berufenen über die Köpfe der Menge emporheben, wie das Bema, das Tribunal des Prätor und Feldherrn, die Rostra.

4. Eine Uebersicht von Stelen, einfacheren Griechischen, und mehr geschmückten Römischen, Bouill. III, 84 ff. Clarac pl. 249 f. Piranesi Vasi, Candelabri, Cippi. 1778. 2 Bde f. Die *στῆλαι* dienen zu Spendungen und Wassergüssen, daher Cicero de legg. II, 26. neben der mensa das labellum (Waschgefäß) auf den Attischen Gräbern erwähnt. Inschriften darauf, Plut. x Or. Isocr. p. 241. S. Etwas Ähnliches sind die *ἱστία*, als Zeichen des Renotaphion: Marcellin V. Thuc. 31. Vgl. §. 54. 174. II. 2.

[5. Sehr alte Beispiele von Säulen, die Götterbilder tragen. Welcker Syll. Epigr. Graec. n. 119. 120. Andre Pausan. V, 24, 1. 26, 1. (Zeus, Nike) und häufig in Reliefsen und Vasengemälden (Apollon Pythios, Agyieus, Pallas, Artemis), eben so Säulen (*στῆλαι*), worauf Weihgeschenke, Adler, Eulen, Sirenen, s. E. Pausan. Annali d. I. a. XIII. p. 25. tv. B. vgl. Zoega de Obel. p. 228. Auch Bildnisse wurden so aufgestellt. Memilius Pausan. nach Plutarch in Delphi auf eine große Säule, die eine goldne Statue Königs Perseus aufnehmen sollte, seine eigene setzen. Das Bild des Polybios stand auf einer Säule im Asklepion zu Rom. Pausan. VIII, 9, 1. Ueberreste einer großen Ehrensäule für eine Statue darauf glaubt man in Eodi entdeckt zu haben. Gall. 23. Int. B.

1836. N. 29. Eine Ehrensäule war die ungeheuer große zu Alexandria §. 193 a. 6.]

7. *Οριγκώματα* sind die Simse der Altäre, Eur. Iph. Taur. 73. Auf Reliefs sieht man bisweilen (Bouill. III, 33, 1.) einen zierlich geformten runden Altar auf einem viereckigen einfach gestalteten Stehn. Altäre zusammengestellt bei Moses Collect. of anc. Vases, Altars etc. pl. 51—63. Clarac pl. 249 ff.

8. So der große Altar von Olympia, dessen Unterbau, *προόθως*, 125 F. im Umfang, das Ganze 22 F. Höhe hatte; der Altar von Parion, ein Stadion im Quadrat (Hirt Gesch. II. S. 59.); der gleich große in Syrakus (II. S. 179.); der 40 F. hohe marmorne mit einer Gigantomachie in Sculptur zu Pergamon, Ampelius c. 8.

9. Die Rostra, zwischen Comitium und Forum gelegen, waren zum Hin- und Herwandeln eingerichtet, daher in die Länge gestreckt. Man sieht sie auf den Münzen der Lollia gens.

287. Den Gegensatz gegen diese Classe bilden die Einschließungen aller Art, wie die Mauern ganzer Burgen und Städte, welche oft auch architektonische Formen und Zierden erhielten, mit ihren meist überwölbten Thoren; die 1
Einhegungen heiliger Bezirke (*περίβολοι*) oder öffentlicher 2
Versammlungsorte (*septa*), welche als nicht unbedeutende Bauunternehmungen vorkommen.

2. Septa des Comitium von Tullus Hostilius, Cic. de R. P. II, 17. Septa Julia §. 190. A. 1. i b. In Athen waren solche Umhiegungen meist nur leicht aus Flechtwerk (die *γέρρα* der Eklesia), oder gezogenen Seilen (*περιοχοίνισμα* des Rathes). Statuen umgab man mit Rohr, *κάνναις*, gegen Befudlung Arist. Vesp. 405; Säulen mit *reticulis*, Digest. XIX, 1, 17. §. 4.

288. Indem zu dieser Einschließung das Dach hinzu- 1
tritt, entsteht das Haus. Das einfachste Haus war der Tempel (*ναός*, *aedis*), zunächst nichts als ein Ort, wo ein Cultusbild auf eine sichere Weise aufgehoben und geschützt ist, welcher indeß selbst durch feierliche Wahl und Gründung (*ἱερουργία* in Griechenland, *inauguratio*, *dedicatio* und *consecratio* in Rom) geheiligt wird. Das Verschlossene, Ge- 2
heimnißvolle bleibt immer der Charakter des eigentlichen *ναός*, der darum niemals Fenster erhält; damit vereinigt sich indeß bald ein freies und offnes, und zugleich Schatten und Schutz darbietendes Aeußere, indem der Tempel Vorhallen und Umgänge von Säulen erhält (*laxamentum*). Später erhält 3
auch das Innere des Tempels durch die Hypäthral-Einrich-

- tung ein besseres und geräumigeres Ansehn; sonst gewährte
 4 die sehr große Thür das einzige Tageslicht. Die Tempel
 zerfallen nun in folgende Arten: a. hinsichtlich der Säulenstellung umher, in: 1. aedis in anlis, ναὸς ἐν παραστάσιν, mit Schwandpfeilern unter dem Giebel; 2. prostylos, mit Säulenhallen an der Vorderseite, und 3. amphiprostylos, an beiden schmalen Seiten; 4. peripteros, mit Säulenumgängen; 5. pseudoperipteros, mit Halbsäulen umher; 6. dipteros, mit doppeltem Säulenumgang; 7. pseudodipteros, mit einem Umgange von doppelter Breite; 8. den nach Tuscanischem Plan (§. 169.), 9. nach einem gemischten Griechisch-Tuscanischen Plan angelegten Tempel.
- b. hinsichtlich der Säulenzahl (der Vorderseite) in den tetrastylus, hexastylus, octastylus, decastylus, dodecastylus.
- c. hinsichtlich der Weite der Intercolumnien in: 1. den pycnostylus (3 mod.), 2. systylus (4.); 3. eustylus $4\frac{1}{2}$);
 5 4. diastylus (6.); 5. araeostylus (mehr als 6.). Eine Nebenart, die Rundtempel, zerfällt in: 1. den monopteros (woblos Brüstungen oder Gitter die Intercolumnien verschließen); 2. peripteros; 3. pseudoperipteros; 4. Rundtempel
 6 mit einer Vorhalle, einem prostylum. Was aber die Theile des Tempels anlangt, so unterscheidet man in größeren Tempelgebäuden folgende: 1. den Grundbau mit den Stufen, suggestus, κρηπίς oder κρηπίδωμα; 2. das eigentliche Tempelhaus, ναὸς, σηκός, cella, bisweilen in demselben Gebäude doppelt; dazu gehören: a. τὸ ἔδος, der oft mit einer Brustwehr oder Gittern eingefasste Ort der Bildsäule (§. 68. A. 1.), b. ὑπαίθρον, der mittlere Platz unter freiem Himmel, c. στοαί, die Säulenhallen umher, auch ὑπερώου, höhere Gallerien (§. 109. A. 9.), d. bisweilen ein ἄδυτον.
 7 das Allerheiligste; 3. das Vorhaus, πρόναος, 4. die Nachzelle, ὀπισθόδομος (§. 109. A. 2.); 5. den Säulenumgang, πτέρωμα, alae, die prostyla inbegreifend; 6. angebaut Säulenhallen, προστάσεις, nur in besondern Fällen (§. 109. A. 4.). Wie sehr die alte Architektonik sich bei den Tempelgebäuden, ungeachtet der allgemeinen Regelmäßigkeit, dem jedesmaligen Bedürfniß des besondern Cultus anzuschließen wußte, wird man um so mehr bewundern müssen, je genauer man die vorhandenen Reste studirt.

2. Ueber die Beleuchtung der T. stellt Quatr. de Quincy (*Mém. de l'Inst. Roy. T. III.*) [*Jup. Olymp. p. 262.*] einige unhaltbare Behauptungen auf. Vitruv's Ausdruck (*III, 1. vgl. 1, 2.*) von dem *medium sub divo sine tecto* zwischen den doppelten Säulengalerien beschreibt die Hypäthral-Einrichtung deutlich genug. Vgl. §. 80. 109. A. 1, 5. [Ein Hypäthron der alte Tempel auf dem Ocha §. 53. A. 2., der zu Phigalia, §. 119. A. 3., der zu Delphi §. 80. 1, 5., wo die Stelle Eurip. Ion. zu tilgen ist, an deren Stelle Wieseler ein andres Zeugniß beibringen wird, vgl. Ulrichs Reisen S. 83 f. Ueber die schwierige Frage über die partielle Deckung der Hypäthraltempel f. Stuart *Antiqu. of Ath. a new ed. II. p. 33. not. c.* R. F. Hermann, *die Hypäthraltempel des Alterthums*, Göttingen 1844. (vgl. *Bullet. 1845. p. 98.*), widerlegt die Meinung, daß diese Gattung vorzugsweise nur den Cult des Zeus angehe und nimmt eine „eigentliche“ Hypäthralconstruction an, welche die Cella ganz unbedeckt lasse, nicht des Lichts wegen sei, aber verbunden mit einem Altar in der Mitte. Dagegen E. W. in der *Allgem. Zeit. 1846. Beil. N. 213.* und besonders E. Roß *Hellenika 1846. St. 1.* Dieser leugnet diese Bauform, hinsichtlich deren auch in der *Hall. WZ. 1831. Int. Bl. A. 71.* Zweifel geäußert sind, gänzlich. Bötticher *Der Hypäthralbau auf Grund des Vitruvischen Zeugnisses gegen Prof. Roß erwiesen*, Potsdam 1846. 4. vgl. *Archäol. Zeit. 1846. S. 359.* Diesen Erweis führt auch sehr ausführlich R. Rochette im *Journal des Savans 1846. p. 669. 721.*] Die Thür des T. legt Vitruv *IV, 5, 1.* (emendirt *Min. Pol. p. 27.*) nach W., aber nicht bloß die Athenischen, auch die Jonischen und Sicilischen T. pflegen sie nach D. zu haben.

4. T. mit ungraden Zahlen der vordern Säulen erwähnen die Alten nicht; eine solche Säulenzahl, wie eine Säulenreihe, welche die Cella der Länge nach theilt, führt auf eine Stoa, §. 80. A. II, 3. 109. A. 8. Doch hat auch der sog. T. des Hercules zu Pompeji eine ungrade Säulenzahl.

5. Rundtempel besonders zusammengestellt in Piranesi's *Raccolta dei Templi antichi*. Den Vesta-T. lernt man durch Münzen kennen. Vgl. 280. A. 6. Heratempel in Plataea *ἐκατόμυδος*, Thucyd. *III, 68*, gewiß nicht Quadrat.

6. T. mit doppelten Cellen (*πρὸς διπλοῦς*) hatten gewöhnlich die Hauptthüren nach den entgegengesetzten schmalen Seiten; doch kommt auch vor, daß man durch einen in den andern geht. Paus. *VI, 20, 2.* Vgl. *Gesch. III. S. 35.* Von zwei T. als Stockwerken über einander kennt Paus. ein Beispiel, *IV, 15.* Den großen T. zu Argos, §. 153. A. 3., theilt Aristides in den *κατάγειος, μέσος* und *ἐπερῆος*; überall liefen Gallerien, *δρόμοι*, durch denselben. Römische T. auf Münzen haben oft mehrere Stockwerke von Säulenhallen nach außen. Ueber basilikenartige T., wie den T. der Pax, Vgl. *III. S. 36.*

7. *Ἱερὰ περὶ τὸ ἴδος*, in der *Inscr. Aegin. p. 160.*,

ἀνύματα um den Thron zu Olympia, Paus. 7, 11, 2.; ähnliche wohl im Parthenon S. 109. N. 2. [In den dort angeführten Götting. Anz. sind Bedenken über den Standort des Kolossalbildes im Parthenon erörtert, welche wegfallen durch die Bemerkung von Ulrichs a. a. O. S. 84., daß in der Mitte der Cella unter dem Hypäthron ein Altar stand. Nach der Begräunung der zum Theil von selbst eingefügten Mosaiken sind die Spuren der viereckten Basis dieses Altars noch deutlicher geworden. Daß hier nicht die Statue gestanden habe, wie Goettersell und Dodwell meinten, sondern an der Hinterwand der Cella, wie in Olympia und überall, wie auch Stuart annahm, ist klar.] Der Demeter-T. zu Pästum, S. 80. N. 11, 1., hat eine innere Adicula für das mystische Bild. Der Pompejanische T. der Fortuna ein Tribunal mit einem Prosthyl in einer Nische, M. Borb. II. IV. B. Von ähnlicher Art der Thalamos in Asiatischen T. S. 153. N. 3. 192. N. 5.

- 1 289. Eine sehr ausgedehnte Classe von Gebäuden bilden bei den Alten die zum Zuschauen eines Kampfspieles bestimmten, für musische, gymnische und andre Agonen eingerichtet.
- 2 Ein offener Raum, geebnet und nach den Forderungen des Agon abgesteckt und eingetheilt, bildet den ersten und wesentlichen Theil; darüber müssen sich, um möglichst Viele zuschauen zu lassen, terrassenförmige Flächen und Stufen erheben, welche indessen oft, besonders bei Stadien und Hippodromen, auf eine natürliche Weise durch Benutzung
- 3 der umliegenden Höhen gewonnen wurden. Beim Theater tritt zu dem ebenen Tanzplatz, dem ursprünglichen Choros (S. 64. N. 1.), noch ein Gerüst mit seiner Rückwand hinzu, welches einzelne Personen über die Menge emporzuheben und in einer fremden, dichterischen Welt zu zeigen bestimmt
- 4 war. Daraus ergeben sich die Theile: A. Orchestra, mit der Thymele (dem Dionysos-Altar) in der Mitte, und den offenen Zugängen (δρόμος?) an der Seite (deren Raum
- 5 dre der Bühne zutheilen). B. Scenengebäude, bestehend aus 1. der Scenenwand (σκήνη), mit ihrer festen Decoration, die sich in mehrern Stockwerken (episcenia) erhebt, aus Säulen, Zwischenwänden und Gebälk zusammenge-
- 6 ist; 2. den vortretenden Seitenwänden oder Flügeln (προσκήνια, versurae procurrentes); 3. dem Raum vor der Scenenwand zwischen den Flügeln (προσκήνιον), welcher durch ein hölzernes Gerüst (ὀκρίβας, λογεῖον) erhöht ist; 4. der Fronte dieses Gerüsts gegen die Zuschauer und dem

oder das eigentliche Theatron (κοῖλον, cavea), die in einem verlängerten Halbkreis umherlaufenden Sitzstufen, concentrisch getheilt durch breite Gänge (διαζώματα, praecinctiones), keilförmig durch herablaufende Treppen (in die κερκίδας, cuneos). Die Sitzstufen waren ehemals hölzerne Gerüste (ἵκρια), hernach bei den Griechischen Theatern meist auf dem Felsboden angelegt. D. Der Säulenumgang, πε- 7
ρίπατος, über den Sitzreihen, der dem Theatron zur Erweiterung, dem Ganzen zum imposanten Abschluß diente, und auch durch Zwecke der Akustik (τὸ συνηχεῖν) wünschenswerth gemacht wurde, welche nebst der Perspective (§. 107.) ein Hauptstudium der Theaterbauer war. Auch hinter dem Scenengebäude waren Säulenhallen (porticus pone scenam) eine dem Publicum erwünschte Zugabe. Das Odeion 8
geht aus dem Theater hervor, wie die Musik einzelner Virtuosen aus den Festgesängen der Chöre; hier wo kein Raum für Bewegung nöthig ist, wo hauptsächlich nur gehört zu werden braucht, rückt das Ganze zusammen, und kommt unter ein kreisförmiges Dach.

3. Man muß sich indeß hüten, bei den zahllosen Theatern in allen Theilen der Griechischen Welt überall gleich die Bestimmung für Dramen voranzusetzen. Züge, mit Wagen und Pferden (Athen. iv. p. 139.), Bacchische Schwärme, Heroldsrufe, Musterungen, wie die der Waisen der im Kriege Gebliebenen, wenn sie der Athenische Staat in voller Rüstung entließ, fanden ebenfalls hier statt; ja das Theater wurde immer mehr der Ort der Volksversammlungen, und die Bühne vertrat dann gewiß das einfachere Bema auf der gleichfalls theaterförmig angelegten Pnyx.

4—7. Theater=Ruinen: in Griechenland, besonders Epidaurus (§. 106. II. 2.), Argos (450 F. im Diameter, nach Leake), Siphon (Leake Morea III. p. 369., 400 F.), Megalopolis, Sparta, Thorikos (Dodwell Views pl. 23.), Chäroncia, Melos (Forbin Voy. dans le Levant pl. 1.), Nikopolis, bei Rhiniassa in Epeiros (Hughes Trav. I. p. 486. II. p. 338.), bei Dramyffos in der Nähe von Jannina (Donaldson Antiqq. of Ath. Suppl. p. 46. pl. 3.). In Kleinasien, besonders Assos, Ephejos (660 F.), Miletos, Eidos, Stratonikeia, Jassos, Patara, Telmessos, Kisthene, Antiphellos, Myra, Limyra, Side (am besten erhalten), [noch vollständiger das zu Aspendos nach Texier], Hierapolis, Laodikeia (wo viel von der Scene erhalten ist, Ion. antiq. II. pl. 50.), Sagalassos (ebenfalls, Arndell Visit p. 148.), Anemurion, Selinus in Kilikien. Leake Asia min. p. 320 ff. [Das zu Aphrodisias Ion. Antiqu. III. ch. 3.

pl. 4 ff. zu Knidos eb. 1. das obere pl. 3. 24 f. das niedere pl. 23 f. 32.]. In Syrien, besonders die Theater von Gerasa, eins mit offener Scene aus Säulen, eins mit geschlossener. Buckingham Trav. in Palest. p. 362. 386. In Sicilien, Syrakus (§. 106. A. 2.), Tauromenium, Catana, Himera, Gesta (Hittorf pl. 7—9.). Das zu Gesta Bull. 1833. p. 169. [Theater und Odeon von Catana, Serradifalco T. V. tv. 1—6., das von Tauromenium das. tv. 20—25., von Tyndaris tv. 31.] In Strurien §. 170. A. 1. Die Menge dieser Ruinen, und die Vollständigkeit mancher läßt hoffen, daß wir nach den neuern Arbeiten von Grodder, Genelli, Kanngießer, Meinel, Stieglitz, Hirt, Donaldson, Goderell, den Herausgebern Vitruv's, noch eine auf vollständige architektonische Benutzung des Materials gegründete Darstellung des alten Theaters erhalten werden. Stieglitz Beitr. S. 174. unterscheidet *pulpitum* und *proscenium*. Merkwürdig ist der Unterschied der Theater in Kleinasien, auch des Syrakusischen, mit stumpfwinklig schließenden Sitzplätzen, und der in Griechenland vorhandenen mit rechtwinklig abgechnittenen. [J. G. Strack das altgr. Theater, Potsdam 1843 f. Manche Nachweisungen in F. G. Welckers Griech. Trag. S. 925. 1295 ff.]

Das Römische Theater (§. 188. A. 4. 190. A. 1, 2. u. 3. A. 4. vgl. §. 256. 259. A.) ist nur eine modificirte Form des Griechischen mit anderer Benutzung der Orchestra. Seine Einrichtung wurde hernach wieder auf Recitationssäle übertragen. Giulio Ferraro Storia e descr. de princip. teatri ant. e moderni. Milano 1830. 8. [Vollständig erhalten ist das Römische Theater zu Falerona (siehe von den Periakten die Unterlage), wovon man zu Rom Modelle hat. In Vicenza wurde eines entdeckt 1839, durch den Architekten Minghetti, das nach der Größe, dem Reichthum der Marmorverzierungen und Statuen aus der Zeit des Augustus zu sein scheint. Das zu Parma wurde 1844 tiefer unter dem Boden aufgefunden und ist ebenfalls wohl erhalten. Ueberreste außerdem in Brescia, Assisi, Todi, in Nora in Sardinien (della Marmora voy. de la Sardaigne T. II. pl. 37, 2.), in Sagunt (Schiassii de tipo ligneo theatri Saguntini, Bononiae 1836., cf. Bullett. 1837. p. 376.)]

6. Die raumersparende und elegante Form der Sitzstufen kann man an den Ruinen besonders kennen. Die leise Neigung der horizontalen Flächen nach hinten, die in Epidaurus statt findet, regelt Sitz und Schritt. [Man findet dieß öfters, z. B. an dem kleinen Theater zu Melos.] Der Raum für die Füße ist, gegen den Sitz bestimmten, eingesenkt; nur beim Theater von Tauromenium und sog. Odeum von Catana sind (nach Hittorff) besondere Stufen für die Füße, andre für den Sitz bestimmt. Ueber die die Plätze verbindenden lineae (die man im Amphitheater von Pola noch sieht) vgl. Cellini s. v.

7. Ueber diesen Säulengang besonders Appulej. Metam. lib. 1. p. 49. Bip.; derselbe spricht Florid. p. 141. von der pavimenti an-

moratio, proscenii contabulatio, scenae columnatio, der culmi-
 num eminentia und lacunarium refulgentia. Diesen Säulengang
 unterbrachen mitunter Tempel, wie bei dem Theater des Pompejus,
 §. 188. N. 4., auch bei dem Amphitheater von Herakleia, nach der
 Münze, Buonarroti Medagl. tb. 4, 7. vgl. p. 273 f. Das Proske-
 nion zu Antiocheia enthielt ein Nymphäon. — Gegen die alte Mei-
 nung von der Verstärkung des Schalls durch die eingesetzten Gefäße
 und die Form der Masken spricht Chladni, Cäcilia S. 22.; doch soll
 Banks Spuren von Schallkammern zu Skythopolis entdeckt haben.

8. Die Odeen waren Theatern ähnlich (θεατροειδὲς ὄδειον,
 Inschr. aus Arabia Petraea bei Letronne Analyse du recueil d. In-
 scr. de Vidua p. 24.), mit großem kreisförmigem Dache (§. 106.
 N. 3., vgl. das Epigr. in Welcker's Syll. p. 44.), welches auf sehr
 vielen Säulen ruhte (Diodor I, 48. Theophr. Char. 3. u. N.). Die
 Bühne mußte in der Mitte sein. Die theatra tecta dagegen, wie
 das von Valerius, Plin. xxxvi, 24., u. das Pompejanische, hatten
 eine gewöhnliche Bühne. Martini von den Odeen. [Klausen in der
 Encyclop. von Ersch und Gruber, C. Rose über die Odeen in Athen,
 Rom u. Karthago, Soest 1831. 4. Odeum in Cardikeia, Ion. An-
 tiqu. II. ch. 6. in Smyrna, Aristides Rhod. I. p. 630, in Cata-
 mia u. f. w.]

290. Die Stadien erhalten ihre Form hauptsächlich 1
 durch die Bestimmung für den Lauf, worauf sich die Schran-
 ken (βαλβίς und ὄσπληξ) und die Zielsäule (τέρμα,
 meta), so wie die Länge der Bahn beziehen; doch wird dabei
 auch in der Nähe der Zielsäule für den Raum des Ring-
 und Faustkampfes und anderer Uebungen gesorgt: dieser Theil
 des Stadions (σφενδόνη genannt) hat durch abgerundete
 Form und Sitzstufen Aehnlichkeit mit einem Theater. Der 2
 Hippodrom war zuerst eine sehr einfache Anlage; bei den
 Griechen wurde besonders die zweckmäßige Anlage der Schran-
 ken (ἄφροσις mit dem ἔμβολον) ein Gegenstand feiner Be-
 rechnung (§. 106. N. 4.); die Römer machten aus ihrem
 Circus ein großes Prachtgebäude, als dessen Haupttheile un-
 terschieden werden: das Vordergebäude (oppidum) mit den
 Schranken (carceres, ψαλιδῶται ἱππαφέσεις) und dem
 Thore für die Circus-Pompa; die Rennbahn mit der von
 zwei Spitzsäulen (metae, νύσσαι, καμπτήρες) begränzten
 Spina, und dem Curipus umher; die Mauer umher mit
 den Sitzreihen (podium et sedilia) und Prachtlogen (sugge-
 stus et cubicula); wozu nach außen noch ein Porticus mit
 Tabernen hinzukommt. Die Amphitheater, obgleich erst 3

- in Italien aufgefunden, sind durchaus in dem einfachen und großartigen Sinne der Hellenischen Architekten gedacht; auch war die Aufgabe hier leichter als bei dem Theater. Die elliptische Form, welche die Arena durchgängig erhielt, gab den Vortheil einer längeren Linie für andringende und verfolgende Bewegungen; das Local verlor dadurch die Einförmigkeit der überall gleiche Vortheile darbietenden Kreisfläche.
- 4 Theile des Amphitheaters sind: 1. die Arena mit den unterirdischen Gängen und den für das einzelne Spiel bestimmten Ausrüstungen; 2. die Grundmauer der Sitze (podium); 3. die verschiedenen Stockwerke (maeniana) der Sitzreihen (gradationes) mit ihren Treppen; 4. die verschiedenen Umgänge zwischen den Mänianen (praecinctiones) mit den Pforten unter den Sitzen (vomitoria); 5. die höheren und niedern Gewölbe und Arkaden (fornices, concamerationes) übereinander, die den ganzen Raum unter den Sitzen einnahmen; 6. die Stockwerke der Säulenarchitektur nach außen; 7. die Porticus um das ganze Amphitheater über dem höchsten maenianum; 8. der höchste Umgang mit den Balken, von denen vermittelt eines ungeheuern Tauwerks die Segeltücher (vela) ausgespannt wurden. Wie Amphitheater bisweilen mit Wasser gefüllt und die Arena in ein Bassin verwandelt wurde: so entstanden in Rom durch die unersättliche Sucht nach öffentlichen Volksergötzungen auch als besondre Art von Gebäuden die Naumachien, welche größere Flächen im Innern für Seegefechte darboten.

1. Diese Sphendone (Malalas p. 307. ed. Bonn.) sieht man sehr deutlich an dem Ephesischen Stadion, wo sie zugleich durch einige vorspringende Sitze von der übrigen Rennbahn abge sondert ist. Das Messenische Stadion, welches von Colonnaden umgeben ist, hat 16 Sitzreihen in der Sphendone. Expéd. d. la Morée p. 27. pl. 24 f. Beim Pythischen Stadion (welches Cyriacus Inscr. p. xxvii. beschreibt) nennt Heliodor iv, 1. dies ein θέατρον. Mehrere Stadien in Asien (Magnaesia, Tralles, Sardis, Pergamon) sind an beiden Enden abgerundet. Leake Asia min. p. 244.

2. [Der Hippodrom zu Aphrodisias Ion. Antiqu. iii. ch. 2. pl. 10 ff. Wohl erhalten ist auch der in Perga. Ueber die phiale (der Brunnen) des Hippodroms zu Constantinopel, Lerier Revue archéol. ii. p. 142.] Die Zierden der Spina des Römischen Circus, u. a. das pulvinar, die Gerüste mit Eiern u. Delphinen, ionische Pyramiden auf einer Basis, sind zum Theil von decursiones funebres, auch

vom Poseidonstempel hergenommen. [Das pulvinar für die ausgezeichneten Personen, das maenianum, eine Treppe der verschiedenen Stagen; der Euripus wehrte den Kennern sich dem podium zu nähern.] Der Euripus, so wie das Bassin (lacus) der Spina (deutlich am Circus des Caracalla und auf Mosaiken) dienten dazu, den Sand zu feuchten. — Roms Circus Max. war 2100 Fuß lang, 400 breit, und von Gallerien in drei Stockwerken (σροαῖς τριώρογς, Dion. Hal.) umgeben, wovon die untern steinerne, die obern hölzerne Sitzreihen hatten; er faßte in Trajan's Zeit gegen 300,000 Zuschauer. G. Z. Bianconi's Werk §. 258. N. 4. Mosaiken §. 424. N. 2.

3. Die Griechen verwandelten bisweilen Stadien in Amphitheater, Sirt Geich. II. S. 345. Lipsius de amphith., Thes. Ant. Rom. IX. p. 1269. Maffei degli Anfiteatri. Carli d. Anfiteatri (das Flavium, das von Italica und von Pola). Mil. 1788. Fontana Anst. Flavio (§. 190. N. 3.). 1725. f. Amphitheater = Ruinen in Italien §. 258. 260. N. Bibliot. Ital. XLI. p. 100. Vgl. §. 254. 256. 262.

4. Die unterirdischen Gänge der Arena haben die neuern Ausgrabungen des Coliseo gezeigt. S. For. Re, Atti d. Acc. archeol. II. p. 125. (für Bianchi, gegen Fea). [Das Amphitheater von Epistaphne, Cavallari b. Serradifalco IV. tv. 13 — 15, von Catania v. tr. 7 — 9; über das von Capua ist ein großes Werk vorbereitet.] Die Schau der amphitheatralischen Spiele kann man sich in ihren seltsamen Combinationen nicht wunderbar, aufregend und überraschend genug vorstellen. Die glänzende Aus schmückung, die beweglichen elfenbeinernen Cylinder und Goldneze zum Schutze des Podium, die Gemmen am Balteus, d. h. den Præcinctionen, und die Vergoldung der Porticus schildert besonders Calpurnius Ecl. VII, 47 ff.

5. Bei Augustus Naumachie betrug die längere Achse 1800 (Bassin) u. 100 F. (Sitze), die kürzere 1200 u. 100 F.

291. Eine andre Classe von Gebäuden bilden die zu 1 öffentlich-geselligem Verkehr, wie ihn die Alten so sehr liebten, zu Handel und Wandel und allerlei Versammlungen bestimmten Hallen, bei denen ein auf Säulen ruhendes, Schutz gegen Sonne und Regen darbietendes Dach eben so die Hauptsache ist, wie es bei den Tempeln bloß äußerlich hinzutritt. Hierher gehören erstens ganz offne Hallen von 2 zwei oder mehrern Säulenreihen (tetrastichoe, pentastichoe), dergleichen bald straßenartig die Städte durchschnitten, wie die großen Säulenalleen der Syrischen Städte (§. 149. N. 4. 192. N. 5.), bald viereckige Märkte oder andre Plätze umgaben; auch bildeten sie bisweilen eigne Gebäude für sich. Dann treten aber auch zu den Säulenreihen Wände an einer 3 oder an beiden Seiten hinzu, und es bilden sich die Hallen

aus, die aus Griechenland nach Rom unter dem Namen Basiliken kamen (στοαὶ βασιλικαί S. 180. A. 3. 188. 4 A. 3. 191. A. 1. 194.). Man unterscheidet hier: drei oder fünf nebeneinander her laufende Schiffe, nebst den Gallerien über den Seitenschiffen, welche durch doppelte Säulenstellungen gebildet werden; das Chalcidicum vorn, und das Tribunal im hintern Theil des Gebäudes, oft in einem halb- 5 kreisförmigen Ausschnitt (κόγχη). — Andre öffentliche Gebäude begnügen wir uns nur zu erwähnen, da über ihre Einrichtung kaum etwas Allgemeines gesagt werden kann, wie die Buleuterien oder Curien; die Prytaneia der Griechen mit den Tholen oder Rundgebäuden, welche für Staatsopfer der Prytanen bestimmt waren; [die Schiffshäuser, νεώρια (Böckh Urkunden des Attischen Seewesens S. 64 ff.) und Skeuotheken, die berühmte des Philon im Peiräeus Olymp. 112 (das. S. 71.)]; die oft sehr festen und Burgverließen ähnlichen Gefängnisse; die Thesaur- 6 en (aeraria), wobei unterirdische kellerartige Gewölbe auch noch später als Hauptsache vorkommen. [?] Die zahlreichen Gruppen von Thesauren, welche auf Plattformen (κρηπίδες) bei den Tempeln von Delphi und Olympia standen, waren wohl auch meist Rundgebäude.

2. So lagen z. B. in Athen nach Paus. i, 2, 4. mehrere L. ein Gymnasion und Polytion's Haus in einer Stoa, d. h. in einem von ihr eingeschlossnen Viereck. Von derselben Art war die Porticus des Metell, S. 180. A. 2. 190. A. 1, i. Die Halle von Thucydides (S. 109. A. 8.) zeigt keine Spur von Mauern, und war also wohl ein bloßes Säulengebäude; so auch größtentheils die Porticus des Diocletian zu Palmyra, Cassas i. pl. 93 ff. — Vgl. Hirt Griech. III. S. 265.

3. Die Kortyräische Halle zu Elis enthielt eine Mauer zwischen zwei Säulenreihen, Paus. vi, 24, 4. Eine Cryptoporticus hat an beiden Seiten Wände mit Fenstern, und wahrscheinlich mit Säulen dazwischen. Ueber schwebende Hallen S. 149. A. 2. S. 279. A. Forcellini s. v. maenianum. solaria, Maeniana, αετήρια, Salmasius Hist. Aug. i. p. 676. [Halle der Agamemnon Aphrodisias, Ion. Ant. iii. ch. 2. pl. 6 ff.]

4. Die Basiliken lernt man besonders aus der des Vitruvius zu Fanum (deren Beschreibung indeß noch manche Dunkelheit hat), der Pompejanischen (Mazois iii. pl. 15 ff. Bell Pomp. New Ser. ch. 2.), der zu Vericulum und den Christlichen kennen. Ueber den

Borsaal, welches Chalcidicum hieß, also aus Chalkis stammte, s. Hirt II. S. 266. Sachsse's Stadt Rom II. S. 7. Das Pompejanische Chalcidicum indeß bildete ein besondres Peristyl mit einer Cryptoporticus dahinter. Vecchi del Calcidico ed. Cripta di Eumachia. N. 1820. porticus crypta Dressi Inscr. n. 3279. 3291. 3293. Den Ausdruck κόρη hat Malalas oft. [οικίαι πολυόροφοι Jacobs ad Philostr. Imag. 4, 23.]

5. Der Tholos von Athen hieß auch Skias (Suidas s. v. Σκιάς, C. I. p. 326.) und war also eine Art Gebäude mit der Skias des Theodoros zu Sparta, §. 55. II., nur daß diese groß genug war, Volksversammlungen fassen zu können. War der tholos qui est Delphis (de eo scripsit Theodorus Phocaeus, Vitruv VII. Praef.) das Buleuterion daselbst, oder ein Thesauros? Von Resten eines Rundbaues ebenda sprechen die Reisenden öfter. — Die §. 48. dargelegte Idee von den alten Thesauren stellt Welcker, Rhein. Mus. II, 3. S. 469 ff., in Zweifel: aber erstens bezeichnet doch die einheimische Tradition die bewußten Gebäude entschieden als die Thesauren des Minyas u. Atreus (der auch jetzt ein κατάγαλον οἶκημα ist, wie ihn Paus. nennt), und zweitens mangelt es zu sehr an Analogien in Griechenland, um solche Dome gegen die Tradition für Gräber zu erklären. S. jetzt über diese Dodwell Views of Cyclop. remains pl. 9. 10. 11. 13.

6. Diese Gebäude (über deren Stellung Paus. VI, 19, 1.) heißen bei Polemon Athen. XI. p. 479. ναοί, bei Euripides Androm. 1096. χρυσῶν γέμοντα γύαλα. Ναοί werden auch die kleinen Gebäude genannt, die zum Tragen von Preis-Tripoden bestimmt waren (§. 108. §. 4.), Plut. Nik. K. Vgl. §. 232. II. 4.

292. Unter den öffentlichen Gebäuden, welche für die 1 allgemeine Körperpflege errichtet wurden, waren in Griechenland die Gymnasien, in Rom und wahrscheinlich schon im Makedonischen Orient die Thermen die bedeutendsten. Beide stehn in engem Zusammenhang mit einander, indem eben so wie sich in Griechenland das warme Bad, als Mittel gegen die Ermüdung, an die athletischen Uebungen anschloß, in Rom einige Leibesübung mit dem Gebrauch der Bäder verbunden zu werden pflegte. Die Griechischen Gymnasien 2 enthalten in ihrer Vollständigkeit folgende Räume und Zimmer: A. als Stücke des Haupttheils, der Palästra: 1. das Stadion, 2. das Ephebeion, den Uebungsaal der Jünglinge, 3. Sphäristerion, für das Ballspiel, 4. Apodyterion, für das Auskleiden, 5. Eläothesion, Aleipterion, für das Einölen, 6. Konisterion, für das Einreiben mit Staub, 7.

- den Schwimmteich (*κολυμβήθρα*) nebst andern Badeanstalten, 8. bedeckte Bahnen (*ἐυστοί*, in Rom *porticus stadiatae*, *stadia tecta*), 9. offene Bahnen (*περιδρομίδες*, in Rom *hypaethrae ambulationes* oder *xysti*); B. als umgebende Theile: allerlei Zimmer (*oeci*), offene Säale (*exodrae*), Säulenhallen (*porticus*, auch *cryptoporticus*), durch welche das Gymnasium zugleich der Tummelplatz einer gefügigen Gymnastik zu werden geeignet war. Ähnlich unterscheiden wir nun bei den Thermen: A. das Hauptgebäude, darin: 1. das Ephebeum, den ganzen Ringsaal in der Mitte des Ganzen, 2. das kalte Bad (*balneum frigidarium*), 3. das laue (*tepidarium*), 4. das heiße (*caldarium*), 5. die damit oft vereinigte Schwitzstube (*Laconicum* s. *sudatio co-camerata*, darin der *clypeus* und das *labrum*, darunter das *hypocaustum* mit der *suspensura*), 6. das Salbzimmer (*unctuarium*), 7. Sphäristarium oder Corpceum, 8. Apodyterium, 9. Eläothesium, 10. Conisterium, 11. den Schwimmteich (*piscina*), 12. Xysten, 13. allerlei Zimmer für Aufwärter, 14. das Vestibulum (alle diese Stücke, das Vestibulum, Ephebeum und die *Piscina* pelt vorhanden zu sein); B. unlagen, wie sie sonst den Museeticus, Exedren, Zimmer zur *glae*) und Bibliotheken, auch thei-

2. Die am besten erhaltenen! in Ephesos (das prächtigste in Asien Vit. Soph. i. Polemo), Alexandria ten hat Eoderell gezeichnet). Zur aus Vitruv f. Hirt III. S. 233 ff [Plan der Palästra, Scale Tour in

4. Im ältern Griechenland u *lavaria*, geringfügige Gebäude, und bathunternehmungen. (Öffentliche lo RP. Ath. 2, 10.) Dabei war eine in Athen die gebräuchliche, Athen. aber immer für die Badesäle; groß Sonne ein. Vgl. Lukian's Hippiai Silv. 1, 5, 45. Plin. Ep. II, 17. Vgl. §. 194. II. 3. [Bäder in Knid

Die Einrichtung der Bäder un durch das Bild aus den Thermen de

Sirt *Ex.* 24, 2.), die auf die nöthigen Theile beschränkten Thermen von Badenweiler (§. 264. *U.* 2.) und Pompeji (*M. Borb.* II, 49 ff. *Gell Pomp. New S.* I. pl. 23 ff.), und Palladio's freilich nicht ganz zuverlässige Risse der Thermen des Agrippa, der Neronisch-Alexandrinischen, der des Titus (oder Trajan?), des Caracalla, Philippus (?), Diocletian und Constantin, welche die *lavacra in modum provinciarum exstructa* (*Ammian*) im Allgemeinen sehr deutlich machen. Terme del Bacucco zu Viterbo und Montefiascone *Annali d. l. a. VII.* p. 1—7. *tv. A.* Palladio Terme de' Rom. *dis. con giunte di Ott. Barotti Scamozzi.* Vic. 1783 f. [*Vicence* 1797. 4.] *Ch.* Cameron the baths of the Romans. L. 1772 f. vgl. §. 192. *U.* 1. 193. *U.* 6. Becker *Gallus* II. S. 19. Das Corpceum unterscheidet vom Sphäristorium Kruse *Theagenes* S. 138. — Den Bädern verwandt waren die Nymphäen, Säale mit hohen Kuppeln und Springbrunnen (*Dissert. Antioch.* I, 22.)

5. Das Alexandrinische Museum (§. 149. *U.* 3.) war ein großes Peristyl mit Bibliotheks- und andern Zimmern dahinter, mit einem großen Speisesaal. *Strab.* XVII. p. 793. *Alphthonios* p. 106. ed. Walz. Vgl. *J. Fr. Gronov* und *Neocorus Thes. Ant. Graec.* VIII. p. 2742 ff. Ueber die mit Stoen verbundenen Credren der Museen *Gothofred. ad Theod. Cod.* xv, 1, 53. Aber auch künstliche Tropfsteingrotten hießen Museen, *Plin.* XXXVI, 42. vgl. *Malalas* p. 282. ed. Bonn. [Auf öffentliche Speicher deuten große Ruinen in *Cardes.*]

293. Die Anlage der Privathäuser war natürlich 1 zu jeder Zeit von den mancherlei Bedürfnissen verschiedner Stände und Gewerbe, wie von den besondern Neigungen der Eigenthümer, abhängig, und daher weniger nach durchgehenden Normen geregelt, als die öffentlichen Bauten; indes gibt es doch auch hier gewisse leicht unterscheidbare Hauptformen. I. Das altgriechische Anaktenhaus (§. 47.), dem 2 die Häuseranlagen bei denjenigen Stämmen Griechenlands, welche die alten Sitten treuer bewahrten, im Allgemeinen auch später entsprochen haben mögen. II. Die, wahrschein- 3 lich von den Joniern ausgegangne und in den Alexandrinischen Zeiten ausgebildete Häuseranlage, welche *Vitruvius* beschreibt. A. Vorflur des Thürhüters (*θυρωρεϊον*). B. Männer-Abtheilung (*ἀνδρωνῆτις*), ein Peristyl (mit der Rhodischen Stoa gegen Mittag), umgeben von allerlei Zimmern, Speisesälen, Säalen für Männer-Mahlzeiten (*ἀνδρῶνες*), Credren, Bibliothekszimmern, Zellen für Sklaven, Pferdeställen. C. Frauen-Abtheilung (*γυναικωνῆτις*), auch 4

- in Zusammenhang mit dem Vorflur, mit einem eignen kleinen Prostyli und daranstoßenden Flur (προστάς oder παραστάς), allerlei Zimmern, Schlafgemächern (dem θάλαμος und ἀμφιθάλαμος), Zellen u. s. w. D. Gastgemächer (ξενῶνες, hospitalia) als abgesonderte Wohnungen; Zwischenhöfe (μέσσυλλοι) trennten sie vom Hauptgebäude. III. Das Römische Haus, eine Vereinigung des spätern Griechischen mit dem altitalischen (S. 168. A. 5.), welches in den Wohnungen schlichter Bürger immer noch ziemlich festgehalten wurde; seine Theile: 1. Vestibulum; 2. Atrium oder Tablinum, entweder Tuscanisch (ohne Säulen), oder tetrastyl, oder Corinthisch, oder überwölbt (testudinatum); 3. Nebenzimmer des Atrium (alae, tablina, fauces); 4. das Peristyl; 5. Speisezimmer (triclinia, coenationes, aestivae, hibernae); 6. Säale (oeci, tetrastyli, Corinthii, Aegyptii, Cyziceni); 7. Conversations-Säale (exedrae); 8. Pinakotheken und Bibliotheken; 9. das Bad mit der Palästra; 10. Cabinets, Schlafzimmer (conclavia, cubicula, dormitoria); 11. Vorraths- und Arbeitskammern der Sklaven (cellae familiae); 12. der Oberstoß, coenacula genannt; 13. Keller (hypogaea concamerata); 14. Gartenanlagen (viridaria, ambulationes).
- 6 Zum Charakter des antiken Hauses überhaupt gehört die Abgeschlossenheit nach außen (daher wenige und hohe Fenster) und die offene Verbindung der Hausräume untereinander, da sie um innre Höfe herumgebaut von da unmittelbar zugänglich, oft nur durch die offenen Thüren erleuchtet, zum Theil nur durch bewegliche Bretterwände (daher das tablinum) oder Vorhänge (vela) geschieden waren.
- 7 Von den Landhäusern genügt es anzumerken, daß sie in villae rusticae, wirklich zum Leben eines Landmanns eingerichtet, und in urbanae, welche die luxuriöse Einrichtung der Stadt in ländliche Umgebungen übertragen (von solchen mangelt es nicht an genauen Beschreibungen), zerfallen.

1. Ein Hauptumstand bei der Erklärung dieser Anlagen ist der geringere Bedürfniß der Abführung des Rauches; daher der Mangel der Schornsteine. Ueber die Ersatzmittel vgl. Stieglitz Arch. u. S. 24. Reste alter Kamine Fea zu Winkelmann. B. II. S. 347., am häufigsten waren solche in Gallien. Sonst war Heizung durch Feuer in Wand und Boden sehr beliebt.

2. Vgl. Dörler II. S. 254. In Athen war eine *αὐλή* vor dem Hause auch später noch gewöhnlich; Frauen wohnten meist im Oberstock, *ὑπερῶον*, *διῆρες* (Eustas v. Cratosth. Mord 9.), Mägde in *πύργοις* (Demosth. g. Euerg. p. 1156.). Daher die *διοστερία* auf der Bühne, Pollux IV, 127., Antigone erscheint auf dem Söller über dem Parthenon in der *διοστερία*. Die Vitruvischen Angaben sind hier offenbar im Ganzen nicht anwendbar. Vgl. Schneider Epim. ad Xen. M. S. III, 8. ad Vitruv. VI, 7.

5. Diese Angaben Vitruv's stimmen im Ganzen trefflich mit den stattlicheren Häusern in Pompeji (§. 190. A. 4.) und auf dem Capitol. Plane Roms. Mazois Essai sur les habitations des anc. Romains, Ruines de Pompéi. P. II. p. 3 sqq. [Ein Denkmal der Wissenschaft errichtet. Das Genaueste und Vollständigste Descriz. di una casa Pompejana Nap. 1837. 4., ein zweites 1840, ein drittes 1843 von Avellino, der übrigens versicherte, daß er unsern Winkelmann in nichts mehr bewundere als wegen seiner Nachrichten von Pompeji, da er so viel vorausgesehen, was die spätere Entdeckung bestätigte. P. Marquez delle case di città d. ant. Romani secondo la dottrina di Vitruv. R. 1795. 8. F. Schiassi degli edifizii di R. ant. Bologna 1817. 8. C. G. Zumpt über die bauliche Einrichtung des Röm. Wohnhauses. B. 1844. 8.]

7. Plinius Beschreibung seines Laurentinum und Tuscanum, Statius Silv. I, 3. sind Hauptquellen; [Felibien des Avant les plans et les descr. de deux maisons de camp. de Plin. L. 1707. 8.] von Neuern Scamozzi, Felibien, Rob. Castell The Villa's of the Ancients illustr. L. 1728. f. Die Pläne der Villa Hadrian's von Vigorio, Peyre, Piranesi sind meist Phantasie. — Von Wirthshäusern kennen wir besonders das große, einer Karavanserei ähnliche *καρავανίσκος* von Plataea, Thukyd. III, 68.

294. In den Gräberanlagen herrscht von zwei 1 Zwecken gemeiniglich der eine vor, entweder der: eine Kammer zur Beisetzung des Leichnams oder der Asche des Todten zu haben, oder der: ein Denkmal der Erinnerung an ihn öffentlich hinzustellen (vgl. S. 286.). Jener Zweck ist der 2 einzige bei unterirdisch angelegten oder in den Fels gehauenen Grabkammern, wenn nicht auch hier ein Frontispiz an der Felsenwand die Lage einer Grabkammer ankündigt (§. 170, 2. 241*, 3. 256. A. 3.). In Griechischen Gegenden, wie bei 3 den unteritalischen Colonieen, herrscht die an das ursprüngliche Begraben der Leichname erinnernde Form fargähnlicher Kammern oder Steinbehälter. Auch waren labyrinthische 4 Kammern und Gänge im Gestein des Bodens eine seit Urzeiten beliebte Form einer Nekropole (§. 50. A. 2.). Der 5

andere Zweck dagegen mischt sich bei Monumenten, welche über die Erde hervortreten, nothwendig ein, obgleich diese immer auch eine Kammer enthalten müssen, in welcher der unmittelbare Behälter der Reste des Todten beigesetzt ist. Eine gewölbte Kammer, mit Nischen für die verschiedenen Urnen, wenn das Grabmal (als columbarium) für Mehrere dienen soll, befriedigt dies Bedürfnis am einfachsten; dieser entspricht auf eine natürliche Weise nach außen die Form eines runden thurmartigen Gebäudes, welche bei Rom und Pompeji häufig vorkommt. Andre Formen entstehen, indem die alten Tumuli (*χώματα, κολῶναι* S. 50, 2.) theils kreisförmig untermauert (S. 170, 2. 241*, 2.), theils viereckig gestaltet werden, woraus eine Pyramide hervorgeht; welche dann wieder auf einen cubischen Untersatz gestellt die weitverbreitete Form des Mausoleion (S. 151. A. 1.) giebt. Die Terrassenform der Grabmäler Römischer Kaiser (S. 190. A. 1. 191. A. 1. 192. A. 1.) dankt wohl der Analogie mit dem Agas, wo sie die natürlichste ist, ihren Ursprung. Andre Gestalten bringt die Analogie mit Altären hervor, auf welchen den Todten gespendet wird; so wie die mit Tempeln, womit die Grabmonumente um so näher zusammenhängen, da sie selbst als Heroon's betrachtet wurden. — Hiermit verwandt sind die Ehrendenkmäler, welche in gar keinem Bezuge auf Beherbergung des Todten stehn, und Ehrenbildern theils unter einem Säulendach (wie die Tetraktionien S. 158. A. 5.), theils in Nischen eine Stelle verschaffen (wie das Denkmal des Philopappos S. 192.). Die Triumphbogen vereinen auf eine geistreiche Weise die doppelte Bestimmung, an einen siegreichen Heerzug zu erinnern, und Curialstatuen hoch über den Boden emporzuheben.

3. In Attika findet man öfter Steinsärge in den Felsen gehauen und mit einer Steinplatte bedeckt (Leake Topogr. p. 318.); ähnliche auf dem Wege nach Delphi. Annali d. I. VII. p. 186. Ueber die Attischen Gräber (*θήκαι*) Cic. de legg. II, 26. *νεκρώσεως σαρφός* Stadelsberg Gräber Tf. 7, irdener Sarg Tf. 8. Steinsärge in Felsennischen finden sich bei Ephesos, auf Melos u. s. w. [Eigenthümlich und mannigfaltig die auf dem sanft ansteigenden Felsenboden eingehauenen Gräber bei Chalkis. Grabkammer in Melos Ross Gall. N. 2. 3. 1838. N. 40. Gräber von Thera derselbe Annali d. I. XIII. p. 13.] Zu Assos, Thasos und an andern Orten st.

hen viele große Sarkophage auf Piedestalen frei da. [auch vor dem Thor von Plataä die Straße nach Theben hin.] Ueber die Gräber von Rhenea Bull. d. Inst. 1830. p. 9. Kunstbl. 1836. N. 17. In Großgriechenland herrschen nach Jorio (§. 257. N. 5.) aus großen Steinblöcken zusammengesetzte, mit kleinen Steinen oder Erde bedeckte Gräber vor (s. das Titellupfer vor Tischbein's Vasengemälden), daneben findet man Gräber im Fuf ausgehöhlt, oder auch in der bloßen Erde. Besonders die Fuf-Gräber sind oft mit Mahlerei, Stuccatur, Reliefs reich verziert. Ein zierliches Grab von Canosa, 1826 entdeckt, M. I. d. Inst. 43. Lombardi, Ann. iv. p. 285. Vgl. Gerhard, Bull. 1829. p. 181. Todtenbestattung Becker Gallus II. S. 271. 291.

4. Die Grotten bei Gortyna giebt Lapie's Karte von Kreta. Unregelmäßig angelegte Katakomben in Rom, Neapel, Paris; planmäßigere zu Syrakus, Wilkins M. Gr. p. 50. Hirt II. S. 88. Diesen sind die Alexandrinischen (Minutoli Abhandl. verm. Inhalts, zw. Cycl. I. S. 1.) und die Kyrenäischen (Pachy pl. 61.) ähnlich. [C. Braun il laberinto di Porsenna comparato coi sepolcri di Poggio-Cozella nell' agro Clusino. R. 1840 f.]

5. [In Lykien vier Arten von sepulcraler Architektur, Fellows Lycia p. 104. 128., eine mit Gothischem Bogen im Dach, vgl. p. 112. 142. 186. Asia Minor (desselben) p. 219. 231. 228.; andre ahmen die Holzconstruction im Felsen nach, besonders bei Xanthos, Telmessos, Pinara, vgl. Asia Minor p. 228., ein Gedanke, der sich auch in mehreren der Facaden von Phrygischen Gräbern verräth. Kein Theil Kleinasiens ist so reich an Gräbern als Lykien. Grab zu Mylasa mit einer auf 12 Korinthischen Säulen ruhenden offenen Kammer über der Grabkammer, Fellows Lycia p. 76. Merkwürdige tumuli, innen ausgemauert in Kertsch (Pantikapäon). Dubois Voy. en Crimée IV Sect. pl. 18. Gräber in Phrygien bei Stuart Descr. of some anc. mon. with inscriptions, still existing in Lydia and Phrygia L. 1842. vgl. Bullett. 1843. p. 64. Gräber an der Nordspitze der Burg von Smyrna (eines des Tantalos, nach der falschen Annahme der Stadt Siphilos an dieser Stelle), Hamilton Researches in Asia Minor I. p. 47 ff. vgl. Protesch Wiener Jahrb. 1834. IV. S. 55 der Anzeigen, Gräber aus dem Felsen gehauen, zum Theil mit Säulenfacaden in Sardinien in Cagliari, s. della Marmora Voy. de la Sardaigne.] Vgl. die Röm. Gräber bei Bartoli (§. 210. N. 4.), S. Moses Collection of ant. Vases pl. 110—118. u. Andern. [Uhdn in Wolfs und Buttmanns Mus. I. S. 586 ff. über Todtentempel mit Gärten, Lauben, Capellen, worin die Porträtstatuen in Göttergestalten. Eins der schönsten Grabmäler das zu Weiden bei Elbn, Alterth. Verein zu Bonn III. Tf. 5—8. S. 134.] Sehr eigenthümlich sind die Palmyrenischen Monumente, viereckte Thürme mit Balcons, auf denen die Inhaber des Denkmals ruhend dargestellt sind.

6. Ein pyramidalisches Denkmal bei Argos erwähnt Paus. II, 25, 6., ein ähnliches, aus polygonen Steinen aber mit Mörtel,

mit einer Sepulchralchamber, steht man am Fluß Pontinos bei Argos *Beate Morea* II. p. 339. Mit dem Mausoleion ist das Denkmal von Constantina zu vergleichen, wo eine Pyramide sich über dem Gehäufte eines von Säulen umgebenen Rundbaues erhebt, §. 256. N. 4. [Vgl. §. 48. N. 3.]

7. Sephästion's Pyra (§. 151. N. 2.) war wohl selbst wieder eine Nachbildung älterer Babylonischer, wie der Sardanapalischen. Die Pyra auf den Tarfischen Münzen, auf welchen Herakles-Sandale verbrannt wird (§. 238. N. 4.), hat die Form einer Pyramide auf einem cubischen Unterbau.

8. *Βωμοειδὲς τάφος*, Paus.; *βωμοί* auf Gräbern, *Welan* Syll. Epigr. p. 45. Zu dieser Classe gehören die Pompejanischen Grabmonumente, welche aus einem niedrigen Pfeiler mit einem Sima und Ionischen Polster-Verzierungen bestehen. — Tempelartig waren die Sirkonischen Grabmäler nach Paus. II, 7, 3. vgl. *Beate Morea* III. p. 358. Restauration eines solchen bei Epidaurios gefundenen Actos. Stadelb. Gräber Tf. 4. Kleinasiatische Grabdenkmäler C. I. n. 2824 *ὁ πλάτας* (hypobathrum), darauf *μνημεῖον* = *βωμός*, darin *σορός* und *εἰσῶσται*, columbaria, *εἰδοφόρος* zwischen dem *βωμός* und *Cartophag*, mit dem Bilde. Die Vasen, besonders die Eucanischen und Apulischen, auch die Thonlampen (Passeri III, 44) geben viele Abbildungen von Grabtempeln. Nichts gewöhnlicher als Halbsäulen, Tempelfrontons und Antefixen an Gräbern und cippis. S. die Beispiele bei Sirt Tf. 40, 5. 6. 8. 9. und das Mylasenische Grabmal n. 24. Antefixen §. 284. N. 2.

9. Die eine Bestimmung der Triumphbogen bezeichnet *Plin.* XXXIV, 12.: *Columnarum ratio erat attolli supra ceteros mortales, quod et arcus significant, novitio invento* (doch kommt *Plin.* XXXIII, 27. schon im J. d. St. 556. *fornices* und *signa* *attolli* darauf vor). L. Rossini *gli archi trionfali onorarii e funebri degli ant. Rom. sparsi per tutta l'Italia* R. f. max. Bull. 1837. p. 30. Den Triumphbogen ähnlich waren die *Tetrapyla* zu Antiochien (§. 149. N. 4.), Caesarea, Palmyra, Constantinopel, welche besonders Kreuzpunkte von Säulenstraßen überwölbt wurden. In dem Gymnasium zu Aphrodisias *λευκόλιθοι παραστάδες καὶ τὸ κατὰ τῶν εἰλημα μετὰ τῆς γλυφῆς αὐτῶν καὶ κίονες μετὰ τῶν βωμοσπειρῶν* (Stylobaten) καὶ κεφαλῶν. C. I. n. 2782.

- 1 295. Von diesen einzelnen Gebäuden dehnen wir unsern Blick auf solche Anlagen aus, welche mehrere für verschiedene Zwecke bestimmte Gebäude enthalten, aber auch wieder als Ganze gedacht und auf eine architektonische Wirkung berechnet sind. Hierher gehören schon die Heiligtümer (*ἱερά*) der Griechen, welche mit Hochaltären, Tem-
- 2

peln und Heroon's, Prytaneen, Theatern, Stadien und Hippodromen, heiligen Hainen, Quellen und Grotten als höchst mannigfaltige, auf eine bald mehr ernste, bald mehr anmuthige Wirkung berechnete Anlagen zu denken sind (vgl. §. 252. A. 3.). Ferner die Märkte (*ἀγοραί*, *fora*), deren regelmäßige Anlage von Jonien ausging (§. 111, 2.), und hernach in Rom sehr ausgebildet wurde: von offenen Säulenhallen, dahinter Tempeln, Basiliken, Curien, Ehrenbogen und andern Ehrendenkmalern, auch Buden und Läden umgebne Plätze, auf denen vor allem der Geist des politischen Lebens vorwalten, und Erinnerungen patriotischer Art rege erhalten werden sollten; während dagegen andre Arten von Märkten (*fora olitoria* und *macella*) für die Nahrung und Nothdurft des Lebens zu sorgen die Bestimmung hatten. Endlich die ausgedehnteste Aufgabe, die Anlage ganzer Städte, die seit Hippodamos (§. 111, 1.) in Griechenland ausgezeichneten Architekten öfter geboten wurde. Wie schon die ältesten Städte- und Colonieengründer Griechenlands be-
 lobt werden, daß sie den Platz der Stadt mit Rücksicht auf reizende Aussicht wählten, und in der That viele Griechische Städte, besonders von den Theatern aus, hinreißend schöne Fernsichten bieten: so wurden auch die spätern Architekten von dem Streben nach Regelmäßigkeit nicht so gefangen genommen, daß sie nicht überall die Vortheile einer pittoresken Lage mit feinem Sinne wahrgenommen und benutzt hätten. Besonders beliebt war die theaterförmige Anlage, die bei dem sessenumschlossnen Delphi einen schaurigerhabnen, bei See-
 städten, wie Rhodos und Halikarnass, einen heitern und glänzenden Eindruck hervorbringen mußte. Diese Städte besonders, mit ihren großen öffentlichen Gebäuden und wohlvertheilten Colossen, mußten dem Reisenden schon aus der Ferne wie herrlich ausgeschmückte Theater entgentreten.

3. Die Einrichtung eines Forums machen besonders das Gabinische, 1792. aufgedeckt (Visconti Mon. Gab. tv. 1.), und das Pompejanische (s. die glänzende Restauration bei Sell Pomp. pl. 48. 51.) deutlich. — Ein bedecktes Forum §. 191. A. 1.

4. Ueber die schöne Lage Griechischer Städte Strabon v. p. 235. Ein Hauptbeispiel ist Assos in Kleinasien, Choiseul Gouff. Voy. pitt. II. pl. 10. Dabei war aber seit alten Zeiten kluge Benutzung und Abhaltung von Wind und Sonne ein Hauptaugenmerk der Städtegrün-

der. Arist. Polit. VII, 10. Vitruv I, 4. 6. Von den Griechischen Städten ist uns, außer Athen, wohl Syrakus seinem Plane nach am genauesten bekannt; auch hier waren die neueren Theile regelmäßiger als die alten. Plan bei Levesque, Göller, Letronne. Die Verschönerungen von Ephesus durch Damianos, Philostr. v. Soph. II, 23.

- 1 296. Da die Architektur eben so wenig eine Seite des menschlichen Lebens als unkünstlerischer Formen unfähig von sich stößt, wie sie sich Formen anders als aus den Bedürfnissen des Lebens zu erschaffen vermag: so darf hier auch die Erwähnung der Land- und Wasserbaue nicht fehlen, durch welche das Volk seinen Wohnsitz auf eine feste und sichere Weise mit andern in Verbindung setzt, nothwendige Lebensbedürfnisse aus der Ferne sich zuführt, Unzuträgliches dagegen
- 2 hinwegführt. Wir deuten hier erstens auf die Straßen, in deren Bau die Römer so ausgezeichnet waren (S. 180. A. I.), um derentwillen Felsen durchbrochen und weite Niederungen
- 3 und Sümpfe durch lange Bogen überbrückt wurden; dann auf die mächtigen Brücken, Canäle, See-Emissarien,
- 4 Cloaken desselben Volkes; ferner auf das ganze großartige System der Wasserversorgung Roms, welches Frontinus nicht ohne Grund über die Pyramiden Aegyptens und andre Weltwunder setzt, und wozu außer Canälen, Aquädukten und Röhrenleitungen, Wassercastelle, Brunnen und Springbrunnen gehörten, die mit Säulen, Becken und Sta-
- 5 tuen verziert in Rom seit Agrippa sehr zahlreich waren. Wenn auch freilich die hohen Arkaden der Aquädukte zum Theil durch wohlfeilere Vorkehrungen erspart werden konnten: so hat doch die Alten, außer andern Rücksichten, ihr architektonischer Sinn bestimmt, diese mächtigen Bogenreihen, welche von den Bergen her über Thal und Ebne der wohlbevölkerten Stadt zueilen, und sie schon aus der Ferne ankündigen,
- 6 jenen unscheinbaren Vorrichtungen vorzuziehen. Eben so waren zwar die Häfen der Alten bedeutend kleiner als die unsrigen, aber boten dafür mit ihren Molo's, Pharus, tiefen Buchten und inneren Bassin's, Schiffhäusern, Masten und Docken, nebst einfassenden Kai's und Säulenhallen, Tempeln und Bildsäulen, einen ungleich überschaulichen und bedeutungsvolleren Gesamteindruck; und auch hier vermischt und durchdringt sich mit der Erfüllung des äußern Zwecks

architektonischer Sinn. Selbst das Schiff, das runde und 7 schwerfälligere des Kaufmanns, wie das leichte und drohende der Kriegsflotten, welches selbst vielmehr ein gewandter Krieger als ein schwimmendes Bollwerk war, stellte sich bedeutsam und mit eigenthümlicher Physiognomie dar; und in Alexandrinischer Zeit wurden auch Schiff und Wagen (§. 150. 152.) colossale Prachtbauten. Nur wo die Mechanik ein 8 Gebäude so in Beschlag nimmt, daß die complicirte Zweckmäßigkeit desselben sich nicht in zusammenhängender Anschauung darstellt, weicht die Architektur als Kunst einer bloß berechnenden, aber von keinem Gefühl erwärmten und belebten, Verstandesthätigkeit.

2. Die Römischen Straßen waren theils *silice stratae* (am trefflichsten die Appische), theils *glarea*. Der Fußpfad daneben *lapide*, mit weicheren Steinen. Auf allen Hauptstraßen Meilenzeiger (vgl. §. 67.). Bergier Hist. des grands chemins de l'emp. Romain (Thes. Ant. Rom. x.). Hirt II. S. 198. III. S. 407. In Griechenland sorgte man besonders für Straßen der Festzüge, beim Didymäon, bei Mylasa. Ueber die *συνωστὰ ὁδὸς* in Kyrene Böckh ad Pind. P. v. p. 191.

4. Eine Karte der römischen Aquädukte bei Piranesi Antich. Rom. tv. 38. Fabretti im Thes. Ant. Rom. iv. p. 1677. Als Brunnenbecken sind die herrlichen, selbst 20 — 30 Fuß im Durchmesser haltenden, monolithen Schalen aus Porphyr, Granit, Marmor u. s. w. meist anzusehn, welche die Museen zieren. Hirt III. S. 401. Die berühmtesten Fontänen (*κρήναι*, vgl. Seale Morea II. p. 373.) von Griechenland §. 81. A. 1. vgl. 99. A. 3, 13. Byzanz Cisternen §. 193. A. 8.

6. Im Hauptstück der alten Häfen sind die Arkaden in den Molo's, welche Reinigung des Innern durch die Strömung des Wassers bezwecken. Man findet sie auf Wandgemälden (Pitt. di Ercol. II, 55. Gell Pomp. New S. pl. 57.) u. in Ruinen. Giuliano de Pazio intorno il miglior sistema di costruzione dei porti, Napoli 1828 und vermehrt Obss. sur les procédés architect. des anciens dans la constr. des ports 1832 (die Häfen mit Arkaden, damit die courants litoraux durchgehn) Bullett. 1833. p. 28. Ueber den Hafen in Kenchreä oben §. 252. A. 3. Auch der Karthagische war mit Jonischen Säulen eingefast, hinter denen die *νεώσοιχοι* lagen. Appian VII, 96. Pharos §. 149. A. 3. 190. A. 2. — Schiffe, s. unten. Stieglitz Beiträge S. 205.

II. Geräthe und Gefäße.

- 1 297. So sehr sich der bewegliche Hausrath von den Gebäuden durch das Verhältniß zum Boden der Erde unterscheidet: so verwandt ist er hinsichtlich der Vereinigung von Zweckmäßigkeit und Schönheit, welche der Griechische Sinn überall auf gleiche Weise und auf dem kürzesten Wege zu erreichen wußte, und der geometrischen Formen, welche er
- 2 dabei als die Hauptformen anwendet. Nur lassen Geräthe und Gefäße, eben weil sie bewegliche Gegenstände sind, in ihren Stützen, Füßen, Henkeln und decorirenden Theilen nicht bloß die Formen des vegetabilischen, sondern auch des animalischen Lebens in viel größerem Umfange zu, als es die starre Architektur verträgt: wie man z. B. an Thronen
- 3 und andern Arten von Sesseln sieht. Diese viel erwähnten Arten (§. 56. A. 2. 85. A. 2. 115. A. 1. 239. A. 5.) von Geräthen, so wie die ebenfalls aus Holz gearbeiteten Läden (χηλοί, λάρνακες, §. 56. 57.), Kasten und Kästchen (κιβωτοί, κιβώτια), Tische und Speisefofa's der Alten sind wegen der Vergänglichkeit ihres Materials uns im Ganzen nur mittelbar bekannt, nur daß es auch marmorne Thronessel giebt, die mit großem Geschmack decorirt sind (vgl. §. 358. g. Ende).

1. Vgl. Winckelm. B. II. S. 93. Mit Recht wendet dabei Weinbrenner, Architect. Lehrbuch Th. III. S. 29., die antiken Gefäßformen zur Uebung des architektonischen Sinns an.

3. Die κιβωτοί sieht man als Kleiderbehälter (Pollux x, 137.) oft deutlich auf Vasengemälden, Millingen Un. Mon. 35. V. de Cogh. 30. Div. coll. 18. Aehnliche Kasten kommen aber auch mit Oelfläschchen gefüllt vor, Div. coll. 17. 58., so wie bei Opfern, 51. Auf Vasen sieht man oft sehr zierliche Opfertische, τραπέζαι (Pollux iv, 35., Osann Syll. I, 74. C. I. p. 751.), z. B. Millingen Div. coll. 58. Τραπέζαι für die Kampfspreise (ein chryselephantiner in Olympia, D. de Quincy p. 360.) sind viel auf Münzen zu finden. Häufig waren auch Tische aus Bronze; die Tische von Rhenea (Athen. xi, 486 e.) hängen mit den tricliniis aeratis von Delos (Plin. xxxiv, 4. xxxiii, 51.) u. den Schmausereien der hauchdienerischen Delier (Athen. ix, 172.) zusammen,

298. Genauer bekannt und für die Kenntniß der alten 1
Kunst wichtiger sind die Gefäße für Flüssigkeiten.
Als Material kommt Holz nur für ländlichen Gebrauch vor;
die gewöhnlichsten waren gebrannte Erde und Metall (Ko-
rinthisches Erz, cälirtes Silber), welche oft nach dem Maaße
des Vermögens bei demselben Gefäße stellvertretend abwech-
selten. Die Formen werden durch den besondern Zweck des 2
Gefäßes gegeben; wir unterscheiden folgende Hauptbestimmun-
gen. 1. Gefäße, welche für kurze Zeit bedeutende Quanti-
täten aufnehmen sollen, die man daraus im Kleinen schöpfen
will, eingerichtet im Mittelpunkt eines Gastmahls festzustehn;
woraus sich die hohe, räumige, oben weit geöffnete Gestalt
des Mischfessels, κρατήρ, ergibt. 2. Kleine Gefäße zum
Schöpfen aus dem Krater in den Becher, aus Schälchen
mit langen Griffen bestehend, Schöpfstellen, genannt ἀρύ-
στιχος, ἀρύταινα, ἀρυστήρ, κύαθος, ähnlich dem alt-
italischen simpulum, auch trulla. 3. Rännchen zum Eingie-
ßen, mit schmalem Hals, weitem Henkel, spitzem Schnabel,
πρόχους, προχύτης. 4. Henkellose Gefäße, bald längli-
cher, bald runder, immer aber mit dünnem Halse, um Del
oder eine ähnliche Flüssigkeit heraustropfen zu lassen, λήκυ-
θος, ὄλπη, ἀλάβαστρον, ampulla, guttus. 5. Flache
schildähnliche Schalen, besonders um daraus unmittelbar zu
libiren, Φιάλη (ἀργυρίς, χρυσίς), patera (zu unterscheiden
von der Eßschüssel patina, patella), γαυλός, offenbar rund
und flach; capis, capedo, wahrscheinlich eine patella mit einer
ansa, cf. Fest. v. patella.

1. Theriakes (§. 112. A. 1.) drechselte auch Becher aus Ter-
pentinholz, Athen. xi, 470. Plin. xvi, 76. Theokrit i, 27. beschreibt
einen Schnitzbecher (κισσύβιον), mit zwei Henkeln, am obern Rande
mit einem Kranz von Epheu und Helichrysos, unten mit Akanthos
umgeben, dazwischen Reliefs von artiger Composition (vgl. Ann. d.
Inst. ii. p. 88.). — In alten Zeiten schätzte man die Krateren von
Kollas-Erde (§. 63.), später nur silberne und mit Edelsteinen besetzte,
Athen. v, 199. xi, 482. Was Athenaios beschreibt, sind in der Regel
silberne und goldne Gefäße. Vasa operis antiqui zu Tegea gefunden,
Sueton Vespas. 7. [Silbergefäße §. 311. A. 5.]

2. A. 1. Argolische Krateren Herodot iv, 152., Lesbische iv,
61., Lakonische und Korinthische Athen. v, 199. Auf drei Füßen,
Athen. ii, 37. anf, tragenden Giganten, Her. iv, 152., auf Hypo-
kreteridien, §. 61. C. I. p. 20. Mit Henkeln an beiden Seiten (λα-

βαί ἀμφιστοιμοί) Sophocl. Oed. Col. 473. Meist sitzen die Hentel am untern Rande des Bauchs über dem Fuß, mehr zum Rücken, als zum Tragen. Unzählige Krateren auf Reliefs. Sehr schöne aus Marmor bei Bouill. III, 77. 78. 80. Moses Vases pl. 36. 40. 41. Besonders berühmt sind die beiden aus der Villa Hadrian's, in Borwick Castle (Moses pl. 37.) und in Boburn Abbey (Wob. Marbles). Sopra il vaso app. Cratere, Diss. dal Conte Floridi p. 565.

2. Athen. x, 423. Schol. Arist. Weisp. 887. *ἑστὸς* s. v. simp. Nach Varro L. L. v. §. 124. gehört das Simpulum den Opfern, der Cyathus Gastmählern an. Die Figur des Simpulums mit emporstehendem Griffe sieht man auf Röm. Münzen und unter den Opfergeräthen des Frieses, Bouill. III, 83. *Canisus de insign. pontif. tb. 2.* (Thes. Antt. Rom. v.). Vielleicht gehört auch das *σκάπιον* hierher, C. I. 1570. b. Cic. Verr. IV, 17. Die trulla war mitunter von Silber mit Reliefs. Drelli Inscr. 3838.

3. Aus dem Prochus gießt Iris das Styrwasser zur Libation, Hesiod Th. 785., Antigone die Choen des Bruders, Soph. Ant. 426. Das hohe Emporhalten des Prochus (*ἄρονη*) zeigt sich oft bei solchen, die zur Libation einschenken. S. die Reliefs §. 98. N. 17. 18. und u. a. die Vasengem. Mülhingen Un. Mom. I, 34. Cogh. 23. 28. Oft sieht man Prochus und Phiale zusammen. Unter den gemahlten Vasen ist er häufig, z. B. Saborde II, 41. Dasselbe Gefäß ist der *προχύτης* bei Heroen Spirit. p. 163. (Vet. Mathem. Paris.); ähnlich wohl das *σπονδεῖον* p. 175. Die *προχοῖς* oder *ἐπιχυστοί* (Beller Anecd. p. 294.), auch guttus genannt (Varro L. L. v. §. 124.), hat nicht einen Schnabel, sondern eine Röhre oder Dille (*αὐλίσκος*) zur Mündung nach den Scholien zu Klement p. 122 ed. Klotz.

4. Bei ampulla wird besonders an eine recht bauchige Form gedacht, s. Appulej. Flor. II, 9. Dester waren diese Gefäße nur von Leder, sonst von Thon oder Metall; die *ἀλάβαστρα* für Salben (von deren Form Plin. IX, 56.) häufig aus dem Stein, da von ihnen den Namen hat. Bisweilen findet man in Vasen dieser Form (balsamario, unguentario, lagrimale) noch Balsamöl; zur Ersparung des Balsamöls ist mitunter die innere Höhlung nur sehr kurz. Auf Vasen sieht man die *λήκυθοι* viel mit Strigeln und Schwämmen verbunden als Badegeräth (*ἐνστρολήκυθοι*).

5. Macrobi. v, 21. Athen. XI, 501. auch über die *ἀμφιστοιμοί* darin. Sind unter Vasen sehr häufig, z. B. Moses pl. 68. 69. (*μεσόμφολος*, nach Panofka's Erklärung) ff. Die patinae (*πάτιναι*) sind *ἑστ.*, besonders Fischschüsseln; solche, mit vielerlei Fischen bemalt, sind unter den Kollerschen Vasen viele. Patella ist nur Diminutiv von patina, besonders die Fleischschüssel der Laren. Auch *patellae cum sigillis* bei Cic. Verr. IV, 21. *χύτρα* mit Gule, Aristoph. Av. 357, zur Erklärung der kleinen *χύτραι* von Nola und Bati [auch in Sicilien sehr häufig.]

290. Die mannigfaltigsten Formen haben 6. die unmittelbar zum Trinken bestimmten Gefäße. Von archäologischem Interesse sind besonders folgende: a. *καρχήσιον*, ein hoher Becher in der Mitte zusammengezogen mit Henkeln vom obern bis zum untern Rande; b. *κάνθαρος*, ein großer weiter Becher mit einem Deckel und einer Mündung an der Seite zum Trinken; c. *κώψων*, ein Becher mit engem Halse und einer Erhöhung auf dem Boden; d. *σκύφος*, ein großer, runder, Kentaurischer und Herakleischer Becher, mit kleinen Henkeln oder Handhaben; e. *κύλιξ*, eine Schale mit einem Fuß und kurzen Handhaben (*ῶτα*); dazu gehört der Therikleische Becher; f. *ψυκτήρ*, ein cylinderförmiges Gefäß, mit einem säulenförmigen Fuß auf einer scheibenförmigen Basis aufsitzend; g. *ἀρύβαλλος*, beutelförmige, nach oben engere Becher; h. *κοτύλη*, ein kleines Becherchen, Spitzglas; ähnlich die kreiselförmige *πλημοχόη*; i. *ἡμίτομος*, wahrscheinlich ein halbeisförmiges Becherchen; k. *ρύτον*, *rhytium*, ein hornförmiges Gefäß, nicht zum Hinstellen bestimmt, ausgenommen wenn ein bestimmtes Gestell dafür da ist; mit einer verschließbaren Oeffnung im untern spitzen Ende, durch welche der oben hineingegossene Wein herausfloß; von sehr mannigfaltigen, oft grotesken Formen; l. *κέρας*, das eigentliche Trinkhorn. Eine andre Classe von Gefäßen sind: 7. solche, die zum Einschöpfen in Masse und Forttragen (auch auf dem Kopfe) bestimmt sind, *κάλπη*, *ὕδρια*, *κρωσσός*, *urna*, geräumig, bauchig, nach oben schmal, mit einem Fuße und zwei Henkeln (*δίωτος*) versehen. 8. Ähnliche Gefäße zum Forttragen und zugleich zum Aufbewahren, mit engem und verschließbarem Halse, *κάδος*, *ἀμφορεύς*, *amphora*. 9. In der Regel unbewegliche Gefäße, Fässer, meist auch von Thon, *πίθος*, *dolium*. 10. Becken zum Handwaschen, *χέρνιψ*, *χερόνιπτρον*, *polubrum*, *trulla*, *trua* (*Forcellini*), *aquiminale*. Ähnlich die Sprenggefäße, *ἀπορρήντηριον*, *περιρρήντηριον* (auch der Sprengwedel hieß so), *ἀρδάνιον*, *κύμβαλον*, *praefericulum*. 11. Kessel zum Kochen, *λέβης*, *pelvis*, *ahenum*, natürlich nur dann zierlicher gearbeitet, wenn sie nicht selbst zum Kochen gebraucht werden sollen. Die beliebteste Art des Lebes ist in beiden Fällen, besonders im letztern, der Dreifuß (*λέβης*, *τρίπους*, *ἐμπυ-*

ριβήτης oder ἄπυρος), das vielgepriesene Meisterstück alter Erzhammerer.

η. 6. a. Athen. xi, 474 e. Macrobian. v, 21. Dionysos οἰκίζων ἐκ καρχησίου Athen. v, 198 c. Das Karcheson ist oft auf Vasengemälden zu sehen, Millingen Cogh. 23. 26. 31. 44. 45. 51. Millin i, 9. 30. Oft erscheint es ebenfalls mit dem Prochus verbunden, Millingen Un. Mon. i, 34. Weniger bestimmt ist die Form auf den Reliefs, Zoëga Bassir. 77. Bouill. iii, 70. Ist unter den Vasen nicht selten, Cogh. 32.

b. Athen. p. 473. Macr. a. D. Schol. zu Klemens p. 121. In den Händen der Kentauren bei Athen., des Dionysos nach Plin. xxxiii, 53. Macr. Gruter Inscr. p. 67, 2. Vgl. §. 163. A. 6. und Renormant, Ann. d. Inst. iv. p. 311.

c. Athen. p. 483. Plut. Lys. 9. Pollux x, 66. vi, 96. 97. u. A. Bei Athen. hält ein Satyr κώθωνα μόνωτον ῥαβδωτόν, κώθων στεψαύχην, cf. Liebel ad Archil. p. 142.

d. S. Athen. p. 498 sq., besonders Stesichoros daselbst, Macr. v, 21. und die bekannten Stellen Röm. Dichter. Ueber den Herakleischen Skophos Athen. 469; man erkennt ihn in dem weiten Gefäß, mit der Inscr. νικα Ἡρακλῆς, Maisonneuve pl. 50., und auf den Reliefs, Zoëga 67. 68. 70. 72. Ῥοσχύφια sind zwei halbe eiförmige Becher mit den Spitzen aneinander. Athen. p. 503.

e. Von der Iberik. Kylix Athen. p. 470. Schol. Klemens p. 121. Pacher Mém. de l'Ac. d. I. xliii. p. 196. Sonst umfaßt der Name Kylix sehr viel.

f. Dieser Psylter (s. die Schol. zu Klem. p. 122.) hat von dem Rührkessel den Namen, der auch in Vasengemälden nachgewiesen wird. Petronne Journ. des Sav. 1833. p. 612.

g. Den Aryballos vergleicht Athen. p. 783. bloß des Namens wegen mit ἀρύστιχος. Ob vaso a otre?

h. Athen. p. 478. Der Krotyliskos war nach Athen. besonders in den Mysterien gebräuchlich. Von der Pleinochoe p. 496. Pollux x, 74.

i. Athen. p. 470.

k. Ῥυζόν von der ῥύσις. Athen. p. 497. rhytium, Martialis ii, 35. Die Oeffnung hieß κρουνός. Hydraulische ῥυζα bei Klepsibios, Athen. a. D. und Heron p. 172. 203. 216. Das Ῥυζον giebt einen mahlerischen Anblick, wenn daraus getrunken wird. In der Hand einer Art Hebe, Athen. x. p. 425., von Satyrn, Menaden (Athen. x, 445.), Bechern, auch Opferdienern. S. Ant. Herc. i, 14. iii, 33. Gell Pomp. pl. 30. Als Tränkhorn gebraucht, Athen. xi, 497. Unter den Vasen kommt es mit sehr verschiedenen Thierköpfen vor, bicchiere a testa di mulo-grifo-cavallo-pantera. Tischb. ii, 3. Millin i, 32. ii, 1. Von Stein Bouill. iii, 76.

l. Κεράτα besonders in älteren Zeiten, aber auch später Athen., mit Gestellen (περισκελές, Böckh Staatsb. ii. S. 320. A.

Rochette Journ. des Sav. 1830. p. 472.), oft in den Händen des alten Dionysos, Laborde II, 19. Ueber δίκερας §. 433.

Ich übergehe mehrere Namen, die im Allgemeinen deutlich sind, wie λονάς, κυμβίον, γαυλός, οἶνοχόη, λάγηνον, ὀξύβαφον, acetabulum, auch Maß, Panofka Recherches pl. 6. n. 8. p. 20.; auch die ältern nur in der Poesie erhaltenen Namen: δέπας, ἄλεισον, κύπελλον (ἀμφικύπελλον); auch die eigentlich Römischen: sini, capulae, die in Varro's Zeit durch Griechische Formen verdrängt waren. L. L. IX. §. 21.

7. Wie nahe diese Art von Gefäßen mit der folgenden verwandt ist, sieht man besonders an den Panathenaischen Preisgefäßen (§. 62. 99. A. 3. N. 1.), welche meist Παναθηναϊκοὶ ἀμφορεῖς (Athen. V, 199.), aber auch κάλπιδες (Kallim.) und ὑδρίαί (Schol. Pind. N. X, 64.) heißen. Die Korinth. Hydrien hatten zwei Henkel oben und zwei kleinere mitten am Bauche, Athen. p. 488., wie viele Vasen. Langella. [Erinna epigr. 2. πένθιμος κρωσσός. So auch Hegesipp ep. 6. Μοσχός IV, 34. ἓνα χρύσειον ἐς ὅστεα κρωσσὸν ἀπάντων λέξαντες. In Attika häufig marmorne κρωσσοί der Art mit Inschriften und zuweilen auch Figuren. Hesychius κρωσσός, λήκνθος, daher Petronne im Journ. des Sav. 1830. p. 308. beide auch für eins, als vase funéraire erklärt. Aber λήκνθος ist nicht Wassergefäß, wie κρωσσός, nach Dichtern und Grammatikern, die Petronne anführt; die λήκνθος möchte hier und da κρωσσός genannt werden, aber der Aschenkrug (κρωσσός) niemals λήκνθος, da diese nur Wohlgerüche enthielt.]

8. Die Amphoren sind oft unten spitz, und konnten dann nur in Löchern feststehn, wie die Herculaischen (Winckelm. II. S. 70.) und die von Leptis im Brit. Mus., welche zum Theil noch den Namen des Consuls tragen. Solche Amphoren mit Untersätzen auch in Casnino. Eben so die κεράμια Χία auf den Münzen von Chios. Ähnliche tragen Satyrn, Terrac. Brit. M. 13. Millin Vas. I, 53. Das Gestell dafür war die incitega (ἐγγυθήκη, ἀγγοθήκη), Festus s. v. Athen. V, 210 c. So ἀλαβαστροθήκη. Bildwerk, an den ἐγγυθήκαις. Bekker Anecd. I. p. 245, 29. Dasselbe scheinen die ἐμβάσεις (Cod. Flor.) Korinthischer Gefäße, Dig. XXXII, 100. Die Panathenaischen Amphoren dagegen haben Basen; ihre Gestalt ist in ältern Exemplaren kürzer und bauchiger, hernach (wie auf den spätern Münzen Athens) schlanker.

10. S. Nonius p. 544. Zu Aporthanterien dienten auch Phialen. C. I. 138. I. 6. 142. I. 5. Festus: Nassiterna est genus vasi aquari ausati et patentis, quale est quo equi perfundi solent; Plautus — Cato.

11. Daß beim Dreifuß die Bestimmung zerhacktes Fleisch aufzunehmen zum Grunde liegt (des Verf. De Tripode Delph. diss.), beweist auch der Gebrauch zum τέμνειν σφάγια beim ὄρκος (Eurip.

Met. 1202., darnach erklärt sich Soph. Oed. Kol. 1598.). Über die Gestalt s. die Verhandlungen Almalh. I, S. 120 ff. II. S. I. III. S. 21 ff. [Böttiger Archäol. u. K. I. S. 154. Passow S. XXIII. (Böttiger)]. Brøndsted Voy. I. p. 115 sqq. Göt. M. 1826. N. 178. Da die Scheibenform des Holmos erwiesen ist, und die sog. Cortina jetzt als Omphalos (§. 361.) erkannt worden ist: so ist das Wesentliche der Dreifußform nun im Klaren. Der Ring, worin der Kessel hängt, hieß στεφάνη, die Querstäbe der Füße ῥάβδοι, s. Euseb. c. Marcell. I. p. 15. d. ed. Col. Dreifüße aus Metapont, Cab. Pourtales pl. 13., aus Volci bei Durand.

300. Unter den Gefäßen für andern Gebrauch sind besonders die Opfergeräthe für die Kunst von Wichtigkeit, namentlich folgende: 1. Körbchen, geflochten, aber auch von Thon oder Metall, worin Messer, Salzmehl und Kränze geborgen wurden, genannt κανοῦν, canistrum. 2. Die Schwinde des Cerealischen Cultus, λίχνον, vannus. 3. Breite Schüsseln mit vielen darauf befestigten Bechern (κοτυλίσκοι) voll verschiedner Früchte, κέρνος. 4. Räuchergefäße (θυμιατήριον, λιβανωτοίς, acerra, turibulum) und Pfannen verschiedner Art.

N. 1. Da das κανοῦν nicht leicht bei einem Opfer fehlen darf (ἐνῆρκται τὰ κανᾶ): so erkennt man es ziemlich sicher in den flachen Körbchen mit allerlei θυλήμασιν auf den Vasen, z. B. Millin I, 8. 9. Εἰλικτο κανοῦν, Eurip. Ras. Her. 921. 944., wird durch das Vasengem. I, 51 a. erklärt. Vgl. Annali d. I. a. IX, 2. p. 203 not.

2. Ein λίχνον z. B. bei dem ländlichen Opfer. Bouill. III, 58.

3. Athen. XI, 476. 478 u. A. Besonders im Pörogäischen Cultus; daher κερνᾶς eine Art Gallus in dem Epigr. auf Alkman. Vielleicht auf Vasengem. Laborde I, 12. Millin I, 64. In den Vasensammlungen, wie in Berlin, sind ähnliche Tischaufläge nicht selten.

4. Acerrae, z. B. auf dem Relief Bouill. III, 61., unter den Opfergeräthen III, 83. Clarac pl. 220, 252. Sehr zierlich sind oft die Rauchopferaltärchen auf Reliefs und Vasengemälden.

- 1 301. Die reichen Zusammenstellungen von Thongefäßen, welche man von den mannigfaltigsten und zierlichsten Formen in Griechischen Gräbern findet, müssen wohl zunächst als Gefäße des Todtencultus gefaßt werden, welche als Symbole oder Pfänder fortdauernder Waschungen und Einsalbungen des Grabsteins, so wie alljährlicher Spenden und Choen auf das Grab, mitgegeben wurden; bei Schriftstellern wird nur die Hydria oder Urne als Aschenbehälter und der, besonders zu diesem Behufe gemahlte, Erythros
- 2

wähnt. Dabei konnten aber sehr wohl Gefäße, welche an 3 wichtige Momente des Lebens (Siege in Agonen, Auszeichnung in den Gymnasien, Theilnahme am Bacchischen Thiasos, Empfang des männlichen Himations, [Hochzeit, Reise]) erinnerten, und dabei als Angebinde gegeben worden waren (anders kann man wohl das häufige καλός, ὁ παῖς καλός, καλὲ παῖ, καλὸς εἶ, καλὴ δοκεῖς u. dgl. nicht erklären) hinzugesetzt werden: da es unleugbar, daß solche Gefäße auch im Leben gebraucht und als eine Auszierung der Zimmer aufgestellt wurden. — Während bei den Hy- 4 drien der Gebrauch, die Asche des Todten zu bergen, nur hinzutritt: stammt der Sarkophag (σορός, θήκη, λάγναξ, πύελος, solium, locus) aus der, auch in Griechenland älteren, Sitte des vollständigen Begrabens, erhält sich indeß (in Etrurien zur Aschenkiste verkleinert, S. 174, 3.) durch alle Zeiten, und wird im spätern Rom, zugleich mit dem Begraben, wieder gewöhnlicher (S. 206, 2.). Aus 5 Holz, gebrannter Erde oder Stein (λίθος σαρκοφάγος, sarcophagus) gearbeitet, entlehnt er die verzierenden Formen zum Theil vom Hause, wie die Thüren und Thürgriffe, zum Theil aber auch von Wasserbehältern oder Keltergefäßen, wie die Löwenköpfe.

1. Ueber die Vasenformen Dubois Maisonneuve Introduction a l'étude des Vases ant., accompagnée d'une collection des plus belles formes. 1817. 13 Livr. Gargiulo Collez. delle diverse forme de' vasi Italo-Greci. N. 1822. Die ersten Blätter bei Tischbein und Millin, Millingen Div. pl. A. B. C. Cogh. 32 ff. Zinghirami Mon. Etr. S. v. pl. 47—54., viele bei Hancarville und Lacerde. Panofka's sehr ausgedehnte Griechische Nomenclatur (Rech. sur les vérit. noms des vases Grecs. P. 1829.) wird von Petronne (Journ. des Savans. 1833. Mai—Déc.) sehr beschränkt. Vergl. Gerhard Neapels Bildw. S. xxviii. u. Ann. d. Inst. iii. p. 221 ff. Berl. Kunstbl. 1828. Dec. Gerhard Berlins Ant. Bildw. i. S. 342. u. Annali viii. p. 147—59., vgl. Petronne J. des Sav. 1837. p. 685. vgl. 751. 6. Thongefäße mit Bildwerken Stadelberg Gräber Tf. 49—52. [und in allen größern Vasensammlungen.] Besonders mannigfaltig und zierlich geformt sind die Henkel (vasi a volute, colonnette etc.). Die Mannigfaltigkeit der oft sehr seltsamen Vasenformen ist durch keine Terminologie zu erschöpfen. Auch crepitacula kommen darunter vor, H. Rochette M. I. p. 197. Die Größe der Vasen steigt, bei den Kollerschen in Berlin, bis 3 F. 6 Zoll Höhe. — Vasen als κτερίσματα auf der Archemoroövasē.

2. Merkwürdig und wohl nicht bedeutungslos ist es, daß der Wasserkrug die vom Feuer übriggelassene Asche aufnimmt. Die urna feralis ist bekannt; eben so kommen Hydria, Kalpe, Krotos vor. Plut. Marcell. 30. Dressi inser. 4546. 47. Moschos iv, 34. Dafür auch Amphoren (schon Pl. 24, 76.), auch fuslöse in Columnarien. Vgl. Böttiger Alnaltb. iii. S. 178 ff. Aber auch der Lebes dient als Aschenkrug, Aesch. Agam. 432. Choeph. 675. Soph. El. 1393. — Todtenurnen in Relief auf Cippen, Bouill. iii. 84. 85., Stadelsb. Gräber Tf. 3, 1., auf Thonlampen, Passeri iii, 46., in Vasengem., Milling. Div. 14. Cogh. 45. Marmorkäsen der Art z. B. Moses pl. 28 sq. Bouill. iii, 78. 79. 80., Stadelsb. Tf. 3, 3.; die größern sind für vasa disoma, trisoma zu nehmen. — Dem Mahlen der Oelfläschchen für den Todten Aristoph. Gell. 996. — Ueber die Gefäße des Todtencult f. unter andern Virgil Aen. iii, 66. v, 77. 91.

Sehr interessant ist die Zusammenstellung von Vasen, einem Krater, zwei Amphoren, vielen Schalen, in verschiedenen Fächern unter einer Tischplatte, in dem Gemälde der Grotte del f. Querciola (§. 177. A. 2.). Nahe verwandt ist die Vorstellung auf den Sampon, bei Vellori t. 16. und bes. Passeri iii, 51., wo ein Repositorium mit der urna, umher amphorae, ampullae, gutti, auf dem obern Fache simpulum, acerra, secespitae und ein sog. aspergillum, auch ein Weissagehuhn, darunter Symbole der suovetaurilia, darüber ein lectisternium zu sehen sind. [Ein Schenkstisch, κυλικίον, aus gebrannter Erde, aus Neapel, mit verschiednen Gefäßen darauf, Stadelsberg Gräber S. 42.]

3. Böttiger Ideen zur Archäol. der Malerei S. 173—234. Dess. Vasengemählde, drei Hefte 1797—1800, an verschiednen Stellen. Ein Vasengemählde (Brocchi's Bibliot. Ital. Milan. xvii. p. 228.) zeigt eine Reihe gemahlter Gefäße in einem Hochzeitzimmer. Ueber Preisgefäße Panofka Vasi di premio. F. 1826; über ein Genuesisches derselbe, Gall. MZ. 1833. Intell. 101. [Gegen das häufige καλός ist eine Seltenheit das Lob der Ehrlichkeit, Νικαῖον καὶ δίκαιον, de Witte Vases de Mr. M*** p. 60 s.] Γραμματικὸν ἄκρωμα bei Athen. p. 466. ist ein Metallbecher mit eingeklagen, z. B. goldnen, Inschriften. Bei Plautus Rud. ii, 5, 22. una literata ab se cantat cuja sit. ποτήρια γραμματικά Bedenck Salus i. S. 143. — Ueber Vasenmalerei §. 321.

4. 5. Cedernsärge, Eur. Troad. 1150. Fictilia solia, Plin. xxxv, 46. Steinerne bei Bouillon, Piranesi, Moses. Vgl. §. 294. 3. Bekannt sind die Löwenköpfe als Mündungen des Wassers; in Keltergefäßen (ληνοί) lief der Wein durch solche ab. Boissard Anecd. 1. p. 425.

Werke über Gefäße, Geräthe: Lor. Fil. de Rossi Raccolta di vasi diversi. 1713. G. B. Piranesi Vasi, candelabri, cippi, sarcophagi, tripodi, lucerne ed ornamenti ant. 1778. 2 Bde f. 6.

Moses Collection of ant. vases, altars, paterae, tripods, candelabra, sarcophagi from various Museums engr. on 150 pl. I. 1814. [meist aus der Hope'schen Sammlung.] **Causeus**, **Caylus**, **Barbault** und andre allgemeine Sammlungen PCL. vii, 34 sqq. — — **Egl. Paz.** **Baiñus** de vasculis, Thes. Ant. Gr. ix, 177. **De la Chauffe** de vasis etc. Thes. Rom. xii, 949. **Caylus** Mém. de l'Ac. des Inscr. xxx. p. 344. **Berniglioli** del vasellame degli antichi. Lezioni ii, 231. [**E. Antonini** Manuale di vari ornamenti componenti la serie de' vasi ant. sì di marmo che di bronzo esistenti in Roma e fuori. Vol. i. i vasi esist. nel M. Pio-clem. e Chiaramonti. R. 1821 f. 71 tav.]

302. Nächst den Gefäßen sind es die zur Erleuchtung 1 bestimmten Geräthe, welche auch vorzügliche Künstler im Alterthum am meisten beschäftigt haben; theils einfache Lam- 2 pen ($\lambdaύχνοι$, $\lambdaύχνια$), welche, zum Theil aus Bronze, meist aus Terracotta, mit ihrer anspruchslos zierlichen Form und ihren sinnigen Ornamenten und Reliefs einen bedeutenden Zweig der alten Kunstdenkmäler bilden; theils Cande- 3 laber ($\lambdaυχνεῖα$, $\lambdaυχνοῦχοι$), welche zum Theil aus gebrannter Erde, in der Blüthe der Kunst sehr zierlich aus Bronze, später oft aus edlen Metallen und Gemmen, aber auch aus Marmor gefertigt wurden, wovon sich manches fast allzu reich und phantastisch geschmückte Werk erhalten hat. Auch die Spiegel, welche gewöhnlich nur runde Handspie- 4 gel mit Griffen waren, sind mit Kunstgeist gestaltet und geziert worden, ehe die Kostbarkeit des Stoffes als die Hauptsache dabei galt.

2. Die Lampen haben ein Loch für das Eingießen, $\acute{\omicron}\muγαλός$ bei Heron, ein für den Docht, $\sigmaτόμα$, und ein kleines für die herausstochende Nadel. Heron p. 187. beschreibt, unter andern Kunststücken, eine den Docht selbst herausstoßende Lampe. Oft mit mehreren Döchten, lucerna dimyxos, trimyxos. Die Lampen liefern für sich eine beinahe vollständige Kunstmythologie, und viele Vorstellungen, die sich auf menschliches Schicksal und jenseitiges Leben beziehen. **Vicetius** de Lucernis ant. reconditis l. vi. 1652. **Bartoli's** und **Bellori's** Lucernae sepulcrales. 1691. (in Deutschland von **Beger** neu herausgegeben). **Lucernae fictiles** M. **Passerii**. Pisaur. 1739. 3 Bde. **Montfaucon** Ant. expl. T. v. Ant. di Ercolano T. viii. **Moses** pl. 78 sq. **Dissertationen** von **De la Chauffe** u. **Ferrarius**, Thes. Ant. Rom. T. xii. **Beckers** **Gallus** ii. S. 302. [**Böttiger's** **Amalthea** iii. S. 168 ff. und **Kleine Schr.** iii. S. 307 ff.]

3. Namen von Candelabern, Athen. xv, 699 f. Tarentinische, Meginetische, Tyrrhenische Plin. xxxiv, 6. §. 173, 1. 2. Candelabrarii in Inschriften. Die Theile des Candelabers sind Fuß, βάσις, Schaft, καυλός, und Knopf, κάλαθος. Heron p. 222. Den Kalathos trägt ein Amor bei zwei Bronze=Candelabern (ceriolaria), Gruter Insr. p. 175, 4. Vielarmige im Tempel des Jemenischen Apoll, hernach in Ryme, Plin. xxxiv, 8., im Prytaneion zu Tarent (Athen. 700 d.), vgl. Kallim. Epigr. 59. Prachtvolle marmorne, PCl. iv, 1. 5. vii, 37 sqq. Bouill. iii. pl. 72. 73. (die auf pl. 74. haben zum Theil mehr von der schlanken und einfachen Gestalt Griechischer) und Clarac pl. 142. 257.; bronzene u. marmorne bei Moses pl. 83—93., vgl. §. 301. Αιθοκόλλητοι §. 161, 1. [Trapezophoren, Becker Gallus ii. S. 113.] Marmorne Thronstühle, der Samothrakische mit sehr altem Relief, die der Themis und Nemesis im Tempel zu Rhaminus, des Dionysos und der Demeter, des Poseidon u. s. w. Des Attischen Prytanen Boethos, Stadelb. Gräber S. 33 f. (Vign.).

4. Spiegel waren aus Bronze §. 173, 3., Silber 196, 2. Gold, Eurip. Troad. 1114. χρυσοῦν κάτοπτρον κορινθιονόγης, Aelian V. H. xii, 58., bei Nero von Smaragd; beliebte Geschenke für L. (Venereum speculum, Gruter p. 5., 6. (Orelli n. 1279.) und in Gräber. Von Spiegel= und Augkästchen §. 173, 3. Guattani M. I. 1787. p. xxv. Ein eherner Spiegel aus Athen Stadelb. Gräber Tf. 74.

Zweiter Hauptabschnitt.

B i l d e n d e K u n s t.

(Bildnerei und Malerei.)

303. Wir verbinden in diesem Abschnitt diejenigen Künste, welche, unabhängig von äußern Bedürfnissen und Zwecken, dagegen gebunden an Naturnachahmung (S. 24 ff.), das Leben durch die damit natürlich verbundenen Formen darstellen. Indem wir den Gang, welchen die Schöpfung der Kunstwerke selbst nehmen muß, in der Betrachtung nothwendig umkehren müssen: beginnen wir mit der Behandlung des Stoffes, durch welche demselben gewisse Formen mitgetheilt und eingeprägt werden (die Lehre von der Technik der alten Kunst); gehen dann zu diesen Formen über, insofern dieselben getrennt von den Gegenständen betrachtet werden können (Lehre von den Kunstformen); und schließen mit der Betrachtung der innern Anschauungen und geistigen Vorstellungen, welche das eigentlich Dargestellte der Kunst sind (die Lehre von den Gegenständen).

Erster Theil.

Von der Technik der alten Kunst.

304. Zur Technik rechnen wir Zweierlei. Erstens das Verfahren, wodurch überhaupt dem menschlichen Auge der Eindruck einer Form durch eine gewisse Gestaltung des dem Künstler gegebenen Stoffes verschafft wird, abgesehen von den Besonderheiten und Eigenschaften des Stoffes, wodurch dies geschieht, welches wir die optische Technik nennen wollen. Zweitens das Verfahren, wodurch die durch optische Technik bestimmte Form in einem besondern Stoffe,

mit Rücksicht auf dessen Eigenschaften, durch Anfügen oder Wegnehmen, durch Auftragen oder Verändern der Oberfläche hervorgebracht wird: welches hier mechanische Technik genannt wird. Dem allgemeinen Gange dieser Betrachtung gemäß, welche mit dem Sinnlichsten und Greiflichsten beginnt, wird der zuletzt genannte Abschnitt dem zuerst angeführten vorausgeschickt.

I. Mechanische Technik.

1 A. Der Plastik im weitern Sinne (§. 25, 1.)

1. Die eigentliche Plastik oder Bildnerei in weichen oder erweichten Massen.

a. Arbeit in Thon und ähnlichen Stoffen.

- 2 305. Aus der Hand des ursprünglich dem Töpfer eng-
verwandten Thonbildners (§. 63.) gingen Henkel und Fu-
rathen der Gefäße, wobei die Töpferscheibe nicht gebraucht
werden konnte, aber auch Reliefs (τύποι) und ganze Figu-
3 ren (§. 72. 171.) hervor. Ueberall war dabei Arbeit aus
freier Hand älter als die Anwendung mechanischer und fa-
brikmäßiger Vorrichtungen, und das plastische Genie der
Griechen zeigt sich schon in manchen Terracotta-Figürchen und
4 Reliefs in seiner ganzen Herrlichkeit. Außer Thon wurde viel
Gyps (γύψος, plâtre) und Stucco gebraucht; auch Wach-
bilder waren besonders als Spielsachen häufig; allen solchen
unedleren Stoffen gab man gern durch Farben einen höhern
Reiz, und brachte es in der Nachahmung niederer Naturge-
5 genstände bis zur Illusion. Wichtiger ward indeß diese
Kunstgattung als die Vorbereiterin anderer (mater statua-
riae, sculpturae et caelaturae nach Plinius), indem durch
sie die andern Zweige der Kunst Modelle und Formen er-
6 hielten. Auch das Abformen von Gliedern und Abgießen
von Statuen war dem Alterthum nicht unbekannt, vgl. §.
7 129, 5. Bei größeren Figuren wurde der Thon über ei-
nen skeletartigen Kern von Holz gezogen; man arbeitete das
Gröbere mit dem Modellirstocken, das Feinere mit dem Fin-

ger und Nagel aus. Das Brennen von Figuren sowohl 8 wie von Gefäßen wurde mit großer Sorgfalt betrieben; ein schwacher Grad von Hitze genügte, die oft sehr dünnen Gefäße zu härten; in beiden Arten gab es auch ungebrannte Werke (*cruda opera* (§. 71. A. 2. 172. A. 2.)).

1. Im Allgem. Winkelm. B. v. S. 92 ff. Meusel N. artist. Miscell. i. S. 37. iii. S. 327. iv. S. 471. Girt, Amalth. i. S. 207. ii. S. 1 ff. Clarac Musée de Sculpture, Partie technique. — Fr. di Paolo Abolio Sulle antiche fatture d'argilla che si ritrovano in Sicilia. Pal. 1829. (s. Bull. d. Inst. 1830. p. 38.).

3. Die Italiischen *fastigia templorum* von Thon *mira caelatura* (Plin. xxxv, 46.) und die *δορυκίρα πορεύματα* alt-Korinthischer Gefäße (Strab. viii. p. 381.) waren, nach diesen Benennungen zu urtheilen, aus freier Hand bearbeitet; die Terracotta's Röm. Fabriken aber, so wie die Reliefzierden der rothen Römischen und Urretinischen Gefäße (§. 171. A. 2.), sind deutlich in Formen gedruckt. Jene Terracotta's beschränken sich auf eine bestimmte Anzahl mythologischer und arabeskenartiger Compositionen. S. Agincourt Recueil de fragm. de sculpture ant. en terre cuite. P. 1814. und L. Cambe §. 263. A. 2. [Opere di plastica della collezione del Cav. G. P. Campana Distrib. 1 — 12. 1842. 43. Ein dritter Band wird folgen. Panofka Terracotten des k. Mus. zu Berlin 1842. 43. 64 Taf. Zwei Göttinnen Stackelb. Gräber Tf. 57. Urliche's Besenische Terracotten Jahrbücher der Rhein. Alterthumsfreunde viii. Tf. 2. Die schöne Burgonsche Sammlung aus Athen im Britischen Museum, Sammlungen ai Studi, S. Angelo u. a. in Neapel, mehrere in Sicilien, die in München, in Carlsruh u. s. w.] Cic. ad Att. i, 10. verlangt solche *typos* aus Athen, um sie im Anwurf eines Atriums zu befestigen. Gerhard intorno i monum. figulini della Sicilia in den Annali d. Inst. vii. p. 26—53. Große Statuen in Thon sind selten. Minerva von Capua in Wien. [Doch befinden sich in der überhaupt sehr reichen Sammlung von Terracotten im Museum zu Neapel Jupiter und Juno, über lebensgroß, angeblich aus einem Tempel des Jupiter in Pompeji, und drei andre Statuen in Lebensgröße, und ein Schauspieler, etwas darunter, gute Figur. Lebensgroße Statuen von Verstorbenen, liegend auf Etrurischen irdenen Särgen, sind nicht selten, finden sich namentlich im Museum Gregorianum, bei Cav. Campana, im Britischen Museum.]

4. Argilla, marga, creta, s. Mém. de l'Inst. Roy. iii. p. 26. Rubrica §. 63. *κάρναρος*, stipa, stipatores, Lindemann zum Festus p. 684. Arbeiten aus *πυλός*, Platon Theätet p. 147. Ueber *γυψοπλασία* Belcker Acad. Kunstmuseum S. 7. Gypsstatuen brauchte man besonders für temporäre Zwecke, Spartian Sever 22., vgl. Pausan. i, 40, 3. Arnob. vi, 14 ff. Gypsköpfe, Juven. ii, 4.

Reliefs aus Stucco sind oft nur für die Fernansicht ebauchirt (solche hat man aus der Villa Hadrian's), oft mit Farben auf der Fläche fortgesetzt. Ob die tabula Iliaca und die Apotheose des Hercules aus Stucco sind, ist noch streitig. Wachsbilder §. 129, 5. 181, 3., Götterbilder, Plin. Ep. vii, 9., der Laren, Juv. xii, 88., als Kinder spiel bei Lucian Somnium 2. u. sonst. Puppen, κοροκόσμη, aus Wachs und Gyps, Schol. zu Klemens p. 117. Vgl. über die alten κηροπλάθαι Böttiger's Sabina S. 260. 270. Bunte Pappen aus πηλός Lucian Periph. 22., οἱ πλάττοντες τοὺς πηλίνους, Demosth. Phil. i. p. 47., κοροπλάθαι, Jofrates de antid. §. 2, solche Statuen in Neapel. Vgl. Sibyllin. iii. p. 449 Gall. Von Pösis (§. 196. N. 2.) täuschenden Fruchtstüßeln Plin. xxxv, 45. Auch vergoldete Terracotta's giebt es, von delicates Griechischer Arbeit, gemalte aus Athen, Cab. Pourtales pl. 2 vgl. pl. 31, [die schönste aus Athen in München, andre hier und da.]

5. Προπλασμα als ein Modell im Kleinen bei Cic. ad Att. xii, 41., vgl. §. 196, 2. Hippocr. de victus rat. p. 346. Foes.

6. Daß der Gyps zum Abformen (πρὸς ἀπομάγματα) viel gebraucht werde, sagt Theophrast de lapid. §. 67. Die Athen. Künstler brauchten beim Abformen des Hermes Agoraios (§. 92. N. 3.) auch Pech, vgl. Lucian Periph. 11. (Mouler à bon creux, à creux perdu; plâtre; coutures des moules à bon creux; parties qui ne sont pas de depouille, aus mastic).

7. Diese gleichsam noch fleischlose Holzfigur hieß κίτραβος, κάραβος (canevas); ähnliche dienten auch den Plästen und Malern als anatomisches Studium. S. Arist. H. an. xii, 5. de gen. an. ii, 6. Pollux vii, 164. x, 189. Suidas und Hesych s. v. cum Intpp. Apostol. iii, 82. Vetter's Anecd. p. 416. Darauf gehen die parvi admodum surculi, quod primum operis instar fuit, Plin. xxxiv, 18. — Der Modellirstocken in Prometheus Hand, Admir. Rom. 80. Ficoroni Gem. ii, 4, 5., vgl. 5, 1. Impr. gemm. del Inst. iv, 75? und das Relief bei Zoëga Basir. 23. Die Arbeit wird aber nach Polyklet am schwersten ὅταν ἐὶ ὄνυχι ὁ πηλὸς γίγνηται. Winckelm. v. S. 93. 387. Wyttenbach zu Plut. de prof. virt. p. 86. a. Pollice ducere (ceram) Juven. vii, 232. Pers. v, 40., vgl. Statius Achill. i, 332.

8. Ueber die Einrichtung der Ofen zum Brennen Röm. Gefäße hat Schweighäuser d. j. nach Ausgrabungen im Elsaß Untersuchungen angestellt; auf dem Museum in Straßburg ist ein Modell davon. Archaeologia xxii. pl. 36. p. 413. Remains of a Roman kiln or furnace for pottery. Von den Griechischen Gefäßen §. 321. Die große Dünnhcit und Leichtigkeit alter Gefäße (Plin. xxxv, 46.) bezeichnet Lucian im Periph. 7. durch ἀνεμοφόρητα καὶ ὑμερόστρακα.

b. Metallguß (statuaria ars.)

306. Beim alten Erzguß kommt Zweierlei in Be- 1
tracht. Erstens: die Mischung der Bronze, deren feinere
Technik früher besonders in Aegina (S. 82. A.) und Delos
(S. 297. A. 3.), dann lange Zeit in Korinth blühte, aber
hernach unterging (S. 197, 5.). Wie das Korinthische 2
Erz selbst bald heller und weißlicher, bald dunkelbrauner
Farbe war, bald die Mitte hielt: so gab es gar mancherlei
Farben, welche man dem Erze mittheilte; auch läßt sich 3
schwer läugnen, daß man verschiedenen Theilen einer Bild-
säule verschiedene Farben-Nüancen zu geben wußte. Zur 4
Beförderung des Flusses beim Gusse und der Härte des
erfalteten Metalls findet sich der alten Bronze fast durch-
gängig Zinn beigemischt, häufig auch Zink und Blei. Zwei- 5
tens: das Verfahren des Gusses in Formen. Wie im
Ganzen auch in neueren Zeiten, wurde die Statue, über ei-
nen feuerfesten Kern, aus Wachs bossirt, und darüber eine
Form in Lehm gestrichen λίγδος, (auch χῶνος genannt), in
welcher Röhren zum Einstömen des Erzes gespart wurden.
Sowohl in der Dünnheit des Erzes als in der Reinheit
des Gusses und der Leichtigkeit der ganzen Operation brach-
ten es die Alten zu einer erstaunenswürdigen Vollkommen-
heit. Doch nahmen sie sich auch Zusammensetzung von 6
Theilen, durch mechanische oder chemische Mittel, nicht übel;
das Einsetzen der Augen war zu allen Zeiten gewöhnlich,
so wie die Anfügung von Attributen aus edlen Metallen.

1. Die Bereitung der Bronze war Sache des χαλκουργός
(Aristot. Pol. 1, 3.), oder χαλκόπτης (Relief im L. 224 b.), in
Rom des staturarius faber (in Inschriften, statuarius im Theodos.
codex). Von Korinthischem Erz gab es besonders Gefäße (derglei-
chen die Corinthiarii oder fabri a Corinthiis verfertigten), aber, un-
geachtet Plinius es läugnet, auch signa Corinthia (Martialis XIV,
172.), wie die Amazone des Strongylion (Ol. 103.); auch Alexan-
der hatte deren, u. Delphi war voll davon, Plut. de Pyth. or. 2.,
vgl. S. 123. A. 2. Aber auffallend ist die imago Corinthea Tra-
iani Caesaris in der Inschr. Gruter 175, 9. Fabretti Col. Trai.
p. 251. Argolica statua bei Trebell. Trig. tyr. 30. scheint ziem-
lich dasselbe. Es gab viele Mährchen über das Korinth. Erz, z. B.
daß es die Ablösung in der Quelle Peirene so trefflich mache, Paus.
II, 3, 3. vgl. Plut. a. D. Petron 50.

2. Plin. XXXIV, 3. Man rühmt den Graecanicus oder ve-

rus color aeris (Plin. Ep. III, 6.). Geschätzt war das *μαυρίον*, und die Athletenfarbe, Dio Chrysost. Or. 28. in. Mercklaue Seehelden in Delphi §. 123. N. 3. Die Bereitung von χαλκός πορφύρεος erwähnt unter vielen andern Metallbereitungen der Papyrus aus Aegypten, Neuvéus Lettres à Letr. III. p. 66. Ueber die Patina der alten Bronze, welche bloß durch Oxidierung entsteht, s. Hoff Opuscoli scelti T. xv. p. 217. Mil. 1792. 4., von Fiorillo ausgezogen im Kunstblatt 1832. N. 97 ff.

3. Ueber Vielfarbigkeit der Bronzeplastiken könnten Kallistratos Angaben rhetorische Phrasen sein (Welcker zu 5. p. 701.); auch beziehen sich diese meist auf pièces à rapport, wie die durch Mischung von Blei mit Kyprischem Erz purpurfarbuen Prätexten, Plin. c. 20. Aber merkwürdig sind Silanion's Jolaste mit todtbläsem Gesicht, durch Silbermischung. (Plut. de aud. poet. 3. Qu. Symp. v, 1. vgl. de Pyth. or. 2.), und Aristonidas schamrother Athamas, durch Eisenbeimischung (Plin. 40.), da doch Eisen sich sonst mit Kupfer nicht mischen läßt. Auch Appul. Flor. pl. 128. beschreibt an einer Statue tunicam picturis variegatam. [Quatremère de Qu. Jup. Olymp. p. 55—64. de l'art des alliages dans son rapport avec la méthode de teinter les ouvrages en métal et de l'usage d'introduire des couleurs dans les statues de bronze, Feuerbach Vatic. Apollo S. 211, Peterßen de Libanio Prol. 2. Havn. 1827 p. 4. und schon Sigelius de statuis 14. p. 126. Rötze in die Wangen gab nach Himerius Or. XXI, 4. Phidias der Lemnischen Athene. Merkwürdig ist der Kunstausdruck βάψις χαλκοῦ καὶ σιδήρου bei Pollux vi, 169. aus Antiphon, χαλκοῦ βαφαί bei Aeschylus Agam. 624. (597.), s. Nachtr. zur Tril. S. 42 f. wozu Klausen in seiner Ausg. bemerkt, daß vielleicht durch die Neuheit dieser Kunstfertigkeit die Vergleichung noch mehr Reiz erhielt. Das Treffende der versteckten Vergleichung mit dem Ehebruch und der Aeschyliische Witz darin ist nicht zu verkennen. G. Hermann widersprach, indem er χαλκοῦ βαφαί mit Schatz u. d. auf Blut und Wunden bezog und als eine doppelstimmige Andeutung des vorhabenden Mordes der Atytämnestra nahm. So schon W. Humboldt, und was blieb übrig, ehe der buchstäbliche Sinn berücksichtigt war? Der andre ängstliche aber ist für den Charakter der Rede zerstörend und zu unmenschlich an dieser Stelle auch für Atytämnestra. Petronie Peint. murales p. 517. stellte sich auf Hermanns Seite, Franz übersetzt richtig „Erzes Färbung.“ — Auf der Gallier dem Erz im Fluß Farben (durch andre Metalle) einzuschmelzen, Philostr. Imag. I, 28. p. 44, 24. vgl. Jacobs. Auch die Chinesen geben den Bronzen Farben.]

4. Die Mischung des Zinns zum Erz (schon in den Regeln vom Schachhause des Altrens §. 49.) $\frac{5}{8}$ und 24 auf 100. An den Roffen von S. Marco (aus späterer Zeit) findet sich am wenigsten Zinn, s. Klaproth, Mag. encycl. 1808. III. p. 309. Mongez (sur le bronze des anciens, Mém. de l'Inst. Nat. v. p. 187. 496. lost.

Roy. VIII. p. 363.) leitet die Härte der Bronze ganz von dieser Mischung und der Abkühlung in der Luft her, und läugnet, nach neuern Erfahrungen, die trempe durch Wasser, auch gegen Prokl. zu Hesiod T. u. B. 142. Guss. zur Zl. I, 236., deren Zeugnisse Graulhié, sur les âges d'or et d'argent, d'airain et de fer, Mag. enc. 1809. Déc. 1810. Janv., hervorgezogen. [Vgl. Journal of Science and arts XLII. p. 313.] — Χαλκὸς χυτός, spröde, ἐλατός, τυπίας (ductilis), weich. Pollux VII, 105.

5. Die Kunstausdrücke sind: τὰ πλασθέντα κήρινα· λίγδος, τὸ πῆλινον, κορία, ἀλοιφή· τρυπήματα τῷ Δ παραπλήσια· χῶνος, χωνεύειν. S. Pollux x, 189., Photios λίγδος, Gustath. zur Zl. XXI. p. 1229., zur Od. XXII. p. 1926. R. Schneider u. λίγδος, χοάνη. Diogenes L. v, 1, 33. ὡς ἐν τῷ κηρῷ ὁ Ἑρμῆς ἐπιτηδειότητα ἔχων ἐπιδεξασθαι τοὺς χαρακτῆρας καὶ ὁ ἐν τῷ χαλκῷ ἀνδριάς. [Sophocles Αἰχμαλωτ. ἀσπίς μὲν ἡμίλιγδος ὡς πύκν' ὀμματεῖ vgl. F. G. Welcker Griech. Trag. S. 172.] Auch Münzen wurden bisweilen im Lígδος gegossen. Siez sur l'art de fonte des anciens, Mag. encycl. 1806. VI. p. 280. Clarac M. de sculpt. II. p. 9 ff. Ob man auch, wie jetzt, die moule à bon creux über das Modell machte, und die Stücke derselben dann inwendig mit Wachs garnirte, und hierauf den Kern, noyau, hineingoss, ist zu zweifeln. Massiv war eine Statue des Onassimedes, Paus. IX, 12; kleinere Bronzen sind es gewöhnlich. Ein ἀνδριάς kostete in der Zeit des Cynikers Diogenes 3000 Drachmen ($\frac{1}{2}$ Talent, ungefähr 700 Thaler) Diog. Laert. VI, 2, 35. [Eine Erzgießerei ist an einer merkwürdigen Skulptur dargestellt, Gerhard Neuerworbne Denkmäler N. 1608 und Trinkschalen Tf. 12, womit E. Braun im Bullett. 1835. p. 167 die in der Aeschyl. Trilogie erklärte Vase verglich, in welcher nachmals Henerbach im Kunstbl. 1844 N. 87. Kern und Mantel eines Gussmodells nachwies. Zu vergleichen ist außerdem eine archaische Vase mit einer Erzschmiede bei Campanari in London, die edirt werden wird. Bullett. 1846 p. 67. Von der Vase in der Tril. giebt Bergk eine andre Erklärung, Archäolog. Zeit. 1847 S. 48. Ueber den geringen Preis der Erzstatuen s. Köhler Ehre des Bildnisses S. 127.]

6. Von theilweisem Gusse bei Colossen Philo VII. mir. 4.; auch die Rösse von S. Marco sind wahrscheinlich jedes in zwei Formen gegossen. Vom Löthen §. 61. Ferruminatio per eandem materiam facit confusionem, plumbatura non idem efficit. Digest. VI, 1, 23. S. indeß Plin. XXXIII, 29 f. Angelöthete Haarlocken, Windelm. B. v. S. 133. Von dem Einsetzen der Augen ebend. v. S. 138. 435 f. Böttiger's Andeutungen S. 87., vgl. auch Gori M. E. II. p. 208. Man bezieht darauf den faber oculararius in Inschr. s. Forcellini. Die schöne Rösse von Brescia (§. 260. N. 3.) hat eine silberne Kopfbinde, ein Bacchus nach einer Inschrift bei Gruter p. 67, 2. war cum redimiculo aurific. et thyrsos et cantharo arg.

Erhaltene Bronzen §. 127. N. 7. 172. N. 3. 204. N. 4. 205. N. 2. 207. N. 6. 261. N. 2. 380. 385. 422. 423. 427. Die meisten aus Herculaneum. Colossal-Kopf nebst Hand auf dem Capitol. [Die schöne Statue aus Vulci in München, Kunstbl. 1838. St. 86.]

- 1 307. Die vor der Samischen Schule herrschende Weise der Verfertigung von Statuen durch das Schlagen und Treiben (§. 59. 60. 71, vgl. 237, 2. 240, 2.) blieb auch
- 2 später bei Gold und Silber die gewöhnliche; doch sagten Statuen, besonders größere, aus den edlen Metallen mehr
- 3 dem Asiatischen als dem Griechischen Geschmacke zu. Auch die Vergoldung ganzer Statuen wurde erst dann beliebt, als man dem Erz durch Mischung eine schöne Farbe zu geben verlernt hatte; in der alten Kunst zeichnete man einzelne
- 4 Theile auch am nackten Körper durch Vergoldung oder Silberung aus. Mit Eisen machte man mehr Versuche, als daß man es mit Erfolg und dauernd zu Werken der bildenden Kunst angewandt hätte, da das für den Guß geeignete Roheisen im Alterthum ungewöhnlich war. Aus Blei
- 5 kommen von Arbeiten, welche Kunstwerke genannt werden können, Marken für öffentliche Spiele und Kornaustheilungen, Etiketten zum Anhängen an Geräthe, siegelähnliche Zeichen an Bausteinen, Bullen, Amulette und dgl. vor, manches davon ist deutlich in Formen gegossen.

1. Die goldne Pallas von Aristodikos war ein σφραγιστός, Brund's Anal. II, p. 488.; auch die silbernen Figuren von Bernas (vgl. §. 311. N. 5.) sind durchaus getrieben, die einzelnen Theile mit Blei sehr fein gelöthet, oder mit Schwalbenschwänzen zusammengefügt.

2. Silberne Statuen bei den Pontischen Königen, Plin. XXIII, 54.; goldne besonders bei Barbarischen Göttern, Lufian Z. 1007. Statt der angeblichen goldnen Statue des Gorgias, sah Paus. nur eine vergoldete. Der ἀνδριάς χρυσοῦς στερεός, solidus, steht hingegen nur dem plattirten, ἐπίχρυσος, inauratus, oder leicht vergoldeten, κατὰ χρυσος, subauratus, entgegen; jedoch bezeichnet holosphyraton bei Plin. XXXIII, 24. ein ganz massives Werk. Χρυσός ἀνθρώπος s. v. a. aurum obryzum. [Schweighäuser zu Herod. I, 50. ἄνθρωπος, αὐτόματος, αὐτοφύης, Kennep ad Phalar. p. 365.]

3. Gold wurde auf Erz meist mit Quecksilber und in Blättern, auch mit Hülfe von Kerben, aufgelegt (Plin. XXXIII, 19.), auf Marmor mit Eiweiß. Winkelm. W. v. S. 432. M' Acilius Glabrio setzte in Rom die erste statua aurea,

Pir. XL, 34. Spuren von Vergoldung an den Rössen von Venedig, N. Aurel, einer Quadriga des Hercul. Theaters, der schönen Statue von Liskebonne, §. 262. N. 2. [am meisten des berühmten Hercules im Capitol.] Ein alterthümlicher Athletenkopf in München n. 296. hat vergoldete Lippen, [der Orpheus des Kallistratus 7 mit einem goldnen Riemen den Chiton gebunden], der altgriechische Lamprador, §. 421., nach N. Rochette die Lippen, Brustwarzen und Augenbrauen überfilbert, [nicht überfilbert, sondern mit Kupfer eingeseigt, s. Petronne in den Annali d. I. vi. p. 230. Des eben erwähnten Orpheus Diare ist χρυσῷ κατὰστικτος. Sehr schön ist die eingelegte Arbeit in Silber an Erzfigürchen des Museums zu Neapel, Augen und allerlei Verzierungen; ein Gefäß aus Herculaneum in silbereingelegter Arbeit beschreibt Martorelli de theca lam. vgl. Ica zum Horaz T. II. Epist. ad Pis. 435 u. a.]

4. Eiserne Bildsäulen des Theodoros von Samos (§. 60.) Paus. III, 12. Herakles Schlangenkampf von Lisagoras, x, 18. Alkon's eiserner Herakles, Plin. xxxiv, 40. Die Gründe der Seltenheit des Eisengusses im Alterthum entwickelt Hausmann Commentat. Soc. Gott. rec. iv. p. 51. Die Stählung, στόμωσις, des Eisens (durch Wasser, Homer Od. ix, 393.) [Sophokles Aj. 650. ὅς τὰ δειν' ἐκατέρωθεν τότε βαρὺ σίδηρος ὥς, vgl. §. 311. N. 2.] für schneidende Werkzeuge war am Pontos, in Sydien und Lakonika zu Hause. Guss. zur Pl. II. p. 294, 6. R., vgl. Hausmann p. 45 sqq. Magnetgewölbe? §. 149. N. 2.

5. Ficroni Piombi antichi. R. 1740. 4. Stieglitz Archäol. Unterh. II. S. 133.

2. Die Arbeit in harten Massen.

a. Holzschnitzerei.

308. Das Holzschnitzen wird durch ξέειν und γλύ- 1
ψειν bezeichnet, wovon jenes ein flacheres, dies ein tieferes 1
Arbeiten mit scharfen und spitzigen Werkzeugen anzeigt; frü-
her ein Hauptzweig der Tempelbildnerei (§. 68. 84.), 2
wurde es besonders zu den Bildern der Feld- und Garten-
götter alle Zeit hindurch angewandt. Während man dazu 3
die geeigneten Holzarten des einheimischen Bodens, oft mit
einer Rücksicht auf die Bedeutung des Bildes, benutzte: 4
wurden ausländische Hölzer, besonders das für unverwüstlich
gehaltene Cedernholz, noch in spätern Zeiten auch von vor-
züglichen Künstlern zu Bildwerken gebraucht. Die Arbeit 5
des Drehselns war für Gefäße und Geräthe von Holz wichtiger.

1. Beide Ausdrücke kommen von Holz u. Stein vor. *Σκαλπεῖν* scalpere, davon *ἐνὶ ῥήλῃ*, *ῥοῖς* (ποιμενική), *scalprum*, ein Schürmesser. *Γλύφειν*, *sculper*, steht dem *caelare*, *τοξεύειν*, näher. Instrumente, *γλύφανον*, *τόρος*, *caelum*, Meißel, Grabstichel. Zum *ῥέειν* dient auch die *σμίλη*, §. 70, 3. Vgl. §. 56, 2. Quintil. I, 21, 9. *sculptura etiam lignum, ebur, marmor, vitrum, gemmas, praeter ea quae supra dixi, complectitur.*

2. Auf *Πύτταλεια Πανός* ὡς ἑκαστον ἔτυχε ῥόνα πεποιημένα. Paus. I, 36, 2. Ein Pan aus Buchenholz mit der Rinde Anth. Pal. VI, 99. Dionysosbilder, Priape aus Feigenholz.

3. Cyresse, in Kreta häufig, u. von den dertigen Dädaliden benutzt (vgl. Hermipp, Athen. I. p. 27.), Buchsbaum (*σμίλαξ*), Eiche, Birnbaum, Ahorn, Weinrebe, Olivenholz u. a. Paus. VIII, 17, 2. Qu. de Quincy Jup. Ol. p. 25 sq. Clarac p. 41. *Populus utraque et salix et tilia in sculpturis necessariae*, Palladius de R. R. XII, 15.

4. Von ausländischen Hölzern Ebenholz (§. 84. A. 2. 147. A. 3.), Citrus (*θύον*? Mongez Hist. de l'Inst. roy. III. p. 31. Thyon nebst Cypressen an Phidias Olympischem Zeus, inwendig oder am Thron, Dio Chrys. XII. p. 399. A.), Lotos, besonders Cedernholz (vgl. §. 52. A. 2. 57. A. 2.). Von Cedernholz war der Apollon des Sosius aus Seleucien, Plin. XIII, 11., auch der Asklepios von Cetion Anth. Pal. VI, 337. Von Duntas werden *κέδρον ῥόδια χρυσῷ διαρθισμένα* als runde Figuren beschrieben, Paus. VI, 19, 9. Mehr s. bei Siebelis zu Paus. V, 17, 2. Amalth. II. S. 259.

5. Vgl. §. 298. A. 2. Voss zu Virgil Bd. II. S. 84. 443. Vom Dreheln in Holz *τοξεύειν*, *τορνῶν*, *tornare* s. Schenck II. *τοξεύω*. *Tornus*, *τορνετήριον*, das Drechseln, von Sphedact erfunden, §. 60.

b. Bildhauerei (sculptura).

- 1 309. Als das eigentliche Material für die Sculptur wurde frühzeitig der feste und politurfähige Kalkstein, welchen man eben von diesem Glanze Marmor (*μαρμαρόν* von *μαρμαίρω*) nannte, und zwar der weiße anerkannt, und in ganz Griechenland vor allen andern der Parische, wie her-
- 2 nach in Rom der von Luna gesucht. Indes wurden für Werke minder sorgfältiger Kunst in Griechenland wie in
- 3 Italien auch allerlei Tuffe angewandt: dagegen farbige Marmor, so wie andre colorirte Steinarten, erst im Römischen Kaiserreiche, besonders für die Darstellung Aegyptischer Gottheiten und Barbarischer Könige, auch für angefügte Harnische und Bekleidungen u. dgl. beliebt wurden. Bewundern-
- 4

würdig ist die Vollendung der Arbeit an den harten und spröden Massen des Porphyrs, Basalts und Granits, wo vorn zugespitzte und immer neu geschärfte Pinkeisen den Stein bis zur erforderlichen Tiefe wegbohren, und hernach mühsames Reiben und Schleifen die glatte Fläche sehr allmählig zu Wege bringen mußte.

1. *Caryophilus de marmoribus antiquis* ist wenig brauchbar, mehr *Ferber Lettres minéralogiques sur l'Italie*, *Mongez, Dictionn. de l'antiquité de l'Encyclopédie*, besonders *Faustino Corri Delle pietre antiche*, ed. sec. R. 1833. Vgl. *Hirt, Amalth.* I. S. 225. *Clarac* p. 165. *Platner Besch. Roms* S. 335. Der Marmor ist entweder körniger; dahin gehört der Parische λίθος Πάριος, λυγδινος), der meist in kleinen Blöcken, zum Theil in Höhlengängen (λυχνίτης) gebrochen wurde, von einem großen [salzähnlich] glänzenden Korn, *marmo Greco duro*, auch *salino* genannt; so wie auch der Cararische, *marmo Lunense* (§. 174. A. 1. über sein Alter des Vfs. *Strußler*), seinem Zucker ähnlich, oft blaulich gefleckt: oder schieferiger, mit Talf durchzogen, wie der Pentelische mit grünlichen Streifen (*Dolomieu bei Millin M. I. II. p. 44.*) und der weniger edle Symettische, *marmo cipolla* [oder *cipollino*]. Andre bekannte Arten statuarischen Marmors sind der Thasische, von einem blassen Weiß, von *Cousinery* an Ort u. Stelle aufgefunden, [so wie der *verde antico* in Makedonien], der Lesbische, von mehr gelblicher Farbe, der dem Elfenbein ähnliche Corallitische, aus Kleinasien, *marmo Palombino*. *De marmore viridi*, Tafel in der *Münchener Abh. philol.* Cl. II. S. 131. Auch der Mezgarische (§. 268. A. 1.) wurde zu Statuen verwandt, *Cic. ad Att.* 1, 8. Der *lapis onyx* oder *alabastrites* der Alten, genannt nach den Gefäßen §. 298., ist ein safriger Kalkstein (*albâtre calcaire oriental*), der aus Arabien und Oberägypten kam, *Salmas. Exerc. Plin.* p. 293. Von dem Volaterranischen §. 174. A. 3. Von Marmor in Calabrien berichtete *Rumohr*.

2. Ein Silen von Poros (§. 268. A. 1.) in Athen. In *Perin* manche Municipal-Ehrenstatuen; fünf *statuae togatae* der Art in Dresden. In Kalkstein wurde viel in den Provinzen, in Deutschland, gearbeitet. Etruskische Sarkophage aus Kalkst. §. 174. A. 3.

3. Aus schwarzem Marmor, *nero antico*, sind viele Ißbilder, der *African*. Fische, die beiden Kentauren des Capitol, der Nil, vgl. *Pausan. VIII, 24, 6*. Aus rothem, *rosso antico*, der in der Architektur selten war, manches gute Bildwerk, namentlich Bacchusköpfe, Satyrn, welche rothgefärbte Schnigbilder (§. 69.) nachahmen; sonst Becken, Baderannen. Auch Statuen aus buntem Marmor kommen vor, *Gaylus, Hist. de l'Ac. des Inscr.* xxxiv. p. 39. Porphyristatuen findet man seit Claudius in Rom, vgl. *Visconti PCl.* VI. p. 72, Porphyristatuen mit bronzenen Extremitäten *Racc.* 53. Basalt wird zu Serapisbüsten, auch Granit und Syenit (den aber die Neuern

nicht zum Syenit rechnen) zu Bildwerken in Aegyptischem Styl gebraucht. Vgl. S. 228. 268. A. 3.

4. Der Bohrer an zwei Ähren geführt, Euripides Cycl. 461.

- 1 310. Der Marmor dagegen verträgt den Angriff sehr verschiedener Instrumente, der Sägen, Bohrer, Feilen, Raspeln, welche mit dem vom Schlägel getriebenen Meißel zusammen das Meiste und Beste thun müssen. Wenn der Künstler, was keineswegs immer geschah, nach einem genauen Modell arbeitete: so bediente er sich, wie der neuere, der Punkte, welche die Dimensionen nach allen Seiten und Richtungen darstellen, und im Fortschritt der Arbeit beständig erneuert werden müssen. Zum Abreiben der Statuen wandte man den Staub vom Naxischen Schleifstein, den Bimöstein und andre Mittel an; doch kommt das dem Eindrücke schädliche Glänzendschleifen erst später vor; und an einigen vor-
 2 trefflichen Statuen sieht man noch ganz die Züge des Eisens.
 3 Dagegen erhöhte man das Weiche und Fettige, welches die Oberfläche des Marmors oft schon an sich hat, durch Einreibung mit geschmolzenem Wachs, besonders mit Panischen (καύσις), womit man leicht einen geeigneten Farbenton
 4 (circumlitio) verband. Färbung des Marmors, im alten und archaisirenden Styl mit grellen, hernach mit sanfteren Farben, so wie Hinzufügung metallner Attribute, und Vergoldung einzelner Theile erhielt sich das ganze Alterthum hindurch; in Römischer Zeit ersetzt man indeß gern die aufgetragene Farbe durch Vielfarbigkeit des Steins (vgl. S. 309.).
 5 Die Zusammenfügung verschiedener Blöcke geschah so geschickt, daß der Wunsch monolithischer Colossalstatuen öfter wenigstens dem Scheine nach befriedigt wurde.
 6

1. Alte Bildwerke, welche Steinarbeiter darstellen: die Reliefs bei Winkelmann. B. I. Tf. 11. M. Borb. I. 83, 3. nebst dem Grabstein des Eutropos bei Fabretti Inscr. v, 102., und die geschnittenen Steine, Ficoroni Gemmae II, 5, 6. u. Lippert Suppl. II. 388. Als Instrumente auf verschiedenen Denkmälern (bei Muratori p. 1335, 1. verschiedene Circle u. andre); auch in Pompeji gefunden; die jetzt gebräuchlichen bei Clarac pl. 1. Von der Säge S. 269, 6., dem Bohrer S. 123, 1. [An den Statuen von Megina erkannte Wagner, daß ganz die jetzt üblichen Werkzeuge, Bohrer, Spitzseilen, Zugschneisen, Flachseisen und Feile, Bimöstein gebraucht seien.]

2. Von Pasiteles ist es etwas Besonderes, daß er nicht unquam

focit ante quam fixit; und aus dem freien und kühnen Verfahren der Alten erklären sich manche Unregelmäßigkeiten. Ueber die Punkte i. Clarac p. 144.; daher die warzenförmigen Erhöhungen an manchen alten Statuen, s. Weber über die Colosse von M. Cavallo im Kunstbl. 1824. S. 374. u. den Diskobol bei Guattani M. I. 1784. p. 9. [Bullett. 1841. p. 128.]

3. Ueber die Naxiae cotes Dissen zu Pindar J. 5, 70., vgl. Hoeck Kreta I. S. 417., wo Naros auf Kreta mit Recht als eine Gründung dargestellt wird. Man nannte die Steine, woher sie sonst auch kamen, von Kreta, Kypros u. sonst, Naxische. Σμήχειν, στίλβειν ἀνδριάντας. Ἐπιλαίβειν καὶ γανοῦν τὰ πληγέντα καὶ περικονέοντα τῶν ἀγαλμάτων, Plut. de adul. 52.

4. Qu. de Quincy Jup. Ol. p. 44. Hirt S. 236. Böckel Archäol. Nachlaß I. S. 79. Aus dem Wachsüberzuge, den nach Vitruv VII, 9. signa marmorea nuda erhielten, bildet sich die Epidermis der alten Statuen. [Hirt in Böttigers Amalthea I. S. 237 bemerkt, dieser Ueberzug sei so dünn gewesen, daß nur darum keine Spuren davon anzutreffen seien. Fea fand viele, Miscell. filol. T. I. p. cc. Aber nicht circumlitio ist Farbenton oder „ein Bohnen des Marmors mit Wachs, welches der Oberfläche mehr scheinbare Weichheit und vielleicht auch einen sanften Schimmer von Farbe mittheilte“, wie der Verf. in den Wiener Jahrbüchern 1827. III. S. 139 behauptet, eine Befirnissung (des Nikias) nach Hirt a. a. O. auf den er sich nicht selten zu viel verließ. Auch ist circumlitio nicht eine Bemalung des Grundes der Statuen in verschiedenen Tinten, Licht und Schatten u. s. w. wie nach Visconti Piocl. II, 38. III, 5 und Quatremère außer Böckel auch Petronne Peint. mur. p. 28. 491; A. Rochette Peint. ant. p. 286 und Clarac Mus. du Louvre I. p. 156—60 annehmen. Weder die allgemeine Wahrscheinlichkeit, noch etwas von den Nachrichten oder in den Ueberresten echter Kunst spricht dafür und der Name selbst steht entgegen. Denn dieser drückt aus ein Umstreichen, Ummalen (περίχρσις), Einfassen der Gewandränder, des Haars, etwa auch des Körpers mit einem Köcherband u. dgl. und diese Einfassungen konnten sehr zierlich und mannigfaltig ausgeführt sein; die archaische schöne kleine Diana im Museum zu Neapel ist davon ein schätzbare Beispiel. So ist in der Malerei circumlitio eine Färbung des Grundes um die Figuren her, um sie hervorzuheben und abzusondern, wie Quintilian VIII, 5, 26 zeigt, eine circumductio colorum in extremitatibus figurarum, quae ipsae figurae aptius finiuntur et eminentius extant, contorno, profilo (Forcellini), daher derselbe XII, 9, 8. vom Inhalt von Reden sagt: extrinsecus adductis ea rebus circumlinere (verbrämen), und I, 11, 6. simplicem vocis naturam pleniore quodam sono circumlinere. Im Begriff der circumlitio liegt praetexere. Seneca Epist. 86: nisi Alexandrina marmora illis (Numidicis crustis) undique operosa et in picturae modum variata circumlitio

protexitur. Das Bohren ist γάρωσις ἀγαλμάτων, Plut. Quaes. Rom. 98, wonach bei Vitruv vii, 9, 4. aus gnosis zu machen ist ganosis, nicht κορίασις, die etwas ganz anders ist, noch ἔγκανσις. Vitruv sagt: ita signa marmorea nuda curantur, nemlich weisel mit Del geschmolzenes Wachs wurde mit einem dicken Pinsel überstrichen und dann trocken abgerieben. Plin. xxxiii, 40. sicut et marmora nitescunt, Juvenal xii, 88. fragili simulacra nitentia cera, vgl. die Anm. von Heinrich. Canova versuchte in den spätern Zeiten nach dem Vorgang der Alten durch Einreiben einer aus Wachs und Seife bereiteten Salbe den Marmor weicher und milder im Ton zu machen; aber die eingeriebenen Stoffe zerfielen sich, wie Thierisch Reisen in Italien 1, 142 berichtet, und wechselten die Farbe.]

5. Von gemahlten Statuen und Reliefs §. 69. 90. A. 118. A. 2 b. 119. A. 2. 4. 203. A. 3. In Virgil's Catal., Aeneid. dedic., wird ein marmorner Amor mit buntem Flügelpaar und Löcher beschrieben. Praxiteles schönsten Statuen gab der große Calanik Nicias jene Teintüre. Plin. xxv, 40, 28. Aber die Knidische Venus farblos. Lukian de imagg. Feuerbach Vatic. Apoll. S. 212. Ἀγαλμάτων ἐγκανσται καὶ χρυσοῦται καὶ βαφεῖς, Plut. de glor. Ath. 6. Mit Wachs gefärbte Haare einer Bildsäule erwähnt deutlich Chäremon bei Athen. xiii. p. 608. Gemahlte Reliefs sind γραπτοὶ τύποι, dergleichen in Frontons Eurip. Hippis. fragm. 11. edit. Matth. erwähnt; vgl. Welcker Syll. Epigr. p. 161. [R. Rchette Peint. ant. p. 289, Letronne Lettres d'un antiqu. p. 339, Böckh C. I. ii. p. 662.] aber auch §. 323. A. Nach neuern Untersuchungen hoben sich auch an der Trajanssäule die Figuren golden ab auf azurnem Hintergrunde. S. Semper über vielfarbige Archit. und Sculptur S. 37. [hat sich nicht bestätigt.] Von Anfügungen aus Metall und Vergoldung (besonders war die der Haare sehr gewöhnlich) §. 84. 90. A. 117. 118. A. 2 b. 127. A. 3. 158. A. 3. 203. A. 3. Den alten Akrolithen §. 84. sind Statuen aus schwarzem Marmor, mit den Extremitäten aus weißem, nachgebildet wie sie aus späterer Zeit, z. B. von Isispriesterinnen, sicher vorkommen.

6. S. oben §. 156. 157. und die Inschr. C. I. 10. τὰν λίθου εἴμ' ἀνδρῶς καὶ τὸ σφέλας. Stehen gelassene Marmorstücke als Stützen (puntelli) findet man am meisten bei Nachbildungen von Erzstatuen.

c. Arbeit in Metall (τορευτική, caelatura) und Elfenbein.

- 1 311. Die Bearbeitung der Metalle mit scharfen Instrumenten, die Sculptur in Metall, ist es, was die Alten Toreutik nennen; womit sich, nach Erforderniß der Aufgabe, auch ein theilweises Gießen in Formen, besonders aber das
- 2 Herausschlagen oder Treiben mit Bunzen vereinigt. Co

wurde vorzugsweise das Silber schon in den schönsten Zeiten der Griechischen Kunst bearbeitet, aber auch Gold, Bronze, in manchen Gegenden auch das Eisen. Man wandte diese 3 Technik bei Waffenstücken, namentlich Schilden an; außer der getriebenen Arbeit diente solchen eine goldne Zeichnung zum Schmuck, die wahrscheinlich der neuern Tauschier-Arbeit (*lausia, lavoro all' agemina*) ähnlich war; sonst wurden besonders Wagen gern mit getriebenem Silber verziert. Die 4 Gefäße wurden theils nur mit Zierden vegetabilischer Form versehen, wie besonders die großen Silberschüsseln; theils mit mythischen Darstellungen in Relief geschmückt (*anaglypta*), welche in spätern Zeiten oft beweglich waren, und zum Schmucke verschiedner, auch goldner, Becher angewandt werden konnten (*emblemata, crustae*). Der Ruhm der Mei- 5 ster in diesem Fache, die leidenschaftliche Begier der Römer nach solchem Besiz wird uns durch einzelne Reste begreiflich. Auch für Schmuckgeräthe wurde die Kunst des Toreu- 6 ten in Anspruch genommen; und die Kunst des Goldarbeiters, welche hauptsächlich in Treiben von Goldblättern und Auflegen von Golddraht bestand, hängt mit diesem Kunstzweige nahe zusammen.

1. Die *τορευτική* (§. 85.) entspricht ganz der *caelatura* (Plin. *xxxiii*. Salmas. *Exerc. Plin.* p. 737.), welche Quintil. *ii*, 21. auf die Metalle beschränkt, während die Sculptur außerdem Holz, Elfenbein, Marmor, Glas, Gemmen besaße. [Die Throne von Elfenbein sollten daher §. 173, 1. nicht eingemischt seyn.] Das Treiben ist *ἐλαύνειν* (Creuzer *Comm. Herod.* p. 302.), *ἐκκρούειν* §. 59. *ii*, 2., *χαλκεύειν*, *excudere* (Quint. *a. D.*). *Isidor Orig.* *xx*, 4. *Caelata vasa signis eminentibus intus extrave expressis a caelo quod est genus ferramenti, quod vulgo cilionem vocant.* Auch *tritōr argentarius* (Spon *Misc.* p. 219.), *tritum argentum* (Horaz *ii*, 1, 3, 91. *Phädr.* *v*, 1, 7.) scheint von Treiben zu verstehen zu sein. Terere ist *τορεῖν*.

2. Vgl. *ii*, 3. 4. An Glaukos eisernem Untergestell (§. 61.) waren Figuren, Insekten, Blätterwerk cälirt. Zu Kibyra in Kleinasien cälirte man das Eisen mit Leichtigkeit; Strab. *xiii*, 631. Alexanders Eisenhelm, ein Werk des Theophilos, strahlte wie Silber, Plut. 32. Dahin gehört *βαρὴ σιδήρου* bei Sophokles *Aj.* 651. vgl. Lobed., vom Erweichen [Götting. *Anz.* 1838. S. 1111: „Allein es muß ein ähnliches, nur weniger bekanntes Verfahren gegeben haben; wodurch das Eisen für das Treiben und Eiseliren geeignet gemacht wurde. — Die *μάλαξις* des Glaukos war *διὰ πυρὸς καὶ ὕδατος*

βαφήν, wovon man freilich eher das Gegentheil erwarten sollte. (Freilich.) Auch in der Gall. MZ. 1837. Apr. S. 534 f. wird ἐθελύσσου mit βαφή σίδηρος ὡς verbunden. Die Beziehung dieser Worte auf ἐκαγτέρου ist vorzuziehen; denn daß die Rösung in Del das Eisen weich mache, wird nicht gesagt, sondern nur daß sie das Springen verhindere.]

3. Ueber künstliche Waffenarbeit §. 58. 59. 116, 3. 117, 2. 240. A. 4. Bronzene Panzer und Helme, auf Korinthische Weise cölirt, erwähnt Cic. Verr. iv, 44. Die γραπτά ἐν ὄπλῳ ἐγγεγραμμέναι (Inscr. von Ryme, Caplus Rec. II, 57. vgl. Dinn Syl. p. 244. C. I. n. 124.) halte ich für einerlei mit dem scutum chrysographatum (Trebell. Claud. 14.). Bezieht sich wohl die χρυσόγραφία des Aegyptischen Papyrus, Neuvens Lettres à Letr. m. p. 66., hierauf? [Dagegen Petronne Lettres d'un antiqu. p. 517.] εἰκὼν γραπτή f. C. I. Gr. II. p. 662 s., εἰκόνων ἐνὸπλοις ἐν χρόνῳ ἀνάθεσις, ib. n. 2771. [Eingegrabene Archit. Gerhard Gr. Spiegel S. 80. Not. 63.] Die barbaricarii des spätern Mittelaltums beschäftigten sich auch damit, Fäden von Gold und andern Metallen in Metall einzulegen, f. Debeau Mém. de l'Ac. des Inscr. xxxix. p. 444. Von erhaltenen Waffenstücken mit Reliefs sind die Panzerblätter von Eocri §. 257. A. 4., und die Bronzenhelme (mit militärischen Darstellungen) und Beinwaffen von Pompeji bemerkenswerth. Motivschild (?) der Familie Ardeaburia, f. §. 424. A. 2. Maffei Sur les boucliers votifs, Mém. de l'Ac. des Inscr. I. p. 177. Ueber Arbeit an Wagen §. 173, 2. Carrucae ex argento caelatae, Plin. xxiii, 49. Vopisc. Aurel. 46. [Ueber Bronzereliefe als Bekleidung hölzerner Kisten u. f. w. Abellino Descriz. di una casa Pompejana 1837 p. 57 ff.]

4. Zur ersten Art gehören die lances filicatae Cic., disti corymbiati, lances pampinatae, patinae hederatae, Trebell. Claud. 17. Auch an den Korinthischen Erzvasen, scheint es, waren wohl Thierköpfe, Masken, Kränze u. dgl., aber keine historischen Reliefs angebracht. Die goldnen κρατῆρες Κορινθιονοοειεῖς aber, bei Athen. v, 199 e., hatten runde Figuren, ζῶα περιπαυῆ τετορευμένα, am Rande sitzend (ähnliche an Tripoden, Amalth. III. S. 22), und Reliefs an Hals und Bauch. — Cic. Verr. iv, 23. unterscheidet an Silbergefäßen die crustae aut emblemata. Der caelator anaglyptarius in Inschriften macht in spätern Zeiten bloß die Reliefs, der vascularius das Gefäß, das purum argentum. Sehr selten waren Homerische Gegenstände, wie Mys (§. 112. A. 1. 116, 3.) auf einem Herakleotischen Skyphos die Eroberung Iliens nach Pausanias' Beschreibung darstellt [das Epigramm bei Athenäus nennt Ἰλίου πύλιν, vgl. Meineke Spec. alt. p. 20. Sillig Catal. artif. p. 288. f.] daher die scyphi Homerici, Sueton Nero 47. Eine Schale mit großen geschichtlichen Darstellungen, Trebell. Trig. 32. Maffei in Gefäßarbeiten §. 60. 122. A. 5. 124. A. 1. 159. 196, 3. vgl. Athen. vi, 781 f.

5. Die bedeutendsten Silbergefäße sind jetzt: der zu Antium gefundene Becher der Sammlung Corsini S. 196. N. 3.; das Gefäß mit der Apotheose Homers in Neapel, Millingen Un. Mon. II, 13. [Millin Gal. mythol. pl. 149.], Silbergefäße in Pompeji gefunden, 14 Stück Archäol. Intell. Bl. Hall. 1835. N. 6.; der sog. Schild des Scipio (Rückgabe der Briseis), 1656 bei Avignon gefunden, im K. Cabinet zu Paris, Montfaucon IV, 23. Millin M. I. I, 10. [N. G. Lange in Welckers Zeitschr. f. a. K. Xf. VI, 22. S. 490.]; die in Permien gefundene Schale in der Sammlung v. Stroganow's, der Streit um die Waffen Achill's, s. Köhler, Mag. encyclop. 1803. v. p. 372. [Archäol. Zeit. von Gerhard I. Xf. 10. S. 101.]; die Schale von Aquileja in Wien S. 200. N. 2. vgl. 264. N. 1.; die Gefäße (mit Pflanzenverzierungen) von Galerii, M. Visconti Diss. d. Acc. Rom. I, II. p. 303 ff., besonders der reiche Schatz an Gefäßen eines Mercur = T., gefunden zu Bernay. Die erhobenen Arbeiten sind hier durchaus getrieben, und innere Trinkschalen eingesetzt; Gewänder und Waffen durch Vergoldung gehoben, wie auch sonst oft; über die Homerischen Darstellungen S. 415. N. Rochette Journ. des Savans. 1830. Jul. Aug. p. 417. Lenormant, Bull. d. Inst. 1830. p. 97. Auch die sog. Disci sind meist nur die innern Flächen von Schalen. Ein silberner Discus, Kleopatra mit ihren Frauen (?), aus Pompeji, Apt. Ercol. v. p. 267. Ein anderer, bei Genf gefunden, mit Figuren zur Verherrlichung Valentinian's, Montfaucon Suppl. VI. pl. 28. Ueber einen Christlichen Fontanini Discus argent. R. 1727. [Einer aus einem Grabe bei Nertsch in halb barbarischer, halb noch Griechischer Zeichnung in Gerhard's Archäol. Zeit. I. Taf. 10. S. 181.] In Bronze ist nichts schöner, als der bei Paranythia in Speiros gefundene Discus in Hawkins's Besitz, stark herausgetriebene Figuren mit silbernen Zierathen ausgelegt, den Besuch der Aphrodite bei Anchises vorstellend, Tischbein Hom. VII, 3. Millingen Un. Mon. II, 12. [Specim. II, 20.] Ueber den ganzen Fund Gött. GA. 1801. S. 1800.

6. Silbernes Schmuckkästchen, mit einem ansehnlichen Silber= schatz gefunden zu Rom 1794., aus der letzten Kunstzeit, in der Sammlung Schellersheim (jetzt Blacas), Mag. enc. 1796. I. p. 357. G. D. Visconti Lettera intorno ad una ant. supelletile d'argento. Sec. ed. 1827. Von goldnem Schmuck (wohin die alt=Attischen Cicaden gehören) sind auf Ithaka bedeutende Funde gemacht worden (Hughes I. p. 161.); zu Rom unter andern 1824. (G. Melchiorri, Mem. Rom. III. p. 131.); zu Parma (Diss. d. Acc. Rom. II. p. 3.); zu Canosa (reicher Goldkranz, Gerhard, Ant. Bildw. 60. Avellino, Mem. d. Acc. Ercol. I.) [jetzt in München]; in Pantikapaon, aus dünnen Goldblättchen getriebene Masken und Medaillons (N. Rochette Journ. des Sav. 1832. p. 45.). [andre Goldsachen ebendaher Dubois de Montpereux Voy. en Caucase cet. pl. 20. 21, und Silbergefäße pl. 23. 24, auch Basen von Elektrum pl. 22.] Solche Medaillons liebkte noch das spätre Alterthum (s. das des Tetricus, Mongez Icon.

Rom. pl. 58, 6.); dergleichen arbeiteten wohl die *bractearii aurifices*. Ueber die *aurifices* überhaupt Gori Columb. Liv. n. 114 ff. [Goldsachen aus einem reichen Grab in Melos, E. Hoff Inselreise III. S. 18. Einer der schönsten Goldkränze 1845 bei Barone in Neapel, neulich in Fasano gefunden. In den Inschriften sind goldne Ehrenkränze von 100 Goldstücken, 500 Drachmen u. s. w. und überhaupt in unglaublicher Menge erwähnt, außer den zuerkannten in Tempeln geweihte, Kronen z. B. in dem des Jupiter bei Plautus *Menaechm.* v, 5, 38, sehr viele nur Dellsaub vorstellend. Etrurische Goldsachen §. 175. N. 4.] Vase von Blei mit Bacchus, Silen und den vier Jahreszeiten, Gerhard's Ant. Bildw. I, 87.

- 1 312. Mit der Toreutik hing in den Werkstätten der Alten auch die Arbeit in Elfenbein zusammen, welches man das ganze Alterthum hindurch in Statuen, so wie an
- 2 allerlei Geräthen, mit Gold zu verbinden liebte. Die Alten erhielten aus Indien, besonders aus Africa, Elefantenzähne von bedeutender Größe, durch deren Spaltung und Biegung, eine verlorne aber im Alterthum sicher vorhandne Kunst, sie Platten von 12 bis 20 Zoll Breite gewinnen konnten. Nachdem nun bei der Arbeit einer Statue die Oberfläche des Modells so eingetheilt war, wie sie am besten in diesen Platten wiedergegeben werden konnte, wurden die einzelnen Theile durch das Sägen, Schaben und Feilen des Elfenbeins (nur für die Bearbeitung mit dem Meißel ist dieser Stoff zu elastisch) genau dargestellt, und hernach über einen Kern von Holz und Metallstäben, besonders mit Hülfe von Haufenblase, zusammengefügt. Doch bedurfte das Zusammenhalten der Elfenbeinstücke beständiger Sorgfalt; das Anfeuchten mit Del (besonders *oleum pissinum*) trug am meisten zur Conservirung bei. Das Gold, welches Gewand und Haar darstellte, wurde getrieben und in dünnen Platten aufgesetzt.
- 3 Auf unsre Zeiten ist von Elfenbein, außer einigen Reliefs, Figürchen, kleinen Geräthen und Marken, besonders die Classe der *Diptycha* (Schreibtafeln mit Reliefs an der äußern Seite), aus dem spätern Römischen Reiche, gekommen; welche man in die Consularischen, von Magistraten beim Antritt des Amtes verschenkten, und die Kirchlichen einteilt.

1. Gegen den von Quatr. de Quincy eingeführten Sprachgebrauch bemerkt Welcker mit Recht, daß *τογεωρικὴ* bei den Alten nur *captura* bezeichnet; wir finden das Wort nirgends ausdrücklich von elefantinen Statuen gebraucht: da indeß das Treiben des Goldes hier

bei eine Hauptsache, und die ersten Meister dieser Colosse, Phidias u. Polyklet, nach Plin. auch die bedeutendsten Toreuten waren [§. 120. N. 2.]: so darf man den oben angegebenen Zusammenhang wohl festhalten. Von chryselephantinen Werken s. oben §. 85. 113—115. 120, 2. 158. N. 1. 204. N. 5. vgl. 237. 240. *Χρυσελεφαντῆ-λεπτοι ἀσπίδες* in Syrakus, Plut. Timol. 31.; an den Thüren des Pallas-T. ebenda (§. 281. N. 6.) waren die *argumenta* oder Darstellungen von Begebenheiten aus Elfenbein, das Andre aus Gold. Dester waren Lyren aus Elfenbein u. Gold, so wie Kränze aus Elfenbein, Gold und Corallen, Pindar N. vii, 78. Dissen bei Böckh p. 435. Elfenbeinernes Gesicht auf einem Schild, Diogen. viii, 1, 5. *Signa eburnea* in Sicilien, Cic. Verr. iv, 1., in Rom bei den Ciren- sen, Tac. Ann. ii, 83.

2. Die obigen Sätze geben die wahrscheinlichste Vorstellungs- weise Qu. de Quincy's p. 393 f. wieder. Vgl. Heyne Antiq. Auff. ii, S. 149., in der N. Biblioth. der schönen Wiss. xv., und N. Com- mentar. Soc. Gott. i, ii. p. 96. 111. Von dem Elfenbein-Handel Schlegel Jüdische Biblioth. i. S. 134 ff. In Phidias Zeit beson- ders aus Eibyen, Hermipp bei Athen. i. p. 27., wie später von Adule, Plin. vi, 34. Das Erwelchen des Elfenbeins soll Demetrios erfun- den haben, Seneca Ep. 90. Qu. de Quincy p. 416. Vgl. §. 113. N. 1. Bei der Bearbeitung unterscheidet Lufian *de conscr. hist.* 52. das *πλάττειν* (des Modells), das *πρίειν*, *ῥάειν* (radere Statius S. iv, 6, 27.), *κολλάειν*, *ῥυθμίζειν* des Elfenbeins, und das *ἐπανθίζειν τῷ χρυσῷ*. Zur Verblindung der Theile, die Damophon bei dem Olymp. Zeus erneuerte, diente Hausenblase, Helian V. H. xvii, 32. Von dem Del unter Andern Methodios bei Photios C. 284. p. 293. Vell. Ueber den Kern der Bilder, besonders *πηλός*, Lufian Somn. s. Gallus 24. Arnob. vi, 16. §. 214. N. 2. Ueber die Anfügung des Goldes §. 113. N. 2., der Augen aus edlen Steinen Platon Hipp. i. p. 290.

Am meisten Reliefs und Figürchen von Elfenbein bei Buonarroti Medagl. antichi. [Rnebel de signo eburneo nuper effosso. Duis- burg 1844. 4. Ein Heros eine Leiche tragend.] Es giebt auch alt- griechische Arbeiten der Art. Die *ἐλεφαντουργοί*, eborarii, machten nach Themistius p. 273, 20 Dind. besonders *δέλτους*, libros elephan- tinos (Vopisc. Tac. 8.) oder pugillares membranaceos operculis eboreis (Inschr.). Die diptycha consularia sind mit Bildern von Consuln bei der pompa circensis, den missiones, u. dgl., die eccle- siastica mit biblischen Gegenständen geschmückt. Außer den elfenbei- nernen gab es auch hölzerne, auch argentea caelata, wovon einige Reste. Auch triptycha, pentaptycha etc. Schriften von [M. Ehladni, J. A. Schmidt, Negelein] Salig u. Reich de diptychis, Donati de' diffici. Coste sur l'origine des Diptyques consulaires, Mag. enc. 1802. iv. p. 444. 1803. v. p. 419. Hauptwerk: Gori Thesaurus vet. Diptychorum consularium et ecclesiasticorum, opus posth.

cum add. I. B. Passeri. F. 1759. 3 Bde. f. Einzelne von Fil. Buonarroti, Chph. Sarc Dipt. magni consulis 1757.], Hagenbuch, [de dipt. Brixiano, 1799 f.] Mautour (Hist. de l'Ac. des inser. v. p. 300.) u. A. beschrieben. [De dipt. Quirini Card. Lips. 1743. 4.] Das Paradies auf einer Elfenbeintafel, Grivaud de la Vinc. Ant. Gaul. pl. 28. Von der gewöhnlichen Byzantinischen Trockenheit unterscheidet sich durch geistreichere Arbeit das Wiczyński'sche Diptychen, von A. Morghen gestochen, mit den Figuren von Asklepios u. Telepheros, Hygieia und Erös.

Anstatt Elfenbeins dienten auch Hippopotamos = Zähne, Pam. viii, 46, 2. Schildpatt (chelyon) wurde besonders zu Levern, Speisefassa's und andern Geräthen gebraucht; es kam auch zum Theil von Adule, Plin. vi, 34. Reliefe aus Thierknochen. Perlemutterarbeiten, Sueton Nero 31. In Bernstein (§. 56. A. 2.) hatte man Statuetten, Paus. v, 12, 6. Plin. xxxvii, 12., besonders aber Gefäße, Martial iv, 31. vi, 59.] Heliadum crustas (Jur. v, 40.), -wohin die in Silber gefaßten electrina vasa, Dig. xxxiv, 2, 32., und die electrina patera mit Alexanders Medaillen u. Gemmen, Trebell. Trig. 14., wohl besser als zur Metallmischung gerechnet werden. [Andre Fabrice aus Bernstein, Dilthey de Electro et Eridano, Darmstad. 1824. p. 13 f.] Auch die Ἀθηνα ἡλεκτρινη in einer fibula, Heliodor iii, 3., paßt zum Gebrauch des Bernsteins [schwerlich, vgl. Dilthey p. 7—9.]; man hat noch antike Bernstein-Bücheln mit Gorgoneen (in Berlin); auch alt-Griechische und Etruskische Bildwerke daraus, Micali Ant. Mon. tv. 118. Clarac p. 82. Cab. Pourtales pl. 20. p. 24. [Sammlung des Duca G. Giorgio Spinelli und des Fr. Temple in Neapel, einzelne Stücke nicht selten. D. Schulz über Ambraarbeiten im Bull. 1842. p. 38.]

d. Arbeit in Edelsteinen (sculptura).

- 1 313. Die Arbeit in Edelsteinen ist entweder vertieft (intaglio), oder erhaben (ectypa sculptura bei Plin., camehuia, camayeu, cameo). Bei jener wiegt der Zweck des Abdrucks (σφραγίς) vor; hier herrscht allein der zu schmücken.
- 2 Für jene nahm man einfarbige, durchsichtige, aber auch fleckige, wolkige Steine, von eigentlichen Edelsteinen fast nur Amethyst und Hyacinth, dagegen viele halbedle Steine, besonders die mannigfachen Achate, darunter den sehr beliebten Carneol, den Chalcedon, auch das Plasma di Smeraldo.
- 3 Für diese mehrfarbige Steine, wie die aus rauchbraunen und milchweißen Lagen (zonae) bestehenden Onyre, und die eine dritte Lage von Carneol hinzufügenden, häufig auch durch

Betrug hervorgebrachten Sardonyx, nebst ähnlichen Steinarten, welche der Orientalische und Africanische Handel den Alten in jetzt ungekannter und wunderbarer Schönheit und Größe zuführte.

1. Der Abdruck, *ἐκμάγειον*, *ἀποσφράγισμα*, *ἐκτύπωμα*, auch *σφραγίς*, in *sigillaris creta*, besonders Lemnischer, oder Wachs.

2. Der Diamant kann nach den Alten nicht geschnitten werden (Pinder de adamante p. 65.); schwerlich giebt es ächte Antiken davon. Auch die *ardentes gemmae*, wie die *carbunculi*, widerstreben nach Plin. xxxvii, 30. der Arbeit und kleben am Wachs, doch kennt Theophrast de lap. 18. Sphragiden aus Anthrax. Dagegen der *hyacinthus*, unser Amethyst, von mattvioletter Farbe, und der trübere und mehr fleckige *amethystus*; auch das grünliche *topazium* (nicht Chrysolith, nach Glocker de gemmis Plinii, in primis de topazio. 1824.); der *beryllus*, i. Aquamarina; vor allen die zu Athen in Menanders Zeit sehr gewöhnliche *sarda*, *σάρδιον*, i. Carneol und Sard; der ehemals sehr beliebte *achates*, der indeß zu Plinius Zeit seinen Ruhm verloren; der *leucachates*, i. Chalcedon; der *iaspis*, besonders der ziegelrothe (undurchsichtig); der *cyanus*, mit dem der *sapphirus* der Alten verwandt, i. Lapis Lazuli; dagegen unser Sapphir, *adamas Cyprius*, erst in später Zeit vorkommt, §. 207. N. 7. Der Smaragd der Alten ist in der Regel *plasma di smeraldo*, welches besonders von den neuerlich wieder bearbeiteten Gruben zwischen Koptos u. Berenike kam. Auch aus Krystall giebt es schöne Arbeiten. Der Obsidian war ein Aethiopischer Stein, der durch Saraglas, *obsidianum vitrum*, nachgemacht wurde. Caylus, Fabroni d. gemma Obsid., Blumenbach Comment. Soc. Gott. rec. iii. p. 67. Im Allgemeinen besonders Haug Traité des caractères phys. pierres précieuses. P. 1817. 8. Corii p. 222 ff.

3. Der Sardonyx heißt *ψῆφος τῶν τριχρόμων*, *ἐρυθρὰ ἐπιπολῆς*, Rufian dial. mer. ix, 2. *Sardonyches tenuis glutinantur gemmis*; — aliunde nigro, al. candido, al. minio. Plin. 75. vgl. 23. Achill T. ii, 11. Schol. zu Klemenß p. 130. Schriften v. Köhler's und Brückmann's darüber (1801 — 1804.). Plinius nennt (63.) noch andre orientalische Steine von mehreren Farben, quae ad ectypas sculpturas aptantur. Der aus zwei Schichten bestehende bläuliche *nicolo* (*onicolo*) wird zu Intaglio's gebraucht. Die Alten erkennen besonders Hochindien und Baktrien als das Vaterland der Cameensteine, Theophr. de lap. §. 35. Vgl. Gr. Veltheim, Sammlung einiger Aufsätze ii. S. 203. Böttiger Ueber die Aechtheit und das Vaterland der antiken Onyx-Kameen von außerordentlicher Größe. Spz. 1796. Herren Ideen i, 2. S. 211. Rufian de Syr. den 32. erwähnt an der Bildsäule der Göttin viele Edelsteine, weiße, wasserfarbene, feurige, Sardonyx (*ὄνυχες Σαρδῶνι*), Hyacinthe, Smaragde,

welche Aegyptier, Jüder, Aethiopen, Meder, Armenier und Babylonier dahin bringen.

- 1 314. Was nunmehr die Art der Arbeit anlangt: so wissen wir aus dem Alterthum nur so viel, daß zuerst der Schleifer (politor) dem Stein eine ebne oder convexe Form,
- 2 die man zu Siegelringen besonders liebte, gab; alsdann der Steinschneider (scalptor, cavarius) ihn theils mit eisernen Instrumenten, welche mit Harischem oder anderm Schmirgel und Del bestrichen wurden, bald mit runden, bald mit spitzen und bohrerartigen, theils aber auch mit der in Eisen gefaßten Diamantenspitze angriff. Die Vorrichtung des Stodes, wodurch die Instrumente in Bewegung gesetzt werden, während der Stein an sie angehalten wird, war wahrscheinlich im Alterthum ähnlich wie jetzt. Eine Haupt Sorge der alten Steinschneider, und dadurch ein Kriterium der Aechtheit, war die sorgfältige Politur aller Theile der eingeschnittenen Figuren.

1. *Λιθοτριβική* und *λιθοργική*, Kunst des politor und scalptor bei Pylas Fragm. *περὶ τοῦ τύπου*. Ueber die Lateinischen Namen Salmas. Exerc. Plin. p. 736. vgl. Sillig. C. A. p. VIII. Die vielen Facetten der neuern Kunst finden wir bei den Alten nicht; für Schmuck waren Sechsecke u. Cylinder beliebt.

2. Plin. xxxvii, 76. Tanta differentia est, ut aliae ferro scalpi non possint, aliae non nisi retuso, verum omnes adamante: plurimum vero in his terebrarum proficit fervor. Das ferrum retusum ist der Knopf, bouterolle, dessen runde Höhlungen in den roheren Arbeiten das Meiste thun. §. 97, 3. Von caelum und maculus Fronto Ep. iv, 3., von der lima auch Isidor Orig. xix, 32, 6. Der Harische Staub, §. 310, 3., diente für das Schneiden und Schleifen nach Plin. xxxvi, 10., vgl. Theophr. 44. Von der σμίς, Schmirgel, Dioscorid. v, 166. [Hesych. v. σμίς, Isid. xvi, 4, 27. smir, Jerem. xvii, 1. Ostrakit als Nagemittel, Weltheim über Memnon's Bilds. S. 40 ff.] Schneider ad Ecl. Phys. p. 120. und im Lex. Plin. xxxvii, 15.: Adamantem cum feliciter rumpere contigit, in tam parvas frangitur crustas, ut cerni vix possint: expetuntur a scalptoribus, ferroque includuntur, nullam non arritiam ex facili cavantes, spricht deutlich von der Diamantenspitze. Binder de adam. p. 63. Vgl. über die Splitter der ostracitis Plin. 65. Weltheim Aufsätze II. S. 141.

Ueber die Technik der alten Steinschneider: Mariette *Traité des pierres gravées*. P. 1750. f. Natter *Traité de la méthode ant. de graver en pierres fines comparée avec la méth. moderne*. L. 1754. Lessing in den *Antiqu. Briefen* I. S. 103 ff. [Br. 27. S.

209 ff.) und in den Kollektaneen zur Literatur. Bd. I. II. Ramus von geschnittenen Steinen u. der Kunst selbige zu graviren. Kopenh. 1800. Gurlitt Gemmenkunde, Archäol. Schr. herausgeg. von Corn. Müller. S. 87 f. Hirt Amalth. II. S. 12.

315. Die zu Siegelringen bestimmten Steine ka- 1
men hierauf in die Hand des Goldschmieds (compositor, an-
nularius), welcher sie faßt, wobei die Form der Schleuder
(σφενδόνη, pala) beliebt war. Obgleich beim Siegelringe 2
das Bild durchaus die Hauptsache ist, so tritt doch bisweilen
auch der Name hinzu: wobei anzunehmen ist, daß ein in die
Augen fallender Name eher auf den Eigenthümer, als auf
den Künstler der Gemme bezogen werden muß. Daß nicht 3
blos Individuen, sondern auch Staaten ihre Petschaste hatten,
erklärt vielleicht die große Uebereinstimmung mancher Gemmen
mit Münztypen; so siegelten auch die Römischen Kaiser mit
ihren Köpfen, wie ihre Münzen damit bezeichnet wurden.
Die häufige Anwendung geschnittener Steine zur Zier von 4
Bechern und andern Geräthen hat sich [von Byzanz aus]
in das Mittelalter hinein fortgepflanzt; noch jetzt müssen an-
tike Gemmen zum Theil an Kirchengefäßen aufgesucht werden.
Von den ganz aus Gemmen geschnittenen Gefä- 5
ßen, welche sich der Reihe der großen Cameen anschließen,
hat sich manches durch Umfang und Schwierigkeit der Arbeit
bewundernswürdige Werk erhalten, wiewohl keins davon den
Zelten eines reinen Geschmacks, und einer ächt hellenischen
Kunstübung angehört.

1. S. u. a. Eurip. Hippol. 876. τύποι σφενδόνης χρυσή-
λατρον, vgl. Mont. — Alle Ringe waren zuerst Siegelringe (vgl.
§. 97, 2.); dann werden sie Schmuck und Ehrenzeichen, man trägt
auch gern ungeschnittene, und bringt die geschnittenen überall sonst an.
Kirchmann de annulis.

2. Ueber die Namen auf Gemmen v. Köhler und R. Rochette,
i. §. 181. II. 2., vgl. §. 200. II. 1. Gemmae ant. litteratae von
Jr. Ficoroni. R. 1757., von Stosch §. 264. II. 1. Bracci Comm.
de ant. sculptoribus, qui sua nomina inciderunt. F. 1786. 2 Bde.
Text, 2 Kupfer. Gewiß ist wohl, daß, wenn der Künstler sich nannte,
er es möglichst wenig auffallend that. Die Cataloge der Gemmen-
schneider, wovon der Visconti-Missin'sche (Visconti Opere varie. T. II.
p. 115. Missin Introduction à l'étude des pierres gr. P. 1797. 8.)
der reichste ist, gewähren daher wenig für Kunstgeschichte Brauchbares.
Manche Namen beruhen nur auf verschiedner Lesung, wie Pergamos

u. Peignos; Dalion u. Allion sind wahrscheinlich Admon (ΑΔΜΩΝ), vgl. Journ. des Sav. 1833. p. 753 f. Aus Plin. kennen wir, außer den oben genannten, noch Apollonides und Kronios; von jenem hat man vielleicht noch ein Fragment. Der von Adäos, Brund Anal. II, 242., berühmte Tryphon ist wohl derselbe, dessen Name auf einigen schönen Steinen steht; doch ist auch Adäos Zeit ungewiß.

3. S. über die Staatsiegel Facinus Miscellen S. 72. Ueber die Kaisersiegel Sueton Aug. 50. Spartian Hadr. 26. II. Fr. Kopp über Entstehung der Wappen. 1831.

4. S. §. 161, 1. 207, 7. auch 298. A. 1. Gemmata portoria Plin. XXXVII, 6. [vasa ex auro et gemmis XXXVII, 63, gemmata vasa des Agathokles, Anon. ep. 8.] Jurenal x, 27., woraus auch Juv. v, 43. u. Martial XIV, 109. zu erklären. Περτιγές διάλιθοι Plut. VIII. p. 154. S. lunces, phialae mit gemmis inclusis, Dig. XXXIV, 2, 19. Vgl. Meurs. de luxu Rom. c. 8. T. v. p. 18. [Die λιθοκόλλητα §. 161. A. 1. waren schon Babylonischer Gebrauch §. 237. A. 2., so wie auch bei den Indern goldne mit Edelsteine besetzte Gefäße vorkommen Bhartrihari's Sententiae ed. Böhlen II, 98. Auch bei den Sabäern Thüren, Wände, Decken mit Gold, Silber und Edelsteinen, Strab. XVI. p. 778. Steine aus Baktriana, die zu den λιθοκόλλητα gebraucht werden, Theophrast z. λίθ. §. 35. Am Persischen Hofe κλίται λιθοκόλλητοι καὶ ὀλόγρησοι, Philon b. Euseb. Pr. ev. VIII. p. 389 a. Eine Taube λίδωρ bei Cyrus, Helian V. H. XII, 1. πολλὰς λιθοκ. an dem Leichentragenden Alexanders Diodor XVIII, 26., bei einem Symposion, das Kleopatra dem Antonius gab, πάντα χρύσεια καὶ λ. περιττῶς ἐξεργασμένα ταῖς τέχναις, Athen IV. p. 147 f. Eine ἱερὰ φιάλη ἐκ χρυσοῦ δεκατάλαντος διάλιθος für Paul Aemil's Triumph gemacht. Plin. Aem. P. 33., Pompejus triumphirte auf einem ἄρμα λ. Appian B. Mithrid. 117. Demselben fielen in Taurora Mithridats Kunstschätze (ταμισίον τῆς κατασκευῆς) außer 2000 Quirgeßäßen in die Hände φιάλαι καὶ ψυκτῆρες πολλοὶ καὶ ῥυτὰ καὶ κλίται καὶ θρόνοι καπνοκοσμοὶ καὶ ἵππων χαλινοὶ καὶ προστερνίδια καὶ ἐπομίδια, πάντα ὁμοίως διάλιθα καὶ κατάχρυσα, die zur Ablieferung 30 Tage erforderten, theils aus der Herrschaft des Darius Hystaspis, theils aus der der Ptolemäer, was Kleopatra bei den Römern niedergelegt und hier ausgeliefert hatten, theils von ihm selbst eifrig gesammelt, ib. 115. Die ἐκπώματα διάλιθα bei Mithridats Mahlen werden von Plin. Lucull. 37. erwähnt, und θυρεὸς τις διάλιθος von ihm, der Pompeius Triumph schmückte, ib. 40. Einen κρατῆρα λιθοκ. erwähnt Statisthenes bei Macrob. Sat. v, 21., χρυσοῦν λ. Menander ἐν Πασίῃ, ἐκπωμα λ. Poll. x, 187., Phialen Athenäus II. p. 48 f. und Agatharch bei Phot. p. 459. Bell. περιανχένια λ. Heliodor VII, 27. Halsbänder χλιδῶνας λ. Diodor XVIII, 27., χρυσοῦν καὶ λ. κομποὺν ἐν πλοκίοις καὶ περιδεραίοις Plut. Phoc. 19 u. Eunapius Aod. p. 30 Wyttenb. χιτῶνας (l. χλιδῶνας) διαχρύσους λ. τῶν πολιτῶν

μῆτρον Kassireus b. Athen. v. p. 200 b, eine Maße διάχρυσον καὶ λ. Lukian Tim. 27, Degengehenk und goldne Kränze Heliodor ix, 23. x, 32. Plinius xxxiii, 2 turba gemmarum potamus et smaragdis teximus culices. Juvenal v, 43. Auch ein eisernes Helmband, περιτραχήλιον λ. kommt vor Plut. Alex. 32.] Die Edelsteine der h. drei Könige herausgeg. Bonn 1781. [Die besten sind auf der Flucht zur Zeit der französischen Revolution weggekommen.] — — Gemmen in fibulis (Spartian Hadr. 10., auch an Büsten findet man die Buckel dafür ausgehöhlt, PioCl. vi. p. 74.), an Schwertgriffen, Wehrgeherten, [Schuhen, wie die von Trajan an Hadrian bedeutsam geschenkt,] Cameen öfter in Kränzen und Kronen antiker Köpfe, PioCl. vi. p. 56. Vgl. §. 131. N. 1. 207. N. 7.

5. §. 161, 3. Gemma libere, Virg. G. ii, 506. Propert. iii, 5, 4. Der ὄνυξ μέγας τραγέλαφου πριαπίζορος, Böckh C. I. 150. Staatshaush. ii. S. 304., ist wohl nach §. 298. 309. N. 1. zu fassen. Berühmte Gefäße: Mantuanisches in Braunschweig §. 264. N. 1. Farnesische Schale aus Sardonyx, [aus dem Grabmal Hadrians] mit Darstellungen der Aegyptischen Landesnatur, Neapels Antiken S. 391. Misingen Un. Mon. ii, 17. [N. Gargiulo intorno la tazza di pietra sard. orientale del M. Borb. Nap. 1835. 4. B. Quaranta im Mus. Borbon. xii. tv. 47. Uhdn in den Schr. der Berl. Akad. für 1835. S. 487—497. Zoëga in einer ungedruckten Erklärung verstand la spedizione di Perseo, wegen des „kurzen Messers und des Sack“ der mittleren Figur. Den Sack und oben den Pflug stellt auch Quaranta fest, der, bei einer Menge der unhaltbarsten Bemerkungen, in dieser Figur, mit Misingen, Alexander sieht, das Messer aber, das in Uhdens Zeichnung nach dem Mikroskop unten geklümmt ist, nahm er für einen Dolch. Uhdens Erklärung des unvergleichlichen, sehr schwierigen Werks ist musterhaft. Er erkennt Aegypten im Schmuck der Fruchtbarkeit nach der Uberschwemmung. Isis, ruhend auf der Sphinx, hält die gereisten Aehren empor, der Nil sitzt ruhig auf dem gewohnten Ufer, zwei Töchter von ihm, die Nymphen der Ströme, die das Delta bilden, haben das dort geklärte Erntewasser geschöpft, die Winde schweben ruhig, der Landmann stellt den ausgedienten Pflug weg, der Sack der Saatfrucht ist geleert, er hat das Messer zum Garten- u. Weinbau ergriffen.] Coupe des Ptolemées oder Vase de Mithridate, im Cabinet du Roi zu Paris, mit sehr erhobnem Bildwerk, Schenkische und Bacchische Masken darstellend, geschmückt. Montfaucon i, 167. (Köhler) Descr. d'un vase de sardonyx antique gravé en relief. St. Petersb. 1800. (hochzeitliche Gegenstände). Das Beuth'sche Onyrgefäß in Berlin, s. Tölkens, Staatszeit. 1832. N. 334. Hirt Gesch. der bild. Künste S. 343. Stilling, Kunstblatt 1833. N. 3 f. Thierich Münchner Abhdl. der physiol. N. ii. S. 63. Geburt des Commodus Hirt, des August. Stilling, des L. Cäsar Tölkens. Ein Balsamario aus Onyx im Wiener Cabinet, mit Bacchischen Attributen an der Vorderseite, zeigt sich durch

die Inschr. der Rückseite: *Ἰσως ἐν ἀγαθοῖς, φίλη γὰρ ἐὶ ἑτοῖς*. *Ἰσως δὲ με διπῶντα πικρῶν*, als ein Geschenk an eine Geliebte. Der Vers aus Anakreon Fr. 56. ed. Bergk. [Arneth Erklärung der zwei größten geschnittenen Steine des k. k. Münzcabinefs, Wiener Jahrb. 1839. 1. Abz. S. 28. Die Gemmen mit Germanicus und Agrippina Götting. Abz. 1847. S. 456.] Große Cameen §. 161, 4. 200, 2. 207, 7. Noch größer als der Pariser ist der Vaticanische aus vier Lagen, Dionysos u. Kora von vier Kentauren gezogen. Buonarroti Medagl. p. 427. vgl. Sirt a. D. S. 342. — Statue des Nero aus Jaspis, der Arfinoe aus Smaragd, Plin.; Figürchen aus Plasma di Smeraldo finden sich noch öfter.

Die Litteratur der Glyptographie geben Millin Introd. (sehr unvollständig) und Murr Biblioth. Dactyliograph. Dresd. 1804. 8. Allgemeine Gemmenjammungen von Domen. de Rubens (Aeneas Vicus inc.), Pet. Stephanonius (1627.), Agostini (1657. 69.), de la Chauffe (1700), [Rom 1805 in 2 Bde. 8.] P. A. Rossi und Domen. de Rossi (1707—9. 4 Bde.), [Nov. Thesaur. vet. gemmarum 4 Vol. f.] Gravelle (1732. 37.), Dgle (1741.), Berlidge (1778.), Monaldini und Cassini (1781—97. 4 Bde f.), Spilbury 1785.), Raponi (1786.) u. A. Besondere Cabinette von Gerläng (zuerst 1601.), Wilde (1703.), Ebermayer (1720—22.), Marlborough (1730.) [Choix de pierres ant. gr. du Cab. du Duc de Marlborough f. 2 Bde, jeder von 50 Taf., sehr selten], Odescalchi §. 262. A. 4., Stosch §. 264. A. 1., Zanetti (herausg. von A. Fr. Gori. 1750.), Smith (Dactyliotheca Smithiana) mit Commentar von Gori. V. 1767. 2 Bde f. Aus dem Cabinet du Roi Caplus Recueil de 300 têtes und Mariette's Recueil 1750. vgl. §. 262. A. 3. Die Florentinischen bei Gori, Wear, Rannoni §. 261. A. 2. Die Wiener §. 264. A. 1. Die Kaiserl. Russischen §. 265. A. 2. Die Niederländischen §. 265. A. 1. [Die Kön. zu Neapel.] Cataloge der Crozat'schen Sammlung (von Mariette 1741.; sie ist mit der Orleans'schen nach Rußland gekommen), der de France'schen §. 264, 1., der Braun'schen zu Nürnberg (von Murr, 1797.) [jetzt im Bes. der Frau Mertens-Schaafhausen in Bonn], der Sammlung des Pr. Stanislas Poniatowski, die voll Betrügereien ist [Catal. des p. gr. ant. du prince Stan. Poniatowski. 4. Firenze 1831.] 2. Rossi Spiegaz. di una racc. di gemme Vol. I. Mil. 1795. 8. [Dubois Descr. des p. gr. ant. et mod. de feu M. Grivaud de la Viacelle. P. 1820.] Kreuzer zur Gemmenkunde; ant. geschn. St. vom Ortmal der h. Elisabeth 1834. vergl. Feuerbach im Kunstbl. Viteoni Eposiz. delle impronte di ant. gemme raccolte per uso del Princ. Chigi in seinen Op. div. T. 2., seine wichtigste Arbeit. Ant. geschn. Steine. Schlichtegroll's Auswahl 1798. 4.] Vivenzio Gemme antiche inedite. R. 1809. 4. Millin Pierres gravées inéd. (ein opus postumum). P. 1817. 8. Abdrücke von Zippert in einer eignen Masse (zwei Sammlungen, zur ersten ein Latein. Verzeichniß

von Christ und Lippert, zur zweiten ein Deutsches von Thierbach); von Dehn, in Schwefel, beschr. von Fr. M. Dolce (E. Du. Visconti?) 1772.; von Tassie, emailartig (Catalogue des empreintes de Tassie von Raspe, 1792.); der Berliner Sammlung S. 264. N. 1.; Impronte gemmarie dell' Instituto, vgl. Bull. 1830. p. 49. Cent. I. II. Bull. 1831. p. 105. III. IV. Bull. 1834. p. 113. [v. VI. 1839. p. 97.] Archäol. Intellig. 1835. N. 64—66. [Th. Sades in Rom hat 5000 sorgfältig gewählte Abdrücke zusammengebracht, darunter 400 St. Etrurischer Herkunft.] Viel Einzelnes bei Kentfaueon, Caylus, Visconti Iconographie u. s. w.

Victorius Dissert. glyptogr. R. 1739. 4. Gori's Hist. glyptographica, praestantiorum gemmariorum nomina compl. Ven. 1767 f. nebst einem Anhang in den Memorie d. Accad. di Cortona IX. p. 146.] im 2ten Bande der Dact. Smith. Caylus, Mém. de l'Ac. des Inscr. XIX. p. 239. Christ. Super signis, in quibus manus agnosci antiquae in signis possint, Commtr. Lips. litter. I. p. 64 sq. Dess. Abhandl. von Zeune S. 263., und Vorrede zur Dactyliothek des Richterschen Cabinets. Klog Ueber den Nutzen und Gebrauch der alten geschnittenen Steine. Altenb. 1768. G. H. Aldini Instituzioni glittografiche. Cesena 1785. [Millin Introd. à l'étude des p. gr. 1797. 8. Caylus sur les p. gr. in den Mém. de l'Acad. XIX. p. 239.] Gerhard zur Gemmenkunde, Kunstbl. 1827. N. 73—75. G. Braun über die neuesten Fortschritte der Gemmenkunde Archäol. Intell. Bl. 1833. St. 7—8.

e. Arbeit in Glas.

316. Das Glas wird an dieser Stelle um so passender erwähnt, da es bei den Römern den Edelstein des Siegelrings vertrat, und ebendarum Nachahmung der Gemmen und Cameen in Glaspasten schon im Alterthum sehr verbreitet war, wodurch uns in dieser Denkmäler-Klasse sehr viele interessante Vorstellungen erhalten sind. Nach Plinius wurde es dreifach bearbeitet, theils geblasen, theils gedreht, theils calirt; wovon das erste und dritte Verfahren auch vereint vorkommen. Obgleich den Alten völlig helles und weißes Glas nichts weniger als unbekannt war: so zeigt sich doch überall bei ihnen eine Vorliebe für bunte Farben (besonders Purpur, Dunkelblau und Grün), auch für einen schillernden Glanz. Man hatte auch schöne Becher und Schalen aus farbigem Glase, die zum Theil aus verschiedenfarbigen Gläsern, zum Theil aus Glas und Gold kunstreich zusammengefügt waren. Die beiläufig zu erwähnenden M u r-

rhinen können nur als Luxus-Artikel, nicht als Kunstarbeiten in Betracht kommen.

1. Σφραγίδες ὑάλιναι in Athen, um Ol. 95. C. I. n. 150. Vitreae gemmae ex vulgi annulis, Plin. vgl. Salmaf. Exerc. Plin. p. 769. Als Petrug bei Trebell. Gallien. 12. und bei Plin. oft. Vgl. §. 313. N. 3. Die größte Glaspaste ist (Wind. B. in. S. 44 ff.) der, 16 × 10 Zoll große Cameo auf dem Vatican, Dionysos im Schooße der Ariadne liegend. Buonarroti Medagl. p. 437.

2. Plin. xxxvi, 66. Toreumata vitri, Martial xii, 74. iv, 94. Ὑαλινός oder ὑαλέψης, vitri coctor, f. Stephani Lex. ed. Brit.; opifex artis vitriae, Donati lusc. ii, 335, 2. [ὑαλινωποιός, Spartische Inschr. Bullett. d. Inst. 1844. p. 149 s. ὑαλοτέχνης, ὑαλουργός. Achilles Tat. ii, 3. κρατῆρα — ὑάλου μὲν τὸ πᾶν ἔργον ὁρωρυγμένης, κύκλῳ δὲ αὐτὸν ἄμπελοι περιέστερον. Apulej. Metamorph. II. vitrum fabre sigillatum.] Die Barberinische, jetzt Portlands-Vase, im Brit. Museum ausgestellt, (im Jahr 1845 muthwillig zerschlagen und glücklich wiederhergestellt), aus dem sog. Grabmal des Sever-Alex., besteht aus einem blauen, durchsichtigen, und darüber einem weißen, opaken, Glasfluß, wovon der obere calirt ist. Gr. Westheim Aufsätze i. S. 175. Wedgwood Descr. du Vase de Barberini. L. 1790. Archaeol. Brit. viii. p. 307. 316. Millingen Un. Mon. i. p. 27. [St. Piale Dissert. T. i. Der Millingenschen Erklärung steht entgegen, daß die Nymphe mit dem Drachen den Gott nicht abzuwehren, sondern an sich zu ziehen scheint. Die schöne Amphore aus Pompeji von gleicher Kunst. M. d. I. iii, 5. Annali xi. p. 84., und eine Patera, M. Borbon. xi. tv. 28. 29.]

3. Einige Gläser in Stadelbergs Gräb. Tf. 55. Schöne runde Glascheiben in Velleja und Pompeji gefunden, nach Pirt auch specularia genannt, Gesch. iii. S. 74. Von bunten Fenstern §. 281. N. 5. Wände wurden vitreis quadraturis bekleidet, Vopiscus Hist. 3. Bunte Glasriegel schon in Athen. Schillerndes Glas, ἀλλασσόν, f. Hadrian bei Vopiscus Saturn. 8. Die Alexandrinischen Glasfabriken, §. 230, 4., waren in der Kaiserzeit sehr berühmt. Vergl. §. 240, 6. Ueber alte Glasfärberei Beckmann Beitr. zur Gesch. der Erfind. i. S. 373 ff. Glasarbeiten Becker Gallus i. S. 145.

4. Lesbische Becher aus purpurem Glase, Athen. xi, 486. Lesbium vas caelatum Fest. Ὑάλινα διάχροσα v, 199. Vasa vitrea diatreta (durchbrochen) Salmaf. ad Vop. l. i.; solche arbeiteten die diatretarii. Schöne Schale aus dem Novaresischen, von schillernder Farbe, mit einem himmelblauen Netz umspannt, mit einer Inschr. aus grünem Glase. Wind. B. iii. S. 293. [bei dem Marchese Tribulzi in Mailand; von vollkommenster Technik]. Ein ägyptisches Trinkglas des R. Maximian, weiß in einem Purpurnetz, in Straßburg gefunden. Kunstbl. 1826. S. 358. [Zwei andre in Köln, Jahrb. des Alterth.-Vereins in Bonn Tf. 11. 12. S. 377.

von Urlich8. Ueber ein Gefäß von Populonia, worauf eine villa maritima vorgestellt, Schrift von Dom. Sestini. Ueber ein Glasgefäß von Genua Schrift von Bossi. Trümmer in den Katakomben, Vesio 1. p. 509. Buonarroti Osservazioni sopra alc. frammenti di vasi ant. di vetro ornati di figure, trov. ne cimiteri di Roma. F. 1716. — Einen Krater aus Bergkrystall mit Trauben, die durch den hineingegossenen Wein zu reifen scheinen, beschreibt Ach. Tatius II, 3.

5. Ueber die murrhina vasa (aus dem Orient, seit Nearch den Griechen bekannt, aber wenig, seit Pompejus in Rom, keine Gemmen nach dem juristischen Begriff, Dig. xxxiv, 2, 19.): [N. Guisebert de murrhinis, Francof. 1597. 8.] Christ De murrinis vet. Lips. 1743. 4. B. Veltheim über die vasa murrh. (Muss. I. S. 191.) Le Blond und Larcher, Mém. de l'Ac. des Inscr. XLIII, 217 f. 228 f. Mongez, Mém. de l'Inst. Nat. II. Litt. p. 183. Schneider Lex. s. v. μύρρινα. Roloff u. Buttmann Mus. der Alterthums-W. II. S. 509. (Porzellan; dagegen Fr. Schmieder, Programm von Mich. [Brieg] 1830.) Mag. encycl. 1808. Juill. Nuperti's Sammlung zu Juv. VI, 156. u. A. Rozière, Mémoires de la Descr. de l'Egypte I. p. 115. Minutoli, Gött. GA. 1816. S. 969. Abel-Némusat Hist. de la ville de Khotan. 1820. Gurlitt, Archäol. Schriften S. 83. Corsi Delle pietre antiche p. 168. (murrha = spato fluore). Becker's Gallus I. S. 143. Porzellan zuerst nach Cardanus de subtil. 1550, Chinesischer Speckstein nach Veltheim, Stein Ju nach Hager Descr. des méd. Chin. du Cab. Imp. P. 1805, dagegen Abel-Némusat a. a. O. Flußspath nach Minutoli über die Murrhina der Alten B. 1835, Thiersch Münchner Abhdl. der philos. philolog. Klasse I. S. 443 und Classic. Journ. 1810. p. 472. [auf dieselbe Erklärung wurde Greuzer durch Doppelmayr vor 1830 geführt, Heidelb. Jahrb. 1836. S. 369, so auch Hüllmann Handelsgeich. der Gr. S. 209. Flußspath aus Indien.] Bei Thiersch Tf. A. B. (S. 505.) schöne Fragmente von murrina cocta, wohin er auch die Barberini-Vase zieht?

f. Stempelschneidekunst.

317. Die Numismatik, oder die Lehre vom Gelde 1 der Alten, ist der Hauptsache nach eine Hülfswissenschaft für die Kenntniß des Verkehrs und Handels der Alten; durch den Kunstwerth der Typen aber zugleich für die Kunstgeschichte (S. 98. 132. 162. 176. 182. 196. 201. 204. 207.). Die Kunst, die Stempel zu schneiden, haben die 2 Griechen, ungeachtet des geringen Ruhms, dessen diese Künstler grade in den Hauptorten der Kunst genossen, zur höchsten Vollendung gebracht, so daß den Römern nur das

- 3 Verfahren des Prägens besser anzuordnen blieb. Obgleich nicht bloß im alten Italien das Gießen der Münzen erwähnt wird (S. 176. u. 306. A. 5.): so war doch das Prägen in Griechenland und dem spätern Rom das Gewöhnliche; doch so, daß man die Schrötlinge, d. h. die zum Ausprägen bestimmten Metallstücke, in Formen goß: gewöhnlich linsenförmig, damit sie das oft sehr tief gravirte Gepräge desto besser tragen konnten. Die Stempel wurden bis auf Constantin's Zeit aus gehärtetem Erz verfertigt, dann von Stahl.
- 4 Eigentliche Medaillen, die nicht als Geld cursiren sollten, hat man aus der Griechischen Kunstzeit nicht; dagegen dürfen die großen Goldstücke der Constantinischen Zeit dafür angesehen werden.

1. Eckhel D. N. Prolegg. I. Hirt Analthea II. S. 18. Stieglitz Einr. ant. Münzsamm. S. 13. 23. Archäol. Unterhalt. II. S. 47. Mongez, Mém. de l'Inst. Roy. T. IX. Die Stempelschneider der Kaiserl. Münzen heißen später *scalptores sacrae monetae*, Marini Iscr. Alb. p. 109.

2. Außer in Monogrammen nennen sich besonders nur die Graten Sicilischer M., wie Simon und Gukleidas auf M. von Syrakus, Guknetos von Syrakus und Katana; auch Kleudoros auf M. von Belia, Menantos von Kydonia. S. N. Rochette Lettre à Mr. le Duc de Luynes. 1831. [Supplément au Catal. des artistes p. 83 ff. vgl. 475, sind 28 Namen aufgeführt, darunter besonders auch der schöne Apollon auf Münzen der Klazomenier mit *ΘΕΟΔΩΤΟΣ ΕΠΟΙΕΙ*, deren außer den bekannten zwei in der Sammlung Garriri in Smyrna vorkommen, s. N. Rhein. Mus. VI. St. 2.] und Streber, Kunstblatt 1832. N. 41. 42. Daß Athens M. so kunstlos, während die Makedonischen Alexander's so elegant, fanden auch die Alten merkwürdig. Diogen. VII, 1, 19.

3. Tresviri A. A. A. stando feriundo. Den Hauptapparat des Prägens sieht man auf einem Denar des Caristius, Ambos, Hammer, Zange. Die matrix war ursprünglich am Hammer und Ambos (*quadr. iucustum*). *Αίγδοι* (S. 306, 5.) von Thon und Stein haben sich noch gefunden.

4. Als solche sind diese Goldstücke oft auch gefast, und Büsten von Kriegsobersten auf Denkmälern damit geschmückt. S. Steinblüth Notice sur les Médailles Rom. en or du M. Imp. et Roy., trouvées en Hongrie dans les ann. 1797. et 1805. 1826.

B. Zeichnung auf ebner Fläche.

1. Durch Auftrag von Farbestoffen weicher und flüssiger Art.

a. Einfarbige Zeichnung und Malerei.

318. Die Alten waren im höchsten Grade auf zarte und fein abgewogene Umrisszeichnung bedacht, und in ihren Schulen (§. 139, 3.) wurden lange Vorübungen mit dem Griffel (graphis) auf Wachstafeln, und mit dem Pinsel (pencil) und einer Farbe auf Buchsbaumtafeln, bald mit schwarzer Farbe auf weiße, bald mit weißer auf schwarzgefärbte, für nöthig gehalten, ehe der Schüler den Pinsel in mehrere Farben tauchen durfte.

S. Böttiger Archäol. der Malerei S. 145 ff. Bloße Umrisse sind *μονόγραμμα* (dergleichen hatte man von Parrhasios); einfarbige Bilder auf einem verschiedenfarbigen Grund *μονοχρώματα*. *Λευκογραφεῖν εἰκόνα*, Arist. Poet. 6., bezeichnet *monochromata ex albo*, wie von Zeuxis, Plin. (vgl. Apellis *monochromon*? Petron 84. [vielmehr *monochromon*, §. 141. A. 3.; gerade Zeuxis geht bei Petronius vorher, von Apelles aber sind Monochrome sonsther nicht bekannt. Fronto ad Verum I: *quid si quis Parrhasium versicolorum pingere iuberet, aut Apellen unicolora?*): eine Art *camayeu*, vgl. Böttiger S. 170. Lucil bei Nonius p. 37. nennt bloß schattirte Figuren *monogrammi*, vgl. Philostr. Apoll. II, 22. Eben §. 210, 6.

b. Malerei mit Wasserfarben.

319. Bei dem Vorwalten der Zeichnung herrscht im 1 Alterthum lange Zeit eine große Bescheidenheit im Farbengebrauch, und grade in um so höherm Maasse, je schärfer und genauer die Zeichnung war. Selbst die ein blühendes 2 Colorit liebende Ionische Schule (§. 137. 141, 1.) hielt bis auf Apelles herab die sogenannten vier Farben fest; das heißt, vier Haupt-Farbenmateriale, welche aber sowohl selbst natürliche Varietäten hatten, als auch durch Mischung solche hervorbrachten; indem ein reiner Auftrag weniger Farben nur der unvollkommenen Malerei der Bauwerke Aegyptens (§. 231.), der Etruskischen Hypogeen (§. 177, 4.) und der Griechischen Thongeschirre angehört. Neben diesen Hauptfarben, welche 3 einem späteren Zeitalter als streng und herb erschienen (*colores austeri*), kamen allmählig immer mehr glänzende und theuere Farbenmateriale (*col. floridi*) auf. Diese Farben zer- 4 ließ man in Wasser, mit einem Zusatz von Leim oder Gummi

(weder die Anwendung von Eiweiß noch Del ist bei alten Gemälden nachweisbar), um sie von der Palette mit dem
 5 Pinsel aufzutragen. Malerei auf Tafeln (am liebsten von Lerchenholz) wurde in der Blüthezeit der Kunst nach Plin. vornehmlich geschätzt, jedoch führte der uralte Gebrauch, die Tempel mit Ornamenten zu bemalen (§. 274. A. 2.), natürlich auch zur eigentlichen Wandmalerei, die auch an Griechischen Tempeln und Gräbern, wie in Italien, angewandt wurde, besonders aber seit Agatharch (§. 135.) zur Zimmerverzierung benutzt, in Römischer Zeit die ganze Kunst
 6 aufzuzehren schien (§. 209.). Man bereitete dafür den Anwurf auf das sorgfältigste, und kannte die Vortheile des Auftrags auf die frische Lünche (a fresco) sehr wohl. Auch
 7 Leinwandgemälde kommen in Römischer Zeit vor. Wie die Alten die harmonischen Verhältnisse der Farben (harmoge) herauszufinden und zu beobachten sehr bestrebt waren: so hatten sie für das Maasß des Lichtes, welches das Bild im Ganzen festhalten sollte, für die Einheit der gesammten Lichtwirkung, ein feines Auge; dies war der *τόνος* oder *splendor*, welchen Apelles durch einen zugleich schließenden und den schärferen Farbenreiz mildernden Ueberzug einer dünn zerlassenen Schwärze (*tenue atramentum*), also eine Lasur-
 8 farbe, beförderte. Im Ganzen wirkten Klima und Lebensansichten gleichmäßig dahin, den Alten ein heiteres Colorit, mit entschiedenen Farbentönen, die sich in einem freundlichen Grundton auflösten, lieb zu machen.

1. Dies Wagschalen-Verhältniß giebt Dionys. de Isaeo 4. bestimmt an; die älteren Bilder sind *χρῶμασι μὲν εἰργασμένα ἐπὶ καὶ οὐδεμίαν ἐν τοῖς μίγμασιν ἔχουσαι ποικιλίαν*, ἀκριβεῖς δὲ αὐτῶν γραμμαῖς u. s. w.; die späteren sind *εὐγραμμαὶ μὲν ἥτερον*, aber haben Mannigfaltigkeit in Licht und Schatten, und ἐν τῷ πλείονι τῶν μιγμάτων τὴν ἰσχύν. Doch dehne man das Erste nicht zu weit aus; in Empedokles, also Polygnot's, Zeit war die Farbenmischung schon sehr ausgebildet. S. Simplikios zu Aristot. Phys. 1. f. 34. 2.

2. Die vier Farben (nach Plin. xxxv, 32. Plut. de del. orac. 47. vgl. Cic. Brut. 18, 70.): 1. Weiß, die Erde von *Μηλιάς*. Seltner Bleiweiß, *cerussa*. In Wandgemälden besonders das *Paraetonium*. 2. Roth, die *rubrica* aus Cappadocien, *Ζεμπρίς* genannt. *Μίλτος*, *minium*, hat mannigfache Bedeutungen. *Μίλτος* aus verbrannter *ὄχρα* soll, nach Theophr. de lap. 53., *Κυπρίδι* Pl. 104., zufällig entdeckt, nach Plin. 20., der sie *usta* nennt, *Μί-*

fiat g. Ol. 115. zuerst gebraucht haben. 3. Gelb, sil, ὄχρα, aus Attischen Silberbergwerken (Böckh, Schriften der Berl. Akad. 1815. S. 99.), später besonders zu Lichtern gebraucht. Daneben das röthlichgelbe auripigmentum, σαρδαράκη, arsenikalisches Erz. 4. Schwarz (nebst Blau), atramenta, μέλαν, aus verbrannten Pflanzen, z. B. das τρύγινον aus Weintrebern. Elephantinon aus verbranntem Elfenbein brauchte Apelles.

3. Col. floridi (von den Bestellern der Gemählde geliefert, und von den Malern oft gestohlen, Plin. xxxv, 12.) waren: chrysocolla, Grün aus Kupferbergwerken; purpurissum, eine Kreide mit dem Saft der Purpurschnecke gemischt; Indicum, Indigo, seit der Kaiserzeit in Rom bekannt (Beckmann Beiträge zur Gesch. der Erfind. iv. St. 4.). Das caeruleum, die blaue Schmalte, aus Sand, Salpeter und Kupfer(?), wurde in Alexandria erfunden. Cinnabari (im Sanscrit chinavari) bedeutet wirklichen, theils natürlichen theils künstlichen, Zinnober (Böckh a. D. S. 97.), aber auch eine andre Indische Waare, wahrscheinlich aus Drachenblut. Den künstlichen bereitete zuerst der Athener Kallias um Ol. 93, 4. — Ueber die Farbmateriale: Girt (§. 74.) Mém. iv. 1801. p. 171. Landerer über die Farben der Alten in Buchners Repertorium f. Pharmacie Bd. 16. 1839. S. 204. γραφίς ἰχθυόκολλα beim Vergolden S. 210. Göthe Farbenlehre, II. S. 54. über die alten Farbenbenennungen; S. 69 ff. hypothetische Geschichte des Colorit's von H. M. Davy (chemische Untersuchungen) Transact. of the R. Society. 1815., im Auszug in Gilbert's Annalen der Physik, 1816. St. 1, 1. Stieglitz Arch. Unterhaltungen. St. 1. Minutoli in Erdmann's Journ. für Chemie viii, 2. Abhandlungen, zw. Cykl. I. S. 49. J. F. John die Malerei der Alten, B. 1836. 8. f. Knierim die Harzmalerei der Alten, Bp. 1839. [Vers. die endlich entdeckte wahre Malertechnik des Alterth. u. des Mittelalters 1845. Roux die Farben, ein Versuch über Technik alter u. neuer Malerei, Heidelb. 1824.]

4. Eine Mahlerin mit Palette u. Pinsel, welche eine Dionysos-Femme copirt, M. Borb. vii, 3. vgl. die Figur der Malerei in Pompeji, worüber Welcker Hyp. Röm. Studien S. 307. [Ein Maler am Bildniß einer vor ihm sitzenden Person arbeitend, in scherzhafter Behandlung. Archäol. Zeit. iv. S. 312, schon abgebildet als Vignette Mazois R. de P. II. p. 63. Die Staffelei ὀκρίβας, κιλίβας.

5. Ueber die Tafelgemählde, auch auf ganzen Reihen von Tafeln (his interiores templi parietes vestiebantur, Cic. Verr. iv, 55. tabulae pictae pro tectorio includuntur, Digest. xix, 1, 17, 3. vgl. Plin. xxxv, 9. 10. Jacobs zu Philostr. p. 198.), Böttiger S. 280. und über das Vorherrschende derselben H. Rochette Journ. des Sav. 1833. p. 363 ff. G. Hermann de pictura parietum, Opusc. v. p. 207. Petronne Lettres d'un Antiquaire sur l'emploi de la peinture hist. murale P. 1836. 8. Appendice aux Lettres d'un

Antiqu. 1837. R. Rochette Peintures ant. précédées de rech. sur l'emploi de la peint. dans la décoration des édifices P. 1836. 4. Welcker in der Hall. Litt. Zeit. 1836. N. 176 ff. [R. Rochette Lettres archéol. sur la peint. des Grecs I. P. 1840. 8.] Doch ist der Stucco im Innern des Theäion eine sichere Sache (Semper über vielfarb. Arch. S. 47.); auf diesem müssen sich die Schlachtenbilder Mison's befunden haben. Eben so malte Panänos ohne Zweifel auf das von ihm aufgetragne tectorium im T. der Pallas zu Elis, Plin. xxxvi, 55. vgl. xxxv, 49. Solches sind Tempel, welche *ὑπὸ τῷ ἀγαθῷ γραφῆων καταπεποιήκται*, Platon Guthyphr. p. 6. vgl. Erian de conser. hist. 29. [Daß das Zeugniß des Lukian hierher nicht gehört, bemerkt R. Rochette Peint. inéd. p. 198.] Gräber verbot schon Solon (Cic. de legg. II, 26.) opere tectorio exornari, d. h. offenbar, auszumahlen. Ein von Nikias bemaltes Grab, Paus. VII, 22, 4. vgl. 25, 7. II, 7, 4. Wandgemälde von Polygnet und Pausias zu Theopidä, Plin. xxxv, 40. Ueber die Wandmalerie in Italien §. 177, 3.; diese übten die Griechen Damophilos u. Gergasos am T. der Ceres, so wie Fabius am T. der Salus (eten §. 182. N. 2. vgl. Niebuhr R. G. III. S. 415.).

6. In Herculaneum ist gewöhnlich die Grundfarbe a fresco, die übrigen a tempera. Ueber jene Art zu malen (*ἐφ' ὑποῖς*) Plin. Amator. 16. Petronne Peint. mur. p. 373. Vitruv VII, 3. Plin. xxxv, 31. Pictura in textili, Cic. Verr. IV, 1. vgl. §. 200, 5. Technik der Wandmalerie in Pompeji, G. Bevilacqua Aldobrandini, Progresso della scienze VII. p. 279 ff. (nicht enkantisch, Wasserfarben auf geglättetem Bewurf, keine thierischen u. Pflanzenfarben, bloß in gouache.) R. Wiegmann die Malerei der Alten in ihrer Anwendung und Technik. Hannover 1836. 8. vgl. Menze Apoll. Bem. auf einer Reise nach Griechenland 1838. S. 586 ff. (nur die erste Art a fresco, Auftrag auf der fertigen Tünche, im Alterthum gebraucht, nie die zweite, Benetzen mit Kaltwasser, u. die dritte, theilweiser Auftrag des obersten Kalkgrundes.)

7. Plin. xxxv, 11. 36, 18. Ueber die Lasurfarbe (aus Asphalt?) Göthe's Farbenl. II. S. 87. Im Malen des Lichts sind den Alten weder kräftige Feuer-scenen (wie der Brand des Stamboul Philostr. I, 1.) [die Bliggeburth der Semele I, 14.], noch milde Effekte abzustreiten (wie z. B. das Pompej. Bild, bei R. Rochette M. I. I, 9., ein angenehmes Dämmerlicht im Hintergrunde etc.) Doch ist dergleichen auf alten Bildern selten.

Am genauesten analysirt ist die sog. Aldobrandinische Hochzeit (§. 140. N. 3.), 1606. auf dem Esquilin ausgegraben, leicht und dünn, aber mit sehr feinem Sinne für Harmonie und Bedeutung der Farben gemalt, jetzt im Vaticanischen Museum. — Die Aldobrandinische Hochzeit, von Böttiger (antiquarisch) u. H. Meyer (archäol.) Dresden 1810. E. Biendi, Diss. dell' Acc. Rom. I. p. 133. S.

A. Gnattani I più celebri quadri riuniti nell' apartem. Borgia del Vaticano. R. 1820. f. [tv. 1 mit einigen Verschiedenheiten von Meyer.] Gerhard, Besch. Rom's II, II. S. 11. Zur Litteratur der alten Malerei: Dati della pittura ant. F. 1667. 4. Jo. Scheffer Graphice. Norimb. 1669. H. Junius de pictura veterum. Roterod. 1694. f. und die §. 74. A. genannten Schriften. Dürand, Turnbull [a treatise of anc. painting L. 1740. f. wegen der achtzehn gezeichneten, jetzt meist unbekannten Gemälde wichtig], Requeno, Riem. [G. Schüler die Malerei b. den Griechen, Lissa 1842. 4. Vers. über Farbenanstrich und Farbigkeit plastischer Bildw. Danzig 1826. 4., voll Einsicht. Fr. Portal des couleurs symboliques dans l'antiqu., le moyen âge et les tems mod. P. 1837.].

c. Enkaustische Malerei.

320. Ein sehr ausgebreiteter und besonders für Thier- 1
und Blumenstücke[?], wo Illusion mehr Hauptsache war als
bei Götter- und Heroengemälden, angewandter Zweig der
alten Malerei (§. 139. 140.) war die Enkaustik oder ein-
gebrannte Malerei. Man unterschied drei Arten: 1. Das 2
bloße Einbrennen von Umrissen auf Elfenbeintafeln mit dem
Griffel. 2. Das Auftragen von farbigem Wachs, welches 3
man von aller Art in Kästchen geordnet hatte, gewöhnlich
auf hölzerne Tafeln (aber auch auf gebrannten Thon), mit
Hülfe glühender Stifte, worauf ein Vertreiben und völliges
Einschmelzen derselben folgte (ceris pingere et picturam inu-
rere). 3. Das Bemahlen der Schiffe mit Pinseln, die in 4
flüssiges, mit einer Art Pech vermishtes Wachs getaucht
wurden, welches der Außenfläche der Schiffe nicht bloß einen
Schmuck, sondern zugleich einen Schutz gegen das Meer-
wasser verschaffen sollte. Mit diesem geringen Ergebnisse aus 5
den Stellen der Alten müssen wir uns begnügen, da die
Versuche, die verlorne Kunst der Enkaustik zu erneuern, bis
jetzt noch kein ganz befriedigendes Resultat gewährt zu haben
schienen. [Eine sehr wichtige Anwendung der Malerei war 6
seit alter Zeit die, wofür in der neuesten der Ausdruck Ei-
thromie gebildet worden ist, die zu den Verzierungen
der architektonischen Glieder in verschiedenen, aber stets unge-
mischten Farben diente, und entweder auf den Marmor oder
auf den übertünchten Kalkstein, Poros oder λίθος πωρίνος
angebracht wurden. Ein besonderer Zweig davon war die

στηλογραφία (wie τοιχογραφία, nicht vom Schreiben zu verstehen); auch die ἀλαβαστρογραφεῖς schließen sich an.]

2. Encausta pingendi duo fuisse genera antiquitus constat, cera, et in ebore (also ohne cera) [?] cestro i. e. veruculo, donec classes pingi coepere. Plin. xxxv, 41. Petronne Journ. des Sav. 1835. p. 540. verbindet cera, et in ebore cestro (vericulo), nicht richtig: wenn cera nicht cestro ist, so fehlt der Gegensatz gegen das Folgende.

3. Enkaustisch gemahlt werden Tafeln, wie die des Pausias, auch Thüren (C. I. 2297., dagegen Wände und Decken auf andre Weise), Triglyphen, nämlich hölzerne (cera caerulea Vitruv iv, 2), Lacunarien, früher wohl mit einfachen Ornamenten (wie in den Athemischen Tempeln), seit Pausias mit Figuren, Plin. xxxv, 40. (solche Gemählde κουράς, ἐγκουράς, Heisch, vgl. Salmas. ad Vopisc. Aur. 46.). Figlinum opus encausto pictum, Plin. xxxvi, 64. Ueber die loculatae arculae, ubi discolores sunt cerae, Varro de R. R. iii, 17., das ῥαβδίον διάπυρον Plut. de num. vind. 22., κατῆριον Digest. xxxiii, 7, 17. Tertull. adv. Herm. 1. Χραίνει ist nach Timäos Lex. Plat. das Auftragen, ἀποχραίνειν das Entfernen der Farben; doch bedeutet bei Platon, Staat ix. p. 586., ἀποχραίνειν vielmehr die Farbenreflexe auf den Körpern. Ἐγκαύματα ἀρεπλύτου γραφῆς, Plat. Tim. p. 26. Κηρόχυτος γραφή noch im Byzant. Reiche, Du Gange Lex. Graec. p. 647 f., vgl. Euseb. v. Const. iii, 3. G. Hermann nimmt mit Petronne an, daß nach Plinius die Enkaustik ohne Pinsel war. γράφειν διὰ πινός, colores urere. Nach Petronne Lettres d'un Antiqu. p. 385. ῥαβδίον Pinsel, διάπυρον, wegen der Hölle, wo es bei Plutarch vorkommt; offenbar falsch. [Vgl. auch Appendice aux Lettres d'un ant. p. 104 ff. Die Schneidersche Erklärung dagegen vertheidigt auch C. Zahn Acta Societ. Graec. i. p. 341.] Derselbe gegen Welders Enkaustik in Gerhard's Hyperbor. Studien S. 307. Enkaustik mit dem Pinsel nach Klenze Alphorist. Bem. S. 606.; offenbar falsch, gegen die Geschichte von Pausias in Theophrast. [Den letzten dieser schriftlichen Besätze hätte der Verf. bei näherer Prüfung schwerlich stehen gelassen. Was Klenze hier behauptet ist nicht anders zu denken und die Geschichte von Pausias läßt sich so erklären, daß sie damit sich verträgt. Die höhere Art der Enkaustik, welche Polygnot, Mikon, Archelaos u. a. ihrer Hauptgattung und ausschließend eine Reihe von berühmten Schülern übte, die Plinius von den großen Temperamalern absondert, war, wie in der Gall. N. L. 3. 1836. Oct. S. 149—160, von der Uebereinstimmung aller Textstellen nach unbefangener Auslegung etwas beweist, allerdings gezeigt ist, Pinselmalerei mit nassen, kalten, in vielen kleinen Fächern eines großen Kastens gehaltenen Farben, in deren Ansehung Wachs, unbekannt in welcher auflösenden bligen Ver-

bindung, gebraucht wurde, worauf das Einbrennen und damit die Verschmelzung der Farben, das *χραίνειν καὶ ἀποχραίνειν*, die Erhöhung und Abschwächung des Tons, das Regeln der hellen und dunkeln Töne vermittelt eines überhin gehaltenen und geführten, unten angeglühten Stäbchens (*ῥαβδίον διάπυρον, καυτήριον*) erfolgte. Tim. Lex. v. *χραίνειν* — τὸ χρώζειν διὰ τοῦ ῥαβδίου. Zum Auftragen der Farben konnte doch ein Glühstab nicht dienen, und das cestrum, welches Sirt einmischte, gieng nur das Elfenbein an. So wurde durch die auf das Mahlen selbst (wie das Eiseliren der Torcuten auf das Treiben oder Gießen der Figuren) folgende enkauistische Verfahren Schmelz, Transparenz, Tiefe der Schatten befördert und auf Effect und Illusion hingewirkt. Im Groben dasselbe Verfahren, wenn man sich der Wachskerzen bediente zum Ueberarbeiten und Ausgleichen des an den Wänden und den nackten Marmorstatuen mit dicken Pinseln übergestrichenen geschmolzenen Wachses, Plin. xxxiii, 40.]

4. Schiffsmahlerei. §. 73. *Inceramenta navium* Liv. xxviii, 45. *Κηρός* unter den Mitteln zum Schiffbau, Xenoph. RP. Athen. 2, 11. Von dem Pech Plin. xvi, 23. *Κηρογραφία* an dem See-
schiff Ptolemäos des iv., Athen. v. p. 204. [Aeschylus in den Myrmidonen vermuthlich vom Hippalektryon am Schiffe des Hector *κηρο[χρ]ιθέρτων φαρμάκων πολὺς πόνος*, wie *κηροχυτέω*. So Hippokrat vom Schiffsmaler Minnes: *ἔπειτα μάλθῃ τὴν τρόπιν παραχρίσας*.] — Malerei auf Goldgrund aus dem Alterthum Petronie p. 556. *Navis extrinsecus eleganter depicta*, Appulej. Flor. p. 149. Von den Flotten Plin. xxxvi, 31. Dieselben *cerae*, aber die Art anders.

5. Caylus Mém. de l'Ac. des Inscr. xxviii. p. 179. Walter Die wiederhergestellte Mahlerkunst der Alten. Die Farben, ein Versuch über Technik alter und neuer Malerei, von Roux. Heidelb. 1824. 8., vgl. Kunstblatt 1831. N. 69 f. Montabert Traité complet de la peinture. P. 1829. T. viii.

[6. Einiges über die Art der Farben und ihres Auftrags bei Böckel Archäol. Nachl. S. 81 f. Hall. R. Z. a. a. D. S. 150. Klenze Aphorist. Bemerk. S. 556. 560. 587. In der 1836 gefundenen Inschrift in Betreff der Arbeiten am Tempel der Polias in Athen: *ἐν καυτῇ τὸ κυμάτιον ἐνκήαντι τὸ ἐπὶ τῷ ἐπιστυλίῳ τῷ ἐντὸς κ. τ. λ.* An Metopen und Friesen wurden so auch Figuren gemalt und solche, nicht marmorne, scheint dieselbe Inschrift von dem Fries des Erechtheum zu meinen: *ὁ Ἐλευσινιακὸς λίθος πρὸς ᾧ τὰ ζῶα* (obgleich *ζῶον* keineswegs ein Gemälde gewöhnlich oder vorzugsweise bedeutet), vgl. Wiegmann die Malerei der Alten S. 134 ff. Petronie im Journ. des Sav. 1837. p. 369. Gemahlte Stelen bei Stackelberg Gräber Tf. 5. 6., drei aus dem Peiräus abgebildet im Kunstbl. 1838. N. 59. Auf einer Vase aus Vulci ist eine Stele, woran der Mahler gelbliche Palmetten auf weißen Grund mahlt, Gerhard Festgedanken an Winkelmann B. 1841. Tf. ii, 1 und Mus. Gregor. ii, 16, 1.]

d. Vasenmahlerei.

- 1 321. Die eigenthümliche Technik der Gefäßmahlerei, welche mit Griechischen Sitten und Gebräuchen so eng zusammenhing, daß sie auf die Römische Welt nicht übergehen konnte, galt doch bei den Griechen selbst kaum für einen eignen Kunstzweig, da von Vasenmalern nirgends mit Auszeichnung eines Einzelnen die Rede ist, aber setzt nur um desto mehr den Kunstgeist der Griechischen Nation ins Licht, der auch an so geringen Waaren seine Herrlichkeit entfaltet.
- 2 Bei dieser Gefäßmahlerei verfuhr man, wenn man sorgfältiger verfuhr, so, daß man die schon einmal leicht gebrannten Gefäße mit der gewöhnlich angewandten schwarzbraunen Farbe mit raschen Pinselstrichen überfuhr, und dann noch einmal
- 3 in eine gelinde Hitze brachte. Diese schwarzbraune, schwach spiegelnde Hauptfarbe scheint aus Eisenoryd bereitet worden zu sein; eine dünnere Auflösung desselben Stoffs ergab, wie es scheint, den mattglänzenden, röthlichgelben Firniß, der an den nichtbemahlten, oder ausgesparten, Stellen allein die Farbe des Thons überzieht. Bunte Farben, an gegitterten Gewändern, Blumenarabesken u. dgl., sind erst nach Voll-
- 4 endung des Brennens als Deckfarben aufgesetzt worden. Dies schien den Griechen die für Gefäßmahlerei zweckmäßigste Technik; das rohere Verfahren bei den sogenannten Aegyptischen Vasen hielt sich nur als Antiquität; und das Aufsetzen der schwarzen Figuren auf einen weißen Grund (solche Gefäße finden sich hin und wieder in Griechenland, auch in Volsi)
- 5 scheint nur kurze Zeit Mode gewesen zu sein. Auch findet man hin und wieder, besonders in Attica, Gefäße, welche ganz nach Art der Wände, mit bunten Farben auf einer weißen Unterlage gemahlt sind, und andre, die auf demselben Grunde bloße Umrißlinien zeigen.

1. S. hierzu oben §. 75. 99. 143. 163. 177. 257. Daß auch Gefäße für den Gebrauch bemahlt wurden, sieht man aus Vasen gemälden selbst, wo gemahlte Krateren und Krüge getragen werden (vgl. *Alkaios fragm.* 31. *κυλίκωναι ποικίλαι*, *Demosthenes de L. leg.* p. 464. *Beckl.* *οἱ τὰς ἀλαβαστροειδέας γράφοντες*), allmählig scheint ihr Gebrauch indeß auf Preise, Geschenke, Zimmer Schmuck und Götter (§. 301.) beschränkt worden zu sein. Der Kreis der Gegenstände geht sich darum auch in Unteritalien immer mehr auf Bacchische zusammen. S. *Lanzi De' vasi ant. dipinti diss.* 3., über die Bacchanale die

zweite, *Opuscoli raccolti da Accad. Italiani.* i. F. 1806. — Ein Verzeichniß von Mahler = Namen von den Vasen (besonders von Volci) giebt H. Rochette *Lettre à Mr. Schorn, Bulletin des sc. hist.* 1831. Juin. [2. Ausg. 1845. p. 1—83., vermehrt von Welcker *N. Rhein. Mus.* vi. St. 2.] Vgl. *Comment. Soc. Gott. rec.* vii. p. 92. 117.

2. Daß die Gefäße, da man sie mahlte, nicht mehr reich waren, beweist besonders die Art der öfter vorkommenden eingeristeten Linien, wodurch der Mahler seine Hand bei einem sorgfältigeren Verfahren leitete (s. de Rossi in *Millingen's V. de Cogh.* p. ix.), so wie das Körperliche der Farbe über der Oberfläche der Vase. Daß man Patronen bei der Zeichnung der Umrisse gebraucht, hat viele Gründe gegen sich.

3. S. Luyneß, *Ann. d. Inst.* iv. p. 142 ff. Vgl. Hausmann *de confectione vasorum, Comment. Soc. Gott. rec.* V. cl. phys. p. 113. (wo Asphalt und Naphtha als Farbenmaterial angenommen wurden; doch entscheidet sich der Verf. jetzt auch für den Gebrauch des Eisens). Jorio *Sul metodo degli ant. nel dipingere i vasi.* [Napoli 1813.] Brocchi *Sulle vernici, Bibl. Ital.* vi. p. 433. [Haus dei vasi Greci, Palermo 1823, de Rossi bei *Millingen Vases de Coghil.* p. i-xx. Kramer über den Styl und die Herkunft der Griech. bemalten Thongefäße B. 1837. F. Thierich über die Hellenischen bemalten Vasen, *Münchner Denkschr.* iv, 1 der 1. Klasse. Lenormant *Introduction à l'étude des vases peints.* 1 Partie P. 1845. 4., aus der *Elite des mon. céramogr.* besonders abgedruckt. Ein Vasenfabricant in der Arbeit, Kysir aus Tarquinii, Gerhard *Festgedanken an Winckelmann* B. 1841. Tf. II, 3.]

5. Von sehr schönen Vasen mit bunten Bildern *Bull. d. Inst.* 1829. p. 127. Bunte Vasen von Centorbi *Bull. d. I.* 1833. p. 5. [H. Rochette *Peint. ant.* pl. 8—10.] Proben von Vasen mit Eincarzeichnungen bei *Maisonnette Introd.* pl. 18. 19. Cab. *Pourtales* pl. 25. Vasengemälde mit einzelnen Theilen in Relief, Cab. *Pourtales* pl. 33. (aus Athen), *Mus. Blacas* pl. 3., [nicht selten auch in Neapel und Sicilien.] Athen. v, 200 b. spricht auch von mit bunten Wachsfarben gemahlten Gefäßen in Alexandria. Von gemahlten Vasen aus einer Katakombe Alexandria's erzählt Minutoli, *Abhandl. Zw. Cykl.* i. S. 184. Vasenwerke: *Picturae Etr. in vasculis nunc primum in unum coll. illustr.* a J. B. Passerio. 1767. 1770. 3 Bde. f. *Antiquités Etrusques, Grecques et Rom. tirées du cab. de M. Hamilton à N.* 1766. 67. 4 Bde. f. Text von Pancarville, auch Englisch. *Coll. of engravings from anc. vases mostly of pure Greek workmanship discov. in sepulchres in the kingd. of the two Sicilies — now in the poss. of S. W. Hamilton, publ. by W. Tischbein,* von 1791 an, 4 Bde. f. Text von Stalinski, auch Französisch. [99 Platten zu einem 5. Bande

giengen 1843 durch H. Stenart nach London nebst einer Anzahl zu Tischbeinschen Odyssee bereits gestochener Tafeln.] Manche einzelne Blätter oder kleinere Sammlungen von Tischbein (Reiner's Vasen). *Peintures de vases ant. vulg. app. Etrusques tirées de diff. collections et grav. par A. Clener, acc. d'expl. par A. L. Millin, publ. par Dubois Maisonneuve. P. 1808. 2 Bde. f. Descr. des tombeaux de Caposa par Millin. P. 1816. f. Millingen Peintures ant. et inéd. de vases Grecs tirées de diverses collections. R. 1813. Dess. Peint. ant. de v. Gr. de la coll. de Sir J. Coghill. R. 1817. M. de Laborde §. 264. N. 1. Coll. of fine Gr. vases of James Edwards. 1815. 8. [Moses] Vases from the coll. of Sir H. Englefield. L. 1819. 4. Inghirami Mon. Etr. (§. 178.) Ser. V. Vasi fittili. [4 Vol. 1837, 400 Stüd.] G. H. Rossi Vasi Greci nella copiosa raccolta di — Duca di Blacas d'Angla, descr. e brevemente illustr. R. 1823. Panofka §. 262. N. 3. Werk von Stadelberg über Attische Vasen verheissen, [in die Gräber der Hellenen übergegangen.] Einzelnes herausgegeben von Remondini, Arditì, Visconti u. A. [Vases Etr. du prince de Canino R. 1839. f. m. 5 Tf. Mus. Gregor. II. tv. 1—100. Raf. Politi Esposiz. di sette vasi Sicoli-Agrigent. Palermo 1832. 8., Cinque vasi di premio — nel Mus. di Palermo 1841. 4., u. eine Reihe einzeln in Sirgenti, Palermo herausgegebener Vasen, N. Maggiore Mon. Sicil. ined. fasc. 1. 1833 f. Gerhard Auserlesene Griech. Vasenbilder, hauptsächlich aus Etrurien, I. Bd. Götterbilder 1840. II. Heroenbilder 1843. III. noch unvollendet. Trinkschalen des R. Museums 1840. Mysterienvasen 1839. Etr. u. Campan. Vasen des f. Mus. 1843. Apulische Vasenbilder des f. Mus. zu B. 1845. f. m. Vases peints du Duc de Luynes. P. 1840. f. (Ann. d. Inst. XII. p. 247.) Le Normant u. de Witte Elite des mon. céramographiques P. seit 1844. T. I. II. III. O. Zahn Vasenbilder Hamburg 1839. 4. Vom Prof. Roulez in Gent seit 1840 *Mélanges de philol. d'hist. et d'antiquités*, meist Vasen, aus den *Bulletins de l'Acad. de Bruxelles* T. v-XIII. ausgezogen, fasc. 2—5. bis 1846. Descr. dei vasi rinvenuti nelle escavaz. fatte nell' Isola Farnese per ordine di S. M. Maria Cristina — di Second. Campanari. R. 1839. 4., Bull. 1840. p. 12. Vasen aus den Gräbern von *Ἰστυλάδων* (Kertsch) in Dubois Voy. en Crimée IV. Sect. pl. 7—15, eine mit *ΞΕΝΟΦΑΝΤΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕΝ ΑΘΗΝ.* (Bull. 1841. p. 109.) und eine pl. 13. mit demackellauf um einen Altar, wohl *κέραμος Ἀρτικός*.]*

2. Zeichnung durch Zusammenfügung fester Stoffe, Mosaik.

- 1 322. Mosaik, im weitesten Sinne des Worts jede Arbeit, welche durch Aneinanderfügung von harten Körpern

Zeichnung oder Malerei auf einer Fläche hervorbringt, umfaßt folgende Arten: 1. Fußböden, welche aus geometrisch zugeschnittenen und verkitteten Scheiben verschiedenfarbiger Steine gebildet werden, *pavimenta sectilia*. 2. Fenster aus verschiedenfarbigen Glasscheiben, welche wenigstens dem spätern Alterthum bekannt gewesen zu sein scheinen. 3. Fußböden, welche mit kleinen Würfeln aus Steinen, die eine farbige Zeichnung bilden, belegt sind, dergleichen im Alterthum nicht bloß in Zimmern, auch in Höfen und Terrassen anstatt des Pflasters gebräuchlich waren, *pav. tessellata, lithostrota, δάπεδα ἐν ἀβασίτοις*. 4. Die feinere Mosaik, welche eigentlichen Gemälden möglichst nahe zu kommen sucht, und gewöhnlich gefärbte Stifte aus Thon oder lieber Glas, in prächtign Werken jedoch auch das, wo es Nachahmung vielfacher Localfarben galt, sehr kostbare Material wirklicher Steine anwendet, *crustae vermiculatae*, auch *lithostrota* genannt. Sowohl aus Stein- als Thonwürfeln wurden schon in Alexandrinischer Zeit herrliche Werke der Art gearbeitet (§. 163, 6.). Anwendung von Glaswürfeln zur Zimmerverzierung kommt erst in der Kaiserzeit vor, in welcher diese Mosaik immer mehr gesucht (§. 190. A. 4. 212, 4.), auch auf Wände und Decken übertragen, und in allen Provinzen geübt wurde (§. 262, 2. 263, 1.), daher es auch jetzt an Denkmälern dieser Gattung, unter denen einige vortrefflich zu nennen sind, keineswegs mangelt. 5. Zusammengeschmolzene Glasfäden, welche im Durchschnitt immer dasselbe höchst zarte und glänzende Bild geben. 6. In Metall oder einem andern harten Stoffe werden Umriss und vertiefte Flächen eingeschnitten, und ein andres Metall oder Email hineingeschmolzen, so daß Bilder daraus hervorgehn, das sogenannte *Miello*. Wie diese Arbeit zunächst auf den Kupferstich führt: so scheint auch eine gewisse Art desselben, ein leicht vervielfältigter Abdruck von Figuren, als eine vorübergehende Erscheinung dem Alterthum nicht unbekannt geblieben zu sein.

1. Ueber das *pictum de musivo* (der Name, von Museen entlehnt, zuerst bei Spartian Pescenn. 6. Trebell. Trig. 25.) vgl. Gurlitt S. 162 ff. Ciampini, Gurietti (§. 212. A. 4.), Paciaudi *De sacris Christian. balneis*, Cam. Spreti *Compendio istor. dell' arte di comporre i musaici*. Rav. 1804. E. Bossi *Lett. sui cubi*

di vetro opalizzanti degli ant. musaici. Mil. 1809. Vermischte Lezioni I. p. 107. II. p. 280. Gurlitt Ueber die Mosaik (1798.), Archäol. Schr. S. 159. Girt, Mém. de Berlin 1801. p. 151.

Zur ersten Art gehören auch die Lacedaemonii orbes, auf welche der übermüthige Reiche den gekosteten Wein sprüht. Juv. XI, 172, die parietes pretiosis orbibus refulgentes, Seneca Ep. 86. und öfter, die gegen die Natur des Steins eingesetzten maculae, Plin. XXXV, 1. Wahrscheinlich gehört das Alexandrinum marmorandi genus hierher, Lamprid. Al. Sev. 25. Die pav. sectilia waren mit der neuern Florentinischen Mosaik, lavoro di commesso, ähnlich.

2. Prudent. Peristeph. hymn. 12, 45. Doch ist die Stelle nicht ganz klar. Vgl. A. 4.

[3. Eine Backstein säule mit farbiger Glasmosaik überzogen wurde 1837 in Pompeji gefunden, s. Zahns Ornamente alter class. Antiquitäten Tf. 60.]

4. Alles geht hier von Fußböden aus, daher die Nachbildungen des Asarot (asaroti oeci, §. 163, 6., vgl. Statius S. I, 3, 55.; asarotici lapilli, Sidon. Apoll. C. XXIII, 57.; ein schönes asarotum, von Herakleitos, 1833 in Rom gefunden, §. 209. A. 1.); die aus Mäander=Verzierungen hervorgehenden Labyrinth (Salzburger Mosaik §. 412. A. 1.) u. dgl. Ἀσροτὰ τῶν ἐδαφῶν im Palast Demetrios des Phalereers, Athen. XII, 542. Die Mosaik aus Glaswürfeln bezeichnet Plin. XXXVI, 64. durch vitreae camerae; darauf geht Statius S. I, 5, 42.: effulgent camerae vario fastigia vitro, vgl. Seneca Ep. 90. Bekannte Mosaikarbeiter (musivarii; im Theodos. codex von den tessellariis geschieden) außer Sosios, Diokurides und Herakleitos, (§. 209. A. 1.) [auf dem feinen Asarotum aus Villa Lupi im Lateran . . . ιτος ηργασατο, u. der andre Theil des Namens soll noch bei dem Ergänzer sein, §. 209. A. 1.], Proklos und J. Soter (Welcher Rhein. Mus. für Phil. I, 2. S. 282., Eusebios in Smyrna (? Marm. Oxon. II, 48.), Prostatios? (Schmidt Antiq. de la Suisse p. 19.). Berühmte Mosaiken außer der §. 163. genannten: 1. die Pränestinische, von einem Tribunal (vgl. Johannes Ev. 19, 13.), schwerlich die Sullanische (Plin. XXXVI, 64.), eine naturhistorische und ethnographische Darstellung Aegyptens. Del. Jos. Sincerus, sc. Hieron. Frezza. 1721. Bartoli Peint. ant. 34. vgl. Mém. de l'Ac. des Inscr. XXVIII. p. 591. XXX. p. 503. 2. Cecconi del pavimento in mus. rinov. nel tempio d. Fortuna Prenest. R. 1827, dagegen C. Fea L'Egitto conquistato dall' Imp. Cesare Ott. 1807. sopra Cleopatra e M. Ant. rappr. nel musaico di Palestrina. R. 1828. 4. Treffende Erklärung, die sich von allen Seiten bestätigt. So ist in Pompejanischen Gemälden §. 351. A. 4. die Aufnahme der Jo von Aegypten dargestellt. Den Octavian als Eroberer Aegyptens vermuthete auch Visconti M. Piocl. VII. p. 92., derf. bei Labarte

Mon. d'Italica p. 90. Die beste Abbildung in Farben ist der von Barthélemy in der 2. Ausg. seiner Abhandlung, die nur in dreißig Ex. gedruckt wurde; eine neue ist für die Geschichte der Malerei Bedürfnis. Eine antike Copie eines kleinen Theils ist in Berlin, nach Abden in den Schriften der B. Akad. für 1825. S. 70 f.] Vgl. §. 436. 2. Die Capitolinische Mosaik mit dem spinnenden Herakles von Antium, *M. Cap.* iv, 19. 3. Die in der Villa Albani, besonders fein ausgeführt, Herakles als Befreier der Hesione, *Winck. M.* I. 66. 4. Die aus der Tiburtinischen Villa Hadrian's mit dem Panther- und Kentaurenkampf, in aed. M. Marefusi, Savorelli del. Capellani sc. [in der Ausführung das schönste von allen, jetzt in Berlin, *Bull.* 1845. p. 225.; es wird in den *M. d. I.* für 1847 erscheinen. Aus Villa Hadriana auch zwei bedeutende Stücke im Quirinalpalast, ein kolossaler jugendlicher Kopf und eine Menge Vögel, durch Geranien gesondert.] 5. Die aus Praeneste in Villa Barberini, die Entführung der Europa, *Agincourt Peint.* pl. 13, 8. 6. Die große Mosaik von Otricoli, aus verschiedenen Feldern (Medusenkopf, Kentauren, Nereiden u. dgl.), *PCI.* vii, 46. (andre 47—50.). 7. Die Scenen der Tragödie und des Drama Satyr. im PioClem. *Millin Dsscr. d'une mosaïque antique du M. PCI.* 1819. f. 8. Die große Mosaik von Italica ($38 \times 27\frac{1}{2}$ F., Mäusenköpfe u. Circusspiele) von Laborde, §. 262. N. 4., besonders genau bekannt gemacht. Vgl. §. 424. N. 2. Mosaik von Toulouse §. 402. N. 3. Theseus u. Minotaur u. a. in Pompeji, *Bull.* 1836. p. 7. Erhobene Mosaikarbeit, *Welcker Zeitschr.* für a. K. S. 290 ff. [Das hier N. 1 angeführte Pembrokische Mosaikrelief (*Winckelm. W.* 3. S. xxxiii.) beschreibt und lobt Waagen *Kunstw. in England* II. S. 279 f. Die Hesperide fehlt bei dem Hercules nicht. N. Rochette *Peint. inéd.* p. 393—96. 427—30., wo die Spez pl. 12. abgebildet ist. Außer der Wiederholung von dieser bei Caylus sah ich von einer andern den oberen Theil im Museum zu Lyon 1841. An den beiden Figuren ehemals bei dem Erzbischoff von Tarent, jetzt in der Sammlung Sant Angelo in Neapel aus Metapont sind Pasten und Steine verbunden, vgl. *Luyne's Metaponte* p. 37. Im Museum zu Neapel sind jetzt von kleineren Mosaiken 28 Stück aufgehängt; mehrere solche sind im Vatican in Appartam. Borgia, eins der besten in S. Maria in Trastevere, ein paar Enten u. a. Wasservögel, eins in Wien, gegen 2 F. hoch, fünf Krieger, wovon der vorderste eine Fackel schleudert, das Kriegszeichen (*Enrip. Phoen.* 1386. c. Schol.), als *πυροφόρος*, Arneth's Beschreibung der zum f. l. Antiken-Cab. gehörigen Statuen u. s. w. S. 15. Die Fußböden im Vatican in 9 Bl. fol. m. von verschiedenen Zeichnern und Kupferstechern; einer aus Sentino in München im hintersten Saal der Basen, Apollo im ovalen Thierkreis, unten die vier Jahreszeiten; Mosaik Lupi, *Bull.* 1833. p. 81. Achilles den Hector schleifend, 1843 in Rom vor porta S. Lorenzo mit einem andern Fußboden gefunden, ganz aus Steinchen; Poseidon und Amphitrite von Sceroffen

gezogen in Algier, Bull. 1846. p. 69. Artaud Hist. abrégée de la peint. en mosaïque Lyon 1835. 4. giebt ein Verzeichniß der Mosaiken in Lyon u. im südlichen Frankreich; die von Arènes in Schmitt Rec. d'antiquités de la Suisse 1771. 4. Secchi il Mus. Antoniano rappres. la scuola degli Atleti R. 1843. 4. (im Lateran); W. Henzen Explic. musivi in villa Burghesia asservati, quo certamina amphitheatri repraesentantur, R. 1845. 4., bei Eckhel 1834 entdeckt. Auf einem in London gefundenen Fußboden im Gastindianhouse Bacchus auf dem Panther, seine Arbeit. Ein großer Fußboden in Eöln, 1844 gefunden, sieben Brustbilder von Weisen, worunter Sokrates und Sophokles, in der Mitte Diogenes, s. Urtheil im N. Rhein. Mus. iv. S. 611. Zuvaviensische Antiken, Salzburg 1816. 4. In Salzburg Theseus und Minotaur, der öfter in spätern Mosaiken vorkommt, s. D. Jahn Archäolog. Beitr. S. 268 f. — Statius Silv. i, 3, 55. — varias ubi picta per artes Gaudet humus superare novis asarota figuris.]

5. Wind. W. ii. S. 40. Alaprotz u. Minutoli über antike Glasmosaik. B. 1815.

6. Ueber Aegyptische Metallmalerei §. 230, 4. An Gemälden von Statuen §. 115. A. 2. 306. A. 3. Bronzetafeln mit Gemälden in verschiedenen Metallen in Indien? Philostr. V. Apoll. ii, 20. Reste alter Schmelzarbeit, Böckers Nachlaß S. 33. Ueber Niello-Arbeiten (μέλας, Ducange p. 898.) Fiorilla, Kunstbl. 1825. N. 85 ff. Böttiger Archäol. der Mal. S. 35. [Grenzer, Zeitschr. f. NW. 1843. S. 1076, in seinen Schriften zur Archäologie m. S. 552. 556 ff.] Ueber die Algemina-Arbeit der barbaricarii (welche sonst Gewänder aus Gold oder mit Gold verfertigten) §. 311. A. 3. Ant. di Ercol. viii. p. 324. [alla gemina oder damaschina das sogenannte Gefäß des Mithridates im Capitol.]

7. Raum erlaubt Plinius vielbesprochene Stelle xxxv, 2. von Varro's bildlich vervielfältigter, überallhin versandter Ikonographie (munus etiam diis invidiosum) an etwas Anders zu denken, als an abgedruckte Figuren. Vgl. Martial xiv, 186. Beckers Gallus i. S. 192 ff. [vgl. §. 421. A. 4. Kunstmus. zu Bonn S. 8 oder 2. Aufg. S. 5 f. Grenzer in der Zeitschr. f. NW. 1843. N. 133 ff.]

II. Optische Technik.

- 1 323. Der Künstler strebt, durch Formung des gegebenen Stoffes oder durch Auftragung von Farben dem Aug und dem Geiste des Beschauers den Schein und die Gestalt

stellung von Körpern zu gewähren, wie sie wirklich und natürlich vorhanden sind. Am einfachsten erreicht er dies durch 2 eine völlige Nachbildung des Körpers in runder Form (*rondo bosso*): zugleich mit dem großen Vortheil, daß das Auge nicht ein, sondern viele Bilder oder Ansichten zu genießen erhält, unter welchen Bildern dem Künstler jedoch 3 immer, und zwar noch mehr bei Gruppen, als einzelnen Statuen, eins das wichtigste sein wird. Hierbei werden 3 jedoch schon, theils durch hohe Aufstellung, theils durch Co-
 lassalität des Bildwerks, Veränderungen der Form nöthig gemacht, welche der Standpunkt des Beschauers bedingt, dessen Auge den Eindruck einer natürlichen und wohlgestalteten Form erhalten soll. Verwickelter wird die Aufgabe, wenn 4 die Naturformen, gleichsam auf eine Fläche zusammengedrückt (welches Verfahren immer in einer Unterordnung der Plastik unter tektonische Zwecke seinen Grund hat), sich in einem schwächeren Spiele von Licht und Schatten zeigen sollen, als es die runde Arbeit gewährt; wie solches in den verschiedenen Arten des Reliefs der Fall ist. Ein völlig optisches 5 Problem aber wird die Aufgabe, wenn durch Farbenauftrag auf einer ebenen Fläche eine Anschauung des Gegenstandes erreicht werden soll, indem nur durch Darstellung der Flächen des Körpers, wie sie von einem bestimmten Standpunkt, größtentheils verkürzt und verschoben, erscheinen, und hauptsächlich durch Nachahmung der Lichterscheinungen an denselben, d. h. nur durch Beobachtung der perspektivischen und optischen Gesetze, der Eindruck der Wirklichkeit hervorgebracht werden kann.

4. Die Alten scheinen in der Benennung der verschiedenen Arten Relief (§. 27.) keine ganz feste Terminologie gehabt zu haben. Ζῶον überhaupt Bildwerk, Figur; s. z. B. Platon Pol. p. 277. Vgl. Walpole Memoirs p. 601. Ζῶα περιφανῇ bedeutet bei Athen. v, 199 e. deutlich runde Figuren (ähnlich ξύλα περιφανῇ Aem. Protr. p. 13.); dagegen bei demselben v, 205 c. περιφανῇ ζωδία Hautreliefs sind. Πρότυπα (πρόστυπα Athen. v, 199 e.) ἐκτυπα stehen sich bei Plin. xxxv, 43. als Hautrelief u. Basrelief entgegen, doch ist ἐκτυπα bei Plin. xxxvii, 63. u. Seneca de benef. iii, 26. überhaupt Relief; [bei Plin. haben bessere Handschr. prostypa als Relief überhaupt oder flacher als ectypon.] Sonst sind τύπος, διατετυπωμένα §. 237. A. 1., ἐκτετυπωμένα ἐπὶ στήλῃ Paus. viii, 48, 3. und ἐπειργα-

σπέρα übliche Ausdrücke für Relief. Vorspringende Theiltheile sind πρόξροσσοι, προτομαί. Vgl. S. 324. A. 2.

- 1 324. Wenn nun auch die alte Kunst nicht von der Auffassung des einzelnen optischen Bildes, vielmehr durchaus von körperlicher Nachbildung ausging, und diese immer ihr Prinzip blieb, so daß das Relief statuarisch, und die Malerei zum großen Theile reliefartig behandelt wurde: so man-
 2 gelte doch der Periode ihrer Vollendung die Beobachtung der perspektivischen Gesetze keineswegs; welche schon bei Colos-
 3 salstatuen sehr in Anspruch genommen wurde. Beim Re-
 lief befolgt die Kunst ursprünglich das Prinzip, jeden Theil
 des Körpers in möglichst voller und breiter Ansicht darzustel-
 len; die Entwicklung der Kunst führt indes mannigfaltigere
 4 Ansichten, und einen in der Regel mäßigen Gebrauch von
 Verkürzungen herbei. Wichtiger war, seit den Zeiten des
 alten Kimon (S. 99, 1.), die Perspektive für die Malerei,
 wodurch sich sogar ein besondrer Zweig perspektivischer
 Malerei, die Skenographie oder Skiagraphie, ausbildete,
 bei welcher, trotz des Widerstrebens eines geläuterten Kunst-
 urtheils, der Erreichung täuschender Effekte für fernstehende
 und wenig kunstverständige Betrachter die sorgfältigere und
 5 feinere Zeichnung aufgeopfert wurde. Im Allgemeinen aber
 galt den Alten immer die völlige Darstellung der Formen in
 ihrer Schönheit und Bedeutsamkeit höher, als die aus per-
 spektivisch genauer Verkürzung und Verschränkung der Figu-
 ren hervorgehende Illusion, und der herrschende Geschmack
 bedingte und beschränkte die Ausübung und Entwicklung je-
 ner optischen Kenntnisse und Kunstfertigkeiten, zwar nach
 Kunstzweigen und Zeiten verschieden, in Staffeleibildern ke-
 niger als in Reliefs und Vasen-Monochromen, in einem
 spätern luxuriirenden Zeitalter weniger als in frühern Zeiten,
 aber im Ganzen doch in einem weit höhern Grade, als in
 der neuern, den umgekehrten Weg nehmenden Kunstentwick-
 lung. Aus jenem Formensinne, welcher die Eurythmie und
 abgewogene Wohlgestalt mit Klarheit zu erkennen, und in ih-
 ren Feinheiten zu genießen verlangt, folgt auch die, wenig-
 stens den erhaltenen Wandmalereien nach, geringe Rücksicht
 der Alten auf Luftperspektive, d. h. auf die durch die
 größere oder geringere Schicht von Luft, welche das optische

Bild des Gegenstandes durchmisst, hervorgebrachte Verwischung der Umrisse und Verschmelzung der Farben, indem die alten Maler offenbar die Gegenstände im Ganzen dem Auge nahe zu halten oder einen klaren Aether als Medium zu denken gewohnt waren. Daher auch Schatten und Licht im Ganzen 6 den alten Malern mehr zum Modelliren der einzelnen Figuren, als zu Contrasten der Massen und ähnlichen Totaleffekten bestimmt zu sein schienen.

1. Ein Hauptbeispiel ist Phidias' Ol. Zeus §. 115, 1. Allgemeine Zeugnisse Platon Sophist. p. 235 f. (welcher deswegen die Colossalbildung zur *γαρταστική*, nicht zur *σικαστική* rechnet). Dierg. Phil. xi, 381. Vgl. Meister de optice fictorum, N. Comment. Soc. Gott. rec. vi. cl. phys. p. 154.

2. Das angegebene Prinzip bewirkt die sonderbare Stellung der Aegyptischen (§. 229.); so wie der Selinuntischen Relieffiguren (§. 90.), nur daß hier die Köpfe von vorn, dort im Profil erscheinen. Dagegen die Relieffiguren auf den Attischen Grabsteinen (*οἱ ἐν ταῖς στήλαις κατὰ γραφὴν ἐκτετυπωμένοι*, Platon Symp. p. 193.) ganz im Profil, wie durch die Nase mitten durchgesägt, erscheinen. (Hier ist *γραφή* ein zartes Relief; denn *καταγραφὴν* zu verbinden, ist schon deswegen unstatthaft, weil *catagrapha* bei Plin. xxxv, 34. grade das Gegentheil, nämlich Verkürzungen, bezeichnet.) Auch in den Vasreliefs am Parthenon erscheinen noch bei weitem die meisten Figuren im Profil; gewaltzamere Verkürzungen sind vermieden, und auch manche Verkürzung, welche uns nothwendig scheint, z. B. an den Schenkeln reitender Figuren, dem Streben nach Eurythmie der Gestalten aufgeopfert, §. 118, 3. Dagegen in den Hautreliefs von Phigalia sehr starke Verkürzungen gewagt sind, vgl. §. 119, 3. — In der Malerei habet *speciem tota facies*. Quint. ii, 13., vgl. Plin. xxxv, 36, 14.

3. Ueber Steno- und Sliagraphie §. 107, 3. 136, 2. 163, 5. 184. II. 2. 209, 3. Ueber Perspektive der Alten überhaupt Heliodor Optik i, 14. (welcher schon das *σκηνογραφικόν* als dritten Theil der Optik bezeichnet, dessen die Architekten und Colossalbildner nicht entzathen könnten), von den Neuern Sallier sur la perspect. de l'anc. peinture ou sculpt., Mém. de l'Ac. des Inscr. viii. p. 97. (gegen Perrault), Caylus, ebd. xxiii. p. 320., Meister de optice vet. pictor., N. Commentr. Soc. Gott. v. cl. phys. p. 175. (in manchen Punkten ungerecht), Schneider Eclog. phys. p. 407. Ann. p. 262. Böttiger Archäol. der Malerei S. 310. Daß die architektonischen Ansichten der Herculanischen Mauergemälde Fehler enthalten (Meister p. 162.), beweist fast Nichts gegen die Studien wirklicher Künstler.

5. In der Tafelmalerei war Vieles anders. Hier zeigte sich,
D. Müller's Archäologie, 3te Auflage.

seit Parrhasios, das *ambire* se der Umriffe. Dies bezeichnet wahrscheinlich das Schwimmende und Glimmernde der Contouren, welches in der Natur durch die wellenartige und streifige Natur des Lichts (oder durch die Augenparallaxe? Berlin. Kunstbl. II. S. 94 ff.) entsteht.

6. S. oben §. 133. A. 2., aber auch 319. A. 7. Die Freiheit der Bezeichnung des Schattens bei den Alten (*lenis, levis* u. dgl.) bemerkt Beckmann, Vorrath n. A. I. S. 245. *Ψορά σκιάς* bezeichnet wohl Hellsdunkel; *ἀπόχρωσις σκιάς* Schlagischatten, §. 136. A. 1. — Man hielt auch im Alterthum viel auf richtiges Aufhängen der Bilder (*tabulas bene pictas collocare in bono lumine*, Cic. Brut. 75, 261.) und richtigen Standpunkt des Beschauers (der Maler selbst tritt beim Arbeiten oft zurück, Currip. Hel. 802., vgl. Schfer). Horaz Epist. ad Pis. 361 ff.

Zweiter Theil.

Von den Formen der bildenden Kunst.

§. 324.* Zu den Formen der Kunst gehört Zweierlei. Erstens die bloß künstlerische Form, welche die Natur nicht vorbildet, gleichsam der Rahmen, den die Kunst um ein Stück der Natur spannt, um eine begränzte und abgeschlossene Darstellung zu gewinnen; diese Form wird, weil sie an sich noch nicht Geist und Leben darstellt, mehr durch mathematische Formen ihre Bestimmung erhalten und gleichsam die Vermittelung von Architektur und Plastik bilden. Zweitens die durch Natur und Erfahrung dargebotenen Formen, auf denen das innere Leben des Kunstwerks, die Darstellung von geistigem Wesen beruht. Wir werden von den Letztern ausgehn.

I. Formen der Natur und des Lebens.

A. Vom menschlichen Körper.

1. Allgemeine Grundsätze.

325. Die Hauptform der alten Kunst ist der mensch- 1
liche Körper. Der Menschenkörper erschien den alten Grie-
chen als das nothwendige Correlat des Geistes, als der
natürliche und einzige Ausdruck dafür. Wenn ursprünglich 2
die Auffassung der Naturereignisse und Localitäten, der mensch-
lichen Zustände und Eigenschaften als göttlicher Personen zur
Religion gehörte, und aus dem tiefsten Grunde der religiösen
Vorstellungen des Alterthums hervorging: so war später, als
diese religiöse Vorstellungsweise ihre Kraft verloren, die Dar-
stellung aller dieser Gegenstände in menschlichen Gestalten
reines Kunstbedürfniß geworden; und auch unabhängig von
Cultus und Glauben erschuf die Kunst für sich, ihren inneren

Gesetzen folgend, eine unübersehbare Zahl von Gestalten dieser Art. Bis in die späteste Zeit, selbst bis in die, wo eine fremdartige Religion der frühern Weltanschauung völlig ein Ende gemacht hatte (S. 213. A. 2.), blieb es Grundsatz und Charakter der Griechischen Kunst, den Ort einer Handlung, die innern Antriebe, die befördernden und hemmenden Verhältnisse, persönlich in menschlicher Gestalt hinzustellen, und dagegen die äußere Naturerscheinung möglichst zusammengezogen, fast nur als Attribut dieser Gestalten, zu behandeln.

1. Der Griechische Geist kennt nicht das sentimentale Verweilen bei der Natur im Allgemeinen, die romantische Auffassung der Landschaft (S. 436.); er drängt ungeduldig zum Gipfel der körperlichen Bildung, zur menschlichen Gestalt. Schiller über naive und sentimentalische Dichtung, Werke Bd. xviii. S. 232.

1 326. Wird dies, wie es die Natur des Factums fordert, nicht als eine einzelne Aushülfe des Künstlers, sondern als ein allgemeiner und durchgängiger Grundsatz der antiken Kunst gefaßt: so können wir schon daraus das Hauptprinzip der Griechischen Kunst und eigentliche Grundgesetz der künstlerischen Thätigkeit im Alterthum kennen lernen. Gewiß war dies nicht ein Wiedergeben und unmittelbares Nachahmen des äußerlich Erfahrenen, Geschauten, des sogenannten Realen; sondern ein Schaffen von innen heraus, ein Erfassen des geistigen Lebens, und Abdrücken desselben in der damit natürlich verbundenen Form. [S. 3. 419, 1.] Natürlich kann auch dies nicht stattfinden ohne liebevolle Nachahmung des sinnlich Erscheinenden; ja eben nur der innigsten und feurigsten Auffassung dieser Form, des menschlichen Körpers, erscheint sie als der allgemeine und erhabne Ausdruck eines Alles durchdringenden Lebens. Aber das Ziel dieser Nachahmung war nicht das Wiedergeben der einzelnen in die Erfahrung getretenen Erscheinung, sondern der Ausdruck von innerer Lebenskraft und geistigem Wesen. Eben deswegen tragen die Bildungen der Griechischen Kunst von Anfang an den Charakter einer gewissen Allgemeinheit, und das eigentliche Porträt tritt erst verhältnißmäßig spät ein.

4. Hierin ist der Orient ganz unter demselben Gesetz begriffen, wie das Griechische Alterthum, und die Kunst steht hier von individueller Nachahmung noch ferner, der Charakter der Formen ist ein noch allgemeinerer, mehr architektonischer.

327. So wenig nun die Griechische Kunst in ihren be- 1
 sten und ächtesten Zeiten über den gegebenen Naturkörper
 hinaus Formen ersinnen zu können glaubte: eben so wenig
 glaubte sie in ihrer Hauptrichtung, denn es gab zu allen
 Zeiten auch Nebenwege (123, 2. 129, 5. 135, 3.), das
 von der Gestalt aufzunehmen zu müssen, was uns im Ver-
 hältniß zum innern Leben unwesentlich und als eine reine
 Zufälligkeit erscheint; obgleich es wahr ist, daß auch dies in
 seinem dunkeln Zusammenhange mit dem Gesammtten einen
 besondern Reiz und eigenthümlichen Werth (den der Indivi-
 dualisirung) haben kann. Dagegen entwickelten sich in den 2
 Griechischen Kunstschulen Formen, welche dem nationalen
 Sinn und Gefühl als die des vollendeten und ungestört ent-
 wickelten Organismus, als die wahrhaft gesunden erschienen,
 und darum im Allgemeinen der Darstellung eines höhern
 Lebens zum Grunde gelegt wurden, die sogenannten Ideal-
 formen. Einfachheit und Großheit sind die Haupteigen- 3
 schaften dieser Formen, woraus zwar keine Vernachlässigung
 der Details, aber eine Unterordnung der Nebenpartieen unter
 die Hauptformen hervorgeht, welche der ganzen Darstellung
 eine höhere Klarheit verleiht. Theils als natürliche Modifi- 4
 cationen dieser Grundformen, theils auch als absichtliche Ver-
 bildungen erscheinen die verschiedenen Charaktere, wodurch
 das Leben in seinen mannigfachen Richtungen und Seiten
 künstlerisch dargestellt wird. Wenn es daher nöthig ist, auf 5
 der einen Seite die Formen kennen zu lernen, welche dem
 Griechischen Sinn als die allgemein richtigen erschienen: so
 kommt eben so viel darauf an, sich der Bedeutung bewußt
 zu werden, welche der Grieche in der besondern Bildung
 eines jeden Theils wahrnahm.

3. Ueber diesen Grundsatz Winckelm. B. iv. S. 53., bestimm-
 ter Sméric David Rech. sur l'art statuaire considéré chez les an-
 ciens et chez les modernes. P. 1805. Außer den Forderungen des
 Kunstwerks im Allgemeinen, welche auf klare Faßlichkeit und harmo-
 nisches Zusammenwirken gehn, kommen hier auch die besondern For-
 derungen des Stoffes (§. 25, 2.) in Anschlag. Der todte Stoff ver-
 trägt weniger Mannigfaltigkeit von Details, als der lebendige Körper
 zeigt; in eine starre spröde Masse übertragen erscheint Vieles störend
 und widrig, was im Leben vortheilhaft zum Ganzen wirkt. Auch
 haben gewiß verschiedene Stoffe verschiedene Geseze; es scheint nach

einigen Fragmenten, daß in Bronze die Alten mehr von den Adern und andern leisen Hebungen und Senkungen der Oberfläche angaben als im Marmor.

2. Charakter und Schönheit der einzelnen Formen.

a. Studien der alten Künstler.

- 1 328. Obgleich in Griechenland selbst die Aerzte, wie viel mehr die Künstler, von Leichensectionen durch eine unüberwindliche Scheu zurückgehalten wurden: so eigneten sich dagegen die Griechischen Künstler durch die Gelegenheiten, welche das gewöhnliche Leben, besonders durch die gymnastischen Schulen und Spiele, darbot (und auch eigentliche Modelle fehlten ihnen nicht), bei einem hervorragenden Talente der Auffassung, welches durch Uebung zu einem wunderbaren Grade gesteigert wurde, die lebendige, bewegte oder auf Bewegung hindeutende Menschengestalt unendlich genauer an, als es jemals durch anatomische Studien geschehen kann.
- 3 Und wenn im Einzelnen einige Unregelmäßigkeiten in ihren Arbeiten wahrzunehmen sind: so sind doch im Ganzen die Werke der Griechischen Kunst in demselben Grade genauer und treuer in der Darstellung der Natur, als sie den besten
- 4 Zeiten näher stehn. Die Statuen darin die höchste Vollkommenheit, a hat an dieser frischen Natürlichkeit in manchen Werken Alexandrinisch prunkend und gewissermaßen zudrinnischen marmorariis eine gewisse Se
- 5 turstudien ersetzt. Jene Meisterwerkmen zu verstehn, ist auch das genotomischen Wissenschaft zu schwach, 1 des in der Fülle des Lebens und dem Feuer der Bewegung seine Herrlichkeit entfaltenden Körpers immer entgehn muß.

1. Kurt Sprengel, Gesch. der Arzneikunde 1. B. 456. (1821.), vermuthet bei Aristoteles die ersten Vergliederungsversuche, und nimmt, S. 524., dergleichen unter den Ptolemäern als sicher an. Nach Andern seerte selbst Galen nur Affen und Hunde, und schloß daraus auf Menschen (nach Vesalius Bemerkung über das os intermaxillare). Vgl. Blumenbach's Vorlesung de veterum artificum anatomicas

~~positae~~ *laude limitanda, celebranda vero eorum in characteribus
positio exprimendo accuratione*, Gött. M. 1823. S. 1241.
Dagegen sucht Hirt, Schriften der Berl. Akad. 1820. Hist. Cl. S.
296., ein synchronistisches Verhältniß der Ausbildung der Verglie-
dungskunst (seit Alkmaon Ol. 70.?) und der plastischen darzuthun.
Studien der Alten in der Osteologie, Olfers über ein Grab bei Rumiä
S. 43.

2. Von den Agrigentiniſchen Jungfrauen (Krotoniatifchen, ſagen
Andre, weil das Bild ſich bei Kroton befand) als Modellen der He-
lena des Zeuris erzählen Viele. (Daß Vereinigen getrennter Schön-
heiten ſchien den alten Kunſtrichtern etwas keineswegs Unmögliches, ſ.
Xenoph. M. Socr. III, 10. Ariſt. Pol. III, 6. Cic. de inv. II, 1.).
Von der Theodote, ἡ τὸ κάλλος αὐτῆς ἐπέδειξεν [und von den
Malern in die Wette gemahlt wurde], Xenoph. III, 11. Der Buſen
der Pais wurde von den Malern copirt, Athen. XIII, 588 d. vgl.
Ariſtänet. I, 1. Auch die Stelle Plut. Perikl. 13. deutet auf weib-
liche Modelle, die Phidias brauchte. Männliche kommen wohl nie
vor; die Gymnaſtik gewährte natürlich viel ſchönere Entwicklungen
männlicher Kraft und Schönheit, als die ſteifen Akte einer Akademie.
Sammlung von Stellen der Alten über die Schönheit b. Junius de
piet. vet. III, 9, wenig zu brauchen.

3. Ueber die Lebhaftigkeit und Begeiſterung, mit der die Grie-
chen körperliche Wohlgeſtalt auffaſten, und dieſem Genuſſe nachtrach-
ten, hat Winckelmann IV. S. 7 ff. die Hauptzüge aus den Alten
geſammelt; wobei einige Verſehen leicht zu berichtigen ſind.

5. Daß dem Archäologen Weſentlichſte aus der Osteologie und
Myologie bequem mitzutheilen, iſt kein Buch geeigneter, als Jean-
Galbert Salvage's Anatomie du Gladiateur combattant. P. 1812. f.
Am meiſten kommen bei der Charakteriſirung u. detaillirten Beſchrei-
bung von Statuen in Betracht, am Kumpfe die Formen des muscu-
lus magnus pectoralis, rectus ventris, der m. serrati (denteles),
magni obliqui, magni dorsales, rhomboïdes, magni u. medii glu-
tæi; am Halſe und den Schultern der sterno-cleido-mastoïdes
(Kopfnicker) u. trapezii, am Arme des deltoïdes, hiceps, triceps,
longus supinator; am Beine des rectus anterior, internus et ex-
ternus femoralis, biceps, der gemelli und des tendo Achillis.

b. Behandlung des Geſichts.

329. Der Grundſatz der alten Kunſt, die Umrif-Linien 1
in einem möglichſt einfachen Schwünge fortzuführen, wodurch
jene hohe Einfalt und Großheit entſteht, welche der alten
Kunſt beſonders angehört, zeigt ſich am deutlichſten in dem
Griechiſchen Profil der Götter- und Heroengeſtalten,

durch den ununterbrochenen Zug der Stirn- und Nasenlinie und die dagegen stark zurückweichende Fläche, welche ~~unter~~ dem Kinn über die Wangen in einfacher und sanfter Rundung fortzieht. Wenn dieses Profil sicher der schönen Natur entnommen, und keine willkürliche Erfindung oder Zusammenfügung verschiedenartiger Bestandtheile ist: so ist doch auch nicht zu läugnen, daß plastische Bedürfnisse bei dessen Aufnahme und Ausbildung einwirkten; indem namentlich der scharfe Superciliarbogen und das starke Zurücktreten der Augen und Wangen, welches in der Alexandrinischen Periode oft übertrieben wurde, dazu da ist, eine das Leben des Auges ersetzende Lichtwirkung hervorzubringen. Der Stirn, welche in einem ununterbrochenen Bogen von den Haaren eingefasst wird, mißt der Griechische Nationalgeschmack eine geringe Höhe zu, daher sie oft auch durch Binden absichtlich verkürzt wird; in der Regel in einer sanften Wölbung vortretend, schwillt sie nur bei Charakteren von ausnehmender Kraftfülle in mächtigen Protuberanzen über dem innern Augenwinkel empor. Der feinabgewogene Schwung des Superciliarbogens drückt auch an den Statuen, bei denen keine Augenbraunen angegeben wurden, die schöne Form derselben aus. Die Normal-Nase, welche jene grade Richtung und gewöhnlich einen scharf bezeichneten flachen Rücken hat, liegt in der Mitte zwischen der Adlersnase, dem *γρονόρ*, und der aufgestülpten, gepletschten Nase, dem *σιμόν*. Letzteres galt zwar im Ganzen als häßlich, und wurde zu einer barbarischen Bildung gerechnet; wie es indessen die Griechen auch als allgemeine Eigenschaft der Kinder anerkannten, glaubten sie darin eine naive Grazie und eine muthwillige Schalkheit wahrzunehmen; das Geschlecht der Satyrn und Silenen zeigt daher diese Nase bald in anmuthiger, bald auch in caricirter Ausbildung. Den Augen, diesem Lichtpunkte des Gesichts, vermochten die alten Künstler durch einen scharfen Vorsprung des obern Augenlides und eine starke Vertiefung des innern Augenwirbels ein lebendiges Lichtspiel, durch stärkere Oeffnung und Wölbung Großheit, durch mehr aufgeogene und eigengeformte Augenlieder das Schmachende und Zärtliche, welches gewöhnlich *ύγρόν* heißt, zu geben. Wir bemerken noch die Kürze der Oberlippe, die feine Bildung

derselben, die sanfte Oeffnung des Mundes, welche bei allen Götterbildern der vollendeten Kunst durch einen kräftigen Schatten das Gesicht belebt, und oft sehr ausdrucksvoll wird; vor allen aber das wesentlichste Merkmal ächt-Griechischer Bildung, das runde und großartig geformte Kinn, welchem ein Grübchen nur sehr selten einen untergeordneten Reiz mittheilt. Die schöne und feine Bildung der Ohren findet 7 überall statt, wo sie nicht, wie bei Athleten, von häufigen Faustschlägen verschwollen (*ὦτα κατεαγώς*) gebildet werden.

1. S. Windelm. W. iv. S. 182. Dagegen Lavater (damals nicht ohne Grund) seine Freunde bat, „den sog. griechischen Profilen gänzlich abzustehen, sie machten alle Gesichter dumm“ u. s. w. Meusel Miscell. xiii. S. 568.

2. Ueber das Verhältniß des Griech. Profils (besonders des sog. *angulus facialis*) zur Natur v. Camper Ueber den natürl. Unterschied der Gesichtszüge des Menschen S. 63., welcher die Realität jenes Profils läugnet. Dagegen Eméric David Recherches p. 469. Blumenbach Specimen historiae nat. ant. artis opp. illustratae, Commentt. Soc. Gott. xvi. p. 179. Ch. Bell Essays on the anatomy and philosophy of expression. 2 ed. (1824.) Ess. 7. Pächter Versuch einer Griechen-Symmetrie des menschl. Angesichts in Danks und Creuzers Studien II. S. 359. — Die Hauptstelle über die Griech. Nationalbildung, in welcher man auch das Griech. Profil erkennt, ist Adamantios Physlogn. c. 24. p. 412. Franz: *Εἰ δὲ τις τὸ Ἑλληνικὸν καὶ Ἰωνικὸν γένος ἐφυλάχθη καθαρῶς, οὗτοί εἰσι ἀντάρκως μεγάλοι ἄνδρες, εὐρύτεροι, ὀρθιοί, σὺπαγεῖς, λευκώτεροι τὴν χροάν, ξανθοί· σαρκὸς κρᾶσιν ἔχοντες μετρίαν, εὐπαγετέραν, σκέλη ὀρθὰ, ἄκρα εὐφυῆ· κεφαλὴν μέσην τὸ μέγεθος, περιμετρή· τράχηλον εὐρωστον· τρίχωμα ὑπόξανθον, ἀπαλώτερον, οὐλον πρόως· πρόσωπον τετράγωνον, χεῖλη λεπτὰ, ῥίνα ὀρθή· ὀφθαλμοὺς ὑγροὺς, χαροποὺς, γοργοὺς, φῶς πολὺ ἔχοντας ἐν αὐτοῖς· εὐοφθαλμότατον γὰρ πάντων ἐθνῶν τὸ Ἑλληνικόν* (die *ἐλίκωνες Ἀχαιοί* Homer's). Unter neuern Reisenden, welche die Schönheit der Griechen preisen, zeigt sich enthusiastischer als Andre Castellan Lettres sur la Morée III. p. 266. [Stadelberg in der Vorz. zu seinen Griech. Trachten.]

3. *Frons tenuis, brevis, minima*, Wind. ebd. S. 183 ff. *Ὀρθῶν τὸ εὐγραμμον* §. 127. N. 4. Die Schönheit des *σύννοφρου* wird sich in der Kunst nicht nachweisen lassen. [celsae frontis honos, Statius Sylv. I, 2, 113.]

4. *Ῥίς εὐθεῖα, ἔμμετρος, σύμμετρος, τετράγωνος* (Philosophat Her. 2, 2. 10, 9. [cf. Annali d. I. vi. p. 208. Aristänet I, 1. p. 216 Boisson.], s. Siebelis zu Wind. VIII, 185. *Ῥίς παρ-*

σκιεβηκυῖα τὴν εὐθύτητα τὴν καλλίστην, πρὸς τὸ γρυπὸν ἢ τὸ σιμόν. Arist. Polit. v, 7. Die Aristotelische Physogn. p. 120 ff. vergleicht das γρυπὸν mit dem Profil des Adlers, das ἐπίγρυπον mit dem des Raben. Eben so verhalten sich σιμός (repandus, sapius, resimus) und ἐπίσιμος. Die σιμότεραι, ἀνάσιμοι, stehen den σεμναῖς entgegen, Aristoph. Eccl. 617. 938. Der Neget simare, Martial. Die Kinder, Arist. Problem. 34. Die Nase des Sandmanns, Pollux iv, 147. Σιμὰ γελᾶν, schalkhaft, Wind. v. S. 581. Σιμός hat dieselbe Wurzel mit σιλός, σιλλός, Σιληός. Simula Σιληνὴ ac Σατύρα est, Lucrez iv, 1165. Der Liebende nennt nach Platon (Plutarch, Aristänetos) den σιμός ἐπιχαρῖς, wie den γρυπὸς βασιλικός. Als den Satyrn ähnlich sind die σιμοὶ auch λαγνοί, Arist. Physogn. p. 123. Vgl. Wind. v. S. 251. 579. vii. S. 93.

5. [Schönheit verbundener Augenbrauen, Jacobs zu Philostr. Im. p. 60, 29. Blaue Augen (γλαυκοί) häßlich, Eufian Dial. me-retr. 2.] Ueber das ὕγρόν Wind. iv. S. 114. vii. S. 120. Aphro-dite hat es, §. 127. A. 4.; aber auch Alexander, f. §. 129, 4., auch Plut. Pompej. 2. Die Römer setzen paetus, suppaetulus dafür, wovon strabus, schielend, das Uebermaass ist. Bei der spätern Arbeit der Augen (§. 204. A. 2. Wind. iv. S. 201.) werden die wahren Grundsätze der Plastik einer trivialen Nachbildung der Natur aufgeopfert.

6. Den χεῖλη λεπτά steht das πρόχειλον entgegen, welches mit dem σιμόν verbunden zu sein pflegte. Die sanfte Öffnung, χεῖλη ἡρέμα διηρημένα, galt auch in der Wirklichkeit für schön. [χεῖλη διηρημένα, Aristaen. p. 213, προχειλίδια Poll. ii; πρόχειλος, labrosus, λεπτόχειλος.] Ueber die νύμφη im Sinn Wind. iv. S. 208. Varro Παπίας πάππος p. 297. Bip. und Appulej. Flor. p. 128. rühmen die modica mento lacuna als Schönheit. Auch der gelatinus in den Wangen ziemt nur satyresken Schönheiten.

7. Darüber hat Wind. ii. S. 432. iv. S. 210. M. I. n. 62. zuerst Licht verbreitet, vgl. Visconti PCl. iv. tv. 11. p. 20. Vgl. die Abbildung solcher Ohren von einer Herakles-Büste im M. Napo-léon iv, 70., und in den Kupfern zu Wind. iv. Tj. D. Ὀτοχά-ταξις, ὠτοθλαδίας, κλαστός (Neuvens Lettres à Letr. iii. p. 6.).

- 1 330. Auch das Haar ist in der Griechischen Kunst charakteristisch und bedeutungsvoll. Denn wenn ein volles langgelocktes Haar in Griechenland (seit den Zeiten der „hauptumlockten Achäer“) das gewöhnliche war: so herrschte dagegen bei gymnastischen Epheben und Athleten die Sitte, es kurzabgeschnitten zu tragen, und ein anliegendes, wenig gefraustes Lockenhaar bezeichnet in der Kunst Figuren dieser

Art. Bei sehr männlichen und kraftvollen Gestalten nimmt 2
 das kurze Lockenhaar eine straffere und krausere Gestalt an;
 dagegen ein sich mehr ausdehnendes, in langen Bogenlinien 3
 an Wange und Nacken herabringelndes Haar als Zeichen
 eines weichen und zarteren Charakters galt. Ein erhabenes 4
 und stolzes Selbstgefühl scheint bei den Griechen zum Merk-
 mal einen Haarmuchs zu haben, der sich von dem Mittel
 der Stirn gleichsam emporbäumt, und in mächtigen Bogen
 und Wellen nach beiden Seiten herabfällt. Die besondre 5
 Haartracht einzelner Götter und Heroen, welche im Ganzen
 sehr einfach ist, wird mitunter durch das Costüm verschiedener
 Völkerschaften, Alter und Stände bestimmt; immer aber ist
 in acht-Griechischer Zeit das Haar, wenn auch mit Sorgfalt
 und Zierlichkeit, doch auf eine einfach gefällige Weise geord-
 net. Das Abschneiden des Bartes, das erst zu Alexanders 6
 Zeit aufkam und auch da vielen Widerspruch fand, unter-
 scheidet sehr bestimmt spätere Bildnisse von früheren. Die 7
 künstlerische Behandlung des Haars, welche in der Sculptur
 immer etwas Conventionelles hat, geht früher von dem all-
 gemeinen Bemühen nach Regelmäßigkeit und Zierlichkeit, spä-
 ter von dem Streben aus, durch scharfe Absonderung der
 Massen ähnliche Lichtwirkungen, wie am wirklichen Haare,
 hervorzubringen.

1. Das kurze Ephebenhaar hat darin seinen natürlichen
 Grund, daß das im Knabenalter genährte Haar eben erst (oft zur Ehre
 von Göttern, Flüssen) abgeschnitten ist. Symbolik des Haarabschnei-
 dens Sophokles *Aj.* 1179. (1158.) Es tritt dann an die Stelle der
 zerlückten Zöpfe (*κόμνος*, *σκόλλυς*, im Ganzen *κῆπος*) die einfache
 Haartracht *σκαπίον* (vgl. *Lukian Periph.* 5. mit *Thuk.* II, 62. *Schol.*
Arist. Vogel 806. *Athen.* XI, 494.). Dazu kommen die gymnastischen
 Vortheile des kurzen Haars, daher die Palästra bei *Philostr.* *Imagg.*
 I, 32. kurzes Haar hat. Vgl. §. 380. (*Hermes*). *Ἐν χρόνῳ ἀπο-*
εκαρμένος ὥσπερ οἱ σφόδρα ἀνδρώδεις τῶν ἀθλητῶν, *Lukian Dial.*
ier. 5, 3.

2. *Ὀύλος*, *βλοσυρὸς τὸ εἶδος*, *Pollex* IV, 136. Vgl. §. 372
Ares). 410 (*Herales*).

3. S. §. 383 (*Dionysios*). Besonders *Eurip.* *Bacch.* 448.:
λόκαμός τε γάρ σου ταναὸς οὐ πάλης ὑπο (nicht der Ringkampf
 ist es so lang und schlaff gemacht), *γέννῃ παρ' αὐτὴν κεχυμένος*,
ὅθου πλέως. *Τριχωμάτιον μαλακόν* als Zeichen des *δειλός*, *Arist.*
hystog. 3. p. 38. (p. 807. *Bekker*). *Τεταρόθριξ*.

4. So bei Zeus, §. 349. Solches Haar heißt ἀνάσμων oder ἀνάσιλλος τρίχωμα, Pollux iv, 138. Scheider Lex. s. v. [Hemsterh. Anecd. p. 206.], und gehört zum Ansehen des Löwen, Arist. Physogn. 5. p. 81.; bei dem Menschen bezeichnet es das ελευθέρων, ebd. 6. p. 151. Von dem ἀναχαιτίζειν τὴν κόμην Poll. ii, 25. und unten §. 413. (Achill). Von Alexander §. 129. N. 4. Das Gegentheil ist ἐπίσειστος, wie der Thrasymach Poll. iv, 147.

5. Der alt-Ionische Haarputz des κόρυμβος, κρομβύλος oder σκορπίος (Wind. vii. S. 129. Mäke Choeril. p. 74. Thiersch Act. phil. Mon. iii, 2. p. 273. Götting Arist. Pol. p. 326.) war eine über der Stirn aufgesteckte Haarschleife, die man wohl an der alterthümlichen Haartracht der κόραι am T. der Polias (§. 109. N. 4.) am deutlichsten sieht. Bei den älteren Athenern allgemein üblich, und auch an männlichen Statuen beliebt (s. §. 421. N. 1. und Scr. im Men. x, 832.), erhielt sie sich später besonders bei der Jugend, daher sie in der Kunst bei Apollon, Artemis, Gros gefunden wird. Die Lockenreihen über der Stirn in Statuen alten Stils scheinen die wahrscheinlich Dorische, πρόκοττα, Pollux ii, 29. Photios s. v. [ρόστρυχοι, Ann. d. Inst. vi. p. 205.] Ueber den Dorischen Haarbusch auf dem Scheitel des Pers. Dorier ii. S. 270. Das Heltenische Haar war vorn reichlich u. fiel in den Nacken (Poll. ebd.); das Theseische oder Abantische war vorn kurz abgeschnitten, Plut. Thes. 5. Schol. Il. ii, 11. Auf Sicilischen Münzen erscheinen oft sehr kurze reiche Haargeflechte an Frauenköpfen. Von späterer Geschmackslosigkeit §. 204, 2. 205, 3. Sadr. Junius de coma. Roterod. 1708.

[6. Plutarch Lysand. 1. Ἀνδάνδρου δὲ ἐστὶν εἰσχυρὸς, ἐν μάλᾳ κομῶντος εἶδει τῷ παλαιῷ καὶ πώγωνι καθεμμένον γυναικί.]

7. S. besonders Windelmann W. iv. S. 219.

c. Behandlung des übrigen Körpers.

- 1 331. Von dem Kopf abwärts sind Hals, Nacken und Schultern besonders geeignet, kräftige Bildungen und gymnastisch ausgearbeitete Gestalten von weichlichen zu unterscheiden; bei jenen sind der sternocleidomastoideus, trapezius und deltoideus musculus von bedeutendem Umfang und einer schwellenden Form, wie ganz besonders bei dem stiernackigen Herakles; bei den letztern dagegen ist der Hals länger, schwächer
- 2 teger und von einer gewissen schlaffen Beweglichkeit. Die männliche Brust ist an den alten Statuen im Ganzen nicht besonders breit; in der Bildung der weiblichen unterscheidet man, abgesehen von den Formen verschiedner Alter und Charaktere, die jugendlich kräftige mehr zugespitzte als ausge-
- 3

dehnte Form der frühern Kunst von der runden und mehr geblähten, die später allgemein wurde. Die drei Einschnitte 4 des musculus rectus am Bauche sind, so wie die Hüftlinie, unterhalb des rectus ventris und der magni obliqui, bei männlichen Figuren gern mit einer besondern Schärfe bezeichnet. Bei der ausnehmenden Größe der musculi glutaei in 5 alt-Griechischen Reliefs, [besonders in den ältesten Metopen von Selinunt] und Vasengemälden wird man an Aristophanes Darstellung der Jünglinge von altem Schrot und Korn erinnert. Wie überall die großen Hauptmuskeln besonders 6 hervorgehoben und in ihrer Mächtigkeit dargestellt sind: so zeigt sich dies auch an dem magnus internus (ἐπιγοννίς) der Schenkel, dessen hervortretende Form für männliche Bildungen charakteristisch ist. In den Knien zeigt sich beson- 7 ders das Vermögen, zwischen zu scharfer Bezeichnung der einzelnen Knochen und Theile und einer oberflächlichen und unkundigen Behandlung derselben die rechte Mitte zu finden.

1. Vortreffliche Bemerkungen für die Diagnose der Kunst, welche den Charakter aus den einzelnen Muskeln herausliest, geben die alten Physiognomiker, besonders die Aristotelische, obgleich nicht ganz Aristotelische, Schrift. Trefflich ist im ἀνδρείος p. 35. Herakles geschildert: τρίχωμα σκληρόν (§. 330, 2.) — ὠμοπλάται πλαταῖαι καὶ διεστηκῦναι, τράχηλος ἐρρόωμενος, οὐ σφόδρα σαρκώδης, τὸ στῆθος σαρκώδης τε καὶ πλατὺ (vgl. ἀπὸ στέρνων πλατὺς ἦρος Theokr. 24, 78.). ἰσχίον προσεσταλμένον· γαστροκνημῖαι (musculi gemelli) κάτω προσεσπασμένοι· ὄμμα χαροπὸν οὔτε λίαν ἀνεπτυγμένον, οὔτε παντάπασι συμμύον. Auch die von Neuern nicht ohne Wig versuchte Vergleichung verschiedner Charaktere mit Thieren (Zeus Löwe, Herakles Stier u. s. w.) ist hier schon mit seinem Sinne durchgeführt.

2. Vom palästrischen Nacken Philostr. Heroika 19, 9. Den cerviceibus Herculis setzt das longum invalidi collum entgegen Juven. iii, 88. Ein solcher Hals ist gewöhnlich zu beweglich, wodurch der Beschling bezeichnet wird; der τράχηλος ἐπικεκλασμένος (Lufian), ~~welcher~~ κλασανχενίζειν Plut. Alfib. 1. Der höchste Grad dieser luxa cervix (Pers. i, 98. vgl. Casaub.) ist das capita iactare der Mänaaden. Entgegen stehn die cervices rigidae, das caput obstipum (Suet. Tib. 68. Pers. iii, 80.), welches einen düstern und trügigen Sinn mahlt.

[3. ὀρθοτίζθιος. Terenz Eunuch. ii, 3, 21. Haud similis virgo est virginum nostrarum, quas matres student Demissis humeris esse, vincto pectore, graciles ut fiant.

4. Bildung des Bauches T. H. Anecd. p. 168.]

5. Aristoph. Vollen 1041. ἔχεις ἀεὶ στῆθος λιπαρὸν, χροὶα λαμπράν, ὤμους μεγάλους, πυχὴν μεγάλην.

6. Die ἐπιγονυίς, welche Pollux II, 189. und Apollonius Lex. genau beschreiben, ist schon in der Odyssee Kriterion einer kräftigen Musculatur, weil sie bei hoher Schürzung des Gewandes in ihrer Rundung hervortrat, wie besonders der von Schneider angeführte Heliodor zeigt.

7. Von schönen Händen und Füßen Windf. IV. S. 223 ff. Χεῖρες ἄκραι καὶ πόδες τὰ λαμπρὰ τοῦ κάλλους γνωρίσματα Aristän. I, 6. [Schönheit der Hände, Isis von Oken 1824. S. 236.]

d. Proportionen.

- 1 332. Die Grundsätze, welche die Alten in Betreff der Proportionen (ῥυθμός, symmetria, numerus) befolgten — und wir wissen, daß dies ein Hauptgegenstand des künstlerischen Studiums war (§. 120. 130.) — sind natürlich bei den mannigfachen Modificationen, welche die Anwendung auf die verschiedenen Alter, Geschlechter, Charaktere herbeiführte,
- 2 schwer aufzufinden und zu bestimmen. Auch ist es völlig unmöglich, die alten Kanones wieder aufzufinden, wenn man nicht die kürzeren, nach antikem Ausdruck quadratischen Proportionen der frühern Kunst, welche mehr aus der Griechischen Nationalbildung (§. 329. A. 2.) geschöpft waren, von den selbsteren der spätern Kunst, mehr aus künstlerischen Prinzipien und Absichten hervorgegangenen, unterscheidet, und auch die dazwischenstehenden Mittelstufen (§. 130, 2.) nicht unberücksichtigt läßt.
- 3 Während die Neueren die Kopshöhe als Einheit zum Grunde legen, war bei den Alten die Fußlänge das übliche Maas; dessen Verhältniß zur Gesamthöhe im Ganzen festgehalten wurde.

2. Ueber den Rhythmus der bildenden Kunst Lange zu Langi S. 44 f. Schriften S. 281. Messungen nach Statuen, von Sanderson II, 1., Audran Les proportions du corps humain. P. 1683. Menghen und Volpato Principj del disegno, besonders Clarac (nach 42 Hauptstatuen), Musée de Sculpt. p. 194 ff. Man nimmt dabei den Kopf als Einheit, und theilt ihn in Viertel: a, vom Scheitel bis zu den Haarwurzeln über der Stirn; b, bis zu der Nasenwurzel; c, bis zu der Oberlippe; d, bis zum Ende des Kinns. Aber a und besonders b sind schwächer (vorzüglich im älteren Styl) als c und d. Vitruv, III, 1., erkennt a, b, c, als gleich an, d ist bei ihm etwas

geringer. Vgl. Wind. iv. S. 167., welcher Mengs Ansichten mittheilt. Jedes Viertel theilt man hernach wieder in 12 Minuten. Die ältern Proportionen zeigen z. B. die Aeginetischen Statuen, unter denen n. 64. zur Gesamthöhe hat 6, 1, 12., n. 60. (die Pallas) 7, 0, 5.; der Achill Borghese (ein Werk nach Polykletischer Art) 7, 1, 11.; Apollon Sauroktonos 7, 0, 9. und der Capitolinische Faun (Praxitelische Werke) 7, 3, 6.; ein Niobide (einer der schlanksten) 8, 1, 6. Nach Eysippos Kanon richten sich z. B. der Dioskur von M. Cavallo 8, 2, 6.; der Farn. Hercules 8, 2, 5.; Laokoon 8, 3, 5. Hinsichtlich der einzelnen Theile pflegen drei Distanzen sich ungefähr gleich zu sein: *a*, die von dem obern Anfang des Brustbeins bis zum Ende des abdomen; *b*, die vom Nabel bis zum obern Anfang der Knie Scheibe; *c*, die von da bis auf die Sohlen. Doch bemerkt man darin folgenden Unterschied. Bei der Aeginetischen Statue n. 64. wachsen sie in dieser Reihe: *a* (1, 3.), *b* (1, 3, 4.), *c* (2, 0, 4.); beim Achill Borgh. sind sich *a* und *b* gleich (2, 1, 7.), *c* bedeutend kleiner (2, 0, 9.); beim Cap. Faun und dem Dioskuren ist *b* bedeutend größer als *a*, und *c* dagegen gleich *a*. (Beim Faun ist *a* 2, 1, 9., *b* 2, 2, 9., *c* 2, 1, 9.; beim Dioskur *a* 2, 2, 5., *b* 2, 2, 11., *c* 2, 2, 5.). Beim Farn. Hercules wird *c* gleich *b* (*a* 2, 2, 5., *b* 2, 2, 9., *c* 2, 2, 9.); beim Belveder. Apoll steigt *c* über *b*, so daß die Proportionen in der Folge *a*, *b*, *c*. wachsen. (*a* 2, 1, 4., *b* 2, 1, 5., *c* 2, 1, 9. Man kann daraus Folgendes schließen. Die Aeginetische Schule gab den männlichen Figuren (wie auch die Künstler von Phigalia den Amazonen) kurze Leiber und hohe Beine; im Polykletischen Kanon aber herrschen die obern Theile ein wenig vor; die weitere Entwicklung der Kunst dagegen führt wieder ein Vorwalten der untern, tragenden Theile herbei. Bei Kindern bleibt aber *a* immer bedeutend größer als *b*. Bemerkenswerth ist ferner, daß die ältern Statuen die Länge des Sternon, α , größer halten, als die Distanz vom Sternon bis zum Nabel, β (die Aegin. Statue hat α 0, 2, 11., β 0, 2, 9.; der sog. Theseus vom Parth. α 0, 3, 3., β 0, 3, 1.; der Achill α 0, 3, 5., β 0, 3, 3.); die späteren dagegen das umgekehrte Verhältniß beobachten (beim Farn. Herc. ist α 0, 3, 6., β 0, 3, 6½; beim Pariser Faun α 0, 3, 2., β 0, 3, 4.; Dioskuren α 0, 3, 1., β 0, 3, 10.; Belv. Apoll. α 0, 3, 0., β 0, 3, 9.; Apollino α 0, 2, 8., β 0, 3, 8.). Man sieht, die Brust verkürzt sich immer mehr gegen den Leib. Die größte Breite der Brust, vom Sternon bis zum äußern Theil der Schulter gemessen, charakterisirt Helden, wie den Farn. Herc. (1, 1, 6.) und den Dioskuren (1, 1, 1.), gegen ungymnastische Figuren, wie den Par. Faun (0, 3, 8.), und Frauen (Medic. Venus 1, 0, 0., Capitolinische 0, 3, 4.). Vgl. S. 331. N. 1.

3. Winkelmann's Behauptung, daß der Fuß, bei schlankeren eben so wie bei gedrungenen Gestalten, immer im Ganzen $\frac{1}{6}$ der Gesamthöhe bleibe (iv. S. 173. vgl. Vitruv III, 1. iv, 1.), be-

stätigt sich in den meisten Fällen; wenigstens wird der Fuß gegen den Kopf größer, wenn die Figur schlanker. Der Fuß ist daher bei dem Achill 1, 0, 9.; dem Niobiden 1, 1, 2.; dem Dioskuren 1, 1, 3.; Farn. Herc. 1, 1, 6. — im Ganzen bleibt er zwischen $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{7}$. Die Proportionen bei Vitruv III, 1. halte ich schon für später als die Polykletischen. Nach Vitruv ist die Höhe des Gesichts bis zu den Haarwurzeln $\frac{1}{10}$ der Gesamthöhe (eben so viel die palma); die Höhe des ganzen Kopfs von dem Kinn oder Genick an $\frac{1}{8}$; die Höhe vom obern Ende des Sternum bis zu den Haarwurzeln $\frac{1}{7}$, bis zum Scheitel $\frac{1}{6}$ (wie Hirt schreibt); der Fuß $\frac{1}{6}$; die Brusthöhe $\frac{1}{6}$; der cubitus $\frac{1}{4}$. Der Nabel kommt in das Centrum eines Kreises, welcher die Spitzen der ausgestreckten Füße und Hände umschreibt.

e. Colorit.

- 1 333. Auch durch das Colorit unterscheiden die Alten sehr bestimmt athletische Gestalten, welche mit Erzbildsäulen in der Farbe große Aehnlichkeit hatten, und zartere weibliche, oder auch jugendliche Bildungen des männlichen Geschlechts.
- 2 Weiße Haut und blondes Lockenhaar kommt Jugendgöttern zu; jedoch fand man, daß das letztre in der Malerei keine
- 3 gute Wirkung thue. Die rothe Farbe deutet Fülle von Säften an, in welchem Sinne sie auch symbolisch angewandt wurde.

1. Ueber die Athletenfarbe §. 306. A. 2. Graeci colorati. Manil. IV, 720.

2. S. Pollux IV, 136. Die weißen sind bei Platon Staat v. p. 474. Göttersöhne, die μέλαρες mannhaft. Von der dazwischenliegenden Hautfarbe μελίχρους Jacobs zu Philostr. I, 4. Ueber Haarfarbe Winck. v. S. 179.; das Alterthum liebt im Schatten schwarze, im Lichte hellerglänzende (ήλιώσαι) Haare (Boissonade ad Euseb. p. 185.); noch mehr aber ein kräftiges Blond (daher die Vergoldung); und doch gaben die Maler auch dem goldlockigen Apoll schwarzes Haar, Athen. XIII. p. 604.

3. Oben §. 69. A. 309. A. 3. Daher ist die dem Hercul nachgebildete Maske des σφρηονώγων bei Pollux IV, 138. roth, von blühendem Ansehn.

f. Vermischung menschlicher Bildung mit andern Formen.

- 1 334. Die Verbindung der menschlichen Gestalt mit thierischen Theilen beruhte — die Gattung der Arabeske angenommen, in denen eine fessellose Phantasie im Reiche der

Gestalten frei umher spielt — bei den Griechen durchaus auf nationalen Vorstellungen; indem der Künstler nichts that, als daß er das noch unbestimmte, schwankende, mehr eine dunkle Idee ausdrückende, als äußerlich zu einer festen Form entwickelte Phantasiebild des Volkes auf eine bestimmte Weise ausprägte und fortbildete. Dabei finden wir natürlich die 2 der menschlichen Form in ihrer Bedeutungsfülle noch nicht mächtig gewordne Kunst der frühern Zeiten am meisten geneigt, Flügel anzufügen, und sonst die Menschengestalt symbolisch zu verbilden (wie der Kasten des Kypselos und die Etruskischen Kunstwerke beweisen), obgleich manche Combinationen auch erst in spätern Zeiten beliebt wurden, wie die von den Künstlern sehr weit ausgedehnte Beflügelung allegorischer Figuren. Immer erscheint in einer combinirten 3 Gestalt der menschliche Theil als der vornehmere; und auch wo Sage und Fabel ganz thierische Gestalten nennen, begnügt sich die Kunst oft, durch geringe Anfügungen auf die Thiergestalt hinzudeuten.

1. Man thut gewiß Unrecht, wenn man hier die Künstler, wie Boß in den Mythol. Briefen durchaus, als Neuerer ansieht; nur muß man überall darauf Rücksicht nehmen, daß, wo der Dichter Handlung, Thätigkeit beschreibt, der auf das Räumliche beschränkte Künstler ein sichtsliches Mittel der Bezeichnung braucht (Herder Kritische Wälder 1.), und daß, wo die Volksvorstellung unbestimmt und sich selbst dunkel ist, die Kunst durchaus eine feste klarbezeichnete Gestalt verlangt. Aber weder die Kentauren ($\kappa\eta\tau\alpha\upsilon\epsilon\iota$) sind durch die Künstler thierischer (eher menschlicher) geworden; noch sind die Harpyien (die Rastenden, welche wie Windbraus erscheinen und verschwinden) je schöne Jungfrauen gewesen. Am seltsamsten ist die Annahme, daß Iris, die Göttin des Regenbogens, nur bildlich, wegen der Eilfertigkeit ihres Ganges, goldgeflügelt heiße (Boß Brief 22.).

2. Ich erinnere an die grade in der ältesten Kunst beliebten ithyphallischen Götter, die Gorgoköpfe, den Löwenköpfigen Phobos (§. 65.), den vierhändigen Apollon Lakedämons u. dgl. Artemis beflügelt am Kasten des Kypselos, §. 363. Die geflügelte Athena-Mike auf der Burg von Athen, §. 370., war auch wahrscheinlich vorphidiasisch; man findet sie besonders auf Etruskischen Spiegeln wieder. Nach den Schol. Arist. Bög. 574. beflügelte Archennos (Ol. 55.) zuerst die Mike — frühere Nachrichten konnte man nicht wohl haben. [Gros s. §. 391. N. 1. Dionysos §. 383. N. 9.] Doch ist im Ganzen die Beflügelung solcher Dämonen jünger. Penofla, Hyperb. Röm. Studien S. 254. Vgl. Döring Comment. de alatis imagi-

nibus, und Voss Myth. Br. II., welcher die Flügelfiguren eintheilt in solche, die es durch körperliche Gewandtheit, durch sittliche Flüchtigkeit, und durch Geisteserhebung sind, wozu noch die Reit- und Zugthiere der Götter kommen. [Zoëga über die gefl. Gottheiten im Rhein. Mus. 1839. VI. S. 579—91. Gerhard über die Flügelgestalten der a. R. 1840, in den Schr. der Berl. Akad.] Ueber Flügelwagen A. Rochette M. I. p. 215. Ueber Hermes Flügelschuhe S. 379. — Bei den Giganten ist sicher die heroische Bildung die ältere, die durch die schlangenfüßige fast verdrängt worden ist.

3. In Sage und Poesie sind die Satyrn (*τίττυροι, τράγοι*) ein ganz Bock, Dionysos und die Ströme ganz Stier, Io ganz Kuh, Aktäon Hirsch u. s. w.; die Kunst begnügt sich meist mit Anfügung von Hirsch- und Kuhhörnern. In gleichem Sinn werden bei Philostratos die Aesopischen Fabeln als Kinder mit Andeutungen der darin handelnden Thiere dargestellt, Thierisch, Kunstbl. 1827. N. 19. Thierköpfe auf Menschenleibern, wie beim Minotaur, liebt die Griechische Kunst nicht, vgl. S. 228. N. 9. — Von den wunderbaren Thiergestalten S. 435.

g. Der Körper und die Gesichtszüge in Bewegung.

- 1 335. Eben so wichtig, wie die bleibenden Formen, welche den Charakter bestimmen, ist es natürlich, die vorübergehenden Mienen und Geberden, welche den Ausdruck hervorbringen, in ihrer Bedeutung kennen zu lernen. Wenn hierin Vieles allgemein menschlich ist und uns nothwendig erscheint: so ist Andres dagegen positiver Art, das heißt aus den besondern Ansichten und Sitten der Nation abgeleitet. Hier ist unendlich Viel, wie für den Künstler am Leben, so nun wieder für die Wissenschaft an den Kunstwerken, zu lernen, zu errathen.
- 2 Im Gesicht schienen den Alten, außer den Augen, die Brauen, durch welche gewährt, aber auch verneint wird (*κατανεύεται, ἀνανεύεται*, annuitur, reneitur), besonders für Ernst und Stolz, die Nase für Zorn und Hohn bezeichnend.
- 3 Die Lage des Arms über dem Kopf bezeichnet Ruhe, noch vollständiger, wenn beide über den Kopf geschlagen sind; das Aufstützen des Kopfes auf die Hand
- 4 ruhiges, ernstes Nachsinnen. Eine gewisse Art den rechten Arm auszustrecken und zu erheben, bezeichnet im Allgemeinen den Redner; auch der Aborirende, der Supplicirende, der heftig Trauernde (*κοπτόμενος*, plangens) sind durch Arm-
- 5 und Handbewegung kenntlich. Das Ineinandergreifen der

Hände über dem Knie drückt, in Verbindung mit der angemessenen Haltung des übrigen Körpers, düstere Niedergeschlagenheit aus. Das Ausstrecken der Hand mit nach oben gerichteter, innerer Fläche ($\chiεῖρ \upsilon\pi\tau\acute{\iota}\alpha$) [beim Beten] ist die Bewegung des Empfangens; mit umgedrehter des Schützens ($\upsilon\piερ\chiεῖ\rho\iota\omicron\varsigma$); ähnlich ist die beruhigende, gleichsam niederdrückende Armbewegung. Das Wölben der Hand über den Augen, eine in der alten Tanzkunst und Plastik sehr beliebte Geberde, bezeichnet den Hinausschauenden oder eifrig Zuschauenden. Das Uebereinanderschlagen der Füße bei einer stehenden und gestützten Lage scheint im Ganzen Ruhe und Festigkeit zu bezeichnen. Den Schussflehenden und Demüthigen bezeichnet nicht bloß das Niederwerfen, sondern auch schon ein halbes Knieen. Selbst die oft unanständigen und obscönen Hohngeberden (*sannae*), an denen der Süden im Alterthum eben so reich war, wie in neuerer Zeit, sind für das Verständniß von Kunstwerken oft sehr wichtig.

1. Festigkeit des Ausdrucks. Daher das Ueberwiegen der Plastik, die Möglichkeit der Masken. (Feuerbach Vatic. Apoll. S. 342.)

2. Von den Augenbrauen Quintil. xi, 3.: *ira contractis, tristitia deductis, hilaritas remissis ostenditur*. Auf mürrischen Stolz deutet der Sprachgebrauch von *supercilium* selbst, so wie von $\delta\sigma\phi\rho\nu\omicron\sigma\theta\alpha\iota$. Stolz bezeichnet besonders das $\alpha\nu\alpha\sigma\pi\alpha\nu$, $\alpha\nu\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu$. (Eurip. Iphig. Aul. 379. $\lambda\acute{\iota}\alpha\nu \acute{\alpha}\nu\omega \beta\lambda\acute{\epsilon}\varphi\alpha\rho\alpha \pi\rho\acute{o}\varsigma \tau\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\delta\epsilon\varsigma \acute{\alpha}\gamma\alpha\gamma\acute{\omega}\nu$); das $\sigma\upsilon\nu\acute{\alpha}\gamma\epsilon\iota\nu$ den $\varphi\rho\omicron\nu\tau\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$, Pollux ii, 49. Wind. iv. S. 404. Von der Nase Arist. Phys. p. 124.: $\omicron\acute{\iota}\varsigma \omicron\acute{\iota} \mu\upsilon\kappa\tau\eta\rho\epsilon\varsigma \acute{\alpha}\nu\alpha\pi\epsilon\pi\tau\alpha\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota$ (wie ein wenig bei Apoll von Belvedere), $\theta\upsilon\mu\acute{\omega}\delta\epsilon\iota\varsigma$. Aehnlich Polemon p. 299. Wird die Nase emporgerichtet und gerümpft, so erscheint sie als $\sigma\iota\mu\acute{\eta}$ und bekommt dadurch den Ausdruck von Muthwillen (§. 329. A. 4.); daher das $\delta\iota\alpha\sigma\iota\mu\omicron\upsilon\nu$, $\sigma\iota\lambda\lambda\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\nu$, der *nasus eduncus*, *excussus*, *nares uncae* bei Horaz und Persius (Heindorf ad Hor. S. i, 6, 5.). Das Hindurchpressen des Altheims durch die zusammengezogene Nase, $\mu\upsilon\chi\theta\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$, $\mu\upsilon\kappa\tau\eta\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$, bezeichnet den ärgsten Hohn, mit Muth verbunden; es ist die *sanna qua aër sorbetur*, bei Juven. vi, 306. (vgl. Rupert), die *rugosa sanna* Pers. v, 91. (vgl. Plin. Persius als Nachahmer von Sophron ist reich an solchen Zügen, und will mit aretalogischer mimicry vorgetragen werden). Pan's Ziegen Nase ist der Sitz des $\chi\acute{o}\lambda\omicron\varsigma$, s. besonders Theokr. i, 18. $\omicron\acute{\iota} \acute{\alpha}\epsilon\acute{\iota} \delta\rho\upsilon\mu\epsilon\acute{\iota}\alpha \chi\omicron\lambda\acute{\alpha} \pi\omicron\tau\acute{\iota} \rho\acute{\iota}\nu\acute{\iota} \kappa\acute{\alpha}\theta\eta\tau\alpha\iota$, und Philostr. ii, 11. Der *nasus* ist überhaupt das kritische Glied. Das Zurückziehn der Lippen, wodurch die Zähne sichtbar werden, ist $\sigma\epsilon\sigma\eta\rho\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$, in geringerem Maasse Zeichen von Freundlichkeit (§. 375. Wüstemann zu Theokr. vii, 19.), in stärkerem des Hohns, A. 9.

3. Beispiele der Geberde der Ruhe §. 356 (Zeus), 361 (Apol-
lon), 383 (Dionysos), 388 (Ariadne), 397 (Hypnos), 406 (Secu-
ritas), 411 (Herales) u. sonst. Die Geberde des Nachdenkens, welche
Polymnia (§. 393.) zeigt, beschreibt Plautus Mil. glor. II, 2, 54.
columnam mento suffulsit suo, vgl. Terenz cod. Vatic. fig. 4. Ver-
wandt ist das Schmiegen des Arms in die Hand, Geberde der Be-
kümmerniß z. B. bei der verlassenen Ariadne (§. 388.), wie bei Wal-
ther von der Vogelweide 8, 4. Lachmann, die der *aequitas*, *defor-
mata manus sinistra porrecta palmula*, Appul. Metam. XI. p. 775.
ed. Oudendorp.

4. S. den sog. Germanicus §. 160. A. 4. u. die Darstellungen
der *allocutio* auf Münzen und in Statuen §. 199, 3. *Manus le-
viter pandata voventium* Quintil. a. D. *Αναγκάειν γυραιχομήτοις
ὑπτιάσμασιν* Aeschyl.

5. Ueber dies *σχῆμα ἀνωμένον* (Paus. x, 31, 2.) [cf. Sie-
belis p. 272.] R. Rochette M. I. p. 59. 277. 414. vgl. Letronne,
Journ. des Sav. 1829. p. 531. Das Ineinandergreifen der Finger
bezeichnet außer dem Schmerze auch ein magisches Fesseln, Böttiger
Isthmia S. 38.

6. Aristoph. Ekkl. 782. von der erstern Geberde bei den Göt-
terbildern. *Χεῖρα ὑπερέχειν* Pl. ix, 419. Theogn. 757. *Ἑρα
Hypercheiria* Paus. III, 13, 6. So erscheinen auf Vasen Apoll u.
Athena als *ὑπερχεῖροι* für Drest. — Der *pacificator gestus*, wel-
chen Statius S. I, 1, 37. an Domitian durch *dextra vetat pugnas*
(vgl. §. 199. A. 4. Schmieder p. 7.), Persius IV, 8. durch *maie-
stas manus*, Quintilian a. D. (wo über die Beredsamkeit der Hände
viel Merkwürdiges steht) genauer durch: *inclinato in humerum dex-
trum capite, brachio ab aure protenso, manum infesto pollice*
(nach unten gestreckt) *extendere*, beschreibt, ist wohl an der Aeneas-
statue M. Aurel's wahrzunehmen. Visconti M. PioCl. III. p. 31.
R. Rochette M. I. p. 119.

7. Ueber das *ἀποσχοπεύειν*, den *visus umbratus* (besonders
bei Satyrn, Panen) Böttiger Archäol. der Mahl. S. 202. Bilder
Zeitschr. I, 32. Zu Zoëga's Abh. S. 257. Nachtrag zur Tril. S.
141. f. unten §. 385. A. 4. R. Rochette im Journ. des Sav. 1837.
p. 516., daß *σχωψ*, *σχωψύμα* als Vogel u. Tanz (b. Guckel.
p. 1523 f.) von dem Tanz *σχοπός* durchaus zu unterscheiden sei. —
Abhandlung von den Fingern, deren Verrichtung und symbolischer Be-
deutung. Leipz. 1757. *Concrepare digitis*, Satyr in Neapel, Mus.
Borbon. II, 21, Sardanapal.

8. Diese Stellung daher bei der Providentia, Securitas, Pax
Augusta, Bessing Collect. I. S. 408. Herausg. Wind. IV. S. 368.
Ueber das Kreuzen der Beine im Sitzen (Zeichen der Niedergeschlagen-
heit, sonst unziemlich) dieselben nach Rea, S. 366. Ueber die Stel-
lung des *ἰσέρης* Thorlacius de vasculo ant. Havniae 1826. p. 15.

9. Ein Troer, der seine Landsleute, welche das hölzerne Pferd ziehen, durch den *digitus infamis* verhöhnt, Bartoli Ant. sepolcrist. 16. Die *sanna* mit der heraußgestreckten Zunge (Pers. 1, 60.) und den entblößten Zähnen (*διαμασᾶσθαι*) ist schon beim Gorgoneion eine Hauptsache. Ueber einige Hohngeberden Böttiger, Wiener Jahrb. XLIX. Anz. S. 7. Gysar, Rh. Mus. für Phil. II, 1. S. 42. Ueber das Geberdenspiel der alten Komödie L. Baden, Zahn's Jahrb. Suppl. 1, 3. S. 447. Die Vergleichung der Geberdensprache der neuern Neapolitaner in Jorio's *Mimica degli ant. investigata nel gestire Napoletano*. N. 1832 [mit 21 Kpft.] ist interessant; doch sind die Uebereinstimmungen im Einzelnen nicht sehr bedeutend. Auf der Vase bei Milingen Cogh. 19. würde ich den Gest aus dem Umlegen von Länien erklären. Vgl. S. 344.

B. Bekleidung des Körpers.

1. Allgemeine Grundsätze.

336. Daß der menschliche Körper, unmittelbar hingestellt, 1
die Hauptform der bildenden Kunst geworden ist, bedarf
eigentlich keiner Erklärung; der natürliche Körper ist es, und
nicht irgend ein von menschlichen Sitten und Einrichtungen
hinzugefügtes Anhängsel, welcher Geist und Leben unsern Au-
gen sinnlich und anschaulich darstellt. Indes gehörte ein Hel- 2
lenischer Sinn dazu, um bis zu dem Punkt hindurchzudrin-
gen, wo die natürlichen Glieder als die edelste Tracht des
Mannes erscheinen; die Gymnastik war es, die diesen Sinn
besonders nährte, und deren höhern Zwecken frühzeitig alle
unbequeme Scham aufgeopfert wurde. An sie schloß sich die 3
bildende Kunst an, während das Costüm der Bühne, von
Dionysischen Prachtaufzügen ausgehend, grade den umgekehr-
ten Weg einschlug; daher man sich nie Figuren der Bühne
unmittelbar nach plastischen Gestalten oder umgekehrt vorstel-
len darf. So verbreitet jedoch das Gefühl und der Enthu- 4
siasmus für die Schönheit des Körpers an sich war, und so
sehr die Künstler die Gelegenheit zu solcher Darstellung such-
ten; so selten wurde doch diese Gelegenheit willkürlich herbei-
geführt, so wenig riß sich der Künstler vom Leben los, dessen
bestimmte Sitten und Einrichtungen bei der Bildung der
Kunstformen Beachtung verlangten. Die Nacktheit bot sich als
natürlich dar bei allen gymnastischen und athletischen Figuren;

- von hier wurde sie mit Leichtigkeit auf die männlichen Göttergestalten, welche die Frömmigkeit früherer Zeiten sehr zierlich und weitläufig bekleidet hatte, und auf Heroen, welche die ältere Kunst in vollständiger Rüstung zeigte, übertragen, indem hier die edelste Darstellung als die natürliche erschien.
- 5 Unterkleider, welche die Gestalt am meisten verdecken, wurden hier durchgängig entfernt, was um so leichter anging, da nach älterer Griechischer Sitte Männer von gesundem und kräftigem Körper im bloßen Oberkleid ohne Chiton auszugehen pflegten: Götter und Heroen in Chitonen sind daher in der
- 6 ausgebildeten Griechischen Kunst höchst selten zu finden. Das Obergewand aber wird in der Kunst, wie im gewöhnlichen Leben, bei jeder lebendigeren Thätigkeit und Arbeit hinweggethan; stehende Göttergestalten, welche man sich hülfreich herbeikommend, kämpfend oder sonst wirksam dachte, konnten hiernach ganz ohne Hülle erscheinen. Dagegen wird bei sitzenden Statuen das Obergewand selten weggelassen, welches sich dann um die Hüften zu legen pflegt; so bezeichnet es Ruhe und Entfernung von angestrenzter Thätigkeit. Auf diese Weise wird das Gewand bei ideellen Figuren selbst bedeutsam, und ein inhaltreiches Attribut. Dabei liebt die alte Kunst eine zusammengezogene und andeutende Behandlung; der Helm bedeutet die ganze Rüstung, ein Stück Chlamys
- 7 die ganze Bekleidung des Epheben. Kinder nackt darzustellen, war in allen Zeiten gewöhnlich: dagegen war die Entkleidung des ausgebildeten weiblichen Körpers in der Kunst lange unerhört, und bedurfte, als sie aufkam (S. 125. N. 3. 127. N. 4.), doch zuerst auch einer Anknüpfung an das Leben; man dachte stets dabei an das Bad, bis sich die Augen gewöhnten, die Vorstellung auch ohne diese Rechtfertigung hinzunehmen. Die Porträtstatue behält die Tracht des Lebens,
- 8 wenn sie nicht, durch Heroisirung oder Vergöttlichung der Gestalt, auch hierin über das gemeine Bedürfniß hinausgehoben wird.

1. Dieser Paragraph behandelt denselben Gegenstand, wie Girt's Abhandlung „Ueber die Bildung des Nackten bei den Alten“ (Schriften der Berl. Acad. 1820.); aber versucht die Aufgabe anders zu lösen.

2. Die völlige Nacktheit kam zuerst bei den gymnischen Uebungen in Areta und Paledämon auf. Olympias 15 verliert Orsippes

von Megara im Stadion zu Olympia den Schurz durch Zufall und wird dadurch Sieger; Antanthos von Lakädämon tritt nun im Diaulos gleich vom Anfang nackt auf, und für die Läufer ward es seitdem Gesetz. Bei andern Athleten aber war die völlige Nacktheit noch nicht lange vor Thukydides angekommen. S. Böckh C. I. I. p. 554. Bei den Barbaren, besonders Asiens, blieb der Schurz; hier war es auch für Männer schimpflich, nackt gesehen zu werden (Herod. I, 10.); wovon man noch die Spur in den Götterbildern der Kleinasiatischen Kaiser Münzen sieht, welche meist stärker bekleidet sind, als die Griechischen.

3. Die Bühnentracht geht, wie Pollux und die PioClementinische Mosaik zeigt, von den bunten Röcken (*ποικίλοις* vgl. Welcker ad Theogn. p. LXXXIX.) der Dionysischen Züge aus; wonach Dionysos selbst, in gewöhnlicher Volksvorstellung, nicht leicht ohne Safrangewand und Purpurmantel gedacht wurde. Unter den Bildwerken haben nur manche Vasengemälde, besonders Apulisch-Eucanische, wegen ihrer Beziehung auf Bacchische Züge, einen bühnenartigen Styl in den Gewändern. Vgl. Feuerbach Vatic. Apoll S. 354 f. und S. 345.

5. Wie im Leben jeder bloß mit dem Chiton bekleidete *γυμνός* hieß: so stellte die Kunst, welche den Chiton mit Idealgestalten nicht vereinigen konnte, einen solchen wirklich als *γυμνός* dar.

7. Die bekleideten Chariten des Sokrates sind oft besprochen worden; sie waren in Relief an der Wand hinter der Athene nach Schol. Aristoph. Nub. 771, auf der Akropolis sagt Diogenes L. II, 19, nach Einigen von Sokrates. Ob aber wohl diese, nach Plin. XXXVI, 4, 10. zu den ersten Werken der Sculptur gehörende Gruppe wirklich von Sophroniskos Sohn herrührte, der es doch schwerlich so weit in der Kunst gebracht? Dem Pausanias sagten es die Athener so; Plinius weiß aber offenbar davon noch Nichts.

2. Griechische Männerkleider.

337. Das Griechische Volk charakterisirt sich, im Gegen- 1
satz mit allen alten und neuen Barbaren, als das eigentliche
Kunstvolk auch durch die große Einfachheit und edle Simplicität der Gewänder. Alles zerfällt in *ἐνδύματα*, überzogene, 2
und *ἐπιβλήματα*, umgelegte Gewänder. Der männliche
Chiton ist ein wollenes, ursprünglich ärmelloses Hemde;
nur der Jonische, der vor der Zeit des Peloponnesischen Krie-
ges auch in Athen getragen wurde, war von Leinwand, fal-
tenreich und lang; er bildete den Uebergang zu den Lydischen
Gewändern, welche zu dem Dionysischen Festgepränge gehör-
ten. Verschiedne Stände haben den Chiton von verschiednem 3

Zuschnitt; seinen Charakter erhält er aber am meisten durch
 4 die Art der Gürtung. Das Himation ist ein viereckiges
 großes Tuch, welches regelmäßig von dem linken Arme aus,
 der es festhält, über den Rücken, und alsdann über den rech-
 5 ten Arm hinweg, oder auch unter demselben durch, nach dem
 linken Arme hin herumgezogen wird. Noch mehr, als an
 der Gürtung des Chiton, erkannte man an der Art des Um-
 legens des Himations die gute Erziehung des Freigebornen
 6 und die mannigfachen Charaktere des Lebens. Wesentlich
 verschieden von beiden Kleidungsstücken ist die Chlamys,
 auch die Thessalischen Fittige genannt, die Nationaltracht des
 Illyrischen und benachbarten Nordens, welche in Griechenland
 besonders von Reutern und Epheben angenommen wurde:
 ein Mantelfragen, der mit einer Schnalle oder Spange (πε-
 γώνη, πόρπη) über der rechten Schulter befestigt wurde, und
 mit zwei verlängerten Zipfeln längs der Schenkel herabfiel,
 häufig mit Purpur und Gold auf eine reiche und glänzende
 Weise ausgestattet.

1. Hauptquellen über das alte Costüm: Pollux iv. vii.; Varro
 de L. L. v. Nonius de vestimentis. Neuere Behandlungen: Olear.
 Ferrarius und Rubenius de re vestiaria (Thes. Ant. Rom. vi.) und
 Riccius de veterum vestibus reliquoque corporis ornatu (ohne viel
 Rücksicht auf die Kunst). Montfaucon Ant. expl. iii, 1. (Sammlung
 ohne richtige Principe), Winkelm. B. v, 1 ff. Hauptverdienste hat
 Böttiger (Vasengemählde; Raub der Cassandra; Furienmaske; Archä-
 logie der Malerei S. 210 ff.; Sabina). Mongez sur les vêtements
 des anciens, Mém. de l'Institut Roy. iv f. Clarac Musée de
 sculpt. ii. p. 49. Die Werke über das Costüm von Dandré Barden
 Costume des anc. peuples. P. 1772. 3 Bde. 4., Lous Le costume
 de plus. peuples de l'antiqu. Liège 1776. 4. (Deutsch von Mar-
 tini. 1784.), Rocheeggiani Raccolta di costumi. R. 1804. f. 2 Bde.
 queersolio, Massiot Rech. sur les costumes des anc. peuples publ.
 par Martin. P. 1804. 3 Bde. 4., Willemin, Rob. von Spalart
 Dom. Pronti, sind sämmtlich unzuverlässig, und wenig für wissen-
 schaftliche Zwecke gearbeitet. Die männliche Kleidung, Beckers Gallus
 II. S. 77.

2. Das Geschichtliche über den Ionischen Chiton des Pers. Mi-
 nerva Pol. p. 41. Der Lydische Chiton ποδήρης ist die βασάρη
 nach Pollux, vgl. S. 383. Βασάραι der Thrakischen Bacchen πο-
 κίλοι καὶ ποδήρεις. Bekker Anecd. p. 222. [Die Jonier sind Ἀ-
 κεχίτωνες in der Schlacht auf dem Fries von Xanthos S. 128*.] Die
 Pythische Stola hat mit der Dionysischen Tracht viel Aehnliches; s. h. n.

Zweifel wirkten Aflatische Musiker, wie Olympus, auf die Ausbildung dieser Tracht ein. Dazu gehören u. a. die χειρίδες, Ärmel, mit dem Randstreifen ὀχθοίβος (Etym. M. ἐγκόμβωμα. C. I. 150.). Auch der Chiton (kethoneth) der Hebräer, Phönicier und Punier war lang und mit Ärmeln versehen, Herodian v, 5. Plaut. Pömul. v, 2, 15. 5, 19, 24., vgl. Tertull. de pall. 1.

3. Der Chiton der Priester war ὀρθοστάδιος, ungegürtet. Die Cromis, bei Handwerkern, wo sie zugleich das Himation vertritt (Etym. M. ἑσβή), läßt die rechte Schulter nebst Arm frei (§. 366.). Dasselbe thut der Sklavenchiton, ἐτερομάσχαλος. Das Gegentheil ist der ἀμφιμάσχαλος, welcher den Körper warm hält (Aristoph. Ritter 882.). Bei Gellius vii, 12. steht die Cromis dem χιτῶν χειριδωτός entgegen. Der Tyrann Aristodemus in Rom zwang τὰς θηλείας περιτρόχαλα κείσθαι καὶ φορεῖν ἐφηβικάς χλαμύδας καὶ τῶν ἀνακώλων χιτωνίσκων. Plutarch de mul. virtut. *ΞΕΝΟΚΡΙΤΗ*, p. 306. ed. Hutten. Der kurze militärische Chiton, bis zur Mitte der Schenkel reichend, von Linnen, ist die κυπασσίς (Pollux), man sieht ihn oft auf Vasengemälden, aber auch z. B. an den Aeginetischen Statuen, [an der Stele des Aristion in Athen, an einer Metope von Selimnt, an dem Xanthischen Denkmal §. 90*. Sie kommt bei Alkäos vor.] *Ἐνστις* ist ein bunter, streifiger, reich verzierter langer Chiton, s. Schneider ad Plat. RP. i. p. 335. Schöne De pers. in Eurip. Bacchabus p. 41. Die διφθέρα aus gegerbtem Fell, die σιούρα aus Ziegenpelz, die ähnlich beschaffne βαίτη, die κατωνάκη mit dem Vorstoß oder Anschlag aus Fellen, sind Bauern- und Hirtenkleider, vgl. §. 418. A. 3. 427. — Die cinctura der tunica, ohne latus clavus, bestimmt Quintil. xi, 3. so, daß sie vorn etwas über die Knie, hinten ad medios poplites reiche; nam infra mulierum est, supra centurionum. Grade eben so dachten die Griechen. Der Knabe cincticulo praecinctus — apud magistrum. Plautus Bacch. iii, 3, 28.

4. Das ἱμάτιον, ἱμάτιον Ἑλληνικόν (Lufian de merc. cond. 25.), pallium Graecanicum (Sueton Dom. 4.), heißt im Gegensatz der Toga τετράγωνον, quadratum. S. bes. Athen. v. p. 213 b., vgl. die Herausg. Wind. v. S. 342. Entgegen stehen einander die kurzen rauhen τρίβωνες, τριβώνια, βραχεῖαι ἀναβολαί der Spartiaten (Amalth. iii. S. 37.), der ärmern Athener, Latonizanten, Philosophen (Jacobs zu Philostr. Imagg. i, 16. p. 304.); und die Chlāna, welche eine Art des Himation, auch viereckig (s. Dorier ii. S. 266. und Schol. Jl. ii, 183.), aber besonders weich, wollig und wärmend war. Noch delicates ist die χλαρίς. Eine Art der Chlāna war nach Aristoph. die Persische καννάκη. Das Punische Pallium war auch viereckig, aber wurde um die Schultern durch eine Fibula festgehalten (Tertull. de pall. 1.); dasselbe sieht man auf Babylonischen Cylindern. Daheim pallium, auf der Reise Chlamys, Plautus Mercat. v, 2, 70 f. nebst zona, machaera, ampulla, cf. Pseud. ii, 4, 26. Pers. i, 3,

77. der Parasit braucht *ampullam*, *strigilem*, *scaphium*, *soccus*, *pallium*, *marsupium*, Pers. 1, 3, 44.

5. Die Hellenen *ἀμπισχροῦνται ἐπὶ δεξιᾷ*, d. h. auf die im Text beschriebene Weise, die Thraker *ἐπ' ἀριστερά*, Arist. Vögel 1568. mit den Schol. Das Rechte wird auch von den Parasiten gesagt, s. Beck zur Stelle. *Ἀναβάλλεσθαι ἐπιδέξια ἐλευθερίως* Platon Thraätet p. 165 e. Athen. 1. p. 21. Das Gewand muß dabei wenigstens von der Brust bis zum Knie reichen; dies gehört zur *εἰσχημοσύνη* der *ἀναβολή*, worüber besonders Böttiger Arch. der Malerei S. 211. Vasengemälde 1, 2. S. 52 ff. Nur bei eiliger Bewegung nimmt man es höher auf (*pallium in collum conicere*, Plaut. Capt. iv, 1, 12.). Von der Dorischen, auch alt-Römischen Sitte des *cohibere brachia* bei den jungen Männern (die Mantelfiguren der Vasengemälde) s. auch Derier II. S. 268., vgl. Simdas s. v. *ἐφηβος*. Ueber die Redner S. 103. II. 3. [Auch der Italiener und Spanier setzen nicht wenig darin den Mantel gut zu handhaben.]

6. Ueber die Herkunft der Chlamys, *ἄλληξ*, *allicula*, Derier II. S. 266. Boissonade zu Philostr. Her. p. 381. Eine Zubehör derselben ist die *περόνη*, *sibula*, mit einer oder zwei Spitzen oder Nadeln (*δίβολος*, Anth. Pal. vi, 282.). Eigentlich ist *περόνη* die Nadel selbst, *πόρπη* der Ring, mit dem jene zusammen die Schnalle bildet. Wird die *περόνη* gelöst, so legt sich die Chlamys natürlich ganz um den linken Arm, wie so oft bei Hermes (S. 380.). Auch kann sie diesem als eine Art Schild dienen, wie Poseidon auf alten Münzen (S. 355.) *chlamyde clupeat brachium* (Pacuvius. vgl. Caesar B. G. 1, 75.). Auf diese Art trugen Jäger auf der Bühne die *ἐφαπτίς*, nach Pollux iv, 18, 116., vgl. v, 3, 18.; auch findet man dies Jäger-Costüm auf Vasengemälden.

- 1 338. Hüte gehörten im Alterthum nicht zu der gewöhnlichen Tracht des Lebens in den Städten; sie bezeichnen ländliche, ritterliche, mitunter kriegerische Beschäftigungen; wie die *κυνέη*, die in Böotien eine tannzapfenförmige, in Thessalien eine mehr schirmförmige Gestalt hatte; der Arkadische Hut mit sehr großer flacher Krümpe; der besonders von Aeneten und Epheben zur Chlamys getragne Petasos von der Form einer umgekehrten Doldenblume; die *Kausia*, welche eine sehr breite Krümpe und einen sehr niedrigen Kopf hatte, und zur Makedonischen, Aetolischen, Äthyrischen, auch wohl Thessalischen Tracht gehörte. Noch bemerken wir die *hals-eisförmige*, in Samothrake bedeutungsvoll gedeutete, *Schiffersmütze*; auch kommt die Phrygische Mütze in einfacherer so wie in mehr zusammengesetzter Form nicht selten in der Griechischen Kunst vor. Kopfbedeckungen und Fußbekleidungen (die
- 2
- 3

indes in den Griechischen Kunstwerken meist als sehr einfache Riemen-Sohlen, *κηπίδες*, erscheinen, wenn sie überhaupt bezeichnet werden) bestimmten in Griechenland ganz vorzüglich ⁴ die verschiedene Nationaltracht (*σχῆμα*), deren Nuancen zu verfolgen auch für die genauere Bestimmung der Heroenfiguren von Wichtigkeit sein muß.

1. Vgl. über die alten Hüte Windk. v. S. 40. Die *κυνῆ Βοιωτία* beschreibt Theophr. H. Pl. III, 9.; auf Vasen hat sie Kadmos (Millingen Un. Mon. I, 27., vgl. die Heroenversammlung pl. 18.). Ueber die Thessalische besonders Sophokl. Oed. Kol. 305. Reiffig Enarr. p. 68., sie stand der Kausia nahe. Die *Ἀρχαῖς κυνῆ*, der *πίλος Ἀρχαδικός* war in Athen gewöhnlich, Philostrat. V. Soph. II, 5, 3.; von der Form Schol. Arist. Vögel 1203. Ueber die Form des *Πετασός* Schneider Lex. Von der Kausia des Pers. Schrift Ueber die Makedoner S. 48. nebst Plut. Pyrrh. 11. Polyän v, 44. Suidas s. v. *κυνσίνη*, Jacobs zu Antipater's Epigr. Anthol. T. VIII. p. 294. Auch der Skythe Skiluros hat auf Münzen von Olbia die Kausia. Sie hat oft eine ungeheure Krümpe, daher Plaut. Trin. IV, 2, 10. *Pol hic quidem fungino genere est; Illurica facies videtur hominis*; dieß und die Art, wie sie an den Hinterkopf gebunden wird, macht sie sehr kenntlich; s. besonders die M. *Aleropos* III., Mionn. Suppl. III. pl. 10, 4. Auf der Vase bei Millingen Div. coll. 51. wird der Thessaler Jason durch die Chlamys (vgl. Philostr. Her. II, 2.) und eine Art Kausia bezeichnet. In einer Megarischen Stele bei Stadelb. Gräber Tf. 3, 2. hält ein Krieger einen hippelförmigen Hut, [denselben Tydeus und Theseus, Millingen Anc. Mon. Vasen Tf. 18.]

2. Die halbeisförmige Schiffermütze tragen die Dioskuren als Schiffsgötter und Kabiren, Odysseus (§. 416.), auch Aeneas. Sie heißt auch *πίλος*, insofern sie aus Filz war, wie das Unterfutter eines Helms, vgl. R. Rochette M. I. p. 247. Sie gehört zum *nauclicus ornatus*, Sophokl. Philokl. 128. Plaut. Mil. IV, 4, 41., der dazu eine dunkelbraune Kausia (im weitern Sinne) und die eben so gefärbte *Exomis* rechnet. Ueber die Phrygische Mütze in Zusammenhang mit dem Persischen *Penom* (vgl. §. 246. N. 5.) Böttiger Vasengem. III, 8. Almalthea I. S. 169. Kunstmyth. S. 47.

3. Die Griechische Barfüßigkeit (Vosß Mythol. Br. I, 21.) bildet in der Kunst einen scharfen Gegensatz gegen den Etruskischen Reichtum an zierlichem Schuhwerk. S. sonst Windelm. v. S. 41. 81. Athenäus XII. p. 543 f. von Parrhasios: *χρυσοῖς ἀνασπαστοῖς ἐπέσφραγε τῶν βλαντῶν τοὺς ἀναγωγέας*.

4. *Τρόπος τῆς στολῆς Δώριος* (vgl. §. 337. N. 4.) wird mit *αὐχμὸς τῆς κόμης*, langherabhängendem struppigen Haar (*Σπαρτιοχαῖται*, Dacier II. S. 270.) verbunden genannt, Philostrat. Imagg.

II, 24. Zum σχῆμα Ἀττικίζον wird ebd. I, 16. (bei Dädalos) ein παῖς τρίπων und die ἀνυποδησία gerechnet, vgl. II, 31. Von der Makedonischen und Thessalischen Tracht §. 337, 6. 338, 1. Zur Aetolischen gehören nach dem Costüm der Aetolia selbst (§. 405. II, 1.) hohe Schuhe, den Κρητικοῖς πεδίλοις ähnlich, die Kantha, eine hochgeschürzte Cromis, und eine um den linken Arm gewickelte Chlamys (ἐφαπτίς §. 337.). Nach der Vase, Mülhingen Div. coll. 33., scheinen enge Chitonen aus Fellen hier gewöhnlich gewesen zu sein. Die Thessalische, auch Armenische Tracht, ein tiefherabreichender Chiton, der in der Tragödie der Aetolische heißt, ein Gürtel um die Brust und eine ἐφαπτίς, welche die Tragödie ebenfalls aufnimmt. Strabo XI. p. 530.

3. Frauengewänder.

- 1 339. Unter den Chitonen der Frauen unterscheidet man bestimmt den Dorischen und Jonischen. Der erste, der alt-Hellenische, besteht aus einem nicht sehr großen Stück Wollentuch, welches ohne Ärmel durch Spangen auf den Schultern festgehalten wird, und an der linken Seite gewöhnlich in der Mitte zusammengenäht, nach unten aber nach ächt-Dorischem Brauche (als σχιστὸς χιτῶν) offen gelassen ist, so daß die beiden Zipfel (πτέρυγες) entweder, durch Nadeln zusammengehalten, ineinanderliegen, oder auch,
- 2 zu freier Bewegung aufgesteckt, auseinanderzuschlagen. Der andere dagegen, welchen die Jonier von den Karern und von jenen wieder die Athener überkamen, war von Linnen, ganz genäht, mit Ärmeln (κόραι) versehen, sehr lang und faltenreich. Beide sind in Kunstwerken häufig und leicht zu
- 3 erkennen. Bei beiden ist für das gewöhnliche Costüm der Gürtel (ζώνη) wesentlich, welcher um die Hüften liegt und durch das Herausnehmen des Gewandes den Bausch (κόλπος) bildet. Er ist wohl zu unterscheiden von der gewöhnlich unter dem Kleide, bisweilen aber auch darüber liegenden Brustbinde, so wie von dem breitem, besonders bei kriegerischen Gestalten
- 4 vorkommenden Gurte unter der Brust (ζωστήρ). Ein Doppelchiton entsteht am einfachsten, wenn der obere Theil des Zeuges, welches den Chiton bilden soll, übergeschlagen wird, so daß dieser Ueberschlag mit seinem Saum bis über den Busen und gegen die Hüften herabreicht, wo er in den Werken der ältern Griechischen Kunst mit dem vorhin erwähn-

ten Bausche einen parallelen Bogen zu beschreiben pflegt. Indem das Zeugstück auf der linken Seite weiter reicht als 5 an der rechten, entsteht hier ein Ueberhang und Faltenschlag (*ἀπόπτυγμα*), welcher als eine Hauptzierde der Griechischen Frauenkleidung von der alterthümlichen Kunst eben so zierlich und regelmäßig, wie von der ausgebildeten anmuthig und gefällig gebildet worden ist.

1. Die weibliche Kleidung, Beckers Gallus I. S. 318. Ueber den Unterschied der beiden Chitonon Böttiger Raub der Kassandra S. 60. Des Verf. Aeginetica p. 72. Dorier II. S. 262. Den Dorischen findet man in der Kunst häufig (Schol. zu Klem. p. 129.), bei der Artemis, der Nike, Hebe, Iris (des Parthenon), den Mänaden. Die Spartaniſchen Jungfrauen waren, zum Unterschiede von den Frauen, gewöhnlich *μονοχίτωνες* (Dorier S. 265., auch Plut. Pyrrh. 17.), und dienten in diesem leichten Kleide als Mundschenken (Pythänetos u. A. ebd.); darnach ist die Hebe gebildet. Darum waren auch die Bilder der Mundschenkin Kleino in Alexandria (Ath. x. p. 425.) *μονοχίτωνες*, *ὅντων κρατοῦντες ἐν ταῖς χερσίν*.

2. Die Jonische Tracht sieht man besonders an den Musen; an den Attischen Jungfrauen vom Parthenon erscheint sie nicht ganz rein; diese haben meist Halbärmel mit Spangen (vgl. Aelian V. H. I, 18.). Der *χιτὼν στολιδωτός* hat einen zusammengefalteten Besatz, Fälteln; *σύρμα*, *συρτός*, ist das tragische Kleid der Bühnen-Königinnen, mit dem *παράπηχυν*, vortretenden Ärmeln von andrer Farbe, und Schleißen, die im Alterthum vielfach, besonders mit Goldblättchen, verziert wurden.

3. *Ζώνη*, auch *περίζωμα*, *περιζώστρα* Pollux. Ueber *ζώνην λῶσαι* Schrader zu Musäos v. 272. Der große *κόλπος* ist bei Homer für Asiatische Frauen (*βαθύκολποι*), später für die Jonische Tracht charakteristisch. Der Busengürtel heißt *ἀπόδεσμος*, *μαστόδετα*, *μίτρα*, *μυλοῦχος*, *στηθόδεσμος*, *στρόφος*, *στρόβος*, *στρόφιον*, *ταινία*, *ταϊνίδιον*, meist in der Anthologie, vgl. Aeschylus Sieben 853. Ixer. 460. mit Stanley und Schütz. Auch der *κεστός*, der gestickte, ist ein Busenband, Anth. Pal. vi, 88., vgl. S. 377. A. 5.; Wind. v. S. 24. verwechselt ihn mit der Zone. Aeschylus Sept. c. Theb. 571. *ὅσων στρόφον ἐσθῆσιν περιβάλλονται*.

4. Diese Tracht sieht man außer an den Bildwerken des Parthenon am schönsten an dem Torso von Neos, Brøndsted Voy. I. pl. 9., dann [an der Ceres Borghese n. 3 bei Bouillon Musée des Ant. n. 6.], an den fünf Mädchen unter den Herculan. Bronzen, deren eins eben das Gewand anlegt, Ant. Erc. vi, 70—76., M. Borb. II, 4—7. auch auf den Vasengem. Maisonn. pl. 16, 5. Dieser halbe Oberchiton ist offenbar das Attische *ἡμιδιπλοῖδιον*, *κροκωτίδιον* (*κροκωτὸν διπλὸν* C. I. 155. p. 249.), *ἄγκυκλον* (*ἄγκυκλον ποικίλον* C. I. a.

D.), welche Ausdrücke als ziemlich identisch in Aristoph. Gell. vorkommen. Vgl. Böttiger Furienmaske S. 124. Wiener Jahrb. xlix. Anz. S. 4. Ἐπωρίς (Eurip. Hel. 558. Athen. xiii. p. 608.) scheint nur der Zipfel dieses Gewands, welcher an der Schulter mit einer fibula festgehalten wird. Vgl. indeß Böttiger Vasengemälde 1, 2. S. 89. Wie das chlamysartige Gewand heißt, das bei Apello Presthios, den Musen und den Karpatiden des Erechtheion bloß auf den Rücken herabhängt, bleibt dann unentschieden.

5. Dies ist ganz deutlich das ἀπόπτυγμα, welches mit zwei περόναις und dem ποδήρης χιτῶν als drittes Stück (ὀνμός) einer goldnen Nife angegeben wird. C. I. 150. p. 235. Eine schon bekleidete Frau geht πολλά πολλάκις ἐς ὄρθον ὄμμασι σκοπονμένη, Eurip. Med. 1166. cf. Bacch. 895 f. (935.) Sappho ἔλκτω ἐν σφυρῶν. — Reich an Namen für Frauenkleider ist die angeführte Inschr. C. I. 155. Der Farbe nach, scheint es, sind hier die Gewänder πυργωτοί (wohl gestreift, vgl. Athen. v. p. 196 e.), auch mit bunten Säumen, πλατυαλουργεῖς, περιποικίλοι, was beides auf Vasengemälden sehr häufig ist. Ἐν πλαισίῳ geht wohl auf den scutulatus textus (Dress) bei Plinius.

- 1 340. Das Himation der Frauen (ἱμάτιον γυναικεῖον) hat im Ganzen dieselbe Form, wie das männliche, daher auch ein gemeinsamer Gebrauch stattfinden konnte; auch folgt die Art des Umwurfs meist derselben Grundregel; nur ist die Umhüllung in den meisten Fällen vollständiger, und
- 2 der Faltenwurf reichlicher. Der in früheren Zeiten sehr gebräuchliche Peplos, welcher im Leben in der blühenden Zeit Athens abgekommen war und nur auf der tragischen Bühne gesehen wurde, wird mit Sicherheit an den Pallas-Statuen des ältern Styls als ein regelmäßig gefaltetes, ziemlich eng
- 3 anliegendes Obergewand erkannt (S. 96. N. 7.); aus andern Werken der alt-Griechischen Kunst, wo keine Aegis den obern Theil verdeckt, sieht man, daß er mit dem Obertheile quer um die Brust gewunden und hier zusammengesteckt wurde; oft hat er auch einen Uberschlag nach Art des Diploidion.
- 4 Frauen, für welche überhaupt das Himation wesentlich ist als für Jungfrauen, ziehen es häufig auch über den Kopf; obgleich es auch besondre Schleiertücher für den Kopf giebt (φάριον, καλύπτρα, κρήδεμνον, rica), so wie mannigfache Arten von Kopfbinden (μίτρα, στρόφιον, ἀνιδέσμη, villa) und Haarnetzen (κεκρύφαλος, reticulum).

1. ἱμάτιον ist fast weniger gewöhnlich, als ἐπίβλημα, πεπλήγναι, und besonders ἀμπεχόνη, ἀμπεχόνιον, daher ἀναμπίχονος i.

v. a. *μοροχίτων*. Ein Muster schöner *ἀναβολή* ist die Herculianische Matrone S. 199. N. 7.; aber selbst manche Terracotta aus Griechenland ist noch edler und geistvoller drapirt.

3. Besonders sind die Figuren des Korinthischen Reliefs, S. 96. N. 15., namentlich die Pallas, die Artemis und die erste Echaris, mit einander zu vergleichen, um die Umlegung des Peplos kennen zu lernen. In dem Minerv. Poliad. p. 25 sqq. Gesagten ist hiernach Einiges genauer zu bestimmen. Die Tragiker scheinen das Wort schon sehr unbestimmt zu nehmen; bei Sophokl. Trach. 921. ist der Peplos ein Dorischer Chiton, wie auch sonst.

4. Dabei sind auch die Stirn- und Haarbinden zu erwähnen, mit Benutzung von Gerhard, Prodrömus S. 20 ff. Berlins Antike Denkm. S. 371 ff. Besondrer Puz einer Matrone *κόμας καθεῖσα*, Aristoph. Thesm. 841., dagegen *σκέπριον ἀποκεκαρμένη* 838. *Στεφάνη* ist die in der Mitte sich hoherhebende Metallplatte über der Stirn, dagegen *στέφανος* die ringsherum gleich breite Krone bezeichnet, wie bei der Argivischen Hera S. 120. N. 2. *Σφενδόνη* ist schleuder-, *σζλεγγίς* Strigilen ähnlich. *Ἀμπυξ* scheint mehr ein Metallring, welcher die Haare, besonders auf dem Hinterhaupte, zusammenhält, vgl. Böttiger Vasengem. II. S. 87. *Διάδημα* ist ein Band, welches gleich breit um den Kopf zwischen den Haaren liegt; besonders deutlich an den Köpfen der Makedonischen Könige. *Ταινία* ist gewöhnlich ein breiteres Band mit zwei schmälern an jedem Ende, wohlbekannt aus Darstellungen der Nike (*volans de caelo cum corona et taeniis* Cuius ap. Festum) [vgl. Welcker Griech. Trag. S. 467. 1582.], als gymnastischer Ehrenschild, auch als erotischer (Athen. xv. p. 668 d. Welcker Schulzeit. 1831, N. 84.), endlich als Schild von Gräbern (Cäcilius ap. Fest.), besonders durch Vasengemählde. Vgl. Welcker Ann. d. Inst. 1832. p. 380 f. Aus mehreren verschiedenfarbigen Tānien besteht die gewundene Binde der Athleten und des Herakles. [*ταινία λευκή περὶ τῷ μετώπῳ* Lukian Navig. 39.] *Μίτρα* ein meist buntfarbiges, um den Kopf gewundenes feines Tuch, bei Dionysos und Frauen, besonders Hetären (*ἐταίρα διάμित्रος* Pollux, *pieta lupa barbara mitra* Juven.). *Πόλος* scheint eine förmliche runde Scheibe, welche den Kopf umgab, wie bei der Ephesischen Artemis (nach Andern der modius, Amalth. III. S. 157.); dagegen der *μηνίσκος* mehr ein runder Deckel zum Schutze gegen Vögel war, woraus Manche den nimbus (das Wort in diesem Sinne erst bei Isidor; vgl. Schläger dissert. II. p. 191. Schell D. N. VII. p. 503. Augusti Christl. Alterth. S. 197.) der spätern Zeit abgeleitet haben. — Zu diesen Kopfschmücken kommen die *περιδέραια* des Halses, die *πέλλια* der Arme, von der Gestalt auch *ὄφας* genannt, *σφιγκτήρες* (*spinteres*), *χλιδῶνες*, die *περιοκελίδες* und *ἐπισφύρια* (auch schlangenförmig Anth. Pal. VI, 206. 207.), die Ohrringe (*ἐνώτια*, *ἐλλόβια*, *elenchi uniones*), womit die Kunst weibliche Götterbilder fast durchgängig schmückte, Hall. Encycl. III,

II. S. 133. II. f. IV. Th. Bartholinus de armillis veterum 1675, Casp. Bartholinus de inauribus. Scheffer de torquibus, Thea. Ant. Rom. XII, 901.

4. Römische Tracht.

- 1 341. Die Römische Nationaltracht, welche nur in Por-
- trätfiguren und einigen Wesen des Italischen Glaubens (wie
- bei den Laren und Genien) vorkommt, geht von derselben
- 2 Grundlage aus wie die Griechische. Die Tunica ist sehr
- wenig von Chiton verschieden, und die Toga (τήβερρος)
- eine Etruskische Form des Himation, welche bei den Römern
- immer weitläuftiger, feierlicher, aber auch schwerfälliger aus-
- gebildet wurde. Für die Erscheinung im öffentlichen Leben
- von Anfang an bestimmt, verlor sie mit demselben ihre Be-
- deutung, und mußte allerlei bequemeren Griechischen Gewän-
- 3 dern (laena, paenula) weichen, welche aber für die Kunst
- vom Himation durch den halbrunden Zuschnitt und die größte
- Länge, welche bewirkt, daß die Enden derselben in bedeu-
- den Massen (tubulata) zu beiden Seiten bis zur Erde fallen.
- Der Ueberhang der weitläuftigeren Toga unter dem rechten
- Arme ist der Busen, sinus, der Toga; an demselben wird
- ein Bausch, umbo, durch besondere Kunst (forcipibus) her-
- 4 vorgebracht. Zu dieser Tracht gehört der den Fuß vollstän-
- 5 dig einschließende Halbstiefel, calceus. Dieselbe Tracht
- war früher auch Kriegstracht, wobei der Toga durch die Ca-
- binische Gürtung am Körper festgemacht wurde; dagegen her-
- nach das der Chlamys ähnliche Sagum (nebst der sagochla-
- 6 mys) und Paludamentum eintrat. Sie war auch Frauen-
- tracht, was sie aber nur beim niedern Volke blieb, während
- bei den Vornehmeren eine der Jonischen ähnliche Bekleidung
- sich bildete, wozu die Stola, aus einer Tunica mit brei-
- tem Besatz (instita) bestehend, die Palla, eine Art Ober-
- Tunica, und das oft sehr reiche, auch mit Frangen besetzte
- Amiculum gehören, von welchem das Ricinium die in
- den ältern Römerinnen gebräuchliche Art war.

1. Zur Geschichte der Römischen Tracht des Verf. Strücker I. S. 261.; das über den cinctus Gabinus Gesagte führt Thiersch, Berichte der Münchener Akad. I., nicht richtig an.

2. Statuas paenulis indutas erwähnt Plin. xxxiv, 10. als ein novitium inventum; mit Sicherheit sind sie noch nirgend nachgewiesen.

3. Ueber die Toga besonders Quintil. xi, 3. Tertullian de pallio 1. *Ἡμικύκλιον* Dionys. iii, 61. rotunda Quint. ii. 2. Bistrium ulnarum toga Horaz. Veteribus nulli sinus Quint. Macrobius Sat. ii, 9. togam corpori sic applicabat, ut rugas non forte, sed industria locatas artifex nodus constringeret et sinus ex composito defluens nodum lateris ambiret. Das breite aus mehreren Lagen bestehende Band über dem obern Theile der Toga an zahlreichen Statuen und Büsten aus der spätern Kaiserzeit erwartet noch seine Erklärung. Almalrh. iii. S. 256. Ob es das lorum, λῶρος, ist? s. Du Cange Lex. Gr. p. 837.

6. Eine eigenthümlich Römische Art das amiculum zu tragen, ist die bei den sogen. Pudicitien vorkommende, M. PioCl. ii, 14. Cap. iii, 44. August. 118. Der Schurz der Diener der Magistrate, den man auf Röm. Denkm. sieht, heißt limum. Tiro bei Gellius xii, 3, 3. [*Vion Tironiana* p. 8.]

5. Waffentracht.

342. Die Waffentracht der Alten kommt nur auf alt- 1
Griechischen Vasengemälden und in Römischen Porträtstatuen (thoracatae S. 199. 2. 3.) und historischen Reliefs vollständig vor; die Werke aus der Blüthezeit der Griechischen Kunst begnügen sich mit Andeutungen. Der Helm ist entweder 2
eine bloße Fellhaube, die aber auch mit Blech bekleidet sein kann (κυνέη, καταῖτυξ, galea), oder der ritterliche große Helm (κόρυς, κράνος, cassis). Hier unterscheidet man 3
wieder den im Peloponnes gebräuchlichen Helm (das κράνος Κορινθίου γένος), mit einem Visir mit Augenlöchern, welches nach Belieben über das Gesicht herabgeschoben und zurückgeschoben werden konnte; und den in Attika und anderwärts üblichen Helm mit einem kurzen Stirnschilde (στε- 4
φάνη) und Seitenklappen. Der dem Ringpanzer (στρεπτός) entgegenstehende feste Panzer (στάδιος θώραξ), bestehend aus zwei Metallplatten (γύαλα), von denen die vordere oft überaus zierlich mit getriebener Arbeit geschmückt ist, ist in Griechenland gewöhnlich nach unten grade, in Römischen Werken nach der Form des Leibes rund zugeschnitten (doch gilt die Regel keineswegs durchgängig); er wird von oben durch Schulterblätter gehalten, und nach unten durch einen Schurz um die Lenden (ζῶμα) und mit

Metall besetzte Lederstreifen (πτέρυγες) zweckmäßig verlängert. Auch die aus elastischem Zinn geschlagenen Beinschienen (κνημίδες, ocreae), welche unten durch den Knöchelring (ἐπισφύριον) gehalten werden, waren oft von 5
zierlicher und sorgfältiger Arbeit. Der große Erzschild der Griechen (ἀσπίς, clypeus), sehr bestimmt unterschieden von 6
dem viereckigen scutum (θυρεός) der Römer, ist entweder ganz kreisförmig, wie der Argolische, oder mit Einschnitten zum Durchstecken und Auflegen der Lanzen versehen, wie der Böotische. Die Homerischen gefittigten Lartschen (λαισήια πτερόεντα) werden durch Vasengemälde anschaulich, welche auch die Einrichtung der Handhaben (ὀχάναι) deutlich erkennen lassen.

1. Die Homerischen γάλοι (vgl. Buttmann *Peril.* II. S. 240.) können wohl in den aufrechtstehenden Schildchen erkannt werden, die auf Vasengem. auf den Helmen so viel vorkommen. Ueber die Theile des alten Helms *Olenin Observations sur une note de Millin. Petersb.* 1808. Ueber die verschiedenen Arten der Helme *M. d'Olenin Essai sur le costume et les armes des gladiateurs. St. Petersb.* 1834. 4.

3. Den Korinthischen Helm findet man gewöhnlich auf Vasengem. des alten Styls, z. B. *Millin I, 19. 33.*, [*Gall. Omer. II, 130.*], an den Aeginet. Statuen, an der Korinthischen Pallas. §. 369. *A. 4.* *Poll. I, 149.* κράτος Βοιωτοργές vorzüglich, wie andre Waffenstücke von andern Orten.

4. Panzer von zierlicher Arbeit aus den Gräbern von Eancis (*Millin*); Helme, Beinschienen und andre Waffenstücke mit Bildwerken (§. 311. *A. 3.*), Neapels *Ant. S. 213 ff.* *M. Borb. III, 60.* [Die γύαλα, Brust- und Rückenstücke, sind die ältere Art des Panzers, *Pausan. x, 26, 2.*; *Böttiger Vasengem. II. S. 73.* Hr. Rittmeister Maler in Baden besitzt ein Paar in seiner merkwürdigen Sammlung alter Waffen.] Zierliche Waffenstücke von Statuen *Glazac Musée pl. 355. 356.* — Ueber Zoma, Mitra und Zoster besonders *Pl. IV, 134.* nebst *Aristarch*; über die πτέρυγες *Xenoph. de re equ. 12.* Die Einrichtung der ganzen Rüstung in älteren Zeiten machen besonders die Vasengem. deutlich, *Tischb. I, 4. IV, 20.* *Millin I, 39.*

6. *Λαισ. πτερ.* z. B. *Tischb. IV, 51.* *Millingen Cogh. 10.* [*Welcker ad Philostr. p. 323. 756.* Wenn die Beziehung dieses Schildanhängsels auf das λαισήϊον richtig ist, so irren *Millingen, E. Birch u. A.*, daß dasselbe nirgends erwähnt werde. Etwas anders sind die Decken bei *Aristophanes Ach. 1136.* τὰ στρούματ' ὧ παῖ δῆσαν ἐκ τῆς ἀσπίδος. Das λαισήϊον haben drei Giganten in der Schlacht bei *Erynes Vases pl. 19.*, ein Trompeter *d'Hancarville IV, 33.* *Pa-*

riſer Ausg., Theſeus in Millingens Anc. uned. Mon. I. pl. 19., wo es auch pl. 20 und 21 vorkommt, und in den Peint. de Vases pl. 49, Theſeus auch bei Gerhard Auserlei. Vasengem. Tf. 165. und ein Kämpfer gegen Skythen das. 166. In Marmor und an dem Xanthiſchen Denkmal S. 128 *.] — Die genauere Erklärung der Waffen und Bekleidungen der Prätorianer (? Bouill. III, 63, 2.), Legionarien, socii u. ſ. w. an Römischen Siegesmonumenten gehört natürlich nicht hierher.

6. Behandlung der Draperie.

343. Noch wichtiger als die Kenntniß der einzelnen 1
Gewandstücke ist eine richtige Vorstellung von dem Geiste,
in welchem die alte Kunst die Gewänder überhaupt behan-
delt. Erstens durchaus bedeutungsvoll, so daß die 2
Wahl des Gewandes, die Art es zu tragen, stets auf Cha-
rakter und Thätigkeit der dargestellten Person hinweist, wie
besonders bei den verschiedenen Bekleidungsweisen der Götter
deutlich gezeigt werden kann. Zweitens in den ächten Zeiten 3
der Kunst durchaus dem Körper untergeordnet, die
Bestimmung erfüllend, die Form und Bewegung desselben zu
zeigen; was das Gewand selbst in einem der Zeit nach grö-
ßeren Umfange zu leisten im Stande ist, als die nackte Ge-
stalt, weil es durch Wurf und Faltenlage bald die der dar-
gestellten Handlung vorhergehenden Momente errathen läßt,
bald auch das Vorhaben der Person andeutet. Grade die 4
Gewänder der Griechen, welche bei ihrer einfachen und
gleichsam noch unentschiedenen Form größtentheils erst durch
die Art des Umnehmens einen bestimmten Charakter erhal-
ten, und zugleich einen großen Wechsel glatter und faltiger
Parthieen gestatten, waren von Anfang an für solche Zwecke
geeignet; aber es wurde auch zeitig Künstlergrundsatz, durch
enges Anziehen der Gewänder und Beschwerung der Zipfel
mit kleinen Gewichten (*ροίσκοι*?) die Körperformen überall
möglichst vortreten zu lassen. Das Streben nach Klarheit 5
der Darstellung gebot den Künstlern der besten Zeit Anord-
nung in großen Massen, Unterordnung des Details unter die
Hauptformen, grade so wie bei der Musculatur des Körpers.

4. Προσπύσσεται πλευραῖσιν ἀρτίκολλος ὥστε τέκτορος χιτῶν
ἅπαν κατ' ἄρθρον, Soph. Trachin. 765. Von den sogenannten
nahten Gewändern Feuerbach Vatic. Ap. S. 198. Ἐγένετο τοῦ σώ-
ματος κάτοπτρον ὁ χιτῶν, Ach. Tat. I, 1. Jacobs p. 404. "Das

tausendfache Echo der Gestalt“ Schöthe. Auch die *vestes lucidae* der alten Maler (oben §. 134. N. 2.) gehören hierher. Die kleinen Gewichte sieht man selbst auf Münzen, *Mionnet Descr. Pl. 65, 7.*

5. Vom älteren Drapperie = Styl §. 93.; vom vollkommenen 118, 4.; vom spätern 204. N. 2. Die starren und tiefen Falten an den Gewändern der Gjustin. Vesta, des Barberinischen Apollon, der Musen von Venedig möchten, wie §. 96. N. 11. angedeutet, aus architektonischen Bedingungen abzuleiten sein.

C. Von den Attributen und attributiven Handlungen.

- 1 344. Unter Attributen versteht man untergeordnete Wesen der Natur, oder Produkte menschlicher Arbeit, welche zur Bezeichnung des Charakters und der Thätigkeit von
- 2 Hauptfiguren dienen. Wesen und Dinge dieser Art hängen nicht auf eine so innige und natürliche Weise mit geistigem Leben und Charakter zusammen wie der menschliche Körper; daher Glauben, Sitte, überhaupt positive Einrichtungen von
- 3 der Kunst dabei nothwendig zum Grunde gelegt werden müssen. Jedoch kam auch von dieser Seite der der Griechischen Nation eingeborne Sinn für edle und einfache Form und die große Simplicität des Lebens der Kunst sehr zu Hülfe; jede Beschäftigung, Lage und Bestrebung des Lebens fand in gewissen der Natur entnommenen oder durch Menschenhand geschaffenen Gegenständen eine charakteristische
- 4 und überall leicht wiederzuerkennende Bezeichnung. Auch in der Schöpfung der Symbole, wozu die den Göttern geheiligten Thiere eben so, wie die Geräthe und Waffen der Götter gehören, hatte sich, neben einer religiösen Phantasie und einer kindlichen Naivetät des Denkens, welcher viel fühnere Verknüpfungen frei standen, als der spätern Reflexion (§. 32.), doch auch schon ein keimender Sinn für passende und in gewissem Sinne kunstmäßige Formen offenbart.
- 5 Wenn nun die ältere Kunst ihre Figuren hauptsächlich durch die, oft sehr gehäuften Attribute unterschied (§. 68.): so war doch auch für die gereifte Kunstzeit das Attribut eine sehr erwünschte Ergänzung und nähere Bestimmung der durch die menschliche Gestalt im Allgemeinen ausgedrückten Idee; und die allegorische Bildnerei (§. 406.) fand hier
- 6 manchen willkommenen Ausdruck für abstrakte Begriffe. Oft

vereinigt sich mit dem Attribut Hindeutung auf eine bestimmte, aus dem Cultus und Leben genommene Handlung; auch darin hat die Griechische Kunst dieselbe Leichtigkeit, mit Wenigem Viel zu sagen. Die daraus erwachsende Sprache der antiken Kunst bedarf vieler Studien, da sie nicht so durch das natürliche Gefühl errathen werden kann, wie die rein menschliche Geberdensprache. Auch wird die Deutung oft durch den Grundsatz der Griechischen Kunst (vgl. S. 325.) sehr erschwert, Alles, was nicht die Hauptfigur betrifft, untergeordnet zu behandeln, dem Maasse nach zu verkleinern, der Sorgfalt der Arbeit nach hintanzusetzen: welche Hintanzetzung der Nebenwerke überhaupt so weit geht, daß bei kämpfenden Götter- und Heroen-Figuren die Gegner, nicht bloß Unthiere, sondern auch rohere Menschenfiguren, häufig gegen alle Forderung des modernen Kunstsinns, welcher mehr reale Nachahmung und Illusion verlangt, verkleinert werden, weil die edle Gestalt des Gottes oder Heros schon für sich durch ihre Stellung und Bewegung Alles zu sagen im Stande ist.

1 — 4. Schorn Umriss einer Theorie der bild. Künste S. 21.: „Nicht immer läßt sich die Idee völlig im Sinnlichen ausdrücken; deshalb bedient sich die Bildnerei öfters der Allegorie, indem sie den Begriff nur so weit es möglich ist in der Gestalt andeutet, alles Speciellere durch Attribute bezeichnet.“ Da die Erklärung der Attribute von der der Gegenstände sich am wenigsten trennen läßt: so wird der Reichthum derselben hier nur durch eine classificirte Uebersicht einiger der wichtigsten angedeutet.

Blumen (Aphrodite, Horen, Zephyr); Früchte, Aepfel, Granate, Mohn, Wein, Aehren; Zweige, Oliven (besänftigend), Lorbeer (reinigend), Palme (Sieg); Kränze, besonders Eichen, Pappel, Epheu, Wein, Lorbeer, Olive.

Zänien (ehrend, auszeichnend §. 340. N. 4.), Insula στεμματα, (Heiligkeit), Hifeteria (Delzweig und Insula), Kerykeion (§. 379).

Phialen (Libation, Zeichen von Segensgebeten und Dankfeier) nebst Prochus (§. 298. N. 3.); Becher verschiedener Art; Krater (Gastmahl); Dreifuß (Apollodienst, Mantel, Algonen-Preis); Lekythos, Alabastron (gymnastische Kraft, weibliche Anmuth §. 391. N. 4.); Kalathos und Modius (Fruchtbarkeit).

Eleptron (herrschende Würde); Dreizack (Meeresgewalt); Knotenstock (Hirtenleben); Thyrsus; Fackel (Erhellung der Nacht, Lebensflamme, die Umdrehung bezeichnet Auslöschung, die zwei Fackeln einer Persephone in Paros werden in der Inschrift C. I. n. 2388. B.

9. 10., die eine auf das Licht, für die Freunde des Orts, die andre auf den Feuerbrand des Unglücks für dessen Widersacher bezogen); Lanze; Pfeil, Bogen (fernwirkende Gewalt) und Räder (Gegensatz des offenen und geschlossenen §. 364.); Tropäon; Ruder (Schiffahrt; mehr allegorisch Lenkung überhaupt); Aplustrum (Schiffahrt).

Rad (schnelle Bewegung, Veränderung); Wage (§. 406.).

Rithar (friedliche Heiterkeit, Gegensatz mit dem Bogen §. 359, 4.); Flöte (Bacchische Lust); Syrinx (Landleben); Kymeln, Krotalen u. s. w.

Spiegel (weiblicher Schmuck, aber auch, allegorisch, Zeichen der Erinnerung §. 398.), Fächer, Schmuckkästchen; Badegefäße; Strigila.

Füllhorn §. 433.; Aegis (Zeus-ähnliche Herrschaft über feindliche Elemente); Gorgoneion §. 66, 3.; Olig (weltbeherrschende Macht); Strahlenkranz (erscheinende Gottheit, Apotheose).

Adler (Augurium des Sieges, der Macht, Apotheose); Eris (segensreiche Naturkraft); Schlange (heilende und verjüngende Kraft der Natur, furchtbare Gewalt Eithonischer Dämonen); Panther (Bacchisches Toben); Taube (Vermählung), u. dgl. mehr.

Greif (verderbende Göttergewalt); Sphinx (geheimnißvolle Natur.)

Den meisten Stoff für die Lehre von den Attributen enthält Winkelmann's Versuch einer Allegorie, Werke II. S. 427.

Sprechende Embleme, z. B. Namen von Magistratenspersonen durch Göttersymbole angezeigt, Visconti im Cabinet Pourtales p. 17. [Namen durch gleichlautende Dinge, Thiere, Pflanzen u. s. w. angedeutet, Welckers Syll. Epigr. Gr. p. 135 s. Annali del Inst. XIV. p. 214. Auf die Namen von Magistraten spielen Thiere an, Bullett. 1841. p. 187, auf Demetrios auf seinen Münzen Demeter u. s. w.]

II. Von der Kunst geschaffene Formen.

- 1 345. Die Conceptionen der antiken Kunst in ihrer Blüthezeit stehen im engsten Zusammenhange mit dem Raum, den sie einnehmen und anfüllen sollen, und machen daher meist schon, ehe das Auge ihren innern Zusammenhang auffassen kann, durch die allgemeinen Umrisslinien, gleichsam
- 2 durch ihre Architektonik, einen befriedigenden Eindruck. Die einzelne Bildsäule entwickelt sich geschichtlich aus dem Pfeiler; als Mittelstufe bleibt die Hermē stehen, die einen menschlichen Kopf auf einen Pfeiler setzt, der die Proportion der Menschengestalt hat. Indem das Leben sich weiter erstreckt, gliedert sich die Gestalt bis zu den Hüften: eine Darstellungsweise, die besonders bei Holzbildern von Landgöttheiten üblich

war, aber sich auch in Stein öfter erhalten hat. Die Büste, 3
eine Abbildung des Kopfs bis auf die Schultern; bisweilen
auch mit Brust und Leib, ist von den Hermen abgeleitet; sie
erfüllt ihren Zweck am besten, und wird auch am meisten
angewandt, wo es auf Porträtbildung ankommt. Aber auch 4
die vollkommen ausgebildete Statue, welche allein zu ste-
hen bestimmt ist, verliert nicht ganz ihre architektonische Be-
ziehung, und spricht durch Stellung und Lage der Glieder
die Gesetze des Gleichgewichts aus, am einfachsten das alter-
thümliche Tempelbild, in mannigfaltiger und lebendiger Ent-
wicklung die Werke der ausgebildeten Kunst. Verschiedene
architektonische Bestimmungen mögen auch auf die Gestalt der
Statuen mehr Einfluß gehabt haben, als man gewöhnlich
annimmt. Die Gruppe vermag auch eine heftige und ein- 5
seitige Bewegung einer Figur durch eine entsprechende und
gegenüber gestellte gleichsam aufzulösen, indem sie ihre archi-
tektonische Symmetrie im Ganzen hat. Der Mittelpunkt, in
dem die geistige Bedeutung sich concentrirt, wird hier auch
durch größere räumliche Maaße hervorgehoben; daran reihen
sich die Figuren nach beiden Seiten auf entsprechende Weise.
Diese Form war den Griechen schon durch die Tempel-Fron- 6
tons (S. 90. 118. 119.) in großer Ausbreitung gegeben;
aber auch die gedrängteren Gruppen der späteren Kunst (S. 156.
157.) zeigen diese pyramidale Grundform. Um die nöthige 7
Einheit zu gewinnen, wird die Hauptfigur gegen die neben-
geordnete selbst über das natürliche Verhältniß erhoben, am
auffallendsten in den Götterbildern des Griechischen Tempel-
stils, welche auf der flachen Wand kleine Figuren von Neben-
göttern oder heiligen Thieren tragen. Die Symmetrie der 8
rechts und links sich anschließenden Figuren ist nur im alter-
thümlichen Styl eine steife Regelmäßigkeit (S. 90.); die aus-
gebildete Kunst gestattet freiere Abwechselungen, und bringt
dadurch, daß sie die einzelnen Figuren auch zu untergeordne-
ten Gruppen verbindet (S. 118. 126.), ein mannigfaltigeres
Interesse hinein. In der Gruppe, besonders wenn sie über 9
zwei Figuren hinausgeht, nähert sich die Statue dem Bas-
relief, indem alle Figuren in einer verticalen Ebene zu stehen
pflegen, um sich für einen bestimmten Standpunkt in voll-
ständiger Ansicht zu entfalten, wobei sie kein bedeutendes

Stück des Raums unausgefüllt lassen, aber eben so wenig sich mit den Gliedern decken.

1. Der sinnvolle Ausdruck: *Tout véritable ouvrage de l'art naît avec son cadre*, gilt von der antiken Kunst besonders. Ueber die schöne Raumerfüllung der alten Kunstwerke Göthe Werke xxxviii, S. 38. XLIV. S. 155.

2. Vgl. §. 67. Es gab auch Hermen mit Bronze = Köpfen auf Marmor = Pfeilern, Cic. ad Att. i, 8. Hermathene, Hermeros, Hermeralles bezeichnet zunächst eine Herme dieser Gottheiten, wobei aber auch der Kopf des Hermes mit dem der andern Gottheit vereinigt sein konnte. So bei den Hermathenen Cicero's ad Att. i, 4. und der im Capitol, Ardit Mem. d. Acc. Ercol. i. p. 1., und den Hermerallen (Aristides i. p. 35 Jebb.) PCl. vi, 13, 2. u. auf M. der g. Rubria, Morelli n. 8. Ein Verzeichniß von Doppel = Hermen giebt Gurlitt Archäol. Schr. S. 218. [Ein andres Vinct Ueber den Ursprung der doppelköpfigen Bildung Revue archéol. 1846. iii. p. 314. Es gab aber auch Doppel = Hermen mit demselben Kopf nach beiden Seiten, Eufian de Jove trag. 43.] — Der Hermes Triephalos im Vatican, mit den Köpfen des alten Dionysos, des jugendlichen Hermes, der Hekate, und den in Relief angefügten Bildchen des Gros, Apoll und der Aphrodite (Gerhard Ant. Bildw. iii, 41.), bezieht sich wohl auf die Sitte, Hermen zugleich als Schränke für schönere Götterbilder zu brauchen, Etym. M. p. 146. [Eine dreifache Herme in Villa Altierti in Rom und eine weibliche im Museum zu Venedig, die drei Köpfe gleich, archaisch, mit langen Flechten, um die Herme ein Florentanz.] Die Dionysos = Hermen hatten oft Arme, um Thyrsen, Becher zu halten. Die hölzernen Priaps = Bilder pflegten bis zum Phallos menschlich gebildet zu sein. Vgl. §. 383. II. 3.

3. Büsten heißen *προτομαί*, *στηθάρια*, *thoraces*, *busti* (im mittelalttrigem Ausdruck, von den *bustis* als Grabdenkmälern). Möglich, daß die Imp. Caes. Nervae Traiani — *imagines argent. parastaticae cum suis ornamentis et regulis et concameratione ferrea* (Drelli Inscr. 1596. 2518.) an Pilastern angebrachte Büsten waren. Büsten sind am gewöhnlichsten von Kaisern, Philosophen (§. 420, 4.), aber auch von Göttern, besonders Aegyptischen. S. Gurlitt Büstenkunde, Archäol. Schr. S. 189. II. Wendt, Hall. Encyclopädie xiii. p. 389.

4. Es scheint, daß hierauf auch der Gegensatz der *ἀρχαία εἴσα* und der *σκολιὰ ἔργα* in der vielbesprochenen Stelle Strab. xiv. p. 640. zurückzuführen ist. Ähnlich Brøndsted Voy. ii. p. 163 N. [Tyrrhitts Emendation *Ἐκόπα* ist von F. Jacobs Vermischte Schr. v. S. 465 ff. und im Rhein. Mus. 1835. iii. S. 351 f. bestätigt.] Bei Kultusbildern ist eine Hauptsache, daß sie der Adoration bequem stehen oder sitzen (*εὐεδφοί λιταῖοι* Aesch. Sieben 301.). Daher auch die hinger-

haltenen Vätern (vgl. Aristoph. *Ekkl.* 782. mit Cic. *de N. D.* III, 34.), die ein wenig geneigten Häupter.

7. Beispiele solcher meist colossalen Götterbilder: Zeus = Olympios und Homagrios (§. 350.) mit der Nike, Hera mit dem Löwen (§. 352.), Apollon mit den Chariten (§. 86.), dem Hirsche, dem Katharmos (? §. 359.), Athena mit der Nike auf der Hand. Vgl. H. Rochette *M. I.* p. 263. Auf Münzen Römischer Zeit tragen Städtegottheiten die Bilder ihrer Hauptgötter auf solche Weise.

9. An die auseinandergezogene Stellung der Figuren gewöhnte die Griechen auch das Theater, da bei der geringen Tiefe des Prosceniums die Gruppierung auch hier basreliefartig sein mußte; nur Ekkyklemen boten gedrängte, effektvolle Gruppen. Vgl. Feuerbach *Vatic. Apoll.* S. 340 ff., des Verf. *Gumen.* S. 103. Eine interessante Nebenform waren die in einem Halbkreise geordneten Figuren, wie der Kampf des Achill und Memnon von Pylios (Zeus von den beiden Müttern angefleht in der Mitte, die beiden Kämpfer an den Ecken, acht Griechische und Troische Helden sich entsprechend dazwischen, Paus. v, 22, 2.), und die aus kleinen Bronzefiguren bestehende Fußwaschung des Odysseus aus Ithaka, Thiersch *Epochen* S. 273. 445.

345.* Dieselbe Ausfüllung eines regelmäßig umschriebenen Raumes ist für das Relief Gesetz. Für die erhobne Arbeit ist die Maske ungefähr dasselbe, was die Herme für die runde Statue; auch hier war es eine architektonische Absicht, Anfügung eines Gesichts an eine Fläche, welche dieser Form ihre Entstehung gab. Von dieser Art war das an Mauern und Schilden befestigte Gorgoneion (§. 65.), dessen ursprüngliche Grundform, ein Kreis, auch in den freien Ausbildungen der schönsten Kunstblüthe festgehalten wird. Auch Dionysos-Masken befestete man so an Mauerwände, und wußte auch in diesem Götterkreise, aus dem das Maskenwesen hauptsächlich hervorging, durch zweckmäßige Behandlung des Haars und allerlei Schmuck eine regelmäßige Ovalform zu gewinnen. Zunächst stehen die Schilde (clypei), welche nach einer Griechischen, aber besonders in Rom cultivirten Sitte mit Brustbildern geehrter Männer (en médaillon) geschmückt wurden. Niemals aber kann bei den Alten das Relief vorkommen, ohne daß ihm die Tektonik eine von Außen bestimmte Fläche, an Architekturtheilen, Altären und Grabsteinen, Gefäßen, auszufüllen darreichte, und jedesmal weiß die Kunst, mit naiver Unbefangenheit sich diesen äußern Bestimmungen anzuschmiegen, und eigenthümliche Arten von Grup-

- 6 pirung daraus zu gewinnen. So bei den runden Flächen von Spiegeln, Vatern, die in der Plastik und Malerei für gymnastische Stellungen, am liebsten aber für Gruppen sitzender oder gelehnter Figuren benutzt werden, wobei die vorspringenden Ränder ohne Scheu als Stütz- und Anlehnungspunkte in Anspruch genommen werden. Noch mehr Einfluß hatten die quadratischen Felder, welche Metopen, Grabpfeiler, auch Motivtafeln, und die langgezogenen Streifen, welche Frieze, Thronsitze, Sarkophage darboten. Daraus entwickelt sich ein symmetrisches Gegenüberstellen und Aneinanderreihen von Figuren (§. 93.), welches erst in Phidias Zeit einer mannigfachen Figurenstellung weicht, immer aber mit großer Rücksicht auf gleichmäßige Raumbenutzung (§. 118.), und auch später oft noch mit genauem Entsprechen der beiden Seiten der Darstellung (wie am Denkmale des Lysikrates §. 128. A. 6.). Ein dichtes, schwer zu entwirrendes Gedränge vieler in mehrere Gründe vertheilten Figuren kommt erst auf den Sarkophagen des spätern Römischen Styls vor (§. 207, 5.), während die Malerei, durch ihre Mittel besser in den Stand gesetzt, die Entfernungen zu unterscheiden, wenigstens schon in Makedonischer Zeit die Gruppen oft mehr zusammenschiebt, wiewohl auch hier eine vom Basrelief nicht sehr verschiedene Composition immer die gewöhnliche blieb.

1. Ueber die Masken Böttiger, N. Deutscher Mercur. 1795. St. 4. S. 337. v. Köhler, Masken, ihr Ursprung u. neue Auslegung einiger der merkwürdigsten. Peteröb. 1833. (Mém. de l'Acad. Imp. des Sciences T. II.). Bei den hier sinnreich behandelten Bacchischen Masken mit dem Bart aus Blättern der *proσωρίς* und andern Pflanzen ist auch die Abrundung des Ovals dadurch in Betracht zu ziehen. Feuerbach Vatic. Apollo S. 351. [Serie di mascheroni cavati dal antico la prima volta R. 1781. 4. Sechs Masken in gebrannter Erde, M. Borbon. VII, 44.]

3. Von einem Bilde des Dionysischen Alktratos zu Athen Par. I, 2, 4. *πρόσωπόν ἐστὶν οἱ μόνον ἐνφροδομημένον τοῖς χερσίν*. Eine Dionysos-Maske hielt man für Peisistratos Bild, Athen. XII, 533 c. In Maros ein *πρόσ.* des Dion. Bakcheus aus Neben, des Meisidiot aus Feigenholz, Athen. III, 78 c. Eine solche Maske als Bacchischer Idol auf dem Sarkophag PioCl. v, 18.

4. Clypei des Appian §. 181. A. 3. Man trug sie von Staatsmännern auch auf Pitteratoren über, Tacit. A. II, 83.; daher solche

in Marmornachbildung nicht bloß von Cicero (Visconti Ic. Rom. pl. 12.) und Claudius (E. 274. Clarac pl. 162.), sondern auch von Demosthenes u. Aeschines (Visc. Ic. Gr. pl. 30.), so wie Sophokles und Menander vorkommen, Visc. pl. 4. 6. vgl. T. I. p. 13. Die alten Clypei waren von Metall, namentlich argentei cum imagine aurea (Marini Atti II. p. 408.), aber dabei γραπτοί, picti (Macrob. Sat. II, 3.), nach obiger Vermuthung S. 311, 3. in Lausla. Der χαλκος θώραξ des Timomachos, auch ὄπλον genannt, der an den Spatibien ausgestellt wurde, war wohl ein solches Schildbild, Aristot. Schol. Pind. I. 6, 18. Vgl. Gurlitt, Archäol. Schr. S. 199.

8. Vgl. Göthe XLIV. S. 154. Tölken Ueber das Basrelief und den Unterschied der mahlerischen und plastischen Composition. B. 1815.

345.** Die innern Prinzipie der Composition sind unter 1
allen Theilen der Kunst am wenigsten leicht auszusprechen,
da sie mit der eigenthümlichen Idee jedes Kunstwerks aufs
engste zusammenhängen. Sicher ist, daß die Bedeutungsfülle
der mythischen Gestalten, die Leichtigkeit sie durch Personifi-
cationen zu ergänzen, die Menge und Einfachheit attributiver
Bezeichnungen und die feste und präzise Bedeutung der Stel-
lungen und Geste der alten Kunst die Fähigkeit verliehen,
durch wenige und einfach gruppirte Figuren Viel zu sagen.
Indem Alles in dieser Kunstwelt in menschlicher Gestalt seine 2
Repräsentation und in leichtfaßlicher Bewegung seinen einfa-
chen Ausdruck findet, bedarf die alte Kunst, insbesondere die
Plastik, gar nicht der Darstellung von Menschen-Massen;
auch in Schlachtengemälden der Makedonischen, und in
Triumphalreliefs der Römischen Zeit stehen wenige Figuren
für große Heere. Eben so werden (wie in Aeschylischen Tri- 3
logien) große Entfernungen in Ort und Zeit für die Be-
trachtung zusammengezogen, und die weitentlegnen Haupt-
momente einer Kette von Ereignissen ohne äußere Scheidung
in einen Rahmen gefaßt. So ist die antike Kunst zwischen 4
die hieroglyphische Bilderschrift des Orients und die neuere
auf unmittelbares Wiedergeben der wirklichen Erscheinung
gerichtete Kunst in eine glückliche Mitte gestellt; so aber, daß
manche ihrer Erzeugnisse, aus der Makedonisch-Römischen
Zeit, sich dem letztern Bestreben schon bedeutend nähern.
Was aber die allgemeinen Mittel anlangt, wodurch das 5
menschliche Gefühl in eine wohlthätige Spannung versetzt und
diese in einem befriedigenden Abschlusse zur rechten Stimmung

der Seele zurückgeführt werden kann: so hat die Griechische Kunst von frühen Zeiten an sich dieser bemächtigt, und namentlich den Reiz des Contrasts, früher durch bloße Nebeneinanderstellung, hernach durch natürliche Entwicklung der Grundidee, wohl zu benutzen verstanden.

1. 2. Vgl. Winkelmann B. IV. S. 178 f. [Rhein. Mus. 1834. II. S. 462 f. 465 f. · H. Brunn über den Parallelismus der Compos. alt-Griechischer Kunstwerke, Neues Rhein. Mus. v. S. 321.]

2. S. hierüber, außer vielen archäologischen Bemerkungen zu alten Sarkophagen u. zu Philostratos Gemälden, Thiersch, Kunstblatt. 1827. N. 18. Tölken Ueber das verschiedene Verhältniß der ant. und modernen Malerei zur Poesie. B. 1821. Schorn Ueber S. 26 über Pelops und Hippodamia nach der Beschreibung des Apollonius mit der Bemerkung des Scholiasten.

5. Schorn die fünf Streifen am Rasten des Kypselos (§. 57.) sind nach solchen Motiven mit mythischen Gruppen ausgefüllt; namentlich wechseln im vierten (welcher mit Ausnahme des Dionysos 12 Gruppen enthält, wie der zweite) immer Kampfszenen mit Gruppen von Liebenden oder ähnlichen Gegenständen. Und wenn man den Schild des Herakles bei Hesiod recht anordnet (im innersten Kreise das Drachenbild; im zweiten schmalen Streifen die Eber und Löwen; im dritten Kentaurenschlacht, Götterchor, Hafen und Fischfang, Perseus und die Gorgonen; im vierten Streifen über den Gorgonen die Kriegsstadt, gegenüber, also über dem Chor, die Friedensstadt; als Rand der Ocean): so sieht man, daß die beiden Hauptstreifen in eine Hälfte mit friedlichen und eine mit kriegerischen Darstellungen zerfallen, die in einen schönen Contrast mit einander gebracht sind. Vgl. über Polygnot's Bilder §. 134. N. 3.

Dritter Theil.

Von den Gegenständen der bildenden Kunst.

346. Wie die bildende Kunst in ihren Formen auf Nach- 1
ahmung der wirklichen Natur: so ist sie in ihren Gegenstän-
den auf positiv Vorhandenes angewiesen; sie kann auch keine
geistigen Wesen aus reiner Willkühr schaffen, sondern muß
von der Voraussetzung und einem gewissen Glauben an de-
ren Existenz gehoben und getragen werden. Diese positiven 2
Gegenstände sind nun entweder in der äußern Erfahrung,
oder in einer Welt geistiger Anschauungen, in welcher sich die
Nation bewegt, gegeben, das heißt, entweder geschichtliche Ge-
stalten, oder Wesen der Religion und Mythologie, welche
den Glauben an eine reale Existenz ihrer Gebilde, den die
Poesie an sich nur momentan hervorbringt, allein auf eine
dauernde Weise zu gewähren im Stande sind. Die Gegen- 3
stände der letztern Art werden bei einem kunstbegabten Volke
immer die Hauptaufgabe sein, weil das Kunstvermögen sich
an ihnen freier und vollständiger in aller seiner schaffenden
Kraft entwickeln und bewähren kann.

I. Mythologische Gegenstände.

347. Die Griechen waren in gewisser Art so glücklich, 1
daß lange, ehe die Kunst zur äußern Erscheinung gedieh, der
Genius des Volks dem Künstler vorgearbeitet und die ge-
samte Kunstwelt präformirt hatte. Das mystische, der 2
Religion so wesentliche Element, in welchem wir das gött-
liche Dasein als ein Unendliches, vom menschlichen absolut
Verschiedenes, welches nie Darstellung, sondern nur Andeu-
tung verträgt, ahnen und fühlen (§. 31.), war, wenn auch
nie völlig verdrängt (was bei einem religiösen Volke nicht
möglich ist), doch besonders durch die Poesie in den Hinter-
grund geschoben worden. Die Sagen, welche das geheime 3

Walten von universellen Naturmächten in oft absichtlich seltsamen und formlosen Bildern mahlen, waren den Griechen schon in Homerischer Zeit zum größten Theile bedeutungslos geworden; die Festgebräuche, welche auf diesem Grunde wurzelten, wurden als alte Cärimonien nach väterlicher Weise fortgeübt; die Poesie aber verfolgte den ihr nothwendigen Weg, Alles immer mehr nach der Analogie des menschlichen Lebens durchzubilden, womit eine heitre und zutrauliche Frömmigkeit, welche den Gott als menschlichen Schützer und Berater, als Vater und Freund in aller Noth faßte, sich sehr wohl vertragen konnte. Die Sänger, welche selbst nur Organe der allgemeinen Stimmung waren, bildeten die Vorstellungen immer individueller und fester aus, wenn auch freilich Homer auf diesem Wege noch nicht zu der sinnlichen Bestimmtheit gelangt ist, welche in den Zeiten der Blüthe der plastischen Kunst stattfand (§. 65.). Als nun ihrerseits die Plastik dahin gediehen war, die äußern Formen des Lebens in ihrer Wahrheit und Bedeutungsfülle zu fassen, kam es nur darauf an, jene schon individualisirten Vorstellungen in entsprechenden großartigen Formen auszuprägen. Wenn auch dies nie ohne eine ganz eigenthümliche Auffassung, ohne Begeisterung und einen Akt des Genie's von Seiten der Künstler geschehen konnte: so war doch die allgemeine Vorstellung der Nation von dem Gotte da, um als Prüfstein der Richtigkeit der Darstellung zu dienen. Fühlte sich nun diese feste und bestimmte Vorstellung von dem Gotte, in Verbindung mit dem feinen Sinne der Griechen für den Charakter der Formen, völlig befriedigt: so erwuchsen Normalbilder, an welche sich die darauf folgenden Künstler, mit jenem Sinne der Hellenischen Nation, welcher von orientalischer Starrheit wie von moderner Eigensucht gleich entfernt war, mit lebendiger Freiheit angeschlossen; es entstanden Bildungen der Götter und Heroen, die nicht weniger innere Wahrheit und Festigkeit hatten, als wenn die Götter den Künstlern selbst gesessen hätten. Alles dies konnte nur bei den Griechen auf solche Weise sich ereignen, weil nur in Griechenland die Kunst in dem Maaße Nationalthätigkeit, nur die Griechische Nation im Ganzen eine große Künstlerin war.

3. So erschienen den Griechen die Götterbilder wie eine eigen-

edler geartete Nation; träten sie ins Leben ein, würden alle Andern, sagt Aristot. Pol. I, 2., als Knechte gegen sie erscheinen, wie die Barbaren gegen die Hellenen.

5. Wie die Götterideale sich durch treues Festhalten an der Volksvorstellung allmählig festgesetzt, führt Dion Chrysost. XII. p. 210. nicht übel aus.

6. So sind natürlich auch die Götterbilder, besonders die, welche durch häufige Nachahmung gleichsam kanonisch wurden, Denkmäler der damals, als sie entstanden, herrschenden Religiosität, und umgekehrt hilft die Kenntniß der letztern die Zeit der erstern bestimmen. Heyne's Abhandlung, de auctoribus formarum quibus dii in priscae artis operibus efficti sunt, Commentat. Gott. VIII. p. XVI., beruht auf einem trefflichen Gedanken, der in erweitertem Umfange wieder aufgenommen werden muß. Schorn Umrisse S. 20: „Diese Götter sind menschliche Individuen, aber eine über allen Kampf erhabene Unschuld durchdringt ihr Wesen und Handeln.“ Grüneisen über das Sittliche der bild. Kunst bei den Griechen in Jügens Zeitschr. für die hist. Theol. III, 2. S. 1. (gesunde Sinnlichkeit führe Elemente der Sittlichkeit in sich.) Vgl. Tholuck Litt. Anzeiger 1834. N. 69. Grüneisen über bildliche Darstellung der Gottheit, vgl. Tholuck das. N. 68.

348. Am vollkommensten ist im Ganzen diese Thätigkeit ¹ bei denjenigen Göttern durchgebildet worden, welche am meisten individualisirt worden sind, d. h. deren ganzes Wesen am wenigsten auf einen Grundbegriff reducirt werden kann. Man kann allerdings von ihnen sagen: sie bedeuten nicht, ² sie sind; was aber nicht darin seinen Grund hat, daß sie jemals Gegenstände einer äußern Erfahrung gewesen, sondern nur darin, daß diese ideellen Wesen gleichsam die ganze Geschichte der Griechischen Stämme, welche sie verehrten, durchlebt haben, und in ihrem Charakter die mannigfachsten Eindrücke davon tragen. Eben deswegen haben sie in der Kunst die höchste Lebhaftigkeit, die am meisten energische Persönlichkeit. Dies sind die Olympischen Götter, der höchste ³ Zeus mit seinen Kindern und Geschwistern.

1. Für das Folgende sind als allgemeine Hülfsmittel zu nennen: Montfaucon Antiq. expl. I. (eine höchst rohe, aber doch noch unentbehrliche Sammlung). A. Hirt's Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunst. 2 Hefte Text, eben so viel Kupfer. B. 1805. u. 1816. in 4. A. L. Millin Galerie mythologique. P. 1811. 2 Bde. Text, 2 Kupfer (190 Blätter). Deutsch in Berlin erschienen. Spence's Polymetis (eine Vergleichung von Kunstwerken mit Dichterstellen). L. 1774. f. Die leichtsinnig und unkritisch gefertigten Sammlungen von

mythologischen Bildern, mit denen das Publikum immer aufs neu getäuscht wird, übergehen wir.

3. Gruppen der Zwölf-Götter des Olympos (nicht immer derselben) im alten Styl, sind oben S. 96. N. 16. genannt worden; das wichtigste Denkmal ist die Borghesische Ara. Eine Borghes. Vase (Mon. Gab. 16. 17.; jetzt im N. 381. Clarac pl. 171.) zeigt die Köpfe der Zwölf-Götter, willkürlich geordnet wie es scheint, und ihre Attribute als Monatszeichen mit Zodiacalgestirnen combinirt. Apollon die April, Apollon Mai, Hermes Juni, Zeus Juli, Demeter August, Hephaistos Sept., Ares Oct., Artemis Nov., Hestia Dec., Hera Jan., Poseidon Febr., Athena März. Elf Götter um Zeus versammelt. Relief M. Cap. iv, 8. G. M. pl. 5, 19. [vgl. Berich, Jahrb. des Vereins im Rheinlande iv. (der Zwölf-Götter, in einer Repl. 76. Köpfe vieler Götter in 2 Händ über die zwölf Götter Griechen]

A. Die Olympi

1.

- 1 349. Der Himmels-got-
chen als der Vater alles Lebe-
Frühlingsregen feiert er nach-
lige Hochzeit mit der Hera;
bare Taube bezeichneten ih-
und in Kreta erzählte man
- 2 wie an andern Orten die
Vorstellungen deuteten ihn al-
im Himmel, auf Erden und
Seine Kunstform erhielt in-
sondern in ethischer Ausbild-
machtvolle Herrscher und Lei-
- 3 welt. Diese Vereinigung d-
manchen weniger tiefgefaßten
■ — schon Phidias zur innigsten
und gewiß war er es auch,
welche alle nachfolgenden Ki-
Kunstvermögens, wiederzugel-
- 5 158. N. 1.). Dazu gehörte
emporstrebende, dann mäh-

fallende Haarwurf (§. 330, 4.), die oben flare und helle, nach unten aber sich mächtig vorwölbende Stirn, die zwar stark zurückliegenden, aber weit geöffneten und gerundeten Augen, die feinen, milden Züge um Oberlippe und Wangen, der reiche, volle, in mächtigen Locken grade herabwallende Bart, die edel und breitgeformte offene Brust, so wie eine kräftige aber nicht übermäßig anschwellende Musculatur des ganzen Körpers. Von diesem Charakter, welcher den 6 meisten und besten Zeus-Bildern eingeprägt ist, weicht auf der einen Seite eine mehr jugendliche und sanftere Bildung ab, mit weniger Bart und männlicher Kraft im Gesicht, welche man gemeiniglich, doch ohne sichern Grund, Zeus Melichios nennt; auf der andern kommen Zeusköpfe vor, 7 die in dem heftigeren Lockenwallen und den bewegteren Zügen einen gewissen, obgleich immer sehr gemilderten, Ausdruck von Zorn und kriegerischer Hestigkeit tragen, und den kämpfenden, rächenden, strafenden Gott darstellen. Am furchtbarsten erschien, nach Pausanias, in Olympia Zeus Horkios, der Eidrächer, mit einem Blitz in jeder Hand.

1. S. im Allgemeinen Böttiger's Kunstmythologie S. 290 ff. und die weitere Fortsetzung in dem nur als Manuscript für Freunde mitgetheilten Grundrisse. Von dem *ιερός γάμος* der Argiver Welcker, Anhang zu Schwend's Etymol.-Mythol. Andeutungen S. 267. Von dem Dodonäischen Z. besonders Böcker Mythol. des Zapet. Geschlechts S. 83 ff., von dem Kretischen Hoeck's Kreta I. S. 234 ff.

2. Von dem alten Z. *τριόφθαλμος* Paus. II, 24, 5., der ihn gewiß richtig erklärt. Der Triopas, der so bedeutungsvoll im Cultus der Ethonischen Götter vorkommt, ist wahrscheinlich eben dieser Zeus [von diesem Zeus abstrahirt.]

3. Des Ageladas Z. von Ithome vermuthet Millingen (Anc. coins 4, 20., vgl. Mionnet Suppl. IV. pl. 6, 22.) in der stehenden, nackten Z.-Figur, mit dem Blitz in der R., dem Adler auf der L., auf Messenischen M. Im Borghesischen Relief erscheint Z. mit Scepter und Blitz, das zierlich gefaltete Himantion um Brust und Leib geworfen, der Bart spitz, Flechten auf den Schultern. Auf dem alterthümlichen Relief in Wiltonhouse (Miratori Inscr. I. p. 35. Böckh C. I. 34.) trägt Z. sitzend und halbbeleidet einen Adler auf der L. Im alten Basenstyl, sitzend, spitzbärtig, mit Blitz, z. B. S. 99. N. 3, 11., vgl. die Geburt der Pallas §. 371., des Dionysos 384.

5. Die bedeutendste Statue, doch kein Werk ersten Ranges, der S. Verospi Racc. 135. PCI. I, 1. [neuer Artikel in den Opere div. II. p. 423—25.] vgl. Gerhard, Besch. Roms II, II. S. 193.

[Der Verospische Z. wird nach Payne Knight weit übertroffen durch eine Statue des Hr. Smith Barry in Marlbrook Hall in Shefford.] Koloss zu Ildesono unbekannt. Colossale Büste von Stricoli, auf Unteransicht berechnet. PCl. vi, 1. M. Franç. iii, 1. Noch erhabener die colossale, aber sehr zerstückte im Garten Boboli zu Florenz, Windk. iv. Tf. 1 a. Eine andre in der Florentinischen Galerie, Windk. iv. S. 316. Eine schöne Büste in Neapel. M. Borb. v, 9. Schöne Maske des Zeus, Bouillon i. pl. 67. Zeus-Statuen Clarac pl. 665—694.

6. Eine schöne Büste der Art aus der Townley'schen Sammlung im Britischen Museum, Specimens i, 31. Auch der schöne Kopf, der auf einem zusammengestückten Rumpfe sitzt, zu Dresden 142., Augusteum 39., zeigt ähnliche jugendliche Formen.

7. So der Torso, der vorher Mediceisch, seit Ludwig xiv. in Paris ist. L. 682. [p. 3.] M. Nap. i, 3. Bouill. i, 1. Clarac pl. 312. [Ein Torso im Mus. del princ. Biscari p. 5. wird von Sestini ausgezeichnet, Bartels Br. über Sicilien ii. S. 135. Körper eines kolossalen Jupiter ohne Kopf, Millin Voy. au midi de la Fr. pl. 69, 11. Colossale Herme des Z. aus der Kaiserzeit, in Sarakozelo, Köhler im Journal von Rußland i. S. 342. Diese Halbfigur des Zeus, Mus. Brescian. tv. 35.] Der berühmte, aber auch bezweifelte, Cameo in der Marcus-Bibl. mit dem Kopfe des Z. Megachos (Schriften von Visconti und Bianconi, G. M. 11, 36.) zeigt eine schöne Mischung von Kampflust, Siegestolz und Milde. Zeus Megachos lebensgroße Statue in Leiden, Archäol. Intell. Bl. 1836. N. 47. Einen ähnlichen kühnen Hakenwurf zeigt der Kopf des Z. Στρατηγός von Amastris, Combe N. M. Brit. 9, 9. 10. Ueber Abweichungen in der Haar- und Bartbildung des Z. Visconti PCl. vi. p. 1. 2.

- 1 350. Die sitzende Stellung der Zeusbilder, bei welcher das bis auf die Hüften herabgesunkene Himation die gewöhnliche Bekleidung ist, hängt mit der Vorstellung von
- 2 ruhiger Macht, siegreicher Ruhe zusammen; die stehende (*ἀγάλματα ὀρθά*), wobei das Himation oft ganz entfernt ist, oder nur die Rückseite bedeckt, führt den Gedanken von Thätigkeit mit sich, Zeus wird dann als Schützer, Vorsteher politischer Thätigkeit, oder auch als der durch
- 3 Blitze strafende und schützende Gott gedacht. Bisweilen findet hier auch eine ganz jugendliche Bildung statt, wobei man an den noch kämpfenden und noch nicht zur Herrschaft der Welt gelangten Zeus denken muß. Doch ist auch in den stehenden Zeusfiguren immer noch viel Ruhe; ein heftiges Ausschreiten ist der Bildung dieses Gottes nicht angemessen.

Die Patere als Zeichen des Cultus, der Scepter als Sym- 4
bol der Herrschaft, die Siegsgöttin auf der Hand, der
Adler, der Bote des Zeus, und der Blitz, seine Waffe,
die Hauptattribute. Der Kranz des wilden Delbaums 5
(*κότινος*) unterscheidet den Olympischen Jupiter von dem
Dodonäischen, der den Eichenkranz, und auch sonst viel Ei-
genthümliches im Haarmurf und der Bildung hat. Dar- 6
stellungen, bei welchen die Naturbedeutung, eine mystische
Beziehung oder das Verhältniß zum Weltssystem hervorge-
hoben werden, sind verhältnißmäßig selten, meist erst aus
den Zeiten der sinkenden Kunst oder aus Asiatischen Gegen-
den. Wesentliche Abweichungen bieten die barbarischen Gott- 7
heiten dar, die nur als Zeus hellenisirt sind.

1. Sitzend Z. zu Olympia, wie auch sonst als *Νικηφόρος*,
Victor (Combe N. Brit. 6, 24. G. M. 10, 43. 177 b, 673.);
marmorne Statuette in Lyon, Z. als *Olympios*, Clarac pl. 397. n.
685. [Annali d. Inst. XIII. p. 52. tv. D.]; Z. *Ephesios*, Mionnet
Suppl. vi. pl. 4. n. 1. vgl. T. III. p. 98. n. 282. Z. *Idaios*,
mit Pallas auf der L., auf M. von Ilion, M. I. d. Inst. 57.; fer-
ner der Z. mit dem Adler auf der Hand, der nach den Münzen ei-
nem Makedonischen Heiligthum (wahrscheinlich Dion) angehört; auch
der Capitolinische mit dem Blitz in der R., die L. am Scepter, Mo-
relli N. Fam. loc. tb. 1, 1. Imp. Vitell. tb. 2, 8. Dieser hat
der Sitzende als beruhigter Donnerer den Blitz auf dem Schooß,
Bosch Cat. I. p. 86. 87. n. 941. 942., auch einen Siegerkranz,
G. M. 9, 44. Ein thronender Z., welcher auch durch das Stützen
der rechten Hand gegen den Kopf Ruhe ausdrückt, in einem Pom-
pej. Bilde, Zahn 26. Gell N. Pomp. pl. 66. M. Borb. vi, 52.
Danz bekleidet die Colossalstatue des Zeus aus Solus, mit zierlichem
Häufschmel, Terradifalco Cenni sugli avanzi di Solunto tv. 3.
[Antich. d. Sicilia T. v. tv. 38.]; Z. auf dem Adler sitzend, Bronze
von Oberndorf, hist. Abhdl. der Münchner Akad. Bd. v. Tf. 7.

2. Stehend (wie der Z. *Nemeios*, Paus. II, 20, 3.) und
mit Himation umgeben z. B. der von Laodikeia, der das Sceptron
in der L., den Adler auf der R. hat, auf Eintrachts-M. Minder-
angehüllt die Jupiterstatuen, M. Cap. III, 2. 3. Bouill. III, 1, 1.
Clarac pl. 311. Das hierat. Relief PCl. IV, 2. Zeus *Aetnaos* auf
Münzen, Bull. d. Inst. 1831. p. 199.

Ganz unbekleidet der stehende Z. *Homagrios* der Achäer, mit
einer Nite auf der R., dem Scepter in der L. N. M. Brit. 7, 15.
3. 6. Stehender Jupiter, wenig bekleidet, mit Blitz und Scepter,
Bronze von Besançon. Cab. Pourtales pl. 3. Von vorn unbeklei-
det oft auf Römischen Münzen; als J. Stator; als Conservator

blitzwerfend, mit Scepter G. M. 9, 45. J. Imperator, mit der R. auf eine Lanze gestützt, in der L. den Blitz, den L. Fuß höher stellend, auf M. des Commodus, Pedrusi v, 17. (vgl. indeß Levezow Jupiter Imper. B. 1826. S. 13.). [J. Imperator oder Urios auf einer Münze von Syrakus und in einer Statue von Tyndaris, Abgesen in den Annali xi. tv. A. p. 62. vgl. D. Zahn Archäol. Anst. S. 31. Cavdoni Bull. 1840. p. 69. 110.] Auf der Gemme des angeblichen Onesimos, Millin P. gr. 2., mit Scepter, Patere, einen Adler neben sich, der einen Kranz im Schnabel trägt. Schöne Bronze von Paramythia, ganz ohne Draperie, mit Patere, Spec. i, 32.; [eine andre eben daher, auch nackt, doch mit Chlamys auf dem Arm das. 52. 53.] solche Bronzefiguren sind häufig, der Blitz ist gewöhnlicher als die Patere, Ant. Herc. vi, 1, 2. Athenische M., wo J., mit Blitz und Patere, ein wenig vorschreitet, N. Brit. 7, 1. Statue M. Cap. iii, 4. Bouill. iii, 1, 3.

3. Ein unbärtiger stehender J. mit Blitz und Aegis um den linken Arm gewickelt, mit der Beischrift Νεῖσος, Gemme Schlichtegroll Pierr. grav. 20. G. M. 11, 38., vgl. Wind. W. v. S. 213. Ein jugendlicher J. (Tinia) mit dem Blitz auf dem Sironischen Etruskischen Spiegel, Etrusker ii. S. 44. Unbärtige J. Bilder bei Paus. vii, 24. v, 24. J. Hellenios bartlos auf Syrakus. Münzen; auf Römischen (Stieglitz Distr. num. fam. p. 35.); Gemmen der Art, Tassie p. 84. n. 886.

4. Auf M. von Elis (Millingen Anc. coins pl. 4, 21.) läßt J. den Adler als sein Augurium fliegen. Auf Gemmen (Lippert ii, 4. 5. Tassie i. p. 87.), welche den Gegenstand spielend behandeln, erhält der Adler von J. den Kranz, den er einem Begünstigten bringen soll; man sieht ihn auch mit Kranz oder Palme im Schnabel den Blitz tragen. Der Adler den Hasen, die Schlange erlegend, auf Gemmen und Münzen, ist ein altes Siegs-Augurium. Den Blitz hält J. als καταιφάρης in der R., auf einem Felsen sitzend, den Adler zu Füßen, auf M. der Kyrrhesten, aus der Zeit der Antoninen, Monnet Descr. v. p. 135 f. Burmann de Jove καταιφάρης. Auf M. von Seleukia in Syrien liegt der Blitz als Cultus-Idol auf einem Thron, vergl. Morisius Ann. Syromac. p. 267. Meist wird der Blitz als κεραυνὸς αἰχμάρης, oft auch geflügelt gebildet.

5. Auf Eleischen Münzen der Kopf des J. Olympios mit dem Rotinos-Kranz, auf dem Revers der Adler mit der Schlange oder dem Hasen. N. Brit. 7, 17 ff. Stanhope Olympia pl. 17. Descr. de l'Egypte v. pl. 59. Der Olympische J. wird auch durch die Sphinx der Thronlehne (Paus. v, 11, 2.) bezeichnet, am Parthenon, in dem Melles bei Zoëga, Bass. 1, 1. Girt Bild. ii. S. 121. Tf. 14, 1. (Zeus, Alpheios als Mann, Helian V. H. ii, 33., Olympias, Poseidon, Isthmias).

Der Dodonäische auf Münzen des Pyrrhos bei Mionnet Descr. Pl. 71, 8.; [diesen erkennt G. Braun Dekaden 1, 4. in einer mit Eichenlaub gekränzten Herme zu Berlin]; die thronende Frau mit Polos und Scepter, welche das Gewand nach Art der Aphrodite über die Schulter zieht, ist gewiß die Dodonäische Dione. Auf M. der Epiroten sieht man die Köpfe des Z. und der Dione zusammen; hinten einen Epirotischen $\rho\omicron\upsilon\varsigma\ \theta\omicron\upsilon\gamma\iota\omicron\varsigma\ \lambda\alpha\gamma\iota\nu\omicron\varsigma$, N. Brit. 5, 14., vgl. 15. Mionnet Suppl. III. pl. 13. Allier de Hauteroche 5, 18. Der Capitolinische Z. ist auf den Denaren der g. Petilia ohne Kranz.

6. Z. $\Phi\acute{\iota}\lambda\iota\omicron\varsigma$, als Dionysos, aber mit dem Adler auf dem Thyrsos, von Polyklet gebildet, Paus. VIII, 31, 2. Auf M. von Larjos mit Scepter oder Blitz in der R., Aehren und Trauben oder Becher in der L. Tölken, Berl. Kunstbl. 1. S. 175. Auf Pergamenten, unter diesem Namen, mit einer Schale in der R., Scepter in der L. Eckhel Sylloge p. 36. Z. ithyph. Boissard VI, 127. Clarac pl. 404. n. 692 c.; Z. mit Frühlingsblumen im Kranze, Panofka Z. und Aegina S. 6. Z. $\text{Ὀ}\psi\beta\iota\omicron\varsigma$ aus einem Füllhorn die Erde beregnend auf einer Ephes. M. von Antonin Pius, Seguin Sel. Num. p. 154., Eckhel D. N. II. p. 514. J. Pluvius von der Col. Anton. G. M. 9, 41. Z. mit Füllhorn oft auf spätern Münzen. Der Z. Apompios auf Gemmen (Wind. M. I. n. 13.) ist jetzt durch Köhler, Masken S. 13., richtiger erklärt.

Z. als Mittelpunkt des Weltalls, sitzend mit dem Blitz, von Sonne und Mond, Erde und Meer und dem Zodiacus umgeben, schöne M. max. mod. von Nikäa, unter Antonin Pius, Mionnet Suppl. v. p. 78. Ähnliche M. von Sever Alex. Pedrussi v, 21, 1. Z. Serapis von Planeten und dem Zodiacus umgeben, auf Aegypt. M. unter Antonin Pius, Mém. de l'Ac. des Inscr. XLI. p. 522. pl. 1, 11. Gemme bei Lippert 1, 5. Von Z. als Planet S. 399.

J. exsuperantius reich bekleidet, mit Füllhorn und Patere auf spätem Reliefs; auf einer Gemme des archaisirenden Stils Millin Pierre grav. 3. Hier sitzt auf der Patere ein Schmetterling. Vgl. Wind. v. S. 229. Verschleiert (als verborgener Gott?) in der Samischen Terracotta, Gerhard Ant. Bildw. 1, 1.; PCI. v, 2.; Lippert 1, 9.; Schale von Aquileja; zugleich mit Eichenkranz und geflügeltem Blitz? M. Odess. 33. Geflügelt Wind. III. S. 180. Von Z. Hades S. 397. Z. Arios, ganz als Hoplit, auf Münzen von Jasos, Münchner Deutschr. f. Philol. 1. Tf. 4, 5. [Z. $\epsilon\lambda\chi\alpha\text{-}\rho\omicron\varsigma$ auf Münzen von Phästos in Kreta, nackt, sitzend, eine Taube haltend, Pater Seechi Giove *FEAXANOS* e l'oracolo suo nel antro Ideo R. 1840 in den Atti d. Accad. Rom. di archeol.]

7. Z. $\Sigma\tau\epsilon\acute{\alpha}\tau\iota\omicron\varsigma$, $\Lambda\alpha\beta\gamma\alpha\rho\delta\epsilon\upsilon\varsigma$, von Mylasa und den Nachbarstädten, ein alterthümliches Idol mit Doppelbeil und Lanze, ganz bekleidet, f. z. B. Buonarroti Medagl. tv. 10, 10. Z. Ammon auf M. von Kyrene, Aphytis und andern Griechischen Städten, Alexandria, Rom, auf Gemmen. Sehr schöner Kopf, M. von Ky-

rene, mit Silphium, Mionnet T. ix. pl. 7. [Schöner Kopf, M. PioCl. v, 6.] J. Arur oder Anxur von Terracina, unbärtig, strahlenbekrönt, thronend, auf M. G. M. pl. 9—11. J. Dolichenus §. 241. N. 2. J. Kasios §. 240. N. 1. [Köpfe des Zeus von Münzen sind zusammengestellt von Clarac pl. 1001. 1002, wo ein löblicher Anfang gemacht ist, die Gesichtsbildungen der Götter von den Münzen zusammenzustellen.]

- 1 351. In größern Compositionen erscheint Zeus theils als Kind dargestellt, nach dem Kretischen Mythos, den schon Hesiod mit den gewöhnlichen Vorstellungen verschmolzen und
- 2 ausgeglichen hatte; theils als der durch den Kampf mit den Giganten (der viel eher und viel mehr besungne Titanenkrieg war kein Gegenstand für die Plastik), die er gewöhnlich vom Streitwagen herab niederblict, die Herrschaft der Welt
- 3 sich Sichernde. Indem nun aber Zeus als der zur Herrschaft gelangte Gott selten unmittelbar in die Verwirrungen des Lebens eingreift: so bleiben als größere Darstellungen hier nur seine Buhlschaften übrig, die zum
- 4 großen Theil aus alter Naturreligion hervorgegangen sind. Bei der Io, die bald als Kuh, bald als Jungfrau mit Kuhhörnern erscheint, und bei der vom Stier getragenen, vom Gewande bogenförmig umflatterten Gestalt der Europa hält sich die Kunst ziemlich treu an die alten symbolischen Vorstellungen; doch bringt sie die Europa zum Zeus als Adler schon in ein lasciveres Verhältniß, da bei der Liebe des Zeus als Schwan zur Leda (einem Lieblingsgegenstande der üppig gewordenen Kunst in Makedonisch-Römischer Zeit) zu einer wenig verhehlten Darstellung trunkener Wollust
- 5 wird. Auch zu possenspielartigen Darstellungen gaben Lieb-
- 6 schaften des Zeus der Poesie und Malerei Stoff. Der Raub des schönen Knaben Ganymedes bildet eine Art Ge-
- 7 genstück zur Geschichte der Leda. — Unter den aus dem Cultus genommenen Zusammenstellungen des Zeus mit an-
- 8 dern Gottheiten ist die Capitolinische Gruppe, Juno links und Minerva rechts von Jupiter, besonders wichtig. Figuren von Nissen, Mören, Chariten, Horen, als Parerga von Zeusbildern, sind gleichsam Auslegungen seiner erhabenen Eigenschaften und der verschiedenen Seiten seines Wesens.

1. Das Zeuskind unter der Ziege Amaltheia, Altea dabei die Kureten lärmend, auf dem vierseitigen Altar M. Cap. iv, 7. 6.

M. 5, 17. [Das Kind auf dem Schoos der Nymphe, und das Kind auf dem Boden liegend zwischen und unter den lärmenden Kureten M. d. I. III, 17. Ann. XII. tv. k. p. 141 und Campana Opere di plastica tv. 1. 2.] Das Kind neben der Mutter in einer Grotte, Kureten (Korybanten) umher, auf M. von Apameia, Mionnet n. 270. (Bosfière Méd. du Roi pl. 29.); das Kind von lärmenden Kureten umgeben auf Kaiser-M. von Magnesia und Maonia (Mon. d. Inst. 49 A 2.; vgl. S. 395.). J. Crescens auf der Amaltheia G. M. 10, 18. J. und Juno als Säuglinge der Fortuna zu Bräneste, Cic. de div. II, 41. vgl. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 2. J. als Knabe zu Aegion.

2. J. Gigantomachos zu Wagen, auf dem berühmten Cameo des Athenion, in der R. Sammlung zu Neapel (Bracci Mem. degli ant. Incisori I, 30. Tassie pl. 19, 986. Pipp. III, 10. M. Borb, I, 53, 1. G. M. 9, 33.), wovon eine Nachbildung in Wien (Ébel Pierr. grav. 13., vgl. Pipp. I, 13.); auf einer M. des Cornelius Sijenna (Morelli Corn. tb. 5, 6.); in einem schönen Vasengemälde Tischb. I, 31. [Élite céramogr. I, 13.; J. einen Sperber auf der Linken, geht mit dem Blic in der erhobenen Rechten gerade an gegen Porphyryon, Vase von Vulci, abgebildet in Dubois Antiquités de M. le C. Pourtales n. 123. p. 27.]; am Psephos der Dresdner Pallas. J. mit einem Giganten handgemein, auf einer Vase, Schlichtegross 23.; ähnlich auf einer M. Diocletians, Walsh Essay on anc. coins p. 87. n. 19. Ueber die Giganten, von denen Typhoeus kaum zu unterscheiden, vgl. S. 396.

4. J. Liebe zur Io, der Argivischen Herapriesterin und ursprünglich Mondgöttin, interessant dargestellt in dem Vasenbilde, Millingen Coll. de Cogh. pl. 46.; man sieht das Holzbild der Hera, Io als *παρθένος βοῦκερος* (Herodot II, 41.), J. noch bartlos, mit dem Adlersepter. Vgl. S. 363, 2. Die Io-Kuh von Argos bewacht, auf Gemmen, M. Flor. I, 57, 3. Pipp. II, 18. Schlichtegross 30. vgl. Moschos II, 44. und S. 381. Interessantes Wandgemälde aus Pompeji, M. Borbon. x, 2. Io (als *παρθένος βοῦκερος*) vom Nil getragen und von Aegypten, welches die Uräuschlange in der Hand hält, und Aegyptiern, welche Sistra schwingen, begrüßt. Der neugeborne Epaphos sitzt als Horus dabei [nach Quarta Harpocrates. Dieselbe Vorstellung ist nochmals dort.] Interessantes Apulisches Vasengemälde, Argos mit Augen über den ganzen Körper bedeckt. [Jetzt bei Panofka Argos Panoptes B. 1835. Tf. 3. Großes Vasengemälde aus Ruvo, mit vielen andern Monumenten. M. d. I. II, 59. Ann. x. p. 253—66 von Cav. Gargallo Grimaldi, nebst Verzeichniß der einschlägigen Monumente p. 328., vgl. auch p. 312 ss. und Minervini im Bull. Napol. III. p. 42—46., der auch p. 73. tv. 4. einen Argus bifrons, der nur aus dem Aeginios bekannt war, mit Augen am ganzen Körper, bekannt macht. Zweimal diese Erscheinung an archaischen Vasen in der Revue archéol. 1846 III. mit Erklärung von Vinet p. 309—20. Die Tödtung des

Argos auch auf einem Teller jetzt in England, Gerhard Archäol. Zeit. 1847. Tf. 2. S. 18. S. 8. 381. N. 7.]

Liebe zur Europa, einer Kretischen Nacht- und Mondgöttin (Böttiger Kunstmythol. S. 328. Hoeft Kreta 1. S. 83. Welter Kret. Kolonie S. 1 ff.) Europa auf dem 3. Stier, alte Bronze-Statue des Pythagoras (Varro de L. L. v, 6. §. 31.). Auf M. von Gortyna sieht man Eur. vom Stier getragen (N. Brit. 8, 12. Böttiger Tf. 4, 8.), dann auf der Platane am Lethäos sitzend, welche aus dürren Zweigen sich frisch zu belauben scheint, 3. als Adler neben ihr (N. Brit. 8, 10. 11.); auch schmiegt sich der Adler ihrem Schooße an (Mionnet Suppl. iv. pl. 10, 1.): woraus wohl auch die sog. Hebe, Lippert II, 16. Schlichtegroll 38., zu erklären ist. E. den Stier streichelnd, alte M. von Phästos, Streber Münchner Denkschr. Philol. I. Tf. 2, 5; E. auf der Platane M. von Myrine (V. M.), Streber das. 6. 7. Auf dem Stier, mit flatterndem Gewand, sieht man sie auch auf spätern M. von Sidon (SanClem. 15, 152. 153. 36, 6. 7. N. Brit. 12, 6.), und Denaren der g. Volteia, Mercati n. 6. Vergl. das [gedichtete] Gemählde (Achill. Tatius 1, 1.) im Grabmal der Mäsonier, bei Bartoli 17.; die Vasengem. Millingen Div. coll. 25. [Élite céramogr. I, 27.; ein unedirtes das. pl. 28.]; Millin Vas. II, 6.; Ann. d. Inst. III. p. 142. [Gerhard Auserl. Vas. II, 90, Vasi Feoli n. 3. E. auf dem Stier wiederholt auf beiden Seiten, eine aus Aegina, jetzt in München, eine Amphora aus Ruvo sehr schön, Bull. 1844. p. 94. Das Barberinische Moiait bei Turnbull Tf. 11. und bei d'Agincourt pl. 13, 8, eines von Luceria, Finati M. Borbon. p. 334. Die Vaticanische Gruppe bei Clarac pl. 406. n. 695. ist eine Nise βοῦδρυζοῦσα. E. auf dem Stier, Grotz kränzt sie, ein Hündchen springt vor ihr, ein Jüngling mit einem Kranz, einer mit einer Lanze und je ein Satyr zu beiden Seiten. Kleine Amphora bei E. Brann. Bei Turnbull a Treatise on ancient painting 1740. pl. 8. ein Gemählde in großem Styl, E. geraubt mit acht Zuschauern, meist Mädchen.] Gemmen, Bezer Thes. Brand. p. 195.; Lipp. I, 14. (15. ?); Schlichtegroll 29.

3. als Schwan die Leda umarmend. E. Frea Osserv. sulla Leda. 1802; [ed. 2. 1821], wo sechs ähnliche Statuen abgebildet werden. M. Flor. III, 3, 4. [Millin Mag. encycl. 1803. v. p. 404.] Der Schwan ist bei diesen Statuen oft einer Gans ähnlicher, vielleicht nicht ohne Hindeutung auf Priapische sacra (Böttiger Herc. in biris p. 48.). Ald. Fabroni deutete deswegen diese Statuen auf die von einer Gans geliebte Lamia Glaucia. Großartig erfundene Gruppe S. di S. Marco II, 5.; ein ganz ähnliches Relief, aus Argos, wird im Brit. Museum aufbewahrt. [D. Zahn Archäol. Beitr. Tf. 1. S. 6. Zu den Statuen der Leda mit dem Schwan das. S. 2. kommen noch drei hinzu, ein ziemlich gutes Exemplar in London in Landsdowne-house in der Statuengallerie, ein andres in Oxford, eines aus Spanien Antiqu. Pourtales n. 37.] Clarac pl. 411—13. [Die schönste

Composition enthält ein beschädigter Mosaikfußboden in Xanthos, wovon die Zeichnung bei Sir Fellows, Leda steht überrascht von Gefühl und Schaam, die Arme von sich streckend, an ihrem blauen Pappos pickt der Schwan.] Auf Gemmen in sehr verschiedenen Stellungen (*Veneris figuris*) Cassie pl. 21.; Eipp. I, 16 ff. II, 8 ff.; Gähel P. gr. 34. — Pitt. Erc. III, 89. M. Borbon. x, 3.

3. die Antiope umfangend, auf einem Struskischen Spiegel, Inghir. II, 17.; der Satyr, in dessen Gestalt er sie beschlich, steht daneben. 3. selbst als Satyr dabei, auf Gemmen, Eipp. I, 11. 12. 3. als Adler die Megina (?) raubend, Vaseng. Tischb. I, 26. Panoska Zeus und Megina B. 1836. An der Berliner Vase Tf. I, 1. [Élite céramogr. I, 17.] wird Megina mit Hebe Ganymeda vermischt und köstmisch gedeutet, ganz ohne Grund. Tf. II, 6. [Élite I, 16.] aus Tischbein I, 26. Panoska bezieht darauf auch die am Boden sitzende Figur mit einem Adler, "Sonnen- und Feuer-Adler," darüber; diese Gemmen sind aus der letzten Zeit des Alterthums, eher die körperlösende Psyche; aber s. Tf. II, 4.; die Europa auf Münzen von Gortys D.A.R. I, 41, 186 sei Thalia=Megina, lauter Spielereien. [Vase im Mus. Gregor. mit den Namen von Melchiorri in den Atti dell' Accad. Rom. di Archeol. VIII. p. 389—434, auch bei G. Braun Ant. Marmorwerke I, 6., nebst einer ähnlichen aus der Durandischen Sammlung. Zeus in Person, und nebst dem Bruchstück eines Reliefs eigenthümlicher Composition.] Der goldne Regen der Danaë in einem Pompej. Gemählde, Zahn 68. M. Borb. II, 36. [Vase des Cav. Campana aus Gäre, von großartiger Zeichnung, Danae unter dem Goldregen, Rv. D. in dem Kasten eingeschlossen, ihr Kind auf dem Schoos, Diktys und Polydektes vor ihr stehend, zu denen sie von dem Gefühl einer Mutter spricht in einem Bruchstück des Euripides. Bull. 1845. p. 214—18.] Ueber die Semele S. 384.

5. 3. und Hermes bei der Alkmene einsteigend, nach einer unteritalischen Farce auf einer Vase, Winck. M. I. 190. Hancarville IV, 105. Vgl. des Verf. Dorier II. S. 356. Dieselbe Scene, aber ohne die Attribute der Götter, auf der bunten Vase M. Pourtales pl. 10., 3. auf der Leiter hinaufsteigend. Auf dem Kasten des Kypselos sah man die Gewinnung der Alkmene durch einen Becher.

6. Ueber Ganymedes S. 128, 1. Einzelne Statuen PCl. II, 35. Piranesi 21.; M. Flor. 5. (sehr ergänzt). Der Raub St. di S. Marco II, 7. Caylus II, 47, 3. Schlichtegroll Pierr. grav. 31. Den Adler tränkend, PCl. v, 16., oft auf Gemmen, Eipp. I, 21 ff. Thes. Ant. Gr. I, v. Zeus den Gan. küßend auf einem Farkulanischen (oder von Mengs untergeschobnen) Wandgemählde, Winck. v. Tf. 7., vgl. Lukian Dial. Deor. 5. Gan. Unterweisung durch Aphrodite, G. M. 146, 533. Clarac pl. 107—110. M. Borbon. v, 37. Impr. d. Inst. Cent. III, 14. [D. Zahn Archäol. Beitr. S. 12—45. Statue des Ganymed oder Paris, angelehnt, mit dem Stab, Bouillon II, 13. Der raubende Adler von collossaler

Größe, d'Agincourt fragm. en t. cuite pl. 6. Vasengemälde, M. Gregor. II, 14, 2. aus Passeri in der *Élite céramogr.* I, 18, G. mit Trochos, wie in dem schönen Paridurtheil eine Amphora in Berlin und an der Vase mit Pelops und Demomaos in Neapel, welchem Zeus nachläuft; Bull. Napol. v. tv. 2. p. 17. Vase von Gnathia. Z. den G. mit Trochos erfassend. Gros, Hermes, die ungeflügelte Nike kränzend; noch andre Vasengemälde werden hier angeführt; Gerhard Auserles. Vas. I, 7. G. geflügelt schenkt ein, Z. und Hera thronend, Athene, Poseidon, Hermes; Bull. 1847. p. 90. an einer Kylix G. als Mundschent dienend. An einer großen und schönen Amphore des Baron Bogsted hat Zeus, der dem G. nachschreitende, wie ein Asiatischer Monarch, Scepter und einen breiten prächtigen Lalar, G. mit Trochos und einem Lieblingsvogel unter dem Mantel halb versteckt, ist nach einer andern Vase ergänzt. An einem großen Krater in Rom der Knabe fliehend, ein Schwan gierig ihm nachlaufend, gegenüber der Vater mit warnendem Finger; darüber Zeus, Gros, Aphrodite (Rv. Dionysos.) Ein kleines Fragment enthält ΓΑΝΤΜΗΛΗΖ und einen Schwanenhals.]

7. Die drei Cap. Götter auf M. Trajan's, Baillant Méd. de Camps p. 13. In einem Fronton (nach einem Relief?) Piranesi Magnificenza p. cxcviii. Auf Lampen bei Bartoli II, 9. (wo die Capitol. Götter als Beherrscher des Universums gefaßt sind); Passeri, 29. Gemmen bei Cassie I. p. 83. Das Relief Bouill. III, 62. zeigt ein Opfer vor dem Capitolinischen Tempel, nach seiner spätern Korinthischen Architektur. Die Symbole der drei Götter zusammen auf einer Gemme, Impr. d. Inst. II, 66.

8. Den Thron des Olympischen Z. stützen Niken, das baldvolle Haupt umgeben auf der Rücklehne die Chariten und Horen; ebenda standen bei dem Megarischen Z. (Paus. I, 40, 3.) die Horen und Mören. [Z. u. Nike Stadelb. Gräber Tf. 18. *Élite céramograph.* I, 15. 23, oder Hebe 20. 21. Z. und Hera thronend, Hermes und Dionysos hinter, Hestia und Ariadne vor ihnen stehend, das. pl. 22.]

2. Hera.

- 1 352. Hera war in mehreren Heiligthümern Griechenlands, welche indeß alle von Argos abzustammen scheinen, das dem Zeus entsprechende weibliche Wesen, die Frau des Himmelsgottes. Die Ehe mit ihm, welche die Quelle des Natursegens ist, macht ihr Wesen aus; in Bezug auf dies wird Hera in den Sagen auf verschiedenen Stufen als Jungfrau, Braut, Ehefrau, auch vom Gemahl getrennt und ihm widerstrebend gefaßt; die Göttin selbst wird dadurch zur
- 2 Ehegöttin. Als ächte Ehefrau (*κουρίδι ἄλοχος*) im Ge-
- 3

gensage der Concubinen, zugleich als mächtige Götterfürstin, erhielt sie bei den alten Dichtern einen stolzen und herben Charakter; den indeß die bildende Kunst, welche die schroffen Züge der alterthümlichen Poesie nicht aufnehmen durfte, nur in so weit festhält, als es sich mit der edelsten Vorstellung der Zeusgemahlin vertrug. Seit alten Zeiten war 4 der Schleier, welchen die dem Manne verlobte Jungfrau (*νυμφευομένη*) zum Zeichen ihrer Trennung von dem übrigen Leben unnimmt, das Hauptattribut der Hera; in alten Holzbildern verhüllte er oft [auch in Argos vor Polyklet] die ganze Gestalt; auch Phidias charakterisirt die Hera, am Fries des Parthenon, durch das Zurückschlagen des Schleiers (die bräutlichen *ἀνακαλυπτήρια*). Dazu kommt die in 5 alten Idolen mehr kreisförmige, dann an den Seiten tiefer eingeschnittene Scheibe, jene nennt man *Polos*, diese *Stephane*; die Colossalstatue des Polykleitos und andre ältere Tempelstatuen hatten dafür eine Art von Krone, *Stephanos* genannt, mit den Relieffiguren der Horen und Chariten. Diese Statue trug in der einen Hand als Andeutung der großen Naturgottheit die Frucht des Granatbaums, in der andern einen Scepter mit einem Kuckuk auf der Spitze. Das Antlitz der Hera, wie es wahrscheinlich 6 von Polyklet festgestellt war, zeigt die Formen einer unvergänglichen Blüthe und Reife der Schönheit, sanftgerundet ohne Ueberfülle, Ehrfurcht gebietend ohne Schroffheit. Die Stirn, von schräg herabfließenden Haaren umgeben, bildet ein sanftgewölbtes Dreieck; die gerundeten und offenen Augen (*ὦμα βοῶπις*) schauen gerade vor sich hin. Die Gestalt 7 ist blühend, völlig ausgebildet, durchaus mangellos, die einer Matrone, welche stets von neuem im Brunnen der Jungfräulichkeit badet, wie von Hera erzählt wurde. Das 8 Costüm ist ein Chiton, der nur Hals und Arme bloß läßt, und ein Himation, das um die Mitte der Gestalt liegt; der Schleier ist in Statuen der vollendeten Kunst meist nach dem Hinterhaupt zurückgeschoben, oder auch ganz weggelassen.

1. Böttiger Grundriß der Kunstmyth. Abschn. 2. [*Élite céramograph.* I, 29—36, woron die meisten Vorstellungen zweifelhaft oder unbestimmt sind.]

4. Auch Homer, *Il.* xiv, 175., erwähnt außer den Haar-

flechten und dem *ἱανόν* mit der *ζώνη* noch besonders das Argivische Idol §. 68. N. 2. 351. N. 3. u. das weiße sonnenlichte Kredennon der Hera. Von der Samischen H. des Smilis §. 69.; nach alt-Griechischer Bildung ist H. eine wohleingehüllte Figur, deren Himatica zugleich den Kopf bedeckt und mit den Händen zierlich festgehalten und angezogen wird. So auch im hieratischen Styl (mit Zeus und Apollon) auf dem Relief im L. 324. M. Franc. II, 1. M. Nap. I, 4. Clarac pl. 200. Von dem Schleier einer H.-Statue spricht auch Libanios *Expp.* 22. (vgl. Petersen *De Libanio* II. p. 8.) in Bezug auf die Ghegöttin. [Die H. des Capitolinischen Brunnens mit den zwölf Göttern, Mus. Capit. IV, 22. Meyer und Winckelm. B. III. Tf. 4.] Die Sirenen, die das alte Herabild von Koronea, von Ptochodoros, auf der Hand hielt (Paus. IX, 34, 2.), deuteten wohl auch auf den Hymenaios. Einen Löwen trägt H. auf der Hand, wahrscheinlich nach einem Cultusbild, auf einer Nolanischen Vase, Gerhard *Ant. Bildw.* I, 33. Sonst hat sie einen Apfel oder eine Granate in der Hand (auf Vasen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 147.), auch auf dem Scepter, auf der Vase §. 99. N. 5.

5. Die Stephane der H., Athen. v, 201 c.; davon wohl *εὐστρέφανος* bei Eortäos; über die Form vgl. oben §. 340. N. 4. Sie hat immer Ähnlichkeit mit dem Stirnschilde des Helms, welcher auch so hieß. Der Polos in dem Samischen Terracottabilde bei Gerhard *Ant. Bildw.* I, 1. Von dem Stephanos der Polykletischen H. §. 120. N. 2.

6. Hierbei liegt besonders der colossale Kopf des Hauses Ludovisi zum Grunde; s. Winck. B. IV, Tf. 7 b. Meyer Tf. 20. Hir 2, 5. Ähnlich die Büste von Versailles M. Nap. T. I. pl. 5. Kopf im anmuthigeren Styl aus Pallast Pontini jetzt im Vatican M. d. Inst. II. tav. 52. Abeken, Ann. X. p. 20. In strengerer Weise (für eine ferne Ansicht wahrscheinlich) mit starkvortretenden, scharfkantigen Augenliedern ein Colossalkopf in Florenz, Winck. IV. S. 336. Die Stephane hat hier die runden Ausschnitte und Knöpfe auf den Spitzen, wie oft; sie ist mit Rosen geschmückt. Herakopf von Präneste mit hoher Stephane, dem Polos ähnlich, bei Guattani M. I. 1787. p. XXXIII. Zwei schöne Büsten in Neapel, M. Borb. v, 2. [Ueber die eine, von der merkwürdigsten Schönheit, s. H. Brunn in *Bullett.* 1846. p. 122—28.] Büste in Sarsko-Selo, [colossal, wird über die Ludovisische erhoben von Köhler im *Journal von Rußland* I. S. 342 f. vermuthlich der Kopf, der in Pantanello gefunden und nach Rußland gieng, Dallaway *Anecdotes of the arts in Engl.* p. 376. Noch zwei andre Köpfe in Villa Ludovisi, Meyer zu Winckelm IV. S. 334. Einer mit der Epheudone, *Specimens* I, 24., in der *prolimin. dissert.* §. 73 für Atys genommen. Köpfe der Hera von Münzen Clarac pl. 1002.]

7. Von Statuen keine der allervorzüglichsten. Bei Clarac pl. 414—423 viel nicht dahin Gehöriges. Die Barberinische, *PCI.*

1, 2. [Opere div. II. p. 426.] Piranesi Statua 22. (der Kopf bei Morghen iv. 2. 3.), hat einen milden Ausdruck und eine auffallende Freiheit des Costüms. Ähnlich die von Otricoli PCl. II, 20. Aus den Ruinen von Sorium, mit Stephane und Schleier PCl. I, 3. M. Chiaramonti I, 7, mit Stirnkrone, Schleiergewand nach hinten. Ein Kopf Impr. gemmar. Cent. IV, 5. Die Capitolinische, nicht völlig sichere, aus dem Hause Gesti, bei Maffei Racc. 129. M. Cap. III, 8. M. Franç. II, 3. Bouill. I, 2. Die Ganesische M. Borb. II, 61. [Mit dieser ganz übereinstimmend eine in der Gegend von Ephesus gefundene, nicht ganz erhaltene colossale Statue, die nach Wien gebracht worden, Kunstbl. 1838. N. 35.] Die im M. Flor. III, 2. ist sehr ergänzt. Bronzefigur mit dem Granatapfel und der ausgezackten Stephane, Ant. Herc. VI, 3. (n. 67. ist schwerlich Juno). Relief-Figur von edlem Styl PCl. IV, 3. Sitzende Juno auf M. von Chalcis unter L. Verus, HPA. Eckhel N. Anecd. tb. x, 20.

353. Sehr selten ist die Darstellung einer Mutter- 1
pflichten übenden Hera; die königliche Matrone hat die
Mutter in der Vorstellung der Göttin verdrängt. In Ita- 2
lien geht die Vorstellung der Juno in die des Genius weib-
licher Personen über, welcher auch Juno hieß. Ueberhaupt 3
war die Juno eine Hauptperson der Italischen Theologie;
eine ganz eigenthümliche Darstellungsweise derselben, die La-
nvinische oder Gospita, konnte auch bei den Römern nicht
durch Griechische Kunst und Mythologie verdrängt werden.
In Darstellungen des menschlichen Lebens eingreifend erscheint 4
Hera stets als die Vorsteherin des Ehebundes, als Zeuxia
oder Pronuba das Weib dem Manne übergebend.

1. Eine säugende H. (sie wird an der Stephane erkannt) bei
Bind. M. I. 14. PCl. I, 4.; ihr Säugling ist nach Visconti Mars,
wie auf einer M. der Julia Mammäa. [Vase mit Hera den Hera-
les säugend, Bull. Napol. I. p. 6.]

2. So scheint die Bronze Ant. Herc. VI, 4. mit hoher Stephane,
Latre und Fruchthorn, von einem gewissen individuellen Ausdruck,
die Juno einer bestimmten Matrone darzustellen. Deswegen hebt auch
er Pfau, der wohl in Samos der H. zuerst geheiligt wurde, auf
löm. Kaiser=M. die Kaiserinnen (Juno Augustae) zum Himmel, wie
er Adler die Kaiser.

3. Das Costüm der J. Gospita ist ein Ziegenfell um den
Rumpf, eine doppelte Tunica, calceoli repandi, Lanze und Schild. Die
Gestalt war den Römern sehr bekannt, Cic. N. D. I, 29., und ist
auf Familien=M. häufig, s. oben S. 196. N. 4. u. Stieglitz N. fam.
rom. p. 39., öfter mit der die Lanvinische Schlange fütternden
Hesperiden. Statue PCl. II, 21. G. M. 12, 50. vgl. Gerhard Beschr.

Rom 11, 11. S. 229. [Mus. Capit. III, 5., For. Re scult. del Mus. Capit. scala tv. 2. T. 1. p. 207. wo die von Bottari weglassene Inschrift am Sockel und das von diesem in einen Schiefer verwandelte Ziegenfell hergestellt sind. Auch an der großen runden Ara in Villa Pamfili, Windelm. W. v. S. 283.] Kopf der J. Moneta, mit den Instrumenten zum Münzprägen auf dem Revers, auf Denaren der g. Carisia. — H. als Himmelskönigin, von Sternen umgeben, thronend, Lipp. 1, 25. Cassie pl. 21. Eozen Junoköpfe auf Gemmen sind es selten wirklich.

4. H. als Hochzeitgöttin auf Vasen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 38. Auf Röm. Denkmälern steht J. Pronuba öfter im Hintergrund zwischen Braut und Bräutigam, sie zusammenführend, §. 429. Gruppierungen mit andern Göttern: Schönes Relief von Ephos, welches Zeus und H. thronend, nebst einer dritten Figur (Semele?), darstellt, Ant. of Ionia I. p. IV. Mit Zeus und Athena §. 351. A. 7. Mythische Zusammenstellungen §. 367. A. 3. 378. A. 4. Dione, die Göttin von Dodona,? Specim. II, 23., Bronzefigur, mit einem Vogel, der eher einer Numidischen Henne als einer Taube gleicht, auf dem Kopfe.

3. Poseidon.

- 1 354. Poseidon war ursprünglich der Gott des Wassers im Allgemeinen, insofern dasselbe als ein männlich wirksames Princip gedacht werden konnte; er war auch Fluß- und Quellengott, und eben deswegen das Roß, welches seit uralter Zeit bei den Griechen in enger Beziehung zu den
- 2 Quellen stand, sein Symbol. Diese Vorstellung des Gottes ist indeß, wenn sie auch einzelne Kunstdarstellungen veranlaßte, doch nicht die Grundlage der Kunstform des Poseidon im Ganzen geworden; indem schon in der Homerischen Poesie bei Poseidon die Vorstellung des Meergottes, und eben darum die eines Gottes vorherrscht, der, wenn auch erhaben und gewaltig, doch ohne die ruhige Majestät des Zeus ist, vielmehr in körperlicher und Gemüthsbe-
3 wegung etwas Hestiges und Raubes hat, und einen gewissen Trotz und Unmuth zu zeigen gewohnt ist, der in seinen Söhnen (Neptuni filii) zum Theil in Rohheit und Wuth
- 4 ausartet. Die Kunst mußte indeß, nach ihrem Zusammenhange mit dem Gottesdienst, nothwendig auf den gemeinsamen Grundcharakter aller Götter zurückgehn, und die charakteristische Vorstellung darnach mildern und mäßigen; besonders

in frühern Zeiten ist auch Poseidon meist in erhabner Ruhe, und selbst im Kampfe in sorgfältiger Bekleidung dargestellt worden, wiewohl er doch auch damals schon ganz nackt und in heftiger Bewegung gebildet wurde. Die Blüthezeit der 5 Griechischen Kunst hat das Ideal charakteristischer entwickelt (durch welche Künstler, ist unbekannt, wahrscheinlich besonders in Korinth); sie giebt dem Poseidon bei einem etwas 6 schlankern Körperbau verbere Musculatur als dem Zeus, welche durch die Stellung meist sehr hervorgehoben wird, und dem Gesichte edigere Formen und weniger Klarheit und Ruhe in den Zügen, auch ein weniger fließendes und geordnetes, mehr gesträubtes und durcheinandergeworfenes Haupthaar, für welches der Fichtenkranz eine passende, wenn auch nicht häufig gebrauchte Zierde ist. Die dunkelblaue, 7 schwärzliche Farbe (das *κυάνεον*) wird gewöhnlich dem Haupthaar, oft auch der ganzen Gestalt des Poseidon zugeschrieben.

2. Ein Poseidon *γεωργός*, mit einem Pfluge, Joch, und Pflugscharr stehend, in einem Gemälde bei Philostr. II, 17.

4. P. bekleidet, dem Zeus sehr ähnlich, am Zwölfgötter-Altar; auf der Base von Volci §. 356. N. 4.; auch beim Kampf mit Ephialtes (§. 143, 1.); nackt dagegen der von Poseidonia) §. 355, 3.).

5. Aus Phidias Werkstatt die großartige Figur in dem W. Siesel des Parthenon, nach Carrey's Zeichnung mit ausgepreizten Füßen stehend, mit schwellenden Adern an der Brust, §. 118. [Murbr. da C. Elgin p. 20 f.] Von zwei Korinthischen P.-Bildern, auf dem Isthmos und zu Kenchreä, §. 252. N. 3. Ein P. nebst einer Hera zu Korinth gefunden, Winck. VI. S. 199., in Idelsonso nach Heyne's Vorles. S. 202. In Tenos neun Ellen hohe Statuen des P. und der Amphitrite von Telestas dem Athener, nach Philocheros p. 96.

6. Ein P.-Kopf, der das durcheinandergeworfene Haar zeigt, vielleicht von Ostia, M. Chiar. 24. Ausgezeichnet der am Bogen des Augustus zu Ariminum (§. 190, 1, II.). Sehr gesträubtes und wild geworfenes Haar hat die Bronze eines stehenden und sich an einen Kanton lehrenden P. von besonders rauhem Ansehn, Ant. Erc. VI, 9. Einen trotzigen Charakter auch der Kopf einer Mediceischen Statue, Bindl. W. IV. S. 324. Tf. 8 a. Einen milderer dagegen (*placillum caput* in der sinnvollen Stelle Virgils) die meisten Köpfe auf M., z. B. auf der der Bruttier (Möhden 1.), wo P. ein Diadem hat, wie öfter (Lafite p. 180.). [Das Meer überschauend auf Münzen von Solunt.] Die erhabenste Bildung hat der Kopf auf den M.

des Antigonos, D. A. R. 52, 231. [Clarac pl. 1602. n. 2723. Eine Maske in buntem Marmor in Parma, zensähnlich, trozig, mit Rohrblättern im Haar, M. d. I. III. tv. 15, 4. Ann. XII. p. 120. Kopf des P. d'Alincourt fragm. en terre cuite pl. 3., Gnattani 1784. p. XIV. tv. 3. Eine Herme des M. Borbonico Clarac pl. 749. B.]

355. Doch sind grade bei Poseidon die Modificationen des Grundcharakters auch schon in Werken der altgriechischen Kunst so bedeutend, daß man das Allgemeine nicht immer leicht festhalten kann. Sie hängen eng mit den verschiedenen Stellungen des Körpers zusammen. Hauptformen sind, außer den allgemeinen und bei allen Göttern gewöhnlichen Stellungen, 1) des grade stehenden und 2) des thronenden Gottes, 3) der nackte, heftig schreitende, den Dreizack schwingende Poseidon, der Fessenspalter und Erderschütterer, *εὐνοσίγαιος, σεισίχθων*; 4) der bekleidete, und schnell aber sanft über die Meeresfläche hinschreitende, ein friedlicher Beherrscher des Wellenreichs; 5) der, nackt, das rechte Bein auf einen Fels, eine Prora, oder einen Delphin setzende, sich darauf lehrende und darüber hinausschauende, ein Sieger im Kampf und Beherrscher des Untermorsenen; 6) der, halbbekleidet, mit geringerer Erhebung des Fußes, ein wenig zurückgelehnt in ruhiger Würde stehende, wohl ein Befestiger und Beruhiger, *ἀσφάλιος*.

1) Ein P. *ὁρθός* war der von Kenchred mit dem Delphin in der A., Dreizack in der E., und der P. Helikonios mit dem Hippokampon in der A., Strabon VIII. p. 384. Statue PCl. I, 32, G. M. 91. nicht völlig sicher restaurirt. [Clarac pl. 743. n. 1796. Ein anderer der Sammlung Lofe pl. 744. n. 1796. A. pl. 749. B. aus den bronzi d'Ercol.]

2) P. sitzend, auf M. der Böoter, mit Delphin auf der A., Triana in der E., bekränzt, Mionnet Pl. 72, 7. Münz Tf. 30 D. Auch auf M. des Demetrios Pol. mit Aplusire, Münz Pl. 70, 9.

3) *Ῥήξει γούν ὁ Π. τῇ τριαινῇ τὰ ὄρη*, Pausan. II, 14. „Die rechte Seite war dabei zugleich eingezogen und vorge-schoben; nicht bloß die Hand, auch der ganze Körper drohte den Sturz.“ Die Sprengung der Berge war, nach dem Geiste der alten Kunst, auf diesem Gemälde anticipt. Vgl. Claudian R. P. II, 179. Wen so erscheint Poseidon, alterthümlich, auf den numis incusis von Poseidonia, Paoli R. di Pesto tv. 58—62. G. M. 62, 293.

4) P. so wandelnd, mit Dreizack u. Delphin in der

Statuen, an der Gandelaberbasis, in hieratischem Styl, PCl. iv, 32. G. M. 62, 297. (Ähnlich in andern hieratischen Werken Winkelm. M. I. n. 6.). [Den Dreizack auf der Schulter, Mon. Matth. iii. iv. 10, 1.] Vielleicht der II. *Ἐπώνης*, den Paus. erwähnt.

5) P. das r. Bein auf einen Fels stellend, kleine Statue bei E. Guilford; in Dresden 312. Aug. 47. [auf einen Delphin, eine andre Leplat 61, August. 40, bei Clarac pl. 743, 1798. 1795, n. im Vatican pl. 744, 1797.]; in dem Relief, Zoëga 1.; auf den M. des Demetrios, Mionnet Pl. 70, 10.; oft auf Gemmen (Tassie 2540 ff. Pipp. 1, 119.). Auf eine Prora, auf Römischen M. z. B. des Sertus Pompejus (S. 198. N. 4.), wo er das Aplustre in der R. hält; auch auf Gemmen. Auf einer M. des Titus, G. M. 56, 296., hat P. als Weltherrscher den Globus zur Unterlage. Auch das Bild von Antikythra hatte diese Stellung; hier ruhte der Fuß auf dem Delphin; die andre Hand hielt die Triäna, Paus. x, 36, 4. Endlich hatte auch das Isthmische Hauptbild (Eckhel P. gr. 14.) diese Stellung; hier hebt P. mit der L. ein Gewandstück, welches auf den l. Schenkel fällt; aus dem Felsen rinnt eine Quelle.

6) Ein solcher P. mit einem Zeus-ähnlichen Charakter, zwar spät, aber nach einem guten Vorbilde gearbeitet, in Dresden 135. Aug. 40. P. mit Hippokampen in stolzer Stellung angreifend. Münzen Morelli N. Cons. tb. 24, 14. P. Kopf mit zierlich geflochtenem Barte, ebendas. — Eine orientalische Figur war der P. Satrapes der Cleer, Paus. vi, 25, 6.; vielleicht einerlei mit dem Helios-Satrapes, Libanios p. 293. N.

356. Poseidon hat seinen eignen Kreis von Wesen, 1 seinen Olymp, um sich, in dessen Mitte er sich befindet, wie Dionysos in der der Satyrn und Mänaden, Zeus in der der gesamten höhern Götterwelt (vgl. S. 402.). Man 2 sah ihn in Statuengruppen, und sieht ihn jetzt besonders auf kleinern Kunstwerken, mit der Amphitrite, seiner Gemahlin, für das Wasserreich (denn seine eigentliche Ehe hat er nach altem Glauben mit dem Erdreich geschlossen), und seinem ganzen fest und phantastisch gebildeten Chor. Die 3 Geliebte des Poseidon, welche zu den schönsten Kunstvorstellungen Anlaß gegeben, ist die Argivische Danaos-Tochter und Quellnymphe Amymone, durch welche der Gott das dür- 4 stende Argos zum wasserreichen macht. Bei dem Kampf 4 mit den Giganten zeigt er die erderschütternde und umwälzende Macht seiner Triäna; welche ursprünglich Nichts als 5 eine Harpune für den Thunfischfang, einen für Griechenland sehr bedeutenden Nahrungszweig, gewesen zu sein scheint.

2. Werk des Skopas zu Korinth §. 125, 5. Große Gruppe im Isthmischen L., von Herodes geweiht, P. u. Amphitrite-Chor der Seedämonen, Paus. ii, 1. Qu. de Quincy Sup. Ol. p. 372. P. mit Amphitrite auf dem Hippokampen-Wagen, von Tritonen begleitet, auf Bronze=M. von Korinth. P. und die Amph. auf einem Tritonen-Wagen; die Okeanide Doris mit Hochzeitsfackeln und Nereiden mit weiblichem Schmuckgeräth kommen ihnen entgegen: schönes Relief in München 116. Amph. sitzt am Sichel des Parthenon hinter P.; auf der Schale des Sosias (§. 143, 3.) neben ihm, mit einem Scepter mit Seegras. Ihr Kopf mit nackter Schulter und losgebundenen Haaren (auf dem Revers Neptun mit Hippokampen fahrend) auf Denaren der g. Crepereia, Patin p. 95. welchen Gemmen entsprechen, M. Flor. i, 85, 1—4. Auch am Bogen zu Ariminum. P. auf einem Hippokampen-Wagen, von Tritonen umgeben, auf Gemmen (viele neu), Vipp. i, 120—122. Cassie i. p. 182. Pitt Tf. 2. P. auf seinem Meergespann, herrlicher Stein, Semilaffo in Afrika III. S. 213. Ueber die Hippokampen Boß Mythol. Br. II. S. 184. 221 ff. — Eine sehr schöne Bronze des P. bei L. Egremont schien mir in der L. den Trident, in der R. den Zügel gehalten zu haben. Amalth. III. S. 259. [P. und Aphrodite mit den Namen auf einer Quadriga, Élite céramogr. III, 15.; P. Flügelrosse fahrend, Hermes, eine Göttin, Gerhard Auserles. Vas. i, 10, Élite III. 16; P. auf einer Quadriga, umher Tritonen, Nereiden, Groten auf Seerossen und Delphinen, Mosaikfußboden, Montfaucon Supplém. i, 27.; P. und Amphitrite, Zoëga Bassir. tv. 1.; P. mit Dreizack und einem Fisch, Gerhard a. a. O. Tf. 11. Élite III, 4, P. eben so, Athene, Hermes III, 13; P. den Fisch hinreichend einem Jüngling (Pelops?) Élite III, 6. 7. 8. P. Amphitrite, mit Namen, und . . . NMH, auf einer Base sitzend, eine Nymphe, dapl. 27. P. mit Dreizack und Fisch und Dionysos, beide reitend auf Stieren, Gerhard Tf. 47.]

3. P. u. Amymone, Statuengruppe in Byzanz, Christod. 65., wo Amym. saß und P. ihr als Brautgabe den Delphin, das Wasser-symbol, darreichte. Gemählde, Philostr. i, 8., wo P. auf Hippokampen heransahrend sie überrascht, ähnlich wie auf Gemmen, Bracci tv. 100. vgl. Welcker p. 251. Auf andern verleiht P. ihr eben die Felsenquelle, Impr. dell' Inst. i, 64. Auf dem Wandgem. M. Borb. vi, 18. flüchtet sich Amym., vom Satyr erschreckt, in die Arme des P. Anders wieder auf Vasengem., Millin II. 20. G. M. 62, 294.; Böttiger Amalth. II. S. 286.; Laborde i, 25; [M. d. I. iv, 14. 15, Cav. Gargallo-Grimaldi Ann. xvii. p. 38. P. Amymone verfolgend Gerhard Auserles. Vas. i, 11, 3. 65, 2. Élite céramogr. III, 20—22. P. steht vor ihr und hält ihr einen Fisch hin 25, sie hat ihn angenommen 23. 24., er spricht zu ihr, die auf einer Base sitzt 26. P. Amymone, Aphrodite, Groß mit Namen 27. Zwei Vasen mit P. die Amymone verfolgend bei Varone in Neapel beschreibt Minervini

R. Campanol. II. p. 61. Das. ist p. 57. tv. eine merkwürdige Vase **basilicata** edirt, **P.** und **Amymone** wie thronend unter einem **Wappengewölbe**, ein **Thalamos** wie **Philostratus** **Im.** II, 8. einen beschreibt. **P.** und **Amymone** **Gerhard** **Etr.** **Spiegel** I, 64.] **Amym.** mit **Dreizack** und **Krug**, **Gemme** bei **Wicar** **G. de Flor.** I, 91. Als **Jungfrauenräuber** erscheint **P.** auch auf **M.** von **Rhyme** (**Cab. d'Allier de Hauteroche** pl. 13, 27.) u. **Adramyttion** (**Échcl** **Syll.** tb. 4, 3.). [**P.** verfolgt **AIOPA**, die einen **Korb** hält, **M. Gregor.** II, 14, 1. **Gerhard** **Auserles.** **B.** I, 12., **Élite** III, 5.; das. pl. 19. der **Korb** auf dem **Boden** stehend; sie wird bei der häuslichen Arbeit überrascht.]

4. **P.**'s **Kampf** mit **Ephialtes** §. 143, 1.). [Die Vase bei **Millingen** **Anc. mon.** I, 7. 8. auch **D.A.R.** I, 44, 208. **Élite céramogr.** I, 5. Eine andre bei **Millingen** pl. 9. **Élite** I, 6.] **Neptun**, **NEPTUNVS**, **Berge** spaltend, **Carniol** aus **Vulci**, **Cent.** III, 3. **P.** zu **Rosse** mit dem **Giganten** **Polybotes** kämpfend, **Paus.** I, 2, 4. **P.** den **Laomedon** verfolgend, **Etrusk.** **Bronzearbeit**, **Inghir.** **Mon. Etr.** III. t. 17. **Ragion.** 5. — **P.** als **Nebenfigur** bei **Europa** (§. 351. **G.** 3.) und **Perseus** **Gorgonen-Tödtung** (§. 414.). **Kampf** mit **Pallas** §. 371. **P.** in seinem **Reiche** thronend und den **Theseus** bewillkommend, dem **Amphitr.** einen **Kranz** reicht (**Paus.** I, 17, 3.), Vase von **Vulci**, **M. I. de Inst.** 52. Eben so erklärt nach **Brøndsted**, **Ann.** v. p. 363. **Panofka**. [**Luynes** **Vases** p. 21. 22. vgl. **Ann.** XII. p. 253. **Abschied** des **Achilleus** von seinem **Großvater** **Nereus**. **Élite céramogr.** III, 9. 10.] Beim **Kampfe** mit **Pispolamptes** §. 412.

5. Ueber die **Triäna, fuscina**, **Böttiger** **Amalth.** II. **S.** 306. **λορχάς** in **Sophron's** **Thymnotheras** **Ethym.** **M.** p. 572. Die **Triäna** erscheint auf **M.** von **Tarent** (**N. Rochette** **Lettre à Luynes** pl. 4, 37.) als **Thunfisch-Harpune**. **P.** als **Thunfischwächter** auf einem **Felsen** sitzend, auf **Byzant.** **M.** **P.**, **Herales**, **Hermes** als **Vorsteher** einer **Thunfischwarte** in dem alterthümlichen **Vasenbilde** bei **Christie** **Gr. Vases** pl. 12. p. 81. [**G. M.** n. 466. **Élite céramogr.** I, 14. **Rathgeber** in der **Zeitschr.** f. **N.B.** 1839. **S.** 333 ff. weist den sitzenden **Hermes** in **Münzen** der **Seestadt** **Carteia** nach. **Hr de Witte** sah in **Athen** an einer Vase des **Hrn** **Edm. Lyons** einen angelnden **Hermes** und versicherte noch eine andre Vase mit dieser Vorstellung zu kennen. Seltsam ist ein **Sardonx** in den **Engravings of the principal statues, busts etc.** of **H. Blundell** II. pl. 151. mit der **Unterschrift** **Mercurius piscator manium**. Der angebliche **Mercur**, nackt, mit **Chlamys**, ohne alle **Attribute**, hält an einem **Band** um den **ausgestreckten** **Arm** einen halb aus dem **Grund** hervorragenden **Wurm** von gleicher Größe; eine andre ähnliche Figur steigt aus dem **Grund** auf.] Den **Thunfisch**, den **P.** hier in **Händen** hält, reichte er in einem alten **Gemählde** im **T.** der **Artemis** **Alpheioa** in **Pisatis**, dem die **Athena** gebärenden **Zeus** dar, **Athen.** VIII. p. 346., vergl.

mit Strab. VIII. p. 343. — Thron des P. auf einem ~~Thron~~
S. Vitale zu Ravenna, Schrift von Belgrado, Cesena 1766. ~~Thron~~
Suppl. I, 26. G. M. 73, 295.

4. Demeter.

- 1 357. Demeter, welche in dem hier befolgten Zwölfgöt-
ter-System, wie in mehrern mystischen Culten, mit dem
2 Poseidon verbunden wird, ist die nährende Natur als Mut-
ter gefaßt. Dies ist der wesentliche Grundzug ihres Cultus
und Mythos, daß sie im Verhältniß zu einem Kinde gedacht
wird, dessen Verlust und Wiedergewinnung ganz geeignet ist,
3 alle Seiten des mütterlichen Gefühls zu entfalten. Diesen
Charakter und dies Verhältniß, auf rein menschliche Weise
gefaßt, legt die ausgebildete Kunst ihren Darstellungen zum
Grunde, nachdem die frühere versucht hatte, mystische Vor-
stellungen von Naturverhältnissen in zum Theil sehr seltsamen
4 Bildern auszudrücken. Obgleich auch in Sicilien berühmte
Bilder der Göttin waren, gebührt doch die Ausbildung des
Ideals der Mutter und der Tochter wohl größtentheils der
5 Attischen, zum Theil erst der Praxitelischen Kunstschule. Im
Weihetempel von Eleusis war wahrscheinlich eine chryselephan-
6 tine Statue der erstern Göttin. Demeter erscheint matrona-
ler und mütterlicher als Hera, der Ausdruck des Gesichts,
welches nach hinten das Oberkleid oder ein Schleier verhüllt,
7 ist weicher und milder; die Gestalt erscheint, in vollständig
umhüllender Kleidung, breiter und voller, wie es der Al-
mutter (*παμμήτωρ, παγγενέτειρα*) ziemt. Der Aehren-
kranz, Mohn und Aehren in den Händen, die Fadeln, der
Fruchtkorb, auch das Schwein neben ihr sind die sichersten
8 Kennzeichen. Nicht selten sieht man die Gottheit allein oder
mit ihrer Tochter thronen; doch ist man eben so gewohnt,
die fruchtspendende Göttin über die Erde hin schreiten zu sehen.

1. Greuzer Symbolik Th. IV. Der große Gegensatz in der
Griechischen Religionsgeschichte, zwischen dem Cult der Ephyronischen
und der Olympischen Götter, ist in der plastischen Kunst so ausge-
glichen, daß die eigenthümlichen Empfindungen des erstern keinen
rechten Ausdruck darin gefunden haben.

3. Von der schwarzen D. zu Phigalia S. 83. N. 3. Anstrei-
fende ältere Darstellungen: D. (oder Kora?) mit Zeus als Schlange.

auf ~~M.~~ von Selinus, Torremuzza tb. 66, 8 — 9. D. von einer ~~Wange~~ umwunden, die Füße auf einem Delphin, M. von Parion bei Milingen Anc. Coins pl. 5, 10. (wo sie anders erklärt wird; nach H. Rochette p. 412 ist die Figur Thetis.).

4. Nach Cic. Verr. iv, 49. zu Enna mehrere Bilder der D., nebst Kora und Triptolemos. Plin. xxxvi, 4, 5: Romae Praxiteles opera sunt Flora (i. e. Hora), Triptolemus, Ceres in hortis Servilii. D. mit Persephone und Jakchos zu Athen von Prax. Paus. i, 2, 4. In den archaisirenden Reliefs trägt D. über Chiton und Peplos ein weites Himation und einen Schleier, einen Lehrenkranz, Lehren und Mohn in der R., den Scepter in der L. Starke $\kappa\eta\eta\alpha\iota\delta\alpha\varsigma$ bezeichnen die wandernde Göttin.

5. Auf ein solches Bild deuten die Beschreibungen der mystischen $\mu\omega\tau\alpha\gamma\omega\gamma\iota\alpha$ und $\epsilon\pi\omicron\pi\tau\epsilon\iota\alpha$, besonders Themistios in obit. patr. p. 235. Petav. Ein Fragment, Kopf und Brust, aber sehr zerstört, einer marmornen Statue ist von den innern Propyläen in Genua (Un. Ant. of Att. ch. 3.), wo sie ursprünglich an einen Pfeiler gelehnt stand, nach Cambridge gekommen; es ist mit einem Kalathos und Gorgoneion (Ob. xi, 632.) versehen und hat die Haare hinten durch einen Ring geschlungen. Früher bei Spon (Voy. ii. pl. 216 ff.) und in Fourmont's Papieren abgebildet; jetzt bei Clarke Greek Marbles dep. in the publ. libr. of Cambridge pl. 4. 5. (vgl. L. Überdeu p. 67.) und M. Worsl. i. p. 95. Nach Hirt eine Kanephore?, nach Gerhard Prodr. S. 87. Demeter-Kora. Vgl. Coll. Torlonia iii, 23. Clarac pl. 443, 812. [Testimonies of different authors resp. the col. st. of Ceres, Cambr. 1803. 8. Eine Medusa auf der Brust hat auch ein bemaltes Figürchen bei Stadelberg Gräber Tf. 57, 1, das er irrigerweise Athene nennt. Die Göttin hat einen hohen Aufsatz um den Kopf wie die Demeter in Panofka's Terrakotten des Berl. Mus. Tf. 53, hier mit Pflanzen verziert.] Mit einer Inschr. aus Hadrian's Zeit, C. I. 389. Kunstbl. 1831. N. 86.

6. Schwierig ist die Trennung der D. u. Kora in den Köpfen der M. Sicher ist die D. (als $\Pi\upsilon\lambda\alpha\iota\alpha$) auf den M. der Amphiktio=nen, mit verhülltem Hinterhaupt, Mionnet Pl. 72, 5. Cadalvène pl. 2, 18., auch wohl die auf M. von Metapont [Winkelm. B. iv. S. 119.], mit dem Schleier, Mionnet Pl. 64, 6. Empr. 152. vgl. H. Rochette Lettre à Luynes pl. 34. 35. Die Kora ist durch die Beischrift sicher auf M. des Agathokles (Empr. 332.) mit herabfließendem Haar, und als Κόρη Σώρισα , auf großen Bronze=M. von Kyttos (Descr. 191 ff.), mit sehr schlankem Halse, Hals=ketten u. Ohrringen, über dem Nacken zusammengeknötetem Haar und einem Lehren= u. Epheukranze. Zweifelhaft sind die schönen Köpfe auf M. von Opus (Empr. 570.) und Pheneos (662 ff.), auch der Kopf auf M. von Syrakus (300.) mit hinten aufgestecktem Haar, so wie der Kopf auf M. von Segeste, Abhden 8., mit dem Haarnek

um das Hinterhaupt und der Aehre. [Clarac pl. 1002. 1003. n. 2725 — 2736.]

7. [Theokrit vii, 157. δράγματα καὶ μάκρας ἐν ἀμπορίῃσιν ἔχουσα.] Clarac pl. 424 — 438. Interessant die Petersburger Statue pl. 431, 779. Kora? Sichre Statuen der D. sind selten. Eine colossale mit ergänzten Attributen PCl. ii, 27. M. Franc. iv, 11. Bouill. i, 3. M. Nap. i, 69. Sirt 3, 6. Sehr ergänzt die M. Cap. iii, 9., so wie G. Giust. i, 29. 30. Sicher, aber wohl Porträt, die im L. 235. Perrier 70. Borgh. St. 9, 10. Bouill. i, 6. Clarac pl. 279. Zwei andre Borghes. Bouill. 4. 5. vgl. iii, 5, 5. Statue in Berlin, Cavac. Racc. i, 53. Amalth. ii. S. 357. In Neapel, Gerhard N. Ant. S. 28. Römerinnen als D. u. Kora S. 199. N. 7. 205. N. 4. Eine stehende D. von edler Form, auf M. von Sardis, N. Brit. ii, 10. — In Terracotta's aus Großgriechenland, namentlich zu Berlin, hat D. den Modius auf dem Kopfe, die verhüllte Cista in der L., ein Schweinchen in der R., zum Theil auch einen Bausch des Gewandes, wie Triptolemos. Vgl. Göthe XLIV. S. 211. N. Rochette M. I. p. 336. D. in prächtigem Costüm, stehend, mit großer Fackel und Fruchtkorb. Wandgemähde, M. Borbon. ix, 35.

8. D. thronend, mit Schlange zu Füßen, Fackel und Aehren in der Hand, auf einem Denar des Memmius Quirinus, der die Graeca sacra Cereris in Rom einführte. D. thronend mit kleiner Fackel u. Aehren, wenn nicht Ergänzung, Guattani 1787, Clarac pl. 433. n. 786. Relief im M. Pourtales pl. 18. Procession zu D. mit Modius und herabrollendem Haar und Kora mit aufgebundenem Haar. Mit Attributen reich ausgestattet ist die thronende D. eines Pompej. Gemählde, Zahn 25. M. Borb. vi, 54. D. mit Aehren, Schlange, Ameise, Mond, thronend, Gori Gemmae astrif. i, 109. vgl. 107. Statue der D. thronend, mit Schwein und Aepf. Mon. Matth. i, 71. Terracottabilder der beiden Göttinnen (τὼ θεῶν), auch mit dem Falchos in der Mitte, aus Präneste, bei Gerhard Ant. Bildw. 2 — 4.

D. schreitend, zwei Fackeln vor sich hinhaltend, mit bewegtem Gewande, auf Kaisermünzen von Kyzikos. Eben so auf Denaren der g. Vibia, mit der Sau neben ihr. D. mit Fackeln und Aehren, von einem Stier schnell dahin getragen, Rippert Suppl. 68.

[ΔΕΜΕΤΕΡ auf einer Quadriga, geleitet von Apollon und Artemis, Hermes u. vielleicht Athene, nach einer noch nicht aufgeklärten Art mannigfaltiger Darstellungen, mehr in Bezug auf den Cultus als den Mythos, wie es scheint, bezüglich, Vase von Volci, Gerhard's Ausw. B. i, 40. Aehnlich Tf. 53, für Kora genommen, und Tf. 76.]

- 1 358. Die weitere Entwicklung des Charakters der Demeter hängt, wie im Cultus, so in der Kunst, von dem

Verhältnisse ab, in dem sie zu ihrer Tochter gedacht wird. Beim Raube der Kora wird sie als eine erzürnte, schwer gekränkte Gottheit gefaßt, welche den Räuber mit Fackeln in den Händen, das Gewand fliegend, auf einem seltner mit Rossen, gewöhnlicher mit Drachen bespannten Wagen verfolgt. Von diesem gewaltsamen Raube ist die alljährlich sich erneuernde Herabführung der Persephone und ihr Abschied von der Mutter zu unterscheiden. Gegenüber steht diesen Scenen das Emporsteigen der Kora aus der Erde und ihre Hinaufführung zum Olymp, gemeiniglich in Begleitung der Frühlings-Hora. Mit dem Emporsteigen der Kora wird die Ertheilung der Segnungen der Demeter als gleichzeitig und engverbunden gedacht; Triptolemos ist es, der sie von der nun versöhnten und huldreichen Göttin empfängt und auf seinem Drachenzuge durch die Länder verbreitet. Auch ein dem Triptolemos nah verwandter Heros des Ackerbau's, Buzzyges, erscheint in Verbindung mit der Göttin. Die Tochter der Demeter, Kora, hat wenig Individualität in der Kunst erlangt, sondern wird größtentheils durch die schärfer charakterisirten Wesen bestimmt, mit denen sie in Verbindung steht. Einerseits ist sie eine nur jugendlich zarte und jungfräulich bekleidete Demeter; andererseits ist sie als Hades Gemahlin die strenge Herrscherin der Unterwelt, eine Stygische Hera; nach ihrer Rückkehr aber zur Oberwelt in mystischer Religion die Braut des Dionysos (Liber et Libera), von dem die Befruchtung mit Epheu und die Bacchische Begleitung auf sie übergeht. Der mystische Iakchos, das Kind von dunkler Herkunft, an der Brust der Demeter, war eine seltne Vorstellung der alten Kunst.

1. Zahlreiche Sarkophagen (wo der Gegenstand als eine Hoffnung der Unsterblichkeit genommen wird) zeigen, entweder in drei Gruppen die Blumensammlung, den Raub und die Verfolgung, oder bloß zwei davon. S. Welcker Zeitschr. 1, 1. nebst dem Nachtrage, Ann. d. Inst. v. p. 146. Sarkophag in Barcelona, Laborde Voy. pitt. T. 1, 2. Welcker Tf. 1, 1. 2. 3. In Mazzara ein schöner Sarkophag der Art, bei Houel 1. pl. 14. (auch Buzzyges als Pflüger dabei). PCl. v, 5. G. M. 86, 339. (viel ergänzt); M. Cap. iv, 55. Hirt 9, 5.; Zoëga Rass. 97. Grenzer Tf. 12.; G. Giust. II, 79. 106. 118.; Bouill. III, 35. Clarac pl. 214. aus B. Borgh. (D. steht hier auf dem Stein Agelastos); Amalth. III. S. 247. [Der Sarkophag in Aachen Jahrb. des Alterthumsvereins in Bonn v. Tf. 9.

um das Hinterhaupt und der Achse. [Clarac pl. 1002. 1003. n. 2725 — 2736.]

7. [Theokrit vii, 157. δράγματα καὶ μάκωνας ἐν ἀμπορίῃ-
σιν ἔχοισα.] Clarac pl. 424 — 438. Interessant die Petersburger
Statue pl. 431, 779. Kora? Sichre Statuen der D. sind selten.
Eine colossale mit ergänzten Attributen PCl. ii, 27. M. Franc. iv,
11. Bouill. i, 3. M. Nap. i, 69. Hirt 3, 6. Sehr ergänzt die
M. Cap. iii, 9., so wie G. Giust. i, 29. 30. Sicher, aber wohl
Porträt, die im L. 235. Perrier 70. Borgh. St. 9, 10. Bouill. i, 6.
Clarac pl. 279. Zwei andre Borghes. Bouill. 4. 5. vgl. iii, 5, 5.
Statue in Berlin, Cavac. Race. i, 53. Amalth. ii. S. 357. In
Neapel, Gerhard N. Ant. S. 28. Römerinnen als D. u. Kora S.
199. N. 7. 205. N. 4. Eine stehende D. von edler Form, auf M.
von Sardis, N. Brit. ii, 10. — In Terracotta's aus Groß-
griechenland, namentlich zu Berlin, hat D. den Modius auf dem
Kopfe, die verhüllte Cista in der L., ein Schweinchen in der R.,
zum Theil auch einen Bausch des Gewandes, wie Triptolemos. Vgl.
Göthe XLIV. S. 211. N. Rochette M. I. p. 336. D. in prächt-
igem Costüm, stehend, mit großer Fackel und Fruchtkorb. Wandge-
mähde, M. Borbon. ix, 35.

8. D. thronend, mit Schlange zu Füßen, Fackel und Aehren
in der Hand, auf einem Denar des Memmius Quirinus, der die
Graeca sacra Cereris in Rom einführte. D. thronend mit kleiner
Fackel u. Aehren, wenn nicht Ergänzung, Guattani 1787, Clarac
pl. 433. n. 786. Relief im M. Pourtales pl. 18. Procession zu
D. mit Modius und herabrollendem Haar und Kora mit aufgebunde-
nem Haar. Mit Attributen reich ausgestattet ist die thronende D. ei-
nes Pompej. Gemählde's, Zahn 25. M. Borb. vi, 54. D. mit
Aehren, Schlange, Ameise, Mond, thronend, Gori Gemmae astrif.
i, 109. vgl. 107. Statue der D. thronend, mit Schwein und Aeh-
ren, Mon. Matth. i, 71. Terracottabilder der beiden Göttinnen (τὰς θεάς),
auch mit dem Falchos in der Mitte, aus Praeneste, bei Gerhard Ant.
Bildw. 2 — 4.

D. schreitend, zwei Fackeln vor sich hinhaltend, mit bewegtem
Gewande, auf Kaisermünzen von Kyzikos. Eben so auf Denaren der
g. Vibia, mit der Sau neben ihr. D. mit Fackeln und Aehren,
von einem Stier schnell dahin getragen, Rippert Suppl. 68.

[ΔΕΜΕΤΕΡ auf einer Quadriga, geleitet von Apollon und Ar-
temis, Hermes u. vielleicht Athene, nach einer noch nicht aufgeklärten
Art mannigfaltiger Darstellungen, mehr in Bezug auf den Cultus
als den Mythos, wie es scheint, bezüglich, Vase von Volci, Ger-
hards Auserles. B. i, 40. Aehnlich Tf. 53, für Kora genommen,
und Tf. 76.]

- 1 358. Die weitere Entwicklung des Charakters der De-
meter hängt, wie im Cultus, so in der Kunst, von dem

Verhältnisse ab, in dem sie zu ihrer Tochter gedacht wird. Beim Raube der Kora wird sie als eine erzürnte, schwer gekränkte Gottheit gefaßt, welche den Räuber mit Fackeln in den Händen, das Gewand fliegend, auf einem seltner mit Rossen, gewöhnlicher mit Drachen bespannten Wagen verfolgt. Von diesem gewaltsamen Raube ist die alljährlich sich erneuernde Herabführung der Persephone und ihr Abschied von der Mutter zu unterscheiden. Gegenüber steht diesen Scenen das Emporsteigen der Kora aus der Erde und ihre Hinaufführung zum Olymp, gemeiniglich in Begleitung der Frühlings-Hora. Mit dem Emporsteigen der Kora wird die Ertheilung der Segnungen der Demeter als gleichzeitig und engverbunden gedacht; Triptolemos ist es, der sie von der nun versöhnten und huldreichen Göttin empfängt und auf seinem Drachenzuge durch die Länder verbreitet. Auch ein dem Triptolemos nah verwandter Heros des Ackerbau's, Buzuges, erscheint in Verbindung mit der Göttin. Die Tochter der Demeter, Kora, hat wenig Individualität in der Kunst erlangt, sondern wird größtentheils durch die schärfer charakterisirten Wesen bestimmt, mit denen sie in Verbindung steht. Einerseits ist sie eine nur jugendlich zarte und jungfräulich bekleidete Demeter; andererseits ist sie als Hades Gemahlin die strenge Herrscherin der Unterwelt, eine Stygische Hera; nach ihrer Rückkehr aber zur Oberwelt in mystischer Religion die Braut des Dionysos (Liber et Libera), von dem die Befruchtung mit Epheu und die Bacchische Begleitung auf sie übergeht. Der mystische Zafchos, das Kind von dunkler Herkunft, an der Brust der Demeter, war eine seltne Vorstellung der alten Kunst.

1. Zahlreiche Sarkophagen (wo der Gegenstand als eine Hoffnung der Unsterblichkeit genommen wird) zeigen, entweder in drei Gruppen die Blumensammlung, den Raub und die Verfolgung, oder bloß zwei davon. S. Welcker Zeitschr. 1, 1. nebst dem Nachtrage, Ann. d. Inst. v. p. 146. Sarkophag in Barcelona, Laborde Voy. pitt. T. 1, 2. Welcker Zf. 1, 1. 2. 3. In Mazzara ein schöner Sarkophag der Art, bei Houel 1. pl. 14. (auch Buzuges als Pflüger dabei). PCl. v, 5. G. M. 86, 339. (viel ergänzt); M. Cap. iv, 55. Sirt 9, 5.; Zoëga Rass. 97. Grenzer Zf. 12.; G. Giust. II, 79. 106. 118.; Bouill. III, 35. Clarac pl. 214. aus B. Borgh. (D. sitzt hier auf dem Stein Agelastos); Amalth. III. S. 247. [Der Sarkophag in Aachen Jahrb. des Alterthumsvereins in Bonn v. Zf. 9.

Ulrichs S. 373; der in Cattajo in G. Brauns Ant. Marmorwerken II, 4. Einer ist auch in Massadale, acht Miglien von Sirgenti, in der Hauptkirche; eine Vorderseite an dem Pallast der B. Massimo bei dem Lateran vorn mit andern Reliefsen eingezogen, und eine andre in London bei dem Architekten Soane, Descr. of the house and museum — of Sir J. Soane L. p. 43. Von gemahlten Vasen stellen den Gegenstand dar die Hopesche bei Millingen Anc. uned. mon. pl. 16, Dubois Maisonn. pl. 20, übereinstimmend, wenn nicht eine, mit Tischbein III, 1; eine des M. Etr. du Prince de Canino n. 1690. (Pluton entrafft Persephone, Rv. Herakles); die Aylir aus Vulci M. Gregor. II, 83, 2, die Entführung inwendig, mit Pluton auf beiden Seiten außen, dem von einem Jüngling eine Granatblüthe hier, eine Granate dort gereicht wird, Ann. XVI. p. 141; an zwei Vasen sah die Entführung Cav. Gargallo 1842 in Anzi in Basilicata, hinter dem Pluton Demeter mit der oben gekreuzten Fackel, neben ihm ein geflügelter Wagenlenker. Pluton verfolgt drei Göttinnen an einer Vase Biscari, Berliner Kunstbl. 1829. S. 68. An einer Strußischen Vase die Entführung und Unterweltsszenen, Archäolog. Zeit. 1846. S. 350.] Der Homerische Hymnus, welcher die Clarfinische Sage darstellt, liegt zum großen Theil zum Grunde; Nebenrollen spielen Pallas und Artemis (B. 426.), Helate, Helios, Hermes, die Nymphe der καλλιχορος πηγή, des φρέαρ ἀνδρῶν (Nymphe aus Sicilien nach Andern), Gaa, Styx, Acheron, verschiedene Grotten (nach andern Hesperos und Phosphoros). Auf M. von Enna (HENNAION) sieht man D. die Fackel zünden, und dann auf einem Wagen mit Rossen (die ältere Vorstellung) den Hades verfolgen N. Brit. pl. 4, 5. Die verfolgende, fackeltragende D. auf dem Drachenvagen sieht man auf M. von Athen, Stuart Ant. II, 2 vign., Kaiser-M. von Rhizos, Nikäa, Magnesia (wo D. in sehr wilder Bewegung); auch auf Denaren der g. Vibia u. Volteia. In einer Statue Borghese (?) Clarac pl. 433. n. 787. Der Hades und die sich sträubende Kora auf dem Biergespann, eine Schlange aus dem Boden züngelnd, auf Kaiser-M. von Sardis und andern Asiat. Städten. Gemählde der Hinabfahrt, Bartoli Nason. 12.

2. Nach Plin. bildete Prax. Proserpinae raptum, item Catagusam, d. h. die die Perseph. nach der Unterwelt geleitende, entlassende D. [Die ihre Tochter zurückführende, so daß kein anderer Unterschied ist als zwischen Mythos und Bedeutung.] So offenbar in dem Vasengemählde bei Tischb. III, 1., vollständiger Millingen V. Mon. I, 16., wo der Abschied völlig ruhig und freundlich ist.

3. Auf dem Relief Bartoli Adm. 53. (zweite Ausg.). Bild 9, 6. G. M. 87, 341. steht die Abführung aus dem Hades dem Raube gegenüber als Anfang der ἀνοδος; die Hora des Frühlings ist dabei, denn es ist die Zeit der ἀνθροτήρια. [Dasselbe M. di Mantova I. tv. 3. vgl. G. Brunn im N. Rhein. Mus. IX. S. 471 ff.] So ist auch, auf der Prachtvase II. 4., die Hora bei Persephone in

der *Ἄροδος*. Auf einer M. von Samprakos erhebt sich Kora aus der Erde, mit Aehren und Weinlaub bekränzt, Millingen Anc. coins 5, 7.; eben so steigt sie empor, in Gegenwart von Hekate, Hermes u. Demeter, deren Namen dabei stehn, auf einer Vase in Neapel, Millingen p. 70. Reliefs, welche die Rückführung der Kora vorstellen (?), Gerhard Ant. Bildw. I, 13. Neapels Bildw. S. 110. [Die Reliefe gewiß nicht; vielleicht das archaische Gemählde. Gerhard Ausz. Vas. I, 73, und das neuere I, 76, zu dem aber als Rückseite nicht Triptolemos I, 75 gehört, sondern Herakles von Nike bekränzt, Roulez Mélanges IV, 7. p. 572.] Volcentische Vasengem. Gerhard Ann. d. Inst. III, p. 37. Wiedervereinigung der beiden Gottheiten auf der M. von Anton. Pius (Laetitia) G. M. 48, 340.

4. Triptolemos Ausfendung erscheint besonders schön [in einer Metope des Parthenon nach Carreys Zeichnung. Brøndsted Reise II, S. 209. Tf. 47, 13.], auf der Boniatowsky'schen Vase, s. Visconti Le pitture di un antico vaso. 1794. Millin Vases II, 31. G. M. 52, 219. Kreuzer Tf. 13. Böttiger Vasengem. VIII. u. IX.: zu oberst Zeus, dem Hermes die Vollendung der Begeß dann Kora in der *Ἄροδος*; unten die segenspendende D. Dionysos ähnlich u. die Töchter des Kleos. Andre Klen Tript. Zug einfacher dar (wobei oft die Attribute in Ion's Rückkehr von den Hyperboreern deuten) [dem in Recht Panofka Cab. Pourtales p. 86.]. S. Tischb. 8. 9. Pancarb. III, 128. Laborde 31. 40. 63. f. Mon. I, 24. Panofka M. Bartold. p. 131. Besonders die Nolanische Vase, M. I. d. Inst. I, 4. Ann. I, p. 261. mit den Namen *Δημήτηρ*, *Τριπτολεμος*, *Ἑκατη*, und die Volcentische, Inghir. Pitt. di vasi fittili 35., mit *Δεμῆτερ*, *Τριπτολεμος*, *Περοφαρα* (d. i. *Περοφάρτα*). Zu den prachtvollen Triptolemosvasen gehören die im M. Pourtales von S. Agata de' Goti pl. 16, Demeter, Tript. Kora, Artemis und Hekate, nach Panofka Phöbe, Hylaira, Kv. Dionysos [wie öfters], die Vase Gualtieri im Louvre, Tr. Nehjagd, Kampf des Erechtheus u. Cernolp?, ein Oxybaphon von Armentum in Neapel. [Volcentervasen bei Gerhard Ausz. Vas. I, 45. Tr. allein, Tf. 46. 75. zwischen Demeter, Kora, Dionysos-Hades, in schwarzen Figuren Tf. 41. Tr. von Hermes geführt, Tf. 42. 44. mit Dem. Kora, Hades, Tf. 43. zwischen zwei Sterblichen. Unter den umgebenden Götinnen vielleicht hier und da solche wie Theoria, Nyktis, Telete u. s. w. Eine schöne Triptolemosvase auch Vasi Feoli n. 1.] Sehr einfach, aber funreich, ist die Ertheilung des Getreides an Tript. (der hier eine Art Hermes ist) unter Zeus Obwalten gefaßt, an der runden Ara aus Pall. Colonna, Welter Zeitschr. I, 1. Tf. 2, 1. S. 96 ff. Kreuzer Tf. 37. nebst der abweichenden Erklärung S. 16. [Guignaut Rél. de l'antiqu. pl. 84. n. 551 b. Explic. p. 226.] Tript., mit dem Petaios des Hermes, auf dem Drachenzug fahrend, M. von Athen, N. Brit. pl. 7, 3. vgl. Haym I, 21. Tript. auf dem Flüß

Ulrichs S. 373; der in Cattajo in E. Brauns Ant. Marmorrecen II, 4. Einer ist auch in Massadale, acht Miglien von Sirgenti, in der Hauptkirche; eine Vorderseite an dem Pallast der B. Massons bei dem Lateran vorn mit andern Reliefsen eingezogen, und eine andre in London bei dem Architekten Soane, Descr. of the house and museum — of Sir J. Soane L. p. 43. Von gemahlten Vasen stellen den Gegenstand dar die Hopesche bei Millingen Anc. uned. mon. pl. 16, Dubois Maisonn. pl. 20, übereinstimmend, wenn nicht eine, mit Tischbein III, 1; eine des M. Etr. du Prince de Canino n. 1690. (Pluton entrafft Persephone, Rv. Herakles); die Aulir aus Vulci M. Gregor. II, 83, 2, die Entführung inwendig, mit Pluton auf beiden Seiten außen, dem von einem Jüngling eine Granatblüthe hier, eine Granate dort gereicht wird, Ann. XVI. p. 141; an zwei Vasen sah die Entführung Cav. Gargallo 1842 in Anzi in Basilicata, hinter dem Pluton Demeter mit der oben gekreuzten Fackel, neben ihm ein geflügelter Wagenlenker. Pluton verfolgt drei Göttinnen an einer Vase Biscari, Berliner Kunstbl. 1829. S. 68. An einer Strußischen Vase die Entführung und Unterweltsszenen, Archäolog. Zeit. 1846. S. 350.] Der Homerische Hymnus, welcher die Eleanische Sage darstellt, liegt zum großen Theil zum Grunde; Nebenrollen spielen Pallas und Artemis (B. 426.), Helate, Helios, Hermes, die Nymphe der καλλιχορος πηγῇ, des ποταμοῦ ἀνδροῦ (Kyan aus Sicilien nach Andern), Gäa, Styx, Acheron, verschiedene Grotten (nach andern Hesperos und Phosphoros). Auf M. von Enna (HENNAION) sieht man D. die Fackel zünden, und dann auf einem Wagen mit Rossen (die ältere Vorstellung) den Hades verfolgen N. Brit. pl. 4, 5. Die verfolgende, fackeltragende D. auf dem Drachenvagen sieht man auf M. von Athen, Stuart Ant. II, 2 vign., Kaiser-M. von Byzikos, Nikäa, Magnesia (wo D. in sehr wilder Bewegung); auch auf Denaren der g. Vibia u. Volteia. In einer Statue Borghese (?) Clarac pl. 433. n. 787. Der Hades und die sich sträubende Kora auf dem Biergespann, eine Schlange aus dem Boden züngelnd, auf Kaiser-M. von Sardis und andern Asiat. Städten. Gemählde der Hinabfahrt, Bartoli Nason. 12.

2. Nach Plin. bildete Prax. Proserpinae raptum, item Catagusam, d. h. die die Perseph. nach der Unterwelt geleitende, entlassende D. [Die ihre Tochter zurückführende, so daß kein anderer Unterschied ist als zwischen Mythos und Bedeutung.] So offenbar in dem Vasengemählde bei Tischb. III, 1., vollständiger Millingen V. Mon. I, 16., wo der Abschied völlig ruhig und freundlich ist.

3. Auf dem Relief Bartoli Adm. 53. (zweite Ausg.). Hist 9, 6. G. M. 87, 341. steht die Abführung aus dem Hades dem Raube gegenüber als Anfang der ἀνοδος; die Hora des Frühlings ist dabei, denn es ist die Zeit der Ἀνθροσθήσια. [Dasselbe M. di Mantova I. tv. 3. vgl. G. Brunn im N. Rhein. Mus. IX. S. 471 ff.] So ist auch, auf der Prachtvase II. 4., die Hora bei Persephone in

der *Ἄροδος*. Auf einer M. von Sampsakos erhebt sich Kora aus der Erde, mit Aehren und Weinlaub bekränzt, Millingen Anc. coins 5, 7.; eben so steigt sie empor, in Gegenwart von Hekate, Hermes u. Demeter, deren Namen dabei stehen, auf einer Vase in Neapel, Millingen p. 70. Reliefs, welche die Rückführung der Kora vorstellen (?), Gerhard Ant. Bildw. I, 13. Neapels Bildw. S. 110. [Die Reliefs gewiß nicht; vielleicht das archaische Gemälde. Gerhard Ausw. Vas. I, 73, und das neuere I, 76, zu dem aber als Rückseite nicht Triptolemos I, 75 gehört, sondern Herakles von Nike bekränzt, Roulez Mélanges IV, 7. p. 572.] Volcentische Vasengem. Gerhard Ann. d. Inst. III. p. 37. Wiedervereinigung der beiden Gottheiten auf der M. von Anton. Pius (Laetitia) G. M. 48, 340.

4. Triptolemos Ausfendung erscheint besonders schön [in einer Metope des Parthenon nach Carreys Zeichnung. Brøndsted Reise II. S. 209. Tf. 47, 13.], auf der Poniatowsky'schen Vase, s. Visconti La pittura di un antico vaso. 1794. Millin Vases II, 31. G. M. 52, 219. Kreuzer Tf. 13. Wöttiger Vasengem. VIII. u. IX.: zu oberst Zeus, dem Hermes die Vollendung der Begehung Kora in der *Ἄροδος*; unten die segenspendende Dionysos ähnlich u. die Töchter des Kleos. Andre 2 len Tript. Zug einfacher dar (wobei oft die Attribute in Ions Rückkehr von den Hyperboreern deuten) [dem in Recht Panofka Cab. Pourtales p. 86.]. S. Tischb. 8. 9. Gancarb. III. 128. Laborde 31. 40. 63. Leumannen u. Mon. I, 24. Panofka M. Hartold. p. 131. Besonders die Nolanische Vase, M. I. d. Inst. I, 4. Ann. I. p. 261. mit den Namen *Ἀνμνητορ*, *Τριπτολεμος*, *Ἑκατη*, und die Volcentische, Inghis. Pitt. di vasi fittili 35., mit *Δεμετερ*, *Τριπτολεμος*, *Περοφαρα* (d. i. *Περσίφαρα*). Zu den prachtvollen Triptolemosvasen gehören die im M. Pourtales von S. Agata de' Goti pl. 16, Demeter, Tript. Kora, Artemis und Hekate, nach Panofka Phöbe, Hilaira, Rv. Dionysos [wie öfters], die Vase Gualtieri im Louvre, Tr. Nehjagd, Kampf des Erechtheus u. Erichon?, ein Oxybaphon von Armentum in Neapel. [Volcentervasen bei Gerhard Ausw. Vas. I, 45. Tr. allein, Tf. 46. 75. zwischen Demeter, Kora, Dionysos-Hades, in schwarzen Figuren Tf. 41. Tr. von Hermes geführt, Tf. 42. 44. mit Dem. Kora, Hades, Tf. 43. zwischen zwei Sterblichen. Unter den umgebenden Göttern vielleicht hier und da solche wie Theoria, Mythis, Telete u. s. w. Eine schöne Triptolemosvase auch Vasi Feoli n. 1.] Sehr einfach, aber sinnreich, ist die Ertheilung des Getreides an Tript. (der hier eine Art Hermes ist) unter Zeus Obwalten gefaßt, an der runden Ara aus Pall. Colonna, Welcker Zeitschr. I, 1. Tf. 2, 1. S. 96 ff. Kreuzer Tf. 37. nebst der abweichenden Erklärung S. 16. [Guigniaut Rél. de l'antiqu. pl. 84. n. 551 b. Explic. p. 226.] Tript., mit dem Patajos des Hermes, auf dem Drachenzug fahrend, M. von Athen, N. Brit. pl. 7, 3. vgl. Haym I, 21. Tript. auf dem Flü-

geldrachen=Wagen, Korn aus der Schlampe streuend, auf Kaiser-M. von Nikäa (schön Descr. n. 233.). Hunter tb. 9, 4. Dieselbe Figur erscheint, als ein Lydischer Heros Tylos auf M. von Sardis, Ann. d. Inst. II, p. 157. (bei Xanthos Thylo vom Drachen getödtet, durch ein Kraut hergestellt. Plin. xxv, 5.); wie auch ein Tript. mit Punischer Umschrift auf einer Gemme, Impr. d. Inst. II, 37., vor- kommt. D. thronend, Tript. auf dem Drachenwagen abfahrend, Sipp. I, 111. Das Mantuanische Gefäß (§. 246. A. 1.) stellt D. als Gottheit der Fruchtbarkeit mit Kora aus einer Grotte hervortretend, dann mit Tript. auf dem Wagen, und von den Horen begrüßt vor. [S.R.G. im Kunstbl. 1827. S. 375.] — Ueber Germanicus=Tript. §. 200. A. 2, c. [Brøndsted Reise II. S. 212.]

5. D. und Buzzyges (oder auch Triptolemos) auf einer Base, Schlichtegroll 39. D. Kopf, auf der Rückseite ein Gespann Ochien, auf Denaren der g. Cassia.

6. 7. Köpfe der Kora §. 357. A. 6. [Kora scheint die colossale sitzende Figur mit dem Modius auf dem Haupt, aus schwarzem Marmor, in Villa Pamfili, bekannt als Kybele, von der sie nicht das mindeste Zeichen hat. Kora sitzend, lebensgroß, Granatapfel in der Linken, in der Rechten eine Blume, Wandgemälde aus einem Grab in Nola, durch D. Schulz nach Berlin befördert. Köpfe von Münzen Clarac pl. 1003. n. 2737—2747. Unter den kleinen Thonfiguren aus Gräbern, als Pallas, Aphrodite, Demeter, ist häufig auch Kora, einen Apfel auf die Brust haltend oder sitzend mit einer Schale, worauf Äpfel liegen, z.B. in der schönen Sammlung des Duca di Sperlinga in Neapel. Vgl. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 96—99.] Persephone neben Hades §. 397. Mit Dionysos in Doppelhermen §. 383. A. 3. Auf einer Homonden=M. von Kyzikos mit Smyrna, Mionnet Descr. 195., Kora, mit Epheu bekränzt, eine Fackel haltend, auf einem Kentauren=Wagen in Bacchischem Zuge. Auch der große Vatic. Cameo (§. 315. A. 5.) stellt Kora, mit Epheukranz und Ähren, neben Dionysos auf dem Kentauren=Wagen dar. Eine Base von Volci stellt Dionysos alterthümlich, zwischen zwei brennenden Altären, neben denen D. libirend und Kora mit Fackeln stehen, dar, Jahrb. Pitt. di vasi litt. 37. Eine andre, Micali tv. 86, 4., Kora mit Epheu bekränzt, zu Wagen, von Hermes geleitet, Dionysos voran, ausgelassene Satyrn umher. Der Athenische Sarkophag, Montf. I, 45, 1., zeigt D. sitzend zwischen Dionysos und der zurückgekehrten Kora und die gleichzeitige Abfahrt des Triptolemos [von de Boze in den Mém. de l'Acad. des Inscr. IV. p. 608, jetzt in Wiltonhouse Gerhard Ant. Bildw. Tf. 310, 1. Rückkehr der Kora λεύκιστος; das. Tf. 316, 317.] Vgl. §. 384. A. 3. Die Horen sind der Persephone Gespielinnen, wenn die Mären und Chariten sie heraufführen. Orph. Hymn. 43. (42.), 5.

8. D. mit einem Kinde, Jakchos oder Demophon, an der

Brust, Athenische M. N. Brit. 7, 7, vgl. Gerhard Prodr. S. 80. Zaskos als Knabe neben ihr S. 357. A. 8. [Demeter, Kora und Zaskos im hinteren Giebelfelde des Parthenon. Zaskos als Knabe Gerhard Tf. 312, als Jüngling Tf. 313.]

"D. Symbole, Fackel u. Aehren, artig verbunden auf M. von Theben, N. Brit. pl. 6, 9. Ueber die Querbölzer der Fackel Abelino Ann. d. Inst. I. p. 255. Schlangenumwundene Fackeln auf M. von Kyzikos G. M. 106, 421. Gesenkte und erhobne Fackel im Dienste der D., auf M. der Faustina I. Baillant De Camps p. 29. Throne der D. u. des Dionysos Bouill. III, 75. [M. Piocl. VII, 45, 44.

5. Apollon.

359. Phöbos Apollon war, dem Grundgedanken seines 1 Wesens nach, ein Gott des Heils und der Ordnung, der im Gegensatz mit einer feindlichen Natur und Welt gefaßt wurde. In Beziehung auf die Natur ist er der den Winter mit seinen Schrecken vertreibende Gott der heitern Jahreszeit; im menschlichen Leben ein Gott, der den Uebermüthigen vernichtet, den Guten schützt; er wurde durch Sühnopfer reinigend, durch Musik das Gemüth beruhigend, durch Weissagungen auf eine höhere Ordnung der Dinge hinweisend gedacht. In ältester Zeit genügte, um an die schützende und 2 heilbringende Macht des Gottes zu erinnern, ein ionischer Pfeiler, auf die Straße gestellt und Apollon Agnæus genannt (S. 66. A. 1.). Eine sinnvolle Symbolik, die besonders 3 auf dem Gegensatze der Waffen und der Kithar, welche bei den Griechen an eine friedliche Stimmung der Seele erinnerte, und unter den Waffen wieder besonders des gespannten und des schlaffen Bogens, des offenen und geschlossenen Böchers beruhte, machte es schon der werdenden Kunst möglich, die verschiedenen Seiten der Vorstellung des Apollon auszudrücken. Rüstete man ein alterthümliches Pfeiler- 4 bild mit Waffen aus, wie es ungefähr am Amykläischen Apollon geschah (S. 67.): so überwog die Vorstellung des furchtbaren, strafenden, rächenden Gottes, welches in mehreren alten Idolen der Fall war; gewiß wurde aber auch frühzei- 5 tig die Kithar, als Sinnbild des beruhigten und beruhigenden Gottes, an alte Holzbilder angehängt; und aus der Kretischen Schule, welche sich besonders durch Darstellungen

geldrachen=Wagen, Korn aus der Ehlamps streuend, auf Kaiser-M. von Nikäa (schön Descr. n. 233.). Hunter tb. 9, 4. Dieselbe Figur erscheint, als ein Lydischer Heros Tylos auf M. von Sardis, Ann. d. Inst. II, p. 157. (bei Xanthus Tylos vom Drachen getödtet, durch ein Kraut hergestellt. Plin. xxv, 5.); wie auch ein Tript. mit Punischer Umschrift auf einer Gemme, Impr. d. Inst. II, 37., vor- kommt. D. thronend, Tript. auf dem Drachenwagen abfahrend, Epp. I, 111. Das Mantuanische Gefäß (§. 246. A. 1.) stellt D. als Gottheit der Fruchtbarkeit mit Kora aus einer Grotte hervortretend, dann mit Tript. auf dem Wagen, und von den Horen begrüßt vor. [S.R.G. im Kunstbl. 1827. S. 375.] — Ueber Germanicus=Tript. §. 200. A. 2, c. [Bröndsted Reise II. S. 212.]

5. D. und Buzuges (oder auch Triptolemos) auf einer Piste, Schlichtegroll 39. D. Kopf, auf der Rückseite ein Gespann Ochsen, auf Denaren der g. Cassia.

6. 7. Köpfe der Kora §. 357. A. 6. [Kora scheint die colossale sitzende Figur mit dem Modius auf dem Haupt, aus schwarzem Marmor, in Villa Pamfili, bekannt als Nybele, von der sie nicht das mindeste Zeichen hat. Kora sitzend, lebensgroß, Granatapfel in der Linken, in der Rechten eine Blume, Wandgemälde aus einem Grab in Nola, durch D. Schulz nach Berlin befördert. Köpfe von Münzen Clarac pl. 1003. n. 2737—2747. Unter den kleinen Thonfiguren aus Gräbern, als Pallas, Aphrodite, Demeter, ist häufig auch Kora, einen Apfel auf die Brust haltend oder sitzend mit einer Schale, worauf Äpfel liegen, z.B. in der schönen Sammlung des Duca di Sperlinga in Neapel. Vgl. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 96—99.] Persephone neben Hades §. 397. Mit Dionysos in Doppelhermen §. 383. A. 3. Auf einer Homoniden=M. von Kyzikos mit Smyrna, Mionnet Descr. 195., Kora, mit Epheu bekränzt, eine Fackel haltend, auf einem Kentauren=Wagen in Bacchischem Zuge. Auch der große Vatic. Cameo (§. 315. A. 5.) stellt Kora, mit Epheukranz und Ähren, neben Dionysos auf dem Kentauren=Wagen dar. Eine Base von Volci stellt Dionysos alterthümlich, zwischen zwei brennenden Altären, neben denen D. libirend und Kora mit Fackeln stehen, dar, Jahrb. Pitt. di vasi litt. 37. Eine andre, Micali tv. 86, 4., Kora mit Epheu bekränzt, zu Wagen, von Hermes geleitet, Dionysos voran, ausgelassene Satyrn umher. Der Athenische Sarkophag, Monf. I, 45, 1., zeigt D. sitzend zwischen Dionysos und der zurückgekehrten Kora und die gleichzeitige Abfahrt des Triptolemos [von de Boze in den Mém. de l'Acad. des Inscr. IV. p. 608, jetzt in Wiltonhouse; Gerhard Ant. Bildw. Tf. 310, 1. Rückkehr der Kora λεύκαρα; das. Tf. 316, 317.] Vgl. §. 384. A. 3.² Die Horen sind der Persephone Gespielinnen, wenn die Mören und Chariten sie heraufführen. Orph. Hymn. 43. (42.), 5.

8. D. mit einem Kinde, Falchos oder Demophon, an der

Brust, Athenische M. N. Brit. 7, 7, vgl. Gerhard Prodr. S. 80. Zafchos als Knabe neben ihr S. 357. N. 8. [Demeter, Kora und Zafchos im hinteren Giebelfelde des Parthenon. Zafchos als Knabe Gerhard Tf. 312, als Jüngling Tf. 313.]

'D. Symbole, Fackel u. Aehren, artig verbunden auf M. von Theben, N. Brit. pl. 6, 9. Ueber die Querbölzer der Fackel Nesselino Ann. d. Inst. I. p. 255. Schlangenumwundene Fackeln auf M. von Ryzikos G. M. 106, 421. Gesenkte und erhobne Fackel im Dienste der D., auf M. der Faustina I. Vallant De Camps p. 29. Throne der D. u. des Dionysos Bouill. III, 75. [M. Piocl. VII, 45, 44.

5. Apollo.

359. Phöbos Apollo war, dem Grundgedanken seines 1 Wesens nach, ein Gott des Heils und der Ordnung, der im Gegensatz mit einer feindlichen Natur und Welt gefaßt wurde. In Beziehung auf die Natur ist er der den Winter mit seinen Schrecken vertreibende Gott der heitern Jahreszeit; im menschlichen Leben ein Gott, der den Uebermüthigen vernichtet, den Guten schützt; er wurde durch Sühnopfer reinigend, durch Musik das Gemüth beruhigend, durch Weissagungen auf eine höhere Ordnung der Dinge hinweisend gedacht. In ältester Zeit genügte, um an die schützende und 2 heilbringende Macht des Gottes zu erinnern, ein ionischer Pfeiler, auf die Straße gestellt und Apollo Agnieus genannt (S. 66. N. 1.). Eine sinnvolle Symbolik, die besonders 3 auf dem Gegensatze der Waffen und der Kithar, welche bei den Griechen an eine friedliche Stimmung der Seele erinnerte, und unter den Waffen wieder besonders des gespannten und des schlaffen Bogens, des offenen und geschlossenen Köchers beruhte, machte es schon der werdenden Kunst möglich, die verschiedenen Seiten der Vorstellung des Apollo auszudrücken. Rüstete man ein alterthümliches Pfeiler- 4 bild mit Waffen aus, wie es ungefähr am Amykläischen Apollo geschah (S. 67.): so überwog die Vorstellung des furchtbaren, strafenden, rächenden Gottes, welches in mehreren alten Idolen der Fall war; gewiß wurde aber auch frühzei- 5 tig die Kithar, als Sinnbild des beruhigten und beruhigenden Gottes, an alte Holzbilder angehängt; und aus der Kretischen Schule, welche sich besonders durch Darstellungen

geldrachen=Wagen, Korn aus der Eklampis streuend, auf Kaiser-M. von Nikäa (schön Descr. n. 233.). Hunter tb. 9, 4. Dieselbe Figur erscheint, als ein Lydischer Heros Tylos auf M. von Sardis, Ann. d. Inst. II, p. 157. (bei Xanthus Thylo vom Drachen getödtet, durch ein Kraut hergestellt. Plin. xxv, 5.); wie auch ein Tript. mit Punischer Umschrift auf einer Gemme, Impr. d. Inst. II, 37., vorkommt. D. thronend, Tript. auf dem Drachenvagen abfahrend, Sipp. I, 111. Das Mantuanische Gefäß (§. 246. A. 1.) stellt D. als Gottheit der Fruchtbarkeit mit Kora aus einer Grotte hervortretend, dann mit Tript. auf dem Wagen, und von den Horen begrüßt vor. [H.R.G. im Kunstbl. 1827. S. 375.] — Ueber Germanicus=Tript. §. 200. A. 2, c. [Brøndsted Reise II. S. 212.]

5. D. und Buzuges (oder auch Triptolemos) auf einer Paßr. Schlichtegroll 39. D. Kopf, auf der Rückseite ein Gespann Ochsen, auf Denaren der g. Cassia.

6. 7. Köpfe der Kora §. 357. A. 6. [Kora scheint die colossale sitzende Figur mit dem Modius auf dem Haupt, aus schwarzem Marmor, in Villa Pamfili, bekannt als Kybele, von der sie nicht das mindeste Zeichen hat. Kora sitzend, lebensgroß, Granatapfel in der Linken, in der Rechten eine Blume, Wandgemälde aus einem Grab in Nola, durch D. Schulz nach Berlin befördert. Köpfe von Münzen Clarac pl. 1003. n. 2737—2747. Unter den kleinen Thonfiguren aus Gräbern, als Pallas, Aphrodite, Demeter, ist häufig auch Kora, einen Apfel auf die Brust haltend oder sitzend mit einer Schale, worauf Äpfel liegen, z.B. in der schönen Sammlung des Durandi Sperlinga in Neapel. Vgl. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 96—99.] Persephone neben Hades §. 397. Mit Dionysos in Doppelhermen §. 383. A. 3. Auf einer Homonden=M. von Kyzikos mit Smyrna, Mionnet Descr. 195., Kora, mit Epheu bekränzt, eine Fackel haltend, auf einem Kentauren=Wagen in Bacchischem Zuge. Auch der große Vatic. Cameo (§. 315. A. 5.) stellt Kora, mit Epheukranz und Ähren, neben Dionysos auf dem Kentauren=Wagen dar. Eine Base von Volci stellt Dionysos alterthümlich, zwischen zwei brennenden Altären, neben denen D. libirend und Kora mit Fackeln stehen, dar, Jahrb. Pitt. di vasi litt. 37. Eine andre, Micali tv. 86, 4., Kora mit Epheu bekränzt, zu Wagen, von Hermes geleitet, Dionysos voran, ausgelassene Satyrn umher. Der Athenische Sarkophag, Montf. I, 45, 1., zeigt D. sitzend zwischen Dionysos und der zurückgelehnten Kora und die gleichzeitige Abfahrt des Triptolemos [von de Boze in den Mém. de l'Acad. des Inscr. IV. p. 608, jetzt in Wiltouhenk Gerhard Ant. Bildw. Tf. 310, 1. Rückkehr der Kora λεύκωμα; das. Tf. 316, 317.] Vgl. §. 384. A. 3. Die Horen sind der Persephone Gespielinnen, wenn die Mören und Chariten sie heraufführen. Orph. Hymn. 43. (42.), 5.

8. D. mit einem Kinde, Falchos oder Demophon, an der

Bruft, Athenische M. N. Brit. 7, 7, vgl. Gerhard Prodr. S. 80. Zafchos als Knabe neben ihr S. 337. U. 8. [Demeter, Kora und Zafchos im hinteren Giebelfelde des Parthenon. Zafchos als Knabe Gerhard Tf. 312, als Jüngling Tf. 313.]

¹ D. Symbole, Fackel u. Aehren, artig verbunden auf M. von Theben, N. Brit. pl. 6, 9. Ueber die Querröhler der Fackel Abelino Ann. d. Inst. I. p. 255. Schlangenumwundene Fackeln auf M. von Kyzikos G. M. 106, 421. Gesenkte und erhobne Fackel im Dienste der D., auf M. der Faustina I. Vallant De Camps p. 29. Thron der D. u. des Dionysos Bouill. III, 75. [M. Piocl. VII, 45, 44.

5. Apollon.

359. Phöbos Apollon war, dem Grundgedanken seines 1 Wesens nach, ein Gott des Heils und der Ordnung, der im Gegensatz mit einer feindlichen Natur und Welt gefaßt wurde. In Beziehung auf die Natur ist er der den Winter mit seinen Schrecken vertreibende Gott der heitern Jahreszeit; im menschlichen Leben ein Gott, der den Uebermüthigen vernichtet, den Guten schützt; er wurde durch Sühnopfer reinigend, durch Musik das Gemüth beruhigend, durch Weissagungen auf eine höhere Ordnung der Dinge hinweisend gedacht. In ältester Zeit genügte, um an die schützende und 2 heilbringende Macht des Gottes zu erinnern, ein ionischer Pfeiler, auf die Straße gestellt und Apollon Agyieus genannt (S. 66. U. 1.). Eine sinnvolle Symbolik, die besonders 3 auf dem Gegensatze der Waffen und der Kithar, welche bei den Griechen an eine friedliche Stimmung der Seele erinnerte, und unter den Waffen wieder besonders des gespannten und des schlaffen Bogens, des offenen und geschlossenen Röchers beruhte, machte es schon der werdenden Kunst möglich, die verschiedenen Seiten der Vorstellung des Apollon auszudrücken. Rüstete man ein alterthümliches Pfeiler- 4 bild mit Waffen aus, wie es ungefähr am Amykläischen Apollon geschah (S. 67.): so überwog die Vorstellung des furchtbaren, strafenden, rächenden Gottes, welches in mehreren alten Idolen der Fall war; gewiß wurde aber auch frühzei- 5 tig die Kithar, als Sinnbild des beruhigten und beruhigenden Gottes, an alte Holzbilder angehängt; und aus der Kretischen Schule, welche sich besonders durch Darstellungen

geldrachen=Wagen, Korn aus der Ehlamps streuend, auf Kaiser-M. von Nikäa (schön Descr. n. 233.). Hunter tb. 9, 4. Dieselbe Figur erscheint, als ein Lydischer Heros Tylos auf M. von Sardis, Ann. d. Inst. II, p. 157. (bei Xanthus Tylos vom Drachen getödtet, durch ein Kraut hergestellt. Plin. xxv, 5.); wie auch ein Tript. mit Punischer Umschrift auf einer Gemme, Impr. d. Inst. II, 37., vorkommt. D. thronend, Tript. auf dem Drachenwagen abfahrend, Sipp. I, 111. Das Mantuanische Gefäß (§. 246. A. 1.) stellt D. als Gottheit der Fruchtbarkeit mit Kora aus einer Grotte hervortretend, dann mit Tript. auf dem Wagen, und von den Horen begrüßt vor. [H.R.G. im Kunstbl. 1827. S. 375.] — Ueber Germanicus=Tript. §. 200. A. 2, c. [Brøndsted Reise II. S. 212.]

5. D. und Buzuges (oder auch Triptolemos) auf einer Paße, Schlichtegroll 39. D. Kopf, auf der Rückseite ein Gespann Ochsen, auf Denaren der g. Cassia.

6. 7. Köpfe der Kora §. 357. A. 6. [Kora scheint die colossale sitzende Figur mit dem Modius auf dem Haupt, aus schwarzem Marmor, in Villa Pamfili, bekannt als Kybele, von der sie nicht das mindeste Zeichen hat. Kora sitzend, lebensgroß, Granatapfel in der Linken, in der Rechten eine Blume, Wandgemälde aus einem Grab in Nola, durch D. Schulz nach Berlin befördert. Köpfe von Münzen Clarac pl. 1003. n. 2737 — 2747. Unter den kleinen Thonfiguren aus Gräbern, als Pallas, Aphrodite, Demeter, ist häufig auch Kora, einen Apfel auf die Brust haltend oder sitzend mit einer Schale, worauf Äpfel liegen, z.B. in der schönen Sammlung des Duca di Sperlinga in Neapel. Vgl. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 96 — 99.] Persephone neben Hades §. 397. Mit Dionysos in Doppelhermen §. 383. A. 3. Auf einer Homonden=M. von Kyzikos mit Smyrna, Mionnet Descr. 195., Kora, mit Epheu bekränzt, eine Fackel haltend, auf einem Kentauren=Wagen in Bacchischem Zuge. Auch der große Vatic. Cameo (§. 315. A. 5.) stellt Kora, mit Epheukranz und Ähren, neben Dionysos auf dem Kentauren=Wagen dar. Eine Vase von Volci stellt Dionysos alterthümlich, zwischen zwei brennenden Altären, neben denen D. libirend und Kora mit Fackeln stehn, dar, J. ghir. Pitt. di vasi litt. 37. Eine andre, Micali tv. 86, 4., Kora mit Epheu bekränzt, zu Wagen, von Hermes geleitet, Dionysos vorn, ausgelassene Satyrn umher. Der Athenische Sarkophag, Montf. I, 45, 1., zeigt D. sitzend zwischen Dionysos und der zurückgelehnten Kora und die gleichzeitige Abfahrt des Triptolemos [von de Boze in den Mém. de l'Acad. des Inscr. IV. p. 608, jetzt in Wiltonhouse; Gerhard Ant. Bildw. Tf. 310, 1. Rückkehr der Kora λεύκωνος; das. Tf. 316. 317.] Vgl. §. 384. A. 3. Die Horen sind der Persephone Gespielinnen, wenn die Mären und Chariten sie heraufführen. Orph. Hymn. 48. (42.), 5.

8. D. mit einem Kinde, Iakchos oder Demophon, an der

Brust, Athenische M. N. Brit. 7, 7, vgl. Gerhard Prodr. S. 80. Zakchos als Knabe neben ihr S. 357. A. 8. [Demeter, Kora und Zakchos im hinteren Giebelfelde des Parthenon. Zakchos als Knabe Gerhard Tf. 312, als Jüngling Tf. 313.]

"D. Symbole, Fackel u. Aehren, artig verbunden auf M. von Theben, N. Brit. pl. 6, 9. Ueber die Querbölzer der Fackel Abelino Ann. d. Inst. I. p. 255. Schlangenumwundene Fackeln auf M. von Kyzilos G. M. 106, 421. Gesenkte und erhobne Fackel im Dienste der D., auf M. der Faustina I. Vaillant De Camps p. 29. Throne der D. u. des Dionysos Bouill. III, 75. [M. Piocl. VII, 45, 44.

5. Apollon.

359. Phöbos Apollon war, dem Grundgedanken seines 1 Wesens nach, ein Gott des Heils und der Ordnung, der im Gegensatz mit einer feindlichen Natur und Welt gefaßt wurde. In Beziehung auf die Natur ist er der den Winter mit seinen Schrecken vertreibende Gott der heitern Jahreszeit; im menschlichen Leben ein Gott, der den Uebermüthigen vernichtet, den Guten schützt; er wurde durch Sühnopfer reinigend, durch Musik das Gemüth beruhigend, durch Weissagungen auf eine höhere Ordnung der Dinge hinweisend gedacht. In ältester Zeit genügte, um an die schützende und 2 heilbringende Macht des Gottes zu erinnern, ein lonischer Pfeiler, auf die Straße gestellt und Apollon Agnæus genannt (S. 66. A. 1.). Eine sinnvolle Symbolik, die besonders 3 auf dem Gegensatze der Waffen und der Kithar, welche bei den Griechen an eine friedliche Stimmung der Seele erinnerte, und unter den Waffen wieder besonders des gespannten und des schlaffen Bogens, des offenen und geschlossenen Köchers beruhte, machte es schon der werdenden Kunst möglich, die verschiedenen Seiten der Vorstellung des Apollon auszudrücken. Rüstete man ein alterthümliches Pfeiler- 4 bild mit Waffen aus, wie es ungefähr am Amykläischen Apollon geschah (S. 67.): so überwog die Vorstellung des furchtbaren, strafenden, rächenden Gottes, welches in mehreren alten Idolen der Fall war; gewiß wurde aber auch frühzei- 5 tig die Kithar, als Sinnbild des beruhigten und beruhigenden Gottes, an alte Holzbilder angehängt; und aus der Kretischen Schule, welche sich besonders durch Darstellungen

des Apollon berühmt machte, ging der Delische Apollonelos hervor, der die Chariten mit musischen Instrumenten, Lyra, 6 Flöte und Syrinx, auf der Hand trug. Apollon war ein Lieblingsgegenstand der großen Künstler, welche Phidias zunächst vorbergingen, unter denen Onatas den Gott als einen zum Jüngling reisenden Knaben von großartiger Schönheit 7 darstellte. Im Ganzen wurde indeß Apollon damals reifer, männlicher gebildet, als später, die Glieder stärker, breiter, das Gesicht runder, kürzer; der Ausdruck mehr ernst und streng, als lieblich und reizend; meist unbekleidet, wenn er nicht als der Pythische Kitharod gefaßt wurde. So zeigen ihn zahlreiche Statuen, die Reliefs des Dreifußraubes, viele 8 Vasengemälde, auch Münzen. Auf diesen findet man die ältere Form des Apollonkopfes, oft sehr anmuthig ausgebildet, aber im Ganzen als dieselbe, bis auf Philipps Zeiten herab. Der Lorbeerkranz, und das gescheitelte, längs der Stirn zur Seite gestrichne, gewöhnlich im Nacken herabwallende, bisweilen indeß auch aufgenommene und zusammengefedte Haar (*ἀκροσεκόμης*), dienen hier besonders zur Bezeichnung des Gottes.

1. Hierbei liegen des Verf. Drier B. II. zum Grunde, nach spätern Untersuchungen wenig modificirt. [Ein großes, wenig geordnetes Material und nach einer eignen Erklärungsmethode bietet fast der ganze 2. Bd. der *Élite céramographique*. N. pl. 1—6, 29, mit Artemis 10—14. 25. 28. 31—35. mit Artemis u. Leto 23 B. 26. 27. 29. 36. mit andern Göttern, Dionysos, Athene, Poseidon, Hermes bis 97, wobei manches Fremdartige unterläuft. In Gerhards *Auserles.* B. I, 20—30. 80. N. Art. Leto, 13—17. 68. N. mit andern Göttern. In Gerhards *Str. Spiegeln* I, 78. N. Art. Leto, 77. dieselben u. Moira. Clarac pl. 475—496. 544.]

3. Von dem Gegensatze des Bogens und der Kithar *Hom. C. II, 10, 13. Paneg. in Pison. 130. Serv. ad Aen. III, 138.* Pausias übertrug ihn auf Erös, *Paus. II, 27, 3.* Ueber die *condita tela*, *Carm. sec. 34.*, und den geschlossenen Röcher vgl. *Ant. di Erc. II. p. 107.*

4. N. bei den Kaledämoniern vierarmig (vgl. *Sibanius p. 340 N.*); in Tenedos mit dem Doppelbeil (so häufig auf Kleinasien. Münzen); mit goldnen Waffen, *χρυσάωρα*, bei Homer. *Oprier I. S. 358.* — N. bärtig, auf einer Vase von Tarquinii, *Ann. d. Inst. III. p. 146.*, auf N. von Mäsa, *Torrem. tb. 12.* [Die Vase ist abgebildet in Gerhards *Trinkschalen* T. 4. 5. Bärtig ist N. auch bei einer

Geburt der Athene in dessen Auserles. Vas. i, 1. vgl. S. 117. Ann. 64; wo noch zwei andre Beispiele angeführt sind; der Bart des A. jedoch kleiner als der des Zeus, Hermes, Poseidon, die Jugendlichkeit also nicht verläugnet. Es kommt hinzu Élite céramogr. II, 15, [schwerlich 16.]

5. Die von den Kretern Dipönos und Skyllis für Sikyon unternommenen Werke waren, nach Plin., simulacra Apollinis, Dianae, Herculis, Minervae, wahrscheinlich in Bezug auf den Raub des Dreifusses, oder die Verführung hernach. Von Cheirisophos dem Kreter war ein goldnes Holzbild des A. zu Tegea. Von dem Delischen A. S. 86. A. 2. 3. Die Chariten trug nach Schol. Pind. D. 14, 16. auch ein Delphischer A. Im Allgemeinen Macrobius Sat. I, 17.: Ap. simulacra manu dextra Gratias gestant, arcum cum sagittis sinistra. Philon Leg. 14.

6. Von Kanachos Didymäischem A. S. 86. [Die schöne Erzstatue in Paris S. 422. A. 7. Der A. einen Bogen vor sich haltend, welchem Menelaos einen Helm reicht, M. PioCl. v, 23. G. M. 613. Von Kalamis ein A. Ἀλεξίκακος zu Athen (Paus.), ein A. in hortis Servilianis (Plin.), ein A. = Coloss in Apollonia am Pontos, 30 Cubitus hoch, für 500. Tal. gearbeitet, durch M. Lucull nach dem Capitol (Strabon VII. p. 319. Plin. IV, 27. XXXIV, 18.), oder Palatin (Appian Illyr. 30. Ἀπολλωνία, ἐξ ἧς ἐς Ρώμην Καλάμιδος μετῆνεγκας τὸν μέγαν Ἀπόλλωνα τὸν ἀνακείμενον ἐν Παλατίῳ) versetzt. Onatas A. Καλλιτέκνος für die Pergamener (welche ihn unter diesem Namen verehrten, Aristid. bei Mai N. Coll. I, 3. p. 41.) [das Citat ist falsch], ein colossaler (Paus. VIII, 42, 4.) βούπαις, in dem J. und Leto's Schönheit sich verjüngt zeigte, Anth. Pal. IX, 238. Von Phidias Apollon's Comm. de Phid. I. p. 16 sq. Myron's A. Cic. Verr. IV, 43.

7. Alterthümliche A. = Statuen (oft bonus Eventus genannt) M. Cap. III, 14. mit falsch ergänzten Armen [M. Napol. IV, 61. Visconti Opere var. IV. p. 417.]; im Pall. Pitti, Wind. W. v. S. 548.; im L. 292. M. Nap. IV, 61. Hiezu die Nachbildungen des Miles. A. S. 86. u. der S. 96. N. 16. genannte. [Auch die Herme, Specim. I, 28.] Dieser Classe schließt sich auch der Etruskische Aplu, S. 172. A. 3 e., an. Str. A. bekleidet, mit Greif auf dem Dreifuß, aus B. Borghese, Clarac pl. 480. n. 922. Eine alterthümliche Colossalstatue des A., der als reinigender Gott Lorbeerzweige schwingt, stellen die M. von Caulonia, Mionnet Pl. 59, 2., dar; er trägt auf dem l. Arm eine kleine Figur, etwa den in dieser Gegend entsühnten Drest, oder (nach A. Rochette) den personificirten Katharmos. [A. Rochette Mém. de numism. et d'antiqu. p. 31. Cavdoni im Bull. Napol. III. p. 58. Panofka Archäol. Zeit. I. S. 165—175.] Von dem A. als Pythischem Kitharoden S. 361.

8. Sehr alterthümlich der Kopf auf M. der Leontiner (Mionn.

Empr. 248.) mit über den Nacken aufgebundenen Haarflechten. Mit herabwallendem Haar und Lorbeerkranz, in einer sich sehr gleichbleibenden Form, erscheint der Kopf auf M. von Chalkis S. 132. N. 1., Mionnet Suppl. III. pl. 5, 8. Empr. 709 sq. London I, 11., von Sales, Nola, Sueffa, Bella, Leucas, N. Brit. 2, 7. 3, 4. 6. 5, 1. 22., von Megara, Mitylene, Kroton, Land. 7. 35. 80., von Syrakus, Nöbden 16. Ähnliche Gemmenköpfe Eipp. I, 49. Mit aufgebundenem Haar auf M. von Katana, Nöbden 9. Die Rhodischen M., Empr. 577. Land. I, 14., wahrscheinlich aus der letzten Zeit vor der Zerstörung, zeigen schon mehr die später gewöhnlichen Formen, wie auch die meisten Gemmen. Vgl. die Argivische M. N. Brit. 8, 2. Der von vorn sichtbare Kopf mit den wallenden Haaren auf M. von Amphipolis (die Fackel bezieht sich auf Lampadedromien) hat einen zürnenden Ausdruck, Mionn. Suppl. III. pl. 5, 1. Land. I, 20.; auch der ähnliche Kopf auf M. von Katana, Nöbden 10. Empr. 226. Hier kommt A. auch mit Eichenlaub gekrönt vor, auf einer schönen M. des KK. Cabinets zu Wien. [Specim. II. p. LIII. ist unterschieden A. nach alten Makedonischen Münzen, schöner auf vielen späteren, der auf Rhodischen M. mit Adlernase, vielleicht nach dem Coloss, der Belvederische u. ähnliche. Clarac pl. 1006. n. 2776 — 2785.]

Büste des A. von runden Formen, manchen Köpfen auf M. sehr ähnlich, S. 133., [verschieden von der colossalen n. 135, mit der gewöhnlichen Physiognomie des A.] Mehrere der Art Bouill. III, 23. Auch der Kopf Chiaram I, 10. scheint ein Apoll.

- 1 360. Den schlankeren Wuchs, das länglichere Oval des Kopfs und den belebteren Ausdruck erhielt Apollon ohne Zweifel besonders durch die jüngere Attische Schule, die ihn sehr oft bildete, und zwar so, daß sich Skopas kitharspieler und langbekleideter Apollon noch mehr an die ältern Formen hielt, aber doch schon den Uebergang zu der hernach
- 2 herrschenden Darstellungsweise bildete. Der Gott wird jetzt durchaus jünger gefaßt, ohne Zeichen männlicher Reife, als ein noch nicht zum Manne ausgebildeter Jüngling (*μειρηχιον*), in dessen Formen indeß die Zartheit der Jugend wunderbar mit einer gediegenen Kraft verschmolzen erscheint.
- 3 Das länglich ovale Gesicht, welches der Krobylos (S. 330. A. 5.) über der Stirn häufig noch verlängert und der ganzen hochstrebenden Gestalt zum Gipfel dient, hat dabei eine sanfte Fülle und gediegene Festigkeit; in allen Zügen verkündet sich ein erhabener, stolzer und klarer Sinn, wie auch immer die Modificationen sein mögen. Die Formen des

Körpers sind schlank und svelte; die Hüften hoch, die Schenkel länglich; die Muskeln, ohne einzeln hervorzutreten, vielmehr ineinandergegossen, sind doch so bezeichnet, daß das Rasche, Hurtige der Gestalt, das Kräftige der Bewegung einleuchtet. Jedoch schwankt die Bildung hierin bald mehr⁴ zu der gymnastischen Kräftigkeit des Hermes, bald zu der weichen Fülle des Dionysos hinüber.

1. Von Skopas M. S. 125, 4. Von Praxiteles M. Bildern 127, 7. Ein M. Kitharodos von Timarchides (Plin.). M. von Leochares (Paus.). Künstler, die den M. gebildet, Feuerbach Vatic. M. S. 414 f.

2. Schön beschreibt ihn Mar. Tyr. diss. 14. p. 261. M. als ein *μεγίστιον γυμνὸν ἐκ χλαμυδίου* (d. h. so daß die Chlamys zurückschlägt, wie beim M. von Belvedere) *τοξότης, διαβεβηκὼς τοῖς ποσὶν ὄσπερ θεῶν*. M. war als der hurtige Gott auch Vorstand der Läufer, *δρομαῖος* in Kreta und Sparta, Plut. Qu. Symp. VIII, 4. [Sehr jugendlich, mit etwas mädchenhaftem Gesicht der bogenspannende M. Gyzögürchen aus Epirus, Specim. I, 43. vgl. 64.]

3. S. Sirt Tf. 3. Die Mosaik, PCI. VII, 49., giebt bei einer Apollons- und Dionysos-Maske den Unterschied der Haare sehr gut an. Vgl. Passeri Luc. I, 69 sqq. Christodor 73. erwähnt einen M., der das Haar *εἰσὸς πύξας* hat, wie die Statue S. 361. M. 5. Das auf die Schultern herabwallende Haar (*εἶχε γὰρ ἀμφοτέροισι κόμης μεμερισμένον ὥμοις βόστρυχον ἀντοέλικτον*, ebd. 268. u. 284.), gehört mehr ältern Bildern. [Tibull II, 3, 25. Quisquis inornatumque caput crinesque solutos Adspiceret, Phoebi quæreretur ille comas.]

361. Ganz dem ursprünglichen Wesen des Apollon gemäß zerfallen auch die Kunstdarstellungen des Gottes, welche eine eigenthümliche Bedeutung in der Kunst haben, in Darstellungen des kämpfenden und in solche des besänftigten und ruhenden Gottes. Wir unterscheiden: 1) einen Apollon-Kallinikos, der mit noch nicht ganz besänftigtem Kampfszorn und edlem Siegerstolz von dem überwundenen Gegner (Python, Tityos oder sonst wem) hinwegschreitet; 2) den vom² Kampfe ausruhenden, welcher den rechten Arm über das Haupt schlägt, und den Köcher mit zugemachtem Deckel neben sich hängen hat. Indem dieser die Kithar, das Symbol friedlicher Heiterkeit, schon in die Linke genommen, während die Rechte noch vom Bogen über dem Haupte ausruht: führt diese Classe von Apollonbildern von selbst hinüber zu:

Empr. 248.) mit über den Nacken aufgebundenen Haarflechten. Mit herabwallendem Haar und Lorbeerkranz, in einer sich sehr gleichbleibenden Form, erscheint der Kopf auf M. von Chalkis S. 132. N. 1., Mionnet Suppl. III. pl. 5, 8. Empr. 709 sq. London I, 11., von Gales, Nola, Sueffa, Bella, Leucas, N. Brit. 2, 7. 3, 4. 6. 5, 1. 22., von Megara, Mitylene, Kroton, Land. 7. 35. 80., von Syrakus, Nöbden 16. Ähnliche Gemmenköpfe Sipp. I, 49. Mit aufgebundenem Haar auf M. von Katana, Nöbden 9. Die Rhodischen M., Empr. 577. Land. I, 14., wahrscheinlich aus der letzten Zeit vor der Zerstörung, zeigen schon mehr die später gewöhnlichen Formen, wie auch die meisten Gemmen. Vgl. die Argivische M. N. Brit. 8, 2. Der von vorn sichtbare Kopf mit den wallenden Haaren auf M. von Amphipolis (die Fackel bezieht sich auf Lampadedromien) hat einen zürnenden Ausdruck, Mionn. Suppl. III. pl. 5, 1. Land. I, 20.; auch der ähnliche Kopf auf M. von Katana, Nöbden 10. Empr. 226. Hier kommt A. auch mit Eichenlaub gekrönt vor, auf einer schönen M. des K. K. Cabinets zu Wien. [Specim. II. p. LIII. ist unterschieden A. nach alten Makedonischen Münzen, schöner auf vielen späteren, der auf Rhodischen M. mit Adlernase, vielleicht nach dem Coloss, der Belvederische u. ähnliche. Clarac pl. 1006. n. 2776 — 2785.]

Büste des A. von runden Formen, manchen Köpfen auf M. sehr ähnlich, S. 133., [verschieden von der colossalen n. 135, mit der gewöhnlichen Physiognomie des A.] Mehrere der Art Bouill. III, 23. Auch der Kopf Chiaram I, 10. scheint ein Apoll.

- 1 360. Den schlankeren Wuchs, das länglichere Oval des Kopfs und den belebteren Ausdruck erhielt Apollon ohne Zweifel besonders durch die jüngere Attische Schule, die ihn sehr oft bildete, und zwar so, daß sich Skopas kitharspielender und langbekleideter Apollon noch mehr an die ältern Formen hielt, aber doch schon den Uebergang zu der hernach
- 2 herrschenden Darstellungsweise bildete. Der Gott wird jetzt durchaus jünger gefaßt, ohne Zeichen männlicher Reife, als ein noch nicht zum Manne ausgebildeter Jüngling (μεινός), in dessen Formen indeß die Zartheit der Jugend wunderbar mit einer gediegenen Kraft verschmolzen erscheint.
- 3 Das länglich ovale Gesicht, welches der Krobylos (S. 330. A. 5.) über der Stirn häufig noch verlängert und der ganzen hochstrebenden Gestalt zum Gipfel dient, hat dabei eine sanfte Fülle und gediegene Festigkeit; in allen Zügen verkündet sich ein erhabener, stolzer und klarer Sinn, wie auch immer die Modificationen sein mögen. Die Formen des

Körpers sind schlank und swelt; die Hüften hoch, die Schenkel länglich; die Muskeln, ohne einzeln hervorzutreten, vielmehr ineinandergegossen, sind doch so bezeichnet, daß das Rasche, Hurtige der Gestalt, das Kräftige der Bewegung einleuchtet. Jedoch schwankt die Bildung hierin bald mehr⁴ zu der gymnastischen Kräftigkeit des Hermes, bald zu der weichen Fülle des Dionysos hinüber.

1. Von Skopas A. §. 125, 4. Von Praxit. A. Bildern 127, 7. Ein A. Kitharodos von Timarchides (Plin.). A. von Leochares (Paus.). Künstler, die den A. gebildet, Feuerbach Vatic. A. 3. 414 f.

2. Schön beschreibt ihn Mar. Tyr. diss. 14. p. 261. A. als ein *μεγίσκιον γυμνὸν ἐκ χλαμυδίου* (d. h. so daß die Chlamys zurückschlägt, wie beim A. von Belvedere) *τοξότης, διαβεβηκὼς τοῖς ποσὶν ὡς περ θεῶν*. A. war als der hurtige Gott auch Vorstand der Läufer, *δρομαῖος* in Kreta und Sparta, Plut. Qu. Symp. viii, 4. [Sehr jugendlich, mit etwas mädchenhaftem Gesicht der bogenspannende A. Gygisförmchen aus Epirus, Specim. i, 43. vgl. 64.]

3. S. Hirt Tf. 3. Die Mosaik, PCl. vii, 49., giebt bei einer Apollons- und Dionysos-Maske den Unterschied der Haare sehr gut an. Vgl. Passeri Luc. i, 69 sqq. Christodor 73. erwähnt einen A., der das Haar *εἰς ὀπίσω σπρίγξας* hat, wie die Statue §. 361. A. 5. Das auf die Schultern herabwallende Haar (*εἷς γὰρ ἀμφοτέροισι κόμης μεμερισμένον ὥμοις βόστροχον αὐτοέλικτον*, ebd. 268. u. 284.), gehört mehr ältern Bildern. [Tibull ii, 3, 25. Quisquis inornatumque caput crinesque solutos Adspiceret, Phoebi quæreretur ille comas.]

361. Ganz dem ursprünglichen Wesen des Apollon gemäß zerfallen auch die Kunstdarstellungen des Gottes, welche eine eigenthümliche Bedeutung in der Kunst haben, in Darstellungen des kämpfenden und in solche des besänftigten und ruhenden Gottes. Wir unterscheiden: 1) einen Apollon-Kallinikos, der mit noch nicht ganz besänftigtem Kampfszorn und edlem Siegerstolz von dem überwundenen Gegner (Python, Tityos oder sonst wem) hinwegschreitet; 2) den vom² Kampfe ausruhenden, welcher den rechten Arm über das Haupt schlägt, und den Köcher mit zugemachtem Deckel neben sich hängen hat. Indem dieser die Kithar, das Symbol friedlicher Heiterkeit, schon in die Linke genommen, während die Rechte noch vom Bogen über dem Haupte ausruht: führt diese Classe von Apollonbildern von selbst hinüber zu:

- 3 3) dem kitharspielenden Apollon, welcher mannigfach costü-
mirt erscheint; doch herrscht hier eine vollständige Umhüllung
4 mit der Chlamys vor. In dem (4) Pythischen Agonisten
wird diese Bekleidung zu dem feierlich prächtigen Costüm der
Pythischen Stola vervollständigt; zugleich war hier eine be-
sonders weiche, rundliche, fast weibliche Bildung üblich, welche
es möglich machte, solche Apollonbilder für einen Bathyll,
oder eine Muse zu nehmen; seit Skopas vereinte die Kunst
damit eine schwärmerische Begeisterung im Gesicht und eine
tanzartige Bewegung der Gestalt. Andre Stellungen des
Apollon haben weniger Bedeutsames und Charakteristisches
und üben eben darum weniger Einfluß auf die Bildung der
ganzen Figur aus.

1. A. im Cortile di Belvedere, Zeichnung M. Anton's von
Agostino Veneto gestochen. Racc. 2. PCl. i. t. 14. 15. M. Franc.
iv, 6. Bouill. i, 17. Beim Hafen von Antium (vgl. S. 259.)
entdeckt. Ob aus Marmor von Luna? Nach Dolomieu, M. Nap. i.
p. 44., ist er's; Visconti äußert sich anders im PCl., anders bei
Bouillon. Nach Girt und Wagner zu den Niobiden gehörig; nach
Visconti Nachbildung des A. Alexikakos von Kalamis in Athen; nach
Winck. der Erleger des Python; nach Missirini (Diss. d. Acc. Rom.
ii. p. 201.) ein Apollo-Augustus; nach A. Feuerbach (Der Vatican-
sche Apollo. Nürnberg 1833.) der die Erinyen hinwegtreibende A.
Sicher ist, daß er von einer Siegesthat hinwegschreitet, und sein
Kampfzorn (vgl. S. 335. A. 2.) eben in seelige Heiterkeit übergeht.
Wahrscheinlich Nachbildung eines Gusswerks; die Chlamys ist ent-
worfen für ein Erzbild angelegt. Doch war auch das Original gewiß
nicht vorlyppisch, s. S. 332. A. 2. Winckelmann's Liebe zu der
Statue spricht sich am lebhaftesten W. vi, 1. S. 259. aus. Er-
gänzt ist (von Montorsoli) der l. Arm fast bis zum Ellenbogen, die
Finger des r.; andres war gebrochen, daher einige Stellen an den
Beinen ungeschickt erscheinen. — Von einer bei Argos gefundenen
Bronze in der Stellung und Bildung des Belv. A. Pouquerille Voy.
iv. p. 161. Köpfe derselben Art, zum Theil noch großartiger und
geistreicher gebildet, in Venedig (nach Visc.); im Hause Giustiniani
(Girt 4, 1.), jetzt bei Gr. Pourtales M. Pourt. pl. 14. [Büste im
M. Chiaram. ii, 6.] (sehr edel und geistreich im Ausdruck); bei Gr.
Poniatowsky. — In Neapel ein jugendlicher A. aus Bronze von
Herculaneum, welcher die Sehne des Bogens anzieht, von großer Na-
muth und Naivetät der Bildung, abgebildet M. Borbon. viii, 68.

2. Hierher der A. im Lykeion bei Athen, der die A. über das
Haupt schlagend, in der R. den Bogen niederhielt und sich an eine
Säule lehnte, Lukian Anach. 7.; daher diese Figur A. Lycien ge-

annt wird. Aber dieselbe kommt auf Münzen von Thessalonike als Pythios vor, Dörler 1. S. 363. Statuen der Art: der Apollino in Florenz, schlank aber weich von Formen, welches mit der Vorstellung der Ruhe wohl zusammenstimmt. Maffei Racc. 39. Piranesi St. 1. Morghen Princ. del disegno tv. 12—17. Die Statue im L. 188. (M. Nap. 1, 16. Franç. iv, 13. Bouill. 1, 18. vergl. iii, 3, 1.) und die härter gearbeitete n. 197. zeigen breite kräftige Formen. Aehnlich eine Statue aus der Gustinianischen Sammlung in Wiltouhouse (Creed 36.); St. di S. Marco II, 22.; Maffei Racc. 102. [auch Villa Borgh. ix, 6, Maffei St. di Roma 39.] — Die Kithar hält, bei übergeschlagener R., in der L. der mächtig und gewaltig gebildete A. M. Cap. III, 13. M. Nap. I, 17. Bouill. III, 3, 2., welcher den Greif neben sich hat. Auf Gemmen stützt er, die R. über den Kopf schlagend, die L., die eine Kithar hält, auf einen Pfeiler, oder an dessen Statt auf eine kleine alterthümliche Bildsäule zweifelhafter Deutung (Nike, Mōra, Ἀγροδίτη ἀρχαία?). Caylus Rec. v, 52, 1. 56, 1. Ripp. I, 55. 57. Eben so in dem Gemälde Gell N. Pomp. pl. 72. Das Aufstützen der Kithar auf einen Pfeiler oder Baum bezeichnet wohl, nach der Inschr. des Reliefs bei Stuart 1. p. 25. C. I. 465., den Agyieus und Prokaterios, den friedlichen Schützer. — Auch das Senken des Pfeils bei dem A. auf den M. der Seleniden scheint ein Zeichen des beruhigten Zorns. Eine antike Gemme, die sonst den Reliquienkasten der H. Elisabeth schmückte, zeigt einen lorbeerbekränzten Apollokopf, mit einem Lorbeerzweig davor und einem Schwänchen dahinter, nebst der Aufschrift *ILALAN*, die den flegreichen und beruhigten Gott bezeichnet. S. Kreuzer zur Gemmenkunde; Ant. geschn. Steine vom Grabmal der H. Elisabeth zu Marb. Leipz. 1834. S. 105. Tf. 5, 31.

3. Zart und anmuthig gebildet mit seelenvollen Zügen, die Haare fast auf weibliche Weise geordnet, ist der kitharspielende A., mit dem Schwan, [nach Pythagoras und Timarchides], M. Cap. III, 15. Die Chlamys ist hier, wie es scheint, von der rechten Schulter gelöst, am linken Arm hinabgefallen, und bedeckte einen Stamm oder Pfeiler, auf den A. die Kithar stützte. Drei ähnliche Medic. Statuen, Winck. W. iv. S. 307.; eine andre M. Borb iv, 22. In eine lange stattliche Chlamys gehüllt (nicht γυμνὸς ἐκ χλαμυδίου) ist der A. Kitharodos der Delphischen M., Millingen Méd. inéd. pl. 2, 10. 11., grade so in der trefflichen Statue bei L. Egremont, Spec. 1, 62. II, 45. vgl. Cavaler. II, 35. Das Gesicht ist hier ernst und nachsinnend, nicht begeistert. A. sitzend, lautespielend, in der Pythischen Stola, altgriech. Statue des Vaticanischen Museums. Gerhard Ant. Bildw. 1, 84. A. leierspielend mit den Musen, Stadelb. Gräber Tf. 19. A. wettkämpfend, Tf. 20, Vasen aus Athen.

4. A. in der Pythischen Stola (ima videbatur talis illudere palla, Tibull. III, 4, 35.): 1. In der ältern ruhigen Weise, der iog. Bathyllos von Samos, S. 96. N. 23., und die ebenda genann-

ten anathematischen Reliefs. Sehr ähnlich, nur größartiger behandelt, die sog. Barberin. Mäse, jetzt als ein A. Kitharodos anerkannt, dessen nicht ausgearbeitete Rückseite auf ein Tempelbild deutet, in München 82. Bracci Mem. I, 24. Wind. W. VII. 5 A. 2. In der bewegteren, lebendigeren Weise, deren Muster Skopas in dem A. aufstellte, der später als Palatinus verehrt wurde, s. S. 125, 4. (Auf den Münzen des Commodus lehnt indeß der A. Palat. die Kithar auf einen Pfeiler oder eine Victoria). Nachbildung im Vatican, i. S. 125. A. 4. Ähnlich der A. der Stockholmer Musiengruppe, Gualtani M. I. 1784. p. XLIX. A. Kitharodos in stola Pythia vor dem Dreifuß sitzend, Impr. Cent. IV, 21. 3. In übertriebener Bewegung der Berliner Musaget (Levezow Sam. des Exlom. Tf. 1.) und die ganz entsprechende als Dionysos ergänzte Figur PCl. VII, 2. Daphnaischer A. S. 158. A. 1.; dieser heißt auf M. von Antiochia auch A. Sauctus. Mionnet Descr. V. p. 214.

5. A. beim Páan schreitend (wie im Hom. Hymn. auf den Pythischen A.) möchte ich die Statue PCl. VII, 1. nennen. A. im Pythischen Costüm sitzend, Porphyristatue M. Borb. III, 8. A. mit der Kithar sitzend, schlecht ergänzt, im Hause Mattei. A. sitzend, M. von Kolophon, Rv. Artemis und Nemesis (?), Streber, Münchener Denkschr. Philol. I. Tf. 3, 10. A. die Kithar auf das l. Knie sitzend, St. di S. Marco II, 12. A. mit der Kithar, hingenommen, schön anmuthiges Gemälde, Gell N. Pomp. I. p. 130. A. mit der Erinx (?), ehemals in B. Medicis. A. um den Dreifuß tanzend, M. von Rom. Monnet Suppl. VI. pl. 8. n. 2. Kurete? *καταχόρευσις* nach Brøndsted Reise II. S. 315. Vign. 56. Streber, Münchener Denkschr. Philol. I. Tf. 4, 7. Cavdoni Ann. VII. p. 259.

A. als Inhaber des Pythischen Dreifußes (S. 299.), zwischen den *ἑρα* sitzend, in einem Vasengem. von Volci (S. 143, 2.). Ebenso sitzt er, M. Rochette M. I. 35. vgl. 37. A. auf dem Dreifuß und mit den Füßen auf dem Omphalos sitzend, über beide ist eine Opferhaut gebreitet, in einer Statue, Raffei Ricerche sopra un Apolline de V. Albani. 1772. f. Ville de Rome I. pl. 49. [D. M. I. II. n. 137.] Derselbe, scheint es, Gerh. Neapels Ant. S. 29. [Clarac pl. 485. n. 937, woraus die Verschiedenheit beider Statuen sich ergiebt. Jene ist noch in B. Albani.] A. stellt die Kithar auf den Omphalos, M. Borbon. X, 20. A. auf dem Omphalos sitzend, auf M. der Seleukiden. A. auf dem Omphalos, die Kithar spielend, M. von Chersonesos in Kreta, Landon 65. Ueber den Omphalos Brøndsted Voy. I. p. 120. Passow Archäol. und Kunst S. 158. M. Rochette M. I. p. 188. Zander, Encyclop. I, XXXIII. p. 101. Des Verf. Eumen. S. 101. Er ist meist mit einem Netz aufgeföhrt, wohl dem *ἀγρον*, umwunden. Gerhard Ant. Bilder I, 84. 3. Auf Etr. Sarkophagen (Gori M. I, 170.) sieht man ihn, von einer Schlange umwunden, im Pythischen Adyton. A. neben dem Dreifuß stehend, die Hand auf die Hüften stützend, Pipp. I, 54. Müller P.

gr. 4., wahrscheinlich nach einer Delphischen Statue, vergl. Züsch. Vasen 1, 33. A. u. Artemis als Pestgötter, Reinigung von Selinunt, der Vf. über M. von Selinunt Ann. VII. p. 265. A. Smintheus, mit der Maus unter dem Fuße, von Skopas; mit der Maus auf der Hand, auf M. von Alexandria Troas, Choix. Gouff. Voy. II. pl. 67. Ebenda ein A. Smintheus im Himation mit dem Pfeil auf dem Bogen. A. Sauroktonos §. 127, 7.

A. Nomios mit dem Pedum, in B. Ludovisi, Sirt 4, 6. G. M. 14, 97. Wind. IV. S. 82. A. εἰλημένος τῆς ἐλάφου, Paus. X, 13, 3. Millin P. gr. 6. 7. — A. als Schiffbeschützer auf M. des Antigonos, Wind. VI. S. 127. Mionn. Suppl. III. pl. 11, 2. Ἐκβάσιος, Ἀκταῖος, Dorier 1. S. 225. — A. thronend, mit Bogen in der R., auf M. der Akarnanen, Mionn. Suppl. III. pl. 14, 4. Randon 1, 33. A. sich mit der L., die einen Bogen hält, auf einen Pfeiler stützend, Lipp. 1, 48.

Altäre Apollons mit seinen Attributen, Bouill. III, pl. 68. Dreifüße (§. 299. N. 12.) pl. 67. Ein gemahlter M. Borb. VI, 13. 14., welcher Eurip. Ion 221. ἀμφὶ δὲ Γοργόνας schön erklärt. Aus Apollons Pfeilen wachsen Lorberzweige M. Chiaramonti 1, 18. A. im Kybeledienst, Gerhard Ant. Bildw. 1, 82, 2. A. kitharspielend, ein Panther unter ihm, zwei Frauen mit gottesdienstlichen Gefäßen, Relief in Villa Pamfili, Gerhard das. Tf. 82, 1. [Text S. 321. Das Relief schon bei Boissard v. tb. 83, Montfaucon 1, pl. 13, 1. Winkelm. Mon. ined. 50. Zoëga verstand Orpheus, den Thrakischen Matronen die Bacchischen Mysterien lehrend, welche der Panther andeute; Böttiger de anagl. in fronte Longini CLXII. Apollo Citharödos, dem zwei Frauen Libation bringen. Die Beziehung auf Orpheus ist auch Philostr. Imagg. p. 611. verworfen. In demselben Halbrund der B. Pamfili hat ein Apollo unter den Hirten auch einen Panther neben sich. Die noch unedirte Composition ist in ähnlichem Geist wie die mit dem getränkten Satyrkind §. 385 A. 6.; eine Panisäa sperrt bei der Musik des A. den Mund auf und legt die Hand auf einen kurzen Baumast; unter ihrem Fellsitz ein Kaminchen, um den Baum neben ihr ein Drache geschlungen.] Greife, auf M. (oft sehr schön, Mionn. Suppl. II. pl. 5.) von Teos, Abdera, Pantikapäon; später oft in Arabesten; vergl. §. 362. A. 1. Greife u. Kithar schön combinirt M. Borbon. VIII, 33. Greif ὄρνις ἀλάστορος bei Nemesis, Nonnus XLVIII, 383. [Eckhel D. N. II. p. 252.] Sirene? mit zwei Greifen kämpfend, Impr. d. Inst. III, 50.

362. Die Darstellungen des Gottes in größerem Zusammenhang kann man eintheilen in solche, welche seine Erscheinung oder Epiphanie an seinen Cultusorten feiern, wie wenn er auf dem schwanenbeschwungenen Wagen von den Hyperboreern nach Delphi, oder von einem Schwan getragen nach Delos kommt. Dann in die Kampfszenen mit dem 2

Drachen Python, die indeß viel weniger behandelt worden sind, als der so früh von den bildenden Künstlern aufgesuchte Gegenstand des Streits um den Dreifuß. An diese reihen sich die Sühnungen, bei denen der Lorbeer, der ursprünglich durchaus Zeichen von Sühne und Reinigung war, nicht fehlen darf; Apollon erscheint dabei in besonders würdiger und feierlicher Haltung, den Oberleib frei, den untern Theil des Körpers in ein Himation gehüllt. Die musische Meisterschaft des Gottes verherrlicht sein Kampf mit Marsyas, eigentlich nichts Anderes als ein Wettkampf des Hellenischen Kithargefanges mit dem Phrygischen Flötenspiel. Beim Kampfe selbst sieht man ihn auf Vasengemälden im Costüm des Pythischen Agonisten oder auch unbekleidet; als strenger Sieger und Bestrafer erscheint er auf Gemmen in stolzer Haltung, den schönen Körper aus dem Gewande hervortreten lassend, das Knie von dem es zu umfassen bemühten, demüthig fürbittenden Olympos wegwendend. Aehnlich stellen ihn mehrere Vasreliefs dar, die selbst wenig vorzüglich sind, aber die Fragmente einer ausgezeichneten, wenn auch erst in Alexandrinischer Zeit hervorgebrachten Statuengruppe aufzuweisen gelehrt haben, in der die Vorbereitungen zu Marsyas Schindung nach Apollons Anordnung dargestellt waren.

1. Apollons ἐπιδημίαι, ἐπιπάσσειαι (über die Jstros schrieb). Nach Delphi kehrt er von den Hyperboreern zurück, beim Beginn der Grudte, daher mit der Aehre (χρυσοῦν θεῖον auf Münzen von Metapont) in der Hand. Auf Vasengem. s. S. 358, 5., besonders Tischb. iv, 8., wo der Dreifuß auf diesen Gegenstand hinweist. Neben den Hyperboreern wohnen die Arimaspen, die, in Skytho-Phrygischem Costüm, mit den Greifen um das Gold kämpfen (Tischb. ii, 9. Millin M. I. ii. p. 129. Combe Terrac. 4. 6. d'Agincourt Fragm. en terre cuite pl. 11, 2. vgl. Böttiger N. Teutischer Merkur 1792. ii, vi. S. 143.), und von denen einer den A. Daphnophoros geleitet, Millin Vases i, 46. Arimaspenkampf; Gemme, Impr. d. Inst. i, 13. Epiphanie in Delos, auf dem Schilde (ἐπένευσεν ὁ ἥλιος ἡδὺ τι ποῖνιξ Ἐξαρίας, ὁ δὲ κύκλος ἐν ᾧ καλὸν αἰεῖδει, Kallim. auf Apoll 4.) Tischb. ii, 12. A. auf Schild, auch auf Greif ruhend und fliegend, auf M. von Chalkedon. Vgl. Laborde Vases ii, 26. Ann. d. Inst. iii. p. 149.

2. Kampf mit Python. Zuerst Leto mit den beiden Kindern vor Python fliehend, der aus seiner Höhle (Alearch bei Athen. xv, 701. Schol. Eur. Phön. 289) in der Delphischen νάπη hervor

bricht. Die Mutter mit den Kindern in einer Erzgruppe in Delphi (Mearch); auf Münzen von Ephesos, Neumann N. V. II. tb. 1, 14., Streber, Münchner Denkschr. f. Philol. I. Tf. 3, 12. Tripolis in Karien, Mionn. Descr. n. 540.; die ganze Scene Tischb. III, 4. Die Tödtung des Python beim Dreifuß auf einer Münze von Kroton, am besten M. Borb. VI, 32, 6. Das Relief bei Fredenheim M. Sueciae (wenn ächt) stellt den August als einen Apollo dar, der den Bruti Genius besiegt, vgl. Schol. Horaz Ep. I, 3, 17. Propertius II, 23, 5. A. den Lityos tödtend, Vase von Volci, M. I. d. Inst. 23. Ann. II. p. 225., von Agrigent, tv. agg. h. [Élite céramogr. II, 55—58.] A. als Greif mit Giganten kämpfend, Gemme G. M. 20, 52. P. gr. 8. [oder Apollons Greif, und S. 365 A. 5 Apollons Hirsch (st. A. als Hirsch) ihm beistehend.] Nicobiden S. 126. 417. Kampf mit Herakles in alten Statuengruppen (S. 89. A. 3.) und in erhaltenen Reliefs, Gemmen u. Vasengem. des alterthümlichen Stils, S. 96. N. 14. vgl. 99. N. 6., auch auf Volcentischen (Micali tv. 88, 8.) u. spätern Vasengem. M. I. d. Inst. 9. Ann. II. p. 205. Die Versöhnung auf dem Korinthischen Relief S. 96. N. 15. Millingen Cogh. 11.

3. A. als Reiniger, auf M. von Chalkedon, Perinth, einen Lorbeer über einem Altar senkend. Den Lorbeer pflanzend (?) auf M. von Metapont, N. Brit. 3, 14. Auf M. von Myrina mit einem Himantion um die Hüften, einen Lorbeerzweig mit Wollebinden in der Hand. Sühnung des Dreistes, der am Omphalos sitzt, Vasengem. bei Tischb. II, 16.; Millin Vases II, 68. M. I. I, 29. G. M. 171, 623.; ein drittes herausg. von Thorlacius, Programm von Kopenhagen, 1826.; ein viertes von N. Rochette M. I. pl. 35. (auf der Vase pl. 37. sitzt A. selbst auf dem Omphalos, und die Pythia auf dem Dreifuß).

4. Apollons Kampf mit Marsyas (Μάρσας, Μάρσνης), einem Phrygischen Dämon (Seilenos bei Herodot), dessen Symbol ein Schlang (ὄφας) war, den die Hellen. Sage in eine Trophäe des Siegs der Kitharodik verwandelt. Vergl. Böttiger, Alt. Museum I. S. 285., und Millin Vases I. zu pl. 6. Der Wettkampf auf Vasengem., Tischb. I, 33 (in Delphi); III, 5. (A. in der Pythischen Stoa) 12.; Millingen Cogh. 4.; Gerh. Ant. Bildw. 27, 2. [Das letzte ist das Urtheil oder die Strafe.] Bei Tischb. I, 33. [Élite II, 62, Inghirami tv. 327.] heißt der Flötenspieler Μόλκος, wie bei Plut. Qu. Gr. 28. ein feindseliger Aulete Molpos vorkommt; vergl. Becker Ann. IV. p. 390. Die Strafe schon von Zenris gemahlt; Marsyas religatus Plin., vgl. Philostr. d. j. 2. Darnach vielleicht das Gemählde Ant. di Ercol. II, 19. M. Borbon. VIII, 19. [Terzite I. Tf. 7.; ein andres Bull. 1841. p. 106.; ein merkwürdiges bei Turnbull a treat. on anc. painting pl. 18, Ap. sitzend mit der Laute auf einem Felsen, vor ihm der Ueberwundene knieend um

Gnade, ein Diener zieht ihn am Halse zurück, ein anderer steht bereit u. zuletzt steht der Scythe mit dem Messer, der Entscheidung gewärtig. Vasen von Palermo u. von Malta Verh. Archäol. Zeit. m. S. 87—93. Vasengemälde bei Inghirami Vasi fitti iv, 325—31, wovon 326—329 aus Tischbein, 330 aus Müssingen Peint. de V. 4, und in der Élite céramogr. II, 62. 63. 65—71 der Wettstreit, 64 u. 75 die Strafe. Darunter ist unedirt die secchia pl. 63, wo M. dem Ap. zuhört, welchen Nike kränzt; oben sitzt Artemis u. hütet dem Ap. Olympos, betrübt. (Rv. Silen Schlauchträger, ein Thyrsuschwinger und eine Baccha). Der Text ist noch zurück. In einer Vase aus Ruvo im Bourbonischen Museum, (Rv. Raub des Palladiums), erwähnt Bull. 1841. p. 107 und im Archäol. Intell. Bl. 1837. S. 52 f. Oberhalb Zeus thronend, Artemis, langbekleidet mit Bogen u. zwei Speeren stehend neben ihm. Dem unten sitzenden Apollon schwebt ein Genius mit Kranz zu, begleitet von einer weiblichen Figur mit Patera. *MAPETAZ* stützt sich das Haupt, indem eine Muse ihm das Urtheil vorliest; zwei andre Musen mit Flöten u. Lyra; ein Jüngling mit einem Bock. Eine Vase Sant'angelo aus Grumentum in der Rev. archéolog. 1845. II. p. 631. pl. 42. Nike reicht dem Ap. den Kranz, Marsyas sitzt. Eine kleine Nike kränzt den siegenden Gott im Ritharbdengewand auch Élite pl. 65, u. eine größere pl. 63. In der Élite I. p. 95 ist eine Vase mit Ap., Marsyas, Nike und Midas citirt. Rv. Hera durch Hephästos befreit.] Auch auf Vasengem. A. als tortor, Tischb. IV, 6. G. M. 26, 79. Häufig auf Gemmen Lipp. I, 66. II, 51—53. III, 48. Gemmae Flor. I. tb. 66, 9. Bicar II, 7. M. Antonins des Frommen von Alexandria, Apollon auf einem Felsen sitzend, Marsyas hängend, Olymp oder der Scythe knieend, Mionnet Suppl. T. IX. zu p. 24. Ueberladne Sarkophag-Vorstellungen, aus Villa Borgh. L. 769 b. Winck. M. I. 42. Bouill. III, 34. Clarac pl. 123. p. 273. G. M. 25, 78. [D. A. R. II. n. 152.] (ähnliches Fragment, R. Rochette M. I. 47, 3.); auf dem neuentdeckten Sarkophag der Sammlung Doria, Verh. Hyp. Röm. Studien S. 110 u. Ant. Bildw. Tf. 85, 1; einfacher aus S. Paolo fuori di mura (Heeren in Welcker's Zeitschr. I. S. 137. Historische Werke III. S. 185.). Sarkophag Barberini bei Verh. A. B. Tf. 85, 2. Cardinali in den Mem. Rom. di antich. Vol. I. p. 401 (49), Minerva sich spiegelnd und M. zum Schinden gebunden. [Thongefäß aus Armento mit Relief, wichtige Vorstellung, Bull. 1842. p. 34. Bull. Napol. 1844. p. 75. Großes Fragment im M. Chiaramonti, Verh. Vatican S. 64. Eigenthümliche Behandlung in einem Relief des Museum zu Arles.] Abweichend die Vorstellung auf einer Candelaber-Basis PCl. v, 4. Nach jenen Reliefs erkennt man die Stätte einer großen Statuen-Gruppe, vielleicht derselben, die das Römische forum zierte (Marsyas caudicus, A. iuris peritus bei Horaz, Martial, Juvenal; ob derselbe tortor?). Dazu gehören der an die Fichte

gehängte Marsyas, ein anatomisches Studium, zweimal in Florenz (M. Flor. III, 13. Maffei Racc. 31. G. di Fir. IV, 35. 36. Vicar. IV, 17.) u. sonst (im L. 230. Clarac pl. 313. 541; G. Giust. I, 60 (?)) vorhanden. [In B. Albani, woran der Torso sehr gut; im Casino der B. Pamfili, V. Pamphyl. tb. 30, diese beiden nur halb so groß als die in Florenz; in Berlin, Amalthea II. S. 366; ein Torso von vorzüglichster Griechischer Arbeit, von Bescovali 1844 am Palatin ausgegraben u. nach Berlin verkauft.] Cosmus von Medici erhielt von Rom einen sehr schönen aufgehängten Marsyas aus weißem Marmor, Lorenzo hatte noch einen weit schöneren aus rothem, Vasari im Leben des A. Verrocchio.] Auch auf Gemmen, Lipp. Suppl. I, 119. Die Figur des Marsyas war selbst als Puppe beliebt, Achill. I. III, 15. Ferner der von Agostino erkannte Schleiser, Arotino, M. Flor. III, 95. 96. Sandrart II, I, 9. Maff. 41. Piranesi St. 3. G. di Fir. 37. Clarac pl. 543., ein Skythischer Polizeiknecht. Für Agostini's Auslegung Windt. M. I. a. D. Visconti PCl. V, 3. 4, Heeren in Welkers Zeitschr. S. 136; dagegen (ohne hinlängliche Gründe) Fiorillo Al. Schriften I. S. 252. Der Schädel Rosaceuähnlich nach Blumenbach's Bemerkung (Spec. histor. natur. p. 12.); die Figur von gemeinem Gliederbau und Ausdruck, den auch Philostr. d. j. 2. sehr gut beschreibt. Der siegesstolze A. dieser Gruppe bleibt noch nachzuweisen, da die Gruppe in Dresden (Le Plat 65. August. II. S. 89.) sehr zusammengesetzt ist. Im M. Chiaramonti A. die Kithar auf den Marsyas stützend, Gerhard A. B. Tf. 84, 5.

Von einem 1790 bei Tivoli gefundenen A. und Hyakinth mit Discus, Effem. Rom. 1823. Maio. Schorn's Kunstbl. 1824. N. 23. A. u. Hyakinthos bei Hope, Specimens II, 51. Hyakinthos Tödtung, Wandgemälde in Pompeji, Archäol. Int. Bl. 1834. n. 53. S. 453. [Von der Hopeschen Gruppe, auch bei Clarac pl. 494 B. n. 966 A. u. D. A. R. II, 12, 139, ist nicht wesentlich verschieden eine zu Berlin befindliche, Archäolog. Zeit. II. Tf. 16. S. 257. Der Dichter Linos, der mit A. wettkämpfte, könnte nicht als Jüngling oder Knabe gebildet sein.] A. bei Admet und Alkestis, S. 413. A. 1. [Apollo und Kyparissos, Pompejanisches Wandgemälde, Avellino il mito di Ciparisso, Nap. 1841. 4. Auch in einer Statue Barberini, jetzt im Hause Sciarra Kypariss mit seinem getödteten Hirsch im Arm, lorbeerbekrönt. A. u. Daphne, auf Vasen, früher bekannten und einer unedirten im Museum zu Arezzo, aus Valdichiana, von besondrer Composition und schönem Styl. Ein Lorbeerbaum, A. lorbeerbekrönt, mit fliegendem Paar, lenkt eine Quadriga, worauf er eine edle hohe weibliche Gestalt entführt. Der Quadriga, über der zwei Tauben sich küssen, tritt eine Schwester mit ausgestreckten Armen entgegen und eine andre spricht zu dem abgewandt stehenden Vater, wie bei andern Entführungen. In Villa Borghese eine Statue der Daphne im Augenblick der Verwandlung, bei Via Salona gefunden, III, 4, des Kata-

logs von 1840. Halb Baum, halb nach Mädchen wurde Daphne gemahlt nach Lukian Ver. hist. i, 8. U. Idas u. Marpeissa, Gerhard Str. Spiegel i, 80, mit den Namen. Idas führt Marpeissa davon, u. entfernt sich, Gerhard Muserles. B. i, 46, erkannt von Ed. Zahn Archäol. Aufs. S. 54, der auch S. 47 ff. auf der berühmten Agrigenter Vase in München mit dem Vf. S. 143. U. 2, wiewohl dieser auch Ann. iv. p. 393 diese Erklärung nur als zweifelhaft anführt, den Streit zwischen U. u. Idas u. dessen Schlichtung vermuthet. Thiersch über die bemahlten Vasen, Münchner Denkschr. Philol. iv, 1. S. 41 zieht die Erklärung vor, die nach Pindar den Streit des Herakles gegen Apollon u. zwei andre Götter annimmt.]

6. Artemis.

- 1 363. Das Wesen der Artemis hat, wie das ihres Bruders Apollon, zwei Seiten, indem sie bald mehr als eine kämpfende, erlegende Gottheit gedacht wird, welche Thätigkeit indeß in der gewöhnlichen Auffassung immer mehr auf das Geschäft der Jagd beschränkt wurde; bald mehr als eine Leben gebende und Licht bringende Göttin (Vorstellungen, die in Griechischer Symbolik sehr eng zusammenhängen), als eine Sponderin von frischem, blühendem Naturleben für Vieh und Menschen: auf welche Grundvorstellung schon der Name
- 2 der Göttin hindeutet. Bogen und Fackel, das Symbol von Licht und Leben, waren daher schon bei den ältesten Cultusbildern
- 3 die gewöhnlichen Attribute. Bei weiterer Entwicklung des Artemis-Ideals legt die Kunst die Vorstellung jugendlicher Kräftigkeit und Lebensfrische zum Grunde, und in dem ältern Style, wo Artemis durchgängig lang und zierlich bekleidet (in stola) erscheint, geht das Streben besonders dahin, auch durch das Gewand die vollen, blühenden und kräftigen For-
- 4 men hindurchscheinen zu lassen. Später, als Skopas, Praxiteles, Timotheos und Andre das Ideal ausgebildet hatten, wird Artemis, wie Apollon, schlank und leichtfüßig gebildet, Hüften und Brust ohne weibliche Fülle; die noch unentwickelten Formen beider Geschlechter vor der Pubertät erscheinen hier gleichsam festgehalten und nur zu größerem Umfang
- 5 ausgebildet. Das Gesicht ist das des Apollon, nur von weniger vortretenden Formen, zarter und rundlicher; das Haar ist häufig über der Stirn zu einem Korymbos (Korymbos) aufgebunden, noch öfter aber am Hinterkopf oder auf

dem Wirbel nach einer Weise, die besonders bei den Doriern gebräuchlich war, in einen Busch zusammengefaßt; nicht selten findet sich auch Beides zusammen. Die Kleidung ist ein 6 Dorischer Chiton (S. 339, 1.), entweder hoch geschürzt, oder auf die Füße herabwallend, oft auch als Hemidiploidion übergeschlagen; die Schuhe der Jägerin sind die den Fuß ringsumher schützenden Kretischen.

1. Vieles Nutzbares über die Artemis giebt Ros Mythol. Br. III, 1. [Vasen in der Élite céramograph. II, 7 — 9. 17 — 19. 90. 92 u. viele, wo sie mit Apollon u. andern Göttern zusammen erscheint.]

2. Alte Cultusbilder S. 69. A. A. Rufia ist auch wohl in dem Idol mit dem Polos u. Fackel u. Bogen zu erkennen auf dem Vasengem. zu Berlin (Sirt die Brantschau. B. 1825.). Melampus heißt die Prötiden, namentlich seine Geliebte Sphianassa; die Kuhhörnchen aus Virgil E. 6, 48. zu deuten. [Vgl. Panofka Argos Panoptes 1838. S. 26. Élite céramogr. I, 25.] Andre beziehen es auf Ariadne [Sirt] auf Io. [Gerhard, Zeus u. Io, Ant. Bildw. Tf. 115; unverkennbar vgl. Mülhingen Vases de Sir Cogh. pl. 46, Peint. de V. pl. 52. Élite céramogr. I, 26. Nach Avellino Opuscoli div. II. IV. 6. Thoas und Sphigenia.] — Am Rasten des Kypselos A. beflügelt, [vgl. Rhein. Mus. VI. S. 587.], mit Panther u. Löwen in den Händen, Pauf. v, 19, 1.; ähnliche Figuren auf Eusinischen und äg. Ägyptischen Vasen. Mit Pantherfell in Volci, Ann. III. p. 149.

3. In den anathematischen Reliefs S. 96. A. 23. führt A. Fackeln in den Händen, mit dem Bogen u. Köcher auf dem Rücken. In andern alterthümlichen Werken hält sie den Bogen und zieht den Hirsch nach sich, ebd. A. 21. vgl. 22. und die Base des Sosibios S. 332. Bouill. III, 79. Clarac pl. 126. Herculanische A. S. 96. A. 15. A. auf Greifenwagen A. 30.

4. Eine A. als ein ἔργον Σχοπᾶδειον, Lukian Lex. 12. Von Prer. S. 127. A. 7. Timotheos S. 125. A. 4.

5. Ueber das Haar vgl. S. 330. A. 5. Κόμην παραμπυκίδειν, Aristoph. Vesp. 1350. [χρυσέα ἄμπυξ, Eurip. Hec. 467.] Die Sphendone mit Strahlen umgeben, Pompej. Gemälde M. Borbon. x, 20. vgl. S. 340. A. 4. Mit dem Haarbusch auf M. von Athen n. Negion (N. Brit. 7, 12. 14.), von Eretria (Landon 10.), Stymphalos (ebd. 45, Mionn. Descr. Pl. 73, 8.), Syrakus (Nöbden 18.), Capua (N. Brit. 2, 13.). Auf M. von Stymphalos ist der Kopf belorbeert, wie auf Massilischen, mit hinten aufgesteckten Haaren, Mionn. Pl. 63, 2. [Clarac pl. 1006. 1007. n. 2788—2793.] Auf Vasen von Volci A. mit hoher Kopfbinde, Micali IV. 84.

6. Nuda genu nodoque sinus collecta fluentis (wie bei der

Verjailier = Statue) Men. i, 320. Crispatur gemino vestis Gortynia cinctu poplite fusa tenus Claudian Rapt. Proa. ii, 33. vgl. Cons. Stil. iii, 247. Ἐς γόνυ μέχρι χιτῶνα ζώνυσθαι λεγνῶτος, Kass. Art. 11. Vgl. Christodor 308. Die Anth. Plan. iv, 253. (App. Palat.) erwähnt die *Λυκαστείων ἐνδρομὶς ἀρβυλίδων* (die *Κρητικὰ πέδιλα*) und den *πρὸς ἄκρην ἰγνύην φοῖνιξ πάπλος ἐλκυσόμενος*. *Ἐνδρομίδης* der A. Pollux. [Bis zu den Füßen bekleidet, den Köcher übergehängt, A. *κυνηγεῖς* nach der Beischrift, Relief bei Paciaudi Mon. Peloponn. i. p. 163., wie die späteren Statuen Clarac pl. 571, 1220. 572, 1222 u. a.]

- 1 364. Artemis die Jägerin (*ἀγροτέρα*), welche aber oft mit gleichem Rechte als eine kämpfende Gottheit gedacht werden kann, wird in vorzüglichen Statuen theils in dem Moment, den Pfeil aus dem Köcher zu nehmen, um ihn abzusenden, theils auf dem Punkte ihn abzuschießen, in be-
- 2 sonders lebhafter Bewegung, dargestellt. Wenn sie im langen Gewande die Hand nach dem Köcher bewegt, ohne Zeichen von heftiger Bewegung, sanfte Anmuth in den Mienen, liegt die Vorstellung näher, daß sie ihn schließen, als daß sie ihn öffnen wolle, und man darf wahrscheinlich den Na-
- 3 men *Σώτειρα* auf eine solche Artemis anwenden. Geschlossen sieht man den Köcher und den Bogen auf den Rücken zurückgeworfen in Reliefs, wo Artemis als lebensverleihende Lichtgöttin (als *Φωσφόρος*, *σελασφόρος*) mit den Fackeln in beiden Händen einherschreitet, welche auch vielen mangelhaft erhaltenen Statuen durch Restauration wiederzugeben sein
- 4 möchten. In Tempelbildern trug nicht selten Artemis sowohl den Bogen als die Fackel in der Hand, Licht und Tod gebend zugleich. Die Jägerin Artemis ist zugleich eine Hegerin und Pflegerin des Wildes; oft erscheint sie eine heilige Hirschkuh an sich heranziehend; auch ist in einem interessanten
- 6 Bilde ihre Krone aus Rebböcken gebildet. Nur in kleinen Kunstwerken lassen sich nachweisen: die Artemis Upis, eine Opfer und Sühnlieder fordernde Gottheit, welche durch die
- 7 Geberde der Nemesis bezeichnet wird; und die Syrakusische Potamia, die vom Alpheios herübergebrachte Flußgöttin, welche durch das Schilf in den Sgaren und die Fische, die sie umgeben, ihre Verbindung mit dem Wasser anzeigt. Die meerbeherrschende Artemis ist wenigstens in der Gestalt, die sie in Leukadien hatte, bekannt.

1. Der erste Moment in der A. von Versailles, S. 178. Sehr schlank und zierlich, aber doch kräftig gebaut. Neben ihr die *ἑλαφος κερόεσσα*. Auf dem Kopfe eine Stephane. M. Franç. i, 2. Nap. i, 51. Bouill. i, 20. Clarac pl. 284. G. M. 34, 115. Eben so, Millin P. gr. 10. M. von Philadelphia, N. Brit. 11, 6. Eben so die A. in Phellœ, *βέλος ἐκ παρέτρως λαμβάνουσα*, Paus. vii, 27, 4. So auch als Töchterin der Niobe-Töchter PCl. iv, 17. [u. Élite céramograph. ii, 90.] Den zweiten zeigt die PCl. i, 31. (Hirt 5, 2. 5.); ähnlich Bouill. iii, 5, 3.; auch die Bronze, Ant.ERC. vi, 11. 12., die Gemme Lipp. i, 71., und Lampe bei Bartoli ii, 33. Als Jägerin mit einem Hunde auf Syrakus. M. Mionn. Descr. Pl. 67, 6. u. a. Als ausruhende Jägerin auf eine Säule gestützt, Lipp. i, 63 u. sonst; mit sehr gespreizten Beinen, Paris in der k. Bibliothek, Clarac 566, 1266. Schöner Torso in Mantua pl. 558 B. n. 1239 A. [vgl. Clarac pl. 1561 — 1577. 1579. n. 1237. pl. 1580. Eine Statue der Artemis bei Lord Egremont, verschieden von Clar. pl. 564 D. n. 1248 B. zeichnet sich aus durch das Luchsfell, welches das mit einem Gürtel um die Hüfte geschürzte Gewand zum Theil bedeckt, wie der Vf. bemerkt Amalthea iii, S. 250. Nach einem ähnlichen Fell über Schulter und Brust wird die A. in G. Brauns Marmorwerke Tf. 2. für A. Lykeia erklärt, Zeitschr. f. A.W. 1844. S. 1070.]

2. So bei der lieblichen, oft wiederkehrenden, Figur, in Dresden 147. Aug. 45. Ähnliche in Cassel; auch die schöne, den Pfeil einsteckende Specimens ii, 36; M. Cap. iii, 17. vgl. Maffei Racc. 145. Der geschlossene Köcher bezeichnet die A. *Σώτειρα* auf Syrakus. M., Nöbden 16. Mionn. pl. 68, 4., wo auch noch eine *Kithar* beigelegt ist, wie bei Apollon auf der andern Seite. Wahrscheinlich aus einer Zeit, wo die Syrakusier, von großer Landesnoth befreit, dem Apoll und der A. Pānen sangen. Dagegen scheint die A. M. Flor. iii, 19. wirklich den Pfeil herauszunehmen, so wie die heftig bewegte Diana Sicula in langer Bekleidung auf M. des August. (Hier kommt auch eine hochgeschürzte A., stehend, mit Lanze und Bogen, als Sicula vor, Morelli th. 11, 33—39. Eckhel vi. p. 93. 108. Eine Lanze [Jagdspieß] hat auch die Capuanische in dem Relief Wind. W. i. Tf. 11. G. M. 38, 129.), [so wie vielleicht die Statue Stoppani-Bidoni, in ruhiger Stellung, G. Brauns Ant. Marmorwerke i, 2. und gewiß die bei der Amazoneenschlacht G. M. 136, 499.] A. den Pfeil senkend — auch ein Zeichen von Befähigung — eine Fackel als Scepter, daneben ein Hirsch, auf M. von Bizya, SClem. 33, 355. Vgl. die Gemme Impr. d. Inst. ii, 9.

3. Fackeln trug auch die Pythische A., wie die S. 96. N. 17. genannten Reliefs und Heliodor's iii, 3. schöne Beschreibung der Delphischen Priesterin im Artemis-Costüm, welche in der A. eine Fackel, in der R. den Bogen hielt, zeigen. Eine Hauptstatue aus B. Pausili PCl. i, 30. Hirt 5, 6. Ähnlich Bouill. iii, 5, 1. Vgl. Cap. iii,

16. [18.]; Mon. Matth. i, 44. A. aus Pall. Colonna in Vattu 31. mit schönem Kopf, wahrscheinlich mit Fackeln in beiden Händen, schnell herbeilehend. Auch die angebliche Terpsichore, Clarac pl. 354. Die sog. Zingarella im E. 462. (Wind. B. III, XLV. Racc. 79, V. Borgh. 8, 5. Bouill. III, 5, 4. Clarac pl. 287.) und die sich eine Art von Peplos umlegende Statue aus Gabii im E. (Mon. Gab. 32. M. Roy. II, 17. Bouill. I, 21. Clarac pl. 285.) halte ich für Amphiphen der A.

4. Mit Fackel und Bogen die hochgeschürzte A. Daphnia auf M. N. Brit. 5, 23. (Dieselbe, aber als Jägerin ohne Fackel auf M. Domitian's, Morelli tb. 20, 7.). Eben so die A. von Segesta, cum stola Cic. Verr. IV, 34. A. mit zwei Fackeln als Septem, den Röcher auf dem Rücken, lang bekleidet, Morelli G. Claudia tb. 2, 1.

5. So an der archaisirenden Statue von Gabii, in München 85. Siedler's Almanach II, S. 141. Tf. 12. Clarac pl. 566. u. 124. [Die Krone aus Hirschen und Röchern abwechselnd, wie die der Göttin von Rhamnus aus Hirschen und Victorien, Paus. I, 33, 3, der Kranz der Pandora aus allerlei Thieren, Theogon. 578, der Here aus Horen und Chariten Paus. II, 17, 4.] A. als Kultusbild mit einem Reh auf der Schulter und Rehfell auf dem Relief bei Gerh. Ant. Bildw. I, 42, 1. Oft hält A. einen Hirsch bei den Hörnern oder Vorderfüßen, auf M. und Gemmen, z. B. der altäthümlichen Lipp. I, 70. III, 59 s. II, 60.; auf dem Relief bei Bartoli Adm. 33. (mit Hippolyt) und andern, S. 363. A. 3. Auf der Hirschkuh knieend, M. von Ephesos, SClem. 23, 193., Ephesos Taur., Allier de Haut. 2, 3—9. Auf einem Wagen mit Hirschen, Claudian Cons. Stil. III, 286., auf Denaren der g. Aelia u. Axasia, vgl. S. 119. A. 2. A. mit Fackeln, von einem Hirsch getragen, M. der Faustina, Pedruß v, 13, 3. Baillant De Camp p. 35. Auf den Denaren der g. Hostilia, mit Strahlenhaupt, in der H. einen Hirsch, in der L. einen Speer haltend. Diana Placiana, Eckhel D. N. v, 275., mit einem Hute; eine Gemme auf dem Revers. Kopf der A., von Böcken umgeben, silbernes Medaillon von Herculaneum. M. I. de Inst. 14 a. Ann. II. p. 176.

6. So erkläre ich die Gemme Millin P. gr. 11. Vgl. Hist. Tf. 12, 10.

7. Für A. Potamia halte ich auf den Syr. Medaglioni V. 132. A. 1.) den Kopf mit schiffsdurchflochtenem, hinten aufgestrichen, einfach geordnetem Haar, von Fischen umgeben (Abhden Stronck, vgl. 13. Miomn. Descr. Pl. 67, 3. 5. Empr. 317. 318.), und unterscheide davon den ebenfalls von Fischen umgebenen mit dem Haar netz und dem künstlich geordneten Haar, von minder edlen und physischen Gesichtsformen, den man bald von der Seite (Empr. 316.), bald von vorn (302. 303.) sieht, wo die Aufschrift Αἰθροα (Descr. Pl. 67, 4.) keinen Zweifel über die Bedeutung läßt. — Dief A.

Botania war, wie alle Wassergottheiten, auch Ross Göttin, Pind. P. III, 7., darum sieht man sie auch, mit Köcher und Fackel versehen, auf Syrakus. M. (Nöbden 15.) ein Biergespann lenken. Bei einem wasserpeienden Löwenkopf, auf der Vorderseite Frauenkopf mit Schilf bekränzt. Streber Münchner Denkschr. Philol. I. Tf. 2, 1. S. 134 ausführlich über Wasser-Artemis. A. reitend mit Fackeln auf M. von Pherä, Eckhel II. p. 147. Voss a. D. S. 71. Auf M. von Selinus; Empr. 295., lenkt sie dem schießenden Apoll die Rosse. Artemis-Silene mit Pferden, Pan auf einem Felsen sitzend, auf M. der Col. Patrensis, Streber Tf. 2, 3. S. 155. Auf einem Relief von Krannon in Thessalien, Müllingen Un. Mon. II, 16., steht A. fackeltragend zwischen Ross und Windhund.

8. Altes Bild der Leukadischen A. auf einer Basis mit Mond auf dem Kopf, Apulstre in der Hand, und Hirsch neben sich, N. Brit. 5, 21. Allier de Haut. pl. 5, 21. Rev. Schiff. — Artemis Bendis δῖλοχος.

Virbius von Aricia als eine männliche Diana, s. über eine bei Aricia gefundene Statue der Art Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1818. S. 189. Gleicher Bedeutung ist die archaisirende Statue bei Guattani M. I. 1786. p. LXXVI. PCl. III, 39. vgl. Zoëga Bass. I. p. 236. Mit jener Statue ist ein alterthümliches Relief gefunden, welches von Uhden und Sickler (Almanach I. S. 85. Tf.) als die blutige Wahl des rex Nemorensis, von Hirt, Gesch. S. 123., für die Ermordung des Pyrrhos durch Orest erklärt wird. [So von Zoëga, der dieß Relief für die älteste bisher in Italien entdeckte Marmorarbeit, von größerer Härte u. Originalität als irgend eine, erklärt, in einem Briefe vom 7. Mai 1791. Daß der Mord des Megisth. durch Orestes vorgestellt sei, ist schon Heidelb. Jahrb. 1810. II. S. 5. gezeigt: *πορὶ οἱ δ' ἔλαβ' ἑρτερά χερσὶ λιαοθεῖς* II. XX, 418. Quint. Sm. XIII, 91. Das so wichtige Denkmal wurde von dem Besitzer Despuichés nach Sardinien gebracht.]

365. Als Beschützerin des Ephesischen Heiligthums, welches die Amazonen der Sage nach gegründet, erscheint Artemis selbst in einem Asiatischen Amazonen-Costüm. Ihr weitverbreitetes und in späterer Kaiserzeit in Statuen und auf Münzen unzähligemal wiederholtes Cultusbild hängt mit den Hellenischen Artemis-Vorstellungen durch kein sichtliches Band zusammen; ähnlich aber wurde die Artemis Leukophrone Magnesta's, noch unförmlicher und roher die Pergäische in Pamphylien gebildet. Ueberhaupt war Kleinasien voll von eigenthümlichen und seltsamen Artemis-Darstellungen, welche der Anaitis des Orients näher standen als der Griechischen Artemis. Das kleine Bild der Taurischen oder

Orthischen Artemis, dasselbe, welches die Spartanische Priesterin bei der Knabengeißelung auf der Hand trug, erscheint im Mythos der Iphigeneia (S. 416. A.) in der Form eines gewöhnlichen alterthümlichen Idols; abweichender stellt sich die von einem Stier getragene Tauropolos dar. In größerer Verbindung ist man gewohnt, Artemis mit Mutter und Bruder zu sehn, an dessen Musikliebe sie auch Theil nimmt, dann im Kampfe mit Giganten, auch in der Darstellung des Mythos von Aktäon, den indeß erst die spätere Kunst zu einer Badescene benutzte.

1. S. das Vasengem. Millin Vases II, 25. M. G. 136, 499., wo Athena und Herakles mit Apollon und Artemis über das Ephesische Heiligthum einen Vertrag zu schließen scheinen (Paus. VII, 2, 5.). [Eben so auf eine Vase mit Apollon, Hermes und einem Jüngling mit Lanze, Élite céramogr. II. pl. 88 A.] A. Phrygisch costümiert auf der Vase Tischb. IV, 6. [mit Marsyas u. Apollon.]

2. Oben S. 69. A. Menetretius Diana Ephesia. PCl. I, 32. M. Borb. VII, 11. G. M. 30, 108. 109. 111. [August. I, 13. Clarac pl. 561. 562 B. 563. 564 C.] Sipp. II, 62—68. Impr. d. Inst. II, 1. 2. Ost auf Homonden-M. und Lampen. Auch auf M. Syriens sind diese der Ephesischen A. ähnlichen Figuren zu finden; auf den M. von Demetrios III. mit Aehren umgeben. — Leucophryne G. M. 112.

3. Von der A. Priapine auf Ailidischen M. von Mallos Tellen, Kunstbl. I. S. 174.

4. S. S. 416. A. 2. Die Ταυροπόλος auf M. von Stara und Amphipolis (wo sie mit Modius und einem Halbmond hinter dem Kopfe erscheint, Sestini Fontana IV, 2, 11.), Böttiger Kunstmythol. S. 330. Tf. 4. Diptycha G. M. 34, 121. A. mit Kindern fahrend, Cassie pl. 28, 2039. Vgl. Boß S. 56.

5. A. gießt ihrem Bruder eine Libation ein, Vasengem. Gerch. Ant. Bildw. I, 9. A. mit der Kithar auf Vasen von Volci, M. I. d. Inst. 24., und öfter als Theilnehmerin am Hymenaios. Vergl. Ann. v. p. 149. Artemis und Ap. bei der Zuführung der Braut. Vasengem. Panofka sur les vérit. noms des vases pl. 8. n. 1. Die Delische A. steht, die Geschosse auf dem Rücken, mit Phiale u. Prochus, neben Apoll., auf dem schönen Vaseng. Gerch. Ant. Bildw. 59., vergl. S. 384. A. Angelos? Ann. v. p. 172. — A. als Hirsch mit Giganten kämpfend, Sipp. II, 111. G. M. 20, 114. Als Bogenschützin, Hekate zugleich mit Fackeln, Relief M. Chias, I, 17. Mon. Matth. III, 19. G. M. 35, 113. — Aktäon, Metope von Selinus, S. 119. A. 4. Vasen von Volci, Micali IV, 100, 1., und Ebohi, Ann. d. Inst. III. p. 407. IV. agg. d. A.

von den Hunden gefressen, Vasengem. M. Pourtales pl. 21, Panofka p. 53. über den Mythos (fehlerhaft) u. die Kunstvorstellungen. Etrusches Vasengem. M. d. I. II, 8. Ann. VI. p. 265 — 273. [Élite céramogr. II, 99—103.] Etr. Spiegel, Inghir. II, 46., u. Sarkophage, Inghir. I, 65. 70. Nach späterer Auffassung die Fabel in vier Akten, Sarkophag im L. 315. Bouill. III, 49. Clarac pl. 113 f. G. M. 100, 405 f. Gemmen bei Sipp. I, 72. u. sonst. Gemähld. von Pompeji, Goro T. 11. vgl. Appulej. Met. II. p. 27. Statue des Aktäon, Brit. M. II, 45. Clarac pl. 579. 580.] Auf M. von Orchomenos (vgl. Orchom. S. 348.) Sestini Lett. IV. IV. 1, 27. (1818.).

Altar der A. des Lakonisch = Tegeatischen Karyä, L. 523. (vgl. 531.) V. Borgh. 4, 21 ff. Bouill. III, 70. Clarac pl. 168. (vgl. Zoëga Bass. I, 20.) mit den Figuren der Dymänen und Karyatiden (Pratinas), oder Thyiaden und Karyatiden, die Praxiteles nach Plinius bildete. Vgl. Meineke zu Euphorion Fr. 42. Dorier I. S. 374. II. S. 341. mit Böttiger Amalth. III. S. 144. 154. und Welcker Ann. V. p. 151., welche hier Hierodulen der Aphrodite sehen. Wie auf jenem Altar, so mischt sich auch auf dem archaisirenden Relief des Sosibios Artemis- und Dionysos-Dienst. Eine solche Spartanerin mit demselben Kopfschmuck u. Fackel, Impr. d. I. IV, 48. — Altar der A. Phosphoros mit einem schönen A.-Kopfe, der auf dem des Okeanos ruht; daneben die Köpfe des Phosphoros und Hesperos, Bouill. III, 69. (A. Phosphoros, vor Sos, Vasengem. G. M. 30, 93.) Dianenaltar mit Jagdsymbolen [u. andern], Gerhard Ant. Bildw. I, 83. Wagen der A. mit ihren Insignien, M. Cap. IV, 30. G. M. 2, 32.

7. Hephästos.

366. Der Feuergott, ein mächtig schöpferisches Wesen 1 im alten Glauben der Griechen, der Athena Genos im Attischen Cultus und darum auch in diesem Zwölfgöttersystem, hat das Geschick gehabt, die hohe Würde, die ihm hier zu Theil geworden war, weder in der Poesie, noch in der bildenden Kunst der Griechen, behaupten zu können. Jene 2 stellt ihn im Ganzen als tüchtigen und kunstreichen Schmied dar, aber verwebt damit Züge einer seltsamen Symbolik, indem sie ihn ungeheuerlich, mißgestalt, hinkend und in seinem ganzen Wesen possierlich, als Hahnrei im Hause und Pfeifering im Olymp, schildert. Die bildende Kunst scheint 3 ihn in früheren Zeitaltern in Zwerggestalt dargestellt zu haben: nach der im menschlichen Gemüthe tiefbegründeten Nei-

- gung, grade das Urgewaltige im Bilde zwergerartig zu fassen.
- 4 Ausgebildet indeß begnügte sie sich, einen kräftigen, werth-
thätigen Mann hinzustellen, der, umgekehrt wie andre Göt-
ter, in der früheren Zeit meist jugendlich, später in der Re-
5 gel als bärtiger und gereifter Mann gefaßt wurde. Doch
vereint sich damit bisweilen, wie in Alkamenes berühmtem
Bilde, eine Andeutung der Lahmheit, welche die kräftige
Figur nicht entstellte, sondern nur interessanter machte.
- 6 Deutlicher erkennt man ihn in den wenigen Kunstwerken,
welche von ihm übrig sind, an der Handwerker-Cromis (§.
337. A. 3.), der halbeisförmigen Mütze, welche er wahr-
scheinlich in Lemnos erhalten (§. 338. A. 2.), und dem
Schmiedegeräth.

1. Ueber den Attisch-Lemnischen Feuerdienst Welcker Prometh. S. 277 ff.

3. Vgl. Schelling Gottheiten von Samothrace S. 33. 93.

4. H. Bartlos auf M. von Lemnos, Sipara, Asernia (VOLKANOM, M. SCI. 6, 5.), auf dem Capitolin. Putrel, auf Strußischen Pateren und einem Relief bei Athena's Geburt, und Vasengemälden. Gruppiert mit Hermes? §. 381. Bärtig indeß schon auf Vasen von Volsi, wie auf den §. 367. A. 3. aufgeführten, selbst auf archaischen. So an einem Hermentopf, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 1, 81, 3. Auf den M. der g. Aurelia der Aeri meist bärtig, Morelli 3., doch auch unbärtig, ebd. 4.

5. Von Alf. H., in quo stante in utroque vestigio atque vestito leviter apparet claudicatio non deformis, Cic. N. D. I. 30. Val. Mar. VIII, 11. ext. 3. Auch am Fries des Parthenon glaube ich H. (vgl. §. 118, 2 b.) an dem Halten und Stützen des Knie's durch das Szeptron zu erkennen. Euphranor's H. ohne Lahmheit Dion Chrys. Or. 37. p. 566 c. Mor. 125. R. ἀρτινός.

6. Bronze bei Girt 6, 1. 2.; Borgheßische Statue. Gemme bei Millin P. gr. 48. Auch auf M. von Methana, wegen Vulkanität der Halbinsel. [M. von Sipari und Asernia. Größtenteils, wenn nicht Odysseus, Specimens 1, 47.]

- 1 367. In größerer Verbindung sieht man ihn unter
andern in seiner Schmiede auf Gemmen, wo ihn Aphro-
dite besucht, und mit den Kyklopen zusammen auf Reliefs,
2 wo er Prometheus Fesseln schmiedet. Als gekränkten Ehe-
mann sieht man ihn bei dem Ehebruch der Aphrodite und
3 des Ares seine Schande selbst aufdecken. Besonders artig

Kunstwerke, wovon aber nur Vasengemälde erhalten sind, hat der Mythos hervorgebracht, wie Ares den Hephästos wegen der listigen Fesselung der Hera bekämpft, und Dionysos den vom Olymp Geflohenen im Triumph wieder zurückholt. Zum Theil schließen sich diese Darstellungen eng an Scenen der Sicilischen Komödie an.

1. Vulcans Fall, Relief im M. zu Berlin, Gerhard's Ant. Bildw. I, 81, 6. [H., eine ährenbekränzte Göttin, Dreizack, räthselhaftes Bruchstück, M. Piocl. IV, 11. Kunstmuseum zu Bonn S. 119.] Ripp. I, 73. 74. II, 71. 72. Inghir. G. Omer. 161. Bei Ripp. I, 75. versteht H. alle Götter mit seinen Arbeiten. — M. Cap. IV, 25. Hirt 6, 3. G. M. 93, 383.; V. Borgh. 1, 17. im R. 433., vgl. Wind. W. II. S. 506. 693. Das Relief R. 239. Clarac pl. 181. Schmiede des H. ist in dem Geiste des Satyrdrاما's aufgefaßt. Welcker Ann. d. Inst. v. p. 154. — H. den Schild der Athena arbeitend, Millin P. gr. 49. H. den Schild des Achill für Thetis arbeitend, Capitol. Relief, Inghir. G. Omer. 159. 163. H. die Pandora bildend?, Relief im R. 215. Wind. M. I. 82. Clarac pl. 215., vgl. Welcker p. 145. Thetis in kummervoller Stellung bei H. der die Waffen des Achill arbeitet, Fama in die Trompete blasend (wie bei den Töchtern des Oykomed), Pompej. Gemmen M. Borb. x, 18. [Vulcan der Venus und zwei Amoren Waffen schmiedend, ein Wandgemälde in lebensgroßen Figuren von trefflichem Styl in Villa Altieri in Rom, aus dem Grab der Nasonen.]

2. Wind. M. I. 27. (aus B. Albani) G. M. 38, 168.* Hirt 7, 5. Sehr sinnreich ist dieser Mythos auf der Ara des T. Claudius Faventinus dargestellt, Bartoli Adm. 3.

3. Ueber den Zusammenhang des Epicharmischen Stückes *Ἀγαιστος καὶ οἱ Κωμαστοί* Dorier II. S. 354. Ueber Achäos Hephästos Welcker Nachtrag S. 300. — Erste Scene, Dädalos, für Hephästos, und Eneualios im Kampfe vor der an den Thron gesesselten Hera, Vase von Bari im Brit. Mus. Mazocchi Tb. Heracl. ad p. 138. Panc. III. pl. 108. G. M. 13, 48. [Élite céramogr. I, 36.] (Dahin deutet auch Sappho Fr. 88 Neue: *ὁ δ' Ἀγαιστος ἦ καὶ Ἀγαιστος ἄγειν βίαν*). Zweite: Dionysos den Hephästos im Ekthiasos (wobei auch Marshas u. die Komodia) zurückführend. Gemälde im Anthesterien-T. Paus. I, 20, 2. Tischb. III, 9.; IV, 38.; Millin Vases I, 9. G. M. 83, 336. Millingen Cogh. 6.; Millin II, 66. G. M. 85, 388.; M. Borb. III, 53.; Laborde I, 52. Stadelb. Gräber, Taf. 40, erhaben. [Welcker Kl. Schr. I. S. 294. Eine erhabene Darstellung auch auf einer Vase des Hauses Santangelo in Neapel, eine an einer Kylix mit dem ausgesöhnten Prometheus auf dem Boden, Bull. 1846. p. 116. Élite céramogr. I, 41—49 A. Auch H. mit Hammer und Kantharos auf einem ge-

flügelten Wagen, in einer Kyxir von Volci, das. Tf. 38. aus Gerhard's Auserlei. B. 1, 57, 1. schließt sich an diese Darstellungen an. Auf einem Str. Spiegel umarmt S. den Dionysos (Phuphlus), Dorow Voy. pl. 15. In Volci S. mit einem Becher auf einem Flügelwagen, Ann. III, p. 142. — Dritte: S. die Mutter sitzend im T. der Chalkidlos, Pauj. III, 17, 3. Auch das Capitol. Puteal, S. 96. N. 16., stellt eine Rückführung und Versöhnung des S. dar, aber durch Poseidon. — Vgl. sonst S. 371. (Athena) 412. 413. (Erichthonios, Hochzeit des Kadmos und Pelcus.).

8. Pallas Athena.

- 1 368. Das schwer zu ergründende Wesen der Pallas
- Athena hat besonders darin seinen Mittelpunkt, daß sie als
- ein dem Himmelsgotte engverwandtes reines und erhabenes
- Wesen, als eine Jungfrau aus ätherischer Höhe gedacht
- wird, welche in dieser Welt bald Licht und Wärme und ge-
- deihliches Leben verbreitend eintritt, bald aber auch feindsel-
- lige Wesen (namentlich die wunderbar mit ihr zusammen-
- 2 hängende Gorgo) vernichtet. Wenn aber schon in dieser
- ältesten Anschauungsweise Physisches und Geistiges eng ver-
- bunden, und diese ätherische Jungfrau zugleich als Zeus
- Verstand, als die in Zeus aufgenommene und wiedergeborene
- Metis (nach Hesiod), gedacht wurde: so überwog, dem all-
- gemeinen Entwicklungsgesetze des Griechischen Lebens ge-
- mäß, in der Homerischen Zeit durchaus die letzte Vorstel-
- lung; und Athena war die Göttin kräftigen Wirkens, hellen
- Geistes geworden, eine Beschützerin jedes Standes und jedes
- Menschen, der Tüchtiges mit Besonnenheit angreift und
- 3 vollbringt. Die Kunst, welche in früheren Zeiten die Pal-
- las fast vor allen andern Gottheiten ins Auge gefaßt hatte,
- stellte in den alten Palladien (S. 68.), welche mit erhobe-
- nem Schilde und gezücktem Wurfspeer gebildet wurden, be-
- sonders die vorkämpfende Gottheit (*ἀλαλκομένη*) dar;
- 4 doch gab es auch Bilder in ruhiger und sitzender Stellung,
- und neben den Waffen wurde ihr, zur Bezeichnung friedli-
- chen Wirkens, auch Roden und Spindel in die Hand ge-
- geben; auch die Lampe scheint ein altes Attribut der Gott-
- 5 heit. In den Statuen der vorgeschrittenen alt-Griechischen
- Kunst erscheint Athena immer in kampfrüstiger Stellung.

mehr oder weniger vorschreitend, über dem Chiton mit einem steifgefalteten Peplos und einer großen Aegis bekleidet, die bisweilen auch als Schild dienend über dem linken Arme lag, oder außer der Brust auch den ganzen Rücken bedeckte: dagegen sie später immer mehr zusammengezogen wird. Die 6 Umriffe des Körpers haben in Hüften und Brust wenig von weiblicher Fülle, zugleich sind die Formen der Beine, Arme, des Rückens mehr auf männliche Weise ausgebildet. Das 7 Gesicht hat bereits die eigenthümliche Form, welche die vervollkommnete Kunst weiter entwickelte, aber dabei sehr herbe und anmuthlose Züge.

1. Vergl. Creuzer's Symbol. II, 640. Des Verf. Minervae Poliad. aed. p. 1 sqq. Welcker's Prometheus S. 277. Gerhard's Prodrum. S. 121. 143. Hefster Götterdienste auf Rhodos II. G. Rückert Dienst der Athena. [Gerhard Minervenidole B. 1844. mit 5 Kpfen. in den Schriften der Akademie. Elite céramograph. I, 54 — 90.]

3. Ueber das Troische (auch in dem Gemählde Ant. Erc. III, 40.) und das Athenische Palladion S. 68. A. 1. Das Römische Palladion beschreibt nach einem Relief im T. der Fortuna sehr genau Procop B. Goth. I, 13.; im langen Chiton, die Lanze zückend, mit alterthümlicher, angeblich Aegyptischer, Gesichtsbildung. Fast hermenartig erscheint ein Sakedämonisches Palladion auf M. Gallienus, Gadalvène Recueil pl. 2, 35. (mit einem ἀγκυλωτὸν ἀκόντιον). Ausgebildeter sieht man die A. Chalkiōkos, von Dorischen Mädchen umtanzt, als Verzierung von Panzern und auf der Terracotta, d'Alincourt Fragm. en terre cuite pl. 12, 9. Darüber Papazzurri Lettera. R. 1794. 4. Aristophanes Lys. 1300. Μῶν' Ἀάκαινα — χλῶν' Χαλκίονος Ἀσάνα.

4. Siegbilder der A. von Endōos zu Athen u. Erythrā (S. 70. A. 2.), dies hielt nach Paus. mit beiden Händen den Rocken, auf dem Kopfe den Polos. Rocken und Spindel hielt neben der Lanze das Troische Palladion nach S. 68. A. 1. und hatte nach Eustathius p. 627, 6 einen πῖλος auf. [Marmorne Siegbilder in Athen S. 96. A. 9. Sueton Calig. 25. infantem autem — Minervae gremio imposuit.] Das alte Holzbild der A. Polias zeigen die S. 96. A. 24. genannten Denkmäler als eine ruhig stehende Figur im Peplos, die Lanze als Szeptron in der R. haltend. Ob den Schild emporhaltend, wie es nach Windt. M. I. 120. scheint, ist nach der Gemme, M. Odesc. 16., zweifelhaft. Die A. Ilias hat die Lanze auf der Schulter und eine Lampe in der Hand; so sieht man sie, hermenartig, ein Rindsoffer empfangend, auf M., Cab. d'Allier de Haut. pl. 13, 9., in ausgebildeter Form auf andern, Choix. Gouff. II. pl. 38. Die

Kampfe in den Händen der A. auch Od. XIX, 34. Zu vergl. ist der Halbmond auf den alten M. Athens.

5. A.-Bilder des alt-Griechischen Stils §. 90. A. 3. 96. A. 11. 13. 14. In Reliefs §. 96. A. 21. 22. Auf den Freirasen §. 99, 3. A. 1., vgl. A. 3. 5. 11. Oft in alten Vasengem. bei Heracl. Etruskische §. 172. A. 3. Auf ein altes Cultusbild weisen auch die M. des Antigonos Gonnatas hin (Empr. 489. 490.): A., mit dem Peplos bekleidet, dessen oberer Theil in zwei Zipfeln über die Arme fällt, hebt in der L. den Schild und schwingt mit der R. den Blitz. Die Aegis entspricht besonders an der Herculanischen Statue der Homerischen Vorstellung, sie wird um die Schulter geworfen und mit den Händen emporgehoben und geschüttelt. Die Schlangen stellen die *ὄφιοι* der Aegis vor, Herod. IV, 189. Nach hinten hängt sie oft sehr weit herab, Millin P. gr. 13. Impr. d. Inst. I, 2. Aegis mit Gorgoneion auf M. der g. Cordia. Vgl. Jacius Collectanea S. 124. Buttmann Ueber die Sternen-Namen S. 22. A. Rochette M. I. p. 191. pl. 35. Des Vers. Cumen. S. 112.

7. Den Köpfen auf den ältesten M. Athens entspricht der Cameo Millin P. gr. 14. Von strengerhabner Bildung ist der Florentinische Kopf, Winck. W. v. S. 527. Meyer Gesch. Ann. S. 32.

- 1 369. Seit Phidias das Ideal der Athena vollendet (§. 114. 116.), sind ruhiger Ernst, selbstbewusste Kraft und Klarheit des Geistes immer der Grundcharakter der Pallas geblieben. Ihre Jungfräulichkeit ist Nichts als die Erhebung über alle weibliche Schwäche, sie ist selbst zu sehr Mann, um sich dem Manne hingeben zu können. Die reine
- 2 Stirn, die lang und feingebildete Nase, der etwas strenge Zug des Mundes und der Wangen (*torva genis*), das starke und fast eckig geformte Kinn, die nicht weit geöffneten und mehr nach unten gerichteten Augen, das kunstlos längs der Stirn zurückgestrichene und in den Nacken herabwallende Haar, Alles Züge, in denen die frühere Schroffheit zur Großheit umgebildet erscheint, stimmen ganz mit dem Charakter dieser wunderbaren idealen Schöpfung überein. Spätere Versuche, diesen Ernst völlig in Anmuth aufzulösen,
- 3 konnten nur in das Charakterlose fallen. Der Helm ist Hauptkennzeichen für den Ursprung der Pallasstatuen, indem man mit Hülfe der Münzen leicht den hohen Korinthischen (§. 342, 3.) und den anliegenden Attischen Helm unterscheidet.

2. Vgl. Winck. W. IV. S. 116. VII. S. 119 f. Der St.

schätzung des Textes liegt besonders zum Grunde die Albanische Büste in München 84., Millin M. I. II, 24. p. 196. M. Nap. I, 8. Meyer Tf. 20 A. Ähnlich in der trefflichen, wiewohl zweifelhaften Gemme des Onesimos, Millin P. gr. 58. vgl. Lipp. I, 34. Von etwas härterem Ausdruck scheint die Büste mit den Widderköpfen am Helm, auch an einem Bronzekopf Specimens II, 47. (die hier wohl auf Poliorcetik gehn) aus dem Grabmal Hadrian's, PCl. VI, 2. M. Nap. I, 13. Sirt 6, 5. Einen wilden Ausdruck hat die Büste M. Chiar. I, 15. Gerhard, Besch. Rom's S. 53. Die Büste im Brit. Mus. Spec. I, 22. von erhabner Bildung ist wegen der hohlen Augen, und Erzlocken, welche angefügt waren, interessant. Erhabner Colossalkopf der A. unter den Mengs'schen Gypsabgüssen; vgl. Wind. v. S. 562. VI. S. 75 der Ann. Meyer Tf. 21 K. [Münzen Clarac pl. 1005. N. 2764—2765.]

3. So auf M. von Pyrrhos, Empr. 545., von Agathokles, 331. Gemme des Aspasio, den spätern Athenischen M. (und dadurch der A. Parthenos) ähnlich, nur noch reicher geschmückt, Bracci I, 29. Stosch P. gr. Eckhel P. gr. 18. G. M. 37, 132. Sirt 6, 6. vgl. Lipp. I, 29. 30. 31. II, 27. [Die Albanische A. „des hohen Styls“, Cavaceppi Racc. di statue tv. 1. Fea's Winkelmann I. tv. 13., der Kopf in Winkelmann's B. IV. Tf. 6 A.]

4. Den hohen Visirhelm haben die M. von Korinth u. seinen Colonien (§. 132. A. 1.) mit dem Pegasos (in Bezug auf A. Chalcinitis), auch Syrakus (mit wenigen Ausnahmen), von Agathokles, Alexander, Pyrrhos. Dagegen haben die M. Athens fast in allen Formen (vgl. M. Hunter. tb. 8—10. Eychsen Commentt. rec. Gott. V. tb. 2.), so wie die von Belia, Thurii u. andern Orten, den niedrigen anschließenden Helm, mit einem bloßen Schirm. Daraus darf man schließen, daß die Albanische Büste u. Velletrische Statue nicht zunächst Copieen nach Phidias sein können.

370. Die Modificationen dieser Gestalt hängen eng ¹ mit der Bekleidung zusammen. Athena hat nämlich erstens in vielen Statuen des ausgebildeten Styls ein Himation umgeworfen, entweder so, daß es vorn überfallend bloß um den untern Theil des Leibes liegt und so den majestätischen Eindruck der Gestalt erhöht, oder so, daß es auch den linken Arm und einen Theil der Aegis verhüllt, wodurch die Göttin einen besonders friedlichen Charakter erhält. Diese ² Athena hat stets den Schild am Boden stehend oder erman- gelt dessen ganz; sie wird demgemäß als eine siegreiche (daher auch die Nike auf der Hand) und ruhig herrschende Göttin gedacht. Dieser entgegen stehen die Pallasbilder im ³ Dorischen Chiton mit dem Uberschlag (Hemidiploidion),

aber ohne Himation: eine Tracht, die unmittelbar für den Kampf geeignet ist, zu dessen Behuf auch bei Homer das Obergewand, es sei Chlāna oder Peplos, stets hinweg gethan wird. Mit solcher Bekleidung stimmt sehr gut ein aufgehobener Schild, der die Pallas Promachos des Phidias charakterisirte (S. 116. A. 3.), und wahrscheinlich mehreren, nach einem erhabnen Muster gefertigten Pallasbildern zu restituiren ist, welche in dem kühnen Wurf der Aegis und in der ganzen Haltung des Körpers etwas mehr Kampfbewegung zeigen als gewöhnlich, und sich durch besonders mächtige und athletische Gliederformen auszeichnen. Wo daher auf kleinern Kunstwerken Athena zum Kampfe eilend oder schon am Kampfe Theil nehmend, die Lanze erhebend oder auch den Blitz schleudernd, erscheint, hat sie immer diese Bekleidung. Indes kommt Athena doch auch in derselben Tracht als eine politisch thätige, als eine rednerische (*ἀγοραία*), und ohne Helm oder Aegis, als eine Frieden stiftende Göttin vor; und auf Münzen findet sich auch diese leichter bekleidete Athena mit herabgesehntem Schild und einer Patere in der Hand, besonders in Bezug auf eben errungene Siege.

1. Athene-Statuen Clarac pl. 457—474. Das zurückgeschlagene Himation haben die wahrscheinlichen Nachbildungen der A. Parthenos, mit Attischem Helm, S. 114. A. A. Parthenos auf M. von Antiochus VII, Mionnet Suppl. T. VIII. pl. 14, 1. Ähnlich drapirt die M. Franc. IV, 5. Nap. I, 11. Bouill. III, 3, 2. Clarac pl. 320. Auch die bei Velletri, 1797 gefundene erhabne Statue, 9½ F. hoch, jetzt im L. 310. Millin M. I. II, 23. p. 189. M. Franc. II, 2. Nap. I, 7. Bouill. I, 23. Clarac pl. 320. Meyer Tf. 21 c. Auch die PCl. I, 9.; August. 98. Vgl. Riban. Expe. 30. Das den Arm verhüllende Himation hat die A. mit der Schlange, G. Giust. 3. vgl. Meyer in den Horen St. II. S. 42, im Braccio nuovo des Vaticans; eine ganz ähnliche, von Velletri, gegenüber. Gerhard, Bechr. Rom II, II. S. 91. 104. [M. Chiamonti II. tv. 4. 5.] Die Büste dieser A. auf Gemmen, Sipp. II, 31. von Gutsches, Stosch P. gr. pl. 34. — A. mit eng eingestülptem l. Arm, in mehreren Statuen, Bracci II. tv. agg. 9. Gerh. Ant. Bildw. I, 8 (wo sie Alea heißt). [Die sternbesäete Aegis ist das Charakteristische, der Name Alea nicht nachweislich. In den vier Wiederholungen ist eine fünfte gekommen, Bull. 1842. p. 103. A. mit sternbesäetem Gewand, kleine Bronze in Wien, Arnetts Beschreibung des k. Münzcabinetts S. 33., was man auch in alten

Vasengemälden findet, Bull. 1830. p. 193.] Min. von Arezzo S. 172. N. 3.

2. Pallas victrix im Himation, Bartoli Lucern. II, 37. vgl. Gerh. Ant. Bildw. S. 146. N. 11.

3. Hierher gehört die schöne Statue in Dresden 187 n. 206. Aug. 14. vgl. Schorn in der Amalth. II. S. 206., und die genau entsprechende Cassler. Bouill. I, 24. M. Roy. II, 7. vergl. Böckel in Welcker's Zeitschr. I. S. 156. Das gesenkte l. Knie, die gehobne linke Schulter, welche deutlich zeigt, daß der l. Arm stark gehoben war, führen darauf, daß diese Pallas eine zu unmittelbarer Abwehr gerüstete war. Daran schließt sich die A. in Dresden 214. Aug. 48. (Areia nach Hase Verzeichniß S. 62.); die Etruskische, wie es scheint, aus Modena im J. 398. Bouill. III, 3, 6. M. Nap. I, 9. Clarac pl. 319.; die Etr. aus gebrannter Erde, aus Capua?, in Wien, Clarac 857. n. 847.; die von Versailles M. Franç. IV, 2. Nap. I, 10.; die Min. au collier im J. 522., mit einem etwas alterthümlich behandelten Dorischen Chiton u. Diploidion, M. Roy. II, 1. Bouill. I, 25. Clarac pl. 319.; auch die bei Bouill. III, 3, 1. 3.; M. Cap. III, 10. 11. Hierher auch der Mediceische Torso, Winck. W. v. S. 550. Tf. 4. C. [M. d. I. III, 13. Annali XII. p. 87 — 93. G. Braun.]

4. Der A. Promachos ähnelt wohl besonders die Figur der Gemme Cassle pl. 25, 1731. Eipp. Suppl. 69. (Dieselbe Figur von vorn 92.). Ähnlich, wie es scheint, zeigt ein bei Aliphera gefundner Onyx d. A. Ἀγχιπολία, vielleicht nach Hypatodoros Statue, Reake Morea II. p. 80. Von derselben Art die A. Κρανία δοκρυαμένη ὡς ἐς μάχην, Paus. X, 34, 4.

5. So die mit der Schlange zum Kampfe eilende auf Gemmen, Millin P. gr. 16. Eipp. II, 34., A. angreifend mit Schlangen, ähnlich wie auf Gemmen, Morelli g. Clovia 1.; die M. des Antiochos Philopator N. Brit. 12, 13., von Athen Stuart II. vign. N. Brit. 6, 14. — Blißschleudernd auf M. von Athen, als Beschützerin ihrer Heiligthümer, N. Brit. 6, 13., von Makedonien (S. 368. A. 5.), von Domitian, G. M. 37. 136. Die zahlreichen Minerven auf Domitian's M. (Morelli Dom. tb. 6 ff.) machen besonders den Gegensatz der kämpfenden (auch vom Schiffe herab) im Chiton, und der ruhig stehenden im Himation sehr deutlich. A. auf Vasengemälden, kurze Aegis mit Schleier, darunter langes Hemidiploidion, M. Pourtales pl. 6.

6. Eine A. Agoräa die im J. 192. Bouill. III. Suppl. Clarac pl. 320. im Dor. ungegürteten Chiton nebst Uberschlag, mit geringer Aegis, die A. auf die Hüften stügend, die L. rednerisch ausstreckend, den Kopf mit eigenem Ausdruck geneigt. Ähnlich war wohl die Geberde der colossalen A. in Constantinopel, Niketas p. 359 P. A. als Rednerin, im Himation, den Schild zu den Füßen, Passeri

Luc. I, 62. [Die Pallas des Antiochos von Athen in Villa Ludovisi, M. d. I. III, 27, Ann. XIII. p. 54. Die als Agora edite im Palast Stoppani-Vidoni in Rom, G. Braun Ant. Marmorwerke I, 1. Ähnlich die Cassler D. A. R. II, 20, 210. A. mit kleiner schmaler Aegis, Marmor, Specim. II, 38. Kleine Bronzestatuette von einer ganzen Figur, aus der Kaiserzeit, friedlicher Ausdruck, das. II, 48.] Die Pacifica (vgl. Eufian de domo 27.) bezeichnet der Mangel des Helms, M. Chiar. I, 12, so wie der Aegis, ebd. 12, 14, auch die umgedrehte Fackel M. Nannian. 18. G. M. 37, 137. vgl. 138. [Stat. reg. Suec. tb. 1.] Auf älteren Reliefs (§. 96. A. 14. Wind. B. v. S. 527.) und Vasengem., wie in dem §. 365. A. 1. erwähnten, hält A. als Friedensstifterin den Helm in der Hand. Die schöne Büste der A. mit entblößter r. Schulter, die von der Aegis bloß die Schlangen u. von dem Helm bloß den Busch hat, auf einem Sardonyr in Florenz, Gori II, 55, 1. Tassie pl. 25, 1647., erinnert an die furchtbare Lieblichkeit mancher Gorgoneen.

7. A. im Chiton mit herabgesetztem Schilde u. Patere auf A. von Ryme N. Brit. 9, 20., ebenso mit einer Nite auf der Hand; 10, 21. 12, 12. Morelli Dom. 9, 22. 32. Eipp. II, 33. Suppl. 95. Als Νιχηφόρος im Doppelchiton, mit niedergesetztem Schild, Schlange daneben, auf M. von Athen, Stuart II, 1. vign., vgl. die Victrix G. M. 36, 135. [Hesiodus Scut. 339 Νίκη ἀνὰ γαστήρα χερσὶν ἔχουσα. Die Hopesche A. mit Nite auf der Rechten Specimens I, 25, Clarac pl. 459 n. 850, der Helm nach Phidias.]

A. Nite, geflügelt, Ulpian zu Demosth. g. Tim. p. 738. C. I. 150. Eurip. Ion 460. 1545. vgl. Cic. N. D. III, 23. und §. 334, 2., findet sich auch auf alten Etrusk. Gemmen Impr. d. Inst. I, 1. 4., auch auf M. Domitian's, Morelli tb. 7, 37. Nach Herodot, bei Photios Lex., war das Holzbild der A. Nite ungeflügelt und hielt in der R. einen Granatapfel, in der L. einen Helm (ἄρμας). A. als Herrscherin auf eine Kugel tretend, Bronze bei Grivaud de la Vinc. Ant. Gaul. 24. A. als Schiffsgöttin die Aegis zum Segel ausspannend, auf M. von Phaselis, Gabel Syll. 4, 11. A. auf Quadriga, M. der g. Vibia u. a. A. Archegetis (von Athen), mit dem Käuzchen in der Hand, Schol. Arist. Vogel 515, wie in einer Bronze in Wien, auch Ant. Ercol. VI, 7, 8. vgl. M. Chiar. p. 38. So auch die Attische A. auf Vasen, Tischb. III, 33. A. als Ergane mit der Eule auf der Hand, von einem Widder getragen, Millin P. gr. 18. Tassie pl. 26, 1762. [D. A. R. II, 21, 228.] Impr. d. Inst. II, 6. Pallas mit einem Bock neben sich, in eigenthümlicher Weise, auf M. des Kleomenes von Lakonien, Mionnet Suppl. IV. pl. 6, 3. [Erzfigur 8 J. hoch in Florenz, der Helm platt, statt der Aegis wie ein Brusttuch mit Lederplättchen, in beiden Händen eine Art Schiffchen und Stränge von Wolle, als Ergane erklärt auch von Wicar Gal. de Florence Cah. I. Die drei Chariten von A. für Kyklos gemacht als erstes Kunstwerk]

nach einem Epigramm f. N. Rhein. Mus. III. p. 273. Ergane baut das erste Schiff §. 371. A. 6. hilft dem Dädalos Flügel, dem Speios das Noß machen.] Mit Panther, Reh, auf Vasen von Volci. A. Polias ihre heilige Schlange fütternd, in dem Relief PCI. IV, 6. Sirt 6, 9. G. M. 36, 134. A. Hygieia (zweifelhaft). G. M. 36, 140. Paciaudi Mon. Pelop. II, 155. [A. Hygieia hatte einen Tempel in der Akropolis von Athen. A. Pæonia Paus. I, 2, 4. 34, 2.] A. verhüllt in einer kleinen Statue der Villa Albani, wie an einem Tage der Plynterien in Athen das Bild der Stadtgöttin verhüllt wurde, Clarac pl. 457 n. 903.

371. Mehrere Mythen der Pallas haben die ange- 1
hende Kunst mehr beschäftigt, als sich in den vorhandnen
Werken der spätern nachweisen läßt. Das Hervorgehn der 2
gebornen Jungfrau aus dem Haupte des Zeus muß ein
beliebter Gegenstand der ältern Kunst gewesen sein, deren
Statuengruppen man sich nach Vasengemälden und einer
Etruskischen Spiegelzeichnung vorstellen kann. Eine An- 3
schauung des am Panathenaischen Peplos dargestellten Gi-
gantenkampfes, wobei die Göttin auf dem von ihr erfundnen
Biergespann fuhr, so wie des Streits der Athena mit Po-
seidon um die Schutzherrschaft von Athen, geben jetzt fast
nur Münzen und Gemmen. Durch das mystische Verhält- 4
niß zum Eriktionios erhält die Göttin einen Zug von
mütterlichem Wesen, welcher mit ihrer jungfräulichen Strenge
eine sehr interessante und reizende Mischung bildet; wahr-
scheinlich liegen dem, was sich davon in Kunstwerken erhal-
ten hat, geniale Schöpfungen eines Athenischen Künstlers
zum Grunde. Wie Athena durch Perseus, einen engver- 5
bundnen Dämon, ihr grauenvolles Gegenbild, die Gorgo,
erlegt, gehört zu den ersten mythischen Gegenständen, an
denen sich die noch rohe und am Frazzenhaften Gefallen
findende Kunst versuchte; weniger leicht ließ sich die Gabe
Görgonischer Locken oder Blutstropfen, durch die Athena
ihren Schülern Kräfte des Heils und Verderbens mit-
theilte, plastisch ausdrücken. Häufiger sieht man Athena bei 6
Handlungen, wo sie persönlich weniger betheiligt ist, als
Ergane bei Schiffsbau und anderen architektonischen Unter-
nehmungen, so wie bei weiblichen Arbeiten rathend und hel-
fend; auch die Erfindung, wie die Verschmähung der Flöte
ist Gegenstand sinniger Compositionen. Als die allgemeine 7

- Helferin der Heroen hat sie in den Darstellungen aus diesen
 8 Mythenkreisen überall ihre Stelle. Als Gegenstand des Cultus kommt, außer der vielgefeierten Attischen Athena, besonders die Athena Chryse, eine Lemnisch-Dardanische Göttin vor, welche auch eine Schlange zur Bewahrung ihres Heiligthums hat, wie die Göttin von Athen. Wichtiger indes,
 9 als diese Schlangen, sind für die Kunstsymbolik Eule und Hahn, wovon jene, abgesehen von der ursprünglichen Naturbeziehung, das ernste Nachdenken, dieser die rege Thätigkeit und Kampfkräftigkeit der Göttin bezeichnet.

2. Geburt der A. Ueber die alten Kunstwerke der *Ἀπρίγοραι* Welcker ad Philostr. II, 27. p. 548. [Basengemälde M. d. I. III, 44. 45. Ann. XIV. p. 90—103 von W. Hagen. Gerhard Auserles. B. I, 1—4. Élite céramogr. I, 54—66., wo p. 222 auch ein zweiter Spiegel beschrieben ist, erwähnt Bull. 1841. p. 177.], Gruppe auf der Akropolis von Athen, Pauf. I, 34, 2, wahrscheinlich alterthümlich. Vergl. S. 118. A. 2 c. Sehr rohe Darstellung auf einem Etruskischen Gefäß, Dorow Notizie tr. 10. Micali tv. 79. Volcentisches S. 99. A. 3. Die kleine A. auf den Knien des Zeus, Micali tv. 80. Ganz ähnlich bei Laborde pl. 83. Etrusk. Patere bei Schiassi De patera Cospiana. R. 1818 und Sargir. II, 10. mit Zeus (Tina), Hephästos (Sethlans), Aphrodite (?Thalna), und Eileithyia. (Thana scheint mir hier für Adara zu stehen, doch erklären Andre anders.) [Gerhard Etr. Spiegel I, 66.] Gemme Millin P. gr. 56. Lampe Passeri I, 52. Rondaninisches Relief Winckelm. M. I. II. vign. G. M. 36, 125. Gemälde des Kleantes von Korinth, S. 356. A. 5. Großes historisches Tableau, Philostr. II, 27. [Philodem *περὶ εὐσεβείας: καὶ τῶν ἀρχαίων τῶν δημιουργῶν τοῦτον (τὸν Ἑρμῆν) παρέρποντα τῷ Διὶ ποιοῦναι πλάκην ἔχοντα καθάπερ ἐν τῷ τῆς Χαλκιοίκου (von Gitiadas) bei Avellino Casa Pompejana 1837. p. 58, der p. 78. auch die Berliner Vase n. 586 anführt, wo hinter dem sitzenden Zeus Gephärd zwar den Hephästos, Levezow aber den Hermes mit Petajus, Caduceus und Chlamys erblickt.]*

3. Gigantenkampf der A. an der Dresdner Statue S. 96. A. 7. vgl. Schol. Aristid. p. 115. Gr. Relief des Bronzehelms M. Borb. x, 31. Gemme Millin P. gr. 19. G. M. 36, 128.; Lafr. pl. 26. n. 1753. M. von Seleukeia in Cilicien G. M. 37, 124. Statuette mit dem überwundenen Giganten am Fuß, M. Franc. IV, 8. Bouill. III, 3, 7. [M. Nap. I, 12. S. 396. A. 1.] Pallas gegen Giganten niederstoßend, Stadelberg Tf. 13. A. u. Typhöus, Gruppe des Franz. M. Visconti Op. var. IV. p. 14. A. u. Entelados mit den Namen, Élite céramogr. pl. 8, dieselben pl. 9. u. öfter, auch Antiquités Pourtales n. 131, A. gegen zwei Giganten das. n. 132.

133. *Jadica Antich. d. Acre* tv. 22. *Élite* pl. 11. *U. u. Enkelados* Gerhard *Str. Spiegel* I, 67. *U. u. Akraos* *Tr.* 68.— Auch Kampf der *U.* mit *Marfyas* das. *Tr.* 69. 70. *U.* und *Enkelados* mit drei Namen, *Amphora* von *Vulci*, Gerhard *Auserl. Vas.* I, 6. *Élite céramogr.* I, 8. *Andre* Vorstellung das. 9. *U.* gegen zwei *Sig.* 10., zu *Wagen* gegen einen 11.] Kampf mit *Poseidon* §. 118. *U.* 2 c. Die Statuengruppe in *Athen*, *Paus.* I, 24, 3., findet man wahrscheinlich auf *M.* von *Athen* wieder, *Stuart* II, 2. vign. *G. M.* 37, 127. *N. Brit.* 6, 11. *Cameo* in *Paris*, *Cabinet* pl. 15., in *Neapel*, *Tassie* pl. 26. 1768. Relief einer *Fibula* von *Pompeji*, *M. Borb.* VII, 48. Der heilige *Delbaum* (*ἐλαία πάχυς*) *N. Brit.* 6, 12. 13. 15.

4. *U.* den *Hephästos* abwehrend, Fragment einer gemahlten *Thonplatte* aus *Athen*, *Brøndsted Voy.* II, p. 299. pl. 62. vgl. *Luvian de domo* 27. (anders erklärt von *Panofka*, *Ann. d. Inst.* I, p. 292.). *U.* den kleinen *Erichthonios*, welchen *Gäa* emporhält, in die *Aegis* aufnehmend, *Hephästos* dabeistehend, *Vasengem.* von *Vulci*, *M. I. d. Inst.* 10. [Zwei von *Clusium*, *M. d. I.* III, 30. *Ann.* XIII, p. 91. und Gerhard *Auserl. B.* III, 151, *Élite céramogr.* I, 85. mit interessanten Verschiedenheiten. *D. Jahn Archäolog. Aufs.* S. 60 ff.] Reliefdarstellungen desselben Gegenstandes? *M. I.* 12. *Ann.* I, p. 298. vgl. *Clarac Mélanges* p. 43. Statue der *U.* mit dem *Erichth.* in der *Aegis*, in *Berlin*, *Not.* 12. *S. Lange Ilgenio.* 1831: [*Hirt's Bilderbuch* *Tr.* 22. n. 236. *Clarac* pl. 462. *Cn.* 888 e. *Böttigers Amalthea* III, 367.] *Erichthonios* mit dem Schilde der *U.* auf *M.* von *Magnesia* *M. d. I.* I, pl. 49 A. n. 1. *R. Roquette*, *Tantalos* nach *Panofka*. *Ann.* v. p. 117—125.

5. Ueber die *Gorgoneia* §. 397, 6. *Perseus* §. 414. *U.* 2. *U.* dem *Kepheus* die schützende Locke der *Gorgo* übergebend, welche *Kepheus* Tochter *Sterope* in einem Gefäß auffängt (s. *Paus.* VIII, 47, 4. *Apollodor* II, 7, 3.), auf *M.* von *Tegea*, *Mionnet Empr.* 666. *M. SClem.* 12, 120. *Millingen Méd. In.* 3, 9. vgl. *Cadalvène Rec.* p. 209. Richtig erklärt in *Schells N. V. anecd.* p. 142 D. N. II, 298. *Millingen* bezieht die Darstellung auf *U.* und *Drest*.

6. *U.* beim Bau der *Argo*, *Winck. M. I.* vign. *G. M.* 130. 417.; *Terrac. of the Br. M.* 16.; *G. M.* 105, 418. *D.A.R.* II, 21, 238. *Campana Ant. opere di plastica* tv. 5, welcher *U.* *Erz* gane versteht als Erfinderin des Schiffs bei der Reise des *Danaos* *Marm. Par. ep.* 9. *Plin. Epist.* VII, 56. *Hyg.* 168.] Bei dem Bau des Theaters von *Capua*, *Winck. B.* I, *Tr.* 11. Bei *Hephästos* §. 367. *G. M.* 82, 338**, *Dädalos* §. 418. Als Vorsteherin weiblicher Arbeit, am forum *Nervae* §. 198. *U.* 3. Flötenerfindung, Gemählde, *Winck. M. I.* 18. *G. M.* 83, 130. *Myron fecit Satyrum admirantem tibias et Minervam*, *Plin.* vgl. *Paus.* I, 24, 1. Damit stimmt das Relief bei *Stuart* II, 3. vign. und die *Athen. M.*, *Brøndsted Voy.* II, p. 189.

7. A. mit Ares kämpfend? Vasengem. Inghir. G. Omer. 197. Dester neben Helden auf dem Wagen, oder bei der Rüstung, Ann. d. Inst. III. p. 135. A. bei Herakles §. 410. 411., Theseus 412., Bellerophon 414. (G. M. 92, 393.), dem Amazonenkampf 417., vor Paris 378., bei den Iliischen Kämpfen 415., Odysseus, Dreßel 416. (auf Attischen M. ist die den Stimmstein zulegende A. Zeichen des κοινωβούλιον, Heyne Virg. T. VI. p. 785. (1800.)); auch beim Raube der Kora 358., der Strafe des Marsyas 362., Kadmos und Peleus Hochzeit 412. 413.; bei Prometheus als den Menschen befehlend 396.

8. A. Chryse, durch ihren οἰκονομὸς ὄψις Philoktetes hindern, Troja vor der Zeit einzunehmen (ein Grundgedanke von Sophokl. Philoktet) auf dem Vasengem. Misingen Div. pl. 50. vgl. Philostr. d. j. 17. Früheres Opfer der Argonauten ebd. pl. 51. Laberde pl. 23. Vergl. Uhden in den Schr. der Berl. Akad. 1815. Phil. Cl. S. 63. Welcker bei Dissen Expl. Pind. p. 512. [Opfer der Göttin Chryse, vier Vasenbilder, Gerhard's Archäol. Zeit. III. 2. 35.] Panathenäische Opfer auf Vasen von Volci, Perezow Reg. 626. Scenen aus Attischem Pallas-Cultus an Metopen des Parthenon, wie es scheint. Kuhopfer der Pallas auf Vasen von Volci, auch Züge von Kitharoden und Anleten, Gerhard, Ann. d. Inst. III. p. 134. vgl. Prodr. S. 137. A. den Peplos empfangend [wie in Troja bei Homer], auf M. von Tegea, wie auf Vasen von Volci nach Gerhard Ann. d. Inst. III. p. 134. Die τράπεζα mit den Preisen der Panathenäen, M. bei Stuart II, 1. vign. An dem Sessel III, 2. Noch sind zu erwähnen A. Itonia, neben Hades sitzend (Strab. IX, 411.), Florent. Gemme bei Gori II, 72, 1. Vicar IV, 9. Die Capitolinische Minerva §. 351. A. 7. Verbindung der A. mit Hermes §. 345. A. 2.

9. Minervens Eule (strix passerina, Blumenbach Specim. I. p. 20. Böttiger Almalh. III. S. 263.), das alte Sinnbild der Γλαυκῶπις, auch von Phidias ihr nebst der Schlange beigegeben (worauf auch Demosthenes Witzwort bei Plut. 26. sich bezieht, s. bei Gerh. Prodr. S. 147.), bisweilen auf Minervens Helm (auf Denaren des Gordius), so wie in ihrer Hand §. 370. A. 7. auf der Deichsel ihres Wagens M. Borbon. VIII, 14. Ueber die Eule als Mäusetödterin (vgl. Batrachomyom. 185 ff.) Böttiger Almalh. III. S. 260. Gött. G. A. 1831. S. 554. vergl. Cassie pl. 23, 1585. Oft auf Gemmen (M. Odesc. 30., Cassie p. 137.) die Eule mit Minervenkopf u. Attributen; auch A. von Eulen gefahren (Cassie pl. 2, 1756.). Der Hahn, als Sinnbild ehrgeizigen Kampfes, findet sich und zwar in der Doppelzahl, fast immer auf den Attischen Preisvasen, §. 99. A. 1. Auch auf M. von Himera, Sales, G. A. Vgl. Paus. VI, 26, 2. [Eigenthümlich den Werken der Kunst ist ein Liebesverhältniß der A. zu dem Herakles, welches sich immer nach u. nach deutlicher herausgestellt hat. Rhein. Mus. IV. S. 479. G. Prant

Tages und des Herakles und der Minerva heilige Hochzeit, München 1839 f. Gerhard Trinkschalen S. 11. 30. Tf. C., besonders die Fontanasche Vase Gerh. Ausw. B. II, 149. S. 182. D. Jahn Archäol. Aufs. S. 83—127. H. Brunn Berl. Jahrb. 1845. I. S. 692—96. Ein dem Faubelschen Rännchen bei Stadelberg Gräber Tf. 13, 2. 3. völlig ähnliches ist im Britischen Museum in der Burzonschen Sammlung aus Athen, wenn nicht dasselbe, was nur nach der Form der Öffnung nicht der Fall zu sein scheint.]

9. Ares.

372. Ares, der Gott des Streites, welcher im Zwölfs- 1
göttersystem auf bedeutungsvolle Weise mit Aphrodite zusam-
mengesetzt wird, war doch seinem Wesen nach zu sehr blo-
ßer Begriff, um ein Hauptgegenstand der plastischen Kunst
zu werden. Auch verehrte ihn kein Hellenischer Staat als
einen Haupt- und Schuttgott, wie er es später von Rom
wurde. Daher kommt es, daß, obgleich einige ausgezeich- 2
nete Statuen des Gottes, von Alkamenes und Skopas, er-
wähnt werden, doch über den plastischen Charakter des Got-
tes noch jetzt manche Zweifel obwalten. Jedoch scheinen 3
durchgängig eine derbe und kräftige Musculatur, ein starker
fleischiger Nacken, und ein kurzgelocktes und gesträubtes Haar
(S. 330, 2.) zur Vorstellung des Gottes zu gehören. Ares
hat kleinere Augen, eine etwas stärker geöffnete Nase (S.
335, 2.), eine weniger heitre Stirn, als andre Zeusöhne.
Dem Alter nach erscheint er männlicher als Apollon, der 4
Nellepheb, und selbst als Hermes, der Epheb unter den
Göttern, als ein jugendlicher Mann; den die ältere Kunst,
die fast alle Heroen, bärtig, die ausgebildete dagegen lieber
ohne Bart bildete; doch wurde auch jene Bildung noch in
manchen Gegenden und für manche Zwecke beibehalten. Die 5
Bekleidung des Ares ist, wo er nicht ganz unbekleidet er-
scheint, eine Chlamys (ein Sagum). Auf Reliefs des alten
Styls erscheint er geharnischt, später behält er gewöhnlich
nur den Helm. Gewöhnlich steht er; ein lebhafter Schritt 6
zeichnet auf Römischen Münzen den Gradivus; der Regions-
her und andre Signa den Stator und Ultor (der sie wiederge-
wonnen); Victorien, Trophäen, der Delzweig den Victor
und Pacifer. Einen sitzenden Ares bildete Skopas; ohne

Zweifel wurde er als ausruhend, in milder Stimmung gedacht, welches auch der Sinn einer noch vorhandenen Hauptstatue zu sein scheint, in der uns vielleicht eine Copie nach Skopas erhalten ist.

3. 4. Schöner Kopf des A. auf der Gemme, Millin P. gr. 20. Lipp. I, 32. Büste aus Basalt in B. Giustiniani s. Hirt S. 52. Auf M. wird Ares oft ohne Grund angenommen; namentlich ist der behelmte und bärtige Kopf auf M. von Metapont (G. M. 40, 150. Magnani Misc. Num. III, 25—28.) nach einer Beischrift Neukippos, ein Achaischer Gründer der Stadt (Strabon). §. 418 A. 2. [M. von Metapont u. eine Campanische, Clarac pl. 1007. n. 2795. 2796. Mars bärtig auf Münzen der Römer in Sicilien, Neumann N. ined. I. p. 67 ss. tb. 2, 12.] Auf den M. der Mamertina hat ein unbärtiger lorbeerbekränzter Kopf die Beischrift *Apeos*, Terremuzza 48, 12—14. Ein bärtiger A.-Kopf auf M. der Brutia Magnani II, 4—10., wenn es nicht auch ein Stammheros ist. Unbärtig erscheint A. Kopf auf den Römischen M., nur auf denen der g. Fonteia und Junia mit leimendem Barthaar, Patinus p. 114. 144. [Gabel, D. N. I, 224.] A. bärtig, von einer Rife bekrönt, dabei Aphrodite mit Gros auf der Schulter, an dem entsprechenden Altar die drei Chariten? Serradifalco gli *avanzi dell' a. Solunt.* IV. 4.

5. A. bärtig und geharnischt am Borghesischen Altar. A. als jugendlicher Mann, mit der Chlamys, in dem Relief PCl. IV, 7; [mit Harnisch, Helm und Schild an der Capitoliniſchen Ara, Winkelmann Mon. ined. Tf. 5.] Bärtig und geharnischt unter den acht Göttern der Ara, M. Chiar. 19. Ein bärtiger Mars-Gradus, Statue des M. Cap. III, 21. Andre Statuen, wie die im M. Cap. III, 48., Racc. 130. vgl. Clarac pl. 636. n. 1440 aus M. Borbon., welche Manche A. nennen, sind mehr als zweifelhaft. Auch die Statue des Herakleides (§. 157*. A. 3.) und Harmatios, Bouill. I, 7, ist nur durch Restauration ein A. Von dem Mars Borghese §. 413. (Achill); eine bei Ostia 1800 gefundene Statue mit der Unterschrift Marti soll dieser sehr ähnlich sehen. Hirt S. 52. Acht Statuen Clarac 634 A. 635. [Einen Mars 15 P. hoch, nach Villa d'Este in Tivoli gebracht, erwähnt Flam. Vacca b. Jea Miscell. p. 56.]

6. S. die Zusammenstellung bei Millin G. M. pl. 39. 40. Sehr charakteristisch erscheint M. Ultor, Morelli N. Imp. 4, 18. Schöner A. mit Rife und Lorbeerzweig, Millin P. gr. 21. Poliorket G. M. 39, 152. Passeri Luc. II, 29. [Mars Gradus Tropäen auf der Schulter tragend, Hirt Bilderb. S. 50.]

7. Mars Ludovisi, Perrier 38. Maffei Racc. 66. 67. Piranesi Stat. 10. N. Rochette M. I. pl. 11. N. R. p. 37. 413. ein trauernder Achill; nach Hirt Bilderbuch S. 51. ein Heros, [Mer den Kanon S. 31, Theseus.] Wenn ein A., ist es ein friedlich aus-

runder, worin die Stellung, der Mangel des Helms, der Amor unter den Füßen übereinstimmen. [Nach Spuren von etwas Abgebrochenem auf der linken Schulter scheint eine Figur daneben gestanden zu haben, Meyer zu Winckelm. iv. S. 301.]

373. In Gruppierungen erscheint der Kriegsgott selten 1 als Kämpfer; eben weil er selbst nichts als Krieg und Streit ist, gab er keine Gelegenheit, einzelne Heldenthaten von ihm zu preisen. Nur als Gigantentöchter kommt er auf Gemmen vor. Dagegen sieht man ihn mit Aphrodite zu- 2 sammen in Statuengruppen, die in Stellung der Körper und Wurf der Bekleidung auf ein berühmtes Original zurückweisen. Indem diese Verbindung des Kriegs und der Liebe nicht immer als frivoler Ehebruch, sondern auch im ernstesten Sinne genommen wurde, konnte man durch solche Gruppen auch, in Statuen und Münzen, Römische Herrscherpaare verherrlichen. Die Römer sahen gern die Liebe 3 des Mars zur Iulia oder Iulia Silvia vorgestellt; man legte bei der Behandlung oft Griechische Darstellungen, namentlich die Ueberraschung der Ariadne durch Dionysos, zum Grunde.

1. M. Gigantomachos, Millin P. gr. 22. G. M. 36, 143. [Elite céramogr. I, 7, Vase des Prinzen von Canino.]

2. M. und Aphrodite, Statuengruppe M. Flor. III, 36. Bicar III, 12. Clarac Venus de Milo pl. 2. Bekleidet, mit den Köpfen von M. Aurel (?) und Faustina d. j. im L. 272. V. Borgh. 6, 3. Bouill. I, 8. Clarac pl. 326. Ähnliche Gruppe M. Cap. III, 20. Reliefs, N. Rochette, M. I. 7, 2. G. Giust. II, 103. Gemmen, auch in altem Styl, Millin P. gr. 24 ff. Lipp. I, 89. 91. II, 79. Pompej. Gemälde, M. Borb. III, 35. (M. im Simation); M. Borb. IX, 9.; Sell N. Pomp. pl. 82. (Gros nimmt ihm den Helm ab.) Die Ueberraschung der Liebenden durch Hephästos S. 367. M. 2. Ein M. im Akt, das Schwerdt zückend, auf einer Münze alten Stils, Winck. M. I. 166. Raponi 21, 15. 36, 1. Cassie pl. 53, 10127. M. als Vertheidiger der Hera gegen Hephästos S. 367. M. 3.

3. Mars zur Iulia Silvia niedersteigend (pendens wie bei Juvenal) im Siebel des T. Urbis, S. 191. M. 1. Ähnlich das Gemälde, Terme di Tito 31. Mars der Iulia erscheinend, Impr. d. Inst. IV, 87. Auch die Ara des Claudius Faventinus, genannt Casali, Bartoli Adm. 5, 1. Vase in Bonn. [Krater aus Bronze, in der Nähe gefunden, vom besten Styl; auf der Rückseite Mars gegen Hercules über der Leiche des Cycnus kämpfend, Alterthumsverein

Bonn i. Tf. 1. S. 45. Wieseler, Ztschr. f. A.B. 1843. S. 484 f. Die beiden Hauptfiguren in dem Relief bei A. Rochette M. I. 7, 2 u. auf einer Röm. Vase, G. M. 178, 653., auch Ficoroni Gemmæ 3, 6. Mars die Rea als seine Braut führend, ganz bekleidet, Relief PCl. v, 25. G. M. 180, 654. Auch das Relief, Gerhard Ant. Bildw. 40., scheint A. und Rea der Selene mit Endymion gegenüberzustellen. [Wieseler die Ara Casali 1844. S. 57 f. Bei Guattani 1788. Febr. tv. 2.]

A. Thron, Ant. Herc. i, 29. G. M. 42, 147. A. Büsten von Knaben getragen, auf einer dreiseitigen Ara S. Marco II, 33. M. Nap. IV, 15. G. M. 40., einer sehr ähnlichen Brit. M. I, 6. und andern entsprechenden.

Aphrodite.

- 1 374. Der Syrische Cultus der Astarte scheint, indem
er in Griechenland einheimischen Anfängen begegnete, den
weit verbreiteten und angesehenen Cultus der Aphrodite her-
2 vorgebracht zu haben. Die Grundvorstellung der großen
Naturgöttin verlor sich nie ganz; das feuchte Element, im
Orient das eigne Reich jener Gottheit (S. 241. A. 2.),
blieb immer unter dem Obwalten dieser an Küsten und Hä-
fen verehrten Gottheit; besonders das windstille und im glat-
ten Wogenspiegel den Himmel abbildende Meer schien ein
3 Ausdruck ihrer Natur. Als die Kunst im Kreise der Aphro-
dite über die rohen Steine und formlosen Idole hinweg war,
bewegte sie die Idee einer überall waltenden, mächtig her-
schenden Göttin; man stellte sie gern thronend dar, mit
Symbolen blühender Natur und üppiger Fruchtbarkeit in
4 den Händen; die Bekleidung vollständig, nur daß etwa der
Chiton die linke Brust zum Theil frei ließ, und zierlich, in-
dem grade bei der Aphrodite eine affectirte Grazie in Dre-
5 perie und Bewegung zum Charakter gehörte. Auch die
Kunst der Phidias'schen Zeit stellt in Aphrodite das Ge-
schlechtsverhältniß in seiner Heiligkeit und Ehrwürdigkeit dar,
und denkt dabei mehr an dauernde, für die Zwecke des all-
gemeinen Wohls, als an vorübergehende, für sinnlichen
6 Genuß geschlossene Verbindungen. Erst die neuere Kunst
behandelt die Vorstellung der Aphrodite
mit einem rein sinnlichen Enthusiasmus, und vergöttert in
ihr nicht mehr eine weltbeherrschende Macht, sondern die in

dividuelle Erscheinung der reizendsten Weiblichkeit; ja sie setzt dies von ethischen Beziehungen gelöste Ideal auch selbst in einen entschiedenen Gegensatz damit.

1. Vgl. Larcher Mém. sur Vénus. P. 1775. Manso Versuche über einige Gegenstände der Mythol. Leipz. 1794. De la Chau Sur les Attributs de Vénus. P. 1776. Heyne Antiq. Russ. I. S. 115 ff. [Gerhard Venusidole B. 1845. mit 5 Tf. in den Schriften der Akad.] — Ueber den Paphischen Dienst S. 239. N. 2., 240. N. 1.

3. Koanon einer A. = Hera in Sparta, der die Mütter bei der Verheirathung der Töchter opferten. A. aus Gold und Elfenbein in Siphon von Kanachos, thronend, mit Polos, Mohnstengel und Apfel. A. auf Geyr, thronend, mit Taube, Gros daneben, auf M. G. M. 44, 181. vgl. 47, 182. A. thronend, mit einem Hasen unter dem Sig, Gros neben ihr, auf M. von Nagidos, Neumann N. V. II, th. 2, 8. N. Brit. 10, 16. Sehr ähnlich bei Zoëga Bass. II, 112. — A. stehend, mit einer Taube auf der Hand, auf der Borgh. Ara, mit einer Blume (später als Spes benutzt S. 406. N. 5.) M. Cap. IV, 22.; PCl. IV, 8.; Chiar. I, 20. Ähnlich auf Basen von Volci. Alterthümlich eine Muschel in der Hand, in dem Relief M. Borb. VI, 10. A. mit Proserpina als Stütze (nach Gerhard), kleine Marmorstatue aus Pompeji, M. Borb. IV, 54. Eine alterthümliche A., der ein fliegender Gros das Haar ordnet, unter Mänaden, M. Chiar. I, 36. Gerhard, Venere Proserpina. 1826. 8. (vgl. Kunstbl. 1825. N. 16 ff. 1827. N. 42 f.) nennt mit diesem Namen das öfter, besonders als Stütze, vorkommende alterthümliche Idol mit dem Modius, die eine Hand an der Brust, mit der andern das Gewand aufnehmend. Maffei Racc. 121. vgl. 134., oben S. 361. N.

4. Schon Apollon. Rh. I, 743. beschreibt dies als Hauptzug bei einer Aphrodite, und Visconti, PCl. III. p. 7., hat es als ein wichtiges Kriterium von Venusbildern geltend gemacht. So hat in dem schönen Relief von Neapel S. 378. N. 4. A. einen Schleier über den Kopf und doch die eine Brust frei.

5. 6. Phidias A. Urania zu Elis, mit dem Fuß auf der Schildkröte, als οἰκουρός nach Plutarch; u. A. Urania zu Athen. Von Alkamenes A. S. 117. Skopas Aphroditen, darunter die Pandemos auf dem Boote S. 125. N. 3. Praxiteles 127, 4. Andre von Kephissodor, Praxiteles S., von Philiskos u. a. Von Apelles A. Anadyomene S. 141, 3.

375. Die Formen, welche die ausgebildete Kunst der 1 Aphrodite gab, sind am meisten die natürlichen des Geschlechts. Aphrodite ist ganz Weib, in viel vollerm Sinne des Worts, als Athena und Artemis. Die reife Blüthe der Jungfrau ist, bei manchen Modificationen, die Stufe der physischen Entwicklung, welche in den Formen des Körpers festgehal-

- 2 ten wird. Die Schultern sind schmal, der Busen jungfräulich ausgebildet, die Fülle der Hüften läuft in zierlich geformten Füßen aus, welche, wenig zu festem Stand und Tritt gemacht, einen flüchtigen und weichen Gang (ἀβρός
- 3 βαδισμα) zu verrathen scheinen. Das Gesicht, in den älteren Darstellungen von einer Junonischen Fülle und großartigen Ausbildung der Züge, erscheint hernach zarter und länglicher; das Schmachtende der Augen (τὸ ὑγρόν S. 329, 6.) und das Lächelnde des Mundes (τὸ σεσηπέναι S. 335. A. 2.) vereint sich zu dem allgemeinen Ausdrücke von An-
- 4 muth und Wonne. Die Haare sind mit Zierlichkeit geordnet, bei den älteren Darstellungen gewöhnlich durch ein Diadem zusammengehalten und in dasselbe hineingesteckt, bei den entkleideten Venusbildern der jüngern Kunst aber zum Krobilos zusammengeknüpft.

3. Den großartigen Charakter zeigen nicht wenige der einzeln vorkommenden Büsten. So die ἐνστέφανος im L. 221. V. Borgh. 5, 17. Bouill. 1, 69, 2.; der Kopf bei Egremont, Specim. 1, 45. 46.; der Dresdner Kopf (Wacker S. 163.; auch der S. 203. nach den Herausg. Wind. iv. S. 332.). Ueber einen Mantuanischen u. Cassler Kopf Wind. iv. S. 331. 332. 439. Der schöne Kopf, M. Chiar. 1, 27. Sicler Alman. II. Tf. 11., ist dem spätern Ideal gemäß. Auf M. ist der Kopf der A. oft schwer zu erkennen; sicher ist der weibliche Kopf auf den M. von Knidos eine A., er hat ein Band um die Haare geschlungen, eben so wie die Nachbildungen der Praxitelischen Statue S. 127. A. 4. Auf M. der g. Considia (wo der Ceryx auf dem Rev.) hat der Kopf der A. einen Lorbeerkranz über dem Diadem, wohl als victrix. Morelli Cons. 5. vgl. Vibia 2.

- 1 376. Auch hier hängen die wesentlichen Modificationen
- 2 der Bildung eng mit der Bekleidung zusammen. Die ganz bekleidete Aphrodite, welche indeß meist nur einen dünnen und den Körper wenig verbergenden Chiton trägt, und das hinten herabfallende Übergewand nur ein wenig mit einer anmuthigen Bewegung des rechten Arms vom Rücken her überzieht, stammt von der Urania der ältern Künstler her; sie wurde in Römischen Zeiten als Mutter-Aphrodite, Venus genitrix, verehrt, und theils als die Stammutter des Julischen Geschlechts, theils als die Göttin einer ehelichen und gesetzlichen, auf Verlangen nach Nachkommenschaft gegründeten Liebe in Zeiten, in denen solche Mahnung Noth
- 3 that, durch zahlreiche Abbildungen gefeiert. Der Styl der

Kunstperiode, aus welcher diese Darstellungsweise stammt, und die Aufgabe selbst vereinen sich, dieser Classe von Aphroditenbildern rundere und stärkere Formen, kürzere Verhältnisse der Gestalt, und einen mehr frauenartigen Charakter zu geben, als sonst bei der Aphrodite gewöhnlich ist. Sehr ⁴ bestimmt unterscheidet sich von diesen eine zweite Classe von Venusbildern, welche, ohne Chiton, nur ein Obergewand um den untern Theil des Körpers geschlagen haben, und sich zugleich durch das Emporstellen und Aufstützen des einen Fußes auf eine kleine Erhöhung auszeichnen. In diesen steht ⁵ die Göttin an Bildung einer Heroine nahe; die Körperformen sind besonders fest und kräftig schlank, der Busen von weniger Rundung als bei andern, das mit stärker vortretenden Zügen ausgestattete Antlitz nicht ohne den Ausdruck von Stolz und Selbstbewußtsein. Wie schon alte Holzbilder in ⁶ Sparta die Aphrodite geharnischt als eine über alle Macht und Stärke triumphirende Gottheit vorstellten: so muß man in dieser Bilderclasse eine siegreiche Aphrodite sehn, es sei nun, daß sie den Ares selbst umfaßte, oder Ares Helm und Schild, oder eine Palme, oder auch das Siegszeichen des Apfels [?] in den Händen hielt.

1. Clarac pl. 591—632 [—632 H. 634. 634 B. 640.]

2. Die Bewegung des r. Arms wird wohl bei Aristänet I, 15. durch τῆς ἀμπεχόνης ἀκροῖς δακτύλοις ἐφαπτομένη τῶν κροσσῶν bezeichnet, und als Zeichen der Scham angegeben.

3. Wahrscheinlich war von dieser Art Arkesilaoß (§. 196. N. 2.) Venus Genitrix auf dem Forum Cäsar's. N. mit der angegebenen Gewandhaltung auf M. der Sabina, Pedrusi vi, 29, 6. vgl. PCl. III, 8. Auf andern M. reicher bekleidet, mit Scepter und Kugel, ein Kind vor ihr, mit Umschrift. G. M. 44, 185. V. felix in gleichem Costüm, ein Kind auf dem Arme, 186.; doch erscheint sie auch halbbekleidet, sich den Cestus umlegend, auf M. Domitian's, Pedrusi vii, 27, 4. [N. sich den Cestus umlegend, schöne kleine Bronze Ann. d. I. xiv. tv. F. p. 50. Die V. genitrix λύουσα λῶντων Pindar O. vi, 39, μίτρην ἀναλύεται, Kallim. in Delum 222.] Sie trägt oft auch den Apfel, auch einen Speer, als Römer-Mutter, und eine Victoria, wo sie in die victrix übergeht. Dieselben Attribute hat aber auch die V. caelestis der M., s. die Beispiele aus Geffner und Pedrusi bei Gerh. Neap. Ant. S. 5 ff. App. παράγωγος bekleidet Boissard iv, 116. Statuen: die Versailles im R. 46., Proportionen, Haar- und Gewand-Behandlung alterthümlich, mit durchbohrten Ohren. M. Franc. II, 6. Bouill. I, 12. M. Nap.

1, 61. Clarac pl. 339. Im L. 185. mit einem dünnen Chiton mit Zone bekleidet, ein Amor neben ihr, sonst stand Praxiteles daran. M. Nap. 1, 62. Bouill. III, 7, 3. Clarac pl. 341. In Florenz, Galleria IV, 1, 18. Clarac pl. 592, 1288, gleich der Giustinianischen 594, 1288 A., der Eusebianischen 594, 1449 A., der Pio-Clementinischen 592, 1289. Bei L. Gremont, zweifelhaft, Clarac. I, 5. Wind. W. IV. S. 115. v. S. 24. Tanzend und mit Ephyen bekränzt, PCl. III, 30. (nach Girt). [Gerhard Vat. Mus. S. 203.] Im L. 420. V. Borgh. 4, 1. M. Roy. I, 18. Bouill. III, 8, 3. In England, Specimens II. pl. 54. Deren Gegenstück ihre Feindin, die liederliche abortirende, L. 427. V. Borgh. 4, 13. Bouill. III, 8, 1. Clarac pl. 341. [Visconti Mon. scelti Borghes. 1821. IV. 30, als Perikasta, sehr irrig gedeutet von Zannoni im Giorn. de' letterati, Pisa 1823. IV. p. 19. Ovid Amor. II, 14.] Die statuette zu Dresden 119., Aug. 66., neben dem Priap scheint ein ex voto für Fruchtbarkeit der Ehe; immer bleibt bei solchen Beziehungen das Gewand. Bei Lipp. II, 94. lehnt sich A. auf eine Säule, worauf ein Priap, und senkt zugleich einen Schmetterling mit der dem Amor genommenen Fackel, also eine Lebens- und Todesgöttin, V. Libitina. Vgl. Gerhard Ueber Venus Libitina auf Gemmen u. Glaspasten, Kunstbl. 1827. N. 69 f. A. im Asiatischen Gewand, in Dresden 245. Aug. 105.; Marm. Oxon. 5. Alterthümlich Venus und Juno, dazwischen Hama? Collect. de peintures ant. qui ornaient le palais etc. 1781. pl. 10. — Auf Vasengem. erscheint A. in Volci (Ann. III. p. 44.) u. auch sonst wohl immer bekleidet, da nackte Figuren, wie bei Sancerre. III. pl. 123. nur für badende Frauen gelten können. Oft auch sitzend, mit dem Spiegel, das Gewand über die Schulter ziehend, Willingen Un. Mon. I, 10. Vgl. S. 374. A. 3. — Die Etrusk. Spiegelzeichnungen dagegen stellen die A. unter dem Namen Turan nackt dar, Dempster Etr. reg. 4., aber auch halbbekleidet, M. I. d. Inst. II, 6., auch bekleidet, Inghir. Etr. Mon. II, 15 s. 47. Auf einem unedirten Spiegel umarmt Turan, unbekleidet, den Groß als einen Jüngling. Auch die Thaisa, welche, Inghir. II, 10., halbnackt u. mit einer Taube erscheint, war wohl der A. verwandt.

4. Eine solche A. von Erz, der marmornen von Arles ähnlich, das γᾶργος um die Schenkel, χρυσεῖν πλοκαμίδας ὑποσφίγγουσα καλύντρον, beschreibt Christodor V, 78.; die Art der Bekleidung auch Artemidor Dn. II, 37.

5. 6. Von der geharnischten A. Pausan. Plut. Menos u. A. Eine siegreich und martialisch blickende A., ein Weibsgeschenk des Sophisten Herodes, beschreibt Damaskios bei Photios 242. p. 342. Bekk.; eine sich in Ares' Schilde spiegelnde Apollon Rh. I, 745. Eine solche Figur findet man auf den M. der Colonie Korinth, wahrscheinlich aus Julius Cäsar's Zeit, der die V. victrix verehrte. Damit stimmt die Statue aus dem Amphitheater von Capua genau überein,

welche den linken Fuß auf einen Helm setzt. Clarac pl. 595. 596. 598. Millingen Un. Mon. II, 4. 5. M. Borb. III, 54. Gerh. Ant. Bildw. 10. Vgl. Wink. W. IV. S. 114. (Der ebenda gefundene Torso, Psyche genannt, zeigt einen ähnlichen Charakter der Formen. Millingen II, 8. Gerhard 62. vergl. E. Wolf, Bull. d. Inst. 1833. p. 132). Dieser steht in der Draperie sehr nahe die Venus von Melos im L. 232 b. (S. 253. A. 2.), ein Werk eines Künstlers von Antiochia am Mäander, wenn die Inschr. dazu gehört. Schon im Alterthum zweimal (wenn die Hand mit dem $\mu\eta\lambda\omega$ auch später ist) restituirt, das zweitemal barbarisch. Bekleidet die A. in Dresden, Le Plat pl. 124, Clarac pl. 595, 1301. Von grandioſer Schönheit, obgleich nicht ohne Fehler. M. Roy. I, 19. Bouill. I, 11. Clarac pl. 340. Erklärungsversuche: Qu. de Quincy Sur la statue antique de V. découv. dans l'île de Milos en 1820. 1821. Clarac Sur la st. ant. de V. victrix etc. 1821. Millingen a. D. Dieselbe, eben so gestellte u. drapirte, Venus-Figur wird auch mit Ures [als dessen Ueberwinderin] groupirt S. 373. A. 2. Dabei tritt sie, als Weltbeherrscherin, oft auf eine Kugel, M. Flor. I, 73, 5. Ripp. Suppl. 175. A. auf einen Helm niederschauend, den sie in der R. hält, mit dem l. aufgestützten Arm eine Palme oder eine Waffe haltend, auf Gemmen, Millin P. gr. 23. Hirt II. Ripp. I, 93—95. II, 80—84. M. Flor. I, 72, 2—6. (statt des Helms auch ein Apfel oder eine Taube). Vielleicht das $\gamma\lambda\acute{\upsilon}\mu\mu\alpha$ Ἀφροδίτης des Cäſar, Dio C. XLIII, 43. Eine solche Gemme des Wiener Cabinets hat die Inschr. $\text{Ἀφροδίτην τῇ ἀρσικῆτι}$ u. Veneri victrici. Vgl. M. Augusts bei Morelli. In ähnlicher Stellung die V. d'Arles, L. 282., mit besonders flacher Brust, von Girardon mit Spiegel und Apfel restaurirt. Unrestaurirt abgebildet bei Terrin La V. et l'obélisque d'Arles. Arles 1680. 12.; richtig restaurirt Clarac pl. 342. Sonst M. Franç. I, 3. Nap. I, 60. Bouill. I, 13. Meyer Tf. 7, 6. Eine Copie desselben Originals ist die von Hamilton bei Ostia gefundene, Brit. M. I, 8. Specim. I, 41.; auch die Bouill. III, 7, 1., [vgl. auch V. Borgh. v, 7.] Ein Pompej. Gemälde zeigt eine Aphrodite in dem hier beschriebenen Costüm der victrix, ihren Schmuck ablegend und die Lanze ergreifend, M. Borbou. VIII, 6. [Von einer andern Venus in Arles der Kopf bei der Ausgrabung des Theaters gefunden, ein Abguß im Museum zu Bonn N. 157 b.] Halbbekleidete A.-Bilder von anderm Charakter und andrer Thätigkeit, als Porträtstatuen, oben S. 205. A. 4. Florentinische sogen. Urania M. Flor. III, 30. Meyer Tf. 11 E. Vgl. die A. mit einem sehr schönen Kopf, Aug. 104. An der kleinen zierlichen Statue, Aug. 43., ist die Draperie modern. Die Hope'sche, Clarac. I, 22., ist sehr zweifelhaft. Vgl. S. 402. A. 1.

377. Weniger kräftig, von mehr Fülle und Rundung, sind die Formen mehrerer Aphroditen-Statuen, welche, beim

Bade dargestellt, den Schooß mit einem Stücke des hinten herumliegenden Gewandes bedecken; eine berühmte der Art, im Alterthum öfter nachgebildete, war in Alexandria Troas.

2 Absichtliche Ueberweichheit und Flüssigkeit der Formen wird bei dem Hetärenbilde der Aphrodite Kallipygos wahrgenom-

3 men. Dagegen fand sich die alte Kunst zu der reinsten Maafshaltung, zu der tadellosesten Darstellung schöner Formen aufgefordert, wenn die Göttin völlig enthüllt erschien; die unberührte Blüthe der jungfräulichen Formen hält dann die vollkommne Mitte zwischen den mehr frauenartigen Formen der matronalen, und den etwas strengeren und kräftigern Umrissen der Siegerin Aphrodite; die Kunst erreicht hier in der Darstellung weiblicher Schönheit das höchste und

4 letzte Ziel. Wenn auch das Bad ursprünglich als die Veranlassung dieser Enthüllung gedacht wird: so verschwindet doch hier alle Rücksicht auf Handlung; die Statue wird ganz Symbol des weiblichen Liebreizes, der durch die Aeußerung natürlicher Schamhaftigkeit erhöht wird, und der

5 Weiblichkeit überhaupt. Andere Stellungen, welche mehr Bewegung und Handlung anzeigen, haben ungeachtet der besondern Reize, die sie entfalten, nicht diese durchgängige und überall gleiche Fülle der Schönheit, wie die vorher bezeichneten Hauptbilder. Hierher gehören die im Bade kauernde, die sich den Restos umbindende, ein Wehrgehent anlegende, sich beschuhende. Die Anadyomene, in eigentlichem Sinn, ist kein Gegenstand für Plastik.

1. Eine den Schooß bedeckende A. im Pall. Chigi, gefunden zu Rom auf dem Cälius, an welcher Augen, Stirn, der Ansatß der Haare besonders schön sind, hat die Inschr.: ἀπο της ἐν Τρωαδὶ Ἀφροδίτης Μυροφάρτος ἐποίησε. M. Cap. iv. p. 352. nebst Kupfer. Wind. W. iv. S. 329. Mit dieser stimmt die im E. 190. aus der Gal. de Versailles. M. Roy. i, 11. Nap. i, 57. Bouill. III, 6, 4. Clarac pl. 343. Vgl. Bouill. III, 7. Clarac pl. 344. Die Dresdner mit einem Badetuch, Maffei Racc. 144., Le Plat 133. der Kopf Aug. 61. Die schöne A. M. Chiar. i, 26. Clarac pl. 610, 1356, mit fremdem Kopf, hat das Gewand unter dem Schooß zusammengeknüpft. [Eine Wiederholung steht im Hinterhöfchen des Palasts Borghese in Rom. Dieselbe Composition in Erz, Antich. d'Ercol. vi, 17. Eigentlich eine Anadyomene, s. A. 5. Uebereinstimmend die im Mus. Borb. Clarac pl. 600, 1323, die Haare sich auswindend. Ähnlich halb bekleidet, aber die Arme nach unten die

in Syrakus, C. Graß Reise nach Sicilien II. S. 356. Clarac pl. 608 n. 1344. Politi sul simulacro di Venere trov. in Siracusa, Palermo 1826. Nur mit der einen Hand hält das Haar die im M. Chiaram. I, 25.] — A. vorn ganz unbekleidet, hinten verhüllt, G. di Fir. St. 39. Amalth. I. S. 288. Vgl. Clarac pl. 625, 1403. 1405.

2. Ueber die *Καλλιπύγος* die Sage von den Mädchen in Syrakus, Athen. XII. p. 554. vgl. Alkiphron I, 39. nebst Bergler's Notizen. Die *γελασῖνοι*, ebd. p. 255. Wagn., entsprechen dem *ἐν τοῖς ἰσχυρίοις γέλωος* S. 127. A. 4. Farnesische Statue in Neapel, mit modernem Kopfe (Finati M. Borb. II, 255.) bei Piran. St. 7. Maffei 55. Clarac pl. 611. [Eine unter den Erzfiguren aus Pompeji nur wenig abweichend, in Arolsen. In einem Vasengemälde, wovon Hr. A. Rochette Zeichnung besitzt, dieselbe Stellung. Der berühmten Statue in Neapel das von Albaccini schlecht ergänzte Bein herzustellen, lehnte Canova ab, wie einst in Rom die Maler das zerstörte Bein der Venus von Apelles nicht herzustellen wagten.] Von einer andern zu Versailles Wind. B. II. S. 404. [Ähnliche bei Cavall. St. II, 66 und in Syrakus.]

3. Hier sind zu unterscheiden: 1. die eigentlichen Copieen der Knidischen S. 127. A. 4. 2. Die Medicische A. des Kleomenes S. 160. A. 3., welche auch auf Röm. M. der Kaiserzeit nicht selten ist. Dieser ähneln der Dresdner Torso nebst Kopf, Aug. 27 — 30., so wie der Torso, Woburn Marbl. 22. 3. Die Capitolinische, mit derselben Haltung der Hände, aber minder zusammengeschmiegt, und frauenartiger gebildet, die Gesichtszüge individueller, hoher Kopfsputz; neben ihr ein Salbgefäß (Alabastron) mit Badetuch. Wohlerhalten, bis auf die Finger. M. Cap. III, 19. M. Franç. IV, 14. Nap. I, 56. Bouill. I, 10. G. M. 44, 180. Clarac 621, 1384. Göthe's Propyläen III, 1. S. 151. In derselben Stellung eine von G. Hamilton 1764 aus dem Gewölbe des Barberinischen Palastes gezogen, dann in Jenkins, Weddell's, L. Grantham's Händen, Wind. B. II. S. 205. Heyne Vorles. S. 313. Andre unbekleidete A. = Statuen, M. Flor. III, 34.; eine vorzügliche in Hope's Sammlung; eine Labicanische Wind. B. II. S. 299. Zahlreiche in allen Museen, oft anmuthlos, und durch die Präension, die sie machen, um so häßlicher. Der Capitolinischen ähnlich L. 171 u. 380., Bouill. III, 6, 2. 4. V. Borgh. 5, 2. 5. Clarac pl. 343.; auch L. 174. Bouill. III, 6, 3. V. Borgh. 5, 9. Clarac pl. 344., nur daß ein Delphin mit einem Amor als Tront dient; in Dresden 279. Aug. 86. Vortrefflicher Torso zu Capo d'Anzo ausgegraben, durch sehr verschiedene Hände gegangen, jetzt im Brit. Mus., von üppiger Form. Abhden Amalth. III. S. 3. Tf. 2. Die Stellung war offenbar eine ganz andre als bei der Medicischen, und entspricht mehr der Knidischen. [Einer der schönsten Torse ist aus Florenz 1843 in das Museum zu Berlin gekommen.]

5. Die stuernde A., *Vénus accroupie*, vielleicht nach *Ἰφάριμος* V. *lavans se*, Clarac pl. 627—631. ist am schönsten I. 1, 10. Piranesi St. 28. M. Nap. I, 58. M. Roy. II, 13. *ἡ παλος ἐποιεῖ* auf der dabei gefundenen Basis, vgl. Archäol. u. K. S. 169. Eine andre L. 681., V. Borgh. 2, 4. M. Nap. I, Roy. II, 10. Bonill. III, 7, 2. Clarac pl. 345., mit erhobener rechten Arme, zur Artemis restaurirt. Eine andre ebd. n. 698. Clarac pl. 345.; G. Giust. I, 38. Mit Groß hinter ihr, Gnattani I. 1788. p. 57. — Ähnlich auf Gemmen ein Groß für abtrocknend, ein anderer für immer wieder begießend, Impr. d. Inst. C. IV, 22. das Gewand überziehend, Eipp. I, 82—86.; auf Basen von hinten mit Wasser begossen (wenn es hier A. ist).

Den Kestos, §. 339. A. 3., legt bei Christodor 99. eine nach u. 288. eine um den Schooß verhüllte A. um die Brust (*ἐπὶ στέρνῳ, ἀμφὶ μαζοῖς*). So die Bronze Ant. Ere. VI, 17, 3. G. di Fir. Stat. 27. Bicar I, 65. Cl. pl. 626, 1207. [A. mit dem Kestos um, sitzend, als Hetäre, zierliche kleine Bronze in Hellas. Jahrb. des Alterth. Vereins in Bonn VIII. Tf. 1. S. 140. Auf einem Basrelief Pancelotti hält Amor den Cestus in Händen neben der Venus.]

A. sich beschühend auf Gemmen und in anmuthigen Brenzen: Ant. Ere. VI, 14. (mit *ψέλλια* und *περιοκελίδες*), eine besonders schöne war bei Payne Knight. Die bei Clarac pl. 610 n. 1354 (Odescalchi) ist der Herculanischen ursprünglich gleich gewesen. A. sich beschühend im Eizen, Clarac pl. 604, 1320. Eine andre griechische Figur bei Borioni tb. 7. M. Odess. 35. In ähnlicher Handlung ein sehr anmuthiger kleiner Torso im Brit. Mus. R. X. n. 5. Die sitzend sich beschühende, M. Flor. III, 33., ist stark ergänzt.

A. nackt, sich mit Ares Waffen rüstend; Groß mit dem schieren Helme scherzend, neben ihr. Von starken runden Gliedmaßen. L. 180. V. Borgh. 5, 7. Bonill. I, 16. Clarac pl. 343.

A. Anadyomene §. 141, 3. Eine Bronzefigur Millin M. I. II, 28. [Magaz. encycl. 1803. IV. p. 240.]; G. di Fir. St. 89. Clar. pl. 626, 1408. [nobile signum, Nuda Venus madidas exprimit imbre comas. Ovid A. A. III, 223. Man denkt an Nachahmung der Anadyomene des Apelles. Eine vollkommen erhaltene Anadyomene in Syrakus gefunden, Mag. encyclop. 1805. II. p. 167.] Ein Relief der Art in Wiltonhouse. Statue des Hauses Colonna, Wind. B. VI, 2. S. 216. Gemmen, Eipp. I, 89. 90. In Terracotta kniet oft A. unbekleidet vor einer Muschel, die gleichsam ihre Fittige bildet. Clarac pl. 605 n. 1343. [Dubois Voy. en Grèce IV. pl. 16, wo auch eine stehende u. eine sitzende A. in Terracotta.] Die Purpurmuschel *murex* war der A. in Knidos heilig, Plin IX, 41.

Hatte A. mit einer Blume, im Ungarischen Museum. Gattano Osservazioni sopra un frammento ant. di bronzo rappr. Venere, Milano 1819.

A.=Hermen Paus. I, 19, 2. Ob die verschleierteu sogen. *Aipa-*

Aber solche sind, wie Payne Knight meint? Vgl. Amalth. III. 364. Die Verschleierung der A. (Morpho) beweist Paus. III, 1. 1. 8.; aber die Architis (Atergatis?) Affhriens, Macrobius I, 21., hat nicht hierher. Die angebliche B. Archytis im Britt. Mus. III, 1. ist nach Clarac pl. 591, 1286 ein junger Hercules od. Theseus.

378. In Gruppierungen erscheint Aphrodite mit ihrem 1
 Ende Gros häufig in tändelnden Darstellungen, nach Art
 spätern erotischen Poesie; mit den Chariten, wenn sie
 ihnen geschmückt wird, nach alter Dichtervorstellung.
 Bedeutungsvoller sind die zahlreichen Darstellungen der Aphro- 2
 dite als Gecgöttin, in denen die schönste Geburt der feuchten
 Erde gern mit den grotesken Wesen verbunden und in Con-
 trast gestellt wird, welche die wilde und wechselvolle Natur
 des Meers auszudrücken bestimmt sind. Unter den eigenen 3
 Verbindungen der Aphrodite (die mit Ares ist schon er-
 wähnt S. 373. A. 2.) hat die Sage von Adonis, welche
 immer viel von der fremdartigen Farbe ihres Ursprungs be-
 hält, die Griechische Kunst der guten Zeit wenig beschäftigt.
 Mehr Kunstwerke knüpfen sich an den Troischen Mythos an; 4
 Bewerbung um den Preis der Schönheit hat die Kunst-
 der verschiedensten Gattungen zu mannigfachen Darstellun-
 gen, selten indeß zu lüsternden, veranlaßt. Ein sehr vorzüg-
 liches Bildwerk, Aphrodite die Helena beredend, ihr Verspre-
 chen dem Paris zu erfüllen, liegt mehreren erhaltenen Reliefs
 zum Grunde. Liebenden beistehend, wie dem Peleus zur Er- 5
 langung der Thetis, erscheint die Göttin besonders häufig auf
 Vasengemälden, thronend oder stehend, immer aber vollstän-
 dig bekleidet, da die hüllenlose Aphrodite der spätern Kunst
 dem Vasenstyl fremd ist. Nur die Zierlichkeit der Bekleidung 6
 und Haltung des Gewandes, so wie die Attribute (Taube,
 Anker, Hase, Spiegel, Blume) machen sie hier kenntlich.

1. A. gruppiert mit Gros S. 376. 377. [Terracotta, wahr-
 scheinlich A. mit Gros auf dem Arm, Gerhard Ant. Bildw. I, 20.]
 u. zwei Ercoten, Clarac pl. 620, 1406. Von Ercoten durch die
 Hüfte getragen, auf Vasen, Müllingen Un. Mon. I, 13. Amorn die
 Waffen nehmend, oft auf Gemmen, M. Flor. I, 73, 1. Mit Gros
 und Psyche, in einer Gruppe, Aug. 62. A. von den Chariten
 geschmückt, berühmte Gemme, M. Flor. I, 82, 3. Eine andre, Win-
 däm. M. I. 31. Als eine häusliche Scene stellt diese Schmückung,
 wohl Brautschmückung, im Geschmack der sinkenden Kunst, der Cameo
 bei Lipp. Suppl. 140. Tafle 6424. dar. Eine herrliche [noch nicht

wohl erklärte] Vorstellung ist Aphrodite mit Eros im Kreise von Kleopatra, Eunomia, Paidia, Peitho uad Eudaimonia, Etadelsb. Tf. 29, an einer Athensischen Vase.

2. Die meergebörne A. als Mädchen von der Thalassa emporgehalten, in einem Relief bei Paus. II, 1, 7. Von Tritonen emporgehalten, auf Gemmen, Hirt 7, 10. Auf einem Seestier unter Ercoten, Cameo des Glykon, G. M. 42, 177. Auf einem Seecroffe, bekleidet, nebst Eros, M. der Bruttier, Möbden 1. Auf Tritonenwagen, M. der Agrippina, G. M. 43, 178. A. Poseidon's Wagen führend, Vasengem. von Volci, Ann. d. Inst. IV. p. 375. Als Mittelpunkt eines Chors von Nereiden u. Tritonen, V. Borgh. I, 12. G. M. 42, 147. Clarac pl. 224. Auf Schmuckkästchen, S. 311. A. 6. (Zur Erklärung besonders Claudian Nupt. Hon. 144.) Unter Nereiden in einer Muschel von Tritonen gehalten, L. 384. Bouill. III, 33, 1. (vgl. 2.). Clarac pl. 224. A. als Euploea auf einem Stuhl mit vor ihr aufgespanntem Segel, das sie fortzieht, Vasengem. b. Etadelsb. Tf. 28. A. in einer Muschel auf dem Meere, Fächer in der Hand, Wandgemählde, M. Borbon. v, 33. A. als Fischerin mit Eros, Pompej. Gemählde, M. Borb. II, 18. u. IV, 4. Zahn 18. Sell N. Pompej. 42. Gemme, Cassie pl. 41. 6316.

Häufig findet sich in der alten Kunst eine von einem Schwan durch die Lüfte, über Gewässer, getragne Frau. Auf Vasengemählten, Millin II, 54.; Inghir. Mon. Etr. v, 38.; Millingen Cogh. 21.; Laborde I, 27. (in Delphi, wie der Omphalos zeigt), besonders schön bei Gr. Ingenheim, Gerh. Ant. Bildw. 44.; Terracotta's, Combe 72. [Böttiger Kl. Schr. II. S. 184. Tf. 3.] (eine ähnliche in Berlin, wo Amor neben der A.); Spiegeln, Inghir. II, 32.; Gemmen, Pracchi II, 84. Stosch Gemmae 43. Cassie pl. 21, 1187. A. nach Grunzer Abbild. S. 23 A.; eine Kora=A. nach Gerhard, Kunstbl. 1825. S. 66. Prodrom. S. 93.; nach Andern Leda, auch Kyrene, [die nach Afrika entführt wird, wie Megina durch den Adler, Europa durch den Stier, Rhein. Mus. 1834. S. 498. vgl. D. Zahn Ann. d. I. XVII. p. 363—372. 404.] eine der vielen Weisen, eine schöne Frau zu ehren, nach Böttiger (Urania 1824.). Eine A. mit bloßem Busen, sonst verhüllt, auf einen Schwan tretend, giebt Clarac pl. 345. auf dem L. 415, 4. A. mit einem Schwan auf dem Schoos, auf Vasengemählten, z. B. M. Blacas pl. 7.

3. A. in Verhältniß zu Ares u. Hephästos S. 367, 2. 372, 2. Adonis Zug auf die Jagd, Gemählde Terme di Tito 43. Dem Eber zu Boden geworfen und in den Schenkel verwundet, deutlich in den Reliefs G. Giust. II, 116.; L. 424. Bouill. III, 51, 3. Clarac pl. 116., vgl. Welcker Ann. d. Inst. v. p. 155. In A. Armen sterbend, Gemählde bei Mengs, S. 210. A. 4. G. M. 49, 170.; M. Borb. IV, 17. (mit zwei weinenden Ercoten). M. Borb. IX, 37. Statue des verwundeten Adonis? PCl. II, 31. [S. 391 A. I. D. Zahn u. de Witte über die Vorstellungen des A. Ann. XVII. p. 347.

387. M. d. I. iv, 23. 24 bis. A. u. Adonis Gerhard Str. Spiegel 1, 111—117. Der tödtlich verwundete Adonis G. Braun Zwölf Vasrel. aus Palast Spada Tf. 2, Bull. 1846. p. 56.] Schöne Terracotta aus einem Grab in Misyros, A. u. Adonis(?), A. mit Phrygischer Mütze u. Gewand über den Rücken. Thiersch Vet. artif. op. veterum poet. carmin. optime explicari 1835. tb. 5. Besuch der A. bei Anchises, Relief von Paramythia, S. 311. A. 5. (nach Undern A. u. Paris). Auf M. von Ilion, Bellerin Rec. III, 134, 7. In einem Gemälde von Pompeji, Zahn-Daum. 28.

4. Ueber den Wettkampf vor Paris N. Rochette M. I. p. 260. Die drei Göttinnen bei Hermes, Schale von Volci, N. Rochette pl. 49, 1. Der Zug nach dem Ida auf alterthümlichen Vasen, S. 99. N. 5., von Volci Ann. d. Inst. III. p. 143. 153.; das Urtheil auf neuern (in Volci mit beige-schriebenen Namen), Gerh. Ant. Bildw. 1, 25. (auch N. Rochette pl. 49, 2. A. mit Juno u. Taube), 32. (vgl. Hyperb. Röm. Studien S. 155.) 33. (A. mit Schleier u. Gros), gewiß auch 43. Ann. d. Inst. v. tv. E. Der Gegenstand verliert sich auf Vasen Unteritaliens ganz in's Unbestimmte und Willkührliche, Gött. G. A. 1830. S. 2020. 1831. S. 1483. Auch die Vase M. I. d. Inst. 57 A. gehört hierher (Artemis Astratia u. Apollon Amazonios nach Ann. v. p. 255. wo auch p. 339 zu tav. d'agg. E. F. wunderliche Erklärungen). Mitunter stellt sich nur A. dem Paris dar, wie Müssingen Un. Mon. 1, 17. Das Urtheil des Paris in Wandgem. G. M. 147, 537.; Etrusk. Sarkophagen, Inghir. G. Omer. 9. [ist von der Römischen Ara des Farentinus; an Etr. Sarkophagen ist kein Beispiel] und andern Reliefs, L. 506. Clarac pl. 214.; N. Rochette pl. 50, 1.; Bartoli Adm. 4.; Etrusk. Spiegel, Gori II, 129?; Ann. d. Inst. v. tv. F.; Lampen, Passeri II, 17.; M. von Alexandria, G. M. 151, 538.; Gemmen, G. di Fir. Int. 22, 1. 2. (wo der Gegenstand travestirend behandelt ist). [Vase mit der Zurückstung der Göttinnen zum Gericht im Bull. Napol. I. tv. 5. 6 u. in den Mon. d. I. iv, 18. 19, Ann. xvii. p. 132—215, wo 68 Vasen, zusammen 116 Mommente beschrieben sind. Gerhard Str. Spiegel II, 182—222.] A. (nebst Peitho) Paris und Helena vereinigend auf dem schönen Relief des Duca di Caraffa=Noja, jetzt im K. Museum zu Neapel, Winckelm. M. I. 115. W. II. S. 520. VII. S. 417. G. M. 173, 540. Neap. Bildw. S. 69. M. Borb. III, 40. Inghir. G. Omer. 10. Entsprechend das ex hortis Asinii Poll. im Vatican (mit der Apollon=Statue) bei Guattani M. I. 1785. p. xli. Zum Theil auch das Vasenrelief, wo nur die den Hymenaios aufführenden Mäusen zugesügt sind, (Senkins) Le nozzi di Paride ed Eleua. R. 1775. Tischb. Homer v. S. 11. [Specimens II, 16.]

5. S. Welcker ad Philostr. p. 622., besonders Müssingen Un. Mon. 1, 10. u. A. 1. (auch hier mit Peitho zusammen).

6. Thron der A., mit ihren Attributen (auch der Spindel) artig geschmückt, Gemälde Ant. Erc. I, 29.

11. Hermes.

- 1 379. Hermes stand in der Religion der Urbewohner Griechenlands in dem Kreise der Chthonischen Götter, der aus der Tiefe Früchte und Seegen heraussendenden Gewalten; diesen Heilsgott setzte das alte Griechenland als den Geber alles Guten ($\delta\acute{\omega}\tau\omega\varsigma \acute{\epsilon}\acute{\alpha}\omega\nu$, $\acute{\epsilon}\rho\iota\omicron\upsilon\nu\iota\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\alpha\kappa\acute{\eta}\tau\eta\varsigma$) auf alle Straßen und Wege, auf Acker und in Gärten, in der Form eines mit einem bärtigen Kopfe und einem Phallos versehenen Pfahles. Allmählig ward aber der tellurische Seegensgott immer mehr zu einem ökonomischen und mercantilschen Gotte des Gewinns und Verkehrs ($\kappa\epsilon\rho\delta\acute{\omega}\varsigma$); vor allen verehrten ihn nun die den Verkehr der Vornwelt vermittelnden und in mannigfachen Lebensgeschäften gewandten Herolde.
- 3 Durch diese erhielt er die Gestalt, in der man ihn sich im Ganzen auch in der ältern Poesie denken muß: eines tüchtigen, kräftigen Mannes mit starkem spitzen Barte, langen Haarflechten, in einer zurückgeschlagenen Chlamys, dem für rasche Bewegung geeignetsten Kleide, mit einem Reischut, Fußflügeln, in der Hand das oft einem Scepter ähnliche
- 4 Kerykeion (caduceus). So zeigen ihn die älteren Kunstwerke durchgängig.

1. Oben S. 67. A. 345. A. 2. Wahrscheinlich ist die Pfäulerbildung des H. so alt wie der Gott selbst, da $\acute{\epsilon}\rho\mu\eta\varsigma$ deutlich mit $\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha$, $\acute{\epsilon}\rho\mu\alpha\varsigma$ zusammenhängt: woraus erhellt, daß die Ursprünge der Religion und der Bildkunst hier ganz zusammentreffen. Phallische Hermen von einfachster Art; oft vor Demeter stehend; dann mit dem Hermes mit Caduceus u. Petasus auf M. von Sestos $\Sigma\text{H}\Sigma\text{TI}$, ΣH , ΣI Schreiber Münchner Abhdl. Philol. I. T. 1, 5—14. p. 105. Tyrheni Pelasgi (RR.). Der größte Theil der jetzt meist dem alten Bacchus zugetheilten Hermen muß (nach Zoëga de obel. p. 221. und Millingen Un. Mon. II, 11. p. 18.) dem Hermes zurückgegeben werden [vgl. Visconti M. PioCl. VII. p. 101.]; z. B. der Kopf M. Kap. I, 6., wo weder große Fülle weicher Haare, noch eine Kopfbinde, noch ein Epheukranz den Dionysos charakteristiren, der Kopf mit dem Bart und der athletischen Binde, Guattani Mem. v. p. 139., der Brit. M. II, 19. Opfer eines Vodes vor einer solchen Herme, Basengem. von Volci, Micali 96, 2. [Herme des H. Polios, bärtig, mit dem Hut, Paus. VII, 27, 1.] Eine Herme auf einen Thron ge-

stellt, M. von Menos, Alter de Haut. pl. 3, 3. (nicht richtig erklärt). Als Bezeichnung des Ephyonischen Gottes standen Hermen auch auf Gräbern, Cic. de legg. II, 26. Das Alterthum wandte dergleichen Hermen überall an, selbst als Spinnrocken, γέρον genannt, Pollux VII, 16, 73., an Bettstellen, Etym. M. p. 376. vgl. Ant. Er. VI, 65., als Träger von Vorhängen, PCl. v, 22. Dreifache Hermen §. 67 A. [Die Herme Chablais, Dionysos, Hermes, Kora oder Liber, Libera u. Mercurius, Gerhard Ant. Bildw. I, 41. Beschreib. Rom II, 2. S. 258.]

3. Bei Homer ist H. κρᾶνός, σῶκος, aber πρῶτον ὑπὸνῆτης, τοῦ περ χαριστάτη ἦβη nur in einer Verwandlung; doch hat diese Stelle auf die spätere Kunst großen Einfluß gehabt. S. Lukan de sacrif. 11. Den Keilbart hatten nach Pollux IV, 138. auch die Boten der Bühne. Das Fliegen mit den πτερίλοις wird wenigstens Il. XXIV, 345. 347. dem Schreiten auf das bestimmteste entgegengesetzt; und sicher sind die Flügelschuhe des dem H. verwandten Perseus am Hesiodischen Schilde 220. vgl. §. 334. A. 1. H. mit großen Schulterflügeln, Vasengem. von Volci, Micali 85. Die Kopf Flügel sind jünger. Der caduceus ist ursprünglich der Olivenstab mit den στέμματα, die hernach in Schlangen ausgebildet werden. Böttiger Almalth. I. S. 104. Stellen über H.=Schlangen (zuerst bei Sophokles, nach Hesych s. v. δράκοντα) bei Plin ad Pers. I, 113. p. 150. Auf Vasen von Volci hat H. oft eine bloße Ruthe.

4. So an der Ara Borgheze, der runden Capitol. Ara (§. 96. A. 22., das Capitol. Puteal hat eine jüngere Figur des H. aufgenommen), auf der Base des Sosibios (§. 363. A. 3.), auf der Gemme des Metion, G. M. 50, 205. u. andern, Lipp. II, 117., auf Vasen, §. 99, 3. 5. Millin Vases I, 70. Tischb. IV, 3. So in allen von Volci, Ann. III. p. 44. Der Kopf des bärtigen H. auf M. von Gaulos (mit dem Caduceus); eben so ist der spitzbärtige Kopf mit den angebundenen Flügeln auf M. der g. Titia, Morelli I., zu benennen.

380. Die höhere Ausbildung der Hermes-Gestalt ging 1
 indeß von den Gymnasien aus, denen der Gott, als Spen-
 der leiblichen Wohlgedeihens, seit alten Zeiten in phallischen
 Pfeilerbüsten vorgestanden hatte. Sie wird wahrscheinlich 2
 erst der jüngern Attischen Schule, nach dem Peloponnesischen
 Kriege, verdankt. Jetzt wurde er der gymnastisch vollendete 3
 Ephebos mit breiter ausgearbeiteter Brust, schlanken aber
 kräftigen Gliedmaßen, welche besonders durch die Uebungen
 des Pentathlon (Lauf, Sprung, Discus) ihre Ausbildung
 erhalten haben; seine Bekleidung die der Attischen Epheben,
 eine Chlamys, welche meist sehr zusammengezogen erscheint,
 und nicht selten der Petasos als Bedeckung des Kopfes, dessen

- Haar nach der Sitte der Jünglinge in diesem Alter kurz abgeschnitten und wenig gelockt erscheint (*σχαπίον* S. 330, 1.).
- 4 Die Züge des Gesichts geben einen ruhigen und feinen Bestand und ein freundliches Wohlwollen kund, welches sich auch in der leisen Neigung des Hauptes ausspricht; sie erstreben nicht das Edle und Stolze des Apollon, aber haben, bei breiteren und flacheren Formen, doch etwas ungemein Feines und An-
- 5 muthiges. Unter den Statuen unterscheidet man erstens eine Classe, in welcher das Hermes-Ideal sich offenbar am höchsten steigert; reife Jünglingsgestalten, voll gediegener Kraft, deren Ausdruck im Gesicht mit einem sanften Lächeln zusammenschmilzt, in fester ruhiger Stellung, die Chlamys von dem Prachtbau der Glieder zurückgeworfen und um den linken Arm gewickelt; wo Hermes offenbar als Vorsteher gymnischer Uebungen und Ertheiler leiblicher Kraft gefaßt ward,
- 6 wie auch der Palmbaum daneben andeutet. Daran schließen sich ähnlich bekleidete Statuen, wo indeß der Gestus des erhobnen rechten Arms zeigt, daß Hermes als Gott der Redegewandtheit, als Hermes Logios, zu fassen sei: eine Vorstellung, die sich aus der des Gewinngottes und des Götter-
- 7 herolds sehr leicht und natürlich hervorbildete. Als Ausrichter der Befehle des Zeus sieht man ihn halb sitzend und halb schon wieder aufspringend um davon zu eilen; bisweilen in Bronzen sich fest durch die Lüfte schwingend; auch von langer Reise ausruhend, wobei er aber den Arm nur auf einen Pfeiler stützt, nicht über das Haupt schlägt: eine Bewegung, die für Hermes zu weich und nachlässig wäre. Der Beutel war in der spätern Zeit unläugbar ein Hauptattribut des Hermes; wenn auch bei Statuen meist ergänzt, findet er sich doch an Bronzen, die besonders aus den Lararien Römischer Kaufleute und aus dem in Gallien und dem benachbarten Zehentlande sehr verbreiteten Cult des Gottes stammen mögen, sehr häufig.

1. Hermen in Palästina, PCl. v, 35. 36. u. oft. Syriatische Inschriften daher häufig auf Hermen. Jugendliche Hermen hatten auch die *regula*, *ὄπληξ*, im Hippodrom, Anth. Pal. vi, 259. ~~Var.~~ *Var.* III, 51. Schol. Juven. viii, 53. Suidas s. v. ~~Λατ.~~ *Λατ.* Mosaik bei Laborde, Mos. d'Ital. pl. 9. 15, 7. Zwei bärtige Hermen in Berlin scheinen eben diese Bestimmung gehabt zu haben. Statuen Clarac pl. 656—666.

2. Daß Praxiteles den H. in jugendlich anmuthiger Gestalt bildete, erhellt aus den §. 127. N. 2. am Schlusse angeführten Bildwerken. Die Etr. Spiegel zeigen den H., Turms genannt, regelmäßig in dieser Form. S. besonders den, wo ein jugendlicher Zeus, Tinia, zwischen Hermes u. Apollon steht, Dempster Etr. reg. 1, 3. H. alterthümlich aus guter Zeit, bärtig, einen Schafbock um den Hals tragend, Clarac pl. 658. n. 1545 B. aus der Pombrofschen Sammlung.

3. H. als Diökol, Impr. d. Inst. II, 12., als Käufer N. 7. — Schöne Beschreibungen des Hermes = Costüms bei Ovid M. II, 734. (*chlamydemque ut pendeat apte, collocat, ut limbus totumque appareat aurum*) und Appulej. de magia p. 68. Bip. (*facies palæstrici succi plena — in capite crispatus capillus sub imo pilei umbraculo apparet — festive circa humeros vestis constricta*). Vom Petasos des H. Arnob adv. gent. VI, 12. H. mit herabhängender Chlamys auf Gemmen, Ripp. I, 137. 138. 142. 143. II, 127. G. M. 51, 206.

4. [Galen Protr. ad litt. addisc. 3. ἐστὶ δὲ παίδρεος μὲν τὰς ὄψεις, δέδορκε δὲ δορυ.] H. = Kopf mit dem Petasos (welcher eine gewölbte Form und keine Kränze hat) auf der M. (von Siris?) N. Brit. 3, 18., und den von Menos, ebd. 4, 15. Miom. Suppl. II. pl. 5, 4., von Katana, mit Aehren um den Petasos, Torremuzza 22, 15., der g. Mamilia, Papia, Sepullia. Schöner Kopf des H., von jugendlicher Weichheit, bei L. Landsdown Spec. 51. Reiser, von besonders geicheitem Ansehn, Brit. M. II, 21. Ueber einen andern Kopf in England vgl. Winck. W. IV. Tf. 7 a.. Hirt 8, 1. Gemmenköpfe, Ripp. I, 129—132. M. Flor. I, 69.

5. So der sog. Antinous von Belvedere (Lantini), von Visconti als H. erkannt, nach der Karnesischen Statue und dem Gemmenbilde, Ripp. I, 133. Hirt 8, 4. S. Racc. 3. PCl. I, 7. vgl. tv. agg. M. Franc. IV, 15. Nap. I, 52. Bouill. I, 27. Sehr ähnlich ein H. von Tor = Colombaro bei L. Landsdown; auch der aus der Richelieu'schen Sammlung L. 297., M. Franc. II, 8. Nap. I, 53. Bouill. I, 26.; auch der Torso in Dresden 97. Aug. 54. u. a., vgl. Gerhard, Besch. Rom's II, II. S. 142. Eben so auf M. von Adana, N. Brit. 10, 14. Vgl. auch PCl. I, 6. G. M. 88, 209. [Vier Wiederholungen giengen neulich nach England nach Petit Nadel im Mus. Napol. I, p. 123, den Fund von zweien bezeugt Mus. PioCl. VI, 29. Seine Erklärung bestätigt Visconti gegen Zoëga Bassir. tv. 2. not. 30. (vgl. die Uebers. von Welcker S. 38 f.) PioCl. VII. p. 92 u. im Mus. Franc. wo er auch eine der Statue nachgebildete Gemme bei Fr. Dolce n. 34 anführt. Gleich ist auch ein Erzfigürchen bei Cassius I. pl. 68.] H. der Athlet, nach Andern Meleager Specimens II. pl. 37. H. bringt eilig Palme und Kranz. Impr. d. Inst. Cent. IV, 17.

6. So der Ludovisi'sche H., Maffei 58. 59., ähnlich dem sog. Germanicus, von dem §. 160. N. 4. Die H. erhebt der bronzene

H. des Wiener Cabinets, aus Klagenfurt, in heroischer Größe, ist zwar ohne Attribute ist (die vielleicht aus Silber angefügt waren), aber ganz die Bildung des Gottes. Vgl. die Herausg. Wind. v. S. 451. Auf Gemmen hebt H. oft die Hand bedeutungsvoll gegen das Gesicht, M. Flor. I, 70, 2. Pipp. I, 134. Auch hält er eine Rolle, M. Flor. I, 69, 4.

7. Von der erstern Art ist die vortreffliche Bronzestatue, Ant. Herc. VI, 29 — 32. M. Borb. III, 41. G. M. 51, 207., mit sehr langen Schenkeln, wie wohl im Ganzen oi δορυφοί τῶν Ερμῶν (Philostr. Her. II, 2.) gebildet wurden. Ähnlich sitzt H. oft in Bronzen, wie um eben aufzuspringen. [vgl. Facius Collect. S. 183. Die schöne Statue auch b. Pirolì v, 14. 15. Clarac pl. 665, 1522. 2. A. R. II. Tf. 28 („in Erwartung eines Auftrags“), Windelm. A. v. S. 142. Rathgeber Notte Napolit. Gotha 1842 bezieht die Statue auf Fischfang wie an der Base S. 356. A. 5, was D. Jahr. Zöph. f. 1844. S. 183 zu rasch zugiebt. Die Bewegung beider Hände hat den Ausdruck der Ruhe, nicht des Angeln's; u. die Composition wiederholt sich öfter wie in dem Erzfigürchen von Paramythia Specimens II, 21, in einem des Collegium Romanum in Rom, in einem mit Attributen Bull. Napol. 1844. p. 121, wobei Minervini die Rathgeberische Erklärung ablehnt, in einem im Mus. Bresc. IV, 41, 1. p. 142 s. auch in geschnittenen Steinen, z. B. dreien des Hr. Herz in London. An einer Base in München empfängt H. sitzend den Trunk, als eiliger Bote.] H. sitzend auf einem Felsen, mit seinen gewohnten Attributen, neben ihm ein Ziegenbock u. ein Schafbock mit einem geflügelten Genius darauf, der eine Traube hält, einer Schildkröte u. einer Eidechse, Traumgott; Erzfigürchen edirt von Otti, Verona 1834. Bull. 1835. p. 13. Christodor 297. beschreibt einen H. mit höher gesetztem r. Fuß, an dem er mit der R. den Schenkel heraufzieht, während die L. sich auf das Knie stützt, den Blick nach oben gerichtet, um die Befehle von Zeus entgegenzunehmen; also ganz in der Stellung des sogen. Jason.

Ein sich durch die Luft schwingender, sehr schlanker H. von sehr samer Art bei Dorow Denkm. der Rheinisch-Westph. Nr. 7. Ein laufender sehr vollständig bekleideter H. als Diener der Fortuna, Bantgem. M. Borb. VI, 2. vgl. Petron. 29. Ein aufliegender, mit übereinander geschlagenen Beinen stehender und sich aufliegender H. von zarter Gestalt, M. Flor. III, 38. Galler. 130. Almalb. III. S. 206. Thiersch Vet. artif. opera cet. th. 6. p. 28, ein schöner Satyr Ampelos, der Put ist neu. H. in derselben Stellung, knabenartig, im Magazin des L. Clarac pl. 349.

8. S. Ant. Herc. VI, 33. 34. und besonders die wunderthätigste (doch wohl sicher ächte) Bronze, mit der an der L. herabhängenden Chlamys, bei Payne Knight, Spec. I, 33. [Hirt bezweifelte nur, daß sie bis ins Polykletische Zeitalter hinaufreiche.] Statue im L. 263. V. Borgh. I, 2. Clarac pl. 317. Pipp. I, 135. II, 123.

124. H. dem Poseidon ähnlich auf einer Prora stehend, Eipp. II, 125. 126. Suppl. 200, ist wohl Gott des Seehandels.

381. Hermes, den Opferanrichter (auch das gehört zu 1 dem alten Amte der Keryken); den Beschützer des Viehes, 2 besonders der Schafheerden, welcher mit jenem eng zusammenhängt; den Leier-Erfinder, dem darum die Schildkröte 3 heilig ist; endlich den Seelenführer und Wiederbeleber der 4 Todten, sieht man meist in Kunstwerken von geringerem Umfange. Den kleinen Rinderdieb aber hat ein Bildhauer mit 5 derselben Schalkheit und schelmischen Freude an eigener Schlaueit auszustatten gewußt, die der Homerische Hymnus so unübertrefflich schildert. In seinen Liebesverhältnissen, wovon 6 einige ausgezeichnete aber schwer zu erklärende Darstellungen auf uns gekommen sind, zeigt Hermes viel von der verstandlichen Art, die ihm von jeher eigen war. Ueberall zu 7 brauchen und stets dienstgefällig, ist Hermes auch in größern Compositionen, so selten er eine Hauptrolle spielt, als Führer, Geleitsmann, Ueberbringer (besonders von Säuglingen an ihre Nährerinnen), mitunter auch als scherzhafter und possierlicher Gesell, eine sehr gewöhnliche und immer angenehme Erscheinung.

1. H. als Opferanrichter, den Widder herbeiführend, mit Hindeutung auf den *E. κριοφόρος*, zugleich eine Patere haltend (wie bei Aristoph. Frieden 481. u. Cic. de div. I, 23. als *σπένδων*), Relief PCl. IV, 4. Der Obertheil dieser Figur in lapis lazuli mit der Umschr. *bonus Eventus*, im Münzcabinet des Brit. Mus. (ob antik?). Ähnlich gedacht ist das Vasengem. Millin Vases I, 51 a. G. M. 50, 212. vergl. S. 300. N. 1. H. mit Caduceus u. einem Reh? Clarabäus, Impr. d. Inst. Cent. III, 6. Einen Widder führt H. auch an dem Capitolinischen Putcal, Winck. M. I. 5., er trägt ihn auf der Schale des Sosias, S. 143, 3.). Schöner H., einen Widderkopf auf einer Schale tragend, Eipp. II, 122. Als Opfergott tritt H. in den Reliefs bei Zoëga II, 100. M. Cap. IV, 56. Bouill. III, 79. den Zügen anderer Götter voraus, und steht dem Altar zunächst. Bei Opfern auch auf den Vasen von Volci, Ann. II. p. 140.

2. H. auf einem Widder sitzend, schöne Statue, Guattani M. I. 1786. p. XLV. Clarac pl. 656, 1529.; Eipp. I, 140. M. Flor. I, 71, 8. (wo Aehren sich vor H. erheben). Mit Widdern fahrend, Eipp. I, 139. H. liegend, einen Widder zu Füßen, auf Vasen von Volci, Ann. III. p. 147. H. mit Bockshörnern, ein Bock neben ihm, in einer Silberarbeit, Dorow Röm. Denkm. von Neuwied Tf. 14.

3. Die Leier einrichtend auf einem Bronzespiegel, Mazois Pom-

poj. II. p. 2. Mit der Schildkröte, als Reier-Erfinder, M. Nap. I. 54. Mercur als Erfinder der Lyra, Statue, sitzend, mit Laute und Plektrum, Ribby Mon. scelti d. V. Borgh. tv. 38. p. 128. Zweifelhaft? Die Schildkröte auf einer Patere tragend, P. M. Paciaudi Ueber eine statuette im Cabinet des Marchese dell' Ospital. N. 1747. Impr. d. Inst. II, 11. Streit mit Apoll über die Lyra?, Vasengem. Panofka Ann. II. p. 185. [S. mit Laute und ein Sator Opeina-xos, Amphora aus Volci, Gerhard Str. II. Campan. B. Tf. 8. S. lautenspielend zwischen tanzenden Panen, M. d. I. IV, 34. vgl. Ann. XVIII. tv. N. Kylir. S. mit der Laute das. tv. 33. mit tv. d'agg. L. M. S. lautenspielend, Ternite Pompej. Gem. bei Reimer Heft 3. Tf. 3.]

4. Psychopompos, die Psyche über die Styx tragend, Millin P. gr. 30. G. M. 51, 211., und aus der Unterwelt heraufholend, Wind. M. I. 39. (wo eine Schildkröte den Petasos bildet), auch M. Flor. I, 69, 1.; S. einen Schatten evocirend Impr. d. Inst. III, 7. 8.; mit dem aus der Erde oder einer Urne hervorkommenden Gerippe, Impr. d. Inst. I, 12. 36. Lipp. Suppl. 204—6. Bicar G. de Flor. II, 19. M. Flor. I, 70, 6. Tassie pl. 30, 2398—2402. Vgl. G. M. 343. 561. Eine eigenthümliche Darstellung des Hermes Psychopompos ist die auf einer Griechischen Grab-Stele, M. Veron. 51, 9, wo ΕΡΜΗΣ der verhüllten Figur der ΓΗ den Beutel — hier als Symbol der Lebenskraft genommen — übergiebt. Ganz dieselbe Handlung stellt das Pompej. Gemälde dar, M. Borbou. IX, 38. S. giebt der Fortuna den Beutel (I. M. I. r. d. I. IV, 14. cf. Petron. 2 a.;) ähnlich ein Hermes-Beutel, Panofka M. Blacas p. 77. Die Persephone führend, S. 358. Bei den Unterweltsgöttern, S. 397. Bei der Darstellung der Menschenschicksale, S. 396.

5. Schön entworfne, minder gut ausgeführte Statue des S. als Knaben, PCl. I, 5. Clarac pl. 655, 1507. Eine Wiederholung S. 284. V. Borgh. Port. 7. Clarac pl. 317. Aehnlich auf einer Gemme, Lipp. Suppl. I, 186. Zur Erklärung Philostr. I, 26. [S. als Kind in die Windeln eingemäntelt, wegen des Diebstahls sich vertheidigend, nach dem H. in Mercur. 305, Statue im Palast Spada zu Rom. S. als Kinderdieb in der Wiege, Kylir im Mus. Gregor. II, 81, 1. 2. Gerhard Archäol. Zeit. III. Tf. 20.] S. mit Maus auf einer Vase von Volci, Ann. III. p. 143.

6. S. in der angedeuteten Manier ein junges Mädchen (wohl Herse) liebkosend, schöne Statuengruppe, Cavalier. II, 30. Quattani Mem. v. p. 65. vgl. Wind. IV. S. 84. Die Gruppe bei Clarac pl. 667, 1545 A. stellt schwerlich S. vor. S. einem halbnackten Mädchen bei einer Priapus-Herme nahend, Pompej. Gemälde, M. Borb. I, 32. (Mercurio e Venere.) S. ein Mädchen verfolgend, auf Vasen, Millin Vases I, 70., auch von Volci, Ann. III. p. 143. Vgl. das Relief S. 338. Clarac pl. 202.

7. S. gruppiert mit Hephästos (nach Visconti) S. 488. V. Borgh. 6, 6. Bonill. I, 22. Clarac pl. 317. G. M. 84, 336.

Sehr zweifelhaft; nach R. Rochette M. I. p. 173. pl. 33, 2. Drest und Pylades. S. mit dem Dionysoskinde (nach Praxiteles) S. 384. N. 2.; dem kleinen Herakles, in einem interessanten Vasengem. von Volci, Micali tv. 76, 2., Relief, PCI. iv, 37.; dem kleinen Urkas auf M. von Pheneos, Landon pl. 44. Steinbüchel Alterthumskunde S. 105. Welcker Zeitschr. f. a. R. S. 518. Pompej. Wandgemälde, S. giebt dem Argos? die Syrinx, die kuhförmige So dabei? [ohne Zweifel], M. Borbon. viii, 25. S. S. 351. N. 4. S. als Argostöchter auf einer Vase von Volci, Brøndsted Vases found by Campanary 1. Argos *ILANOILZ*. Vgl. Moschos ii, 44. Ann. d. Inst. iv. p. 366. vgl. iii. p. 44. Bei Ares Ehebruch, als Scherzredner, S. 367, 2. Bei Paris, S. 378, 4. Bei Alkmene, S. 351. N. 5. Als *πομπαιός*, bei Apollon, Herakles, Drest, Odysseus u. N. Bei der *ψυχοστασία*, S. 415. N. 1. In größern Göttervereinen.

S. Insignien von Ercoten gefahren und getragen, Relief in Elfenbein, Buonarroti Medagl. ant. 1. G. M. 51, 214. (Der Hahn bezeichnet den *εραγώριος*, Lipp. i, 135. ii, 123. Bartoli Luc. ii, 18.). Vereinigt an dem Altar bei Grib. de la Blanc. Antiq. Gaul. pl. 35., wo auch der Phallus nicht fehlt. S.-Opfer Passeri Luc. i, 101.

12. Hestia.

382. Der Heerd, an welchen sich Ansässigkeit, häusliches 1
Leben und geordneter Götterdienst anknüpfen [S. 286, 6.], war den Alten Symbol des ruhigen Mittelpunkts, um den ein wechselgestaltiges Leben sich mannigfach hin und her bewegt. Ihn stellt Hestia vor, der nothwendige Schlußstein des Zwölfgötter-Systems, in welchem sie sehr passend mit dem 2
Opfergott Hermes zusammengestellt wurde. Die Gestalt dieser Göttin, welche auch vorzügliche Künstler [wie Skopas] bildeten, ist die einer Frau in matronalem Costüm doch ohne den Charakter der Mütterlichkeit, ruhig stehend oder thronend, von breiten kräftigen Formen und einem ernstesten Ausdrucke in den klaren und einfachen Gesichtszügen.

1. *Μέσση οἶκον κατ' ἄρ' ἔτερο*, Hom. S. auf Aphrod. 30. Mit Hermes verbunden, S. auf Hest. 7. vgl. Paus. v, 11, 3.

2. Die Statue, G. Giust. i, 17., mit dem pfeilerartig behandelten Gewande, ist von Girt mit Recht Hestia genannt worden. Vergl. Herausg. Winkelm. vii. Tf. 4 a. (von Zoëga Hera: Babel. Synopsis of the Contents of the Brit. Mus. p. 120, ein junger Mann gekrönt von Hestia und Athene. In Velleja wurden 1816 im Juni nach den Zeitungen unter mehreren Statuen zwei der Vesta gefunden. Hestia unter den zwölf Göttern des großen dreiseitigen Candelaberförmigen Vorchese und des Capitolinischen Altars.) Büste des M. Capit. Girt. 8, 9. Zwei Hermen im Casino Rossigliosi, Ger-

hard A: Bildw. I, 81, 1. 2. An der Schale des Sofas S. 143. figt sie verschleiert neben Amphitrite; sonst in Volci, Ann. III. p. 141. Auf Röm. M. mit Palladion und simpulum. Pedrasi VI, 29, 7. 8. Sirt 8, 11. 12. Eben so wird auch die VESTALIS Claudia dargestellt, Morelli Claud. 3. Kopf der Vesta auf M. der g. Cassia, Morelli 1. 3 ff. G. M. 334., u. a. Tempel 335.

B. Die übrigen Gottheiten.

1. Dionysischer Kreis.

a. Dionysos.

- 1 383. Der Cultus des Dionysos hat mehr als die bisher genannten den Charakter eines Naturdienstes und zwar eines orgiastischen behalten (§. 389, 1.). Es ist die das menschliche Gemüth überwältigende, und aus der Ruhe eines klaren Selbstbewußtseins herausreißende Natur (deren vollkommenstes Symbol der Wein ist), welche allen Dionysischen
- 2 Bildungen zum Grunde liegt. Der Kreis der Dionysischen Gestalten, welche gleichsam einen eignen abgesonderten Olymp bilden, stellt dies Naturleben mit seinen Wirkungen auf den menschlichen Geist, auf verschiedenen Stufen gefaßt, bald in edleren bald unedleren Formen vor; im Dionysos selbst entfaltet sich die reinste Blüthe, verbunden mit einem afflatus, der das Gemüth beseeligt, ohne das ruhige Wallen der Empfindungen zu vernichten. Die älteste Griechenwelt begnügte sich auch bei der Darstellung dieses Naturgottes mit einer
- 3 phallischen Herme; und Dionysosköpfe oder auch bloße Masken (§. 345*, 3.) abgesondert aufzustellen, blieb in der Griechischen Kunst immer Sitte. Daraus entwickelt sich die stattliche und majestätische Gestalt des alten Dionysos mit der prächtigen Fülle der Hauptlocken, welche durch die Mitra zusammengehalten werden, und des sanstfließenden Barthaars, den klaren und blühenden Zügen des Antlitzes, und dem orientalischen Reichthum einer fast weiblichen Bekleidung, dabei in den Händen gewöhnlich das Trinkhorn oder Karchesion
- 4 und eine Weinranke. Erst später, in Praxiteles Zeitalter (§. 125, 2. 127, 2.), geht daraus der jugendliche, im Alter

des Epheben oder Mellepheben gefasste Dionysos hervor, bei Körperformen, welche ohne ausgearbeitete Musculatur weich ineinander fließen, die halbweibliche Natur des Gottes ankündigen, und die Züge des Antlitzes ein eigenthümliches Gemisch einer seeligen Berausung und einer unbestimmten und dunkeln Sehnsucht zeigen, in welchem die Bacchische Gefühlstimmung in ihrer geläutertsten Form erscheint. Jedoch lassen auch diese Formen und Züge des Gesichts eine großartige, mächtig ergreifende Ausbildung zu, in welcher Dionysos sich als Sohn des Blüthes, als der Gott unwiderstehlicher Kraftfülle kund thut. Die Mitra um die Stirn (S. 6 340. A. 4.) und der von oben hereinschattende Weinlaub- oder Epheukranz wirken für den Bacchischen Ausdruck sehr vorthellhaft; das Haar fließt weich und in langen Ringeln auf die Schultern herab; der Körper ist, ein umgeworfenes Rehfellchen (*νεβρίς*) ausgenommen, gewöhnlich ganz nackt; nur die Füße sind oft mit hohen Prachtschuhen, den Dionysischen Rothurnen, angethan; als stützender Scepter dient der leichte epheumranke Stab mit dem Pinien-Konus (Marteus, Thyrsos). Doch ist auch ein bis auf die Lenden herabfallendes Himation dem Charakter des Dionysos angemessen; bisweilen ist er auch noch in der spätern Kunst vollständig auf weibliche Weise bekleidet. Die Stellung der Dionysosstatuen ist meist bequem angelehnt, oder gelagert, selten thronend; auf Gemmen und in Gemälden sieht man ihn mit trunkenen Schritten wandelnd, und auf seinen Lieblings- 7 thieren reitend oder von ihnen gezogen. Ein begünstigter 8 Satyr ist ihm gern zur Stütze beigegeben; seinen Mundschenk macht Methe. Der Stier-Dionysos hat die bildende Kunst 9 natürlich weniger, als die mystischen Religionen beschäftigt.

[Sehr reichhaltig die Auswahl von Bildwerken des Dionysischen Kreises in Wieseners Fortsetz. der D.A.R. II. Heft 3. Tf. 31—45. Gerhard Auserles. B. I, 31—39. 47—60 s. 67. 77. Clarac pl. 673—740. Eine Reihe der lebenvollsten Bacchischen Reliefe, Campana Opere di plastica tv. 26—54.; u. so von Gemälden in Terzites Pompejanischen Wandgemälden Heft 2. u. 3. der ersten Reihe bei Helmer.]

3. Vom D. Phallen s. S. 67. vgl. S. 345. A. 2. Aus diesen überall in Gärten u. auf Aedern aufgestellten Holzbildern (*ἀγροικίδων ἄγαλμα*) geht der Phalles (*ἐρύκωμος Βακχίου* Aristoph.) als

eine besondere Gottheit hervor, s. besonders Sophron Fragm. 112 Blomf. Columella x, 31. Zoëga de obel. p. 213. Böttiger Archäol. der Malerei S. 186. Aufstellung u. Abwaschung eines solchen D. Phales in dem Relief M. Worsley. i, 15. Ausschmückung eines Dionysos-Klages, trophäenartig, durch eine Mänas *ΔΙΩΝΗ*, Panofka Recherch. sur les véritables noms des vases pl. 7, 2. Eine Malerin copirt eine D.-Herme, Pompej. Gemählde, M. Borb. VII, 3. D. Hermen u. a. Bouill. i, 70. M. Nap. II, 5, 7.; Spec. i, 39. [vielleicht die von Windelm. R.G. v, 2, 25. belobte bei Cavacappi; andre Specim. i, 8. 16.] M. Borb. III, 39.; Combe Terrac. 75. vgl. Impr. d. Inst. II, 18. Liber cum Libera (oder Hermes und Psyche) Brit. M. II, 17. Chiaram. i, 32. u. sonst [vgl. S. 379. A. 1.]

4. So wird D. am Rasten des Kypselos von Paus. v, 19, 1. beschrieben: ἐν αὐτῷ κατακείμενος γένεια ἔχων καὶ ἐκπωμα χρυσῶν ἐνδεδυνῶς ποδῆρη χιτῶνα. In dieser στολή (βασάρα S. 337. A. 2.) erschien D. auf dem Theater, z. B. in Aeschylos Ephyraia in der Hand einen Thyrsos oder Weinranken; solche κλάδοι hießen βάρχοι nach Schol. Aristoph. Equ. 406. Lobeck Aglaoph. p. 308., darüber trägt er den purpurnen Peplos (von den Chariten auf Mars gewebt, Apollon. IV, 424. vgl. Athen. v, 198 c). Von einer D.-Statue, die über dem purpurnen Peplos eine Nebriden-Schlamm hatte, Proklos, Brund Anal. II. p. 446. Δ. πωγωνίτης, καταπώγων bei Diodor, Briseus, Bassareus, Hebon bei Macrobian, τέλειος Ath. XI, 484., auf einer Vase in Berlin als *Iaxchos*. Schöne Köpfe dieses D. auf M. von Mars, N. Brit. 4, 8. (sehr spitzbärtig, Torrem. 53, 10. 11.), Theben, Mionnet Suppl. III. pl. 17, 3., Thasos, Mionnet Descr. Pl. 55, 5. [Meyer zu Windelm. IV. Tf. 4 C. S. 436.] auf Gemmen, M. Flor. i, 84, 11. Thronend, mit Scepter u. Becher, auf Athenischen, N. Brit. 7, 8.; stehend auf M. von Salamina, 4, 6., Magidos, 10, 16.; auf Gemmen, Cassie pl. 87, 4193. 4202. Auf einem Esel ruhend, mit Trinkhorn, auf den alten M. von Mende, Mionnet Empr. 446 c., und Nafoleia, Suppl. i. pl. 11, 1. Eine Hauptstatue der sog. *CAPPAANAΠAAMOC*. PCl. II, 41. M. Franc. III, 8. Nap. II, 4. Bouill. i, 28. vgl. Gerhard, Beischr. Rom II, II. S. 239. Zoëga in Welfers Zeitschr. f. a. R. S. 343. [S. zu Windelmann III. p. 512. IV. 21. Cavac. Racc. III, 27.] Auf Reliefs bei Skarios, PCl. IV, 25.; M. Nap. II, 3. Bouill. III, 38, 1. 2. Clarac pl. 133. (L. 121.); Brit. M. II, 4. Ueber die populäre Beziehung, Gerhard a. D. S. 98. Auf Vasengemälden bei Hephaistos Heimführung (S. 367. A. 3.), im κῶμος. Mionnet I, 7., u. sonst häufig; in Volci mit geringen Ausnahmen immer bärtig, Ann. III. p. 146. Auch in Cultusbildern blieb dieser alte D. immer gewöhnlich, s. Pitt. Herc. III, 36, 1. 38., und das ländliche Votivopfer auf der artigen Gemme, M. Worsl. II, 22., auch PCl. v, 8. Jedoch dient in Reliefs, auch wohl in spätern Statuen (München 57. Siedler Alman. II. S. 131. Tf. 9. 10.) eine solche alterthümliche, be-

sonders sorgfältig bekleidete Figur zugleich als ein Weihepriester des D.

5. [Joëga Abhandl. S. 23.] *Δ. γύρρις*, *membris mollibus et liquoris feminei dissolutissimus laxitate*, Amob vi, 12. *Νεφρίη ἀνδρὶ δούκως προθήβη*, Hom. H. vii, 8. So M. Borb. ix, 11. *Διορυσίη νηδύς* Anakreont. 29, 33. Winck. iv. S. 91. D. Haar S. 330. A. 3. Visconti PCl. ii, p. 56. Etwas von den *διὰ στρωγοποι κόραι* der Mänaden, Eur. Bacch. 1114., geht auch auf D. über. Statue des D. im weiblichen Gewande (Kora?) empfängt Opfer. M. Borb. viii, 12. — Den im Text zuletzt bezeichneten Eindruck machen ein collossaler Kopf des D. in Leiden (Gypsabguß bei Schorn) M. d. l. ii, 41. Ann. ix, 2. p. 151. [wo mehr gerühmt als im Original zu finden ist], und eine Maske in schräger Ansicht, die durch Gypsabgüsse bekannt ist. — Der Etrurische Phrygius der Spiegelzeichnungen ist der jugendliche. Jugendllicher D.=Kopf mit Epheu bekränzt, auf M. von Thasos, Neumann N. V. ii. tb. 4, 18., der g. Vibia u. a. [Clarac pl. 1004 n. 2755—2762. Ein besonders schöner Kopf, vor wenigen Jahren gefunden, war voriges Jahr noch in Rom bei Malbura. Ein fast collossaler, mit der Hand auf dem Kopf, sehr schön, in Sarkofag Selo, Köhler im Journ. von Rußland i. S. 351; ein anderer 352.]

6. 7. Hauptstatuen in B. Ludovisi; L. 154. aus Schloß Richelieu M. Franç. i, 1. Nap. i, 78. Bouill. i, 30. Herrliche Statue des Bacchus, stehend, mit verhüllten Schenkeln, in B. Albani, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 105, 1. In der Stellung des Ap. Lycien die Versailler Statue L. 148. Bouill. i, 29. Clarac pl. 276. vgl. L. 203. Clarac pl. 272.); [Visconti M. Franç. iv, 3, 7. erklärt den halbtrunkenen, bisher nicht in seinem Werth erkannten B. aus dem Louvre für die schönste Figur.] Woburn Marbles 17. 18. Dem Panther eine Traube reichend, oft, M. Chiar. 28. (Lipp. i, 160. ii, 139. 140.; aus dem Karchesion den Wein fließen lassend, M. Flor. i, 87. 88.). Mit einem Himantion um den Unterleib, Racc. 146. Aug. 18. vgl. Lipp. i, 140. Ausnehmend schön ist der sehr weiblich geformte Sturz, PCl. ii, 28. Herrlicher Farnesischer collossaler Torso des sitzenden D. in Neapel, Gargiulo Racc. de' mon. di R. M. Borb. Gerhard Tf. 105, 2. [Meyer zu Winckelm. v. S. 570. Der Bildhauer Schweikle hat diesen herrlichen Torso hervorgezogen.] In liegender Stellung (am Monument des Lysikrates) PCl. i, 43.; im L. 74. V. Borgh. 3, 1. Bouill. iii, 9, 2. Clarac pl. 273. Thronend (S. 358. A. 7.) auf dem Pompej. Gemälde, Zahn 24, M. Borb. vi, 53.; auf dem Monum. des Thrasyll, in weiblicher Tracht, Stuart ii, 4, 6.; in den Bädern des Titus (Sitzler Alman. ii. Tf. 3.). Wandelnd mit trunkenem Schritt (*οἰνωμένως* Athen. x. p. 428 e.), auf Gemmen, Lipp. i, 158. ii, 141. Suppl. 220. M. Worsl. ii, 10. 11. Auf Panther reitend, mit Panther und Löwen fahrend, Lipp. i, 156. 157. 161. Millin

Vases I, 60. Tischb. II, 43. und oft. Auf einem Esel liegend, ebd. n. 42. Auf einer von Panther gezogenen Samara fahrend, auf M. von Katana, Torrem. 22, 7. 8.; mit Panther und Bock auf M. von Tralles, Mionn. 1114.

8. D. auf einen Satyr gestützt, ähnlich wie in der Gruppe der Ariadne, §. 384. PCl. I, 42. Gruppe in B. Borgheje Salone n. 11. [Canina l'antica città di Veji 1847. tv. 43. p. 94, der Gott unterhalb bekleidet.] Mehr schreitend und vom Satyr gezogen, in der Gruppe des Pall. Mattei, Cavaleris I, 74. vgl. M. Flor. I, 88, 8. Dieselbe Gruppe ziemlich, bei Megara ausgegraben, im Besitze eines Privatmannes in Cambridge, hat eine liegende Ariadne in Relief am Sockel (vgl. Welcker ad Philostr. p. 297.). Ähnlich, St. di S. Marco II, 26.; M. Flor. III, 48. Galler. St. 41. Kleine Brongruppe, D. u. Pan. M. Pourtales pl. 19. Wandgem., Sell N. Pomp. pl. 78. Impr. IV, 38. — Auf den in einen Weinfaß sich verwandelnden Ampelos gelehnt, Brit. M. III, 11. Specim. II, 50. Bacchus Trauben in ein Gefäß drückend, sehr elegant. Sell N. Pompej. I, p. 191 Vign. Auf einen Silen mit einer Lyra gestützt, M. Borb. II, 35., eine Leier haltend, auf der Archemoredase vgl. Gerhard S. 8, mit einem Krüge, im L. 326. Clarac pl. 274. [Gruppe in Berlin gebildet von D., einem Satyr u. einem Pan, M. d. I. IV, 35. Ann. XVIII. tv. K. Canina Tusculo tv. 34.] Mit Gros gruppiert, bei Hope in London; in Neapel, M. Borb. V, 8. Gerh. Ant. Bildw. 19. Mit einem Bacchischen Gros, wie es scheint, M. Worsl. I, III, 1. Mit einem alterthümlich bekleideten Idol einer Göttin neben sich, im Chiton und Kothurnen, Guattani M. I. 1785. p. LXXI. Racc. 134. [auch bei Montfauc. I, 2, 151, jetzt bei Hope Specim. II, 53, Canina Tusculo tv. 35. D. A. R. II, 33, 372 vgl. Rhein. Mus. 1836. IV. S. 460, eine gleiche Gruppe in Earster Selo, Köhler Journal von Rußland II. S. 5.] Auf eine Kitharissa (wenn zusammengehörend) gelehnt, M. Chiar. 29. Ein D., dem die Methe aus einem Rhyton in seinen Becher schenkt (i. C. I. I. p. 248.) L. 285. Bouill. III, 70. Clarac pl. 134. 135. Ähnlich das Athenische Relief, Stuart Ant. II, 2. vign. Bacchus mit Amor u. der Muse, schönes rundes Erzrelief in Berlin, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 88. 8.

9. Κερατοφύης (Athen. XI, 476. Tibull II, 1. 3.), mit einer Mitra um die Haare, ein Kopf von fast satyrartigen Zügen, PCl. VI, 6, 1. Sirt 10, 3. vgl. die Vign. 23, 2. u. die M. von Nikla in Creuzer's Dion. 3, 2. [§. 388. A. 1. Herme eines jugendlichen gehörnten D. M. PioCl. VI, 6, 1. Besch. des Vatican S. 282. A. 65.] Ταυρόμορπος (in Rhykos nach Athen., häufig Plut. I. 35.) mit Ephen umwunden auf Gemmen, Zipp. I, 231. G. M. 256.; aber Zipp. Suppl. 285. ist bloß ein vom Destros gejagter Stier. Vgl. unten §. 403. (Flußgötter) u. §. 399. A. 2. (Frühlingsgötter). [Kunstvorstellungen des geflügelten Dionysos von C. Braun Mün-

den 1839 j. Rhein. Mus. VI. S. 592 ff. Seitdem sind noch mehrere Vorstellungen zum Vorschein gekommen, auch eine Methe mit ausgebreiteten Flügeln, eine farbige Terracotta, die seit 1841 in München ist. Köpfe des D. Psilar finden sich z. B. drei, vier in dem Saal der Venusstatuen des Museums zu Neapel in Doppelhermen, eine von Kleomenes Apollodoros Sohn, von Athen, auf dem Cälius gefunden, ist gezeichnet und als Amor genommen von Pirro Ligorio in der Vaticana in dem Bande der *antichi heroi et huomini illustri* p. 5.]

384. Das ganze wundersame Leben des Dionysos, so-
 viel davon nicht durch entschieden mystische Richtung sich der
 Darstellung selbst entzog, läßt sich in Kunstwerken verfolgen.
 Zuerst die deutungsvolle Doppelgeburt, aus Semele's ent-
 seeltem Leibe und der Hüfte des Zeus; dann wie Hermes
 das Kindlein fein eingewickelt zu seinen Nährerinnen trägt,
 die große Gestalt der Erde selbst es aufnimmt, die Nymphen
 und Satyrn es pflegen, und in heitern Spielen sich seine
 gottvolle und wunderbare Natur entfaltet. Dann wie er,
 vom Getümmel seines Thiasos umrauscht, die holde Braut
 Ariadne (eine Kora des Narischen Cultus) findet, auch dabei
 ohne thätige Theilnahme und wie in einem süßen Traume
 befangen, und alsdann auf hochzeitlichem Wagen ihr entgegen
 oder mit ihr zusammen fährt (wobei auch an die Hinauffüh-
 rung der Ariadne zum Olymp gedacht werden kann). Die
 Narische Hochzeitfeier selbst wird zur Darstellung des heiter-
 sten und seeligsten Bacchischen Lebens in aller Fülle der Na-
 turgaben. Aber auch zu seiner aus der Unterwelt emporge-
 führten Mutter erscheint Dionysos in einem Werke der besten
 Kunstzeit in einem anmuthig-zärtlichen Verhältniß. Endlich
 sieht man ihn im Kreise wüthender Mänaden die Frevler und
 Feinde seines Dienstes, Pentheus und Tyfurgos, und durch
 seine fecten Satyrn das Räubervolk der Tyrrhener erlegen
 und strafen, und in reichen Reliefdarstellungen (in welchen
 spätre Makedonische Eroberungszüge mythisch vorgebildet wer-
 den) den Triumph der Besiegung Indiens feiern.

2. Zeus der Semele erscheinend, auf Gemmen, geflügelt, mit dem Blice (Thanatos nach H. Roquette M. I. p. 218.), Winck. M. I. 1. 2. Cassie pl. 22, 1147. 1148. Schlichtegroll 26. [Zeus u. S. sich küßend Gerhard Gr. Spiegel I, 81, 1. 2.] Semele vom Blic getödtet in dem Relief S. 353. N. 4.? D. aus dem Leibe der Semele hervortretend, in einem Wandgemälde bei dem Princ. Greg. Gagarin zu Rom, Mem. Rom. di Ant. III. p. 327. tv. 13. Gerh.

Hyperb. Röm. Stud. S. 105 f. vgl. Philostr. I, 14. Der Untergang der Semele, die Geburt des D. aus der Hüfte des Zeus, und Hermes ihn aufnehmend, an einem Sarkophage in Venedig, M. d. I. d. Inst. I, 45. Bull. 1831. p. 67. Ann. v. p. 210. Die Geburt aus der Hüfte an dem Str. Spiegel, Inghir. II, 1, 16. [Str. Sp. I, 82], mit dem aufnehmenden Hermes u. drei Göttinnen (Eileithyia, Thémis?, Demeter), PCl. IV, 19. G. M. 222. 223. Fragment, Selder Kunstmus. S. 102. [115. Eileithyia geflügelt entbindet den Zeus auch in dem Relief zu Venedig Bull. 1831. p. 67., M. d. I. I, 45 a. D. A. R. II, 34, 392. Auf zwei Goldplättchen Cab. Durand n. 2165 f. Nouv. Ann. de l'I. 1837. pl. A. vertritt Pallas die Stelle, auf dem einen geflügelt und, wie de Witte p. 370 erkennt, mit dem Gorgoneion versehen u. eine Flamme aus dem Haupt sprühend. Das älteste Zeugniß für diesen Mythos überhaupt ist das äußerst merkwürdige uralte, wenigstens möglichst rohe Basengemälde des Hr. von Prokesch in Athen bei A. Rochette Peint. de Pompéi p. 73. vgl. p. 76.] Hermes den kleinen D. tragend (nach Praxiteles) in schönen Reliefs u. Gemmen, Millin G. M. 226; [D. A. R. II, 34, 396.] P. gr. 31., ihn den Nymphen (Nyssa, Hyaden) oder Kadmostöchtern (Ino) übergebend, in dem schönen Krater des Sappion, §. 257. A. 4. Neapels Bildw. S. 76., auf Vajen, G. M. 227. 228. Cab. Pourtales pl. 27. Zeus ein Kind haltend, mit einer Ziege, auf M. von Laodikeia, G. M. 225. Die Götter, welche den kleinen D. aufnehmen (Erichthonios? §. 371. A. 4.), M. Kap. I, 75. G. M. 224.; M. Chiar. I, 44. [M. d. I. I, 12, 2. Das reichhaltige Basengemälde, M. d. I. III, 30. Ann. XIII. p. 91 stellt entschieden die Geburt des Erichthonios dar, auf welche Gerhard auch ein andres bezieht Auserles. B. III, 51. D. A. R. II, 34, 401, nebst mehreren Monumenten, während D. Zahn Archäolog. Auff. S. 60 ff. Athene Kurotrophos, Erichthonios, Dionysos, das letztere u. demnach auch M. d. I. I, 10 auf Dionysos = Zachos deutet.] Ino = Euclythea mit dem kleinen D. auf den Armen, treffliche Albanische Statue in München 97. Wink. M. I. 54. M. Franç. II, 9. Bouill. n. 5. [Cavaceppi Racc. I, 2.] Erziehung und Jugendspiele des D., M. Cap. IV, 60.; Wink. M. I. 52. G. M. 229. (in München 117.). Unter Leitung des Seilenos, Gemälde Ant. Herc. II, 12. [Zerthe Pompej. Wandgem. bei Reimer III, 3, wo viele Monumente aufgeführt sind.] Hermes den kleinen Dionysos der *APLAINE* übergebend, Vase von Agrigent M. d. I. II, 17. Ann. VII. p. 82. Impr. d. I. IV, 37. Eilen den kleinen D. schwanzend, dem eine Nymphe eine Traube reicht. M. Borbon. x, 25. [An der schönen Vase von Agrigent Vases Luynes pl. 28. Nouv. Ann. de l'I. I, 9. T. I. p. 357 übergiebt Zeus selbst der Nymphe das Kind. Im Mus. Gregor. II, 26, 1. D. A. R. II, 34, 397, an einem kleinen Krater von Volci im feinsten Styl, die Figuren mit Schatten und Licht auf weißlichem Grunde, was sonst nicht vorkommt, übergiebt Hermes das Bac-

knüßkind dem Silen, dabei zwei Nymphen, Rv. drei Musen, die eine mit der Laute, wie auf dem Wandgemälde Mercur sie spielt u. dabei das neugeborne Kind sofort seinen Kunstgeist zeigt. An einer Vase im Museum zu Palermo glebt Hermes das Kind einer Manade mit Thyrsus u. Panther, sie reicht ihm einen Kranz, wonach es langt, ein Altar zwischen ihnen, die Gottheit des Kindes anzudeuten; dann eine Baccha, ein Satyr, Rv. Midas. An einem noch unedirten schönen Puteal aus S. Callisto in Rom in der W. Humboldtischen Sammlung in Tegel Hermes als Kinderträger zwischen drei Satyrn, der mittlere einem Weingefäß, die andern mit Thyrsus u. auf der andern Seite einer Mänas inmitten eines Satyrs auf Schlang und Fackeln u. eines flötblasenden.] D. Eiknites von einem Satyr und einer Nymphe in der mythischen Schwinge geschwenkt (Plut. Is. 35. Noumos 48, 959.) Windk. M. I. 53. G. M. 232.; Combe Terrac. 44. Bacchuskind von Korybanten umtanzt, Pan mit einem Fuße die Cista öffnend, Silen. Relief im Vatican Gerhard Ant. Bildw. Tf. 104, 1. [Guigniaut Tf. 148, 554. D. N. R. II, 35, 412.] Bacchische Kindespflege, Relief im Vatican Gerh. Tf. 104, 2. Schöner Kopf des Kindes Bacchus im Museum Chiaramonti, ähnlich in Pompeji gefunden Bull. 1837. p. 183. [Kind Zagreus von Titanen getödtet Zoëga Bass. 81.]

3. D. der verlassenen Ariadne nahend. Eine Hauptgruppe auf M. von Perinth unter Severus Alexander, welcher die sogen. Kleopatra des Vatican (Pcl. II, 44. Racc. 8. Piranesi St. 33. M. Franç. III, 9. Nap. II, 8. Bouill. II, 9.) angehörte, wie Jacobs, Münchener Denkschr. v. Phil. Verm. Schriften v. S. 403. gezeigt hat, wodurch alle Zweifel (Gerh. Besch. Rom II, II. S. 174.) beseitigt werden. [Dieselbe Figur auf einem verschieden componirten Relief, jetzt im Vatican, de Fabris Intorno ad un bassor. rappr. Arianna abbandonata R. 1845. 4. Gruppe eines jungen Dionysos, der den einen Arm auf die Schultern eines Satyrs, den andern auf den eigenen Kopf legt, mit einer schlafenden Ariadne am Fußgestell in Relief, von Megara nach England gebracht, Hughes Trav. I. p. 224.] Anthol. Pal. IV, 145. Reliefs Pcl. V, 8. G. M. 241. Beschreib. Rom II, 2. S. 262. Bacchanal u. die schlafende Ariadne, sehr reich, aus dem Vatican, Gerhard Tf. 110, 2; S. 421. Clarac pl. 127. Bouill. III, 38, 3. 39, 1. Fragment einer irdenen Schale aus Athen, Brøndsted Voy. II. p. 276. pl. 60. Pitt. Erc. II, 16. vgl. Philostr. I, 15. Gemmen, M. Flor. I, 92, 1. 93, 3. Mantuanischer Cameo, M. Worsl. II, 1. — D. im Schoß der Ariadne auf hochzeitlichem Wagen, von Aphrodite (?) Semele? geführt, Pcl. IV, 24. G. M. 244. vgl. Gerhard, Besch. Rom II, II. S. 128.; ähnlich, nur daß D. bärtig und Ariadne in seinem Schooß, in München 101. Sicler Alman. II. S. 107. Tf. 8. D. Ariadne, Hermes u. s. w. Vase von Cäre, Bull. 1835. p. 150. [Der Gegensatz in der verlassenen Hypsipyle scheint nur eingeblendet.] D. u. Ariadne

mit Kentaurengespannen einander entgegenfahrend, *E. 4. Bouill. 39. 2. Clarac pl. 124.*; mit Kentauren unter Ritharmusit bei Zephus Wehen über den sommerlich heitern von der Galene geglätteten Meer (vgl. *Abdāos, Brund Anal. II, 242.*) dahinfahrend, *G. M. 245.*, unvollständiger, *M. Flor. I, 92, 2. Kora (mit Nereiden) an derselben Stelle, S. 358. A. 6.*; auch der schöne *Safalische Sarkophag, PCl. v. c. G. M. 242. D. A. R. II, 37, 432.*, scheint D. mit Kentauren vereint vorzustellen, wegen Hermes Anwesenheit (nach *Wisc. Semele von D. aus der Unterwelt emporgeführt*). *Welcker Zeitschr. f. a. R. S. 475. [C. Braun in der Besch. Roms III, 1, 683.]*

4. Des D. u. der Ariadne *ἱερὸς γάμος* nach Marischem Cultus in heiliger Laube stellt das Vasengem. *Millingen Un. Mon. 26.* dar (nach der Unterschrift). Marischer Cult, Rückseite der Vase *Pourtales mit Demeter pl. 16., M. Pourt. pl. 17., D. Ariadne, Gros, mit Hephästos, Komos, Marphas. D. in Marischer Grotte, mit Ariadne, daneben Gros u. Bacchische Nymphen (Chryse, Philomele), auf der andern Seite Apollon nebst Artemis und Leto bei dem Delischen Palmbaum und von Delischen Jungfrauen gefeiert: schönes Vasengemälde in Palermo, *Gerh. Ant. Bildw. 59. (vgl. Philostratos II, 17. p. 80. unten S. 436.)*. *Impr. IV, 46. Ueber die Bacchische Grotte S. 390. A. 5.* — Dionysischer Zug, in der alten Weise, *Stadelt. Tf. 12.**

5. D. die Semele heraufführend, *Epigr. Cyzic. 1. D. die heraufgeführte Semele bei Apollon umarmend, in Beziehung auf die Delphische Fest Herois, in der Spiegelzeichnung S. 173. A. 3. [Gerhard Str. Spiegel I, 83.]* Hiernach ist die weibliche Figur, welche D. rückwärts gelehnt umarmt, in Vasengem. (*Millin Vases II, 49. G. M. 60, 233.*) wohl auch Semele. Ebenso liegt D. auf dem Glas-Cameo, *Buonarroti Med. p. 437.*, im Schooße einer Frau von Satyrn umgeben. [Einführung der S. unter die Götter, *D. John Vasenbilder Tf. 3. Rhein. Mus. VI. S. 634.*] Auch *Edhel P. gr. 23* scheint D. neben seiner Mutter zu thronen; ein alterthümlicher D. steht als Cultusbild dabei. *M. von Smyrna, D. u. Semele thronend, dieser gelehnt an den Busen jener, ein altes Dionysos-Idol daneben*. Richtig erklärt von *Streber Münchner Abhdl. Philol. I. Tf. 4, 3.*

6. Kämpfe des D. mit Pentheus, *Philostr. I, 18. G. Günst. II, 104. G. M. 235.; Millingen Div. 5.; auch A. Koch. M. I. 4, 1.* (Pentheus wird durch den Böotischen Hut bezeichnet) [*D. John Pentheus u. die Mänaden Kiel 1841. 4.*] Mit *Lykurgos, Bergisches Relief, Zoëga's Abh. I. vgl. Welcker S. 353.* (dabei, nach *Zoëga*, die von *Lykurgos* ebenfalls mißhandelten Musen, nach *Welcker die Mären.*) [*D. A. R. II, 37, 441.*] *Corfinischer Krater, jetzt im Palast Corsini in Florenz*] *Zannoni Illustr. di un ant. vaso in marmo. F. 1826., berichtigt durch Welcker in Schorn's Kunstbl. 1829. N. 15. Vasengem. Vases de Canosa 13.; Millingen Div. 1.; Paris-souneure 53, auch Neapels Ant. S. 347. [M. Barb. XIII, 29.*

Große Vase von Ruvo, M. d. I. iv, 16. 17. Roulez Ann. xvii. p. 111. Ein Krater von Ruvo Bull. 1846. p. 88. Eine Kypselide mit Schwerdt, gedrängt von drei Mänaden, eine mit Schwerdt, zwei mit Thyrsen; gegenüber Siegesfeier, Dionysos umgeben vom Thiasos. An einem großen Krater bei G. Braun, Kypselide, der eine Nymphe getödtet hat, eine andre wird von zwei Personen todt weggetragen, ein Jüngling u. sein Pädagog stehn erschreckt. Rv. Pelops u. Myrtilos.] Mosaik, Neapels Ant. S. 143. Mit Perseus (Doriades), Hirt S. 83. Milingen Un. Mon. i, 25. Mit den Thyrsenern S. 99. N. 12. 128. A. 6. Philostr. i, 19., daher auf Gemmen Delphine mit Thyrsen, Impr. d. Inst. ii, 17. D. mit dem Panther auf dem Arm angreifend, Vase von Volci, M. I. d. Inst. 27, 35. — Siegespompa, Thriambos, des D. über den Orient, Zoëga 7. 8. 76.; PCl. i, 34. iv, 23.; Cap. iv, 63.; L. 362. Bouill. iii, 37, 3. Clarac pl. 126.; L. 725. Bouill. 38, 1. Clarac pl. 144. Sarkophag aus Kreta, jetzt in Cambridge, Waagen Kunstw. in England ii. S. 529. [Pashley Travels in Crete ii. p. 7 ff. mit Abbild. Triumphzug. Ein Abguß ist in der Akad. der Künste in Berlin.] D. als Besieger Indiens, vom Thron richtend, der beschildete Pan neben ihm, Sarkophag im M. Chiaramonti u. ähnlich im Dom zu Salerno, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 109, 1. 2. Zur Erklärung besonders Lufian's Dionys. 1—4. D. in orientalischer Tracht und Umgebung, auf einem Dromedar, triumphirend, Vasengem. M. I. d. Inst. 50. Ann. v. p. 99. [Gerhard Archäol. Zeit. ii. Tf. 24, 1. S. 395, wo eine nächtliche musikalische Procession des Königs Midas nach Polyän vii, 5 angenommen ist.] — D. mit Pantherfell gerüstet in einem Götterzuge, Wind. M. I. 6. D. mit Pfeilen bewaffnet, auf M. von Maroneia, mit einem Pfeilbündel bewaffnet und von der Pallas gekrönt, auf M. des Cornelius Blasius, Morelli Corn. i, 1., u. auf einer Gemme, Eckhel P. gr. 19. Bacchischer Köcher auf den Kistophoren. [D. mit Giganten kämpfend, in den Gigantomachieen S. 396, 4 u. in einzelnen Gruppen wie in Gerhards Mus. i, 64. (Durand n. 121.), an einer Volcenter Amphora Bull. 1847. p. 102; Milingen Uned. mon. pl. 25., wo dieser den Eurytos mit Recht an die Stelle des Doriades setzt. Dem Orakel, daß der Gigantenkampf durch Herakles vollendet werden müsse bei Pindar N. i, 100, setzt der Scholiast den D. hinzu.] [Uner schöpfl. ist der Vorrath der Bildwerke, die den D. u. sein Gefolge darstellen in Verbindung mit Apollon (N. Rhein. Mus. i. S. 3 ff.), mit Poseidon (Panofka Poseidon u. D. B. 1845 mit 2 Apstf. nach Vaseu), Hephästos (S. 367. N. 3.), Aphrodite, Kybele, Herakles u. s. w. Bacchus setzt die Komödie ein, Ternites Pompej. Wandgem. 1. Reihe bei Reimer Tf. 2.]

b. Satyrn.

385. Das Naturleben, dessen reinste Blüthe wir in 1

- Dionysos gewahren, erscheint nun in niedern Kreisen besonders in dem Geschlechte der „nichtsnußigen und leichtfertigen Satyrn“ (Σάτυροι, Τίτυροι), wie sie Hesiod nannte.
- 2 Kräftige, aber durch keine Gymnastik veredelte Gliederformen, bald schwammiger, bald derber; stumpfnasige und sonst unedel gebildete Gesichter, mit gespizten ziegenartigen Ohren; mitunter auch Knollen (Φρύγες) am Halse und bei älteren Figuren ein kahles Vorhaupt; das Haar borstiger Art und häufig emporgesträubt; dazu Schwänzchen, und bisweilen thierisch geformte Abzeichen des Geschlechts, bezeichnen, aber in sehr mannigfachen Stufenfolgen, die Figuren, welche die ächte Sprache der Griechischen Poesie und Kunst, von der erst Römische Dichter sich Ausnahmen erlaubten, Satyrn nannte.
- 3 Bisweilen erheben sich indessen die Satyrn zu sehr edlen schlanken Gestalten, welche etwa nur die gespizten Ohren als solche verrathen; man kann hier den Namen Ampe-
- 4 los, Dionysos Mundschenk, passend finden. Die entschiedeneren Satyrgestalten kann man etwa so classificiren: a. Die anmuthig hingelehnten Flötenspieler, Indolenz, einen leisen Zug von Muthwillen, aber ohne Rohheit, in den Mienen. b. Die derbe und lustige Figur des Kymbalisten. c. Tänzer. d. Wild enthusiastische Bacchos-Begeisterte. e. Schlank und kräftig gebaute Jäger. f. Behaglich ausruhende Satyrn, manchmal mit dem Anspruch auf vollbrachte große Arbeit. g. Bequem, auch roh und ungeberdig hingestreckte Schläfer, den Weindunst ausathmend. h. Ueppige Satyrn, Bacchantinnen, auch Hermaphroditen, die Gewänder vom Leibe ziehend, mit ihnen ringend. i. Mit den Arbeiten der Weinbereitung, nach der ältesten und einfachsten Manier, beschäftigte, ihre rohe Anstrengung mit einem gewissen Stolz zur Schau stellende, wobei Gestalten sehr mannigfacher Art zum Vorschein kommen. k. Zechende, sich Wein eingießende Figuren. l. Die Bekämpfer der Tyrrhener, durch deren Muth-
- 5 heit nicht minder eine übermüthige Lustigkeit durchblinkt. Das frühere Alterthum bildete die Satyrn mehr als Schreckgestalten und Caricaturen des bärtigen Dionysos, und stellte sie gern als Nymphenräuber dar; auch hielt die Kunst in ihrer Vollendung eine Zeitlang diese bärtigen und rohen Satyrgestalten fest, welche besonders die Münzen von Karo-

in Sicilien mit großartiger Reckheit darstellen; die zarteren jugendlichen Gestalten, in denen sich mit dem Satyrcharakter eine möglichst anmuthige Bildung und eine liebenswürdige Schalkheit vereint, kommen erst durch die neuere Attische Schule auf. Auch derbe runde Satyrkinder, in denen die Natur durch eine 6 gewaltige Trinflust sich ankündigt, sind gern gebildet und sogar zum Mittelpunkt einer berühmten Composition gemacht worden. Allerlei specielle Benennungen, welche auf Vasen- 7 gemälden bei einzelnen Satyrfiguren vorkommen (Schwärmer, Stumpfnas, Süßwein), in weiterm Kreise anzuwenden, ist bis jetzt noch ein mißliches Unternehmen.

1. Gedner de Sileno et Silenis, Commentar. Gott. iv. p. 35. Heyne Antiq. Auff. ii. Voß Mythol. Br. ii, 30 — 32. Lanzi §. 301, 3. Welcker Nachtrag zur Trilogie S. 211 — 219. Gerhard, Del dio Fauno e de suoi seguaci. N. 1825. Kunstblatt 1825. N. 104.

2. Die Körperbekleidung beschreibt sehr gut Philostr. i, 22. (*κοῖλοι τὸ ἰσχυρόν*). Der schönste Kopf ist der aus der B. Albani in München 100. Faune à la tache, ob ächt, wird gezweifelt. Bouill. i, 72. M. Nap. ii, 18., ganz ähnlich Eipp. i, 204. Cassie pl. 39, 4510. Ein schöner Bronzekopf mit hohlen Augen in München 294. Ein recht deutlicher *φριζοκόμης* oder *ὀρθόδορις* (Etym. M. p. 764.) Bouill. iii, 59, 11. vgl. Winck. iv. S. 220. Doppelherme eines Satyrs und einer Satyra, sie langhaarig, er kurzhaarig, sie mit Ephentranz, er mit Fichtenkranz und Ziegenhörnchen, beide mit Spigohren. M. Borb. x, 13.

3. Solcher Gestalt die vortreffliche Statue in Dresden 219. (Copieen 162. 178. 193.) Aug. 25. 26. Dieselbe Stellung des *οἰνοχόος* hat eine anmuthige Figur bei L. Egremont, wo aber der Schwanz nicht fehlt (*Ἀπολλωνιος ἐποίησεν*). S. auch den Satyr des Cossutius, Brit. M. ii, 43. Ampelos intonsus Ovid F. iii, 49. Ampelos, Kreuzer zur Gemmenkunde G. 125. [§. 383. N. 8.]

4. a. Hierher der vermuthliche S. des Praxiteles §. 127. N. 2. und der eben so oft vorkommende Knabenhafte, Maff. 80. V. Borgh. 5, 8. Bouill. i, 53.; M. Cap. iii, 31.; Eipp. i, 212., vgl. Agathias Anthol. Pal. Plan. 244. [Der schöne Satyr aus Erz im M. Biscari, der die Hände zum Blasen der Doppelflöte hält.] Eine Muse lehrt einen Satyr die Syrinx blasen, Impr. d. Inst. ii, 21. Satyr ruhig sitzend, mit Flöten zwischen den Knien, Denare der g. Petronia Morelli tb. 2, 4. Geschn. Steine Eipp. iii, 182. Stosch P. gr. b. M. Flor. iii, 58 (mit ergänztem Kopfe) = Maffei Racc. 35. vgl. Winck. W. iv. S. 281. Im L. 383 aus V. Borgh. 2, 8. M. Roy. i, 17. Eipp. i, 211. c. Von größter Schönheit der kleine tanzende Satyr aus Bronze aus der casa del Fauno von

Pompeji. Bull. d. Inst. 1831. p. 19, abgebildet M. Borb. ix, 42. [Bull. 1831. p. 19. Finati M. Borb. p. 154.] Der tanzende satyr der V. Borghese M. d. I. iii, 59. Bull. 1845. p. 105. Indicaz. d. V. Borghese viii, 1. p. 24. Ein anderer viel kleinerer tanzender Satyr unter den Bronzen aus Pompeji.] d. Ant. Erc. vi, 38. 39. Vipp. i, 185 ff. Suppl. 246. Besonders schön auf der Gemme des Pergamos, Stosch 49. Wicar iii, 35. e. S. mit Sprinx und Pedum, Statue im Britt. M. Specimens ii, pl. 26. Der das Hässchen dem Panther hinhaltende und ihn neckende Satyr (vgl. Lukan de domo 24.), herrliches Relief E. 477. Bonill. i, 79. M. Franc. ii, 13. Clarac pl. 178. Der ein Reh (oder eine Ziege) auf den Schultern tragende Satyr, schöne Statue in Jde-fonso, Maffei Racc. 122. f. Schöner sitzender und das Kinn auf die Hand stützender Satyr, auf Gemmen, Stosch 44. Vipp. iii, 182. Ein Satyr, der den ermüdeten Herakles §. 129. A. 2. nachahmt, M. Flor. i, 92, 8. Lachender S. eingemäntelt, Bronzeherme Bedford aus Pompeji, Specim. ii, 28. g. Satyrus somno gravatus von Stratonikos, Plin. vgl. Anthol. Pal. vi, 56. Plan. 248. Der Barberinische, eine der großartigsten Statuen, in München 96, Piranesi St. 5. Racc. 94. [Tetii Aedes Barber. 215. Montfau. i, 147. Le Chausse i, 2, 6.] Morggen Princ. 27. Der bronzene, Ant. Erc. vi, 40. M. Borb. ii, 21. Guattani M. I. 1787. p. lvi.) h. Vgl. Plin. xxxv, 36, 22. Nonn. xii, 82. Relief, Brit. M. ii, 1., M. Borb. v, 53. Gemmen, M. Flor. i, 89, 8. Lascive Wandgem. Pitt. di Erc. i, 15. 16. Satyrn mit Hermaphroditen auf Gemmen; Statuengruppe in Dresden 317. Aug. 95. u. sonst. Bött. Archäol. u. Kunst. i. S. 165. In der Gruppe in Berlin 88. neckt der Hermaphrodit den Satyr. Gruppen in Dresden u. bei Blundell. Clarac pl. 672. Hermaphrodit und Satyr, Gruppe in Florenz, das. pl. 670, 1550, Pan u. Hermaphr. Die Lustlichkeit der Satyrn drückt auch das ἀποσκονεύειν aus, Plin. xxxv, 40, 32., ein solcher auf dem Relief PCI. v c. vgl. §. 335, 7. Auf einer Vase de Witte Collect. de vases p. 1837. n. 96. ΣΚΟΛΙΑ. Satyr in der Rechten eine Keule, macht mit der Linken ungestimmte Laute, σκώψ, [vgl. D. Zahn Vasenbilder S. 24. Das ἀποσκονεύειν beschreibt Silius xiii, 341 s.] i. G. M. 269. 271. St. di S. Marco ii, 31. Nichts schöner als das Relief in Neapel, Besch. der Zeitschr. S. 523. M. Borb. ii, 11. Neapels Ant. S. 88, welchem das Relief der Vase in England (? Piranesi Vasi 55. 56.) entspricht. k. S. scyphum tenens Pl. xxxv, 36, 23. Σάτυρος γαλακτός ἐν τῇ δεξιᾷ κώθωνα κρατῶν, bei Athen. xi, 484. ganz wie auf Vasengemälden. Satyrn in mannigfaltigen Stellungen des Weinschenkens u. Trinkens, Arabesten M. Borb. vii, 50—52. l. S. §. 128. A. 6. Ein alter Satyr Weinschienen anlegend, befehmt M. Pourtales pl. 9. cf. R. Rochette M. inéd. p. 94. Vasengemälde.

5. S. die Gruppen auf den Thasischen Münzen §. 98. A. 3.

u. vgl. die Vasengem. Möllingen Cogh. 1, 16. 18., die Gemme Impr. d. Inst. I, 10. Satyr, lebhaft bewegt, Bacchantin ruhig, mit dem Kch und *πρόχοος*, zusammengehörige Statuen, im Kunsthandel, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 102, 1. 2. Zwei Hermen, Satyr und Bacchante, Gegenstücke das. 3. 4. Satyr und Satyrkind, schöne Gruppen zu Rom und Neapel das. 103, 1. 2. [Die zu Neapel, Satyr mit dem Bacchuskind, eine Traube in der Hand, im Nacken sitzend auch in V. Albani p. 10. n. 94 der Indicazione.] Satyr und Bacchantin, reizende Gruppe im Vatican, Gerhard Tf. 103, 3. Der Satyr wird zum Kentauren auf den M. der Thracischen Orte, Lete u. Orheskos, §. 98. A. 3. *Ἰνπουργίς* heißt der Satyrnschwanz nach Vell. An. Gr. p. 44 vgl. Welcker a. D., S. 217. Der Narische Satyr, N. Brit. 4, 8. Eben so Tassie pl. 38, 4649. Nur bärtige Satyrn auf den Vasen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 41. Solche ältere Satyrn sind der *γερσιών* und *πολιός* bei Pollux IV, 142. [Hochzeiten von Satyrn oder Silenen und Nymphen.]

5. PCl. IV, 31.; Ant. Erc. VI. p. 47. Ein Satyrknabe, den D., auf Ariadne gestützt, trinken läßt, Zahn Wandgem. 35. Die Aufziehung eines kleinen Satyrn, in dem vielbesprochenen Sinsinianischen Relief, Amalth. I, 1. [III. S. VI. D. A. R. II, 40, 482.]; die Satyrhörn des Knaben scheinen nicht mehr zweifelhaft. Visconti PCl. IV. p. 61. n. 6. vgl. Gerhard, Besch. Rom's II, II. Beil. 1. Lange Schriften I. S. 282. [M. Chiaram. II, 2. als Zeus von Amalthea genährt, grundfalsche Erklärung. E. Braun, der die Satyrhörn ebenfalls bezeugt, vergleicht einen Carniol Bidoni von ganz ähnlicher Vorstellung, Ant. Marmorwerke I. S. 7. Das Trinkhorn, woraus das Satyrkind getränkt wird, ist außer allem Verhältniß zur Amalthea. Es ist ein Genrebild aus dem mythischen Waldeleben.] Auch der Kopf Lipp. I, 203.

7. *Kῶμος* (Dor. *Kāmos*, mit der Lyra M. Borb. II, 45.), *Olros*, *Ἡδύοιρος*, *Σῆμος*, als Satyrn, Tischb. II, 44.; Laborde 65. Maij. 22.; Lab. 64. Maij. 33.; M. Borb. II, 45.; Möllingen Cogh. 19. N. Rochette Journ. des Sav. 1826. p. 89. Neapels Ant. S. 254. Welcker ad Philostr. p. 214. Ann. d. Inst. I. p. 398—407. *Ἀιδύγαμπος* kitharspielend, tv. E, 3, *Kῶμος*, *Κισσός*, *Χορός*, *Χορίπαις*, *Βοιάχος* auf den Vasen von Volci. Vom Alkatos §. 345*. A. 3. Zoëga Bass. I. p. 32 ff. Abhandl. S. 26 f. [D. Zahn Vasenbilder 1839. S. 17 ff. Bull. 1836. p. 122.]

c. Silene.

386. Jene älteren und bärtigen Satyrn werden auch, 1 wenn von Kunstwerken die Rede ist, öfter Silene (Stumpf-nasige) genannt, so daß ein fester und sicherer Unterschied Beider für die Kunst kaum nachzuweisen ist. Doch haftet dieser Name besonders an einer ältern Satyrgestalt, 2

welche, gern mit dem Weinschlauch verbunden, selbst etwas Schlauchartiges hat (daher sie auch gern zur Decoration von Wasserkünsten angewandt wurde), und in trunkenen Fülle mehr als andre Begleiter des Gottes einer Lehne und Stütze bedarf. Diese wird ihm bald durch einen tragenden Esel, bald durch eifrig um ihn bemühte Satyrknaben zu Theil. Doch ist dieser feetige Dämon in einer tiefern Den-
 3 kungsweise, die besonders durch die Orphiker ausgebildet, wurde, zugleich einer Weisheit voll, der all das rastlose Menschentreiben als Thorheit erscheint; auch die bildende Kunst stellt ihn in edleren und großartigern Formen als den Pfe-
 4 ger und Lehrer des Dionysoskinds dar. Papposilene nannte man unter den Figuren des alten Satyrdrama's die ganz behaarten und bärtigen Satyrgestalten.

2. S. Heyne Commentatt. Soc. Gott. x. p. 88. Impr. d. Inst. Cent. IV, 39 — 45. 56. Auf M. von Himera oder Thera, Torrem. 35, 2-6., so wie auf der Bronzefiste des Novius, §. 173. N. 3., steht oder sitzt Silen bei einer durch einen Löwenkopf bezeichneten Quelle. Auch Heron, Spirit. p. 190. 205., erwähnt Satyrriken mit Schläuchen bei Wasserkünsten, so wie Panisten als scherzende Figuren, p. 183. (vgl. Torr. 35, 1.). Nur deswegen, denke ich, hießen in Rom (von dem Dorischen Sicilien her) Fontänen Silani.

3. Solche Schlauchsilene, stehend in Dresden 122. Aug. 71. [wo S. 71 drei Klassen von Silenstatuen aufgeführt werden]; in München 99.; liegend der Ludovisische, Perrier 99. Auf dem Schlauch reitend, Ant. Herc. vi, 44. M. Borb. iii, 28. Auf dem Weintruge, als Lampe, Amalth. iii, 168. Eine Traube ausdrückend, PCI. i, 46. [vor sich haltend, iv, 26.]. Auf dem Esel gelagert, auch einem hockenden, oft auf Gemmen und Reliefs. An einen Bock sich hängend, Impr. d. Inst. i, 9. Der trunkene S. von Satyrn geküßt, PCI. IV, 28.; Zoëga 4.; Guattani 1786. p. XXIV. (wenn nicht Herakles); von Gros, Zoëga 79. Combe Terrac. 5. Eroten unterhalten Silen auch mit Musik, Bracci ii, 71.; auf einem Cameol des Biczay'schen Cabinets wird Silen, kitharspielend, von Gros auf einem Rollwagen gestoßen. Kitharspielend, häufig in Volci. Als Rordartänzer schildert den S. Lukian Skaromenipp 27. vgl. Hirt 22, 7. Millin Vases i, 5. Κῶμος von Silenen §. 127. N. 2. Ueber den Silen Marsyas §. 362. N. 4. 367. N. 3. Dieser Marsyas mit Schlauch auf der l. Schulter, die r. Hand erhebend, auf M. Römischer Städte als Zeichen der libertas; vgl. Serr. Aen. iii, 20. IV, 58. (Zwergsilene als Pfeifer bei den Dianennymphen. Zoëga Bassir. tv. 128.)

4. [Silen gebunden vor König Midas, Vasen, M. d. I. iv, 10. Ann. xvi. tv. D. H. p. 200, Vase in Palermo, tv. D. H.,

andre im M. Gregor. u. aus Ghinfi; zur ersten vergl. Minervini im Bull. Napol. iv. p. 135 s.] Silen sitzt mit dem kleinen Bacchus spielend auf M. von Sardis, Münchener Denkschr. Philol. i. Tf. 4, 8. S. mit dem Bacchuskinde in der vortrefflichen Borghes. Statue E. 709. Maffei Racc. 77. Piranesi St. 15. M. Roy. ii, 9. Clarac pl. 333. Vergl. besonders Calpurnius Ekl. 10, 27. Von zwei ähnlichen in Rom sprechen Maffei und Winck., eine ist im Braccio nuovo des Vatican, eine in München 115.; eine Wiederholung (wovon in Göttingen ein Gypsabguß) hat die Inschrift: bella manu pacemque gero; mox, praescius aevi Te duce venturi, fatorum arcana recludam, aus Orphischer Lehre, in der Dionysos das letzte glückliche Zeitalter herbeiführt, welches der weise Seilenos verkündet. Kräftige Silenfiguren M. Chiar. 40. 41. Menschliche Ohren (Gerhard, Beschr. Rom's ii, ii. S. 193.) sind bei Silen nicht selten. [Mischung von Silen, Dionysos, Satyr, mit willkürlicher Behandlung von Haar, Bart, Ohren, Bekränzung in späteren, oft vorzüglichen Werken, z. B. Beckers August. Tf. 25. 26, ein trefflicher in Colchester gefundner Kopf aus Bronze archaeologia I. xxxi. pl. 13. p. 44 4.]

5. Παπποσείληνος τὴν ιδέαν θηριωδέστερος Pollux iv, 142. Statue dieses behaarten S. Ficoroni Gemmae th. 26 f. In dem Grassi's Gerh. Ant. Bildw. 56, 2. 3., am Boden kriechend. [Statue Gentili Gerhard Tf. 105, 3. Eine im Palast Giustiniani in Venedig, einige Spannen hoch, Thiersch Reisen in Italien i, 258. Eine mit dem Dionysosknaben, der die Maske hält, auf der Schulter wurde in Athen in der Nähe des Theaters im April 1840 ausgegraben, abgebildet in A. Schöll's Archäol. Mittheilungen aus Griechenland. Tf. 5, 10. Ein Papposilen auf einer Vase M. Borb. ix, 29. D. Zahn Vasengem. Tf. 1.] Auf Vasen bei Dionysos, Laborde ii, 39. Sirt 22, 2.; hier trägt er deutlich den χορταῖος χιτῶν δαυὺς der Silene, Pollux iv, 118. vergl. Strusker ii. S. 215. Auch die νεβροῖς μαλλοῖς στεφομένη, ein mit Wollenbüscheln besetztes Rehfell, erkennt man auf den Vasen. Ueber die ἀμφίμαλλοι (Aelian V. H. iii, 40.) und μαλλωτοὶ χιτῶνες der Bacchischen Züge Böttiger Archäol. der Malh. S. 200. Welcker Zeitschr. f. a. R. S. 634 f. [Proleg. ad Theogn. p. xc. Bernhardt ad Dionys. Per. p. 715. Silen χορτοβάμων Loup Ep. crit. p. 54. Gerhard del Dio fauno p. 46. not. 98.]

d. Pane.

387. Weiter in die Thierwelt hinab steigt das die ge- 1
heime Lust und das dunkle Grauen wilder Waldeinsamkeit
darstellende Geschlecht des Pan, der Pane, Panisten. Zwar 2
kommt auch hier, und zwar grade im heimatlichen Arkadien,
eine menschliche Bildung vor, welche nur durch die Hirten-

pfeife (σύριγξ), den Hirtenstab (λαγῶβόλον, καλαί-
 ποψ), das gesträubte Haar und etwa auch keimende Hörn-
 3 chen als Pan bezeichnet wird. Diese ist auf Münzen und
 Vasengemälden der besten Kunstzeit die gewöhnliche; jedoch
 ward hernach — wahrscheinlich durch die Praxitelische Kunst-
 schule die ziegenfüßige, gehörnte und krummnasige Bil-
 4 dung die Regel. In dieser erscheint Pan als munterer Sprin-
 ger und Tänzer (σκιρτητής), als der possierliche Lustig-
 maker im Kreise des Dionysos, der ungestüme Liebhaber
 von Nymphen, aber auch als der Lehrer des jungen Olym-
 pos auf der Syrinx — Zusammenstellungen zarter Jugend-
 schönheit mit dem rauhen und herben Waldwesen, für welche
 5 die Griechische Kunst eine besondrer Liebe hegt. Im höchsten
 Grade naïv sind die Gruppen gedacht, in welchen ein gut-
 müthiger Panist einem Satyr (deren Geschlecht als höher
 geartet sich mit den Panen allerlei Scherze erlaubt) den Dorn
 6 aus dem Fuße zieht. Pan ist aber auch, als Dämon eines
 dunkeln Grauns und panischen Schreckens, ein tapftrer und
 siegreicher Feindebezwinger; in Athen gab die Marathonsche
 Schlacht besonderen Anlaß, ihn mit Tropäen darzustellen.
 7 Als friedlicher Syrinxbläser bewohnt er die ihm geheiligten
 Felsgrotten (Paneen), wo nicht selten seine Figur unter an-
 muthigen Nymphen in das lebendige Gestein eingehauen ge-
 8 funden wird. Erst späterer Mißverstand, der indeß sehr ver-
 breitet war, verwandelte den alten Weidegott (πάων, pastor)
 in einen All-Dämon, und sein anspruchloses Syrinx-Flöten
 in Sphären-Harmonie.

[1. Hier und da findet sich ein Paniskopf von erschrecktem, ver-
 wirrtem Anblick, wodurch man vielleicht, wie Zoëga bemerkt, statt
 des Pans den panischen Schrecken ausdrücken wollte. So Gemm.
 Flor. II, 9. CKTAAKO, Stosch Gemm. sculpt. tb. 58, vgl. Ca-
 vaceppi Rucc. II, 10.]

2. S. die Arkadische M. bei Pellerin Rec. I. pl. 21. Pau-
 don pl. 43. G. M. 286. §. 132. N. 2. Ähnliche Figur auf M.
 von Pandosia, N. Brit. III, 26., Messina (mit dem Hasen), Gähel
 Syll. I. tb. 2, 10., auch Bella SClem. 30, 321. Auch auf M.
 von Paneas ist Pan in Menschengestalt, als Flötenbläser dargestellt.
 Der Kopf auf M. von Antigonos Gonatas und Pantiapæon ist
 zwar schon caricirter, aber auch noch jugendlich. Vasengem. in Wal-
 pole's Trav. pl. 8. Müssingen Un. Mon. I. pl. A. [und sehr viele
 stellen den menschlichen Pan mit kleinen Hörnchen dar.]

3. Statuen **L. 506.** [M. Capit. III, 35.] V. Borgh. Port. 1. Bouill. I, 53, 1. Clarac pl. 325.; Wicar III, 40.; im Brit. Mus. u. sonst. P. als Telamon **Racc. 140.** [Der Pan des Grafen von Leicester in Holkham die schönste Statue in England, wie zu Specim. I, 40 bemerkt ist. Ein Paar, zweimal Lebensgröße, gefunden bei der Kirche in Pane e Perna, Fl. Vacca, bei Fea Miscell. I. p. 56. Eine schöne Herme bei Spanheim de usu et pr. n. I. p. 306. Eine M. Flor. II. Terracottas of the Brit. M. 45. 46. Auf Vasen ist Pan in Apullen und Eucanien häufig, in Volci höchst selten. Großartige Masken des bärtigen Pan in Terracotta u. Marmor. Panmaske Impr. d. I. IV, 56.]

4. Als Tänzer (*χορευτής τελώτατος θεῶν* Pindar Fr. 67 Bk.) zeigt er sich öfter in Bacchanalen, wo sein Fuß die mystische Eksta aufschlägt, PCl. IV, 22. v, 7.; L. 421. Clarac pl. 128.; Amalth. III. S. 247 (darnach ist das Fragment bei N. Rochette M. I. XA. zu ergänzen). Ein Satyr thut dasselbe Bouill. III, 70. [Tanzende Pane zur Laute des Hermes, M. d. I. IV, 34.] Pan einer Nymphe, oder einem Hermaphroditen (wie in einer Gruppe der B. Aldebrandini) das Gewand abreißend, PCl. I, 50. Gerhard, Besch. Rom II, II. S. 168. Ähnliche Gruppen, aber mit einem Silen, Bull. d. Inst. 1830. S. 76. Pan kitharspielend vor einer Herme, auf einer Silberplatte, Ant. Exc. v. p. 269. Die Nymphen den stierbeinig gebildeten Pan neckend (Homer S. 19.), Relief Verh. Ant. Bildw. 45. M. Borb. VII, 9. [D. A. R. II, 44, 549. Pan u. Echo S. 401. A. 3.] Der ziegenbeinige Pan mit einer Nymphe tanzend, allerliebstes Vasenbild, M. Blacas pl. 23. Pan mit Olympos (Plin. XXXVI, 4, 8.) in der Ludovisi'schen Gruppe, Maff. Racc. 64., der Florentinischen, G. di Fir. St. 12. vgl. 73., einer Albanischen und andern; auch Aug. 81. ist darnach zu restauriren. Wandgem. Pitt. Exc. III, 19. In einem andern, I, 8. 9., ist Olympos u. Marsyas (vgl. S. 362. A. 4. Paus. x, 30.) mit Achill und Chiron zusammengestellt, wie in der unschätzbaren Statuengruppe Plin. XXXVI, 4, 8., nur daß hier Pan der eine Lehrer ist. [Auch in dem ersten Gemälde Marsyas, nicht Pan; Marsyas aber hat im ersten, auch M. Borb. x, 22. Hörnchen; das andre ist auch M. Borb. x, 4. Pan u. Olympos, kleine Erzgruppe aus Pompeji in Neapel, Olympos mit einer Haarschleife auf der Stirn.] Ueber Olympos Philostr. I, 20. 21. [Schönes Apulisches Vasengemälde M. d. I. II, 37. Inghirami Vasi litt. IV, 332. Élite céramogr. II, 75. (Rv. Raub des Palladium), ΜΑΡΣΙΑΣ u. ΟΛΥΜΠΟΣ, Unterricht des Olympos im Kitharspiel im Kreise von lachenden Satyrn und Mänaden, sehr edel aufgefaßt; als Wettstreit genommen, obgleich Marsyas nicht einmal ein Instrument hat, Ann. VIII. p. 295. Bull. 1843. p. 39.] Pan mit Olympos ringend, Symplegma von Heliodor, Plin. Stoßkampf mit einer Ziege, Pitt. Exc. II, 42.; Gemmen, M. Flor. I,

89, 1—3. Begattung mit einer solchen in einer Marmorgruppe, Neapels Unt. S. 461.

5. Gruppe des L. 290. V. Borgh. 4, 12. Clarac pl. 297.; Millin P. gr. 37. Vgl. die Gruppe PCl. I, 49., Theokrit IV, 54. u. das Epigramm auf den jammernden Satyr, Brund Anal. III. p. 106. Scherze der Satyrn mit den Panen, Guattani M. I. 1786. p. XXXII.

6. Pan als Tropäenträger (Anthol. Plan. 259.), in einer kleinen zu Athen gefundenen Statue, in Bezug auf die Marathonschlacht, Wilkins M. Graecia c. v. vign. [p. 71. Mit der Tropäe restaurirt von Flaxmann; nachher fand man, daß ähnliche Statuen Trauben trugen, Clarke Greek Marbles p. 9.] Als *ὑπακοντής* des Dion. Zoëga 75.

7. Pan mit Syrinx und Rhyton über seiner Grotte sitzend, vor welcher Kekrops und seine Töchter (oder Hermes und die Nymphen) einen Opferzug empfangen, Athenisches Relief, M. Worsl. I, 9. Verwandtes Relief von Athen, Paciaudi Mon. Pel. I. p. 207. G. M. 327. C. I. 455, mit Pan und den Nymphen, welche ein Jüngling führt, darunter die Eleusinischen Göttinnen und der Bereiter Simon (nach Sirt Gesch. der Kunst S. 191.). Pan menschenbeinig, mit der Syrinx, über einer Grotte sitzend, in der die Große Mutter und die Nymphen (vergl. Pind. P. III, 78.) ebenfalls eine Pompa annehmen, auf dem Parischen Relief, Stuart IV, 6, 5. (vergl. L. Ross, Kunstbl. 1836. N. 13. [Reisen auf den Griech. Inseln I. S. 50. D.A.R. II, 44, 555.] — Panisken als Opferdiener, Tischb. II, 40. — [Pan opfernd, zwei Basreliefs des Museums zu Padua, Roulez Bull. de l'Acad. de Bruxelles T. XIII. n. 7. (Faune fondateur du culte religieux.) Opfer von Pan und Satyren auf der bekannten Mantuanischen Gemme.]

8. Gemme bei Sirt, 21, 5. M. Flor. II, 80, 2.

e. Weibliche Figuren.

- 1 388. Weniger mannigfaltig erscheinen die weiblichen Gestalten, deren Gipfel die anmuthvolle, blühende, ephraube-fränzte, oft reichverhüllte Ariadne ist, die überall von Kora
- 2 zu unterscheiden, nicht leicht sein möchte. Von den Nymphen, deren Wesen nichts Aufgeregtes zeigt, und den selten vorkommenden Satyrinnen, unterscheiden sich durch schwärmerische Begeisterung, gelöstes Haar, zurückgeworfenen Kopf die Mänaden (Thyaden, Klodonen, Mimallonen, Bassariden, schwer zu scheidende Classen), mit Thyrsen, Schwerdtern, Schlangen, zerrissnen Rehkälbern, Tympanen, flatternden und gelösten Gewändern. Auch hier wiederholt die Kunst

gern einmal festgestellte und beliebt gewordene Gestalten, unter denen man die Schöpfungen der besten Zeit der Griechischen Kunst leicht von den spätern noch durchsichtiger bekleideten und üppiger sich bewegenden unterscheiden kann. Bisweilen ⁴ sieht man auch Mänaden von der Bacchischen Wuth erschöpft und, von Schlangen umwunden, in sorglosen Schlummer gesunken. Sehr schwer ist es, die eigentlichen Mänaden von ⁵ den Personificationen Bacchischer Festlust, Heiterkeit, Musik und Poesie zu unterscheiden, welche man auf Vasengemälden durch beigeschriebne Namen kennen lernt; und am Ende will auch die Griechische Kunst, in welcher die Erscheinung ganz zur leiblichen Darstellung einer dämonischen Welt wird, gar nicht, daß wir hier durchweg reale und ideale Figuren scheiden sollen.

1. Oben S. 384. A. 3. Ob die Statue PCl. I, 45., und der schöne Kopf auf dem Capitol, Wind. M. I. 55. (Lenkothea nach Wind., ein Bacchuskopf nach Visconti und den Herausg. Wind. IV. S. 308. 435.), der Ariadne gehört? [Gewiß nicht, obgleich er noch bei Bouillon pl. 77 u. in der Besch. Roms III. S. 255. so heißt. S. Kunstmus. zu Bonn S. 73. Als männlich ist das Bild auch durch den Hals kenntlich.] — Verlassne Ariadne S. 412. A. 1. Ariadne neben D. an der Halle von Thessalonike, Stuart III, 9, 11.

2. Nymphen S. 403. Satyra et Silena (ein Stumpfnäschen) Barez. Schöner Kopf einer Satyra (?) St. di S. Marco II, 30. [voll sprechenden Ausdruck; ein Abguß im Museum zu Bonn]; lachende Gesichter auf Gemmen häufig. Eine Satyra mit einem Satyrkinde spielend, M. Flor. I, 90, 2. [Ein Satyrmädchen bei der Einsetzung der Komödie durch Bacchus, Ternite Pompej. Gemm. h. Reimer Fest 2. Tf. 2.] Panin flötenspielend, M. I, 93, 1.; mit Priapos [oder Pantherme] auf einer Gemme Pipp. Suppl. 291. Hirt 21. 3., deren obscene Vorstellung auf einem Bacchischen Sarkophag, Neapels Unt. S. 459., Gerhard Unt. Bildw. Tf. III, 2. 3. 4., wiederkehrt. Bronze, Gori M. Etr. I, 64. [Panin in Wolfshaut gekleidet, die Tibia blasend (Satiressa), Indicaz. per la V. Albani p. 27. n. 242.; eine Panin in Bronze in Florenz im Cabinet der Münzen. Zierlich verschränkte Gruppe, einst in Florenz, wovon Zeichnungen vorhanden sind, eine Panin, die an einem Baumstamm kniet u. sich anhängt, mit drei jungen Panchen, eines auf der Schulter, das zugleich in einem Geflecht voll Blumen sitzt, eins an ihren Knien hängend, und eins unten an den Stamm gelehnt, das weiblich ist. Das erste scheint sie sich eben anzuhängen in einer Art von Tragkorb.]

3. Schöner Bacchantinkopf Gähel P. gr. 25. und sonst auf manchen Gemmen. Oft wiederholte Figuren, welche aus der schön-

sten, ächtgriechischen Kunstzeit stammen, sind die *γυμαιοπόρος* §. 125. N. 2. (Stopas), u. die entsprechende Figur im L. 283. Clarac pl. 135.; vgl. damit V. Borgh. 2, 14. M. Flor. III, 56.; M. Chiar. 36. (§. 374. N. 3.); die §. 365. S. 531. erwähnten *Thyiades et Caryatides*; die Gemmen Lipp. I, 184. u. a. Ein Tanz von Mänaden kühn und schön, in Attischen Styl an der Base b. Stadelberg Taf. 24 (vgl. die allerliebsten schwebenden Tänzerinnen an der von Megina Taf. 23.). Leppiger behandelt, als halbnakte Tänzerinnen, in dem Relief L. 381. Clarac pl. 140., welches den *Hercul. Gemähl-* den §. 210. N. 6. sehr ähnelt, u. an manchen Sarkophagen, §. 390. N. 2. In Bacchischer Wuth verwunden sich Mänaden selbst; eine solche Figur auf Gemmen heißt bei Lippert u. Tassie *Kallirhoë*. Sehr häufig lehrt die auf einem Altar in Ekstase knieende halbnakte Mänade, die eine flötenspielende *Athena* (?) emporhält, wieder, auf dem Relief des L. 200. Bouill. I, 75. Clarac pl. 135. u. in Gemmen, Lipp. I, 194 ff. Suppl. 242. 277. M. Flor. I, 88, 7. 9.; auch sieht man eine ruhige Bacchante, Lipp. II, 152., mit demselben Idel in der Hand. [Kunstmus. in Bonn S. 116 f. 2. Ausg.] Mänade auf einem Panther mit *Dion.*, auf einem Esel von *Silen* geführt, M. Flor. I, 91. Auf einem Bacchischen Stier über das Meer schwimmende Mänaden, G. di Fir. Gemme 9, L. u. oft. Auf einen See-Panther geleht, Pitt. Erc. III, 17.

4. Erschöpft ausruhende Mänade (vgl. *Plut. Mul. virt. Φωκιδες*) als schlafende Nymphe erklärt *PCl. III, 43. G. M. 56, 325.* [Daher sprichwörtlich *Βάκχης τρόπον, ἐπὶ τῶν σιωπηλῶν. παρόσον αἱ Βάκχαι σιγῶσι. Diogenian.*] Eine ähnliche Figur einer Mänade in dem Relief G. Giust. II, 104.; auch wohl die bei *Raoul-Rochette M. I. 5.* (*Thetis* nach R. R.), obgleich auch unter den *Drest* umgebenden und in Schlaf gesunkenen *Erinyen* eine ganz ähnliche Figur vorkommt. Auf Gemmen ist eine liegende Figur beliebt, die man halb von hinten, bis auf die Beine enthüllt, mit höchst anmuthiger Wendung des biegsamen Rückens sieht, z. B. Guatt. M. I. 1785. p. LXXIII. Lipp. I, 183. M. Flor. I, 92, 6. Impr. d. Inst. IV, 49. 52. Eine solche Mänade M. Worsl. II. p. 49. 50. Diese Figur kommt auch einen Luchs säugend vor (*Marlb. 50.*), welches *Süß* Eurip. *Bach.* 692. erklärt. Auch drücken Mänaden die Milch der strotzenden Brust in Bacchische Trinkhörner, M. Flor. I, 48, 10. Lipp. III, 165.

5. Als Bacchische Frauen erscheinen *Θαλία, Γαλήνη, Εὐδία* (die *μελιζόεσσα εὐδία* *Pindars*, welche ich der *Εὐνοία* *Visconti's Hist. de l'Inst. III. p. 41.* vorziehen möchte), *Εἰρήνη, Ὀπώρα* (mit *Ὀβή*), *Οἶνονόη*; s. Tischb. II, 44. (vgl. 50.); *Millingen Cogh. 19.*; *Laberde 65.* (vgl. *Millin Vases I, 5.*). Vgl. *Welcker ad Philostr. p. 213.* *Χορείας*, *Neapels Ant. S. 365.* *Paus. II, 20.* *Διώνη* als *Dionysos-Priesterin*, *Neap. Ant. S. 363.*, neben einer *Μαυράς. Καπήλη*, der *Virgilischen copa* ähnlich, von trinklustigen *Satyrn* angefallen,

Tab. 64. R. Rochette Journ. des Sav. 1826. p. 95 ff. Auf Vasen von Volci auch *Φανόπη*, *Ἐριφύλλης* als Mänaden = Namen. So *τερψιχόρη* (*ΤΕΡΣΙΧΟΡΗ*) M. Pourtalès pl. 29. [D. Zahn Vasengem. S. 28.] Die *Κομωδία* als Komosgesang S. 367. N. 3.; als Komödie von Dion. mit einer Maske, von einem Satyr mit Soflen angethan, Pompej: Gemählde M. Borb. III, 4. vgl. Becchi. Die *Τραγωδία* auf einer Vase, s. Gerhard, Hyp. Röm. Studien S. 193. Welcker Nachtrag S. 236. vgl. R. Rochette Journ. des Sav. 1826. p. 89 — 100. [Gerhard Auserl. Vasen I, 56. Die Lesart *ΤΡΑΓΟΙΔΙΑ* ist über allen Zweifel u. R. Rochette wird selbst nicht mehr auf Ehrenodie bestehn wie im J. des Sav. p. 98 u. Mon. inéd. p. 255.] Eine Bacchante mit Krotalen flappernd, Kreuzer Ein altathenisches Gefäß 1832. Aehnlich die bemahlte Terracotta, mit Bacchischen Abzeichen, alterthümlichen Styls, M. Pourtalès pl. 28. Auch Telete (neben Orpheus, Paus. IX, 30, 3.) darf man hier vermuthen, sie kommt auf einem Relief von Astron in Lakonika vor, Ann. d. Inst. I. p. 132. tv. c, 1. vgl. III. p. 144. Aber die geflügelte Jungfrau mit dem Heroldstab in Bacchischer Umgebung, Gerh. Ant. Bildw. 48., oder mit Weinranken, Impr. d. Inst. II, 14., kann nach Eurip. Bacch. 367. besser *Ώστια* genannt werden. Von der Methe S. 383, 9. Welcker ad Philostr. p. 212. *Μυστις*, Zeitschr. I. S. 508. [*Thalia*, *δαίς θάλεια*, *Thëoris*, Welcker Griech. Trag. S. 304.]

f. Kentauren.

389. In die Reihe dieser Wesen dürfen wir auch die 1 Kentauren einfügen, da sie durch die ungebundene Rohheit, in welcher sich ein thierisches Naturleben in ihnen äußert, dem Dionysischen Kreise sich anzuschließen ganz geeignet waren, und auch die Rolle, welche sie in der Heroenmythologie spielen, ihnen besonders durch ihre Liebe zum Wein angewiesen wird. Früher stellte man sie vorn ganz als Männer 2 dar, denen nach hinten ein Kopfleib anwächst; hernach aber, etwa seit Phidias, verschmolz man die Gestalten viel glücklicher, indem man auf den Bauch und die Brust des Rosses einen menschlichen Oberleib fügte, dessen Gesichtsformen, spitze Ohren und borstiges Haar die Verwandtschaft mit dem Satyr verrathen; dagegen in weiblichen Gestalten (Kentaureniden) der menschliche Oberleib mehr dem Kreise der Nymphenbildungen entnommen wurde, und sehr reizende Formen zeigen konnte. So stellen sich diese, ursprünglich bizarren, hernach 3 zur vollkommensten Formeneinheit ausgebildeten Gestalten in einer Reihe vortrefflicher Kunstwerke dar, bald im Gegen-

sage edler Heroenkraft, bald als bezwungene Unterthanen der 4 Macht des Bakchos, meist leidend und mißhandelt, aber in dem Heldenlehrer Cheiron auch mit einem ehrwürdigen Ansehen begabt.

1. Die Kentauren sind hauptsächlich alte Büffel-Jäger der Pelasgischen Vorzeit (die Thessalischen Ταυροκαθάψια geben die Deutung des Mythos); aber damit vermischt sich Erinnerung an die Wälfungen der Weineinführung. Kentauren als Dionysische Thiasieten, Vöttiger Vasengem. 1, 3. S. 87. Ein Kent. trägt auf einer Bace einen Baum mit Länien u. Tafeln mit Menschenbildern, eine Anais, oscilla, Tischb. 1, 42. Oft bei Dionysischen Fempen, besonders als Zugthiere, PCl. v, 11.

2. Die ältere Gestalt (die auch der Ausonische Mares hatte, Helian V. H. ix, 16.) auf dem Kasten des Kypselos (Paus. v, 19, 2.), Etruscanischen Vasen (Dorow Voy. pl. 1. 4.), den Reliefs von Apollon, S. 255. N. 2., wo die Kentauren Stiere jagen; der Bronze bei Gori, M. Etr. 1, 65, 3., in den Vasen von Volci beständig, Micali tv. 95, auch Gemmen, M. Flor. ii, 39, 1. Kentauren der älteren Form von Bronze, nackter menschlicher Vorderkörper, kleines Pferd hinten, unter dem Vauschutt des Parthenon hervorgezogen, Noß Kunstbl. 1836 N. 24. Die spätere beschreibt Kallistr. 12.; Lufian Zeurios (S. 138. N. 1.) bemerkt besonders die ὄρα σαρκοῶν der Kent. — Sängende Kentauriden, wie bei Zeurios und in dem artigen Gemählde Philostr. ii, 3., auf Bacchischen Reliefs, Bouill. iii, 39, 1. 43, 2. 4. (S. 472. 765. Clarac pl. 150. 147.), Gemmen, M. Flor. i, 92, 5. Zwei Kentauren und eine schlafende Kentauris, St. di S. Marco ii, 32. [Kentaur den Tod seines Weibes an Löwe und Panther rührend, Mosaik S. 322. N. 4 n. 4. Chirons Kentaurenweib, den kleinen Achilles auf dem Arm, Apollon. i, 557.]. Kentauren von Satyrn im Bacchischen Zuge überfallen, PCl. iv, 21. Gerhard, Besch. Roms ii, 6. S. 199. Kentauren mit Mänaden, Kentauriden mit Bacchanten in reizenden Gruppen, unter den Herculaniſchen Gemälden S. 210, 6. M. Borb. iii, 20. 21. Bacchischer geflügelter Kentaur. Impr. d. Inst. iii, 52.

3. Borghesischer Kent. im L. 134., überaus sorgfältig vollendet (der Kopf Laokoon ähnlich), mit einem Bacchischen Gies auf dem Rücken. Racc. 72—74. (Clarac pl. 737—740.) V. Borgh. 9, 1. M. Roy. ii, 11. Bouill. 1, 64. Clarac pl. 266. Dieser Kent. entspricht dem ältern der beiden Kent. des Aristides u. Papias, S. 203. I. 1.

Kentauren bei der Hochzeit des Peirithoos (Gemählde von Polykles, Athen. xi, 474.) am Theseion, Parthenon, in Phigalia S. 118. 119. Vasengem. Hancarr. iii, 81. Tischb. 1, 11. Millingen Coll. 35. 40. Div. 8. (Käneus Erlegung, vgl. S. 119. N. 8.) Pint. Ere. 1, 2. M. Borb. V, 4. (Käneus den Eurystion züchtigend, ähn-

lich wie am T. von Olympia S. 119. N. 2.). Kämpfe mit Herakles S. 410.

4. Chiron als Rhizotom auf dem Berge Pelion G. M. 153, 554. Bei Pelous u. Achill S. 413. — Pantherkampf von Kentauren S. 322. N. 4. Löwenkampf, Wandgem. M. Borb. III, 51. [Schule des Chiron, Gemme späterer Zeit.]

g. Dionysos Thiasos im Ganzen.

390. Die aus allen diesen Figuren zusammengesetzten 1
Dionysischen Züge und Schwärme in alten Kunstwerken muß
man gewiß aus sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachten.
Theils als reine Vorgänge der Phantasie, etwa wie die Mä- 2
naden bei dem Trieterischen Feste auf dem Parnas die Satyrn
zu erblicken und ihre Musik zu vernehmen glaubten, als
ideale Darstellungen Bacchischer Ekstase in allen Abstufungen.
Theils als Scenen aus Dionysischen Festen, welche überall 3
in Griechenland mit mannigfachen Mummereien, besonders
Repräsentationen des Dionysos und seiner Thiasoten, ver-
bunden waren, die an den Makedonischen Höfen, wie in
Alexandrien, mit dem unmäßigsten Luxus ausgeführt wurden.
Die Kunst hielt sich hierbei natürlich viel weniger an die 4
in den Tempelräumen vorgehenden Cultushandlungen und
mystischen Darstellungen, wovon sehr wenig nachzuweisen ist,
als an den ungleich günstigeren Stoff, welchen die öffent-
liche Pompa und der trunkene, rauschende Komos gewährten.
Während auf Reliefs die Darstellung der Dionysischen Pompa 5
vorherrscht, wobei der Gott auf dem Wagen gefahren wird,
auch wohl Komodia oder wenigstens ihre Masken auf einem
Karren nachfahren: sieht man auf unzähligen Vasengemähl- 6
den, besonders der jüngeren Art, den Komos bald von
Jünglingen in gewöhnlichem Costüm, mit Kränzen, Fackeln,
Flötenspielerinnen, halb im Wandeln, halb im Tanz aufge-
führt, bald aber auch das aus Masken und Leibbinde beste-
hende Satyr-Costüm angenommen, und in solcher Vermum-
mung einen von den Komasten als Dionysos geleitet und
umtanzt. Endlich sehen wir die auch bei solchen Zügen vor- 7
kommenden Skurren oder Phlyaken, mit ihren bizarren Mas-
ken, ausgestopften, bunten Jacken und Hosen und phallischen
Abzeichen, in regelmäßiger Bühnendarstellung mythologische

8 Scenen travestiren, wodurch uns die ganze Gestalt der ältesten Komödie deutlich vor Augen gebracht wird. Doch sind Masken nicht überall, wo sie in Bacchischen Bildwerken vorkommen, Andeutungen des Drama's, sondern oft auch deutlich Gegenstände der Verehrung, gleichsam abbrevirte Darstellungen des Gottes und aller seiner Begleiter, und mit den mystischen Eisten, die mit einer geheimen Scheu betrachtet wurden, die bedeutungsvollsten Geräthe des Cultus.

2. Macr. S. 1, 18. Solche Darstellungen in Reliefs, auf mehreren Urnen, wie der herrlichen Vorgehessischen Z. 711. V. Borgh. 2, 10. Bouill. 1, 76. Clarac pl. 131. (über die richtige Anordnung Welcker Ann. d. Inst. v. p. 159.); PCl. iv, 19 ff., auch 29. (nach Zoëga Bacchisch eingekleidete Bilder steigender Liebe); Cap. iv, 58.; M. Borb. III, 40.; VII, 24.; Zoëga 83. 84.; Brit. M. 1, 7. Satyrn mit Anreten zusammen tanzen, Gerhard a. Bildw. Tf. 106, 4. [Amphistrion mit zwei Satyrn mit Doppelflöte u. Panther, Specim. II, 25.]

3. *Oi ἄγortes (τὸν Δ.) ἐπὶ τῆς ἀμύξης διὰ μέγας τῆς ἑρῆας οἰνωμέρον*, Ath. x, 428 e. *Ὅσπερ Λιοντοίοισιν ὀνὴ τὰς ἱλῶν*, Hermipp bei den Schol. Aristoph. Vogel 1563. vgl. S. 383. N. 7. Ein Kahn auf einen Wagen gesetzt, darauf der alte D. mit Flötenpielerinnen u. Satyrn, Panofka Vasi di premio 4 b. Bei der Pompa Ptolemäos des II. (S. 147. N. 3.) sah man Silene, Satyrn in großer Menge, den Eniantos, die Penteteris, Heren, Dionysos unter einer Laube oder *oxias* (wie auch in Athen, Photios s. v.), Mimallonen, Bassarä, Lydä, Nyssa, Semele's Brautgemach, Amphiphen, Hermes, Dionysos auf Elephanten als Sieger Indiens mit einem Satyriskos als Lenker des Thiers, Dionysos Kriegszug, Jägerinnen, Aethiopische Tributbringer, dann D. von der Rheia gegen Hera geschützt, Priap neben ihm u. s. w. Vgl. Schwarz über eine Bacchische Pompa, Opuscula p. 95. Ein schöner Sklav stellt in Athen den D. dar, Plat. Rif. 3. Bacchus mit winzenden Croten, Pan mit Canopuskrug?, Gerhard Bildw. Tf. 88, 1. Bacchanal von einem Sarkophag in Sparta Tf. 106, 1. Heimbringung des Schlangens auf Stangen Tf. 107. Bacchischer Komos, sehr schön, von einer runden Ura im Vatican Tf. 108, 1. Bacchisches Symposion, Kinder dazwischen, aus B. Pamfili Tf. 108, 2. Großes Bacchanal aus Palast Gentili, ob alt? Tf. 110, 1. Farneischer Sarkophag in Neapel, D. von Kentauren gezogen, Herakles, Pan, Eros, Phallophorie. Tf. 112, 1. Sarkophag vom Markt von Volsena, wildes Bacchanal, Ariadne schlafend, Herakles trunken, Phallus aus der Kiste vorstehend, Tf. 112. 2. 3.

4. Weihe eines Kindes in die Bacchischen *τελευταί*, Aufnahme zum *παις ἀφ' ἐστίας* (in Cleusis C. I. 393.), vielleicht in dem Friesengem. Gerh. Ant. Bildw. 51 dargestellt. Welcker Syll. Epigr. Gr. p. 86. Bacchische Opfer, besonders von Ziegen, auf Gemmen, M.

Hor. i, 80, 9. Ländliche Ziegenopfer an D. = Phales, Pitt. di Erc. v, 45 ff. M. Borb. viii, 18.

5. S. PCl. iv, 22. v, 7. (mit der Komodia auf dem Karren, vgl. indeß Gerhard, Besch. Rom's ii, ii. S. 152.); Cap. iv, 17. 63.; Cavaceppi Racc. ii, 58. (bei Landödown), Woburn Marb. 12. M. Chiaramonti i, 35. Gerhard Vatic. S. 84. [Fries eines Marmor Sarkophags, vier Stücke b. Cayl. iii. pl. 56 — 59. Wagen mit D. u. Ariadne, Karren mit Silen, mit Masken, Kamele, Elephanten, Scherze.] Ueber die Glocken, mit denen Bacchanten oft ganz behangen sind (PCl. iv, 20. Cap. iv, 49.), s. u. a. Catull 64, 262. — Die größeren Bacchanale auf Gemmen sind meist neue Arbeit, wie e cachet de Michel-Ange (Mariette ii, 47. Lipp. i, 350. Hist. de l'Ac. des Inscr. i. p. 270.) wahrscheinlich von Maria da Pescia; gleichartig ist das Relief L. 763. Clarac pl. 138. Der Schlangentanz der Askolien auf Gemmen, Raponi tv. 11. 14. Taissie pl. 29, 4867. Köhler Descr. d'un Camée du Cab. Farnese. 1810. Omophagien, eine Bacchische Telete, an einer Vase M. Blacas pl. 13 — 15, der Altar kommt in die Mitte, D. zerreißt den Boß, ἀγρεύων αἶμα τραγοκτόνου, ὠμοφάγον χάριν, die Uebrigen fliehen voll heiligen Schreckens vom Altar weg. Bacchischer Tanz um einen Altar Impr. d. l. iv, 51., Deffnung der Cista mystica iv, 47.

6. Κωμάζοντες Tischb. i, 50. ii, 41. iii, 17. iv, 33. Millin i, 17. 27. ii, 42. Laborde i, 32. Die Vasen von Volci bezeichnen solche Komasten näher als Κώμαρχος, Τέλης (vgl. Phanes, Paus. ii, 7, 6.), Ἐλέδημος (vgl. Androdamos, Paus. a. D.). Bacchische Convivien, Winck. M. I. 200. Millin i, 38. Böttiger Uebersetzung 38. Bekränzung des besten Trinkers Tischb. ii, 33. Costümierung zu Satyrn Tischb. i, 37. 39. 40. 41. Millin ii, 17. Gerhard N. Bildw. Tf. 72. vgl. Dionys. Hal. vii, 72. D. als Theilnehmer des Zugs Tischb. i, 36.; (auf Esel) ii, 42. D. thronend von Satyrn u. Bacchen umtanzt, Tischb. ii, 46. Maisonn. 22. S. 388. N. 5.). Dionysisches ἄρτρον, Tischb. i, 32. vgl. Porphyr. de antro Nymph. 20. Greuzer Symb. Tf. 8. (wo der Hase als Aphrodisisches Thier zu deuten ist). Liebe des D. u. der Ariadne, Gegenstand eines Syrakusischen Ballets in Xenophon's Symposion 9.

7. Ein solcher Phylax als Bacchischer Kanephor, Tischb. i, 41. Darstellung des Zeus bei der Alkmene S. 351. N. 5., des Dädalos und Ares S. 367. N. 3., des Prokrustes, Millingen Div. 46., des Laras oder Arion, Tischb. iv, 57., des Herakles u. der Kerkopen S. 411. vgl. Böttiger, Ideen zur Archäol. S. 190 ff. Gryfar de Hor. comoedia p. 45 sqq. Man kann diese Histrionen auch gerones nennen, welche wahrscheinlich von ihren Phallen, den γέρῳις Vαζῳις bei Epicharm (Schäfer Appar. in Demosth. v. p. 579.), den Namen haben.

8. Die reichste Zusammenstellung Bacchischer Geräthe u. Masken giebt die sog. Coupe des Ptolemées S. 315. N. 5. G. M. 273.

Clarac pl. 127. Masken, tragische u. satyrische, an Altären liegend. an der Silberchale von Bologna, M. I. d. Inst. 45. Ann. IV. p. 304. vgl. S. 345.* M. 3. Außerordentlich schöne Masken an großen Antiken S. 298. M. 2, 1. Zoëga Bass. 17. Impr. d. I. III, 57. 58. Cistae, plenae tacita formidine (Valer. Fl. II. 267.), besonders auf den Kistophoren, vgl. Stieglitz Arch. Unterh. II. S. 197. Griechische Symbole, Schwinge, Ziegenkopf, Phallus, Vasrelief, Gerhard Bildw. Tf. 111, 1.

2. Kreis des Eros.

- 1 391. Wenn Eros in Tempelbildern als ein Knabe von
entwickelter Schönheit und sanfter Anmuth der Geberde dar-
gestellt wurde (S. 127, 3.), und diese Darstellungsweise in
2 den einzelnen noch vorhandenen Statuen des Gottes durchaus
vorherrscht: so zog doch eine jüngere Kunst, welche mit der
tändelnden Poesie späterer Anakreontika und den epigramma-
tischen Scherzen der Anthologie verwandt war, zu solchen
3 Zwecken die Kindergestalt vor. Als ein unentwickelter schlau-
fer Knabe, voll Munterkeit und Beweglichkeit, zeigt er sich
in den Nachahmungen eines ausgezeichneten Originals eifrig
4 bemüht, die Sehne an den Bogen zu fügen; in ähnlicher
Figur kommt er auf Vasengemälden überall zur Bezeich-
5 nung des Liebesverhältnisses vor. In blühender, aber nie
unangenehm weichgeformter Kindergestalt sieht man Eros, und
häufiger Erosen, in zahllosen Reliefs und Gemmen die In-
signien aller Götter fortschleppen, zerbrechen, die wildesten
Thiere schmeichelnd bezwingen und zu Reit- und Zugthieren
machen, unter Seeungeheuern fedt und muthwillig umher-
schwärmen, und alle möglichen Geschäfte der Menschen scher-
zend nachahmen, wobei die Kunst am Ende ganz in ein
Spiel ausartet und alle Bedeutung völlig aufgibt: eine un-
6 übersehbare Zahl von Bildwerken, welche dadurch noch ver-
mehrt wird, daß auch wirkliche Kinder gern als Erosen dar-
7 gestellt wurden. Als Modificationen derselben Idee sind Po-
thos und Himeros, Sehnsucht und Liebreiz, in ähnlichen
Figuren dargestellt, auch mit Eros geistreich gruppiert wor-
8 den. Noch bedeutungsvoller wird Eros mit Anteros zu-
sammengestellt, einem Dämon, der Gegenliebe gebietet, ver-
9 schmähte Liebe rächt. Dann in einer sehr zahlreichen und
wichtigen Classe von Bildwerken (welche einer ihren ersten

Anfängen nach wahrscheinlich aus Orphischen Mystereien hervorgegangenen allegorischen Fabel angehören) mit Psyche, der Seele, die als Jungfrau mit Schmetterlingsflügeln oder gleichsam abbrevirt als Schmetterling erscheint. Die Kunstwerke scheinen diese Fabel in den Hauptzügen noch ursprünglicher und sinnvoller darzustellen, als es die zum Milesischen Märchen ausgespinnene Erzählung des Appulejus thut; wie ihnen auch sonst die Idee eines die Seele zu höherer Seligkeit emporziehenden, durch Leben und Tod geleitenden Gros nicht fremd ist.

1. [Propertius II, 12. Quicumque ille fuit, puerum qui pinxit Amorem cet. Cubulos bei Athen. XIII. p. 562. Wer dem Gros zuerst Flügel gab, s. Rhein. Mus. 1839. VI. S. 585, Gerhard Flügelstatuen S. 6.] Der Amor in Neapel u. Torso von Centocelle S. 127. A. 3. vgl. Gerhard, Besch. Roms II, II. S. 167. Ein G. auch der sog. Genius V. Borgh. 9, 11. Bouill. III, 10, 2. vgl. Winck. (der ihn zu hoch hielt) W. IV, 81. 141. Ob auch der sog. Adonis (Apoll)? PCl. II, 32. M. Franc. III, 3. Bouill. II, 12. [Ann. d. I. XVII. p. 348.] — Ein wesentliches Erforderniß des G. sind die Flügel, welche er schon vor Anakreon (Fr. 107. Voss Mythol. Br. II, IV.) erhalten. Ein Gros mit Delphin u. Blume in Händen, Palladas Anth. ed. Jacobs II. p. 688.

2. Eine reiche Uebersicht solcher Tändeleien bietet Klotz Ueber den Nutzen u. s. w. S. 198. Clarac pl. 641—651. Nach Epigrammen der Anthologie Heyne Commentatt. Soc. Gott. X. p. 92. Alkibiades hatte einen blüthschleudernden G. auf seinem Schilde, Athen. XII, 534. — Ein geflügelter Kopf des kleinen G. auf M. von Anikios dem VII. Mionnet Descr. V. p. 75. Aehnlich auf M. der g. Egnatia.

3. Bogenspannender G. M. Cap. III, 24. Nap. I, 63. Bouill. I, 19. Franc. II, 7. Winck. W. VI, 6.; G. Giust. 27—28.; M. Worsl. I, III, 13.; Bouill. III, 11, 1. 3.; in Petersburg Clarac pl. 646, 1471; Sammlung Demidoff pl. 650. n. 1491; Pembroke pl. 650, 1495. Nach Pygmaios? Ganz anders die Statue St. di S. Marco II, 21., Clarac pl. 651, 1481.

4. In Vasengem. sieht man G. mit einem Kerythos z. B. die so mit Gold betraufend (Χάριτες γλυκὺν χεῦμα ἔλαιον Brundt Anal. I. p. 480.), Müssingen Cogh. 46. vgl. Div. 42., gewöhnlicher mit einer Tania als Auszeichnung eines καλός, S. 340. A. 4. (Mysteriesbinde nach Gerh. Ant. Bildw. 55, 3. 4.), auch mit dem Reifen, κρίκος, τροχός, u. Stecken als Kinderspiel, z. B. an der Base S. 363. A. 2. R. Rosette M. I. pl. 44, 1. (wie Ganymedes Maisonn. 30.); oft auch mit der Lyra. [G. löst der Andromeda die Bande, geflügelt, νεαρίας δὲ παρ' ὃ εἶωθε, Philostr. I, 29.]

5. Eros = Scherze, *παίζωντες Ἔρωτες* Xenoph. *Exph.* I, 10. Mit Götter-Insignien M. Cap. IV, 30. (Anthok. Plan. 214 sq.). Zeus Witz zerbrechend, Gemmen Vicar IV, 48. Mit Zeus Scepter u. Ares Schwerdt, schönes Relief in S. Maria de Miracoli zu Venedig, sonst in Ravenna. Vgl. S. 356. A. 5. (Thron des Pelidon), 395. A. 1. (des Kronos), 369. A. 6. (der Aphrodite), 410. A. 7. (Herales). Eros auf einer Ziege, wie der kleine Zeus, A. der g. Fonteia. Amor in einen Delphin verflochten, M. Borb. n. 428., Clarac pl. 646, 1468. schlafend auf einem Delphin (Medicertes) pl. 647, ohne Fittige, A. als Hercules, in Wien, pl. 647. 1480 [eingewickelt, mit der Keule des H. etwa der kleine Hermes, der diese entwandt hat?], als Gefangener, im Vatican, pl. 648, 1481. Den Löwen durch Ritharspiel besänftigend, Gemme mit dem Namen des Protarchos, G. di Fir. Gemme 2, 1.; mit dem Namen des Tryphon, Jonge Notice p. 148. Vgl. die M. von Tomi M. I. d. Inst. 57. B 9. *Ἄρτεσιλαὸς marmorea lenena aligerique ludentes cum ea Cupidines* Plin.; in Dresden 272. Aug. 73. Scherze Impr. d. I. IV, 25—36. Schöner Eros = Scherz mit einem Hündchen, Deser. de Morée III. pl. 49. Verschiedne Vorstellungen Gerh. A. Bildw. I, 88—92. Eros in einer Felsengegend Löwen bindend, Mosaik M. Borb. VII, 61., zum Theil der M. Cap. IV, 19. entsprechend. Eros auf einem Adler, Impr. d. Inst. II, 47. E. in der Purpurnuschel, Millin M. I. II, 18. vgl. S. 378. A. 2.; auf Hippotampen, M. Kirker. II, 13. E. mit dem Dreizack auf einem Delphin, Figur eines Gemäldes, Zahn Wandgem. 8. vgl. S. 378. A. 2. Bacchische Erosen, PCl. V, 13. vgl. S. 206. A. 2. Bacchischer Eros mit großem Skrophos auf einem Löwen, Mosaik M. Borb. VI, 62. Auf einem Kentaur S. 389. A. 3. E. vom Gastmahl kommend, ein anderer als Fackel-, ein dritter als Lampenträger (*ἀποκεκρωὺς ὡς ἀπο λυχνόφορων* Aristoph. *Lys.* 1003.), Gemme, Winck. M. I. 33. vgl. Christie Paint. Vas. 3. Erosen mit Bechern u. dgl. tanzend, Pitt. III, 34. 35. E. von der *Παιδιά* geschaukelt, Vasengem. Bull. d. Inst. 1829. p. 78. *Ἐ. παίζων προσωπεῖον Ἡρακλέους πάμπαν ἢ Τίταρος περιχέμενος*, Lukian, dies letzte vielleicht M. Cap. III, 40. Ähnliches oft in Gemmen. Erosen u. Psyche stellen die Heimführung von Hector's Leichnam dar, Relief B. 429. Bouill. III, 45, 3. Clarac pl. 190. E. als Ganymedes Ueberwinder im Andelsbild, Apollon. Rh. III, 111. Philostr. d. j. 8., in einer Statue zu Berlin, Hirt S. 219. Levezow *Almalth.* I. S. 175. [zwei andre Gruppen das. S. 182 f. 189 f.], auch nach Hirt Aug. 72. Erosen als Früchtesammler, Philostr. I, 6., in geistreich componirten Reliefs G. Giust. II, 128. Zoëga 90. Bouill. III, 46., u. Gemmen, Winck. ad Philostr. p. 238. Als Handwerker, Pitt. *Erc.* I, 34—36. Jagend, Pitt. *Erc.* I, 37. II, 43. V, 59.; Reliefs, Bouill. III, 46. Besonders Hasen u. Kaninchen als Aphrodisische Thiere, Vasengem. Gerh. Ant. Bildw. 56. A. Rochette M. I. pl. 42, 1. vgl. Philostr.

1, 6. p. 12. G. einen Hasen haltend, auf M. von Kyzikos, M. I. d. Inst. 57. B 5. Ann. v. p. 272. Gros auf einem Rehbock reitend, Vase aus Athen. Stadelb. Tf. 28. [will ein Mädchen verführen, oder die Braut entkleiden, Kyllir das. Tf. 31, gewiß umfaßt nicht Gros die Kniee der Aphrodite.] Circuskämpfer, PCl. v, 38 — 40.; Cap. iv, 48.; G. Giust. II, 109.; M. Borbon. VIII, 28; L. 449. 463. Bouill. III, 45. Clarac pl. 190. vgl. Spartian Ael. Ver. 5. und die Algonos §. 406. Mit Gazellen, Kamelen, Ebern fahrend, Relief L. 225. 332. Clarac pl. 162. Mit Löwen, Pantheren, Schwänen u. dgl., Wandgem. M. Borb. VII, 5. vgl. VIII, 48. 49. Gegen die Benennung Genien für solche Flügelknaben spricht mit vollem Recht Zoëga Bass. II. p. 184. Ein Eroten-Nest §. 210. A. 6. „Wer kauft Liebesgötter“ (Goethe) Pitt. Ere. III, 7. Neapels Ant. S. 425. G. von der Thüre des Geliebten ausgeschlossen und übel behandelt, Millin P. gr. 62. Stadelberg Gräber Tf. 30, M. Pourt. pl. 33. Eroten aus Käfigen hervorkommend, Lekythion, ehemals bei Fawel; nach Stadelb. Korbarbeit, Adonis darzubringen. [Erotenverlauf Zahn Pompej. Gemähld. II, 18. 24. D. Zahn Arch. Beitr. S. 211.]

6. S. Suet. Calig. 7. Hierher gehören wahrscheinlich besonders die schlafenden Eroten, wie der auf der Löwenhaut, mit den abgelegten Waffen, der Eidechse, [Erdratte], auch Schmetterlingen, Mohnköpfen, PCl. III, 44. Racc. 151.; Bouill. III, 11, 2.; G. di Fir. St. 63—66.; Gerh. Ant. Bildw. 77, 2. [Stat. di S. Marco II, 30. Clarac pl. 761. 761 B. 762.]

7. G., Pothos u. Himeros von Skopas §. 125, 3. In Bacchischer Umgebung Himeros mit einem Kranze, Maisonn. 22., und Pothos; sinnreich dargestellt als Flötenbläser, Tischb. II, 44. Himeros, mit Lania, und zwei Eroten, mit Kranz und Kaninchen, über das Meer fliegend, Vasengem. von Volci, M. I. d. Inst. 9. [D. Zahn Peitho, die Göttin der Ueberredung. Greifswald 1846.]

8. G. mit Anteros (jener goldlockig und dieser schwarzlockig nach Eunap Jambl. p. 15. Boiss.) um die Palme kämpfend, Paus. VI, 23, 4. in dem Relief in Neapel Hirt 31, 3., [ähnlich in einem des Palasts Colonna, G. Braun A. Marmorwerke II, 5. 5a.] öfter in Gemmen, z. B. Impr. d. Inst. II, 54., wo eine Nise dabei (zwei Nisen u. achtzehn Eroten zu Tralles, Class. Journ. IV. p. 88.). G. oder Anteros mit einem Kampfhahne, Cassie 6952 ff., bei einer gymnastischen Herme, M. Worsl. II, 7. Vgl. Böttiger vor der AZ. 1803. IV., Schneider u. Passow im Perikon. G. neben Aphrodite §. 376. 377., mit Silen 386. A. 3., mit Pan kämpfend, Welcker Zeitschr. S. 475. Gros ermüdet den Kranz fassend; Anteros? unterstützt den zärteren Knaben, allerliebstes Relief. Stadelb. Gräber Tf. 1. [A. Rochette M. I. pl. 42. A. 2. G. u. Anteros, beide trauernd auf die Fackel gestützt und einen Schmetterling haltend mit Bezug auf die Cäremonie eines Paares an einem Altar.]

9. Fabel von Amor u. Psyche, Platonischer Mythos, nach Baumgarten Crusius, Programm der Meißner Schule. Archäologische Beilage von Böttiger (nichts Neues.). [D. Jahrb. Archäol. Beitr. S. 121 — 97. über Eros u. Psyche, Psyche als εἰδωλον, als ψυχὴ, Schmetterling, u. Mädchen mit Schmetterlingsflügeln u. in beiden Gestalten mit Amor in Bezug gesetzt S. 137 ff.; das Mädchen des Appulejus nicht in Kunstwerken S. 127, nur in einigen wenigen Monumenten S. 196. Die Gruppe der Umarmung S. 161 ff. dieielbe an Geräthen, Schmucksachen, Ringen, besonders Sarkophagen S. 163 ff. Vermählung S. 173 f. Eros als Reiniger S. 177, Amor u. Psyche andre Mythen als Maske darstellend S. 192 ff. Psyche am Boden liegend, die ein Amor mit Füßen tritt, Gruppe im Lateran.] Der Fabel von E. u. Psyche liegt deutlich die Orphische Idee zum Grunde, daß der Körper ein Kerker der Seele, daß die Seele hier auf Erden in der Erinnerung an ein glückseliges Zusammensein mit Eros in frühern Aeonen, aber verstoßen von ihm und voll fruchtloser Sehnsucht ihr Leben hinbringt, bis der Tod sie wieder vereinigt. (Auf Mytherien deutet auch bei Appulej. vi. p. 130. der Orkos mit dem lahmen Esel (?) in der Unterwelt S. 397.). Dabei ist es nicht nöthig, einen Gegensatz zwei sich bekämpfender Eroten anzunehmen; derielbe E. erscheint quälend und beeeeliegend, die mildere Natur bezeichnete schon Pausias durch die Lyra für den Bogen, Paus. ii, 27, 3. Nur wo Psyche gequält oder geläutert wird, kommen zwei sich entsprechende Eroten vor, indem die Eroten, wie sonst in heiteren Spielen, auch als quälende Geister sich vervielfachen können. Vgl. Theophrastus Prolog. i, 20. Hirt, Schriften der Berl. Akad. 1812. S. 1. Lange Schriften S. 131. Die Kunstwerke, welche erst in Römischer Zeit beginnen (S. 206, 3.), zeigen in langer Folge Psyche von E. mißhandelt, als Schmetterling gefengt, zu mühsamer Arbeit verurtheilt, in einer Fußangel gefangen (Laffie pl. 42, 7170.), gebrannt mit der Fackel von einem, mit siedendem Del übergossen von einem andern Amor in einem Wandgemälde, Gall. L. 3. 1835. Intell. S. 478 [Archäol. Int. Bl. S. 73 f.], das Wasser der Styx schöpfend, im Stygischen Schlafe (bei Hirt 32, 6.), durch Musik von E. darauf erweckt, durch Hermes Psychopompos und den gefesselten E. beflügelt, mit Aphrodite verlobt, beim Hochzeitmal und bräutlichen Leros (Gemme des Tryphon Marlbor. i, 50.), Sarkophag Brit. Mus. v, 9. von E. umarmt in der sehr geistreich gedachten und vortreflich angeordneten Gruppe (M. Cap. iii, 22. Franc. i, 4. Bouill. i, 32.; Flor. 43. 44. Vicar ii, 13.; in Dresden 218. 254. Aug. 64. 65. [Clarac pl. 652; London 653; in Gmündorf bei Graf Reventlow], vgl. Laffie pl. 43, 7181.). S. Hirt a. D. u. Bilderbuch Tf. 32. Greuter Abbild. zur Symb. S. 24 ff. Ps. neben E. knieend, Gruppe L. 496. V. Borgh. 9, 9. Bouill. iii, 10, 5. Clarac pl. 265. Knieende Ps. L. 387. V. Borgh. 3, 4. Bouill. iii, 11, 4. M. Roy. i, 13. Clarac pl. 331.; in Florenz (S. 126. A. 4.). [D. Jahrb. S. 178.

Psyche den fliehenden Eros zurückhaltend Mionnet Suppl. v, 1, 3.]
 E. nach dem Schmetterling schlagend (joueur de ballon), Bouill. III, 10, 6. (darnach ist auch wohl ein Torso in Wien zu ergänzen); wohl auch Racc. 40 orti Medicei; Gemmen Impr. d. Inst. II, 45. vgl. 55. Tassie pl. 43, 7064. Amor mit einem Schmetterling spielend, in Rom bei Bescovali, eigenthümlich, Clarac pl. 647, 1473. Amor weint über den Schmetterling, Impr. d. Inst. IV, 32. A. u. Psyche IV, 34. Ehe IV, 35. E. mit Schmetterlingen pflügend, Tassie pl. 43, 7132., auf einem Wagen von Schmetterlingen gezogen (Gori Gemmae astr. I, 122.), wie sonst Aphr. u. E. von Psichen, M. Borb. IV, 39. Tassie pl. 35, 3116. Ariadne [vorher Aphrodite nach derselben Gemme] von Psichen gezogen, M. Flor. I, 93, 2. Bicar II, 12. M. Borb. IV, 39. Psyche unter den Theilnehmern des Bacchischen Zuges, Sarkophagrelief, s. Hall. MZ. 1833. Intell. N. 5. vgl. S. 397. A. 2. Psyche = Nemesis S. 398. [Prometheus-sarkophage S. 396. A. 3. Psyche als Eidolon S. 397. A. 3.]

Eros fährt auf seinem Röcher oder der Todtenurne als einem Segelschiff nach Elyson hinüber, Christie Paint. Vas. 7. Zipp. Suppl. 439. Tassie pl. 42., wohl zu Anacreontisch gefaßt Amalth. III. S. 182. Eros als Todesgenius Clarac pl. 495. n. 964 aus M. Chiaramonti. Der himmlische Eros als Flötenspieler (oft auf Gemmen) auf dem Mon. Marcellinae ed. C. Patin. Patav. 1688. 4., wie G. Giust. II, 107. Zoëga Abhandl. Tf. 4, 12. E. = Horus S. 408. Monument von Smyrna, Maffei M. Veron. XLVII, 5.

392. Wir verknüpfen mit Eros die Gottheit, welche auf 1
 Verbindung der Geschlechter und eheliches Leben Beziehung
 haben, wie Hymenaios, der als ein ernsthafter und grö-
 ßerer Eros erscheint, und zugleich mit Komos, dem Führer
 des lustigen Festschwarms, in Verbindung steht. Ein Lieb- 2
 lingsgegenstand der spätern verweichlichten und üppig ge-
 wordenen Kunst war der Hermaphrodit — der im Ganzen
 hier nicht als Natursymbol, sondern als Künstlerphantasie zu
 fassen ist, obgleich es auch Cultusbilder von ihm gab — in
 berühmten Kunstwerken bald sich unruhig im Schläfe dehnend,
 bald stehend und über seine eigne räthselhafte Natur erstaunt,
 bald von Eroten im Schläfe gefächelt, oder von verwun-
 derten Satyrn und Panen belauscht, auch im frechen Sym-
 plegma mit einem Satyr, der ihn für eine Nymphe genom-
 men und erhascht hat. Die Chariten sind, als der Aphro- 3
 dite verwandte Gottheiten der Geselligkeit, früher in zierlicher
 Bildung, dann leichtbekleidet oder gewöhnlich ganz unver-
 hüllt gebildet worden, wechselseitiges Händegeben oder Umar-

4 men charakterisirt sie. Eileithyia kommt bei Geburten oft als helfende Figur vor, doch ist eine feste Bildungsweise dieser Göttin nicht bekannt.

1. Hymenäos bei Ares Ehebruch, in den Reliefs §. 377. A. 2. Bei der Hochzeit der Ariadne §. 384. A. 3. Wohl auch der Groß-ähnliche Jüngling bei Paris §. 378. A. 4. Hym. in einer Bronzefigur, mit Rosen um den Hals u. Fackel in der R., aus Sardis, Bull. d. Inst. 1832. p. 170. [Bei Aufzügen auch auf Gemmen.] Komos, ein Nachtstück bei Philostr. 1, 2. (zur Erklärung Petr. v, 177.), auch 1, 25. Nach Zoëga auch Bass. 92. vgl. Hirt S. 224. Dagegen Welcker ad Philostr. p. 202—215. Oben §. 385. A. 6.

2. Polykles Hermaphrodit §. 128, 2. Heinrich Comm. de Hermaphroditis. Hamb. 1805. Böttiger Amalth. 1. S. 352. [Clarac pl. 666 A. 667—72.] Liegende Statuen, auf einer Löwenhaut M. Flor. III, 40. Wicar II, 49. (so auch auf Lampen, Bartoli Lucernae 1, 8. Passeri 1, 8., wo Andere die Nacht oder die Dämonen sehen; auch in einer Silberarbeit von Bernay); auf Verminischen Polstern S. 527. Racc. 78. V. Borgh. 6, 7. Piranesi St. 14. Bouill. 1, 63. Clarac pl. 303.; auf antikem matelas S. 461. A. Franc. IV, 4. Bouill. III, 15. Clarac pl. 303. Stehender §. (Christodor 102.), schöner Torso in B. Pampli; mit einem Tuch um den Kopf, Statue in Berlin 111. Caylus III, 28—30. Kunstbl. 1824. N. 77. Mit einem über den Kopf fallenden Tuche, einen Fächer in der L., Zahn Orn. 100. Ähnlich in dem merkwürdigen Relief des Pall. Colonna, Gerhard Ant. Bildw. 42, 1. Stehender §. aus Pompeji mit Satyrhörnern, Neap. Bildw. S. 118. (Ein Einäde trägt einen Korymbos, Lufian de merc. cond. 33.). Dann Amalth. 1. S. 342. Auch einer bei Hope. Siegend auf Gemmen Cassie pl. 31, 2509. Impr. d. Inst. II, 26. Wicar II, 24, der im Schlafe überraschten Ariadne ähnlich, Welcker ad Philostr. p. 297. S. auch Zoëga Bass. 72.; Pitt. Herc. v, 32—34. Der §. an einen Baum gebunden Guatt. M. I. 1785. p. LXIX. Symplegma §. 385. A. 4. f.; ein Hermaphrodit von einem solchen in Venedig. Ein §., Luchse an den Brüsten (wie die Mänaden §. 388. A. 4.) in der Blundell'schen Sammlung. §. Greif und Panther lenkend, Groß v. v. Tischb. III, 21. Gros als Hermaphrodit öfter auf Apulischen u. Lucanischen Vasen. Hermaphrodit? von Bernay, Ann. VI. p. 249 ff.

3. Ueber die Bekleidung der Chariten §. 336. A. 7. Ältere Vorstellungen §. 96. A. 15. 16. vgl. §. 359. A. 5. In leichter Bekleidung (solutis zonis Mitscherlich zu Horaz C. 1, 30, 5.) in einem Gemälde nach Dgle Gemmae p. 167. Die Χάριτες ἀγυραίαι (Euphoriou Frgm. 66. Meineke) in Statuen S. 470. V. Borgh. 4, 14. Bouill. 1, 22. Clarac pl. 301.; im Vatican Guattani Mem. v. p. 113. Beichr. Rom II, II. S. 97. [Die Gruppe Apulipoli jetzt im Vatican, in den Magazinen, die in Siena in einem

Saal der Sakristei des Doma. Uralt in Byzizos §. 370. N. 7.] Wandgemälde in Catania M. d. I. II, 47. C. Braun Ann. IX. p. 177. Pitt. d'Ercol. III, 11. [M. Borb. VII, 3.] Als bloße Personification des Danks kommen sie so öfter auf Motivtafeln vor, §. 394. Forcellini Lex. s. v. Gratiae. Oft auf Gemmen, M. Worsl. II, 5. (Aglais mit dem Hut des Hephästos). Als Jahresgöttinnen mit Mohn, Blumen, Aehren auf einem Cameo in Rußland, Köhler Descr. d'un Camée. 1810. pl. 1. (vgl. M. Borb. VII, 3.). Die Chariten unter Hera, Athena und Tyche, ebd. pl. 2. vgl. §. 399. N. 2.

4. Eileithyia bei der Geburt der Athena §. 371. N. 2., des Dionysos §. 384. N. 2. Als Gebälerin auf den Knien, Statue aus Mykonos? M. I. d. Inst. I, 44., nach Welcker in Geckers Annalen XXVII. S. 132. [Nicht Eileithyia, sondern Leto.] Die Figur mit bloßem Busen, eine Fackel haltend, herbeikommend, aus B. Albani bei Clarac pl. 415. n. 719. 719 A. ist wohl Eileithyia, vgl. M. Borb. V, 22. [Hier ist die Fackel moderner Zusatz u. die gegen den Wind heraneilende Figur mit einem Bogen des Peplos über dem Haupt gewiß nicht Eileithyia.] In Aegion als Fackelträgerin, nach Pauß. u. Münzen. Eine die Geburt hemmende Pharmakis auf einer Gemme bei Maffei, §. 335. N. 5. Böttiger Eileithyia oder die Häre. Häufig Reliefsdarstellungen einer θεὰ κορυμποφόρος, welcher Kinder übergeben werden, wie das Albanische §. 96. N. 19., das Sigeische Choiß. Gouff. Voy. pitt. II, 38.

3. Musen.

393. Die Musen hatten ältere Künstler sich begnügt, 1 in der Dreizahl darzustellen, und unter sie die Hauptinstrumente der Musik zu vertheilen; erst als das jüngere Ideal 2 des Apollon Musagetes in dem Gewande der Pythischen Musiker ausgebildet war, wurde die Neunzahl dieser ebenfalls meist in Bühnengewänder gekleideten Jungfrauen, mit feinen sinnvollen Gesichtern, durch Ausdruck, Attribute, zum Theil auch durch die Stellung fein unterschieden, von mehreren berühmten Künstlern aufgestellt. Besonders scheint es zwei, 3 von einander unabhängige, Hauptgruppen gegeben zu haben, da bei mehreren Figuren, wie sie in Statuen, Reliefs und Gemälden vorkommen, zwei Hauptvorstellungsarten sich scheiden lassen, doch waren auch diese nicht so allgemein anerkannt, und überhaupt die Rollen der einzelnen Musen nicht so festbestimmt, daß nicht auch daneben zahlreiche Abweichungen vorkommen könnten. Die Federn auf den Häuptern der Musen 4

werden aus dem Siege über die Sirenen erklärt, welche selten ganz menschlich, meist als Jungfrauen mit Vogelbeinen und Flügeln, bisweilen auch als Vögel mit Jungfrauenköpfen gebildet und mit verschiedenen musischen Instrumenten ausgerüstet werden, und, wegen ihrer Beziehung zur Unterwelt, gern an Grabmälern erscheinen.

1. Musengruppe des Ageladas, Kanachos, Aristokles mit Flöte, Leier, Barbiton, nach Antipatros (Anth. Pal. Plan. 220.) das Diatonon, Chroma und Enharmonion darstellend. Eine Muse mit der Sambyke in Mitylene von Desbothemis. Alterthümliche Musen aus Athen in Venedig, Thiersch Epochen S. 135.

2. [Neun M. des Praxias im Siebelfelde des Delphischen Tempels], Musen des Erythros (? , neun] des Strongylion nebst Kephisodotos und Olympiosthenes (Paus.), des Philiskos (?) Plin. Eine Hauptgruppe war die aus Umbrakia im T. des Hercules Musageta, S. 180. N. 2. (vielleicht von Polykles Ol. 102.), deren Figuren man sämmtlich aus den Münzen kennt. Stieglitz N. fam. Rom. p. 66 f. (wo aber mehrere Figuren nicht richtig bestimmt zu sein scheinen). Eine andre die Musen im porticus Metelli (Octaviae), deren Cicero ad fam. vii, 23. u. Plinius xxxvi, 4, 10. [als von Philiscus] erwähnen. Musenbildung, Stieglitz Beiträge S. 142. Wenig Neues über die M. der gens Pomponia S. 163. [Weger Thes. Brandenb. p. 576.]

Erhaltne Statuen-Gruppen: 1. die aus der Villa des Cassius zu Tivoli, zusammengefunden mit dem Apollon, S. 125. N. 4., und einer Mnemosyne, aber ohne die, hinzugefügte, Euterpe u. Urania; Visconti hält sie für eine Copie der Musen des Philiskos. PCl. i, 17—27. M. Franç. i, 6—14. Bouill. i, 34—42. Beichr. Rom. ii, ii. S. 213. 2. eine ähnliche Reihe 1826. auf M. Calvo in der Sabina gefunden, Gerhard, Hyp. Röm. Studien S. 148. [V. Borghese, Zimmer der Musen.] 3. die der K. Christina in Slesien. Racc. 112—119., alle sitzend gleich den sitzenden im Vatican; bei Clarac, der pl. 497—538 viele Musen nebst angeblichen Mnemosynen giebt, die Spanischen nach de Rossi. 4. die in Stockholm (seit Gustav iii.), s. Fredenheim S. 265. N. 2. Guattani M. I. 1784. Ang. ff. 5. die sog. Töchter des Lykomeides S. 264. N. 1. [5. Apollo u. die Musen in Wörlitz, gegen 1806 dahin gebracht. Der Schlaf zu den Musen gesetzt, M. PioCl. i, 28. M. Napol. i, 42. Doch s. Zoëga Bassir. ii. p. 212.] — Sehr restaurirte Musen des Tuilerien Gartens Clarac pl. 352—354. Sieben Musen mit Namen, Vase von Nola, M. Blacas pl. 4, andre auch von Nola mit dreien, auch mit Namen, das. p. 18. [In den Terracottas of the Brit. Mus. n. 1. 38. 40, 76 vermuthlich Musen.] Acht Figuren in Hercul. Gemälden (Euterpe fehlt) mit Unterschriften, Pitt. Ere. ii, 2—9. Unter den Reliefs besonders das berühmte, ehemals im Pall. Colonna, jetzt

im Brit. Mus. (Cuper, Apotheosis Hom. 1683. Schott Explic. nouv. de l'apoth. d'Hom. 1714. PCl. i. tv. B.), welches Homer's göttliche Verehrung unter Begünstigung des Zeus, Apollon Pythios und aller Musen darstellt. [G. M. pl. 148, Hirt Tf. 28. Bull. 1844. p. 199 ff. Drei Musen bei Helena u. Paris in dem Basrelief Jentius G. M. 551.] Dann die Sarkophage, PCl. iv, 14. [Beichr. Rom's ii, ii. S. 127.; andre S. 123. 140.]; Cap. iv, 26. PCl. i. tv. B. (jetzt im L. 307. Bull. i, 77. Clarac pl. 205.); Cap. iv. p. 127 vign.; Mon. Matth. iii, 16. 49, 1. 2.; G. Giust. ii, 90. 114. 140.; Montfaucon i, 60, 1. 2.; Bouill. iii, 40.; G. M. 64 (Brit. Mus.); Cavac. Racc. ii, 58. (Landsdown); Woburn Marb. 5. einer auch in Wien. Knaben die Musen darstellend, an dem Sarkophag PCl. iv, 15. G. M. 76. Beichr. Rom's ii, ii. S. 244. [Einer in Berlin u. einer in Neapel, Archäol. Zeit. i. Tf. 6. 7. S. 129. 298 f. 302. Zwei Sarkophagseiten im Garten der V. Borghese, Meyer zu Winckelmann v. S. 613 f. u. unzählige andre.] Einzelne Statuen bei Bouill. iii, 11. 12.

3. Polymnia wickelt in der Ambrakischen Gruppe stehend den r. Arm in den Mantel, wie im PCl. i., Guatt.; sonst stützt sie mit derselben Gewandhaltung den Ellenbogen auf den Felsen, wie im L. 306. (V. Borgh. 7, 12. Bouill. iii, 12, 5. M. Roy. i, 2. Clarac pl. 327.), in Berlin, der Apoth. Homer's, PCl. iv, Cap. iv. (Meyer Tf. 12. B.) u. sonst; auch findet man sie sitzend in derselben Draperie, in den Tuilerien, Clarac pl. 329. [Polyhymnia aus Theben, Brit. M. ix, 4.] Melpomene stand in Ambrakia in breiter Stellung mit Keule in der R., Maske in der L., ähnlich wie in der erhabnen Colossalstatue L. 348. Bouill. i, 43. M. Franç. iv, 2. (die Gestalt wird durch den hochsitzenden, breiten Gürtel, *μασχαλιστήρ*, und die langen Falten des Gewandes noch vergrößert), und PCl. ii, 26., auch PCl. iv, Ant. Erc.; ohne aber den Fuß emporzustellen, wie PCl. i, Guatt., Cap. iv. Den Aufsatz Onkos (Pollux iv, 133. Winck. M. i. ii. p. 250.) sieht man PCl. iv. u. an den Büsten vi, 10. Geharnischt ist Melp. G. Giust., Montf. i, 61., Cap. p. 127. Euterpe sieht man mit Flöten sitzend, stehend, in Ambrakia sich auflehnd; aber auch tanzend (bei Guatt. sehr ähnlich wie in der Ap. Homer's). Die Eut. Borghese, Bouill. i, 44. M. Roy. i, 4., ist eine adorans; sehr zweifelhaft M. Roy. i, 10. 12. [Eine schöne Euterpe mit zwei Flöten im Antikencabinet zu Wien.] Thalia (Statue? Brit. M. iii, 5. Gem. M. Borb. viii, 30.) erscheint ganz abweichend, als Bacchante, halbnackt, auf Gemmen, Agostini ii, 8. Montf. 61. Millin P. gr. 9. Lipp. iii, 305. M. Flor. i, 44, 1. 2. 4.

4. Die Musen mit Federn M. Cap. iv. p. 127. u. sonst. Kampf der Musen mit den Sirenen G. M. 63.; Winck. M. i. 46.; Gori Inscr. iii. tb. 33. Millingen Un. Mon. ii, 15. (Sarkophag in Florenz). — Eine Sirene an Sophokles Grab nach der Vita Soph., wo Andre eine *χαλιδών* (oder lieber *κηληδών*) sahen, auch an dem

des Isokrates, Plut. V. Isocr. Philostr. V. Soph. I, 17., auf Demophästion's Pyra S. 151. A. 2. vgl. Jacobs Anim. Anthol. I. p. 187. Ueber ihre Beziehung auf Tod und Verwehung N. Rochette M. I. p. 283. Klausen Abenth. des Odys. S. 47. Ueber ihre Gestalt: (Micaise) Les Sirènes. P. 1691. 4. Schorn zu Tischb. VIII. Voss Antisymb. II. (wo entschiedne Sirenen für Harpyien erklärt werden). Schorn Kunstbl. 1824. N. 102. 103. Zweiter Jahresber. der Akad. S. 62. Laglandière Ann. d. Inst. I. p. 286. Sirenen als Vögel mit Frauenköpfen, bei Odysseus, in einem Vasengem. von Volsi, M. I. d. Inst. 8. (ähnlich noch in Pompeji), u. sonst auf Vasen Tischb. I, 26. (mit einem Tympanum), auch in einer Terracotta zu Berlin. Mit Vogelbeinen auf Gemmen, bei Odysseus, G. M. 638. Tischb. Homer VIII, 2.; M. Pourtales pl. 2. 23. 24.; Stadelberg Tf. 16. (Der Komiker Anaxilas nennt die Bühlerin Theano eine gerupfte Sirene mit Schenkeln einer Drossel). S. mit Schwerdt Impr. d. I. III, 51. S. mit Fackel u. Aschenkrug G. M. 312. Christie Paint. Vases 2.; von einem Grabmal, die Haare raufend, M. Worsl. I, 7., vgl. L. 769. Clarac pl. 349.; auf M. der g. Petrosia mit Flöten (Morelli I. vgl. Spanheim De usu num. I. p. 251.); in einem Wandgem. emporfliegend mit Flöten, M. Borb. VII, 52. Als Frauengestalten, bei Odysseus, an einem Estruch. Sarkophag. Tischb. Hom. II, 6. Σειρῆν ἀργυρᾶ Athen. XI, 480., Sirenen als goldner Schmuck, sehr zierlich gearbeitet, in Gräbern von Ithaka gefunden. Vgl. S. 352. A. 4. Ann. d. Inst. VI. p. 245. Sirene mit vier Flügeln an einem Estr. Henkel. Sirene Ligea u. Sirene Parthenope auf Münzen von Terine u. Neapel, ein weiblicher Kopf, sehr ähnlich nach Gähel.

Die Reledonen der Lokrischen Vase beruhen auf falscher Deutung; in Delphi waren es Vögel. Vgl. Amalth. I. S. 122. II. S. 274.

4. Heilgötter.

- 1 394. Asklepios, im Cultus ein Gott, obgleich in der Poesie ein Heros, erhielt die in der Kunst herrschende Form — eines reifen Mannes von Zeus-ähnlichem, nur weniger erhabenem Antlitz, mit mildem, freundlichem Ausdrucke, das volle Haar mit einer Binde umwunden, in stehender, zur Hülfe bereiter Stellung, das Himation um den linken Arm unter der Brust umhergenommen und straff angezogen, den von einer Schlange umwundenen Stab in der rechten Hand — besonders in dem Pergamenischen Heiligtum durch Pyromachos (Pl. 130.). Daneben erhielten sich indeß auch andre Vorstellungen, auch die eines jugendlich unbärtigen Asklepios, die früher gewöhnlicher gewesen war.
- 2

Mit ihm wird Hygieia, eine Jungfrau von besonders blühenden Formen, welche meistens eine Schlange aus einer Patere in ihrer Linken trinken läßt, und der kleine verummte Dämon verborgener Lebenskraft, Telesphoros, gruppiert.

1. Vgl. Kallistratos 10. Retorto Paeonium in morem succinctus amictu Virg. Aen. xii, 400. vgl. Statius S. 1, 4, 107. [Panofka Äsklepios u. die Äsklepiaden B. 1846. in den Schr. der Akad. mit 8 Kpft. und über die Heilgötter (Dämonen und Heroen) 1845 mit 2 Kpft. Die Epidaurische Statue auf Münzen von Argos, Streber Num. Münchner Akad. 1835.] Clarac pl. 545—552. Von Pyromachos Aest. §. 157*. A. 1. Etwas abweichend ist die Figur auf einer Pergamenischen M. des Arel. Berns, Mionnet n. 591., wo das Gewand weiter herabfällt, und die R. den Stab wie einen Scepter faßt, nicht abwärts, sondern aufwärts. Auch gab es zu Pergamon eine thronende Figur, wie die Epidaurische, Paus. ii, 27, 2., die die R. auf den Kopf der Schlange legt. Statuen (nach der Pergamenischen) in Florenz, Galleria 27., eben so M. Cap. iii, 28., im Magazin des L. Clarac pl. 346., ähnlich Aug. i, 16., in Berlin Cabac. i, 34. Mit Telesphoros zusammen [u. hinter ihm einem Täfelchen und Rolle, auf die Antworten des Gottes bezüglich] M. Franc. iii, 6. Bouill. iii, 12, 6. [Mus. Nap. i, 48.] Abweichender G. Fir. 26. vgl. 22. Die [Albanische] Statue L. 233. M. Franc. ii, 15. Nap. i, 46. Bouill. i, 47. zeichnet sich durch das weit herabhängende Gewand, den großen Drachen zu Füßen und die turbanartige Kopfbinde (σφιότιον?) aus, die auch die Büsten S. Marco ii, 3. M. Worsl. 9. haben. [Statue, stehend, b. Guattani 1784. Nov. tv. 2.; eine aus Epidaurus, Brit. Mus. ix, 5. Visconti M. PioCl. vii. p. 97. von der Albanischen Statue, der besten, palliolo, rica o theristrion, welches den Ärzten eigen sei;? Hercules bibax hat es, z. B. Specimens of anc. sc. ii, 31.] Aest. Terracotta, zersplittert, M. Borb. viii, 29. Der Aest. von Thrasymedes auf M. von Epidaurus nachgebildet, Streber Münchner Denkschr. Philol. i. S. 160. Tf. 2, 4. Aest. auf M. von Trifla der Schlange einen Vogel gebend, Fontana tv. x, 11. Schöne colossale Büste L. 15. M. Nap. i, 47. Bouill. i, 71. Erhabener Colossalkopf des Aest. zu Melos gefunden, Ann. d. Inst. i. p. 341. [im M. Blacas, s. Cab. Pourtales p. 51.] Ein herrlicher Kopf Descr. de la Morée iii. pl. 29. Auf M. von Attika, Mionn. Bith. 226. Vgl. Sprengel Gesch. der Medicin i. S. 205. Aest. hat in einem Pompejanischen Gemälde, M. Borbon. ix, 47, auch den Omphalos (vgl. §. 361. A. 5.) neben sich, der mit dem bekannten Netz aus στέρματα (αἰγίδες τὰ ἐκ τῶν στεμμάτων δίχτυα Harpokr.) umwunden ist. Man sieht daraus, daß dieß Symbol von Apollon auch auf seinen Sohn übertragen worden ist. Auch auf den M. der G. Rubria, Morelli i, 7. 8., ist es

nicht ein Ei (wie gewöhnlich angegeben wird), sondern der Omphalos, welcher auf einem runden Altar stehend von der Asklepios-Schlange umrunden wird. Daß die Schlange des Genius loci sich um einen Omphalos windet (M. Borbon. ix, 20.), ist eine andre Uebertragung von der Pythischen Schlange auf Italische Cultuswesen.

2. So zu Sikyon von Kanachos, in Gortys von Skopas, u. in Phlius, nach Pausan. u. den M. Schöne Statue der Art bei Guatt. Mem. vi. p. 137. [Mus. Chiaram. ii, 9. Clarac pl. 549, 1159; in Rom bei Vescovali das. pl. 545, 1145.] Eine Vase in Berlin zeigt A. jugendlich neben Hygieia.

3. Schöne Statue der Hyg. bei Hope Spec. 26. [aus Ostia 1797.] Hyg. zu Cassel, von Ostia, Bouill. i, 48. Welcker's Jritschr. S. 172. Im L. 84. M. Franç. i, 15. Bouill. iii, 13, 2. Hyg. Domitia, nach Visconti, aus Berlin, M. Roy. ii, 2. Bouill. ii, 57.; G. di Fir. 28.; Bouill. iii, 13, 3.; S. Marco ii, 15. 16. [Clarac pl. 552—559, sehr viel falsch. Hygieia läßt die Schlange aus einem Krater trinken, Impr. d. l. iv, 19. D. Zahn Beitr. S. 221.]

Dieselbe Gruppe von Ask. u. Hyg. findet sich auf Kaiser-M. von Samos (n. 267.) mit, u. Odessa (230.) ohne Telephoros. Ask. u. Hyg. in Relief, große Schlangen nährend, im L. 254. auf B. Borgh. Bouill. iii, 41. Clarac pl. 177. [M. PioCl. ii, 3, Clarac pl. 546, 1151 B. in Gruppe.] Schöne Figuren auf dem Dithyrambos S. 312. A. 3. Ähnlich in der Silberarbeit Ant. Ere. v. p. 271. Ask. sitzend, Hyg. stehend M. Cap. iv, 41. Beide als Mittelpunkt des Weltsystems auf einer Gemme, Guatt. M. l. 1787. p. LVII. Ask. gelagert, in einem schönen Relief, St. di S. Marco ii, 17. Dank des Genesenen an Ask., durch die Gratien ausgedrückt, PCl. iv, 12. Supplication einer Familie an Ask. und Hyg., Betischel, Besch. Rom's ii, ii. S. 183. Ähnlich Gerhard Ant. Bildw. 113, 4. Opfer an Hyg. M. Cap. iv, 42. Ost auf Gemmen, Cassie n. 4141 ff. [A. u. H. vom Thierkreis umgeben, Carniol, Guattani 1787. p. 56.] Telephoros L. 510. Bouill. iii, 13, 1. Clarac pl. 334. Kronis, Asklepios Mutter, auf M. von Pergamon, eine ganz verblühte Figur. Vaillant N. Imp. Gr. p. 301. Auf M. von Epidaurus, unter Caracalla (in Wien), steht man den kleinen Ask. unter der Ziege am Berge Myrtion und den herbeileitenden Hirten Arethanas, Paus. ii, 26. Auf Röm. M. der g. Rubria Ask. als Schlange um ein Ei gewickelt. Die Ankunft dieser Ask.-Schlange auf Brong-M. max. mod. von Antoninus.

5. Urmelt; Menschenerschöpfung.

- 1 395. Die Griechische Kunst konnte es sich nicht zum Ziele setzen, die Vorstellungen älterer dem dunkeln Ursprunge der Dinge näher stehender Gottheiten zu gestalten; Uranos,

Gäa und das von ihnen entsprossene Titanengeschlecht kommen nie für sich als bedeutende Kunstwerke vor, wenn auch besonders die Erdgöttin in Gruppen und Reliefdarstellungen ihre Stelle findet. Bedeutender tritt Kronos hervor, welchen die Verdeckung des Haupts, oft auch das gerade herabhängende Haar, und seine Waffe, die sichelförmige Harpe, bezeichnet. Rhea erhielt eine größere Bedeutung durch die Vermischung mit der Muttergöttin des Phrygischen Dienstes; schon Phidias bildete diese für ein Athenisches Metroon; die Thurmkrone, die Handpauke als Zeichen ihres enthusiastischen Dienstes, das Löwengespann machen sie kenntlich. Mehr orientalisch ist die Gestalt und das Costüm des wenig in Hellas eingebürgerten Atys geblieben. Die Kabiren sind nur als Localdämonen in einige Kunstdarstellungen gekommen.

1. Gäa bei Erichthonios Geburt §. 371. N. 4. Gäa = Kybele thronend, M. Borbon. ix, 21. Gäa mit Stier, Schale von Aquileja [M. d. I. III, 4.] Die Erde oft als eine an einen Globus geklebte Figur mit Füllhorn, die vier Jahreszeiten herankommend, auf Gemmen, Lipp. Suppl. 66., u. M. (Tellus stabilita), Vaillant De Camps p. 49. Ähnlich in geschnittenen Steinen. — Titanenmaske §. 391. N. 5. Die Titanen u. Zagreus Boëga Bass. 81.

2. Kronos mit verhülltem Hinterhaupt und ἀγρη, Wandgem. Sell N. Pomp. pl. 74. M. Borb. ix, 26., auf Gemmen G. M. 1. Sein Kopf auf Röm. Denaren mit der Harpe (vgl. Passeri Luc. I, 9.), die oft auch gezahnt ist. Auf Aegypt. Münzen hat sie eine gerade und eine krumme Spitze, Böttiger Kunstmythol. S. 230. Büste PCl. vi, 2, 1. Kronos verhüllter Thron, S. 156. G. M. 2. Clarac pl. 218. Die M. G. M. 3. zeigt Kronos=Suchos, §. 232. N. Rhea dem Kronos am Phrygischen Ida zugeführt, als Zuschauer in drei kleinen Figuren die Kabiren (Bull. d. Inst. 1822. p. 189.), oder als vorgeisende Andeutung die drei Kroniden (Schelling. Kunstbl. 1833. N. 66.), Pompej. Wandgem. M. Borb. II, 59, Sell N. Pomp. pl. 41. Jughir. G. Omer. 131. [Vielmehr der Besuch der Hera bei Zeus auf dem Ida, N. Rochette Peint. de Pompéi pl. 1, Ternite Pompej. Wandgem. bei Reimer Fest 3. Tf. 22.] Verschlingung der Kinder M. Cap. iv, 5. 6. G. M. 7. 16.

3. Thronende Statue der Kybele, PCl. I, 40. Stehende, S. Marco II, 2. Clarac pl. 395—396 C. 396 E. 410 C. Kyb. thronend, ein Korybant tanzend, Relief bei Gerhard Ant. Bildw. 22. (Korybanten=Tanz, Relief PCl. IV, 9. Besch. Rom II, II. S. 211. vgl. 351. N. 1.). Kyb. thronend, mit Löwen neben sich, schöne Figur auf M. von Paodiceia, Mionnet n. 701. Kyb. thronend, ei-

nen Zweig in der Hand, von Löwen umgeben, daneben Atys u. ein Fichte, M. der Faustina, Pedrusi v, 13, 2. Vgl. Boissard III, 133. Kyb. auf Löwen reitend, in einem Gemälde des Nikomachos, mit auf der spina Circi. [Villa Pamfili tb. 35. auf einer Gemme, Sirt 1, 4. Stehend zwischen zwei schmeichelnden Löwen, Bruchstück einer kleinen Statue, d'Agincourt fragm. en terre cuite pl. 21, 7. Thronend zwischen Löwen in Statuetten und Reliefs unzähligmal in Athen.] Mit Löwengeißeln auf M. der g. Voltoia u. a. — Tetrobolien- u. Kriobolien-Altäre, de Boze Ac. des Inscr. II. p. 473. Joëga Bassir. 13. 14. Boissard III, 17. v, 33. 34. Passeri Luc. I, 19. Widderopfer an Kyb., Relief S. 551. Clarac pl. 214. vgl. Welcker Ann. d. Inst. v. p. 161. Einige andre Monumente des Dienstes G. M. 9—15. Rivia als Magna mater S. 200. A. 2. Die große Mutter mit Pan, oben S. 387, 7.

4. Atys, Statue Altieri Guatt. M. I. 1785. Marzo. IV. 3. M. Flor. III, 80. Atys mit der Pinie, Passeri Luc. I, 17. Atys mit Pedium und Syrinx auf einem Widder zu einer Pinie getragen, Buonarr. Med. p. 375. Atys sich verschneidend und andre Darstellungen des Dienstes auf den contorniatii, die für Iudi (Megalesii) geschlagen wurden. Vgl. Thes. Ant. Gr. I, 5. Archigallus (gemalt von Parrhasios nach Plin.), Relief des M. Cap. IV, 16. G. M. 15. Abhandlung darüber von Domen. Georgius. Rom 1737. Petrus. Wink. IV. S. 269. ἀσπραλαωτὴ μάστιξ, womit die Gallen ἐν τοῖς Μητροφοῖς gezüchtigt wurden. Plut. adv. Colot. 33.

5. Kabiren sicher auf M. von Thessalonike (Kybele auf der andern Seite) mit dem Rhyton in der R., dem Hammer in der L. N. Brit. 5, 3. Cousinéry Macéd. I. pl. 1, 3—6. Welcker Prometheus zu S. 261. Auf M. von Syros (nach Sestini) ganz Dioskurenartig, Mionnet Suppl. IV. pl. 12, 2. p. 404. [Die Sicilischen Paliken, Vase jetzt im Münzcabinet zu Paris, Ann. d. I. II. IV. I. p. 245—57, auch in Giorn. d. scienze I. ed a. Palermo 1831. XXXV. p. 82, Zeitschr. für die A.B. 1838. S. 235. Feuerbach's Erklärung von der Werkstatt eines Bildgießers Kunstbl. 1845. N. 37 scheint bei dieser Vorstellung nicht zulässig.]

- 1 396. Der Titanische Himmelsträger Atlas wird auf Vasengemälden fast scherzhaft dargestellt, in späterer Zeit
- 2 als Träger von astronomischen Globen gebraucht. Prometheus sinnvolle Fabel reizte schon an sich zur Darstellung, be-
- 3 sonders des angeschmiedeten und befreiten Titanen; in den spätern Zeiten des Heidenthums wurde sie mit der Fabel von Prometheus und Psyche, den Mären und manchen Sagen des Heroenthums zusammen zu großen allegorischen Darstellungen des Menschenlebens an Sarkophagen gebraucht. Die Giganten, die als Gegner vieler Götter, besonders aber

es Zeus und der Athena erscheinen, faßt die ältere Kunst, der alten poetischen Vorstellung gemäß, als ein riesenhaftes Heldengeschlecht, erst die spätere, in Beziehung auf ihre Erdbirth, als fesselschleudernde Schlangenfüßler.

1. Atlas mit Herakles am Rasten des Appfels, vgl. Philostr. II, 20. Inghir. Mon. Etr. v, 17. Passeri Pict. III, 249. Hamilton III, 94 (68.). Ähnlich in der Spiegelzeichnung Micali 36, 3. [M. Gregor. I, 36, 2., Gerhard Etr. Spiegel II, 137.], (wo nur ein Segment des Himmels angegeben ist). — Der Farnesische Atlas, Gori Gem. astrif. T. III. P. 1. tb. 1—6. M. Borb. 5, 52. Hirt 15 a. b. 16, 1. Als Träger des Zodiacus in der Statue, Guattani M. I. 1786. p. 52. Zoëga Russ. 108. Vgl. Petronne Ann. d. Inst. II. p. 161. [Atlas als Himmelsträger, s. Gerhard Archemoros und die Hesperiden B. 1838. Tf. 2. S. 32. vor der Sphinx, Bull. Napol. IV. Tf. 5. S. 105. Atlas thronend nach einer Apulischen Scherbe, Gerhard König Atlas u. die Hesperiden B. 1841.] Atlas den Zodiacus observirend als Astronom, Contorniat bei Patin Thes. p. 104. Atlas Bronze von Oberndorf in München. [Der angebliche Atlas in Marseille bei Millin Voy. au midi de la France pl. 36, 2. scheint nur ein Träger mit einem Schlauch auf den Schultern.] Die Bildwerke der Candelaber-Basis, IV. agg. E., möchten sich ganz auf die Pallas beziehen (Eule, Helm und Gigant, offenbar, vergl. die kleine Statue S. 371. N. 3., nicht Erichthonios, wie Gerhard Archemoros S. 38 erklärt.) [M. Rochette Mém. sur les représ. fig. du personnage d'Atlas 1835. 8. p. 63 ff. G. Hermann de Atlante, Lips. 1836. 4.]

2. Prometheus, Feuer bringend, Bartoli Luc. 2. Gemme, Brøndsted Voy. II. pl. 45. p. 306. Strafe, Liban. Epp. p. 1116., Epigr. von Julian in der Anthol., Bartoli Luc. 3. Befreiung durch Herakles, von Cnathes gemahlt, Achill. Tat. III. 8. (ähnlich wie auf dem Capitol. Sarkophag). [M. Capit. IV, 25.] Prometheus (Promathe) befreit von Herakles und Kastor (Calanice d. i. Καλλίνικος, Castor), Relief eines Etr. Spiegels, Micali 50. — Prom. den Menschen bildend, welchen Athena durch den Schmetterling belebt, E. 322. Clarac pl. 215.; G. M. 381.; Bartoli Luc. 1.; Brøndsted a. D. [Prometheus am Felsen von Panäos; erdichtete Anekdote über Parrhasios in dieser Beziehung Trilog. S. 46. Archaische Kylix, der angefesselte Pr. vom Geier verzehrt und Tityos, Gerhard Auserles. B. II, 86. M. Gregor. II, 67, 3. Basrelief aus B. M. in Rom, Engravings of the statues cet. of H. Blundell pl. 108. Schneidewin's Philologus I. S. 348. Herakles erschießt den Geier, Base von Chiusi in Berlin M. 1837, Bull. 1835 p. 41. 1840 p. 148. D. Zahn Archäolog. Beitr. Tf. 8. S. 229; auf einem Wandgemälde Zahn II, 30, D. Zahn S. 226. Pr. befreit von Herakles und Kastor, Spiegel Micali Storia IV. 50, 1, Ger-

hard Spiegel II, 138, von Her. und Apollon II, 139. Prom. erscheint versöhnt vor Here, sehr schönes Vasengemälde Bull. 1846. p. 114. Archäolog. Zeit. IV. S. 287.]

3. Die Darstellung des Sarkophags Admir. Rom. 66. 67. M. Cap. IV, 25. G. M. 383 reiht, von der L. zur R. laufend, aneinander die Trennung der Seele von Gros, Bildung des Menschenkörpers durch Prom. aus den Elementen, Belebung durch Athena, Tod und Heimführung der Seele durch Hermes, u. fügt als Schlüsselpunkte daran, zur R. die Schmiedung der Fesseln des Prom., zur L. die Befreiung durch Herakles, offenbar in Orphischem Sinne. [V. Jahrb. Archäol. Beitr. S. 169 f.] Verwandte Vorstellungen PCl. IV, 34. G. M. 382.; Besch. Rom. II, II. S. 189; L. 433. V. Borgh. I, 17. M. Nap. I, 15. Bouill. III, 41, 2. Clarac pl. 215; L. 768. Millin Voy. dans le midi III. p. 544. Bouill. 41, 1. Clarac pl. 216; Gerh. Ant. Bildw. 61. Neapels Ant. S. 52. (Wie in dem ersten Bildwerke das Chaldäische in der das Horoskop aufziehenden Parze bemerkt wird: so scheint auch die alttestamentliche Sage von Adam und Eva und der Schlange hier aufgenommen zu sein, nach Böttiger, Tagebuch der Fr. v. d. Mecke IV. S. 32; nach Panofka Ann. IV. p. 80 ff. sind es Deukalion und Pyrrha).

4. Giganten als Riesen in Agrigent S. 109. N. 20. Felsenartig in Selinus S. 90. N. 2., Ephialt S. 143. N. 1.), an dem Peplos der Pallas S. 96. N. 7. Schlangenförmig mit Schuppenkörpern und zugleich geflügelt auf Vasen von Volci, M. Etr. p. 53. n. 530. Schlangenförmig, bei Zeus S. 351. N. 2. Apoll S. 362. N. 2. Artemis S. 365. N. 5. Athena S. 371. N. 3. [Periden S. 356. N. 4. Dionysos S. 384. N. 6.] Ares S. 373. N. 1. Am Boden sich wälzend und bäumend in dem Relief PCl. IV, 10. vgl. Impr. d. Inst. I, 63. Ein bronzenes Bildwerk zu Byzanz stellte die schlangenförmigen Giganten gegen alle Götter mit Felsen und Giebbäumen kämpfend vor, nur der dem Gros entgegengesetzte zieht sich freiwillig zurück. Themist. p. 177. Pet. Schlangenförmige Giganten als Telamonen in einem Etr. Grabe, M. I. d. Inst. II, 4. Gigantomachie an der südlichen Mauer der Akropolis in Athen Pan. I. 25, 2. vgl. Plut. Anton. 60; am Schilde der Pallas von Phidias; auf einer Vase von Volci in Berlin, Levezow Verz. N. 1002 [Gerhard Trinkschalen Tf. 10. 11.]; an einer Agrigenter Vase, Mus. Politi la pugna de' Giganti Palermo 1828 [ist die Vase M. I. I. 1, 20; am Peplos der Dresdner Pallasstatue. Amphora zu Florenz, Zeus mit Herakles auf dem Wagen, Athene, Ares und zwei Giganten, Gerhard Auserl. B. I, 5. Elite I, 1. Inghirami V. Attici I, 75. Archaische Kylix, Kampf zu Wagen und zu Fuß, Gerhard Auserl. B. I, 61. 62; das. 63 Gigantenkämpfe von Athene u. Dionysos angeführt; u. II, 84. 85 Kylix mit rothen Figuren, worin Herakles u. ΑΥΑΙΟΣ Hauptrollen spielen; Fries einer Hydria, schwarzgl. Figuren, Elite I, 2; eine archaisch-griechische Amphora bei Micali

M. ined. 1844. tv. 37, die Erklärung berichtigt von Cavedoni Osserv. cr. sopra i Mon. ined. Modena 1844. p. 23. Fries einer Hydria mit rothen Figuren Elite 1, 3, Kylir, 1, 4, aus M. Chiusino 171, Poseidon u. fünf andre Figuren. Eine zweite große Kylir des Berliner Museums N. 1756 Archäol. Zeit. II. S. 264 ff. von dem Maler Aristophanes, Töpfer Erginos, mit den Namen der Streiter. Wie auf der Kylir N. 1002 Zeus zu Wagen, Herakles, Athene und Hermes, Poseidon, Hephästos je einem Giganten gegenüberstehen und an einer des Duc de Luynes (vorher Beugnot), Vases Luynes pl. 19. 20. Ann. XII. p. 251. Gerh. Trinkschalen Tf. A. B. Hephästos, auf den Klytios zwei in der Zange gefasste Glühmassen schleudert, Poseidon die Insel Nispros auf den Polykotes wirft, Artemis ihren Gegner mit Bogen und Speer angeht (wie Millingen Uned. Mon. 9.), und Apollon *χρυσάωγος* (dieser scheint gemeint) den Ephialtes mit dem Schwerdte niederhaut, Dionysos seinen Gegner mit Weinreben verstrickt, Athene den Enkelados durchbohrt, so ist hier ähnliche Anordnung. Ganz eigenthümlich ist die grandiose Composition einer großen Vase von Ruvo im Besitz des Baron Logbeck, die zugleich den Archemoros und den Drestes enthält, Zeus mit Nike in der Quadriga (wie an der Tischbeinschen Vase S. 351. N. 2.), Athene u. Artemis aus gleicher Höhe, Herakles unten kämpfend, Minervini im Bull. Napol. II. p. 105. tv. 6, III. p. 60, E. Braun im Bull. d. I. 1845. n. 100—104. Eins der ersten Denkmäler hinsichtlich der Kunst ist ein Bruchstück eines sehr großen Kraters aus Ruvo von der schönsten Nolanischen Fabrik, von sehr geistreicher Composition und Erfindung, die Kämpfer nicht paarweise, Ares, Hephästos, Satyr und Mänas, in Satyr in kriegerischer Rüstung, Apollon auf einem Biergespann, die Sonne voraus, die Giganten in Thierhäuten, darunter *ΕΝΚΕ-1ΑΔΟΣ*. Vermuthlich ist in die Gigantomachien der Vasen viel übergegangen von dem Peplos der Panathenäen, Procl. in Tim. p. 6 extr.]

6. Unterwelt und Tod.

397. Der Herrscher des Schattenreiches, Hades, unterscheidet sich durch stärkere Bekleidung, ausgenommen wenn er als Räuber der Kora in rascher Thätigkeit erscheint, durch das in die Stirn hereinhängende Haar und sein düstres Ansehn genug von seinen Brüdern; neben ihm thront, mit entsprechendem Charakter, Persephone als Stygische Kora. Darstellungen dieser Gottheiten und der gesamten Unterwelt sind indeß auf Vasen, Todtenuhren und Sarkophagen nicht so häufig, als man erwarten sollte; das Alterthum liebt durch Scenen aus ganz andern Mythencyklen andere Vorstellungen vom jenseitigen Leben und Hoffnungen

einer Palingenese zu erwecken, und benutzt dazu besonders den Bacchischen in der durch die Orphiker gegebenen Auffassung. Die freundliche Ansicht von Grab und Tod, welche sich das Alterthum zu erhalten suchte, bewirkt auch, daß wir Schlaf und Tod in seinen Kunstwerken nicht zu unterscheiden vermögen, wenn nicht überhaupt der scheinbare Todesgenius immer bloß ein Schlafgott ist, und die eigentliche Darstellung des Thanatos eine ganz andre ist. Die zauberische und gespenstische Hekate ist hin und wieder für Cultusbedarf, und zwar schon seit Alkamens mit drei Körpern dargestellt worden, aber jetzt fast nur in kleineren Bronzen erhalten. Das älteste Bild, in welchem eine durch Entsetzen tödtende dämonische Gewalt von den Griechen verkörpert wurde, das Gorgoneion, behält in der sicher erst seit Praxiteles zu erhabner Schönheit umgebildeten Form nur einen unter Anmuth und Lust tiefverborgenen Ausdruck von vernichtender Todesangst.

1. Für den einzigen ächten Kopf des Hades hält Winckelmann eine treffliche Büste des Princ. Ghigi PCl. II, A. 9. [vgl. Meyer zu Winckelm. IV, 317.] Doch ist wohl auch der Basaltkopf VI, 14. mehr Hades als Serapis. Statue (Serapis nach Zoëga) PCl. II, 1. [In Villa Ludovisi steht hinten an der Mauer ein Pluto, der Kopf ergänzt nach dem zu seinen Füßen liegenden Widderkopfe. In derselben Villa eine Büste des Pluton mit breitem Band um das Haar. Vielleicht auch August. Tf. 39. Ein thronender Pluton aus der Zeit der Antonine, Nibby M. scelti d. V. Bergh. tv. 39. p. 127. Einer, halb lebensgroß, in den Thermen des Titus 1811 gefunden und in das Capitol gebracht, F. Schlegel Deutsch. Mus. 1812. S. 458. Wandgemähld aus einem Grab in Vulci M. d. I. II, 54. Ann. x. p. 249.] H. thronend auf Kaiser-M. von Kyzikos, am Campen, Passeri III, 73. 74. Bartoli II, 6. 8., kaum von Serapis zu scheiden. Ein Zeus-H. auf der Bentinck'schen Gemme, Canongietter de Gemma Bent. Traj. ad Rh. 1764. Schönes Relief PCl. [Beschr. des Vatican S. 122] (wo neben dem Doppelthron Gros u. Psyche, oder ein weiblicher Schatten, stehn). H., Kora, Hermes an einer Ara, G. Giust. II, 126, 3. Gemähld G. M. 343. Die vollständige Darstellung der Unterwelt, H. als Zeus der Unterwelt, Kora mit Fackel, die Todtenrichter, die seligen Heroen, Tantalos, Sisyphos, Orpheus, Herakles als Besucher des Schattenreichs, Vases de Canosa 3. cf. M. d. I. II, 49. 50. Ann. x. p. 19. Vas mit Orpheus und Bellerophon. Aehnlich die ebenfalls Apulische Vas bei R. Rochette M. I. pl. 45. p. 179, wo die Unterwelt und die Feier des Todten durch Darbringungen in ein Ganzes zusammengeze-

gen sind (oben die Quaal des Trion). Landung in der Unterwelt, die Nöten, Lethe den Trank reichend, G. Giust. II, 126, 2. PCl. IV, 35. Reichhaltige Vorstellung der Unterwelt an einer Vase in Karlsruhe M. I. I. II, 49, Archäolog. Zeit. I. Tf. 1.; hier Tf. 12 die Vase von Sanoja, II. Tf. 13 eine Vase zu Neapel, Tf. 14 die aus M. Blacas I. 7, Tf. 15 eine aus Ruvo mit Theseus u. Pirithous; III. Tf. 25 eine Etrurische Todtenkiste; zwei andere sind beschrieben I. S. 191.] Charon auf einer Vase von Negina, von den Seelen als kleinen Flügelfiguren umgeben, Mag. encycl. 1811. II. p. 140. [Stackelb. Gräber Tf. 47. 48.] Bezahlung des Obolus an Charon, Bartoli Luc. I, 12. Charon die Urne mit einer Klespydra übersahrend, Gemme bei Christie, Paint. Vases 5. Wiedererkennung in Elysion, Bartoli Pitt. del Sep. dei Vasoni 7. Danaiden und Sthenos, Symbole des thörichten und trägen Sinnes, bei Polygnot §. 134. II. 3. (vgl. über Sthenos Kratinos bei Suidas s. v. σθενος πόκαι, Diod. I, 97. §. 391. II. 9.). Beide nach Wisc. in dem Relief PCl. IV, 36. [Vier Danaiden gezügelt (als Seelen) schöpfen Wasser in ein Faß, Sisyphos wälzt den Stein, Etr. Vase, Inghirami Vasi litt. II, 135. Sthenos und eine Danaide an dem Fries eines Grabes, Campana due sepolcri R. 1840. IV. II C. und VII B. p. 10. Sthenos in den noch unedirten Wandgemälden eines Columbarium der B. Pamfili, wovon Copieen in München sind.] Andre Strafen der Unterwelt PCl. V, 19. (Tantalos, Sisyphos, Trion); Bartoli Sep. 56. (Trion, Tantalos, Atlas). [Der Sarkophag bei Bartoli ist derselbe wie der im PCl. V, 19, und die das einemal Atlas genannte Figur ist Sisyphos, ähnlich wie bei Gerhard Mus. Berl. II, 86. Sisyphos das. auch Tf. 87. D. Jahrb. Archäol. Beitr. S. 230. Tantalos nach Wasser schnappend, Gemme bei Micali Storia IV. 116, 9.] Der Stromgott Acheron Bartoli Sep. 57.

2. Namentlich durch den Raub der Kora (καὶ ῥόδος u. ἄροδος); die Dioskuren (Wechsel zwischen Licht und Grab; darum neben Hades auf der Lampe, Belleri II, 8. vgl. §. 414.); Endymion (süßer Schlaf, dabei erscheint Luna im Zeichen des Krebses, in Bezug auf die Sterbezzeit, an dem Sarkophag in München 197. Gerh. Ant. Bildw. I, 37., auch tragen die Personen Bildnißköpfe, Gerh., Besch. Roms I. S. 329.); Erös u. Psyche (endliche Beseeligung); das Schicksal des Proteus, der Alkestis und des Hippolytos (Rückkehr in's Leben und Palingenesie); Nereidenzüge (die Reise nach den seligen Inseln, wohin Thetis den Achill geführt); Herakles den Kerberos aus der Unterwelt heraufholend (Besuch der Unterwelt und Rückkehr). Schon die Etrusk. Urnen spielen manche dieser Mythen absichtlich in's Allgemeine Menschliche hinüber. Das Relief, G. di Fir. St. 153., zeigt zugleich die Kora von Hermes und Alkestis von Herakles emporgeführt, beide mit der Kora (vgl. §. 358. II. 3. und die Orph. Hymn. 43, 5 ff.); auch dem Todten wird seine ὥρα zu Theil werden. Das Bacchische waltet an den Sarkophagen, die zum Theil auch aus

Keltergefäßen hervorgegangen (Visconti PCl. iv. p. 57. §. 301. N. 5.), besonders vor, vgl. 206. N. 2. Der Mythos des Protefilaoß, welcher Wiedervereinigung der Geliebten verheißt, ist in dem Relief PCl. v, 18, entschieden Diphisch behandelt worden; indem die von Protefilaoß besuchte Laodameia als eine Theilnehmerin Bacchischer Orgien bezeichnet wird, vgl. §. 345*. N. 3., ganz wie die Charite Appulej Met. viii. p. 169. Bip. An der Ara PCl. iv, 25. Zoëga Abhandl. Tf. 3. 4. Beschr. Rom's II, II. S. 98 ff. werden das Mahl des Ikaros und Kentaurenzüge mit der Läuterung der Fische verbunden; vgl. §. 391. N. 9. Andre Lieblingsvorstellungen sind Reisen zu Lande oder zu Wasser (Passeri de animarum transvectione, Theat. Gemm. astrif. III. p. 113.), oft höchst sinnreich ausgebildet, z. B. wenn die Urne von einem Delphin nach den Inseln der Seligen getragen wird, Lipp. Suppl. 465. Vgl. §. 431.

3. Bessing Wie die Alten den Tod gebildet haben (als Genius mit der Fackel). Herder Wie die A. d. T. g., in den zerstreuten Blättern (mittelbar durch den Schlaf). Ein Jüngling mit geneigtem Haupte schlafend PCl. I, 29. Mit den Armen über dem Kopfe, an eine Cypresse gelehnt (Thanatos nach Visc., Hypnos nach Zoëga), schöne Figur im B. 22. M. Franç. I, 16. Bouill. I, 19. Clarac pl. 300; ebenso PCl. VII, 13.; [in einer schönen Bronze zu Florenz, Vicar I. pl. 85.] beim Raube der Kora, Welcker Zeitschr. S. 38. 461. Mehr Knabenartig, geflügelt, auf die Fackel gestützt und die Hände darüber gekreuzt Bouill. III, 15, 4.; Zoëga Bass. 15. Sirt 27, 5. (mit der Beischrift Somnus) u. oft. Todesgenius mit der gesenkten Fackel, Gerhard N. Bildw. I, 83. vgl. Marciß. Auf die Fackel gestützt, die Hand an der Wange, daneben ein Schmetterling, N. Rochette M. I. 42 A. [Gruppe von S. Jldesonio.] Ein Sarkophag im Vatican stellt zusammen die Genien mit den Armen über dem Haupt und Flügelknaben mit Fackeln, die auf Mästen hinweisen, Beschr. Rom's II, II. Beil. S. 4. Die schlafenden Groten §. 391. N. 6.

Morpheus als Greis, geflügelt, aus einem Horn soporiferum odorem ausgießend, auf den Endymion-Reliefs. Ähnlich die Figur Zoëga Bass. 93. Morpheus-Kopf? PCl. VI, 11.; Gemm. I. tv. A, 5. G. M. 352. Schöne kleine Bronzefigur, mit Kopfflügeln, nackt, ein Horn ausleerend, Somnus nach Zannoni Gal. di Firenze Statue III, 138, nicht Mercur. Oveipos, geflügelt, eine Frau verfolgend, auf einer Base, Ann. d. Inst. II. p. 323. Vermählung des Hypnos mit der Pasithea? §. 210. N. 6.

Thanatos, als Opferpriester, Eurip. Alf. 74. Serr. ad Aen. IV, 689., auf Etrusk. Urnen. Schwarzgeflügelt, Schol. Eur. Alf. 843. Wärtig und geflügelt, auf Basen, eine Frau raubend (vgl. Boreas), N. Rochette M. I. pl. 44 A. B. p. 217. [ist Boreas; Thanatos mit ausgebreiteten Flügeln, gegen ihm über Rife, auf der schönen Cista mit dem Kampf zwischen Amykos und Polydeukes an der Cista

des Colleg. Romanum. Thanatos ein Weib um den Leib unfassend, Ann. xv. p. 393. tv. O. n. S.] Mit Keule und Wage auf geflügelten Rädern, Fragment einer Mosaik N. Rochette pl. 43, 2. Thanatos als Kind mit verdrehten Füßen neben Hypnos am Kasten des Kypselos. Keren, wiedererkannt in Figuren auf Vasen (Tischb. II, 20. Millin G. M. 120, 459.), welche die Getödteten auszustrecken scheinen ($\kappa\eta\rho\sigma\varsigma \tau\alpha\nu\eta\lambda\epsilon\gamma\acute{\epsilon}\omicron\varsigma \theta\alpha\nu\acute{\alpha}\tau\omicron\iota\omicron$), N. Rochette M. I. p. 229. Belter Rhein. Mus. II. S. 461. Der Str. Mantus mit dem Hammer. Auch Männer oder Jünglinge, welche kleinere Figuren auf den Schultern tragen (nach N. Rochette die Dioskuren, welche die Leukippiden rauben), kommen auf Etr. und Römischen Sarkophagen als Todesgenien vor. M. Cap. IV, 44. N. Rochette M. I. pl. 74, 1. 2. 75. Fragment eines Todesgenius, der auf eine Psyche tritt, im Vatican, Gerh. Ant. Bildw. 77, 3. N. Rochette pl. 77, 3. (welcher p. 424. damit Wind. M. I. p. 152. verbindet).

Die Psyche oder das Eidolon erscheint von Sterbenden hinwegschwebend auf der Vase Ann. d. Inst. v. tv. agg. d 2., bei der Psychoplastie G. M. 597.; flügellos auf der Gemme G. M. 602.; als kleine geharnischte Flügelfigur auf der Vase S. 99. N. 7.; als Vogel mit Menschenkopf bei dem Tode der Prokris, Millingen Un. Mon. I, 14. Hermes Psychopompos trägt sie bald als kleine Menschenfigur, bald als weibliche Figur mit Schmetterlingsflügeln, S. 381. N. 4. vergl. 391, 9.

4. Hekate auf Vasen als eine Artemis Phosphoros, S. 358. N. 4. N. Rochette M. I. p. 136. Hecate triformis im Mus. von Hermanstadt, mit Reliefdarstellungen eines mystischen ägyptisirenden Dienstes. B. v. Köppen Die dreigestaltete Hecate. Wien 1823. 4. [Die in Leiden, Archäol. Zeit. I. Tf. 8. S. 132, die des M. Chiaramonti Clarac pl. 563; die im Britischen Mus. Clarac pl. 558 B. n. 1201 C.] Sonst St. di S. Marco II, 8. Caussens Rom. M. II, 20—22. [Clarac pl. 564 B.] Passeri Luc. III, 76—78. Bei Passeri Luc. I, 97. als einzelne Figur neben Artemis und Selene. Hekate in der Figur von Kertsch? Vergl. S. 311. N. 6. Luyves Etudes numism. 1835, besonders über Gorgo u. Hekate. [Gerhard N. Bildw. Tf. 314, 1—10.]

5. Von den alten Gorgoneen S. 65. N. 3. Der Verf. über Levezows Gorgonenideal, Götting. Anz. 1835. S. 122 ff. Böttiger Furien-Maske S. 13. 107 ff. Auf alten M. oft sehr grass, Mionnet Suppl. III, pl. 7, 5. Auf den M. von Koroneia, Millingen Anc. coins 4, 8. in Beziehung auf den Mythos von der Sodama, Pauß. IX, 34, 1. Die Gorgoneia der Phidias'schen Kunstperiode sind im Wesen die ursprünglichen, nur mit gemäßigten Zügen. Das große Gorgoneion der Burg, Hunter tb. 9, 19. Das Gorgonis os pulcherrimum (Cic. Verr. IV, 56.) ist jetzt die Rondanini'sche Maske in München 133. mit Kopfflügeln, Guattani M. I. 1788. p. 35.

(Göthe Werke xxvii. S. 244. xxix. S. 40. 328.). Noch reicher umwallt ist das Gorg. der Farnef. Dnyrschale, Millingen La. Mon. ii, 17. Profilkopf auf der Strozziſchen Gemme mit Solen's Namen, M. Flor. ii, 7, 1. Bicar iv, 38. Mit gebrochenen Augen, auf der Gemme des Colles, Stojch 65. vergl. M. Borb. iv, 39. Tassie pl. 50. Gähel P. gr. 31. Eipp. i, ii, 70—77. Schöne Terracotta (mit hervorſprießenden Hörnern) aus Athen, Bröndsted Voy. ii. p. 133. Großartiges Wandgem. von Stabiä, Zahn Ornam. 58. [Ternite, zweite Reihe Tf. 9. vgl. 10. 11.] Vgl. S. 414 (Perseus).

7. Schickſal und Weltordnung.

- 1 398. Die Schickſalsgottheiten boten der Plastik wenig Stoff dar. Bei den ernſten Mören begnügte man ſich früher mit einer allgemeinen Andeutung der Herrſchaft; hernach
- 2 ſcheidet man ſie durch allegoriſche Bezeichnungen. Bei der Lyche wird durch Attribute entweder lenkende Gewalt, oder
- 3 Flüchtigkeit, oder Reichthum an Gaben hervorgehoben; die Römer, bei denen der Dienſt der Fortuna alt und ſehr ausgedehnt war, häufen alle Attribute auf eine Figur, doch ſo,
- 4 daß im Ganzen die ernſtere Anſicht vorherrscht. Bei der Nemesis iſt die Aphroditen-ähnliche Darſtellung alter Zeit von der allegoriſchen Figur der ſpättern Sinnbildnerei zu ſcheiden. Bei den Erinyen ſind die Gorgonen-ähnlichen Grauengestalten der Aeſchylischen Bühne der bildenden Kunſt
- 5 fremd geblieben, welche ſich begnügt, in Vaſengemälden und auf Etruſkiſchen Sarkophagen die Vorſtellung der raſchen hochgeſchürzten Jägerinnen hervorzuheben.

1. Mören als Matronen mit Sceptern am Borgheſ. Altar, S. 96. N. 22. Etr. Atropos (Athropa) geflügelt, einen Nagel einſchlagend, in der Spiegelzeichnung S. 413 (Meleagros). Die häufigen Schickſalsgottheiten der Etr. Spiegel [Gerhard Etr. Sp. Tf. 31—36.] pflegen den Griffel und eine Art Kelythos zu haben. Später wird die Klotho als ſpinnend, die Lacheſis als das Geſchick am Globus bezeichnend, die Atropos ſchneidend dargeſtellt. So in dem Humboldtiſchen Relief, Welcker Zeiſchr. Tf. 3, 10. [Schinde Leben u. Tod oder die Schickſalsgöttinnen mit dem Humboldtiſchen Parzenmarmor 1825. Der obere von Rauch reſtaurirte Theil iſt wieder aufgefunden worden, A. Nolette M. inéd. p. 44.], und ähnlich zum Theil in den Prometheus=Reliefs S. 396. N. 3. Lacheſis findet man auch ſchreibend oder eine Rolle haltend, Atropos die Stunde an einer Sonnenuhr zeigend, oder die Wage haltend, M. Cap. iv, 29. (Aber Cap. iv, 25. zeigt die Leſende wohl das Todtengericht an). S. Welcker S. 197 ff. [vgl. D. Zahn Archäol. Beitr. S. 170 f. Die drei Mören auf einer Baſe

von Kerisch, N. Rochette Peint. ant. inéd. p. 431. 452; auf einer Tattaschen Vase von Nola, Abellino Bull. Napol. III. p. 17—26. IV. 1. vgl. H. Brunn Berl. Jahrb. 1846. I. S. 630 f. 734. Klotho, sitzend in der Mitte, spinnt, die zwei *σύνεργοι* umstehn sie, Lachesis auf den Wollkorb gerichtet, wie es scheint, als ob sie die Fortdauer des Fadenziehens bestimmte, die andre aber ist nicht des Abreißens gewärtig, indem sie beide Hände nicht frei hat. Auch die zwei Figuren, welche dem Zeus u. der Hera bei der Tödtung des Argos M. d. I. II, 59. die Hand auf die Schulter legen, als ob sie Gewalt über sie hätten, nimmt Abellino für Mören, vgl. Minervini Bull. Napol. III. p. 43 f. Auch unter den vielen Figuren einer schwerverständlichen Vase Vases Lamberg II, 4. p. 7. sind die drei Parzen nicht ohne einigen Schein vermuthet worden. Auf einem Carniol die spinnende stehend, eine sitzende läßt den Faden durch die Finger laufen, die dritte hält wie einen Stab auf der Schulter, zu den Füßen Pluto, ein Knäbchen mit Füllhorn. Bull. 1847. p. 89.]

2. Zoëga Tyche u. Nemesis, Abhandl. S. 32. Bei der Tyche unterscheidet Artemidor II, 37. die Vorstellung mit dem Stenerruder (dann ist sie mehr Providentia) und auf dem Rade, *κύλινδρος* (als Zufall). Den Polos u. das Füllhorn erhielt sie in Smyrna von Bupalos, Paus. IV, 30. Auch Praxiteles stellte eine *Ἀγαθή Τύχη* und einen *Ἀγαθὸς δαίμων* dar (so ist wohl Bona Fortuna u. Bonus Eventus bei Plin. zu fassen), diesen auch Euphranor. Ueber dessen Vorstellung, dem Triptolemos und Hermes ähnlich, mit der Patere in der R., Aehren und Mohn in der L., oft auf Gemmen, Böttiger Ba'engem. I. S. 211. Dieselbe Gestalt führt auf M. der Salonina die Beischrift *τὸ ἀγαθὸν Ἐφεσίωρον*. Vgl. S. 381. N. 1. 359. N. 7.

3. Ueber die Römischen Fortunen Gerhard Ant. Bildw. Tf. 4. Fortuna als Weltbeherrscherin im Sternen-Mantel, gekrönt, mit Scepter u. Ruder, Wandgem. M. Borb. VIII, 34. [Aehnlich XI, 38, beide mit einem dritten Gemälde u. einem Carniol M. d. I. III, 6. Ann. XI, 101, mit einem Genius (*Σωτήρ*?) neben der Fortuna.] Statue PCl. II, 12. Häufig in Bronzen (Caussens II, 27 ff. Ant. Rec. VI, 24 ff.), auch Isisartig, und in Panthea übergehend. Mit Füllhorn und Ruder thronend, Bartoli Luc. II, 46. Drei Fortunen, mit Wagen, oft auf M. Auch Passeri Luc. I, 41. Die zwei Anitiatischen Fortunen haben als Meerbeherrscherinnen auch Delphine. Fort. P. R., ein Haupt mit einem Diadem, auf M. der g. Arria u. Siciuia. Tychen der Städte S. 405. Tyche mit Greif, Coll. Pourtales, Clarac pl. 450. n. 841 A, andre pl. 454—56. Fortuna mit Iustitia auf der Hand, Impr. d. I. IV, 10. Sehr viele angebliche Abundantiae, Clarac pl. 451—453. Sors, Frauenkopf mit einem Kasten für die Loose, M. der g. Plaetoria. Morelli 1.

4. Von der Rhamnussischen Nemesis S. 117. Die auf M. sehr häufigen Smyrnäischen haben theils die später charakteristische Haltung

des r. Arms, wodurch der $\pi\eta\chi\upsilon\varsigma$ als Maasß ($\text{Μηδὲς ὑπὲρ τὸ μέτρον}$) hervorgehoben wird, theils führen sie Schwerdter. G. M. 347—350.; sie fahren auf Wagen mit Greifen, Kreuzer Abbild. zur Symb. Tf. 4, 5. Das Rad der Nem. (s. Meisomedes Hymnus, vgl. Kopp Palaeogr. iii, p. 260. A. Rochette M. I. p. 214.) liegt vor ihren Füßen auf M. von Tios (Νέμεω Τιαρῶν). Vgl. die M. von Side Busnarr. Med. tv. 12, 3. p. 241. In Bronzen hält Nem. auch den Finger an den Mund, Caylus iv, 72, 2. 3., in Dresden 411. (nach Hase). Nem. mit Attributen der Tyche, Girt S. 98; einen Zweig emporhaltend, Impr. d. I. iv, 18. Die Statue L. 318. M. Roy. ii, 20. Clarac pl. 322. ist sehr zweifelhaft. Nem. und Elpis einander gegenüber (wie in einem Epigramm Anal. iii. p. 173. n. 117.) auf der Ara im Florent. Museum, welche Uhden, Mus. der Alterthumsk. I. S. 552., beschreibt, und dem Krater=Relief, welches auf der einen Seite sinnliche Freuden, auf der andern die Prüfungen der Seele ausdrückt, Guattani M. I. 1784. p. xxv. Zoëga's Abhandl. Tf. 5, 13. [D. Jahrb. Archäol. Beitr. S. 149 ff.] Psyche mit dem Geist der Nemesis (als Ausdruck der Selbstbeschränkung) öfter auf Gemmen; mit einem gebundenen Amor, M. Flor. i, 76. Zoëga Abhandl. S. 45.

5. S. Lessing's Laokoon, Werke ix. S. 30. 158. Böttiger's Furienmaske. Weimar 1801. S. 67 ff. Millin's Orestéide pl. 1. 2. [Winckelm. M. ined. 149. M. PioClem. v, 22. Millin Mon. inéd. i, 29. Vasengemählde.] Merkwürdig ist der Spiegel, als Symbol der Erinnerung, den die Erinyen in einem Vasengem. dem Dreist vorhält, A. Rochette M. I. p. 187. vgl. S. 416. Das Vasengem. Tischb. i, 48. scheint die Erinyen als die $\beta\rho\rho\rho\sigma\chi\acute{o}\nu\alpha\iota$ Μαιράδες (Meisphlos) darzustellen. Ob nicht manche sogen. Medusenköpfe die Eumeniden oder Athenischen Gennä darstellen sollen?

8. Zeit.

- 1 399. Die Dämonen der Zeit ermangeln, je mehr der
- nahe Begriff der Zeit erfaßt werden soll, um so mehr der
- Darstellbarkeit. Bei den Horen, welche in der Kunst meist
- ihre physische Bedeutung festhalten, ist die Folge von Blü-
- 2 hen und Reifen das Charakteristische. Außer ihnen werden
- die Jahreszeiten auch durch männliche Figuren, bald Knaben
- 3 bald Jünglinge, bezeichnet. Aber auch Tage und Jahre
- und Pentaeteriden und Jahrhunderte wurden gebil-
- det, jedoch nur als durch besondere Zwecke bedingte, und mit
- diesen wieder verschwindende Schöpfungen.

1. Auf Kunstwerken lassen sich eben so die drei Horen, die trotz-
 des nicht eigentlich Jahreszeiten sind, denn der Winter war nie eine
 Hora, nachweisen (S. 96. N. 16. Zoëga Bas. 96.), als eine Vier-
 zahl, welche den gewöhnlichen Jahreszeiten entspricht, Zoëga 94.

Combe Terrac. 23. 51.; mit vier männlichen Figuren verbunden im Grabmal der Mäsonier, Hirt 14, 5. Vgl. Zoëga II. p. 218. Drei Horen um eine Säule sich drehend, ohne Attribute, im Vatican, Clarac pl. 446. n. 815. Quatuor anni tempora, Bellori Arcus 14, unten vom Bogen des Sept. Severus. Die zwei Attischen Horen, Thallo u. Karpo, an der Schale des Sofias? §. 143. 8.). Frühlingshoren Gerhard A. Bildw. I, 87. Es gab balletartige Horen, wie Chariten-, Nymphen- und Bacchanten-, welche auf Kunstdarstellungen eingewirkt zu haben scheinen (Xenoph. Symp. 7, 5. Philostr. Apoll. IV, 21.). Eine tanzende Hora im leichten Chiton, Impr. d. Inst. II, 31. Allein kommt die Frühlings-Hora, die ὥρα vorzugsweise, mit dem Schurz voll Blumen, öfter vor, eben §. 358. A. 3. n. 397. A. 2. vgl. Neapels Antiken S. 2. Statuen M. Flor. III, 63.; Guattani M. I. 1788. p. 46.; Clarac pl. 299. Pompej. Gemählde M. Borb. VII, 40. Zeus öffnet den Horen das Olympische Thor, M. des Commodus M. Flor. IV, 41. [Die vier Horen dem Peleus Geschenke zur Hochzeit bringend, Campana Op. di plastica IV. 61. 62. vgl. Zoëga Bassir. IV. 52.]

2. Vgl. Doid. M. II, 27. Den Dionysos umgebend, auf manchen Sarkophagen, wie G. Giust. II, 120.; L. 770.; Bouill. III, 37, 1. Clarac pl. 146.; in Cassel (Bouill. III, 37, 2.?) In der Umgebung der Erde §. 395. A. 1. Ein Herbstgenius, mit dem Schurze des Säemannes und reicher Jagdbeute, Gemme, M. Worsl. II, 12.; Ant. Herc. VI, 37.? Ein schönes Gemmenbild ist der Frühlingsstier, welcher mit den Chariten auf dem Haupte das Jahr eröffnet, Köhler Descript. d'un Camée. 1810. pl. 3. Hirt 16, 4. Er scheint aus dem Dionysos-Stier, den die Eleischen Frauen riefen mit den Chariten herbeizukommen, Plut. Qu. Gr. 36., hervorgegangen zu sein.

3. Hirt S. 119. Die Pompen des Ptolemäos und Antiochos waren reich an solchen Figuren, §. 390. A. 3. Den Eniautos meint Hirt in dem Alpheios, §. 350. A. 5., zu erkennen. Der Aeon später Superstition (eine der beiden Statuen des Vatican ist unter Commodus verfertigt) PCl. II, 19. Zoëga Bass. 41. Böttiger Kunstmythol. S. 267. Chronos auf der Apotheose Homer's. Vom Kairos Hirt Bilderb. S. 107. Welcher zu Callistratus VI. Daß schon Phidias Occasio u. Metanoëa gebildet (Anson Epigr. 12.), scheint mir zweifelhaft; es ist wohl nur eine Verwechselung mit Eysipp.

9. Lichtwesen.

400. Der Sonnengott war, abgesehen von dem Sol 1 Phoebus der Römischen Zeiten, nur in Rhodos ein bedeutender Gegenstand der Bildnerei, wo die Münzen seinen Kopf meist von vorn mit runden Formen und strahlenförmig fliegenden Haaren zeigen. In ganzer Figur erscheint er meist gekleidet, auf seinem Wagen, die Rosse mit der Peitsche re-

2 gierend. Selene, in ihrer gewöhnlichen Bildung von der
 Artemis nur durch vollständigere Bekleidung und ein bogen-
 förmiges Schleiergewand über dem Haupte unterschieden, ist
 3 besonders durch die Endymion-Reliefs bekannt. Es er-
 scheint entweder selbst auf einem Biergespann in prächtiger
 4 Gestalt, oder als Führerin der Sonnenrosse. Unter den
 Gestirnen hatte der Hund Sirius, als vermeinter Urheber
 der Glut des Sommers, und die Boten des Tages und der
 Nacht, Phosphoros und Hesperos, am meisten Bedeu-
 5 tung im Griechischen Cultus und Mythos. [Dioskuren S.
 414, 5.] Aber eine sehr bedeutende Classe bilden unter den spä-
 tern Kunstwerken, auf Gemmen und Münzen, die astrologi-
 schen Darstellungen, Horoskope und schützende Zeichen von
 Personen, Städten, Ländern, welche aus Zusammenstellungen
 der Zeichen des Zodiacus und der Planeten zu bestehen pfl-
 gen. Für diesen Zweck begnügt man sich, den Götterfiguren,
 6 zur Unterscheidung, einen Stern beizufügen. Iris ist aus
 einer Lichterscheinung des Himmels ganz zur leichtbeschwingten
 Götterbotin geworden.

1. [Gerhard über die Lichtgöttheiten nach Denkmälern B. 1840,
 4 Kpft.] Auf den M. von Rhodos bei Miom. Pl. 52, 1. 2. sieht
 man den Kopf des Helios auch von der Seite, mit der *corona ra-*
diata; ähnlich auf Röm. M. der g. Aquillia. Den großen Kopf im
 Capit. Mus., Bouill. I, 71., sprechen Visconti und Girt dem Sol zu,
 die Herausg. Winkl. vi. S. 200. ab. Deutlich Helios ist das von
 Cl. Biagi Sopra una antica statua singolarissima. R. 1772. edirte
 Bildwerk; am Kopfe sieht man die Löcher für die Strahlenkrone. Sta-
 tue L. 406. V. Borgh. st. 2, 3. Clarac pl. 334. [Visconti so-
 pra la statua del sole 1771. Büste mit sieben Strahlen, Gesicht u.
 Haar dem Apollon ähnlich, dem Englischen Consul in Livorno ge-
 hörig, bei Gnascio de l'usage des statues pl. 3. p. 44.] Helios-
 Torso mit Zodiacus am Röcherriemen, R. Rochette M. I. pl. 46, 3.
 Helios nackt mit Strahlenkranz, der Peitsche, und einer Kugel in der
 Hand, Wandgem. M. Borb. VII, 55. Ein Sol-Apollo bogenziehend,
 M. von Philadelphia, N. Brit. 11, 7.

Sonnenaufgang, am Parthenon S. 118. A. Schönes Ge-
 senges. (Helios auf der Quadriga, Gros vorausgehend und den Drien
 (nach Andern den Kephalos) verfolgend, die Sterne in Anabengestalt
 versinkend, Pan den Morgen verkündigend, Selene auf einem Einzel-
 roß untergehend) Panofka Le lever du Soleil. P. 1833. M. Ma-
 cas pl. 17. 18. R. Rochette M. I. pl. 73. vgl. Welter Rhein.
 Mus. II, I. S. 133. [Élite céramogr. II, 111. 112. vgl. 112 A.

n. 113 Helios mit Quadriga.] R. Roch. M. I. pl. 72. A. 2., Helios auf = Selene niedergehend, dazwischen die drei Capitolinischen Götter u. die Dioskuren, Basrelief. Helios u. Eos [Selene], von Panphosphoros geführt, erheben sich mit ihrem Gespann von einem Schiffe, Passeri Pict. Etr. III, 269. Maisonn. 1. [Winckelm. M. ined. 22. Verh. Lichtgottheiten Tf. 3, 2. S. 8. Élite II, 114. Sonnenauf- und Untergang, Sabinervase M. d. I. II, 55. G. Braun Ann. x. p. 266. Welcker XIV. p. 210. Élite céramograph. II, 59.] Die Sonnenpferde aus dem Meere tauchend, Millin II, 49. Helios Haupt aufwärts gerichtet, Mond u. Sterne auf dem Rev., Morelli N. Consul. tb. 32, 24. Helios u. Selene auf Zwei- und Viergespann, Fibula von Pomp. M. Borb. VII, 48. Helios und Selene als Einfassung von Götterreihen, von Phidias, Paus. v, 11, 3.; so die Capitolinischen Götter u. Dioskuren einschließend, in den Reliefs PPl. IV, 18.; R. Rochette M. I. pl. 72, 1. — Kindheit des Helios u. der Selene als Bildwerk, Claudian de raptu Pros. II, 44. ANATOLIA und ΑΤΣΙΣ Medaillen von Damascus, Steinbüchel Notice sur les méd. Rom. en or tb. 2 f. d. p. 23.

Phaethon's Fall, Philostr. I, 11., in Relief L. 766 b. Bouill. III, 49. Clarac pl. 210.; G. di Fir. St. 97.; in Gemmen Bicar II, 8. Die Heliaden in Pappeln verwandelt, auf einem Denar der g. Accoleja.

2. Sarkophage mit Endymion M. Cap. IV, 24. 29.; PCl. IV, 16. Besch. Rom II, II. S. 275.; G. Giust. II, 110. 236. L. 437. 438. Bouill. III, 34. 35. Clarac pl. 165. 170.; Wourn Marb. 9.; Gerhard Ant. Bildw. 36 — 40. Sehr einfach das Relief von Cilli, Wiener Jahrb. XLVIII. S. 101. Tf. 1, 2. [Die schöne Diana vor dem Endymion M. Chiaram. II, 7.] Luna in nullo, Fest. p. 172. — Pitt. Ercol. III, 3. M. Borb. IX, 40., Selene, fast nackt, mit Hesperos, zu Endymion. [Ähnliches Wandgemählde M. Borb. XIV, 3.] Endymions = Statue? Guatt. M. I. 1784. n. VI. [Setzt im Mus. R. Suec. Stat. 14., die Erklärung unzweifelhaft.] — Luna untergehend am Triumphbogen Constantin's, Velori Arcus 41. Am Himmel schwebend, Gemme bei Hirt 16, 3. — Selene mit Kindern fahrend, Statue zu Antiochien, Malalas p. 261., wie in dem Relief Clarac pl. 166. vgl. S. 365. A. 4. Statue der Selene? M. Borb. v, 22. wohl Glythia. Artemis = Selene im Ziegenfell, wie Juno = Lavinia, Passeri Luc. I, 94.

Deus Lunus oder Mην viel auf M. in Phrygischer Tracht mit Halbmond hinter den Schultern, M. SClem. 21, 146. Hirt 11, 9. Deus Lunus zu Pferd, ein Altar von zwei Fackelträgern wie die der Mithräen umgeben, auf M. von Trapezus, Münchner Denkschr. Philol. I. Tf. 2, 10. Der verwandte Pharnakes erscheint wahrscheinlich auf M. von Pharnakes als ein Hermes = Bakchos mit Sonne, Mond und Blitz. Ein Palmyrenischer Mondgott Aglibul I. Cap. IV, 18.

3. *Coß* zu Wagen, *Jughir. Mon. Etr. i, 5. Millin Vases de Canosa 5. Vases i, 15. ii, 37.; vgl. A. 1. [Gerh. Anteck. Vasen ii, 79. Élite ii, 109 A., M. Gregor. ii, 18, 2., HEOΣ eine Quadriga bei einem Dreifuß vorbeileitend; Gerh. Tf. 80., Élite pl. 109. Cab. Durand n. 231., HEOΣ ungeflügelt lenkt zwei Füllgelasse; Élite pl. 109 B. 110 vielleicht Coß, ungeflügelt, mit einer ungeflügelten Quadriga pl. 108 A. AOS KAVE, aus Millingen Anc. mon. pl. 6., schwebt mit einer Kanne schöpfend, mit der andern ausgießend. Coß den Kephalos verfolgend, Gerh. Etr. Spiegel ii, 179. Kephalos im Arm der Coß dai. 180. M. Gregor. i, 32, 1 u. M. d. l. iii, 23, Ann. xii. p. 149., wo ähnliche Vorstellungen.] Coß (Weisheit) mit der Fackel u. bogenförmigem Gewande ein Ross Pegaios? führend, auf M. von Alexandrien, Cab. Syll. 7, 3. Schol. II. vi, 155. Schol. Eurip. Or. 1004. μονόκευλος Ἀἴας. Hier Helios=Rosse führend auf M. der g. Plantia. Schöne Gemme mit der die Rosse anspannenden Coß, Cab. d'Orléans i. pl. 45. Vgl. S. 413 (Kephalos), 415 (Memnon). Coß emporfahrend auf Etr. Spiegeln, N. Rochette M. l. pl. 72 A. p. 398. 400. not. 1.*

4. *Sirius* als Sternenhund auf M. von Keos (Brøndsted Voy. i. pl. 27.), auf Gemmen, Bracci i. t. 45. *Phosphoros* (bonus puer Phosphorus in Röm. Inschr.) und *Hesperos* als Knaben mit Fackeln herauf- u. herabfliegend A. 1. *Hesperos* rettritzend der *Selene* (Myr), nach Braun, an der Archemorosvase, welche Gerhard S. 21 ganz falsch für *Phosphoros* und *Helios* nimmt. [*Phosphoros* und *Hesperos* an der Ara Mon. ined. 21, von Winkelmann nicht richtig genommen.] In Brustbildern S. 365. A. 5. Untergehende Sterne A. 1. Sog. *Orion* S. 97. A. 3. Ann. d. Inst. 1835. p. 250. Der angebliche Krater mit *Dionysos* u. den *Pleiaden* im S. 783. ist als nichtantikt anerkannt. Von den übrigen Sternbildern, welche kaum in diesen Kreis gehören, Hirt S. 135. Die ursprüngliche Volksvorstellung entwickelt oft mit Glück Buttmann Ueber die Entstehung der Sternbilder, Berl. Akad. 1826.

5. Vgl. S. 206, 6. Hirt Tf. 16. Gori Thes. gemm. astriferarum, mit Comm. von J. B. Passeri. F. 1750. 3 Bde f. August hat den *Capricornus*. Landschaften oder Städte haben auf M. das Zeichen, unter dessen besonderem Einfluß sie liegen, wie Antiochien den Widder, Rommagene den Skorpion. Ueber die Alexandrinischen M., welche den Stand der Planeten im Anfang einer Seltischen Periode angeben, Barthélemy Mém. de l'Ac. des Inscr. xli. p. 501. *Saturn* mit Sichel auf einem von Schlangen gezogenen Wagen u. die Zeichen des *Capricorn* und *Aquarius*, Impr. d. l. iv, 1. *Amphitrite*? auf dem Seebock, wohl astrologisch? vi, 11. vgl. 12. Ein Vorghes. Altar verbindet die Planeten *Jupiter*, *Mars* u. Venus mit den Zodiakalzeichen der Herbstmonate (Wage, Skorpion, Schütze), Wind. M. l. 11. Bouill. iii, 67. Clarac pl. 201. 202. vgl. T. ii. p. 186. (die Wage von einer Jungfrau gehalten, der Skorpion als

ine Art Seeungeheuer, wie der Krebs in einem Gemälde von Porzi, der Schütze als Kentaur). Die schöne Mosaik von Poligny, welche Briand 1816. herausgegeben, ist ein Horoskop. Eine astrologische Gemme des Cabinets Pontchartrain, die Baudelot 1710 edirt und schlecht erklärt (vgl. Ac. des Inscr. I. p. 279), vereinigt die fünf Planeten mit dem Sternbilde des Schützen (Kentauren). Astrologische Gemmen, Kopp Palaeogr. III. p. 325.

Atlas mit Globus §. 396. A. 1. Zeus im Zodiac auf Atlas, Albanischer Marmor, Guattani M. I. 1786. p. 53. vgl. §. 350, 6. Planisphär im L. nebst den Planeten und 36 Decanen, von Bianchini herausgegeben, nach Petronne aus dem 2ten Jahrh. n. Chr. Marac pl. 248 b. Thierkreis nebst den Planeten, im Pronaos des L. zu Palmyra, Wood pl. 19 A. Der Zodiacus auf dem Cal. rusticum, M. Borb. II, 44. Die einzelnen Zeichen oft auf Gemmen, wie Impr. d. Inst. II, 7. der Schütze, II, 8. der Wassermann (dessen schöne Figur mit dem Chemnitischen Perseus=Ganymedes des Herod. II, 91. und Pindar Fr. inc. 110., dessen Fußtritt den Nil schwellen macht, zusammenzuhängen scheint). Skorpion, Fische u. Krebs, III, 96, der Widder III, 97. Die acht Götter der Wochentage an einem bei Mainz gefundenen Altar, Schrift von Fuchs. Mainz 1773. Ideler Handb. der Chronol. II. S. 183. 623. [Der planetarische Götterkreis von L. Versh Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande IV. S. 147. Tf. 3, 5. v. S. 298. VIII. S. 145.]

6. Iris als Botin von Patroklos Tode an Achill, geflügelt mit einem Caduceus u. einer Blume, Vasengem. von Volci, Inghir. G. Omer. 256. Iris (?) die Waffenüberbringerin, Tischb. I, 4. Böttiger Vasengem. I, 2. S. 68. Mit dem $\pi\rho\acute{o}\chi\omicron\upsilon\varsigma$ (wie bei Hesiod. Theog. 784.) auf Gemmen, Hirt 12, 2. Einem Apollon Kitharodos die Libation einschenkend, Vasengem. Ann. d. Inst. v. tv. B. Mife. — Hirts Bilderbuch I. S. 93. D. Jahn Telephos S. 79. Iris bei Apollon, Idae und Marpeffa, Gerhard Auserl. B. I, 46. Dieselbe mit Kerykeion und dem $\pi\rho\acute{o}\chi\omicron\upsilon\varsigma$ entschwebend, das. II, 82. Mit dem Namen bei der Botschaft des Nestor und Antilochos an Achilleus Vases de Luc. Bonaparte pl. 11. Die Here begleitet sie bei dem Besuch des Zeus auf den Ida §. 395. A. 2, die Thetis als sie ihr Kind in den Styx taucht, W. Gell Pompej. II. pl. 73, hinter der verlassenen Ariadne steht sie Pitt. d'Ercol. II, 15, Böttigers Archäol. Feste I, 1.]

Demera u. Nyx sind noch nirgends mit Sicherheit nachgewiesen, obgleich die letztre im Alterthum, besonders grade im frühern, öfter gebildet worden ist. Hirt S. 196. [Nocturnus, nach R. F. Hermann statt Uranos, M. PioCl. IV, 18 u. Winckelm. 43, Archäol. Zeitung v. S. 95.]

10. Winde.

- 1 401. In den Gestalten der Winde, besonders am Re-
 numente des Adronikos Kyrrhestes (§. 160, 5.), zeigt die
 alte Kunst ihr Vermögen, fein und sicher zu charakterisiren,
 2 auf eine vorzügliche Weise. Von einzelnen läßt sich fast
 nur Boreas, als Räuber der Dreithyia, mit einiger Ei-
 3 cherheit nachweisen. Die im Windsgebraus dahintrassenden
 Harpyien (gefährliche Windstöße, welche allein von dem
 Geschlechte des lustreinigenden Nordwinds überwunden wer-
 den können) erscheinen bald als geflügelte Weiber, bald mehr
 Vögeln ähnlich gebildet, da die alte Sage ihre Gestalt sehr
 unbestimmt ließ. [Echo §. 403 N. 4.]

1. Boreas (rauh), Kätias (Hagel bringend), Apeliotes (warme
 Luft), Euros (Gewitter), Notos (langen Regen), Lips (Hitz, die
 Schiffe in den Hafen), Zephyros (schönes Frühlingswetter), Skiron
 (Kälte).

2. Boreas dabei mit Schlangenfüßen am Kasten des Apeliotes,
 Paus. v, 19, 1. Als doppelt geflügelter Mann, Tischb. III, 31.
 vgl. §. 397. N. 3. [Die schönste Darstellung an einer Vase jetzt
 in München, Welcker Nouv. Ann. de la Sect. Franç. de l'Archéol.
 pl. 22. 23. Vol. II. p. 358—396, eine sehr bedeutende in
 Berlin das. pl. H. u. in Gerhard's Str. u. Campan. Vasen Tf. 26 n.
 S. 38, zwei andre in dessen Ausw. B. III, 152. S. 8—15 mit
 eine Nolanische in der Archäol. Zeit. III. Tf. 31. Allein das Mus.
 Borbonico besitzt diese Vorstellung, nicht zwei sondern dreimal.] Chloris
 durch Zephyros geraubt? Hirt 18, 1. [Das vielbesprochne Pom-
 pejanische Bild Ann. 1829 tv. D. 1830. p. 347. Bull. 1832. p.
 186, in den D. A. R. I. Tf. 73, 424 gewiß nicht richtig als Hypnos
 u. Pasithea erklärt, ist als Chloris u. Zephyros anerkannt, wie von
 Hirt, Welcker, E. Braun, so von Abellino, Zanelli, Minarini,
 Quaranta u. A. Zephyros die Chloris mit Kranz verfolgend, Va-
 sengem. Bull. 1844. p. 99. Zephyros die Ephyia mit bedecktem Haupt
 verfolgend, wie Boreas die Dreithyia, Vasengem. Archäol. Zeit. III.
 Tf. 31. S. 97. Die gleiche Figur, jugendlich, nackt, beflügelt,
 welche Hirt Bilderbuch 18, 1. S. 148 für Zephyros, die Chloris
 verfolgend, nimmt, braucht daher nicht mit Gerhard S. 98. Not. 5
 für Amor genommen zu werden.] Die Aurae velificantes in
 veste, Plin. XXXVI, 4, 8., bleiben noch nachzuweisen. [Gerhard
 vermuthet an einer Vase Campanari Aura, welche dem Bacchus die
 beiden Zwillinge reiche, Bull. 1834. p. 178. Apoll u. Ephyia, Fe-
 noska Antikenkranz 1845. S. 9. 12. Dreithyia und Ephyia Gerhard
 Arch. Zeit. III. S. 97 f. Tf. 31.] Typhoeus als geflügelter Ge-
 gant auf einer Piste, Hirt 18, 4. §. 351. N. 2. Ueber Proetus
 und Astrapte §. 141, 5.]

3. Das Basengem. Millingen Un. Mon. I, 15. stimmt ganz mit Pleschylos Cum. 50. überein. Ueber die Vogelgestalt Böttiger's Jurienmaße S. 112. vergl. S. 334. A. 1. Die von Heyne Virg. Ien. III. Exc. VII. aufgezählten Harpyien-Denkmalen sind meist zweifelhaft. [M. d. I. III, 49. Ann. XVII. p. 1—12. Duc de Luyne's. Harpyien an dem Grabmonument von Xanthos in London S. 90*. Brenner zur Archäol. III. S. 241. erklärt die von den geflügelten Jungfrauen getragenen Kinder auch für geflügelt. Die Abbildungen enthalten bei diesen keine Spur von Flügeln.]

11. Das Element des Wassers.

402. Die Dämonen des Meeres gehen von der erhab- 1
ren Gewalt des Poseidon, der Schönheit der Amphitrite und
Ehetis, durch mancherlei Mittelstufen in die phantastisch ge-
formten Ungeheuer der See über. Einen schönen Contrast 2
bilden auf der einen Seite die fischgeschwänzten, oft mit
Seepflanzen überwachsenen, Satyr- und Kentaurenartigen
Tritonen (denen Megäon, Glaucos, Nereus, Phor-
kyos, Proteus ähnlich sind); auf der andern die meist mensch- 3
lich gebildeten Nereiden, in der frühern Kunst leicht beklei-
dete, dann gewöhnlich unbekleidete, sehr anmuthige Mäd-
chengestalten, deren geschmeidiger Körperbau sich in mannig-
fachen Lagen und Windungen reizend entfaltet: ein Thiasos
des Meeres, der auch durch die Umbildung der dem Dio-
nyssos geweihten Thiere zu Seeungeheuern ein ganz Bacchi-
sches Ansehn gewinnt, und besonders in Beziehung auf Achil-
leus Bewaffnung und (nach Skopas Vorgange S. 125, 5.)
eine Heimführung nach Leuke gedacht wurde. Unter den 4
übrigen zahlreichen Personen der See sind ohne Zweifel noch
Entdeckungen zu machen, da die Feinheit der Bezeichnung
der alten Kunst von der Kunsterklärung noch keineswegs er-
reicht ist.

1. S. oben S. 125, 5. 356, 1. 2. Ehetis καρχήριος τὴν
κεφαλὴν διαστρεφῆς, Schol. Aristid. bei Mai Coll. I, 3. p. 42.
Solche Köpfe auf M., z. B. der Bruttier, Beger Thes. Brand. I.
n. 340. Schöne Statue der Ehetis (? nach Andern der Aphrodite
Suplda) S. 120. Bouill. I, 47. Clarac pl. 336. Winckelm. W.
II. S. 312. Auch die sogen. Aphrodite Anadyomene M. Borb. VII,
26. könnte wohl eine Ehetis sein. Vgl. A. 3. u. S. 413. (Plesch).
Ehetis auf einem Seepferd im Vatican Clarac pl. 747, 1805, schön-
er in Neapel nach einem neueren Fund; in Florenz pl. 746, 1804.
Dasselbst zwei andre Seegöttinnen.]

2. Die Tritonen erkennt man am sichersten, wo sie *caucassinis* sind, wie im Giebel des Saturnustempels, Macrobius S. 1, 8. (vgl. Virg. Aen. x, 209. Ovid M. ii, 8.), wobei sie selten jugendlich (Triton, Inghir. Mon. Etr. v, 55, 8.) als bärtig erscheinen, Bartoli Luc. i, 5. [Auf dem Windethurm in Athen ein blasender Triton, nach Vitruv, Stuart i. ch. 3. pl. 3. Eine sehr schöne Erzstatue vor Jahren bei Cav. Maglia in Wien.] Ein Triton als ein jugendlicher See-Satyr PCl. i, 35. [Clarac pl. 745, 1808. Gruppe, T. eine Nymphe raubend das. 34. Triton Halbfisch, einen Fisch haltend, Gerh. Auserles. B. i, 9.] Neben den fischschwänzigen scheint es auch menschenbeinige zu geben (Voss Myth. Br. ii, 23.); die mit Vorderbeinen eines Pferdes kommen bei Dichtern und in Kunstwerken öfter vor, Bouill. ii, 42. (Krebscheeren im Paar) 43. [vgl. die Erzbüste Specimens i, 55. Ein Tritonkopf zwischen zwei Groten auf Delphinen. Terracottas of the Brit. Mus. pl. 4. Ein Wassergott, Wasserpflanzen und Delphine statt Haare, einen Füllhorn auf dem Kopf, Millin P. gr. pl. 44.] Tritonen-Familie (Triton u. Nymthoe de aupt. Hon. 144.), herrlicher Amethyst in Florenz, Wicar ii, 34. Meyer Tf. 29. Sipp. i, 123. Triton-Macht bei Wasserkünsten, Properz ii, 32, 16. Visc. PCl. vi, 5. Nergäon auf M. von Cumä (Solin 16.), Missingen Méd. in. i, 3. Glaukos als ein geharnischter Triton auf M. von Herakleia, N. Brit. 3, 13. Missingen Anc. coins i, 20., von Syrakus, Leum. 72, 9., u. Etrusk. Gemmen (Lanzi Sagg. ii, 4, 3.). Von Gl. im Meere verkommener Gestalt Philostr. ii, 15. Der Fischschwanz fehlt selbst beim tanzenden Gl. nicht. Vgl. Voss ii, 24. [Gl. Fisch mit Menschengesicht, s. Grosson Antiquités de Marseille 4.] Seine Schwester zur menschlichen Skylla, Herculan. Gemählde, M. Worsl. i. p. 103. Ein ähnliches Ungeheuer auf M. von Stanos, Allier de Haut. 7, 3. [E. Vinet le mythe de Glaucus et de Scylla, M. d. l. iii, 52. 53, Annali xv. p. 144.] Nereus mit Herakles auf alten Münzen, Missingen Div. 32. Un. Mon. i, 11.; auf einer Base von Volci steht *HEPAKAEOS* u. *TPITONOS* dabei. [S. 410. A. 5.] Nereus in Tritonengestalt, aber bekleidet, bei dem Raube der Iphie, M. l. d. Inst. 37. Nereus? in Tritonengestalt M. Pourt. pl. 15, Nereus? in Tritonengestalt mit Trident M. Blacas pl. 20 [so mit einem Delphin, was keinen Unterschied macht, Gerh. Auserles. B. i, 9, in Berlin n. 1586; Nereus in menschlicher Gestalt, mit weißem Bart und dem Dreizack reitend auf einem Seepferd, Gerhard Tf. 8. Cab. Durand n. 209. Élite céramogr. iii, 2. (pl. 1 ist ähnlich wie M. Blacas 20.) Auf Vasen von Volci auch in ganz menschlicher Figur bei dem Kampf mit Herakles, Ann. d. Inst. iii. p. 145; [als Großvater des Achilleus, S. 356, 4.] Von Phorkys Sohn. Apoll. iv, 1610. Proteus als Hirt der See, Pitt. Ere. n, 39. Okeanos (oder Pontos?) [oder Triton] Nereenhaupt auf Herakleiden-Reliefs, Clarac pl. 267. [Gerh. A. Bildw. C, 4.] Die Artemit-

Phosphoros oder Selene stehend S. 365. N. 5. Auf geschnittenen Steinen, Rathgeber, Hall. Encycl. III, II. S. 352. [Kopf an der Ara Mon. ined. 21. Oleanoskoloß M. Chiaram. II, 1, sonst Marforio S. 261. N. 1., M. Capit. III, 1. For. Rè scult. I. p. 33, 1. Statue Farnese Montfauc. I, 6. D. im Vatican Clarac pl. 745, 1800, der Capitolinische n. 1801. pl. 749 B, zwei in Neapel und ein dritter. An Sarkophagen D. gegenüber der Tellus G. M. 383. Verh. Bildw. Tf. 36. 39. 40.]

3. Die Nereiden *περὶ κύμασι, πανχρύονσαι*, bei Orpheus vgl. Bionti M. Piocl. IV, 33. Feuerbach Apoll. S. 161. Schildtragende Nereide auf einem Triton M. Borb. x, 7. Nereiden mit Waffen (für Achill): auf M. von Lampakos (Chois. Gouff. Voy. pitt. II, 67, 33.); Reliefs (unbekleidet) PCl. v, 20.; [Campana Op. di plastica tv. 9. 10, mit Ercoten]; der Prænestinischen Ciste bei R. Rochette M. I. I. pl. 20. vgl. Kunstbl. 1827. N. 32.; Gemmen (meist halbbekleidet, auf Tritonen, oft üppig behandelt), Jughir. G. Omer. 165. Schel P. gr. 15. Bicar III, 25. (als Andeutung siegreicher Rüstung); Vasengem. (bekleidet), Hancarb. III, 118. Maijonn. 36. M. Pourtales 41. vergl. Millin I, 14. Auch die sogen. Damarete (Hemsterhuis Lettre-sur une p. grav. du Cab. de Smeth) auf der Gemme des Dalion ist wohl eine auf einen Hippokampen sich schwingende Nereide mit Waffen. Eine Nereide auf einem Hippokampen, Florent. Marmorgruppe, Bicar III, 25. Meyer Tf. 10, u.; [vorzüglich schön eine im Mus. zu Neapel, 1843 gefunden, womit ein Bruchstück im Vatican in der offenen runden Gallerie übereinstimmt.] Bartoli Luc. I, 4.; Gemmen, M. Flor. II, 48. Bicar IV, 5.; auf See-Widdern, Böcken, Stieren, in Reliefs; einem See-Panther, Pitt. Erc. III, 17.; einem Seegreif M. Borb. x, 19. Nereiden auf Tritonen u. Seestieren mit Venus in der Muschel in der Mitte, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 100, 1. N. auf Tritonen mit der Maske eines Flußgotts in der Mitte, Tf. 100, 2, Sarkophagreliefe in Rom. Eine Nereide von einem Triton geraubt, schöne Gruppe des PCl. I, 34.; von ihm umarmt, in einem Deckenrelief von Palmyra, Cassas I. II, 91., auf Gemmen, Cassie pl. 31, 2633. Tritonen u. Nereiden in heiterem Schwarm, oft mit Musik, über das Meer ziehend (nach den seligen Inseln S. 397. N. 2.), M. Cap. IV, 62. Bouill. I, 78. H. Franc. IV, 10.; G. Giust. II, 98. 102. 144. 146. 148.; Bouill. III, 12. 43. Clarac pl. 206—209. Prächtige Züge von Tritonen, *κίρην*, Wandgemähle, M. Borb. VIII, 10. Nereiden bei dem Raube der Thetis (Rymothoe, Pjanathe, Speco, Rymatolege u. a. in Volci) S. 402. N. 2. [Statuen flüchtender Nereiden zwischen den Säulen des Siegsdenkmals in Xanthos S. 128*.] Auch fischgeschwänzte Nereiden sind nach Schriftstellern (von Plin. IX, 4. an, vgl. Boß II, 6.) nicht zu läugnen; doch wird man solche Figuren in Reliefs, G. Giust. II, 142, u. sonst nach N. 2. besser Tritonen = Frauen nennen. Alterthümliche Tritoniden auf Struok. Bronzereliefs, vgl. M.

I. d. Inst. pl. 18, 1. Saglandière Ann. II. p. 63. Fünf Okeaniden, mit Okeanos, Thetis, Palämon, Ino u. einem Triton, mit beige-schriebenen Namen, auf einer in Frankreich (Dép. Haute Garonne) gefundenen Mosaik. Mosaiques de St. Rustice près Toulouse Bull. 1834. p. 157. Hannov. Zeitung vom 10. Oct. 1833.

4. Von Melikertes=Palämon §. 252. A. 3. [auf dem Delfhin, München Glyptoth. 112. Clarac pl. 749 A. n. 1841.] Philostr. II, 16. G. M. 401. 402. Palämon? mit Symbolen, schöner Cameo, Impr. d. I. IV, 13. Auf der M. 404. steht neben Palämon ein siegreicher Isthmischer Athlet. Manche auf Delfhinen ruhende Knaben gehören hierher; auf dem Delfhin reitend, in München 112. [Bei Pacetti nach M. PioClem. VII. p. 100., der Kopf n. IV. A. n. 13. mit der Kopfhaut eines Seethiers n. IV. A. n. 13.] Palämon=Kopf, nach Visc. M. Franç. III, 12. Ino=Leukothea hat das Kredemnon (das feste Kennzeichen, Klemens Prote. p. 96.) dreimal um den Leib gewunden, in einer Mosaik im Vatican, Gerhard, Besch. Roms II, II. S. 89. Ihr Sprung auf M., dabei der Dämon des Felsen Moluris und der Delfhin, welcher den Knaben aufnehmen will, G. M. 400. Morelli Domit. 16, 3. vgl. Thez. Ant. Gr. I, Aa. Galene in Korinth (Paus.), auf der Gemme §. 384. A. 3. durch das zusammengefunke Seegel u. die Lage auf einer Fläche charakterisirt, s. Kölln Kunstbl. I. S. 8. vgl. Addeos Anthol. Pal. IX, 544. [Sie glättet mit der Hand den Wasserpiegel auf einem Sammee G. myth. n. 245.] Euploia? geflügelte Figur mit Aplustre, Millingen Un. Mon. I, 29., nach Welcker Ann. d. Inst. III. p. 420. [Berl. Vasen n. 835., wo Levezow und mit ihm Gerhard eine Victoria mit Aplustre erkennen. Eine solche ist in einem Basrelief bei Abellino Casa di Pompei 1840, der p. 64 f. an der Euploia der Base nicht zweifelt, so wenig als D. Zahn Archäol. Beitr. S. 377. Not. 51.] — Skylla auf M. von Agrigent, von Enni (Millingen Méd. in. I, 4. abweichend), der g. Pompeja. [von Zippari, (mit Hephästos) reitend auf zwei Seehunden, ganz menschlich gebildet, die Rechte ausstreckend, mit der Linken in die Saiten einer Lyra greifend, Sestini Descriz. d'alcune med. Grech. del Principe Christ. Feder. di Danimarca p. 11. Skylla, originell und schön an einem Mykon der Sammlung Jatta, Revue archéol. Année II. pl. 36. p. 418 — 20.] Tischb. Homer IV, 6. G. M. 638*. Bei M. Etr. I, 148.

- 1 403. Die Flußgötter werden, je nach der physischen Größe und der poetischen Würde des Stroms, bald als greise Männer bald als Jünglinge, mit Urnen, Füllhörnern,
- 2 Schilf gebildet; und an die rein menschliche Bildung wendet sich besonders in den älteren Bildungsweisen, mit mannigfaltigen Abwechselungen oft bei demselben Flusse, die Stierge-

stalt, theils durch bloße Hörner, theils durch einen Stierleib mit Menschenhaupt, theils durch völlige Stierbildung an. Die Natur des Landes, die Schicksale des Volkes, welches dem Flusse anwohnte, bestimmt Bildung und Attribute genauer, wie bei der großartigen Statue des Segenspenders Neilos, welchen die Dämonen der Nilüberschwemmung nach ihren sechzehn verschiedenen Graden (Πήξεις, Cubiti) umspielen, und des machtvoll gebietenden Tiberis, den die Wölfin mit den Zwillingen bezeichnet. Den Nereiden des Meeres 4 entsprechen die Naiaden des Landes, die als halbbefleidete Mädchen, häufig große Muscheln vorhaltend, oft auch mit Pan zusammen, und in Beziehung auf warme Quellen mit dem Athleten Herakles verbunden dargestellt werden.

1. Ueber die Bildung der Flüsse Aelian V. H. II, 33. Facinus Collectaneen. S. 186. Voss II, 34. Fest. taurorum, cf. intpp. Wie man in Delphi Atragas als einen Knaben von Elfenbein sah, wie Meles nach Philostr. II, 8. als Ephebe gemahlt war (so auf M. von Amastria N. Brit. 9, 8.): so erscheinen jugendlich Rhodros auf M. von Tarsos (G. M. 307.), Drouros von Antiocheia (G. M. 369.), Hermos auf M. von Sardes, Lemnos, Radoë (N. Brit. 11, 16.), Pyramos von Hierapolis (Millingen Méd. in. 4, 4.), Billaios u. Sardo, dieser weiblich, auf M. von Tios, und so viele andre auf Kleinasiatischen und Syrischen Kaiser Münzen; s. Baillet N. Imp. Gr. p. 342. ed. sec., auch Hypsas und Selinos von Selinus S. 132. A. 2. Torrem. 65., Glissos am Parthenon (S. 118. A. 2.), und Inopos (?) von Delos im L., Bouill. III, 24, 8. Rhynchos auf einer M. von Apollonia, Mionnet Suppl. v. p. 292. n. 76. Hipparis auf M. von Kamarina (Nöbden 4.) ist ein Jüngling mit leimenden Hörnern, wie Aefaros auf Krotosniatischen (vgl. Millingen Anc. Coins I, 25.) und Gelas, Torrem. 33, 12. 13. Als Greis sieht man Samenos, auf einer Vase, Millingen Un. Mon. I, 27., Alpheios S. 350. A. 5., Rhennos, Jstros oder Danubios auf M. (G. M. 309. 310. Col. Traiani), [Rhennos Spanheim de usu et pr. n. I. p. 359. Statue im Vatican.] Skamandros auf Glischen (Choll. Gouff. II. pl. 38, 7.) wie in den Miniaturen zu Il. XXI., Rhodios auf Dardanischen M. (pl. 67, 27.), Keteios u. Selinus auf Pergamenischen (pl. 5, 19.), Marsyas auf M. von Apameia u. a. m. Der Umbrische Clitumnus stand in einer Präterita in seinem L., Plin. Ep. VIII, 8. Ueber den Chrysas von Astoros Eckhel D. N. I. p. 198. [stehend mit Stierhaupt. Tempel u. Statue, Cic. Verr. II, 41. 44. Eurotas von Eutychides Plin. XXXIV, 8, 19. Flüsse auf Münzen mit Namen Mionnet IX. p. 169.] Die beiden Flüsse Lykos u. Ka-

pros bei Laodikea bezeichnet durch Wolf u. Eber, Streber Münchener Denkschr. f. Philol. 1. Tf. 4, 10.

2. Als gehörnter Greis mit Schilf und Patere erscheint Acheloos auf einer Silber-M. des von Ursprung halb-Aetolischen Metapont, die zu dem Preise eines ἀγών ταλαρτιαῖος gehörte (*ΑΘΛΟΝ ΑΧΕΛΟΙΟ*, Ἀχελώου), Millingen, Trans. of the Roy. Soc. of Litterat. 1. p. 142. Anc. Coins 1, 21. vgl. Osann, Kunstbl. 1831. N. 16. 17. [Er meint mit Millingen, die eine Münze sei der Preis. Acheloos auf Akranan. und Ambrak. M. theils als Stier, theils menschlich mit Hörnern, Strab. x. p. 458.] Dagegen erscheint Acheloos auf den M. von Akarnania und Deniada (z. B. Sestini Med. del M. Fontana 4, 9. 10, 12. Dionnet Suppl. III, pl. 14.) und einem Vasengein. von Sirgenti (Trans. R. Soc. II, 1. p. 95.) in der Gestalt eines Stiers mit einem Mannesantlitz und langem, benetztem Barte (Soph. Trach. 13.). Auch die ganz ähnliche Figur des sog. Hebou, auf den M. Campaniens und Siciliens, kann als Flußgott kaum verkannt werden, z. B. als Gelas auf denen von Gela. S. Millingen's Auseinandersetzung, Méd. in. p. 6. Trans. R. Soc. 1. p. 142 ff., wogegen Avellino's (Opuscoli div. I. p. 81.) Einwürfe wohl zu beseitigen sind, vgl. Rathgeber Hall. Encycl. III, II. S. 94. Münchner Gel. Anz. 1836. N. 96. 97. Vorlesung von Streber über den Stier-Dionysos (den Stier mit Mannesantlitz.) Auch Alpheios bei Eurip. Iphig. Aul. 276. ist so zu denken, und die Gemme Millin P. gr. 46. darnach zu erklären. Ganz als Stier wird wohl Kephissos bei Eurip. Ion 1276. gedacht, wie Gelas nach Schol. Pind. P. 1, 185. [u. Alragas nach einem Bruchstück des Timaios. Flußgötter mit Hörnern M. Hunter. tv. 26, 19. Torremuzza tv. 32, 13—16. oder Stierhaupt Zoëga N. Alex. p. 204.]

3. Von den Πήγεις Philostr. 1, 5. vgl. Welcker p. 234. Statue des Nil im T. Pacis, aus Basanit; entsprechende aus weißem Marmor, PCl. 1, 38. Bouill. 1, 61. vergl. St. Victor im Conn. [Die Vaticanische Clarac pl. 748, 1811; mit Kindern auch n. 1813 aus dem M. Worsley u. pl. 745, 1812 und Giustiniani; ohne αἶμα der Nil Nè Scult. Capit. 1, 11, eine Pamphilische Statue Clarac pl. 749 A. n. 1817 u. eine Etesische pl. 749. n. 1814 A. Ähnliche Statuen von andern Flüssen pl. 745, 1823. 748. 749. 749 A. n. 1821 C. 749 B. n. 1821 D. 751. n. 1825.] Ähnlich auch auf M. Ethel N. anecd. 16, 1. Pedrussi VI, 28, 8. Zoëga N. Aeg. Imp. 16, 7. Anders PCl. III, 47. [Nil, Nè Scult. Capit. 1, 11.] Homöda des Nil und Tiber, auf M. des Antoninus Pius, Ethel Syll. VII, 1. Tiber PCl. 1, 39.; S. 249. Bouill. 62. M. Roy. 1, 20; [Nè Scult. Capit. 1, 12. Clarac pl. 749, 1819.] Tigris? PCl. 1, 37. Marforio S. 261. A. 1. Schöner Kopf eines Flußgottes (oder des Okeanos) mit kurzen Hörnern, Delphinen im Bart, Trauben im Haar, PCl. VI, 5. Bouill. 1, 65. vgl. 73. Zwei Köpfe junger Flußgötter M. Borb. III, 56. Böttiger, IV, 52.

4. Naiaden bisweilen ganz bekleidet, in Athen §. 387. N. 7. G. M. 327., auch 328., meist nur mit einem kurzen Gewand um die Lenden (ζώνηα Longos p. 7. Sch.) und Muscheln vor den Schoos haltend, G. M. 329. 476. 530.; L. 354. Clarac pl. 209. vgl. Hirt Tf. 20. Statue der Art PCl. I, 36. Die Quellnymphe Arethusa auf M. von Syrakus §. 364. N. 7. [Die Quelle Apyane, Mel. V. H. II, 33. Eine Quellnymphe Zoëga Bassir. tv. 74, Dirke b. Eurip. Bacch. 519.] Die Seenymphen Amarina auf M., Nöbden 4. Die unbekannten Nymphen Ismene, Rhyak, Eranno, Telonnesos mit den Chariten zusammengestellt in einem Relief M. Borb. v, 39. Die Aqua Virgo auf einer Gemme, die Ghesenius edirt hat. Schlafende Nymphe in Relief Boissard vi, 25.; Statue L. 491. Clarac pl. 324., wahrscheinlich von einem Nymphaeon. [Nymphen, Clarac pl. 749 A. — 754. Génies des fontaines pl. 755. 756.] Vergl. §. 388. N. 4. (schlafende Mänade). Auch §. 414 (Danaiden), 413 (Andromache), 417 (Hylas). Die im Alterthum öfter gebildete Nymphe Echo (Anthol. Pal. Plan. 153 ff.) ist noch nachzuweisen. Echo, Panofka M. Blacas, zu pl. 23. Aber nirgends sicher. [Echo an einem Putéal in die Darstellung des Narzissos und Hylas gezogen, zu Philostr. Imag. p. 344, welches nebst zwei Wandgemälden M. Borb. I, 4. VII, 4 abgebildet und erklärt ist in Wieseler's Programm die Nymphe Echo, Göttingen 1844, wo auch über Pan u. Echo.]

12. Die Vegetation des Landes.

404. Unter den Göttern von Wald, Wiese, Feld und 1 Garten sind Silvanus und Vertumnus erst Italischer Herkunft; jener ist an den Werkzeugen des Baumpflegers kenntlich, dieser noch nirgends mit Wahrscheinlichkeit erkannt worden. Ihre Flora scheinen die Römer nicht sowohl aus 2 der Chloris, welche in der Kunst nicht nachweisbar ist [S. 401. N. 2.], als aus der Frühlingshora (S. 399.), Pomona (vielleicht) aus einer Herbsthora gebildet zu haben. Der Land- und Gartenbeschützer Priap ist nur eine in 3 Lampsakos üblich gewordne Form des alten Dionysos-Phallos (S. 383. N. 3.). Ueberhaupt ersetzt in Griechenland der Kreis des Dionysos und der Demeter diese Felddämonen völlig. Die Gebirge kommen, abgesehen von ihren Ge- 4 wässern und der Vegetation, bloß als Bezeichnungen des Locals genommen, nur als Nebenfiguren in Compositionen der alten Kunst vor.

1. Silvan mit Gartenmesser, jungem Baumstamm u. Fichten-
franz in Relief G. M. 289 [jetzt in einem Palast auf Platz Navona

in Rom, an der Treppe, mit deutlichen Spuren rothen Anstrichs.); L. 453. Clarac pl. 224.; auch wohl L. 293. Clarac pl. 164. Darnach ist auch die Statue L. 466. Bouill. I, 58. Clarac pl. 345. (G. M. 291. als Vertumnus) ein Silvan. In Gemmen, Tasse pl. 15, 776. Ara des Silvanus u. Hercules, der Fortuna u. Spes, Diana u. Apoll, Mars u. Mercur, M. Chiar. 18—21. Silvan als rothe Satyrfigur, M. Kirker. II, 6. Panartig mit einer Muse (ohne Bekleidung?), Boissard VI, 30. vgl. IV, 134. [itbopha-lisch u. mit Hippe, Bartoli Lucern. 2, 26. Panartig, mit Pinienfranz, Fell auf der Brust geknüpft, vorzügliche Statue, Specim. II, 27.] — Vertumnus war vielleicht nur eine Etrusk. Urbildung des Dionysos, s. Etrusker II. S. 52. [Vert. Früchte im Scherz Mus. des Ant. I, 58. August. II, 82. Aed. Pembrock. Guattani 1787. p. 48—54. IV. 2.] Clarac pl. 446 ff.

2. Kopf der Flora, blumenbekrönt, auf M. der g. Servilia u. Claudia. Die Farnesische Flora (?), ein collossaler schön drapirter Sturz, Kopf, Extremitäten und Attribute ergänzt, Racc. 51. Piranesi St. 12. M. Borb. II, 26. Neapels Ant. S. 63. [Hebe, A. Rhein. Mus. III. S. 461.] Rondaninische Statue, Guattani M. I. 1788. p. 46. [Borghesische, Stanza VI, 5. Capitolinische, im Mus. Franc. u. Mus. des Ant. wo Visconti, der sie ehemals mit Winkelmann und Meyer zu Winkelmann. W. IV. S. 347 für eine Muse nahm, anführt, daß sie nach Ficoronis Zeugniß Blumen in Händen gehabt habe.] Angebliche Floren Racc. 133. Clarac pl. 439—441. 450. [1004. n. 2748—2750.] — Herme der Pomona (?) M. Kirker. Aenea II, 9. Pomona Clarac pl. 441. n. 804. 442. n. 806. Deutlich Herbsthora pl. 450. [Die Figuren an den Ecken vieler Sarkophage, vgl. M. Capit. III, 36.] Auch die *facta agresti lignea falce Pales*, Tibull II, 5, 28., ist noch nirgends nachgewiesen.

3. Priapos-Hermen sind auf M., Vasen, Reliefs zur Bezeichnung eines ländlichen Locals häufig; gewöhnlich fängt aber die Herme erst unter dem Phallus an. Der Oberleib hat die Stellung der *λόγδοις*, so daß man auch den Namen *Λορδον* brauchen kann, M. Flor. I, 95, 1—3. Dester auch mit einem Mantel (wie auch Hermen §. 67. A.), *μελάγχλαινος* bei Moschos. Herme mit turbanähnlichem Kopfschmuck, Gerhard A. Bildw. Tf. 102, 6. Inschrift von Ostia, Archäol. Intell. Bl. 1834. n. 9: *Hortorum custos pene destricto deus Priapus ego sum: mortis et vitae locus*. [Priap als Stütze einer Venusstatue, August. II, 66. S. 61. Kleine von Gg unter den Herculianischen Alterthümern und sonst. Eine Statue im Museum zu Aix, auch zwei Inschriften. Ternite Pompej. Wandgem. bei Reimer II, 4 b.] Als Gartengott hat er einen Fruchtsturz wie Flora, PCl. I, 51. Gal. myth. n. 288. vgl. Petron 60. Priapos-Opfer, oft von nackten Frauen verrichtet, auf Gemmen, Caplus III, 50, 5. Bracci I. IV. agg. 22, 1. M. Flor. I, 95, 4—8. Priaps Geburt und Erziehung, s. Hirt S. 173. Zoëga Bass. 80. p. 167.

Auf M. von Nikäa steht Pan mit einem Pilcus, eine Opferkeule in der R., eine Pflanze, wie es scheint, in der A. haltend, neben einer Herme des Priap (eines Bithynischen Hauptgottes), Cab. d'Allier de Haut. pl. 11, 5. P. Knight On the worship of Priapus. L. 1786.

- Noch sind unter diesen häuslich-ländlichen Göttern zu erwähnen: der Herme-ähnliche Terminus auf Denaren; die in den Ställen gemahlte (Juven. 8, 157. Appulej. iii. p. 66. Bip.) Epona (von epus, equus) bei Bianconi Circhi 16., Bronzebild im Ungarischen Museum, Cattaneo Equejade S. 265. A. 3. Acta Mus. Hungar. 1.; der Mühlendämon Cunoſtos, auf einer Gemme bei Gori, Soc. Columbar. ii. p. 205. Aristäos kommt nur im Antinoos = Aristäos, S. 203. A. 3., als Arkadischer Landmann vor. Wohl auch Racc. 126. Aristäuskopf, ähnlich dem Aesculap, Stosch P. gr. ii, 77, nach Tölken Verzeichniß S. XLVI f.

4. Berge in menschlicher Form, wie Rithäron bei Philostr. 1, 14., sind auf M. nicht selten; z. B. Hämos im Jäger-Costüm, M. SClem. 27, 269., Rhodope als Nymphe auf M. von Philippopolis, Eunoſos u. Sipylos auf Lydischen. [Visconti zu M. PioCl. iv, 16. v, 16.]

13. Land, Stadt und Haus.

405. Die Griechische Kunst gestaltete, weit über das 1 in Cultus und Poesie Gegebne, nach einer ihr eigenthümlich zustehenden Befugniß (S. 325.) Länder, Städte, Völker als menschliche Individuen: viel häufiger freilich in der Makedonischen und Römischen Periode (S. 158. A. 5. 199. A. 9.), als in der älteren republicanischen Zeit. Indem man in den nach Alexander gegründeten Städten eine solche Städtegöttin eigentlich als ein heilbringendes mit der Stadt gebornes dämonisches Wesen, als eine Tyche, betrachtete, wurde dabei auch die entsprechende Vorstellung einer reichbekleideten Frau mit einer Thurmkrone, einem Füllhorn und dergleichen Attributen des Heils und Segens die gewöhnliche: jedoch findet bei mythischer Begründung oder besonders 2 hervorstechendem Charakter der dargestellten Collectivperson auch oft eine eigenthümlichere Darstellung statt; wie unter vielen andern die besonders scharf ausgeprägte Bildung der Pallas-ähnlichen, nur minder jungfräulichen Roma. Grup- 3 pen, worin eine Stadt die andre, eine Stadt einen König, oder Arete und ähnliche allegorische Figuren die Stadt kränzen, waren im Alterthum häufig. Auch wurden Deme- 4

5 (Bürgerschaften), natürlich als Männer, Senate und dergleichen Versammlungen bildlich vorgestellt. Besonders war viel Anlaß, die Gottheiten der Agonen-Orte, oder auch der Agonen-Versammlungen selbst, als Frauen mit Palmen und Kränzen darzustellen; gewiß sind auf diese Weise zahllose kränzende oder Länien umlegende Figuren auf Vasen zu
6 erklären. Die Römischen Genii locorum erscheinen als Schlangen, welche hingelegte Früchte verzehren, während der einer Person zugehörige Genius — eine rein Italische Vorstellung, die in der neuern Kunstsprache mißbräuchlich auf Griechische Kunstaufgaben übertragen worden ist —
7 meistentheils als eine Figur in der Toga mit verhülltem Haupte, Füllhorn und Patere in den Händen, gedacht und
8 abgebildet wird. Die Laren des Römischen Cultus erscheinen als Opferdiener; die Penaten als den Dioskuren verwandte Wesen. Selbst Plätze, wie der Campus Martius, Straßen, wie die via Appia, werden in der Alles personificirenden Kunst zu Menschenfiguren.

1. S. Hirt Af. 25. 26. S. 176—194. G. M. 364—380. Sparta [in Amyklä Paus. ii, 16, 3.], als Frau mit der Leier, am Olymp. 94. aufgestellt, Paus. iii, 18, 5. Kopf der Peloriae auf M. von Messina, Torrem. 50, 5. 6. Cab. d'Allier de Haut. pl. 1, 18.; wonach der ähnliche Kopf der Artemis, S. 364. A. 7., von Manchen Sifelia genannt wird. Θῆβη mit Mauerkrone u. Schleier, Vasengem. Millingen Un. Mon. 27. [χρύσεασις, Pind. l. i, 1, ἐνάματα χρυσοχίτων, ἱερώτατον ἄγνλμα fr. 207., auch in Olympia Paus. v, 22, 5 u. Korlyra.] — Aetolia, in der S. 338. A. 4. beschriebenen Tracht, auf erbeuteten Schilden sitzend, N. Brit. 5, 23—25. Millingen Méd. in. 2, 9. p. 39. [In Delphi Aetolia als bewaffnetes Weib Paus. x, 18, 7. Aetolia auf dem Vase mit Meleager in B. Pamfili.] Aehnlich die Amazonenartige Bithynia auf M. Nikomedes u. Visc. Icon. Gr. pl. 43, 1. (Artemis nach Fröhlich u. Visconti). Ueber die Tyche Antiocheia's S. 158. A. 5.; so trug noch Constantin in einer Statue die Tyche von Epel Anthusa genannt, auf der Hand, Malalas p. 322b. Eine besondere Tyche des Hippodrom von Epel scheint Niketas c. 10. zu beschreiben. — Italia, behelmte Frau mit einem Stiere, auf den M. der Jäger, Millingen Méd. in. i, 19. p. 31., als Frau mit Füllhorn auf M. der g. Fusia et Mucia mit der Roma Bund schließend. Viel solche Gestalten kamen bei Leichenzügen u. Triumphen der Römer vor, noch in der Kaiserzeit (Walch zu Tac. Agr. 13.). S. die Figuren Europa's u. Asiens, Phrygiens, Armeniens, Africa's (mit einem Elephantenhelm, Skorpion u. Aehren, Bedrusi vi, 29, 1.,

einen Kaiser bekränzend in dem Trivulzischen Cameo, s. Mazzuchelli's **Corippus** Titelvign., ihr Kopf mit Ammonkopf auf Gemmen vereint, **P.** Knight Priap. 12, 7.) u. anderer Provinzen, von Röm. M. meist aus Hadrian's Zeit, G. M. 364—380. **Pedrusi** vi, 28. 29. Nicht bei **Millin** **Mauretania**, **Pedr.** vi, 29, 2. 3. **Dacia** vi, 29, 6. [**Cavaceppi** **Racc.** 49. **Africa**, Büste.] Berühmter Kopf der **Hispania** (? vgl. **Pedrusi** vi, 28, 5.) auf dem **Borghes.** Relief L. 40. **Bouill.** i, 74. **Clarac** pl. 255. In den alten Bildern bei der **Notitia dignitatum** erscheinen die Röm. Provinzen als Frauen mit Schüsselfen voll von Goldstücken. — **Kleinasiatische Städte** (zum Theil Amazonenartig, wie **Smyrna** auf M.) an der Basis von **Puteoli**; andre von der Porticus des **Agrippa** §. 199. N. 9. [Die zwölf **Etrurischen Städte** von der Basis einer Statue, wovon eine Seite in **Eäre** gefunden wurde, **Vetulonenses**, **Vulcentani**, **Tarquinienses**, **Annali** xiv. tv. C. p. 37., **Bull.** 1840. p. 92., jetzt im **Lateran.** Zwei in männlichen Figuren, nach dem Genus der Stadt, die mittlere weiblich. Vgl. auch §. 199. N. 9. Auf einer M. des **Sept. Sev.** von **Tarsus**, **Isauria**, **Karia**, **Phlaonia** mit **Thurmkrönen**, wovon eine den **Demos** der Stadt kränzt, **Rasche** ii, 2. p. 1902. Glebende Völker vor **Luc. Verus**, großes Relief **Marmi Torlonia** ii, 12.] Schöne Figuren **Orientalischer Städte**, Relief des L. 179. **Bouill.** i, 106. **Alexandria** mit **Aehren**, **Caduceus**, **Schiff** auf M. der g. **Caecilia** und späteren. Die Städte, welche das **Neokorat** eines Heiligthums haben, pflegen ein **Idol** oder den **Z.** in der Hand zu halten. Vgl. **N. Brit.** 9, 24. 25. 10, 3. 12. 19. **Gellas** u. **Salamis** von **Panänos**, letztere mit dem **Aplustre**, auf die große Schlacht deutend. Die **Indier** weihen der **Athana** u. dem **Zeus τὴν λαμπροτάτην πατρίδα τὴν καλὴν Πόδον**, **Inscr.** N. Rhein. Mus. iv. S. 189. **Rhodos**, welcher **Artemisia** Brandmale ausdrückt, **Vitruv** ii, 8. **Magnesia** schmückt ihren **Ritharöden** mit dem **Purpur** des **Zeus** **Strab.** xiv. p. 648. **Ortygia** **Strab.** xiv. p. 639 f. **Ephidia** mit goldnem Gewand, der alten Reichthümer des Landes wegen, **Philostr.** Im. ii, 9., **Thessalia** mit **Delkranz**, **Aehren** u. **Fohlen** ii, 14, **Dropos** als **Jüngling** von **Seenymphen** umgeben i, 27, **Isthmos**, wie auch **Echäon**, als **Jüngling** ii, 16, des **genus** wegen, weshalb **Eischbein** i, 17 eine bärtige Figur mit **Schilfrohr** in der Linken nicht den „**Genius** des **Peloponnes**“ bedeuten kann, **Skyros** dunkelblau, als **Insel**, mit **Binsenkranz**, **Del-** u. **Weinzweig** **Philostr.** d. j. 1. **Kalydon** mit **quercus escul.** gekränzt **ders.** 4, **Arkadia** mit **Eichenlaubkranz** u. **langem Knotenstab** **Pitt. d'Ercol.** i, 6. **Nysa** in der großen **Dionysischen Procession** zu **Alexandria** bei **Athenäus**, **Europa** u. **Asia** auf dem **Chigischen Relief** mit der Schlacht bei **Arbela**, **Troja** als **Gefangne** sitzend **Libanius** iv. p. 1093. Statue einer Stadt **Clarac** pl. 762 c. n. 1906 c. Von den allegorischen Personen der Art, über welche Tölken Vom Unterschiede der ant. u. mod. Malerei am lesenswerthesten, sind die mythi-

ſchen, dämonischen zu unterſcheiden, wie eine *Ramarina*, *Apyrene*, *De-tygia* u. a. bei Pindar, Meſſene, die Tochter des Triopas, welcher Tempel u. Statue hat, Pauſ. iv, 31, 9, Aegina geweiht in Delphi x, 13, 3, oder Nemea unter den andern Töchtern des Aſopos v, 22, 5. während z. B. bei Aeſchylus Nemea als Mutter des Archemoros allegoriſch zu verſtehn iſt. Vgl. auch A. Rochette sur quelques objets en or im J. des Sav. 1832 Janv. nach Abellino.]

2. *Roma* (Tempel §. 190. A. 1. u.), nach Amazonenart coſtümirt, *exerta mamma* (Coripp laud. Iuſtin. i, 287.) in der Statue PCl. ii, 15. [Clarac pl. 767, 1905], in Reliefs, Sirt 16, 2. 25, 16. Vollſtändig bekleidet in dem berühmten Barberiniſchen Gemählde, Sickler's Alnan. i, 1. S. 241. [Böttiger M. Schr. ii. Tf. 6. S. 236.] *Roma*? Pal. Giuſtiniani. Racc. 84. [Coloſſale Büſte V. Borgh. st. v, 27.]; Crozat Recueil d'estampes. P. 1729. i, 2. Statue im Palaſt der Conſervatoren. [Clarac pl. 768, 1904.] Mit Auguſt, Eckhel P. gr. 2. vgl. §. 200. A. 2. Auf Spolia ſitzend, Zoëga Baſs. 31. Auf Denaren der g. Fabia den apex der Pontifices haltend. Andere M. N. Brit. 1, 24. 11, 11. G. M. 662. 663. *Roma* u. *Conſtantinopel* auf einem intereſſanten Diptychon (jetzt in Wien, die Inſchr. gewiß ſpäter) bei Gori ii. p. 177. tb. 3. p. 253. tb. 9.

3. *Hellas* von Arete gekrönt, Gruppe von Euphranor; der Demos der Rhodier von dem Demos der Syrakuſier, Polyb. v, 88.; der D. der Athener von dem D. der Byzantiner und Perinthier, Demosth. de cor. p. 256. [Diſſen zu ſeiner Ausg. p. 255.]; die Daphne Antiochiens von Seleukos und Antiochos §. 158. A. 5. *Roma* gekrönt von der *Πορτις Λοκρῶν* auf M. Ann. d. Inst. ii. p. 11.

4. Der Demos u. die Demokratie von Athen, Pauſ. i, 3, 2. vgl. §. 138. A. 2. Demen G. M. 363. N. Brit. 10, 2. 24. 11, 6. 14. 16. Zeus u. Demos von Euphranor, Pauſ. i, 1, 3. Demen von Attila, dafür Heroen, Marathon von Mikon. [Demos der Athener auch von Parrhaſios, Ariſtolaos, Leochares, Lyſon. *ΑΗΜΟΣ ΑΛΟΔΙΚΕΩΝ* Mionnet iv. p. 316.] Die *ἱερὰ σύγκλητος* auf M. von Gumb. ebd. 9, 20. 23., von Samia M. I. d. Inst. 57; B 1. Vom Senatus Dio Caſſ. 68, 5.

5. *Olympia* erſcheint, mit dieſer Umſchrift, die nicht die Gemeine, welche die M. ſchlagen ließ, anzeigen kann, da es keine Olympier gab, als Profilkopf auf Eleiſchen M., Stanhope Olympia pl. 17. Auch in ganzer Figur auf dieſen M., als geflügelte Jungfrau, ſitzend oder eilend (Mier de Saunteroche pl. 6, 16.), mit einem Stabe oder Kranze. S. Gött. G. A. 1827. S. 167. [Hellas u. Elis, ſiehe den Antigonos Doſon und Philipp iii., dieſe den Demetrios Poliorketes u. Ptolem. i. kränzend. Pauſan. vi, 16, 8.] Olympias, Iſthmias §. 350. A. 5. Aglaophon mahlte den Alkibiades auf dem Schooße der Nemea, und von Olympias und Pythias bekrönt, Athen.

xii. p. 534 d. Nemea, Hirt 25, 14. [An dem Albanischen Marmorgesäß mit den Thaten des Herakles, das ähnliche Figuren mehr hat, Nemea mit der Palme, den Fuß auf einen Felsen setzend, von Nikias Nemea mit der Palme auf einem Löwen, adstante cum baculo sene, nemlich pastore, auf den Namen, νέμεα, anspielend.] Eine Asiatische Agonengöttin, Gemmae Flor. II, 52.

6. Genii locorum, Pitt. Erc. IV, 13. Sell Pompej. 18. 76. Winck. B. I. Tf. 11. Auch auf Contorniaten, Eckhel VIII. p. 306. Vgl. Visconti PCl. v. p. 56. Ueber die Darstellung des Genius publicus Ammian xxv, 2. So in Statuen, Bronzen, Münzen, Ant. Erc. VI, 53. 55. 56. Gori M. Etr. I, 49. Der Genius Romae sehr verschieden, Stieglitz Archäol. Unterh. II. S. 156; sicher ist das bärtige Haupt mit der Stirnbinde (G. P. R.) auf M. der g. Cornelia. Oft mit dem Kaiser identificirt, Eckhel v. p. 87. Genius Augusti PCl. III, 2. Galbae G. M. 670. Doch auch der genius Aug. als Schlange, Boissard IV, 137. Besondere Arbeiter, geniarii, in Inschr.

7. Die Lares (cinctu Gabino, Schol. zu Pers. v, 31., bulati Petron) in hochgeschürzten Tuniken, mit ὀυροῖς, §. 299. N. 7. k., und Schalen oder Rannen, um einen Altar, Bartoli Luc. I, 13. 14. Ant. Erc. VI, 52. 54. 57. Gori M. Etr. I, 96. III, 4, 1. Gerhard Ant. Bildw. 64. So die Lares Augusti, Boissard IV, 68. PCl. IV, 45. [Guattani 1785. p. 33. Middleton Ant. Mon. tv. 9. Caussei M. R. I, 2, 48. Hirt Tf. 26, 12. Montf. III, 1, 59. 60. Rasche II, 2. S. 1495.] G. di Fir. St. 144. vgl. 145—149. Die Kinder mit der bulla gehen sie nichts an. Ueber die Penaten Dionys. I, 68.; als bekränzte, bisweilen mit Dioskurenhüten versehene Jünglingsköpfe (D. PP.) auf vielen Familien=M.; auf den Denaren der g. Caesia sitzende Jünglingsfiguren mit Speeren, ein Hund neben ihnen, darüber Vulcanshaupt (nach Andern die Lares). Vgl. [Rasche III, 2. S. 825.], Gerhard Prodr. S. 40 ff.

8. S. Hirt S. 186. Tf. 16, 2. 26, 5. 10. 26, 6. (Circus). Visconti PCl. v. p. 56. Der Isthmos wird finureich durch Ruder zu beiden Seiten auf M. bezeichnet, Miffingen Anc. Coins. pl. 4, 15.

14. Menschliche Thätigkeiten und Zustände.

406. Unübersichtlich ist die Classe der an die Allegorie 1 anstreifenden Personificationen menschlicher Eigenschaften und Verhältnisse; auch die Erfinder Römischer Münztypen, welche die meisten darboten, bedienten sich nur der der Kunst von jeher zustehenden Befugniß. Bei den Griechen ist vor allen 2 die der Athena verwandte und dadurch am meisten persönliche Nike, dann Hebe, Arete, Eirene (mit dem Plu-

tos), Eleutheria, Eunomia, Euthenia und verwandte Segenswesen, Limos, Momos, Pöne, Destros, Palästra, Algon, Polemos, Orimos und Phobos und andre gebildet worden: doch mehr als den Hauptgedanken des Künstlers erläuternde Nebenfiguren in größeren Darstellungen, und weniger unabhängig für sich, als in der Römischen Sinnbildnerei. [§ 385. N. 7. 388. N. 5.] Neben der allgemeinen Auffassung von Honor, Virtus, Concordia, Fides, Aequitas, Pudicitia, Victoria, Spes, Salus, Libertas, Pax, schienen auch die besondern Beziehungen Constantia und Providentia Augusti, Concordia exercituum, Fides cohortium, Spes Augusta, Securitas Augusta, Gloria exercitus, saeculi, Romanorum u. dgl. darstellbar. Die Attribute sind hier meist leicht zu deuten; das Füllhorn wird den meisten Figuren der Art gegeben, indem alle guten Eigenschaften dem Menschen zum Segen reichen; bestimmte Körperformen und Stellungen charakterisiren nur wenige; bisweilen werden auch alte Darstellungsweisen Griechischer Götter solchen allegorischen Figuren zum Grunde gelegt. Von durchgebildeter Gestaltung dieser [so wie auch der Griechischen] begriffsartigen Figuren zu festen Kunstformen läßt sich eben deswegen, weil der bloße Begriff den Keim einer vollständigen Anschauung nicht enthält, wenig nachweisen: doch ist die geschickte und geschmackvolle Anwendung der meist aus früher Zeit überlieferten symbolischen Ausdrücke immer noch sehr zu preisen.

1. Hirt Tf. 12. 13. S. 103 ff. G. M. 355—362. Gabel D. N. v. p. 87 ff.

2. Ueber die Nike (besonders die schöne Cassler Bronze) s. t. t. Hall. Z. 1803. April. [Bött. Kl. Schr. II. S. 173. Tf. 2.] Früher flügellos S. 334. N. 2., so auf M. von Terina, Millingen Anc. Coins pl. 2, 2. vgl. p. 23. [Auch in Vasengemälden häufig ohne Flügel. Ann. xvii. p. 174.] Zahllose Niken mit Tropfen, Schilden, Candelabern, Kränzen, Palmen, auf M., Lampen; in Pompej. Gemälden; oft setzen sie Inschriften auf Helme oder Schilde (Mionn. Descr. pl. 68, 3., auch Tischb. iv, 21.). Nike als Trophäophor, PCl. II, 11. Ant. Herc. iv, 50. vi, 10. Oft auf Wagen, Siegern die Zügel führend. Nike πορφυροῦσα in Gemmen Tafel pl. 45., in Reliefs in München 214.; Zoëga Bass. 60.; S. 223. Bouill. III, 47, 2. Clarac pl. 224.; Combe Terrac. pl. 24. 26. Statuen in Berlin; S. 435. Clarac pl. 349. 636—638. Victoria

von Mantua in Mailand ausgestellt, Nimphr Nise in der Lombardei S. 137. Impr. d. l. iv, 7—9. *NIKH* dem Zeus über dem Altar libierend, Stackelberg Tf. 18. [Nise mit Kerykeion dem Apollon Ritharodos eingießend, Euvnes Vases pl. 26, Ann. xii. p. 257. *NIKH* mit Kerykeion, einem Krieger eingießend, der zu seinem alten Vater heimgekehrt ist, Gerhard Auserles. B. ii, 150. *Elite céramograph.* i, 91. *NIKH* einen Dreifuß kränzend, aus M. Pourtales pl. 6., vgl. M. Blacas pl. 1.; 92 N. libierend auf einen Altar, aus V. Coghill pl. 22, 2; 93 desgleichen, ein Thymiaterion in der andern Hand; 94 eine Tropäe errichtend, aus Tischbein iv, 21; 95 dasselbe Strurisch; 97 N. auf Quadriga vor einem Dreifuß, Plutos, Chrysoß, eine weibliche Figur, aus Stackelb. Gräb. Tf. 17; 98. 99. Flügelfigur mit Rithar aus Laborde ii, 37 u. Tischbein iii, 7 (37), zweifelhaft, so wie auch 100 u. noch mehr 96. Die herrliche Victoria des Mus. Brescian. tv. 38—40. Journ. des Sav. 1845. p. 533 ff. 6 F. hoch, es fehlen nur drei Finger der linken Hand, ehemals vergoldet nach einer Spur an der Hand, ein Olivenkranz war von Silber eingesetzt, sie ist schreibend, wie die an der Trajanssäule, die Stellung bequem, das feinfaltige Gewand fast nachlässig, die Leichtigkeit und Natürlichkeit meisterhaft, die Schwingen groß. Eine vergoldete Bronzestatue gegen 4 F. hoch, auf der Mantuanischen Grenze 1830 gefunden, in Berlin, woran Löcher zum Einsetzen der Flügel später entdeckt wurden, Ann. xi. tv. B, Ulrichs p. 73.] Hebe bekleidet u. beflügelt auf der Schale des Sosias; bekleidet, mit Zweig in der R., mit der N. dem Zeus eingießend, Cassie pl. 22, 1306.; sonst fast unbekleidet, mit Schale. Vgl. S. 351. N. 4. (Europa), 411 (Herales). Die Heben bei Hirt S. 92. sind wohl Nisen. Gegen die Flügel der Hebe Panofka M. Blacas p. 80. [Hebe geflügelt den Adler lieblosend, Schlichtegross Gemmen Tf. 33. Winkelmann Kunstgesch. ix, 3, 7. führt zwei Stoschische Steine u. einen andern an, Hebe nackt mit der Schale. Die Statue des Naukydes neben der Hera. Gris, Gerhard Flügelgestalten Tf. 2, 1—6. S. 17 f.] Arete, s. S. 405. N. 3. und 411 (Herales). Welcker Ann. d. Inst. iv. p. 385. *πρόσωπον Αρετῆς* an einem Goldkranze, Athen. v. p. 211 b. Timos Athen. x. p. 452. Momos als entkräfteter Greis, Anthol. Pal. Plan. 265. Pithonos Tischb. i, 57 (52 nach Welcker N. Rhein. Mus. i, 413. *Εὐθυμία ἀγάλμα* in Heralea von Dionysios, Memnon c. 5. Sirene von Simon oder Timotheos zuerst errichtet, nach Plut. u. Nepos. [Statue der Sirene mit Plutos im Arm von Kephissodot in Athen. Paus. ix, 16, 1. Sirene geflügelt, mit Kerykeion, den kleinen Plutos tragend, Gerhard Auserles. B. ii, 83. S. 15. Das Kerykeion hat auch *ἱερὴν Λοκρῶν* auf M. der Epizephyrischen Lokrer, so wie auch Felicitas, Buonarroti Medagl. tv. 18. p. 308. So auch Sirene an einer Vasenzeichnung, die von Aristophanes auszugehen scheint (wie eine andre von den Wespen, Bull. 1847. p. 103, und Xanthias vor Herales

Cab. Pourtalès pl. 9. von den Fröschen), Vases Luynes pl. 30. Ann. xii. p. 258. Die Eintracht (*Homonoia*) und die Freundschaft malte Sabron.] *Ἐλευθερία* mit einem Kranze auf Gold=M. von Kyzikos, M. I. d. Inst. i, 57 B 4. vgl. Ann. v. p. 279. *Πανόφια*, mit wunderlichster Beziehung auf Liber. *Ἐντρομία Γέλως*, ein Demeter=ähnlicher Frauenkopf, Müssingen Anc. Coins 2, 18. Ann. d. Inst. ii. p. 313. *Ἐνθρία* eine hingelehnte Frau, auf einer Sphinx gestützt, Mohn u. Aehren in der R., auf M. von Alexandria, Zoëga N. Aegypt. 10, 1. G. M. 379., als eine Frauenfigur mit einer großen Schale auf dem Relief von Thyreä, Ann. d. Inst. i. tv. C. 1. *Σωσίπολις* als Frauenfigur, den Kelch kränzend, auf M. von Gela, Torrem. 32, 2. vgl. 31, 1., als männlicher Genius in Elis, Paus. vi, 20. 25. *Ἥσσια* §. 388. *Ἥλ. 5.* *Πάδια* §. 391. *Ἥ. 5.* *Πόνε*, Paus. i, 43, 7. vgl. x, 28, 2., vielleicht bei Polygros §. 384. *Ἥ. 6.* *Ἐστρος* Vases de Canosa 7. *Παλαίστρα* Philostr. ii, 32. *Ἀγῶνες* oder *Παλαίσματα*, Philostr. ii, 32, scheinen die Jünglinge mit Kampfspreisen auf dem Relief bei Stuart Ant. ii, 4. vign., auch die in der Regel flügellosen Knaben, welche die verschiedenen Kampfsarten zeigen, S. 455. Bouill. iii, 45., Elarac pl. 187.; G. di Fir. 120.; G. Giust. ii, 124., und mit Kampfbühnen sich vergnügen, S. 392. Elarac pl. 200. vgl. 349. *Ἐκτροί* als Flügelnaben, Lufian Rhet. Praec. 6. *Φόβος* §. 65. *Πανόφια* Hyp. Röm. Studien S. 245. *Deimos* u. *Phobos*, in Rem Pallor u. Pavor, jener mit herabhängendem, dieser mit gesträubtem Haar, auf Denaren der g. Hostilia, G. M. 158. 159. *Πόλεμος* malte schon Apelles mit auf den Rücken gebundenen Händen. *Ἐννο* (Bellona) auf M. der Bruttier u. Mamertiner, Magnani ii, 4 ff. *ψ.* 36. *Γαμία* auf M. des Demetrios Poliork. mit Trompete und Sack, Eckhel N. anecd. 6, 9. Trompetenblasend, Stuart iii, 9, 13.

3—5. *Fides* u. *Honor* (auf Familien=M.) haben den Lorbeerfranz, *Libertas* denselben, auch den Hut, *Virtus* hat den Helm (*Virtus Augusta* ein Amazonenartiges Costüm), *Triumpus* auf M. der g. Papia Lorbeerfranz u. Tropäon, *Pietas* den Storch (*Pietas Augusta* mit Kindern, die sich an sie drängen, aber auch, in anderer Bedeutung, als betende Frau); *Pudicitia* (auch *Concordia*) den Schleier, *Pax* den Oelzweig (auch zündet sie Waffen an), *Providentia* dorum einen Augurien=Vogel (Petrus vi, 36, 4.), *Aeternitas* hat Sol und Luna in den Händen (Morelli Vesp. 5, 31.), *Hilaritas* P. R. auf Hadrian's M. Füllhorn, Palme, Kinder umher (Petrus vi, 35, 4.). Die *Annona* wird sumreich mit einem Kalathos und einem Getraideschiff versehen, und trägt die Roma auf der Hand, Petrus vi, 16, 2. *Aequitas* u. *Moneta* haben, aus verschiedenen Schulen, die Wage. (Am Himmel ist die Wage bloß als Attribut der Jungfrau als Dike und Zeichen des Aequinoctiums in den Thierkreis gekommen, da lange die Scheeren des Skorpions die Stelle ausfüllten. Umgekehrt stellt die Sache Hirt vor, S. 112.). Die *Securi-*

das stützt sich auf eine Säule oder schlägt den Arm über das Haupt (Zeichen der Sicherheit u. Ruhe). — Die Spes, verschieden von der Elpis §. 398, 4., leise schreitend, mit der Blume in der Hand, im alten Venus-Costüm, findet sich auf den M. seit Claudius (als Spes Augusta), Pedrussi vi, 6, 16. Eckhel vi. p. 238. M. Chiar. i, 20. [Eine ähnliche Figur ist die Hesperide einer Metope des Theseion, Stuart III. ch. 1. pl. 14. n. 18.] Anders ist die Spes in dem Relief Boissard iv, 130. als Verkünderin reicher Erndten gefaßt, vgl. Tibull i, 1, 9. Die Salus u. Valetudo (auf M. der g. Acilia) ist der Hygieia nachgebildet. Mitunter stehen auch mehrere Personen für eine Figur, wie die Temporum felicitas durch vier Knaben mit den Früchten verschiedner Jahreszeiten dargestellt wird, Buonarr. Med. tv. 7, 9. Bossière Méd. du Roi pl. 15. Abundantia Racc. 723. [§. 398. N. 3.] Die sog. Mediceische Statue des Schweigens wird von Mongez, Mém. de l'Inst. Nat. v. p. 150., mit Recht für eine Nation von einem Tropäon erklärt.

15. Alt-Italische Götter.

407. Die den Italischen Völkern eigenthümlichen Götterdienste enthalten sehr wenige Gestalten, welche original Italisch sind und sich zugleich in plastischer Bestimmtheit den Griechischen nähern. Wo dies den Schein hat, findet man doch meist eine Griechische Kunstform zum Grunde liegend, wie beim Janus und Vejovis.

1. S. an andern Stellen Jupiter Anxur, Juno Lanuvina, Saturnus, Fortuna, Mantus, Silvanus, Vertumnus, Flora; Genius, Lar.

2. Janus auf M. von Volaterrä mit zwei bärtigen, aber auch jugendlichen Köpfen, und von Rom, mit zwei bärtigen (auf den M. der g. Fonteja mit leimendem Barte), erst spät einem bärtigen und einem jugendlichen Gesicht. Janusherme, Impr. d. I. iv, 86. [Forchhammer in der Zeitschr. f. die AW. 1844. S. 1074—77. Die Doppelherme in G. Brauns Ant. Marmorwerken i, 3. erklärt auch R. G. Hermann Götting. Anz. 1844. S. 344 für Janus.] Er ist Griechischen Doppelhermen nachgebildet, dergleichen man auf vielen M. Hellenischer Städte findet, Athen. xv, 692. vgl. Stieglitz N. famil. i. 30. Vierköpfig auf M. Hadrian's. S. Böttiger Kunstmyth. S. 257., besonders über den Schlüssel des Janus. Vejovis (Apollo nachgebildet) auf M. der g. Caesia und Licinia, Stieglitz p. 36. Strasser II. S. 60.

Die angeblich Etruskischen Gottheiten bei Gori sind durchaus unzuverlässig. Dea Vacuna Sabinorum, bei Guattani Mem. de. vi. p. 29. [Gerhard über die Gottheiten der Etrusker N. 1847 mit 7 Kpftf.]

16. Fremde, orientalische Götter.

- 1 408. Die Masse der in den Griechisch-Römischen Cul-
 tus aufgenommenen fremden Götter hat, je nachdem die Pe-
 riode der Aufnahme früher oder später war, vorzüglicher
 2 oder schlechtere Kunstwerke Griechischen Styls erzeugt. Die
 besten wohl, nach dem Kyrenäischen Zeus Ammon, der Alex-
 andrinische Serapis, ein Unterwelts- und Sonnengott,
 dessen Bildung, ein undurchdringliches Gemisch von anzie-
 hender Milde und einer geheimnißvoll schreckenden Gewalt,
 3 den Charakter späterer Religiosität schön repräsentirt. Die
 Isisstatuen in dem Costüm Römischer Isisdienerinnen,
 mit der steifgefalteten Tunica, dem gefranzten und auf
 der Brust geknoteten Obergewande und der Lotosblume, sind
 4 selten vorzügliche Werke; die Horus- oder Harpokrates-
 Knaben, mit dem Zeigefinger auf dem Munde, dem Füll-
 5 horn im Arme, meist kleine Bronzen, Amulette. Die Sy-
 rische Göttin, der Phrygischen Großen Mutter ähnlich,
 erscheint bisweilen in Statuen aus der Zeit der Syrischen
 Kaiserinnen; andere Wesen des Naturdienstes der Semiti-
 schen Völker, die ihrer nationalen Abenteuerlichkeit nicht so
 entkleidet sind, lassen sich nur in einigen untergeordneten
 6 Kunstwerken wiedererkennen. Der für Asiatische Religions-
 geschichte noch nicht ausgenutzte Schatz der Städtemünzen
 läßt auch die Hauptgötter Kappadokiens in hellenisirter
 7 Form erkennen. Der Bilderkreis des Mithras enthält
 außer der hundertfach wiederholten, den Phrygischen Tauro-
 bolien naheverwandten Hauptvorstellung des Stieropfers noch
 manche dunklere Darstellungen theils aus der mystischen Ge-
 schichte des Gottes, theils aus dem mit Gebräuchen sehr
 überladnen Cultus, im Ganzen von der rohesten Ausfüh-
 8 rung. Den Schluß bilden Compositionen, in denen der
 Glaube der alten Welt seine Schranken zu sprengen sucht,
 und dabei nothwendig aller gesunden Form entsagt, woraus
 in Alexandrien die Abraxas-Steine, Denkmäler der pan-
 9 theistischen Jao-Religion, in Rom die Panthea hervorge-
 hen, in denen meist der Begriff einer weltherrschenden For-
 tuna die Vorstellungen aller andern Gottheiten verschlingt.

1. Hirt Tf. 11. S. 87.

2. Vgl. S. 158. A. 1. Schöne Serapisköpfe PCl. vi, 15.

Bouill. I, 66. mit Modius und sieben Strahlen; Bouill. I, 67. auf Cameen, M. Borb. IV, 39. Serapis als ein Hades auf einem Krokodil, Passeri Luc. III, 73. Schlangen-Serapis III, 70. Vgl. Guignaut Le dieu Sérapis p. 9. [Stehend Mus. Veron. p. LXXV, 5. Sitzend, Erzfigürchen aus Epirus, Specimens of anc. sculpt. I. pl. 63. Zwei Köpfe Windelm. W. IV. Tf. 5. S. 437. Montf. II, 121. Suppl. II, 42.]

3. Isisstatuen der Art, Montfaucon Suppl. II, 40. M. Nap. IV, 51. Clarac pl. 307. 308. [986—994.] Isis mit dem Flügelrock um die Lenden, Z. 375. Clarac pl. 306. Büste, PCl. VI, 16. Porträtfiguren, M. Cap. III, 81. Barberinische Gruppe von Isis und Horus, jetzt in München 130., Sirt 11, 10. Isiscult PCl. VII, 19. Pitt. Kre. II, 59. vgl. Böttiger Isisvesper, Minerva, Taschenbuch für 1809. Röm. Isispriesterin, mit naktem Busen, in Gemmen, Vicar IV, 6. Zahlreiche Beziehungen auf Isis = u. Serapis-Cult auf Röm. M., besonders in Commodus u. Caracallas Zeit, Eckhel D. N. VII. p. 128. 213 ff. Vota publica aus Julian's und anderer Kaiser Zeit, mit einem Julianus-Serapis, einer Isis-Helena, Eckhel VIII. p. 136. Isis sitzt hier häufig auf dem Sirius, welcher nach Griechischer Manier als Hund (Ägyptisch als Kuh) dargestellt wird; als Faria hält sie öfter ein Segel, der Pharus steht dabei. Der Kopfsatz der Isis kommt schon auf M. der Seleuciden von Antiochos-Sidetes vor (Baudanne pl. 47.). Vgl. S. 232. A. 3.

4. Harpocrates Montf. II, 105. 123. M. Cap. III, 74. Cuper's Harpocrates. Besonders viel als Anulet, Montf. II, 105. 123. Mit Keule, Herakles ähnlich, als Semphukrates, z. B. Zoëga N. Aeg. Imp. tb. 9, 4. Impr. d. I. IV, 20. vgl. S. 436. A. 3. Horus-Gros in Gemmen, Impr. d. Inst. II, 44. Auch Horus-Gros-Herakles trifft man vereinigt. Anubis Montf. II, 128. Boissard VI, 78. Canopus M. Cap. I, 82.; G. di Fir. St. 57.

5. S. S. 241. A. 2. Ein Zeus-Belos auf M. Antiochos des VIII. Die sog. Büste des Gebon auf Gemmen, Millin P. gr. 45. Tasse pl. 36, 4179., ist gewiß eine Form des Baal. Aus der Babylonischen Mythologie stammt wohl die mit einer Fischhaut überzogene, einen Korb tragende Figur auf einer Gemme (Wiener Jahrb. Wl. XXIV. S. 25. N. 5.) und in einem Relief des Wiener Antiken-Cabinet's (Dannes?).

6. Die Enyo von Romana auf M. mit Strahlenkranz, Schild u. Keule, Millingen Anc. Coins 5, 4. vgl. Cab. d'Allier de Haut. pl. 8, 4. Men S. 400. A. 2. Auch Alexanders des Pseudomantis neuer Gott Glykon ist durch M. von Abonoteichos genau bekannt, Eckhel II. p. 383. vgl. die M. von Nikomedien, Cab. d'Allier de Haut. pl. 11, 10.

7. Unter den zahllosen Schriften über die Mithriaca, nach Philipp a Turre Monum. vet. Antii, gehört besonders hierher Zoëga Ueber die den Dienst des Mithras betreffenden Kunstdenkmäler, Ab-

handl. S. 89—211., nebst Welcker's Num. S. 394. Vgl. Grunz Symbol. 1. S. 728. Tf. 3. 36., bei Guigniant pl. 26. 27. 27a. Eichhorn, Comment. Soc. Gott. rec. 1814. 1815. Seel Mithra-geheimnisse. 1823. Atlas Müller Mithras. Bibl. 1833. B. Hammer Mithriaca. P. 1833. Clarac pl. 538 A.—560. Das berühmteste dieser Bildwerke ist das im L. 76. Montfaucon Ant. expl. I. pl. 217, f. Bouill. III, 47. Clarac pl. 204. mit der Inschrift *αγαθὸς*, aus dem Capitolinischen Speläon, demselben wahrscheinlich, welches 377. zerstört wurde. Vgl. F. Sazard Nouv. Observations sur le gr. basr. Mithr. P. 1828. [Ders. Sur deux basr. M. qui ont été découverts en Transylvanie P. 1840. 4. mit 6 Tf. vorher zum Theil gedruckt in den Nouv. Ann. publ. par la Section Franç. de l'Inst. archéol. T. II. p. 1. Sur une urne cinér. du Musée de Rouen das. II. p. 397—445 u. Sur un basr. Mithr. qui a été découvr. à Vienne Ann. d. l. XIII. p. 170. tv. 36. Die demnächst erscheinenden Recherches sur Mithra werden auf 105 Taf. gegen 800 Monumente enthalten.] Clarac Mélanges p. 45. Index PCl. VII, 7. Bouill. III, 48. Clarac pl. 203. 204. Die Zahl derselben ist sehr groß, auch Süddeutschland, Frankreich, England, Ungarn, Siebenbürgen liefern deren viele. Mithras Felsengötze (Grenzer 1. S. 773.) Montf. I, 218. G. Giust. II, 62. u. in den Bildwerken des Mithräon von Heddernheim, welche den vollständigen Cyclus Mithrischer Bildwerke gewähren, s. Habel, Annalen des Vereins (S. 264. A. 2.) S. I. II. III. [Grenzer das Mithräum von Neuenheim bei Heidelberg 1838, auch in dessen deutschen Schr. 2. Abth. III. S. 277. vgl. 526.] Die Büßungen und Prüfungen in den Seitensfeldern des Heddernheimer und eines Tyroler Mithras-Opfers. — Statuen Mithrischer Fackelträger, PCl. III, 21. Vollständige Symbole des Cultus, Gemmae Flor. II, 78.

8. Ueber die Abraxas-Gemmen besonders Macarii Abraxas — cum comm. Jo. Chiffletii. Antverp. 1657. Prodromus iconicus sculptilium gemmarum Basilid. de Musaeo Ant. Capello. V. 1702. Passeri Thes. gemmarum astrifer. T. II. p. 221. Beller-mann drei Programme über die Abraxas-Gemmen. B. 1820. Dorow, Kunstblatt 1824. N. 105. Matter Hist. crit. du Gnosticisme. Kopp's Palaeogr. T. III. Von den eigentlichen Abraxas, welche der Gott der unter Trajan und Hadrian entstandenen Sekte der Basiliden vorstellen (obgleich auch dies noch zu bezweifeln ist), unterscheidet Beller-mann Abraxoiden und Abraxaster, welche verwandte Dämonen-Figuren und Vermischungen mit andern Gottheiten (Priap, Anubis) darstellen. Für den Zusammenhang der Abraxas-Gemmen mit der Alexandrinischen Theurgie ist besonders die Stelle des Pappus beweisend bei Neuvens Lettres à Mr. Letr. I. p. 24. [Morgenstern hat eine noch nicht bekannt gemachte Abraxas-Gemme, Dorpat 1843. Programm.]

9. Ein Pantheon (phallisch) schon auf M. Demetrios II.

von Syrien, Monnet v. p. 58.; auch auf M. der g. Plaetoria u. Julia. Minerva Pantheos, Millin P. gr. 57. Bacchus Pantheus, in Inschriften und Auson. Epigr. 30. Tyche Pantheos oft auf Gemmen, vgl. Drelli Inscr. 21113. Auch die [wunderliche] im Grabe des Festus (§. 205. A. 5.) gefundene Bronze scheint eine solche. [Hirt Bilderb. II. S. 116. Tf. 18, 20, Fortuna aus dem M. Rom. I, 31. 32. Brund. Anal. II, 90, 28 Pan nach dem Kopf, Herakles nach Brust u. Leib, Hermes nach unten (Fußflügel) in Einem Leib.]

C. Heroen.

409. Die Festigkeit und Bestimmtheit individueller Cha- 1
 rakteristik, wie sie an den Hauptgöttern der Griechischen
 Kunst wahrgenommen wird, erstreckte sich auch über die
 Hauptheroen. Wir wissen, daß man auch diese in Griechi-
 schen Kunstwerken nicht bloß durch Attribute und Handlung,
 sondern schon an der Gestalt und Bildung des Körpers er-
 kannte. Jetzt kennen wir indeß nur sehr wenige Heroen, 2
 fast keinen außer Herakles, auf eine so bestimmte Weise,
 und können auch kaum zu einer genaueren Kenntniß gelan-
 gen, da statt der zahlreichen Bronzestatuen und Gruppen,
 Werke der vorzüglichsten Künstler, welche das Alterthum be-
 saß, nur Reliefs, und meist von Sarkophagen, wo der My-
 thos mit besonderer Rücksicht auf den Anlaß des Bildwerks
 behandelt wird, und Vasengemälde uns vorliegen, deren
 leichte und freie Zeichnung wenig von jener Charakteristik
 zuläßt. Man pflegt daher in der Regel nur nach dem In- 3
 halt der Handlung, welche vorgestellt wird, zu deuten, wo-
 bei oft die Wahl zwischen sehr verschiedenen Heroenkreisen
 bleibt. Die allgemeinen Veränderungen im Geiste der alten 4
 Kunst ergriffen auch die Heroenbildung; namentlich wurden
 die bärtigen und gewöhnlich vollständig geharnischten Figuren
 der älteren Bildner und Maler meistentheils durch jugend-
 liche Bildungen, mit geringer Andeutung der Bewaffnung,
 verdrängt.

1. Höchst wichtig und belehrend ist die Stelle in Plutarch Arat 3. .
 Kanonische Bildungen von Parrhasios §. 138, 2., und Euphranor
 §. 129. A. 2., qui primus videtur expressisse dignitates heroum.
 Bei Philostratos, Heroika, erscheinen die Heroengestalten durchaus
 bis in die feinsten Züge charakteristisch, vgl. §. 415. A. Auch geben

wohl die Signamente, welche die späteren Pragmatiker, Diodor, Diktyos, Malakos, von den Heroen geben, zum Theil auf Bildsäulen zurück.

2. S. z. B. die vielen Heroenstatuen aus Bronze, welche Stridor beschreibt; eine Anzahl davon scheinen zusammen eine große Gruppe zu bilden.

4. Hyakinthos am Amykläischen Throne bärtig, bei Nikias sehr jugendlich, Paus. III, 19, 4. Eben so unterscheiden sich die Vasengemälde ältern und spätern Stils; die Volcentischen haben meist bärtige Heroen, Ann. d. Inst. III. p. 146. Ueber die vollständige Ausrüstung der alterthümlichen Vasengemälde Ann. d. Inst. III. p. 49.

1. Herakles.

- 1 410. In der höchsten Potenz erscheint das Heroen-Ideal ausgeprägt in Herakles, der vor allen Hellenischen Nationalheld war. Durch Anstrengung gestählte und bewährte Kraft ist der Hauptzug, den bereits die alt-Griechische Kunst in ihren Bildungen andeutete, aber besonders Myron und Lysippos zu einer Form entwickelten, die nicht mehr
- 2 überboten werden konnte. Schon in den oft überaus edlen und anmuthigen Bildungen des jugendlichen Herakles meldet sich diese zusammengedrückte Energie in der gewaltigen Stärke der Nackenmuskeln (§. 331, 2.), den dichten kurzen Locken des kleinen Hauptes (§. 330, 2.), den verhältnißmäßig kleinen Augen, der vorgedrängten mächtigen Unterstirn, und der
- 3 Form sämtlicher Gliedmaßen. Deutlicher aber tritt der Charakter des Bollenders ungeheurer Kämpfe, des mühseladen (aerumnosus) [πονηρότατος καὶ ἄριςτος] Heros in der gereiften Gestalt hervor, wie sie Lysippos (§. 129. A. 2.) mit besondrer Liebe ausbildete, in den aufgehügelten durch unendliche Arbeit hervorgetriebenen Muskel-Lagen, den mächtigen Schenkeln, Schultern, Armen, Brust und Rücken, so wie in den ernsten Zügen des zusammengedrückten Antlitzes, in denen der Eindruck, welchen Mühe und Arbeit gemacht, auch durch eine vorübergehende Ruhe nicht aufgehoben wird.
- 4 Beide Gestalten lassen sich nun in einem fast unübersehbaren Cyklus von Abenteuern und Kämpfen nachweisen, und die Entwicklung des Heros von dem schlangenbändigenden Kinde aus durch alle Ereignisse des Lebens hindurch verfolgen. Für die besonders viel gebildeten Zwölfkämpfe, deren Bestand

und Folge sich zwar nie völlig gleichmäßig feststellten, aber doch eine gewisse früh sanctionirte Ordnung durchblicken lassen, bildeten sich zeitig gewisse beliebte Darstellungsweisen, doch für manche auch mehrere, die nach Gegenden und Zeiten verschieden gebraucht wurden. Von der Unzahl anderer 5 Thaten findet man die Giganten-Erlegung besonders auf Vasen alten Styls; von dem mehrfach wiederkehrenden Centaurenkampf kommen hier auch weniger bekannte Sagenge-
 stalten vor. Die eigentlichen Kriegsthaten wurden weniger 6 Gegenstand der bildenden Kunst als der ältern Poesie; daher auch nur in der ältesten Kunst Herales das gewöhnliche Heldencostüm trug, wie er es bei Hesiod hat, und dagegen schon seit frühen Zeiten Löwenhaut, Keule, Bogen als die gewöhnliche Bewaffnung des Helden vorkommen. Andre Sei- 7 ten des Charakters enthüllt das Verhältniß zur Omphale, der Held im weiblichen, röthlich durchscheinenden Gewande spinnend, die üppige Frau in heroischer Nacktheit mit Keule und Löwenhaut; heitre Spiele von Eroten knüpfen sich daran an. Dann das väterliche Verhältniß zu dem von der Hyn- 8 din gesäugten, wiederaufgefundenen Sohne Telephos, wobei die Kunst, die den Gegenstand besonders in der Zeit der Antonine behandelte, zum Theil andern Quellen gefolgt sein muß, als der gewöhnlichen mythologischen Erzählung. Rei- 9 nigungen und Sühnungen, deren der leicht in Wuth gesezte Heros viel bedurfte, konnten nur angedeutet werden; es ist aber wahrscheinlich, daß der kitharspielende Herales aus der Vorstellung des geföhnten und besänftigten hervorging (vgl. S. 359. 361.).

1. Beger's *Hercules ex antiquitatis reliq. delin.* 1705. ist wenig zu brauchen. Göthe Kunst u. Alterth. II, 1. S. 107 — 143. Curtiss's Fragment einer archäol. Abhandlung über H., Archäol. Schr. S. 343. [Comment. Societ. philol. Lips. II. p. 58 — 64.] Zur Kunstgeschichte des H. S. 57. A. 2. 90. A. 2. 96. A. 14. 15. 19. 99. A. 6. 118. A. 2. 119, 2. 122, 4. 129, 2. — In Str. Spiegelzeichnungen heißt H. (sonst Hercle genannt) Calanice, d. i. Καλλιτικός, Miscell 36, 3. 50, 1. [Gerh. Str. Spiegel II, 138. Statuen bei Clarac pl. 781 — 804 B., Köpfe nach Münzen pl. 1007. n. 2798 — 2810.]

2. Junger H. des Ageladas, Paus. VII, 24, 2. Schöne Statue bei Landsdown Spec. 40. Kopf Brit. M. I, 46. [Specimens II, 42, colossal, einer der besten]; mit zerschlagenen Ohren Brit. M.

II, 46. PCl. VI, 12; ähnlich M. Chiar. 43. M. Nap. II, 32. IV, 70., zugleich mit einem mit einer Lanie umwundenen Pappelkranz. Herliche Köpfe auf Gemmen (S. Strozzi) Bracci IV, 49. Zipp. I, 240. Impr. d. Inst. I, 67. vgl. S. 412. A. 1. (Theseus); auch auf M., wie auf denen von Kroton, wo er (S. 329. A. 7.) auch beleuchtet (wie auf den Bruttischen, N. Brit. 3, 23.) und fast nur durch das kurze Haar und den Stiernacken von Apollon verschieden erscheint. S. jugendlich beim Dreifußraub, S. 362. A. 2.; auf dem Relief G. di Fir. St. 104. beim Löwen, der Hydra, dem Eber, der Hirschkuh, dann härtig; oft indeß auch bei den Hesperiden, wie ihn Christodor 137. beschreibt. Bronze des Britischen Mus. S. jung mit Hesperidenäpfeln, Specim. II, 29. S. $\eta\epsilon\rho\acute{\alpha}\kappa\lambda\omicron\varsigma$, $\nu\epsilon\rho\omega\delta\eta\varsigma$, Clem. Al. p. 26. Pott. $\sigma\tau\epsilon\rho\alpha\ \epsilon\upsilon\pi\alpha\gamma\eta\ \kappa.\ \tau.\lambda.$ Philostr. V. S. II, 4.

4. S. Geburt? PCl. IV, 37. G. M. 429. S. von Hermes getragen S. 381. A. 7. Die Säugung durch Hera, in Etrusk. Vasen, Bianconi IV, 10. Erziehung PCl. IV, 38. 39. G. M. 431. 432. Der Schlangenkampf (Brund III, p. 209.) in Statuen, vor unter eine Florentinische ausgezeichnet. Herausg. Wind. IV, S. 303. Meyer Tf. 23. vgl. Bouill. III, 16, 4. M. Borb. I, 8.; eine Dresden 250. Aug. 89. (nach Gase); auf M. von Theben, Tarent (Münzlingen Méd. In. I, 13. 2, 15.) u. sonst; in Gemälden von Zeuxis, Plin. XXXV, 36., Philostr. d. j. 5. Ant. Rec. I, 7. G. M. 430. M. Borb. IX, 54. Die Kämpfe, $\alpha\theta\lambda\omicron\iota$, im T. der Athena Chalkiokos, am Theseion S. 118. A. 2., am Olympischen T. S. 119. A. 2., im Giebel des Herakleion zu Theben von Praxiteles, zu Olympia von Pysipp, auch in Pergamos, Brund III, p. 209. Eine sehr vollständige Reihe der Herakleskämpfe geben die Vasen von Volci, Ann. d. Inst. III, p. 47. [Sehr viele in Gerhard's Auserles. B. II, 93—148. III, 183. 192. J. J. Dubois Catal. de la coll. Panconcke 1835. Heracleide n. 58—79. De Witte Catal. Durand 1836. n. 264, 332 (ausgewählte Vasen) und spätere Kataloge der Art. Gerh. Etr. Spieg. II, 125—168.] Zusammenstellungen M. Cap. IV, 61. Meyer Tf. 6. (in Myron's Styl?); PCl. IV, 40. 41. 42.; M. Borb. I, 8. 9.; Zoëga Bass. 61—63.; G. di Fir. St. 104.; S. 469. 499. Bouill. III, 50, 1. 2. Clarac pl. 196.; G. Giust. II, 135.; Piranesi Vasi II, 75. vgl. G. M. 433—446. 453. Statuen von Ostia, S. mit Diomedes, Geryon, Kerberos und dem Eber (nicht dem Dreifuß), PCl. II, 5—8. E. Al. Hagen de Herculis laboribus. Regim. 1827. [Hier unedirte Monumente mit den Thaten des S. sind Ann. XVI, p. 179 angemerkt, zwei Sarkophage, eine Ara, von P. Decimius Lucius geweiht, u. ein Bruchstück jetzt im Lateran. Hierzu kommt noch eine Sarkophagseite in B. Ludovisi mit neun Thaten und ein Sarkophag mit zehn Athlen u. Nebenfiguren in den Marmi — nel pal. Torlonia II, 2.] Die gewöhnlichste Folge scheint ungefähr (G. M. 453. Cap. PCl. 42. S. 469.): Löwe, Hydra, Eber, Hindin, Stymphaliden, Augeas, Stier u. Rosse, Geryoneus

u. Amazonen, Hesperiden u. Kerberos, womit die in Olympia u. am Theseion (hier, wie es scheint, Löwe, Hydra, Hindin, Eber, Kasse, Kerberos, Kyklos?, Amazonen, Geryoneus, Hesperiden) in den meisten Punkten übereinstimmen. Vgl. Welter Rhein. Mus. I. S. 507. [Kleine Schr. I. S. 83.]

Ueber den Löwen hergeworfen, auf alten Vasen, besonders M. Blacas pl. 27. Micali tv. 89.; [diese alte Composition der Vasen ist spät übergetragen in lebensgroßes Relief, in S. Maria sopra Minerva in Rom, G. Braun N. Marmorw. II, 7.; eben so in einer Kirche hinter dem Hy-mettus; von gleicher Größe ist H. *Λορροφόρος* an der Gartenseite des Palasts der V. Medici;] ihn stehend erlöthend, alterthümlich Gori M. E. I, 73., in schönem Styl am Theseion, in Statuen; M. Flor. III, 65., auf M. von Herakleia, der g. Pöblia und sonst; über ihm stehend u. ausruhend, in Olympia. [Löwe, Hydra, Stier, in schönen Compositionen, Campana Opere di plastica tv. 22 — 24., woron mehrere Wiederholungen vorhanden sind.] Die Hydra bekämpft er mit der Keule, Pfeilen (s. Hagen), auch mit einer Harpe, in den Metopen des Delphischen T. (Eurip. Ion 158. vgl. Gött. G. A. 1828. S. 1078.), wie bei Millin Vases II, 75., während Iolaos den Krebs tödtet. [Alte Vasen M. d. I. III, 46. Ann. XIV. p. 103. Eine auch in der Bibliothek der Dominicaner zu Sirgenti; von einem Fries in gebrannter Erde im M. Gregorianum zu Rom, in geschnittenen Steinen, die Hydra, sechs=seven=zehnköpfig, nach alten Zeichnungen der Bibl. Cappon. im Vatican n. 3103. fol. 7. 70. 72. Den Eber auf den Schultern tragend, theils ohne Eurystheus (Liban. Ekphr. 12. Petersen de Lib. III.), theils mit dem im Fasse steckenden Eurystheus (S. 48. N. 3.), an Vasen, s. Maisonneuve 66.; Campanari Mem. Rom. II. p. 155. Panofka M. Bartold. p. 69 f. Micali tv. 92.; ebd. tv. 85. M. Pourt. 12.; R. Rochette J. des Sav. 1835. p. 217 f.; in Wandgem. Pitt. Erc. III, 47, 1.; in Reliefs Clarac pl. 196., wo der Kopf des Eurystheus als eine Altarflamme verzeichnet ist, auch am Theseion, wie es scheint. Auf der Arkadischen Hindin knieend, S. 96. N. 25. Die Stymphaliden (von deren Gestalt Voss Myth. Br. I, 32.) verjagt H. bald knieend (auf M. von Stymphalos., Cab. d'Allier de Haut. pl. 6, 22.), bald stehend (auch auf diesen M.) mit Bogen, aber auch Keule. Den Diomedes erschlägt er mit der Keule, M. Antonins des Frommen von Alexandria, Mionn. Suppl. IX. pl. 8. p. 24. H. Stierbändiger. Stadelb. Gräber Tf. 14. (Theseus nach Stadelb.). Mit Geryoneus (*ΓΑΡΥΦΟΝΕΣ* auf einer Vase von Volci, Ann. d. Inst. v. p. 231.) als dreifachem Hopliten kämpfend. [De Witte Mém. sur H. et Geryon. Nouv. Ann. de la sect. Franç. de l'Inst. archéol. 1838. 1839. p. 107. 270.] Auf die Amazonenkönigin den Fuß setzend, am Theseion, auch in Olympia, wie es scheint. [Der Augenschein lehrt, daß H. die auf den Leib geworfne Amazone unter den Achseln mit den angestemmten Beinen festhielt; das Trag-

ment aber ist mißverstanden worden u. war 1841 in Paris im Abguss mit einem andern falsch zusammengelegt. Kunstmus. zu Bonn S. 160 — 162.] Mit einer berittenen Amazone kämpfend, auf Kaiser-M. Gerakleias, Pedruff vii, 32, 6. Auf Vasen von Volci kämpft H. besonders mit der Amaz. Andromache. Den Kerberos zieht H. meist nach sich; anders an den Vasen von Volci, R. Rochette M. I. pl. 49 a. Die Hesperiden=Äpfel von einer Jungfrau empfangend oder selbst abpflückend, Vase des Asteas von Pästum, Millin I, 3., eine andre von Bern. Quaranta herausgegeben, Kunstbl. 1824. N. 6. vgl. auch Hancarb. I, 98. Auf Gemmen erschlägt H. den Drachen, die Hesperiden fliehn, M. Borb. vii, 47. Das Hesperiden= und Atlas=Abenteuer verknüpfte der Kasten des Kypselos u. die Gruppe des Theokles, Paus. vi, 19, 1. vgl. v, 17, 1., ähnlich wie Pherokles. Ueber Atlas S. 396. Atlas und die Hesperiden an einer großen Apulischen Vase, Gerhard Archemoros Tf. 2., andre Hesperidengruppe S. 41. [H. blickt sich mit einem Körbchen vor dem Baume erwartend, daß ihm die Äpfel hineingelesen werden; Hermes, Zolaos; Amphora bei G. Braun; Gerhard le vase de Midias B. 1840. pl. 2. S. 41. 76. Zoëga Bassiril. II. tv. 64. Mosaik S. 322. N. 4.] H. mit Antäos, Brund III. p. 210. Gruppe in Florenz, Mus. Racc. 43., Fragment von Aquileja, Wiener Jahrb. XLVIII. S. 101. Tf. I, 1., in Volci M. I. d. Inst. I, 26, 2. [Mus. Gregor. II, 16, 2a. Antäos, ehemals „Caces“.] Gemählde, Nason. 13., Gemmen. Besonders viel Kämpfe auf M. von Perinthos; auch (n. 273. Mionn.) der mit der Echidna, vgl. Zoëga 65.

5. Gigantenkampf auf dem Kasten des Kypselos, Paus. III, 18, 7. Alkyoneus Tod S. 397. N. 3. G. M. 458. 459. Mälingen Div. 31. Ann. d. Inst. v. p. 308. Kentaurenkämpfe in Statuengruppen, M. Flor. III, 60., auf Vasen von Volci, Micali tv. 95., und andern, G. M. 438.; Hancarb. II, 124.; Millin I, 68.; Moses 1.; Mälingen Div. 38., wo Derameneos gegen die gewöhnliche Fabel ein feindlicher Kentaure ist. H. tödtet einen Kentauren Impr. d. I. III, 66. Die Geschichte mit Nessos, in ältester Malerei, H. et Nessus, peint. d'un Vase de Tenée, Progr. Athen. 1835. 4. Zeitschr. f. NB. 1836. S. 1157. Philostr. d. j. 16., eigen behauptet in einem Pompej. Gemählde, M. Borb. VI, 36.; die geraubte Deianeira auf Vasen, G. M. 456., Reliefs, Brit. M. II, 15.; Deianeira von H. getragen, Estr. Spiegel G. M. 457. [Gerhard Estr. Spiegel II, 159. vgl. 160. Volcenter Vasen Gerhard Auserles. B. II, 117, 1. Cab. Durand n. 321.; Gerh. II, 3, auch bei Micali tv. 75—78.; Deianira den kleinen *HTAIOΣ* auf dem Arm, Herakles, Athene u. Deneus. Gerh. Tf. 116.] H. das Faß des Pholos öffnend, auf der Vase G. M. 439. vgl. Micali tv. 99, 6.; Stadelb. Gräber Tf. 41.; [drei andre Vasengemählde, Gerh. Auserles. B. II, 119. 120.] auf Gemmen, ebd. tv. 116, 7., unter den Kentauren trunken, in Volci. Kampf mit Acheloos (Gruppe des Dontaos, Paus. v, 17, 1.

vi, 19, 9.) §. 403. N. 2. Millin Vases II, 10. vgl. Philostr. d. j. 4. [Vase von Girgenti §. 403. N. 2. Eine von Sam. Birch in den Transact. of the Soc. of litter. Sec. Series I, 1843. p. 100 — 107 u. von Gerh. Auserles. B. II, 115. edirte Vase hielt Willingen für einen Betrug. Mit dem Leib eines Triton ist ein Menschenkopf mit einem Horn als Achselboos verbunden.] Mit Triton kämpfend, auf Vasen von Vulci, Welcker a. D. S. 521. vgl. §. 402. N. 2. §. eine Meergottheit, Nereus oder Proteus befragend vor dem Raub der Äpfel, Impr. d. I. III, 17. [Bull. 1833. p. 88. Herales u. Triton Welcker Al. Schr. I. S. 84. M. Gregor. II, 44, 2., Vase von Vulci 1835; Gerh. Auserles. B. II, 111., Cab. Dur. n. 302., jetzt Cab. Pourtales n. 196.; Hydria Pizzati, Bull. de l'Acad. de Bruxelles XI. p. 407. edirt von Roulez; Sisyphos aus Agrigent. 1833 gefunden, Boliti Lettera al Sgr. Millingen Palermo 1834.; bei Vasaggio in Rom 1841. §. u. Triton, Rv. zwei Nymphen je mit einem Delphin; bei demselben Rv. Dionysos u. Ariadne, Apollon, Artemis, Hermes; u. noch grandioser §. Triton, Athene u. a. Figuren; ein schönes Exemplar bei Cav. Campana in Rom 1845; eines im Museum zu Neapel, der Seegott in zwei Schlangen u. zwei Hunde ausgehend, von dem beschildeten und beschirmten Herales angefallen, darüber Daidalos u. Ikaros, Rv. Perseus; eines in Wien, Arneth das f. Münz- u. Antiken-Cab. S. 14. n. 77. Auch NEPETE heißt der mit HEPAKAEZ ringende Gott, dabei steht Proteus oder Poseidon mit Scepter u. weißem Haar u. AMΦITRITE. Notice d'une coll. de vases peints — de feu le Pr. de Canino P. 1845. p. 7. n. 11.; ähnlich n. 8, u. halb Mensch, halb Fisch, wie Triton, ist NEPE auch allein; M. Blacas pl. 20 u. mit den Nereiden M. d. I. I, 38. vgl. D. Zahn. Archäol. Aufst. S. 64 f. Minervini Bull. Napol. IV. p. 88. 113. Einschlägige Vasen verzeichnet Gerhard Auserles. B. II. S. 95. Not. 12. Nereus in menschlicher Gestalt mit §. ringend, Gerh. Tf. 112. 113. S. 99., Cab. Durand n. 304. 305. §. den Seegott bewältigend in den Friesen von Assos M. d. I. III, 34., auch in Fellows Asia Minor p. 48.] Mit dem Seeungeheuer der Hesione §. 322. N. 4. Mit den Hippokontiden (Figuren nach Zoëga) PCl. v, 15. Vor Glion §. 90. N. 3. Mit Kytnos §. 99. N. 6. 175. N. 2. Vase von Vulci Bull. 1835. p. 163. [Gerh. Auserles. B. II, 121., zugleich mit einer andern]; Bull. 1837. p. 89., [die eine der hier beschriebenen bei Gerh. Tf. 122. 123.; eine Nolanische Tf. 124. Andre im Museum Gregorianum, in dem zu Syrakus u. an vielen andern Orten. Eine Sammlung von Zeichnungen bei C. Brann.] Mit Busiris (im Geist des Drama Satyricon) Millingen Div. 28., mit vortrefflicher Zeichnung der Aegyptier an einer Volcentischen Vase, Riccati tv. 90.; von zwei andern Vasengem. Panofka Hyp. Röm. Studien S. 296. [Berl. Vasen n. 1763 u. a.] §. Buzzege, Erbachsche Vase Ann. VII. p. 93. tv. C 2 (Crenzer). §. u. Pallas

beim Ungeheuer, Helios nach Stadelberg, Gräber Tf. 15. H. voran, Pallas zu Wagen, bei einem Dreifuß [wie Cos §. 400. A. 3.], Taf. 15, Rückgabe des Dreifußes nach Stadelberg??. H. vor dem Australbrunnen Impr. d. I. III, 19. 20. [H. treibt einen Stier in dem er ihn mit einem Pfeilbündel schlägt wie Cos bei Thekrit 22. den Eber, ein Baum, Vasengemälde Bull. 1842. p. 187. An einer schönen Kylix des Hr. Joly de Bannerville in Paris H. der die Weinreben packt, mit solcher Gewalt daß sie die Wurzeln nach oben kehren, gegenüber H. der den Syleus würgt. Auf dem Boden eine Dirne mit Kanne u. Schale vor einem Altar.

6. In alten Holzbildern erschien H. geharnischt, Strahlen xv, 688. vgl. §. 77. A. 1. Am Rasten des Kypselos erkannte man ihn an seinem gewöhnlichen *οχημα*, §. 57. A. 2., womit auch das Schwert, Paus. v, 18, 1., nicht streitet, das in manchen Vasengem. (M. I. d. Inst. I, 26, 10. Tischb. II, 20.) [Micali tv. 90. 100, 2. 3. Borde II, 22. Politi sulla tazza dell' amicizia, 1834.] mit dem sonst gewöhnlichen Costüm verbunden ist, wie auch der Böotische Schild §. 99. A. 6. Der Bogen des H. ist der doppelt ausgebogene, Stethische (die *παλιντρονα τόξα* Hesych. Choeph. 159.), Passow in Pöttinger's Arch. u. Kunst S. 150. Die Löwenhaut ist besonders in Etr. Bronzen nicht bloß mit den Bordertagen über der Brust, sondern auch mit einer Schnalle über dem Leib befestigt, Micali tv. 35, 6. 14.

7. H. u. Omphale, Farnesische Gruppe, Neapels Ant. I. S. 24. Gerhard's Ant. Bildw. I, 29. M. Borb. IX, 27. Relief G. M. 453. Der spinnende H. in der Mosaik §. 322. A. 4. G. M. 454; von ähnlichen Gemälden spricht Lufian de hist. conser. 16. Ueber die Cassler Statue Bouill. II, 8. Wölkel in Welcker's Zeitschr. S. 177. H. von Omphale gekämmt, G. M. 453**. Omphale im Costüm des H. auf M. von Sardis, in Gemmen. Julia Donna als Omphale, Guattani Mem. enc. v. p. 120. [Große Statue der Omphale in diesem Costüm bei Bescovall in Rom.] Kopf der Omphale? E. 193. M. Franç. III, 11., auf vielen Gemmen, s. besonders G. di Fir. v. tv. 27. H. u. Iole? berühmte Gemme des Louvre, M. Flor. II, 5. G. di Fir. v, 26, 1. G. M. 455. [Jul. Minervini il mito di Ercole e di Iole Nap. 1842. 4. vermuthet in einem Pompej. Gemälde. A. Rochette Peint. de Pomp. pl. 7. p. 91—107. Cavaroni im Bull. Napol. II. p. 53. G. Braun Bull. 1842. p. 185. Auge versteht mit Panosfa D. Zahn Archäol. Beitr. S. 233.] H. von Cos gebändigt, §. 129. A. 2. Alterthümlicher behandelt, Lipp. I, 282. G. di Fir. v, 6, 4. Wicar II, 23. H. bringt Cos (Epour) gefangen vor den Thron des Zeus, Etr. Spiegelzeichnung, M. I. d. Inst. II, 6. Groten mit H. Waffen spielend, G. M. 472*. u. oft. Cos=Herales E. 265. 297. Bouill. III, 10, 1. 8. Clarac pl. 282. Millin G. M. 482**. Der sog. Sterilemdos=Auletes, ein Herales zu Kos, in weiblichem Costüm, nach Köhler Descr. d'une améthyste. 1792.

8. H. u. Telephos (nach Visconti, Nias nach Wind.) in der schönen Gruppe Racc. 5. PCl. II, 9. Bonill. II, 3. Clarac pl. 302. vgl. Besch. Rom II, II. S. 227. [Das. S. 154.] und Gerhard N. Bildw. Tf. 113, 1 in Basr. H. mit Telephos auf dem Arm u. Bacchus. Andre Gruppen L. 450. Bonill. II, 2. Guattani M. I. 1788. p. xxix. [H. mit dem kleinen Telephos auf der Hand, u. der Hirschkuh zu seinen Füßen; ähnlich eine ganz kleine Statue im Antikentabinet zu Wien.] Gaetano d'Ancora Illustraz. del gruppo di Ercole colla Cerva scoperta in Pompei nel 1805. An einem Athenischen Denkm., M. Nan. 190. vgl. Paclaudi Mon. Pelop. Epim. §. 3. Echel P. gr. 26. 27. Schönes Gemählde der Wiederauffindung des Tel. Pitt. Ere. I, 6. G. M. 451. M. Borb. IX, 5. vgl. VIII, 50. M. von Pergamos, Choix. Souff. Voy. pitt. II, 5, 3., Midäon, Vaillant De Camps p. 63., Tarsos, G. M. 450., des Antonin Pius §. 204. N. 3. Antonini Imp. III, 67. Der Adler dabei wie in dem Wandgemählde. Telephos allein als Kind unter der Hirschkuh, auf M. von Tegea, Cab. d'Allier de Haut. pl. 7, 2.; als Jüngling, Dioskurenartig, mit der Hirschkuh an der Halle von Theffalonike. Auffindung, M. von Gorme, Münchner Denkschr. f. Philol. I. Tf. 3, 2. [D. Jahn Telephos u. Troilos, Kiel 1841. 8. und Archäol. Aufs. S. 160—180. Telephos an der Hirschkuh u. H. Campana Opere di plastica tv. 25. Da in dem schönen Relief Visconti Mon. scelti Borghes. II, 9. D. Jahn S. 62 eine Dienerin das eingewickelte Kind der Auge auf den Schooß legt, so kann dahin auch das Gemählde der Titusbäder bei Thierich Veterum artif. op. tb. 1 gedeutet werden nach Panofka Hall. Z. 1836. Aug. S. 490—92, wo Auge als Priesterin bekränzt ist, obwohl das Motiv des Schwungs, den die Magd sich giebt, dunkel bleibt. Auge in Mysien, Auge, Teuthras, Aphrodite, Gerhard Str. Spiegel II, 169 u. f. w.] H. Sohn, Glenos, auf einer Vase von Volci, f. Commentat. Soc. Gott. rec. VII. p. 102.

9. Auf den M. von Kroton sieht man H. sich erpiirend, und beim Wein aueruhend, f. Dorier II. S. 449. H. in reuiger Trauer wegen der Raserei, Gemählde des Nikäarch, Plin. XXXV, 40, 36. In Delphi geköhnt? Laborde Vases I, 34. Auf der alten Vase Lab. II, 7. hat Athena dem H. die Keule genommen, und er steigt Ritharpielend eine Stufe hinan. H. Ritharodos, oft in Volci, mit Athena, auch Hermes und Dionysos, Micali tv. 99, 8. Ann. d. Inst. III. p. 135. Auch Passeri Luc. II, 6., auf Gemmen M. Flor. II, 44, 2. Lipp. Suppl. 335. 336., und unter den Musen von Ambrakia, §. 393. N. 2. G. M. 473. 'Hρακλῆ τῷ Μουσάγέτῃ, Relief, Boissard IV, 63. [Im Gymnasium H. und die Musen verehrt nach Inschriften.]

411. Eine neue Reihe von Herales-Vorstellungen er- 1
öffnet der Detäische Scheiterhaufen (dessen Leiden gewiß höchst

selten zur Darstellung kamen) und die Apotheose. Man sieht den Helden in schönen Vasenbildern durch die ihn beschützenden Götter auf einer Quadriga vom Scheiterhaufen empor nach dem Olympos geführt, gewöhnlich jugendlich, indem die Verjüngung zugleich mit der Apotheose eintritt, und im
 2 Olympos mit der Jugendgöttin, Hebe, selbst vermählt. Eine andre Vorstellungsweise läßt Herakles zunächst in den Thiasos der Bacchischen Begleiter eintreten, und scherzt mit dem Gegensatze des gewaltigen und ungefügigen Heros, und seiner
 3 muthwilligen Gesellen. Einen solchen im behaglichen Zwischenzustande ausruhenden Herakles stellte auch das berühmte Meisterwerk dar, der Torso von Belvedere, dessen Stellung ganz mit der des unter den Satyrn ruhenden Helden überein kommt. Herakles ruhte hier auf dem rechten Arme, worin er wahrscheinlich den Skypchos (§. 299. N. 7 d.) hielt, und hatte den linken über das Haupt geschlagen; ein seeliges Behagen hat sich über die Muskeln des erhabenen Körpers ergossen, ohne das Gepräge der höchsten Kraftfülle
 4 zu verwischen. Den Spielen Dionysischer Festlust folgend, behandelte auch die Kunst den Herakles gern komisch; seine Abenteuer mit Pygmäen und Kerkopen gaben dazu die beste
 5 Gelegenheit. Den Cultus des Herakles bezeichnen sein Opferrthier, der Eber, auch der Herakleische Skypchos, in gewisser Beziehung kommt ihm auch das Füllhorn zu. Dabei wird er gern mit niedern Land- und Feldgöttern zusammengestellt (§. 402. 403, 1.), denen er auch in einer niedern Form seiner Bildung, wobei das Derbe und Raube seines Wesens
 6 hervortritt, ziemlich nahe steht. Die allegorische Fabel von Herakles am Scheidewege ist dagegen für die Kunst nur von geringem Belange.

1. Ein leidender H. (H. habitu Oetaeo?) [solo eo habitu Romae] soll im Barberinischen Pallaste sein; ein Kopf von solchem Ausdrucke in Gemmen, Spence Polym. pl. 19, 3. Papp. Suppl. II, 491. [Schöne jugendliche Büste mit leidendem Ausdruck Galer. di Firenze III. tv. 117.] Ueber die Apotheose Vöttiger Hercules in bivio p. 37. Relief am Amykläischen Thron, Pauf. III. 18, 7. Gemählde Artemon's, Plin. xxxv, 40. Schönes Vasengem. bei Gerhard, Ant. Bildw. 31. vgl. Welcker, Hyp. Röm. Studien S. 301., Nike kutschirt, Hermes leitet, Apollon bewillkummet, Pöas nimmt den Köcher hinweg, eine Nymphe lösch die Fackel,

wie sonst der Bach Oyras. H. auf Athena's Biergespann emporfahrend, auf mehreren Vasen von Volci, Ann. III. p. 151.; sonst Millingen Div. 36.; G. M. 462.; Moses pl. 69.; [de Witte Vases peints de l'Etrurie n. 96., darunter der Scheiterhaufen, den die *παρθέναι ὀμβροπόροι* Arethusa u. *ΙΠΕΜΝΟΞΙΑ* auslöschten.] H. jugendlich den Trank von Hebe empfangend, Relief, Guattani M. I. 1787. p. 47. H. im Kreise mehrerer Götter der Hebe vorgestellt, auf Etr. Spiegeln, z. B. Micali tv. 49. Hebe mit Hera u. Athena der Quadriga des H. entgegenkommend, in Volci, Ann. III. p. 152. Olympische Hochzeit des H. und der Hebe (aber mit der räthselhaften Inschr. *IOAE* H. Rochette M. I. p. 271.), herrliches Gemählde eines großen Krater von Nola in Berlin. [Apotheose des H. Berliner Vasen n. 1031, Kylix von Tarquinii, Gerhard Trinkschalen Tf. 5. u. n. 1708—1711. Amphoren; Dubois Vases Pancoucke n. 79.; Auswahl Lucian Bonapartischer Vasen Archaeologia L. XXIII., Rife zur Rechten des H. unter einer Säulenhalle, der Pforte des Olymp, ihm einen Kranz reichend, links Zeus mit geflügeltem Blitz, Rv. Quadriga von einem gekränzten Weibe gelenkt, ein andres mit Becher und Laute; im Museum zu Neapel aus Nubo. H. auf der Quadriga in den Olymp geführt, Rv. Geseht; Vasi Feoli n. 18. H. mit Athene auf der Quadriga, geleitet von Apollon mit der Sinda, ohne Bogen, Rv. Dionysos mit zwei Satyrn; n. 19. Amphora aus Vulci, dasselbe nebst einer dem Apollon entgegentretenden Figur; Mus. Etr. n. 1635, Micali Storia tv. 89. zu den Füßen des gelagerten H. (im Olymp) *AAKMENE*. Alkmene im Olymp Gerhard Studien I. S. 304. Not. 6. Sehr zweifelhaft scheint Gerhard Trinkschalen Tf. 5. Alkmene und daß sie, die vom Sohn eingeführt werden müßte, den Zeus um dessen Aufnahme bitte. Vase des Pythion Nouv. Ann. de l'I. Millingen T. I. p. 487. pl. 10, Alkmene auf dem Scheiterhaufen, an welchen Amphitryon u. Antenor Fackeln anlegen, oben in Halbfigur Zeus u. Ares, diese alle mit Namen, u. zwei Hyaden, die aus ihren Krügen Ströme ausgießend die Flammen auslöschten, während zwei Blitze auf den Boden gefahren sind von Zeus, der so Alkmenen der Unsterblichkeit bestimmt, wie er sie auch durch Hermes aus dem Grabe stehlen läßt. Drum streckt sie ihre Rechte nach oben empor. Rv. Dionysos zwischen zwei Mänaden und Semele zwischen Satyr u. Silen.]

2. So das Farnesische Relief (Zoëga 70. Corsini *Herculis quies et expiatio in Farnes. marmore expressa*), dessen Sinn offenbar der ist: Im 58. Jahre der Hera-Priesterin Alcmene wird H. apothéosirt; er empfängt durch die Priesterin aus Hebe's Hand den Trank der Unsterblichkeit (auf diesen Trank ist auch Gerhard Ant. Bildw. I, 47. zu beziehen), und gelangt nun als *ἀντανόμειρος* zunächst in die Kreise der Bacchischen Dämonen. Sonst sieht man H. im Bacchischen Thiasos schon auf den Vasen von Volci, wie an der Tazza bei Zoëga 71. 72. In Bacchischer Pompa neben Dionysos auf dem

Wagen, PCl. iv, 26. Woburn Marbl. 6. Unter Satyrn Heterospieland, Laborde ii, 11. Beim Gastmal mit Dion. und Ariadne, Millin Vases i, 37. Trinkkampf mit Dion. auf einer goldenen Schale des Cab. du Roi, G. M. 469. Zechend, Zoëga 68. PCl. v, 14. M. Worsl. i, 2., in alterthümlichen Gemmen, Impr. d. Inst. i, 17 ff. iii, 21 ff. Siegel dabei (Andeutung der Fahrt über den Oceanus?) Trunken (Brund Anal. iii. p. 210.), Impr. d. Inst. ii, 29.; hin-sinkend, Zoëga 67. Gerh. Ant. Bildw. i, 30. vergl. Neapels Ant. S. 59. Statuette von Belleja, M. l. d. Inst. i, 44 c. vgl. Lepz. Ann. iv. p. 71. Auch Pitt. d. V. Negroni. vergl. S. 386. A. 3. S. Kopf mit Epheu bekränzt, G. M. 470. [mit Weinlaub, Germ. Brit. Mus. ii, 46.] Als der gastliche Heros die Rechte hinhaltend, δεξιόμυρος, in vielen Bronzen, G. di Fir. St. 113. 114. Ant. Erc. vi, 20. S. trunken, Bronze aus Aetolien Spec. ii, 31. 32. S. mit einem Heros auf einem Str. Spiegel, Iscr. Perug. T. i. tv. 5. n. 1., Bull. 1830 p. 163. 1836 p. 41.

3. Ruhe des S. schon auf Vasen von Volci, Ann. iii. p. 152. Man sieht ihn hier beim Mahle liegend, von Athena bekränzt, Hermes und Alkmene dabei, Micali tv. 89. Die Stellung auf dem Ellenbogen schreibt Lulian Lapith. 13. 14. dem S. bei Pholos zu. — Torso PCl. ii, 10. Bouill. ii, 4. Racc. 9. vergl. Windelm. i. S. 267. Beschr. Rom's ii, ii. S. 119. Zur Zeit Julius ii., im Campo del Fiore, wo das Theater des Pompejus stand, gefunden. Ueber die Inschr. u. den Meister S. 160. A. 5. [N. Rochette in den Mém. de l'A. des inscr. xv, 1. und in seinen Mém. de Numism. et d'Antiqu. 1840. p. 120—166. Conjectures sur le groupe ant. dont faisait partie le torse de Belved. nimmt Ange als zugehörige Figur an, vergl. D. Jahrb.-Ztschr. f. AB. 1843. S. 857. Für S. und Iole nimmt Minervini die Gemme des Teufros, mito di E. ed Iole p. 32—36. Der Bildhauer Jerichau, der vor wenigen Jahren einen ähnlichen S. arbeitete, behauptet, gewisse Muskeln erlauben nicht einen erhobenen Arm und also eine Gruppe anzunehmen. Dies kommt der Vermuthung Heynes zu Statien S. 129. A. 2, d.] Von dieser ewigen Ruhe unterscheidet sich sehr die unmittelbar nach der Arbeit, S. 129. A. 2. — Aehnlich der H. invictus, Boissard iii, 103. Jene göttliche Klarheit charakterisirt auch manche Köpfe, besonders die mit der gewundenen Haarbinde, wie den Bouill. i, 71. (Herc. victor genannt). Grandioser S. Kopf Lipp. i, 247. Suppl. 312. Zeusartige Statue des Herakles, Bronze, die Augen von Silber, in Savay gefunden, f. Qu. de Quincy, Ann. d. Inst. ii. p. 59. M. l. i, 17. Specim. ii, 33.

4. S. unter Pygmäen, Philostr. ii, 22. Zoëga 69. Selbst Pygmäe (Sophron's Ἡγυλλος) und mit Kranichen kämpfend. Tisch. ii, 18. vergl. 7. Millin i, 63. 72. M. Pourtales 8. Pygmäen-Kämpfe oft auf Vasen, auch von Volci und Tarquinii. Die Pygmäen werden auf den Vasen genau so wie bei Atestas Ind. 11.

dargestellt. Kerkopen-Abentener §. 90. N. 2. [Drei Vasengemälde s. über den epischen Cyclus S. 409 f. Ein andres Cab. Durand n. 315 bei Gerhard Auserles. B. II, 110; ein neuestes Bull. 1843. p. 65. Schwarze Figuren auf gelbem Grund, die Kerkopen lang u. schwächig, die Haare hängen lang nach unten.] Millingen Div. 35. [?] Tischb. III, 37. [?] Durch Pölyaken dargestellt, Pancarb. III, 88. (Dorier II. S. 457.). Vergl. Böttiger Amalth. III. S. 318.

5. H. mit Zeichen seines Dienstes, PCl. IV, 43. G. M. 480. (Fronton eines H. bei Tibur); Chiar. I, 21. Altar mit Attributen des H. Gerh. N. Bildw. Tf. 114, 1—4. H. ruhend an Säulencapitälern 114, 5. 6. Hermes bringt dem H. und der Athena eine Sau zum Opfer. Das. Tf. 86, 1. Unter Landgöttern Bouill. III, 70, 1. H. als Aufseher von Hinderheerden, Wind. M. I. 67. Hercules Placidus mit dem Füllhorn (vergl. Photios Bibl. Coisl. XVII. p. 347.), Pan neben ihm, Boissard IV, 71. Mit Füllhorn, PCl. II, 4., es Zeus reichend, G. M. 467. Zeus [Pluton] mit Füllhorn tragend 468. Ihn über das Wasser tragend, von Hermes geführt, Gori M. Etr. II, 159. Christie Paint. Vases 15. Millingen Div. 35.; eine, auch nach den Erklärungen von Böttiger archäol. Abhendl. I, S. 4. Millin Vases II, 10. [G. M. 468.] Millingen Div. p. 56. Gerhard, Kunstbl. 1823. S. 205., noch räthselhafte Darstellung. — Hermherakles Bouill. III, 17, 3. 4. Clarac pl. 347.; nebst Hermathene Passeri Luc. II, 8. Poseidon, Herakles, Hermes fischend, G. M. 466, von D. Jahn Zeitschr. f. NB. 1838. S. 319 unwahrsch. auf die Komödie Hebes Hochzeit bezogen.

6. Eine sichere Darstellung giebt allein die Goldmünze Hadrian's, von Sades, Eckhel D. N. VI, 506. Ann. d. Inst. IV. tf. F, 2. Millingen Ann. VI. p. 332. Von Vasengem. möchte ich G. M. 460. lieber hierher rechnen (Millin's Ceres-Priesterin als Arete nehmend), als Maisonn. pl. 4. Ann. tv. F, 1. Böttiger Hercules in bivio. Lips. 1829. Welcker Ann. IV. p. 379. Schulzeit. 1831. N. 84. [Eine sichere Darstellung giebt die ungemein gelungne Composition der Vase aus Dubois Maisonneuve Ann. IV. tv. F, vergl. in Bezug auf Millingens unbedeutende Zweifel Rhein. Mus. IV, S. 479 f. vgl. V, S. 137. VI, S. 610, auch Feuerbach Ann. XV. p. 248., Gerhard Apulische Vasenbilder Tf. 12. Not. 12. 13., der nun die Hedone auch Tf. 14 bei H. und Omphale annimmt.]

2. Die übrigen Heroentreife.

412. Theseus Heroengestalt wurde, wie in der Mythologie, so auch plastisch schon von der Phidias'schen Schule der des Herakles nachgebildet: er erhielt indeß einen minder gedrunenen, besonders auf Gewandtheit im Ringen hindeu-

tenden Körperbau, eine weniger zusammengebrängte, anmuthigere Gesichtsbildung, und kurzgelockte, aber weniger krause Haare; sein Costüm ist, mit Ausnahme der die allgemeine Heroentracht festhaltenden Vasengemälde, gewöhnlich Löwenhaut und Keule, bisweilen auch Chlamys und Petasos nach 2 Art Attischer Epheben. Ungleich später wurde, nach den Schilderungen der Tragödie, die schlanke und edle, der Artemis verwandte, Bildung des Hippolytos von der Kunst 3 festgestellt. Die Böotischen Helden werden öfter durch die in ihrem Lande übliche Kopftracht (*κρυῖν Βοιωτία* §. 338. A. 1.) bezeichnet; sonst ist von charakteristischen und ausdrucksvollen Bildungen aus dem reichen Thebanischen Mythenkreise nichts auf uns gekommen, das ungleichartige 4 Brüderpaar Amphion und Zethos ausgenommen. Jason's erhabne und anmuthvolle Heldengestalt kann schwerlich in der sonst trefflichen, aber Nichts von heroischer Größe darstellenden Statue des Sandalenbinders, dessen Stellung sonst bei Hermes vorkommt (§. 380. A. 7.), erkannt werden; nach alten Schilderungen scheint ein Pardel- oder Löwenfell zu seinem vollständigen Costüm zu gehören, doch bezeichnet ihn auf Vasengemälden auch die Thessalische Tracht 5 des Petasos und der Chlamys. Medea erscheint theils in einfachem Griechischen Costüm, theils mit orientalischen Gewändern, besonders in dem übergehängten Ärmelrocke *Kandyos* (§. 246. A. 5), in Bewegung und Miene die zusammengebrängte Leidenschaftlichkeit ihres Gemüthes aussprechend.

1. Attischer Mythos. Erechtheus die Chthonia opfernd? an dem Marmorsitz in Stachelbergs Gräbern S. 33. Kekrops und seine Töchter §. 387. A. 7. Herse mit Hermes §. 381. A. 6. Erechthonios Geburt §. 371. A. 4. vgl. §. 384. A. 2. Erziehung? (Hephästos mit Hera nach Bise., mit Thetis nach Zoëga) Pl. iv, 11. Panofka Ann. d. Inst. i. p. 303. vgl. Clarac Mélanges p. 44. Beschr. Rom's II, II. S. 228. Wagenlenkend §. 118. A. 2. Dreithyia §. 401. A. 2. [Allope u. Kerkyon, Windelm. Mon. ined. 92. Nouv. Annales de l'Inst. archéol. i. p. 149—60. pl. C. Bruchstück, Indicaz. dei mon. del M. Estense di Catago p. 92. n. 1151.] Tereus und Progne, an einer Vase von Volsi, Ann. III. p. 152. [an einer von Ruvo im Bourbonischen Museum, Keule, in den Nouv. Ann. de l'Inst. archéol. II. p. 261. pl. 21., vgl. Minervini, Avellino, Welfer im Bull. Napolet. II. p. 12. 81. 91.] geus die auf dem Dreifuß sitzende Themis fragend, Styl in Cor-

hards Winkelmanns-Programm 1846.] Theseus, Statue, mit be-
helmtem Kopf, die Deutung zweifelhaft, Specimens II, 19, [eben so
die eines Athenischen Reliefs, wo Theseus verehrt wird (vormals in
Ampelektipos bei Athen) M. d. I. IV, 22 B. Ann. XVII. p. 234.,
Archäol. Zeit. III. Tf. 33., Clarac II. pl. 224 A. Bull. 1845. p. 3.]
Aethra von Poseidon geraubt, in Volci, Commentat. Soc. Gott.
roc. VII. p. 103. Theseus des Aegeus Waffen unter dem Stein her-
vorholend, häufig in Volci, Ann. III. p. 47., auf M. von Athen
(nach der Gruppe Paus. I, 27, 8.) N. Brit. 6, 16.; Impr. d. Inst.
I, 69.; Wink. M. I. 96.; Zoëga Bass. 48.; Gell N. Pomp. pl. 16.
M. Borb. II, 12. Von Aethra sich trennend, auf M. von Trözen,
Millingen Anc. coins 4, 22. [Gerhard Auserles. B. III, 158.]
Acht Kämpfe des Theseus am Theseion §. 118. N. 2., nämlich die
Krommyonische Sau (auch auf M., N. Brit. 6, 23.), Skiron, Kera-
tyon (dargestellt wie Antäos, s. Platon Gesetze VII, 795.), Periphe-
tes?, Sinis?, Pityolampas (auch Tischb. I, 6. Millin Vases I, 34.
Böttiger Vasengem. II. S. 134.), der Morathouische Stier (vgl. G.
M. 485.; M. Borb. VII, 13.), Minotaur. Der Kampf mit Pro-
kustes in Vasengem., Millingen Div. 9. 10. (Theseus im leichten
Chiton), als Boffenspiel dargestellt, ebenda 46. Der Tod des Skir-
on u. des Patroclus, Vasenbild des f. Mus. von Panofka, mit 4 Tf.
B. 1836. 4. Darauf Vasen in Etrurien gefunden Annali VIII. p. 313.
[eine edirt M. d. I. III, 47. Ann. XIV. p. 113.] Theseus durch Ae-
geus von Medee's Giftrank zurückgehalten, Wink. M. I. 127.
Combe Terrae. 20. (Nachapn. nach M.). Theseus den Minotaur
bezwingend, auf einer sehr alten Gemme, R. Soc. of Litt. II, 1. p.
95., wo Millingen den Acheloos sieht, sonst Stojch. Gemmae 51.
Edhel P. gr. 32.; N. Brit. 6, 18—20.; Haucard. III, 86. G. M.
490. 491. §. 99. N. 2. Langt De' vasi ant. diss. III.; Geri M.
Etr. I, 122. Theseus, Minos, Ariadne u. Minotaurus (Taurus), Va-
sengem. von Volci, Bull. d. Inst. 1830. p. 4. Der Minotaur,
Scarabee u. Carniol. Impr. d. I. cent. III, 11, 12., als Kentaur im
Labyrinth, Gemme, M. Flor. II, 35, 1. [Der Kampf zwischen Th.
u. M. von E. Stephani Leipz. 1842 fol. Statue des Theseus, dem
Minotaur bekämpfend, sehr wohl erhalten, 1740 zu Gezano gefun-
den, G. Fea, Miscell. I. p. 152. Th. den Minotaur bezwingend
an einem Sarkophag in Köln, Verein der Alterthumsfreunde Bonn
VII. Tf. 3. S. 115.; sehr häufig in Mosaikfußböden, in Pavia in
der Kirche S. Michael, in Orbe, Kunstbl. 1845. S. 383, in Aix,
Salzburg, Gaeta, Neapel.] Theseus unter den dankenden Knaben und
Mädchen Athens, Mosaik aus dem Lande der Marrucini, Allegranza
Opusc. erud. pl. IV. n. 5. p. 232. Wandgem. Pitt. Erc. I, 5.
Theseus bei Poseidon, §. 356. N. 4. [Die Thaten des Theseus, in
Attischer Ephebentracht, sieben, fünf, sechs, vier, zwei, sind sehr häu-
fig an Trinkschalen, in rothen Figuren, deren mehrere verzeichnet sind
in Gerhards Auserles. B. III. S. 33. Not. 9. Davon ist a. von

der seltensten Schönheit, f. Bull. 1846. p. 106, Archäolog. Zeit. iv. S. 288. und jetzt bei C. Braun, b. mit sechs Thaten de *Wien* Cab. Etr. p. 65 bei dem Duc de Luynes, c. mit fünf, Cab. Durand n. 348. nun im Britischen Museum, d. hier abgebildet Tf. 234., nach dem Umschlag des Heftes aus der Durandschen Sammlung ins Britische Museum versetzt. Wenn dies richtig wäre, so müßte dieselbe Vorstellung wiederholt dahin gekommen sein aus Siena 1843, wo sie sich, völlig übereinstimmend, an einer Kyxir unter n. 183. unter den hundert von dort an das Britische Museum übergegangenen Vasen befand. In einer kleineren damals zugleich in Siena befindlichen Sammlung eines von Lucian Bonaparte pensionirten Malers, waren an einer kleinen schönen Kyxir innen u. außen wiederholt (wie in a.) Prokrustes auf dem Bett, Th. mit dem Hammer auf ihn zuschlagend, Kerkyon, die Sau nebst ihrer Nymphe Phäa, welche abwehrt, Sinis, ein Bärtiger, auf welchen Th. ein Gefäß schlägt, der Stier: außen ist der Ringkampf ausgelassen. Ferner ist e., aus der Réserve Etr. n. 3. jetzt in München, nun bei Gerhard Tf. 232. 233. f. Stier, Sinis, Sau, Periphetes; innen Th. und Antiope. g. Sinis, Sau, innen palästrig. h. eine Amphora bei Cardinal Fesch mit Prokrustes und Stier. Einzelne Thaten bei Gerhard Tf. 159. Prokrustes und Sinis vergl. S. 35. Not. 16. 18. Tf. 160. 161. Minotaur 162, 1. Stier 162, 3. Sau. An einer Kyxir im M. Gregor. II, 82, 3 a. b. der Kampf mit dem Stier, dazu Athene und ein Waffengenosse, gegenüber ein Gefecht von fünf Kriegern; innen ein Kentaur. Stier und Kentaur Campana Op. di plastica tv. 64. 65. Ariadne entführend und verlassend: diesen Cyklus giebt die Salzburger Mosaik in Wien, Wiener Zeitschr. 1817. N. 74. Kreuzer Abbild. zur Symb. Tf. 55, 1., die Verlassung die Pompej. Gemählde bei Zahn 17. 21. Sell N. Pomp. pl. 43. 49.; Pitt. Erc. II, 15. M. Borb. VIII, 4. Impr. d. I. III. 68. Ariadne nachschauend, Dresdner Statue 402. Aug. 17.; dieselbe Figur in Venedig, Bull. d. Inst. 1831. p. 61. vgl. Cavalier. 50. G. Giust. 142. Thes. von Athena geführt und Dionysos Ariadne umarmend, zusammen auf einer Vase von Volci. Verz. von Perizon n. 844. [Gerh. Str. II. Campan. Vas. Tf. 6. 7. Thes. und Ariadne D. Zahns Archäol. Beitr. S. 251—300.] Thes. im Kentaurenkampf, am Phigalischen Friesse kenntlich, Stadelberg Tf. 29., wie beim Amazonenkampf, Tf. 14. vgl. S. 53. Thes. Kampf und Liebe mit der Amaz. Antiope, auf Vasen von Volci, Ann. III. p. 152.; er entführt sie mit Hülfe von Phorbas (nach Pherkydes, vgl. Comment. p. 103.) und Peirithous, M. I. d. Inst. 55. Thes. von Antiope geführt, Mülhingen Un. Mon. I, 19., nach Welcker Hpp. Röm. Studien S. 305. Thes. mit der Amaz. Hippolyte kämpfend, G. M. 495; Vase im M. Pourtales pl. 35. 36 mit Erklärung von Visconti p. 1. [Millin Vases I, 10. Rhein. Mus. 1835. III. S. 489—494.] Th. und Hippolyte Welcker Bonner Kunstmus. S. 17.

N. 3. [S. 36.] **Impr. d. I. 1, 86.** [Th. u. Hippolyte (nicht Antiope) kämpfend Verh. III. Tf. 163. 164. 165. 168., besonders die prächtige Vase von Ruvo, *Quaranta Annali civili del regno delle due Sicilie*, Luglio e Agosto 1842. p. 129. Th. und Hippol., sie zu Pferd, der Heros zu Fuß, oben Hermes, Athena, Aphrodite; **M. d. I. II, 13.** **Ann. VII. p. 66.** Hochzeit des Th. und der Amazone Antiope in Athen, in Gegenwart des Aegeus, **Ann. d. I. XVIII.** Eine Amazone Loxias (vergl. die Hyperboreerin Loro) neben Thes. Wagen, Vasengem., **Ann. d. Inst. v. IV. A.** Thes. Liebe zur Helena, an einer prächtigen Vase von Volci. [Die Entführung am Amykl. Thron, die Befreiung durch die Dioskuren am Rasten des Appselos, wo Helena die Aethra mißhandelt. Das Erste an der von dem Verf. gemeinten Vase aus Volci, **Mus. Etr. 1941.** Gerhard *Auserl. B. III, 168.* (Rv. Theseus und Antiope.) **ΘΕΣΕΥΣ** trägt **HEAENE** davon. **ΠΕΡΙΤΟΥΣ** schaut sich nach Verfolgern um, eine stattliche Figur, **ΗΕΡΕΣ** will die Entführung hindern — Here, zur Andeutung, daß ihrem Sinn die That entgegen sei — und **KOPONE**, Namen ohne Figur, die meisten andern an falscher Stelle geschrieben. Dasselbe archaisch Gerhard Tf. 167, auch Vases Luynes pl. 9. 10. Cab. Durand n. 383, wo der Wagen bereit hält und mit Peirithoos noch Phorbas zur Abwehr rückwärts gewandt ist (Rv. Achilles und Memnon, nicht die Apharetiden). Das Andre Helena von den Dioskuren wiedererobert de Witte Cab. Durand n. 361. (Rv. Käneus) 362. 471, desselben V. *peints* (de Luc. Bonap. n. 118. Brøndsted *Thirty-two Vases* (Campanari) pl. 12. Bull. 1832. p. 114 und M. Blacas pl. 31 gehören nicht hierher.] Thes. in der Unterwelt festsetzend, **Etr. Gemme, G. M. 494.** Opfer an Thes., wie es scheint, **St. di S. Marco I, 49.** Thes. Kopf auf M., **N. Brit. 6, 22. 23.,** darnach auch auf Gemmen von Herakles zu unterscheiden, **Lipp. I, 239. 41. 45. 46. III, 205.** Stuart **IV. p. 10.** Mit der Löwenhaut darüber, auf M. von Nikäa (*Θησαυ Νικαίας*). Vergl. das Vasengem. *Millingen Un. Mon. I, 18.* Menestheus auf M. von Gläa als Gründer, *Ecclhel N. anecd. p. 203.* Alkamas und Demophon, mit ihren Pferden Phalios und Kalliphora, Vase des Erektas, *Berliner Vasen n. 651* [wo den **[ΔΕ]ΜΟΦΩΝ** Levezow und Gerhard Sophon, *Panofka Ann. VII. p. 281* Mophon lesen. Alkamas die Polyxena zum Opfer führend an einer Kylix mit der Glimperfisch mit beige geschriebenen Namen. Bull. 1843. p. 71. Alkamas u. Demophon die Aethra zurückführend **M. d. I. II, 25.** **Ann. VII. p. 292.** Rodros in einer Kylix vom schönsten Attischen Styl bei Fr. Palagi in Mailand, **ΚΟΔΡΟΣ** u. **ΑΙΝΕΤΟΣ**, auf dem Boden, umher Athenalia zwischen Lykos, Aias, Menestheus Melite und Medeia zwischen Aegeus, Theseus, Phorbas und Aethra. **C. Braun Tesco, Ajace e Codro R. 1843** und minder prachtvoll **Gotha 1843.** Die Schale des Rodros und für deren Erkl. auch **H. Brunn Berl. Jahrb. 1845. I. S. 701—3.** Anders **D. Zahn**

Archäologische Aufsätze 181. Th. Bergl Zeitschrift f. A. 1844. St. 107 f.]

2. Die Fabel von Phädra und Hippolyt ist völlig deutlich auf dem Agrigentischen Sarkophag §. 25. N. 47. [Leop. Schmidt in Gerh. Archäol. Zeit. 1847. S. 5. Tf. 5. 6.]; vorn erhält Hipp. in der Mitte seines Jagdzugs den Brief der Ph., hinten sieht man ihn bei der Eberjagd, rechts und links die liebestranke Ph. und den vom Wagen herabgestürzten Hipp. Darnach erkennt man dieselbe Fabel bei Zoëga 49. (50 ist zweifelhaft), auch G. di Fir. St. 91.; Z. 16. Clarac pl. 213.; Gerh. Ant. Bildw. 26.; Woburn Marb. 13.; auch Gabel P. gr. 33.; Terme di Tito 43. (Thierisch diss. vet. artif. opera vet. poet. carm. optime explicari tb. 4. p. 21.); Pitt. d'Erc. III, 15. Sell N. Pompej. pl. 77. M. Borb. VIII, 52. Einige dieser Reliefs haben eine historische Beziehung, Roma führt das Pferd des jagenden Kaisers; vergl. §. 427. N. 1. Hipp. tauro emissio expavescens, von Antiphilos nach Plin., auf Etr. Urnen, Micali 32. 33. (nach der ältern Ausg.) vergl. Philostr. II, 5. Hippolyt und Virbinus §. 364. N. 5. 8. Hippolyt als Orphiker M. Blacas pl. 7. vgl. Götting. Anz. 1835. St. 176. Theseus u. Phädra, vor Apollon Daphnephoros M. d. I. II, 16. Ann. VII, p. 70, sehr zweifelhaft. [Phädra leidend, Etr. Spiegel Memorie per le belle arti R. 1805. p. 149; nicht bei Gerhard. Hippol. und Phädra D. Jahr Archäol. Beitr. S. 300 — 330. FEDRA unter den sechs tragischen Heldinnen auf Tor Maranciano im Vatican, den Strich in der Hand haltend. A. Rochette Point. Ant. pl. 5. Phädra, die Amme und eine Dienerin, nach dem Theater, Pitt. d'Ercol. I, 4, nach Feuerbach Vatic. Apollo S. 386 f. sehr wahrscheinlich.]

3. Thebanischer M. Admos vom Schiffe ans Land tretend, bewaffnet, M. von Theben, Millingen Anc. coins 4, 12., mit der Kuh als Gründer Thebens, M., G. M. 396. Drachenkampf auf M. von Tyrus, Gemmen bei Millin Vases p. 1. M. Flor. II, 4. IV, 32. Vasengem., Millin M. I. II, 26.; A. Rochette M. I. pl. 4, 2.; Millingen Un. Mon. I, 27. ganz wie bei Eurip. Phön. 673., die Böotische $\chi\omega\eta$ bezeichnet Admos, wie Pentheus bei Millingen Div. 5. Hochzeit mit Harmonia [schöne Vase aus der Cucumella in Berlin Bull. 1841. p. 177—183. Gerhard Etr. und Campan. Vasen Tf. C. Schöne Vase mit dieser Hochzeit 1828 bei Ruvo mit 21 andern in demselben Grabe gefunden, Gran musaico Pompej. Tombe di Ruvo, Nap. 1836. p. 4.] (mit Beziehung auf Mysterienlehren), Zoëga Bass. 2. G. M. 397. Semele §. 384. N. 1. Aktäon §. 365. N. 5.

Laios den Chrysipp zu Wagen entführend (Apollod. III, 5, 5.), auf einer großen Vase zu Berlin [n. 1010. Gerhard Apulische Vas. Tf. 5. Ueber eine andre aus Ruvo wird Avellino schreiben.] Oedipus als Kind dem Hirten Euphorbos übergeben, in Vasen von Volci. M. d. I. II, 14. Ann. VII. p. 78. Die Sphinx Theba-

niſche Jünglinge niedertretend, auf vielen Gemmen, wie am Thron zu Olympia. [D. Jahn Archäol. Beitr. S. 112 ff.] Oedipus den Laios tödtend, Inghir. Mon. Etr. I, 66. [Tölken Gemmen IV, 1. n. 12.] Oedipus mit der Sphinx oft auf Gemmen, G. M. 502—5. und Vaſen, Eiſchb. III, 34.; Paſſeri Luc. II, 104.; Bartoli Nason. 19. (Bei Inghir. I, 67. erſcheint die Sphinx wohl als geflügelte Kentaurin). Oed. erhält Teireſſas Verklündigung ſeines Untergangs (nach Sophokles), Vaſengem. bei N. Roquette M. I. pl. 78. (eine Einweihungs-Scene nach N. Roquette), [der ſeine Erklärung vertheidigt Nouv. Ann. de l'I. p. 183.] Oed. Blendung (nach der Erzählung in Euripides Oedipus), Inghir. Mon. Etr. I, 71. Giamb. Zannoni Illustr. di due Urne Etr. F. 1812. vgl. Rathgeber, Gall. Eneptl. III, II. S. 394. Oed. anſgeſtoßen? G. M. 506. Guattani M. I. 1788. p. xxv. tv. 2. [Joëga dachte bei Mon. ined. 103. (G. M. 506.) an Teireſſas, der im Krieg der Epigonen mit Antio und andern Thebern fliehe. Daß Winckelmann den Sinn verſehlte, bemerken Viſconti und Millingen Div. p. 43.] Oed. mit Antigone auswandernd? Millingen Div. 23. [Altrens und Theſtes, Welcker Griech. Trag. S. 683.] Oed. auf Kolonos? Relief, Winck. M. I. 104. M. Borb. v, 23. [Zwei verſchiedne ſehr ähnliche Reliefe, Neapels N. Bildw. S. 130. Nach H. Brunn Jon BJ. 1846. S. 963.] Pitt. d'Ercol. I, 3. Aber ſ. Welcker Gall. BJ. 1836 Apr. S. 590. Panofka daſ. Aug. S. 493. Ättiſche Jünglinge bei Oedipus Grabſtätte (*Εν τώτῳ μολάχῃν τε καὶ ἀσφοδελὸν πολύριζον, κόλπῳ δ' Οἰδιπόδαν Λαίου υἱὸν ἔχω*) Millingen Un. Mon. I, 36. M. Borb. IX, 28. Zug der Sieben: Adraſtos u. Amphiaros, ἐξελασία, Hauptthema der Thebais, auf der Vaſe S. 99. N. 8., auch bei Millingen Div. 20. 21. Fünf der ſieben Helden berathend S. 175. N. 2. Zuſammenfaſſende Darſtellung der ganzen Expedition, in dem Panſiliſchen Relief, N. Roquette M. I. pl. 67 A. 426. [Tydeus u. Polynikes vor Adraſtos, Nolaniſche Vaſe ältester Zeichnung, Ann. XI. tv. p. 255 Abſen. Adraſt, Amphiaros, Tydeus mit den Namen Ann. xv. p. 215. tv. F. Gerhard Str. Sp. II, 178. Amphiaros Abſchied nehmend von Eriphylen, Vaſengem. M. d. I. III, 54. Ann. xv. p. 206. tv. F Spiegel. Des N. Abfahrt Amphora aus Gäre 1836 Mus. Gregor. II, 48, 2 a, kürzer Gerhard Muſerleſ. B. II, 91. Nolaniſche Hydria b. Vaſeggio Ann. XI, p. 261. not. 7. N. reicht gerüſtet Eriphylen die Hand, ähnlich eine kleine Vaſe aus Gäre Bull. 1844. p. 35. Die Erzfigur in Tübingen S. 96. n. 3. Baton, Jahrb. des Alterthumsvereins des Rheinlandes X. S. 74. Relief von Dropos aus der beſten Zeit, des N. Niederfahrt M. d. I. IV, 5, copirt in einer Zeichnung auf Marmor aus Herculaneum Jahn II, 1. Ann. XVI. tv. E. p. 166. Einige andre Monumente D. Jahn Archäol. Aufl. S. 152—159.] Archemoros Tödtung durch die Schlange, Boiffard I, 78. 81. Millingen Anc. coins pl. 4, 14. Adraſt die Schlange erlegend, Winck.

M. I. 83. G. M. 511. Tod des Archemoros, Vase des Bourbonnischen Museums, C. Braum Bull. 1835. p. 193. [Gerhard Archem. u. die Hesperiden B. 1838. Tf. 1. S. 28, auch Nouv. Ann. de l'Inst. pl. 5. 6, des Archem. ἀρχεμόρος. Große Vase von Ruvo, die Leiche des Archem. Die Helden tödten den Drachen, Bull. Napol. II. tv. v. p. 90. III. p. 60. Archäol. Zeit. II. S. 378. Opheltes vom Drachen verwunden Mus. Gregor. II, 62. 79. Das Windelm. Relief bei Brann Zwölf Basrel. Tf. 6, nebst einer Vase des Baron Lohberg als Vignette. Amphora aus Ruvo im Museum zu Neapel, Gypf. um Gnade bittend vor Eurhike, Helden, Gerhard Apul. Vasen Tf. II, 10. Gypf. den Eklurg flehend, Helden Inghir. Urne tv. 80, das Kind von der geflügelten Pflanze umschlungen tv. 79. Pitt. d'Ercol. IV, 64 zwei Kämpfer gegen den Drachen, Gypf. in Vertheilung, das Wassergefäß, vom Kinde nur der Kopf übrig. Das Kind von der Schlange umringelt öfters auf Römischen Grabsteinen.] So mene von Tydeus getödtet, auf Vaisengem., Tischb. IV, 18. (Nabonn. 51.) Millingen Div. 22. nach Welcker, Schulzeit. 1832. S. 144. [Gerh. Vas. II, 92.] Tydeus verwundet, Str. Gemme, G. M. 508. 509. Micali tv. 116, 3. Kapanews vom Blitze die Treppe herabgestürzt, oft auf Gemmen, Cassini IV, 29. Caylus III, 86. G. M. 510. Micali tv. 116, 10. 11. herabgestürzt Impr. III, 27, cf. 28, emporsteigend III, 69. [herabgeblitzt v, 32. Tölken II, 2, 142. IV, 1. 32. 33.]; Wind. M. I. 109, Zoëga Bass. 47. Kampf vor Thebens Thoren, Inghir. I, 87. 88. 90. Micali tv. 108. Bruderkampf (Siban. 'Εκπο. p. 1119.), G. M. 512. Die Brüder an den Altären der Crimyen sterbend, Oedipus Gestalt steigt den Fels wiederholend aus dem Boden, Inghir. I, 93. vgl. 94. [Der Bruderkampf von Pythagoras von Rhegium, von Onatas. Häufig in Vasengemälden, wie G. M. 568, u. Str. Urnen, Mus. Gregor. I, 93, 2. 4. M. Chiusino tv. 189. 190, in Leiden n. 15. 16. 17. Inghirami Urne tv. 92 aus Gori I, 33. An dem langen Sarkophag aus Tarquinii M. Gregor. I, 96, 3. zur rechten Seite des Bruderkampfs Oeolles die Herrschaft zurückfordernd von Polynikes, zur linken Oedipus. Tölken Gemmen II, 1, 46. IV, 1, 30. 31.] Amphiaraios (dessen Asklepiosähnlicher Kopf mit Lorbeerkranz auf M. von Dropos, Cadavene Rec. p. 168.) hinabgerissen, Inghir. I, 84. Alkmaon's Rache, an Str. Urnen. Manto nach Delphi geweiht, Gerhard Ant. Bildw. 21., auch wohl M. Borb. VII, 19. — Zethos u. Amphion, die Thebanischen Dioskuren als zwei Jünglinge, die sich die Arme auf die Schultern legen, der eine hat die Rithar, der andre die Keule, auf einer Gemme des Wiener Cabinets; die Dirke strafend S. 157. A. 1. 2., auch auf Contorniaten, dem Str. Sarkophag, Dorow Voy. pl. 14., u. a. Ueber den ungleichartigen Charakter der Beiden s. Denkmäler, Text N. 215. [Die Brüder im Gespräch, mit Bezug auf eine berühmte Scene der Antiope des Euripides, C. Braum Zwölf Basrel. Tf. 3. In der Vignette dazu

das Relief des Pariser Museums mit *ZETVS*, *ANTIOPA*, *AMPHION*, das mit andern Namen in Neapel, ohne Namen in B. Albani wiederholt ist. Die Mutter zwischen den Söhnen auch an einem Spiegel, Roulez Amphion et Zéthus, Liège 1842 (nicht bei Gerhard). An einer Etr. Urne M. Gregor. I, 95, 2, wo der eine ein Schwert hat, liegt Dirke niedergeworfen, wenn dies nicht Alkätamnestra mit Orestes u. Pylades sein soll.]

Thespischer M. Marcissos an der Quelle verschmachtend, sich hineinstürzend, Pitt. Erc. v, 28—31. M. Borb. I, 4. II, 18. (Groß Fackel wird dabei zur Todesfackel); Epp. I, II, 63. M. Flor. II, 36, 2. Impr. d. Inst. I, 73. (die Blume Marcissus dabei). [S. zu Philostr. Imag. I, 23. Erzfigur der I. Bibl. in Paris, Clarac pl. 590. n. 1281. Barberin. Statue Caussei Rom. Mus. I, 2, 53.]

Orchomenischer M. Athamas opfert eins seiner Kinder auf einem großen niedrigen Altar (G. M. 610.; bisher anders erklärt). Ath. selbst geopfert, Vasengem., R. Koch. M. I. 28. (nach R. Roschette der Nord Agamemnon's). Ath. die Iuno verfolgend, Kallistr. 14., oben §. 402. A. 4. Ein reuiger Ath. von Aristonidas. Phrixos u. Helle fliehend, Pitt. Erc. III, 23. M. Borb. II, 19.; VI, 19. Zahn's Wandgem. 11. Helle allein, Cab. d'Allier de Haut. pl. 4, 1. Tischb. Vasen III, 2. Phrixos vom Widder getragen u. ihn opfernd, auf M. von Gela, Torrem. 33, 3—6. *ὁ ἐπὶ Πελίᾳ ἄγων*, Pelens u. Atalanta ringend (Apollod. III, 9, 2.) auf Etr. Spiegeln u. sonst. G. Braun Bull. 1837. p. 213. [Gerhard Auserles. B. III, 177. Etr. Spiegel II, 224. M. Gregor. I, 35, 1.]

4. Jolkischer M. Pelens u. Pelias ihre mißhandelte Mutter Tyro auffindend, Epigr. Cyzic. 9. Etr. Spiegel, Inghir. II, 76. G. M. 415*. Jason, alte Schilderungen, Pind. P. 4, 79. Philostr. d. j. 7. Der sog. Cincinnatus, nach Windelm. XI, 2, 4. ein Jason, im S. 710. Maffei Racc. 70. Bouill. II, 6. M. Franc. III, 15. Clarac pl. 309. (mit neuem Kopf) [nach Visconti M. PioCl. VII. p. 101 f. Der Kopf von anderm Marmor, aber antik]; Wiederholung aus Hadrian's Villa bei Tibur, in München 150. [auch in England, Böttiger Amalthaea III. S. 242, in Shelburnhouse, Götze Reise nach England IV. S. 43, auch im Sanddownhouse in London, s. auch M. Capit. III, 51, die einfache Beschreibung ist Kennzeichen, Philostr. Epist. 22. Visconti im Mus. Franc. bemerkt dieselbe Stellung in zwei Figuren des Parthenonfrieses Stuart II. ch. 1. pl. 30 A.] Ähnlich die statuette PCl. III, 48. u. M. Franc. IV, 20. Clarac pl. 814. vgl. §. 157*. A. 3. Argosfahrt, Flangini L'Argonautica di Apollonio Rodio T. I. II. Vignetten. Bau der Argo, G. M. 417. 18. auch Joëga Bass. 45. [Campana Op. di plastica IV. 5.] Argos das Schiff bauend Impr. d. I. III, 64. Jas. (Easun) als Baumeister, Etr. Gemme, Alicali 116, 2. Die fahrende Argo, G. M. 419. 420. Millingen Div. 52. Kampf des Polydeukes und Amykos §. 173. A. 3. G. M. 422. 22*. [D'A. I, 61, 309. Der Spiegel in der Cista, die

nun auch durch G. Braun herausgegeben wird, 310. Gerhard Cu-
 Spiegel II, 171.] Phineus und die Harpyien, Athenische Vase Mil-
 lingen Anc. uned. mon. pl. 15, und bei Stadelb. Tf. 38, der [er-
 rig] als Agamemnons Tod erklärt. [Großes Vasengemälde M. d. I.
 III, 49. Ann. xv. p. 1.] Opfer der Chryse §. 371. A. 8. (Jas.
 dabei im Thessalischen Costüm §. 338. A. 1.) Argonauten?, Vase
 von Volci, Bull. 1835. p. 183. [Archäol. Zeit. III. Tf. 35. S.
 161. Gerhard Vasen II, 155, wo der *APXENAVTHS* als He-
 racles gedeutet und das Opfer an Chryse auch von andern Vasen ab-
 gebildet ist.] Ankunft der Argonauten bei Aeetes, einer bringt ihm
 eine gastliche Tispha von Sisyphos (in Bezug auf Aeetes Korinthische
 Herkunft), Jas. und Medeia schließen ihr Liebesbündniß, Naionna
 44. Jas. erhält die Fynx durch Hermes, Combe Terrac. 53. Jas.
 die Stiere bändigend und sich mit Medeia verlobend, S. 373. Bouill.
 III, 51, 1. Clarac pl. 199.; die Stiere bändigend und den Dra-
 chen mit Medeens Hilfe tödtend, Relief in Wien. [In Villa En-
 dovissi in Rom Jason gegen den Drachen anstürmend, welchen Me-
 dea durch einen runden Kuchen einzuschläfern bedacht ist. Jason ge-
 gen den Drachen ausfallend und drei unthätige Nebenfiguren, Cam-
 pana Opere di plastica tv. 63, wozu das fehlende Stück sich im
 Britischen Museo befindet.] Das Stück der Stierbändigung auch
 Flang. II, 199. Cavalier. II, 2. M. Veron. 223, 5. G. M. 424.
 vgl. die M. Nero's, Bedussi v, 3, 6. Jas. beim Altar des Sappho-
 stischen Zeus, wo das Haupt und Fell des Widderes, Flang. I, 434.
 G. M. 424*. Vgl. Gerhard Jason des Drachen Beute B. 1835,
 S. 6. Diese Kypsel aus Gäre stellt acht den vom Drachen verschlun-
 genen und ausgespienen Jason dar, Belcker Rhein. Mus. III, 503,
 auch ist er nachher in den M. d. I. II, 35. Ann. VIII. p. 289 als
 campato dal dragone gegeben. [Eine Vase in Perugia stellt den
 Jason den Drachentödter vor, der sich mit gezogenem Schwerdt und
 vor das Gesicht gezogenem Mantel in den offenen Rachen des Unge-
 heuers stürzt, so wie er dort sich vorsichtig wieder hervorwindet, nach-
 dem er es von innen getödtet hat, weil es von außen undurchdring-
 lich war. Bull. 1846. p. 87.] Jas. an einer Säule, um die sich
 der Drache windet, den der Vogel Fynx? bekämpft, dabei das Wi-
 derfell, Impr. d. Inst. I, 75. 76. Medeia besänftigt den Drachen,
 Combe Terrac. 52. Jas. tödtet den Drachen (in Thessalischem Co-
 stüm), Millingen Div. 6. Jas. als Drachentödter, Medeia, die Bo-
 readen und andere Argonauten dabei, Naionna. 44. Jas. das Füll-
 herabnehmend, Flang. II, 430. Jas. bringt Pelias das Füll, Me-
 deia neben ihm, der Dreifuß der Verjüngung im Hintergrunde, Mil-
 lingen Div. 7. [Tod des Talos, übereinstimmend mit Apollonios,
 Vase von Ruvo, eins der merkwürdigsten Gemälde aus dem Helleni-
 thum, die Argo, Rirke, Medea, Poseidon, Amphitrite, die Diosku-
 ren zwiefach, Bull. Napol. III. tv. 2. 6. IV. tv. 6. p. 137. Ger-
 hard Archäol. Zeit. IV. Tf. 44. 45 unvollständig.]

5. Medee's Schicksale. Böttiger Vasengem. 1, 2. S. 164. Leberredung der Peliaden, G. M. 425. Amalthea 1, 161 ff. Geschenke von Kreusa, PCl. VII, 16. Die tragischen Scenen aus Euripides Medea, nach demselben Original, in drei Reliefs: zu Mantua, Sarli [Dissert. due, sull' impresa degli Argon. e] Sopra un ant. massor. rappr. la Medea d'Eurip. 1785. G. M. 426.; S. 478. Admir. 55. Bonill. III, 50, 3. Clarac pl. 204.; noch vollständiger in dem Lancelottischen Relief, jetzt im Vatican, Wink. M. I. 90. 91. Das Relief bei Beger Spicil. p. 118—131. (nach Piggin) verbindet damit die obigen Scenen der Stierbändigung, Drachentödtung u. Verlobung, die auch ursprünglich zu demselben Ganzen gehören. Das Schlußstück, Medea mit den Kinderleichen auf dem Drachenzuge, nach Gori, Inscr. Etr. III, 1. tb. 13. vgl. R. Rochette Journ. des Sav. 1834. p. 76. Der Untergang Kreusa's in prächtigem Vasenstyl behandelt, Vases de Canose 7. [Archäolog. Zeit. 1847. Tf. 3. D. Zahn S. 33—42. Medea den Widder kochend Gerh. Vasen II, 157, zwei Vorstellungen; Kyllir des Mus. Gregor. II, 82, 1. Gerh. Archäol. Zeit. IV, 40. S. 249., zwei Scenen. Das schöne Relief im Pallast der Malthefer in Rom, Böttiger Amalthea I. S. 161. Tf. 4.] Med. als Kindermörderin in der Gruppe von Arles, G. M. 427.; die Kinder verkrichen sich vor dem Schwerdt, womit die Mutter sie vorher schon geschreckt hat, u. diese starrt zögernd im Augenblick der Ausführung zur Seite: mit Unrecht erklären die Künstler des Orts die Statue für eine Mutter, die ihre Kinder beschütze.] ähnliche scheinen Libanios 'Expp. p. 1090. u. Kallistr. 13. zu beschreiben. Timonachos Gemälde S. 208. II. 2. vgl. auch M. Flor. II, 34, 3. Impr. d. Inst. I, 77. [Ann. 1829. IV. D 3. p. 245. not. 7.] und das Gemälde bei Eufian de domo 31. Med. von den Drachen davon getragen, R. Rochette M. I. pl. 6.

413. Unter den Thessalischen Heroen ist Peleus in 1 der Kunst nur durch sein Verhältniß zu der Nereide Thetis merkwürdig, die sich meist gegen ihren Räuber sträubt und ihn durch Ungeheuer von sich abzuwehren sucht. Zum 2 Achilleischen Charakter gehören nach alten Zeugnissen, mit denen unter den Monumenten wenigstens die sichern und sorgfältiger behandelten einstimmig sind, die mähenartig emporgebäumten Haare, auch die von Muth und Stolz geblähten Nasenflügel (*μυρτῆρας*), ein schlanker steiler Nasen, und durchaus edle und gewaltige Körperformen; auch eine gewisse heldenmäßige Stellung, wobei das eine Bein abhakt vorgelegt wird, und das Himation nachlässig über den Schenkel dieses Beins fällt, wird wenigstens häufig bei Achilleus angebracht; wenn er sitzt, ist das Himation ähnlich

3 wie bei Zeus um die untern Theile der Figur gezogen. Meleagros erscheint in einer berühmten Statue als ein schlanker, kräftiger Jüngling mit breiter Brust, hurtigen Schenkeln, krausem Haare und einer zurückgeschlagenen und nach Art der Jäger (§. 337. A. 6.) und Aetoler (§. 338. A. 4.) um den linken Arm gewickelten Chlamys; er ist der Jäger unter den Heroen; der Eberkopf, auf den er sich stützt, bezeichnet ihn unverkennbar. Mit ihm kommt Atalante vor in Artemisähnlichem Costüm, das Haar auf dem Scheitel einen Busch bildend. Der Thrakische Orpheus erscheint als begeisterter Kitharöde von einer gewissen Weichheit der Bildung, früher in ziemlich rein Hellenischem Costüm, erst in späterm Zeitalter erhält er Phrygische Tracht.

1. Phärischer M. Schicksale der Alkestis, G. M. 428. Gerhard Ant. Bildw. 28. (Alk. ist Porträt). vgl. Hyp. Röm. Studien S. 150. Bartoli Nason. 10. [Basis, Vermiglioli le ierogamie di Adm. e di Alc. Perugia 1831. 4.]

Ionischer M. Protefilaios u. Laodamela, auf Sarkophagen (§. 397. A. 2.), Bartoli Adm. 75—77. Bindf. M. I. 123. PCl. v, 18. 19. G. M. 561. vgl. Besch. Rom's II, II. S. 255. [Sarkophag in S. Chiara in Neapel M. d. I. III, 40. A. Ann. XIV. p. 32.] Auf Str. Sarkophagen, Inghir. I, 19. u. oft, aber wenig bestimmt bezeichnet. [Nach Grauer M. d. I. III, 40 B. Ann. XIV. p. 40. der Tod der Alkestis. M. Gregor. I, 94, 1. Laodamia auf dem Lager, welchem der Schatten naht.] Gähel P. gr. 36. auf freche Weise dargestellt (zweifelhaft ob alt).

Phthiotischer M. H. Rochette M. I. I. Achilléide. Peleus Raub der Thetis, am Rasten des Kypselos, an dem Barberinischen Gefäß §. 316. A. 2. vgl. Millingen Memoirs of the Soc. of Litter. II. p. 99., in den Vasengem., Walpole Trav. p. 410. (aus Athen), vielen aus Volci (Ann. III. p. 153.), besonders dem schönen M. I. d. Inst. I, 38. mit den Nereiden-Namen; sonst M. I. d. Inst. 37. §. 143, 1. (zur Erklärung J. de Witte Ann. v. p. 90 ff., der dabei stehende Cheiron *νύμφεσσι Νηρέος θυγατρὰ* Bindf. A. 3, 57.); Millingen Un. Mon. I, 10. Div. 4. (Peleus mit Thessalischer Gattin) Maisonneuve 70. H. Rochette pl. 1.; Basis von Volci Lezaym Verz. 1005.; [Vases du duc de Luynes pl. 34.; Gerh. Antich. B. III, 178—182.] auf einem Str. Spiegel, Dempster II, 81., mit den Reliefs Mon. Matth. III, 32. 33. Bindf. M. I. 110., Bildwerken, welche eine vornehme Hochzeit feiern sollen, daher Hera Ionia zu oberst thront, und das Zeichen der Wage (*vestra aequali suspendit tempora libra*, Pers. 5, 47.) emporgehalten wird. Pel. aus dem Wasser zurückkehrend, Str. Geminus §. 175. A. 2. Impr.

d. I. III, 30. Pel. bringt die Thetis zu Cheiron §. 143, 1). Die Götter bei seiner Hochzeit §. 143. A. 3). Hochzeitgeschenke, G. M. 551. (Eris wird hinausgestoßen).

2. Achilleus Leben, G. M. 552. Bad in der Styx, Sell N. Pomp. T. II. p. 42. 74. R. Rochette pl. 48. Uebergabe an Cheiron, Vase von Volci, Micali tv. 87. M. I. d. Inst. 27, 40. Erziehung bei Cheiron, [Pindar N. 3, 43.], Philostr. II, 2., besonders im Kitharspiel. [Peleus übergibt das Kind dem Chiron, Mus. Etr. p. 46. n. 314. Gerhard Auserles. B. III, 183. Hydria bei Vasaggio in Rom 1841., Pel. übergibt das Kind dem Centauren; Thetis steht hinter dem Pelens, der von einem Hunde begleitet ist; vielleicht dasselbe Gefäß. Achilleus nimmt Abschied von Nereus §. 402. A. 2., der eben so auf seinem Thron sitzt, einen Fisch in der Hand, wo die Schwestern ihn bitten der Entführung der Thetis durch Pelens beizustimmen, Gerhard Vasen III, 178. 182.] Ach. in Skyros auf dem Sarkophag von Sos, s. Fiorillo und Heyne Das vermeinte Grabmal Homer's, auch Pitt. Erc. I, 8., G. M. 553; M. PCl. v, 17. G. M. 555.; bei R. Rochette M. I. 12. [Gal. Om. 180.]; Woburn Marb. 7.; Sarkophag von Barile, R. Rochette Ann. d. Inst. IV. p. 320. tv. D. E. Gemälde des Athenion, Plinius xxxv, 40, 29. vgl. Philostr. d. j. 1.; in Pompeji, Sell N. Pomp. pl. 69. M. Borb. IX, 6. Der sog. Clodius der Villa Panfili ein verkleideter Achill, Herausg. Winck. VI. S. 309.; ein Achill mit Ohrringen stand zu Sigeion, Serv. ad Aen. I, 34. vgl. Tertull. de pall. 4. Die Darstellungen auf dem sog. Sarkophag des Severus Alex., herausgegeben von Rid. Bemati 1765. M. Cap. IV, 1. Bartoli Sepolcri 80. Inghir. G. Omer. 22. (als Streit der Fürsten), und das entsprechende Relief S. 117. Winck. M. I. 124. Bouill. III, 13, 2. Clarac pl. 111. G. Omer. 23. vereinigen Achill's Auszug von Skyros mit dem aus der Heimath zu dem allgemeinen Bilde eines sich losreisenden, in den Kampf stürzenden Kriegers; die Greise scheinen Peleus u. Menötios, wie auf dem Vasengem. §. 143, 4). Achill's fernere Thaten §. 415. — Zu Achilleus Charakter gehört das κομῆς, ἀνακατιῆεν τὴν κόμην nach Philostr. II, 7., d. j. 1. Libanios 'Εκφρ. 6. Heliodor Aethiop. II, 35 (die Hauptstelle). Ἀρίονλος war Ach. in einer Statue bei Christodor 261., doch wohl nicht durchgängig. Vgl. auch Philostr. Her. 19, 5. Charakteristisch ist die Stellung und Lage der Draperie, G. M. 555. M. Cap. IV, 1., und die Zeusähnliche Bekleidung in dem Bilde bei Zahn 7., so wie in der Ambrosianischen Ilias durchweg, besonders tv. 47. Ob der Achill. Borghese (V. Borgh. I, 9. Bouill. II, 14. [Visconti M. scelti Borghes. I, 5.], (durch Polykletische Proportionen [?] und eine gewisse Härte der Behandlung kunsthistorisch interessant) wirklich Achill sei, ist noch zweifelhaft; Haltung und Alter entspricht den statuis Achilleis bei Plinius xxxiv, 10., und das ἐπισφύριον ist wohl Andeutung der Panzerung. Die Büsten in Dresden 386. Aug. 35.,

in München 83. M. Nap. II, 59., M. Worsl. I, 7., *Kunstb. G.* I, 2. [ist von der Borghesischen Statue] u. p. 40., hängen auf jeden Fall mit der Statue zusammen und fordern gleiche Deutung; in allen ist ein gewisser sanfter und melancholischer Zug, der für Ares am wenigsten paßt, aber dem Achill wohl von einem Künstler gegeben sein könnte. Von einer Reiterstatue des Achill, Malchos p. 273. ed. Bonn. Pharjalisches Weihgeschenk: Achilleus zu Roß, Patroklos nebenher schreitend (Paus. x, 13, 3. Cod. Mosc.); darnach ist der Reiter auf den M. der Stadt zu benennen. Achill's Kopf auf M. des Pyrrhos und spätern Theessalischen, R. Rochette p. 245. 415. vign. 15. *Cah. d'Allier de Haut* 5, 17.

3. Aetolischer M. Meleagros Statue, *Racc.* 141. *PCI.* II, 34. *Piran. St.* 2. M. Nap. II, 56. *Bouill.* II, 7. (von dem Jagdspieß, den die l. Hand hielt, sind Spuren am Postament). [Die schönste Statue, 1838 bei Marinella gefunden, jetzt in Berlin, *M. d. I.* III, 58. *Ann.* xv. p. 237 — 265. A. Feuerbach. S. auch *Kst. Kunstbl.* 1838. N. 60. Vorzüglich schön auch die mit Mercur verwechselte Statue *Specim.* II, 37., nicht bei Clarac pl. 805 — 7. 809. 1811 A. 812 B. Eine auch in V. Borghese Salone n. 8. der neuen Sammlung.] Meleagros, ? M. von Ephesos, *Münchener Deutschr. f. Philol.* I. Jf. 3, 11. Auch der Heros auf M. Aetoliens, mit der um den l. Arm gewickelten Chlamys, die Kassa am Nacken hängend, an einen langen Knotenstock gelehnt (*London* I, 34.), ist wohl Meleagros. Kalydonische Eberjagd (*Philostr.* d. j. 15.), auf Vasen von Volei, mit vielen Heroen-Namen, *Bull. d. Inst.* 1830. p. 4. *Ann.* III. p. 154.; mit Namen auch Levezow *Verz.* N. 524. [Gerhard *Str.* u. *Campan.* Vasenbilder Jf. 10, 1. 2., wo zugleich 3. 4 eine andre ohne Namen. Gerh. Apulische V. Jf. 9. Berliner Vasen n. 1022.] Kalyd. Jagd? M. Pourtales pl. 11. in Relief, G. M. 411 — 13. M. Cap. IV, 50. Woburn Marb. 8. 10. (wo Mel. auch die zurückgeschlagene Chlamys hat) u. ist, auch an *Str.* Urnen. Mel. vor dem Schweinskopfe stehend, *Gemmen*, M. Flor. II, 36, 3. *Impr. d. Inst.* I, 17. Kalyd. Jagd, Artemis dabei sitzend, Sarkophag in Salern, Gerhard N. Bildw. Jf. 116, 1 — 3. Meleager den Bruder der Althäa tödtend, Relief in V. Pamfili, das. 116, 4. Mel. u. Atalanta nach Zannoni auf einer Vase von Perugia *Ann.* VI. IV. G. Erklärung *Ann.* v. p. 346. [Sarkophag der Villa Pamfili, vorn die Jagd, am Deckel die Bestattung, auf den Seiten der Streit mit den Oheimen, ähnlich wie bei Gerhard 116, 4. u. Atalanta, G. *Braun Ant. Marmorw.* II, 6 a. b. D. Zahn *Bull.* 1846. p. 131. Spiegelzeichnungen, wo Mel. der Atal. den Eberkopf übergiebt, *Gori M. Etr.* I, 126. *Inghir.* II, 61. [Gerh. *Str.* Spiegel II, 175. *Zannoni* andre 174. 176.] Mosaik von Lyon, G. M. 413*. Kampf mit den Mutterbrüdern und Tod des Mel., M. Cap. IV, 35. G. M. 415.; S. 270. V. Borgh. 3, 12. *Bouill.* III, 51, 2.; Clarac pl. 201.; Zoëga *Vass.* 46. (ähnlich *Bouill.* 51, 3.); bloß der Tod, S. 256.

Clarac pl. 201. Interessante Spiegelzeichnung, Vermiglioli Iscr. Perug. tv. 1. Inghir. ii, 62. vgl. §. 398. A. Verbrennung des Reichthums u. Selbstmord der Althäa, Barberinisches Relief, Admir. Rom. 70. 71., ein andres fragmentirtes, M. Cap. iv, 40., ähnlich auch Winkl. M. I. 88. G. M. 414. [Idas u. Marpesia §. 362. A. 2.]

Thracischer M. Der angreifende Held auf den schönen M. von Opus ist wahrscheinlich Atlas, Dilcus Sohn, der ähnlich von Christodor 209. beschrieben wird (Rathgeber, Hall. Encycl. iii, iv. S. 288.). Ein ähnlicher auf denen von Trifka, N. Brit. 5, 11.

Kephallenisch=Attischer M. Boffet Essai sur les médailles de Cephallonie pl. 1. n. 1—5. Kephalos bei der getödteten Prokris, Millingen Un. Mon. i, 14. [Inghirami V. litt. iii, 205.] vgl. §. 397. A. 3. Keph. mit herabhängenden Haaren (*αὐχμηρός* als Mordflüchtiger) auf M. von Pale, N. Brit. 7, 22. 23. Keph. von Cos geraubt, oft auf Nolanischen Vasen, Tischb. ii, 61. iv, 12. Millin ii, 34. 35 (mit Beischrift). Millingen Cogh. 14. Klyx des Hieron M. d. I. ii, 38. E. Braun Ann. ix, 209. [Gerhard Ausclaf. Vas. iii. S. 39. D. Jahn Archäol. Beitr. S. 93 ff.]

4. Thracischer M. Eurygos §. 384. A. 6. Orpheus in Hellenischer Tracht, Paus. x, 30, 3.; in der Pythischen Stola, Virgil Aen. vi, 645. Vases de Canosa 3. (wo nur eine Phrygisch=Thracische Tiare dazukommt, wie bei Kallistratos 7. vgl. den j. Philostr. 6.); in einer sich dieser annähernden, aber doch eigenthümlichen Tracht, in der schönen ächt=Griechischen Reliefgruppe mit Eurydike und Hermes, (in Neapel, mit Griechischen Beischriften, Neap. Antik. S. 67.; in B. Albani, Zoëga 42.; in B. Borghese, L. 212. Winkelm. M. I. 85. Clarac pl. 116., in Latein. Beischrift irrig Amphion, Zethus u. Antiope benannt). Ähnlich als Thierbezügler (worüber Welcker ad Philostr. p. 611.), in der Mosaik von Grandson, G. M. 423., eine ähnliche schöne Mosaik ist neuerlich bei Rottweil gefunden worden, [Röm. Alterth. in der Umgegend von Rottweil Stuttg. 1832. S. 62 ff. mit Abbild. Eins aus Cagliari ist in Turin Acad. des sc. de T. xiii. p. 13., della Marmora Voy. de Sardaigne ii. p. 521. eine b. Jul. Val. res g. Alex. i, 57.] D. unter den Thieren auch auf einer M. Aurels von Alexandrien, Mionn. Suppl. ix. pl. zu p. 24. Orpheus in Phrygischem Anzug mit Musen, Vase, Neapels Ant. Bildw. S. 379. N. 2004.; Gerhards Mysterienvasen. D. fast nackt, Lantenspielend, auf jeder Seite ein Thraker mit Mantel u. Stachelmütze, in königlicher Würde zuhörend, Vase bei Barone in Neapel 1845. D. ähnlich gekleidet M. Blacas pl. 7., wo er in der Unterwelt den Kerberos hält.] Später in derselben Handlung in Phrygischem Costüm mit Amaryiden, im Vatican. Virgil und Katakomben=Bildern; vgl. Caylus iii, 13, 1. iv, 48, 1. Als Kerberos=Besänftiger, unbekleidet, Gemme bei Agostini ii, 8. im Himaton auf der Vase mit Hippolyt, eben. Von einer Mänas umgebracht, Vasengem.

M. I. d. Inst. 5, 2. Relief in der Sammlung des R. von Sardinien, herausgegeben in Schellstrate's Virgil. ed. 1750. tb. 18. ad G. iv, 522. [vgl. D. Zahn Pentheus S. 19. Orpheus jung, nur mit einer Chlamys auf dem Arm, überwältigt von drei Thracierinnen in langen Gewändern, zwei welche Steine schleudern, eine zu Pferd mit Lanze, er auf ein Knie niedergesunken, erhebt zur Wehr nur seine Laute. Amphora bei G. Braun. Bull. 1846. p. 86. An einer Vase Mus. Gregor. II, 60, 1. schlägt ein Weib in langem Gewand, nicht eine Baechä, mit dem Beil nach Orpheus mit der Laute, der ihr in den Arm fällt. M. d. I. I, 5, 2. ist die Frau an den Armen tätowirt u. hat ein Schwerdt, an andern Vasen anders, D. Zahn Archäol. Beitr. S. 101.] Thamyra M. d. I. II, 23. Ann. VII. p. 231. VIII. p. 326. [Bull. 1834. p. 202. Mus. Gregor. II, 13; Millingen Coghill pl. 42. verfolgt die Muse geflügelt den Thamyra, der fliehend die Laute über dem Haupt erhoben hält, zur Wehre, nicht um sie zu zerschlagen (Feuerbach Apollo S. 272.), wie nach der Statue auf dem Helikon u. Polygnots Gemälde, wie der Orpheus M. d. I. I, 5, 2. Die geflügelte den Thamyra schwachend verfolgende Figur M. d. I. I, 5, 3. nennt Millingen Ann. I. p. 270. Remise. Warum nicht auch Muse? So deutete Zoëga die ähnliche Vorstellung d'Hancarville IV, 61.] Angeblicher Thamyra eines Etr. Spiegels M. d. I. II, 28. Ann. VIII. p. 282. ΑΙΝΟΣ Perezjovs Verz. n. 855. Ο ΑΙΝΟΣ M. Etr. de Luc. Bonap. n. 1434. [Μυσάοι, der Athenische, als Schüler der Terpsichore u. der Melpomene, sehr schönes Vasengemälde, Bull. 1845. p. 219—223. Und dieser vielleicht eher als Thamyris zu verstehen Bull. 1840. p. 54, Rv. Archäol. Ob der Thracische Sänger mit zuhörenden Musen im Museum zu Neapel Orpheus oder nach Ann. VII. p. 232. Thamyra sei, ist ungewiß, da das Gemälde mit den Namen M. d. I. II, 23 noch dunkel bleibt.]

- 1 414. Unter den Peloponnesischen Helden kennt man
- 2 Bellerophon durch den Zusammenhang mit Pegasus und
- 3 Chimära. Die Danaiden von Argos stellt die Kunst, ganz
- der ursprünglichen Intention des Mythos gemäß, als eine
- 3 Art Nymphen mit Wassergefäßen dar. Perseus erscheint
- in Körperbildung und Costüm dem Hermes sehr ähnlich;
- eine spätere asiatische Kunst suchte ihn durch eine mehr orient-
- 4 talische Tracht ihrer Heimath zu vindiciren. Pelops hat
- eine Lydo-Phrygische Tracht und die weichen Formen, die
- 5 damit verbunden zu sein pflegen. Den Dioskuren, die
- immer sehr viel von ihrer göttlichen Natur behalten haben,
- kommt eine völlig tadellose Jugendschönheit, ein eben so
- schlanke wie kräftiger Wuchs, und als ein fast nie fehlendes

Attribut die Halbeiform der Hüte, oder wenigstens ein auf dem Hinterhaupt anliegendes, um Stirn und Schläfe mit starken Locken hervortretendes Haar zu, wie es an der Cossalgruppe auf Monte-Cavallo wahrgenommen wird. Die Unterscheidung des Faustkämpfers Polydeukes und des Rastor in ritterlichen Costüm findet sich nur wo sie in heroischer Umgebung, nicht wo sie als Gegenstände des Cultus, als die Athenischen Anakes und als Genien des Lichts in seinem Auf- und Untergange (wodurch sie auch eine Beziehung auf menschliche Lebensschicksale erhalten), dargestellt werden.

1. Korinthischer M. Medeia §. 412, 5. Bellerophon den Pegasos reitend, Gemme bei Hase Leo Diacon. p. 271., vändigend, Tischb. III, 38., [G. M. 392.] auf Korinthischen Kupfer-M. und Denaren der g. Tadia, G. M. 390.; ihn tränkend, G. M. 391., auf Gemmen, Stuart III. p. 43.; den *πρωτος πρωτος* des Brötos dem Jobates bringend, Maisonn. pl. 69. vgl. G. M. 392.; auf dem Pegasos die Chimära bezwingend, in dem Melischen Relief. 96. N. 29., Vasengem., G. M. 393.; Korinthischen M., Millingen Méd. in. 2, 18., Sardonix von Volci Impr. d. I. III, 9. M. der g. Cossutia; abgeworfen, der Pegasos fliegt zu den Olympischen Höhen, G. M. 394. [Guigniaut pl. 170, 618.] Böttiger Vasengem. I. S. 101. [Guigniaut Rel. de l'antiqu. pl. 157. 170—176.] — 1) B. nimmt Abschied von Brötos, von dem er den Brief empfängt, die Königin, die den B. liebt, sitzt gegenüber gedankenvoll, eine Rose hält einen Schirm über sie, Vase im Museum zu Neapel I. d. I. IV, 21, Longperier Ann. XVII. p. 227.; an einer andern desselben Museums (Ser. 4. n. 182.), wo B. den Brief empfangen hat, steht Sthenoböa hinter dem Gemahl mit zärtlichem Glückwunsch auf die Reise, indem sie die Arme über die Brust legt, so daß sie mit einem Finger den Hals berührt, darunter Jünglinge und Mädchen, zwölf Figuren, Rv. Scenen unter Männern u. Frauen; das erste ist gerade so bei Dubois Maisonn. pl. 69 (nicht B. den Brief ergebend dem Jobates,) wo über die Vase u. den Ort nichts bemerkt; an einem Krater aus Apulien, aber mit Nolanischer Zeichnung, bei dem Englischen Gesandten Temple in Neapel, giebt B. das Roß, wie immer, neben sich, dem mit Vogel scepter thronenden König die Hand, Sthenoböa stehend dem B. den Abschiedsstrauf, an der Kanne eine Figur gemahlt, Rv. Amazonenkampf; abgekürzt reicht nur Brötos dem B. zum Abschied die Hand, der Brief ist ausgelassen, Tischb. III, 38. G. M. 392. (weder Vändigung des Pegasos, noch Abschied von Jobates.) 2) B. von Pegasos begleitet, begrüßt den Jobates, bei Frauen, von denen eine eine Cista u. eine Lanze trägt, betrachtet ihn mit Erstaunen, Vase von trefflicher Zeichnung im Bourbonischen Museum; Bull. 1836. p. 117., wenn nicht vielleicht auch hier

der Abschied von Protos sich heranstellt. vgl. Cab. Durand n. 247. Rv. (die andre Seite, so wie n. 246. 250. 317 Rv., wo der Pegasos fehlt, scheinen anderswohin zu gehören.) 3) B. bekämpft die Chimära am Amykl. Thron, am Thron des Asklepios in Epidaurer, an Metopen des Delphischen Tempels u. der Nordseite des Parthenon, an Vasen, archaisch angeblich an zweien des Prinzen von Conine, Verhards *Rapporto* not. 419*, woron die eine jetzt im Pariser Museum, Dubois *Mais.* 34, sehr plump, nur den B. darstellt den Pegasos treibend; in rothen Figuren Tischb. 1, 1. G. M. 393, Guignaut pl. 157, 617, und Jobates u. Athene zugegen; bei Sant'Angelo in Neapel nur Athene u. ein Krieger; in einer Zeichnung G. Braun B. zwischen der sitzenden Athene u. dem stehenden Poseidon, blickt auf die Chimära herab u. hält noch die Lanze zum Stiche; an einer Vase im Bourbonischen Museum (Ser. 6. n. 1342.) hält er die Lanze gegen die Chimära, hier mit Löwen- u. Ziegenkopf, neben einem Baum, die einen gesunkenen Krieger mit den Löwentagen faßt, während fünf andre zu beiden Seiten gegen sie kämpfen, Rv. vier nackte Jünglinge, Neapels A. Bildw. S. 264; Cab. Durand n. 248. an einer Sabinischen Vase ist B. auf dem Pegasos mit Strahlen umgeben u. eine Dioskurenmütze ist aufgehängt, wie auch M. d. I. xv, 21., von der Chimära sind nur der Löwen- u. der Ziegenkopf sichtbar, Rv. Ekbat zwischen zwei Satyrn Ann. d. I. x. p. 274. Figurenreiche Compositionen an der Vase Lamberti, jetzt in Karlsruhe, M. d. I. II, 50, Ann. ix. p. 219., wo die Chimära drei Köpfe hat, u. an der in Berlin n. 1022., Verh. Apul. Vasen Taf. 8., Relief an einem Grab in Elos S. 128*. 4) Gegen die Feinde des Jobates sieht B. an einem nur halb erhaltenen hohen schmalen Krater auf weißem Flügeltroß mit Schild u. Lanze, von den fünf Kriegerern erreicht einer unter ihm gebückt den Bug des Thiers, während ihn ein anderer mit seinem Schilde deckt, über diesem bedroht ein anderer den B. mit dem Schwerdt, die zwei auf der rechten Seite fehlen, ein Schwan beißt bei der Hand in die Lanze, unten ein Panther, Rv. Kämpfer. Kampf gegen die Solymen auch Cab. Durand n. 249. 1374? 5) B. nach Argos zurückgekehrt, Krater im Bourbonischen Museum, mit zwei Lanzen bewaffnet, ist vor der Thüre, worin Sthenoböa steht, einen Spiegel in der Hand; dieß das Wiedersehn nach Euripides, Griech. Tragödien S. 780 f. Tischbein III, 39., Rückseite des Abschieds des B. von Protos Taf. 28, Sthenoböa erhebt in Verwundrung die Hände, da der Jüngling wieder vor ihr steht, eine Säule drückt den Palast, ein zielender Gros die Liebe der Sthenoböa aus. Böttiger Kl. Schr. II, 256 versteht die frühere erste Ankunft des B., aber für die ihm noch fremde Frau ist der Empfang des Gastes weniger geeignet. 6) B. hat auf dem Pegasos die Liebende entführt, um seine Tugend noch höher als die alte Fabel that zu treiben, die Liebe zu ihm zu strafen mit Gräusen, der alten Strafe untreuer Weiber; kopfunter ist sie schon hinabgestürzt u. der Ritter hält, auch er selbst nicht ungerührt, die Hand vor die

Augen. Die in Großgriechenland gefundene, wahrscheinlich Lucanische Vase ist vielfarbig, wie der Flammentod der Alkmene §. 411. N. 2, zwei Kalydonische Jagden u. s. w. u. gehört dem Marchese Rinuccini, Inghirami Vasi litt. 1, 3. Gr. Trag. S. 782. 7) B. trinkt den Pegasos an einer Quelle, nach deren Auffindung, wie Hygin P. A. II, 18. sagt, er sich in den Himmel erheben wollte, (es muß ihm der Wahn mitgetheilt worden sein, daß eine gewisse Quelle die Kraft habe, so wunderbar zu stärken, vgl. Griech. Trag. S. 787.). G. Braun Zwölf Basrel. Tf. 1. 8) B. vom Pegasos abgeworfen, auf dem oben angeführten geschnittenen Stein, nicht aber Cab. Durand n. 249 Rv. da das Pferd nothwendig gepflügelt sein müßte. 9. Megapenthes, der Sohn der Sthenobea will den vom Pegasos auf der Fahrt in den Himmel herabgestürzten B. ermorden u. dieser wird von seinem Sohn Glaukos gerettet. Eins der Basreliefe am Tempel in Rhyzilos Anthol. Pal. p. 63. n. 15.] Pegasos von den Nymphen gepflegt, auf Korinthischen M. und Gemmen, Thorlacius de Pegasi mythol. 1819. Bartoli Nason. 20. vergl. R. Rochette Ann. d. Inst. I. p. 320., auch §. 252. N. 3. Chimära, Strußfische §. 172. N. 3. M. von Sisyphos §. 132. N. 1. [Auf einigen hundert Denkmälern, bemerkt Visconti bei Clavier Apollod. II. p. 522, von der ehernen in Florenz an, geht durchgängig der Kopf der Ziege aus dem Rücken des Thiers hervor: anders die Dichter, s. Heyne ad Apollod. p. 114.]

2. Argivischer M. Jo §. 351. N. 4. Jo auf M. von Jotape Bull. 1835. p. 188. Die Berliner Vase mit Zeus und Jo Gerhard N. Bildw. Tf. 115. Jo und Epaphos, sehr zweifelhaft, M. Borb. IX, 48. Statuen der Danaiden und Aegyptiaden auf dem Palatin, Petersen Einleitung S. 97. Schol. Pers. II, 56. [D. Jahrb. Archäol. Mus. S. 22—30.] Danaide aus den Thermen des Agrippa in Berlin, mit orientalisirender Haartracht und schmerzlichem Ausdruck; sie hielt ein Gefäß vor den Schooß. Aehnlich PCl. II, 2. Zu jener Gruppe gehörte wahrscheinlich auch die Anchirrhoe (wahrscheinlich Name einer Argivischen Quelle am Grafinos) der Blundell'schen Sammlung; PCl. III. tv. agg. A, 9. p. 73 [Clarac pl. 750. n. 1828], welcher die Statue L. 73. Bouill. I, 87. Clarac pl. 324 sehr ähnlich ist, und manche andre. [Kunstbl. 1839. S. 211, in B. Albani, Indienz. n. 434.; im Palast Altieri in Rom, lebensgroß, in Tegel bei Berlin.] Wagenkampf um die Danaiden? G. M. 385. Vgl. Gerhard Archemoros S. 47 f. [und Notice sur le vase de Midias au Mus. Brit. B. 1840. 4. und in den Transact of the Soc. of litter. Sec. Series I. p. 192. Der Name des Mahlers ist nemlich zum Vorschein gekommen.] Prötiden §. 363. N. 2. Danae §. 351. N. 4.

3. Perseus, von Pythagoras mit Flügelschuhen gebildet, wie auf dem Hesiod. Schilde. Auf Gemmen dem Pelved. Hermes §. 380, 5. sehr ähnlich, Lipp. I, 52—54. Sehr vollständig costümiert auf Etrusken M., z. B. von Umasia, M. SClema. 25, 236. Sich be-

flügelnd auf dem Scarabäus, G. M. 386. Kopf mit der Medusa als Helm, Hochrelief, Specim. II, 44. vgl. Hunter N. vett. th. III, 4. Perseuskopf mit Vogelkopf als Helm Impr. d. I. III, 63. [Kopf der P. auf M. von Siphnos Mionnet pl. LI, 6.] Levezow das Gorgoneionideal B. 1833. Der Gorgonenkampf, immer als Köpfung, in alten und hieratischen Reliefs S. 90. A. 2. 96. A. 29.; auf Vasen, besonders alterthümlichen, Micali tv. 88, 5. Ann. d. Inst. m. p. 154.; [zwei aus Vulci bei Gerhard Auserles. B. II, 88. 89, 3. 4 u. eine Nolanische Tf. 89, 1. 2.] an Etruskischen Thongefäßen, Micali tv. 22.; in einer Etr. Bronze, Gori M. Etr. I, 145.; an einem Dreifuß (vgl. S. 361. A. 5.) in Dürand's Sammlung. Oft sieht man dabei den spiegelnden Schild der Athena (wie in dem Gemälde Lukian de domo 25. vgl. Apollod. II, 4, 2.), Combe Terrac. 13, auch 71 [?] Gori M. Etr. I, 31. G. di Fir. Intagl. 15, 3. G. II 386*** ff. Asiatische Darstellungswesen auf M. von Sinope (Pers. über der Medusa stehend, Rev. Pallas mit dem Gorgoneion auf dem Helm, Neumann N. V. II. th. 1, 1.), Kabera (auf beiden Pers. mit Phrygischer Mütze und langer Chlamys) und Laros (Pers. natl. Pers. von den Gorgonen verfolgt, am Rasten des Appfels und in alten Vasengem., Levezow Gorgonen-Ideal Tf. 2, 24. Dabei die alterthümliche Bronze, Perseus vierflügelig, arabeskenartig, M. Portales 40. (Ner nach Panofka.) Pers. mit der Harpe laufend, auf dem Rev. des Gorgoneion, auf M. von Seriphos, Gadaltene Recueil pl. 4, 27. Perseus das Gorgoneion mit Pallas durchstehend, Etr. Spiegel, G. M. 386*, [Gerhard Etr. Spiegel II, 123, wo auch 121 Perseus allein mit Harpe u. Ribis, 122 P. mit Menerva, Aph. u. vermuthlich seiner Schwester, 124 P. u. Menerva mit Inschriften], und dabei rückwärts gewandt, Gemme, M. Flor. 34, 5. Pers. der Pallas das Gorgoneion übergebend, Inghir. Mon. Etr. I, 55. Perseus die Gegnerin haltend, Impr. d. I. III, 15. [P. mit dem Gorgoneion in der Hand, Campana Opere di plastica tv. 56.; das Ungeheuer bekämpfend tv. 57.] Vasengem. M. Borb. v, 51, Raissonn. 46. Pers. Polydektes das Haupt bringend, wie in dem Gemälde Paus. I, 22, 6., nach der andern Seite die verfolgenden Gorgonen und Poseidon, Millin Vases II, 3. 4. vergl. Millin Div. 3. [Eine eigenthümliche Vorstellung an einer archaischen Vase ist beschrieben im Archäolog. Intell. Bl. 1837. S. 52.] Pers. Andromeda vom Felsen herabführend, schönes Relief des M. Cap. IV, 52., wie in dem Epigr. bei Brund. II. p. 172, 13 und bei Sorian Dial. D. maris. 14. Statuengruppe in Hannover (vergl. Götting. 1830. S. 2013.), ganz der auf M. von Deultum Cab. d'Alber pl. 3, 10. entsprechend, Gruppe in Jonium, Petersen Einleit. S. 129. [P. der A. das Gorgoneion im Spiegel der Quelle zeigend, viermal Pitt. d'Ercol. III, 12. M. Borb. IX, 39. XII, 49–51, von Guattani: Memorie v. p. 67. Hermes und Nymphen genannt; vgl. Ternite zweite Reihe Heft 2. Tf. 11. Not. 1.] Pers. Dapne

henkunft, Sori M. Etr. i, 123. Inghir. Mon. Etr. i, 55. 56. Gemählde von Guanthos, Achill. Tat. iii, 7. 8. vgl. Lufian de domo 2., Philostr. i, 29 und Pitt. Erc. iv, 7, 61. M. Borb. v, 32. i, 50. ix, 39. Gell. Pompej. pl. 42. N. Pomp. pl. 67.; Vasengem. St. Rochette M. I. pl. 41. Pers. Schwerdt, die Harpe, hat auf den M. von Tarjos und manchen Gemmen eine grade und eine runde Spitze.

4. Pisatischer M. Pelops von Poseidon mit dem Biercypanne beschenkt, Philostr. i, 30. Vielleicht auch auf dem Belletriben Relief §. 171. N. 3. Pel. ein Pferd führend, auf M. von Elis, M. SCIm. 9, 127., seine Pferde tränkend, auf dem schönen Cameo, Müllin M. I. i, 1. Vorbereitungen zum Wettkampf mit Denomaos am Olympischen T., Paus. v, 10. Denomaos vor dem Wettkampf der Artemis Alpheioa opfernd, interessantes Vasengem., Maisonm. 30. Inghir. Mon. Etr. v, 15. Neapels Ant. S. 342. vgl. d. j. Philostr. 9. Pel. neben Hippodameia auf dem Wagen, eine Prolepsis?) Combe Terrac. 34., so den Denomaos besiegend, Philostr. i, 17. Pel. u. Denom. Apul. Vase, Gerh. Archem. T. 3. Große Vase von Ruvo Ann. d. I. a. xii. tv. N. O. p. 171. von Ritschl. Bull. 1846. p. 56. Vaso di Pelope e Mistilo M. d. I. v, 30. G. Brunn Ann. xviii.] Pel. und Denomaos Wettkampf in Etr. Relief, Uhdn, Schr. der Berl. Akad. 1827. S. 211. [Mus. Gregor. i, 95, 1.]; als Circusrennen gefaßt an einem Röm. Sarkophag im Vatican, Guattani M. I. 1785. p. ix. G. M. 521*. Relief des A. 783. Clarac pl. 210. Denomaos Tödtung durch Peleus, an Etr. Urnen, Micali tv. 105. 106. vgl. Uhdn ebd. 1828. S. 233. Rathgeber, Hall. Encycl. iii, ii. S. 99 ff. Atreus und Thyestes, Vatic. Vase bei Millingen Div. pl. 23. Welcker Zeitschr. für AB. 1838. S. 233. Molioniden? Bull. 1834. p. 46.

Arkadischer M. Kephens §. 371. N. 5. Telephos §. 410, 8. (Herakles) und §. 415. (Troischer Krieg). Atalanta und Hippomenes? Gruppe, Maffei Racc. 96.

[Messenischer M. Merope, die gegen ihren nicht erkannten Sohn Apytos das Beil schwingt, zurückgehalten von dem Alten, nach Euripides im Kresphontes. G. M. 614. 615. Griech. Tragödien S. 835.]

5. Amykläischer M. Leda §. 351. N. 4. Geburt der Dioskuren, G. M. 522. Raub der Leukippiden, die Alphaetiaden widerstehend, PCl. iv, 44. G. M. 523. G. Giust. ii, 438. vgl. Böttiger Archäol. der Wahl. S. 291 ff. [Campana Opere di plastica tv. 55.] Das Forttragen der Leukippiden öfter auf Etr. Urnen, in Bezug auf Tod, St. Rochette M. I. pl. 75. Figuren der Diosk., ihre Köpfe, Sternenhüte u. dgl. von M., G. M. 524—29. Schöner Dioskurenkopf, Impr. d. Inst. i, 8. Als Reuter auf vielen M., Palmen haltend, mit Beschrift, auf M. von Tarent, Millingen, Anc. coins i, 12. Auch auf Röm. Denaren gern als Reuter, neben-

oder auseinander reitend (ihr Loos führt sie nach entgegengesetzten Seiten). Die beiden Pferdehändler *ἵπποις μαγαρίοις*, *Ipfig.* Aul. 1154. von M. Cavallo — 18 Fuß hoch, herrliche Figuren in Syssippschen Proportionen (?) in Rom, wahrscheinlich nach Augustus, nach Griechischen Originalen gearbeitet, die Inschriften ohne Bedeutung, die Rosse als Parerga behandelt; über die Aufstellung Letters von Canova und P. Vivenzio, *Siedler Alman.* II. S. 247. Zf. 19. 20.; sonst *Racc.* 11 — 13. *Piranesi Stat.* 4. *Morgen Prin.* 25. 26. *Herausg. Wind.* v. S. 463. VI, II. S. 73. *Meyer Horn* I, II. S. 42. *Wagner Kunstbl.* 1824. N. 93 ff. — werden beider an der Haarbildung als Dioskuren erkannt; [*Kunstmus. zu Rom* S. 133 — 150. *Fogelberg Ann.* XIV. p. 194. *Muhl Pferdebildung antiker Plastik* 1846. S. 33. 46. Der Schwede Fogelberg so wie Tiedt in *Ruglers Museum* B. 1836. St. 6. setzt die Kolosse mit *Liberius*; des *Phidias* alter *colossicus nudus* war in Rom.] Sehr ähnliche Figuren auf Gemmen, *Stapori P. gr.* t. 5, 9. und in Reliefs, z. B. N. *Moquette M.* I. pl. 72. Die Capitolinischen Rossehändler sind minder vorzüglich; *Polydeutes* wird hier durch *Zent* *Lochenhaar* und *Paukratiasten*-Ohren unterschieden. Die Rosseführenden Diosk. in dem Relief *M. Chiar.* 9. haben fast Phrygische Mützen, vergl. *G. di Fir.* 98. und das Wandgem. *M. Borb.* IX, 36. [*Cabott Stucchi figur.* tv. 2, stehend neben den Pferden, über ihnen Genien mit erhobener und gesenkter Fackel.] Die Athenischen *Anates* als speerbewaffnete Jünglinge um einen Altar stehend, *Capl.* VI, 47. *Catal. de Chois. Gouff.* p. 34. vergl. *C. I.* n. 489. *Ähnlich M. Nan.* 234., wo ein Halbmond über ihrem Altar. In *Eblamiden* mit *Parazonien*, auf einem *Sardonyr* als Amulet, *Edhel P. gr.* 28. Als bewaffnete Jünglinge oft auf *Etr.* Spiegeln; in der *Herceugriesch* schaft, *Inghir.* II, 48. *G. M.* 409*, unterscheidet sich *Kastor* durch ritterlichen Schmuck von dem nackten *Kauftkämpfer Polydeutes* (vergl. S. 412. N. 1. Statue des *kauftkämpfenden Pol.*? *Bouill.* I, 1.) *Polydeutes* als *Kauftkämpfer*, Bronze von *Paramythia*, *P. Knight Specim.* II, 22. *Castor* mit *Graburne*, *Skarab.* Impr. d. I. III, 5. In *Etr.* Bronzen z. B. *Micali* tv. 35, 13. mit Schwanenköpfen über den Hüften (so zeigt sie, mit Beischriften, ein *Etr.* Spiegel nach *Gerhard's* Mittheilung). [*Dioskuren Gerh. Etr. Spiegel* I, 45 — 54. 58. 59.] Auf Lampen die Diosk. neben *Hades* (S. 407. N. 2.), *Barthel* II, 8.; bei Darstellungen der *Menschenschicksale* als Bezeichnungen von *Auf-* und *Untergang*, S. 397. N. 2. und 3. S. 400. N. 1. Als Symbole der Diosk. zwei schlangenumwundene Urnen auf *Eakedämonischen M.*, *N. Brit.* 8, 1. *Dank* eines der *Seegefahr* *Entrennen* bei einem *Anakeion*, auf einem Relief ausgedrückt, welches 1710 bei *Este* gefunden, jetzt in *Verona* (aus dem *Museum Silvestrium*) II, wo die Diosk. durch Jünglinge mit Eibüten und zwei Dioten bezeichnet werden. *Com. Cam. Silvestrii Rhodigini in anaglyphum Gr. interpretatio posthuma.* R. 1720. Vergl. *Thierisch Reisen* S. 70.

Die sog. Kalyren, steife Figuren mit Stülten, nennt man auch besser Anakten, Ant. Krc. vi, 23.

415. Besonders beliebt war in der alten Kunst der 1
Mythenkreis des Trojanischen Krieges, und größere
Zusammenfassungen kamen selbst an Fußböden, an Votalen,
an Waffen, wie später auf Relieftafeln, die mit ihren klei-
nen Figuren und beigeschriebenen Namen eine Art antiker
Bilderfibel vorstellten, vor. Die Kyklischen Dichter, welche
die Ilias einleiteten und fortsetzten, wurden dabei eben so
benutzt wie Homer selbst. Die alte Kunst charakterisirte eb 2
nen jeden Haupthelden, indem sie die Züge der Epik mit
der Freiheit und Sicherheit, die ihr eigen war, in eine Ge-
stalt zusammendrängte; jetzt erkennt man an solchen charakte-
ristischen Zügen, außer dem Achill, besonders noch den Te-
lamonischen Uias; und doch konnte grade in einer schon im
Alterthum oft wiederholten, höchst bewundernswürdigen
Hauptgruppe der löwenartige, gewaltig zürnende Uias mit
dem ungleich sanfteren und schwächeren Menelaos verwechselt
werden. Bei Diomedes ist frische aber wenig veredelte
Heldenkraft, bei Agamemnon ein würdevoller königlicher
Charakter zu erwarten. Unter den Troern sind Hektor
und Priamos weniger nach ihrer plastischen Ausbildung
bekannt, als Paris, zu dessen weicher Bildung auch eine
schmuckreiche Phrygische Kleidung passend gefunden wurde,
während sonst nur untergeordnete Figuren diese Asiatische
Tracht, die Haupthelden dagegen durchaus das allgemeine
Heroen-Costüm tragen. Von den Frauen dieses Mythen-
kreises sind Helena, die Aphrodite unter den Heroinen,
und Hekabe vorzügliche Gegenstände der bildenden Kunst
geworden, deren von Kummer tiefgefurchtes Gesicht doch die
angeborene Festigkeit und Leidenschaftlichkeit des Gemüths
nicht verläugnet.

1. S. von der Mosaik in Hieron's Schiffe S. 163. A. 6.
Scyphi Homerici Sueton Nero 47., dahin gehören die von Bernab
S. 311. A. 5. Theodoros (gegen Ol. 120.) bellum Iliacum pluri-
bus tabulis Plin. Entsprechende Gemälde aus dem sogen. T. der
Venus von Pompeji, Steinbüchel Atlas Tf. viii. B. C. D. [Das
Haus des tragischen Dichters, schicklicher das Homerische, s. Termit
zweite Reihe Heft 3. Tf. 22.]

Troischer Krieg. Trichbein's Homer nach Antiken gezeichnet;

sechs Hefte von Heyne, drei von Schorn commentirt. Gr. Inghirami G. Omerica. 1827. 2 Bde. — Antehomerica. Paris Hirtensleben, Millingen Div. 43. Paris und Denone, Terrac. bei Millingen Un. Mon. II, 18. Paris Kampf mit den Brüdern und Wiedererkennung durch Cassandra (nach Sophokles und Ennius Alexander) auf Gr. Sarkoph. Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1828. S. 237. N. Rochette M. I. pl. 51. p. 256. [D. Zahn Telephos und Treilos 1841. Mus. Gregor. I, 95, 4.] Hermes bei Paris, Spiegelzeichnung (in Berlin), G. M. 535. Die drei Göttinnen vor Paris §. 378. N. 4. Menelaos wirbt um Helena, Spiegelzeichnung, Inghir. II, 47. [Gerhard Gr. Spiegel II, 197.] Agamemnon und Menelaos nehmen Abschied von Helena, bei der Paris eingelebt ist, Gr. Spiegel, M. I. d. Inst. II, 6. [Ann. VI. p. 183. 241. Gerh. Gr. Spiegel II, 181. N. Rhein. Mus. L. S. 416—420.] Paris gastliche Aufnahme bei Helena, und die Heimführung der Helena durch Paris in Priamos Haus, Rv. Der gleichzeitige Kampf der Dioskuren mit den Apharetiaden, M. Blacas pl. 30. 31, Götting. Anz. 1835. S. 1734. [Wie die Braut dem König von zwei Lanznern, so wird der Bräutigam, gefolgt von seinen Rossen, von der Königin empfangen. In den Ägypten feierte Paris nach der Ankunft in Troja seine Hochzeit; wohl möglich, daß dies gemeint ist. Ein γάμος des Theseus und der Antiope in Athen wurde oben bemerkt.] Paris kommt zu Helena, Vasengem., Gerh. Ant. Bildw. 34. (Protestlos nach Gerh.) Groß gewinnt Helena für Paris, Millingen Div. 42. Helena's Mauth, auf Vasen von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 153., an Gr. Urnen häufig. Tischb. I, 4. Vermählung §. 378. N. 4. Odysseus und Palamedes Ann. d. I. VII. p. 249. Iphigeneia's Opfer, Uhden, Schr. der Berlin. Akad. 1811. S. 74. Timanthes Bild §. 138. N. 3. Gr. N. Pompej. pl. 46. [M. Borb. IV, 3. Zahn I, 19. DMR. I, 44, 206.]; Ara in Hektor's (Κλεομένης ἐποίησεν), wo Kalchas ihr die Haare abschneidet, Agamemnon sich verhüllt abwendet, Lanzi Op. post. I. p. 330 f. N. Rochette M. I. IV. 26, 1. p. 129. (andere erklärt: L'ara d'Alceste, P. Pisani incise. 1780.); Medicische Vase, Tischb. V, 3. G. di Fir. St. 156. 157.; Gr. Urnen, Micali 70. 71. (der frühern Aufgabe), N. Rochette pl. 26, 2. (dabei der Schlangenumwundene Omphalos); [Braum im Giorn. scientif. di Perugia 1840. I. p. 50—65; Antiquarium zu Mannheim II. S. 8; Mus. Gregor. I, 94, 5; an dem großen Sarkophag von Tarquinii das. 96, 2; wo doch eher das Opfer der Polyxena anzunehmen ist, neben dem Tode des Astyanax 96, 1.] Vasengem., wo die Stellvertretung der Hirschkuh schon ausgedrückt ist, N. Rochette pl. 26 b. [Bandgemälde Taf. 27. D. Zahn Archäol. Beitr. S. 378—398. Ein 1835 entdecktes Bildchen bei Zahn II, 61 stellt Iph. dar, welcher Kalchas die Spitze einer Haarflechte abschneidet; vor dem Thalamos sitzt Achilles in Betrübniß, unbärtig, mit der Lanze, in den Mantel geschlagen, abgewandt und

vielleicht Groß, abgewandt von ihm, entgegenstrebend, den Arm wie zu den Göttern erhebend.] Nias und Teukros Abschied von dem Greise Telamon, Vasengem., N. Rochette pl. 71, 2. Telephos Kampf mit Achill, Misingen Un. Mon. i, 22. Tel. mit Achill's Panzenrost geheilt, Gemme bei Raponi 36, 3. Spiegel bei Bianconi 1. Inghir. ii. 39. [Nach den Inschriften Philoktet und Maschaon, während andre Spiegel die Heilung des Tel. darstellen. D. Jahn Teleph. und Troilos S. 8 f. und Archäol. Anz. S. 179 f. Gerhard Etr. Spiegel ii, 229. Thaten des Telephos D. Jahn N. Anz. S. 164 ff. Telephos in Aulis erkannt ergreift den kleinen Dreßes und rettet sich auf den Altar, an Etr. Altären, D. Jahn Tel. und Troilos 1841, und an gemahlten Vasen, N. Anz. S. 172 ff. (Huge, Teuthras, Aphrodite.) Patroklos von Achill verbunden S. 143. N. 3. Protesilaos Tod S. 143. N. 1. Palamedes und Protesilaos? würfelspielend (Eur. Sph. Aul. 190.), Vasengem., s. Panofka, Hyp. Röm. Studien S. 165. vergl. Ann. d. Inst. iii. p. 133. Bull. 1832. p. 70. Nias und Achilleus M. d. I. ii, 22. Ann. vii. p. 228. Welcker Rhein. Mus. iii. S. 600. Monomachie des Achill und Hektor (nach den Kyprien?) S. 143. N. 2., vgl. Welcker Ann. v. p. 219. [Nias und Hektor? Grotefend Ann. vii. p. 220. Achill und Hektor eilen nicht zum Zweikampf, sondern sie scheiden daraus, noch nachdem er aufgehoben ist, unwillig. Sie kämpften aber nicht über die Leiche des Troilos (D. Jahn Tel. und Troilos S. 90 f.), die nicht da ist und was überhaupt kein Zweikampf wäre, sondern um, statt durch eine Schlacht, den Krieg zu entscheiden, was nur in die Kyprien paßt. Tod des Troilos, worauf mehrere unten auf Astryanax bezogene Monumente zu deuten sind, D. Jahn Tel. und Troilos S. 70 ff. In den Vasengemälden ist zu unterscheiden Verfolgung des Tr., welche anfangend mit der figuren- und namenreichen Vase des Alitias und Ergotimos, wenigstens fünfzehn, Ermordung, welche wenigstens drei, und Kampf um die Leiche des Tr., welche zwei Vasen darbieten. Das Erste ist abgebildet in Gerhard's Vasen des k. Mus. Tf. 13, 6. 14. 20. E, 1. 3. 7. 10. Auserles. Vas. i, 14. iii, 185. Das Andre M. d. I, 34 (von dem Vf. handschriftlich als Tod des Achill bemerkt nach Campanari Bull. 1834. p. 234 ff., doch mit Verweisung auf Rhein. Mus. iii. S. 627); D. Jahn Tel. u. Troilos Tf. 2, Gerh. Vasen des k. Mus. Tf. E, 5.; Auserl. Vas. iii, 224—26; das Dritte Gerh. iii, 223. Das Erste auch an Etr. Urn. Mus. Chius. tv. 25. 147; Ingh. M. Etr. i, 83; Vermiglioli Iscriz. Perug. i. p. 166; Gori i, 134. Dempster i, 68. Cavedoni Indicaz. per il Mus. di Catajo p. 16. n. 1. p. 84. n. 859; Bull. 1846. p. 163, wo der Sinn verfehlt ist; auch im Museum zu Florenz und an einer Camee in Mantua, M. Worsl. tv. 30, 14 (Mailänder Ausg.)] Tod des Palamedes von einem Vasengemälde Welcker Tril. S. 469. Ztschr. f. NB. 1838. S. 218. Palamedes ΙΟΕΜΛΑΤ und Philoktetes? Impr. d. I. iii,

32. [Die Heilung des Philoktet ist später als der Tod des Palamedes.]

Homericen. Homerische Scenen, Ergänzung von Inghirami Gal. Omer. Welcker Gall. MZ. 1836. n. 75 ff. [steht wieder vielfach zu ergänzen auf vielen Punkten.] Glische Tafel im M. Cap. iv, 68. G. M. 558. Tischb. vii, 2: die Begebenheiten der Ilias und die folgenden bis zur Auswanderung des Aeneas, in Bezug auf Rom als Neu-Troja. Zur Erklärung Veger's Bell. Trojanum. 1699. Welcker Ann. d. Inst. i. p. 227. Ein Stück einer ganz ähnlichen Tafel bei Choix. Gouff. Voy. pitt. ii. p. 346. Inghir. G. Omer. 5.; anders das bei Montfaucon Suppl. i. pl. 37, 2. Maffei M. Veron. p. 468. Inghir. 6. vgl. Gött. M. 1834. St. 93. auch §. 416. N. 1. Miniaturen der Ambrosian. Handschr. §. 212. N. 8., wozu Göthe Kunst und Alt. ii, 3. S. 99. Casali'sche Ara des L. Claudius von Fidentia, mit Reliefs aus dem Trojan. Kriege und Roms Urgeschichte, Bartoli Admir. tb. 4. Dr. Orlandi Ragg. sopra un' antica ara. [H. Wieseler die Ara Casali Gött. 1844. H. Brunn Berl. Jahrb. 1845 i. S. 71 f.] Vignetten in Heyne's Ilias. — [Rachas, geflügelt, Eingeweide betrachtend, M. Gregor. i, 29, 5. Gerhard Str. Spieg. ii, 223.] Abhetung der Briseis §. 210. N. 6. M. Borb. ii, 58. [Briseis u. Achilleus, mit den Namen Gerh. Vasen iii, 181. 184.] Rückführung der Chryseis zum Chryses, Pompej. Gemälde, M. Borb. ii, 57. [H. Rochette M. I. pl. 15.] G. Omer. 21. Gesandtschaft zu Achill, H. Roch. M. I. pl. 13. M. Borb. ix, 12. Neapels Antiken S. 242. Der kitharspielende Achill, schöne geschnittene Steine, Bracci ii, 90. G. M. 567. G. Omer. 99.; 100. Dolon's (im Wolfsfell) Erlegung und Erbeutung der Rosse des Aheos auf Gemmen, Tischb. iii. G. M. 570 — 74. Impr. d. Inst. i, 80. 81. (nicht Tydeus mit Melanippos Haupt); iii, 35. 36. auch wohl Tischb. ix, 5. (vergl. C. I. 5.). An dem Gefäß von Bernay, H. Rochette pl. 52. vergl. p. 284. Leprevoix Mém. sur la coll. de Vases ant. de Bernay. Dolon im Wolfsfell von ΔΙΟΜΕΔΕΣ u. ΟΑΤΤΗ überrascht, Kylir von Euphronios M. d. I. ii, 10. Ann. vi. p. 295. [Hera besucht den Zeus auf dem Ida, Metope von Selinunt, Geradifalco ii, 33. M. Borb. ii, 59. Ternite, zweite Reihe iii, 22. Reiche des Sarpedon, von Tod und Schlaf entführt Gerhard Vasen iii, 221.] Hector die Schiffe stürmend, auf Gemmen, Impr. d. Inst. i, 82., mit Fackel, G. Omer. 137.; Ilias Vertheidigung 136. 138. G. M. 575. 576. Odysseus unter Ilias Schutz, Tischb. v. Kampf um Patroklos Leichnam §. 90. N. 3., Kessengem. G. M. 580., M. der Ilier, n. 237. Mionnet. Kampf um Patroklos Leichnam u. Versöhnung des Achill §. 143. N. 1). [Gerh. Vasen iii, 190.] Antilochos Bottschaft, schöner Cameo, Tischb. ix, 4. G. M. 584. G. Omer. 157. vgl. 31. nach Welcker Driß und Pylades in Taurien, nach dem Basrelief Grimaud; G. M. 584.

Mon. Matth. III, 34. G. Omer. 158. Der trauernde Achill, auf Gemmen, M. Flor. II, 25, 3. Wicar III, 33. G. M. 566.; N. Rochette vign. 15, 1.; Impr. d. Inst. I, 78. III, 37. 38. 39. 72. vergl. §. 372. N. 7. Rückgabe der Briseis, G. M. 587. §. 311. N. 5. (die Wegholung der Briseis, nach Lange in Welcker's Zeitschr. S. 490.). Achill's Bewaffnung durch Thetis §. 402. N. 3. Achill sich die Beinshienen anlegend, Etr. Gemme, G. Omer. 183. Impr. III, 73. Apollon am Stäiſchen Thor die Troer rettend, auf Gemmen, Caplus v, 53. Natter Traité 34. G. Omer. 73. Achill zu Wagen in Skamandros Wellen wüthend, an einer Etr. Urne, wo Skamandros als ein kleiner Triton erscheint; an einem Sarkophag von Sparta, N. Rochette M. I. pl. 59.† Hector's Abschied von Andromache, in Volci. Ilias, Hector, Aeneas, kämpfend M. d. I. II, 38, Vase aus Gäre mit Namen, Ann. VIII. p. 306. [Hector zwischen Priamos und Helabe, die ihm den Helm aufsetzt; der Maler Euthymides *HOΠOAIΟ*, Gerhard Vasen III, 188, Hector's Abschied, dieselben Personen, auch hier mit den Namen, Tf. 189; Hector und Achill im Kampf, zwischen ihnen Athene Tf. 201, Kampf derselben vor der Mauer und dem Stäiſchen Thor Tf. 203, zwischen Athene und Apollon Tf. 202. dreimal und Tf. 204. Kampf bei den Schiffen Tf. 197, 1. Des Patroklos Schatten über einem Schiff erscheinend Tf. 198, 1.] Seelenwägung über Hector und Achill, Etr. Spiegel, Winkl. M. I. 133. Hector's Schleifung §. 99. N. 7. Bartoli Admir. 4., auf Gemmen (um die Stadt), M. Flor. II, 25, 1. G. Omer. 204. 205. Impr. d. Inst. I, 85.; Bartoli Luc. III, 9.; Vase von Bernay, N. Rochette pl. 53. Andromache's Trauer, schöne Gemmen, G. M. 609. G. Omer. 246. Patroklos Leichenopfer auf der Ciste §. 173. N. 3. [Rennspiel um sein Grab Gerh. Vasen III, 198, 1.] Hector's Lösung, Vase von Volci, (Achill bärtig auf dem Ruhebette), G. Omer. 238.; [Achill auf dem Sessel, bärtig bei rothen Figuren, Gerh. III, 197.] Relief von Epheios, G. Omer. 212.; andere M. Cap. IV, 4. G. M. 589., entsprechend S. 206. Bouill. III, 53, 3. Clarac pl. 111.; auch ziemlich S. 418. G. M. 590. Bouill. III, 54, 3. Clarac pl. 194.; Gemme, Guattani 1786. p. LXV.; Priamos zu Achilles Füßen Impr. III, 76. 77. Mosail, 1823 zu Varelly im Hunyader Comitatz entdeckt (*Πριαμος, Αχιλλεύς, Αὐτομυδων*), s. Abbildung von zwei alten Mosailen. 1825. Die Phryger mit Krateren, zwei Farnessische Statuen, und eine ähnliche PCl. VII, 8. sind vielleicht aus einer solchen Gruppe [knieend um eine Last zu übergeben?] Aufwägung von Hector's Leichnam (nach Aeschylos Phrygern, Schol. Il. XXII, 351.) an dem Silbergefäß von Bernay, N. Rochette M. I. pl. 52. [Hector's Bestattung, Winkelman M. I. 136, dazu das fehlende Stück in Palast Colonna, G. Braun N. Marmorw. I, 9 a. b.]

Posthomerica. Die Amazonen nach Hector's Tode zu Priamos kommend, daher in den Reliefs Winkl. M. I. 137. G. M.

592., und Wind. 138. G. Omer. 244. Andromache mit der Hand dabei. [So an einer Amphora von Vulci mit der Schleifung des Vektors auf der andern Seite die Ankunft der Amazonen, Gerhard Auserles. B. III, 199.] Verbindung der Ilias u. Aethiopis. Camer. G. M. 591. Schlacht, G. M. 580. Penthesileas's Tod (*Ἀντιλόχου ἀνέχων αὐτήν*, Paus. v, 11, 2.), in Gemmen, M. Flor. II, 33, 2. 3. Impr. d. Inst. I, 86.; an Sarkophagen, PCl. v, 21. Wind. M. I. 139. G. M. 595.; Bouill. III, 52. Clarac pl. 112.; N. Rochette 24. (mit sepulchraler Beziehung); Bellori Luc. III, 7. 8.; Tischb. Vasen II, 5.; M. d. I. II, 11. Penthesileas's Tod? Spiegel mit den Namen, Archäolog. Intell.-Bl. 1835. N. 2. [G. Brann. Beide Kämpfer eisenbekleidet, ähnlich im Styl der Gruppe auf dem Boden der Schale des Sofias. Gerhard Str. Spiegel II, 233. Ach. zückt hier das Schwerdt auf P. wie er sie in der Aklir M. d. I, II, 11. mit dem Speer durchbohrt. Eben so Gerhard Vasen III, 206, wo die Namen beige geschrieben sind. Das. Tf. 205. kämpfen sie über einer gesunkenen Amazone.] auf Contorniaten mit Weisschrift. Memnon kommt nach Ilion, Mülhingen Un. Mon. I, 40. Priamos [eher Memnon's] Wagen, von einem Aethiopen geführt, Relief, M. Borb. VI, 23. Antilochos todt auf Nestor's Wagen gehoben, Str. II, 23. Tischb. Homer I, 6. G. M. 596. vgl. Philostr. II, 7. Kampf Memnon's mit Achill, in Vulci (über Antilochos's Leichnam, Eos und Thetis dabei), Ann. III. p. 154.; S. 99. N. 9.; G. M. 597. (die Psychostasie); Mülhingen Div. 49.; Zoëga Bass. 55 (wo Eos sie trennen will). Psychostasie auf Vasen M. d. I. II, 10 b. Zeus, Hermes wägend, eine Göttin. [Ach. u. Memnon kämpfend, Thetis, Eos, mit den Namen Gerhard Vasen III, 205, 3 u. 204, auf der ersten über der Leiche des Antilochos, auf der andern ohne diese; ohne die Leiche, mit den Göttinnen u. je einem Kampfgenossen 211; über der Leiche zwischen Sphinxen 220; vielleicht auch an der Amphora aus Vesi, Camm. Pant. Vesi IV. 36. 37, Kampf über einer Leiche zwischen zwei weiblichen Figuren, die eine mit einem rothen, die andre mit einem schwarzen Ringel, nach p. 78. Kränze den Sieger zu kränzen, Rv. ein Kriegswagen, vier Paare Mann und Frau. Thetis u. Eos flehen den Zeus, mit den Namen, Vase, N. Rochette Peint. de Pomp. p. 5., ohne die Namen, mit Athene, Spiegel Mus. Gregor. I, 31, 1. Doch für diese Poesie, wie für den ganzen Troischen Kreis sind die seither bekannt gewordenen Denkmäler zu zahlreich, als daß sie einzeln nachzutragen wären.] Troilos von Achill beim Altar des Thymbräischen Apoll getödtet, Ann. III. p. 153., im Tempel, Maisonn. 14. Die Troaden dem Troilos's Leichenopfer bringend, Mülhingen Div. 17. [Troilos zu den Antehom.] Uluche u. Achle, Clarab. vgl. Welcker Zeitschr. f. AB. 1836. N. 12. [Der Streit zwischen beiden nach Odys. VIII, 72.] Achilleus in die Ferse verwundet, Impr. d. Inst. I, 87. (alterthümlich) 88—91. III, 40. 78. G. M. 601., an einem Silbergefäße, N. Rochette pl. 53.; von Aias

beschützt, Impr. 84., von Ilios weggetragen, Str. Gemme, G. Omer. 13. G. M. 602., Base von Volci, N. Rochette M. I. pl. 68, 1. Kampf über Achill's Leichnam, Volcent. Vasengem., M. I. d. Inst. 1, 51. vgl. Girt, Ann. v. p. 225.; Gemme, G. M. 581. (wo der Leichnam eben so an einem Seil gezogen wird). Achill's Tod, im Beisein des Neoptolemos, Vasengem. von Volci, Ann. III. p. 154. Achill's Zug nach den seligen Inseln §. 402. Ach. u. Helena von den Mären vermählt, Gruppe auf der Insel Seute, Philostr. Her. 16. Streit um die Waffen §. 311. N. 5. G. M. 629. G. Omer. 110. Römisches Basrelief M. d. I. II, 21. R. Meyer Ann. VIII. p. 22. Andre Denkmäler p. 25. 26. Odysseus mit Achill's Waffen Impr. d. I. III, 42. Od. VAIE bewaffnet III, 43. Der zornige Ilios von Timomachos §. 208. N. 2., Tab. Iliaca, Paste bei Tischb. VII, 6. vgl. Libanios IV. p. 1091., Erzstatue des wahnsinnigen Ilios. Ilios Selbstmord M. d. I. II, 9. Ann. VI. p. 272. Philoktetes in Lemnos verlassen, Zoëga Bass. 54., die Wunde mit einem Geierflügel jächelnd, Gemme (BOHΘOT) G. Omer. 51. G. M. 604; Impr. d. I. III, 83., mit Odysseus u. Neoptolem (nach Sophokles) auf Str. Urnen, N. Rochette pl. 54. 55. G. Omer. 49. Palladienraub. Sevezow über den Raub des Pall. 1801. Millin Enlèvement du Pall. 1812. G. M. 562—65*. Er findet sich in allen Momenten, auch des Strettes mit Odysseus, auf Gemmen; noch zu erklären ist die Vorstellung M. Flor. II, 31, 1. G. di Fir. Int. 25, 2. (i. indeß N. Rochette M. I. p. 200.); auf Vasen, Millin I, 14. (wo der Raub der Fahrt nach Seute gleichzeitig gesetzt wird) und Milingen Un. Mon. I, 28. (wo Diomed und Odysseus zwei Palladien rauben, wie auf einem Terracotta-Relief in Berlin, und nach Ptolem. Geogr. bei Photios p. 148 B.); Ann. d. Inst. II. p. 95. tv. d. ?; N. Rochette M. I. pl. 58. 56.? Palladienraub auf Vasen von Ruvo, Intell. der Gall. 23. 1837. n. 30. Od. bei dem Palladienraub Impr. d. I. III, 80. Od. und Diomedes? III, 79. Diomedes Palladienraub und Od. mit Namen bei Helena EA. Vasengem. M. d. I. II, 86. Ann. VIII. p. 295. [Griech. Trag. I. S. 147 f. D. Jahn in Schneidewins Philologus I. S. 55. Eine Vor- oder Zwischenscene stellt eine Base vor in D. Jahn's Vasenbildern Tf. 3.]

Ilios' Untergang §. 134. N. 3. Gemälde beschrieben von Petron. 89. Hauptgruppen an einem Helm, Neapels Ant. S. 216. Sinnreich in der Figur einer Trojanerin dargestellt, Libanios p. 1093. Epeios nebst Hephästos arbeitet das Trojan. Pferd, Str. Spiegel, Micali tv. 48. Einbringung des hölzernen Pferdes, an einer Base von Volci, in Relief, Marm. Oxon. I, 147.; an Etrusk. Urnen, N. Rochette pl. 57, 1. 2.; Pitt. Erc. III, 40. vergl. §. 335. N. 9. Die aussteigenden Helden, G. M. 606. Laokoon §. 156. Der Trevel an Kassandra, auf Vasen (Böttiger und Meyer über den Raub der Kassandra. 1794.), besonders Laborde II, 24. Maisonn. pl. 15. N. Rochette pl. 60. 66. (zu-

gleich andre flüchtende Frauen und Greise); auf Spiegeln, bei A. Nochette 20. vgl. p. 321; Gemmen, M. Worm. iv, 23. Impr. d. Inst. i, 92. (Rassandra nach der Entehrung, M. Flor. ii, 31, 2); Reliefs, L. 288. Wind. M. I. 141. Clarac pl. 117. (vgl. Ann. d. Inst. v. p. 158.), Gerhard Ant. Bildw. 27. (ähnlich der knirschenden Mnade §. 388. N. 3.). Priamos' Lebtung Mon. de' conti Giusti, Verona iv. 3. [Gerhard Vasen iii, 213. u. Herkules schlachtet gegen ihn den getödteten Astyanax Taf. 214.] Astyanax am Altar des Thymbräischen Apollon getödtet, Vase von Volci, M. I. d. Inst. 34. vgl. Ambrosch Ann. iii. p. 361. (Troilus Tod? Welter Ann. v. p. 253.) [§. 99. N. 3, 10.]. Barnes. Statuengruppe (vgl. Commodus), Cavalier. i, 29. A. Nochette pl. 79. Hector, der dem Achill die Leiche des Troilus entriß, nach Welter Zeitschr. f. Alterth. 1834. S. 54.). Mosaik von Tivoli, A. Nochette p. 325. Astyanax Bestattung? G. M. 611. Hecabe (des Euripides) u. Polyxena M. d. I. ii, 12. Ann. vii. p. 222. [Abwandlung des Aeneas Gerhard Vasen iii, 215—217 u. sehr oft auf Vasen.] Polyxena's Opfer, öfter gemahlt, Paus. x, 25. Auf der Gasse von Präneste, wo zugleich Astyanax geopfert wird, §. 173. N. 3. Statuengruppe, Libanius p. 1088. Walz Rhet. i. p. 395. Steinschne Gemme (Psyche des Achill dabei), Wind. M. I. 144. Menelaos mit der Helena versöhnt, Tischb. v. (Vasen iv, 50.) und Mülhingen Un. Mon. i, 82. Aias des Sokrates Untergang, ein Gewittergemälde, vielleicht nach Apollodoros, Philostr. ii, 18. Andromache als Gefangne Wasser tragend (nach Jl. xi, 457.), auf M. von Sarrissa, bei Leake. Aethra §. 412. N. 1. Streit der Atriden? Mülh. in Vases i, 66. Welter Zeitschr. f. AB. 1836. n. 29.

2. Im Alterthum kannte man Odysseus ἀπὸ τοῦ στρογγυτοῦ καὶ ἐγρηγορότος, Menelaos τοῦ ἡμέρου, Agamemnon τοῦ ἐνθέου, Tydeus durch die ἐλευθερία, Aias Tel. das βλοσυρόν, Aias Dileus S. das ἐτοιμόν, Philostr. n, 7. — Die erwähnte Gruppe des Aias u. Patroklos existirt als Pasquino in Rom (anonyme Abhandlung von Cancellieri über Marforio und Pasquino, Fiorillo im Kunstbl. 1824. N. 47.), zu Florenz im Palast Pitti und auf Ponte Vecchio (Maffei Racc. 42. Tischb. Hom. v.) [Clarac pl. 825. n. 2084.] treffliche Fragmente aus Hadrian's Villa bei Tibur im Vatican, PCl. vi, 18. 19., nämlich Aias Kopf und Patroklos Beine und Schulter mit der Speerwunde. Ein ganz ähnlicher Kopf bei Egremont Spec. 54., auch Brit. M. 2, 23. vgl. Morgan Princ. 5. Was bei Tischb. i. v. als Agamemnons- und Menelaos-Kopf abgebildet ist, ist eigentlich derselbe. Die Gruppe auch auf einer Gemme bei Mariette, Mülh. Vases i, 72, 4. vgl. G. Omer. 156. Der den Leichnam rettende Held entspricht nur dem Telamonischen Aias, und die Handlung ist den Bedingungen der plastischen Kunst gemäß mehr concentrirt als bei Homer; derselbe Held schlägt und trägt fort. Aias und Patroklos? Vasengemälde M. d. I. ii, 11. [Ge-

wiß Uias und Achilles, wie auch Ann. vi. p. 297 erklärt ist. Und diese stellt auch die berühmte Marmorgruppe dar, s. Kunstmuseum zu Bonn 1841. S. 75—80. Gerhard (über dies Buch Preuss. Staatszeit. 1841.), indem er übrigens von diesem Ausweg angesprochen wurde, fand nur noch in der Verwundung des Achilleus am Knöchel Schwierigkeit. Allein diese beruht nicht auf alter Erfindung, und war darum nicht allgemein zu berücksichtigen. Auf M. *BPETTION* ist derselbe schöne Kopf. Rv. Athene, Nike und eine Tropäe u. a.] Diomedes Kopf, Tischb. III. aus dem PCl., ist zweifelhaft. Im Britt. Museum, Specim. II, 30. Auf den Gemmen hat er die Ehlamps fast immer auf Aetolische Art, S. 338. N. 4., um den l. Arm gewickelt. Hector auf Glischen M., N. Brit. 9, 18. 19. Ehois. Gouff. Voy. pitt. II. pl. 38. Pedrasi v, 17, 3. Mionnet Suppl. v. pl. 5, 1., auf einem Biergespann, Nike auf der Hand, vgl. Philostr. Her. 2, 10.; als Hoplit auf M. von Dphryneion, Cab. d'Allier pl. 13, 12.; sein härtiger, behelmter Kopf, pl. 13, 11. Priamos thronend, M. von Ilion, Cab. d'Allier pl. 13, 8.; mit seinem Namen, Maisonn. Vases 63. Gemmenköpfe, Lipp. I, II, 1—3. Paris am E. von Megina S. 90. N. 3. im Phrygischen Costüm (seine weiten und bunten Beinkleider und goldnen Halschmuck erwähnt schon Eurip. Ryll. 182.) mit dem Apfel in der Hand, sitzend, PCl. II, 37. Racc. 124. Altemps, Piran. 24.; stehend, Guatt. M. I. 1787. p. 37. (aber PCl. III, 21. als Mithrischer Diener erklärt). Kaffler Statue (Atys, Ganymed?), Welcker's Zeitschr. S. 181. Schöne Paris-Büsten in Walpole Travels (von Tyrus); Guattani 1784. p. 76.; M. Nap. II, 57. [Parisstatue aus Guattani Clarac pl. 827. n. 2085, die Vaticanische sitzende pl. 829. n. 2078, eine schöne stehende bei Smith Barry pl. 833. n. 2077 A., eine ähnliche im Museum zu Neapel pl. 833 C. n. 2081 B., die in Dresden pl. 828. n. 2076., eine sitzende in Berlin pl. 833. n. 2082., die der Sammlung Torlonia II, 45. pl. 827. n. 2077., eine stehende derselben I, 38. pl. 828. n. 2079., drei andre pl. 830. Stehend ist Paris auch im Pallast Lansdowne in London, die rechte Hand auf die Stütze, die linke unter der Hüfte aufgesetzt, das rechte Bein übergeschlagen, sinnend seitwärts blickend, fein aufgefaßt. Köpfe sind häufig, Specimens II, 17., mehrere in England. Die schöne Gemme, welche Natter besaß, Winkelm. N. 42. ist nach Zoëga Bass. I. p. 98. u. Visconti M. PioCl. VII. p. 99. Atys, nach R. Rochette I. des Sav. 1831. p. 340. von Natter selbst, *TAPOT*, wie bei einer Wiederholung desselben Werks beigelegt sei. Glarabäus *APIΣ*, den Bogen spannend, Guattani 1784. p. 88. tv. 3. Kopf des Aeneas auf einer Makedonischen M. des Französischen Cabinets, R. Rochette Nouv. Ann. I. Lettre à Mr. Grotefend p. 36.] Helena, Erzstatue, die Haare bis zu den Hüften wallend, Niketas de stat. 9.; im dünnen Chiton der Aphrodite, mit flatterndem Obergewande an der Halle von Theßalonike, Stuart III, 9, 7. *ELINA* in alt-

etruskischem Styl, gefügelt, Cöhel P. gr. 40. Toilette der Helena (bei Polvgnot) auf Vasen, N. Rochette M. I. pl. 49 A. Die Troischen Greise, welche die Helena anstaunen, Jk. III, 154. Relief in München, s. Thierich, Jahresber. der Akad. II. S. 60. Sklave, Statue, M. Cap. III, 62., nach Winck. und N. Rochette p. 312. [vielleicht eine klagende Barbarenfürstin; eine ähnliche Figur ist an dem Sarkophag Minervola im Capitol.] Büste in B. Albani pl. 57 A. Agrigent. Base ebend., Sklave in die Gefangenschaft geführt. Vgl. Bartoli Pitt. 27.

- 1 416. Besonders fein hat die alte Kunst den Charakter des Odysseus ausgebildet, jedoch in der Gestalt, in welcher wir ihn kennen, wahrscheinlich erst zu Alexander's Zeiten; die ionische Mütze und der hochgeschürzte Chiton, welche zur Schiffertracht gehörten, so wie der mehr kräftige als weiche Gliederbau geben ihm ein Ansehn von entschiedener Tüchtigkeit und reger Gewandtheit; natürlicher Verstand und gereifte Erfahrung sprechen aus den Zügen des Gesichtes.
- 2 Orestes, welcher ohne Zweifel in Hauptwerken der alten Kunst durch das verdüsterte Ansehn des flüchtigen Mörders scharf charakterisirt wurde, wird in den Kunstdarstellungen, welche wir besitzen, nur an den äußern Attributen des Blutbesfleckten und Schusslehenden erkannt.

1. Odysseus Tracht, N. Rochette M. I. III. Odysséide, namentlich das *πυλίων* (§. 338. N. 2. Cato beim Polyb. xxxv, 6.) soll ihm erst durch Nikomachos (§. 139.) um Ol. 110. gegeben sein, Plin. xxxv, 36, 22.; andre Nachrichten (Eustath. u. Schol. zu Jk. I, 265.) nennen Apollodor, Ol. 93., als den Erfinder des Odysseus-Hutes; sicher ist, daß die Vasengemälde ihn im Ganzen nicht kennen. Eine Ausnahme bei N. Rochette pl. 64. Dagegen erscheint Od. wenigstens mit einem ähnlichen Hute auf der ziemlich alten Str. Gemme, Ingh. G. Omer. 176. Auf Denaren der g. Mamilia Od. in seinem gewöhnlichen Costüm mit dem Hunde Argos, Cöhel D. N. v. p. 242. Morelli Mam. 1. 2. Schöne Büste bei Lord Bristol, Tischb. II, 1. Auf einem Cameo, Millin M. I. I, 22. Auf M. von Ithaka, bei Bossert (G. M. 639*), u. Cuvier, bei N. Rochette p. 253. — Die Scenen der Odyssee ziemlich vollständig, Tischb. II. IV. VI. VII. G. M. 627—42. Fragment einer Tafel, wie die tab. Iliaca (Od. bei der Kirke), G. M. 635. — Od. affectirte Majerei, Eufian de domo 30. Od. Abenteuer zur See, Mosais im braccio nuovo des Vatican, Beschr. Rom's II, II. S. 89. Polyphem mit einem Genossen des Od. unter den Füßen, Gruppe im Capitol, [Clarac pl. 835. n. 2091.] ähnliche Bronze bei Gr. Pourtales, N. Rochette pl. 62, 2. Od. Polyphem den Becher reichend, Mich. Arditi Ulisse che — si studia

d'imbricar Polifemo, illustr. di un bassor. in marmo del M. Borbonico. N. 1817. Derselbe Gegenstand L. 451. Clarac pl. 223. [833 A. n. 2087 A. Odysseus unter dem Widder, Statuen in V. Pamfili u. V. Albani 833 A. n. 2087 B. 833 C. n. 2027 C. Statue des O. in Wien pl. 832, in Venedig, der dem Rheios im Dunkel entgegen schreitende pl. 831. n. 2088.] Etr. Urne, N. Rochette pl. 62, 1. Impr. d. I. III, 85. Polyphem's Blendung, altes Vasengem., M. I. d. Inst. 7, 1. vgl. Ann. I. p. 278. vgl. Cent. III, 44. Etr. Urne, N. Rochette pl. 62, 3. Basrelief zu Catania, pl. 63. 2. Od. unter dem Widder entrinnend, in Vasengem., M. I. d. Inst. 7, 2. 3.; oft auch in Etr. Bronzen. Polyphem seine Liebe singend, Zoëga 57. Pitt. Ere. I, 10. Philostr. II, 18. (Ueber das Matal'sche Relief bei N. Rochette M. I. 7, 1. vgl. das p. 412. angeführte Zeugniß, wonach man es nicht mehr zur Fabel des Polyphem rechnen darf). Od. mit Aeolos Winden im Schlauch, auch Passeri Luc. II, 100. Kirke, welche einem Genossen des Od. den Becher reicht, im Costüm eines spätern Jongleurs, Wandgem., Gell N. Pomp. pl. 72. Die Verwandlung öfter auf Etr. Urnen, N. Rochette pl. 61, 2. Od. mit dem Kraut Moly, G. M. 636. Od. Nekyomantie, Vase von Nola, N. Rochette pl. 64. M. Pourtales pl. 22.; nach Panofka la Terre et le fossoyeur. Od. bei Teiresias, schönes Relief des L. 298. Clarac pl. 223. G. M. 637. Etr. Spiegel, Od. vor Teiresias Schatten, erklärt von P. Sechi Bull. 1836. p. 81. (nichts Ueberzeugendes.) [M. d. I. II, 29. Ann. VIII. p. 65. 170. 1840. p. 58. M. Gregor. I, 33, 1. Verh. Etr. Sp. II, 240. Das meisterhafte Gemälde an dem Krater aus Pisticci mit dem Parisurtheil M. d. I. IV, 19. Ann. XVII. p. 210.] Od. bei den Sirenen, S. 393. N. 4. Mit Weglassung der Sirenen, Belleri Luc. III, 11. Vgl. Beger Ulysses Sirenes praetervehens. Skylla, S. 402. N. 4. Od. ein Schiff bauend, Impr. d. Inst. I, 95. Od. als Bettler sinnend, III, 85. [Od. u. Naukkaa bei der Wäsche, Gerhard Vasen III, 218.] Od. von Alkinoos Abschied nehmend, G. M. 639. Die Sirenen dem Od. ein Mahl bereitend, Tischb. VIII, 8. Od. mit dem Hunde Argos, G. M. 640. Tischb. VIII, 3—5. Od. als Bettler bei der Penelope, Wandgem., Gell N. Pomp. pl. 15. Die bekümmerte Penelope, S. 96. N. 12. [Clarac pl. 834, 2090. N. Rochette M. I. p. 162 f.] Homer u. Penelope N. Rochette M. I. pl. 71, 1. Welcher Rhein. Mus. III. S. 620. Fußbad der Eurykleia, G. M. 642. — Od. (ohne Bilion) an Telemachos Grabe (καλος Τηλεμαχος) nach einem dunkeln Mythos, bei Maisonn. 72. Od. ἀκατονλίξτς Welcher Bull. d. Inst. 1833. p. 116. [Inghirami Vasi litt. II, 116. 117. Die Bedeutung ist einleuchtend. Ein Bruchstück mit ΤΗΛΕΙΟΝΟΣ ΚΙΡΚΗ Bull. 1843. p. 82. von Baron Sindica in Palazzo, jetzt in Rom.]

2. N. Rochette M. I. II. Orestéide. Orestes von Rathgeber in der Encyclop. v. Ersch u. Gruber III, v. S. 104. Mythos, Kunst-

werke. Agamemnon's Mord, auf Vasen, M. I. 614. 15. (nach Zölken's Kunstblatt u. S. 70., Merope, die den Neptunus morden will). Verbindung Megisth's mit Klytämnestra, Mülhingen Div. 15. Elektra mit Orest's Aischenkrüge, auf Vasen, Mülhingen Div. 16. Laborde 1, 8.; N. Rochette pl. 31. Orest u. El. an Ag. Grate, Clarke Trav. II, III. pl. 1.; Mülhingen Div. 14.; N. Rochette pl. 34. Dr. u. El. (nach Wind.) in der Gruppe von Menelaos (§. 196. N. 2.), Maffei 62. 63. [Clarac pl. 836. n. 2094.], wahrscheinlich in der etwas alterthümlichen Gruppe, M. Borb. IV, 8. N. Rochette pl. 33, 1. [Clarac pl. 836. n. 2093.] Tödtung der Klytämnestra und des Megisth (auf Agamemnon's Thron), M. PCl. A 5. G. M. 618. Tödtung des Megisth, [sehr altes Relief §. 364. N. 8.] Gemäbde, Rufian de domo 23., an einer Vase von Volci, Ann. d. Inst. III. p. 154. [An dem beim Opfer der Sphigeneia erwähnten Sarkophag von Tarquinii n. 4. die Leiche der Klytämnestra angelegt in der Mitte, unter der Elektra trauernd sitzt, rechts die des Megisthos u. Pylades, links Orestes u. zwei Furien. Orest den Megisthos durchbohrend, Klytämnestra mit dem Beil beispringend, mit den Namen, Gerhard Vasen des Berliner Mus. (n. 1007.) Tf. 24.] Dr. mit Megisth's Haupt auf Etr. Urnen (Eurip. El. 860.) erklärt von Uffers u. N. Rochette. Die Tödtung der Klyt. und Verfolgung des Dr. durch die Erinyen nach Delphi in dem Vaticanischen Relief, Heeren Hist. Werke III. S. 121. PCl. v, 22. G. M. 619., ganz ähnlich G. Giust. 130. Barbauld Mon. ant. pl. 56, 3., mehr zusammengezogen in dem Relief des Mus. Elysiacum, N. Rochette M. I. pl. 52, 2.; die Mittelgruppe, Ebel P. gr. 20. vgl. Welcker Zeitschr. S. 433. Verwandt das Relief L. 388. Bouill. III, 56. Clarac pl. 202., vgl. des Verf. Gnom. S. 111. Derselbe Gegenstand Strabonisch behandelt, Micali 109. vgl. Orioli Ann. d. I. VI. p. 164. Orest von den Erinyen verfolgt (§. 398. N. 5.), oft auf Etrusk. Urnen und Vasen, Tischb. III, 32. Mülhingen Cogh. 20. Dr. von Pylades gehalten, in den Accorambonischen u. ähnlichen Reliefs und der Pränestinischen Gisa, Guattani M. I. 1787. p. xxv.; von Elektra, auf geschnittenen Steinen. Orest in Delphi, an Vasen, §. 362. N. 3.; auf einer Lampe, N. Rochette p. 155.; dem Diomedes mit dem Palladion höchst ähnlich in dem Relief N. Borb. IV, 9. N. Rochette pl. 32, 2. p. 198.; vor der Athena, G. M. 622. [von Dubois untergeschoben, um Mulin zu täuschen] Orest in Elektras Armen, G. M. 621. D. bei dem Dreifuß Impr. d. I. III, 25.; von der Ath. Archegetis (§. 370. N. 7.) beschirmt, Tischb. III, 33. Die Scenen in Delphi u. Athen vereinigt, auf der Vaticanischen Vase, Diss. Acc. Rom. II. p. 601. N. Rochette pl. 38. Calculus Minervae, G. M. 624. (§. 196. N. 3.); G. Giust. II, 132.; Bellori Luc. II, 40. Ebel P. gr. 21. Sphigeneia in Tauris, Bild von Timomachos, Plin. xxxv, 40, 30. Taurisches Opfer, in dem Accorambonischen Relief, jetzt in München 230., Wind. M. I. 149.

G. M. 626., genauer bei Uhden, Schr. der Berl. Akad. 1812. 13. S. 85. Mehr zusammengezogen in den Reliefs L. 219. Clarac pl. 199.; Zoëga Bass. 56. Zwei Grimani'sche Reliefs bei Millin, l'Orestéide pl. 3. 4. vgl. Schorn's Kunstbl. 1828. S. 169. Welcker Rhein. Mus. iv. S. 602. [Griech. Tragöd. iii. S. 1164—1176. (Die Basreliefe Grimani auch Mon. dell Mus. Grimani public. nell' anno 1831 Venezia.) Das Relief zu Berlin S. 1174 in Gerhard's Arch. Zeit. ii. Tf. 23. S. 367. Das zu Bonn S. 1175. Jahrb. des Vereins der Alterthumsfreunde zu Bonn i. Tf. 3, 3. S. 61. von Ulrichs, vgl. Wieseler Ztschr. f. AB. 1843. S. 483.] Dr. u. Py-lades als Opfer knieend, Impr. d. Inst. i, 96. iii, 70. 71?? Zum Opfer geführt, Lucanische Vase, N. Rochette M. I. pl. 41.; Gemählde, Pitt. Erc. i, 12. (vgl. tv. 11. Ann. d. Inst. II. p. 134.). Dr. u. Py-lades nebst Iphigenela unter dem Beistande der Taurischen Artemis (in halb=Phrygischem Costüm, mit Lanze u. Bogen) entfliehend, Maison. pl. 59. Laborde i. p. 15.; Iphigenia in Tauris, Amphora von Ruvo M. d. I. ii, 43. Ann. ix. p. 198. [Eine unter fünf Vasen, den einzigen von Misarra in Apulien, in der Sammlung Sanguisano zu Neapel enthält sehr schön die beiden Gefangenen vor Iph. vorgeführt.] Ermordung des Pyrrhos in Delphi, Str. Urne, N. Rochette pl. 39. Vicar iv, 24. (Das Rad, welches Pyrrhos hält, ist nach N. Rochette der *κύνλος* des Dreifüßes, nach Kreuzer, Wiener Jahrb. LIV. S. 157., das Rad der Nemesis). Dr. u. Neoptolemos auf Nolanischer Vase? N. Rochette pl. 40. Drest u. Neopt. in Delphi (Dr. u. Machäreus nach Panofka.) Rv. Drest vor der *δίκη* des Areopags nach Panofka, M. Pourtales pl. 7.

417. Abgesehn von diesem Helden = Cyklus erscheint 1
Asien auch in mythologischer Hinsicht meist als die Heimat
weichlicher Figuren, wie der Lieblingsknaben des Zeus und
Herakles; auch die Amazonen stellen sich in den Vasen- 2
gemälden dem Costüm und der Bewaffnung nach als Asia-
tinnen, und mit einer gewissen Weichheit der Formen dar,
obgleich die Statuen und Reliefs zum größten Theil die ein-
fache und leichte Tracht, und die kräftig runden Formen der
Glieder festhalten, die ihnen die Polykletische Periode gegeben.

1. Von Troja sind noch die mythischen Figuren zu bemerken:
Dardanos, auch Anchises, auf M. von Glion, N. Rochette M. I.
p. 246. Elektra, Dardanos Gemahlin, mit Phrygischer Milge,
sitzend, das Palladion fällt vom Himmel, auf einem geschnittenen
Stein des Wiener Cabinets. Laomedon von Poseidon verfolgt,
Strußl. Bronzearbeit, Inghir. iii, 17. Anchises u. Aphr. S. 378.
N. 3. Telamon die Hesione rettend, Wind. M. I. 66. vgl. Pitt.
Erc. iv, 62. Ganymedes, S. 351. N. 6. — Hy-las von den
Nymphen geraubt, G. M. 420*. (M. Borb. i, 6.) 475.; Mon. Matth.

III, 31.; Paclaudi Mon. Pelop. Ep. 2. Mit Marfissos zusammen, an dem Puteal, Guattani M. I. 1805. p. XXXIX.

2. Springfertige Amazone des Phidias, verwundete des Ktesilaos §. 121, 2. [Die Amazone mit über den Kopf erhobenem linken Arm, mehrmals im Vatican u. im Capitol, in Rom in den Palästen Pacetti Clarac pl. 813. n. 2034 u. Giustiniani n. 2037, Torlonia pl. 812 B. n. 2032 B. auch im Palast Colonna, bei Lord Egremont Cl. pl. 808, 2031. und Lansdowne pl. 833 B. n. 2032 C.; auch war sie aus B. Aldobrandini an Camuccini gekommen. Eine kleine Bronze des Florent. Museums wiederholt diese merkwürdige Composition authentischer als die Marmorstatuen, Visconti im Cat. Pourtales p. 11. not. 39. Auch Clarac pl. 567. n. 1208 B. aus B. Pamfili ist nicht Diana, sondern diese Amazone.] Zu Aof, in Bronzen, Ant. Erc. VI, 63. 64. Amaz. vom Rosse sinkend, Marmorstatue, M. Borb. IV, 21. [Clarac pl. 810 B., 2028 B.; eine andre im Hof des Palasts Borgese in Rom.] Amazonen in voller Rüstung Griechischer Helden, auf einer Vase von Volci, M. I. d. Inst. I, 27, 24.; eine darunter bläst in eine Trompete (in Bezug auf deren Lydo=Thyrrhenischen Ursprung), wie die Phrygisch bekleidete Amaz., Micall IV, 108. [Am. zu Pferd u. zwei Feinde, M. Gregor. II, 18, 1.] Kämpfe mit Herakles §. 410. N. 4. Böttiger Vasengem. III, S. 163. [S. 170 ff. Reihe der Amazonenbildungen], Theicus §. 412. N. 1., um Troja §. 415. N. 1. (Priamos zu Pferde gegen die Amazonen ziehend, auf einer alten Vase, s. Millin M. I. n. p. 78.), beim Ephes. Tempel §. 365. N. 1. [Amazone Rome auf M. Münchener Denkschr. Philol. I, Tf. 3, 8. Amazonenschlachten, sehr häufig auf Vasen, Pancaro. n, 65. 126. Tischb. II, 1. 8. 10. Millin I, 10. 23. Tomb. de Canosa 9. Mülhingen Div. 37. Ua Mon. I, 38. Laborde I, 20. In Gerhard's Ausersci. B. II, 103 Rüstung. 102 Zug. 104 Kampf.] In Reliefs in Phigalia §. 119. N. 3., in Halikarnass §. 151. N. 1., am T. der Artemis Leukophryne in Magnesia, [jetzt in Paris, Clarac pl. 117 C. — 117 I. vgl. E. Roß Hellenika I, S. 57.] Besonders schön ist der Sarkophag (aus Lakonika) in Wien, Bouill. II, 98. Moses pl. 133., wo die Amazonen Röcke mit leeren Ärmeln tragen, §. 246. N. 5. Von einem andern Sarkophag in Sparta, Abercromby Trant Narrative of a journey thr. Greece. L. 1830. [?] Sarkophag von Mazara, Heuel I, pl. 15.; M. Cap. IV, 23. Pompejan. Wandgem. von Jahr 12. 13. Vgl. Böttiger Archäol. der Malh. S. 256.

Niope §. 126. Reliefs, PCl. IV, 17. Fabroni IV, 16.; in München 213. V. Borgh. I, 16. Ein minder umfassendes, aber sehr ausgezeichnetes, PCl. IV, 17. vgl. Welcker Zeitschr. S. 591 ff. Familienbesuch bei der Leto (Λατὼ καὶ Νιόβη μάλα μὲν φίλαι ἑαυταῖραι Sappho), die Töchter spielen mit Astragalen, G. M. 515. [Die Statuen Clarac pl. 581—590. Pastreliefe zu den in der Zeitschrift zusammengestellten u. dem 1824 gefundenen Sarkophag in Mün-

den, das schöne Bruchstück in Bologna Thiersch Reisen nach Italien S. 361; der jetzt im Lateran befindliche, L. Grifi intorno ad un sepolcro dissotterrato nella vigna Lozano R. 1840 tv. (aus den Atti dell' Acad. Rom.). Kunstbl. 1839. N. 34. J. Brunn Kunstbl. 1844. S. 322 f. Bull. 1839. p. 3. 39.; ein Etrurischer in Toscanella, Garten Campanari, mit darauf liegender männlicher Portraitsfigur, Bull. 1839. p. 25. Ein Vasengemählde Cab. Durand n. 19, M. Rochette Mon. inéd. letzte Seite, ein andres von Nuro Bull. Napol. 1843. tv. 3. p. 71. cf. p. 111.; eines mit Apollon, einem Niobiden, Artemis u. dem Pädagogen, de Witte V. peints de Mr. M^r. p. 9.; ein Wandgemählde in dem Columbarium der B. Painsili, Bull. 1838. p. 4, 1839. p. 38. Niobe im Augenblick ihres Todes, Stadelb. Gräber Tf. 64. Welcker Griech. Trag. I. S. 295. Terracotten einer Gruppe der Niobiden in Fajano gefunden, Bull. Napol. v. (1847) p. 41. tv. 3.]

418. Die Inseln, das altberühmte Kreta ausgenommen, sind wie alle diejenigen Gegenden, welche die Hellenen nicht seit Urzeiten bewohnt haben, arm an Mythen und darum an Gegenständen für die Kunst. Colonieen verherrlichten bisweilen in Statuen und auf Münzen ihre ersten Urheber, welche, wenn nicht selbst mythologische Personen, doch ihnen zunächst standen. Rom's Macht verschafft der Geschichte des Aeneas manche bildliche Darstellung, und erwirbt den Gründungssagen der Stadt einen Platz neben den Griechischen Mythen; doch kann man nur der Gruppe der Zwillinge unter der Wölfin ein wahrhaft plastisches Leben nachrühmen.

1. Kretischer Mythos. Europa §. 351. N. 4. Talos (mit Beischrift) auf M. von Phästos, Cab. d'Allier pl. 7, 5. vgl. Ann. d. I. VII. p. 154. Minotaur u. Ariadne §. 412. N. 1. 384. N. 3. Dädalos u. Pasiphae, L. 71. Wind. M. I. 93. Bouill. III, 52. Clarac pl. 164. G. M. 487. vgl. 486.; Gemählde, M. Borb. VII, 55.; häufiger Gegenstand der Kunst, Virg. Aen. VI, 24. Petron. 52. Philostr. I, 16. [Caupana Opere di plastica tv. 59. D. Zahn Archäol. Beitr. S. 241. Pasiphae mit dem kleinen Minotaur auf dem Schooß, Klix von Vulci Bull. 1847. p. 128. Reliefe D. Zahn S. 239 ff. Wandgemählde D. der thronenden Pasiphae den Stier vorführend (gegenüber Ariadne dem Theseus den Anäuel reichend). Mus. Borbon. XIV, 1. Zahn II, 60.] Talos Besflügelung, Sarkophag in Messina, Houel II. pl. 75. Hirt, Tölken's Kunstbl. II. S. 73.; Zoëga Bass. 44. Windelm. M. inéd. 95.; Orti Mon. Giusti tv. 1, 2. Bruchstück. [Das Exemplar der B. Albani auch bei G. Braun zwölf Vasrel. Tf. 12.; wo noch ein zweites

derselben Villa abgebildet ist; ein andres ist nach Petersburg gekommen. Vasengemälde M. Borb. xiii, 57. Dädalos stehend befestigt die Flügel unter dem Beistande der Athene. Darunter Proteus und Menelaos, Rv. Perseus u. die Gorgonen.] Games, M. Borb. ii, 28. (Kreta in leichter Jägertracht dabei sitzend). [Auf der andern Seite arbeitet eine weibliche Figur mit Hammer, la Scultura?, an einem Ende des Flügels. Dädalos hält dabei den mit ausgebreiteten Flügeln erhöht gestellten Ikaros am Arm zurück; der Augenblick scheint gemeint, wo an die Schwingen die letzte Hand gelegt wird u. Ikaros sich eben aufschwingen soll.] Der Flug, G. M. 489., aus Pitt. d' Ercol. iv, 63.

2. Taras u. Phalanth in einer Statuengruppe, Panj. x, 13. Taras auf Delphin auf Tarentinischen, s. besonders Protus ad Virg. Georg. ii, 176. Byzas auf Byzantinischen M. vgl. Millin P. gr. 47. Rydon auf M. von Rydonia. Lios auf Lianischen, Visc. Icon. Gr. pl. 43, 16.; Aldramyttos (?) ebd. pl. 43, 13. Ryzikos auf M. der gleichnamigen Stadt, G. M. 421. Eurpylos, König der Akteer, auf M. von Pergamos, Monnet Suppl. v. pl. 4, 1. Pergamos κριόνης ebenda, Monarchie auf M. Cavdoni Ann. 1835. p. 269. Athymbros auf M. von Nissa, Nidas mit Phrygischer Mütze auf M. von Midaion u. Brymnios. Von Leukippos S. 372. N. 3. Avellino, Opusc. div. i. p. 199. Auf Syrakus. M. Leukaspis, Torrem. tv. 78. 11—14., auf Meisianischen Pherkamon, ebd. 50, 6., M. von Tyndaris Agathyrnos, s. Duc de Luyne, Ann. d. Inst. ii. p. 308 ff. Millingen Anc. Coins 2, 9. Ein reißiger Heros auf M. von Segesta, wahrscheinlich Egestes von Troja, Möhden 8. Dagegen Millingen Anc. coins p. 8. Epidius Nuncionus auf M. von Noceria (nach Avellino), Millingen Méd. In. pl. 1, 7. p. 14. So noch historische Städtegründer, wie Gorgos, Periander's Bruder, auf M. von Ambrasia, M. Rochette Ann. d. Inst. i. p. 312. M. l. pl. 14., Dokimos auf M. Dokimeia's. Vgl. Baillant N. Imp. Gr. ed. sec. p. 305. M. Rochette p. 245.

3. Aeneis, Cod. Virg. G. M. 645 — 652. Sphelstrate's Virgil. L. 1750. Heyne's Virgil, besonders in der zweiten Ausg. Aeneas Anchises tragend, auf Ilischen, Segestanischen (Torrem. tv. 64, 2 ff.) u. Römischen Münzen, Contorniaten, Lampen (Bellori iii, 10.), Gemmen, M. Flor. ii, 30, 23. Impr. d. Inst. ii, 62., Vasengem., Micali, tv. 88, 6. M. Rochette pl. 68, 2. 3., [u. unzählige andre.] Marmor von Turin pl. 76, 4.; auf einem Herulanischen Gemälde durch Affen dargestellt, Pitt. Erc. iv. p. 312. Aeneas bei Dido mit einer interessanten Darstellung Carthago's u. seiner Schutzgötter, in einem spät-römischen Relief, PCl. vii, 17. vgl. Feschr. Rom 11, 11. Beil. S. 9. Barberinische u. Vaticanische Statue der sich ermordenden Dido, PCl. ii, 40. B, 10. Ganz anders die Statue Anthol. Pal. Plan. iv, 151. Vgl. über die Bildungen der

Dido Heyne Virg. T. vi. p. 762. Dido von dem hinwegsegelnden Aeneas verlassen, neben ihr dienende Frauen und die Figur der Africa, Pompej. Gemählde, M. Borb. ix, 4. (Cleopatra nach Cirillo). Rom's Ursprünge an der Ara des Claudius §. 415. N. 1., und der Statue des Tiber §. 403. N. 3. Clarac pl. 176. Sarkophag im Dom zu Amalfi, Mars zur Illa; alle Götter dabei, auch die aus der Unterwelt; auf einer Seite die Wölfin mit den Zwillingen. Aeneas und die Sau von Alba, auf dem Vaticanischen Altar (des Augustus), N. Rochette pl. 69. Die Sau mit den dreißig Ferkeln, auf Gemmen; auch wohl PCl. vii, 32. Aeneas, im Costüm eines spätern Imperator, die Sau opfernd, Relief, G. di Fir. iii, 119. (nach dem Herausgeber). Rea Silvia §. 373. N. 3. Romulus u. Remus unter der Wölfin (*lupa tereti oervice reflexa*, Virg. Aen. viii, 633.), auf M. von Rom u. Ilion, N. Brit. i, 19. 9, 18. §. 182. N. 1.; auf Gemmen, G. M. 655. Impr. d. Inst. ii, 64. 65. (derhirt Faustulus in der Sisyra u. Roma dabei); Relief, G. M. 657.; Statue §. 172. N. 1. Die M. von Capua, N. Brit. 2, 14., deuten auf eine ähnliche dortige Localsage. Die laufenden Hirten, G. di Fir. Intagl. 36, 1. Basseri Luc. iii, 1. 2. Romulus *spolia opima*, G. M. 658. Die Tarpeja von den Sabinern mit Schilden überschüttet, auf M. der g. Tituria. Sabinerinnenraub auf M., G. M. 658*. M. des Constantius, M. Flor. iv, 100.

II. Gegenstände des Menschenlebens.

A. Individueller Art.

1. Historische Darstellungen.

- 1 419. Die Griechische Kunst ist in ihrem Wesen so sehr eine aus dem Innern hervorgehende Produktion, und hängt in ihrer geschichtlichen Entwicklung so sehr mit Religion, Mythologie und Poesie zusammen, daß die Darstellung des äußern erfahrungsmäßigen Lebens immer nur eine untergeordnete Stelle in ihr einnehmen konnte. Und auch, wo äußere Erfahrung dem Künstler Stoff giebt, sind Darstellungen bestimmter einzelner Fakta viel seltner, als eine Auffassung
- 2 der Erscheinung in ihren allgemeinen Zügen. In Griechenland nahm indeß die Malerei durch das Zusammenfallen ihrer Entwicklung mit den Perserkriegen, und den geringeren Zusammenhang ihrer Werke mit dem Cultus (§. 73, 1.) öfter als die Plastik ihre Richtung auf Verherrlichung historischer Begebenheiten, siegreicher Kämpfe der Gegenwart [§. 99. A. 1. 109. A. 3. L. der Nise Apteros.] (§. 135, 2. 140, 5. 163, 6.); auch das Leben der Weisen und Dichter wurde in
- 3 diesen Kreis gezogen. In plastischen Kunstwerken sind, wenn man von der Andeutung geschichtlicher Ereignisse durch die Wahl der Mythen (§. 89, 3. 90, 3.) absteht, historische
- 4 Darstellungen vor Alexander sehr selten. Doch giebt es eine gewisse Zahl auffallender und wunderbarer Geschichten von großer Pietät, Liebe und dergleichen, wie die von den Katanäischen Brüdern, Hero und Leandros und einige andre, welche in der bildenden Kunst, wie auch in der Poesie, fast
- 5 die Rechte von Mythen erworben haben. Häufiger wurden eigentlich historische Darstellungen bei den Römern, wo an Triumphbögen und Ehrensäulen große Kriegszüge der Kaiserzeit vollständig entwickelt, und auch auf den Münzen manche Ereignisse, früher als Auszeichnungen einzelner Geschlechter, dann als Ehrenthaten der Kaiser, nicht bloß mythisch ange-

deutet, sondern auch unmittelbar vorgestellt wurden; doch 6
finden sich auch in Rom historische Gegenstände außer diesem 7
Kreise von Denkmälern selten. Die Apotheosen kann man
kaum zu den historischen Begebenheiten rechnen, sie bilden
wenigstens den Uebergang von der sinnlichen Erscheinungs-
welt zu einer geglaubten göttlichen. — Wie bei den Kriegs- 8
Darstellungen jener Ehrenmonumente auch den Germanen,
Daciern, Sarmaten ihr nationaler Charakter gegeben wird:
so muß an dieser Stelle bemerkt werden, daß auch in der
Bezeichnung fremder Rassen die alte Kunst viel Sinn für
genaue Auffassung eigenthümlicher Bildung zeigt.

1. Diese Einsicht wird größtentheils Winckelmann verdankt,
welcher die Herakliden-Wanderung als den jüngsten Gegenstand der
bildenden Kunst betrachtete. Und auch hier kann man zweifeln, ob die
drei Helden bei der Urne, auf Gemmen, die loojenden Herakliden
sind. Winck. W. III. S. xxvii.

2. Bei Philostratos kommen Panthia, Rhodogune, Themistokles
in Persien, Pindar als Knabe, auch Sophokles, als Gegenstände von
Gemälden vor. Nach Eufan de morte Peregr. 37. wurde So-
krates Gespräch mit seinen Freunden im Kerker oft gemahlt. So-
krates u. Alkibiades? Impr. d. I. iv, 83. [Sokrates den Giftbecher
leerend, vermuthete in dem Relief Mon. de' Conti Giusti Verona iv,
1, 1. der Verf. Götting. Anz. 1837. S. 1956, so wie auch der
Herausg., obwohl des Sokrates Porträt nicht ausgedrückt ist u. also
ein Arzt gemeint sein könnte. Sokrates auch an Sarkophagen mit den
Musen. D. Zahns Deutung eines Bronzereliefs auf Sokrates und
Diotima Ann. XIII. p. 272 wird mit Recht bestritten von Abellius
Bull. Napol. II. S. 62 ff. u. R. Rochette Peint. de Pompéi I. p.
105 f. So ist auch sicher das Grabrelief M. di Mantova III, 16.
nicht Aristoteles mit dem kleinen Alexander. In einer Wiederholung
dieser Vorstellung im Museum zu Brescia, wo man ebenfalls sagt
Aristotele e suo scolare, hat der Kleine die Formen eines Ausge-
wachsenen u. scheint daher eher ein Sklave zu sein.] Hochzeit des
Masinissa u. der Sophonisbe, Herculan. Wandgem. Visc. Icon.
Rom. pl. 56. M. Borb. I, 34. Alexander's Hochzeit S. 211, 1.
— Ardos auf dem Scheiterhaufen (den Göttern vertrauend, die den
Brand löschen werden), Vasengem. von Volci (das einzige der Art),
M. I. d. Inst. 54. Welcker Rhein. Mus. II. S. 501. Arkesilas
S. 427. II. 6.

3. Geschichtliche Gruppen und Reliefs S. 118. II. 2, a. u. am
Ende, S. 129. II. 3. 157*, 2. 3. Othryades auf Gemmen,
wenn er es ist (vic), Bipp. I, II, 66. 67. u. sonst. Die Argivische
Dichterin Telesilla sich rüstend, Paus. II, 20, 7. Die Deutung

der Etruskischen Reliefs [Zoëga Bassir. iv. 40.] Ingh. Mon. Etr. i, 63, 64., auf den Marathontischen Schettos ist sehr zweifelhaft. Arion mit der Laute auf dem Delphin M. Borb. x, 7. (wie Taras), als Seitenstück einer Nereide auf dem Triton. [Dittrephes von Pfeilen durchbohrt, Paus. i, 23, 4. Den Timotheos malten die Maler scherzhaft schlafend im Zelt u. Tyche über ihm die Städte in einem Netz fangend, Helian V. H. xiii, 43. Suid. Plat. Apophth.] Harmodios u. Aristogeiton, Gruppe auf Athenischen Münzen u. an dem Thronfuge Stadelberg Gräber S. 33 Vign. nur nicht die von Praxiteles, wenn es die von Perres geraubte und von Alexander, Seleukos oder Antiochos zurückgegebene war, sondern es muß die Älteste der drei in Athen gearbeiteten, die von Antenor gewesen sein. [S. 88., oder wenn nicht die zurückgegebene, dann die von Kritios oder die von Praxiteles. Eine dieser Gruppen auf der Agora Aristoph. Eccles. 713., Aristot. Rhet. i, 9. Der marmorne Thron ist ohne Zweifel derselbe, welchen Stuart u. Ch. 4., die deutsche Uebersetzung u. S. 438. aus dem Memorandum über Lord Elgin erwähnt, indem nur das Opfer der Gerechtigkeitstochter Tod der Peana genannt wird.] Elektron-Schale (S. 312. N. 3.) mit Alexander's ganzer Geschichte. Relief aus giallo antico von Laurentum mit einer Andeutung der Schlacht von Arbela, Fea zu Wind. iii, 441. G. M. 564. Alexander und Diogenes, Zoëga Bass. 30. vgl. auch Boissard l. tb. 81. Diogenes in der Tonue Impr. d. I. iv, 82. Demosthenes am Altar von Kalamia, Terracotta-Relief, Fea zu Wind. ii. p. 256. [Die Reiter Schlacht des Agathokles herrlich auf Tafeln gemalt, Cic. Verr. iv, 2, 55.]

4. Die Katandischen Brüder am T. der Apollonis S. 157. N. 2., auf M. von Katana (Torrem. tb. 28.) und des Sertus Pompejus. Statuen befiugt Claudian Biddyl. vii. [Alcibiades u. Biton in Argos mit der *εἰσέροσ* angethan, Paus. vii, 61., das Ziehen der Mutter nach dem Tempel dargestellt in Argos, Pausan. ii, 20, 2., in Delphi Herod. i, 31 u. Kyzikos in einem der Stöpseln des Tempels der Apollonis n. 18. der Epigramme. Ein Basrelief, ehemals im Palast Sacchetti scheint modern, so wie ein andres von anderer Composition bei einem Römischen Antikenhändler 1845. Ein Stein f. Eölen geschn. Steine S. 312, 7. Das von Beger Spiel p. 146 u. Montf. i, 24. edirte Relief, jetzt in der Marcusbibliothek in Venedig ist zum Theil dunkel, aber nicht auf irgend eine andre Geschichte zu beziehen, wie Böttiger Kunstmyth. ii. S. 282. meint.] Der von der Pero gefängte Simon, Valer. Mar. v. 4. ex. 1. (der huius facti pictam imaginem erwähnt), Wandgem. M. Borb. i, 5. [Ternite Pompej. Wandgem. 2. Reihe 1, 8.] Die Geschichte von Pero u. Leandros findet sich auf M. von Gestos (Mionn. Suppl. i. pl. 8.) u. Abydos v. pl. 5, 3., Gemmen (Lipp. i, ii, 62.) u. Corniaten auf dieselbe einfache Weise vorgestellt. [Auch in einem Pompej. Gemälde, Journ. des Sav. 1845. Febr. Bull. Napol. l. p. 20.]

5. S. §. 198, 2. 202, 2. 204. A. 4. 205, 6. 207. A. 4. Fragment eines Kampfes von Römern mit Daciern, wie es scheint, L. 349. Clarac pl. 144. Größere Stücke aus ähnlichen Kriegsszenen, G. Giust. II, 71. 72. Kampf von Römern u. Marcomannen, (Blasche Ann. d. Inst. III. p. 287. [Nibby sarcofago scoperto entro la vigna Ammendola R. 1839.] Pergamentern u. Galliern nach H. Rochette, Bullet. univ. Sect. VII. 1830. p. 368.) an dem Sarkophag der Vigna Ammendola, M. I. d. Inst. 30. 31. — Auf Denaren der Republik können nur Andeutungen geschichtlicher Fakta Platz haben, wie Aemilius Lepidus, der Ptolem. v. das Diadem aufsetzt (Morelli g. Aemilia 8.), der gebundene Jugurtha (g. Cornelia), die Unterwerfung des König Artabaz u. des Judder Bacchus in Arabien (g. Plantia et Aemilia), Stieglitz p. 97 ff. Auf Kaiser Münzen wird besonders das Gedächtniß der munera congiaria und opera publica gefeiert; aber auch andre Unternehmungen der Kaiser, Trajan's Heerzüge, Hadrian's Reisen. — Alimentariae Faustianae, Zoëga Bass. 32. 33. Die Mithridatischen Kriege gemahlt, Sidon. Apoll. carm. 22. v. 158.

6. Der Curtius, V. Borgh. st. I, 18., Maffei 83, ist von Bernini; nur das Pferd antik. Die geschnittenen Steine mit Cocles, M. Scävola, Curtius M. Flor. II, 56. sind offenbar neu; die mit Cleopatra's Tod (vgl. §. 311. A. 5.) zweifelhaft, der mit Cäsar's Ermordung, Sipp. I, II, 279., gewiß nicht antik. Auf Sulla's Siegelring war die Auslieferung Jugurtha's vorgestellt, Plut. Sulla 3. Roscius, wie er als Knabe von einer Schlange umwunden wurde, war aus Silber cäsirt, Cic. de div. I, 36. Domitian's Bedrängniß durch die Vespasianer, in einem Relief dargestellt, Tac. H. III, 74. AVG als bewaffneter Heros mit dem Römischen Adler u. dem Palladium, Impr. d. I. III, 89. Commodus Jßs Cult, in einer Mosaik porträtartig dargestellt, Spartian Pescenn. 6. Ebenso Elagabal's Götterdienst, in einem Gemälde, Herodian v, 5. — Interessant ist die zusammengedrängte Darstellung der Schicksale der Leg. XI. Cl. P. F. auf einer Gemme, M. Flor. II, 19. Sipp. I, II, 451. — Die mitunter schönen Statuen Barbarischer Könige als Gefangener (z. B. Maffei Race. 56. vom forum Traiani, vgl. Montf. IV, 148. Clarac pl. 330.) waren wohl immer Nebenfiguren an Ehrenmonumenten. [Clarac pl. 852 — 854 C.] Tiridat? L. 446. Clarac pl. 336. Vgl. §. 406. A. 5. (Silence).

7. Ueber die Consecrationen der Kaiser stellt die G. M. 671—684. die Hauptdenkmäler zusammen; die Kaiser trägt ein Adler, die Kaiserinnen ein Pfau gen Himmel; Hadrianus erhält in dem Relief PCl. v, 26. (wie Hercules) die Unsterblichkeit in einer Schale. Auf M. des M. Aurel bedeutet ein Jumo-Thron die Consecration der Faustina, Pedrusi VII, 18, 5. Auf eine spätre Apotheose, nicht die des Romulus, bezieht sich auch das Diptychon G. M. 659. Auf der ara Augustea zu Nabeima (Gori Gemmae astrif. III. p. 137.) scheint

Claudius unter die Götter des Jüdischen Geschlechts aufgenommen zu werden. vgl. §. 199. A. 6. 8. 200. A. 2. 204. A. 4.

8. S. darüber Blumenbach Commentatt. Soc. Gott. xvi. p. 175. Sehr vortrefflich sind die Aegyptier schon auf einer Vase von Volci, Vicali tv. 90., gezeichnet. Die Statue des trunkenen Jnders, Kallistr. 3., war etwas mohrenartig; vgl. Philostr. Apollon. ii, 22. In einem Kyrenäischen Sepulcralgemälde wird der Lebenslauf einer Negerflavin dargestellt. Pacho pl. 54. Neger (durch Restauration) S. 354. Clarac pl. 322. Aethiopischer Kutschknecht, PCl. iii, 35. Negerin, Kopf von Bronze M. Pourtales pl. 19. Hingeknieter Mohr als Lampe das. 30.

2. Porträtbildungen.

- 1 420. Die Porträtbilder (*αὐτοεικόνες*), aus dem Bestreben, Sieger in heiligen Spielen zu ehren, hervorgegangen, also ursprünglich ebenso wie andre Bilder mit dem Dienste der Götter in Verbindung stehend, wurden, bei dem Verschwinden des ächten Republicanismus, durch den politischen Ehrgeiz und die Schmeichelei späterer Zeiten zu ungeheurer Zahl vermehrt (s. §. 87. 88. 121, 3. 128, 5. 129, 3. 158. 181, 2. 199 ff.). Meist waren sie aus Erz, weniger aus Marmor; neben der ganzen Figur wird die Form der Büste und des Schulbildes gebräuchlich, besonders für Aufstellung in größeren Reihen; Malerei, gewöhnlicher für Privatbestellung, ist doch nicht ohne Beispiel bei öffentlichen Ehrenbildern. Ursprünglich freiere Darstellungen des körperlichen und geistigen Charakters der Individuen, kommen eigentliche Porträtstatuen erst sehr allmählich auf (§. 87. 123, 2. 129, 5.).
- 2 Zugleich wurden von Männern früherer Zeiten, auf eine ähnliche Weise wie von Heroen, aus ihrem bekannten Charakter, ihren Sprüchen, Poesien heraus, Porträtbilder erschaffen, wie der im höchsten Sinne gedachte Homeroskopf, die Statuen der sieben Weisen und der, nach Platon's Symposion, aus dem Silen geschaffne heitere Sokrateskopf. In der Zeit der gelehrten Studien Griechenlands bildeten die Porträte der Schriftsteller, besonders der Philosophen, einen sehr bedeutenden Zweig der Kunst, auf den manche Künstler sich fast ausschließlich legten, besonders weil man in Museen und Bibliotheken möglichst vollständige
- 3
- 4
- 5

Reihen davon zu bilden bestrebt war; auch zeigten die Künstler dabei ein bewundernswürdiges Talent, das eigenthümliche Studium und den litterarischen Charakter dieser Männer bis in die Fingerspitzen hinein auszudrücken. Auch von den 6 ausgezeichneten Staatsmännern Athens ist uns manche sichere Büste erhalten; dagegen von den im Alterthum so viel gebildeten und auf allen Stufen idealisirter und gewöhnlicher Menschengestalt (§. 158. 199.) dargestellten Fürsten, den großen Alexander ausgenommen, sehr wenig übrig ist, hauptsächlich, weil man in Römischer Zeit keine Sammlungen davon machte. Dagegen geben die Münzen, von Alexander 7 abwärts, eine reiche Uebersicht der aus Griechischem Stamme hervorgegangenen Dynastien sowohl, wie der orientalischen, welche sich jenen in ihren Sitten zu nähern suchten.

1. Merkwürdig ist, daß auch nach Hygin f. 104. Laodameia, um ein Bild des Proteus bei sich zu haben, einen Gottesdienst simulirt, vgl. Ovid Her. 13, 152. Bilder als Ersatz entfernter Geliebten setzen die Tragiker in die heroische Zeit, Aesch. Ag. 405. Eur. Alf. 349. [Diklogenes in den Kypriern, Aristot. Poet. 16. Welcker Griech. Trag. S. 204.], vgl. Visconti i. p. 2. Robert Aglaoph. 1002. u. 1007. (Daß die *Ἐκκαρπόδοι*, Theophr. Char. 16., *maiorum utriusque sexus effigies cubiculares sub specie Hermiarum biformium consecratae* gewesen, ist wenig wahrscheinlich). — In Athen wurde Demosth. zufolge nach den Tyrannenmördern, §. 88., zuerst Konon aufgestellt; dann Chabrias (außer Kepos Chabr. 1. f. Aristot. Rhet. iii, 10.), Timotheos und viele andre. Sphikrates Rede gegen Harmodios, einen Nachkommen des Tyrannen-Mörders, (Aristot. Rhet. ii, 23, 6. 8.) scheint dadurch veranlaßt worden zu sein, daß dieser jenem die Ehre der Statue bestritt, die nur ihrem Geschlecht gebühre, vgl. Demosth. g. Lept. p. 462. Sonst A. Westermann de publ. Ath. honor. p. 14 ff. *ἀνδριάντοθυαί*, C. I. n. 2749.

2. Daher *ἀνδριάντοποιοί*, statuarii, für Erzgießer steht. Was man aus Marmor hat, ist meist Römische Nachbildung. Von den Büsten §. 345, 3., den Schildbildern §. 311. A. 3. 345*, 4. Porträtgemälde als Ehrenbilder, besonders in Kleinasien, wie das des Ritharöden Anarenor im Purpirmantel des Zeus Sosipolis zu Magnesia, Strab. xiv, 648. Vgl. §. 208, 3.

3. Die berühmte Vorschrift, daß die Athletenstatuen nicht größer als im Leben sein durften (s. u. a. Lulian pro imag. 11.) sollte einen durchgängigen Unterschied gegen die gewöhnlich größer gebildeten Heroen setzen. Die *ισομετέρητοι ἀνδριάντες* im Schwur der Attischen Archonten hängen auch damit zusammen. Davon sind aber die st.

iconicae bestimmt zu scheiden, genaue Porträtstatuen, die man, natürlich erst nach Pyrrhatos, dreimaligen Siegern setzte, §. 87. N. 2.

4. *Pariunt desideria non traditi [traditos] vultus*, sicut in Homero evenit, Plin. xxxv, 2. Der herrliche Farnesische Kopf des Homer (Eischb. Hom. i, 1.) zeigt das γλῶσσιν ῥήγας, Christodor 322.; die Capitulnischen bei Visc. 1, 1. sind des Heros Homer weniger werth. Doch geben auch die M. von Anasiris (M. SClem. tb. 6, 9.) und Jos, und die Contorniaten verschiedene Köpfe. Die Homerischen Denkmäler oben §. 311, 5. 393. N. 2. G. M. 543—549. Einige zweifelhafte Bildwerke, N. Rosette M. I. pl. 70 (Dank einer Familie an Asklepios und Hygieia?) und 71, 1. p. 420. Dann gehören zu den non traditi vultus ohne Zweifel Euphratos Sieben Weisen und Hesop (Anth. Pal. Plan. 332), wozu nach die Hermen aus der Villa des Cassius, mit Unterschrift, und der Hesop der V. Albani, ohne solche, verfertigt sein mögen. Auch Solon's Bild in Salamis, welches Reichines für sehr alt ausgab, war noch nicht 50 Jahr vor Demosthenes gesetzt, de falsa leg. p. 420. Von Euphratos Sokrates, Diog. L. ii, 43. vgl. Visconti pl. 18. (Ueber die meist allegorischen oder grillenhaften Sokrates = Gemmen Chifflet's Socrates). Den Reichthum der Griechen auch an Statuen dieser frühern Zeiten zeigt besonders Christodor und die Aufzählung von Frauenstatuen Griechischer Meister bei Tatian adv. Gr. 52. p. 168.

5. Ueber Gelehrten-Bildner Plin. xxxv, 2. xxxiv, 19, 26 ff. vergl. §. 121. N. 3. Gelehrten-Büsten als Schmuck der Atrien, wahrscheinlich schon in Alexandria und Pergamon, wie in dem des Aemilius Postus, dann auch in Privatsammlungen, Petr. Præl. 5. Juu. ii, 4. vii, 29. Lipsius de biblioth. 9. Gurlitt S. 240. vergl. §. 305. N. 4. — Ueber die feine Auffassung des Charakters f. besonders Sidon. Apollin. Epist. ix, 9. Der Geometer Euklid wurde mit auseinander gebogenen, der fingerrechnende Chrysipp mit zusammengekrümmten Fingern, Arat als Sängin der Sphäre (obwohl nur nach Büchern) mit übergebogenem Nacken gebildet. Die beiden letztern sieht man so auf M. von Soli (Visc. pl. 57, 1.), den Chrysipp erkennt Visc. darnach in einer Büste der V. Albani.

Von Philosophen kennt man durch M. Pythagoras (Πυθαγόρας Σάμιος, Cab. d'Allier pl. 16, 16. vergl. §. 181. N. 1.), Heraklit und Anaxagoras (Visc. pl. A, 2.), durch sichere Büsten Sokrates, Platon, Carneades, Theon von Smyrna, Aristoteles (Statue im Pall. Spada), Theophrast, Antisthenes, Diogenes (interessante Statue in V. Albani), Zenon den Stoiker, (dessen Büste in Neapel Visc. für den Kleiten nimmt, und dem Stoiker eine andre unbestimmte giebt; [Zenippus, Avellino Opusc. i. p. 198.] die treffliche Statue eines ältern Mannes im Tribon, M. Cap. i, 90. Rosell. ii, 26., gehört keinem von beiden), Chrysipp, Poseidonios, Epiktet und Metrodor, Hermarch.

Von Dichtern findet man auf M. Alkaios, Sappho (die Büsten sind unsicher, und die von Steinbüchel Wien 1821, Millingen Un. 33. 34. Maissonneuve 81 herausgegebne Base in Wien, wenn die Inschrift ächt, [ein Thorrelief von Melos im Britischen Museum stellt dieselbe Scene dar] doch für kein Porträt zu achten, welches dagegen die von Mier de Hauroche, Notizie intorno a Saffo di Ereso. 1822., herausgegebne Bronzemünze liefert, vgl. Plehn Lesbica p. 189 ff. Gerhard, Kunstbl. 1825. N. 4. 5. Brøndsted Voy. II. p. 281.), Anakreon, Stesichoros (genau nach der von Cic. Verr. II, 35. erwähnten Statue). [Anakreon mit seinem Hündchen, Base im Britt. Mus. Sam. Birch, Archaeologia L. XXXI. p. 256. Wiederholung in Rom, Bull. 1846. p. 81. Rydias, mit einer Laute, *XAIPE XAIPE KTAIAΣ*, an einer Base Catal. Magnoncour, vergl. Götting. Anz. 1840. S. 597 ff. Zwei Statuen um Montecalvo 1836 gefunden und wahrscheinlich zu den neun Musen gehörig sind Anakreon und wahrscheinlich Tyrtaios, beide im neuen Borghesischen Museum. Angebliche Büste des Anakreon Neapels Ant. Bildw. S. 100. n. 343. Eine andre M. Worsl. III, 3.] In Marmorwerken Sophokles (aus dem Prytaneion von Athen? M. Worsl. I, 2, 1.), [die herrliche Statue im Lateran und Bilder M. d. I. IV, 27. 28. Ann. XVIII. IV. K p. Seitdem soll 1846 eine Statue des S. in Athen für das Franz. Mus. erworben worden sein.] Euripides (litterarisch wichtige statuette L. 65. Winkl. M. I. 168. Clarac pl. 294.) [Statue stehend Chiar. II, 23, sitzend in Dresden, Leplat pl. III. Clarac pl. 841. n. 2098 D, viele Büsten, mehrmals ist Euripides auch in Doppelbüsten mit Sophokles vereint; auch in Relief in einer Trinkschale aus Athen Bull. 1842. p. 172.] Menandros und Poseidippos (Statuen voll Leben und Wahrheit, aber einer gewissen Weichlichkeit und Schlaffheit, PCI. III, 15. 16. Bouill. II, 24. 25. [Clarac pl. 841.] Schlegel Dramat. Poesie I. am Schluß), Moschion. [Clarac pl. 840 D. n. 2122 A.]

Von Rednern Büsten des Isokrates, Lysias, Demosthenes und Aeschines (auch bei Millingen Un. Mon. II, 9.; Statue des Demosthenes, jetzt im Vatican, G. M. Wagner Ann. d. I. VIII. d. 159. [M. Chiar. II, 24. Ueber eine Büste Arellino 1841 vergl. R. Rhein. Mus. III. p. 274. Schröder über die Abbild. des Demosth. Braunschweig 1842.] man erkennt in ihm eben so τὸν καλὸν ἀνδριάντα, wie in Demosthenes den feurig bewegten Patrioten), Leodamas. Historiker: Herodot und Thukydides. Rhetoren: Epaphroditos, Aelius Aristides. (Ueber die Vaticanische Statue des *ΑΠΛΕΤΙΑΕΣ ΣΜΥΡΝΕΟΣ* s. Mai script. vet. nova coll. I. p. LI. Gerhard, Beschreib. Roms II, II. S. 330.). Ein siegreicher Rhetor von Alexandria, Amalth. III. Zf. 8. Herodes Att. von Marathon, M. Pourtales pl. 37. Aerzte: Hippokrates, Asklepiades und Asdre (besonders in Miniaturen). Der Astronom Hipparchos auf M. von Nikäa, mit dem Globus, Mionnet Suppl. v. p. 91. [Visconti

Iconogr. Gr. pl. 26. Mit dem Stiel auf dem mit den Kreisen der Ekliptik und des Aequators versehenen Globus messend, Ulrichs trägt zehn Gemmen aus der Sammlung der Frau Mertens-Schaaßhausen, Bonn 1846. n. 8.]

6. Unter den Atheniſchen Staatsmännern giebt es ſich Porträte von Miltiades (vgl. Pauſ. x, 10.), Themistokles (doch ist, was Visconti beibringt, noch zweifelhaft; Ehrenstatue eines Staatsmanns, ſehend, bei L. Cyrenont, Specim. II, 7, dagegen auf Statuen von Lampſakos ein bärtiger Kopf mit Schiffermütze und Lorbeerkranz, von individuellen Zügen, ohne Zweifel Themistokles ist, der ehemalige Herr von Lampſakos), Perikles (nach Ateſilaos §. 121, der Helm bedeckt den Episkopf, eine Büſte in München 186 zeigt auch noch die Joniſche Haartracht der ältern Athener), der in ſeiner Zeit viel gebildete Alkibiades, deſſen Herme, PCl. III, 31, dem Ruhm ſeiner Schönheit wenig entſpricht, vgl. Welcker Zeitſchr. S. 457. Aspasia iſt die erſte Frau, von der eine ſichre Abbildung in einer Büſte des PCl. VI, 30 vorhanden. Die edle Figur M. Borgh. I, 50. Neapels Ant. S. 105. wird willkürlich Ariſtides genannt. Es iſt Meſſines, ſ. Beſcovali im Bull. 1835. p. 47. Die Deutung der ſchönen Statue PCl. II, 43. Bouill. II, 23 auf Phokien hat Visconti ſelbſt angegeben, vgl. VII. p. 100. — Die Statue des Spartaniſchen Lykurg PCl. III, 13. iſt ſehr zweifelhaft. Ueber Alexander §. 129, 4. 158, 2. [Clarac pl. 837—840 A.] Alexander's Bild wurde ſelbſt als Amulet viel getragen, Trebell. Trig. 14. Kaſſel mit Alex. Kopf in Deſſau (mit Widderhörnern und Diadem), Kunſtbl. 1830. N. 47. Die Contorniaten ſtellen auch ſeine Zengung durch den Drachen dar.

7. Die M. von Gelon u. Hieron ſind entweder ſpäter zur Ehre der alten Tyrannen geprägt worden (nach Viſc.), oder gehören ganz Hieron u. u. Gelon u., dem Sohne Hieron's u.; die dem Hieron zugeſchriebenen ſind theils verfäliſcht, theils falſch erklärt. Avellino Opuscoli I, III. Die Bilder der Makedoniſchen Könige vor Alexander läugnet Viſc. II. p. 79. wohl mit Recht; er erklärt, was man dafür hielt, für Herenköpfe. — Für die Köpfe der Könige Makedoniens, Thraciens (erſt aus der letzten Zeit der Unabhängigkeit, denn der angebliche Lyſimachos iſt Alexander), Epirus, Illyriens, der Päoner, der Siciliſchen Tyrannen (Sparta laſſe ich aus, da der Kopf des Alcomenes ſehr unſicher iſt), der Fürſten von Pergamon, Bithynien (darunter der unbekannten Königinnen Drodalis und Muſa-Trſobaris), der Kappadoſiſchen, Pontiſchen (von 268 vor bis 40 n. Chr.), Boſporaniſchen (von 289 v. bis 320 n. Chr.) u. Armeniſchen Könige, ſo wie einiger kleinen Dynaſten in Kilikien, der Seleuciden, ſo wie der ſpäteren Könige von Komagene und andern Syriſchen Landſchaften, von Dſiroene, Meſopotamien und Charakene, der Herodiaden, der Arſakiden, der Griechiſchen Könige von Bactriana, der Indo-Helleniſchen und Indo-ſtythiſchen Herrſcher (L. Todd Trans. of the Asiatic Soc. I, II. p. 313. Tyſchjen Com-

mentat. rec. Soc. Gott. vi. p. 3. Röbler Méd. grecques de rois de la Bactriane. Pet. 1822. Suppl. 1823. Mem. Rom. iv. p. 82. Schlegel N. Journ. Asiatique 1828. p. 321. R. Rochette Journ. des Sav. 1834 Juin, Juill. 1836 Fevr. Mars. Notice sur quelques méd. Grecques inéd. de la Bactriane P. 1834. Suppl. u. deuxième Suppl. extrait du Journ. des Sav. 1836 [3 Suppl. Fevr. 1839. 1844 p. 108.] vergl. Grotefend Zeitschr. f. W. 1835. S. 836. Al. Burnes Travels in Bokhara Vol. II. p. 457. pl. 3. 4. Erläuterungen von Wilson und Prinsep, Götting. Anz. 1835. S. 397 ff. Hannöversche Blätter f. Münzkunde 1834 n. 11. [1836 n. 26.] Münzen des Radfises Bull. 1834. p. 240. Ueber die Münzen des Generals Allard Journ. Asiat. III. 5. T. I. N. 2. p. 122.), der Ptolemäer, und spätern Syrendischen und Mauretanischen Fürsten verweise ich ganz auf Visconti's Hauptwerk. [Bei Clarac, der dar- aus pl. 1023—1028 die andern Köpfe berühmter Griechen mittheilt, und 1078—1081, sind die Könige pl. 1029—1042, die Arsaciden pl. 1043—45, die Sassaniden 1046—51. Renormant sur le classement des médailles qui peuvent appartenir aux treize premiers Arsacides Nouv. Annales de l'Inst. II. p. 191—236.] Antiochus VIII. und Kleopatra seine Mutter auf einem Dux des Mus. Fran- cianum, Gröblich tb. 1.] Der Bf. sui ritratti del 1. e 2. Pto- lomeo in monete e cammei Ann. XII. p. 262. Arsinoe Philadel- phi, nach dem Duc de Luyne, Marmorkopf des Grafen Pourtales aus Alexandria, M. d. I. III, 33. Ann. XIII. p. 296. Birch Un- edit. coin of Demetrius II. Numism. Chron. Vol. pl. 5. p. 78.]

421. In Rom mögen die Abbildungen von Königen 1 und Männern aus der frühern Republik nach den Wachs- bildern in Atrium entworfen sein; welche selbst wieder theils reine Idealbildungen, wie bei den ersten Königen, theils von den Familienzügen der Nachkommen abstrahirt sind. Sichre Büsten von einem entschiedenen Porträtcharakter scheint man zuerst von Scipio Africanus dem älteren zu haben. Auf die Münzen wurde bei Lebzeiten zuerst Cäsar's Bild gesetzt, besonders in den Provinzen; diesem Beispiele folgen die Mörder Cäsar's und die Triumvirn. Die Iko- 2 nographie der Römischen Kaiserzeit ist als Hauptquelle der Kunstgeschichte der Zeit oben (§. 199 ff.) berücksichtigt wor- den, sie liegt in großer Vollständigkeit vor; während Büsten 3 Römischer Dichter und Gelehrten in viel geringerer Anzahl erhalten sind, als von den Griechen. Wie zahlreiche Ehren- 4 statuen und wie vortreffliche darunter — unter vielen Fa- brikarbeiten — auch Römische Municipien errichteten, lehren die Herculianischen Entdeckungen.

1. Auf den M. der Geschlechter Köpfe des Romulus, Tatius, Minna (auch eine Büste) und Ancus, bei Visc., vergl. Stieglitz *N. fam. Rom.* p. 96. §. 181. A. 1. Dann Junius Brutus, Porsennius Regillensis u. A. Scipio's Büsten kennt man an der krenzförmigen Schramme auf der Stirn. Hannibal, Vis. *Icon. Gr.* pl. 55. 6. 7. Impr. d. I. III, 86? Duinctius Flaminius §. 160. A. 4. Auch Sulla kommt nur auf M. des Q. Pompejus Rufus, Pompejus auf denen seiner Söhne vor. M. Anton der Triumvir Impr. d. I. IV, 91. Pompejus heroische Statue im Pall. Spada, *Mañci Race.* 127. [Clarac pl. 911.], bestritten von E. Frea, *Osserv.* 1812., vertheidigt von G. A. Guattani 1813, auch von Visc. I. p. 118. Von Cäsar besonders eine Farnesische und eine Capitolinische Büste, seine in Berlin und eine im Palast Casali in Rom, Statue des Agrippa in Venedig im Palast Grimani.] — Edm. Fiquelins *de statuis illustr. Romanorum.* Holmiae 1656.

2. In den Suiten der Kaiser strebte man wahrscheinlich schon im Alterthum nach Vollständigkeit, so daß auch von Domitian, von dem nur ein Bild der Zerstörung entgangen sein soll (*Procop. hist. arc.* 9. p. 296.), doch bald wieder mehrere existirten. Vgl. §. 199. A. 4. 5. Vitellius Büsten sind nach Visconti aus dem sechszehnten Jahrh., doch wird die im Mus. von Mantua für acht gehalten, auch wohl die Kolossalbüste zu Wien. [Kaiserstatuen von Cäsar bis auf Constantin, Clarac pl. 911—980. Köpfe pl. 1054 ff.]

3. Sichre, aber wenig genaue, Bilder von Terenz [nach dem Contorniaten in Gotha], Accius, Calpurn, Horaz, Apollonius von Tyana, Appulejus geben die Contorniaten; von Virgil nur die Miniaturen der Vatican. und Wiener Handschr. vgl. *Beschr. Rom's II, II.* S. 347. (die Büste in Mantua, M. Nap. IV, 73., ist unächt). Büsten von Terenz [ein Terentius, mit einer römischen Maske auf der rechten Armbeugung ist 1839 in das Capitolinische Museum gekommen, *Annali XII. IV. G.* p. 97. Kolossale Büste des Mäcenat in einem Privathaus zu Rom, in Marmor copirt im Museum zu Neapel, *Di un busto di C. C. Mecenate,* Parigi 1837.], L. Hortensius, Cicero (sehr viel falsche, die im Hause Mattei, jetzt Beltington, vertheidigt Visc. gegen S. Clemente, eine ähnliche ist in München 224, vergl. *Beschr. Rom's II, II.* S. 8.), Jun. Rusticus dem jüngeren. Seneca (Maffei 128) ist sicher bekannt durch die in A. Mattei gefundene Doppelherme. *Lor. de Seneca e Socrate.* 1816. und in den *Atti d. Acc. Arch.* II. p. 157. Eine Gemme giebt den Kopf des Lucretz (LUCR.), Impr. d. Inst. II, 78.

4. Familie des Valbus §. 199. A. 6. M. Borb. II, 38—43. Herculannerinnen §. 189. A. 7. Das Costüm der Ältern sehr genau so an der Julia Domna, M. Franc. III, 18., wieder; die andre wird nach altem Kunstgebrauch (*Paus.* X, 25, 2. *Valer. Maxim.* VI, 3, 10.) durch den unverhüllten Kopf als Jungfrau bezeichnet. Ordinaire Municipalstatuen in vielen Museen, 3. B. Cla-

rar pl. 351. [pl. 891—910.] Statuen von Alltagspersonen waren nicht so selten, als Manche annehmen (Beschr. Roms I. S. 332.); Jedem stand dasselbe frei, wie dem Herodes Atticus, der seine Söhne als Jäger in zahlreichen Statuen auf seinen Landgütern aufstellte, Philostr. V. Soph. II, 1, 10. — Arminius oder Decebalus Specimens II, 49, [nach Götting Thunelida und Thumelicus, Jena 1842 f. Der Sohn des Arminius und seine Gattin die col. Statue in der loggia de' lanzi zu Florenz.]

Zur Literatur der Ikonographien. Die ältesten waren die Varronische, S. 322, 7. (sie bestand aus 100 Hebdomaden, jedem Bilde scheint ein Epigramm beigegeben gewesen zu sein), und die ähnlich eingerichtete des Atticus, Plin. Repos. Att. 18. Illustrum imagines ex ant. marmoribus e bibliotheca Fulvii Ursini. 1569. 70. Illustr. virorum ut exstant in urbe expressi vultus caelo Augustini Veneti. R. 1569. Illustr. imag. del. Th. Gallaeus. 1598. (Vermehrung des ersten Werks.) Commentar von Jo. Faber dazu. 1606. Iconografia — da G. A. Canini, ed. M. A. Cunini. R. 1669. (sehr unkritisch). Illustr. vet. philosophorum, poetarum etc. imagines cum exp. I. P. Bellori. R. 1685. Gronov's Thes. Ant. Gr. T. I. II. III. (wenig brauchbar). E. D. Visconti Iconographie Grecque. P. 1811. 2 Bde 4. Icon. Romaine. P. 1817. T. I., fortgesetzt von Mongez T. II. 1821. III. 1826. IV. 1829. Gurtitt's Versuch über die Büstenkunde (1800.), Archäol. Schr. S. 189. (Der Catalog der erhaltenen Porträte ist jetzt sehr zu lichten.) Girt über das Bildniß der Alten, Schr. der Berl. Akad. 1814. S. 1. [Griechenlands Schriftsteller und a. merkw. Männer nach Antiken gezeichnet 1—4 Ties. Leipz. 1828. 29. 4. unwissenschaftlich.] Darstellungen aus dem Leben auf Vasen, mit bedeutungsvollen Namen auf Vasen, M. d. I. II, 44, E. Braun Ann. IX. p. 189.

B. Darstellungen allgemeiner Art.

1. Cultushandlungen.

422. Unter den aus dem gewöhnlichen Leben genommenen, aber allgemein gehaltenen, Bildwerken beziehen sich aus Gründen, welche in der Geschichte der Kunst liegen, bei weitem die meisten auf den Dienst der Götter und auf die an diesen Dienst sich anschließenden Handlungen und Spiele. — Cultusfeierlichkeiten werden auf Griechischen Reliefs einfach 2 und zusammengezogen, auf Römischen Bildwerken ausführlicher und mit mehr Bezeichnung des Details vorgestellt. In 3 Vasengemälden werden besonders Libationen, Darbringungen aller Art und die Umwindung und Schmückung von Götter-

bildern, immer aber mit Griechischer Freiheit in der Behandlung des wirklichen Vorganges, vorgestellt. Besonders oft finden sich hier die meist verkannten Todtenopfer; indem Gippen, S. 286.), oft mit Namen beschrieben, mit Helmen, Gefäßen besetzt, auch Säulen oder ganze tempelartige Heroa (S. 294, 8.), in denen Waffen hängen, Gefäße stehen, Zweige aufgesteckt sind, und oft auch die Gestalt des Hingeschiedenen lebhaft vorhanden ist, durch Länien-Umwindung, Del-Beträufung, Weinspenden aus Phialen und Karchesien (S. 298. 299.), und Darbringungen aus Körbchen (*κάρᾱ* S. 300.) und Kästchen (*κισβῶτια* S. 297.), besonders von den Frauen der Familie, sorgfältig geehrt werden. Die Darstellung des Verstorbenen als Heroa, mit Attributen aus dem gymnastischen und Jäger-Leben, wie sie auf Vasengemälden gewöhnlich ist, kommt auch an Grabpfeilern schon in Reliefs des alt-Griechischen Styls vor. Interessant ist auch, die Aufstellung (*ἱδρύσεις*) von Hermen und Bildsäulen in alten Kunstwerken, namentlich Gemmen, veranschaulicht zu sehen. Personen, welche beim Opferdienste thätig waren, wurden, besonders wenn ihr Geschäft eine bedeutsam gefällige Stellung herbeiführte, auch in Statuen zeitig dargestellt, oft in einem festen dafür bestimmten Styl, wie die Kanephoren und andre in Heiligthümern fungirende Mädchen.

2. Beispiele bei Athena, Dionysos, Pan, Priap. (Dahin gehören auch die Gemmen, worauf eine Frau mit naktem Schooße Tauben darbringt, *Wicar* III, 40.). Sehr naiv dargestellt sind die ländlichen Opfer im L. 163. 762. *Bonill.* III, 58, 4. 97, 1. *Clarac* pl. 217. 223.; *M. Worsl.* II, 22. Ländliches Opfer an Herakles u. Priap (S. 411. N. 5.) von großer Wahrheit, aus *Wall. Mondanini* in München 131. *Winkl. M.* I. 67. *Guattani* 1788. p. III. Bacchus-Opfer S. 390. N. 4. Opfer an Libera, schönes Relief, L. 159. *Clarac* pl. 217. Schöne Reliefs, Frauen einen Opferstier führend (wie in Hermione) *PCI.* v, 9.; *Wicar* IV, 29. vgl. das Vasengem. *Gori M. Etr.* I, 163. Häufig sieht man auf Griechischen Reliefs Züge von Menschen, welche die Arme einrichten und an den Körper drücken, die Gottheiten, welche sie empfangen, erscheinen riesengroß. *M. Worsl.* I, 1. 9. 10. 11.; L. 261. *Bonill.* III, 57, 2. *Clarac* pl. 212. Viele Opfervorstellungen auf Gemmen, *Sippert* I. S. 313 — 344. *Suppl. S.* 100 — 108. *M. Flor.* II, 72 — 77. Römische *suovetaurilia* an der col. Traiani; St. S.

Marco I, 50.; S. 176. 751. Bouill. II, 97. III, 63, 2. Clarac pl. 219. 221. Capitolinisches Opfer, S. 41. Bouill. III, 62, 1. Clarac pl. 151. Opfer als Vota publica auf M. J. B. Baillant De Camps p. 43. Vollständiges Römisches Opfer, Passeri Luc. I, 35. 36. Strues et feretum auf einem Tische vor Jupiter, ebd. I, 31. Haruspiciu, Wind. M. I. 183. S. 439. Bouill. III, 60, 3. Clarac pl. 195. vgl. PCl. VII, 33. Auspicien, Relief, G. di Fir. St. 142. Boissard IV, 68., vgl. des Verf. Strußer II. S. 125. Opfer auf Röm. Familien=M. Ueber den Lituus Clarke Archaeol. Brit. XIX. p. 386. Das angeblich Dodonäische Opfer, S. 551. Clarac pl. 214., ist ein Kriobolion des Phrygischen Cultus (die am Baum hängenden Glocken stimmen damit überein), vgl. S. 395. II. 3. Scenen des Egyptischen Götterdienstes an Röm. Altären, M. PCl. VII, 14., und in Wandgemälden, u. a. M. Borb. X, 24.

3. Wenn auf Vasengem. eine weißgefärbte Figur von andern auch weiblichen gewöhnlicher Farbe umtanzt und geschmückt wird (z. B. Laborde I, 9.): so ist dies gewiß ein Elfenbeinbild, wie bei Phistr. II, 1. eine elfenbeinerne Aphrodite in Myrten=Lauben von ihren Hierodulen gefeiert wird. So ist auch wohl Maisonn. 23. eine elfenbeinerne Aphrodite von Hierodulen umgeben zu erkennen; vor ihr ein Bassin mit einer Gans. Bei Millingen Div. 41. macht sich eine Tempelstatue der Aphrodite durch den reichen Schmuck an Thron und Gewand und das vor ihr stehende Thymiaterion kenntlich. — Eustrationen S. 362. II. 3. Amphidromien (Eustration eines Kindes um den brennenden Herd) auf Vasen von Volci, Ann. III. p. 155. Der Dämon Amphidromos in Etr. Bronzen, nach R. Rochette M. I. 42, 2. p. 229. [Panathenäischer Festzug, archaisch, Gerhard Etr. u. Campan. Vasenbilder Tf. 2. 3.]

4. S. J. B. Tischb. II, 15. 30. III, 40. Millingen Cogh. 26. 45. 49. Div. 14. 16. 17. 18. 19. 39. 48. 58. Un. Mou. 37. Millin I, 16. 21. Laborde I, 13. Auf der Vase bei Millin II, 38. (der hier Mysrien des Jasion sieht, wie auch II, 32.) steht ein ἥρως der Art im Tempelchen, welchem Fächer, Spiegel, Kleiderkästchen gebracht werden, ohne Zweifel seine Freude als er lebte. Tomb. de Canosa pl. 4. sitzt der Heros mit einem Stabe in der Hand in seinem Tempelchen; ein Jüngling tritt mit Phiale u. Prochus (S. 298. II. 2. 3.) hinein um zu libiren; Andre bringen die κρηίσματα von außen herzu. R. Rochette M. I. pl. 30.: ein Heroon mit pyramidalischem Dache, darin die Stele, Vasen von schwarzer Farbe dabei, Personen mit Darbringungen umher. Vgl. pl. 45. S. 397. II. 1. Maisonn. pl. 10. sitzt der Todte bei einer Jonischen Grabsäule, S. 54. II. 3., und empfängt Libationen. Heroon eines Kitharoden, Maisonn. 39. Auf dem Gefäße von der Gestalt einer Hochzeit=Vase, M. Borb. VII, 23. Inghir. Vasi litt. 42., steht die Todte als Aphrodite bei einer Vase von genau derselben Gestalt in einem Heroon (wahrscheinlich ein als Brant gestorbenes Mädchen); auf dem Revers ein Cippus, umher

Darbringungen. Heros auf Lampen, Basset m., 44. Leichenopfer durch Knaben vorgestellt, dabei Hahnenkämpfe, auf einem Sarkophag. Rouill. m., 44, 4.

5. Zu den ältesten Darstellungen eines Verstorbenen als *heros* gehören die beiden, auffallend übereinstimmenden Stelen eines Orkomeniers, Dodwell Tour l. p. 243., und eines Campanischen Meddix [die Inschrift gehört nicht zu der Stele und ist jetzt davon getrennt], N. Rochette M. l. pl. 63. (als Odysseus), wo der auf einem Stabe ruhenden Figur des Verstorbenen gymnastische Attribute u. ein Hund beigegeben sind, oben §. 96. N. 22.

6. Solche consecrationes (vgl. §. 66, 2. 383. N. 3.), *Stapen* P. gr. 5, 5. Bartoli Luc. II, 28. Die Frau, welche eine Pflanze mit Läniden umwindet, Tischb. Vasen III, 49., ist aus Theokr. 18, 48. zu erklären: *Ἐλένας φυτόν εἰμί*. Vgl. Gerhard Ant. Bildw. 57, 2. Von magischen Gebräuchen war die Weissagung aus Thrien (Robert de Thriis, jetzt Aglaoph. p. 814.) besonders darstellbar, Millingen Div. 29. Die Pythia §. 362. N. 3.

7. *Kanephoren* des Polyklet, Amalth. III. S. 164. An der V. Appia gefundene, von Kriton u. Nikolaos von Athen, in Villa Albani, Wind. W. VI, 1. S. 202. Drei in V. Albani, Gerhard N. Bildw. Tf. 94. Clarac pl. 442. 443. Andre das. n. 444. Von andern bei Frascati gefundenen (Cavaceppi III, 28.), ebd. v. S. 21. 332. u. sonst. Im Brit. Museum Terrac. pl. 29. In München 166 ff. Jungfrauen aus Bronze, in acht=Attischer Tracht (§. 339. N. 4.) u. in dem Style von §. 96. N. 11., mit der den Karyatiden §. 365. N. 5.) eigenen Handbewegung nach dem Kopfe und ähnlichen auf Cultus bezüglichen, M. Borb. II, 4—7. Mädchen, von derselben Tracht u. Bildung, auf ein Helligthum zugehend, in dem Relief G. Giust. II, 64. Zu einer ähnlichen Procession gehört das altathänische Relief, Cavaceppi III, 13. Panathenäische Jungfrauen am T. der Polias §. 109. N. 4.; eine davon im Vatican? Beschreibung Rom's II, II. S. 105. [M. Chiarum. II, 44. Daß diese nicht vom Pandroseum herrühre, hat sich an Ort und Stelle ergeben. Eine gute ähnliche Statue steht übersehn im Hof des Palasts Giustiniani in Rom.] — Bronzestatue, 1812 bei Piombino gefunden, aus alter Peloponnesischer Kunstschule (Lippen, Augenbrauen und Brustwarzen waren versilbert) [i. §. 306. N. 3.], von großer Naturwahrheit und Individualität, ein *Lampadephor* nach N. Rochette, Ann. d. Inst. v. p. 193 ff. 323. M. d. I. I, 58. 59. [Clarac pl. 482 A. Bull. 1832. p. 196. Der Vers. in der Gall. N. E. Z. 1835. Jun. S. 186. Inschr. auf dem Fuß *Ἀθαρὰ δεκάτα*. Nach Letronne Apollon Philetes Ann. VI. p. 198—236., Patroos nach Panofka das. p. 233., ähnliche Statuen tv. d'agg. D. E. Letronne Explication d'une inscription trouvée dans l'intérieur d'une st. ant. en bronze P. 1843. 1845. 4. N. Rochette Questions de l'hist. de l'art. 1846. p. 191—210., streitet gegen Apollon, indem er einen jungen Sieger

in den Spielen annimmt, und für alte, nicht archaische Arbeit, so wie für das dieser gleichzeitige Alterthum der Inschrift, worin doch mehreres auf spätere Zeit, bis zum ersten Jahrhundert vor Chr. bestimmt genug zu deuten scheint. Zwei lange Locken sind allerdings zu einem herrschenden Kennzeichen des Apollon geworden (191 — 201.); Doch ist die ganze Stellung der schönen Statue mit dem Milesischen Apollon Specimens 1, 12., Müller D. A. R. 1, 4, 21. Clarac pl. 483. n. 930. zu übereinstimmend, um an Apollon zu zweifeln. Auch sind diese langen Haarflechten nichts ausschließend Bezeichnendes und fehlen an dem Apollon Nani oder Bourtales, an dem in den Specimens 1, 5., Brit. Mus. III, 4. D. A. R. 1, 4, 22 und an dem Milesischen Apollon das. Tf. 15, 61., Millin P. gr. pl. 6., an der Statue im Britischen Museum, Specim. II, 5. Auch der Kolos des Apollo in Delos hatte die Fülle des im Nacken herabhängenden Haars und die Einfassung der Locken vorn, lange über die Brust herabhängende Locken schwerlich. Die aus dem Auge der Statue gezogene Bleinschrift, zwei Rhodische Künstlernamen unvollständig enthaltend, die man Anfangs als einen Betrug des Hrn. Dubois verdächtigte, gehören zwar möglicherweise, doch nicht wahrscheinlich einer späteren Zeit als das Werk selbst an. Für nachgeahmt alten Styl zeugt auch E. Curtius im Kunstblatt 1845. S. 166., vorzüglich nach der im Vergleich der absichtlich vernachlässigten Vorderseite trefflich modellirten Rückseite, die nach Letronne den Einfluß der Schulen des Praxiteles und Lysipp zeigt.] Eine Daduchos (lieber Selene) M. Borb. v, 22. — Statue eines die Eingeweide des Opfers bratenden Sklaven S. 121. N 3.; derselbe Gegenstand in einem Vasengem. von Micali tv. 97, 2., vgl. 96, 2. — Priesterin der Ceres, PCl. III, 20. Opferdiener der Ceres, mit einem Schweinchen über den Schultern, bei L. Egrenont, Spec. 68. Eine Frau bringt Rauchopfer auf einem θυιατήριον dar, Gros [hermaphroditisch, wie der sogen. Mysteriengenius] bringt eine Lania. Stacksb. Tf. 35. Hellenische Weise den Opferstier zu bändigen, Eurip. Hel. 1582 (1561) ff. ταύρον ἀγραιφειν El. 821. [Banbo, Milingen Annali xv. tv. E. p. 72.] Camillus im Pal. der Conservatoren, eine anmuthige Figur von Bronze, Maffei Racc. 24.; ähnliche, L. 739. 740. M. Borb. vi, 8. Vestalinnen sind an der vitta zu erkennen, G. M. 332. 33., vgl. Bijc. PCl. III. p. 26. Kopf eines Priesters mit der Mütze Asper, in München 193. Fecialen auf M. des Italischen Reichs, Micali tv. 115, 15., von Capua, N. Brit. 2, 9., u. Rom, auch auf geschnittenen Steinen, namentlich einem in Samnium gefundenen, wahrscheinlich aus dem Ringe eines Anführers der Italiker, Micali tv. 117, 16., vgl. Impr. d. Inst. II, 67. Ancilia, Wicar III, 22. Archigallus S. 395. N. 4. Priesterin der Kybele, mit Inschr. PCl. VII, 18. Isis-Priester, wie bei Appulejus, PCl. VII, 19. Mon. Matth. III, 24. Römische Damen oft im Costüm von Isis-Priesterinnen, auch mit beweglichem Haarputz, PCl. VI, 16. Maff. 93. Schöne Statue

einer *adorans femina* (Plinius) mit eigenthümlichem Gewandweir, PCl. II, 47. (Pietas), Rouill. II, 29. und oben S. 393. N. 3. Bronze, Ant. Erc. VI, 83. M. Borb. V, 21., vgl. Böttiger Kunstmythologie S. 51. Zur Geschichte des Weibrauchs Hase Paläologus S. 76. [Statuen von Priestern Clarac pl. 768 B, Priesterinnen pl. 762 C.]

2. Kyzonen.

- 1 423. Die Seite des Griechischen Lebens, welche wegen der natürlichen Verwandtschaft, in der sie zur plastischen Kunst steht, sich am vollständigsten in der Kunst abspiegelt, ist die *Gymnastik*. Zwar ist die vollkommenste Uebertragung gymnastischer Gestalten auf die Stoffe der bildenden Kunst, jener Wald von Erzbildsäulen der Sieger in den Tempelhöfen Olympia's und Pytho's, uns verloren gegangen, und nur einige treffliche Reste der Art geblieben; indes läßt sich aus Marmor-Copieen, Reliefs, Vasengemälden und Gemmen noch ein sehr vollständiger Cyklus von Vorstellungen zusammensetzen, und auch in die Kunde der *σχήματα* oder Weisen und Handgriffe der alten Leibesübungen gewiß noch tiefer
- 2 eindringen als bisher geschehn. Kurzgelocktes Haar, tüchtige Glieder, eine kräftige Ausbildung der Gestalt und verhältnißmäßig kleine Köpfe charakterisiren die ganze Gattung von Figuren; die zerschlagenen Ohren (S. 329, 7.) und die hervorgetriebnen Muskeln insbesondere die Faustkämpfer und Pan-
- 3 kratiaisten. Die besondere Körperbildung und die charakteristischen Bewegungen der Kampfsarten, die oft auch in den Ehrenstatuen der Sieger angedeutet wurden (S. 87, 3.), mit vollkommner Wahrheit darzustellen, war eine Hauptaufgabe
- 4 der alten Kunst; eben so häufig aber werden die Athleten auch in Handlungen, welche allen gemein sind, wie bei dem Einsalben des Körpers, dem Gebet um Sieg, der Umwindung des Hauptes mit der Siegsbinde, und sehr häufig in ganz
- 5 einfacher, ruhig fester Stellung gebildet; meist hielten wohl diese früher oft falsch benannten Bilder (z. B. *Genius praestes*) Kränze in den Händen; auch Palmstämme dienen, wie
- 6 bei Hermes, als Hinweisung auf ihre Bedeutung. Unter den zahlreichen Figuren, welche als Vorsteher der Übungen, besonders auf Vasengemälden, vorkommen, darf man am

meisten erwarten, die Alipten oder Lehrer der Gymnastik zu finden, deren Ruhm mit dem ihrer Zöglinge innig verbunden war.

1. *Mercurialis de arte gymnastica* giebt von alten Denkmälern wenig Zuverlässiges. [Krause Gymnastik u. Agonistik der Hellenen aus den Schriften u. Bildwerken 1. 2. Th. 1841 mit 28 Kpftf. Derf. die Pythien, Nemeen u. Isthmien aus den Schriften u. Bildw. 1841 mit Kpf. Die Olympien 1838 ohne Bildwerke.]

3. [Athleten Clarac pl. 854 D ff.] Läufer §. 122, 3. Ant. Herc. vi, 58. 59. M. Borb. v, 54. (nach Andern Ringer oder Diskobole). Auf den Vasen von Volci laufen die Stadiodromen zu vier nach der Rechten, die Diaulodromen zu drei oder fünf ebenso, die Dolicodromen dagegen nach der Linken, Ambrosch Ann. d. Inst. v. p. 64. Der Lauf wird dabei mehr conventionell als naturtreu bezeichnet. Die Statue PCl. iii, 27. ist wohl eher einer Wettrennerin aus Domitian's Zeit (Dio Cass. LXVII, 8.), als einer Spartanerin gesetzt worden. Springer auf Vasen, Tischb. iv, 43. M. Borb. iii, 13. Gerhard Ant. Bildw. 67. (mit Springgewichten und Springstangen, die Andre für Wurfspieße nehmen). Gemmen, Cassie pl. 46, 7978. Caylus iii, 21, 4. Micali tv. 116, 16. Ueber die ἀλτήρες Welcker Zeitschr. i. S. 238., u. den Sprung mit der Lanze §. 121. A. 2. Sprung durch das Seil, Grivaud Antiq. Gaul. pl. 23. Sprung über Andre hinweg, Gemme, Caylus iii, 86. Cassie tv. 46, 7980. Sprung über Pfähle, mit Halteren, ebd. 46, 7978. Das eigentliche ἀσκολιαΐζειν, σκολοπαΐζειν, Epicharm. Diskobolen: der werfende des Myron §. 122. A. 3., vgl. Nonnus xxxvii, 682 ff. [in der Sammlung Landsdowne Clarac pl. 829. n. 2085 A., im Britt. M. 859, 2194 b., im Haus Massimi 863, 2194 a.] der sich zum Kampf anschickende, auch in mehreren Exemplaren, PCl. iii, 26. Bouill. ii, 17.; Borgh. 7, 9. im L. 704. Bouill. iii, 17, 5.; bei Mr. Duncombe in Dorsetshire. Impr. d. Inst. iv, 69. Auf Gemmen, Impr. d. Inst. ii, 87. Wandgem. M. Borb. ix, 52. Auf Vasen meist antretend, Tischb. i, 54. iv, 44. Maisonn. 25.; im Anfange der Wurfbewegung, Gerhard Ant. Bildw. 68, 1. Siegreicher Diskobol mit allen Zeichen des Siegs, Gemme, M. Flor. ii, 17, 2. Ueber das Pentathlon auf den Vasen von Volci (durch Sprung, Wurfspieß u. Diskos dargestellt,) Ambrosch p. 84. Die Jünglinge mit Haken, welche bei den Uebungen des Pentathlons vorkommen, z. B. Maisonn. 25., Festus s. v. rutrum tenentis, beziehen sich auf die πόρτοι des σκάμμα für die Springer (s. Dissen ad Pind. N. v, 20., etwas verschieden deutet sie Welcker, Zeitschr. S. 257. Rhein. Mus. i. S. 77.) Ringer ἀροχελισόμενοι auf M. von Selge, Mionnet Descr. pl. 57, 3. 6., Vasen, Tischb. iv, 46., Basreliefs, Guatt. 1785. p. LIII. Vise. PCl. vi, 37. Bouill. iii, 46, 9. Ringergruppen in Bronze von einem Wagen, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 119, 1—3. Ringende Knaben, Pan oben. Impr. d. Inst. iv, 65. Ringer à-la Antaeus, Grivaud Antiq. Gaul. pl. 20. 21. Ringkampf eines nackten

Mannes u. einer Frau (mit Schamgürtel), auf Vasen von Volci, Ambrosch p. 78. Die Statue eines Ringers im höhern Mannesalter von gewaltiger Musculatur beschreibt Christodor 228. Pankratisten-Knaben in dem berühmten Symplegma in Florenz, G. di Fir. St. 121. 122. Maffei Racc. 29. §. 126. N. 4. (keine *παλαισται*, bei denen das Niederwerfen entscheidet, (vgl. das Ringen des Bacchos mit Ampelos b. Nonnus x, 365 ff.); die Pankratisten aber ringen hauptsächlich am Boden). Eine ähnliche Anaklinopale auf den M. des Constantin, Bedrusi v, 26, 5. Polyklet's *ἀποπτερονίζων*, §. 120. N. 3, ist nach Stuart i. ch. 4. pl. 13. und iii. ch. 13. pl. 11. zu denken. Ueber andre *σχήματα πάλης* Ambrosch a. D. S. 76. Faustkämpfer, Statuen, Bouill. iii, 19, 2. 3. Cästnarius im Pallast Gemtali in Rom, Gerhard 68, 3.; in Dresden 295. Aug. 109. (aus grünem Marmor); Torso's, 1739. auf dem Quirinal gefunden, beschrieben von Ficoroni. Arme, Ant. Erc. vi. p. 1. vign. Relief, E. 736. Clarac pl. 200.; PCl. v, 36., wo sie das Haar im Scherz gebunden haben, wie die *Ἀγῶνες* §. 406. N. 2. Vasen, Tischb. i, 55. 56. Denkmal eines Cästuskämpfers, bei Montf. iii, 168. nach Fabretti. Lampadedromie, mit Tellern an den Fackeln, wie auf M. von Amphipolis (Mionnet Descr. pl. 49, 6.), Vasengem., Tischb. ii, 25. iii, 48. [Dubois Voy. en Crimée iv Série pl. 13., Vase von Pantikapäon, vier Jünglinge, zwei mit Fackeln, wovon einer von Nile getränkt wird:] Lampadisten im Gymnasium zu Elis von Perikles gemalt, Diogenes E. ix, 11, 62. Relief mit Inschriften, Vergas-Macciucca Spiegazione di un raro marmo Gr. 1791. C. I, 287.; Caylus Recueil i. p. xvii. 117. C. I. 242. Mosaik, Gerhard Ant. Bildw. 63, 1. Glaspaste mit einem *λαμπαδίας*, Brøndsted Voy. ii. vign. 36. Vase Cab. Pourtales pl. 5. p. 28. Lampadedromie zu Pferde, an der Pergamenischen Vase, Choiseul-Gouff. Voy. ii. pl. 4 [jetzt in Paris. Antike Paste, Fackelläufer, Brøndsted Reise n. S. 289.] Hadrian als Sphärist in zwei Gruppen (nach Haie's Darstellung), in Dresden 364—67. Aug. 57. 108. Statuen von Sphäristen Vitruv. vii, 5. M. Borb. vii, 47, 8. Gemme mit einem Sphäristen. Olenine Essai sur le costume et les armes des gladiateurs Article iv. [Statuen von Sphäristen Sibelin in den Mém. de l'Inst. Nat. iv, 492 ff.] Weiblicher Kämpfer mit einer Flötenspielerin, für Athenische Hydria, [seltsamer Scherz], Stadelb. Tf. 22. Hahnenkämpfe, in Relief, E. 392. Clarac pl. 200., Vasengem. (in Wien) u. Gemmen, §. 391. N. 8. (Eros), Impr. d. Inst. iv, 16. vgl. §. 381. N. 7. (Hermes). Hähne als Symbole der Kämpfe oft auf Vasen von Volci; auch ein Hahn als Herold, Ann. iii. p. 158. Müller L'alectryophore, descr. d'une statue ant. Petersbourg 1835. [Hahnenkämpfe, D. Zahn Archäol. Beitr. S. 437.]

4. Sich salbender Athlet, treffliche Statue in Dresden 400. Aug. 37. 38. Ähnlich auf Gemmen, Matter pl. 25. Tafel iv. 47. 7933. Raponi 49, 3. Bracci i, 51. 52., vgl. die Statuentragg.

26. Bouill. III, 19, 4. *Ἀποζώνοντες* §. 120. A. 3. 129. A. 1. 175. A. 2. Müssigen Cogh. 15. Jünglinge mit Badegeräthen, oft auf Gemmen (Impr. d. Inst. I, 42.) u. Vasen, vgl. §. 298. A. 2, 4. Um Sieg flehender Athleten = Knabe (vgl. §. 87. A. 3.) aus Bronze, in Berlin. Levezow de iuvenis adorantis signo. Bouill. II, 19. M. Franc. IV, 12. Länien = Darreichung, oft auf Vasen, Laborde 6. Die Frauen, welche sie umbinden, sind wohl oft als die Orte des Spiels zu erklären, vgl. oben §. 405. A. 5. Bekränzung eines Athleten, Stadelb. Tf. 12. Polyklet's Diadumenos §. 120. A. 3. Guattani Mem. enc. v. p. 81. Die Preisvasen sind oft deutlich zu sehen, auf Vasengem. Laborde I, 8., Gemmen, M. Flor. II, 85, 2. Raponi 59, 4., Lampen, Passeri II, 98. 99., Münzen, wo sie auf den Tischen der Agonen stehn. Ueberwundener Kämpfer, Impr. d. Inst. IV, 71. Sieger 72. Opferpompa eines Siegers im κέλως sehr unterrichtend. Sarkophagdeckel im Palast Gaetani, Gerhard Ant. Bildw. Tf. 119, 4.

5. Ruhig stehende Athleten, G. di Fir. St. 93, 124 — 129. Bouill. III, 19, 5. Hierher gehören besonders manche alterthümliche Statuen, wie der Capitolinische junge Athlet, Winck. B. v. S. 550., der bronzene und marmorne des Florent. Museums, Herausg. S. 446. 566. (beide über Lebensgröße), der sog. Genius von Pesaro, M. Flor. 45. 46. Winck. B. III. S. 189. 393. u. a. m. Schreitender Athlet? Statue, M. Borb. VII, 42. Zwei Athleten = Statuen, als Gladiatoren ergänzt, M. Borb. VIII, 7. 8., von einer gewissen Myronischen Alterthümlichkeit. Schöner Bronzekopf eines Athleten mit einer Länie um das Haar (Augen hohl, Lippen vergoldet), in München 296. M. Nap. IV, 74.

6. Jünglinge mit Kosmeten, Sophronisten, Bidyern, oder wie man sie nennen mag, auf Vasengem., Böttiger Hercules in bivio p. 42. Stele von Krisso (Χρυσό) mit einem Agonotheten, sitzend, eine Rolle in der Hand, Kithara vor ihm, darüber aufgehängt ein Kranz, Strigel mit Lekythos, Sphära umflochten (?), Stadelb. Gräber Tf. 2, 3. [Denkmal eines Jünglings, der geistig u. in der Palästra sich ausgezeichnet, oder der als Kitharöde gesiegt hatte u. früher auch im Athletischen ausgezeichnet gewesen, wie Platon u. A.] Uebungen in Gegenwart der Alipten, Vasen von Volci, Ann. III. p. 157. Ueber den Unterschied zwischen Agonotheten (in ruhiger Haltung) und Mastigophoren (lieber Alipten, in mannigfacher Thätigkeit), Ambrosch S. 80 ff. Die Zeus = ähnlichen Figuren, mit Kothurnen, auf M. der Makedonischen Zeit (z. B. den Bithynischen, Visconti Icon. Gr. pl. 43, 3 — 8.), scheinen Alptarchen, welche in Antiochien in diesem Costüm auftraten, Malalas p. 286. 310. ed. Bonn. — Gymnastische Züchtigungen auf Vasen, auch Gemmen, z. B. Cassie IV. 46, 8031. Doppelruthc. Arzt Jason einen Kranken befühlend, M. Pourtales pl. 26. C. I. n. 606.

424. Mit den gymnischen Agonen wurden die Spiele 1 mit Rossen seit alter Zeit gleicher Ehre gewürdigt, und von

- 2 Griechischen Künstlern mit Geist und Leben dargestellt. Die Römer sahen ihre Circusspiele gern auch gebildet und gemahlt, besonders in Mosaik; die begünstigten Kutscher der Factionen erhielten auch, ungeachtet des widerstrebenden Costüms, Ehrenstatuen; und es giebt manche Werke der Art noch aus dem spätesten Alterthum und im allerrohesten Styl.
- 3 Die Kämpfe der Gladiatoren, obgleich auch deren Costüm Griechischem Kunstsinne wenig zusagen konnte, gaben doch wenigstens untergeordneten Künstlern, welche Wände bemahlten und Grabmäler verzierten, zu thun; man darf annehmen, daß solche an Gräbern ausgehauene oder auf Grablampen ausgedrückte Gladiatorkämpfe mitunter die wirklichen vertreten, und anstatt der vollen Todten-Ehre dem Gestorbenen ein Scheinbild derselben gewähren sollten.

1. Alte Pferdegebisse M. Borbon. viii, 32. Olenine [Essai sur le costume et les armes des Gladiateurs] Article v. p. 27., eine aus Italien pl. 12. Cavedoni über einige Münzen, die sich auf Olympische Siege beziehen, Bull. 1837. p. 154. Ueber Dressurpferde u. Kunstreiterei bei den Alten, Hase Paläologus S. 53. Paßgang S. 64. Καλητρίζοντας auf M. von Selenderis und Vasen, Tischb. I, 52. II, 26. Der Lauf der κάλπη, scheint es, ebd. I, 53. Das Wettrennen der Apobaten S. 118, 2b. Zweigespanne, Biergespanne oft auf M. (überaus herrlich) und Vasen, besonders Privavasen. Auf beiden sieht man besonders den wichtigen Moment, wo die Meta umbogen wird, wobei der den weitesten Kreis beschreibende δαξιόσειρος, das wildeste Ross, schön in die Augen fällt. Auf Vasen von Volci steht auch Athena, den Wagen schützend, dabei. Die Einrichtung des κέντρον und der μάστιξ mit den Klapperblechen (vgl. Sophokl. El. 727. Anth. Pal. vi, 246.) sieht man bei Rillingen Un. Mon. 1, 2.; das Zeug der Pferde besonders deutlich, ebd. 21. Theile des Wagens, auf Vasengem., Ambrosch a. D. S. 73. Vgl. das nur zu weitichichtige Werk von Ginzroth Die Wägen und Fuhrwerke der Gr. u. Römer. 1817. 4. besonders S. 111. Die Pferde in Argonen haben auf Vasen häufig Zeichen, in Volci ein Reithorn (σάμφορας). Das Striegeln und Beischlagen der Pferde ist, wie es scheint (ungeachtet Beckmann u. Andre ein solches Alter des letztern Gebrauchs läugnen), auf einem alten Attischen Vasengem. abgebildet, Walpole Mem. p. 321. pl. 3. Vgl. Classical Journ. T. xxiv. p. 206. Ancient horsemanship. Tarentinische Münze 138. Ueber die aufgebundenen Pferdeschwänze Olenine pl. 16. p. 38. Das Aufsteigen mit dem Bügel an der Lanze, auf einer Gemme. (Winkl. M. I. 202. Tafel IV. 44, 7585.), ist offenbar ein anderer und späterer Gebrauch als der von Xenophon beschriebne, wo die Lanze nur als Voltigierstange diente.

— *Tavpoxαθάρια* zu Pferde, Relief, *Marm. Oxon.* II, 58. Gemme (soviel zu erkennen), *Impr. d. Inst.* II, 76.; zu Fuß, auf M. von Larissa, *Mionn. Suppl.* III. pl. 12, 2., von Krannon? M. I. d. *Inst.* 49, A 5.

2. S. Montfaucon III, 161 ff. Die Contorniaten geben *decursiones*, *venationes*, *pugilatus*, *scenica*, mit vielen interessanten Details, *Göbel VIII.* p. 292 ff. Ueber die *statuae aurigarum* s. *Anthol. Plan.* v. *Winkl.* VI, 1. S. 321. 373. *PCI.* III, 31. Ein siegreicher, triumphirender Auriga in dem Relief *Winkl.* M. I. 203.; andere auf M. des sinkenden Reichs und Gemmen der spätesten Kunst, *G. di Fir.* 24, 3. Die Mailischen Miniaturen der Ilias stellen die Wagenrenner bei Patroklos Leichenspielen in den gegitterten Gewändern, mit den engen Mützen und breiten Gurten der Circusfahrer dar, *tb.* 55.; vgl. p. 23. Die *pompa Circensis* auf einer M. des Gordianus Pius, *Buonar. Mod.* 14, 5. *Pompa* des Kaisers als Alysarchen, auf einer Perinthischen M. des Caracalla, *ebd.* 9, 5., (*processus consularis* nach p. 185.). Circensischer Festzug, Sarkophagdeckel in S. Lorenzo vor den Thoren, Wagen mit Elephanten, auf Tragbahren Kybele, *Victoria*, Gerhard N. Bildw. Tf. 120, 1. Maximinus bei Circusspielen, der Circus sehr genau, aber abscheuliche Perspektive, lehrreich für Kunstgeschichte, Sarkophagrelief, Gerhard Tf. 120, 2. Circusrennen in Relief, *G. Giust.* II, 94.; *G. di Fir.* St. 99. mit beige-schriebenen Namen; Gemmen, *M. Flor.* II, 79. *Lipp.* I, II, 472. 73.; Terracotta des Brit. Mus. 60.; Lampen bei Bartoli t. 27. *Passeri* III, 26. (sehr genau); Mosaiken, *Laborde Mos. d'Italia* p. 27 ff. bes. pl. 18. *Artaud Deser. d'une mosaïque représ. des jeux du Cirque*, découv. à Lyon. 1806. *Amores circenses* §. 391. N. 5. Das muppam mittere sieht man deutlich bei D. N. Bracci *Diss. sopra un clipeo votivo spett. alla famiglia Ardaburia*, trov. 1769. nelle vic. d'Orbetello. Lucco 1771. Die Meta eines kleinen Circus, mit ihren Bieren, *Joëga Bass.* 34.

3. S. §. 211. N. 2. Pompejanisches Gem., wo ein Kreis für das Gesecht umschrieben wird, *Gell Pomp.* pl. 75. *Apyrenäisches*, *Pacho* pl. 53, 1. Aber besonders genau ist die Mosaik *Winkl.* M. I. 197. 198., vgl. *Fabretti Col. Trai.* p. 256 sqq. Auch das Relief an einem Pompej. Grabmal des Castricius Scaurus (*Mirmiliones*, *Secutores*, *Thraces*, *Retiarii*, auch *gladiatores equites*), *Mazois* I, 32. *Steinbüchel Atlas* 17. 18. Gladiatoren (wie *bestiarii*, *ludii*, *aurigae*) häufig auf Grablampen, *Passeri* III, 8., und Gemmen, *Lipp.* I, II, 475. Zwei verwundete und fallende Gladiatoren? Statuen, *M. Borb.* v, 7. VII, 25. [*Clarac* pl. 854 C. D. 865—72. *cestiarii* pl. 856. 858. Gladiatorenrelief aus Pompeji, das wichtigste von allen, *Bull. Napol.* III. p. 86 ff. IV. IV. 1., vgl. *Henzen Bull. d. I.* 1846. p. 89. *H. Brunn Berl. Jahrb.* 1846. I. S. 724 ff. *Mosaik* §. 322 a. 4. Kampf mit wilden Thieren, großes Basrelief, *M. d. I.* III, 38. *Henzen Ann.* XIV. p. 12.] Gla-

diatoren-Costüm Menine pl. 1. 10, über M. Borb. vii, 25. p. 14. Harte Arbeit. — Auch auf Etr. Urnen sind Kämpfe bei Grabdenkmälern als Bezeichnung der ludi funebres zu nehmen. Wahrscheinlich kommen sie auch schon auf Griech. Vasen, nach Campanischer Sitte, vor, z. B. Maisonn. 23.

- 1 425. Die nahe Verbindung, in welcher Tanzkunst und Plastik ehemals standen (§. 77, 2.), ist im Einzelnen noch wenig mit Sicherheit nachgewiesen worden; manche alte Tanzweisen lassen sich indeß auf Vasengemälden ziemlich
- 2 wiedererkennen. Musische Wettstreite, so wie theatra-
lische Darstellungen reizten in den guten Zeiten der Kunst nicht eben zur Nachahmung, da das Costüm derselben in der Regel eben so prunkvoll und weitläufig war, wie die bildende Kunst es einfach und natürlich fordert (§. 336, 3.). Nur solche Zweige der Kunst, welche von den strengeren Grundsätzen nachlassend das Leben in größerer Ausdehnung nachahmen, wie Vasengemälde, Miniaturen, Mosaiken, gewähren Scenen der Bühne in bedeutender Anzahl.

1. Man erkennt auf Vasen ungefähr von den Tänzern bei Athenos die *κεροφόρος*, *ἀνθεμα*, *καλαθισμός*, *χείρ σιμή* (Laporte i, 78.), *σκοῦπ* oder *σκοπός* (§. 385. N. 4 h.), *κόρδαξ* (Laporte i, 68. §. 386. N. 3.). Die *Kernophoros* auch auf Wandgemälden, nach den Herausg. der Pitt. Erc. iii. p. 154. *Κυβιστητής* in Bronze, Miceli tv. 56, 2—5. ältere Ausg.; weibliche auf Vasen, Tischb. i. am Ende. Die sog. *Soren*, z. 20. V. Borgh. i, 14. Bonill. ii, 95. Clarac pl. 163., sind tanzende Dorierinnen, mit aufgebäl-
tem Chiton, §. 339, 1. Ein Chortanz, wobei ein Heiligthum ge-
schmückt wird, z. 21. Clarac pl. 163. Ein junges Mädchen, wel-
ches im leichten Kleide tanzt u. Castagnetten schlägt, Vasengem., Ger-
hard Antike Bildw. 66. Tänzerin, *ΟΡΧΗCIC* aus der Vatican.
Handschrift des Rosinus in Winkelmanns W. vii. Tf. 8 C. [Tän-
zerinnen in Terracotta Clarac pl. 776.] — Tanzende (Chineesen ähn-
liche) Galli, kleine Kymbalen und Tympanen schlagend, Mosaik von
Dioskurides, M. Borb. iv, 34.

2. Siegreiche Kitharoden oft auf Vasen, z. B. Gerhard Ant.
Bildw. 58., vgl. §. 96. N. 17., auch 99. N. 1. Herrliche Figur
eines die Kithar spannenden Mädchens, auf der Gemme des Daciel,
Bicar ii, 43. Kitharöde vor einem Grabe, Impr. d. i. iv, 80. Ca-
ricatur eines infibulirten Kitharoden, Bronze, Wind. M. i. 188. Mu-
sische Virtuosi auf einem stehenden und liegenden Saiteninstrument
zugleich spielend, M. Borb. i, 30. Schönes Vasenbild einer Ver-
sammlung von Flöten-, Cither- und Trigonenspielerinnen nebst Sän-
gerinnen (vom Blatt), Maisonn. 43. Eine Flöten- und eine Kithar-

spielerin vor einem Athlotheten, Saborde i, 11. Einen doppelten Agon von Auleten und Kitharoden im vollen Costüm zeigt das sehr interessante Gemählde aus der Metropolis von Kyrene, Pacho pl. 49. 50. Die drei Figuren auf Basen mit hoher Stephane (*ὄρυκος*?) scheinen Statuen im Bühnen-Costüm von Herakles, Hermes und einem Dritten. Vergl. damit Pitt. Erc. iv, 42. M. Borb. i, 31., besonders den treu dargestellten Flötenspieler. Das Pausanische Relief bei Windt. M. I. 189. deutet die bei einer Leichenfeier von Valerianus Paternus gegebenen Bühnenspiele unter andern durch einen Herakles im Bühnencostüm an.

Eine Scene des Attischen Theaters stellt mit dem Theater selbst die bei Aulis gefundene Vase dar, Millin ii, 55. 56. Das tragische Costüm lernt man sonst aus der §. 322. N. 4. N. 7. erwähnten Mosaik am besten kennen. Tragische Scene, Gell N. Pomp. 75. Unteritalische Farzen, §. 390. N. 7.; Gerhard Ant. Bildw. 73. [Schauspieler Clarac pl. 873 — 874 D.] Römische Distrionen in Statuen, PCl. iii, 28. 29., in Etruskischen Bronzen, Gori M. Etr. i, 186., auf Grablampen, Bartoli 34 f. Passeri iii, 21. Impr. d. I. iv, 59. 60. 61. Ein Xanthias vor Herakles, nach den Fröschchen des Aristophanes, Etruskisch [Osciisch], M. Pourtales pl. 9. Scenen der spätern Komödie, Pitt. Erc. iv, 33. 34. M. Borb. iv, 33. vii, 21. Gell N. Pomp. pl. 76. Aus Terenz §. 212, 2. Zahn Wandgem. 31. M. Borb. iv, 18., etwa Terenz Eunuch. iii, 2. [Eine Sammlung wird von Wieseler erwartet.] Ficoroni de larvis scenicis et figuris comicis. R. 1754. ed. 2. Scenen des tragischen, komischen und Satyr-Drama's als Zimmerverzierung §. 150. N. 2. 209. N. 4. Costümierung der Schauspieler zu einem tragischen und satyrischen Agon, unter Aufsicht eines alten Didaskalen, Mosaik von Pompeji, M. Borb. ii, 56. [Zurüstung zu einem Satyrdrama, Vase des M. Borbonico ersten Rangs, M. d. I. iii, 31. Ann. xiii. p. 303. Bull. 1837. p. 97. D. Zahn Archäol. Aufs. S. 143 ff.] Gell N. Pomp. 45., vgl. Bull. d. Inst. 1833. p. 21. Bacchus, von seinen Thiasoten umgeben, unter denen Komodia mit Maske und Soccus costümiert wird, M. Borb. iii, 4. Das Relief, Buonarr. Medagl. p. 447., zeigt einen tragischen Schauspieler in Dionysischer Tracht auf der Bühne sitzend, einen kleinen Flötenbläser und eine Victoria, wie es scheint, neben ihm. M. Pourtales pl. 38, Römische Sculptur, nach Panofka ein dramatischer Dichter und *χοροδιδάσκαλος*, vergl. Visconti M. Piocl. i. tv. 6. Dramatische Dichter werden oft Masken betrachtend dargestellt, in Reliefs, Windt. M. I. 192., und Genmen, M. Flor. i, 44, 8. Dichter der Komödie mit Maske, Pedum, Scrinium, Thalia neben ihm, Gell N. Pomp. 17. Ein tragischer Dichter, der den Anschlag seines Stückes macht, Protagonist, Pitt. Erc. iv, 41. Philosoph vor der Sonnenuhr Impr. d. I. iv, 81.

Ein mathematisch-musischer Unterricht, Tischb. iv, 69. Eine Schule

mathematischer Philosophen, Mosaic bei Wind. M. I. 185. Darstellungen arbeitender Künstler §. 305. A. 7. 310. A. 1. 319. A. 4.

3. Krieg.

- 1 426. Darstellungen des Kriegs hängen natürlich am meisten mit historischen Begebenheiten zusammen, besonders in der Kunst der Römischen Zeit, wenn auch namentlich Scenen, die sich auf Kriegsglück beziehen, oft in allgemeinerer Beziehung, mehr als Verheißung denn als Geschichte, dargestellt wurden. Raum aber kann es für eine anschauliche Kenntniß der Römischen Legionen, Prätorischen und Auxiliar-Kohorten nach Tracht, Bewaffnung und Feldzeichen eine
- 2 wichtigere Quelle geben, als die Triumphaldenkmäler. Selbst Seeschlachten ließen sich bei dem Prinzip der Alten, die menschlichen Figuren hervorzuheben, die leblosen Massen als Nebenwerk unterzuordnen, plastisch in geringem Raume auf
- 3 anziehende Weise behandeln. Statuen von Kämpfern in interessanten Stellungen mögen auch meist ursprünglich in größeren historischen Gruppen ihre Bestimmung erfüllt haben, dann aber auch als besondere Leistung aufgestellt worden
- 4 sein. Anders ist es mit den zahlreichen Scenen auf Vasengemälden, welche dem Kampfe vorhergehen, ihn begleiten oder ihm folgen, wobei man schwerlich überall an Begebenheiten der heroischen Zeit denken, aber auch keine speciell historischen Ereignisse voraussetzen darf.

1. Montfaucon iv, 1. Oben §. 419. A. 5. — Tropäon-Errichtung, Pitt. Erc. III, 39.; an dem großen Bronzehelm, M. Borb. x, 31. Ein Römischer Krieger ein Tropäon tragend, von einer Aite bekränzt, Pompej. Gemählde, M. Borb. iv, 19. Ein Röm. Feldherr, vor den Gefangne gebracht werden, Sarkophag-Relief, PCI. v, 31. Triumphe auf Str. Urnen, Gori 1, 178. 179., Kaiserminnen max. moduli, an den Triumphbögen, vergl. das Fragment bei Hase Leo Diac. p. xx. — Römische Soldaten, welche den Regions-Adler adoriren (die Signa waren eine Art Gottheiten), Impr. d. Inst. II. 68. — Ferentarii equites (mit Wurfwaffen), Gemählde, Barre L. L. VII. §. 57. Prätorianer? E. 752. Clarac pl. 216. Ein Punischer Elefant Führer, Mionnet T. ix. pl. 9. n. 5.

2. Montf. iv, II. Schönes Bruchstück einer Seeschlacht, S. Marco II, 50. [Davon ein Abguß in Bonn n. 385 d, erklärt die Flucht der Adler aus Mysien. Durchaus ähnlich ist ein anderes Bruchstück M. Bresciano tv. 51. irrig als Schlacht von Marathon er-

Markt, von einem Sarkophag, nicht Fries, hergeleitet.] Größere Darstellungen in dem Relief, Montfaucon tb. 142. Kriegsschiffe auf Dariken, in genauer Abbildung Mionn. Suppl. viii. pl. 19, 3. M. von Gadara, Tripolis und andern Städten in Phönizien (M. SClem. 28, 275. 284 ff.), Byzanz (Cab. d'Allier pl. 3, 7.), Kyzikos (aus Römischer Zeit); Vasen von Volci, Micali tv. 103. Römische Kriegsschiffe mit den Zeichen der Cohorten darauf, auf Gemmen, M. Flor. ii, 49 f. Die genaueste Darstellung eines Schiffes giebt das Pränestin. Relief mit einer Bireme, Winck. M. i. 207. Besch. Rom's ii, ii. Beil. S. 11. Dazu Le Roy Mém. de l'Inst. Nat. Litt. iii, p. 152. Für die Rudereinrichtung ist das Relief M. Borb. iii, 44. wichtig; das vela contrahere kann das Pompej. Relief, Mazois i. pl. 22, 2. Goro 6, 2., nebst Bartoli Luc. iii, 12. besonders deutlich machen. Schiffe Impr. d. Inst. iv, 77. 78. Einrichtung der alten Ruderschiffe Antichità di Ercolano.

3. Vorghesi'scher Fechter §. 157, 3. Sterbender Fechter §. 157, 2. Ein gebundner Gallier von einer Trophäe, eine treffliche Bronze, bei Grivaud Ant. Gaul. pl. 23. Ein stürzender Kämpfer, mit Phrygischer Mütze, PCl. iii, 50. Bouill. iii, 17, 6. Kämpfer, der auf ein Knie gesunken fort kämpft, M. Flor. iii, 77.; L. 50. Clarac pl. 280. Sterbender Barbarischer Kämpfer, M. Borb. vi, 24.

4. Auf Vasen: Rüstung (Millin i, 39.), Abschied und Libation dabei (Millin i, 13. 41., vergl. das schöne Griech. Relief, St. di S. Marco i, 48.), Zug in's Feld zu Wagen und sonst, Kämpfe von Krieger'n (mit dabei stehenden Keryken), Krieger mit der Rute auf dem Biergeißpann (Millin i, 24.) u. dgl. Hopliten-Reihen im Angriff, auf Vasen von Volci, Micali tv. 96, 1. Reuter auf einer Stele; für den Zügel aus Bronze Löcher zur Befestigung. Stadelberg Gräber Tf. ii, 1. — Übung im Pfeilschießen nach einem Hahn, Vasengem. M. Borb. vii, 41. Olenine Article iii. p. 16 s. pl. 10. 11. 13. Schleuderer im Act des Schleuderns, sehr genau auf M. von Selge, Mionnet Descr. Pl. 47, 3. 6. Aenianische Schleudern auf M. Brøndsted Voy. ii. Vign. 48. p. 303 ff. missilibus den linken Fuß vor. Veget. de re milit. p. 29 ed. Schwebel.

Gerichtshandlungen (wie auf Achill's Schilde) kommen hernach kaum vor; die Provocation wird auf M. der g. Porcia angedeutet. Stieglicz N. fam. p. 107.

4. Jagd, Landleben, Wirthschaftliches.

427. Jagden sind in alten Kunstwerken ziemlich häufig 1 vorgestellt worden, besonders die dem Kriege an Gefährlichkeit nahestehenden Saujagden und der besond're Behendigkeit und Geschicklichkeit erfordernde Hasenfang. Die Geschäfte des 2 ländlichen Lebens werden selten durch unmittelbare Nachah-

mung der Wirklichkeit vorgestellt, da ein so mannigfaltiger
 mythischer Ausdruck dafür im Cyclus der Demeter und des
 Dionysos gegeben war; wenigstens mischt die Kunst gern Sa-
 tyrn, Eroten und andre mythische Figuren als dabei thätige
 3 Personen ein. Ländliche Einfalt und Derbheit lag indeß nicht
 außer dem Kreise der alten Kunst; auch die kurze Statur,
 das Vierschrötige, das älteren Figuren der Art gegeben wird,
 ist der Darstellung eines schlichten bürgerlichen Wesens förder-
 4 lich. In jugendlichen Gestalten gewinnt dieser ländliche Cha-
 5 rakter den Ausdruck harmloser Unschuld und Naivetät. So
 war auch ein von langer Arbeit in der See abgemagerter,
 sonnenverbrannter, alter Fischer ein Gegenstand, welchen plasti-
 sche Künstler, wie Dichter, des Alterthums mit großer Natur-
 6 wahrheit ausführten. Zu mannigfaltigen Darstellungen von
 Handwerken und Handel gaben Reliefs und Gemälde Ge-
 legenheit, welche die Beschäftigung der Hausbewohner an-
 kündigen sollten.

1. Montfaucon III, 163 ff. Philostratos beschreibt I, 28. ein
 Bild, *Ευοδῆσαι*, Phil. d. I. ein andres, *Κερυρέαι*. Statue eines
 Jägers, in Rock und Chlamys von Fellen, mit gefangnem Geflügel
 und Hasen, M. Borb. VII, 10. Schlummernder Jäger, sehr schönes
 Relief des M. Cap. IV, 53. Auf Vasen alten Styls kommen Jäger
 Saujagden vor, zum Theil in Bezug auf dunkle mythische Ge-
 schichten, §. 75. N. 2. 99. N. 4., vgl. Panf. I, 27, 7. Welcker, Jahrb.
 Jahrb. 1829. I. S. 254. Ein Bildschrein zurück gebracht, *Millin*
Vases I, 18. Gerh. Ant. Bildw. 70. Hasenjagd, schön auf Va-
 sengem., *Millingen Un. Mon.* 18. Die Löwenjagd der Reliefs: G.
 Giust. II, 136.; *Mon. Matth.* III, 40, 1. 2.; *Caplus* IV, 119.;
Guattani Mem. enc. VII. p. 12.; S. 423. *Bouill.* III, 64, 4; [Lö-
 wen-, Hirsch- und Eberjagd, Sarkophag, Neapels N. Bildw. n. 185.]
 Verkäufer erlegten Geflügels, *Impr. d. Inst.* III, 49. *Clarac pl.* 151.,
 mischt unter historische Figuren eine Roma, wie bei Triumphzügen.
 Vgl. 412. N. 2. Löwenjagden, oft auf spätern Kaiser-M. u. Ge-
 men, vergl. §. 207. N. 7. Jäger, welche den Tigern ihre Jungen
 abjagen, *Bartoli Nason.* 15. *Ludi funebres*, Tiger, Löwen mit
 bestellten Kämpfern, *Mazois Pompej.* 31. 32. *Bartoli Nason.* 27.
Luc. 31. *Montfaucon.* III, 165. Herodes Att. setzte in Wäldern
 und Feldern Statuen seiner Pflegeidhne in allerlei Stellungen des
 Jägers. *Philostr.* V. §. II, 1, 10. [Die Genrebildnerei in Sta-
 tuen und Reliefsen muß überhaupt nach den vielen Ueberresten der-
 selben in Rom, Neapel u. a. D. in späteren Zeiten in hohem Grade
 beliebt und ausgebreitet gewesen sein. Auch in Wandgemälden fehlt
 es nicht an Proben dieses Kunstzweigs, der in den Vasengemälden

einer früheren Periode ebenfalls eine nicht ganz unansehnliche Stelle einnimmt.]

2. 3. Ein Pflüger mit dem alterthümlichen Hackpfluge, Str. Bronze, Micali 114. [Basengemälde des Nikosthenes, in Berlin n. 1596.] Auf einer Gemme, M. Flor. II, 42, 3. Pflüge von Schmetterlingen, Bienen gezogen, auf Gemmen. Vgl. Ginzroth Wägen und Fahrwerke Tf. I B. Arbeiten der Weinerndte (Stampfen der Trauben mit den Füßen, Steßen des Most's in die Winterfässer), Zoëga 26. Clarac pl. 136. (L. 478.). Passeri Luc. II, 48. 49. Gärtner, welche Oliven vom Baume schlagen, Basengem., Micali tv. 92, 2. Olivenerndte, Vase aus Gäre Mon. d. I. II, 44, b, Mitschl Annali IX. p. 183. vergl. G. Hermann Zeitschrift für NB. 1837. n. 103. Ein Gespräch, wie hier, auch auf der Vase mit der Wiederkehr der Schwalbe, M. d. I. II, 24. Ann. VII. p. 238. [Olivenerndte von sieben Frauen an einer Amphora der Münchner Sammlung. Traubenlesen, Basengemälde Bull. 1843. p. 80. Zwei Männer schlagen die Früchte eines Delbaums ab, die in einen Korb von einem Knaben gesammelt werden, Berl. Vasen n. 638.] Rinderherde unter dem Schutze von Landgöttern, Basrelief Rondinini, Gnattani 1788 Jan. tv. 3, jetzt in München [Mon. ined. 67, G. Braun Zwölf Basr. zu Tf. 7.] Melken einer Kuh, Relief, PCl. VII, 23. (nach Bisc. für priesterlichen Gebrauch). Ein Bauer ein geschlachtetes Thier ausweisend, treffliche Figur, L. 340. Bouill. III, 19. 6. Clarac pl. 287. Eine ländliche Scene, Bauern die einen Wagen beladen, beschreibt Libanios p. 1048 R., eine ähnliche enthalten die Terme di Tito. Ein alter Bauer, G. Giust. II, 45. Ein Hirt in einer Gromis von Fels, PCl. III, 34. Ein Bauer, der eine ländliche Schöne mit einer um seinen Stab gewundenen Ratter schreckt, idyllisches Gemälde en camayeu, M. Borb. IX, 49.

4. Eine Darstellung aus dem Landleben von wahrhaft rührender Einfalt ist der Dornausziehende Knabe, der sogen. Spinarius im Capitol, aus Bronze, Maffei Racc. 23. M. Franc. III, 21. Oft wiederholt. Auch die mit Gäusen ringenden Knaben (nach Boethos infans anserem strangulans, von Bronze), namentlich der Capitolinische, Morgenh. Princ. 10. Bouill. II, 30, 1. M. Franc. 22., gehören hierher. — Knaben mit Amphoren auf den Schultern als Brunnenstücke.

5. Der sog. Seneca L. 595 aus schwarzem Marmor, sehr ergänzt, ist nach Bisc. ein Afrikanischer (?) Fischer, Sandrart II, 1. 6. V. Borgh. 3, 10. Bouill. II, 65. Clarac pl. 325. Vgl. den γοιπεύς, ἀλιτρούτος γέρον Theokr. I, 39. Ähnliche Figuren, PCl. III, 32. L. 611. Bouill. III, 19, 7. Clarac pl. 325. Ein junger Fischer von Bronze, M. Borb. IV, 55. Schlummernder Fischerknabe, PCl. III, 33. [Fischer Clarac pl. 881. 882. Ein Fischer und ein Knabe mit einer Ente bei Gargiulo Racc. tv. 50. Hirten Clarac pl. 741. 742.]

6. Wild-Markt, G. Giust. II, 112. Buden der Wild-Ver-

käuferin, des Gartochs, Zoëga 27. 28. Wein-Verkauf (er wird auf großen Schläuchen auf dem Wagen in die Amphoren eingefüllt), M. Borb. iv, A. v, 48. Gell N. Pomp. 81. Verkauf-Markt, ganz wie der Pompejanische, in einem Wandgem., Zahn Ornam. Zi. 42. Wollen-Verkauf, unter Aufsicht eines Magistrats, Arkesilas (nach Andern der Silphion-Handel von Kyrene), Vasengem. von Volet, M. l. d. Inst. 47. Ann. v. p. 56. [Rhein. Mus. v. S. 140. Panofka Bilder antiken Lebens Zi. 16, 3. Micali M. ined. tv. 97. Jaghi rami Vasi fitt. iii, 250.] — Geschäfte des Fullo, Wandgem. aus der Füllonica von Pompeji, M. Borb. iv, 49 f. Gell N. Pomp. 51. — Die schöne Spinnerin, Böttiger Vasengem. iii. S. 37. Stickerin, Vasengem. M. Pourtales pl. 34. Weberinnen? 33. Die Kunst der Blumenflechter (fiorari) durch geflügelte Kinder dargestellt, Wandgemälde M. Borb. iv, 47. — Banersmann der seine Produkte auf den Markt bringt, Relief, M. d. l. ii, 27. J. M. Wagner Ann. iv. p. 47. — Schweineschlachten Impr. d. l. iv, 53. Mühle mit Eielu iv, 79. [Schweinesieden, Gruppe, Neapels Ant. Bildw. n. 26. Des Frachtschiffers Heimkehr, G. Braun Ant. Marmor. i, 10. vgl. Clarac pl. 192. n. 352. Grab des Bäckers Euryaces M. d. l. ii, 58. D. Zahn Ann. x. p. 231. An einem Sarkophag in B. Medicis eine Mühle von einem Pferd gedreht, so an einem großen Basrelief im M. Chiaramonti, an einem andern ein Eiel die Mühle drehend. Erzgießerei S. 306. N. 5. vgl. Bull. 1835. p. 166. Ann. ix. p. 184. Ein Vasenfabricant S. 321. N. 3. Werkstatt eines Bildhauers, Bruchstück eines Basreliefs Riccardi in Florenz, Roulez Bulletins de l'Acad. r. de Belgique T. 13. n. 9. Mahlerin Pitt. d'Ercol. i, 5; eine andre unlängst entdeckt. Bull. Napol. 1846 p. 12]

5. Häusliches und eheliches Leben.

- 1 428. Häufiger sind Darstellungen von geselligen Mahlen, da der festliche Charakter derselben sie besonders für Kunstdarstellung eignete; es fehlt dabei nicht an musikalischen und orchestrischen Ergötzlichkeiten (*ἀκροαίματα*) und durchsch-
- 2 tig bekleideten Hetären. Wie aber die einfachen Familienmahl auf Griechischen Leichensteinen deutlich als Mahle der Todten, die dabei selbst als Unterweltsgotttheiten erscheinen, gefaßt werden: so sollen auch jene Festgelage auf den Aschenkisten und Vasen Italiens wohl zum großen Theile das selige Loos der Gestorbenen ausdrücken, welches Griechische Hymnendichter durch ein unausgesetztes Schmausen an voll-
- 3 besetzten Tafeln und eine ewige Trunkenheit bezeichneten. Bei so sinnlicher Ausmahlung des Looses der Seeligen würden selbst die Freiheiten, welche die Gäste dieser Mahle sich mit

buhlerischen Flötenspielerinnen (Griechischen Hurts), nehmen, nicht unziemlich erscheinen dürfen.

[Böttiger Kl. Schr. II. S. 308—341. Tf. 7. das Menschenleben. 1. Erzeugung und Geburt. 2. Sehnsucht. 3. Weigerung u. Schaam. 4. Befehlung. 5. Geburtstunde. 6. Guter und böser Genius. Panofka Bilder antiken Lebens mit 20 Kpftf. B. 1843. 1. Erziehung. 2. Gymnastische Spiele. 3. Wettrennen. 4. Musik. 5. Jagd. 6. Krieg. 7. Heilkunde. 8. Bildende Kunst. 9. Tanz. 10. Spiele. 11. Hochzeit. 12. Gelage. 13. Opfer. 14. Bandleben. 15. Seelenleben. 16. Handel und Gewerbe. 17. Häusliches Leben. 18. Frauenleben. 20. Lebensende. Ders. Griechinnen und Griechen B. 1844. 3 Kpftf. Statuen von Kindern Clarac pl. 875—881. 883. 884.]

1. Solche Gelage auf Etr. Urnen, Micali tv. 107. Vasengem., Pancaro. III, 62.; Tischb. I, am Ende (wo ein Hoplomach u. ein weiblicher Kybisteter dabei sind); II, 55. (mit einem Kymbalisten und einer Flötenspielerin); III, 10. (die halbnakten Frauen sind Hetären); Millingen Cogh. 8. (die Flötenspielerin ist, wie die Attischen, zugleich Hetäre); Laborde I, 62. (die Flötenspielerin erscheint im durchsichtigen Gewande); Maffon. 45. Auf einer Vase aus Agrigent, Gerh. Ant. Bildw. 71., haben die Zecher und die Flötenspielerin beigeschriebene Namen. Ein schönes Vasengemählde mit einem solchen Hetären-Mahl wird in Neapels Ant. S. 341. sehr lebendig beschrieben; abgebildet M. Borb. v, 51. Die durchsichtigen Gewänder charakterisiren Mädchen; wie die Rhodischen Sambylistrien, Athen. IV, 129. Eine Hetäre in einem solchen Gewande u. Haarnetz, mit Gros dabei, in dem Wandgem. M. Borb. VIII, 5., vergl. I, 23. und die Statue zu Dresden 245. [Kylir im M. Gregor. II. tv. 81 a. b. Gelag umher, und einer, dem ein Weib den Kopf hält, übergiebt sich; er hält die Finger als ob er sie eben zuvor in den Hals gesteckt hätte. Eine andre Kylir desselben Museums ist nur angeführt, nicht abgebildet, von Epiktetos, wo eine Medizin nach beiden Seiten wirkt; und der Kranke mit Widerstreben Willen zu handhaben scheint. Vgl. Bull. 1841. p. 137.]

2. Familien-Mahle der Art bei Maffei M. Veron. 49, 1.; Winck. M. I. 19. 20.; Zoëga 11.; Hobhouse Travels pl. 1.; M. Worsl. I, 12; Clarac pl. 155 ff.; Wiener Jahrb. XLVIII. Tf. 2.; Gerh. Ant. Bildw. 76, 2. Besonders M. Oxon. I. tb. 51, 135—140. Basrelief zu Merbeka in der Ebene vor Argos Exped. de la Morée II. pl. 62. [De Vas Mon. d'antiqu. fig. 2. Cah. P. 1837. p. 85—245, Letronne L. à Mr. Le Bas sur les sujets funéraires qu'on croit être des repas funéraires et des scènes d'adieu, Revue archéol. III, 1846. p. 214 s. p. 85. Gerhard II. Bildw. Tf. 315, 1—6, auf 2 und 4 mit Darstellungen aus der Unterwelt, vgl. Beschr. Roms I. S. 323.] Der Mann liegt, die Frau sitzt auf der κλίνη und hat ein ὄργανον (vgl. II. Nochette M. I. p. 145.) unter

den Füßen, ein ministrirender Knabe steht häufig dabei. Durch ein Fenster sieht man einen Pferdekopf (der Tod als Reife; vgl. A. Roschette p. 96.); eine Schlange trinkt hie und da aus der dargehaltenen Schale (Oxon. I, 135. II, 67.); und wenn, wie öfter, der Mann einen Modius auf dem Kopfe hat, so sieht man deutlich, daß das Mahl des Hades und der Persephone nachgebildet wird. Auch nahe öfter ein Zug von Betenden, bisweilen mit einem Opferschwein oder Schaaf, z. B. Raffe M. Veron. 139, 6. G. Ginst. II, 93. Bei Caylus II, 74., wo die Namen darüber stehen, werden die Speisenden bekränzt. Am einfachsten und alterthümlichsten ist die Vorstellung Jaghir. M. Mon. Etr. VI. IV. c ff.

3. So ist z. B. das Vasengem., Tischb. II, 52., wohl ein Leutenmahl; die Essenden genießen die Eier der gewöhnlichen *coenae feriales*; und doch ist auch hier eine nackte Flötenspielerin dabei.

- 1 429. Unter den Scenen des ehelichen Lebens steht die Griechische Kunst der Vasengemälde besonders die Herbeiholung des bräutlichen Bades und die Heimführung der Braut zu Wagen als Bezeichnung einer Hochzeit zu gebrauchen.
- 2 Eine auf Vasengemälden sehr häufige Vorstellung eines Epheben, der ein Mädchen verfolgt, möchte auf die weitverbreitete Sitte des *virginem rapere* zu deuten sein.
- 3 Aber auch die Uebergabe der Braut durch die Ehegöttin Hera liegt in verschiedenen Kunstwerken so vor, wie sie ein Künstler der besten Griechischen Zeit gebildet haben muß. Auf ähnliche Weise, durch die die Gatten vereinigende Juno Pronuba, stellen auch Römische Sarkophage die Ehe dar; sonst werden Aphrodite und Peitho, und im spätern Alterthum
- 5 Eros und Psyche, als Nebenpersonen eingeführt. Weiter fehlt es nicht an Bildwerken, welche das Leben des Kindes durch die Periode der Erziehung und des Jünglings bis zum männlichen Alter in den Hauptmomenten andeuten.

1. Attische Mädchen das Brautbad von der Kalirrhoe holend, auf Vasen von Volci, §. 99. N. 13. (deren richtige Erklärung schon Gött. GZ. 1831. S. 1331. gegeben war, und hernach durch die Inschrift *KALPEKPENE* bestätigt wurde), auch auf Gemmen, Epp. III, 388. 89. Jüngling im Bade, alt-Griech. herrliche Arbeit, aus Volci, Impr. d. Inst. III, 46. Der Brautzug zu Wagen, wie ihn Homer und Hesiod beschreiben, nebst dem durch Apollon als Rithariden dargestellten Hymendios, vereint mit dem Komos des Dionysos — auf vielen alten Vasengem. (ein Sicilisches herausgegeben von Maggiore) [1832], besonders von Volci, Ann. III. p. 162. Brautführung nach dem Hause des Bräutigams, Apollon und Artemis voran Stackelb. Tf. 32 (auch bei Millingen Peint. de V. 43.) Hymendios

sehr vollständig b. Stadelb. Tf. 42. [Poll. III, 40. Hesych. ἀγῶν.] Ueber andre hochzeitliche Gegenstände dieser Vasen (Küsse, Geschenke, Ritharspiel) Ann. III. p. 58. Die Campanischen und Apulischen Hochzeitvasen stellen besonders die Schmückung der Braut unter Aphrodite's Walten dar. Die Griechische Braut im Püggemach, Böttiger Vasengem. I. S. 139.

2. Mehrere Vasen der Art giebt R. Rochette M. I. I. als Raub der Thetis. Jünglinge, welche Mädchen auf Wagen entführen, Miltingen Cogh. 1 ff. Vgl. Gerhard Prodr. S. 76.

3. Die Uebergabe der Braut, in ächt-Attischem Style, Eipp. Suppl. 394.; damit weist das Relief Adm. 57. auf dasselbe Original zurück; in dem bei Guattani 1785. p. xxxi. ist Hera weggelassen, aber Ueberbringer von Hochzeitgaben sind, aus Griechischen Compositionen, hinzugefügt. Hochzeitgaben, schönes Relief bei Guattani p. LXI. [R. Gironi Le nozze de' Greci, Milano 1819. Vasenbild, auch in der Bibl. Ital. 1819 März (wo 1820 Febr. S. 228 ein andres mit Hochzeitscäramonien bei Santangelo in Neapel beschrieben ist); der Paranympchos führt die Braut an der Hand, die von der Pronuba dem mit Lanze bewehrten Gatten zgedrängt wird; Apollon mit Lorberast, Artemis mit Bogen und Köcher, und ein Weib die zu dem Bespeerten spricht, vielleicht die Mutter der Braut.]

3. Römische Reliefs, auf denen Juno Pronuba die Gatten zusammen führt oder hält, Admir. Rom. 56. 65., wie Commodus und Crispina auf M., Vaillant De Camps p. 45, 1. Eben so an einem großen Vatican. Sarkophag, Gerh. Ant. Bildw. 74. [Großer Sarkophag von Monticelli M. d. I. IV, 9. Ann. XVI. p. 186 G. Braun.] Vermählung aus später Röm. Zeit (dabei ein Knabe mit einem Fruchtschurz), S. 492. Clarac pl. 203. Hochzeitliches Opfer mit glücklichen Zeichen, Adm. 58. Vicar III, 16. Fußbad der Braut (nach wahrscheinlicher Deutung), Adm. 59. Zoëga Bass. 12.; S. 766. Clarac pl. 203. Die Adobrandinische Hochzeit (S. 319. N. 7.) vereint die Braut im Thalamos, welche Charis gesalbt hat und Aphrodite (Peitho) beredet, mit der Zurichtung des Bades u. der Vorbereitung zum Hymendos. Vgl. S. 378. N. 4. Die Niederkunft, Adm. 65. Geburt eines Kindes, die Parzen stellen das Horoskop, S. 459. Clarac pl. 159. [vergl. die Niederkunft der Alkmene, der Leda in Vasreliefen.] — Zwei Nester mit Kindern auf einem Baum, PCl. VII, 9.; Wandgem. in Pompeji, W. Gell N. Pomp. 48., ein Idyll nach Girt, Ann. d. Inst. I. p. 251. — Eros und Psyche auch auf dem Sardonyr-Gefäß S. 315. N. 5., vergl. S. 391. N. 9. — Kadmos u. Pelous Hochzeiten dienen als mythologische Repräsentanten wirklicher historischer. [Zoëga Bassir. I. p. 252.]

5. Thom. Bartholini Antiqu. vet. puerperii 1675. Darbringung des Kindes an eine κορυζόπος θεά S. 96. N. 13. Vasrelief von Sigeion, Ion. antiq. I. vign. 2.; von Troas, im S. 521. Panofka Ann. d. Inst. I. p. 395. tv. 9. Clarac pl. 203; Sarko-

phagrelief im Campo Santo zu Pisa, Rossellini Ann. VI. p. 236. tv. d'agg. F. Ehe u. Kinderzucht auf dem Sarkophag, Guattani 1784. p. XLIII., vgl. A. Rochette M. I. p. 406. Lebenslauf eines Kindes, A. Rochette pl. 77, 1. 2. Erziehung und Unterricht, Wink. M. I. 184. Jünglinge in das männliche Himation gehüllt, Rückseite vieler Vasengem., Böttiger Vasengem. II. S. 37. §. 337. A. 5. Auch mit Waffen, auf Vasen von Volci, Ann. III. p. 156., in Beziehung auf die solenne Waffennahme der Epheben. Ein Röm. Jüngling bekommt die toga pura, scheint es, in dem Relief Vicar IV, 16. Scenen im Frauengemach, Stichtahmen, Laute, Spiegel, Spinnen St. d'Elb. Tf. 33. 34. Frauenbad, Douche Tf. 36. [Dame und Jofe, Ternite Pompej. Wandgem. 2. Reihe Tf. 3, ein dachtendes Mädchen Tf. 1 u. f. w. Panofka Griechinnen und Griechen. Griech. Frauenleben mit 56 bildl. Darstell. B. 1844. 4.]

Liebeszauber, Tischb. II, 44. — Anhangsweise muß hier auch der großen Anzahl obscöner Vorstellungen (besonders der Veneris figurae, auf Gemälden, Gemmen, Münzen, lasciva numismata Martialis VIII, 78.) gedacht werden, zu denen auch die Mythologie viel Gelegenheit gab, s. §. 137. A. 3. Merkwürdig, daß die Vasen von Volci obscöne Gegenstände gerade im ältesten Style darzustellen pflegen. Von den Pornographen der spätern Zeit §. 163, 4.

- 1 430. Aber auch andre Scenen des häuslichen Lebens, wie das Bad, welches der üppigeren Kunst der spätern Vasen und Etruskischen Spiegel besonders zusagt, so wie allerlei Spiele und Ergötzlichkeiten liegen, besonders wenn sie einer eigenthümlichen Entwicklung menschlicher Charaktere Raum
- 2 gestatten, nicht außerhalb des Kreises der alten Kunst; welche dann freilich ganz aus ihrer Bestimmung heraustritt, wenn sie — wie in Pompejanischen Gemälden — die in der Wirklichkeit fehlenden Bibliotheken, ledern Gerichte, den Haushund, an die Wand mahlt, und so zu einem bloßen Surrogat der Realität herabsinkt.

1. Knaben, welche in einem öffentlichen Bade, *ἈΗΜΟΣΙΑ*, baden, Tischb. I, 58. Ein Privatbad wird auf einer andern Weise eben so durch *ΙΔΙΑ* bezeichnet, A. Rochette M. I. p. 236. Bad u. Palästra sind an den Vasen öfter verbunden. Badende Frauen, Tischb. III, 35. und oft, auch mit dienenden Ercoten, in Vasengem., wie in Spiegelzeichnungen. In Vasengemälden was Archilochos sagt fr. 7: ἔχουσα θαλλὸν μυρσίνης ἐτέονετο, ῥοδῆς τε καλὸν ἄσθος. Knabe im Bade im dicken Mantel, Impr. d. I. IV, 78. Die Beiler, welche hier und oft in den Händen badender und sich schmückender Frauen vorkommt, ist wohl nur ein Geräth Bänder aufzubewahren oder etwas Ähnliches. Douche-Bad, Vasengem. von Volci. Römische Bäder

§. 292. A. 4. Das Anpinseln des Gesichts, Tischb. n, 58. Maison. pl. 16. — Das Mädchen beim Knöchelspiel, eine ἀστρογάλλιζουσα (vergl. §. 120. A. 3. 417. A. 2.), ist in mehreren Exemplaren, im Brit. Museum [II, 28, Clarac pl. 578, in Berlin das. Gerh. Berlins A. Denkm. n. 59.], Paris L. 686., Dresden [August. Tf. 106], der Wallmodenschen Sammlung, vorhanden. Bouill. II, 30, 2. M. Franç. IV, 9. Clarac pl. 323. [Eins im Palast Colonna, schöne Arbeit, die linke Hand aufgestützt, die rechte erhoben als ob sie eben geworfen hätte; sehr hübsch ist das Hemdchen gearbeitet. Das ältere Griechische Vorbild aus Tyndaris in Neapel, Bull. 1843. p. 60. Serradifalco Antich. d. Sicilia V. p. 52. So spielt Arne auf M. von Kierion Millingen Anc. Coins pl. 3, 12, 13. Ficoroni dei tali d. Antichi R. 1734.] Der kleine Bogen an der Plinthe (nach Andern eine Schlange) soll wohl eine der jüngeren Nymphen der Artemis bezeichnen. Vgl. Becker August. Th. III. S. 21. Levczow, Amalth. I. S. 193. Bretschaukel auf Vasen, Gerh. Ant. Bildw. III, 53.; Strickschaukel, ebend. 54.; Sitzschaukel, 55. Millingen Un. Mon. I, 30. Vgl. über diese αἰώραι, oscilla, v. Köhler Masken S. 16. Spiel mit dem Trochos, Wind. M. I. 194 — 195. Cassie IV. 47, 7981. 84. vgl. R. Rochette M. I. p. 233., §. 391. A. 4. (Gros?); [auf Vasen eigen dem Ganymedes] mit großen Ballons, Tischb. II, 61. 62. Cottabus, Jacobs Verm. Schr. VI. S. 106, in Kunstwerken noch zu suchen. [Vermuthlich Mon. ined. 200. Welcker Kl. Schr. II. S. 225.] Das Spiel Enkolyte (aber doch nicht genau dargestellt auf Vasen,) M. I. d. Inst. 47 B. Ann. IV. p. 336. Kinderspiele der Saturnalien, nach Melchiorri, auf einem Vatic. Relief, Diss. d. Acc. Rom. II. p. 147. Gerh. Ant. Bildw. 65.

Zwerge als Römische Luxusartikel, in Bronzen, Ant. Herc. VI, 91. 92. Gori M. Etr. I, 76. Pitt. Herc. V, 56 sqq. (als Pygmaiden).

6. Tod.

431. Directe Darstellungen des Todes und der dabei beobachteten Gebräuche sind in der Griechischen Kunst selten; der todte Leib hört auf, Ausdruck des Lebens, und eben dadurch, Gegenstand der Kunst zu sein. Zu den andeutenden Vorstellungen gehört, außer vielen schon erwähnten, theils aus der Mythologie (§. 397. A. 2.) theils aus dem Leben (§. 428. A. 2.) genommenen, das einfache Bild eines Abschieds, einer Reise ohne weitere Bezeichnung des unbekannten Ortes, wohin sie gerichtet ist.

1. Conclamatio Relief, L. 182. (eine Imitation der Antike. Caylus III, 73. Bouill. III, 60, 1. Clarac pl. 154. Planctus L.

459. Bouill. 60, 2. Clarac pl. 153.; Urnen von Clusium §. 174. N. 2., vgl. Gori M. Etr. iii, 3. t. 20—23. Austragung der Leiche, sonderbares Gemälde, beschrieben von Gell N. Pomp. ii. p. 48. Beilegung des Todten im Grabe, Stadelberg Tf. 38. [Besonders wichtig die drei Athenischen Vasen M. d. l. iii, 60. Ann. xv. p. 276. W. Henzen. Berl. Vasen nach Gerhard n. 1847—49. Aehnlich auf einem Antharos von Volci, Bull. 1844. p. 33.]

2. Ueber die Vorstellungen, meist Abschiede, und den schönen Styl Griechischer Grab = Stelen, G. Wolff u. Gerhard Ann. d. Inst. i. p. 134 ff. Schöne Stele Stadelberg Gräber Tf. 1. S. die Parathonischen Vasen L. 705 ff. Clarac pl. 152 f. und M. Worsl. i. 6. 14. Caylus vi, 49 ff. Dabei ist richtig bemerkt worden, daß nicht die stehende, sondern die sitzende Person der Todte sei (Rind, Kunstblatt 1828. N. 42, 7.), s. auch M. Veron. 49, 2. 51, 11. Descr. de la Morée iii. pl. 16. Gastmal, der Mann liegt, er ist der Gestorbne, die Frau giebt ihm die Hand. Vgl. pl. 14. 18, 2. 19, 1. 20, 2, der Sitzende der Todte. [Vgl. Roulez Basr. funér. d'Arezzo p. 13. not. 1. Le Bas Mon. d'antiqu. fig. p. 142 s.] Oft ist auch ein Pferd dabei, L. 695. Clarac pl. 152.; N. Archette M. l. 46, 1. p. 126. Marm. Oxon. ii. n. 63. (ein Attischer Cippus, oben eine Sirene §. 393. 4.). Hierher gehört auch das Relief Wind. M. l. 72. mit der Schlange hinter dem Abschied nehmenden Jüngling; vgl. Gerhard, Beschr. Roms ii, ii. S. 6. [Kunstmus. zu Bonn 1841 S. 122 Schlange um den Baum C. l. ii. n. 3366 und n. 2322 b 86 und b 94.] Der ἥρωος reitet auch selbst auf einen von der Schlange umwundenen Hesperiden-Baum (Symbol einer in Dunkel und Schrecken gehüllten Seeligkeit) mit einem Altare zu, Maffei M. Veron. 49, 8. Doch verwirft dies Symbol Gerhard Archemoros S. 68. Der ἥρωος in seinem Heroon auf Vasen, gerade wie er an Stelen erscheint s. Stadelberg zu Tf. 2, 2. Nach den Reliefs müssen die Abschiedsscenen auf Vasen wohl auch größtentheils gefaßt werden. Auf Etr. Aschenkisten geht der Abschied oft vor einer Grabsäule, mit einer Pinien-Frucht, gewöhnlich vor einer Thür vor; der Mantus oder Dreus hant zu. Auch hier ist der Abschiednehmende öfter zu Pferd; eine Amphore liegt am Boden, eine Schlange kommt hervor; Genien der Unterwelt führen das Pferd. Vgl. §. 174. N. 3. — Frauen, welche die rechte Hand an das Kinn, die linke an die Brust legen (wie bei den Römern Gefangne dargestellt werden), scheinen den ewigen Abschied (l'adieu suprême) zu bezeichnen. N. Archette p. 132. und besonders die Stele im L. pl. 46, 3. und das schöne Brustbild von einem Grabdenkmal bei Stadelb. Gräber 1 Abth. S. 44 Schlußvignette.

Die Eutrophoros auf Attischen Gräbern von unverheirateter Gestorbener, Statue in Berlin, Gött. GA. 1830. S. 2016. Eine Eutrophoros M. Chiaram. i, 11. Clarac pl. 407. n. 703. *ΘΑΙΔΙ-ΜΟΣ*. [*εὐτροφόρος παῖς* s. G. Hermann de duabus inser. Gr. 1835.

p. 13.] — Grab eines Jägers (ein Hirsch verzehrt die hingelegten Früchte), Relief von Megara in Wien, Wiener Zeitschr. 1832. N. 144.

432. Skelette (*σκελετοί*, larvae), worunter bei den 1
 Alten im Ganzen nur fleischlose, zu Haut und Knochen zusammengechrumpfte Gestalten zu verstehen sind, kommen, so wie Todtenköpfe, erst in spätern Zeiten und auf künstlerisch unbedeutenden Denkmälern als Bezeichnung des Todes vor. Ein silbernes Geripp mahnt bei Trimalchio's Mahl an Lebensgenuß, und Appulejus wurde beschuldigt, eine Larve (larvalis imago, *scoletus*) als Amulet oder Zaubermittel bei sich zu tragen. 2

1. Mehreres stellt Welcker Sylloge p. 98. zusammen. Der Grabstein mit der dort angeführten Inschr. u. einer larva darunter war 1822 in den Souterrains des Brit. Museums zu sehn. Auf einem Grabmal von Pompeji ein Relief mit einem Skelett, das eine Frau mit Bändern schmückt, Mazois Pomp. I, 29. Cippus in Neapel, mit einem Skelett, dessen Munde ein Schmetterling entschwebt, Neapels Ant. S. 61. Ein Skelett aus der Urne entfliehend (über Skelette in Amphoren vergl. Steinbüchel Alterth. S. 67.), indem Erös hineinleuchtet, Impr. d. Inst. II, 58. Ein Skelett tanzt nach Silen's Flöte, Wicar III, 28. S. auch Gori Inscr. I. p. 455. und die Gemmen bei Christie Painted Vases 4. 6. (Gerippe mit Laternen). Ueber die Skelette von Kuma (§. 260. N. 1.) Schriften von Jorio, Sickler, Blumenbach, Gött. GA. 1823. S. 1243. Göthe Werke XLIV. S. 194. Olfers, Schriften der Berl. Akad. 1830. S. 1. Tf. 1—4. [Stadelberg Gräber S. 16: „keine tanzenden Gerippe, sondern hagere dürre Menschenkörper.“? Die Schatten verlassen die Gräber larvali habitu, nudis ossibus cohaerente, Seneca Ep. 24. ossea forma, Ovid Ib. 146. So die zwei Figuren an einer Vase, Mus. Chiusino II. tv. 168.] Verzeichniß der Skelette in der alten Kunst ebd. S. 30 ff. Tf. 5. Eine larva, aus Haut und Knochen bestehend, aus Erz, sollte Hippokrates nach Delphi geweiht haben, Paus. x, 2, 4.

2. Die larva argentea bei Petron. 34., sic apta, ut articuli eius vertebraeque laxatae in omnem partem flecterentur, war hiernach ein förmliches Gerippe. Ein Skelett bei einem Feste auch auf dem Relief im L. 25. — Appulej. de magia p. 68. Bip.

III. Gegenstände aus der übrigen Natur.

1. Thiere und Pflanzen.

433. (434.) Die Meisterhaftigkeit der Alten in der Dar- 1
 stellung der edleren Thierarten geht aus ihrem feinen Sinne für charakteristische Form hervor. Das Pferd schloß sich in 2

- Griechischen Siegerstatuen und Römischen *statuae equestres* zunächst an die Menschengestalt an; obzwar selten schlank und hochgebaut, sind die Rosse Griechischer Kunstwerke doch sehr feurig und lebensvoll, die Römischen schwerfälliger und massiver; ihr Schritt ist häufig der künstlich ihnen eingelernte, schaukelnde Zelt oder Paß (*ambling, toltum*). Für einen seine Wunde leckenden Hund auf dem Capitol cavirten die *tutelarii* nach Plinius mit dem Leben, weil er unschätzbar, noch giebt es ausgezeichnet schöne Thiere der Art; so wie Wölfe, Stiere, Widder, Eber, Löwen, Panther, in denen zum Theil die Formen dieser Thiere eben so großartig entwickelt sind, wie die menschlichen in Göttern und Heroen.
- 4 Kräftig entworfene wilde Thiere, besonders im Kampfe mit einander, darzustellen, war eine der ersten Aufgaben der alt-Griechischen Kunst.

1. Winkelmann B. iv. S. 236.

2. Ionische Rosse, Aelian V. H. ix, 32. Kalamis Pferde, S. 112, 2. Marcel de Serres Ueber die Thiere der alten Kunst, Bibl. univ. 1834. Mars p. 231 ff., unterscheidet vier Pferde-Rassen, die Africanische, Appulische, Thessalische, Sicilische. Derselbe zuletzt über die Thiere der Mosaik von Palästina, Exot. Notizen 1834. N. 922 ff. Viel Verlehrtes im Ganzen. Berühmt sind die Köpfe vom Parthenon S. 118, 2, c., die Venetianischen Pferde (mit jenen verglichen von Haydon, E. 1818. u. Göthe Werke I. S. 118.) St. di S. Marco I, 43 ff. S. 261. N. 2., die von M. Cavallo S. 414. N. 4., das von M. Aurel S. 204. N. 4. Falconet Oeuvres II. p. 1., vgl. I. p. 157., die der Monier S. 421. N. 4., eins in Florenz, Gall. St. 80. (vgl. 81—86.). Herculianische Quadriga von Bronze, Ant. Exc. VI, 66. Pferdekopf vom Pallast Colombrano in Neapel, Göthe B. XXVIII. S. 34. M. Borb. III, 10. [Eicognara Storia d. scult. III. IV. 19.] Schöner Pferdekopf aus Bronze, vergoldet, in Augsburg (Maiser S. 264. N. 2.). Wunder-Pferd (*βροτόππος*) auf M. von Nikaa, Roma. Suppl. v. tb. 1, 2. p. 148. n. 861., vgl. Sueton Caes. 61. Sehr schöne auf Thessalischen und Sicilischen M. Die Begriffe der Alten von Pferdeschönheit lernt man aus Xenophon, Virgil, Columella, Ovidian. Erklärung der Muskeln und der Basreliefs an G. Matthäi's Pferdmodelle von Seiler und Böttiger. Dr. 1823. Vgl. oben S. 424, 1. [Muhl über die Auffassung der Natur in der Pferdebildung antiker Plastik, Cassel 1846. 4.] Maulthiere besonders auf Sicilischen M. [Eutychos mit seinem Esel Nikon, die Octavian in Nikopolis zum Andenken glücklicher Vorbedeutung durch ihre Begegnung in Erz bilden ließ, Plut. Anton. 66. in den Hippodrom in Constantinopel versetzt nach einem Schol. der Psälzischen Handschr. Kreuzer zur Archäol. I. S. 47.]

3. Ein vortrefflicher Hund, der sich am Ohre kratzt; in Neapel. Herrliche Molosser, Savac. i, 6. Mon. Gab. 48. Wolf von Belvedere, ein riesenmäßiges Thier. Myron's Ruh §. 122, 2. vgl. PCl. vii, 31. Toro Farnese §. 157., Bronze in Venedig, S. Marco i, 47. Bronze in Dresden (nach Strongylion?) Meyer Gesch. Tf. 9 c. Schöne Stiere auf M. von Epeiros, Gortyna, §. 350. A. 5. 351. A. 4. Stiere, die gleich den Kamelen καμήλας auf dem Rücken haben, Aristot. H. A. viii, 29, gibberes, wie die Kyprischen, Serv. Georg. i, 138., Syrischen; Karischen, Plin. viii, 45., deformis scapulis torus eminet, Calpurnius vii, 61., vgl. eine Münze des Gordian zu Ephejus b. Tristan T. ii. Der Bock, der in der Makedonischen Ur- geschichte vorkommt, ist auf M. prächtig dargestellt, Mionnet Suppl. iii. pl. 9, 4—6. Justinianischer Bock. Schöne Bronze einer Gemme, M. Borb. i, 51. Eherne Widder zu Palermo, Göthe W. xxviii. S. 121. [beide aus Syrakus, völlig gleich und zwei ähnliche sollen nach Spanien geschickt worden sein, in der Zeit der Spanischen Regierung.] Ueber den aries gutturratus, in Florenz und Rom, eine Schrift von Ad. Fabroni. Kalydonischer Eber, in Byzanz von Niketas p. 357. erwähnt, vgl. Anth. Pal. xv, 51.; ein sehr schöner, M. Flor. iii, 69. Schöne Wildschweine auf M. von Clusium, Aetolien, N. Brit. 5, 25. Eine säugende Sau, PCl. vii, 32., vgl. §. 418. A. 3. Säue, den Chinesischen ähnlich, auf Gemmen, Impr. d. Inst. i, 51. 52. Sau mit Jungen, das. iii, 55. Löwen zu Venedig vom Peiräeus Athens, S. Marco ii, 48. 49. §. 253. A. 2. Farnesischer, M. Borb. ix. front. Herrliche Figuren auf M. u. Gemmen. Vgl. Jen. L. 3. Erg. 1815. S. 290. Aus dem Felsen gehauener Löwe in Keos, Brøndsted Voy. i. pl. 11. Ähnliche hie u. da in Griechenland. Auf Heldengräbern (Ptolem. Geogr. p. 147. Better), z. B. des Hector in der tab. Iliaca und des Leonidas zu Thermopylä. Löwe auf M. von Milet. λέων γίγας. Anthol. Pal. vi, 256. J. de Witte Ann. vi. p. 343. Löwin mit einem Jungen Impr. iii, 54. Ueber die Bildung des Löwen (von Syrischer Rasse), Stiers (bos urus), Ebers (sus Aethiopicus) am L. von Olympia, Geoffroy St. Hilaire Rech. au sujet de quelques fragm. P. 1833. [Schwindelen; s. Bonner Kunstmus. 2. Ausg. S. 168.] Colossaler Löwe zu Chäroncia, Dupré Voy. pl. 17. Löwe von Plataä, L. 708 b. Bacchische Panther auf M. mit Thyrsen oder Lanzen im Machen. Löwen- und Pantherkampf, kräftig gezeichnet, Laborde Vases ii, 21. Vgl. oben §. 322. A. 4. 427. A. 1. Tiger sind seltner als Panther u. Leoparden. Elephanten als Fackelträger auf M. der Selenciden, vgl. Sueton Caes. 37. Kameel mit Füllen, von Elfenbein, Buonarr. Medagl. p. 365. [Neapels Ant. Bildw. Marmore n. 499. Nashorn das. n. 509.] Eine Sammlung von Thieren antiker Kunst, auch Adler, Pfauen, Störchen, PCl. vii, 26—34. Bouill. iii, 95. Clarac pl. 350. Ein Adler mit einer Schlange, Niketas de stat. c. 8. Iktinos Nachteule, Robert Aglaoph. p. 973. Schöner junger Hirsch aus Bronze, M. Pour-

tales p. 20., aus der Gegend von Sybaris, der Fuß mangelhaft. [Ein lebensgroßer aus schwarzem Marmor im Lateranischen Museum.]

4. Die Homerischen und Hesiodischen Schilderungen, die altthümlichen Vasen und Etruskerischen Gefäße, die Etr. Bronzen, die älteren Münzen und geschnittenen Steine zeigen den vorherrschenden Geschmack an Kämpfen wilder Thiere. (Die sogen. ägyptisirenden Vasen begnügen sich mit bloßen Zusammenstellungen). Die Art, sie anzubringen, ist oft ganz arabischenartig.

- 1 434. (435.) Niedere Thierarten, Seethiere, Polypen, werden meist in einem Styl behandelt, welcher mehr die kühnen und grotesken Formen solcher Naturgegenstände überhaupt, als die genaue Beschaffenheit der einzelnen Gattung darzustellen strebt. Eben so darf man wohl sagen, daß in den Pflanzengewinden der Vasengemälde, wie in den Kränzen und Festons der zierenden Architektur und Gefäßarbeit, bei mannigfachen Abweichungen von den nachgebildeten Gegenständen im Einzelnen, doch der Geist und Charakter der
- 2 Vegetation oft tief ergriffen ist. Besonders aber zeigt sich in allen Compositionen verschiedner Thiergestalten, welche zum Theil durch den Orient angeregt, aber in ächt Hellenischem Sinne ausgebildet worden sind, ein Geist, welcher das Naturleben in seiner schöpferischen Kraftfülle mit eben so viel Wahrheit als Kühnheit auffaßt; daher uns solche Gestalten
- 3 wie wahre und wirklich vorhandene entgegen treten. Ein ganz anderer Geist, als dieses naive Naturgefühl, spricht uns aus den spätern Gryllen auf Gemmen an; Wie im Zusammenfügen des Verschiedenartigsten, oft auch eine allegorisch ausgedrückte Reflexion liegen hier zum Grunde.

1. S. die Seethiere auf Vasen (die oft ganz damit bemahlt sind), z. B. Mülhingen Un. Mon. 10. Doch gab es auch selbst unter Phidias Namen die genauesten Nachbildungen von Bienen, Fliegen, Cicaden (vgl. S. 159. N. 2.), und auch seltene Thierarten werden oft in Anticaglien getreu dargestellt, Blumenbach Commentatt. Soc. Gott. xvi. p. 184. Gemahlte Spinnweben, Philostr. II, 28.

2. S. von Griechischen Vasen Müllin I, 15. 22. II, 32. 39.; Römische Arbeiten bei Cavaceppi, Piranesi Vasi und sonst. Wie schwer verschiedene Pflanzenarten auf alten Kunstwerken zu unterscheiden sind, bemerkt Sprengel Hist. rei herbariae I. p. 29. Nachbildungen von Früchten in Wachs, S. 305. N. 4., und in der Rhypographie [Rhypographie] S. 163. N. 5. 210. N. 6. 211. N. 1. Ant. Er. I, 9. 11. 45. 47. u. oft.

3. Marcel de Serres Ueber die Wunderthiere der alten Kunst, Bibl. univ. 1834. Févr. p. 160. findet auch in diesen phantastischen

Zusammensetzungen viel Naturwahrheit. — Die Sphinx auf den M. von Chios so wie Gergis, Streber Münchener Denkschr. Philol. 1. S. 200. (eine Andeutung der Sibylla) ist die Aegyptische, nur schlanker und geflügelt [wie bei Eurip. Phöniss. 809.] Greifen S. 361. am Ende. Tragelaphen u. andre groteske Thierfiguren auf den Vasen S. 75. A. 2. 171. A. 2., vgl. 238. A. 4. Ähnliche liebte man an Silbergefäßen *ἐν πορομῇ*, Juven. 1, 7. Böckh Staatsh. II. S. 305. Ueber die Zusammensetzung der Protomä verschiedener Thiere auf M. u. Gemmen (Löwe u. Stier, Stier u. Bock u. dgl., oft mit Flügeln) S. 241. A. 3. Die geflügelte Sau der Volksjage von Klazomenä (Aelian H. A. XII, 38.) findet sich schon auf sehr alten Goldmünzen der Stadt, M. Brit. 13, 23. Ein schöner geflügelter und gehörnter Panther, der einen Hirsch tödtet, Woburn M. 11. Zwei Greise über einem Hirsch, Impr. d. Inst. III, 91. — Das Monstrum an den Mauern von Amphipolis, Cousinér Voy. pl. 8., ist dem auf den M. von Alexandrien, Eckhel Syll. tb. 6, 15., ziemlich ähnlich.

4. Die Gryllen (S. 163. A. 3.) meist in Jaspis, Lipp. I, II, 517 ff. Suppl. II, 413—428. Raponi tv. 52. Tassie p. 709. Impr. d. Inst. III, 48. IV, 67. 68. Man findet sie auch auf M., namentlich von Signia, Steinbüchel Alterth. S. 78. 144. 244. Zum Theil entstehen sie durch Zusammenfügung Bacchischer Masken mit andern Gesichtern. — Die Darstellungen von Thieren, besonders Insekten, in menschlicher Handlung, in Wandgem. u. Gemmen, sind nicht im Geiste der Thierfabel, sondern auch nur als Scherze zu nehmen.

2. Arabeske, Landschaft.

435. (436.) So sehr sich die lebendige und geniale 1 Auffassung der Natur, welche die alte Kunst durchdringt, für die Arabeske (S. 24. A. 2.) eignet, deren Alter in der Griechischen Kunst sehr weit zurückgeht: so wenig war die Landschaft, im modernen Sinne, der antiken Kunstweise angemessen; wir finden sie erst in einer spätern Periode, und in geringer Ausdehnung. Die Griechische Kunst verlangt von 2 ihren Gegenständen ein naheß Verhältniß, einen engen Zusammenhang des Lebens und der Form, des Geistes und der Erscheinung; Alles erhält eben dadurch in ihr einen entschiednen Charakter, eine deutliche Physiognomie. Der abndungsvolle Dämmerchein des Geistes, mit welchem die Landschaft uns anspricht, mußte den Alten nach ihrer Geistesrichtung künstlerischer Ausbildung unfähig scheinen; ihre Landschaften waren daher meist mehr scherzhaft als mit Ernst und Gefühl entworfen; das Ergögende mannigfaltiger Bauten und Anlagen und zahlreicher Figuren wird in den Herculianischen Bil-

3 dern dem Ergreifenden einsamer Naturscenen überall vorgezogen. Oft beschäftigten auch ihre Naturbilder durch eine landkartenähnliche Uebersicht ausgedehnter Gegenden eine wissenschaftliche Aufmerksamkeit, und gaben eine Chorographie und Ethnographie in Bildern.

1. Das Alter der Arabeske (*ἀραβικὰ* bei Homer, später *γοτρία* und *ζωδάρια* genannt) beweisen besonders die Vasen; ziemlich dieselben Arabesken in Vasengemälden, wie M. Blacas pl. 25., Epide der Laune, wobei jede Deutung bedenklich ist, u. in Terracottas of the Brit. Mus. tv. 14, 22. 18, 31. ihre spätre reiche Ausbildung Römische Wandmahlereien, S. 210 ff., Candelaber, S. 302. N. 3., und andre Gefäße. Zur Gesch. der Arabesken H. Hase Paläologus S. 98. [Gruber Description of the plates of fresco decorations and stuccos in — Italy with an essay on the Arabesques of the Ancients as compared with those of Raphael and his school by Hittorf L. 1844.]

2. S. S. 209, 4. Landschaftlicher Art ist das: *Vetus pictum Nymphaeum exhibens* ed. L. Holstenius (ex aed. Barberinis). R. 1676. Häfen, S. 296. N. 6. Labyrinth, Maeander, Fest. Non. Villen im Meer, Gell N. Pomp. vign. 9. Das Gemälde, Wind. M. I. 208., ist ein Beispiel, wie viel Menschenwerk und Menschenleben die Alten für die Landschaft fordern. Doch wissen hiemit die Alten auch in einem kleinen Relief durch ein Paar nur angedeutete Bäume und Felsen, einige kletternde Ziegen, einen recht ländlichen und einsamen Eindruck hervorzubringen, z. B. L. 387. Rouill. III, 57, 9. Clarac pl. 144., vgl. die Athenische Reliefplatte, Walpole Trav. letzte Tf.; solche Bildchen erinnern an die alte Topographie S. 163. N. 5. Darstellung einer gewöhnlichen Stimmung des Gemüthslebens (Sinn) durch die Nachbildung einer entsprechenden Stimmung des Naturlebens (Wahrheit), Hauptaufgabe landschaftlicher Kunst, Carus Briefe über Landschaftsmalerei Epz. 1835. 2. Aufl. Br. 3. S. 41.

• 3. S. bei Philostratos die Gemälde der Sumpfgegend I, 9., das höchst sinnreich gedachte des Bosporos I, 12. 13., der Inseln II, 17., unter denen sich die Kykladen Kos, Tenos, Delos und Rheneia, Melos, Siphnos, Naxos erkennen lassen, vgl. S. 384. N. 4. Gewiß hatten diese große Ähnlichkeit mit der Mosaik von Palestrina S. 322. N. 4. Eine andre mehr mythologische Darstellung von Aegypten, auf der Farnesischen Schale S. 315. N. 5. Visconti PCl. III. tv. c. Andre mehr komische, Brit. M. Terrac. 36. Aegyptische Landschaften waren in Rom, besonders in Mosaiken, sehr beliebt, etwa wie heutzutage Chinesische. PCl. I. p. 14. n. Gärten des Alkinoos auf M. von Keryra. Abhandl. von Gel. Cavdoni.

Nach Eustath. zu Dion. P. 87. gaben Mahler den Bergen gern Formen von Löwen und andern Thieren. Bei Antiochien war ein sog. Charonisches Haupt aus dem Felsen gehauen, Malalas p. 205. Tych. Chil. II, 920.

3. Amulette, Symbole.

436. (433.) Zum Schlusse eine flüchtige Erwähnung ¹ der Amulette des Alterthums, welche ihrer Natur nach überall die Gränzen der Kunst überschreiten, ja dem Kunstsinne gradezu widersprechen. Die gefürchtete invidia wird nach dem Glauben des Alterthums um so sicherer abgewehrt, je widriger, ja ekelhafter der Anblick ist, welchen man sich vorhält; und die zahllosen phallischen Bronzen hatten, wenn auch ursprünglich Symbole der lebensschaffenden Natur, später doch nur diesen Sinn und Zweck. In symbolischer und abergläubischer Be- ² deutung kommen das Auge, der Fuß, die Hand in verschiedener Anwendung vor; ohne besondrer Bedeutung bildete man alle Glieder des menschlichen Körpers als Weihgeschenke an Asklepios für glückliche Heilung. Sonst sind Figuren der ³ Aegyptischen Religion und des Alexandrinischen Eklekticismus auf den Amulettsteinen bei weitem am gewöhnlichsten. — Le- ⁴ bensfülle, Gesundheit und Blüthe deutet der spätern Kunstzeit am gewöhnlichsten das Füllhorn an, welches als für sich bestehendes Symbol auch verdoppelt wird. Wo mathemati- ⁵ schen Linien und Figuren ein geheimer Sinn, willkürlich oder aus philosophischen Grillen, beigelegt wird, verschwindet mit der natürlichen Einheit des Aeußern und Innern alle Kunstthätigkeit völlig.

1. Bekannt ist der Phallus an Pompejanischen Häusern mit der Beischrift: hic habitat felicitas. Wohl das älteste Amulet der Art sieht man an den Mauern Matriums, Dodwell Views pl. 92. [Der Herausg. fand ein ähnliches an einer Mauer der Homerischen Stadt Antheia.] Als Zeichen der Tyche wahrscheinlich ist ein ithyphallisches Bild Tychon genannt worden. Wahrscheinlich war dies auch das gewöhnliche βασκανιον, fascinum, vor Werkstätten, Pollux vii, 108. (γελοῖα τινα, turpicula res). Vgl. Böttiger Numalt. iii. S. 340. Arditì Il fascino e l'amuleto contro del fascino presso gli antichi. N. 1825. 4. Il fico wird oft mit Phallen als Amulet verbunden, Aut. Erc. vi, 99. Phalli alati. Aber auch todtenähnliche Bilder erreichen diesen Zweck, und eine Art Heuschrecke, die als larvalis imago angesehen werden konnte, soll von Peisistratos als καταχήρη, fascinum, vor der Akropolis aufgestellt worden sein. Geissh, vgl. Rosbeck Aglaoph. p. 970. Daher die Heuschrecke in allerlei menschlichen Thätigkeiten auf Gemmen, Impr. d. Inst. ii, 93. 95.

2. Der malus oculus wird am interessantesten in dem Relief Woburn Marbles 14., vgl. Millingen Archaeol. Brit. xix. p. 70.,

dargestellt, wo ihm alle mögliche Schmach u. ordure widerfährt. Ähnlich sieht man ihn von vielerlei Thieren angegriffen auf Gemmen (Lippert Suppl. II, 466. Caylus v, 57. VI, 38. Kopp Palaeogr. III. p. 604. u. Expl. inscr. obsc. in amuleto. Heidelb. 1832.), welche alle darauf, nicht auf Augenheilkunde, zu beziehen sind. Pedes rotivi, von Schlangen umwunden, mit dem Steinbock als glücklichem Zeichen darauf, und der Inschr. faustos redire, Passeri Luc. fict. II, 73. Füße als Zeichen der Anwesenheit an Wallfahrtsorten. Amuletten = Hände bei Caylus III, 63. Caussens M. Rom. VI, 11—14 etc. Concordien = Hände, dextrae, Caylus v, 55, 4. Montf. III, 197. Verschlungen, oft auf M. und Gemmen. Kornähren daraus wachsend, Tropfen dabei. Ueber Glieder als Weihgeschenke für Heilung, C. I. 497 ff. 1570. Einige der Art im Brit. Museum. Einer wird am Ohr gezupft mit der Inschr. *μνημοσύνη*, auf Gemmen und Münzen. Böttigers Opusc. p. 116 f.

3. Ueber Amulette Schriften von Gaffarel, Arpe und A. Selbst Aerzte, wie Alexander von Tralles, empfehlen *medicinas gemmas*. Escrapius Figur war ein gewöhnliches Phylakterion. Eine der besten Arbeiten der Art ist der Stein mit Horus = Harpokrates auf beiden Seiten und der Inschr.: *Μεγας Ὁρως Ἀπολλων Ἀρποκρατης ἐντατος τω πορφυρι*, Echel Pierr. grav. pl. 30. Impr. d. I. III, 99. 100. Abraras §. 408, 8.

4. Füllhorn, mit Schlangen umwunden, auf M. der Syllien, vielleicht in Bezug auf Kadmos. N. Brit. 5, 12. Das Doppelhorn, welches so oft auf M. mit Knabenköpfen vorkommt (mit den Köpfen von Epiphanes und Kallimachos auf M. von Kommagene), hieß *διξερας*, Athen. v, 202 c. Kramer über den Styl der gemahlten Thongefäße S. 127. Lippert Suppl. II, 398. Nach Athen. XI, 783 c. hieß das Füllhorn auch *Ἐνιαυτός*; vgl. indeß v, 198 a.

5. Ueber das Pentalpha besonders Lange in Bött. Archäol. u. Kunst I. S. 56. — Die Mysterientypen auf altgriech. Münzen, wovon Stieglitz Archäol. Unterh. II. S. 17., sind es zum geringsten Theil wirklich. Das Bild der drei sich umschlingenden Füße, welches sonst für ein Symbol der Trinakria Sicilien galt, wird in viel ausgedehnterem Kreise, namentlich auch auf M. von Cilicien, Baphosien u. Cypern, und auf Panathenaischen Vasen gefunden, und scheint noch nicht befriedigend erklärt. Auf Münzen von Panormos die drei Beine, in der Mitte Medusenhaupt, dazwischen Ähren. Torremuzza Siciliae numi tb. 58. 59.

Verzeichniß der Künstler und Kunstschulen.

(Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen; A. bedeutet Anmerkung).

A

- | | |
|---|--|
| <p> Accius Priscus 209. A. 1.
 Admon 200. A. 1. 315. A. 2.
 Aeginetes 154. A.
 Aelius 200. A. 1.
 Aetion v. Amphipolis, Bildschn. 154.
 A. 379. A. 4.
 Aetion, Maler 211, 1. u. A. 1.
 Agastias, Dositheos S. 157*. A. 3.
 — Menophilos S. 157*. A. 3.
 Agathangelos 200. A. 1.
 Agatharchos 135. A. 1. 136, 2.
 Ageladas 82. A. 113. A. 1. 393. A.
 1. 410. A. 2.
 Agelandros 156. A. 1.
 Aginetische Schule 332. A. 2.
 Aglaophon 134. A. 1. 135. A. 1.
 405. A. 5.
 Agorakritos 112. A. 1. 117.
 Agrolas 62. A.
 Akesas 113. A. 1.
 Akestor 112. A. 1.
 Akragas 159. A. 1.
 Alexander v. Athen 210. A. 6.
 Alexandros, des Kön. Persens S.
 154. A.
 Alexis 112. A. 1.
 Alkamenes 112. A. 1. 117. 119, 2.
 366, 5. u. A. 5. 372, 2.
 Alkimachos 139. A. 2.
 Alken 307. A. 4.
 Alkaios 194. A. 5.
 Alkynos 112. A. 1.
 Amphilochus 149. A. 2.
 Amphion (?) 139. A. 2.
 — v. Knossos 112. A. 1. </p> | <p> Amphistratos 124. A. 1.
 Ampylaios 82. A. 89. A. 3.
 Anaxagoras v. Megina 82. A.
 Anaxandra 163. A. 1.
 Androklydes 137. A. 4.
 Andronikos Syrrhestes 153. A. 4.
 160, 5.
 Androsthenes 112. A. 1.
 Angelion 82. A. 86. A.
 Antenor 82. A. 88. A.
 Anthemios 194. A. 4.
 Anthermos 82. A.
 Antheus 154. A.
 Antidotos 139. A. 2. 141. A. 1.
 Antigonos 35. A. 1.
 Antimachides 80. A. 1, 4.
 Antiochos 154. A.
 Antipatros 159. A. 1.
 Antiphanes 112. A. 1.
 Antiphilos 163. A. 1. 3. 4. 412.
 A. 2.
 Antistates 80. A. 1, 4.
 Antistius Labeo 209. A. 1.
 Antorides 163. A. 1.
 Apaturios 209. A. 3.
 Apellas 112. A. 1.
 Apelles 35. A. 1. 130. A. 1. 141.
 142, 1. 319, 7. u. A. 2. 406. A.
 2. a. G.
 — v. Kolophon 139. A. 2.
 Apbrodisische Schule 203. A. 1.
 Apbrodisius v. Tralles 197. A. 2.
 Apollodor 191. A. 1. bis.
 Apollodoros, Erzg. 124. A. 1.
 — v. Athen, Siliagraph 135. A. 1. </p> |
|---|--|

136. 137. N. 2. 415. N. 1. a. G.
 416. N. 1.
 Apollonides 315. N. 2.
 Apollonios 385. N. 3.
 — Nestor's G. 160, 4. u. N. 5.
 — v. Tralles 157. N. 1.
 Archennos 82. N. 334. N. 2.
 Archias v. Athen 112. N. 1.
 — v. Korinth 152. N. 1.
 Archimedes 152. N. 1. bis.
 Ardites 74. N.
 Arellius 208. N. 1.
 Aristandros 112. N. 1.
 Aristeas 203. N. 1.
 Aristeides, Erzg. u. Archit. 112. N. 1.
 — v. Epeben, Mahler 139, 4. u.
 N. 2. 140, 1. u. N. 1. 165. N. 2.
 Aristeides, Aristeides G. 163. N. 1.
 — Nikomachos Bruder 163. N. 1. 3.
 Aristodemos, Mahler 139. N. 2.
 — Erzg. 154. N.
 — aus Karien 211. N. 2.
 Aristoditos 307. N. 1.
 Aristogeiton 124. N. 1.
 Aristoteles, Nikomachos G. 163. N. 1.
 — Kleotas G. 112. N. 1.
 — v. Kydonia 82. N.
 — v. Sikyon 82. N. 393. N. 1.
 Aristolaos 139. N. 2. 141. N. 1.
 Aristomedes 82. N.
 Aristomedon 82. N. 88. N.
 Ariston 163. N. 1.
 Aristonidas 306. N. 3. 412. N. 3.
 G. 693.
 Aristoppon 135. N. 1.
 Artestilaos 376. N. 3. 391. N. 5.
 — Eistirates G., Mahler 163.
 N. 1.
 — Platte, Erzg. u. Bildh. 196.
 N. 2.
 — Aristoditos G. 82. N.
 — v. Paros 135. N. 1.
 Arrhachion 87. N. 1.
 Artemidoros 209. N. 1.
 Artemon 411. N. 1.
 — Mahler 163. N. 1.
 — Bildh. 197. N. 2.
 — Periphoretos 121. N. 3.
 Asaros 82. N.
 Asklepiodoros 139. N. 2.
 Asopodoros 112. N. 1.
 Astas 410. N. 4. G. 678.
 Athenaios 154. N.
 Athenion 139. N. 2. 141. N. 1.
 351. N. 2. 413. N. 2.
 Athenis 82. N.

Athenische Mahlerschule 135.
 Athenodor, Agelanders G. 156. N. 1.
 Athenodoros, Erzg. 112. N. 1.
 Attikion 203. N. 1.
 Attikus 205. N. 2.
 Attilianus 203. N. 1.
 Attische Schule, jüngere 360, 1.
 Attische Thonbildner 72.
 Aulanos Euandros 196. N. 2.
 Aulos 200. N. 1.

B.

Bathykles 85. N. 2.
 Batrachos 180. N. 2.
 Beda 154. N.
 Boethos 159. N. 1. 415. N. 1. G. 713.
 Brietes 137. N. 4.
 Bryaris (v. Athen, Bildh. u. Erzg.)
 124. N. 1. 128. 4. 5. u. N. 5.
 146. N. 151. N. 1. 158. N. 1. bis.
 Bularkhos 74. N.
 Bupalos 82. N.
 Byzes 53.

C.

Celer 190 N. 2.
 Chalkosthenes 72. N. 2.
 Chäreas 124. N. 1.
 Chärephanes 163. N. 3.
 Chares 154. N. 155, 1.
 Charmadas 74. N.
 Chartas 82. N.
 Cheirisophos 359. N. 5.
 Cheirokrates 149. N. 2.
 Chersiphron v. Knossos 35. N. 1. 80.
 N. 1, 1.
 Chimarns, f. Julius.
 Chionis 82. N. 89. N. 3.
 Chryses 194. N. 4.
 Chrysothemis 82. N.
 Coccejus, T. Auctus 190. N. 1. II.
 Coponius 196. N. 2. 199. N. 9.
 Cossutius 153. N. 4. 180, 4.

D.

Dadaliden 70. N. 2.
 Dadalos 68. N. 2. 3. 70. 81. N.
 — v. Sikyon 112. N. 1. 123, 3.
 Dabippos 154. N.
 Dalton 315. N. 2. 402. N. 3.
 Dameas 82. N. 87. N. 1.
 Damokritos 124. N. 1.

Damophilos 82. A. 180. A. 2. 319.
 A. 5.
 Damophon 124. A. 1. 312. A. 2.
 Daniel 207. A. 5.
 Daphnis 109. A. III, 15.
 Dätondas 154. A.
 Decius 196. A. 2.
 Decrianus 191. A. 1. S. 215. 197.
 A. 3.
 Deinias 74. A.
 Deinocharis 149. A. 2.
 Deinofrates 80. A. I, 1. 149. u. A.
 2. 151. A. 2.
 Deinomenes 112. A. 1. •
 Deinon 112. A. 1.
 Demeas 112. A. 1.
 Demetrios von Athen 112. A. 1.
 123. u. A. 2. 135. A. 3.
 — v. Ephesos 80. A. I, 1.
 — Goldschmied in Ephesos 197.
 A. 2.
 — τοιχογράφος 182. A. 2.
 Demokritos-Myrtila 106. A. 2.
 Demokritos 107. u. A. 2.
 Demophilos 135. A. 1.
 Diagoras 87. A. 3.
 Dibutades 53. A. 1. 62. A. 63. A.
 72. A. 2.
 Diogenes 163. A. 1.
 — v. Athen 196. A. 2.
 Diognetos 211. A. 1.
 Dionysios, Maler 208. A. 1.
 — v. Argos 82. A.
 — v. Kolophon 135, 3. u. A. 1. 3.
 — Bildh. 160. A. 2.
 Dionysodoros 112. A. 1.
 Dioskurides 209. A. 1. 425. A. 1.
 Dipōnos 70. A. 2. 82. A. 84. A. 2.
 359. A. 5.
 Diyllos 82. A. 89. A. 3.
 Dontas 82. A. 308. A. 3. 410.
 A. 5.
 Dorotheos 209. A. 1.
 Dorykleidas 82. A. 85. A. 1.

Ε.

Echion 124. A. 1. 139. A. 2. 140.
 A. 3.
 Eetion 154. A. 308. A. 3.
 Endōos 70. A. 2. 82. A. 368. A. 4.
 Epeios 70. A. 4.
 Ephesische Künstler 157. A. 3.
 Ephoros 139. A. 2.
 Epimachos 152. A. 1.
 Epithermos 149. A. 2.

D. Müller's Archäologie, 3te Auflage.

Erateus 149. A. 2.
 Erigonos 163. A. 1.
 Erophilos 200. A. 1.
 Euānetos 317. A. 2.
 Euantes 396. A. 2. 414. A. 3.
 S. 705.
 Eucheir 75. A. 1.
 Eucheiros 82. A.
 Eudoros 107. A. 3.
 Euenor 135. A. 1.
 Eugrammos 75. A. 1.
 Euladmos 112. A. 1.
 Eulleidas 124. A. 1. 317. A. 2.
 Eumaros 74. A.
 Eumelos 211. A. 1.
 Eumestros 196. A. 2.
 Euodos 200. A. 1.
 Eupalinos 81. A.
 Euphranor, Aristides (Ariston's)
 Schüler 163. A. 1.
 — 35. A. 1. bis. 124. A. 1. 129, 1.
 u. A. 2. 3. 130. u. A. 2. 4. 139.
 A. 2. 140, 3. u. A. 3. 141. A. 4.
 366. A. 5. 398. A. 2. 405. A. 3.
 409. A. 1.
 Euphronides 124. A. 1.
 Euphronios S. 710.
 Eupolemos 109. A. II, 10. 11.
 Eupompos 137. A. 4.
 Euripides 135. A. 1.
 Eurpalos 62. A.
 Eutelidas 82. A. 87. A. 1.
 Euthykrates 154, 1. u. A.
 Euthymides 257. A. 7.
 Eutropos 207. A. 5.
 Eutyches 200. A. 1.
 Eutychides 146. A. 154. A. 158.
 A. 5.
 Euxenidas 137. A. 4.

Γ.

Gabius Pictor 182, 2. u. A. 2. 319.
 A. 5.
 Gabullus 209, 5. u. A. 1.
 Guscus 322. A. 4.

Δ.

Galaton 163. A. 3.
 Gallienus 207. A. 7.
 Gittadas 82. A. 89. A. 2.
 Glaukias 82. A. 87. A. 3.
 Glaukion 139. A. 2.
 Glaukos v. Argos 82. A.
 — v. Ephios 61. 311. A. 2.

Glykon 129. H. 2. 160, 4. u. H. 5.
 Gnäos 200. H. 1.
 Gorgasos 82. H. 180. H. 2. 319.
 H. 5.
 Gorgias 112. H. 1.

H.

Habrianus 191. H. 1. 203. H. 1.
 211. H. 1.
 Harmatios 372. H. 5.
 Harmonides 56. H.
 Hegestas 82. H.
 Hegias 82. H. 113. H. 1.
 Hefatoboros 124. H. 1.
 Helena 163. H. 1. 6.
 Helias 207. H. 7.
 Helikon 113. H. 1.
 Hephästos 58.
 Herakleides v. Ephesos 157*. H. 3.
 372. H. 5.
 — v. Xarent 152. H. 1.
 — aus Makedonien 163. H. 1.
 Herakleitos 209. H. 1. 322. H. 4.
 Hermodor 180. H. 2. bis.
 Hermogenes 109. H. III, 17. 18.
 Hermolles 154. H. 155. H. 3.
 Hermolaus 197. H. 2.
 Heron, Libios S. 149. H. 2.
 — der Hydrauliker 152. H. 2.
 Herodotos 124. H. 1.
 Hieron 196. H. 2.
 Hilaris 211. H. 1.
 Hippas, um Ol. 110. 124. H. 1.
 — um Ol. 114. 124. H. 1.
 Hippodamos 111. u. H. 1.
 Hippys 389. H. 3.
 Hiram Abiff 239. H. 3. 240. H. 5. bis.
 Hygieion 74. H.
 Hypatoboros 124. H. 1. 370. H. 4.
 Hyperbios 62. H.

I.

Ibäos 137. H. 4.
 Imalos 56. H.
 Iktinos 36. H. 1. 109. H. 1, 2. bis.
 5. II, 12. 433. H. 3.
 Ioannes v. Byzanz 194. H. 4.
 Ion 124. H. 1.
 Isidor v. Milet 194. H. 1.
 — der jüngere 194. H. 1.
 Ifigonos 154. H.
 Ismentas v. Ephesos 139. H. 2.
 Iulianus Argentarius 194. H. 5.

Iulius Cäsar 197. H. 2.
 — Miletus, Du. 192. H. 1.

K.

Kalamis 112, 1. u. H. 1. 2. 197, 4.
 359. H. 6. 433. H. 2.
 Kallikrates 80. H. 1, 4.
 Kallistios 112. H. 1.
 Kallistrates 109. H. 1, 2.
 — der Kaledämonier 159. 2.
 Kallimachos Kataleritechnos 109. H.
 3. 112. H. 1. 123. H. 1.
 Kallionchos 124. H. 1.
 Kallistratos 154. H.
 Kalliteles 82. H.
 Kallirenos 154. H.
 Kallon v. Megina 82. H. 89. H. 2.
 — v. Elis 112. H. 1.
 Kalyntos 82. H.
 Kanachos v. Siphon 82. H. 85. H.
 1. 86. H. 164. H. 1. 374. H. 3.
 393. H. 1. 394. H. 2.
 — v. Siphon, der jüngere 112. H. 1.
 Kantaros 154. H.
 Karmanides 139. H. 2.
 Karpion 35. H. 1. 109. I, 2.
 Kephisoboros 196. H. 2.
 Kephisobotos 112. H. 1. 393. H. 2.
 Kephisoboros 124. H. 1. 135. H. 1.
 374. H. 5. 6.
 Kephisobotos 124. H. 1. 126. H. 4.
 Kimon 99. u. H. 1.
 — Graveur 317. H. 2.
 Kleagoras 135. H. 1.
 Kleantes 74. H.
 Klearchos 82. H.
 Kleisthenes 107. H. 3. 135. H. 1.
 Kleiton 112. H. 1.
 Kleomenes v. Naukratis 149. H. 2.
 — Apollodoros S. 160, 3. H. 3.
 — Kleomenes S. 160, 4. u. H. 4.
 Kleopatra 415. H. 1. S. 708.
 Kleon 124. H. 1.
 Kleophrantos 74. H. 75. H. 1.
 Kleotas 106. H. 4. 112. H. 1.

H. 1.

2

Krates 149. H. 2.
Kretische Schule 359, 5.
Kritias 82. H. 88. H.
Kriton 204. H. 5. 422. H. 7.
Kronios 315. H. 2.
Ktesibios 152. H. 299. S. 412. k.
Ktesidemos 139. H. 2.
Ktesilaos 112. H. 1. 121. 157*. H. 2.
Ktesillochos 163. H. 1. 3.
Kydias 139. H. 2. 319. H. 2.
Kydon 121.

L.

Laertes 58. H. 1.
Lala 163. H. 4. 208, 3. u. H. 1.
Learchos 70. H. 21. 71.
Leochares 124. H. 1. 128, 1. 4. 5.
u. H. 1. 5. 151. H. 1. 360. H. 1.
Leonidas 139. H. 2.
Leontion 139. H. 2.
Leontios 163. H. 1.
Leostatidas 196. H. 2.
Libon 109. H. II, 9.
Ludius 209, 4. u. H. 1.
Lykios von Kleuthera 112. H. 1.
122. H. 5. 345. H. 9.
Lykias 196. H. 2.
Lykistrates 108. H. 4. 345*, 7.
Lykippos 124. H. 1. 129. u. H. 130.
u. H. 1. 2. 4. 332. H. 2. 393.
H. 2. 399. H. 3. 410. 1. 3. u. H.
4. 420. H. 4. bis.
Lykistratos 124. H. 1. 129, 5. u.
H. 5.

M.

Malas 82. H.
Mandrosles 99. H. 1.
Mani 248. H. 8.
Machopanes 139. H. 2. 141. H. 1.
Medon 82. H. 85. H. 1.
Melanthios 139. H. 2. 140, 4.
Menachmos 35. H. 1. 82. H. 85.
H. 1.
Menalippos 153. H. 4.
Menelaos 196. H. 2.
Menestratos 124. H. 1.
Menodoros 127. H. 3. 197. H. 2.
Menophantos 377. H. 1.
Mentor 124. H. 1. 159. H. 1.
Metagenes 35. H. 1. 80. H. I, 1.
109. H. I, 5.
Meton 111, 2. u. H. 2.

Metrodor, Maler 163. H. 1. 182.
H. 3.
— Erzg. 172. H. 2.
Mistiades 82. H.
Mison v. Athen 135. H. 1. 2. bis.
319. H. 5.
— v. Syrakus 154. H.
Mnesikles 109. H. 1, 3. 121. H. 3.
Mustius 191. H. 1.
Mutius 188. H. 2.
Mydon 163. H. 1.
Myrmekides 159, 2.
Myron 112. H. 1. 122. 359. H. 6.
410, 1.
Mys 112. H. 1. 116, 3. 311. H. 4.

N.

Naukydes 112. H. 1. 123, 3.
Nealkes 163. H. 1.
Nero 197. H. 2.
Neuantos 317. H. 2.
Nikarch 410. H. 9.
Nikanor 135. H. 1.
Nikratos 112. H. 1.
Niteros 163. H. 1.
Nikias 139. H. 2. 140, 5. 141.
H. 4. 310. H. 5. 319. H. 2. 5.
409. H. 3.
Nikodamos 112. H. 1.
Nikolaos 204. H. 5. 422. H. 7.
Nikomachos 139. H. 2. 163. H. 4.
395. H. 2. 416. H. 1.
Nikophanes 163. H. 1. 3.
Novius Plautius 181. H. 5.

O.

Oibades 163. H. 1.
Olympiosphenes 124. H. 1. 393. H. 2.
Olynthios 149. H. 2.
Omphalion 163. H. 1.
Onasimedes 306. H. 5.
Onatas 82. H. 83. H. 3. 85. H. 4.
89. H. 3. 112. H. 1. 135. u. H. 1.
359, 6 u. H. 6.
Onesias 425. H. 1.
Onesimos 369. H. 2.
Orsipp 77. H. 2.

P.

Pacuvius, M. 182. H. 2.
Pamphilos, Praxiteles Schüler 124.
H. 1.

Pamphilos, Eupompos Schüler 139,
 2. u. A. 2. 3.
 Pandanos 115. A. 1. 135. A. 1. 2.
 319. A. 1.
 Pantias 112. A. 1.
 Pantulejus 203. A. 1.
 Paonios v. Ephesos 80. A. I, 1.
 109. A. III, 15.
 — v. Mende 112. A. 1. 119, 2. u.
 A. 2.
 Papias 203. A. 1.
 Parmenion 158. A. 1.
 Parrhasios 35. A. 1. 116, 3. 137.
 A. 1. 2. 3. 4. 138, 2. u. A. 2. 139.
 1. 141. A. 1. 318. A. 395. A. 3.
 409. A. 1.
 Passias 163. A. 1.
 Pasiteles 35. A. 1. 196. A. 2. 310.
 A. 2.
 Patroklos 112. A. 1.
 Pausanias 163. A. 1. 3.
 — v. Apollonia 124. A. 1.
 Pausias 139, 4. u. A. 2. 140, 2. u.
 A. 2. 163. A. 4. 319. A. 5. 320.
 A. 2.
 Pauson 137. A. 4.
 Pedius 208. A. 1.
 Peirasos 68. A. 2.
 Perdix 70. A. 2.
 Pergamenische Künstler 157.
 Pergamos 200. A. 1. 315. A. 2.
 Perikleitos 112. A. 1.
 Perilaos 82. A.
 Perillos 82. A.
 Perseus 163. A. 1.
 Pheidias 102. 112. A. 1. 113 ff. u.
 A. 118. u. A. 4. 121. 122, 5. 308.
 A. 3. 312. A. 1. 324. A. 1. 328.
 A. 2. 352, 4. 354. A. 5. 374. A.
 5. 6. 399. A. 3. 400. A. 1. 434.
 A. 1.
 Pheidon 98. u. A. 1.
 Philistos 160. A. 2. 393. A. 2. bis.
 Philochares 139. A. 2.
 Philon, Architekt 35. A. 1. 109. A.
 I, 5. 152. A. 1.
 — Erzg. 124. A. 1.
 Philorenos 163. A. 1. 4. 6.
 Phönix 154. A.
 Phradmon 112. A. 1. 121.
 Phrylis 135. A. 1.
 Phrynon 112. A. 1.
 Pinus, Corn. 209. A. 1.
 Pison 112. A. 1.
 Piston 154. A.
 Pirodaxos 80. A. I, 1.

Polydamos 377. A. 5.
 Polydectes 197. A. 2.
 Polydorus 156. A. 1.
 Polyeuktos 154. A.
 Polygnotos 112. A. 1. 134. 135.
 A. 2. bis. 3. 139, 4. 319. A. 5.
 415. A. 2. a. E.
 Polykleitos 106. A. 2. 112. A. 1.
 120. 121. 122, 5. und A. 5. 312.
 A. 1. 350. A. 6. 352, 5. 6. 422.
 A. 7. 423. A. 3. G. 742.
 — der jüngere 112. A. 1.
 — Söhne 112. A. 1.
 Polykles der ältere 124. A. 1. 128,
 2. u. A. 2. 393. A. 2.
 — der jüngere 154. A. 160. A. 2.
 — Söhne 154. A.
 Porinos 80. A. I, 4.
 Poseidonios 196. A. 2.
 Posis 196. A. 2. 305. A. 4.
 Pratinas 365. A. 5.
 Praxias 112. A. 1.
 Praxidamas 87. A. 1.
 Praxiteles 124. u. A. 1. 125. A. 4.
 126, 1. 127. 128, 6. 130. A. 1.
 151. A. 1. 357. A. 4. 358. A. 2.
 365. A. 5. 381. A. 2. 398. A. 2.
 410. A. 4.
 — der jüngere 154. A.
 — Arbeiter in Gefäßen 196. A. 2.
 Proflos 322. A. 4.
 Prokratios 322. A. 4.
 Protarchos 391. A. 5.
 Protogenes 139. A. 2. 142.
 Ptolichos v. Megina 82.
 — v. Korkyra 112. A. 1.
 Publius 209. A. 1.
 Pyreicus 163. A. 5.
 Pyrgoteles 131, 2. u. A. 2.
 Pyromachos 112. A. 1. 154. A. 157.
 394, 1. u. A.
 Pythagoras 112, 1. 3. u. A. 1. 3.
 351. A. 4. 414. A. 3.
 — Vater 97. A. 2.
 Pytheas 196. A. 2.
 Pytheus 109. A. III, 16. 151. A. 1.
 Pythias 154. A.
 Pythis 124. A. 1.
 Pythodoros 197. A. 2. 352. A. 4.
 — alius 197. A. 2.
 Pythofles 154. A.

A.

Rabirius 190. A. 3.
 Rheribios 87. A. 1.

Rhobische Künstler 155 ff.
Rhöfos 60. u. N. 71. N. 1.

Spadras 82. N.
Synnoon 82. N.

Σ.

Ξ.

Samische Künstlerschule 60. 71.
Samolax 124. N. 1.
Saturninus 200. N. 1. 204. N. 5.
Satyros 151. N. 1.
Sauras 180. N. 2.
Serapion 107. N. 3.
Severus 190. N. 2.
Sikyonische Künstlerschule 74. 82.
163. N. 2.
Sikanion 35. N. 1. 124. N. 1. 128,
3. 306. N. 3.
Sillar 135. N. 1.
Simon 82. N. 135. N. 1.
Skopas 109. N. II, 13. 124. 125.
126, 1. u. N. 4. 128, 4. 6. 151.
N. 1. 158. N. 1. 360, 1. 364. N.
4. 372, 7. 394. N. 2.
Skylis 70. N. 2. 82. N. 84. N. 2.
359. N. 5.
Skymnos 112. N. 1.
Smilis 70.
Soidas 82. N. 85. N. 1.
Sokrates v. Athen 70. N. 2. 112.
N. 1.
— v. Theben 82. N.
Solon 200. N. 1.
Sopolis 208. N. 1.
Sofias 143. N. 3.
Sofibios 363. N. 3. 379. N. 4.
Sofius 308. N. 3.
Sofokles 397. N. 5.
Sosos 163. N. 6.
Sokrates v. Ephios 112. N. 1.
— v. Knidos 149. N. 2. 3.
— v. Rhégion 112. N. 1.
— Ergg. 124. N. 1.
Soter, Jul. 322. N. 4.
Spintharos 80. N. I, 5.
Stabieus 112. N. 1.
Stallius 153. N. 4.
Stasikrates 149. N. 2.
Statilius Taurus 188. N. 4.
Stephanos 196. N. 2.
Sthenis 124. N. 1.
Stomios 82. N.
Stratonikos 154. N. 159. N. 1.
384. N. 4. g.
Strongylion 124. N. 1. 306. N. 1.
393. N. 2. 433. N. 3.
Stypar 112. N. 1. 121. N. 3.

Taleidas 99. N. 3. N. 2.
Talos 70. N. 2.
Tauristos 157. N. 1. 159. N. 1.
Tektaios 82. N. 86. N.
Telchinen 70.
Telestes 60. N. 70. N. 4.
Telephanes v. Sikyon 74. N.
— der Phokeer 112. N. 1. 247.
N. 6.
Telefarchides 67. N.
Teucer 196. N. 2.
Teufros 410. N. 7.
Thaletis, Junius 196. N. 2.
Theodoros (verschiedene) 35. N. 1.
55. N. 60. u. N. 70. N. 4. 80.
N. I, 1. 97. N. 2. 159, 2. 291. N.
5. bis. 307. N. 4. 308. N. 5. 415.
N. 1.
— (Ol. 118.) 163. N. 3.
Theodotos 182. N. 2.
Theokles 82. N. 85. N. 1. 410. N.
4. S. 678.
Theokosmos 112. N. 1.
Theomnestos 139. N. 2.
Theon 139. N. 2. 142, 2.
Theophilos 311. N. 2.
Therikles 112. N. 1. 298. N. 1.
Therimachos 124. N. 1. 139. N. 2.
Timagoras 135. N. 1. 138. N. 3.
Timanthos 137. N. 4. 138, 3. u.
N. 3.
— der 2te 163. N. 1.
Timarchides 125. N. 4. 154. N. 160.
N. 2. ter. 360. N. 1.
— Söhne 154. N.
Timarchos 124. N. 1. 345'. N. 4.
Timokles 154. N. 160. N. 2. ter.
Timomachos 207. N. 1. 2. bis. 412.
N. 5. a. S. 415. N. 1. S. 713.
416. N. 2. S. 718 a. S.
Timotheos 124. N. 1. 125. N. 4.
128, 4. 6. 151. N. 1.
Tisagoras 307. N. 4.
Tisandros 112. N. 1.
Tisikrates 154. N.
Tlepolemos 196. N. 2.
Tryphon 315. N. 2. 391. N. 5. 9.
Turpilianus Labeo 209. N. 1.
Turrianus 171, 3. u. N. 3.

774 Verzeichniß der Künstler u. Kunstschulen.

B.

Bitruvius 35. A. 1. 189. 3.

Æ.

Ænāos 149. A. 4.

Ænosles 109. A. I, 5. bis.

Ænostrates 35. A. 1. 154. A.

Ænophantos 203. A. 1.

Ænophon 124. A. 1.

3.

3enas 205. A. 2.

3enodoros 197. 3. 4.

3enon 203. A. 1.

3euriades 154. A.

3eurippos 135. A. 1.

3euriis 130, 2. 136. A. 1. 137. A.

A. 4. 138, 1. A. 1. 139, 1. 318.

A. 362 A. 4. 410. A. 4.

3opyros 196. A. 2.

Bemerk. Die in den Zusätzen des Hrn Herausgebers sich findenden Künstlernamen sind in das Verzeichniß von mir nicht eingetragen, weil ich keinen Auftrag dazu erhalten habe.

A. 2.

Göttingen,

gedruckt in der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.

Z u s a t z e.

- S. 23. Z. 4 v. u. Th. 3. 1847.
- 54. — 22. F. Osann Revision der Ansichten über Ursprung u. Herkunft der gemalten Gr. Vasen. Gießen 1847, aus den Denkschr. der dortigen Ges. f. Wissensch. u. K.
- 77. — 13. Die schöne Terracotta mit vier Figuren Canina Tusculo tv. 3.
- 96. — 9 v. u. Die Stoa von Thorikos hatte 14 Säulen an der Seite.
- 114. — 3. vgl. Grenzer zur Archäol. I. S. 38.
- 122. — 10. „schwerlich haltbar,“ D. Jahn Archäol. Beitr. S. 178.
- 127. Watfiss Lloyd Xanthian Marbles: the Nereid Monument, an historical and mythol. essay L. 1845. 8. enthält nichts, das die archäologische Frage angeht.
- 131. — 3 v. u. Der Hercules mit dem Namen des Exsippus ist im Palast Pitti, eine zweite Copie mit dem Namen FATKON in Volterra im Hause Guarnacci. Der Ganesische in Feas Winkelmann II. tv. 7. III. p. 459., eine kleinere Nachbildung in Marmor Gal. di Firenze Stat. T. III. tv. 102., kleine in Erz 110. 111. p. 25 ff. In Erzfiguren finden sich unzählige, wie kaum von einem andern berühmten Original. Ueber den Bezug der Statue s. Zoëga Bassir. II. p. 86., D. Jahn Telephos u. Troilos S. 63.
- 168. — 22. ist nach 28 zuzusetzen 32.
- 188. — 6. Plin. xxxiv, 8. placuere et lychnuchi pensiles in delubris. Ein Dreifuß aus Vulci Duprès Nouv. Ann. II. p. 237. pl. 24 u. pl. C, wo 51 Dreifüße zusammengestellt sind. Z. 12 v. u. die palästrische Cista aus S. Luca jetzt im M. Gregor. I, 37.
- 189. — 18. Ostische Schalen in Berlin N. 1613 — 1618 der Vasen.
- 190. — 28. Auf einer Aischentiste aus Erde Charon mit Hammer u. Ruder, welches Ambrosch läugnete, die Todtenpforte mit Thierschädeln umkränzt; Charons Hammer Archäol. Zeit. 1846. S. 350.
- 191. — 10 v. u. zu tv. 116, 1. vgl. Bull. 1836. p. 43.
- 192. — 13. Kunstbl. 1888, N. 62.
- 195. — 5. Das Grab Campana in Veji mit phantastisch gestalteten u. bunt gemalten Thieren ist abgebildet in Canina's Antich. di Veji tv. 31. p. 75., wichtig für die Kunstalterthümer, so wie die in Veji gefundenen Vasen mit Thieren tv. 34. 35. p. 76, aus dem zweiten Jahrhundert Roms, von Corinthischer Abstammung D. Müller's Archäologie, 3te Auflage.

- nach p. 80 f. Z. 9. Bull. 1847. p. 82. Z. 5 v. u. M. Gregor. II, 88, 2. Gr. Vasenbilder Archäol. Zeit. 1846. S. 350, Raub der Proserpina u. Alkestis.
- S. 229. Z. 2. Vgl. Canina Antich. di Veji p. 83 f. Mit den Kolossalstatuen des Tiberius u. Germanicus wurden von Augustus u. Tiberius kolossale Köpfe 1824 gefunden. Z. 7. Tiberius Canina Tusculo tv. 29. Schöne Büste des Caligula gefunden zu Colchester Archaeologia L. xxxi. pl. 15. p. 446; ähnlich Caplus I. pl. 65, unter dem Namen Claudius.
- 232. — 3. Clarac pl. 1053. Z. 21. ders. pl. 1052. Z. 4 v. u. ders. pl. 1054, Claudius u. seine Familie, Germanicus u. Agrippina pl. 1055—1057.
- 326. — 9. I. 1. 2. 3.
- 339. — 3. Veji. Canina Descr. dell' ant. città di Veji R. 1847 opera edita in pochi esemplari da distribuirsi in dono fol. p. 83 ff. Verz. der 1824 dort gefundenen von der Regierung angekauften (175) Sculpturwerke u. Bruchstücke.
- 345. — 16 v. u. Von Visconti M. Borghes. eine kleine Ausg. von Labus, Mailand 1837. 8.
- 359. — 1 v. u. Böttiger Al. Schr. II. S. 306. Tf. 4. Gerhard Ant. Bildw. Tf. 310, 2. S. 73 f. Kunstbl. 1827. S. 375 ff.
- 416. — 13 v. u. Einmal auch κάλλιστος, *ΗΠΟΚΡΙΤΟΣ ΚΑΛΙΣΤΟΣ*, an einer Klix aus Vulci Bull. 1847. p. 125.
- 421. — 10 v. u. Lebensgroße Statue des Hermes u. Stücke von zwei lebensgroßen Gewandstatuen im Gregorianischen Museum zu Rom.
- 432. — 8. Arrian Diss. Epictet. II, 8, 25. τότε δείξω ὑμῖν τὸ ἄγαλμα ὅταν τελειωθῇ, ὅταν στείλῃται.
- 435. — 16 v. u. argenti, M. Gregor. I, 62—66.
- 436. — 5. Der Kranz von Fasano oder Gnathia. Beschrieben von Abellino Bull. Napol. III. p. 129.
- 444. — 2 v. u. Gemme incise dal Cav. Gius. Girometti, publ. con le illustr. di P. E. Visconti R. 1836 fol. 10 Tf. Ausg. von nur 100 Gr.
- 453. — 12. Die Ilias roth gemalt, die Odyssee schwarz, Eustath. ad II. v, 9.
- 461. — 11 v. u. gestochen bei Guattani 1784. p. xxxiii. tv. 3.
- 537. — 8 v. u. Second. Campanari Descriz. dei vasi rinvenuti nell' isola Farnese (ant. Veji) 1839. tv. 4. p. 25. Vor dem Tempel von Eleusis, angedeutet durch zwei Dorische Säulen, gießt Demeter, vier Mohnstengel haltend, dem Er. der sechs Aehren empfangen hat, einen Abschiedstrank ein; der Wagen geflügelt, die Figuren schön bekleidet, Er. von weiblicher Anmuth, die Zeichnung von seltner Schönheit. Eine schöne Triptolemosvase ist in der Sammlung Campana in Rom, vielleicht dieselbe. Bei Vasaggio (1847) eine archaische. Er. mit einer Aehre steht zwischen Demeter u. Kora, beide mit einer Blüthe. Campana Op. di plastica

- tv. 17., Demeter sitzend, mit Schlange, Fackel, Eista, Kora und Er. stehend, beide mit Fackel.
- S. 541. Z. 2 v. u. Die Deutung der kleinen Figur auf dem Arm des Apollon auf den Münzen von Kaulonia als Aulon wird von Panofka seltsam vertheidigt Archäol. Zeit. iv. S. 312. Nicht glücklicher waren die von Rathgeber (Annali 1846.) als Deimos u. die von Minervini Bull. Napol. iv. p. 130. Cavedoni u. Birch riechen auf Hermes Kinderdieb, da das Figürchen in einigen Exemplaren Talarien habe.
- 639. — 24. nach „Nuvo“ l. im Museum zu Neapel.
- 640. — 21. Pluton ist wahrscheinlich auch ein Kopf im M. Chiaramonti, den man wegen struppiger Locken auf der Stirne Neptun genannt hat (A. 606.)
- 640. — 8 v. u. An einer Vase bei Vasaggio Pluton u. Persephone, sie mit einer Blume, ruhig zusehend dem Herakles, der den Kerberos entführt.
- 659. — 4. Aktäon, Etrurische Urne M. Gregor. i, 94, 2. Terracotta Campana Op. di plast. tv. 5.
- 678. — 2. auf sehr komische Weise falsch.
- 689. — 23. Vase bei Vasaggio, Archäol. Zeit. 1847. Beil. S. 24* ELENA zu TVNΔAPEOZ zurückgebracht durch ΚΑΣΤΟΡ u. ΠΟΛΥΔΕΥΚΕΕΣ, beide zu Ross, zuletzt O[N]ETOP KALOS.

Druckfehler in den Zusätzen des Herausgebers.

- S. 18 Z. 19 l. Giovanni.
- 42 — 18 l. For. f. Cor.
- 67 — 15 l. Kritios f. Kritias.
- 71 — 4 ist der Punkt sinnstörend. Z. 6 v. u. l. Phytalmios.
- 82 — 9 l. lang nach f. um u. n p. 6 sq. f. A. p. 16 ff.
- 92 — 10 l. 1457.
- 110 — 7 l. werden.
- 126 — 9 l. 2 f. 3.
- 127 — 16 v. u. l. 11 f. 3 Z.
- 128 — 3 v. u. l. darstellen, zu
- 155 — 14 v. u. l. peristromata
- 183 — 11 l. T4 — X4
- 186 — 5 l. Eodi f. Eodi
- 188 — 9 l. fol. für f.
- 189 — 13 l. Marphi f. Marosi
- 192 — 12 l. 67 f. 76
- 193 — 6 l. Gennarelli.
- 198 — 15 l. 606 f. 600.
- 233 — 8 v. u. l. des Augustus.

Druckfehler.

- €. 244 3. 12 v. u. l. 5. 158. A. 4 f. 159.
 — 306 — 1 l. 1. f. 2.
 — 307 — 2 v. u. l. Stuart f. Stuart
 — 309 — 19 l. 2. f. 3.
 — 327 — 10 l. Montpéroux
 — 342 — 2 v. u. l. circondario. 3. 1 v. u. l. eine in
 — 346 — 2 l. Sammlung in Rom
 — 349 — 3 Le f. de 3. 8 v. u. l. die obkönen 3. 1 v. u. l. Τοῦρκο
 — 350 — 1 de Crescenzi 3. 15 Lentini f. Contini
 — 351 — 18 Griech f. Griech.
 — 363 — 4 [Graf
 — 415 — 10 v. u. [Gerhard — vgl. 751.] f. 751. 6.
 — 427 — 13 calam.
 — 432 — 1 praes lexitur.
 — 434 — 13 eingegrabene Arbeit f. Archit.
 — 442 — 18 Edelsteinen 3. 17 v. u. vor u nach Mitridates Kunst-
 sammer ist Komma zu setzen.
 — 449 — 17 monochromon
 — 455 — 21 κηρο[χρυσ]θέντων u. Πολύς.
 — 461 — 1 die f. der
 — 514 — 16 703.
 — 521 — 3 v. u. l. III, 4 f. III, 14.
 — 522 — 3 u. 558. — 14 l. einer f. eine
 — 528 — 14 l. Gole f. Zole
 — 531 — 1 l. IV. 3.
 — 534 — 6 v. u. del. in Bezug.
 — 541 — 18 G. M. 613.] , mit der Klammer.
 — 544 — 7 die Worte „sehr edel u. geistreich im Ausdruck“ sollten sein
 nach „M. Pourt. pl. 14.“
 — 545 — 16 v. u. die Worte „mit dem Schwan“ nach „Timarchides.
 — 565 — 14 l. 2775 f. 2765.
 — 570 — 5 v. u. A. 1 ohne die Klammer]
 — 571 — 24 l. pl. 462 C. n. 888 E.
 — — 11 v. u. l. [D. A. R. mit der Klammer.
 — 577 — 22 ist das erstemal „— 632“ zu tilgen.
 — 579 — 17 l. (als dessen Ueberwinderin), nicht in Klammern []
 — 606 — 2 nach „p. 154“ die Klammer zu tilgen.
 — 658 — 12 v. u. del. und vor Giustiniani.
 — 663 — 25 vor Hellas ist zuzusetzen die Klammer [, welcher die andre
 S. 664 3. 7 entspricht.
 — 667 — 20 l. Die f. Eine.
 — 678 — 23 l. Cacus.
 — 688 — 26 nach „IV. 64. 65“ ist die Klammer] zuzusetzen.
 — 690 — 24 l. aus Tor f. auf.
 — 691 — 21 f. Jon l. Zen.
 — 692 — 12 l. Schlange f. Pflanze.
 — 701 — 22 ist nach „176“ die Klammer zu tilgen
 — — 27 l. 582 f. 182.
 — 702 — 3) f.]
 — — 10 l. nur f. und
 — 705 — 13 l. Aegyptus.
 — 710 — 11 v. u. l. Gemälde M. Borb.
 — 725 — 16 v. u. l. 27 ff. f. 62.

